



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

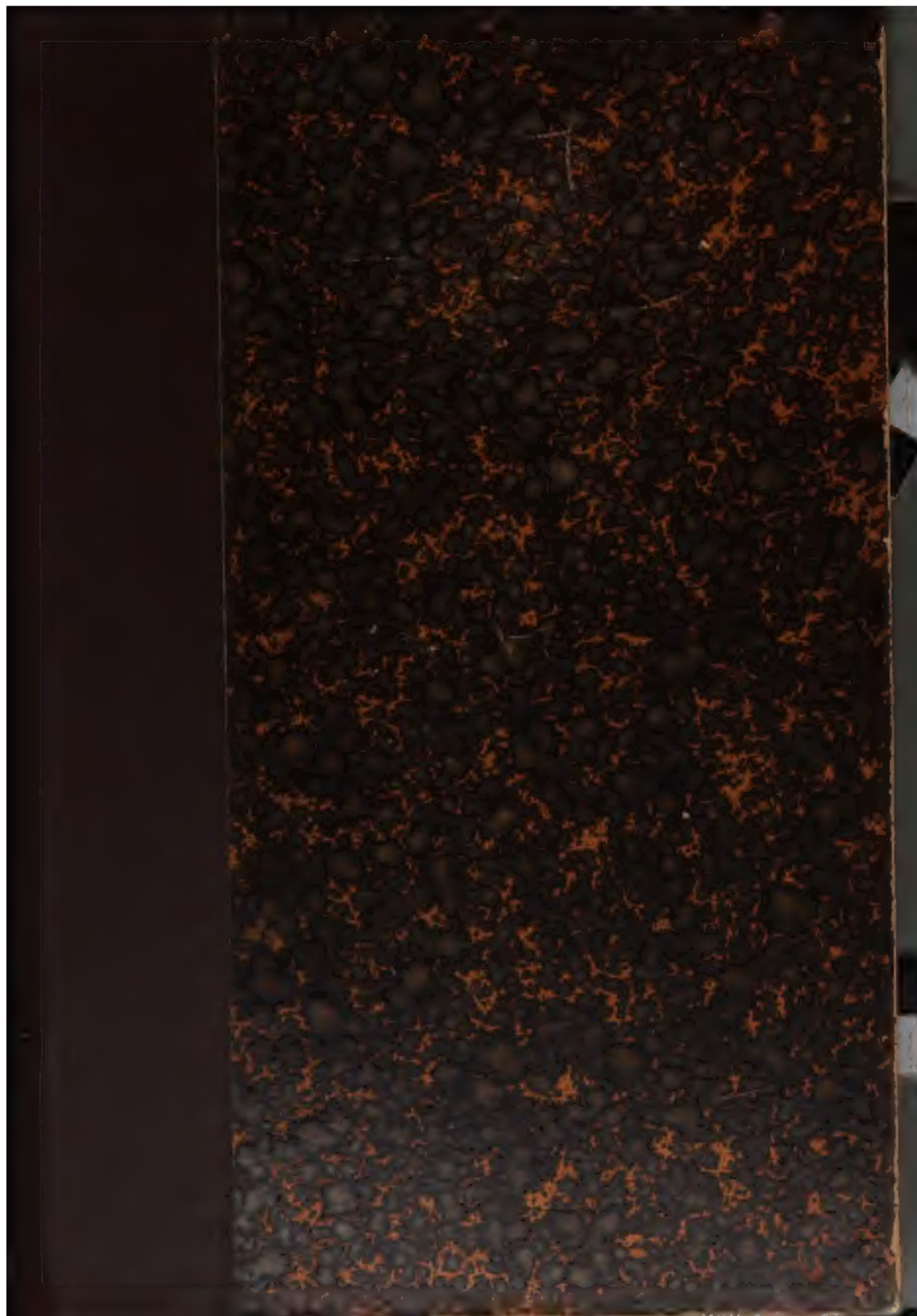
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

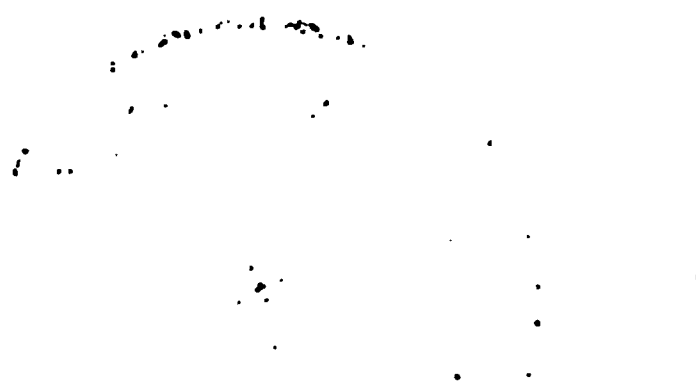
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

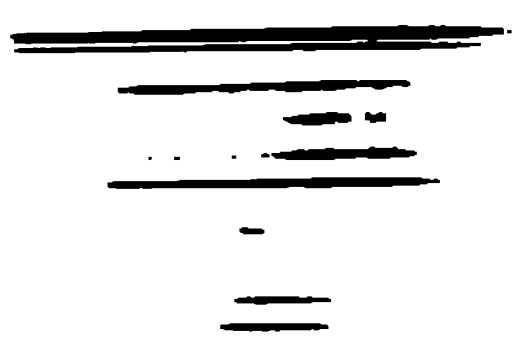


-70.5
A 673





11



ARCHIV

ROMANISCHE LEXIKOGRAPHIE
UND GRAMMATIK

MIT EINSCHLUSS DES
ÄLTEREN MITTELLATEINS.

ALS ERGÄNZUNG ZU DEM
THESAURUS LINGUAE LATINAE

HERAUSGEGEBEN VON

EDUARD VON WÖLFFLIN,

ORDENTL. PROFESSOR DER KLASS. PHILOGIE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN.

ZWÖLFTER BAND.



THIS ITEM HAS BEEN MICROFILMED BY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
REFORMATTING SECTION 1994. CONSULT
SUL CATALOG FOR LOCATION.

TEUBNER.

1902.

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

Inhalt.

	Seite
Moderne Lexikographie. Vom <i>Herausgeber</i>	373
Beiträge zu den Tironischen Noten. Von <i>W. Heraeus</i>	27
Epitome. Vom <i>Herausgeber</i>	388
Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa. II. III. IV. Von <i>Meaders-</i> <i>Wölfflin</i>	239. 355. 473
Die Bildungen auf -enus. Von <i>Rob. Planta</i>	367
Analogiebildungen auf -ellus. Vom <i>Herausgeber</i>	301
Grammatikalisch-lexikalische Notizen. Von <i>Fr. Skutsch</i>	197
Zur Phraseologie der lat. Grabinschriften. Von <i>J. E. Church</i>	215
Das Defectivum odi und sein Ersatz. Von <i>Gust. Landgraf</i>	149
Studien zum poetischen Plural. Von <i>Paul Maas</i>	479
Die römische Soldatensprache. Von <i>W. Heraeus</i>	255
Die Nachahmung in der latein. Prosa. Vom <i>Herausgeber</i>	114
Die archaische Inschrift vom Forum Romanum. Von <i>W. Otto</i>	102
Sprachliches zum Bellum Hispaniense. Vom <i>Herausgeber</i>	159
Plinius und Cluvius Rufus. Vom <i>Herausgeber</i>	345
Das Alter der Martial-Lemmata. Von <i>Gust. Landgraf</i>	455
Lexikal. Bemerkungen zu Apuleius. Von <i>Friedr. Leo</i>	95
Die Hegesippusfrage. Von <i>Gust. Landgraf</i>	465
Zur Mulomedicina Chironis. I. II. Von <i>E. Lommatzsch</i>	401. 551
Die neue Epitoma Alexandri. Vom <i>Herausgeber</i>	187
Zur Latinität der Epitome Caesarum. Vom <i>Herausgeber</i>	445
Die Epitome des Iulius Exuperantius. Von <i>Weyman-Landgraf</i>	561
Zu Caelius Aurelianus. I. II. Von <i>G. Helmreich</i>	173. 309
Der Papst Gelasius als Stilist. Vom <i>Herausgeber</i>	1
Epistola Pseudohippocratis. Von <i>Herm. Stadler</i>	21
Die Vorrede des latein. Dioscorides. Von <i>Herm. Stadler</i>	11

Miscellen.

	Seite
Zur Psychologie der Völker des Altertums. Vom <i>Herausgeber</i>	26
Zur lateinischen Wortbildung. Von <i>A. Zimmermann</i>	132. 365
Die Endung -por in Gaipor. Von <i>A. Zimmermann</i>	281
Lat. Personennamen. Von <i>A. Zimmermann</i>	584
Das Suffix -aster. Vom <i>Herausgeber</i>	419
Zum Thesaurus Glossarum. Von <i>A. Sonny</i>	125
Göttweiger Italafragmente. Vom <i>Herausgeber</i>	130

a*

	Seite
Titulus Mummius. Vom <i>Herausgeber</i>	354
Zum Genetivus qualitatis. Von <i>Rich. Förster</i>	129
Die Captivi des Plautus. Von <i>Wilh. Christ</i>	283
Zu den Donatscholien. Von <i>P. Wessner</i>	284

Ab (*El. Lattes*) 578. abaso (*M. Stowasser*) 579. agnellus. agellus (*Herausgeber*) 366. agricola (*Herausgeber*) 454. ampla (*Osk. Hey*) 280. amusus (*P. Wessner*) 477. angulus (*Alfr. Klotz*) 94. animaequitardare (*Eb. Nestle*) 331. anxio (*J. E. B. Mayor*) 400.

Besta (*J. E. B. Mayor*) 400. 602. biduom (*Sommer*) 583. bruta (*G. Gundermann*) 441. bubia (*Ov. Densusianu*) 425.

Caitho (*El. Lattes*) 578. Campania (*Ben. Dombart*) 128. carrus (*Ov. Densusianu*) 425. cathedra (*J. Cornu*) 282. causator (*Gust. Landgraf*) 284. condecibilis (*Herausgeber*) 124. conquinisco (*Herausgeber*) 281.

Dextrator (*Eb. Nestle*) 581. domo (*Friedr. Vogel*) 424.

En, enim (*M. Stowasser*) 414.

Ferens (*Hans Möller*) 463. fovea (*J. Cornu*) 560. Fufidius (*Herausgeber*) 280.

Gerere matrem (*Herausgeber*) 453. glos. gluttit. gluma (*G. Gundermann*) 413.

Hibus bei Terenz (*L. Havet*) 282.

Infrugifer (*J. E. B. Mayor*) 400.

Latro (*Fr. Vogel*) 424. Lucania (*Herausgeber*) 332.

Maniculus (*Herausgeber*) 20. materi mater (*Elia Lattes*) 132.

Nempe (*M. Stowasser*) 417.

Orvia (*G. Gundermann*) 411. oricula (*P. Wessner*).

Paricida (*Herausgeber*) 171. proventare (*L. Havet*) 124. propitius, propior (*Herausgeber*) 421. pullus = Hahn (*J. Cornu*) 186.

Rutilus (*Herausgeber*) 20.

Salus (*K. Brugmann*) 422. signum = Glocke (*Herausgeber*) 26. simo = delphinus (*W. Heraeus*) 129. similis (*Herausgeber*) 478.

Thyrsa, Neutr. plur. (*Alfr. Klotz*) 130. tutarchus (*W. Heraeus*) 93.

Uber, ubera (*Herausgeber*) 560.

Vicatim (*Herausgeber*) 124.

Nekrolog. Karl Schenkl (*Edm. Hauler*) 147

Verzeichnis der angezeigten Schriften.

	Seite
Abbott, Frank Fr. The use of repetition in Latin.	429
Babcock, C. L. A study in case rivalry	428
Birt, Theod. Der Hiat bei Plautus und die lat. Aspiration bis zum 10. Jahrh. nach Chr.	290
Bonnet, Max. Les histoires de Salluste	145

	Seite
Breidenbach, Heinr. Über die tiron. Noten	143
Brugmann, Karl. Wesen der Wortzusammensetzung	289
Camozzi, Guido. Granius Licinianus	440
Cappelli, Adriano. Lexicon abbreviaturarum	444
Crönert, Wilh. Passows griech. Wörterbuch	287
Curschmann, J. Inversion der röm. Eigennamen	148
Densusianu, Ov. Histoire de la Langue Roumaine	597
Detlefsen, D. Quam und seine Zusammensetzungen	140
„ „ Pote und seine Verwendung im Latein	293
Drescher, Friedr. Beiträge zur Livius epitome	146
Förster, Rich. Kasusangleichung des Pronom. relat.	142
Freund, Joh. Wolfg. De Suetonii genere dicendi	294
Gläser, H. Grammatik des Lactanz	437
Gölzer-Riemann, Phonétique etc.	288
Götz, G. Thesaurus glossarum emendatarum	285
Hoffmann, Eman. Augustini de civit. dei	145
Huvelin, P. Tablettes magiques	601
Ihm, Max. Rich. Bentley's Suetonkritik	438
Knöll, Pius. Augustini retractationum libri duo	601
Körting, Gust. Latein.-roman. Wörterbuch	287
Lebreton, Jules. Langue et grammaire de Cicéron	430
„ „ Caesariana syntaxis etc.	434
Lederer, J. Fr. Index verborum in Solinum	426
Lessing, Car. Scriptorum hist. Aug. lexicon	426. 588
Lindsay, W. A. Plauti Captivi	295
Lodge, Gonzalez. Lexicon Plautinum	588
Long, Om. Floyd. Quotiens, quotienscunque	589
Macé, Alc. Isidori differentiarum liber	297
Menge, Herm. Latein. Synonymik	139
Meyer, Paul. Cic. Briefe an Atticus	144
Morawski, Cas. Rhetorum Rom. ampullae	437
Morin, Germ. Regula S. Benedicti	297
Novák, Rob. In panegyricos latinos studia grammatica et critica	599
Oder, Eug. Claudii Hermeri mulomedicina	439
Osthoff, Herm. Etymologische Parerga	589
Persson, P. Gerundium et gerundivum	140
Peter, Herm. Der Brief in der röm. Litteratur	298
Pfeiffer, Gust. Roman. Wortforschung. II	138
Pirson, Jules. Inscr. latines de la Gaule	298
Pradel, Frid. De praepositionum in prisca latinitate vi atque usu	593
Rand, Kennard. Boethius de fide catholica	441
Reifsinger, K. Praepos. ob und propter	141
Reiter, Siegf. Etymologie von elementum	138
Schenkl, Carl. Ambrosii expositio evangelii secundum Lucan	600
Sjögren, H. De particulis copulativis etc.	141
Sommer, Ferd. Lat. Laut- und Formenlehre	591
Sorn, Jos. Liber memor. des L. Ampelius	438
Spejer, J. S. Edepol	427

	Seite
Spindler, Prosp. De Arnobii genere dicendi	435
Stadler, Herm. Dioscorides Langobardus	444
Stöcklein, Joh. Latein. Analogieformen	139
Teichmüller, F. Ambire, ambitio etc.	286
Thiel, Aug. Iuvenalis graecissans	434
Vrba-Zycha. Augustini opera	600
Wagener-Neue. Latein. Formenlehre. I.	428
Waltzing, Lexique de Plaute. I	134
Warren, Minton. On some ancient and modern etymologies	589
Webster, Rich. Elegies of Maximianus	442
Wolff, Jul. De clausulis Ciceronianis	594
Zauner, Ad. Roman. Sprachwissenschaft	294
Zycha. Vgl. Vrba.	

**Verzeichnis der Gelehrten,
welche Beiträge zu Band I—XII geliefert haben.**

Abbott, Frank, Univ.-Prof. in Chicago.

Appel, Ernst, Dr. phil. in Grevenbroich bei Düsseldorf.

† **Auracher, T. M.**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in München.

† **Baehrens, Emil**, Prof. in Groningen.

Baist, G., Prof. in Freiburg (Baden).

Bannier, Wilh., Dr. phil. Ass. am Thes. in München.

Bauer, Ludw., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Augsburg.

Becher, Ferd., Dr. phil. Prov.-Schulrat in Berlin.

Beck, J. W., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Amsterdam.

Bennet, Ch. E., Univ.-Prof. in Ithaka (Ver. St.).

Birt, Theodor, Prof. in Marburg.

Blase, H., Dr. phil. Gymn.-Dir. in Worms.

Blümlein, Karl, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Frankfurt a/M.

Blümner, Hugo, Prof. in Zürich.

Böckel, Ernst, Gymn.-Dir. in Heidelberg.

Bonnet, Max, Prof. in Montpellier.

Brandes, Wilh., Dr. phil. Oberlehrer in Braunschweig.

Brandt, Sam., Prof. in Heidelberg.

Bréal, Michel, Prof. in Paris.

Brugmann, Karl, Prof. an d. Univ. Leipzig.

† **Bruns, Ivo**, Prof. in Kiel.

Bücheler, Franz, Prof. in Bonn.

Bürchner, L., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Christ, Wilh. v., Prof. in München.

Church, J. E. jun., Prof. a. d. Univ. Reno, Nevada.

Cornu, J., Prof. an d. Universität Graz.

Cramer, Franz, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Düsseldorf.

Cserép, J., Prof. in Budapest.

Dehner, Seb., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Neuwied.

Denk, Jos., Pfarrer in Straußdorf.

Densusianu, Ov., Prof. in Bukarest, Rumänien.

† **Dessauer, Hugo**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Würzburg.

Detlefsen, D., Direktor in Glückstadt.

Deuerling, A., Rektor in Burghausen.

Döhring, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Königsberg i. Pr.
Dombart, B., Rektor a. D. in München.
† **Dräger, A.**, Gymn.-Dir. in Aurich.
Draheim, H., Dr. phil. und Gymn.-Prof. in Berlin.
Dressel, H., Oberlehrer in Zwickau.
Dziatzko, Karl, Dr. phil. Prof. und Oberbibliothekar in Göttingen.

Edwards, George, Prof. a. Olivets Coll. Michigan.
Ehwald, R., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Gotha.
Ellis, Robinson, Prof. in Oxford.
Engländer, D., Lehrer in Murowana-Goslin (Prov. Posen)

Fisch, Rich., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Fleischer, Curt, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Grimma.
Flemisch, Mich., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in München.
Förster, Rich., Prof. an d. Univ. Breslau.
Förster, Wend., Prof. in Bonn.
Frankfurter, S., Dr. phil. an der Universitäts-Bibliothek in Wien.
Frick, C., Dr. phil. Oberlehrer in Hörter.
Friedrich, O., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Potsdam.
Fuchs, Rob., Dr. phil. in Klotzsche bei Dresden.
Fürtner, Jos., Gymn.-Prof. in München.
Funck, A., Dr. phil. Gymn.-Dir. und Obersch.-R. in Sondershausen.

† **Georges, K. E.**, Dr. phil. Prof. in Gotha.
Gerathewohl, B., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Ansbach.
Geyer, Paulus, Gymn.-Prof. in Augsburg.
Gitlbauer, Mich., Prof. in Wien.
Glöckner, F., Dr. phil. in Niederlösanitz.
Götz, G., Prof. in Jena.
Gröber, G., Prof. in Straßburg.
† **Gümbel, W. von**, Prof. in München.
Gundermann, G., Prof. in Gießen.
Gustafsson, F., Prof. a. d. Univ. Helsingfors.
Gutjahr-Probst, E. A., Oberlehrer in Leipzig-Reudnitz.

Hamp, Carl, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Aschaffenburg.
Harder, Franz, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Berlin.
Hartel, Wilh. v., Kultusminister in Wien.
Hartmann, Felix, Dr. phil. in Groß-Lichterfelde.
Hauer, Jul., Gymn.-Prof. in Kremsmünster.
Hauler, Edmund, Prof. in Wien.
Hauffsleiter, Joh., Dr. phil. Prof. in Greifswald.
Havet, Louis, Prof. in Paris.
Helm, Rud., Dr. phil. Priv.-Doc. in Berlin.
Helmreich, G., Dr. phil. Gymn.-Rektor in Hof.
Hepp, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Rottweil.
Heraeus, Wilh., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Offenbach.
† **Hertz, Martin**, Prof. in Breslau.

- Hey, Oskar**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer i. U. und Sekretär am Thesaurus linguae lat. in München.
- Hidden, K. J.**, Prof. in Helsingfors.
- Hirt, Paul**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
- Hölzl, Max**, Dr. phil. Gym.-Lehrer in Dresden-Neustadt.
- Hoffmann, Eman.**, Prof. in Wien.
- † **Hofmann, Konr.**, Prof. in München.
- Hoppe, Karl**, Dr. phil. in Berlin.
- Huemer, Joh.**, Dr. phil. Landesschulinspektor in Wien.
- Ihm, G.**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bensheim.
- Ihm, Max**, Prof. II. Red. am Thes. in München.
- † **Jordan, Heinr.**, Prof. in Königsberg.
- Kalb, Wilh.**, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Würzburg.
- † **Keil, Heinr.**, Prof. in Halle.
- Keller, Otto**, Prof. in Prag.
- Kirk, Hamilton**, Univ.-Prof. in Nashville.
- Klebs, Elimar**, Dr. phil. Priv.-Doc. in Berlin.
- Klotz, Alfr.**, Dr. phil. in Leipzig.
- Köhler, Albr.**, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Nürnberg.
- Korsch, Theodor**, in Moskau.
- Kothe, Herm.**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.
- Krüger, Hugo**, Dr. iur. Bibliothekar in Leipzig.
- Krumbacher, K.**, Prof. in München.
- Krusch, Bruno**, Dr. phil. am Kgl. Staats-Archiv in Marburg.
- Kübler, Bernh.**, Univ.-Prof. in Berlin.
- Landgraf, Gust.**, Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.
- Landwehr, Hugo**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
- † **Langen, Peter**, Prof. in Münster i. Westfalen.
- Lattes, Elia**, Prof. in Mailand.
- Lease, Emory**, Prof. in New York
- Leite, J. de Vasconcellos**, Prof. in Lissabon.
- Leo, Friedr.**, Prof. in Göttingen.
- Lessing, K.**, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Berlin.
- Linderbauer, Benno**, O. S. B. Gymn.-Prof. in Metten.
- Lindsay, W. M.**, Prof. a. d. Univ. St. Andrews, Schottland.
- Linke, Hugo**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.
- † **Loewe, Gust.**, Dr. phil. in Göttingen.
- Lommatzsch, E.**, Dr. phil. Priv.-Doc. in Freiburg.
- † **Lübbert, Eduard**, Prof. in Bonn.
- Ludwig, Ernst**, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Bremen.
- Maas, Paul**, gepr. Lehramtskand. in München.
- Maurenbrecher, Bert.**, Dr. phil. Priv.-Doc. in Halle.
- Mayhoff, K.**, Gymnasialrektor a. D. in Dresden.
- Mayor, John E. B.**, Prof. in Cambridge.
- Meador, Clar. L.**, Dr. phil. Priv.-Doc. in Ann-Arbor.
- Meiser, Karl**, Dr. phil. Rektor in Regensburg.

- Meltzer, Joh.,** Prof. in Maulbronn.
Menge, Paul, Dr. phil. aus Oldenburg.
Menrad, Jos., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.
Meyer-Lübke, Wilh., Prof. in Wien.
Miodoński, Adam, Prof. a. d. Univ. Krakau.
Mohr, Paul, Dr. phil. Gymn.-Direktor in Bremerhaven.
Möller, Hans, Dr. phil. in Marburg (Hessen).
Moore, C. H., Univ.-Prof. in Cambridge, Amerika.
Müller, Adolf, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Flensburg.

Nauck, Carl, Gymn.-Dir. a. D. in Königsberg i./N.
Nestle, Eb., Dr. phil. Prof. am Semin. in Maulbronn.
† Nettleship, Henry, Prof. in Oxford.
Netušil, J., Prof. a. d. Univ. Charkow.
Niedermann, Max, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Chaux de Fonds.
Nohl, H., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Berlin.

Opitz, Theodor, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Dresden-Neustadt.
Osthoff, H., Prof. in Heidelberg.
† Ott, J. N., Rektor in Rottweil.
Otto, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.
Otto, Walter, Dr. phil. Assistent am Thes. in München.

† Pauli, C., Dr. phil. Prof. in Lugano.
Peiper, R., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Breslau.
Petschenig, M., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Graz
Pfannenschmied, Helno, Dr. phil. Archivdirektor in Colmar.
Piechotta, J., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Leobschütz.
Planta, Rob., Dr. phil. in Zürich (Fürstenau).
Plasberg, O., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Ploen, Heinr., Dr. phil. Lehrer am Lyceum in Straßburg i. Els.
Pokrowskij, Mich., Dr. phil. in Moskau.
Poulsen, Frederik, Cand. phil. in Kopenhagen.
Praun, Joh., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Rand, Kennard, Dr. phil. Instr. an d. Univ. Cambridge, Amerika.
Renn, Emil, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Landshut.
† Ribbeck, Otto, Prof. in Leipzig.
Ries, G., Gymn.-Prof. in Oldenburg.
Riefs, Ernst, Dr. phil. in Heidelberg.
Rittweger, Karl, Dr. phil. in Bochum.
† Rohde, Erwin, Prof. in Heidelberg.
Rolfe, John C., Univ.-Prof. in Ann-Arbor, Michigan.
Roosen, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bonn.
Rofsberg, Konr., Dr. phil. in Hildesheim.
Ruefs, Ferd., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Sanders, H. A., Priv.-Doc. in Ann-Arbor.
Schenkl, H., Prof. in Graz.
† Schenkl, K., Prof. in Wien.

- † Schepfs, Georg, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Speier.
Schiller, H., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Fürth.
Schlee, Fr., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Schlutter, O. B., Gymn.-Prof. in Hartford (Connecticut).
Schmalz, J. H., Gymn.-Dir. in Rastatt.
Schmaus, H., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bamberg.
† Schmidt, Joh., Prof. in Königsberg.
† Schmitz, Wilh., Gymn.-Dir. in Köln.
Schnorr v. Carolsfeld, H., Dr. phil. Oberbibliothekar in München.
Schöll, Friedr., Prof. in Heidelberg.
† Schöll, Rud., Prof. in München.
† Schönwerth, Olaf, Gymn.-Assistent in München.
Schuchardt, Hugo, Prof. in Graz.
Schulthess, Otto, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Frauenfeld und Prof. an der Universität Zürich.
Schulze, Wilh., Prof. in Göttingen.
Schütte, Otto, Gymn.-Lehrer in Braunschweig.
Schwarz, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Hirschberg i. Schl.
Seck, Franz, in Moskau.
Seeck, O., Prof. in Greifswald.
Seitz, Friedr., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Elberfeld.
Seuffert, L., Dr. iur. Univ.-Prof. in München.
† Sittl, Karl, Prof. in Würzburg.
Skutsch, Fr., Prof. in Breslau.
Sommer, Ferd., Dr. phil. Prof. in Basel.
Sonny, Adolf, Prof. an der Universität Kiew.
Souter, A., Univ.-Prof. in Aberdeen.
Spengel, Andr., Dr. phil. Rektor in Passau.
Stacey, S. G., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Shelbyville, Tennessee.
Stadler, Herm., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.
Stöcklein, Joh., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in München.
Stolz, Friedr., Dr. phil. Prof. in Innsbruck.
Stowasser, J. M., Gymn.-Prof. in Wien.
† Studemund, Wilh., Prof. in Breslau.
Stürzinger, Joh. Jak., Prof. in Würzburg.
Suchier, Hermann, Prof. in Halle.

Thielmann, Phil., Dr. phil. Gymn.-Rektor in Fürth.
Thurneysen, Rud., Prof. in Freiburg.
Traube, Ludw., Dr. phil. Univ.-Prof. in München.
Usener, Herm., Prof. in Bonn.
Vliet, J. v. d., Prof. in Utrecht.
Vogel, Friedr., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Fürth.

Wagener, C., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Bremen.
Weber, Phil., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.
Wehrich, Franz, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Wien.
Weinhold, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Meissen.

Weise, Oskar, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Eisenberg.

Wessner, P., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bremerhaven.

Weyman, Carl, Dr. phil. Univ.-Prof. in München.

Wölfflin, Eduard, Prof. in München.

Woltjer, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Amsterdam.

Wotke, Karl, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Wien.

Wrobel, Joh., Prof. in Czernowitz.

Zander, Carl, Prof. a. d. Universität Lund.

Zimmermann, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Breslau.

Zingerle, Anton, Prof. in Innsbruck.

Der Papst Gelasius als Latinist.

Die Ansicht, daß man das Spätlatein in größere Gruppen, wie Kirchenlatein, Juristenlatein, Medicinerlatein, auseinanderlegen könne, gehört heute der Vergangenheit und Vergessenheit an. Wenn auch gewisse Kunstausrücke in einzelnen Disciplinen durchschlagen mögen, obschon auch diese sich oft genug im Laufe der Jahrhunderte ändern, so bleiben doch in der Hauptsache die einzelnen Schriftsteller Individuen, deren Eigenart sich in ihrer Sprache ausprägt, wenigstens die bedeutenderen Köpfe und geistigen Führer. Diese aus der Masse der Mittelmäßigen auszuscheiden hätte an sich schon einen gewissen Wert; die Untersuchung der Sprache stellt uns aber noch weitere Ergebnisse in Aussicht. Wenn man zugiebt, daß unter den zahlreichen erhaltenen Papstbriefen die des Gelasius (492—496) zu den bedeutendsten zählen, so wird sich aus dem eingehenden Studium seiner Redewendungen auch feststellen lassen, daß das Dekret *De libris recipiendis et non recipiendis* nicht wohl von Gelasius herrühren kann. Denn wie wäre es denkbar, daß in diesem Aktenstücke der Ausdruck *mediante Constantino, Cyrillo, Marciano, Tauro* viermal vorkäme, während das Wort *mediare* in den zahlreichen Briefen des Gelasius nirgends gebraucht ist? Ein litterarischer Nachlaß von einigen hundert Seiten ist doch ausreichend genug, um aus demselben einen solchen Schluss zu gestatten. Die vollständigste Sammlung bot uns Andr. Thiel: *Epistolae pontificum Romanorum*, vol. I (ann. 461—523), Brunsb. 1868, p. 285—613. Die von Otto Günther im Wiener Corpus herausgegebene *Collectio Avellana* (1895. 1898) enthält kein neues Material, wohl aber p. 357—468 eine kritische Revision eines Teiles der Briefe; Löwenfeld endlich hat in seinen *Epistolae pontificum Roman. ineditae* (1885) auf S. 1—12 eine kleine Anzahl bisher unbekannter Briefe hinzugefügt.*)

*) Wir citieren im Folgenden nach Thiel (*Epist. Tract. Fragm.*) unter Vergleichung der *Avellana*.

Als der Senator Andromachus nebst einigen Gesinnungsgenossen die Lupercalien in alter Weise gefeiert wissen wollte, trat ihm Gelasius entgegen (Tr. 6, 5 = Av. 100, 11. 12), und zwar nicht nur mit Berufung auf Livius 1, 5, sondern auch mit einem zweiten Citate: Livius in secunda decade. Darnach werden wir annehmen müssen, daß er noch das Originalwerk des Livius gelesen hat, während sonst die meisten, und schon vom ersten Jahrhundert nach Christus an, sich mit einer Epitoma begnügten. Vgl. Archiv XI 1 ff. Und in demselben Schreiben § 6 (= Av. § 14) führt er den Vers an:

Quicquid Romani meruerunt perdere mores?

So noch die neueste Wiener Ausgabe mit einem Fragezeichen im Testimonienverzeichnis. Er stammt aus Lucan 2, 313, ist übrigens keine Frage, und nach den besten Handschriften muß 'pendere' gelesen werden. Dem Relativsatze gehen die Worte voran 'hac caede luatur' als Schluß des Hexameters.

Ebendasselbst wird § 8 Th. (= 20 Av.) ein Juvenalvers citiert (6, 285), welchen erst Günther gefunden hat, und unmittelbar davor begegnen wir den Worten: sicut ille ait*) 'ut non tam detertere quam admonere animos videantur', welche wieder mit einem Fragezeichen versehen sind. Der Meister der Prosa ist hier Cicero de domo 127 cur prohibendo non tam detertere videretur quam admonere [wie nachträglich auf S. 809 bemerkt ist]. Daraus lernen wir mit Vergnügen, daß Gelasius die heidnischen Klassiker nicht nur kannte, sondern auch anerkannte, daß er also nicht zu denjenigen gehörte, welche die sprachliche Form vernachlässigten und verachteten. Da aber Gelasius diese Phrase nochmals Epist. 14, 21 (ne sensus non tam detertere quam admonere videamur) wiederholt, ohne die Quelle anzudeuten, so ist es leicht möglich, daß noch andere Reminiscenzen an Klassikerstellen in seinen Briefen stecken, beispielsweise Anklänge an Vergil.

Mit diesen Erwartungen treten wir an die Prüfung seines Lateins, welches wir für das Ende des fünften Jahrhunderts ein gutes nennen dürfen. Nicht, daß Gelasius ein strenger Klassiker wäre; die damalige Kirche hätte ja mit dem Wortschatze des

*) Da auch Avell. 100, 10 citiert wird: sicut ait ille 'voluntatem te habere mentiendi, artem fingendi non habere', so möchte man diese Stelle bei Cicero suchen, findet sie aber nicht. Ob Gelasius eine uns verlorene Rede vor Augen hatte?

Cicero unmöglich ausreichen können, und statt *synodus*, *synodalis*, *synodicus* wird kein Vernünftiger puristische Übersetzungen erwarten. Ebensowenig konnte sich Gelasius den Einflüssen der Entwicklung des Rechtes entziehen, sondern er durfte unbedenklich in Übereinstimmung mit dem *Codex Theodosianus bonuscula* für 'geringes Vermögen', *subadiuva* für 'Untergestellter', *petitorium* für 'Bittschrift' gebrauchen. Dem allgemeinen Spätlatein gehören beispielsweise an *signaculum*, *trivialis*, *adimpleo*, *taliter*, *nullatenus* (*ullatenus*), von welchem letzteren er einen unmäßigen Gebrauch macht im Vergleiche zu der Zurückhaltung seiner Vorgänger. Ganz neue Wörter aber sind etwa *modernus* und *magistrianius*. Ersteres, nach Analogie von *hodiernus* von dem Adverb *modo* abgeleitet, reicht nicht viel über das Jahr 500 hinaus (vgl. Rhein. Mus. 37, 92), so daß Epist. 20 *post modernum*, Epist. 22 *admonitiones modernas* zu den allerfrühesten Belegen gehören, wogegen das konkurrierende Wort *novellus* viel älter ist; *magistrianius* (Tr. 1, 5 etwa = Polizisten) kennen wir bisher bloß aus Fulgentius.

Zu diesen unklassischen Wörtern gehört auch das archaische *primitus* = anfänglich, von Anfang an. Wir dürfen wohl vermuten, daß bei Lucilius und Lucretius der Hexameter einen Anteil an dem Suffixe hatte, und wissen aus der Lektüre, daß die Klassiker mit *primo* und *primum* vollkommen ausreichten. Aus der reichen Beispielsammlung bei Neue, Formenlehre II³ 740, sehen wir, daß das Adverb bei Augustin und Ammian sehr häufig geworden ist, was sich ja auch aus dem Zusammenfallen der Formen *primo* und *primum* (gesprochen *primom*) leicht erklärt. So versuchte auch Gelasius nicht gegen den Strom zu schwimmen, wie folgende Beispiele beweisen. Tract. 3, 7 *primitus extiterunt* neben *primordialiter extiterit*. Ep. 6, 2 (Av. 94, 2) *nova pestis et primitus ignorata*; 5, 2 *ut eadem se primitus tenuisse firmarent*; 14, 14 *testimonio pr. absolutas*; 26, 3 (Av. 95, 22) *quae primitus desudasset*; Ep. 34 *collata pr. donatione*, wozu aus Löwenfelds Briefen bestätigend hinzukommen: 2 *suscepta pr. donatione* und 15 *pr. donatione(m) suscipias*.

Um auch noch die Syntax mit einem Worte zu berühren, so hat Gelasius mit dem Spätlatein die klassische Konstruktion *simplicissimus quisque* und *simplicissima quaeque* (*simplicissimum quodque*) ganz verloren; er kennt nur noch Positiv- und Pluralformen. Ep. 4, 1. 18, 6 *simplices quosque*; 6, 1 *ab exiguis*

quibusque bestiolis (obschon Avell. 6, 27 exiguiissimis vorkommt); 7, 4 contiguas (= proximas) sibi quasque provincias; 8, 2 salvos quosque; 10, 9 medicantes quosque; 14, 26 perversa quaeque; Av. 100, 25 vilia quaeque. Des von andern versuchten simpliciores quosque hat er sich wohlweislich enthalten. Eine vermittelnde Rolle spielte vielleicht das häufige singuli quique. [Ausnahme Tr. 6, 14 extrema quaeque.]

Aber auch in der Gleichmässigkeit des Lateins darf man einen Beweis grammatischer Schulung erblicken. Ein planloses Hin- und Herschwanken zwischen Doppelformen, wie es ungebildete Schriftsteller kennzeichnet, kann ihm nicht zur Last gelegt werden.

Es gehört zu den Ausnahmen, daß fortasse, fortassis und forsitan unterschiedslos neben einander gebraucht werden. Ferner mag man zugeben, daß sine und absque parallel laufen, letzteres natürlich seltener verwendet; dagegen fällt auf, daß Gelasius Frgm. 4 sine aliqua reprehensione geschrieben hat, da er sonst regelmässig ullus gebraucht. Epist. 14, 16 sine ullo respectu; 14, 26 ebenso; 26, 12 (Av. 95, 67) absque ulla synodo; (Av. 95, 26. 28) sine ulla notione und sine ulla synodo; 26, 10 (Av. 95, 54) sine ulla perturbatione; 27, 8. 9 sine ulla discussione und sine ulla examinatione. Verständlicher ist Frgm. 3 sine mora aliqua et sine ullo dispendio, wo der Schriftsteller abwechseln wollte.

In einem anderen Falle dagegen, in dem Gebrauche von contagium und contagio, hat Gelasius streng geschieden; die Häufigkeit des Gebrauches hängt damit zusammen, daß so oft von dem Umgange strenggläubiger Katholiken mit Sektenanhängern gesprochen wird. Das weitaus überwiegende contagium liefert zunächst sämtliche Pluralformen, welche den wiederholten Verkehr ausdrücken, z. B. Ep. 8 contagia perfidorum; 10 contagia communionis externae; 11, 1 pestifera contagia, und so noch ein dutzendmal. Im Singular teilen sich contagium und contagio; doch liefert letzteres an etwa zehn Stellen nur die Ablativform, neben dem Ablativ contagio; contagium als Nominativ oder Akkusativ steht ohne Konkurrenz da. Man nehme nur Briefe eines beliebigen anderen Papstes, und man wird diese Unterschiede nicht beobachtet finden, z. B. Avell. ep. 11, 2 nequitiae contagionem infundere.

Wenden wir uns nun zu der copia verborum, und wählen

wir ein naheliegendes Beispiel: welches Wort hat Gelasius für Papst gebraucht? Die Benennungen der höchsten geistlichen Würde unterscheiden sich von denen der weltlichen. Rex steht für sich allein da, weil es in der Monarchie nur *einen* Rex ohne Konkurrenz geben soll; die Päpste dagegen waren ursprünglich nur Bischöfe, später *primi inter pares*, was sie auch in der Sprache ausdrücken wollten. Neben dem *pontifex Romanus* (*summus p.* Epist. 14, 6) gab es noch viele *pontifices*; *antistes* kann sowohl einen Bischof als auch nach dem Zusammenhange den Papst bezeichnen; *papa* (Vater) bedeutet nicht mehr als *abbas*, und Gelasius gebraucht das Wort nicht von sich, sondern nur von verstorbenen (*beatae, sanctae memoriae*) Vorgängern, z. B. von Leo, Simplicius und Felix Ep. 26, 11 (= Av. 95, 61. 62).

Einen neuen Titel hat Gelasius zwar nicht ersonnen, aber doch in Umlauf gebracht, und zwar einen von allgemeiner Bedeutung, welchen er auch tiefer Gestellten beilegte: es ist *praesul*. Ursprünglich der Vortänzer, der Oberste der Salier, verblasste das Wort und bezeichnete einen beliebigen Vorsteher, doch immer nur zur Seltenheit und in gewählter Sprache, wie z. B. bei Ausonius ein *pr. senati* vorkommt. Im J. 417 schreibt der Bischof Zosimus (Av. 46, 8): *animo praesule et in excubiis constituto semper opus est*, in welchen Worten der Christ als *πρόμαχος* geschildert ist, wie von Gelasius Ep. 14, 26 *pontificalibus excubiis*. Im J. 460 schreibt Leo (Av. 54, 3) von den *praesules catholici in Alexandrina ecclesia*, was sich nicht stark von *πρεσβύτεροι* unterscheidet, wie schon im J. 378 (Av. 13, 6) gemeldet wird: *ecclesia, de qua episcopus iudicio sanctorum praesulum deiectus est*. Vgl. Simplicius (a. 482) Av. ep. 68, 5; derselbe (479? 482?) ep. 66, 3 *praesules et praedicatores fidei*. In dem Synodalberichte vom J. 485 (Av. ep. 70, 9) heißt es aber auch einmal: *successor praesulum sedis apostolicae*, womit nur der Papst gemeint sein kann.

Diesen schwankenden Sprachgebrauch fand Gelasius vor, und das Wort *praesul* gefiel ihm zur Bezeichnung von Papst oder Bischof. Es erinnerte nicht nur an *consul*, es bezeichnete auch den Vorsteher der Kirche als *militans*, im Gegensatze zu dem kaiserlichen *praeses*, welcher auf dem Throne sitzt. Dies spricht Gelasius Ep. 12, 2 aus, indem er dem Kaiser das *praesidere humano generi* einräumt, die Päpste aber *praesules rerum divinarum* nennt, worauf in gleichem Sinne *antistites religionis* folgt. Es

soll damit freilich nicht geleugnet werden, daß *praesidere* auch von einem Papste oder Bischof gebraucht sein könnte; will man einen Beleg haben, so vergleiche man Gel. Tract. 1, 12 *ecclesiae praesidere*. Wenn wir nun bei Gelasius über 30 Beispiele finden, so hat er den Gebrauch des Wortes jedenfalls ausgedehnt, aber die Bedeutung auch eingeengt, im wesentlichen auf Papst und Bischof. Ep. 8, 3 *a caelesti praesule non derelinqui* bezieht sich das Wort auf Gott; in der Phrase *pr. ecclesiae Romanae, apostolicae sedis praesul* oder kürzer *apostolicus praesul* auf den Papst, in *secundae sedis praesul* oder *Constantinopolitani praesulis* auf den Bischof von Konstantinopel (Tract. 4, 1 *pr. ecclesiae Constantinopolitanae* neben *apostolicae sedis antistes*), in der Verbindung *tot ecclesiarum praesules* oder in *'subdere ecclesiasticis praesulibus'* auf beliebige Bischöfe, wie z. B. Frgm. 8 *praesulem suum* von Forum Popilii. So sind auch Ep. 6, 2 *quid facerent populorum praesules?* die Hirten der Herde gemeint. Ep. 10, 4 *non solum praesuli apostolico, sed cuicunque pontifici* könnte man die Substantiva auch vertauschen. Und dieser Gebrauch des Gelasius ist auf die spätere Patristik übergegangen: vgl. beispielsweise Vigilius Av. ep. 83, 1 (a. 553) *praesul sedis apostolicae* = Gel. Ep. 3, 10. 42, 4. Nach *apostolatus* ist dann auch *praesulatus* gebildet worden, doch erst nach dem Tode von Gelasius, Av. ep. 208, 4 aus dem Jahre 520.

Wir vermögen aber noch genauer nachzuweisen, daß die Vorliebe für *praesul* mit einer allgemeineren Anschauung des Gelasius zusammenhängt. Er hat nämlich ein besonderes Wohlgefallen an dem tropischen Gebrauch von *salire* und seinen Zusammensetzungen. Ep. 33 *contra regularum statuta prosilire*; 39, 1 *in pauperum prosilire dispendium*; Frgm. 40 *in contumeliam religionis prosiluisse, ebendas. in iniuriam sanctorum locorum pr.*

Die nämliche Beobachtung drängt sich uns auf, wenn wir den Gebrauch von *resultare* ins Auge fassen, welches einem stärkeren *resistere* entspricht. Ep. 1, 22 *Timotheo haeretico resultare* (worauf folgt *obstiterit*); 10, 5. 12, 12. 26, 8 *potuit resultare*; 26, 13 *resultanti non institit imperator*; 27, 2 *nemo resultabat*. So bestätigt sowohl die Häufigkeit von *praesul* als auch die Anwendung verwandter Tropen, daß die Persönlichkeit des Gelasius an der Ausbreitung des Wortes den wesentlichsten Anteil gehabt hat.

In einem anderen Falle hat sich die Initiative des Gelasius bis auf die romanischen Sprachen vererbt. Die Anhänger der Sektierer Eutyches, Petrus, Acacius u. s. w. hießen vor Gelasius meistens *consortes*, welchem das Substantiv *consortium* entspricht, z. B. *ad consortium erroris adsumitur*. Vgl. Epist. 18, 5 *consortibus huius erroris*; 12, 8 *Eutychen furoris auctorem . . . eius consortem Dioscorum*. Ep. 1, 17 *a communione catholica deviantes in eius consortium transierunt*. Daneben laufen noch synonyme Ausdrücke wie Ep. 18, 2 (Av. 101, 4) *Petrus eiusque communicator Acacius* und unmittelbar darauf *cum suis participibus*; Ep. 1, 14 *comitem haereticorum*; 3, 9 *haeresi communicans*. Der Polemik des Gelasius schien dies nicht mehr zu entsprechen, da ja der Mitregent bei Velleius *consors imperii* heißt, der Kollege im Tribunat bei Tacitus *consors tribuniciae potestatis*, und auch das Kirchenlatein hatte diesen Gebrauch in bonam partem beibehalten, z. B. Av. 38, 7 *regni consortes*, oder bei Gelasius selbst Tract. 6 (Av. 100, 30) *consortibus professionis Christianae*; Ep. 3, 2 *fidei consortibus*.

Statt dessen hat Gelasius *complex* durchgesetzt, welches zwar im Codex Theodosianus 6, 4, 21 (a. 372) auch noch im Sinne von *socius* 'Amtsgenosse' gebraucht ist, vermutlich aber durch die Sektenstreitigkeiten einen unangenehmen Beigeschmack erhalten hatte. Gebraucht hatte den Ausdruck schon einmal Simplicius an Acacius (150, 2 Av.) *de Petro atque aliis complicibus eorum* (a. 479 oder 482); auch in der Erklärung der Bischöfe vom J. 494 (zwei Jahre nach der Papstwahl des Gelasius) lesen wir Ep. 11, 1 *Eutychis Petri Acacii complicibus atque consortibus se immiscendos*, wo der neue Ausdruck durch Beifügung des alten verdeutlicht wird; durchgesetzt hat jenen ohne Zweifel Gelasius. Denn schon in seinem vor der Papstwahl im J. 488 oder 489 erlassenen Schreiben über das Schisma des Acacius sagt er Ep. 1, 7: *nec hoc fecerunt, qui cum Timotheo sentiebant eique communicabant, sed 'unus complex insaniae Petri', sicut iam testatur Acacius*, übereinstimmend Ep. 1, 2 *ab haeretico, hoc est complice insaniae suae*. Schlägt man diese erhaltene Stelle nach (Acacius an Simplicius, p. 194 Thiel), so lauten die Worte: *qui consors ipsius insistebat insaniae*. Gelasius hat somit, was nach damaligen Begriffen nicht unerlaubt war, ein Wort des Citates gegen ein ihm mehr zusagendes Synonymum vertauscht und dasselbe außerdem an einigen dreißig Stellen verwendet. Einige

Beispiele werden genügen. Ep. 1, 11 *huic permanenti in pravitae fit complex*; 1, 6 *haereticus cum suis complicibus*; 1, 16 *a complicibus suis postulatus antistes*; 1, 17 *complices pravitatis*; 1, 31 *huius rei complicem esse*; 2, 34 *complex mali*. Mithin hat G. schon in seinem ersten Rundschreiben über den Sektenstreit sein Lieblingswort achtmal gebraucht. Besonders charakteristisch sind noch: Ep. 12, 8 *eorum communicatores et complices*; 3, 9 *communicantes et complices*; Av. 95, 34 *complex erroris*.

Schlagen wir nun das Handwörterbuch von Georges nach, so wird *complex* mit 'der Verbündete' übersetzt und des Gebrauches in *malam partem* gar nicht gedacht, welcher doch seit Gelasius ausgeprägt ist. Und in den romanischen Sprachen bezeichnet ja das Wort heute noch den 'Mitschuldigen', sodaß die Geschichte von *complex* in zwei Teile zerfällt. Der ältere Gebrauch war mindestens neutral, sogar vorwiegend in *bonam partem*, wie die *'dii complices'* = *consentes* bei Arnob. 3, 40. Der Vater des jüngeren (romanischen) Gebrauches ist Gelasius. Der Fall, daß wir die Bedeutungsveränderung eines Wortes auf eine bestimmte Person zurückführen können, ist in der Lexikographie nicht so häufig; um so mehr verdiente das vorliegende Beispiel in ausführlicher Besprechung vorgeführt zu werden.

Der nämliche Streit hat noch eine andere Spur in der Latinität des Gelasius hinterlassen. Insofern Acacius und seine Anhänger eine *secta* bildeten, hießen diese natürlich *sectatores*, was mit *complex* (*consors*) fast gleichbedeutend war. Ep. 10, 10 *haeresum sectatores*; 12, 7 *complice et sectatore perversitatis*; 18, 2 *complices atque huiusmodi sectatoribus permixtos*; 27, 3 *complices, sectatores, communicatores pravitatis*; 30, 14 *sectatoribus et communicatoribus*; 3, 9 *sectantium communicatores*. Dies klang dem G. wieder zu gut oder zu wenig schlecht, da ja bei den Heiden die Klienten so hießen und *sectator* Aristotelis oder *eloquentiae* verbunden werden. Nicht anders war es im Kirchenlatein, und da Salvian von *sectatores sapientiae* spricht, wie Av. 2, 120 *sectatores catholicae fidei* genannt werden, so fand G. einen neuen, der Sachlage besser entsprechenden Ausdruck in *sequax*, welches in *malam partem* das zähe Festhalten an dem Verkehrten ausdrückt, wie schon bei Manilius *Bacchi Venerisque sequax*. Leider fehlt das Wort im Index von Günther, wenn wir auch für den Gebrauch bei G. eintreten und einen Vergleich mit den älteren Papstbriefen anstellen können. Av. 56, 6 (*Simplicius*

a. 476) fidei sequacem; Av. 70, 14 (römische Synode vom J. 485) sequacibus eorum, nämlich Petrus und Acacius. Viel häufiger hat das Wort G. gebraucht, und zwar in tadelndem Sinne. Ep. 1, 6 a Timothei (haeretici) sequacibus; 1, 20 cuius sequacibus professoribusque communicat; 3, 10 sequaces eorum Timotheum Petrumque. Auch in dem (unechten) Aktenstücke De recipiendis libris kehrt der Ausdruck wieder: Ep. 42 gegen Ende cum suis obscenissimis sequacibus.

Man wird bei aufmerksamer Lektüre des G. noch manches finden, was vom klassischen Sprachgebrauche abweicht und uns, weil es oft wiederkehrt, eine individuelle Färbung zu haben scheint; doch wird hier Vorsicht am Platze sein. So gehören die Phrasen wie rectum tramitem tenere, a tramite deviare, secundum regularum tramitem dem Kirchenlatein überhaupt. Vgl. Innocentius (a. 417. Avell. 41, 3) ad rectum viae tramitem redire; Simplicius (a. 478. Av. 65, 2) a catholicae tramite veritatis avertere.

Viel signifikanter ist der tropische Gebrauch von decolorare, entweihen, trüben, corrumpere. Vgl. Ep. 6, 3 decolorata primordia; 9, 3 decolorasti gloriam (worauf folgt violasti); 14, 9 sine decoloratione recipi non possunt; 26, 3 (Av. 95, 16) catholicorum, quos nitebantur decolorare. Tract. 5, 8 (Av. 97, 28) angelus *degener* factus ac de caelesti sede pro hac sui decoloratione seclusus; 5, 24 (Av. 97, 80) mortis condicione decoloratum; 5, 25 (Av. 97, 82) concupiscentiae decolorare excessus; 5, 25 *degeneris* ac decoloratae radice; 6, 10 (Av. 100, 25) cur decoloratis, cur ad vilia quaeque deducitis? Trotzdem glauben wir nicht an individuelle Prägung, einmal weil uns analoge Tropen aus der Farbenwelt bei G. nicht bekannt sind, und weil es näher liegt, das Wort auf das Studium Augustins zurückzuführen, welcher es vielleicht zuerst gebildet hat. Vgl. civ. d. 11, 7 cognitio creaturae in se ipsa decoloratior est, *ut ita dicam*, quam etc. Ep. 138, 10 decoloratis corruptisque moribus.

Mit sichtlicher Vorliebe bedient sich G. der Verba impetere, irradiare und ventilare; nach Günther kämen diese in den Papstbriefen vor G. nicht vor, wohl aber in späteren, wo sie auf den Einfluß des G. zurückgeleitet werden könnten. Es sind keine Neubildungen, sondern impetere konnte G. bei Lukan gefunden haben; auch irradiare ist ursprünglich poetisch, und ventilare ist durch Fronto und Juristen in die Prosa eingeführt. Wir

könnten reiche Beispielsammlungen mitteilen, welche indessen ihren vollen Wert erst erhalten würden, wenn wir im stande wären genau anzugeben, wie sich G. zu der älteren Patristik verhält.

Um mit einer stilistischen Beobachtung zu schliessen, so ist G. für den Reiz der Alliteration nicht unempfänglich; doch vermeidet er die abgedroschenen Formeln, sucht die selteneren hervor und hat vielleicht einige neue Paare zusammengestellt. Statt des allbekannten oro, obsecro, obtestor schreibt er also Epist. 12, 4 deprecor, obtestor et exhortor, wie auch Simplicius (Av. 56, 10) precor atque obsecro. Ciceronianisch ist plenus et perfectus (Av. 97, 54. 100, 26), natürlich auch schon den Älteren geläufig, wie Av. 58, 3 (dazu plenitudinem perfectionemque Av. 67, 46) und öfter; gleichfalls ciceronianisch, aber von Cyprian, Hieronymus und Augustin verwendet, pravus et perversus Tract. 6, 4. Av. 95, 37; ursprünglich plautinisch salvus et sospes Ep. 10, 10. Für durus difficilis, dominus ac deus, palam publice kann auf Seneca, Sueton und Tertullian verwiesen werden. Spätlateinisch dürfte parte vel portione sein, Ep. 1, 14 (belegt aus Urkunden des 7. Jahrhunderts bei Pardessus); ungewöhnlich aporiantes et angustati Ep. 13, 1; familiaritatem foedusque Ep. 12, 8, wozu noch die zugleich reimenden Verbindungen onerosus potius quam officiosus (Ep. 12, 1) und frementes atque frendentes (Ep. 1, 20) hinzukommen.

Für die Echtheitskritik sind nicht nur abweichende Ausdrücke zu benutzen, sondern auch gewöhnliche, wenn sie unverhältnismässig häufig vorkommen, wie nullatenus, utique oder quod absit. Die Bibel giebt uns die letztere Wendung nicht in Form des Relativsatzes, sondern im Hauptsatze absit a te (nobis) Iob 34, 10. Matth. 16, 22. Vgl. Arch. VII 170. Dem Gelasius scheint die heidnische Form vorzuschweben, quod omen dii avertant (neben dii avertant oder dii averruncent); denn er schreibt selbst Ep. 7, 3. 12, 6 quod dominus avertat. Natürlich findet sich auch bei G. absit ut, und schon vor G. quod absit, z. B. Simplicius Av. 63, 4. 64, 2. Gleichwohl bleiben die 30 Beispiele von quod absit charakteristisch für Gelasius, sodass man den Autor daran erkennen kann.

München.

Ed. Wölfflin.

Die Vorrede des lateinischen Dioskorides.

Diese Vorrede ward zuerst 1478 zu Colle in Toskana von dem magister iohannes allemanus de medemblich am Eingange seiner Ausgabe der alphabetischen Redaktion gedruckt. Mit Beziehung weiterer Handschriften ward das Ganze wiederum 1512 zu Lyon verlegt per Gilbertum de villiers expensis Honestissimi viri Bartholomei trot. In diesen beiden Ausgaben, wie überhaupt in der alphabetischen Redaktion, erscheint die Vorrede etwas gekürzt und umgestaltet. In der ursprünglichen Form gab sie nach Cod. Monac. latin. 337 (*M*) T. M. Auracher in: Der longobardische Dioskorides des Marcellus Virgilius. Vollmöllers Romanische Forschungen I (1882) S. 54—56. Allein Auracher hatte keine anderen Textquellen als die Münchener Handschrift, die er und K. Hofmann für ein Unikum hielten; selbst die Inkunabeldrucke waren ihnen unbekannt. Nun sind aber gerade die ersten Blätter des Codex schwer beschädigt; fol. 2 (1 fehlt ganz) zeigt einen grossen keilförmigen Ausriss, dem viele Wörter zum Opfer gefallen sind, auch sonst sind die Blätter vielfach durchlöchert, die Schrift ganz oder teilweise zerstört. So ist denn bei Auracher der Text recht lückenhaft, auch ist manches falsch gelesen. Nach den Drucken hat Sittl in Bursians Jahresber. Bd. 43 p. 90 eine Anzahl von Verbesserungen und Ergänzungen gegeben; auch eine moderne Abschrift des Münchener Codex, welche die Bibliothèque nationale zu Paris besitzt, hat manches besser, einzelnes aber auch schlechter als Auracher. Es sei daher hier der Versuch erlaubt, auf Grund weiterer handschriftlicher Quellen den Text zu gestalten, zugleich als Probe meiner Neuherausgabe des ersten Buches des latein. Dioskorides. Leider fehlt nun gerade im Codex Parisinus latin. 9332 (*P*) die Vorrede; auch jene zwei Blätter desselben, welche jetzt zu Bern im Cod. A. 91 verwahrt werden, bieten dieselbe nicht mehr, ebensowenig die Göttinger Fragmente (*G*).

So sind wir denn neben *M* ganz auf die alphabetische Redaktion angewiesen, wofür ich bisher folgende Handschriften auffand.

1. Codex Bambergensis L. III. 9. membr. saec. XIII *a*
(Enthält fol. 28v^o u. 29 nur die Vorrede.)
2. Cod. Bononiensis 620. (II. — A. — 223.) membr. 8^o, 83 fol.
saec. XII *b*
(Ex bibliotheca Ulyssis Aldrovandi. Bologna. Universitätsbibl.)
3. Cod. Casanatensis 955. [A. IV. 6.] membr. 250 × 150^{mm},
92 fol. 'saec. XIII. uel forte praecedentis'. *c*
(Rom, Bibl. Casanat.)
4. Cod. Amplonianus 41 fol. membr. saec. XIV *e*
(Vgl. H. Schum, Beschr. Verz. d. Amplon. Handschr.-Samml. zu
Erfurt. Berlin 1887. S. 151.)
5. Cod. Parisin. latin. 6819 (Colberg. 3793 Reg. 6039) membr.
245 × 163^{mm}, 70 fol. saec. XIII *p₁*
6. Cod. Parisin. latin. 6820 membr. 345 × 240^{mm}, 74 fol.
saec. XIV *p₂*
7. Cod. Parisin. latin. 6821 membr. 285 × 215^{mm}, 128 fol.
(110 bis) saec. XV *p₃*
(Alle drei in der Bibliothèque Nationale zu Paris.)
8. Cod. Vossianus Latinus in quarto Nr. 1, saec. XIV *v*
(Universitätsbibl. zu Leyden [reicht nur bis ficus maritima].)

Dazu kommen noch die beiden Drucke, von denen ich den von Colle mit κ , den Lyoner mit λ bezeichne. *Al.* bedeutet Übereinstimmung aller Textquellen der alphabetischen Redaktion.

Von den oben genannten Handschriften ist die beste und der ursprünglichen Form am nächsten stehende die Bologneser (*b*), dann folgen *p₁*, *v*, *c* und *a*. Die Erfurter (*e*) hat viele Flüchtigkeitsfehler und Verschreibungen; *p₂* steht dem Drucke von Colle am allernächsten und hat allein von allen die Randnoten des Petrus de Abano. Die schlechteste ist *p₃*.

Mit Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, um sowohl den Vorständen und Beamten der betreffenden Bibliotheken, die mich in so entgegenkommender Weise mit Aufschlußerteilung und Überlassung ihrer Handschriften unterstützt haben, meinen gebührenden Dank zu sagen, als auch dem Vorstande der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, welcher mir die Übersendung der Handschriften vermittelte und deren Benützung in besonders liebenswürdiger Weise ermöglichte.

2c

Incipit EPISTOLA DIOSCHORIDES.

Multi uoluerunt auctores antiqui de uirtutibus herbarum et compositiones oleorum <scribere> et quam plurimi iuniores scolastici amabilis Ariae frater *templabo et ego probare tibi in hac presentia mea et non qualia illi qui nec initium nec finem complere potuerunt sed ex historia hoc est ex diuersa instructione pando et probabiliter tibi ostendo et singularum rerum confectiones et pigmentorum uirtutes; nam et quae ab antiquis scripta sunt uel quae ex his probanda sunt uel reprobanda sunt diligenter monstrabo. nam Iolaos Uitiniensis et Eraclides Tarentinus leuiter huiuscemodi tetigere doctrinam pretermittentes herbarum uirtutes* | 2d

Incipit prologus diascoridis libri (rot) b. incipit dyascorides de simplici medicina und ex dioscoride p_1 von spät. Hd. incipit prologus in libro diascoridis summi et illustri medici de erbarum noticione siue medichaminibus qualiter colligantur qualiter resseruāntur qualiter qd' conficiantur (rot) p_3 . incipit prologus sequentis libri per alfabetum transpositi secundum constantinum (cf. Rom. Forsch. XI p. 2) a incipit liber diascoridis (rot) c Prologus dyoscoridis de simplici medicina. Incipit prologus dyoscoridis λ .

Dioscorides per Petrum de Padua correctus et elucidatus p_2 von später Hd.; p_2 u. κ haben hier die Note: Notandum quod libri diascorides dicti duplex reperitur ordinatio....; in p_1 ist die Schrift der ersten Seite mitunter recht beschädigt. actores e compositione Al. oleorum v ol'orum e olerum $abc p_1 \kappa \lambda$ holerum $p_2 p_3$ scribere Al. plurimi b scolastice b amabit aerie fueñ a. R. *) uel ferunt b amabit arte aerie fr p_1 amabilis aerie e amabili serie $p_2 \kappa \lambda$ mit der Note: litteris enim alfabeti .i. ordinando et sermone planiori! amabilisarie frater p_3 acrie c fr.' a. R. al' super p_3 temptabo Al. tentabo λ Et ego $\kappa \lambda$ ego auf Ras. b tempt. prob. et ego tibi a presencia p_3 presenqa v mea fehlt a mā p_1 nra $p_2 p_3 \kappa$ qui nature init. e initium $ac p_2 p_3$ iniquum v et hystoria e ex hystoria $ab \kappa \lambda$ ystoria p_3 istoria cp_1 hoc est ex div. fehlt v diuersa a. Ras. b hoc ex causa p_3 instruccione cp_1 instrucione v pando et prob. tibi be pando tibi et $p_2 p_3 \kappa \lambda$ tibi pando et p. t. o. p_1 prob. ost. $cv p_2 p_3 \kappa \lambda$ singularium $p_2 p_3 \kappa \lambda$ confection. c etiam que p_1 que av (in b v. 2. Hd.) sonst que que av sonst que (in b v. 2. Hd.) ex hiis ep_3 scripta sunt postque ex his probata sunt dilig. p_3 prob. sint dil. v prob. sunt uel que repr. sint e prob. sunt dil. (a. R. von spät. Hd.: uel reprobanda) b prob. sunt uel repr. dil. c probanda et reprob. sunt $p_2 \kappa \lambda$ loca om̃s bv loca om̃s ac loca omnia λ locaos $ep_1 p_2 p_3 \kappa$ bithiniensis v. spät. Hd. b uiciniensis cv uitinienses a bitininensis p_1 bitunensis e litunensis p_3 vicinensis $p_2 \kappa$ a. R.

*) a. R. = am Rande

dimittentes etiam ~~metallicas~~ et haromaticas species. Crathebas uero prudentissimus et Andres ~~medicus~~ radicibus diuersarum herbarum concisos potestates et uirtutes pigmentorum colligere potuerunt antiquis auctoribus melius ordinantes quibus et ipsi multas radices et nomina herbarum potestates pretermiserint.

ceteri huiusmodi conscriptores propemodum omnia ~~pretermis~~ misisse uidentur. quorum etiam nomina in notitia omnium tradit id est Basilius. Tullius et Nicheratus et Nigros Petronius et Diodotus. hi omnes asclepiadii fuerunt qui uoluerunt uirtutes specierum prouationesque leuiter demonstrare. quin ex casuum probatione potuerunt tradere. sed calore iubentur. his raptis. uerbositatem magis quam plenam sunt instructionem consecuti. quorum ex his unus certior euforbium boluit succum esse camelae

al.' uitimensis uitinensis λ a. R. uitiniensis. *erac.* a. Ras. b exalci-
des car. e leniter e, fehlt p_1 tetigerunt $a p_1 p_2 p_3 r$ disciplinam Al.
et met. a etiam metallicas dimitt. $p_2 \times \lambda$ metalica d. p_2 dimi-
tentes b aromatics Al. Carcathebras b caratebras a crater-
bras e crathebas r Catebras p_1 Cathebras p_2 Crathebras $p_2 \times \lambda$
prutent. p_2 andre' p_1 andrès r andras p_2 Andreas \times
radicibus herbarum diuersis concisis $abce p_1 p_2 \lambda$ rad. diuersis herbarum
concisis r radicibus fehlt $p_2 \times$ contisis $p_2 \times$ potestates uirtutesque
Al. picm. a ab antiq. e auctoritatibus $b p_2 p_3 \times \lambda$ ordiantes v
quamuis Al. et ipsi v. spät. Hd. b ml'tas multas rad. e multa v
herb. et potest. Al. p't'misrt a. R. v. spät. Hd. b pretermiserunt
 $a e p_2 \lambda$ n. herb. pretermiserunt r p'r'miserit korrig. v. spät. Hd. in
p'r'miserit p_2 Cetara rad. r hi'moi p_2 h'cemodi e pretermis^{si}se b pre-
term. omn. vid. e quorum et v. spät. Hd. b quor. klein c et nom. a
noticiam $b c p_1 \times \lambda$ noticia $p_2 p_3$ noti^{ga}a r notia e oîu ~ î noticiâ a
tradam p_2 Bassilius $b \times \lambda$ Tellius $ab c p_1$ et tellius $p_2 \times$ et
tullius p_2 incleratus e petronis $c p_1$ nigrospeti anus p_2 cliod.? e
hii $e p_1 p_2 \times \lambda$ hii 2. i ausrad. p_2 asclepiadi c -des b fuere \times
asclepiadii fuere pueri λ fuer qui uoluer p_1 fuerunt qui fuerunt
uol. p_2 asclepiadii experimentatores fuerunt qui e probacion. c, sonst
probation. probationesque cognoscere et leu. monstr. p_1 monstrare
 $a e c r$ probationes $ab r p_1$ probôes e probaciones c qui sine causa
probationem p_2 caû \times qui sine casu $b c e r p_2 \lambda$ probationem $p_2 \times \lambda$
qui sine casu uel causa probationes tradere sed a qui sin c'a't
casu p_1 trad pot. e sed calore iuuentutis rapti Al. (doch iuuentis a
iuuentutis b) consecuti sunt Al. instruccion. $c p_1$, wo mag. q. pl. und
inst. nachgefahen sind. Quorum unus ex h. b hii $e \times \lambda$ cercior $c p_1 p_2$
cer^{gor} v, wo unus fehlt. uoluit Al. succum uoluit esse herbe
camimelle c uoluit esse succum herbe camomille a uol. succum esse
herbe p_1 succum esse e uol. esse succum $p_2 \times \lambda$ u. e. succum herbe p_2

herbae. quae maxime in Italia nascitur et andro- | 3a semon. simili-
lare uoluit hipericho. aloen etiam caupsiten dixit in Iudea nasci
ceteraque simili mendacio conscripsit. peccauit etiam in consti-
tuendis. uel demonstrantis uirtutibus et nominibus pigmentorum.
nos autem ex prima etate uacui cupiditatem. etiam huius rei ha-
bentes multarum regionum terram conuiimus. maxime cum me
scias uitam militarem exercuisse cuius militie causa omnes prouin-
cias girando addidici et post expleta stipendia militiae ocio con-
donatus studiosae ac diligenter mihi laborem imposui ut quinque
libros de herbarum potestatibus et uirtutes et confectiones oleo-
rum ostenderem. ut quae ab aliis pretermissa sunt scribendo mon-
strarem a me, carissime frater. quare peto te ut cum hos quin-
que libros legere fueris dignatus. non ad mea uerba tantum sed
ad uirtutes pigmentorum uel herbarum attendas. hac enim qua
conscripsi hac tibi tradidi non ex opinione. | 3b aut fama co-

sucū b herbae v camomille *bep₁p₂p₃λ* que *Al.* ytaliam *ep₂λ*
italiā *p₁* nascitur ceteraque similia mendacio b. Das Fehlende:
maxime et androsem. — nasci von spät. Hd. a. R. nachgetr.: et fehlt *λ*
simulare *p₁λ* simitare *ex* yperico *abvp₁p₂λ* ypericon *e*
inperico *p₂* ipperico *c* aloen et causiten *ap₂* causiten *p₁p₂bvcλ*
causton *e* similia *ae* medatō *λ* mendact̃ *e* mendatio *λ* m̃da-
tio *p₂* pecc. et in *av* demonstrandis *Al.* nom. omnium pigm. *bp₁p₂evλ*
uirtutibus omnium pigm. *p₂* et omnium nom. pigmentorum *a*
aetate *v* etate *a* ex prima iuuentute uel etate *bcep₁* ex prima
etate; Glosse: uel augmentatiua *p₂* etiam fehlt *p₂* cupid. fehlt *e*
hab. huius rei *c* terras circuiimus *e* circūm' *b* circuiuimus ter-
ram *p₁* terras circuiuimus *acevp₂p₃λ* cum scias *a* mil. uit. *bcep₁*
exercuisse *b* exercuisse me *a* milicie *cep₂p₃* sonst militie miliq̃ *v*
milicie *a* prouint. *λ* gyrando *c* addidisti *e* milicie *p₂* milicie *ac*
miliciat *p₂* sonst militie otio *bλ* ocio in otio korr. *p₂* oio *e*
studiose *Al.* (stud Rasur ose *b*) hac diligent̃ *p₂* michi *v* la-
bore *p₂* III^{or} libr. *a* et uirtutibus *Al.* confectiones *abe* con-
fecciones *p₁* confeccione *c* confectionibus *p₂rvλ* confecti om̃bz *p₂*
olerum *abp₁λ* ot'orum *e* holerum *p₂p₃* otum *p₁* oleorum *cv*
ostenderim̃ *a* que *abce* et que *p₂p₃λ* et que *v* sint *v*
scrib. et monstrare *p₂* a me fehlt *Al.* k̃me frat̃ *a*. Ras. *b* k̃me fr̃
evp₁p₂ frat' *p₂* k̃me fil' *e* karissime *a* char. *λ* te peto *Al.*,
doch quare repleto *e* hos quatuor *a* libros VI *e* dign. fueris *e*
amea *p₂* tm̃ *e* tantum fehlt *p₂p₃rvλ* uirtutē *c* adtendas *b*
sed pig. uel herb. uirtutē atndas *p₁* atenda^s *p^s* hec enim que *Al.* doch
hec *e*. que *v* hec .H. omnia que *b* scripsi *bp₁λ* ac tibi *Al.*
non opin. *a* oppin. *b*

gnoui. sed ex lectione et experimento addidici. nam et multarum prouinciarum situm non ignarus adtendens. manifestissime instruo secundum climma et genus. et omnia conscripsimus. quarum uirtutes medicinae sunt necessaria. et conpositiones. et inuictas uirtutes. qui cum conficere aliquod medicamen uolueris. inspicies. meritum uirtutis pigmentorum et ex aliquantis unam facis confectionem tunc poteris causae succurrere. preterea etiam hoc conuenit nosse ex quibus locis colligende sunt herbae. in quibus etiam reponantur. temporis etiam oportunitas requirenda est, ut non usque differas. quae pro tempore colligas. ne aut. arida nimis. aut inmatura decerpas. in his enim colligendis nisi tempus aduerteris potestatum suarum. et uirtutum possibilitates omittunt. magna res est enim in scire tempus herbarum colligendarum. an sicco. an humido. an frigido. an calido tempore colligas. | 3c an

ex lectione uel experimento c sed electione e ex electione $p_2 \times \lambda$
 sed exper. uel ex lectione p_1 didici $Al.$ \bar{q} didici b nam
 ex a et fehlt nach nam $p_2, p_3 \times \lambda$ terrarum $p_2, p_3 \times \lambda$ igrarus p_3
 attendens $Al.$ doch adtendens p_2 instructus ce instuctus p_3
 instruo^u? b instructo λ instruo secund. uirtutes quicum (clima — in-
 uictas fehlt) a secundum uocationem et genus omnia $crp_1 p_2, p_3 \times \lambda$
 s. prouocationem et gen. omn. e sed uocatione et g. o. b con-
 scripssim' p_2 necessarie $p_1, p_2, p_3 \times \lambda$ necessarie bcr nec. sunt e
 medicine $Al.$ doch medicine bcr inuictę : inuicte in iniucte korri-
 giert b inuicte cep_2 inuere darüber Rasur p_3 nec. secundum posi-
 ones et inuictas uirt. p_1 $q' \gamma$ conf. e qui conf. p_3 $Q p_1$ uol. ali-
 quod med. cep_1 aliquid med. u. ap_3 aliq' b aliquid conf. med.
 uol. $p_2 \times \lambda$ inspiciēs ~ v. 2. Hd. p_2 merito cp_1 merita e et uir-
 tutes $Al.$ unam facies $abep_1$ faciens unam $crp_2 p_3 \times \lambda$ confection. cp_1
 confectione^m v. 2. Hd. b cause $bcep_1 p_2 \times \lambda$ cause $abr p_3$ etiam
 conuenit hoc bce et hoc $c. p_2, p_3 \times \lambda$ hoc^c uenit r_1 ^c v. 2. Hd.
 nosce p_2 h. coll. s. e colligendę s. herbę ar . sonst herbe in q . et rep. a
 reponuntur p_1 etiam horis reponantur $p_2 \times \lambda$ in quib. horis rep. p_3
 Temporum ce temporum etiam et op. b temporum et op. a tem-
 porum op. r et quo tempore op. $p_2 \times \lambda$ tempore op. p_3 ut nusquam $\times \lambda$
 ut nusq^u Rasur (ia) p_2 etiam usq; d. e ut non — colligas fehlt p_1
 que pro $ep_2 p_3 r$ qui pro $acx\lambda$ quo temp. b coligas p_2, p_3
 ne Rasur aut p_3 nimius e nimis p_1 immat. $acrp_2 p_3 \times \lambda$ hiis
 $ep_2 \times \lambda$ etiam $c. \times \lambda$ aduenerit $arp_2 \times \lambda$ adueneit p_3 autis b
 aduertis p_1 tpt aduenire aduerteris e possibilitatem cep_1 possi-
 bilitatis $abp_2 \times \lambda$ amittunt $Al.$ et. H. est p_1 enim est $bex\lambda$ in
 nur $M.$ tpr coll. herb. $acp_3 \times \lambda$ colig. h. p_2 $\bar{a} \dots \bar{a} p_1$ aut \dots

ex altis et montuosis locis an ex uallibus et campis. an ex locis humidis aut siccioribus. fortiores enim sunt herbe que in campis humidis nascuntur. maxime umbraculo quolibet a sole fensatis.

nam hae sunt herbe eligende que non ex ueteri radice gignuntur. etiam hoc latere prudentiam tuam non debet quod aliquante terrae regionum secundo fetant herbas quas aut cultura nasci precipiat aut natura locorum inmature euomet tempore. nam multas herbas nouimus hiemis tempore et flores et folia uiridia habentes multe etiam in anno secundo fetant flores. nam qui huiusmodi uult habere notitiam diligenter debet scire quo tempore semina quo flores. quo radices. uel ipsas herbas colligat. uti scias quae nature sunt. quae utiles atque inutiles. uel que habent inpostura. ut facile probes atque cognoscas. signa etiam herbarum quae in plurimis | 3d foliis quae in raris sint demon-

ant . . . e colligantur aut ex aliis e tpr herbas colligas b montuos-
sis p₃ ex ualibus et canpis p₃ ex fehlt vor locis cp₁ hum. et sicc. cp₁
an siccior. ab h. uel siccis vp₂p₃λ h. uel siccioribus locis e forcio-
res cp₁p₃ sunt enim p₂p₃λ herbe a e. herbe sunt v que av
in umbraculo v defensate ep₁p₃λ defensate ac deffensate p₃ defen-
sate b nam he herbe sunt b nam hee sunt colligende herbe que a
nam hee sunt eligende cp₃λ nam hee sunt herbe elig. que v he
sunt p₂ n. hee h. el. que e n. hee sunt p₁ ex fehlt c race v
ginguntur b Etiam latere hoc bcp₁ et hoc latere aλ nam l.
hoc e quia vp₂p₃λ qui a aliquante terre av fetant p₁c fetant
uel ferunt v secundo v. spät. Hd. übergeschr.; nach ferāt Rasur b
ferant a ferunt ep₂p₃λ fuerunt λ quas — nouimus fehlt e p₁cip p₁
precipit p₂p₃ inmature v. spät. Hd. übergeschr. b in mat. p₁λ
euomit vp₃ euo^{mit} b hyemis tempore bce t. yemis λ t. hi. p₃
t. hyem. p₂λ habere avp₂p₃λ et folia uiridia habere et flores
bcep₁ multe v enim bcep₁p₃ in autumpno b in uno anno
sec. p₁ ferunt ep₂λ ferant a fetant uel ferunt v ferant flores
quo radices (nam qui — flores a. R. v. spät. Hd. mit der Variante hi') b
noticiam Al. aufser b quia h' e colligere debeat p₁ colligat p₃
quo tempore e herb. ips. a ut sciat p₃ ut scias vp₂ uti
sciat c nū scias e Rasur scias b que mature avv sonst que mature
sunt uel inmature Al. doch immature v inut. p₃ uel inut. b que
av sonst que que inposturam habent p₁ quem inposturam ut v
q̄ b h. inposturam abp₂p₃λ inposturam λ inposteram a imma-
ture que habent [sed q̄nt^a manipto uel in sitibus debent poni. et non in
confectionibus] inposturam ut . . . e cognoscas uel signa figuras etiam v
cogn. figuras signa p₃ signa et h. a signa et auf Ras. b signa
herb. et que e signa ociā (c ausradiert) p₃ pluribus p₂λ in fol.

stro. multos enim error decipit nescientes. nam harum rerum plurimi scriptores qui occultate fide haec scire non potuerunt. errauerunt dicentes aliquam non habere nec flores nec ramulos. nec semen. sicut est agroteos .i. gramen. aut ueciu. aut pentafillu. hae nullo tempore flores gaudent. oportet etiam hoc medicum scire. quae herbe. quanto tempore durent. ellebori ambo albus et niger anno uno durare possunt. alia enim triennio durant quorum nomina subtilus subieci. maxime quae in duritia uel in creta nascuntur. id est sticados. camedrion. polion. broton. seriphon. absenthion. ysopu. et similia suprascriptis. iste herbe pleno semine colligende sunt. quarum flores antequam cadunt legi oportet.

plurim. *be* in plurim. *ociam p₂* in ramis *acep₁* *q̄ ī ramis b*
sunt *p₁p₂e* demonstrabo *e* eror *p₂* horror *b* m. enim decepit
error *κλ* er. decepit *ap₁* deci *e* n. h. rerum herbarum *v* harum
rerum .i. herbarum *p₂* multi script. *bc* plurimos *p₂* occultata *a*
occulata *vp₂* occulta^{ta} *b* occultate *e* occultate^a *p₁* oculata *p₂*
oculata *κλ* hec scire *avp₂* hoc sc. *cκλ* h' sc. *bep₁p₂* po-
tuer. errauer *bp₁* errauere *acκλ*, fehlt *v* aliquas *aeup₂* aliqñ^a *p₁*
aliqñ^a *c* aliqñ^{aa} *b* aliqñ^u *p₂* non habere flores *vp₂p₂κλ* non h. non fl. *e*
nec ramos *p₁* nec sem. nec ramos *b* nec sem. nec ramulos *e*
nec sem. fehlt *c* agrostis *abvp₂κλ* agstis *p₁* acstis *c*
agrestis *ep₂* bichiç *b* bichicon *acevp₁* bichichon *p₂* bibicon *p₂*
bibichon *κλ* pentafilon *evp₁p₂* penta filon *b* pentafilon *a*
petafilon *c* pentaphylon *p₂* pentaphilon *κλ* heq̄ *ap₂* hee *bεκλ*
heq̄ *cv* he, 2. e ausrad. *p₂* he *p₂* zu nullo a. R. al' multo *b*
nlto *p₂* flore gaud. *avp₂κλ* gaud. flore *bcep₁* fl. gaudent
a. Ras. *p₂* h' scire *e* h' m. sc. *bp₁* oportet et hoc m. sc. *a*
que *av* sonst que ell'i *e* Elleborus albus et niger *vp₂* alb3 et
nig' *e* annum unum *ace* annū .i. d. *b* d. .i. annū *p₁* pñt *κλ*
Atæ & *p₁* alie *vp₂p₂κλ* At' *b* trñnioⁱ *e* durare poss *p₁*
quarum *abvp₂p₂κλ* ieci *b* subiecti *e* subiciam *p₁* queq̄ *v*
que in tracia .i. duricia uel creta *p₁* que in grecia uel in creta
darüber .i. v. 2. Hd. *p₂κλ* q. in duritia uel creta *c* q. in duricia uel
creta *a* que in duriça *v* q. in grecia uel in cretica *p₂* uel in cti
Rasur *b* st. idest camepitheos uel comedreos *a* .i. stic. uel came-
pitheos. cam. *bcep₁* camepith. fehlt *v* sticados. camepith. *p₂κλ*
.i. stica. bardos. camephiteos *p₂* camedreos *evp₂κλ* chamedreos *p₂*
<ἀβρότρονον> serifon *Al.* polion uel fer. *p₂* absinthion *abvp₁p₂*
absintion *cep₂κλ* ysopon *a* ysopum *e* ysopos *bεvp₂p₂κ*
ysopo *p₁c* ysopus *λ* et sim. sunt *p₂κλ* et similia. *vp₁* istę herbe
plenę *av* hrē^z *p₁* iste plenę h. sem. sunt coll. *b* colligendę *v* plene

semen uero earum non siccum exsucandum est. eo ipse herbe
deinde cum floribus exsucande sunt. lacrimus herbarum de uiri-
dioribus | 4a herbis colligendi sunt. radices et comas radicum.
ut superius diximus. maturibus herbis tollende sunt. quarum
radicum coria si exsucare uolueris. illo tempore oportet fieri. cum
iam ceperint deponere folia. tempore adactae. maxime qui uo-
luerit herbarum radices colligere. et mundas locis siccis easdem
debet ponere. et si non fuerint munde. id est terrae plene labande
sunt et sic reponende. flores herbarum et semina earum arcellis
uel loculis ligneis redigende sunt. aut in cartis aut in foliis suis.
haec enim semina seruari solent. quod si sucos seruare uolueris.
propter humida medicamina. oportet in uitreis aut argenteis. aut
corneis uasis reponi. quodsi ad oculorum medicamina sucos ser-

semine $cep_2 p_3 \times \lambda$ sem. plene p_1 anq̃ b anq̃ $p_1 p_2$ cadant $Al.$
colligi debent c colligi oportet $abevp_1 p_2 \times \lambda$ antequam sciu coligi
op. p_3 Semen uero harum c exicandum p_3 exsicand' p_1 sonst
exsic. est fehlt e heq̃ ipse a he Ras. ipse p_2 heq̃ ipse b
heq̃ ipse hre p_1 hee ipse $ce \times \lambda$ he ip. p_3 ac ipse herbe v
dein' a dein c c. fl. suis $Al.$ c. floribus uel foliis suis p_1 exi-
cande c exiccande p_3 sonst exsiccande Lacrymus λ herbarum fehlt p_1
colligendus est $Al.$ et come $Al.$ doch come v radices uel comeas
aut coria radic. p_1 de maturis $Al.$ colligende sunt $p_2 \times \lambda$ tollendē a
q. radices cum coriis abv q. rad. cum choriis c qu. radice⁵ pre-
dictarum coria p_1 q. radices. radicum coria e q. radices et radicum
coria $p_2 p_3 \times \lambda$ siccare b exicare c exiccare p_3 sonst exsiccare
uolum' in uolueris korr. a adducte b adducte $cep_1 p_2 p_3 \times$ adductē a
adlactē adductē v adulcte λ max. q. uoluerit $p^3 cv$ m. q.
uoluerint p_2 m. q. uoluerunt $a \times \lambda$ m. q. uoluit b m. uo-
luit p_1 rad. herb. e coll. in mundis $Al.$ et siccis locis e
locis et siccis eas $\times \lambda$ sonst locis et siccis eas deponē' korr. p_3 de-
bēt ~ v. 2. Hd. p_2 ponere p_1 exponere e deuet v sonst deponere
debet. eas ponere debet p_1 debēt ~ v. 2. Hd. p_2 fuīt b fuerunt p_3
munde plene u. s. w. abv fuīt radice mūde. lauande sunt (i. terra
plene fehlt) p_1 sonst: terra $Al.$ lauande $Al.$ erū arcellis et l. b in
arcellis λ locus e religende cp_1 religendē ab redigendē v
kartis a aut foliis p_1 suis fehlt $Al.$ hec $Al.$ doch hec c reser-
uari bce sic serbari v hec — solent fehlt p_1 siccon seruarⁱ auf Ras. p_3
sic conseruari $p_2 \times \lambda$ succos $ce \times \lambda$ conseruare $\times \lambda$ reseruare uo-
luerit e oport. aut in bp_3 occul. p_3 succos $cep_3 \times \lambda$ qui e
que av sonst que recipiunt $Al.$ in confeccionem suam p_1 in con-
fectionem suam $p_2 p_3 \times \lambda$ in confeccione sua liq. picem c recipiunt p. l.
in confectione sua be r. confectione sua v aut acetum be aut cedrias e

uare uolueris. quae recipient in confectione sua. picem liquidam
uel acetum. aut cedriam in uasis heneis aut stagneis facis.

EXPLICIT EPL'A DIOSCHORIDES.

INCIP= VIRTUTES PIGMENTORUM

CETERAQUE AD HUIUS MODI

PERTINENT RATIONEM.

uel cedriam αi eneis *Al.* doch ξ neis r fac b aut stagnatis
facias e stagneis pone p_1 faties α facies $p_2 i$ in p_2 v. spät. Hd.

Explicit überfahren, prologus incipit textus libri. r *Finit* prologus.
Incipit liber. i

Freising.

H. Stadler.

Rutilus.

Dafs die rutilae comae, welche Tacitus Germ. 4 den Germanen nachrühmt, nicht mit 'fuchsröt', sondern mit 'hochblond' (impertinent blond) zu übersetzen sind, zeigt schon der Name des Bruders des Arminius, Flavius. Die römischen Schriftsteller glaubten diese Mittelfarbe besser mit rutilus als mit rufus zu bezeichnen, wie ja Tacitus selbst dem Bataver Civilis hist. 4. 61 rutilatum crinem zuschreibt. Auf die Hautfarbe hat Calpurnius Flaccus declam. 2 das Adjektiv übertragen: rutili sunt Germaniae vultus; und dazu gesellt sich noch Hieron. vit. Hilar. 22: Rutilus coma et candore corporis indicans provinciam (inter Saxones quippe et Alemannos gens non tam lata quam valida: apud historicos Germania, nunc Francia vocatur). Der helle Teint, welcher mit den blonden Haaren verbunden zu sein pflegt, wird bestätigt durch Firmicus Matern. math. 1. 1 cur omnes in Aethiopia nigri, in Germania candidi. Vgl. Liv. 38. 21.

München.

Ed. Wölfflin.

Maniculus.

Die von Meyer-Lübke (Gramm. d. roman. Spr. I 412) geforderte und von Wilh. Schulze (Arch. VIII 134) inschriftlich nachgewiesene Form manuculus (maniculus) für manipulus findet sich auch in der besten Handschrift (Cod. Ambros. von Seneca dial. 7. 25. 2 in maniculo; sie wird auch in den Text zu setzen sein, obschon dial. 5. 22. 2 manipulares überliefert ist.

München.

Ed. Wölfflin.

Epistola Pseudohippocratis.

Dem Liber de medicamentis des Marcellus Empiricus geht in der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift, dem Cod. Laudunensis 420 (antea 326) saec. VIII, sowie in den Drucken des Cornarius (Basil. 1536), Aldus (Medici antiqui Venet. 1547) und Stephanus (Medicae artis principes 1567) eine Briefsammlung medizinischen Inhaltes voraus (Epistulae diversorum de qualitate et observatione medicinae). Darunter befindet sich auch ein Brief des 'Hippocrates' an den König Antiochus (Antiocho regi Hippocrates Cous salutem d. S. 5 der Ausgabe von Helmreich). Eben dieser Brief steht auch in dem Cod. Parisin. Latin. 6837 (De la Mare 511. Reg. 6349. 109 fol. 195 \times 120^{mm}, membr. saec. XIII/XIV. Biblioth. Nationale), aber in so veränderter Form, daß man eher an eine selbständige Bearbeitung, wofür auch die Hereinnahme von Stücken aus dem zweiten Briefe (Epistula alia eiusdem Hippocratis ex Graeco translata ad Maecenatem. Helmreich a. a. O. S. 9 ff.) spricht, als an bloße Willkür ungetreuer Abschreiber denken muß. Der Text des Briefes lautet nämlich hier (fol. 42r^o. sq.) also:

Incipit epistola ypogratis ad Regem Antiochum.*)

Quoniam conuenit te regum omnium potentissimum uitam longam et aetatem producere, maxime cum tanta sapientia uigeas, ut mathesin quoque optime scias, optimum duxi etiam rationem salutis tuae tibi notissimam fieri, ut ex qua origine uel quibus de causis morbi nascerentur et quibus uitia reprimerentur medelis disceres. 5 Sicut enim tempestas imminens signa praemittit, ita et corporis

1 Qm̄ 3 ^csias or 3 m. optimū 4 post morbi ras. 5 uicia 6 pre-
mittit langor

*) Mit Ausnahme der Überschrift gebe ich moderne Orthographie. Alle Abweichungen der Handschrift sind unten vermerkt.

causa imminet morbus, haec signa praecurrunt. Capitis et pectoris sudor existit, fit crassior et et quasi plenior lingua, os amarum, salina item amara uel salsa sentitur, tusillae defluunt, aures dolent, cogitationes sequuntur omnino uigiliae inqui^{<et>}ae, inquietantur scapulae, et latera graua fiunt et interdum dolent; oscitantur assidue sine somno et quiete. Grauitas corporis, animi dolor, prurigo corporis fit, spasmus difficilior sentitur nocte, quasi a somno tristior mens est. Frigus sentitur in pectore, tremunt interdum brachia sed et manus reliqua interpellant(?) etiam sicca tussis, dolor et prurigo corporis atque pectoris et defectio reniculorum. Contra haec ergo tale remedium succurrit: Si quis plenus est corpore, post cenam cibum et post cenam potum simul reiciat. Macilenti uero ieiuni uomant; materiam simul flegmatis ac fellis emittunt. Crassi uero corpore proderit etiam ieiuno uomere. Utilius erit, si quis ieiunus bilem eiecerit. Bilis enim dicitur mater morborum uel humor fellis. Sed sic antea utatur radices rafani confectas in oxymelle, nasturcii, sinapis et erucae. Huiuscemodi talia comedant et aquam tepidam postea superbibant et sic prouocent || fol. 43^{ro}. | uomitum. Tunc omnis humor noxius, qui amarus est uel crassus, reiectus plurimum subleuat. Certe si non potest uomere, ne stomachum laedat, ieiunet tota die aut, si necesse fuerit, abstineat .X. et omne uitium uitabit. Hoc qui curare contempserit, aut lateris dolore uexabitur, aut melancholica id est nigri fellis iniuria periclitabitur, aut acutis febribus infestabitur, aut lethargicus existet. Pulmonum quoque dolor, frenesis, ardores, subglutiones et pestilens somnus inerit. A uentre autem si uenturus est morbus, haec antecedunt signa: Venter ipse torquetur et turbatur et corruptus cum cibo et potu reicit escam. Nam potio amara sentitur, genua deficiunt, corpus omne aut grauatur aut dolet. Crura torpescunt, praeterea et febris occulta grassatur. His ergo cognitis prima est abstinentiae utilitas, tum etiam medicamentis satius est aluum purgare, ut graue corpus iuuamine adiuuetur. Quod si morbus maior premere uidetur, adicies altera die abstinentiam. Si tamen <uires patientur>, sin minus

2 existit	3 ide	tussile <tousillae>	4 secuntur	inque	
5 scapule	7 <quare?>	materia	16 <hic?>	17 oximelle	
eruce	21 ledat	22 uicium	23 dolorē	24 febris	25 litarg.
existat	pulmonem	frenesim	26 ardoris	sonus	28 ęscā
30 Curator	pescunt	pret.	32 saucius est	33 adities	

[tardauerit quam tardissime] quam leuissimum sumes cibum sicut ouum sorbile aut aliquid eius simile. et his ergo sic oportebit occurrere sine aliquo graui purgatorio, ut uenter molliatur. Bene autem fit, si lappatii decoctus sucus similiter bibatur uel illud
 5 olus saepe in cibo sumatur. Sed et caulis brassicae crispi decoctus sucus aut crudus cum sale et melle mixtus potui datur. Ventrem cum modo depurgat; sed et mercurialis herbae id est firtillae sucus salubriter purgat. Est praeterea herba quam Graeci herbina appellant, cuius decoctae sucus salubriter hauritur. Sed
 10 et betae et caulis et urticae in mulsa decoctus potui datur. Quod si maior increuerit morbus, polypodiae radices in mulsa decoctas cum piperis granis .XXX., aut calida, ubi defluerint caules, decola; tum partes .II., mellis partem .I. potui dabis. Si quis haec adhibere cessauerit uel neglexerit, aut coeliacus fit id est uentris
 15 uitia sustinebit aut nimia uentris solutione laedetur; dysenteriam patiuntur et ilium et costarum dolorem. Unde etiam nascuntur tertianae, quartanae, fiunt podagrici. Unde nascuntur apoplexeis; haemorrhoidae quoque de uitio uentris erumpunt. Inde et dolor articulorum quem Graeci arthritim dicunt. Nam si de uesica im-
 20 minet || fol. 43v°. | languor, haec indicia praemittit. Nam multa <ue>si<cae> sentitur inflatio et assidue strepitus uentris emittitur, ructatur, color pallidus fit, grauis somnus, urina sordida et liuida est et plerumque difficilis, tumescunt uerenda. Aduersum haec talis medicina subuenit: Feniculi et apii radices macerentur in
 25 uino uetere, hoc est duos cyathos quod est tertia pars heminae. Totidem aquae calidae accipies et ieiunus bibat, uel dauci semen et myrrhae pusillum tritum ex uini cyathis duobus et tantundem aquae calidae. Praeterea radice asparagi sucus cum uino sumitur, uel herbum erraticum uel serpillum, decoque ea in aqua uino
 30 mixta, bibe. Sed et ciceris albi non arietini decocti similiter cum uino sucus accipitur. Haec qui curare contempserit, aut

1 leuissime	2 occurrere	4 lappatu (-ii?)	decoctū sucū	ille
5 sepe	brasice <crispae?>	7 herba	firtilla (wenn richtig,	
bisher unbekannter Name des Bingelkrautes)		8 praeterea	greci	
9 decocte	10 bete	urtice	decoctis	11 polipodie decoctis
12 grana	decolatum	14 ciliacus	15 uicia	ledetur dis-
senteriam	16 cossarum	17 terciane	abolises	18 emorroide
uicio	erumpant	19 greci artesim	20 langor	premittit
22 pallid	28 difficiles	25 ciatos	tercia	emine
26 aque	27 mirra	uino ciatis	28 praeterea radices asparai	29 eam aqua mixta
30 antini				

hydropicus fit aut iecoris dolore hoc est cordis uexabitur. Frene-
sim quoque sustinere cogetur et dolorem lateris et stranguiriam
id est urinae difficultatem patietur, coli et uentris suffocatione
laedetur, nec non et cauculosus erit. Sane de anni totius tempore
tibi scripsi, per quorum uices scias, quibus rebus aut uti debeas 5
aut abstinere. Incipimus ergo a brumali conuersatione, quae fit
solstitiali die id est .VIII. Kal. Ianuarii. Tunc enim incipit se
diffundere humor increscens. Utimur ergo calidis et optimis
[temporibus edere], uino aliquatenus indulgendum est. Sunt autem
hi dies usque ad uerni conuersationem .XCI. Nam incipit uer- 10
nalis ipsa conuersatio .VIII. Kal. Aprilis. Ex hoc et flegma crescit
et sanguis. Utimur ergo bene olentibus et acribus, omne corpus
exercere labore debemus usque in .III. idus Novembris. Igitur
ex supradicta die usque in hanc diem crescit fel, et amaritudo
eius augetur, ex qua febris administrantur alimoniae usque ad 15
aestiuam conuersationem. Utimur ergo dulcibus. Venerem autem
< > parcius laborare nihilominus corpus exercitabimus. Sunt
autem hi dies usque supradictam conuersationem numero .CXIII.
Conuersatio aestiua .VIII. Kal. Iul. incipit. Tunc nigri fellis
augmenta succrescunt id est melancolica usque ad conuersationem 20
autumnalem. Utimur ergo frigidioribus et dulcioribus et bene
olentibus; labore tunc corpus abstinebimus, sed uenerio usu nos
continere debemus maxime diebus .XII. Conuersatio autem autum-
nalis incipit .VI. Kal. Octobres. Tunc || fol. 44r°. | cum felle
etiam crescit pinguis humor id est pituita usque ad occasum Plia- 25
dum. Utimur ergo acidis et acribus et parcius laboramus, abs-
tinemus a uenere. Sunt autem ad Pliadum occasum dies .XLV;
qui est Kal. Ianuar. His ergo utens sanus transies omne tempus
aetatis nec medicis indigebis.

1 ydropicus	uocabitur	2 stranguiriam	6 ^o g abundare conu.
7 sol striciali	kla	8 aptis	9 uinum
11 april	12 ^a cribus		
14 usque in hac die	15 febres aministr.	16 estiuā	Ventrem
17 partius	nihillom.	exercitauimus	18 Conuersationem aestiue
kl ul	22 ueneri	24 kl Octob.	25 pliadum
28 que	kl		
iañ.	transiens	29 ^o estiu	hec.

Freising.

H. Stadler.

Zur Psychologie der Völker des Altertums.

Da schon bei mehreren spätlateinischen Autoren die bekanntesten Völker nach ihren Nationalcharakteren geschildert sind, z. B. Romanos graves, Graecos leves, Afros versipelles bei Isid. Orig. 9, 2, 105 (Arch. VII 338), so drängt sich die Frage auf, auf welche Quelle diese Angaben zurückgehen. Der kürzlich der Vergessenheit entrissene Firmicus Maternus sagt uns Math. 1, 3, 3: Scythae soli immanis feritatis crudelitate grassantur, Itali fiunt regali semper nobilitate praefulgidi, Galli stolidi, leves Graeci, Afri subdoli, avari Syri, acuti Siculi, luxuriosi semper Asiani et voluptatibus occupati, Hispani elata iactantiae animositate praeposteri (Stolz lieb' ich den Spanier).

Wie verbreitet das Interesse für Völkerpsychologie war, zeigt uns Hieron. comment. epist. Galat. 3, 1 (ἀνόητοι Γαλάται): Vanos Mauros et feroces Dalmatas Latinus pulsat historicus (Sall. hist. 1, 63 Dietsch. Tertull. de anima 20. Bücheler in Jahns Jahrb. 1875, 305); timidos Phrygas omnes poetae lacerant; Athenis expeditiora nasci ingenia philosophi gloriantur etc. Vgl. auch Hier. comm. ep. Galat. lib. II prolog.

Die wissenschaftliche Behandlung dieser Fragen geht auf den Geographen Ptolemaeus zurück, über welchen wir durch Servius zu Verg. Aen. 6, 724 Folgendes erfahren: Inde Afros versipelles, Graecos leves, Gallos pigrioris videmus ingenii; quod natura climatum facit, sicut Ptolemaeus deprehendit, qui dicit translatum ad aliud clima hominem naturam ex parte mutare. Er nahm also eine Assimilationsfähigkeit an, welche sich durch die Auswanderung bestätige. Der oben citierte Isidor wird aus derselben Quelle geschöpft haben.

München.

Ed. Wölfflin.

Signum, Glocke.

Da die Romanisten streiten, ob das rätoromanische, altfranzösische u. s. w. sen, sein, (vgl. neufranz. tocsin, tokcein, Sturmglocke, Feuerglocke) von signum oder von sanctum herkomme, mag es nicht überflüssig sein zu erwähnen, daß in dem heute noch üblichen, jedenfalls sehr alten Gebete bei der Glockenweihe die Ausdrücke campana, signum, tintinnabulum, vasculum parallel neben einander stehen. Daß Isidor nur von tintinnabulum spricht Orig. 3, 21, 13, nicht von campana oder signum, erklärt sich vielleicht aus den heidnischen von ihm benutzten Quellen.

München.

Ed. Wölfflin.

Beiträge zu den Tironischen Noten.

I. Die sachliche Ordnung der Noten.

Schon eine flüchtige Musterung der Tironischen Noten läßt die Thatsache erkennen, daß die Noten vielfach wie die griechisch-lateinischen 'Hermeneumata' des 3. Bandes des Corp. Gloss. Lat. nach *sachlichen* Gesichtspunkten geordnet sind (Verwandtschaft, Kriegswesen, Kleidung u. s. w.). Daneben macht sich aber auch ein *sprachliches* Ordnungsprinzip geltend, und zwar nicht nur selbständig, sondern auch innerhalb der durch ein sachliches Band mit einander verknüpften Gruppen, indem nach wirklicher oder vermeintlicher etymologischer Verwandtschaft oder gar äußerer Ähnlichkeit zahlreiche Noten gleichsam ankrySTALLISIERT erscheinen. Dieses zweite Prinzip drängte sich in Verbindung mit allerhand Ideenassoziationen öfters so entschieden vor, daß die Grenzen der sachlichen Kategorien nicht immer offen zu Tage liegen und auch von dem Bahnbrecher auf dem Gebiete der Noten, *Wilhelm Schmitz*, der in den Prolegomena seiner Ausgabe p. 10 f. sachliche Reihen herauszuschälen versucht hat, nicht überall richtig bestimmt zu sein scheinen. Da nun die sachliche Anordnung der Noten für das Verständnis derselben sehr wesentlich ist, wie sich auch im Verlauf der Untersuchungen zeigen wird, so sei zunächst ein kurzer Überblick gegeben.

Die Kategorie 'de cognatione', wie man sie nach der Überschrift der entsprechenden 'Hermeneumata' nennen mag, läßt Schmitz von tab. 33, 21 *pater* bis 33, 57 *novercalis* reichen, dann diejenige 'de magistratibus' mit tab. 36, 28 *purpura* anheben. Mir scheint auch das ganze Mittelstück, abschließend mit 36, 26 *amator*, *amabilis* unmittelbar vor der neuen Kategorie der ersten noch zuzuteilen. Deutlich ist zunächst die Zugehörigkeit von 35, 70—36, 27, wie die Heraushebung der in einem Abschnitt über Verwandtschaft zunächst zu erwartenden Personalsubstantiva zeigt: *pellex* 35, 70, *succuba* 71, *zelotypus* 73, *rivalis* 75, *moechus* 76, *para-*

situs 77, *leno* 80, *meretrix* 86, *spado* 89, *scortum* 90, *amicus* 91, *familiaris* 95, *sodalis* 98, *cliens* 36, 2, *inimicus* 4, *necessarius* 11, *amator* 26. Schon in diese Reihe, in der die engere Zusammengehörigkeit von 35, 70—90 einerseits und 35, 91—36, 11 andererseits einleuchtet, ist manches infolge Ideenverbindung hineingestellt, das streng genommen nicht in den Abschnitt gehört. Die meisten Begriffe aber finden sich auch in den 'Herm.' unter den entsprechenden Rubriken C. Gl. L. III, 28 f. 303 f. ('de affinitate'). 181, 20 f. 374, 67 ('de natura humana'). 253 ('de nuptiis'). Was sich um diesen Kern gruppiert, ist dann leicht verständlich, so *lupanar* und *fornix* hinter *moechus*, *parasitus*, vor *leno*; daß *calo*, *lixa*, *agatho* (= *agaso*!) hinter *leno*, *lenunculus* (Kahn!), *lenocinium* figurieren, erklärt sich aus der litterarisch genügend bekannten Verwendung jener Leute zu kupplerischen Zwecken. Zu *meretrix*, *amicus* etc. bis *inimicus* sind die Derivata *meretricula*, *meretricius*, *amicus*, *amicalis*, *amicitiae* etc. gestellt; um *necessarius* (nahe verwandt) haben sich die Verwandten *necesse*, *necessitas* etc. gereiht; die folgende Serie 36, 13—20 *dubium*, *dubitat*, *non dubium*, *non dubitat*, sowie *paret* nebst drei Kompositen ist offenbar durch *necesse* hervorgerufen, wie endlich 36, 21 *amat* nebst Kompositen und Derivaten durch *amator*. Prüfen wir nun die an *noverca*, *-alis* tab. 33, 57 sich anschließende Reihe von *offendit* 33, 58 bis *sollicitudo* 35, 69, auf welche die Gruppe *pellex* bis *amator* folgt, so erkennen wir folgende durch etymologische Partien*) erweiterte Reihe von Personalsubstantiven sofort als zu 'de cognatione' gehörig: *tutor* 34, 7, *puer* 13, *puella* 17, *mulier* 19, *virgo* 22, *ancilla* 25, *liber* 26, *libertus* 37, *servus* 40. Sie begegnen auch in den Herm. in den betreffenden Abschnitten. Dagegen ist die vorhergehende Reihe ab *novercalis*, *offendit* bis *tutor* infolge Ideenassociation angeschlossen. Ich finde folgenden Kern von Personaladjektiven, der, zunächst durch *novercalis* veranlaßt, immer weitere Kreise gezogen hat: *offensus* 33, 60, bez. *infensus* 62, *maleficus* 72, bez. *malivulus* 74, *malignus* 76 nebst den Gegensätzen *beneficus* etc., dann *vir bonus* 80, *honestus* 84, *ornatissimus* 91, *splendidissimus* 95, *lautissimus* 34, 3. Es folgt die schon behandelte Reihe *tutor* bis *servus*, dann wieder eine Reihe von Personaladjektiven: *fidelis* 34, 54, *facinorosus* 64, *firmus* 67, *novicius*

*) Dieselben sind im Folgenden, soweit sie leicht verständlich sind, übergangen, und ist immer nur der Kern herausgehoben.

73, *innocens* 78, bez. *nocens* 77, *certus* 81, *demens* 90, *curiosus* 35, 53, *sollicitus* 68. Wie passend z. B. *fidelis* und *novicius* an *servus* sich anschließen, leuchtet ein; so steht *νεώνητος novicius* hinter *servus* Herm. Montep. C. Gl. III, 305, 4 unter der Rubrik 'de adfinitate', *fidelis πιστὸς δοῦλος* neben *fidus πιστὸς φίλος* C. Gl. II, 71, 56 f., womit man Capers Vorschrift C. Gr. L. VII, 97, 9 *fidus amicus erit, famulum fidelem dicito* (metrisch etwa *famulum dic contrā fidelem*) vergleiche. Hinter *demens* 34, 90, bez. *vehemens* 91 aber bricht die Reihe plötzlich schroff ab: es folgt *quam ob rem* 92 offenbar ganz willkürlich, dann *pectus, pectorosus, peccat, parcit, poscit* nebst Perf. und Kompositen, ebenso *tangit, trahit, tractat*, bis mit *curiosus* 35, 53 und *sollicitus* 68 die ursprüngliche Anordnung wieder durchbricht: an *curiosus, procurat* etc. lehnt sich zunächst das sinnverwandte *cogitat* nebst Kompositen an, dann *sollicitus, sollicitudo*, an *sollicitus* wiederum *pollicitus*, an *curiosus furiosus* wegen Gleichklangs, bez. vermeintlicher Verwandtschaft. Von *curiosus* aber rückwärts zu konstruieren wage ich nicht, so verführerisch auch der Versuch ist. Siehe S. 30.

Nach unsrer Auffassung reicht also die Kategorie 'de cognatione' von tab. 33, 21 *pater* bis 36, 27 *amator*, bez. 27 *amabilis*. Dafs hier in der That ein Abschluß ist, beweist die Thatsache, dafs mit 36, 28 *purpura* ein neues Kapitel in der grundlegenden Casseler Hdschr. beginnt, mit einem Abschnitt anhebend, der 'de honoribus' bezeichnet werden könnte und zunächst bis 37, 14 *excandescit* (vorhergeht *candidatus, candescit*) durchaus nur die alten republikanischen Ämter und Würden enthält: *senator, consul, tr. pl., praetor*, die verschiedenen *-viri, dictator, censor*, woran *candidatus* sich anlehnt. Diese Kategorie geht nach einer grossen Digression (tab. 37, 15 *colit* bis 38, 50 *cripta*) weiter auf tab. 38, 51 ff. *licitor — imperator* 61. An letzteres Wort reihen sich Titel und Namen der Kaiser bis Antoninus 39, 31, die offenbar in der Kaiserzeit in die bereits zur Zeit der Republik begonnene Sammlung eingefügt sind (s. Schmitz p. 11), zwischen beide Teile aber hat sich eine Rubrik, die ich mit 'de agricultura' bezeichne, geschoben, die mit *colit* 37, 15 und vier Kompositen beginnt. Es folgen *accola, publicula*, dann mit den entsprechenden Ableitungen *ager, terra, tellus, humus, possessio, praedium, fundanus, locus* (Grundstück), *villa, vicus, pagus, iter, iugerum, aripennis, immunis* (steuerfrei), *via, regio, semita, solum, spatium, terminus, campus, colonia, plani-*

Das Gesamtbild der Reihe 'de cognatione' ist also folgendes:

I	II	III	I	II	III
pater				[fidelis	
mater				facinorosus	
filius				firmus	
frater				novicius	
soror				innocens	
socer				certus	
gener				demens	
vitricus					(quam ob
alumnus					rem
pupillus					pectus
patruus					peccat
avus					parcit
avunculus					poscit
amita					tangit
abavus etc.					trahit)
germanus				curiosus	
nurus				sollicitus]	
noverca			pellex		
	[infensus		succuba		
	maleficus		zelotypus		
	vir bonus		rivalis		
	honestus		moechus		
	ornatissi-		parasitus		
	mus		leno		
	splendidissi-		meretrix		
	mus		spado		
	lautissimus]		scortum		
tutor			amicus		
puer			familiaris		
puella			sodalis		
mulier			cliens		
virgo			inimicus		
ancilla			necessarius		
liber			amator		
libertus				[dubium	
servus				dubitatur	
				apparet]	

ties, porticus, area, cripta. Ähnliche Reihen finden sich in den Herm. unter der Rubrik 'de agricultura' oder 'de rusticatione' C. Gl. III, 26. 195. 199. 260. 299. 356. Veranlaßt aber scheint mir die ganze Digression durch *publicula* 37, 21, das sich an *candidatus* 37, 12 passend anschließt (Gl. II, 269, 35 *δημοκρηδής publicola*) und leicht auf *agricola, colit, ager* etc. führte.

Mit *divus Antoninus* reißt der Faden, und es herrscht, wie es scheint, Willkür bis *per singulos* 40, 16. Mit *miser* 40, 17 fängt dagegen wieder eine feste Masse von Noten an, die ich 'de divitiis' überschreiben möchte nach Analogie der Herm. Steph. Gl. III, 370 u. a. Zunächst finden wir die verschiedenen Synonyma für arm und reich nebst ihren Substantiven und anderen Verwandten: arm: *miser, avarus, pauper, frugi, famelicus, sordidus, squalidus, egens, inops, parsimonia, penuria, iactura, damnum, mendicus, tenuis, humilis, civilis, gracilis, macer, sestertiarius*; reich: *pecuniosus, beatus, dives, potens, pollens, opulens, locuples, largus, dapsilis, copiosus* 41, 30. Es folgen ab 41, 31 *opes* Begriffe, die sich auf Geld, Fiskus, Wucher, Ausgaben, Abgaben, Geschenke, Rechnung und Lohn beziehen, abschließend mit *merces* 42, 30, *auctoramentum* 42, *menstruum* 47. An *menstruum* hat sich *mensula, mensularius* und *insula* und *insularius* 51 in bekannter Art angereiht.

Der folgende Abschnitt beginnt 42, 52 mit *mos, morosus, moralis*, woran *mons* mit Ableitungen sich anlehnt, und ist offenbar beherrscht von dem Gedanken der menschlichen Fehler und Leidenenschaften: *turpitude, flagitium, stuprum, probrum, obscenitas, natura, vitium, incestum, libido, ira, timor, metus* (*audacia* fehlt, während *audet, audax* dasteht; vgl. *fundanus* 37, 56), *scelus, foedus* (Adj.), *fama, infamis* 43, 51. Was dann folgt von *dicio, condicio* 43, 52 f. bis *excors* 44, 63, ist so überwuchert von Nebenschöfslingen, daß sich nur mit Mühe der leitende Faden erkennen läßt. An *fama* hat sich zunächst *condicio* angeschlossen; das folgende *garrit, garrulus* 57. 58 paßt wieder zu der Rubrik 'de vitiis' und hat die Reihe *narrat* mit Verwandten bis *innarrabilis* 64 hervorge-rufen, dieses wiederum die Gruppe *invisus, invisitatum, mirum* nebst Ableitungen. An *mirum* ist *nimirum* gereiht, welches seiner-seits *numerus, innumerus* etc. hervorgerufen hat. Dann aber be-ginnt der Zusammenhang sich zu lockern mit 85 *iubet, iussit, vergit, evergit* etc., und ist höchstens noch zu erkennen in *con-temnit* 93, *contumelia* 96, *cupiditas* 100, *anceps* 44, 14, *otiosus* 35, *indignus* 41, *stomachus* 58, *socordia* 59, *vecors* 62, *excors* 63.

Mit *excors* 44, 63 schließt der Abschnitt 'de vitiis'. Unmittelbar darauf folgt eine Partie, die mit der Rubrik 'tempora et anni' Herm. Montep. Gl. III, 295, 29 ff. viel Ähnlichkeit hat und sich klar abhebt von *diurnum* 44, 64 bis *quam dudum* 45, 10. Die folgende Reihe von *fas* bis *nefandarius* scheint durch *cras* 44, 84 veranlaßt zu sein. Dagegen ist *mane, matutinum* 46, 8. 9 in den Abschnitt 'de re militari' zwischen *pugna* und *cohors* versprengt.

Die folgende Kategorie 'de re militari' läßt Schmitz mit *exercet*, bez. *exercitus* 45, 25, bez. 27 anfangen und mit *tropaeophorum* 46, 17 schließen. Mir scheint die Reihe bereits mit *ordo, ordinarius, ordinat* 45, 18 f. zu beginnen: vgl. Gl. II, 451, 29 *ταξι-αρχος ordinarius*; IV, 134, 16 *ordinarius miles, qui integro ordine militat*. Die folgende Reihe *repudium, dirortium, vidua, orfanus* (das Medium ist *orba*!) gehört unter 'de cognatione'. Von *exercitus* bis *tropaeophorum* handelt dann alles vom Kriegswesen, aber die Reihe geht noch weiter: ich erkenne noch *oppidanus* 46, 19, *socius* 20, woran sich *aequalis* mit seiner Sippe (27—37) angeschlossen hat, *rapina* 58, *signum* mit Verwandten 74—86 *signifer*.

Die nächste sachlich geordnete Gruppe erscheint erst tab. 48, 36 *parenticida* bis *neptiger* 48, 78 und handelt von Räubern, Mördern, Dieben und verwandten Kategorien: *parenticida, praedo, hostis, grassator, latro, pirata, sicarius, percussor, planus, plagiarius, marsiparius, strofosus, chaldaeus, magus, mathematicus, psyllus, fur, nepos*, was in diesem Zusammenhang nur Verschwender, Taugenichts sein kann und eine Reihe von Verwandtschaftsnamen: *abnepos, pronepos, neptis, proneptis, neptacula, neptiger* (vgl. mlat. *sororiger* = *uxoris frater*) hervorgerufen hat. Diese Reihe läßt sich von *parenticida* ab eine Strecke weit in ihrem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden rückwärts verfolgen: *parens* 48, 34, *cognatus* 32 (*parentes* roman. = Verwandte!), *natio* 28, *municeps* 18.

Von *neptiger* 48, 78 ab ist kein leitender sachlicher Faden zu erkennen. Erst 54, 4 erscheint mit *adulescens, iuvenis* 6, *adultus* 11, *senex* 16, *veteranus* 25, *pusillum* 28, *pullum* 29 eine Gruppe von Altersbezeichnungen. Eine größere Reihe 'de sacerdotiis' hebt dann tab. 55, 16 mit *sacer*, bez. *sacerdos* 22, *pontifex* 25 an, welche deutlich die Spuren ihrer allmählichen Erweiterung an sich trägt, indem an *pontifex* die christlichen Priesterämter *episcopus, papa* etc. angeschlossen sind, bis mit *flamen* 62 wieder die ältere Reihe der antiken römischen Priesternamen beginnt und bis *antistes*

56, 4, bez. *propitius* 5 ohne Anstofs verläuft. Ich wage übrigens die Vermutung, daß sich die Reihe *sacer* an *acer* 54, 64, *alacer* 69 u. s. w. angelehnt hat.

Eine Kategorie, die von 'Tod und Unterwelt' handelt, fängt dann 58, 43 mit *mors* an und setzt sich mit größeren oder kleineren Abschweifungen, wie 49—60 (durch *di immortales* 48 veranlaßt) und 86—89 (die biblischen Ausdrücke *e Sion*, *ex Sion*, *in Sion*, *Sion* an das fehlende *Ixion*, bez. *Ixsion* angelehnt, s. Schmitz, Beitr. zur lat. Lit. p. 303), bis 59, 49 *tabellarius* fort. Die folgende Titulaturensammlung *clementissimus* 59, 51 bis *amplissimorum virorum* 83 hat sich wohl an das letzte Glied der Reihe 'de infernis' n. 46 *titulus* (Grabschrift) angeschlossen.

Auf die christliche Kirche bezieht sich im Folgenden die Reihe *apostolus* 60, 14, *Martyr*, *Iesus* u. s. w. bis *diaconus*, *iunior*, *fossarius* 44: zu letzterem vgl. C. Gl. V, 632, 1 *respelliones: fossarii qui mortuos sepeliunt*. Es folgt ein Abschnitt 'de numeris' 61, 4 *semel* bis 61, 90 *mille milia*, womit ein Kapitel im Casselanus endet.

Nach einer kleinen, auf Freude, Scherz und Spafs bezüglichen Reihe *gaudet*, *gemit*, *laetus*, *scurra*, *stultus*, *fatuus*, *morio*, *gurdus*, *stolidus*, *sannae*, *subsannat* beginnt mit *annus* 62, 17 eine Rubrik über das 'Kalenderwesen', die bis 63, 17 *idus sextilis* reicht. Sachliche Ordnung ist dann erst wieder 65, 74 *carcer* zu erkennen, womit ein Abschnitt über 'Strafen' anhebt, sich anlehnend an Ausdrücke des Ernstes und der Trauer: 65, 60 f. *severus*, *tetricus*, *austerus*, *tristis*, *maestus* 72. Die Partie 'de poenis' verläuft zunächst glatt über *ergastulum*, *lautumiae*, *vinculum*, *eculeum* bis *copula* 65, 95, woran sich *iungit* mit Verwandten leicht anschliesst, an dieses wiederum die Verba ähnlicher Flexion *figit* und *pingit* nebst ihren Sippen bis *figulinae* 66, 39, bez. *iuxta* 40, was von der Gruppe *iungit* versprengt scheint. Von da ab vermag man nur noch einzelnes dem Abschnitt 'de poenis' Zugehörige zu erkennen, wie *vexat* 41, *punit* 52, *carnifex* 60, *crudelis* 61, *cruciat* 63, womit der Faden abreißt.

Der nächste Abschnitt handelt 'de leguminibus' von tab. 68, 4 *frumentum* bis *praearat* 68, 44, ähnlich den Partien in den Hermen. C. Gl. III, 193. 266 u. a., angeschlossen, wie scheint an *mendum* 67, 91. Es folgt eine Partie 'de caelo' über Himmel, Sonne und Mond, Tag und Nacht, Jahreszeiten u. s. w., beginnend mit *imber* 68, 68, anknüpfend an *imbecillis* (bez. *imbuit*) 68, 66, das wieder

mit dem Vorhergehenden durch *labefacit* 68, 63 und *adfligit* 68, 45 verbunden ist, während *adfligit* keinerlei Beziehung zu dem vorhergehenden (*prae*)arat, dem Endwort der Rubrik 'de legum.', erkennen läßt. Die Vermutung liegt daher nahe, daß erst das Anfangswort *imber* der Rubrik 'de caelo' rückwärts auf *imbuit*, *imberillis*, *labefacit*, *adfligit* geführt hat. Der Abschnitt 'de caelo' verläuft zunächst glatt bis *tepidum* 69, 67, *amoenum* 72, *apricum* 73, *opacum* 74. Auf *opacum* folgte wohl ursprünglich das klangverwandte *opasum* 93 (= *oppansum* aus der Vulgata, s. C. Gl. VI, 2 s. v.), dann lassen noch *hilaris* 94, *diuturnum* 99, *obscurum* 70, 2 Zusammenhang mit der Rubrik erkennen, worauf die Reihe abbricht, wenn man nicht in *fulgur* 72, 12, *tonitrum* 26, *lux* 43 die letzten Ausläufer sehen will. Zwischen *opacum* und *opasum* aber haben sich wohl an letzteres Wort zunächst *pronum* 92, *oblicum* 91 angelehnt, an dieses wieder *oblitus* mit seiner Sippe und das sinnverwandte *ignarus*, während das unmittelbar auf *opacum* folgende *acidum* 75 vielleicht durch *tepidum* 67 (Wein!) hervorgerufen ist.

Eine neue sachliche Gruppe wird 73, 60 mit *aqua* (vorhergeht *acuit*, *acus* u. ä.) eingeleitet und verläuft über *mare*, *pelagus*, *flumen*, *Tiberis*, *sanguis*, *lacrimae* 74, 15, um welches Wort die Verba des Weinens mit Kompositen gruppiert sind *flet* 74, 12, *plorat* 74, 17. An *flet* ist offenbar *flat* 74, 23 f. angeschlossen mit Verwandten, von denen *flabrum* 28 wiederum das klangähnliche *flagrum* nebst Deminutivum 33 f. veranlaßt hat, um welches sich endlich die sinnverwandten *ferula*, *fustis*, *lignum* 35—40 einerseits, die entsprechenden Verba *coercet*, *conpescit*, *castigat* 30—32 (hinter *flabrum*, *flabellum*) andererseits gruppiert haben. Von *lignum*, bez. *lignarius* ab ist kein Zusammenhang mehr zu erkennen in *fraus*, *Quirites*, *Syracusa* etc.

Im Folgenden heben sich deutlich drei Gruppen ab: 'de re poetica et graphica' 76, 10 *poeta* — 76, 50 *duplomum*, 'de metallis et armis' 77, 13 *aurum* (hier beginnt ein neues Kapitel in den Hdschr.) bis 77, 76 *arcus et sagitta*, endlich 'de membris humanis' 78, 9 mit *imago* ansetzend, über *icon* (*iconographia*, *comoedus*, *comes*), *figura*, *effigies*, *character* zu den Teilen des menschlichen Körpers überleitend: *bucca*, *maxilla* etc. bis *pes* 79, 45, eine Gruppe, die in den Herm. 'de membris humanis' betitelt ist. Dann scheinen im wesentlichen Adjektiva, die auf Eigenschaften der Menschen gehen ('de moribus humanis' in den Hermen.), die Ordnung zu bestimmen: 79, 46 *lenis* (unmittelbar an das Schlußglied *pes* des

vorhergehenden Abschnittes anknüpfend), *inanis* 49, *maturus* 51, *mitis* 55, *gregalis* 60, *lentus* 64, *temulentus* 68, *adulator* 80, 99, *noxius* 100, *varius* 81, 5, *effractorius* 30, *concupiscens* 48, *sobrius* 53, woran u. a. *consobrinus* 57 sich anlehnt. Unmittelbar darauf folgt ein Abschnitt 'de templis et dis': 81, 58 *aedis*, 54 *Iovis*, 66 *Iuno* u. s. w. bis 82, 15 *de templo*. Ausläufer desselben erkennt man noch in der Partie 83, 3 f. *Capitolinus*, *Neptunus* etc., *Isis*, *sistrum*, woran sich durch naheliegende Ideenverbindung *somnus* mit Synonymen und entsprechenden Verben bis *stertit*, *sternutat* 83, 34 anschließen. Mit 83, 72 *Puteoli* setzt dann, auch in den Hdschr. durch Beginn eines neuen Kapitels gekennzeichnet, der große geographische Abschnitt ein, Städte-, Länder- und Völkernamen enthaltend, und reicht bis 89, 16 *litoralis*.

Nach einer kleinen Pause hebt sich eine kleinere Gruppe 'de mensuris et ponderibus' von 90, 42 *cyathus* bis 90, 55 *amphora* ab, desgleichen eine verwandte, freilich mit fremden Bestandteilen durchsetzte 'de vasis et fictilibus' (vgl. C. Gl. III, 153. 270 u. a.) 96, 21 *doleum*, *cupa* 22, *Samos* 25 (samische Erde!), *scutrum* 34, *mulctra* 47, *uligo* 48, *lutum* 56 (woran sich *cenum* 55 und an dieses *venum* u. ä. 50 ff. angeschlossen hat), *urna* 75, *scyphus* 97, 1, *lanx* 2, womit Buch III schließt. Das neue Buch, mit *praetexta*, *toga* anhebend, behandelt zunächst die „Kleidungsstücke“ und Verwandtes, z. B. die verschiedenen Färbemittel und Farben der Kleider: letztere erscheinen auch in den Herm. z. B. Gl. III, 370 unter der Rubrik 'de vestimentis', während p. 22 und 93 ihnen ein besonderer Abschnitt 'de coloribus' gewidmet ist. Von 99, 22 ab eine Gruppe 'de pellibus' (wie Gl. III, 24 u. a.) über *lorum*, *segestre*, *ansa* (Öse am Rande der Schuhsohlen, womit sich leicht *cavum* und *terebra* verbinden) bis 99, 54 *malocorium* (an *corium* angelehnt). Der unmittelbar anschließende Abschnitt 'de ornamentis' verläuft glatt von 99, 55 *anulus*, *draco*, *armilla* u. s. w. bis *sucineum* 100, 2. Während der ganze Abschnitt von 97, 3 bis 100, 2 durch den Begriff der „Bekleidung“ zusammengehalten ist, steht der folgende 100, 3 *paries*, *cratis*, *clatri*, *tignum* etc. bis 101, 35 *triclinium* unter dem der „Wohnung“, in dem alles, was aus Holz und Stein ist, aufgeführt wird ('de habitatione' in den Herm.), womit sich natürlicherweise eine Gruppe 'de aereis' verbindet, welche eiserne Haushaltungsgegenstände enthält. Dieselbe beginnt in einem neuen Kapitel im Cassellanus mit 101, 36 *aes*, *aenum*, *pelvis* u. s. w., *libra* 74 und Verwandte bis *charistion* 80

(*χαρισίων*, auch eine Art Wage, s. u.), *lucerna* 95, worum sich dann alles mögliche auf Feuer und Verbrennung Bezügliche gruppiert (vor *lucerna* die leicht rückwärts zu verfolgende Reihe *lucubrat*, *cereum*, *fax*, *hymen*, *thalamus*, *festus*, *faustus*), bis mit *caminum* 71, *vapor* 72, *rutrum* 81 die letzten Ausläufer noch sichtbar sind. Hinter *rutrum* beginnt mit *edit* 102, 82 ein Abschnitt 'de escis', der bis *frustellum* 104, 2 ohne Anstofs abläuft und dann durch die Zwischenglieder *secat*, *falx*, *pabulum* in eine Reihe 'de herbis et arboribus' übergeht bis 106, 36 *Sirenes* (an die Waldgottheiten *Pan*, *Silvanus* etc. angeschlossen), so jedoch, daß ohne erkennbare Ideenverbindung (es sei denn der Begriff des Weins, der aber erst 105, 44 auftaucht) sich zweimal kleinere Reihen 'de potionibus' eingeschoben haben: 103, 83—99 *sorbitio*, *gula* etc. und 104, 64 *potio* bis *meratum* 80, ferner die auf den Weinstock bezügliche Gruppe *vitis* 105, 44 hinter *racemus* 57 eine bis *scrupea* 97 vor *uva* 98 reichende grössere Digression erfahren hat, die zwar zuerst bis *canna*, *cannula* 80 f. ihre Zugehörigkeit nicht verleugnet, dann aber, wohl aus Anlaß von *calamus* 78 und *canna* 80, als „Schreibrohr“ gedacht, abschweift zu *penna*, *pluma*, *ales*, *avis*, *nidus*, *pumex* (wieder Schreibmaterial!), *scrupea* 97 (geglättet durch *pumex*). Erst das folgende *uva* schließt wieder an *racemus* 57 an.

Die Grenze der folgenden, durch Abschweifungen wenig unterbrochenen Abschnitte sind leichter zu erkennen und daher z. T. schon in den Hdschr. kenntlich gemacht: 'de re ludicra' (Theater, Musik, Agonistik etc.) 106, 37 *plodit* bis 108, 17 *agonithetes*, woran sich in natürlicher Ideenverbindung wilde Tiere, dann zahme anschließen 108, 18 *leo* bis 109, 62 *formica*. Es folgt die Gruppe 'de navigatione' von 109, 63 *navis* bis 110, 62 *lintris*, im wesentlichen Schiffsnamen und Schiffsteile enthaltend (die Digression 110, 38—51 *globus*, *glomus*, *gluten* u. s. w. ist sichtlich durch *linum* 110, 29 hinter *retis* veranlaßt). Daran schließt sich naturgemäfs eine Reihe 'de ventis' an, von 110, 63 *ventus* bis 110, 85 *Aeolus*; zwischen die letzten Windnamen hat sich *bosforus* 79 und *aequor*, *-ium* 81 f. geschoben, die zum folgenden Abschnitte 'de maribus' (so C. Gl. III, 245 fg.) gehören, der von *petra* 86 bis 111, 4 *mare Adriaticum* reicht. Hierauf 'de re medica et morbis' 111, 5 *medicus* bis 112, 40 *tuberosum* (dazwischen ein Abschnitt 'de avibus' 111, 30 *hirundo* bis 43 *noctua*, angeschlossen an *luscus*, *luscinia* 18 fg.), 'de re vehicularia' 112, 41 *iumentum* bis 91 *mangonizat*,

‘de piscibus et anguibus’ 112, 92 *piscis* bis 113, 30 *chimaera*. Dann ein Abschnitt, der von Gewässern und ähnlichem handelt, beginnend mit 113, 31 *umor* — *sucus* — *mador* — *limfa* — *liquor*, *stagnum* etc., bis mit *psycholutra* und *balneum* 114, 21 f. Ausdrücke, die sich auf Bäder beziehen, einsetzen, woran sich 45—47 im Bade gebrauchte Büchsen, auf *-thecium* endigend, angeschlossen haben, welche Gruppe wiederum die Reihe *theca* 39 mit Kompositen bis *bibliotheca* 42 veranlaßt hat, woran *monobiblia*, *bibliopola* 43 f. sich anlehnten und endlich die gleichfalls griechischen metrischen Ausdrücke 48—62 *hexameter* bis *palimbachius*. Den Schluß machen Eigennamen von Personen, alphabetisch geordnet: 114, 63 *Attius* — 119, 10 *Zeuxis**), und eine bunte Reihe biblischer, der Vulgata entnommener Ausdrücke bis 120, 78.

So haben wir von tab. 33, 21 an eine fast nicht unterbrochene Reihe von sachlichen Kategorien, wie folgender Überblick zeigen mag, bei dem jedoch zu beachten ist, daß die Grenzen hier und da fließend sind und mehrere auf einander folgende Abschnitte gelegentlich unter einen höheren Begriff sich zusammenfassen lassen:

de cognatione 33, 21 — 36, 27

de honoribus 36, 28 — 38, 61

(dazwischen de agricultura 37, 15 (21) — 38, 50)

de divitiis 40, 17 — 42, 51

de vitiis humanis 42, 52 — 44, 63

de tempore et annis 44, 64 — 45, 17

de re militari 45, 18 — 46, 86

de sceleratis 48, 36—78

de aetate hominum 54, 4—29

de sacerdotiis 55, 16 — 56, 5

de rebus infernis 58, 43 — 59, 49

de honorum nominibus 59, 51—83

de ecclesia christiana 60, 14—44

de numeris 61, 4—90

de calendario 62, 17 — 63, 17

de poenis 65, 74 — 66, 63

de leguminibus 68, 4—44

de caelo 68, 68 — 70, 2

*) Eine sorgfältige Untersuchung über Anordnung und Quellen dieses Abschnittes findet man bei Heinr. Breidenbach, Zwei Abhandlungen über die Tironischen Noten, Darmstadt 1900.

- de aqua 73, 60 — 74, 22
 de re poetica et graphica 76, 10—50
 de metallis et armis 77, 13—76
 de membris humanis 78, 9 — 79, 45
 de moribus humanis 79, 46 — 81, 57
 de templis et dis 81, 58 — 82, 15
 de terris 83, 72 — 89, 16
 de mensuris et ponderibus 90, 42—55
 de fictilibus 96, 21 — 97, 2
 de vestimentis 97, 3 — 99, 21
 (dazwischen de aromatibus et coloribus 98, 66 — 99, 4)
 de pellibus 99, 22—54
 de ornamentis 99, 55 — 100, 2
 de habitatione 100, 3 — 101, 35
 de aereis 101, 36 — 102, 81
 de escis 102, 82 — 104, 2 (10)
 de herbis et arboribus 104, 11 — 106, 36
 (dazwischen de potionibus 103, 83—99 und 104, 64—80)
 de vite 105, 44 — 106, 36
 de re ludicra 106, 37 — 108, 17
 de feris bestiis 108, 18 — 109, 62
 de navigatione 109, 63 — 110, 62
 de ventis 110, 63—85
 de mari 110, 86 — 111, 4
 de re medica et morbis 111, 5 — 112, 40
 (dazwischen de avibus 111, 30—43)
 de re vehicularia 112, 41—91
 de piscibus et anguibus 112, 92 — 113, 30
 de aquis 113, 31 — 114, 62
 (Nomina propria personarum 114, 63 — 119, 10)
-

II. Das Verbum in den Tironischen Noten.

F. Ruels hat sich in dieser Zeitschrift Bd. IX, 237 ff. der dankenswerten Aufgabe unterzogen, nach Vergleichung des Wortbestandes des Georgesschen Lexikons mit dem der Tir. Noten den Gewinn, den das lateinische Wörterbuch aus den Noten zieht, in übersichtlichen Listen zu veranschaulichen. Die rund 1000 neuen Wörter, im wesentlichen Ableitungen einer späteren Zeit, welche

die Bildungskraft der lat. Sprache zu bezeugen und auf manche dunkle Schriftstellen Licht zu werfen geeignet sind, reducieren sich allerdings bei näherem Zusehen bedeutend, da der Verf. in seine Listen beim Verbum z. B. neben den Praesentia auch die Perfecta und Supina vielfach aufgenommen hat (*composcit*, *compoposcit*; *retingit*, *retinxit*, *retinctum* u. a.; *invilescit*, *inviluit* und so bei den meisten Incohativis), andererseits viele Wörter aufführt, die nur in der Schreibung von bekannten abweichen, wobei er durch den Umstand entlastet erscheint, daß er sich, da doch kein Kommentar gegeben werden sollte, streng an Schmitz' Index verborum gehalten hat, dessen Mängel in anderer Beziehung Verf. selbst p. 236 beklagt. Dieser Index ist in der That nur zu geeignet, den Benutzer der Noten irre zu führen, ganz abgesehen davon, daß Schm. bei zweifelhaften Wörtern sehr oft seine Ansicht nicht erkennen läßt, obwohl er im allgemeinen, was sich mir bei Durcharbeitung der Noten immer klarer herausgestellt hat, über einen großen Teil derselben zu gut denkt und gegen die gesunde Skepsis, die der alte Kopp in seiner 'Palaeographia critica' beweist, nicht immer mit triftigen Gründen opponiert. So steht *exsuit* 83, 56 in einer Reihe *suit* mit Kompositen, darunter *persuit* unbelegt, *resuit* nur aus Sueton nachgewiesen (dazu C. Gl. V, 577, 53 f., mit *dissuere* erklärt). Dazu bemerkt Schm. 'exuit'? Kopp II, 501^c, merito ipse dubitans'. Trotzdem hat K.s Ansicht die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Denn erstens ist zu beachten, daß *exuit* sich sonst in den Noten nicht findet, zweitens, daß *exsuo* eine ganz gewöhnliche Schreibung in Hdschr. ist (z. B. im Med. Verg. A. 8, 567), die Cassiodor sogar fordert C. Gr. L. VII, 204, 4 mit der Begründung, daß es ein Kompositum von *suere* sei. Was lag also näher, als daß man *exuit* in der Reihe *suit* unterbrachte, zumal mangels eines Simplex *uit*? Ähnlich steht *exsoletum* 40, 38 hinter *obsoletum*, *excreat* 89, 28 hinter *creat* als scheinbares Kompositum von *creat* neben den wirklichen *re-* und *procreat*, wo doch niemand zweifelt, daß *exscreat* gemeint ist. Auch *duit**) und *perduit* 94, 29 neben *induit* zeigen die mechanische

*) Das Stenogramm weist freilich auf *diduit*, was, obwohl sonst nicht belegt, nicht undenkbar ist als alte Form für *didat*, aber nicht eben wahrscheinlich, da sonst das gewöhnliche Simplex fehlt. In diesen und anderen Fällen ist wohl nach der Verderbung des Wortes das Wortbild entsprechend abgeändert worden (wie schon Kopp an anderen Stellen annimmt), wenn

Einreihungsweise der Noten und sind offenbar die archaischen Konjunktive = *det*, *perdat*, keine Verba (*di*)*duo* und *perduo*, wie Rues anzunehmen scheint. Ferner müssen offenbare Rekompositionen ausscheiden wie *adspargit* 64, 91 (vgl. *conspargit* 93), *ambagit* 41, 45 (vgl. *transagit* ebd. und das zweifelhafte *prosagit*, s. u.; das folgende Perf. *ambegit* wird noch C. Gr. V, 456, 10 = Anecd. Helv. p. 74, 32 ohne Beleg citiert), *adsallire* 128, 52*) = *adsilire* „überfallen“. Von diesen Bildungen ist *adspargit* (bez. *con-*) in späten Texten ganz gewöhnlich und unbedingt für sie anzuerkennen (vgl. Georges Lex. d. Wtf. s. v. *asp.* und die Glossen C. Gl. VI s. v. Auch inschriftlich Ludi saec. VII col. III, 75 *adsparsit* und Anth. lat. ep. 525, 6 (Afrika) *asparsus*), auch sonst als Variante nicht selten, namentlich in jüngeren Hdschr., so Varr. r. r. 3, 16, 35 zweimal, von Keil aufgenommen, während Vel. Long. p. 75, 7 *aspergo* als Verbum vom Subst. *aspargo* scheidet. Bei *ambagit* wie *transagit* kann es zweifelhaft sein, ob die Formen nicht ihre Entstehung der in den Noten öfters befolgten Sitte verdanken, daß nach dem Simplex in den folgenden Noten der Kürze halber nur die Präfixe der Komposita gesetzt werden, woraus sich wohl Schreibungen wie *adfacit*, *confacit* 22, 39 f. erklären. Obwohl die Möglichkeit nicht geleugnet werden kann, daß dergleichen Rückbildungen wirklich einmal lebendig waren, wie sie ja das Romanische vielfach voraussetzt: so das oben genannte *adsallire* (*assaillir*), *conquae-rere* (*conquérir*, auch archaisch: C. I. I, 198, 31. 34. 551 *conquae-sivei*), *excarpere* (in ital. scarso, C. Gl. V, 547, 44 *excerpta*: *excarsa*, 578, 15 *scarpo***): *eligo*, Aeth. Ist. 66 *excarpsum*), *dispartire* (it. *dispartire*, Gl. II, 272, 49), *commandare* (*commander*, so Not. Tir. 30, 65, von Vel. Long. p. 73, 11 sogar als gebräuchlich bezeichnet), *condamnare* (*condamner*, s. C. Gl. VI s. v.), *consacrare* (*consacrer*: zweimal im Mon. Ancyrr. und in C. I. X, 7501 aus derselben Zeit, sehr oft auf afrikan. Inschr., s. Seelmann Ausspr. 60, und in Gloss., wie C. Gl. III, 403, 25. IV, 388, 48 etc. Zweifelhaft ist mir auch *subagitat* Not. Tir. 76, 77 unter Kompositen von *agitat*,

man nicht Ausfall einer ganzen Note annehmen will. C. Gr. L. IV, 203, 28 ist *diduor* m. E. aus *viduor* verschrieben.

*) In einem späteren Abschnitte, der Ausdrücke der 'lex Salica' enthält, wie *concambiare* (*changer*), *mallare* (gerichtl. ansprechen), *adrhamire* (geloben, bestätigen), *deraubare* (cf. *dérober*). Dieselben bleiben im Folgenden unberücksichtigt.

**) Nach Lommatzsch Rh. M. 52, 304 ist das s alter Anlaut.

die bis auf *reagitat* auch sonst bekannt sind: *subigitat*, das man hier erwartet, fehlt in den Noten und war von vornherein in seiner Bildung, ob von *subigo* oder von *agito*, nicht klar. Die Pseudo-Rekomposition findet sich auch C. Gl. II, 463, 48 ὑπελαύνω *subago*, *subagito*. — Umgekehrt bieten *considet* 50, 28 und *alligit* 25, 62 keine neuen Verba, sondern das nach Analogie von *resideo* u. a. abgewandelte späte *consedeo* (s. Georges; C. Gl. II, 440, 4 *consideo*) und das nach *colligo* gebildete *adlego*: vgl. Ter. Scaur. p. 26, 8 *lego*, *alligo*, *colligo*, *pelligo dicimus*.

Scheinbar neue Komposita vom unpersönlichen *licet* bieten in der mit *licet* 22, 4 beginnenden Reihe die Formen *allicet*, *elicit*, *perlicet*. In Wirklichkeit sind es vulgäre Bildungen nach der II. Konj. für die sonst in den Noten fehlenden *allicit* etc. Charisius p. 244, 18 und Diomedes p. 367, 12 erkennen *alliceo* und *pelliceo* an; C. Gl. II, 267, 51 heißt es: δειλέαζω *inlecebro*, *pelliceo*, *alliceo*, *inliceo*, *inlicio*; Placidus C. Gl. V, 91, 19 glossiert *pellicens*: *persuadens* und wendet p. 3, 16 in einem freien Sallustcitāt *pellicet* an; IV, 139, 25 steht *pellaci* a *pellicendo*, 270, 20 *pellicet*. Hier liegt also wirklicher Übergang in die II. Konj. vor wie bei *inpellat* 44, 30 (vgl. Du C. und C. Gl. VI u. VII s. v. *pellator* und *compello*), und der Sammler brachte die Komposita unter *licet* unter. Zweifelhafter ist schon *ruget* 120, 25 (trotz Diom. 367, 11 *rugeo*, *ruxi*; *rugio*, *rugivi* bildet Hieronymus), zumal da *rugetus* folgt, das selbst Schm. nicht anerkennt, dann *suget*, *sugitus*. Hier wie bei *sopet* 83, 26 haben wir es wohl mit einer vulgären Schreibung zu thun, aus der keine Schlüsse auf weitere Konjugation der Verba zu ziehen sind. Daß die Stenogramme die Endung *-et* zeigen, kann natürlich nichts dagegen beweisen. Ähnlich liegt der Fall bei *remolliat* 73, 21, *demolliat* 73, 20^a, wo Kopp bemerkt 'notae terminationem male effectam esse puto': es sind Vulgärbildungen für die bekannten, regelmässigen *remollit*, *demollit*, vgl. spätlat. *alleviare* = ital. *alleggiare*, *disturpiat* 42, 60 (so, nicht *-pat* hat u. a. der cod. Cassell.) und vieles andere im Romanischen, das auch *molliare* voraussetzt.

Eine ganze Reihe von neuen mit *dis-* zusammengesetzten Verben bieten scheinbar die Noten: *diurāt*, *diludit*, *discendit*, *distruit*, *divehit*, *diliberat*, *dipilat*, *dibatuit*, *dilacrimat*. Die Notenbilder zeigen überall *di-*. Trotzdem muß schon, ganz abgesehen von der sachlichen Unwahrscheinlichkeit der Bildungen (nur *dipilat* = *dispilat*, wie Gl. II, 435, 19 und 441, 39 steht, wie Not.

Bern. 17, 97, liesse sich hören), der Umstand stutzig machen, daß die zu erwartenden Komposita *deiurat*, *deludit*, *descendit* u. s. w. fehlen. Charakteristisch hierfür ist *discendit* 58, 3 hinter *ascendit*, *conscendit*, wo in den interpolierten Hdschr. *descendit* mit dem entsprechenden Stenogramm eingeschoben ist.)* Die Schreibung *discendit* ist in Hdschr. und Glossen bekanntlich ungemein häufig (Lachm. Lucr. p. 371. Roensch, Itala 463. C. Gl. VI s. v.), auch inschriftlich nachzuweisen C. I. VI, 142 (Ende 3. Jhdt.) *discensio*, und wird noch dazu ausdrücklich verworfen von Caper p. 92, 2 (vgl. Beda p. 271, 16). Und ebenso wird es mit den übrigen Bildungen stehen, zu denen ich auch *dilassat* 71, 55 rechne, was Schm. als *dilaxat* faßt, wohl wegen des vorhergehenden *lassamen*, das allerdings höchst wahrscheinlich = *laxamen* ist (s. weiter unten). Allein dieses hat sich nur in die Reihe *lassus*, *lassitudo*, *lassescit*, *delassat* eingeschoben. Die Verwechslung der Präfixe *de-* und *dis-*, die wohl von Fällen wie *demoveo dimoveo*, *destringo distringo* ausging, hat ja im Romanischen zur teilweisen Verdrängung von *de-* durch *dis-* geführt, z. B. im ital. *disdegnare*, frz. *dédaigner*. So ist *disvestire* 128, 54 (mit *de-*, bez. *dispoliare* hinter *deraubare* der lex Sal., gewissermaßen als Erklärung) der Ersatz für klass. *devestire*: frz. *dévêtir*. Auch *discertat* 34, 83 erscheint jetzt in einem anderen Licht und wird um so zweifelhafter, als, ähnlich wie bei *discendit* oben, das regelmässige *decertat* in den interpolierten Hdschr. eingeschoben ist; bei Plautus wird es immerhin zweifelhaft bleiben trotz der Glosse *discertat: plus certat* IV, 409, 45 (vgl. auch Götz Arch. II, 347) und *discertatio* cod. Cant. Act. apost. 15, 39, wo *dissensio* vg. = *παροξυσμός* des Originals. Ähnlich steht es mit *disturpat*, oder vielmehr *disturpiat* (s. o.) 42, 60, wobei wieder *deturpat* nachgetragen ist, das nicht nur bei Suet., Plin. n. h. und Hieronymus (Paucker, Suppl. l. l. s. v.) und in alten Bibelhdschr. (Roensch, It. 190) begegnet, sondern auch bei Fronto p. 46, Firm. math. p. 276, 5 Kr., Fulg. p. 161, 1 Helm, Don. Ter. Eun. 4, 4, 3, Acr. Hor. a. p. 4. Schol. Iuv. 8, 15 Lomm. u. a. Endlich werden auch *disfatigat* 72, 37 und *distergit* 49, 3* unter diesem Gesichtspunkt verdächtig, daß sie nichts weiter als die vulgären Formen von *def.* und *det.* sind.

*. Der umgekehrte Fall liegt 7, 63 vor, wo hinter *diribet* in jenen Hdschr. das vulgäre *deribet* (vgl. C. Gl. VI s. v.) eingeschaltet erscheint, was keineswegs 'wohl sicher' *dehibet* ist, wie Rues p. 243 meint.

Andere bloß in vulgärer Schreibung erscheinende Verba sind *fluviat* 73, 92 = *fluitat* (so Verg. A. 5, 867 cod. R, 10, 306 Bern. c), *scutit* 102, 52 = *excuitit* (ital. scuoto, vgl. Gl. V, 515, 16 *scussores: qui iacula mittunt* und Gl. VI s. v.), *oborsus* 92, 97 = *obortus* (vgl. Par. Ep. Val. Max. I, 7 ext. 10 und die Stellen für das im Spätlat. häufige *adorsus* bei Georges Wtf., Gl. IV, 22, 61 *auspicatus: adorsus*, sowie für *aborsus* ebenda und C. Gl. VI s. v.), *erunciat* 96, 98 = *eruncat* (vgl. Paul. Fest. 69 *derunciant: depurgant*, wo *deruncinant* vermutet wird, wie auch Schm. -inat liest), *ventulat* 110, 64 = *ventilat* (vgl. ital. sventolare = exv., C. Gl. IV, 571, 31 u. a.). *Reulcerat* 111, 86^a ist späte Form für *redulcerat* (Col., Amm.), ebenso *reambulat* 90, 38 (wie Gl. IV, 97, 42) für *redambulat* (Plaut.), und *reornat* 33, 89 für *redornat* (Tert., s. Wölfflin Arch. 8, 278), wie im Spätlatein *reinduo* (Berner Palimpsest 5. Jhdt. bei Weyman, Abh. für Christ S. 149 A. 4) neben *redinduo* steht, *reinvenio* (Beda: s. Arch. III, 501; ital. rinvenir) neben *redinvenio*, *reaccendo* neben *redaccendo*, *reoletio* Gl. III, 429, 29 neben *redolere* (vgl. Sen. ep. 91, 21 *mors malam olitionem habet*, jetzt nach den Hdschr. wieder hergestellt). Ganz singulär und ohne die entsprechenden älteren Bildungen mit *red-* sind dagegen in den Tir. Noten *reagitat*, *reeminet* (s. unten), *reorat*, *reonerat*, *reungit* (*reunctor* bei Plin. mai. ist geringere Überlieferung), welche das von Wölfflin a. a. O. gereinigte Material bei Georges (*reaedifico*, *reaccendo*, *reexinatio*, *reexpecto*, *reinvito*, *reitero*) noch vermehren. Aus den Glossen kommen hinzu: *reaudio*, *rehisco* (neben *redhibeo*, *redhalo*, *redhostit*), *reamico*, *reinclino*, *reustus*, *reunitio*, s. C. Gl. VI und VII s. v.; anderweitig *reingredior* (Arch. IV, 268) und *reinterpreter* (Arch. III, 501). Endlich sind Formen wie *abligat* 29, 74, *percidit* 11, 44^a, *praecidit* 11, 46, wie sie R. als Komposita von *ligare* und *cadere* annimmt, schon deshalb verdächtig, weil die gewöhnlichen *ablegat*, *percidit*, *praecidit* dann fehlen würden. In den betreffenden Reihen sind die Komp. von *cado* und *caedo*, *ligo* und *lēgo* völlig durcheinandergeworfen.

Verdächtig immerhin sind Bildungen wie *alvescit* 119, 18 hinter *alvus*, *alvolus*, obwohl eine abweichende Note für *albescit* 93, 49 vorhanden ist; *instagnat* 113, 77 zwischen *stagnum* und *stagnosus* ist möglicherweise kein Kompositum von *stagnum* oder *stannum* 'Zinn', das im Spätlatein *stagnum* lautet (ital. stagno), sondern ein durch Vokavorschlag (*istagn.*) verdorbenes Simplex, steht übrigens Aeth. cosmogr. p. 89 Riese = versumpfen. Ähn-

lich liegt der Fall bei *inspurcat* 52, 22, wo man *spurcat* ungern vermisst, obwohl *inspurco* bei Sen. phil. erscheint. *Conliberat* 34, 29 könnte *conlibrat* sein, *contemptat* 89, 21^a = *contentat* nach bekannter Schreibung, von *contentus* (Gl. II, 244, 49 ἀποκρίμααι *contento* und Du C.), obwohl auch ein Intensivum von *contemno* denkbar ist, das Gl. V, 449, 24 als Erklärung von *dedignatur* sich findet; schwerlich aber liegt ein Komp. von *tempto* 'versuchen' vor, trotzdem es vom Interpolator an diese Reihe angeschlossen ist. Die Formen *praetaedet*, *praetaesum*, *praetaedescit* 46, 93 ff. sind schon von Kopp verdächtigt, mit um so mehr Recht, als die gewöhnlichen *pertaedet* etc. in den Noten fehlen. Das auffallende *reeminet* 25, 20^b hinter *praeminet* wird nichts als *praeeminet* sein. Bei der eigentümlichen Einordnungsweise der Noten ist auch *submeat* 80, 42 möglicherweise = *submeiat*, *subgelat* = *subgilat* (*subgilat* in Hdschr. öfters), obwohl *sugillat* 82, 46 erscheint; *classescit* 89, 94^a = *cassescit*?, *connitescit* 113, 62 = *connivescit*, das in den Noten fehlt; *dispadat* und *expadat* 63, 25 f., mit denen die Herausgeber nichts anzufangen wissen, sind vielleicht Komp. von *mandare*. Sicherer scheint mir, daß *coacuit* 73, 48^a (diese Note, nicht 69, 80 meint wohl auch Ruefs), interpoliert unter Komp. von *acuo*, Perf. von *coacesco* ist, wie es ja auch 69, 80 in der Reihe *acidum*, *acetum*, *acescit* begegnet (vgl. Althochd. Gl. III, 297 *coacuo*: *in acetum vertor*, *isuren*, auf Hier. prol. Proverb. *coacuerint* zurückgehend).

Es bleiben noch einige Bildungen zu besprechen, die den Eindruck der Fiktion machen, wie *praedit*, *praedidit* unter Komp. von *dare* 12, 69^a, das wohl nur aus dem Part. *praeditus* erschlossen ist, wie *perplectitur* 65, 52 aus *perplexus* 65, 55. Vielleicht ist auch *subninitur* 74, 81 aus *subnixus* gemacht und *effulcit* 72, 1^b aus *effultus*, doch mahnt die Glosse II, 467, 54 ὑποστηρίξω *effulcio subfulcio perfulcio**) zur Vorsicht (Apul. met. 2, 21 ist *effulcit* eine nicht eben wahrscheinliche Konj. von Blümner für *effultis*; vgl. Arch. IX, 308). Sicherer ist, daß in den Noten gelegentlich Komposita mit der Präposition *in-* aus negierten Participien fingiert sind. Bezeichnend ist für mich *inulciscitur*, das in den interpolierten Hdschr. hinter *ultus*, *inultus*, *ulciscitur* eingeschoben ist. Dasselbe dürfte für das auch vom Cassellanus gebotene *in-*

*) Auch Not. Tir. 72, 3, dagegen ist Auct. pan. Pis. 98 *permulcere* die bessere Überlieferung.

punit 66, 54 zwischen *punit punitus* und *inpunitus* gelten, vielleicht auch für *infatigat* 72, 34, *immemorat* 30, 16^a (wegen *immemor* und *immemorabilis* ebd.), *inviolat* 53, 38 in der Reihe *violat, inviolat, transviolat, inviolatus*, wo übrigens auch *involat* und *transvolat* im Spiele gewesen sein können (vgl. die auffallenden Komp. *renecat* und *subnecat* 75, 22 f. nach *renecat, subnegat* 3, 11 ff.? u. ä.). Doch ist *inviolat* als verstärktes *violat*, das allein klassisch ist, nicht unmöglich (anders ist Anth. Lat. ep. 1289, 1 *casta, bona, inviolans* auf afrik. Inschr., nach *innocens* gebildet), wie denn *conviolo* bei Kirchenschriftst., *atviolo* C. I. L. XIV, 128 n. 1153, *obviolo* Gruter 996, 13 (*ne mea ossa obvioles*), *deviolo* im Pactus Alamann. frgm. III § 24 ed. Lehmann (*si quis puellam de gynaeceo deviolaverit*, nach *devirgino*?) sich findet, während *eviolo* Prop. 1, 7, 16 offenbar verdorben ist, das schon citierte *transviolo* aber zwar zur Not als verstärktes *violo* nach frz. *très* sich erklären läßt, aber verdächtig bleibt. Ähnliche Erwägungen lassen Zweifel offen an *insepelit* 58, 63^a, eingeschoben zwischen *sepelit, sepultus, insepultus*; immerhin ist *ensevelir* nicht altfranzösisch. Sicherer scheint mir, daß *inpudet* 52, 13^a, hinter *pudens, inpudens, pudet* eingeschoben, fingiert ist, obwohl sich ein *inpudet* halten liesse nach Analogie von *indecet*, das 67, 82^a hinter *indecens* in ähnlicher Weise interpoliert ist, aber als verstärktes und als negiertes *decet* (letzteres freilich nur in der Litotes *non indecet*, die nichts für *indecet* an sich beweist) nachgewiesen ist. Wie *inpudet* und *indecet* wird dann wohl auch *inpiget* 89, 74^a zwischen *piget, piger* und *impiger* fiktiv sein, zumal die Einschiebungen alle in gleicher Weise vor sich gegangen sind. Wer endlich die Reihen *tolerat, tolerabilis, intolerat, intolerabilis* 63, 58 ff. und *memor, commemorat, immemor, immemorat, immemorabilis, commemorabilis* 30, 14 ff. betrachtet, wird Zweifel an *intolerat* und *immemorat* nicht unterdrücken können.

Eine Reihe anderer Komposita ist der Fiktion höchst verdächtig, außer den schon oben erwähnten *renecat, subnecat* beispielsweise *exstituit* 24, 64 in der Reihe *statuit, adstituit, constituit, distituit* (= *dest.*), *exstituit, instituit* etc.; es ist gewiß gemacht nach *extitit* in der gleichförmigen Reihe *stetit, adstitit, constitit, distitit* (von *distare*) etc. Nicht mehr Vertrauen habe ich zu *affectitat, confectitat* (*defectitat* fügen noch die interpolierten Hdschr. hinzu), *effectitat* 22, 54 ff. im Hinblick auf die vorhergehende Reihe *affecit, confecit, defecit, effecit*, oder zu *adsedat*,

circumsedat, persedat, obsedat 50, 47^a nach vorausgehendem *ad-*
sidet, circumsidet, oder zu *transfetat* 92, 88^a im Hinblick auf *trans-*
fretat 93, 85, oder zu *confuit, difuit* (hinter *defuit*), *refuit* 4, 90 ff.,
 obwohl z. B. *confuit* recht altertümlich aussieht, gab es doch auch
 ein *exesto* (Paul. Fest. 82). Der Interpolator hat schwerlich an
 Inf. *confore* dabei gedacht, eher an die entsprechenden Reihen
confugit, diffugit, refugit, die ja vulgär *confuit, diffuit* etc. ge-
 schrieben wurden (*confuit* z. B. Val. Max. p. 243, 19 u. 383, 3
 Kempf in cod. A). Ähnliche Verdachtsmomente liegen massen-
 haft vor, und schon der alte Kopp bemerkte im alphab. Index
 seiner Palaeogr. crit. II, 419 zu *admonet*: *adsueti notarum col-*
lectores primitivis verbis derivata adnectere saepius etiam inusi-
tata temere finxisse videntur, quod semel admonuisse lectores
sufficiat.

Auf diese allgemeine Bemerkung bezieht er sich ausdrücklich
 unter anderen bei den Kompositis *adsalutat, adturbat, adtegit* (er
 verweist auf *adtingit* von *adtingo*), *amonstrat, concingit, deministrat,*
pericit, pernuntiat, propurgat, transviolat (s. oben p. 45). Allein
 zur Vorsicht mahnt, daß *propurgare* jetzt aus Vulg. Sir. 7, 33
 nachgewiesen ist, *periacere* (ans Ziel werfen) aus Sall. fr. Orl. III, 5
 Maur. (*telum periaci poterat*), wenn auch trotz solcher Belege die
 Möglichkeit bestehen bleibt, daß der Einreihler der betr. Noten
 fingiert hat. Mit diesem Vorbehalt betrachten wir zur Ergänzung
 des schon im Vorbeigehen Gestreiften einige singuläre Bildungen,
 die uns mehr oder weniger unverständlich oder gar verdächtig
 sein würden, wenn sie nicht durch Glossen eine Bestätigung nicht
 nur, sondern auch Erklärung fänden.

So wird, um mit den reinlat. Glossen zu beginnen, *effretat*
 93, 84^b durch die Glosse *exfretat: navigat* IV, 70, 28 u. ö. er-
 läutert, *evadatur* 73, 43^{*}) durch *ev.: reposcit, flagitat* IV, 337, 24 u. ö.,
 das sonderbare *adplectitur* 65, 50^a durch *adpl.: adgaudet* (unklar)
 V, 163, 12, *disdonat* 41, 88 durch *disd.: per diversa donat* V, 286, 32,
 wo freilich Glossen wie *dissonat: per diversa sonat* IV, 56, 24 be-
 denklich machen können, wie auch bei den angeführten Bildungen
 der Umstand, daß in jenen Glossen, wie stets in den Noten, die
 3. Pers. Praes. Ind. steht, auf Beziehungen zwischen beiden Arten

*) Ebenda *evadaticiae* 73, 45 hinter *vadaticiae*, wobei *litterae* zu er-
 gänzen ist nach C. Gl. VI, 661, 67 *exvadaticia epistula* (ohne Interpret.), wo
 Götz lieber *ex vad. ep.* trennen will.

von Sammlungen führt. Ähnlich *detribuit* 52, 58^a, mit *adtribuit* Gl. IV, 330, 11 erklärt, *insulcat* 95, 85 = *infert* V, 504, 40, *follescit* 98, 13 = *tumescit* V, 361, 2, *contorpet* 56, 97^a = *stupet* IV, 324, 34, *revirdescit* 31, 95 = *revirescit* (Loewe p. 420), *evergit* 43, 88 (bei Liv. unsicher) = *reinclinat* IV, 337, 26, *discertat* = *plus certat* (doch s. oben p. 42), *conlibescit* 22, 2 = *placet* u. ä. IV, 322, 49 (litterarisch nur *adlibescit*), *desipiscit* 52, 51 = *delirat* V, 285, 66 u. ä. (doch auch *desipiscentes* im Lemma bei Plac.; *desipiscens populus* aus Hieron. von Paucker Suppl. lex. lat. nachgetragen), *amanet* 30, 39 = *extra manet* IV, 16, 7 (doch auch *amansit* und *amaneo* in den Glossen); s. Generalindex der Glossen. Ebenso scheint *persolet* 28, 36 durch die Glosse *persolenter*: *adsidue* V, 608, 26 geschützt zu sein, *dissequitur* 30, 7 durch *dissequentium*: *discordantium* V, 567, 36 (Ggs. von *consequent*..? Oder ist *dissidentium* zu lesen? Vgl. Du C.). Andere Bildungen werden durch Interpretamente der Glossen bestätigt: so *subonerat* 80, 78 durch Gl. IV, 394, 13 *subgravat*^{*)}: *subonerat*; *incrudescit* 49, 21 durch *integrascit*: *incrudescit* V, 535, 43, *subunguit*^{**)} 79, 98 durch *sublevit*: *subunxit* (*subiunxit* codd., von Roensch verbessert) V, 40, 7, *praetaxat* 89, 24^b durch *praetaxato*: *praescripto* V, 510, 62, *recertat* 34, 84^a durch *antagonista*: *recertator*, *provocator* IV, 16, 46. Wieder anderes ist in den an Neubildungen so unendlich reichen griechisch-lateinischen Glossen des sogenannten Cyrill-Lexikons belegt: *comministrat* 25, 12 = *διοικῶ* *comministro* II, 278, 16, *delocat* 37, 91^a = *ἐκτοπλῆζω* 293, 12, *pernarrat* 43, 61 = *ἀφηγοῦμαι* 252, 58, *probrat* 42, 69^a = *ὀνειδῆζω* 384, 4, *invillescit* 39, 84 = *ἐξευτελλῆζω* 303, 16, *peditat* 45, 61 (nach *equitat* gebildet) = *πεξεύω* 400, 21, *commergit* 72, 76 = *βυθῆζω* 260, 40, *exolet* 103, 27 = *παρακμάζω* 395, 16, *obtorpet* 56, 98 = *καταναρκῶ* 342, 33 (zu *adundat* 76, 56 vgl. *adundatorium* *ἐξομβροιστήριον* II, 10, 4), dagegen ist *carescit* 57, 57 nach Stellung und Notenbild = *carum fit*, während ein *cāresco* Gl. II, 437, 32 *στέρωμαι*, *car(e)o*, *caresco*, *privor* vorliegt. Ausserdem sind von den Neubildungen der Liste Ruefs', soweit sie nicht schon oben gelegentliche Erwähnung gefunden haben, nur wenige auch sonst nachweisbar (die vom Romanischen vorausgesetzten werden unten in anderem Zusammenhang behandelt): so *inviscat* 98, 99 aus dem späteren

^{*)} Ebenso singulär wie *con-* und *regravat* 27, 85 und 86^a der Noten.

^{**)} Dagegen *subunctor* C. I. L. X, 3498 ist = Gehilfe des *unctor* (militär. Charge).

Latein von Paucker Suppl. s. v. belegt, *subrumpit* 46, 65 im Archiv XI, 131, *recernit* 25, 80 von Sittl Arch. III, 501 aus cod. Theod. (vg. *secernit*). Dazu kommen *remutat* 31, 75 = Querol. p. 38, 19 P., *obrolat* 75, 97^b = Schol. Dan. Serv. A. 1, 394 *obrolasse* (*obrolito* wird aus Ps. Porc. Latro decl. von Ge. citiert), *conlitescit* 57, 5^b = Schol. Dan. A. 5, 72 *conluit*, *secerpit* 89, 42 = Aeth. Ist. 59, doch schöpft dieser Schwindelmeier bekanntlich auch aus Glossarien und anderen Lexicis seine Worte; *constipulatur* 67, 31, *enectit* 74, 63 und *percedit* 10, 73 sind bei Du C. belegt (zu letzterem vgl. *pergredi*, das in den Lexicis fehlt, aber Aur. Vict. Caes. 33, 3 überliefert, von Roensch, Itala 196 dreimal aus alten Bibelhandschriften nachgewiesen ist). Von Bildungen, die litterarisch nur einmal belegt sind, erwähne ich *abloat* (Suet.), *addocet* (Hor.), *admeat* (Paul. Nol.), *conpendit* (Varr. l. l., vgl. Du C.), *concingit* (Th. Prisc.), *confindit* (Ps.-Tib.), *detorret* (Sidon.), *exambulat* (Plaut.), *incogitat* (Hor.), *perfulgurat* (Stat.), *perfovet* (Sedul.), *praeacuit* (Cato), *praespicit* (Cael. Aur.), *propurgat* (Vulg.), *repolit* (Col.), *subnegat* (Cic.), *subtorquet* (Gargil.), *transvolrit* (Tert.), *gemescit* (Claud.), *fulgescit* (Firm.), *foetescit* (Isid. und s. Paucker Suppl.), *palpebrat* (Cael. Aur.), *discrepitat* (Lucr.), *nigricat* und *mangonizat* (Plin. n. h., woraus Kopp Benutzung des Plin. in den Noten schließt), von solchen, die außerdem in den Glossen vorkommen, *contollit* (Plaut.), *commollit* (Marc. Emp. und s. Paucker Suppl.), *contorret* (Amm.), *depetit* (Tert.), *dispendit* (Varr. l. l.), *eluscat* (Ict.), *inplanat* (Vulg.), *propurgat* (Vulg.), *prolibat* (Plin. n. h.), *remergit* (Aug.), *resuit* (Suet.), *transvaricat* (Veget.).

Was an Neubildungen übrig bleibt, nachdem man die Liste von Ruffs durchsiebt hat, ist herzlich wenig und fast ganz auf Komposita beschränkt, auch gewiss nicht alt, zum Teil sogar sehr anfechtbar aus den oben dargelegten Gründen. Als alt nimmt Schmitz Beitr. 296 *prosaqit*, *prosegit* 58, 98 f. (hinter Sisyphus) in Anspruch = pro(r)sum agit und erblickt darin einen Reflex aus des Livius Odysseeübersetzung (λ 596 ἄνω ὠθεσσε). Aber ich fürchte sehr, daß diese geistreiche Kombination den Wert der Noten weit überschätzt; wenigstens vermag ich kein Analogon dafür in den vielen 1000 Noten zu finden (über *eglutrum*, das Schm. citiert, s. unten). Dagegen empfiehlt sich die Vermutung Kopps, daß ursprünglich *praesagit*, *praesagiit* stand, was auch sachlich durchaus zu den vorhergehenden Noten *prodigium*, *alucinator*, *sortilegus* stimmt. Auch die auffallend wenigen Bildungen,

die nicht Komposita sind, machen nicht den Eindruck höheren Alters, ja lassen sich zum Teil als jüngeren Datums erweisen. Es sind außer den schon oben S. 43f. als der Korruptel verdächtig behandelten *alvescit*, *classescit*, *dis-* und *expadat* und den Simplicia *probrat* 42, 69^a und *taminat* 75, 39 (aus *exprobrat* und *contaminat* erschlossen?; bei Fest. 393^b, 13, was Georges citiert, liest Thewrewk *temerare* mit den Hdschr.), *aptificat* 32, 83^a und *luctificat* 59, 44, Bildungen, wie sie das Spätlatein massenhaft produziert hat, *habilitat* 7, 66^b, *nidat* 105, 91 (= *nidificat*?), *nidorat* 103, 25, wie scheint, von *nidor* nach Analogie von *odorat*, das selbst in den Noten fehlt, *sopescit* 83, 28^a, *cumbagat* 110, 58 (nach Art von *navigat*?*), *frendescit* 94, 34, *fulcescit* 72, 10^a (= *fulg.*?), *pistrit* 94, 87, wahrscheinlich eine Rückbildung aus *pistrinum*, aber bemerkenswert als Substrat des altfrz. *pestrir*, neufr. *pétrir*. Dies Verb führt uns auf das Romanische, und wir stellen zum Schluß noch einige dem Romanisten vielleicht interessante Neubildungen zusammen**): *adsummat* 61, 6 (frz. *assommer*: wie dies zur Bedeutung 'töten' kommt, mag *conficere* und dessen späterer Ersatz *consummare* erläutern; Körtings Entwicklung ist weit hergeholt), *adlocat* 37, 90 (frz. *allouer*), *disvestit* 128, 54 (frz. *dévêtir*), *disturpiat* 42, 60 (vgl. Körting), *dispendit* 41, 59 (altfrz. *despendre* = verausgaben), *incalcia*t 79, 34^b (it. *incalciare* etc.), *incrucia*t 66, 64 (vgl. Körting), *inodiat* 46, 89 (it. *annojare*, frz. *ennuyer*; übrigens in einer afrikan. Grabschrift Anth. Lat. ep. 1606, 14 Buech. *inodiari* = in odium adduci und im cod. Lugdun. Exod. 5, 21 *inodiare* = *βδελλύσσειν*), *subundat* 76, 59 (frz. *sonder*), *subumbrat* 39, 41 (s. Körting; auch in 2 alten Bibelübersetzungen: cod. Ver. Marc. 9, 7 = *ἐπισκιάζειν* und Ottobon. Exod. 25, 20, s. Roensch It. 200 und coll. phil. 163), endlich *adgyrat* 96, 17^a und *degyrat* 96, 18, welche die Liste der bisher nachweisbaren Komposita von *gyrare* vermehren (*circumgyro* Archiv VI, 436.

*) Das Spätlatein weist ja manche Neubildungen der Art auf, z. B. *ventrigare* = *ventrem facere* „Stuhlgang haben“. Ist danach vielleicht *restigat* 55, 12 in der Reihe *instaurat restaurat instigat restigat* als Ableitung von *restis* zu fassen (das dahinter eingeschobene *restitor* 13^a könnte Nbf. von *restor* = „Seiler“ C. Gl. II, 591, 35 sein). Doch ist es möglicherweise fingiert nach *restaurat* der Reihe oder nach *instinguit restinguit*, die beide fehlen.

***) Über *ventulat* = *ventilat* s. o. S. 43, über *demolliat* S. 41, über *insepelit* S. 45.

X, 422; *congyro* Roensch It. 186 und C. Gl. V, 334, 40, während das Rumänische *incongyro* voraussetzt; *pergyro* Peregr. Silv. p. 66 R. *civitatem perg.*; *regyro* auſser bei Florus noch cod. Legion. 2 Reg. 5, 12 *haec dicens regyravit abiens in iracundia*), ſowie *conbatuit*, *dibatuit* (= deb. bei Petr. und Lex Sal. 24, 3), *subbatuit* (noch Lex Sal. 2, 3) 71, 81 ff.

III. Das Nomen in den Tir. Noten.

Weit größeres Interesse als das Verbum erregt das Nomen in den Tironischen Noten. Zweifellos bilden die Nomina den Grundstock, wie ſchon die in den meisteilen Teilen nachweisbare systematische Anordnung zeigt, die oben näher erläutert worden und eben hier von Wichtigkeit für die Worterklärung iſt. Um das Substantivum, bez. Adjektivum ſind die Verba, Adverbia u. ſ. gruppiert oder auſserhalb der Sachkategorien wohl oder übel untergebracht worden. Aber freilich geben gerade die Nomina wegen ihrer groſſen Verderbtheit dem lexikalischen Forſcher auch die meisteilen Rätsel auf, und wie vieles auch durch die Bemühungen der Herausgeber Gruter, Kopp, Schmitz aufgeklärt iſt, ſo bleibt doch noch eine Reihe von Wörtern, die ſich dem Verſtändnis hartnäckig entziehen. Verſchiedene Gründe kommen hier zuſammen, um die Erklärung zu erſchweren. Einmal ſind bekanntlich die Wörter hinter den Notenbildern ohne Interpretament, und auch die Glosſen, die ſich z. B. in der Haupthandschrift, dem Cassellanus, maſſenhaft beigeschrieben finden, ſind, wie man jetzt ſieht, mechanisch aus den im Mittelalter gangbaren reinlateinischen Glosſarien ausgeſchrieben, und zwar nicht ohne mannigfache Irrtümer. Einen Blick in die Werkstatt des Glosſators des Cass. geſtattet uns die zu *viscera* p. 89, 95 beigesetzte Glosſe *sarcina*, *mandica*, die Schmitz mit Recht fragwürdig findet. Das Abavus-Glosſar löſt das Rätsel ſehr einfach: dort ſteht C. Gl. IV, 402, 12 *visaccia* (= *bisaccia*): *sarcina*, *mandica* (= *mantica*) vor der Glosſe *viscera: renae, medullae*. Der Glosſator iſt alſo beim Nachſchlagen ſeines Lexikons in den vorhergehenden Artikel abgeirrt. Ein anderes Beiſpiel: in der Pariſer Hdschr. A¹ ſteht bei *Apories* p. 96, 95 die ſonderbare Erklärung *afflictio*, deren Quelle offenbar das Placidus-Glosſar C. Gl. V, 4, 19 iſt, wo *aporria* (= ἀπόρροια) mit *afluxio* (*afluxio* vermutet Roensch) erklärt wird. Daſs aber *Apories* nur eine Korruptel von *Aphrodite* iſt, hat man richtig

aus der folgenden Note *Erycina* geschlossen. Doch wir verfolgen diese Glossen hier nicht weiter, die man übrigens heutzutage, zumal nach dem Erscheinen des Generalindex zu den lat. Glossen, besser verstehen wird als auch der neueste Herausgeber der Noten (vgl. z. B. noch seine Bemerkung zu *abscultat* mit C. Gl. IV s. v. *adverto* und *ausculto*). Sie helfen uns eben nicht weiter, ihrer Entstehung und gedankenlosen Fabrikation nach, sodaß wir es nur als ein Glück betrachten können, daß uns wenigstens in den systematischen Abschnitten durch den Zusammenhang eine gewisse Stütze gegeben ist, die freilich auch täuschen kann, weil auch wirkliche und vermeintliche Etymologie sowie Gleichklang von Wörtern auf die Anordnung der Noten eingewirkt hat, wie schon oben bemerkt (S. 27 f.). Daher die Möglichkeiten der Erklärung oft sehr zahlreich sind, um so mehr, als auch die Notenbilder selbst nicht frei von Korruptelen sind und öfters nach den verdorbenen Bildern das Wort abgeändert worden ist: ein Titulus, wie Punkt, Haken oder dergl., anders gestellt, die geringe Neigung eines Striches genügen, um eine ganz andere Wortendung zu ergeben.

Wir betrachten nun, wie das Verbum, so auch das Nomen im wesentlichen in Bezug auf die Ausbeute, welche es für das lat. Lexikon liefert, und halten uns wiederum an die von F. Ruefs Arch. IX, 237 ff. aufgestellte Liste. Außer Betracht bleiben aber sowohl die auf Tafel 120—132 stehenden biblischen, bez. kirchlichen (wie *anathema maranatha*, *antiphona*), als die juristischen, bes. aus den 'Leges barbarorum' gezogenen Wörter wie *fridus* (s. u.), *vadituo*, *burina* u. s. w. Zu den letzteren rechne ich auch die außerhalb jener Tafeln stehenden Wörter *fredus* (Kopp: *fremidus*) p. 93, 83 vor *fretus*, wohl = multa, *salica* p. 90, 25^b, wo an lex oder terra (Grimm R.-A. 493) gedacht ist, *alode* p. 51, 93^a, wohl = ml. alodium (es folgt *heres* mit Ableitungen) und auf derselben Tafel l. 78 *omaius* (hinter *maius*), was Kopp *omasus* deutet, aber auch ml. homagium sein kann, wenn es nicht aus der in Hdschr. oft begegnenden, durch falsche Trennung verursachten Schreibung *nihil (h)omaius* herausgesponnen ist. Dahin rechne ich auch mit Kopp *vassus* 118, 40^a im Kapitel der Eigennamen = Vasall (vgl. ebd. 48^a *satrapas*)*), und auch das schwie-

*) Schmitz faßt es im Index als Eigennamen, wie auf derselben Tafel 85 f. *Vassus*, *Vassenus*, die nach den Erörterungen von Breidenbach a. a. O.

rige *lita* 71, 61 vor *litura*, wozu Schmitz 'litapura C. Gl. L. III, 203, 36 [= *λίτά* pura!]; qui expediam nescio' bemerkt, möchte ich als 'Freigelassene' in Anspruch nehmen (*lita*, *lida*, *leta*, *leda*, *laeta* im Mittellatein.), obwohl sich *lita* als Subst. I. Dekl., das es doch wohl sein wird*), aus dem Lateinischen erklären ließe nach Analogie von *ignora* u. ä. bei Roensch, coll. phil. 194, *roga* mlat. = *rogatio*, s. Du C. Auch die zahlreichen griechischen Lehn- und Fremdwörter scheiden wir aus und beschränken uns auf einiges allgemein interessante, bez. auch für das griech. Lex. neue, z. B. *ascus* p. 98, 1^a, *causterium* p. 102, 24 = *cauterium*, *presterium* 114, 32 = *πρηστ.* in einem Abschnitt über Bäder, *paederotinum* (Farbe) 98, 50 (vgl. *oxypaed.* Vop. Aur. 46, 4), *aposphragisma* 99, 58 (Plin. ep.), *cliothedrum* 101, 24 (aus dem von griech. Gramm. bezeugten *κλινοναθέδριον*, bei frühmittelalterlichen Schriftstellern und jetzt auch C. Gl. V, 618, 51 *exedra vel cliothedrum*: *sedes episcopalis*), *eleutherium* 99, 70 unter Schmucksachen hinter *cylindri*, *catellae* (Gl. II, 59, 35 mit *κάθεμα*, *περιδέραιον* erklärt), *myracopum* 98, 86 (vgl. die von Mommsen verbesserte Digestenstelle Arch. III, 261), *colobathra* 107, 67 (vielmehr *-bata* = *-βάτης*, vgl. l. 61 *scinobatra* = *σχοινοβάτης*, was C. Gl. III, 172, 44 mit *calabataris* erklärt wird, während Non. p. 115, 20 s. v. *grallator* die Hdschr. auf *colobathrarius* weisen, Gl. III, 240, 13 *καλοβάτης*, *σχοινοβάτης* *funiambulus*, s. Gl. s. v. *funamb.*), *oplectes* ebd. l. 59 (von Schm. als *όπλοπαίκτης* erwiesen aus Gl. III, 308, 65) und *sciro-paectes* l. 60 (im Sinne von *κυβευτής*, s. Schmitz Beitr. 277), *para-paestus* 114, 59 hinter *anapaestus* (wohl = „verrückt“, vgl. *παρά-πληκτος*), *horcistypolis* 96, 100 nach Schmitz Rh. M. 37, 319 = *όρχιτοπώλης* von *όρχις*, *όρχιος* (Olivenart), besser von Kopp zusammengebracht mit *orchestopolaris* (= *όρχηστοπόλος***) bei Firm. math. 8, 15, doch geben die Glossen III, 302, 46 *όρχηστοπάλη*

S. 24 wohl als *Varus*, *Varenus* zu deuten sind. Dagegen hat Kopps *Vassidius* nur geringe Wahrscheinlichkeit.

*) Wertlos ist die Glosse in A¹ *linita* = C. Gl. IV, 255, 36 *lita*: *linita*, was wohl auf Verg. Georg. 4, 99 geht.

**) Das Fremdwort wird mit lat. Endung versehen, wie *calabataris* (s. o.), *petauristarius* (*πεταυριστής*, *-anus* Not. Tir. 107, 63 wohl verschrieben), *propolaris* (*προπώλης*, im alten Lat. *propola*) C. Gl. V, 576, 56. 622, 17, *petaminarius* (= *πετάμενος*) und *pyctomacharius* bei Firm., u. a., *pyctio* = *πίκτης* Gl. IV, 143, 13. Im Grunde dieselbe Erscheinung, wie wenn *coccineus* später neben *coccinus* *κόκκινος* aufkommt (s. unten S. 74) u. ä., wobei freilich Nebenformen wie *eburneus*, *ficulneus* mitgewirkt haben mögen.

hormestopala, was ein Kompositum wie *κλινόπαλη* scheint*), *clinus* 57, 69^a und 66, 78 (Kopp denkt an einen obskuren griech. Heerführer *Clinius*, doch s. Gl. V, 350, 4 *clinus*: *lectulus* und Gl. s. v. *triclinium*, wenn nicht eine vom Romanischen vorausgesetzte Bildung *clinus* = *inclinatus* gemeint ist), *catacysis* 101, 61 = *κατάχυσις* unter Gefäßen (vgl. *epichysis* bei Plaut. und Varr.), *eglutrum* ebd. 62 (von Schmitz Beitr. 271 erkannt, unter Hinweis auf Liv. Andron. bei Non. p. 544 *argenteo polubro, aureo eglutro***)), *proscholium* 101, 8 (Gl. III, 380, 66 *in proscolio ἐν τῷ προσχολίῳ*), *orthistrotum* 101, 28 = *ὀρθόστ.*, *taurocathapta* 108, 32 (von Schmitz Beitr. 304 erkannt), *plethora* 111, 80 (volksetym. in *pletura* umgestaltet bei Veget. und Pelag.; s. auch die Glossen s. v.), *helcium* 110, 37 hinter *tragula* (bei Apul. = Kummet, cf. *helciarius*), *hypobrychium* 110, 21 (Tertull.), *platocerus* 108, 45 = *πλατυκέρως* (wie in einer mittellat. Quelle Arch. VI, 441; Gl. V, 517, 15 *tragelaphum quem nos dicimus platocervum* wie Polem. Silv. p. 267 Mms. *platocervus* mit weiterer volkstümlicher Wandlung, endlich abgekürzt *platon* bei Apic. 342), *symmisticum* 119, 23 (von *συμμύστης*, zw.), *orthembasis* 93, 99 (Komp. von *ἐμβασις* Badewanne), *zyrthecium* 114, 45 (nach Schm. = *ξηροθήκιον*; viell. = *ξύλοθήκιον* oder = *chirothecium*? vgl. Du C.) und *myrothecium* l. 46 = Cic. Att. 2, 1, 1, *tritolum* und *emitolum* 97, 93 (= *τριτύλιον, ἡμιτύλιον* von *τύλη* nach Schm.)***), *ergaticus* 109, 81, *glaucomaticus* 91, 84 und *schematicus* 106, 64, *protaules* 107, 8 (nur inschr. Or. 2783), *plagiaules* ebd. 9 (Gl. III, 302, 42 *plagiaula φυσίγγιστής*), *monaules* 10, *calamaules* 12 (s. C. Gl. VI s. v.), *choro-* und *psilocitharista* neben *choro-* und *psilocitharistes* (letzteres außer bei Suet. Dom. 4 auch C. I. L. VI, 10140). Ein merkwürdiges Wort findet sich 101, 80 hinter *trutina, statera: charistion*, was Kopp *χαριστήριον* oder *χαριστικόν* deutete. Allein es ist nichts als das seltene *χαριστίων*, was von Simplic. zu Arist. phys. 255 als *σταθμικὸν ὄργανον* bezeichnet wird, jetzt auch C. Gl. III, 197, 61 *χαριστίων campana* gefunden wird (hinter *ξυγὸς statera*) und schon in der Inschrift Or. 4344 *ponderarium . . . et charistionem aereum pos stateram*. Mit Unrecht ver-

*) Nach frdl. Mtl. von Skutsch ist *-palarius* auch bei Firm. überl.

***) *aureo et glutro* codd., em. Otrfr. Müller. Das Wort fehlt in den lat. Lexicis. *ἐκλουτρον* Pollux, auch *elutriare* scheint hierher zu gehören.

****) Vgl. übrigens das noch unerklärte *salvo emituliano* der Inschrift C. I. L. VI, 3076 und dazu Loewe, Bullett. dell' inst. 1882 p. 60. 127. 191.

dächtigt Kopp auch *nephela* 109, 32 und vermutet *Nepeta*. Das Wort steht unter Backwerken in der Reihe *placenta, scribilita, libum, nefela, nucunculus* (letzteres doch wohl = *lucunculus*, was man sonderbarerweise bisher übersehen hat) und ist gesichert durch mittelalt. *nebula*, s. Du C. und die biblische Glosse zu Vulg. Levit. 7, 12 in C. Gl. V, 494, 73 *collyridas: cibus, quem nos nebulam dicimus*. Anderes ist noch unerkant geblieben, so *mesisula* 103, 63 hinter *offa, offula, offella*. Kopp wollte *mensalia*, und Schmitz setzt ein Fragezeichen dahinter, die Lösung geben die Glossen: III, 379, 54 u. ö. *missisulae* (oder *misis*.) *μισύλαι* (hinter *ofella* u. *lucanicae*). *Edubium* 109, 38 unter Backwerk ist nicht mit Kopp u. Schm. *edibilium* zu lesen, sondern wohl *ἡδύβιον* zu erklären, das bei Athen. 647 C eine Kuchenart ist (vgl. *subitillum* unten S. 66, das gleichfalls in den Noten und bei Ath. erscheint). Unter Schlangen findet sich zwischen *colubra* und *echidna* 113, 28 *dibia*, was wohl *dibsa* = *dipsas* (vgl. unten S. 67) mit regelrechter Lautvertretung (*absis, obsonium, parabsidus* 35, 76*)*). *Cimbibae* und *cimbilae* 99, 81 f. stehen zwar hinter *cymba*, sodaß man Ableitungen dahinter vermutet hat. Trotzdem wird nichts als die sonst in den Noten fehlenden Namen *Cybebe* und *Cybele* dahinter stecken (s. S. 82*), wie ich auch *cumbile* 110, 59 hinter *cumba* für volkstümlich an *cumbere* angelehntes *cubile* halten möchte (Schm. mit Kopp *cymbulae*). *Cybebe* und *Cybele* stehen hinter einander ebenso wie *docimentum, documentum* 53, 70 f., *manubiae, manibiae* 67, 75 f., *clupeum, clipeum* 77, 59 f., *dorsum, dossum* 96, 31, *cotonium, cetonium* 105, 28 (unter Obstbäumen): denn letzteres wird doch nichts anderes als eine Nebenform sein, vgl. *citoneum* *χιδώνιον* Gl. III, 358, 76 und sonst in Hdschr.***) Das auf derselben Tafel 105, 32 hinter *sorbum* und *mespilum* stehende *zesopum* (das Wortbild: ZUSPum nach einer Mitteilung von Schmitz) scheint mir auch nicht richtig als *hys(s)opum* von Kopp, dem Schmitz folgt, gedeutet zu sein, schon wegen des Zusammenhangs, der einen Obstbaum erfordert, also *zizyphum*. Auch *chyrocacias*

*) Vor *parasitus* interpoliert, womit Schm. jenes für identisch erklärt. Doch vgl. die vulgäre Schreibung *parapsis* = *πάροψις* (C. Gl. VI s. v.). Übrigens findet sich *i* öfter für *s* geschrieben, z. B. *Traiumanus* 118, 82. Im Notenbild von *dibia* ist DB und die Endung *a* enthalten.

**) Kopp II, 629 bemerkt: *cetonium* quum vox nihili sit, et *cotonium* praecedat, suspicor *cetoninum* legendum esse, quod pro *setoninum* sive *sericum* medio aevo usu venit. (S. Du C.)

nicht richtig als *χειροκρασία* erklärt: es wird *ξύλοκασσία* gemeint sein; vgl. den mittellat. Memorialvers *est opo sucus, ciro lignum carpoque fructus* (geht auf *ὄπο-*, *ξύλο-*, *καρποβάλαμον*) bei Loewe Gl. nom. p. 118, *cheromyrrha* = *ξηρόμυρα* bei Sedul. hymn. 2, 81 (unrichtig Arch. VI, 114), *xyrobalsamum: cortex balsami* Osbern. p. 628 = *ξύλοβ.* u. a. Sonst scheint noch bemerkenswert, daß *trechedipnum* 99, 42 unter Schuhwerk aufgeführt wird: die Scholien zu Iuv. 3, 67 schwanken zwischen der Erklärung *vestimenta parasitica* und *galliculae* (Galoschen) *græcae*. *Propnigeum* 114, 33, aus Vitruv. und Plin. belegt, findet sich auch C. Gl. III, 217, 2 *tepidaria προπνιγεία*. Über *anathymiasis* 111, 77 vgl. „die Sprache des Petr. S. 10“, Progr. Offenbach 1899, desgl. über *sapluton* 96, 92 = *ζαπλ.* ebd. S. 5 (Eigenn. inschr.). Ganz dunkel sind die griechisch aussehenden Wörter *eglidriae* 102, 5 nach *lanterna*, 111, 15 hinter *chiron*, *chironomus*, *chyruugilis**) hat Kopp wohl *candelabrum* vor *stuppa* (vgl. *eclutrum* oben?); *phironimus* 111, 70 unter Krankheiten zwischen *ictericus* und *stranguria* (*pyroma* Kopp, *πυρεττόμενος* Schmitz); *geronteum* 114, 34 am Schluss des Abschnitts über Bäder (*gerontocomium* Kopp); *sinteria*, bez. *sinteriacus* 111, 64, das vielleicht als Simplex von *dysenteria* fingiert oder volkstümliche Abkürzung ist; *dramea* 77, 65 hinter *framea* (vgl. *drama*, *dragma* = *manipulus*, *drachma*; das Hilfszeichen des Notenbildes ist *a*); *monopticus* 103, 75 zwischen *archimimus* und *thymelicus* (vom St. *πτυχ-* = *simplex* oder von *ὄπ-*?); *calibiae* 78, 24 (ein *caliba* von *χάλυψ* = *ferrea catena* bei Du C.; vgl. Not. Bern. 43, 1 *calib///e* vor *ferrum*); *caporidia* 104, 63 unter essbaren Pflanzen (*capreida* Kopp u. Schm., *καππαρίδια*? *καπυρίδια*?); *hillanum* und *gallenum* 99, 3 u. 4 unter Farben (vgl. *galnus* bei Du C., frz. *jaune*); über *sarezonium*, bez. *varez.* s. S. 79 A. 3. Von hybriden Bildungen seien erwähnt *testamentigraphus* 31, 45 (wie *artigraphus*; *infidigraphus* bei Paucker Suppl. lex. lat.), *epitogium* 97, 9 (bei Quintil. u. s. Du C.), *epigroma* 76, 3 (? zw. *epitoma* u. *epigramma*), *epinomen* 21, 71 (vgl. *supernomen* in christl. Inschr. C. I. V, 6260, frz. *surnom*), *di-* u. *epipampinum* 105, 50^a u. 51^a, *bieris* 109, 98 (= *διήρης*, cf. Du C.) neben *quadrieris* 110, 1, letz-

*) Schm. deutet *chirologus*, richtiger wohl Kopp *choerogryllus*, was aus der Vulgata geschöpft ist, wie *ortygometra* 119, 95, *nycticorax* 74, 67^a u. a., *Pythonissa* (Vulg. 1 Par. 10, 13). Vgl. altfrz. *cyrogrylles* bei Schuchardt II, 284 und die seltsamen Entstellungen jenes Wortes bei Diefenbach, gloss. lat.-germ.

teres auch C. I. VI, 1063; *dirodium* 112, 62^a neben *bir.*, s. u. S. 58 (vgl. *bicrota* C. I. L. V, 1955, *difariam*, *disulcus*, *diennium*, *divium* C. Gl. VI s. v.). Über *semetrum* s. S. 81. Verdächtig ist mir dagegen *histrionices* 108, 11: es liegt wohl *histrionicus* zu Grunde.

Eine Anzahl Wörter scheiden wir von der Betrachtung aus dem Grunde aus, weil sie möglicherweise Eigennamen sind. So ist mir zweifelhaft, ob *aenaria* 101, 49 wirklich eine Ableitung von *aenus*, hinter dem es seinen Platz gefunden hat, sein soll, und nicht vielmehr die Insel *Aenaria* gemeint ist. Zu *rubrius* 78, 80 bemerkt Kopp '*rubrus esse videtur*'; es scheint aber auf die gens *Rubria* zu gehen. Ebenso ist *ostiensis* 55, 41 u. 100, 42 unter Ableitungen von *ostium* möglicherweise nicht eine Bildung nach *atriensis*, sondern Adjektiv von *Ostia*; *iconium* 78, 12 hinter *icon* m. E. die Stadt *Ic.*; *fanister* 74, 54 hinter *fanum*, *fanaticus* kann, wie Kopp vermutet, auf *colonia Fanestris* gehen (Cogn. *Fanester* Inschr. bei de Vit; zur Schreibung vgl. *equister* 45, 53, *sequister* 94, 74); *subpontium* 110, 97 = *Sipontum* (Kopp); *turnos* 92, 36 vor *Vulcanus* = *tornus* oder *Turnus*?; *helia* 99, 91 hinter *helius* (= *Helios*) = Prophet *Elias*? bei *Prudent.* auch *Elia*; 92, 52^a *hibria* = *Hiberia* nach Kopp; *Citharion* (Cass. *Citharon*) 106, 97 = *Cithaeron* (Kopp); *genesius* 58, 94^a = *Genesius*? das folgende *genesalia* ist freilich, wenn nicht verdorben, wohl von *genesis* gebildet, wie spätes *genesiacus* = *genethliacus* bei *Paucker Suppl.* l. l.; von *consanus* und *enepus* wird S. 64. 62 bei den Fiktionen die Rede sein. Dahin rechnen wir auch mehrere Nomina, die in der Litteratur nur als Cognomina nachweisbar sind, so *cerco* 109, 2 (Cogn. der *Lutatii*); *castricius* 45, 32 (Gentilname, vgl. *Wölfflin Arch.* V, 424; doch *castricianus* *Cod. Theod.*), *bibaculus* 104, 73, *aprunculus* (ein gallischer Rhetor, bez. Bischof des Namens bei *Amm.* 22, 1, 2, bez. *Sidon. Apoll.*, s. *Mohrs Ind.*; *apriculus* ein Fisch bei *Apul. apol.* 34, während C. I. IV, 2477 das Cognomen auch Diminutiv von *apricus* sein könnte). *luscillus* 111, 21^a verstehe ich als *Lucillus* (z. B. Cognomen eines Konsuls 265 p. Chr.), Wirklich lebendig jedoch sind gewesen *bassus* 71, 56, vor *crassus* richtig eingereiht, in den Glossen sehr häufig erklärt mit *pinguis*, ἑγχεύλος (s. jetzt C. Gl. VI s. v.) und in den roman. Sprachen erhalten (frz. *bais* etc.), *pedo* 58, 22^a = ital. *pedone* Fußgänger, C. Gl. II, 144, 33 mit *plancus*, πλατύπους erläutert. Vielleicht auch *fundanus* 37, 56 (*Schm.* schreibt *Fund.*), wenn der

Glosse IV, 240, 34 *fundanus: rusticus qui fundos colit* zu trauen ist. *metalles* 82, 79^a ist vor *satelles* nach der Erklärung, die die Alten von Metellus geben (= *mercenarius*), eingeordnet (in den Not. Bern 61, 6 nach *merx, promercialis*), dagegen 37, 45 *metellus* hinter *tellus* nach dem Gleichklang. Umgekehrt ist in der interpolierten Note *camillarius* 115, 54^a hinter Camillus wohl keine Ableitung des Eigennamens mit Kopp zu suchen, sondern *camelarius* zu erkennen, wie auch 2 Hdschr. haben, indem *camellus* mit offenem *e* ganz gewöhnlich ist in Hdschr. und Inschriften und auch vom Romanischen z. T. vorausgesetzt wird (s. u. S. 68).

Eine größere Anzahl Wörter in der Liste von Ruefs repräsentieren bloß jüngere oder, was seltener, ältere Formen von alten Bekannten, was indirekt dadurch bestätigt wird, daß die regelmässigen Formen mit wenigen, im flgd. ausdrücklich bezeichneten Ausnahmen, wo meist die jüngere unmittelbar hinter der älteren eingeschwärzt ist, in den Noten fehlen. Bei der folgenden Musterung ist freilich vielfach zu erwägen, ob nicht die betr. Form der Unkenntnis des Sammlers oder der Verderbtheit seiner Quellen oder der Korruptel des Notenbildes, welche die Korrektur des Wortes nach sich zog, auf Rechnung zu setzen ist. Das gilt namentlich für einige auffallende Endungen, z. B. *ampendax* 65, 56 = *appendix* (der Anlaut auch Paul. Fest. 21, 6), *caniculus* 108, 91, *lacinium* 97, 10 unter Kleidungsstücken, *perio* 99, 41 = *pero* unter Schuhwerk, *petauritanus* 107, 63 (Kopp: *petauristarius*), *scutrum* 96, 34 = *scutra*? (cf. Gl. V, 623, 31), *subfragosus* 81, 26^a (= *subfraginosus* bei Col.? rom. *subfractusus* 'bedürftig'), *torpitude* 57, 1 unter Ableitungen vom St. *torp* = *torpedo*? (vgl. *gravitudo* = *gravedo*). Dagegen hat *cervia* 108, 72^a hinter *cervus* das Romanische für sich: prov. u. ital. *cervia* (*cervia* Leg. Alam. Pactus fr. V, 6), wie *avia* im Schriftlatein, *plagia* im Roman. = Gestade (ital. *piazza*, altfr. *playe*; vgl. Serv. Aen. 2, 23 *statio est quam plagiam dicunt*). Desgl. *casubla* 11, 74 „Mantel mit Kapuze“ im franz. *chasuble* (*casubla* od. *-ubula* Greg. Tur. patr. 8, 5 p. 690, 1; vgl. Du C.), *cichora* 104, 46 als Fem. Sing., ital. *cicoria* etc. Für *vitium* 68, 21 unter Leguminosen setzte Kopp *vicia*, wozu Schm. bemerkt 'sed obstat titulus'; aber natürlich hat jener in der Deutung Recht, nur ist die Endung *-um* möglich nach griech. *βίχλον*, vgl. C. Gl. III, 267, 3 τὰ βίχλια *vicia*, korrekt 299, 61 *βίχλον vicia*. Anderes scheinen die Glossen, bez. Grammatiker als vulgär zu bestätigen: *indicium* 55, 5 statt

-iva steht auch Gl. II, 80, 43 (*μήνυτρον* erkl.); *birodium* 112, 63 unter Wagen, wie Gl. IV, 488, 54 (sonst in Gloss. *birotum* oder -is, *birota* in jurist. Quellen u. bei Du C., als Adj. bei Non. 86, 30 *cisium*: *vehiculi biroti genus*, ital. *biroccio*); *pastinacia* 104, 20^a, hinter dem korrekten -aca eingeschoben, wie Gl. II, 519, 53, während V, 381, 57 die Hdschr. schwanken; ferner wird *tramen* 99, 16 als Nbf. von *trama*, offenbar durch die begriffsverwandten *stamen*, *subtemen* hervorgerufen, bestätigt durch die Cyrillglosse II, 428, 30 *φoδάνη trama, subtemen, tramen* (*tramis*: IV, 397, 45 *trama vel tramis* und Gl. s. v. *forago*), desgl. *equifer* 108, 67 „wildes Pferd“ als echte Nominativform durch die Glossen erwiesen gegen das von den Lexx. angesetzte *equiferus*, wie schon Roensch coll. phil. 273 f. sah, der auch auf die analogen Bildungen *caprifer* und *ovifer* in den Glossen hinwies, aber das bekannte *semifer* übersah (freilich scheint bei Augustin *semiferus* überl.). *Aucupex* 93, 17 = *aucupes*, was als Nom. Sing. auch von Prob. C. Gr. L. IV, 26, 22 gefordert wird, kann verglichen werden einerseits mit den Plautinischen Nom. *ancipes* und *praecipes*, sowie dem von Prisc. C. Gr. II, 280, 11 ohne Beleg citierten *bicipes*, andererseits mit dem in Hdschr. häufigen *principes* (vgl. Roensch, Itala 263, Cic. divin. 1, 3, 6 cod. Leid., Gl. IV, 374, 28 u. a.). Die Nominativform *vadis* 73, 41 für *vas*, von Schmitz erkannt, wird aus Ennod. belegt und hat viele Analogien auch in den Noten, wie *gruis*, *lendis*, *frondis*, s. unten S. 86. Indem im Spätlatein gern für die Endung -aris die vollere -arius gewählt wurde, finden wir *salutarius* 63, 94 wie Hist. Apoll. c. 32 *salutarias litteras*; *scholarius* 101, 5 wie im Romanischen (ital. *scolario* etc.), *palmarius* 107, 93, *peculiaris* 40, 98 (s. Georges Wtf.) u. a. Umgekehrt steht *acinaris* 105, 100 singulär da, indem bei Varr. r. r. 1, 22, 4 *acinaria dolia* die Endung nicht zu erkennen ist, wenngleich Schmitz Beitr. 272 sich auf Grund der Noten für -aris entscheidet: doch finde ich Schol. Pers. 6, 21 *turdus acinarius*. Desgleichen hat *crocineum* 98, 91^a, hinter regulärem -inum eingeschaltet, viele Analogien im Spätlatein, z. B. *coccineum* neben älterem -inum 98, 57. 58, *ianthineum* 98, 62 neben gewöhnlichem -inum 61; *polentaceum* 68, 21 wird bestätigt durch Apul. met. 6, 19, wo man seit Jahn zu der Lesart des Flor. *polentacium damnum* zurückgekehrt ist. *Phryxinum* 98, 65 ist nach Schm. Nbf. zu *phrixianum*, *scalonica* 9, 27^d hinter *porro*, *cepe* zu dem im Roman. fortlebenden (a)*scalonia* (Schalotte). Über *angusti-* und *laticlarus* 36, 35 f. und *duellium* = duel-

lum 91, 55 s. C. Gl. VI s. v. Klar sind endlich *asturcus* 112, 44 = -co, *canistellus* 108, 96 = -um, *myrtacium* 105, 76 = -eum (Cels.), *menstrum* 42, 47 = -uum, *aequorium* 110, 82 = -eum, *aruspis* 55, 70^a hinter *haruspex*. Endlich erklärt sich *esquilis* 102, 88 wohl am einfachsten als Abl. von *Esquiliae*, das wie ein Städtenamen behandelt wird, die ja gern in späterer Zeit in der indeklinabel behandelten Ablativform erscheinen, s. Mommsen Herm. 32, 466; dagegen ist *colaphis* 128, 57 aus der Vulgata entnommen, in der das Wort 3mal in dieser Form erscheint, nicht anders als *discolis* 101, 7^a von *dyscolus* aus Vulg. 1 Petr. 2, 19 (vgl. Schmitz Beitr. 298 ff.). Anderweitige Veränderungen des Vokalismus oder Konsonantismus liegen in folgenden Wörtern vor, die grösstenteils von den Herausgebern richtig gedeutet worden sind, wenn auch nicht ohne gelegentlichen Widerspruch: *recinus* 91, 17 = ric., *pestrinum* und in *pestr.* 53, 17 u. 17^a = pistr. etc. (auch das Notenbild ist an *pestis* angelehnt; das korrekte *pistr.* steht 94, 90), *verbicina* 108, 57 = verbecina, *antegradum* 95, 72 = *antigradum* (s. unten S. 80), *serpiculum* 83, 43 = *sirp.* (Schmitz bemerkt: 'Koppius cur citaverit Propert. 4, 2, 40, non assequor'; doch wohl, weil daselbst *serpic.* überliefert ist, während sonst *sirp-*, *scirp-*, *surp-* sich findet), *sororeclatum* 98, 63 = *sororiclatum* (ein schlagender Beweis für die Benutzung des älteren Plinius (8, 195) in den Glossen, wie schon Kopp sah), *sareza* 77, 52 = *sarisa*, *verGINEUS* 43, 90 = *virGINEUS* (*Verginius?*), *arepennis* 36, 8 = *arip.*, *genetalis* 95, 43 = *genit.* (letzteres steht 28, 62); *pannunculus* und *pannoclarea* 95, 66 f. = *panniculus*, *pannuc(u)laria* (s. mein Programm „Sprache des Petr.“ S. 3. 45); *paenus* 21, 1 = *penus*, *fetor* 103, 35 = *faetor*; *gressator* 98, 42 = *grass.*; *guridus* 62, 13 zw. *fatuus*, *morio* und *stolidus* = *gurdus* (im Roman. fortlebend); *tubor* und *tuborosus* 112, 40 = *tuber* etc.; *salubrosum* 77, 3 = *salebr.*, doch s. S. 70 A., *ammula* 101, 49 = (*h*)*amula*, *hervilia* 104, 62 = *erv.* (Ed. Diocl. 1, 12 *herb.*). Für *dilerus* 58, 74 = *delirus*, *dilenimentum* 79, 48, *difinitum* 34, 61^a, *dilumbatus* 79, 41 gilt das oben S. 41 f. über Komp. mit *di-* Gesagte, und auch *divium* 38, 17 neben *in-*, *ob-*, *pervium* wird als *devium* gemeint sein (Gl. II, 282, 3 *δυσόδευτος divius*) trotz der Glosse *divium διοδία* II, 503, 32, die aber anderswo mit *devium* überliefert ist (vgl. S. 56 o.). Volksetymologische Umgestaltung zeigen *cardiacus* neben *cardiacus* 111, 52 (s. die Glossen), *incaustum* 102, 26 = *enc.* wie *incomma* = *ἐρχομα*, *impilia*, *incaenia* (in Glossen), *imbolia* (Isid. 15, 2, 26),

impurium = *empor.* (Anth. lat. ep. 1266, 2), *inergumenos* (Anth. I. ep. 1356, 19, Glossen u. a.); vgl. *innormis* Not. Tir. 67, 44 nach dem Notenbild, während das Interpret. *inormis* überliefert ist, wie auch in den Glossen wohl *inormis*, aber nie *innormis* begegnet (vgl. Arch. III, 148. IX, 386). Wechsel von *l* und *r* zeigen *veltraha* 108, 97 wie im Romanischen: ital. *veltro*, C. Gl. III, 431, 20 *veltragus*, Lex. Sal. 6, *veltris* (die feminine Endung Grat. cyn. 203 überl.), *serpilastrum* 83, 44 = *serperastrum*. Wechsel von *l* und *n*: *nymphaticum* und *nymphidum* 113, 53 (ersteres auch in Glossen); *prolepos* 48, 74^a zwischen *pronepus* (= -os) und *lepus*, was jetzt klar wird aus den Glossen, die für *nepos* eine Nbf. *lepos* mit der roman. Bedeutung 'filius fratris' bieten, s. Loewe Prodr. 340 und C. Gl. VI s. v. (*prolepticus* vermutete Kopp für *prolepos*); *nucunculus* 109, 33 = *luc.*, wie oben S. 54 vermutet wurde. Ohne weiteres klar ist *aquileius* 73, 54 hinter *aquilex* = *aquilegus* (oder Aquilius? das Hilfszeichen ist freilich *ius*), *sifarus* = *sipharus* oder *supparum* 109, 88 (die Stelle ist von Brandes, de asp. lat. p. 22, nach dem *siparum* die echte Form ist, übersehen), *canabum* (st. -is, vgl. S. 70), welche Form auch im Roman. z. T. vorausgesetzt wird; *claricatio* 28, 51 = *clarigatio*, *esquilentum* 102, 87 = *esculentum* (an *aesculetum* ist wohl weniger zu denken, trotz *palmentum* Gl. II, 472, 39, *pomentum* 394, 33 u. a.), *confluctus*, *defluctus* 73, 84 = *con-*, *defluxus*. Endlich glauben wir, einige andere Wörter der Liste Ruefs', die bisher eine Crux der Interpreten bildeten, auf bekannte zurückführen zu können: *siscipulum* 91, 46 (so der Cass.; Gruter *suscipulum* mit anderen Hdschr., 'non intellego' Schm.) auf *sescipulum* = *sesquiplum* (vgl. Gl. IV, 284, 21 *sescupulum*), *conlubrium* 42, 17 zwischen *rectigal*, *lucar* und *ratio* auf *conlubium* = *collubum* (so lautet der Nom. in den Glossen, bez. *conlibium* IV, 322, 46; vgl. Du C. s. v. *collibrum*) κόλλυβος, bez. -ov, was in den Zusammenhang jedenfalls gut paßt (Schmitz stimmte mir brieflich bei); *verbina* 108, 57 zwischen *verbex* und *verbicina* auf *verbena* (Vossius *veruina*, Kopp *vervina* als Nbf. von *verbicina*), endlich eine Crux der älteren Erklärer: *cestifer* 36, 94 hinter *viocurus* am Schluß der Namen von röm. Magistraten auf *cistiber* (Mart. 5, 17, 3 *cistibero* als Dativ, was von O. Hirschfeld aus den Hdschr. wiederhergestellt und erklärt worden ist nach C. I. L. VI, 420 *Cistiber* aus der Zeit des Commodus und Kaibel epigr. 589 Κίστιβερ, worüber Näheres im Rh. Mus. 54, 309, auch über den Irrtum der häufig überlieferten Glosse *vicorium*

(*vicorus* u. ä.) *et cistifer nomina sunt metallorum* (s. auch unten S. 83).

Indem wir noch einige Bildungen für einen anderen Zusammenhang aufsparen, wenden wir uns zu den Fiktionen. Über sie gilt im allgemeinen, was schon oben S. 44f. bei der Behandlung der Komposita des Verbums bemerkt worden ist. Beispielsweise sei folgende Reihe citiert (21, 70 ff.): *nomen*, *epinomen* (s. oben S. 55), *anomen* = *agn.*, *adnomen*, *connomen*, *cognomen*, *denomen*, *pernomen*, *pronomen*, *praenomen*, wozu interpolierte Hdschr. noch *renomen* fügen. Aber auch die gute Überlieferung hat schon Erweiterung erfahren. Denn wenn auch *adnomen* und *connomen* nur Schreibvarianten sind (ersteres findet sich für *agnomen* z. B. C. Gl. II, 399, 29 und Iul. Capit. Ver. 3, 5 codd., zu letzterem vgl. *connato* Inschr. Murat. 1536, 9 = *cognato*), *epinomen* sich immerhin als hybride Bildung = *supernomen* (s. oben S. 55) erklären läßt trotz der Möglichkeit der Korruptel (C. Gl. V, 357, 11 *epinome: memoria*, richtig 358, 31 *epitomen memoria vel breviarium*), so sind doch *de-*, *per-* und *renomen* schon Kopp mit Recht höchst verdächtig erschienen. Zu *denomen* vermutet er Anlehnung an das Verbum *denomino*, zu den beiden anderen Bildungen bemerkt er 'modum excessisse notarum auctores in componendis nominibus haec etiam nota docet'.*) Ähnlich äußert er sich zu *admens*, *commens* 34, 88 f. zwischen *mens*, *amens* und *demens*, *vehemens*, sowie zu den meisten im Folgenden besprochenen Kompositen, die sich schon dadurch z. T. als Fiktionen verraten, daß sie nur in interpolierten Hdschr., bez. Partien stehen, wenn auch der grundlegende Cassellanus schon nicht ganz frei davon ist, wobei die Anlehnung an Formen, die in unmittelbarer Nähe stehen, meist handgreiflich ist. So steht 20, 58* *invena* vor *inventus*, offenbar nach Analogie der vorhergehenden *advena*, *adventus*, *convena*, *conventus*, denn eine Bildung *invena* ist in jeder Beziehung unwahrscheinlich (anders steht es mit spätem *transvena*). *Procisus*

*) Doch ist auch hier Vorsicht geboten. Z. B. *insecundus* 57, 64, das Kopp bezweifelt, ist Eutr. 9, 24 überliefert, wenn auch aus formalen Gründen bestritten. *infas* 45, 12 hinter *fas*, wird von Kopp *infans* gleichgesetzt, was nicht unmöglich ist, da *infans* sonst in den Noten fehlt, doch findet sich C. Gl. III, 451, 57 u. 483, 69 *infas* ἀθέμιτον. *perscriptura* 7, 10 ist von Schmitz, Festschrift zur Trierer Phil.-Vers. 1879 p. 60, aus dem Florentinus Dig. 29, 1, 8 wiederhergestellt (*cum testamenti facient perscripturam*; vg. *cum testamentum f. per scripturam*).

11, 66 unter Komp. von *caesus* ist mechanisch nach *procidit* n. 45 der vorhergehenden Reihe eingesetzt, wie umgekehrt *praecidit* n. 46 nach *praecisus* n. 67 (s. S. 43). *Adstabilis* 24, 49^a zwischen *stabilis* und *constabilis* entspricht der Reihe *stat*, *adstat*, *constat*, wobei selbst *constabilis* nicht ganz frei von dem Verdacht ist, daß es aus dem folgenden *constabilitum* vom Sammler erschlossen ist, trotzdem C. Gl. V, 180, 23 *cohibilius*: *constabilius* sich findet und Verstärkungen mit *con-* im Spätlatein beliebt sind (s. unten S. 64; anders *constibilis* bei Varr. r. r. wie *restibilis*, s. Arch. I, 582). *Infiduciarius* 34, 56^a steht verdächtig nach *fidelis*, *infidelis*, *fiduciarius*. Ebenso erklärt sich *obsecundus* 57, 62^b aus *obsecundat* 64, *transviolentus* 53, 43^a aus *transviolat*, *obsopor* 83, 29^a aus *obsopit*, *resplendor* 33, 100 aus *resplendet*, *revilitas* 39, 85^a aus *revilescit*, *dilenis* 79, 47 aus *delenimentum*, *definis* 34, 60, *difinis* 60^a, *infinis* 57^a aus *definit*, *infinitem*; *eformis* 67, 39 wohl aus *enormis*, bez. *in(n)ormis* n. 44, wie umgekehrt vielleicht *normosus* 72, 72^b hinter *norma*, *normula* nach *forma*, *formula*, *formosus* 67, 35 ff gemacht ist, *sellarensis* 101, 30^a hinter *sella*, *sellarius* nach 100, 47 *cella*, *-arius*, *-ensis*; *anfractarius* 81, 29 vor *effractarius* aus *anfractus*, das freilich erst in interpol. Hdschr., bez. Partien erscheint, aber den Verdacht erhöht, daß hier nicht alles in Ordnung ist. Aus präpositionalen Ausdrücken abgeleitet sind wohl *inditio* 43, 53^a vor *in ditione* (= *in dic.*) und entsprechend *subdictio* n. 53^c; *degratus* 28, 72^a zwischen *gratus* und *ingratus* aus *de gratia* n. 79 nach *in gr.*, daher man auch *incontubernalis* 89, 91^a nach der Reihe *contubernium*, *contubernalis*, *in contubernio* mißtrauisch betrachten darf (vergleiche auch *inepidixis* 93, 77 und *probellis* 23, 54^a nach *inbellis*, wenn nicht die ursprüngliche Note *perbellis* = *perduellis* war). Mehr oder weniger verdächtig sind auch *exhalitus* 102, 22 nach *halat*, *halitus*, *exhalat*; *delixum* 93, 5 nach *prolixum*, *elixum* (oder = *delicum*?), *evadimonium* 73, 46^a nach *evadaticiae* entsprechend *vadimonium* vor *vadaticiae*; *restitor* 55, 13^a nach *instigat*, *institor*, *restigat* (trotz plautinischem *restitrix* und *destitor* bei Iulian. epit. nov.; *restitor* für *restitutur* führt Forcell. aus späten Kaisermünzen an), *reluvies* 82, 26 in der Reihe *eluit*, *con-*, *di-*, *re-*, *subluit*, *eluvies*, *in-*, *con-*, *di-*, *re-*, *subluvis* (oder ist *reluvies* so viel als *subluvis* Nagelkrankheit? vergleiche *reluvium* für *reduvia* bei Fest. p. 270), *enepus* 48, 71^a vor *ab-*, *pronepos* (Schmitz vermutet *aenipes*; man könnte. auch an den Flusnamen *Eni-*

*peus**) (inschr. auch *Εν(π)ους*) denken oder *extranepos* vergleichen, das vom rumän. *strănepot* „Urenkel“ vorausgesetzt wird), *deuter* 6, 23 nach *neuter* (Schmitz Arch. I, 286 hält es für Komp. von *uter*, ohne es zu erklären; vielleicht ist es latinisiertes *δευτερος* mit vulgärem Schwund der Endung, vgl. *deutrus* bei Du C.), *elimen* 59, 56* zwischen *limen* und *sublimen* (viell. aus *eliminat* fingiert oder als Nbf. von *elimentum* nach Analogie von *velamen*, *velamentum*; *elimentum* ist eine häufige Schreibung für *elementum*, die dann Anlaß zu Verwechslung mit dem sinnverwandten *alimentum* gab, sodafs spätere Grammatiker Vorschriften über die Unterscheidung der Wörter gaben, s. Anecd. Helv. 289, 20).**) Eine besondere

*) So vermutet auch Breidenbach a. a. O. S. 22 für *Aenepus* 114, 89 in der Liste der Eigennamen.

**) Anders Hülsen, Phil. 56, 385 A., dessen Ausführungen mich nunmehr an der Ursprünglichkeit der ganzen Reihe sowie an der Richtigkeit von *sublimen* u. *sublimentissimus* ebd. zweifeln lassen, während ich früher, Phil. 55, 197 f., die sonderbaren Formen mit inschriftlichem *piens*, *pientissimus* verglich. Die Reihe lautet: *limen*, [*elimen*], *sublimen*, [*sublimentum*], *vir sublimen*, *vir sublimentissimus*. Da sie unter lauter Titulaturen steht, so ergibt sich, daß *sublimis* (bez. *vir sublimis*), das in dieser Form in den Noten fehlt, das Ursprüngliche war. Die Verderbnis der Endung in *-en* veranlafste die Änderung des Notenbildes wie in vielen Fällen, die gar keine andere Erklärung zulassen. Der Zusatz *vir sublimentissimus* ergab sich dann von selbst (vgl. die folgenden Titulaturen). *Limen* aber wurde aus etymologischen Gründen in die Gruppe gesetzt. Die jüngsten Zusätze sind *elimen*, was oben zu erklären versucht wurde, und *sublimentum*, was vielleicht nichts ist als eine vulgäre Schreibung für *subplementum* (*subplimentum* Not. Tir. 29, 50 cod. Cass., Val. Max. 7, 6, 1 codd. u. ö.). *Sublimen* selbst könnte aber als Kompos. von *limen* nur im Gegensatz zu *superlimen* „Oberschwelle“ (Orelli 5129 = Wilm. 2096, vom J. 56 n. Chr., C. Gl. III, 268, 64 τὸ ὑπέρθυρον *superlimen*), wofür in der Vulgata *superliminare*, von Servius Aen. 3, 351 das in den Lexx. fehlende *subliminium* gebraucht ist, die untere Thürschwelle bedeuten, entsprechend *sublim(in)are*: *limen* C. Gl. II, 594, 44 (es folgt *superliminare*: *superius limen*; vgl. Althochd. Gl. III, 1 *sublimitare*: *dris gufti*). Bei dieser Gelegenheit bemerke ich zu der Nachprüfung, die von Hülsen an den inschriftl. Zeugnissen für einen Positiv *piens* a. a. O. geübt ist und ihn zur Bestreitung desselben geführt hat, daß zwar einige Inschriften immerhin Zweifeln Raum geben, daß aber z. B. C. I. X, 3148 *cum suo piente marito* durch den wenn auch noch so barbarischen Vers gesichert ist und Buecheler Anth. lat. epigr. 1826 keinerlei Zweifel an der Echtheit der Inschrift ausspricht. Auch könnte die Bemerkung *pientius dici non potest* Anecd. Helv. p. 55, 8 gegen wirkliche mißbräuchliche Anwendung von *piens*, *pientior* nach dem Superlativ *pientissimus* gerichtet sein. Die von Forcellini citierte Glosse *piens εὐσεβής* ist moderne Fälschung (Onomast. Labb.).

Betrachtung verdienen die mit *con-* komponierten Nomina. *Condisciplina* 53, 86 nach *discipulus*, *disciplina*, *condiscipulus* hat schon Kopp der Fiktion verdächtig gefunden. Nicht anders wird es stehen mit *conclavícula* 50, 88^a hinter *clavis*, *clavícula*, *conclavis* (eine in den Glossen überwiegende Form für *-ve*, s. S. 87); *conlibertinus* 34, 39^a hinter *libertus*, *conlibertus*, *libertinus*; *coniaculum* 12, 102^a hinter *iactat*, *iaculum*, *coniectat*; *coinquilinus* 13, 55^a hinter *inquinat*, *coinquinat*, *inquilinus*; *constuprum* 42, 66^a zwischen *stuprum* und *constupratum*, während *coniactura* 40, 53 hinter *iactura* wohl = *coniectura* ist, *confluctus* = *confluxus* (s. oben S. 60), *conlatinus* 3, 4 hinter *latinus* = *Collatinus* wie in Hdschr. des Livius und Florus (Anecd. Helv. p. 175, 5 wird *conlatina porta* verlangt). Während hier die Entstehung klar ist, finden sich anderswo Bildungen, denen man ratlos gegenübersteht. Was soll man z. B. von *concapsa* 92, 56 in der Reihe *capsa*, *capsula*, *capsarius*, *concapsa*, *casta* sagen? von *contrullium* 101, 68 hinter *trugila* = *truella* (*trullium* selbst fehlt! vgl. *contrôle*? oder *concilium Trullanum*?), von *coaegyptia* u. *-iacus* 86, 58^a u. ^b hinter *concaegyptus* (= *comes Aegypti* nach Kopp), von *confors* 10, 54 hinter *fors* (nach *consors* gemacht?), von *condiarium* 41, 48, das wie ein Kompositum von *diar.* aussieht, von Schmitz mit der Bemerkung abgethan 'Kopp superflue proposuit *conditorium*'. Doch hier helfen uns einmal die Glossen wieder, welche nicht zweifeln lassen, daß es nichts als eine vielleicht volksmäßige Umgestaltung von *congiarium* ist (*condiarium*: *donum*, *stipendium* u. ä., s. C. Gl. s. v. *congiar.* und *condiar.*), und passend reiht sich das Wort an die auf derselben Tafel stehenden *stipendium*, *salarium*, *donativum*, *vestiarium* (Kleidergeld), *diaria* (in den Not. Bern. 41, 74 steht *condiarium* hinter Kompositen von *condit*). Ebenso verdächtig sind trotz der Vorliebe des Spätlateins für Verstärkungen mit *con-* die Adjektiva *congratus* 78, 73^a nach *congratulatur*; *coaequabilis* 46, 37 nach *aequalis*, *coaequalis*, *aequabilis*; *confatigabilis* 72, 40 nach *confatigat*; *consolidus* 40, 38^a (aus *consolidare* erschlossen? doch vgl. die Pflanze *consolda*), *consanus* 53, 27^a hinter *sanus*, *insanus*, *vaesanus* (= *Cosanus* oder *Compsanus*? *Consanus civis* Cic. Verr. 5, 158 codd., und aus den Verrinen sind viele Eigennamen geschöpft, wie schon Kopp erkannte*)), *consuavis* 21, 56 nach *sua-vis*, *insuavis* (aus *consuavio* = *consavio*?). Von *commens* und *con-*

*) S. jetzt Breidenbach a. a. O. p. 32 ff.

stabilis war schon oben S. 62 die Rede. Indem wir die mit Präpositionen zusammengesetzten Nomina verlassen, erwähnen wir noch einige Simplicia, die aus Kompositen fingiert zu sein scheinen, wie *vacuaneum* 32, 41 aus *supervacuan.* n. 43, *bustus* 93, 28^a hinter *bustum* aus *combustum* (oder mask. Nbf. des Subst. wie Anth. lat. ep. 1433, 4? vgl. C. Gr. V, 573, 1. Doch s. *burere* Arch. II, 268), *ternans* 92, 14 aus *vitulus conternans* Vulg. Is. 15, 4?, *menstris* 42, 46 (vor *menstru(u)m*, viell. als bloße Endung gemeint für *tri-*, *se-*, *bimestris*, die übrigens in den Noten fehlen), *pandium* 63, 30 aus *dispandium* n. 32 (= *dispend.*? s. auch oben S. 44 *expadat* u. *disp.*). Vielleicht auch *lacebris* 57, 12 vor *inlacebris* (die auffallende Endung *-is* ist wohl durch falsche Auffassung von *in* entstanden), doch steht *lecebrae* in den Glossen und *volucrum* 75, 98 für *involucrum* findet sich bei Gregor. Tur. (s. Bonnet p. 175, 7) in der Form *voluchum* (anderes bei Du C.); *munis* 38, 10 bei Plaut. Von Monstrositäten wie *Sopotamia* 94, 41^b vor *Mesopot.* und ähnlichem schweigen wir ganz; über *sinteria* s. oben S. 55. Von anderen Ableitungen erregen Verdacht *tantumcunque* 5, 27 in der Ableitungsreihe *tantus*, entsprechend *quantumcunque* der vorhergehenden Reihe *quantus*; *apostolaticius* 4, 85^a nach *postulaticius*, *apostolus* eingeschoben, falls hier nicht Korruptel vorliegt (*apostaticus* o. ä.; doch könnte es Bildung vom Subst. IV. Dekl. *apostolatus* sein); *ostentaculum* 12, 22 nach *ostentat*, vor *sustentat*, *sustentaculum*; *fratrimonium* 33, 43^a hinter *patri-*, *matri-*, *monium*, entsprechend der vorhergehenden Reihe *paternum*, *mat.*, *frat.* (doch s. Du C. = *bona fraterna*), *linabrum* 110, 31 in der Reihe *linum*, *linaria*, *linabrum*, *linamen*, *linamentum*, die völlig konform der Reihe *velum* p. 102, 82—86 verläuft, wobei *linamen* als Nbf. von *linamentum* (vgl. *linteamen* u. *-mentum* unten S. 76) möglich ist.

Mit weniger Sicherheit lassen sich eine Anzahl von Diminutiven bestreiten. Das Volks- und Spätlatein liebt ja, was auch die roman. Sprachen bestätigen, diese Bildungen maßlos, und an sich läßt sich die Möglichkeit ihres Vorhandenseins in der lebendigen Sprache, wenn auch nur der späteren Zeit, nicht wohl leugnen, wie ja auch durch Glossen und Inschriften gelegentlich solche Formen gesichert sind. Allein äußere Indicien erwecken auch hier öfters den Verdacht, daß wir es mit Fiktionen nach bekanntem Schema zu thun haben. In einem Fall sind wir in der glücklichen Lage, auch im cod. Cass. 1. Hd. eine Interpolation

nachzuweisen: 92, 2 f. *caenaculum*, *caenacellum*, *canara*, *camea*; aus der Gl. Scal. (C. Gl. V, 595, 69, s. S. 83) *canara camea post caenaculum* ergibt sich, wie schon Kopp sah, daß *caenacellum* ein späteres Einschiebsel ist. Wir begnügen uns mit der Aufzählung der sämtlichen Diminutiva, soweit sie neu oder nur einmal belegt sind, ohne im einzelnen uns zu entscheiden. Diminutiva auf *-ella*: *bubella* 103, 71^a hinter *bubula* (sc. caro), *caudilla* 96, 30 hinter *cauda*, *caudula*; *macella* 40, 82 hinter *macula* (span. *mancilla*, s. Gröber Arch. III, 520; übrigens *macella* mlat. auch für *-um*), *spondella* 95, 70^b hinter *spondula*; *plumella* 105, 85 hinter *pluma* (Gregor. Tur. patr. 14, 1 *tapetes vel plumellas*; Gl. V, 630, 63 *pulvillum*: *plumella*, *pulvinum*, s. außerdem Du C.), *pustella* 111, 91^a nach *pustula* (romanisch, s. Diez s. v. *postilla*, und in Glossen: s. Arch. VIII, 384), *barcella* 110, 15 nach *barca*, *barcula*; *cupella* 96, 23 nach *cupa*, *cupula* (Apic. und Gloss.). Auf *-ellum*: *cenacellum* 92, 3 nach *cenaculum*, *fascinabellum* 112, 83 nach *fascinabulum*, *oscellum* 58, 26 nach *osculum* (*oscillum*?), *segestellum* 99, 27 nach *segestre*, *tintinabellum* 112, 87 nach *-abulum*, *praedisellum* 37, 54 hinter *praediolum* (späte Mißbildung wie *arboriscellus*, *lepisellus* im Reichenauer Glossar, *ramiscellus* u. *rogisc.* im Roman.? Oder aus *praedium* und *sella* gebildet?), *floscellum* 105, 61 nach *flosculum* (Apul. herb. u. Gloss.), *frustellum* 104, 2 (Gl. III, 379, 38 u. ö., Amm. *-illum*), *capistellum* hinter *capistrum* (Ed. Diocl. 10, 6, außerdem C. I. VIII, 8457; Kopp 'hoc nomen non intellego'). Auf *-illum*: *subitillum* 109, 35 unter Gebäck zwischen *favum* und *mustacium*, was gegen Schmitz' Konjektur *sorbitillum* gesichert ist nicht nur durch Athen. XIV 647 F (Citat aus dem Pemmatologen Chrysippos)*), sondern auch durch die Glossen, z. B. III, 87, 82 *σιβιτιλλος* *sivitillus*, und sich als lateinisches Diminutiv zur Not erklären läßt (vgl. *panis speusticus* Plin. 18, 105 und „Sprache des Petron und die Glossen“ S. 28 A. 4); *punctillum* 80, 38 hinter *punctum* (Solin.). Auf *-cula* u. *-culus*: *inauricula* 99, 73^a hinter *auris*, *inauris*, *auricula*; *conclavicula* (s. oben S. 64); *facultaticula* 30, 55 (*-atula* 'kleines Vermögen' Hieron. und Du C.), *pulvicula* 113, 74^a hinter *pulvis* (davon span. *polilla* „Kleidermotte“ nach Diez; *-iculus* Solin. 15, 28, sonst *-isculus*: feminines *pulvis* ist bekannt), *sitacula* 104, 68 vor *siticulosus* (wie Gl. II, 185, 15 *siti-*

*) Vgl. über *edubium* in derselben Reihe der Noten, das wir gleichfalls durch Athen. erklären konnten, oben S. 54.

cula διψα, aber III, 190, 8 s. *διψάς* unter Schlangen, vgl. oben *dibsa* S. 54); *basicula* 100, 64 und *pelvicula* 101, 64 (beide bei Vel. Long. ohne Beleg), *nepticula* 48, 77 (außer bei Symmachus noch C. I. VI, 28562. VIII, 2604 und in den Glossen; *neptis non nepticla* App. Prob. p. 199, 1); *funicula* 110, 26 (Charis. p. 125, 22 ohne Beleg, sonst -culus, umgekehrt *caniculus*, s. S. 57); *hosticulus* 48, 40 nach *hostis*, *somniculus* 83, 17 nach *somnus* (vgl. *somniculosus* und frz. *sommeil*), *suericulum* 103, 64 vielleicht Dim. von dem folgenden *suis*, Gen. *sueris* nach volks- u. altertüml. Flexion wie *cinis*, *cineris* (*surculum* vermutet Kopp); *pepunculus* 104, 50 nach *pepo*, *steliunculus* 109, 54 nach *stelio*, *temunc.* 112, 50 nach *temo*, *uniunc.* 99, 76 nach *unio*, *pernunculus* 103, 72 nach *perna* „Schinken“ (= *perniunculus* bei Plin. von *pernio*?), *aprunculus* 108, 26 (s. oben S. 56), *andrunculus* 100, 27 nach *andron* (*Androclus* Kopp), *titiumculus* 102, 12^a nach *titio* „Feuerbrand“ (s. Buecheler Arch. II, 119 über die Vogelart *titiumculus*; Polem. Silv. p. 267 Mms. *titumglus*), *burdunculus* 112, 43 nach *burdo* „Pferd“ (bei Marc. Emp. eine Pflanze), *leunculus* 108, 18^a hinter *leo* (Vulg.); über *nucunculus* = *lucunc.**) u. *pannunculus* = *pannic.* s. oben S. 60. 59; *cautiuncula* 43, 27, *donatiunc.* 41, 91, *natiunc.* 48, 29, *pactiunc.* 43, 32 hinter *cautio* u. s. w., *auctiuncula* 57, 21 (auch in Glossen). Auf -ulus, -ula, bez. -olum, -ola: *alvulus* 119, 17, *serraculum* 112, 73 unter Wagen (fehlt in den Lexx., obwohl Amm. 31, 2, 18 *sarraclis* überliefert ist; vgl. C. Gl. II, 505, 27 *saraculum* ἄμαξα und N. J. f. Phil. 1897 p. 359 über mutmaßlichen Zusammenhang mit *σαράγαρον rheda*), *lupulus* 108, 86^a (mittellat. „Hopfen“?), *dentulus* 68, 1 (Schm. *denticulus*, doch siehe S. 67 A. und vgl. roman. *dentellus*), *peculus* 40, 99^a hinter *pecus* (?); *cervulus* 103, 72 (Front. strat.), *fluviolus* 73, 93^a (Greg. Tur.), *haedulus* 108, 59 (Iuv.), *lentulus* 116, 89 (Cic.), *mimulus* 106, 71 (Arnob.), *nervulus* 65, 87^a (Cic.), *vagulus* 89, 78 hinter *vagus* (Hadr. und C. Gl. III, 179, 20 = *δέμβος*); *spondula* 95, 70 nach *sponda*, *cucumula* 101, 66 (Petr.), *cymbula* 99, 80 (außer Plin. ep. noch App. Prob. 194, 16), *vaginula* 77, 55^a (Plin. mai.), *tragula* 110, 36 vor *helcia* (Varr. l. l., nach dem es Dimin. von *traha*

*) Vgl. Lindsay Archiv XI, 332 über die Form *lucuntulus*, die sich außer an den beigebrachten Stellen noch C. Gl. III, 316, 1 *luocuntuli* (sic) *τηγανίται* findet (vgl. auch *λουκοῦντιλοι* Athen. p. 647 D). Die Bildung vom Stamm *lucunt-* ist regelrecht wie *infantulus*, *adolescentulus*, *dentulus* Not. Tir. (s. o.) u. s. S. auch 'Sprache des Petr.' S. 49 A. 1.

„Schleife“ ist, also wohl *trägula* anzusetzen ist, vgl. Gl. V, 250, 8 *trahae, quae rustici tragula vocant*), *spicula* 96, 82 nach *spica* (Apul. herb.), *asciola* 119, 90 (Isid., Gl. V, 590, 25), aber mit *halicula* 68, 36 hinter *halica* unter Getreidearten ist wohl das Kleidungsstück *halic.* = *al(l)ic.* gemeint, das 77, 55^a richtig eingeordnet ist (*H* ist überall im Notenbild, vgl. über die von den Grammatikern verworfene Aspirierung der Wörter Vel. Long. C. Gr. VII, 68, 18, Caper p. 107, 12 und das Wortspiel Mart. 12, 8), *artificiolum* 53, 90 (cf. Du C.), *miniolum* 98, 90, *prandiolum* 103, 12, *prae-* u. *subsidiolum* 34, 10 u. 12^a, *prodigiolum* 58, 39, *scaphiolum* 101, 73, *veneficiolum* 82, 53, *plateola* 120, 78 (Du C.), *aedificiolum* 81, 63 (Inscr.), *monasteriolum* 55, 45^a, *scriniolum* 101, 20 (beide bei Hieron.), *graphiolum* 76, 47 (Ven. Fort. und Glossen), *clipeolum* 77, 61 (Hyg. fab., C. Gl. II, 248, 16, Diom. C. Gr. I, 478, 18).

Wir stellen nunmehr die übrigen Ableitungen nach den Endungen zusammen, wobei wiederum an die in den Lexicis noch nicht verzeichneten Wörter die nur einmal belegten angeschlossen sind. Den breitesten Raum unter den adjektivischen Bildungen nehmen die auf *-arius* zur Bezeichnung von Berufsarten ein, wie ja auch die Inschriften (s. jetzt Olcott, studies in the word formation of the latin inscriptions, Leipz. 1898) und Glossen, letztere besonders in der Rubrik 'de artificibus' der systematischen Glossarien des 3. Bandes, reich daran sind und vielfach mit den Tiron. Noten übereinstimmen. Neu sind: *anellarius* 99, 57 (prov. anelier etc.), *archisynagogiarius* 6, 38^b, *eulogiarius* 119, 46, *clipellarius* 77, 62 hinter *clipeus* = *clipeolar.*, *fissurarius* 74, 92^a (?), *fusurarius* 37, 83^a (vgl. C. Gl. III, 163, 42 *χύτης fusilarius*), *patricularius* 33, 38 hinter *paterculus* (urspr. *partic.*? oder nach *matricularius* bei Greg. Tur., = *pauper*, *inops* Osb. 367 fingiert?), *libanarius* 120, 18 hinter *libanum* (= *tus*), *massipiarius* 48, 60 = *mars.*, *methodiarius* 107, 56 (Art Taschenspieler), *nefandarius* 45, 17 (vorhergehen *nefandus* und *nefarius*!), *portionarius* 104, 66 (*-arium* ein Lokal bei Du C.), *stadiarius* 107, 82, *tumacularius* 103, 80 = *tom.*; *purgatarius* 73, 39^a (cf. *rogatarius* Arch. IX, 410 u. ä.), *anfractarius* und *infiduciarius* (fingiert, s. oben S. 62), *Camillarius* 115, 54^a hinter *Camillus* (wohl = *camelarius* mit der in *camelus* beliebten Verdoppelung des *l*, s. Georges Wtf. und ital. *cammello*), *faustuarius* 94, 7 hinter *fastus*, *faustus*, *infaustus* (*fatuarius* vermutet Kopp, ^h scheint vielmehr Verwechslung mit *fustuarius* vorzuliegen, bei *faustus* eine solche mit *fastuosus*). In Inschriften, bez.

Glossen begegnen von den Neubildungen: *armamentarius* 45, 80 (C. I. VI, 999 u. ö., s. Olcott p. 143), *choragiarius* 106, 81 (C. I. V, 56795), *melipeponarius* 104, 51^a = *melop.* (Inscr. Bull. comm. 1887 p. 160), *securicularius* 38, 56 (C. Gl. IV, 423, 24), *fossarius* 60, 44 (V, 632, 1 = *vespillo*, s. Du C., = *gradus clericorum*), *podarius* 107, 69 unter Cirkusspielern hinter *podium* (wohl dasselbe wie *podarii* ποδοψόφοι C. Gl. III, 172, 55 in dem Abschnitt 'de amphitheatro'), *regionarius* 38, 23^a (Hesych. ῥεγεονάριος γειτοῦλαρχος und Du C.). Nur einmal bezeugt in den Lexx. sind: *bigarius* 112, 79, *sodaliciarius* 36, 1, *segmentarius* 99, 6 (alle drei in Inscr.); *monodarius* 107, 53 (-aria Inscr.), *enfractarius* 81, 30 = *effr.* (Sen. phil.; C. Gl. II, 67, 37 *effractorius* θυροεπανολκτής mit verdächtiger Endung, vgl. das synonyme *directarius*, *refractorius* gleichfalls bei Sen. phil. u. a.; über *enf.* = *eff.* vgl. zur App. Prob. Arch. XI, 319; Forcell. leitet *enfr.* von ἐμφοράκης ab), *sestertarius* 40, 86 (Petr. und Glossen, s. „Sprache des Petr.“ S. 8), *mercedarius* (Sen. phil., Gl. IV, 116, 7 m.: *qui dat mercedem pro labore sibi impenso*). Entsprechende weibliche Bildungen sind vielleicht *bibaria* 104, 71 (vgl. *meraria* γευστρίς C. Gl. II, 128, 57, doch mit *popina* V, 605, 15 erklärt, sc. *taberna*; prov. *bivers* Schenk, *beveria* Zecherei), *linaria* 110, 30 (wie C. I. L. V, 5923; Georges erklärt „Werkstätte des linarius“, ergänzt also *taberna*; C. Gl. V, 218, 29 *linaria: retia* = λινάρια?); dagegen ist bei *pannuclaria* 95, 67 (= *pannic.*, s. S. 59) zweifelhaft, ob nicht *res* zu ergänzen oder Neutr. Plur. gemeint ist, wie beides bei Hadr. Dig. der Fall ist (das Mask. nur Plac. C. Gl. V, 7, 38 *arilla<tore>*: *cocione*, *panniculario*). Ähnliche Zweifel herrschen wegen *lardaria* 103, 70 hinter *laridum* (*lardarius* Inscr., *lardarium* mittellat. bei Du Cange und Jordan, Topogr. v. Rom II, 469*), *lardare: fleishus* Althochd. Gl. III, 303); desgl. bei *lavandaria* 114, 20, das bei Laber. = Wäsche, Neutr. Pl., *lavandarius* = *qui lavanda conducit* (vgl. Dig. 12, 7, 27 und ital. *lavanda* „Waschung“ feminin; Pompej. Graffito *tunicas duas lavandas dedi*), Glosse des cod. Montecas. zu Instit. 3, 24, 1 *fullo*, Ahd. Gl. III, 138 *fullo vel laventarius*, Papias: *fullo: lavandarius, decorator***). *Canabaria* 110, 34^a hinter *canabum* (bez.

*) in *sagaria* 98, 16 (hinter *sagaria*) kann wohl nur als Straßensname verstanden werden.

**) S. auch Du C. s. v. *lavandaria*, -us, -um. Ähnliche Bildungen vom Gerundivum sind *molendarius* (C. Gl. II, 224, 50 ἀλέτης, Adj. bei Paul. Dig.), sowie die spätern Beamtennamen *curagendarius*, *mittendarius*, *regendaria*.

canabinum), das schon nach dem Zusammenhang als *cannabum* = Hanf, zu verstehen ist (s. oben S. 60), wird man danach zunächst als *cannabetum* deuten, vgl. Du C. s. v. *canevaria*, obwohl die Möglichkeit vorhanden ist, daß *canavaria* = Kellermeisterin gemeint ist (Georges s. v. citiert Caesar. Arelat.).

Von neutralen Bildungen sind neu: *clipellarium* 77, 61^a = *clipeol.*, *paedagogiarium* 6, 35 (wohl identisch mit gr.-lat. *paedagogium*, nur mit latein. Endung versehen?), *praediarium* 37, 54^b, *vacuarium* 32, 42, *reliquiarium* 64, 25 (= *κατάλειψις* der LXX bei Roensch, It. 32, August. conf. 5, 8 (15) *rel. Evae*, = Reliquien-schrein bei Du C.), *promentarium* (Gl. III, 313, 48 *ταμειῖον*, Gloss. Werth. ed. Gallée 362 mit *prumptuarium* erklärt, III, 305, 11 *-arius ταμιοῦχος*. Schmitz schreibt unnötig *promptuar-*; es ist Bildung vom Participialstamm *proment-*, wie *sedentarius*, *ferentarius*, *dicentarius* in Glossen u. a.); über *aenaria* s. oben S. 56, über *salutarius* u. ä. S. 58.

-(u)osus: *beneficiosus* 33, 69 (Adv. bei Du C.), *cacidusus* 112, 17^a hinter *cacida*, beide ohne Stenogramm (*cachectosus* vermutet Schm.; es steht unter Krankheiten zwischen *scabies scabiosus* und *pituita pituitosus*, daher vielleicht von breton. *cacadd* = aussätzig? *accidia*, -osus = *acedia* in Glossen paßt nicht in den Zusammenhang), *castuosus* 55, 88 (von *castus* Subst. 4. Dekl.? vgl. *incestuosus*), *ferruginosum* 77, 31, *fretosus* 93, 84^a (s. Du C. = *locus fretis* i. e. *rivulis et canalibus impeditus*), *inodiosus* 46, 89 (altital. *nodioso*, vgl. Arch. III, 254 und oben S. 49 *inodiat*), *intertriginosum* 112, 5, *maledictiosus* 6, 84 (von *maledictio*, zw.), *originosum* 76, 99^a, *vastuosus* 82, 84 (Erweiterung von *vastus*?)^{*}, *velosus* 109, 86^a (hinter *velamentum*; vielleicht verdorben, vgl. *bcluosus* und *vellosus* = *vill.*), *buccosus* 78, 33 (Gl. III, 330, 51 mit *γνάθων* „Pausback“ erklärt);

regerendarius (Not. dign. ed. Seeck p. 7), *referendarius* (Du C.). Merkwürdig ist *obrendarium* mit und ohne *vas* in Grabinschriften, von vulgärem *obro* (für *obruo*), vgl. Inschr. bei Marini fr. Arv. p. 341 *Iaolenae Tycheni quod se voluit obri* und den Tadel, den Probus C. Gr. IV, 184, 29 über das Perfekt *obrivī*, bez. *obrii* ausspricht.

^{*}) Ebenso könnten *fretosus*, *salubrosus*, *castuosus* gedeutet werden. So findet sich *dubiosus* neben *dubius*, ähnlich *ebriosus*, *ridiculosus*, *obnoxiosus*, *canosus* (außer Valer. Imper. bei Vop. Prob. 5, 6 auch Gl. III, 329, 58, Cass. Fel. p. 226 Rose, vgl. span. *canoso*), *anxiosus* (Cael. Aur.; ital. *ansioso* etc.), *strenuosus* (Gl. V, 80, 49 und Arch. III, 504), *seriosus* (Constantinsroman p. 11, 11, frz. *sérieux*), *scabrosus* (Glossen, s. Arch. IX, 430), *malignosus* (Gl. II, 126, 33), *crudosus*, aus dem Romanischen zu erschliessen, wie *piosus*, *tremulosus* u. a.

über die verdächtigen *faustus*, *normosus*, *salubrosus*, *subfragosus* s. oben S. 57; *pruriginosum* 111, 83 (Gai. Dig.), *membrosum* 79, 44 (Priap.), *ramitosus* 111, 63 (Plin. mai.; *rames* Nbf. von *ramex*, gew. *ramicosus*), *sententiosus* 21, 7 (Cic. u. Glossen, z. B. II, 594, 11. IV, 565, CO. 169, 27).

*-icius**): *laudaticiae* 28, 24 (sc. *litterae*, wie *commendaticiae*, *evadaticiae*, worüber oben S. 46 A.), *fusicium* 37, 81, *suppressicium* 24, 25, *contempticius* 43, 95, *devoticius* 48, 6, *plagiaticius* 48, 58, *(semi)ustulaticius* 102, 40 und 42, *purgaticius* 73, 39, *aegroticius* 82, 57 (in Glossen, wo auch *aegrotaticius*), *auctoraticius* 42, 41 (Gl. II, 250, 47 mit *αὐθεντικός* erklärt), *pressicium* 24, 23 (Gl. II, 407, 43 = *πίεσιμον*), *posticium* 100, 60 (Gl. II, 394, 45 u. ö. = *παπαθύρα*; vgl. C. I. X, 6565 *amphiteatrum cum portis posticiis*, Anth. lat. epigr. 297, 3 u. 6 der Nom. *posticius*); über *apostolaticius* s. oben S. 65, über *castricius* S. 56; *editicius* 12, 93 (Cic., Gl. V, 497, 51 u. ö., s. Arch. V, 430), *conventicium* 20, 66 (sc. *aes*, Cic.), *erraticius* 90, 76 (Fronto de diff., der es unterscheidet von *-icus*), *missicius* 23, 41 (Suet., ferner Mart. 3, 91, 1. Inschr. bei Olcott p. 218. Glossen s. v.), *perpessicius* 32, 49 (Sen. phil., der es vielleicht gebildet, und C. Gl. II, 467, 2 u. ö., s. Arch. IX, 406), *postulaticius* 4, 84 (Sen. phil. u. Gloss. II, 173, 21 u. a., s. Arch. IX, 410).

-acius: *aeraceum* 11, 39 (Vitr.; s. auch Arch. XI, 88), *myrtacium* 105, 56 (Cels.), *polentacium* 68, 31 (Apul., s. oben S. 58).

-alis: *aedificialis* 81, 63^a, *antitialis* 56, 3 hinter *Titialis* (= *sodalis Titius* auch in Inschr., s. Olcott p. 237), wohl verdorben Schm. vermutet *Angitialis* (viell. *antistitialis* von mlat. *antistitium* oder *ancilis*: A(n)Lis sind die Elemente der Note), *augurionalis* 55, 84 hinter *augurialis* (vielleicht fingiert nach *decurialis*, *decurionalis* 57, 51 f.; Kopp *auguralis*), *comitalis* 45, 85 von *comis* (-ialis? doch s. Du C.), *officionalis* 33, 67^b (*officinalis*?, doch s. *officionarius* Du C.), *invitalis* 30, 33, *spatialis* 38, 31^a (hinter *spatium*; fingiert nach dem flgd. *terminus*, *terminalis*?), *tremitalis* 96, 75 (vgl. Forc.), *utrale* 78, 97^a (nach Analogie von *ventrale*), *incontubernalis* 89, 91^a (fingiert, S. 62), *aevalis* 90, 19 (Mai Cl. auct. VI, 504 *aevalis*: *longissimus*), *ceralis* 89, 84^a hinter *cera* (C. Gl. V, 445, 33 u. ö. *ceralis*: *decorosus*, *formosus*, aber wie zu erklären? *cerale* = Wachszins bei Du C.), *favoralis* 82, 34^a vor dem klassischen *favorabilis*

* Vgl. Wölfflin Arch. V, 415 ff. 'Die Adjektiva auf -icius'.

(Gl. IV, 340, 27 *favoralem a favendo*), *mancipalis* 44, 19 (Gl. V, 220, 21 Var. von *mancipialis*; C. I. L. III, 6065 *promagister frumenti mancipalis*, Subst. = *servus* bei Du C.), *pueralis* 34, 15^a (Gl. II, 342, 47 p. *κατάπαις*), *digitale* 78, 58 (ital. *digitale* = Fingerhut, *ditale* die bekannte Pflanze, Gl. II, 266, 5 *dig. δακτυλήθρα ἡ βάσανος* u. a.; auch bei Du C.), *criminalis* 32, 92 (ICt. u. Glossen), *decurionalis* 57, 52 (oft in Inschr. Galliens u. Italiens und in Glossen), *genualia* 79, 19 (Ovid u. C. Gl. II, 33, 12 *genuale γονατόδεσμος*). Über *genesalia* s. S. 56.

-*aris*: *subpaenulare* 97, 14 (Kleidungsstück, vgl. *subtunicale* bei Hieron.), *villaris* 37, 94 (Plin. mai.). Über *acinaris* s. S. 58. Nach *subpaenulare* möchte ich das bestrittene *pallare* 97, 23 erklären, wo Kopp an den Infinitiv *palliare*, wovon *palliatus*, dachte. Allein Verba werden in den Noten nur in der 3. Sing. Ind. Praes. Akt. aufgeführt, daher auch Kopp für *cretare* 84, 85 (hinter *creta*) nicht übel *creterrae* vermutet. Liegt eine Korruptel vor, so liesse sich an *paleare* = *ἀχυρών* (Gl. II, 141, 19) oder = Wampe denken. Ähnlich wird *osculare* 58, 27 zu erklären sein, obwohl es auffällt, daß das Verbum *osculatur* fehlt.

-*ilis*: *clausile* 50, 84, *tectile* 80, 17, *vestilis* 41, 81 zwischen *vestis* und *vestibulum*, vor *vestilium* (Körting leitet franz. *vétille* „Kleinheit“ von einem vorauszusetzenden *vestilia* ab, vgl. Gl. II, 207, 22 *vesciliae χαῖται φρυγάνων*, wofür *quisquiliae* bei Charis. p. 33, 19; Osbern. p. 627 *vistilia: intestina*), *volutilis* 75, 91, *plausile* 106, 46 (Gl. IV, 145, 1 *plausibile et plausile unum est*), *corruptile* 46, 72 (s. Paucker Suppl. lex. I.), *tinctile* 50, 2 (Ovid).

-*bilis*: *re-*, *con-*, *de-* und *disfatigabilis* 72, 39^a f. hinter *fatigabilis* (Tert.) (fingiert?), *emutabilis* 31, 78, *ex-* und *inexplacabilis* 64, 42 f. (nach Analogie von *inexpiabilis* oder fingiert nach *inexplicabilis*? C. Gl. V, 196, 15 *explacato: vehementer placato*), *ex-* und *inexsatiabilis* 20, 89 f., *inmeabilis* 80, 43^a (vgl. Arch. III, 252), *marcescibilis* 113, 48^a (aus *inmarc.* fingiert?), *nuptiabilis* 80, 61 (gew. *nuptialis*), *rememorabilis* 30, 19^a, *e-*, *re-*, *sub-* u. *transmutabilis* 31, 78 f.; über *coaequabilis* s. S. 64, über *constabilis* S. 62; *clausibilis* 50, 85 (Gl. IV, 237, 1 *fascenninas* [= fascinas Faschinen]: *clausibiles vallationes*), *expiabilis* 63, 47 (Gl. IV, 71, 15 = *inmundus*, und s. Paucker Suppl.), *inexsecrabilis* 93, 79 (Gl. II, 347, 20 = *κεκαταραμένος*), *orabilis* 64, 33 (Gl. II, 303, 37 = *ἐξιλεωτός* und Du C.); *invitabilis* 30, 34 (Varr. bei Gell. und Gl. II, 92, 38 = *προτρεπτικός*, IV, 44, 14 = *beneficus*), *meabilis* 80, 43 (Plin. mai.),

effabilis 83, 50 (Apul.; in Glossen, wie scheint, mit *affabilis* und *efficabilis* verwechselt), *inreprobabilis* 19, 100^a (Interpr. Iren.), *narrabilis* 43, 63 (Ovid u. Gl. II, 132, 34), *innarrabilis* 43, 64 (außer Lact. auch Aeth. Ist. 20; gew. *inen.*), *pausabilis* 120, 76 (Cael. Aur.).

-entus: *squalendus* (sic) 40, 41^a nach *squalor*, *squalidus*, wenn es nicht fingiert ist nach dem Schema *horror*, *horridus*, *horrendus* 74, 96f. (C. Gl. II, 407, 1 findet sich $\pi\epsilon\varphi<\nu\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma?$) *squalentus*, *squalidus*, entsprechend *olentus*, *fluentum*, *silentus*, *clienta* neben *cliens*, *cruentus* von **crueo* (vgl. *cruor*). Ebenso zweifelhaft kann *maculentus* 40, 79 hinter *macer*, *macies* vor *macula* und *maculatus* scheinen, trotz *crapulentus* und ähnlicher Bildungen, als Ableitung von *macula*: denn es findet sich öfter in Hdschr. für *macilentus*: C. Gl. IV, 466, 4 *tabentis artus: maculenta membra*, Gl. Reichenav. 190 *confecteque macie: maculenti*. Doch wird Arch. III, 259 Dynamid. 1, 25 für das Adj. = fleckig angeführt und C. Gl. III, 181, 7 steht $\sigma\pi\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ *macilentus* (sic). Über *esquilentus* s. S. 60. *Corpulens* 22, 21 kann neben *corpulentus* (so Kopp) stehen wie *violens*, *opulens*, *gracilens*, *macilens* (Arch. II, 578) neben den entsprechenden Bildungen auf *-entus*; die Glosse V, 185, 37 *corpulens: pinguis* beweist freilich nicht viel, da anderwärts die regelmäßige Form überliefert ist.

-ensis: *sellarensis* 101, 30^a (fingiert, s. S. 62), *petrensis* 110, 88 (Cael. Aur.).

-iscus: *Daciscus* 86, 51 (hinter *Dacia*), wofür Schmitz unnötigerweise, wie er brieflich zugab, *Dacicus* mit Kopp schreibt; vgl. Georges und C. I. III, 5218 *in expeditione Dacisca*; VI, 2605 *natione Dacisca*, Not. dign. öfters, ebenso *Syriscus*, *Thraciscus*.

-icus: *ergaticus* 109, 81 von *ergata*?, *transalpicus* 88, 97^a (*Alpicus* selten), *lychniticus* 101, 97, *porphyriticus* 100, 99, *ophiticus* 100, 99^b, Ableitungen von den Steinarten *lychnites* etc. (Hyg. fab. 223 *lapidibus lychni<ti>cis* Mo. Schmidt mit Muncker; über latinisiertes *purpureticus* s. Arch. XI, 302); *colonica* 38, 42 subst. = Meierei (Auson.). Über *scalonica* = *asc.* s. S. 58u. Von anderen rein griechischen wie *parastatica* 100, 85 (Vitr.) ist hier abgesehen.

-iacus: *aetheriacus* 93, 62 (Kopp: *-ius*, mlat. *aethralis* Arch. VI, 111).

-eus: *vitteum* 99, 45 hinter *vitta* (verw. mit *viteum*?), *sucineum* 100, 2 (viell. = *sucinum* nach falscher Analogie von *cocci-*

neum u. a., s. oben S. 58 und C. Gl. III, 406, 15 *sucinia*: *glas*; das Adj. lautet sonst *sucinus*).

-*neus*: *edentaneus* 68, 3 (-*atus* Kopp), *vacuaneum* (fingiert, s. S. 65), *obultroneus* 51, 67 (*opportunus* Kopp, doch s. C. Gl. II, 137, 33 *obultroni* = *αὐθαίρετος*, V, 315, 54 -*oneus*: *voluntarius*, also nur ein verstärktes *ultroneus*; ein *Obultroni* *Sabinus* erscheint bei Tac. ann. 13, 28 und h. 1, 37, inschr. Zeugnisse s. bei de Vit im Onom., eine Ableitung *Obultronianus* C. I. L. VI, 2340). Über *crocineum* = *crocinum* s. S. 52**). 58, desgl. *ianthineum*.

-*inus*: *phrixinum* 98, 65 (*phrixianus* Sen. phil.), *crustulinus* 109, 37^a hinter *crustulum* (verw. mit *crystallinus* od. *Crustuminus*?), *praetorinus* 36, 70^a (wie *ensorinus*? doch vermißt man *praetorianus*), *centurinus* 45, 96^a hinter *centurio*, *brochinus* 105, 56 unter Wörtern die auf den Weinbau gehen (vom keltischen Stamm *brocc*-? vgl. ital. *brocco* Schöfsling, *broncone* Weinpfafl; Du C. s. v. *broccae*); *esocina* 112, 96 (vom Fisch *esox*, nach Fleischarten wie *vervecina* gebildet), *unctrinum* 80, 2 (Salbzimmer, vgl. *unctorium* Plin. min.), *tonstrinum* 95, 28 (außer bei Petr. auch inschr. in der Lex metalli Vipasc., s. „Sprache des Petron“ S. 8 f.). Daß *pollina* (so Schm. für *polena*) 68, 29 vor *polenta* hinter *farra farrago farina* Plural von *pollen* ist, entsprechend *farra*, ist wahrscheinlicher als eine adjekt. Bildung für *pollinina* (vgl. C. Gl. II, 265, 50 *γυρίτης ἄριος pollina, pollinaceus*).

-*anus*: *patriarchanum* 94, 60^a, *subpraedanus* 92, 25 (verw. mit *suppedaneus*?), *conforanus* 56, 89 (in Schriftstellern u. Glossarien Variante von *conforaneus*, das II, 108, 24 mit *σύντεχνος*, IV, 44, 2 mit *unius fori* erklärt wird, ebenso *circumforanus* und -*aneus* s. Gloss., *foranus* Acr. Hor. sat. 1, 6, 85, wie frz. *forain*, gegen span. *foraneo*; *poneforanus* C. Gl. IV, 147, 9, *assiforana munera* C. I. L. II, 6278, dagegen *superforaneus* bei Symm.), *ponticanus* 110, 92 nach *ponticus* (jedenfalls die „Ratte“ gemeint, neugriech. *ποντικός* = mus Ponticus, venetian. *pantegana*); über *petauritanus* s. S. 52 A. 2.

-*tus*: *thoracatus* 97, 27 (Plin. mai.).

-*aticus*: *apochaticus* 93, 10 von dem eingebürgerten *apocha* „Quittung“ (*apochare* ICt., *apocatus* in Siebenbürgner Wachstafeln C. I. III p. 941. 959), *nymphaticum* 113, 53 = *lymph.* (Gl. IV, 261, 47 u. ö.).

-*ivus*: *tardivus* 57, 94 (ital. *tardivo* etc.), *notivum* 48, 2 (Gl.

III, 486, 19 *notivum* ἰδιόχρουν = *nativum*)*); über *indicivum* s. S. 57 f.; *consitivum* 57, 46 (Serv.).

-*idus*: *tremidus* 94, 81 (bei Eutyches C. Gr. L. V, 453, 23 ohne Beleg; vgl. *fremidus* bei Ovid u. a. bei Paucker Suppl. 276), *nimfidum* 113, 54 hinter *nimfaticum* = *nymph.* (s. S. 60; Kopp *Nymphidium*, doch entspricht es *limfidum* n. 51, wo Schm. *limpidum* schreibt).

-*orius*: *submissorium* 23, 43^a, *suppressorium* 24, 24, *missorium* 23, 43 („Topf“ Anthim. 34, fehlt irrtümlich bei Georges, s. Forc. und Du C., ferner Gl. IV, 75, 53 *fercula*: *missoria*, V 215, 8 *lances*: *missoria*), *substratorium* 54, 99 (Gl. III, 418, 43 = ὑπόστρωμα, vgl. Arch. III, 505. VIII, 387 und Du C.), *tinctorium* 50, 3 (Gl. III, 490, 24 βαπτιστήρια *tinctoria* u. a., s. Arch. VIII, 393 und Eucher. bei Forc.).

Ganz abnorm ist die Bildung *telluris* 95, 4 zwischen *revelat* und *teruncius* in einer nicht systematischen Partie, obwohl C. Gl. V, 485, 46 *telluris*: *terrenus* erklärt wird. Dazu weicht, wie Kopp bemerkt, das Notenbild, das bloß T L is enthält, von demjenigen von *tellus* 37, 44 ab, sodaß auch nicht der Genetiv von *tellus* angenommen werden kann. Andere gute Hdschr. haben *tellaris*, was auf *telaris* führt: *pes telaris* = Fuß des Webstuhls in Glossen (s. Arch. VIII, 387); auch die Schreibung *tella* wie *tellum* ist in Hdschr. gewöhnlich.

-*bulum*, -*culum*, -*ulum*: *captabulum* 10, 84 unter Ableitungen vom St. *cap*- könnte ein Werkzeug zum Fangen sein, ist aber vielleicht bloß eine volksetymologische Zustutzung von *catabulum*: Gl. V, 614, 10 *cantabulum*: *stabulum*, Papias *catab.*: *clausura animalium*, *ubi desuper aliquid iacitur*; Du C. citiert eine mlat. Stelle für *captab.* = *catab.*), *fascinabulum* 112, 83 hinter *fascinum* (oder von *fascina*?), *petrabulum* 110, 87 (? *petrobolos* Kopp,

*) Weiterbildungen etwa nach dem Schema *festus* — *festivus*, wie *crudus* (Anthim.), *crassivus* (Gl. II, 400, 9 = παχύρυνος), *honestivus* (Gl. V, 146, 16), *sacrius* (lex Sal. 2, 12), *acrius* (rumän. acriu), *potentivus* (Capitul. Car. M., s. Arch. III, 498), *recentivus* (Eccl. ebd. 501), *absentivus* (Trimalchio bei Petron.), *placentivus* (Gl. V, 473, 57 *placentiva*: *omnibus placens*, wonach wohl II, 244, 24 ἀρεστός *placentinus* zu ändern ist), *iacentivus* (*arbores i.* Lex Burg. 28), *vacantivus* von überzähligen Beamten (gew. *vacans*) außer bei Lamprid. Alex. Sev. noch Gl. iuris βαξαντίβον ἀργόν und bei Synesius (s. Marquardt, Staatsverw. II, 447); *Veillantif* = *Vigilantivus* heißt Rolands Rofs.

vgl. Forc.), *inquinabulum* 13, 50 nach *inquinat*, doch wohl trotz Gl. II, 582, 38 *inquinab.*: *pollutio* nichts als vulgäre Form von *incunab.*, das 92, 71^a hinter *cuna incunabulum* mit einem entsprechenden Notenbilde erscheint. — *ostentaculum* 12, 22, siehe S. 65. Über *suericulum* s. S. 67, über vermeintliches *suscipulum* S. 60.

-mentum: *lacunamentum* 100, 68^a (wohl im Sinn von *lacunar*), *liciammentum* 99, 19^a, *linteamentum* 97, 87 (gewöhnlich *linteamen*), *dulciammentum* oder *dulciamen* (s. Schmitz) 75, 15^a (Gl. V, 217, 31 *libum*: *genus dulciamenti*; auch *dulciamen* Gl. s. v. *placenta* und Du C.), *focimentum* 82, 39^a zwischen *fomentum* und *focis* = *faucis* (fingiert? vgl. auch *fulmentum fulcimentum* 72, 9 f.); über *sublimentum*, das schwerlich von *sublino* stammt, sondern wahrscheinlich = *supplementum* ist, s. S. 63; *delibamentum* 109, 29^a (Val. Max., verstärktes *libam.*), *liquamentum* 113, 70 (Veget. = *liquamen*), *solamentum* 38, 28 hinter *solum* (bei Paul. Nol. = *sōlamen*, C. Gl. V, 333, 30 mit *pulvis soli* [*solis*?] erklärt, bei Du C. = *fundus*).

-men: *aucupiamen* 93, 19, gewiß im Sinne von *aucupium* wie *dulciamen* (s. o.) neben *dulcium* u. ä.; *linamen* 110, 32 (s. S. 65), *laxamen* 71, 54 (Gl. Scal. V, 603, 44 *laxamina: habenae* aus Osbern. p. 329; vgl. frz. *laisse* Leibriemen, *χαλινός* von *χαλάω*?), *crassamen* 71, 60 (Col.).

-monium: *fratrimonium* 33, 43^a (fingiert? s. S. 65).

-tor und *-trix*: *ientator* 103, 7, *magistrator templi* 6, 30^b, *subpraedator* 92, 23^b, über *restitor* und *gressator* = *grass.* s. o. S. 59; *acutor* 73, 52 (Gl. III, 307, 17 u. ö. = *ἀκονητής*, dafür *acutiator* II, 223, 12 = ital. *aguzzatore*), *baiulator* 70, 19^a (Gl. II, 254, 25 *ἀχθοφόρος*), *frictor* 93, 97 (Gl. II, 568, 34 *assator: frixor*), *rationator* 42, 21 (Gl. V, 141, 37. 387, 8, frz. *raisonneur*; vgl. rustikes *sermonari* für *sermocinari* Arch. IX, 429), *obsecundator* 57, 65 (Cod. Theod. = Diener, Du C. = *presbyter assistens*). Einige Male ist es zweifelhaft, ob die Verbalendung *-atur* (Depon.) oder ein Subst. *-ator* vorliegt, das ja vulgär *-atur* geschrieben wird; letzteres vermutet Schmitz bei *gesticulatur* 26, 78 (*gesticulator* Col., Gl. V, 298, 20), *vacillatur* 70, 20 (*-ator* Gl. II, 203, 46 = *συκοφάντης*), *confiscatur* 41, 50 (*-ator* Gl. II, 451, 28 = *ταμιοῦχος*). Doch ist *gesticulari* ganz gewöhnlich, das Deponens *vacillari* steht bei Greg. Tur. (s. Bonnet p. 413), wogegen *confiscatur* als Passiv oder Deponens Verdacht erweckt. Das Notenbild hat überall das Hilfszeichen für *-ur*, was natürlich nichts beweist. *Aratrix* 68, 42^a, *litigatrix*

21, 53, *ballatrix* 93, 32 (it. *ballatrice*) hinter *ballator* (dies in Inschr., s. Olcott p. 92).

-or: *resplendor*, *obsopor*, wohl fingiert, s. S. 62; *raucor* 118, 39 hinter *raucus* (gew. *raucedo*), *placor* 22, 13 (Vulg. und Glossen).

-ar: *arbuscular* 72, 94 (-cula Kopp).

-udo: *asperatudo* 54, 77 hinter *aspritudo* (gew. *asperitudo*, *aspretudo* Gl. II, 458, 33, vgl. *aspratilis* und *aspratura*?), *levitudo* 27, 88^a hinter *lēvis levitas* (viell. fingiert nach der Reihe *gravis gravitas gravitudo* ebd. 79 f.; *lēvitudo* Lact.), *cirritudo* 95, 60 hinter *cirrus*, *cirritus* (wohl schwerlich von *cirrus*, sondern = *cerritus*, *cerritudo*, letzteres Neubildung nach bekannten Analogien), *caecitudo* 111, 26 (Opil. Aur. bei Fest., Gl. II, 215, 17).

-itas: *avaritas* 40, 23^a, *frugitas* 40, 30^b, *reciprocitas* 31, 38^a, *residuitas* 47, 51 (Du C.); *revilitas* s. S. 62; *dapsilitas* 41, 28 (außer bei Paul. Nol. auch Schol. Ter. p. 162 Klee, Aeth. Ist. c. 72, Gl. Salom. = *daps*), *socialitas* (Plin. min.), *strenuitas* (außer bei Varr. l. l. und Ovid bei Prisc. C. Gr. III, 222 in einem selbstgemachten Beispiel, Schol. Luc. 2, 70, Fulg. anecd. Rhein. M. 52, 178 Z. 32, Constantinsroman p. 21, 9). — *odietas* 46, 88^a, *propitietas* 56, 5^a (viell. *odiatus* und *propitiatus*; über letzteres Subst. s. Arch. I, 75).

-itia: *sanctitiae**) 55, 78, verdächtig, da *sanctitas* und *sanctitudo* fehlen, doch ist die Vorliebe des Romanischen für die Endung bekannt (**altitia*, **granditia*, **dulcitia* u. s. w., *latitia* = it. *latezza* und *longitia* = *longhezza* Grom. und C. I. VI, 26259 u. a.).

-ia: *fecundia* 75, 8 (Gl. lat.-arab. *fecundia*: *fecunditas*).

-atio: *cameratio* 100, 82^a (Spart. Carac. für das gewöhnliche *concam.*).

-ura: *proscriptura* 7, 10^a hinter *perscriptura* (s. S. 61 A., fingiert?), *letatura* = *lit.* nach Schm. 71, 61^a (*litteratura*?), *arquatura* 100, 80 (Front. aqu., außerdem Inschr. aus Constantins Zeit bei Dessau n. 702, Gl. V, 168, 31 *arquaturae*: *fornices*, alte Bibelübers. bei Rönsch Coll. phil. 154, der betreffs der Form *arca-tura* irrt).

-entia: *inprovidentia* 25, 48 (Tert.).

-atus: *depeculatus* 41, 3 hinter *peculatus* (Plaut.; Part. in Glossen IV, 50, 11 d.: *depraedatus*), *stelionatus* 109, 55 (ICt. und Gl).

*) Zur Endung vgl. das kurz vorhergehende *sanctimoniae*, *avaritiae* 40, 24 u. a.

-itus: *sugitus* 120, 28 hinter *rugit. rugitus, sugit* (fingiert? korrekt wäre *suctus*); über *exhalitus* s. S. 62.

-astrum: *miniastrum* 98, 89, *serpilastrum* = *serper.* (Cic., Varr. l. l., s. o. S. 60).

-ela: *sutelae* 48, 59 (Plant., Fest., Gl. II, 194, 24 = *ἐνέδρα, δόλος* und Loewe Prodr. 262).

-ilia: *porcilia* 103, 67 hinter *porcus* (Act. fr. Arv. p. 22 Henzen = junge Sau); vgl. *aedulia* 108, 60 hinter *aedus, aedulus* und dazu „Sprache des Petron.“ S. 10 A. 5.

-itum: *herbitum* 94, 63^a hinter *herbidum* (Isid., = *herbetum*? Gl. IV, 348, 37 *herbitum: locus in quo herbae sunt*).

Wenden wir uns zur Nominalkomposition, so fallen einige Bildungen auf, die aus zwei verwandten Begriffen zusammengesetzt sind, so *calciocaliga* 99, 36 (hinter *calcius* und *caliga*), das Kopp mit Unrecht bezweifelt, *lecticocisium* 97, 70, das Schmitz Beitr. 269 nach den vergeblichen Bemühungen von Kopp und Du Cange richtig in *lecticocesium* erkannt hat und von mir beim Schol. Dan. Serv. Aen. 8, 666 in den verdorbenen Worten *quidam pilenta laeta occisia . . . dicta tradunt* vermutet worden ist, s. Arch. XI, 70 und Hermes 34, 170, wo auch die analogen Bildungen *tunicopallium, sagochlamys* u. a. herbeigezogen sind. Auch *tragum pisum* 68, 18 hinter *tragum* und *pisum* dürfte als *tragopisum* zu fassen sein*) nach C. Gl. V, 517, 14 *tragum et tragopisum genera sunt frumenti similia piso* und IV, 290, 32 (zur hdschr. Trennung vgl. *bellerum fons* = *Bellerophon(s)* 115, 38, *tropaeumforum* 46,

*) Schmitz Beitr. 267 bekämpft mit Recht Kopps *tragum pisinum*, faßt aber *tragum pisum* wie *Creta Cyrene*, das er 84, 86 richtig erkannt hat, welche asyndetische Verbindung übrigens auch inschriftlich bestätigt ist: C. I. XIV, 4237 *leg. prov. Cretae Cyren.* (gewöhnlich ist allerdings *Creta et Cyr.* bei diesen bekanntlich gemeinsam verwalteten Provinzen). Derselbe verteidigt p. 266 *donum munus* 41, 92 gegen Kopps gewaltsame Änderungen glücklich durch den Hinweis auf die 'Notarum Laterculi' C. Gr. L. IV, wo z. B. 276, 54 D. M. O. *donum munus operas*. Ich füge hinzu, daß Lamprid. Al. Sev. 26, 3 *postea iussit, ut semisses acciperent, donum munus tamen sustulit* überliefert ist, wo Casaubonus *donum* tilgen (so auch Mommsen) oder *munusve* schreiben wollte (*omne munus* Gemoll!), aber Salmasius auf Pandektenstellen hinwies. Ja, noch im Edictus Rothari § 225 findet sich diese formelhafte Verbindung. Preufs, de bimembris dissoluti — usu, Edenkoben 1881 p. 85 führt nur Pandektenstellen an, in dessen Sammlung ich noch *praedes vades* Liv. ep. 48 (p. 50, 16 Jahn) vermisste, was schon in interpolierten Hdschr. durch allerhand nichtige Konjekturen entstellt ist.

17 u. ä.*) und vielleicht auch *pedum cucullum* 97, 18 hinter *pedum* (Hirtenstab) und *cucullum*, so schwierig die sachliche Erklärung ist (*pedocucullum* geben übrigens mehrere Hdschr.; vgl. auch Salm. Scr. h. Aug. p. 129^a und das Komp. *bardocucullus*). Auch das überlieferte *ranorubeta* 113, 18 ist danach möglich, obwohl gewöhnlich *rana rubeta* neben einander gestellt erscheinen, s. Georges s. v. *rubeta* und C. Gl. II, 475, 35 *φρῦνος rubeta*, *rana rubeta*, 168, 52 etc. Von *cliothedrum* war schon oben S. 52 die Rede, für *arcisellum* 101, 18 (hinter *arca*, *arcarius*), das freilich andere als hybride Bildung *archisell.* fassen und das außer bei Petr. 75 noch C. Gl. III, 197, 19 *κιβωτός arcula*, *λάρναξ arcisellum* (sic), *δέφρος sella* etc. erscheint, sei auf die ausführlichen Darlegungen „Sprache des Petron.“ S. 21 verwiesen. *Struthocaballus* 112, 48^a ist sachlich verdächtig: *struthocamelus* ist 108, 47 notiert. — Sonst sind bemerkenswerte Kompositionen: *prorifragium* 93, 1, bez. *prodifr.* (vgl. ital. *proda* aus *prora***) dissimiliert, frz. *proue*? Kopp *propagatum*, Schm. *podifragium*), gemacht nach *naufragium*, *lumbifragium* und *crurifragium* 79, 25 (Gl. II, 432, 57 = *σκελοκοπία* u. ö., Ep. Alex. p. 202, 4; bei Plaut. die scherzhafte Namensbildung *Crurifragius*), *varezonium* 77, 57 hinter *vareza* (nach Schm. = *pharetra*, *pharetrazonium*, sehr zweifelhaft: vorher geht *sareza* = *sarisa*, *sarezonium****), *vestiplex* 41, 85 (-icus Inschr., -ica Plaut., Inschr., Gl.), *tyricapta* 88, 9 hinter *Tyros*, was nach Ko. und Schm. = *Tyros capta*, eine Marginalnote zu Curt. 4, 4, 19 ist, m. E. entweder fingiert nach *taurocapta* (= *taurocathapta*) 108, 32 hinter *taurus* oder = *trichapta* („härene Gewänder“ LXX, vgl. Georges u. Rönsch, It. 247); *manus doctor* 67, 74 (hinter *manus*), wozu Kopp Sen. Troad. 10 *manus docta* sehr unwahrscheinlich bezieht: es wird eine Bildung *manusductor* gemeint sein „Anführer einer manus“ oder ähnliches†) (vgl. C. Gl. II, 126, 62 *maniductus* [sic!] *μεσό-*

*) *nardipisticum* 98, 78^a hinter *nardifolium* (*folium nardi* Plin. n. h. 12, 42; *malocorium* Not. Tir. 99, 54 statt des gew. *malic.*) wie *nardicelticis* III, C. Gl. 195, 23 (sonst *nardoceltica* u. *nardus celt.*, s. Gl. VI s. v.).

**) *prora* mlat. auch = Vorderkopf. Oder *phorifragium* = forifragium (s. Du C.)?

**) Vermutlich ist hier *parazonium* im Spiele, das C. Gl. V, 380 mit *cingulum* erklärt wird (*parezonium* überl.), 384, 33 mit *genus teli Macedonici*. Vgl. Roensch coll. phil. 215 über *παραζώνιον* = Gürtel und Gürteldolch.

†) *manuductio* bei Du C. = *sauvegarde*, *admanumdeductor* als Übers. von *χειραγωγός* cod. Cant. Act. 13, 11 bei Roensch, It. 216.

χορος) oder *manusdoctor* nach Analogie von *campidoctor* (s. Gloss.; C. I. L. VI, 533 neben *cohortis doctor*), *armidoctor* Not. Tir. 45, 81^a (sonst noch C. Gl. II, 385, 26 u. ö. = *ὀπλοδιδάσκαλος*); *pestinuntiae* 25, 95 (Gl. V, 320, 21 u. ö. *pestinuntium: qui pestem nuntiat*, vgl. Schmitz, Festschr. zur Trierer Phil.-Vers. p. 61); *st(i)linquadrum* 45, 46, in seinem ersten Bestandteil altertümlich aussehend, aber dunkel (Gl. II, 188, 51 *stlinquadrum σκληρόν, αὐστηρόν*). — *viocurus* 36, 94 (Varr., Anth. l. ep. 296, 1, C. Gl. II, 207, 58/59: *viaculus: ὁδῶν ἐπιμελητής, ἀμφοδάρχης* und in der oben S. 60f. zu *cistiber* citierten Glosse), *parenticida* 48, 36 (in Glossen, die Leo auf Plaut. Epid. 349 bezieht, wo seit Camerarius *perenticida* gelesen wird, vgl. Arch. IV, 632. Loewe Prodr. 407 u. Forc.), *alticinctus* 77, 97 (so cod. Cassel. wie bei Phaedr. und in Glossen, z. B. II, 225, 28 a. *ἀνεξωσμένος*), *spicilgium* 96, 83 (Varr. l. l.), *sitices* 107, 32 (Cato bei Gell., daraus Non. p. 54), *ciniflo* 102, 15 (Hor., Serv. Aen. 12, 611 und Glossen), *sellisternium* 101, 31 (außer Tac. noch Val. Max. 2, 4, 5 in Paris' Epitome, während die Hdschr. des Val. wohl irrig das gewöhnliche *lectistern.* bieten, Fest. p. 298^b, 18, Inschr. der Säkularspiele 17 n. Chr. Z. 109, Gl. II, 430, 33 = *σελλάστροφεις*, V, 636, 58 = *ubi sellae sternuntur*, Tert. adv. nat. I, 10 *solisternia*, wo Wissowa nichts bemerkt). — *neptiger* 48, 78, von Kopp erklärt nach ml. *sororiger* = *uxoris frater*; *rumiger* 92, 9, das wohl den Sinn von *rumigerulus* hat (vgl. Du C.; anders C. Gl. V, 387, 41 *rumigerum pecus*), *buccifer* 78, 34, *spinifer* 93, 6^a (Prudent.); anders *cestifer* = *Cistiber* und *equifer* = wildes Pferd, s. oben S. 60f., bez. 58.

Zusammensetzungen mit Präpositionen*): *aduber* 79, 10 nach *uber* (Kopp liest mit Veränderung des Notenbildes *aduberat*, das freilich ebenso ungewöhnlich ist; ich vergleiche die aus Osbern. p. 617 von Scaliger geschöpfte Glosse, V, 611, 54 *sububeres: infantes qui adhuc sunt sub ubere*, wo *sububer* Ersatz für älteres *subrumus* scheint), *adteger* 53, 20 (Konj. von Kopp für *iners*, vor *integer*; aber wenigstens bei Paul. Fest. s. v. *adtegrare* wird kein Adj. *adteger* mehr gelesen), *antegradum* 95, 72 = *antigradum* „Vorstufe“, vor *antigraphum* (afrik. Inschr. *per antigrados*); *condamina* 38, 44^a (mlat. = *condominium*, s. Du C.), *exhalitus* s. S. 62; *exodiatu*s und *perodiatu*s 46, 89^b und 91 hinter *inodiatu*s (wie

*) Eine große Anzahl hierher gehöriger Bildungen, wie *admens*, *conmens*, *denomen*, *consanus* u. s. w., ist schon oben S. 61f. bei den Fiktionen behandelt worden.

scheint, später Ersatz für *exosus* und *perosus*; vgl. S. 49 über *inodiare*), *perinsolens* 28, 43, *perduellium* 91, 56 hinter *duellium* (Gl. IV, 140, 23 u. ö. = *rebellatio*), *perfoederatus* 43, 48 (hinter *confoederatus*, wonach ebenda 44^a *persceleratus* hinter *consceleratus* fingiert sein kann; *praefacilis* 30, 51 mit dem Zeichen für *prae-* im Stenogramm (das gewöhnliche *perfacilis* fehlt!); *praepudium* 45, 21^a hinter *repudium*, wo Ko. schwankt, ob *praeputium* mit Anlehnung an *pudenda* (das Notenbild zeigt D) oder *propudium* gemeint sei; *probellis* s. S. 62; *profluctus* 73, 90 für *profluxus* (s. S. 60), das Roensch, It. 91 aus cod. Tolet. Luc. 8, 43 in *profluxu sanguinis* belegt; über *subpontium* s. S. 56. — *consensus* 46, 91 (bei Sulp. Sev. als Subst.), *inoportunus* 89, 53 (Oros., Albin. C. Gr. L. VII, 303, 31), *insubtilis* 51, 23^a (ICt.), *infas* (Glossen, s. oben S. 61 A.), *inviolentus* 43, 43 (Cassiod.), *reburrus* 93, 93 (Augustin., cod. Ashb. Lev. 13, 41, ebd. 42 *reburrium* = ἀναφαλάντωμα; C. Gl. II, 109, 22 = ἀνάσιλλος, ἀναφάλαντος, III, 330, 48 = ἀναφάλακρος, 13, 55 ἀνάθριξ; V, 623, 2 *riburrus vel cirratus est crispus*, Osb. p. 509 = *hispidus*; Cognomen: Amm. 28, 4, 6. C. I. II, 2610. Inschr. des Mainzer Museums n. 214 u. ö.).

Zusammensetzungen mit Zahlwörtern u. ä.: *octuplex* 65, 47^a (gew. -um, wie n. 42), *tripontium* 110, 96 (Lokalname in rhein. Inschr. bei Schmitz und C. I. X, 8650 *a Tripontio usque ad Tarracinam*), *bisellium* 101, 32 (Varr., Inschr., Gl. II, 30, 21 u. ö.), *seumetrum* 90, 53 hinter *geometrum* = *semetrum* nach Schmitz (Prudent., = ἄμετρον; Kopp *symmetrum*), *semensis* 62, 36 für *semenstris* (vgl. *trimensis* Is. 17, 3, 6. 10), über das zweifelhafte *divium* s. oben S. 59, über *birodium* und die hybriden *dirodium*, *bieris* u. a. S. 55 f. 58.

Den Beschluß mögen einige dunkle, bez. mittellat. *) Wörter z. T. gallischen Ursprungs bilden. *aula* 104, 45 unter lauter Pflanzen ist, trotzdem das Notenbild stimmt, auffallend und vielleicht = *ala*, späte Nbf. von *inula* (s. Isid. 17, 11, 9, Ihm zu Pelagon. § 71 und C. Gl. VI s. v. *inula*); *bigoda* 91, 32^a zwischen *leuga* und *miliarium* ist wohl nicht, wie Schm. meint, *biroda*, sondern identisch mit *beguta* bei Du C. (provenç. *begudo*) = *hospitium*, *deversorium*; *aripennis* 36, 8 ist das zuerst bei Colum. auftauchende, dann im Mlat. von Isidor ab häufige Landmaß; frz. *arpent* (Georg. s. v. *arepennis*, Orell. inscr. 4350 abgekürzt *arep.*, Glossen s. v. etc.);

*) Vgl. auch oben S. 51.

cabrida 92, 52^a zw. *hibrida* und *capsa* hängt vielleicht mit mlat. *cabritus* = *haedulus* (s. Du C.) zusammen oder mit *cabidarius* Gl. II, 334, 23 (vgl. Du C.); *candocus* 37, 12^a unter Ableitungen vom St. *cand-* erhält möglicherweise Licht durch *candosoccus* bei Colum. oder durch Isid. 15, 15, 6, wo *candecum* für *candetum* überliefert ist (gallisch = 'spatium centum pedum'); *cloppus* 115, 67^b unter Eigennamen, also Cognomen (Gl. II, 102, 16 = *χωλός*, III, 330, 35 = *λορδός*; altfrz. *clop*); *coloba* 104, 38^a hinter *cunela* unter Pflanzen ist rätselhaft (*κολοβά*?); *crumelum* 68, 39 (unter Pflanzen) findet sich bei Greg. Tur. p. 810, 8 (Sittl, Archiv III, 286 = *grumellum* vergleicht ital. *grumolo* 'Herz des Kohls oder Salats', vgl. dazu Schmitz ebd. p. 387); *drappus* 99, 62^a („Tuch“, von dunkler Herkunft; bei Oribas. fr. Bern., s. Arch. II, 106. XI, 130; ital. *drappo* u. s. w.); *iuctus* 38, 9 ein Ackermass (s. Du C.); *perium* 105, 72^a scheint nach *perum*, das 36^a zw. *prunus* und *pomum* eingeschoben ist, zu beurteilen (die Schreibung *perum* für *pirum* Anthim. 84, C. Gl. III, 358, 51 u. ö.; *perarius* heisst der Birnbaum in der *lex Salica*, sc. *arbor*, ebenso *melarius*, *pom.*). Was ist *himba* 99, 78^a hinter *cimba* (= *cymba*)*, was *ensilia* 77, 54 hinter *ensis* (vgl. Plur. *insilia* „Spulen“ bei Lucr.? oder die Endung ist verdorben; *ensiculus* Ko.), was *fostrum* 65, 96 (vom St. *fod-* wie *rostrum* von *rod-*? doch scheint Verderbnis auch das Notenbildes vorzuliegen, s. Schm.), was *menfius* 106, 15 hinter *maenas*, was *repe* 57, 84 vor *repente* und *repentinus* (C. Gl. III, 270, 16 *repe* = *ακία δάμμα*, doch fällt das Fehlen von *repens* auf)?

Folgende für den Romanisten interessante Bildungen sind weiter oben behandelt worden: *anellarius* S. 68, *bibaria* S. 69, *birotius* S. 56. 58, *brochinus* S. 74, *cacida* S. 70, *casubla* S. 57, *cervia* S. 57, *clinus* S. 53, *dentulus* S. 67, *inodiosus* S. 70, *macella* S. 66, *pedo* S. 56, *ponticanus* S. 74, *pulvicula* S. 66, *pustella* S. 66, *rationator* S. 76, *somniculus* S. 67, *tardivus* S. 74, *vestilia* S. 72.

Es erübrigt ein Wort über das Verhältniss der Tironischen Noten zu den Glossen. Eine zahllose Menge Verba wie Nomina

*) Die originale Reihe unter Schmucksachen lautet: *unio*, *crotalia* (Petr., Plin. mai.), *smaragdus*, *cimba*, *cimbula*, *cimbibae*, *cimbilae*. Namentlich die zwei letzten Wörter haben den Erklärern Schwierigkeiten gemacht. Allein es liegt hier Ideenassociation vor: das Geschmeide *crotalia* erinnert an *crotala*, dies an *cymbala*, bez. *cymba*, Cybele und Cybebe. S. auch S. 54.

kommen, wie wir gesehen, außerhalb der Noten nur in den Glossarien vor und erhalten z. T. nur durch sie die für uns wünschenswerte Erklärung. So drängt sich die Frage auf: haben die Glossatoren die Noten benutzt und die dort ohne Interpretament stehenden Wörter erklärt, oder haben umgekehrt die Zusammensteller der Noten die Lemmata der Glossarien benutzt? Ein Anzeichen dafür, daß das erstere der Fall ist, könnte man, wie schon oben S. 46 bemerkt, darin erblicken, daß in den Glossen oft seltene Verba in der den Noten eigentümlichen Form der 3. Sing. Pr. Ind. erscheinen und zwar mit teilweise recht dürftigen Erklärungen (*disdonat*, *adplectitur* u. ä.). Auch bei den Nominibus spricht ein eklatanter Fall für jene Annahme: wenn Gl. IV, 578, 49 u. ö. *vicorus (victurium) et cistifer nomina sunt metallorum* sich findet, so liegt der Verdacht nahe, daß die Glosse aus den Noten, wo tab. 36, 94 *viocurus* und *cestifer* (= *cistiber*, s. oben S. 60) am Schluß von römischen Magistraturen steht, geschöpft ist, wobei der Umstand den Verdacht verstärkt, daß der Glossator jene Namen falsch erklärt hat, vielleicht in Erinnerung an *victoriat* und *cistifer* = *κιστοφόρος*. Ähnlich steht es um Glossen, wie Gl. IV, 423, 24 *securicularius eo quod secures ferit* (wohl vulgäres *fert*, nicht von *ferire*), wo das *securicularius* der Noten 38, 56, das doch wohl einen Verfertiger von *secures* bezeichnet, unrichtig erklärt scheinen könnte. Daß bei dieser Annahme der Wert der in Betracht kommenden Glossen hinsichtlich der gegebenen Erklärung sich wesentlich vermindert, leuchtet ein. Eine eigentümliche Art von Entlehnungen aus den Tiron. Noten zeigen die sog. Glossae Isidori, die nach Loewes Entdeckung von Scaliger aus größtenteils noch nachweisbaren Glossarien excerpiert sind. Kopp hat zuerst jene Benutzung der Noten in den Gl. Is. erkannt und damit eine Anzahl Rätsel, welche die Is.-Glossen den älteren Erklärern aufgaben, sehr einfach gelöst. Der Glossator hat entweder sich begnügt, die Wörter, da er sie nicht erklären konnte, ohne Interpretament auszuschreiben in der Ordnung der Noten oder mit einem auf die Reihenfolge bezüglichen Hinweis (wie V, 596, 29 *cirrus, cirritus, cirritudo* = tab. 95, 58 f., *canava, camea, post caenaculum* 92, 4 f., worüber S. 66), oder er hat zur Erklärung die Kategorie, in der das Wort stand, angegeben (V, 618, 18 *tragum inter legumina* nach tab. 68, 16). Zu den von Schmitz Beitr. 287, bez. Loewe Prodr. 52 aufgeführten Beispielen sind hinzuzufügen: *podarius*

inter mimos V, 608, 28, *patercularius a paterculo* 606, 61, *stilinquadrūm i. quadrūm* 611, 60, *monopticus mimus* 603, 57, *virgobretus nomen magistratus* 613, 43, *condiarium aerarium* 594, 73, desgleichen die nackten Wörter *calonica* (= *scalonica*), *candomina* (= *condamina*) 595, 29 f., *nefandarius* 605, 35 und *tragispicum* 612, 46 (= *tragum pisum*, bez. *tragop.*, vgl. oben S. 78), das zwischen zwei anderen augenscheinlich den Noten entnommenen Glossen steht. Die Erklärung der betr. Wörter ist im Verlauf der Untersuchung bereits zur Sprache gekommen und zwar, um nicht irre zu führen, ohne Hinweis auf die Glossen Scaligers. Aus welchen hdschr. Quellen dieser geschöpft hat, ist noch unerklärt. Möglicherweise stammen sie aus dem cod. Vossianus Oct. 24² (oder einer verwandten Hdschr.), aus dem Loewe Prodr. 386 *fusicius: fusicium: fusile, fusura*, sowie *fusurarius: fetialis*, 419 *macella: macula* gleichsam als regelrechte Glossen mit Interpretament citiert, während es doch nur aneinandergereihte Wörter aus den Tir. Noten sind.

IV. Vermischtes.

Vulgäre Formen des Verbums sind schon in Abschnitt II gelegentlich zur Sprache gekommen, wie *commando* (frz. *commander*), *adsallire* (wie in der *lex Salica*, frz. *assaillir*) u. a., s. S. 40 f. Bemerkenswert scheinen außerdem die vulgären Perfekt-Formen *amixit* 97, 82^a (*celerius mater amixit*, was Diomedes aus Varr. sat. 232 Buech. citiert, könnte archaische Form des Fut. ex., bez. Perf. Conj. nach Art von *faxit, iniexit* sein), *dirempsit* 27, 8 (wie C. I. L. IX, 5036 *diremsit*, C. Gl. V, 287, 27 *deremsi: separavi*, vgl. Charis. 248, 5), *morsit* 94, 51 (*praemorsisset* Plaut. bei Gell., C. Gl. III, 410, 45 *morserunt* = ἔδαξαν, V, 223, 19 *momordit melius dicimus quam morsit*, ebd. 26 *morsit non dicitur, sed momordit, ab eo quod est mordeo, contero contrivi facit, non conterui**), *perculsit* 71,

*) *Conterui* bei Georges Wtf. aus Apul. met. und alten Bibelhandschr.: auf ersteren beziehen sich die Worte des Charisius p. 248, 5 *terui et trivi iuxta Apuleium*. Außerdem Fulgent. p. 187, 3 Helm (p. 143, 1 *obteruit*, aber Apul. apol. 8 *obterierit* codd.) und Anecd. Helv. p. 183, 33 (in einer Antiphona). Vel. Long. p. 74, 5 erklärt *terui* für neumodisch. Übrigens scheint Apuleius auch aus *contrivi* ein Präs. *contrio* gebildet zu haben, wenigstens ist met. 7, 17 *contribam* die Überlieferung, wo die Plsqpf. *contriram* (vg.), bez. *contriveram* (v. d. Vliet neuerdings) ganz aus der Reihe der Imperfecta in

78 (Amm., C. Gl. IV 363, 1). Interessant ist auch die Schreibung *usit* 102, 28 (ebd. *ad-* und *combusit*) im Hinblick auf die Glosse des Placidus V, 10, 11 *combusserit geminato s scribimus, facit enim comburo combussi*, womit man Albinus C. Gr. VII, 302, 18 *percussi per duo s, ut uro ussi* vergleiche und des Consentius (V, 395, 13) Rüge der Aussprache der Griechen *iusi* st. *iussi*. Beispiele dieser Schreibungen sind in den Hdschr. der Glossen massenhaft zu finden, z. B. *ambusit* IV, 308, 26, *inusit* V, 304, 33, *exuset* IV, 222, 45, *excusit* V, 291, 51, auch sonst: Liv. 9, 3, 13 *inuserit* cod. A, Diom. p. 369, 4 *uro usi*, Prisc. C. Gr. II, 447, 11. Gregor. Tur. H. F. 6, 43 *combusit*, 6, 44 *exusit*. Von vulgären Participien seien erwähnt *refersus**) 92, 94 (= *refertus* Ps. Cypr. bei Ge. Wtf. und Lucifer p. 310, 21 Hartel; vgl. *farsus* bei Ge. Wtf., Neue II², 564, Roensch coll. phil. 93. 230, C. Gl. VI s. v. *farsa*, *fartor*, roman. *farsus* außer auf span. Boden), *finctum* 66, 25 (vgl. Ge. Wtf., u. Roensch It. 295, C. Gl. VI s. v. *fictus* und *fictor*, Arch. VIII, 258, gemeinromanisch: it. *finta* = Finte etc.), *pinctum* 66, 12 (it. *pinto*, aber *pittore*, während frz. *peintre* = *pinctorem*, das nicht nur in der gefälschten Inschr. bei Neue und Georges, sondern auch in echten, wie C. I. V, 6466 (christl.) u. ö., sich findet, s. Olcott p. 108, C. Gl. III, 460, 5 *pinctor*). Ein bemerkenswertes Präsens ist *ratur* 52, 6, vgl. C. Gl. VII s. v. *randum* und *reor*; *advesperescit* 69, 11 hat sein Analogon in *vesperescit: sero facit***) C. Gl. V, 335, 25, wogegen sich wohl die Bemerkung ebd. Z. 49 *vesperascit latinum est* wendet (vgl. auch die grammatische Erörterung V, 102, 26). Activum st. Deponens: *rescit* 96, 7 (s. Ge. Wtf.), *arbitrarunt* 31, 35^b (ebd. Gl. VI s. v. *arbitror*). Vulgär, wenn auch von fraglicher Bildung ist zweifellos auch *marcerat* 113, 48 (hinter *marcescit*), wofür Schmitz mit Kopp *macerat* schreibt, vgl. C. Gl. II, 364, 57 *μαράσσωμαι marceror*, 127, 29 *marcidat et marcerat τήκει, τήκεται*,

dem Satze herausfallen. *Contribo* = *conteram*, *contriret* u. a. weist Thielmann Arch. III, 542 aus Bibelhandschr. nach, ohne der Apul.-Stelle zu gedenken; *intrio ἐνθρύπτω* C. Gl. II, 299, 22 und in reinlat. Glossen bei Landgraf Arch. IX, 387. Vgl. „Sprache des Petron.“ p. 40.

*) Schmitz vermutet *refessus*, liest aber mit Kopp *reversus*, das jedoch tab. 28, 11 ein anderes Wortbild zeigt. Not. Bern. 41, 103 erscheint dasselbe Stenogramm mit der Erklärung *refertus* (hinter *farcit*). Brieflich hat Schm. später alle Änderungen aufgegeben.

**) Dagegen *fit* C. Gl. V, 253, 15. Vgl. *il fait froid* u. ä., August. serm. 25, 3 *numquam fecit tale frigus*.

λεπτύνεται, das nach Loewe Prodr. 353 für *marcidat* wie *solerat*, *maderatus* für *solidat*, *madidatus* in Glossen. Doch ist hier vielleicht die Erscheinung im Spiele, welche „Sprache des Petr.“ S. 5 A. 2 berührt ist: *puderatus* für *pudōratus*, *oderatus* u. ä., nach Analogie von rechtmäßigen Nebenformen wie *sterceratus* neben *stercōratus*, *fulgerator* neben *fulgūrator* (s. Ge. Wtf., C. Gl. VI s. v., Not. Tir. 72, 15 *fulgerat*), wonach man also an urspr. *marcorare* denken kann. — *linxit* 99, 49 als Perf. von *lingo* (Grammat. ohne Beleg und Vulg., s. Ge. Wtf.*), *mulxit* 96, 43 als Perf. von *mulgeo* (Grammat. ohne Beleg), *lambuit***) 68, 61^a (Ennod., Vulg.).

Archaische, bez. vulgäre Nominative der konsonantischen Deklination: *suis* 103, 65 und *trabis* 100, 9 f. *sus* u. *trabs* (s. Ge. Wtf.), *gruis* 111, 31 (in der App. Pr. verworfen, s. Arch. XI, 320), *gliris* 109, 7 (ebd. S. 318), *lintris****) 110, 62 (Sidon. carm., Isid. 19, 1, 25. C. Gl. II, 373, 8 *lyntris*, IV, 535, 2 *linteris* u. ö.), *frondis* 104, 85 (C. Gr. L. III, 478, 1. C. Gl. II, 473, 58. III, 469, 27, aufser-

*) Dagegen ist das von Ge. und Neue angeführte *lixit* Not. Tir. 91, 87 wohl Fiktion, es steht vor *inlixit* und *prolixit*, die Kopp richtig *inlexit*, *prolexit* erklärt, die in den Noten sonst fehlen.

**) Das von Ge. Wtf. aus Cassiod. C. Gr. VII, 195, 15 citierte Perf. *lambivi* weist auf ein vulgäres Präsens *lambio*, wie auch eine Hdschr. vor *lambiri* bietet ('fort. *cambio*' Carrio). Es ist auch thatsächlich überliefert bei Aug. conf. 9, 4 (p. 204, 23 Knöll) *lambiunt*, ep. Alex. p. 195, 16 Kübler *lambiendi*, Schol. Acr. Hor. carm. 1, 22, 7 *lambiat*, Aeth. Ist. c. 62 *lambiunt*, vgl. Schol. Iuv. 9, 5 *lambeat* und die Lesart *ambiunt* der Klasse α Pers. prol. 5.

***) Interessant ist das vorhergehende *musculus*, das in der Bedeutung ‚Schiff‘ in den Lexicis fehlt: es steht außerdem Isid. or. 19, 1, 14. Not. dign. Or. 39, 35, Gl. V, 604, 06 (*muscellus* μῦς unter Schiffen III, 205, 28), entsprechend μύδιον, das bei Fest. 147, 5 nach den Hdschr. herzustellen und in *moedia* (Pl.) Gell. 10, 25, 5 zu erkennen ist, s. Rh. M. 54, 307. Überhaupt bieten die Tir. Noten in den systematischen Partien viele Wörter in neuer oder seltener Bedeutung. Erwähnt sei *corticeum* 98, 92 in dem Abschnitt über Kleider und Kleiderfarben, entsprechend *corticatum* Gl. III, 22, 19. 93, 28; ebd. n. 97 *persicum* findet seine Erklärung in den Reichenauer Glossen bei Diez, altröm. Gloss. S. 23 *iacinctinas: persas*, die auf Vulg. Exod. 25, 5, wo *ianthinas* v. l., geht, und Ahd. Gl. III, 618 *persum: weiten* (waidfarben) *vel cerulei coloris* (vgl. auch C. Gl. L. III, 201, 44 *persicarius* λινόρφος), wo *persum* mlat. Kurzform ist, die Plac. C. Gl. V, 92, 10 verwirft, vgl. Diez s. v. *perso* und Du C. Auch daß in demselben Abschnitt *mustum* und *viscum* erscheinen, erklärt sich durch Gl. V, 467, 15 *musteum: viscidum*, wozu 225, 1 noch *medium viride* (blaugrün) gesetzt ist, III, 22, 20 ἰξοειδές *viscineum* hinter *corticatum*, 323, 1 hinter *ceruleum*. *Catulus* steht 65, 90 unter Marterwerkzeugen, sonst so nur bei Lucil. und Paul. Fest. p. 45. Über *truncus* 103, 68 unter Schweinernem u. ä. s. „Spr. des Petr.“ S. 10 A. 1.

dem s. Ge. Wtf.), *inguinis* 79, 26 (Plac. C. Gl. V, 26, 11 f. . . . *inguinis vero latinum no[me]n est*; Acc. *inguinem* Schol. Iuv. und Glossen, s. Arch. IX, 446), *lendis* 108, 80 (C. Gl. III, 431, 61 u. ö. Geogr. Gothofr. 5, wohl auch wegen Differenzierung von *lens*, *lentis* beliebt, vgl. *frondis*), *Iovis* 81, 72 (*I. optimus m.*, s. Spr. des Petr. S. 40), *Ditis* 59, 13 (s. Ge. Wtf. u. Glossen), *lyncis* 108, 81 (C. Gl. IV, 534, 30 u. ö.), *vadis* 73, 41 (Ennod. bei Ge.). Dagegen ist *rudentis* 110, 24 trotz des Hilfszeichens *is* wohl Irrtum für *rudentes*, wie Kopp vermutet, und dasselbe wird von *furfuris* 68, 25 gelten müssen (*furfures* Pl. tantum nach C. Gr. I, 548, 24. Gl. II, 408, 24 u. a.), während *fortis fortuna* 43, 33 wohl aus Mißverständnis der Casus obliqui von *Fors Fortuna* hervorgegangen ist, welches auch C. Gl. III, 291, 14 *Fortis Fortuna*, *ἰσχυρά τύχη* übersetzt, zeigt. — *femus* 79, 16 (vor *femor*) wie öfter bei Apul. met. (s. Index von v. d. Vliet) und in Glossen: II, 371, 12. III, 468, 77 u. ö.; *nubs* 68, 72 (s. zur App. Prob. Arch. XI, 316), *gurgis* 93, 86 (Gl. IV, 523, 2. 3), *itiner* 38, 6 hinter *iter* (s. Ge. Wtf., auch im Nachtr. und C. Gl. VI s. v.; Isid. 15, 16, 8 unterscheidet beide Formen), *lasar* 104, 56 (s. Ge. Wtf., Ihm zu Pelag. p. 23, C. Gr. L. V, 499, 35, C. Gl. VI s. v.) wie *passar* 111, 40 (App. Prob. Arch. XI, 324), *ansar* (ebd. 320) *carcar* (s. Ge. Wtf., Roensch, coll. phil. 21, Immisch gl. Hes. p. 311, C. I. L. IX, 1617, Liv. 26, 13, 15 Put., ahd. *karkari*). — *supellectile* 92, 1 hinter *supellex* (wohl Nominativ wie C. Gl. II, 533, 15. IV, 289, 17. 571, 9. V, 42, 12), *conclavis* 50, 88 wie Not. Bern. 65, 95, wo Schmitz fragt 'idemne ac *conclave*?' (sehr oft *conclavis* in den Glossen, bes. in der Bedeutung „Abtritt“: II, 106, 45 *c. et culina ἀφαιδρών*, wie schon bei Martial *conclave*, s. Arch. XI, 534) und entsprechend *retis* 110, 27 (Fem. und Masc., s. Ge. Wtf. und C. Gl. II, 174, 10. 36). *Aedis* 81, 58 und *vulpis* 108, 84, s. zur App. Probi Arch. XI, 316 f., umgekehrt *valles* 95, 77 (s. Ge. Wtf.) und *scrobes* 91, 86, falls dies nicht Plural ist. *Ober* lautet der Nom. 100, 44^a, wie überall außer in der späten Glosse des Aynardus V, 622, 11 *obiex* (an der von Ge. aus Labb. citierten Stelle war *obiex* falsche Lesart für *obtemtus*, s. II, 405, 43).

Heteroklisis. Geschlechtswechsel in der 2. Deklination. Während Masc. für Neutrum sehr selten in den Noten ist, nämlich außer dem schon S. 65 behandelten *bustus*, nur*) noch *meditullus* 56, 39, *canistellus* 108, 96, *sagulus* 98, 17 (*sagus* archaisch und in

*) Denn *sacrarius* 55, 17 wird wohl den Aufseher über *sacra* bezeichnen, wie inschriftlich, vgl. Olcott a. a. O. 166.

Glossen II, 429, 29 u. ö.), ist die umgekehrte Erscheinung ungeheuer häufig. Die im Folgenden alphabetisch aufgeführten Formen sind grōfstenteils bei Neue und Georges Wtf., sowie in der Spezialschrift von E. Appel, *de genere neutro intereunte in lingua lat.*, Erl. 1883, aus meist archaischen, bez. späten Texten belegt und behandelt, sodafs im Folgenden nur Nachträge gegeben werden. *) **Aculeum* (nur noch Gl. II, 490, 62), *alveum* (sehr häufig in Glossen) und *alveolum* (bei Paul. Fest. 8 Irrtum des Epitomators nach Müller), **amaranthum***) (III, 192, 31 -*antum*), **amethystum*, *calculum* (Gl. III, 467, 52 u. ö., vgl. Arch. IV, 180), *calculus* (Gl.), *caminum* (verworfen C. Gr. L. V, 574, 6), *capulum* (stets so in den bilinguen Glossen), **catascopum*, **cedrum*, **citrum*, *congium* (mit einer Ausnahme konstant in den bilinguen Glossen, verworfen von Caper p. 109, 2. 101, 14), *cucullum*, *culleum* (bil. Gl.), **cultrum* und *cultellum* (bil. Gl., letzteres von Serv. Aen. 6, 248 verworfen; vgl. Ge. Wtf. Nachtr.), *cuniculum* (Gl.), *discum* (Gl. III, 379, 8), **eculeum* (Gl. II, 350, 63), *flosculum* und *floscellum* (vgl. oben S. 66), **fluvium* und -*olum*, **gyrum*, *indiculum* (Gl. V, 305, 9, doch ist ein Nom. -*ulus* noch nicht belegt, s. Ge. Wtf.), **iuncum* (Gl. III, 360, 5 u. ö.), **lecticulum*, **libanum*, *manipulum* (Glossen), *modium* (bil. Gl., verworfen von Caper p. 101, 13), **murum* (Gl. V, 441, 13 u. 446, 20 Pl. *mura*), *pastillum* (Gl. II, 142, 53), *rogum* (Gl. II, 436, 38 neben *rogus*, oft in reinlat. Gl.), *sarcophagum* (Gl. IV, 389, 11, Gromat. p. 361), **scarifum*, **scopulum* (Gl.), *scrupulum* (verworfen von Caper p. 111, 10 und Prob. p. 212, 21), **stilum* (Isid. or. 14, 4, 1, **sextarium* (bil. Gl.), **serpiculum*, **sibulum* (Gl.), *surculum* (Gl. II, 594, 58; doch ist *suericulum* in den Noten überl., s. oben S. 67), *thesaurum* (s. „Sprache des Petron.“ S. 42), *thronum*, **umbilicum* (Gl. und viell. Fulgent. p. 41, 20 H.), *umerum* (Gl.), *versiculum* (Gl. II, 438, 5). — Sonstige Heteroklisis. 1. Dekl. statt 2.: *acina* (Gl. II, 429, 17 neben *acinus*), *arra* (Gl.

*) Die bei Appel, bez. auch bei Georg. fehlenden Wörter sind mit einem Sternchen versehen.

**) Die falsche Aspirierung in volkstümlicher Anlehnung an *ἄνθος* ausser in Hdschr. wie Plin. n. h. 21, 47 auch inschriftlich: Anth. l. ep. 492, 23 *flore amaranthi* (in derselben Clausula richtig ebd. 1184, 14) und Orelli 5117; ebenso in den Eigennamen C. I. XIV, 1135 *Ti. Iulius Amaranthus* (seine freigelassene heisst Iunia Anthis!), *Ἀμάρανθος* bei Brunn, Gesch. der griech. Künstler II, 600. Die falsche Schreibung hat sich bekanntlich bis heute erhalten und prangt als Titel auf einer bekannten Dichtung von Oskar v. Redwitz. Vgl. auch *Amianthus* und *Amaranthus* bei De Vit, Onom.

IV, 21, 29 *arvas* : *agros* u. ö., Isid. or. 14, 1, 1. Anecd. Helv. CCXCI, 13), *cingula* (Gl., Isid. 20, 16, 4. Beda p. 266, 30), *latibulae* (nach Analogie von *latebrae*), *reticula* (Charis. p. 61, 19 verworfen). Dafs hier zum Teil Pluralia vorliegen, ist unwahrscheinlich. Über *cichoria* s. S. 57, *funicula* S. 67, *veltraga* S. 60. 2. Dekl. statt 1.: *amygdalum* (Gl.), *cavernum* (Gl. II, 460, 55. III, 440, 42), **damus* (Gl. III, 431, 30 *dammus*) und **damulus* (III, 513, 51 *damm.*), *praestigium* (Gl. fast stets). Über *indicium*, *viciu*, *scutrum*, *lacinium*, *caniculus* s. oben S. 57. 2. Dekl. statt 3.: *convallium* (Plural *convallia* bei Ge. mehrfach belegt), *ilium* (Gl., Pelag. 83. Isid. 4, 7, 29. Rose zu Cass. Fel. 241), *praeseptum* (Gl.), *duplomum* (Inscr. bei Ge., verworfen von Caper p. 109, 8, halblatinisiertes *diplomum* in Glossen), *ossum* (Gl., Rose im Ind. zu Cass. Fel., romanisch). 2. Dekl. statt 4.: *cornum* (Gl.), *tonitrum* (Gl.), *genuum* (vgl. *cornuum* und *tonitruum* bei Ge. Wtf.). 2. Dekl. statt 5.: *superficiu* (Gl. II, 465, 6 u. ö., Schol. Iuv. 10, 136). 3. Dekl. statt 1.: *brax* für *braca* (Ed. Diocl., Gl. III, 208, 60 *braces* Pl., den Caper 108, 10 und Auct. dub. nom. p. 572, 11 verwerfen, Gl. Hesych. βράχες ἀναξυρόδες). Über *tramen* für *trama* s. oben S. 58. 3. Dekl. statt 2.: **calamistre*, *cicendile* (s. Ge. Lex., Gl. IV, 108, 34 Pl. *cicindelia*), *cardonis* (auch romanisch *cardo*, -onis für *cardus*: s. Wölfflin Arch. IX, 6. 297 und die Glossen). 5. Dekl. statt 1.: *maceries* (Serv. Aen. 2, 469, Glossen) und vielleicht *insanies* 74, 10 (hinter *sanies*).

Von griechischen Wörtern findet sich *attagena* mit der lat. Endung der 1. Dekl. versehen, wie der Nom. auch in den Glossen lautet, dagegen *congrus* (nicht *conger*), wie Prisc. und Charis. verlangen und bei Isid. 12, 6, 44 steht (blofse Konj. von Lachmann bei Lucil. 137), während die Glossen beide Nom. geben.

Adjectiva: *sinceris* 82, 98 (keine Endung im Notenbild), spät und von Charis. verworfen, s. Ge. Wtf., die Glossen, Anth. c. 33, Roensch It. 274. *inbecillis* 68, 66, zu allen Zeiten üblich. *veter* 54, 25^a hinter *vetus*, archaisch. Der Superl. lautet *facilissimus* 30, 53 wie C. Gl. II, 317, 54, getadelt von Beda p. 273, 23, zweifelhaft bei Varr. r. r. 1, 39, 1, desgl. *difficilissimus*, *humilissimus* (Ps. Cypr. bei Ge., Gloss. s. v. *obnixius* u. *infirmus*), *gracilissimus* (cf. Beda p. 274, 9). Altertümlich könnte *pulcrimus* 70, 75 scheinen, vgl. *clarimus*, *purimus*, *ipsimus* u. a. „Sprache des Petr.“ S. 15, doch machen Schreibungen wie *acerimus* 54, 64, *asperimus* ebd. 75 bedenklich.

Lautlehre: Kontraktion liegt vor in *acroma* u. *-matus* 106, 77 f., das bei Prudent. durch das Metrum gesichert ist (anderes s. „Spr. des Petron.“ S. 48). Vokaleinschub in *arbiterium* 31, 34 (hinter *arbitrium*), worüber s. Ge. Wtf., Anth. lat. ep. 245 und C. Gl. VI s. v., *scerbilita* 109, 25 = *scriblita* („Spr. des Petr.“ S. 5), *solistitium* 68, 87 (s. Ge. Wtf., Glossen). Unterlassung der Synkope: *nomenculator* 21, 80 („Spr. des Petr.“ S. 47), *aprugineus* 108, 28 für *aprugn(e)us* (*aprugineis dentibus* Sol. 32, 30 in 2 Hdschr.; vgl. *abiegineus* und *abiegneus* in Inschr. und sonst bei Ge. Wtf., Hyg. fab. p. 77, 2 Schm. *aprineus* st. *aprinus*). Sonstiges: *Sagintinum* 98, 20 = *Sagunt.*, womit man die merkwürdige Notiz des Consent. p. 398, 5 vergleiche; *massiparius* 48, 60 nach griech. *μαρσιπ.* (Varr. r. r. 3, 17, 2 *massipium*), *murio* = *morio* 62, 12 (Glossen und Schol. Iuv. 1, 35), *subrius* 81, 53*) (Le Blant I. G. 471, Hdschr. bei Schuch. II, 113; *suber*: App. Pr. Arch. XI, 306) und die bekannten Schreibungen *nepus*, *custus*, *compus* u. ä.; *cimentum* 51, 37 (Glossen), *clustrum* 50, 90 (Gloss.), *pargamina* 76, 25 = *pergamena* (*pargium* in Glossen s. v. *aluta*, frz. *parchemin*, s. Du C.). Assimilation: *dossum* 96, 32 (hinter *dorsum*) nach der von Vel. Long. 79, 4 gerügten Aussprache, überliefert auch Varr. r. r. 2, 10, 5 (ebd. *dossuaria*), Chir. mulomed. Arch. X, 421, oft in Glossen, wie II, 333, 39. 377, 45, romanisch; ähnlich *massiparius*, s. o. Dissimilation: *admentum* 51, 35 für *ammentum* (dies bessere Schreibung als *amentum*), wie oft in Glossen, s. Loewe Prodr. 368 und C. Gl. VI s. v. Konsonantenverdoppelung: *sepellit* 58, 63, vielleicht nach der von Diomed. p. 371, 1 erwähnten Ableitung von *pellis* (vgl. auch den Namen des Totengräbers *vespillio*, bez. *vespilio*), wie C. I. VIII, 4373 *sepellitus*, XI, 2089 *sepelliri* (christl.), C. Gl. III, 75, 33. IV, 314, 56 u. ö.; *terruncius* 95, 5, auch in guten Hdschr. und afrik. Inschr., s. Buecheler Rh. M. 46, 236, nach dem es aus der alten Form *ters* = *ter* zu erklären ist, doch ist es vielleicht eher der geschärften Aussprache zur Last zu legen, da sich auch *Terrentius* u. ä. in Hdschr. findet, z. B. Not. Tir. 118, 75. C. Gl. V, 190, 5. 205, 42 u. a. *terruncius* Gl. IV, 415, 3. V, 308, 3 u. ö.). Aus- u.

*) Das folgende *prope subrius* vor *subrinus* hat den Erklärern Schwierigkeiten bereitet. So denkt Kopp an *prope sobrius* oder *plane sobrius*. Mir ist es nicht zweifelhaft, daß hier der Verwandtschaftsgrad *propius subrino* Fest. p. 230^b, 31, *propior* s. Dig. 38, 10, 10, 16, *propius sobrinus* Inc. auct. de grad. cogn. bei Huschke, Iurispr. antejust. p. 609⁴ spukt.

Abfall von Konsonanten: *obsetrix* 24, 47 (s. zur App. Prob. Arch. XI, 325), *faonius* 110, 69 (C. Gl. III, 426, 51. V, 361, 49 cod. Ep.; Aeth. Ist. c. 83, wie *failla* App. Prob. u. ä.), umgekehrt *bobarium* 56, 87 = bovar., bez. boar. (*bob.* Jordan Top. I, 2 p. 474 A., *bov.* Ge. Wtf., Liv. 27, 37, 15. 29, 37, 2 cod. Put., Prop. 4, 9, 19, Fest. p. 314, 32 Thewr. cod. Farn. u. a.), *capisterium* 110, 65^a = scap(h)ist. (Col. 2, 9, 10 codd., Ahd. Gl. III, 333 *capisterium: moltera*), *tesina* = *tisana* 68, 34 = *ptisana* (Ge. Wtf., Gl. s. v., Arch. X, 201. Ihm zu Pelagon. p. 24 u. a., Gl. V, 586, 6 *tisana scribitur sine p.*). Konsonanteneinschub: *grugis* 111, 31 (Nom., s. o., C. Gl. IV, 599, 19 *grus: grues vel grugis*), *trugila* 101, 67 = *truella*, letzteres aus den Dig. belegt, frz. *truelle* (vgl. *τρουήλης*?). Volksetymologische Umgestaltungen: *apoleterium* 114, 30 = *apodyt.*, an ἀπολύω angelehnt? C. Gl. IV, 207, 19 u. ö. *apoliterium* oder *apoleterium*; *gaunapum* 97, 5 hinter *gausapum* (Schm. unnötig *gaunacum*, das Notenbild: G N um; es liegt Verquickung der Synonyma *gaunacum* und *gausapum* vor, vgl. Isid. 19, 26, 2 *galnapis* und Du C. s. v., „Spr. des Petr.“ S. 16 A. 2), *duplomum* 76, 50 für *diploma* (*duploma* und -um tadelt Caper p. 109, 8; vgl. *dupondium*), *promuscis* 108, 24 = *proboscis* (s. Ge. Wtf., Gl. s. v., Ep. Alex. p. 206, 10. Anlehnung an *προμυκτήρ* oder an das dem ital. *musello*, franz. *museau* „Schnauze“ zu Grunde liegende Wort?), *cambarus* 113, 8 = *cam(m)arus* (Caper p. 108, 13 verworfen; Gl. II, 338, 56 *καρίς gabbarus*, *scilla*, romanisch *gambarus* (Arch. II, 433. VI, 390), *mora-tum* 105, 20^a unter Gerichten = *moretum* (vgl. Du C. und *afra-tum* bei Anthim.). Über *incaustum* u. ä. s. o. S. 59.

Adverbia: Von der Liste Arch. IX, 245 sind abzusetzen: *alode* 51, 93^a, das S. 51 als das german. Wort erklärt ist, und *pixies* 95, 1, das nach Schm. Plural des vorhergehenden *pixis* (*pyxis*) ist; *adquin* 2, 37 hinter *alioquin* natürlich = *atquin* (s. Ge. Wtf. und den Tadel Capers p. 96, 3). Ferner scheinen fingiert: *adtaxat* 89, 24^a (hinter *taxat*, *dumt.*) nach dem vorhergehenden *temptat*, *adtemptat*, *dum temptat*; desgl. *praeterim* 1, 37^a hinter *inter*, *praeter*, *interim*; *reinde* 20, 71^b, während *praeinde* 20, 71^a vulgär für *proinde* sein mag. Verdächtig ist auch *multisper* 24, 98^a. Merkwürdig ist *minopere* 25, 26^a, nach *magnopere* verkürzt aus *minimopere*? (*summopere* 21, 9^a nur bei Cic. inv. 26 und C. Gl. IV, 289, 16). Zusammengezogenes *tantocius* 5, 32 erscheint sonst nur in den Glossen V, 156, 5 *tantocius: tanto velocius*, vgl. Ter. Eun. 609 *tantocius*; das dahinter eingeschobene *quantocius* in

Ge. Lex. dreimal spät belegt, dazu Itin. Alex. p. 11, 6 V., Lucifer p. 319, 10, Vulg. Gen. 45, 19 und die Glossen). *Possecus* 51, 87, in der Form *postsecus* aus Isidor belegt, von Caper p. 99, 23 getadelt (metrisch lautete die Anweisung etwa: *pone loci, post temporis est, sed postsecus nil est*), ist häufig in den bilinguen Glossen*), z. B. II, 154, 49. 306, 33. 346, 27, mit *ὀπισθεν, ἔπειτα, λοιπόν* erklärt. Neu sind zwei Bildungen auf *-im*: *contemplatim* 82, 12 und *normatim* 72, 72^a, die zu den Arch. VIII, 41 gesammelten hinzuzufügen (auch die Glossen bieten vieles Neue: *conflatim* IV, 322, 9, *compendiatim* und *angustiatim* V, 351, 20 u. a.). Möglicherweise verdorben ist *den* 67, 61 samt dem Notenbild, das nur DN zeigt; man könnte an Zusammenhang mit dem Zahlwort *deni* denken (anders Schmitz, Festschr. Trierer Phil. S. 65). Das ebd. 67, 67 hinter *ecce, en, em* begegnende *enec(c)em* oder *enecce* wird von Kopp, der die Note in die Elemente *E c(x) em* auflöst, als *ecce autem* gedeutet, dem Schmitz später zugestimmt hat, während er früher a. a. O. *en ecce* erklärte (*E N(x) C*). Vielleicht liegt aber das *eccere* der Komödie vor, wofür in den Glossen auch *eccerem* erscheint. *Etiamum* 1, 61^a ist sicher mit Ruefs a. a. O. 245 *etiamtum* zu lesen. *Satim* 20, 80 hinter *satis*, wie Not. Bern. 68, 67, wo Schmitz fragt: 'satin'?, scheint vulgäre Form, nach *affatim* gemacht, s. Loewe Prodr. 348, wo eine Leidener Glosse *satim: sufficit vel satis est* angeführt und die häufigere Glosse *adfatim: statim, abundanter* danach korrigiert wird, wozu ich bemerke, daß auch Albin. C. Gr. VII, 297, 17 *affatim per duo f id est statim vel satis* sagt. — Sonst bemerkenswert ist u. a. *antemeridie* und *postmeridie* 44, 74 f., was nicht in *ante* und *post meridiem* zu ändern war, obwohl bei Charis. p. 187, 34 *pridie, postridie, antemeridie, postmeridie*, aber vielleicht fälschlich überliefert ist. Denn auch bei Fronto p. 31 N. hat der Palimpsest *exim antemeridie apricum* und p. 68 *inde postmeridie domum recipimus*, wo Naber ändert, C. Gl. III, 295, 40 *postmeridie δέλη*, Act. fr. Arv. CCXXV *post meridie*, CCIII *promeridie* (= *pom.*?) Vulgär für *postridie* war *postpridie*: Not. Tir. 44, 66 wie bei Greg. Tur. (= *cras* s. Bonnet p. 480), C. Gl. IV, 146, 35 mit *altera die*

*) Diese geben auch das Gegenstück *antisevus* *ἔμπροσθεν* II, 296, 51. III, 439, 49, *longisevus* *πρόρωθεν* II, 414, 5, *ἄπωθεν* 243, 31, *insevus* *εἰς ἑγγύς* 86, 47. *Circumsevus* nur bei Apul., *altrinesevus* arch. und spätl., *extrinesevus* seit Cic., *forinesevus* seit Col., *intrinesevus* seit Augustus' Zeit, *utrimque sevus* Lucil. u. sp., *undique sevus* nur bei Solinus.

erklärt, 378, 39 mit *hodie* wegen *pridie*, V, 235, 8 mit *tertio die*, d. i. *postridie* (wie V, 134, 43 richtig) fälschlich als *pos-tri-die* erklärt; auch bei Charis. a. a. O. hat der cod. Neap. die Form. Vulgär ist auch *cuiuscemodi* 4, 11 (für *cuiusque modi*), das sich nicht nur in den Hdschr. von Apul. met. wiederholt findet, s. v. d. Vliet Arch. X, 386, sondern auch im Palimpsest des Fronto p. 161, in Glossen V, 283, 16 *cuiuscemodi: qualicumque* u. a., bei Dictys p. 36, 4 und 83, 15, während p. 28, 30 in demselben Sinne *huiuscemodi* überliefert ist, wie auch an einigen Apuleius-Stellen. Umgekehrt *huiusque modi* u. ä. in Inschriften, selbst in republ., und in Hdschr. (z. B. Gl. IV, 349, 55), wie denn auch die Bemerkung des Mar. Vict. C. Gr. VI p. 16, 1 *et huiusce et cuiusque recte scribuntur, sed suo loco utraque* auf vulgäre Verwechslung weist, desgl. Cassiod. C. Gr. VII, 156, 8 *huiusce per c litteram scribendum est* etc., 207, 4 *cuiusque non per c scribitur* etc.

Offenbach a/M.

Wilhelm Heraeus.

Tutarchus.

Hygin fab. 14 (p. 49 Schm.) erzählt, wie die verschiedenen Schiffsämter unter die Helden der Argo verteilt waren. Tiphys war *gubernator*, Lynceus *proreta*, *tutarchi autem fuerunt Zetes et Calais Aquilonis filii* etc. In *tutarchi* erblicken die Erklärer seit Turnebus eine Korruptel aus *toecharchi τοῦχαρχοι*, Aufseher über die Ruder knechte an den Seiten des Schiffes, welche allerdings wegen der Zweizahl der Namen sehr passend sind. Die Überlieferung *tutarchi* wird aber durch zwei von einander unabhängige Zeugnisse der Glossen bestätigt, bei denen obendrein eine Beziehung auf Hygin ausgeschlossen ist. In den Hermeneumata Monacensia C. Gl. III, 205, 38 unter der Rubrik 'de navigatione' liest man hinter *naclerus* und *gubernator: στραρχος tutarcus* (v. l. tutartus), C. Gl. V, 582, 14 *tutarchus: rector navis*. Die letztere Erklärung paßt offenbar nicht auf die Hyginstelle und beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit *trierarchus*, oder, wie die Glossen vulgär vielfach schreiben, *triarchus*. Aber auch die Erklärung *στραρχος* „Proviantmeister“ würde zu *tutarchus*, wenn es aus *toecharchus* volkstümlich verdorben wäre, nicht stimmen. Sie sieht eher danach aus, als ob *tutarcus* als abnorme Komposition von *tutari*, bez. *tueri*, und *arca* verstanden ist, wie denn *στιαρχία* (von *σῖτος* und *ἀρνέω*) im Spätlatein *sitarcia* für „Proviantkiste“ gebraucht wird. Vielleicht weist ein anderer, die Verwirrung zu lösen.

Offenbach a/M.

W. Heraeus.

Angulus.

Über die Etymologie von *angulus* scheint noch keine Einhelligkeit erzielt worden zu sein. Die Ansichten der alten Grammatiker sind folgende: Varro ling. 6, 41 *qua agi vix potest, hinc angiportum* (cf. 5, 145). *qua nil potest agi, hinc angulus* <vel> *quod in eo locus angustissimus, cuius loci is angulus*. Paul. Fest. p. 11 M. *angulus a Graeco ἀγκύλον venit sive ab eo quod est ἐγγύς, id est prope*. Die letzte Erklärung können wir ruhig beiseite lassen. Die erste verrianische Deutung bringt das Wort mit ἀγκύλος und so wohl auch mit dem lateinischen *ancus* zusammen. Sie hat neuerdings u. a. an Sabbadini (Rivista di filol. 1900, 78) einen Verteidiger gefunden. Die Geschichte des Wortes zeigt, daß diese Etymologie falsch ist, sie giebt Varro recht. In der That gehört *angulus* zu *angustus*, *ango* u. s. w. Die verrianische Erklärung geht von der Bedeutung *angulus* = γωνία „Ecke“ aus. Dies ist die jüngere und abgeleitete Bedeutung. Bei Plautus und Terenz bezeichnet *angulus* den Winkel im Hause, μυχός: cf. Plaut. Aul. 437. 557. Persa 630. Ter. Ad. 785 *interea in angulum aliquo abeam atque edormiscam hoc villi*. Bei Cato agr. 98 ist von *fundus arcae atque anguli* die Rede: also liegt dieselbe Bedeutung zu Grunde. Übertragen bedeutet *angulus* dann eine entlegene Gegend, so häufig von Cic. Verr. 3, 193 an (cf. *studiorum angulus* Cic. Caecin. 84).

In anderer Bedeutung finden wir *angulus* bei Cato (Char. gramm. II 207) *ultra angulum Gallicum ad Illiberim adque Ruscinonem deferimur*. Auch hier betrachtete man den Winkel von innen, d. h. vom Meere aus, cf. Suet. (p. 243, 4 Reiff.) *sinus maiores recessus maris dicuntur, ut Caspius Arabicus Indicus, minores autem anguli, ut Paestanus Amyclanus et ceteri similes*.

Die mathematische Bedeutung des Winkels findet sich zuerst bei Cato agr. 14, 1, wo quadratisch behauene Steine als Material für Pfeiler empfohlen werden: *pilas ex lapide angulari faciat*. Diese Stelle lehrt zugleich, daß Cato noch nicht *angulus* als γωνία, äußere Ecke, kannte: dafür ist später *lapis angularis* der übliche Ausdruck. Nicht deutlich zu erkennen ist die Bedeutung Rhet. Her. 3, 16, 29. Die mathematische Bedeutung scheint den Übergang gebildet zu haben vom innern zum äußern Winkel. Sie liegt schon bei Cato (agr. 14, 1) vor und findet sich häufig von Cic. nat. deor. 2, 125, Tusc. 1, 40 an.

Als äußere Ecke tritt *angulus* zuerst bei Varro ling. 5, 26 auf, wo jedoch vielleicht die Bedeutung *sinus* noch durchschimmert: *hinc ad villas rotunda stagna, quod rotundum facillime continet, anguli maxume laborant*.

Wir sehen also: die etymologische Deutung des Wortes hat auszugehen von der Bedeutung μυχός. Daraus ergibt sich, daß die varronische Erklärung das Wort richtig aufgefaßt hat.

Lexikalische Bemerkungen zu Apuleius.

Ich hebe aus den Schriften des Apuleius einige Stellen heraus, an denen ich Anlaß zu Bemerkungen finde wie sie den Zwecken des Archivs entsprechen mögen.

Metam. II 15. Lucius hat an der Mahlzeit seiner Wirte teilgenommen und sich für die Nacht beurlaubt: — *cubiculum meum contendo atque illic deprehendo epularum dispositiones satis concinnas.* — — *grabattulum meum astitit mensula cenae totius*) honestas reliquias tolerans et calices boni (bini Lipsius) iam infuso latice semipleni, solam temperiem sustinentes, et lagoena iuxta orificio caesim deascento patescens, facilis hauritu: prorsus gladiatoriae veneris antecenia.* Die Becher sind halbgefüllt, und zwar mit Wein (denn Fotis gießt nachher Wasser zu), sie 'vertragen nur Mischung', sind nur bestimmt, den gemischten Trank (und zwar *ἴσον ἴσῳ*) zu fassen**). Daneben steht die Weinflasche, *facilis hauritu*, d. h. der Wein kann ungemischt gleich aus der Flasche getrunken werden***); die *lagoena* ist, von Fotis zu diesem Zwecke hergerichtet, *orificio caesim deascento patescens*. Alte Konjekturen sind *cessim* und *sensim*, die gewöhnliche Korrektur des Participiums *dehiscente*. Es ist natürlich von *caesim* auszugehen. Die *lagoena* ist enghalsig†); um bequem aus ihr trinken zu können,

*) *totius* ist kaum verständlich; die *reliquiae* der *cena concinnaticia* Milos (c. 11) sind es nicht, sondern die *xeniola*, die Byrrhaena mit dem Wein zusammen geschickt hat (c. 11 in.). Ich vermute *lotioris*.

***) Oudendorp versteht *expectantes*, wie er auch XI 21 *caeleste sustinere praeceptum* erklärt, aber mit Unrecht. — Bei Lukian steht auf dem Tische ein Becher, Wein, kaltes und warmes Wasser.

***) In dem Citat aus Lynkeus bei Athen. XI 499^c scheint auch der *λάγυρος* als *ποτήριον* zu dienen.

†) A. P. V 134 *μακροτράχηλε, ὑψαύχην, στεινῶ φθεγγομένη στόματι*, VI 248 *στειναύχην*, vgl. Fuchs und Storch Phaedr. 27. Columella freilich (XII 45, 2) wählt eine *lagoena nova quae sit patentissimi oris* zum Einlegen von Äpfeln.

hat man mit der *ascia* den oberen Teil des Halses abgeschlagen und die Öffnung zum Ansetzen zurechtgestutzt: *orificio caesim deasceato*. Ein Terrakottagefäß verträgt diese Operation. Prudent. peristeph. 10, 381 *deasciato supplicare stipiti*. Aus derselben Bedeutung (zurechthauen, nicht abhauen, vgl. *dedolare*) ist schon die Metapher bei Plautus Mil. 884 hervorgegangen: *miles quem ad modum potis sit deasciari*, wie an anderen Stellen *deruncinare*.

II 24: Thelyphron hat sich der Gattin des Verstorbenen gegenüber zur Totenwache verpflichtet. *sic placito consurrexit*) et ad aliud me cubiculum inducit. ibi corpus splendentibus linteis coopertum introductis quibusdam septem testibus manu revelat et diutine usu perfleto obtestata fidem praesentium singula demonstrat anxie*. Keiner der Versuche, das korrupte *usu perfleto* aufs Reine zu bringen (*usu perfleta*, *visu perfleto*, *diutino nisu prae fletu*), genügt der Anschaulichkeit des Moments. In Thränen und Trauer saß sie auch bisher (c. 23); der neue Ausbruch muß zu dem eben enthüllten Leichnam in Beziehung gesetzt werden. Die Korruptel ist nur durch falsche Worttrennung entstanden: *diutine superfleto*. Sie wirft sich über den toten Gatten und 'nach einem langen Weinen über ihm' redet sie die Zeugen an. Dieser unpersönliche Ablativus absolutus ist Apuleius geläufig, wie im Anfange *sic placito*. Columella IV 24, 16 hat *superlacrimare*.

VIII 21 *nec ullum usquam miserrimum senem comparere illum*. Die Handschrift hat *miserinum*. Hildebrand (der *ullum* — *illum* richtig erklärt) sagt, er habe *miserinum* nicht aufgenommen, obwohl *neque per analogiam nec per sententiam hoc vocabulum possit improbari*. Seitdem ist das Wort erschienen in der freilich barbarisch geschriebenen und versificierten Inschrift *carm. epigr. lat. 1826 v. 2 mater cabo* (= *carum* nach Mommsens, Eigennamen oder verschrieben für *caro* nach Büchelers Ansicht) *fecit <fil>iu minserino* und danach von Bücheler (in der Anmerkung) nachgewiesen im Verse (540 L.) des Lucilius *ardum, miserinum* (so *F³H¹P*, *miserrimum* vulg.) *atque infelix lignum, sabucum vocant*. Die Bildung wie *maiorinus*, *caelestinus* u. a.

XI 18. Die Angehörigen und Sklaven begrüßen den Wiedergefundenen: *repentino laetati gaudio varie quisque munerabundi ad*

*) Überliefert ist *ocin surrexit*, korrigiert *ociter* und *ocius* in Handschriften. *ocin* ist durch Korrektur entstanden (o über i geschrieben).

meum festinant ilico diurnum reducemque ab inferis conspectum.)* *quorum desperata ipse etiam facie recreatus oblationes honestas aequi bonique facio, quippe c m mihi familiares, quoad cultum sumptumque largiter succederet, deferre prospicue curassent.* Stewechs Emendation des letzten Zwischensatzes *quod ad — suppeteret* giebt den Sinn, aber die Überlieferung führt mit Sicherheit auf ein anderes Wort: *quod cultum sumptumque largiter suggereret*, um so sicherer, als in *F* von erster Hand *succederet* stand: *r* war zur Korrektur von *d* übergeschrieben worden. Die Verschreibung erklärt sich aus Kapitalschrift. Der Wortgebrauch ist nicht selten, erinnert aber direkt an Ter. Ad. 62 *cur tu his rebus sumptum suggeris? **)*

Flor. 3. *Hyagnis fuit, ut fando accepimus, Marsyae tibicinis pater et magister, rudibus adhuc musicae saeculis solus ante alios catus (cantus cod.) canere, nondum quidem tam infexa anima sono nec tam pluriformi modo nec tam multiforatili tibia: quippe adhuc ars ista repertu novo commodum oriebatur.* Nachdem bereits Lipsius und Scaliger die Stelle richtig behandelt hatten, ist Oudendorp nach Colvius' Vorgange dazu zurückgekehrt, *anima* vom Hauch des Blasenden zu verstehen und demgemäfs das korrupte *infexa anima* als zwei Wörter, wie sie in der Handschrift stehen, aufzufassen (*inflexae animae*); Krüger ist ihm darin gefolgt (*inflexo animae*) und diesem neuerdings van der Vliet. Der gleichmäfsige Bau der Glieder lehrt aber unwidersprechlich, dafs zwischen *tam* und *sono* nur ein Epitheton, wie *pluriformi* und *multiforatili* stehen kann, und ebenso deutlich lehrt die Überlieferung, dafs es ein zusammengesetztes wie diese war, d. h. (wie Lipsius hergestellt hat) *flexanimo*. Es ist ein von Pacuvius (zweimal erhalten: v. 177. 422) und Catull (64, 330, wo auch *flexo animo* überliefert ist) gebrauchtes Wort, das auch Marcianus Capella wieder aufgenommen hat, es auf die Musik anwendend wie Apuleius: IX 906 *Orpheus Amphion Arionque — flexanimum*

*) Sie eilen, 'ihn im Lichte des Tages zu sehen', den sie bei den Toten glaubten. Diese Umbiegung der Bedeutung von *diurnus*, wie durch eine neue Herleitung vom Grundworte (vgl. *sub diu*), ist ganz in der Weise des Apuleius. Sie wird durch *reducemque ab inferis* gleichsam erläutert, daher die kühne Verbindung *reducem ab inferis conspectum* (vgl. Rohde, Rhein. Mus. 40, 107).

**) Lucius fährt fort: *adfatis itaque ex officio singulis narratisque meis pro et pristinis aerumnis et praesentibus gaudiis me rursum ad deae — refero conspectum.* Weder *propere* nach *probe* scheint der (statt *pro*) erforderte Begriff zu sein, sondern *<cre>bro*

pariter edidere concentum. Nur das *in* von *inflexa* bedarf der Erklärung (damit nicht wieder einer auf *inflexanimo* ver falle): *tam inflexa anima* ist entstanden aus *tamen flexanimo*; denn die Handschrift bietet auch *tamen pluriformi* und *tamen multiformatili*, also dreimal aus einem nicht zu bestimmenden Grunde *tamen* statt *tam*.*)

Die Gleichförmigkeit der Kola ist in den Stücken der Florida wohl noch strenger durchgeführt als in Metamorphosen, Apologie und de deo Socratis (de Platone und de mundo kommen hierfür nicht in Betracht); es genügt, auf c. 6 in., 7 (p. 153, 12 sq. V.), 13 ext. zu verweisen. Es kann darum auch in dem Abschnitt über Philemon (c. 16) nicht richtig hergestellt sein: *reperias tamen apud ipsum multos sales, argumenta lepide inflexa ac nodos lucide explicatos, personas rebus competentes, sententias vitae congruentes, ioca non infra soccum, seria non usque ad cothurnum*, denn *ac nodos* stört das Gleichmaß der asyndetischen Reihe. Überliefert ist: *argumenta lepide inflexa, adgnatos lucide explicatos*. In *adgnatos* muß ein Nomen liegen, das mit *argumenta, personae, sententiae* in gleiche Sphäre gehört, also nicht *agnitus* (Casaubonus). *nodos, errores* wäre an sich passend**), doch steht der Begriff den *argumenta* zu nahe; passender *narrationes*, Erzählungen, ein so wichtiger Gegenstand der dramatischen und rhetorischen Technik; für Philemon denke man an Merc. 40—106 Trin. 149—186 Most. 484—504. Ich vermute, daß Apuleius geschrieben hat *narratus lucide explicatos*. Das Wort hat er (nach Ovid) Metam. IX 30 *reprehendens narratum meum*. Wie passend der Ausdruck ist, möge die Stelle zeigen, die er vielleicht im Sinne hatte: Cicero orat. 124 *narrationes credibiles nec historico sed prope cottidiano sermone explicatae dilucide*. Auch den unmittelbar folgenden Satz hat Apuleius schwerlich geschrieben wie er überliefert ist: *rarae apud illum corruptelae et, uti errores, concessi amores*, sondern *rarae apud illum corruptelae, tuti errores, concessi amores****)

*) Dreifaches *tam* Apol. 9: *quis umquam fando audivit tam similem suspicionem, tam aptam coniecturam, tam proximum argumentum*. Krügers <veri> *similem*, von van der Vliet aufgenommen, ist als Doppelwort bedenklich. *similem* scheint durch *proximum*, das häufiger absolut gebraucht wird, gestützt zu sein. *suasibilem* (πιθανήν)?

**) Diomed. p. 489 (c. 9, 4 p. 58 Kaibel) *argumenta multiplicia gratis erroribus secuti sunt* (Menander Diphilus Philemon).

***) Die Emendation der Worte Flor. 9 *meum vero unumquodque dictum cariter examinatis, sedulo pensiculatis, ad limam et lineam certam redigitis*,

Flor. 6 ist das Wort *adcognomen* überliefert und es anzuerkennen von Rohde (Rhein. Mus. 40, 110) empfohlen worden. Aber in dem Satze: *est apud illos genus, qui nihil amplius quam bubulcitare novere, idque adcognomen illis bubulcis inditum* ist *idque* nicht verständlich; es lag nahe, *ideoque*, *indeque*, *inde adeo*, *ideoque adeo* zu vermuten; *idque adgnomen* (so van der Vliet, der *adcognomen* aus der über *ad* gesetzten Variante *co* erklärt) löst diese Schwierigkeit nicht. Die, wie mir scheint, richtige Lösung beseitigt auch das schlechtgebildete neue Wort: überliefert war *adque cognomen*, verschrieben *idque*, dies durch übergeschriebenes *ad* korrigiert. Der Vorgang ist im Florentinus häufig zu beobachten; in den Florida z. B. c. 9 (155, 3 V.) *nihil [non] quicquam*, (159, 8) *dum mo[do]derationem*; in den gleichfalls auf eine Handschrift zurückgehenden philosophischen Schriften: de deo Socr. p. 2, 19 G. *ex[op]timas oras*, 3, 29 *id [hoc] saltem* (richtig van der Vliet p. 193, 20), 6, 13 *pro situ et flexu et obstitu[to] circulatorum*, denn hier giebt die gleichförmige Wortreihe *obstitu* an die Hand, nicht *obstito* (*abstituto* die Hdss.); *spreto* statt *spretu*, *communicato* statt *communicatu* findet sich p. 7, 9; 8, 25. Aus anderem Anlaß ein ähnlicher Vorgang hat Flor. 18 (184, 5 V.) zu der Schreibung geführt: *eius dei hymnum graeco et latino carmine vobis hæc canam iam illi a me dedicatum*, entstanden aus *vobis etiam canam illi a me dedicatum*.

L. Havet hat in dieser Zeitschrift XI 579 darauf hingewiesen, daß in der plautinischen Überlieferung die Wendungen *multo tanta miserior*, *multo tanta plus* und *amplius* aufs sicherste bezeugt sind, durch Ambrosianus und Palatini Rud. 521 und Stich. 339, durch die Palatini Men. 800 (wo der Ambrosianus fehlt), während Men. 680 *bis tanta pluris* nur in *B*¹ steht und Bacch. 310 *multo tanto carior* und Pers. 153 *ter tanto peior* überliefert ist. Auch bei Cicero in Verr. 3, 225 hat Havet aus dem vatikanischen Palimpsest die Schreibung *quinq̄ies tanta amplius*, gegen *tanto* der übrigen Handschriften, nachgewiesen und mit Recht ge-

cum torno et cothurno verum comparatis wird gleichfalls durch die Äquabilität der Glieder an die Hand gegeben: wie *ad limam et lineam certam* so *cum torno et cothurno vero*. Der *tornus* ist *verus* als die regelrechte Form vorzeichnendes Werkzeug, der wahre tragische Stil würde durch die Vergleichung den falschen nachweisen.

schlossen, daß das ursprünglichere *tanta* durch das geläufigere *tanto* an diesen und anderen Stellen verdrängt worden ist.

An die Archaisten hat Havet bereits erinnert. Bei Gellius findet sich IV 9, 14 *multo tanto laudatiora**), XII 2, 14 *multo tanto magis* ohne eine Spur von *tanta*. Dagegen bei Apuleius ist durchweg *tanta* überliefert. Hildebrand hat zu VII 15 und X 21 darauf aufmerksam gemacht, aber mit der Überlieferung so wenig anzufangen gewußt wie ich Plaut. Forsch. 12 mit der plautinischen. Die Stellen sind folgende: Metam. VII 15 (*quod*) *multo tanta pluribus beneficiis honestarer*, wo *tanta* aus *F* bei Eysenhardt richtig angegeben ist; X 21 *multo tanta impensius [cura] etiam nares perfundit meas* (es wird nun deutlich, daß *cura* wegen *tanta* hinzugefügt worden ist); Apol. 3 *multo tanta ex animo laborat****) (*tanta* bezeugt van der Vliet; *tante F tanta q* hatte Krüger angegeben); 42 *multo tanta vanius et nequius excogitatum* (auch hier erst bei van der Vliet die richtige Angabe***); Flor. 18 (p. 182, 22 V.) *cui scilicet multo tanta praestat illa altera merces, quam Thalem memorant suasisse*; de deo Socr. 11 (p. 14, 16 G.) *quod si nubes sublime volitant, quibus omnis et exortus est terrenus et retro defluxus in terras, quid tandem censes daemonum corpora, quae sunt concreta multo tanta subtilior(e elemento)?†)* Es ist stets die Formel *multo tanta* mit folgendem Komparativ oder Komparativbegriff; dagegen z. B. *multo disertius* (Apol. p. 111, 20 V.), *tanto cupidior* (Metam. 119, 4), *nimio plus* (Apol. 121, 23) u. s. w. Die Übereinstimmung der Überlieferung in sich und mit der plautinischen läßt dem Zweifel an der Richtigkeit der Form keinen Raum.

Nur um die Erklärung der Form und des Ausdrucks kann

*) Gronov zur Stelle und Oudendorp zu den Metamorphosen werden überall citiert, bringen aber nichts Wesentliches; auch Hand Turs. III 666 nicht.

**) Hier fehlt *magis*, wie oft, vgl. Oudendorp und Hildebrand zu Flor. 16, de mundo 9. So Apol. 48 (62, 27 V.) *id vero multo arduum et difficile est*.

***) Anders ist Apol. 89 *dimidio tanta mentiris, falsa audes sesquialtera*, wo Oudendorp *tanto* schreiben wollte nach Plaut. Amph. 943 Merc. 297; *tanta* steht dort wie mit Kardinalzahlen Bacch. 1034 *sescenta tanta reddam*, Fronto p. 91 N. *decem tanta te amo*. Vgl. Wölfflin zu Bell. Afr. 19 p. 34, 6.

†) Oudendorp hat *filo*, Goldbacher *substantia* ergänzt, Mercier u. a. haben geschrieben *quae sunt concretu m. t. subtiliore*. Gedanke und Ausdrucksform sind klar.

es sich handeln. Havet betrachtet *tanta* als ursprünglich elliptisch, gewiß mit Recht. *tanta* kann nicht durch *multo* gesteigert werden, das jenem parallele, nicht vervielfältigende Bedeutung hat, 'um vieles', nicht 'vielmals'. *multo tanto* oder *multo tanta* muß (wie *nimum quantum*, *mirum quantum* u. dgl.) als asyndeton gefaßt werden. Der Redende sagt zuerst 'um vieles', dann steigert er dies durch das lebhaftere, mit dem Gestus verbundene 'um so vieles'. In der bei der bestimmten Zahl naturgemäßen Umdrehung findet sich dies asyndeton Plaut. Epid. 52, wo auf die Frage *quot minis?* geantwortet wird: *tot, quadraginta minis*, d. h. er streckt zuerst zählend die Hände vor, dann spricht er die Zahl aus. *tanta* (wie *dextra*, *media*, *eadem*) stand neben *tanto* wie *intra*, durch die Bedeutung gesondert, neben *intro*, wie *protinus protinam*, *rursus rursum* und die ähnlichen neben einander stehen; es scheint aus einem Bedürfnis nach Variierung in der Formel *multo tanta* bevorzugt worden zu sein. Dagegen in *bis tanta pluris*, *quinquies tanta amplius* ist *tanta* durch das Zahladverb gesteigert. Es wird schwer zu sagen sein, welche von beiden Verwendungen die ursprünglichere ist. Außerhalb dieser Formeln scheint sich *tanta* in der älteren Überlieferung nicht zu finden, die Wendungen *anto melior*, *miserior*, *nequior*, die ohne Komparativ wie *bis tanto valeo* (s. o. A.) sind immer mit -o überliefert.*)

Ich habe nicht weiter gesucht; aber es ist wahrscheinlich, daß die Formeln *multo tanta* und *bis tanta* auch aus anderen Texten auftauchen werden.

Göttingen.

Friedrich Leo.

*) Eine vielleicht trügerische Spur von *multa* beim Komparativ findet sich in einem Verse des Ennius (tr. 41 R.): in den Worten *mater optumarum multo mulier melior mulierum* bei Cicero de div. I 66 hat der Leidensis *A multa*.

Die archaische Inschrift vom Forum Romanum.

Am Ende des vergangenen Jahres trat Alexander Enmann mit einer neuen Ergänzung der Forumsinschrift hervor, während L. Ceci, der Interpret der offiziellen Ausgabe, in Abhandlungen, die Schlag auf Schlag einander folgten, seine Aufstellungen teils gegen Widersacher zu verteidigen, teils durch weitergehende Untersuchungen in ein helleres Licht zu stellen suchte; daneben wurde im Laufe der Zeit eine solche Fülle von Beschreibungen, Vermutungen und Behauptungen von allen Seiten geboten, daß mir der Gedanke nahe gelegt ward, an Stelle einer Rezension einzelner das Interesse dieser Zeitschrift berührender Arbeiten einen kurzen Überblick über den Stand der an den merwürdigen Fund sich knüpfenden Forschung überhaupt zu geben, womit vielleicht manchem Leser, dem die Zeit zu persönlicher Prüfung des Wirrwarrs der geäußerten Meinungen fehlt, ein Gefallen gethan wird; ist doch dieser Fund wie wenige geeignet, das Interesse der weitesten Kreise auf sich zu lenken. Eine Einzelbesprechung sämtlicher Erscheinungen mit kürzeren kritischen Bemerkungen verdanken wir Tropea*); doch seine Zeitschrift ist wohl nicht jedem Leser in die Hände gekommen, und vielleicht findet auch neben dieser ausführlichen Zusammenstellung eine kurze Übersicht noch Platz.

Miris modis di ludos faciunt hominibus. Die Ausgrabungen bringen ungefähr auf dem Boden des alten Comitiums Reste mehrerer Baulichkeiten und dazu ein Stück eines in höchst altertümlicher Weise beschriebenen cippus ans Licht, all dies unterhalb eines mit schwarzen Steinen gepflasterten Vierecks.**)

Zwischen dem Pflaster und den Resten der Denkmäler erregte

*) La stele arcaica nel Foro Romano. Cronaca della scoperta e della discussione. Rivista di storia antica IV 469 ff. V 101 ff.

**) Siehe hierzu jetzt die Zeichnungen bei Hülsen, Arch. Anz. 1900 p. 4, und besonders Comparetti, Iscrizione arcaica del Foro Romano, Firenze-Roma 1900, p. 2.

besonderes Aufsehen eine dicke Schicht von Flussskies, 'sedimenti di Ponte Molle', und darüber gelagerte Asche, Knochen von Opfertieren, Vasenscherben, Votivfiguren. Was hier aus der Erde ans Licht trat, traf sich in merkwürdiger Weise mit längst bekannten Stellen der schriftlichen Überlieferung. Das schwarze Pflaster, auf das man zuerst stiefs, wurde sofort mit der verstümmelten Festusglosse p. 177 M. *niger lapis in Comitio locum funestum significat, ut ali, Romuli mortis destinatum, sed . . . zusammengehalten und von der sensationssüchtigen Halbgelehrsamkeit die Auffindung des echten Romulusgrabes der Welt verkündet, worauf denn auch, wie Comparetti hübsch erzählt, englische Reisende nicht verfehlten, Blumen an dieser ehrwürdigsten Stätte der ewigen Roma niederzulegen. Aber auch diejenigen, denen das Märchen vom Grabe des Stadtgründers nicht in den Kopf wollte, hielten, trotz des Widerspruchs von Hülsen*), an der Gleichsetzung mit dem von Verrius Flaccus genannten lapis fest. Die Fortsetzung der Grabungen ergab denn auch keine Spur eines Grabes, sondern die erwähnten Denkmälerreste, unter denen zwei 2,66 m lange, 1,32 m breite, in einem Abstand von 1,003 m von einander errichtete Basen besonders merkwürdig waren. Auch sie nämlich riefen die Erinnerung an gewisse Stellen der Überlieferung wach, wo von einem oder zwei Löwen, die das Grab des Romulus oder des Faustulus bezeichneten, berichtet wurde.**)*

Ja noch weiter: auch von einer Säule mit Inschrift, die an demselben Platze gestanden haben soll, wußten die Alten zu erzählen; es war dies diejenige, die Romulus und Titus Tatius dem wohlverdienten Hostus Hostilius an eben dieser Stelle, wo er begraben worden sein soll, setzen ließen.***) Es scheint nun sehr nahe zu liegen, die angeführten Stellen wirklich auf unsere Trümmerstätte zu beziehen, in den beiden Basen diejenigen der beiden Löwen, in der Inschrift des cippus das Ehrendenkmal, das die Alten mit Hostus Hostilius in Zusammenhang brachten, wieder-

*) Arch. Anz. 1889.

**) Schol. Cruq. zu Hor. epod. 16, 12 nam et Varro pro rostris sepulcrum Romuli dixit, ubi etiam in huius rei memoriam duos leones erectos fuisse constat. Dion. Hal. 1, 87 τινὲς δὲ καὶ τὸν λέοντα τὸν λίθινον, ὃς ἔκειτο τῆς ἀγορᾶς τῆς τῶν Ῥωμαίων ἐν τῷ κρατίστῳ χωρίῳ παρὰ τοῖς ἐμβόλοις, ἐπὶ τῷ σώματι τοῦ Φαυστίλου τεθῆναι φασιν, ἐνθα ἔπεσεν.

***) Dion. Hal. 3, 1 καὶ θάπτεται πρὸς τῶν βασιλέων ἐν τῷ κρατίστῳ τῆς ἀγορᾶς τόπῳ στήλης ἐπιγραφῇ τὴν ἀρετὴν μαρτυροῦσιν ἀξιωθεῖς.

zufinden. Die Schichte der Asche mit Knochen etc. könnte dann, da die baulichen Überreste den Eindruck planmäßiger Zerstörung machen, von einem mit der Zerstörung irgendwie verbundenen Sühneopfer herkommen. Letztere Ansicht ist auch wirklich von Boni in der offiziellen Publikation*), deren sprachlichen Teil ich seinerzeit in diesem Archiv besprochen habe, vertreten worden. Für die Baureste und die Inschrift liesse sich, so könnte es scheinen, ein terminus ante quem leicht aus den ältesten Stücken des 'strato del sacrificio' abnehmen. Die Entstehung dieser Schicht setzt v. Duhn**) in das 6. oder den Anfang des 7. Jahrhunderts. Allein in Wahrheit müssen wir auf dieses Datierungsmittel verzichten. Hülsen macht auf die Schwierigkeit, der die zeitliche Fixierung der Bestandteile des 'strato del sacrificio' unterliegt, aufmerksam und erinnert daran, daß gerade das älteste Stück, eine chalkidische Scherbe, nicht, wie man doch erwarten müßte, zuunterst, sondern zuoberst gefunden wurde. Er selbst hält wegen des Fehlens späterer schwarz- und rotfiguriger Vasenscherben etc. die Möglichkeit einer Herabsetzung dieser Schicht unter das 4. Jahrhundert für ausgeschlossen. Aus ihr können wir also über das Alter der Inschrift etc. nichts lernen; denn daß der cippus über die angegebene Zeitgrenze hinaufreicht, bedarf keines Beweises. Allein zur Wiederlegung einer durch die Schriftstellerüberlieferung nahegelegten Hypothese leistet die genannte Schicht, wie Hülsen sehr richtig bemerkt, ihre Dienste. Es hat nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach die varronische Zeit noch jene auf Hostus Hostilius bezogene Inschrift gesehen und aus einem für sie zweideutigen Worte eine Beziehung teils auf jenen, teils auf Faustulus herausgelesen. Das scheint die scharfsinnige Ergänzung des Festusbruchstücks p. 177 M., die wir Detlefsen***) verdanken, zu beweisen. Nach dem genannten Gelehrten schrieb Festus: Niger lapis in comitio locum funestum significat, ut ali, Romuli morti destinatum, sed non usu obv<enisse, ut ibi sepeliretur, sed Fau>stulum nutri<cium eius, ut ali dicunt Hos>tilium avum Tu<lli Hostilii, Romanorum regis,> cuius familia e <Medullia Romam venit post destruc>tionem eius und die doppelte Deutung auf

*) Stele con iscrizione latina arcaica scoperta nel Foro Romano. Estratto dalle Notizie degli Scavi del mese di maggio 1899.

**) Neue Heidelberger Jahrbücher 1899 S. 107 ff.

***) Ann. dell' inst. archeol. 1860 p. 137 und derselbe: De arte Romanorum antiquissima III p. 2.

Hostus Hostilius und auf Faustulus wäre von dem auf der Inschrift gelesenen Namen Hostlus für Fostlus ausgegangen. Aus dem, was der Horazscholiast über das Romulusgrab und die Löwen aus Varro mitteilt, kann man schliessen, daß alle unsere Berichte von Varros auf eigenem Augenschein beruhenden Aufzeichnungen ausgegangen sind. Dann müßte, wenn wirklich die neuen Funde mit dem, was Varro gesehen hat, identisch sind, die Zerstörung erst am Ende der Republik erfolgt sein. Allein dieser Annahme steht, wie Hülsen hervorhebt, nicht nur die Roheit der Zertrümmerung, sondern auch das Alter der über den Resten gelagerten Schicht entgegen. Wollen wir trotzdem wenigstens die Basen für die der varronischen Löwen ansehen, so müssen wir mit Comparetti eine aus irgend welchem Grunde in alter Zeit erfolgte Zerstörung und einen Neubau derselben Monumente auf dem erhöhten Platze annehmen. Das schwarze Pflaster aber muß ganz aus dem Spiele bleiben; denn von ihm hat jetzt Hülsen schlagend nachgewiesen, daß es aus der späten Kaiserzeit stammt. Für die Zerstörung der ganzen Anlage scheint sich eine treffliche Ursache in der Zerstörung Roms durch die Gallier anzubieten. Diese von A. Enmann*) vertretene Ansicht bekämpft E. Pais in seiner lehrreichen Abhandlung**) aus dem Grunde, weil die Kiesablagerung nach seinem bei eigener Besichtigung gewonnenen Eindruck den Gedanken einer alten Anschwemmung beinahe unumgänglich mache. Er erinnert an Erdkatastrophen, wie diejenige war, deren Andenken die Sagen von der Entstehung des lacus Curtius bewahren, und hält es für möglich, den Zustand unserer Überreste auf ein derartiges Erdbeben und eine Anschwemmung zurückzuführen. Wir befinden uns hier an dem schwierigsten Punkte der ganzen Frage, und Pais selbst, der seine Ansicht mit äußerster Vorsicht ausspricht, erkennt das an. Klareres Licht ist höchstens von den weiteren Grabungen und von genaueren Fundberichten, als die bisherigen es sind, zu erwarten.

Seitdem die offizielle Publikation die Bekanntschaft mit den Trümmern in weitere Kreise gebracht hat, haben die fortgesetzten Nachforschungen ergeben, daß sowohl der beschriebene cippus als

*) Die neuentdeckte archaische Inschrift des römischen Forums. Separat-Abdruck aus dem Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg. V Serie. Band XI. Nr. 5. (Décembre 1899).

**) Nuova Antologia s. IV vol. 84 p. 120 ff. 85 p. 274 ff.

auch der daneben gefundene Kegelstumpf zu den Stufen eines noch nicht ganz ausgegrabenen Gebäudes gehören, also mit diesem zusammen erklärt werden müssen. Dieses Gebäude erklärt nun Comparetti in seiner neuen Monographie für die republikanische Rednerbühne, die ja bekanntlich ein templum war. Boni hatte dieselbe vermutungsweise in der südlich von den Basen entdeckten Tuffkonstruktion gesucht, und Pais giebt die Möglichkeit dieser Vermutung zu. Comparettis Erklärung hat natürlich zur Voraussetzung, daß es schon vor dem Jahre 338 eine Rednerbühne gab und diese nur in dem genannten Jahre ihren charakteristischen Schmuck erhielt. Sie muß ferner in alter Zeit aus irgend welchem Grunde auf dem erhöhten Platze neu aufgebaut worden sein. Ob sich diese Ansicht mit der Topographie des Comitiums und Forums völlig vereinigen läßt, bin ich außer Stande zu beurteilen.

Von nicht geringem Werte für die Datierung der ganzen Anlage ist das Maß, nach dem die Basen gebaut sind. Huelsen hat sehr glücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es der attische Fuß von 0,295 m ist, und daraus die Möglichkeit eines Schlusses auf einen terminus post quem abgeleitet, für den Fall nämlich, daß Mommsens Vermutung, die Reception dieses Fußes könnte in der Zeit der Decemviri stattgefunden haben, das Richtige träge. Pais ist sogar infolge allgemeiner historischer Erwägungen geneigt, die Aufnahme des attischen Fußes in beträchtlich jüngere Zeit, an das Ende des fünften oder den Anfang des vierten Jahrhunderts, zu setzen. Welches Maß von Richtigkeit diesen Berechnungen zukommt, ist eine Frage, deren klare Beantwortung wir erst von der Zukunft erwarten können.*)

Diese kurzen Bemerkungen schienen einer Besprechung der Inschrift, auf die es an dieser Stelle vor allem anderen abgesehen ist, notwendigerweise vorausgehen zu müssen. Eine vorurteilsfreie Erwägung aller der Möglichkeiten, die sich einem Erklärungsversuch unserer Funde anbieten, findet man in den oben genannten schönen Abhandlungen von Pais, die denn auch, wie es gegenwärtig kaum anders möglich scheint, selbst einem bescheiden formulierten Urteile die Skepsis vorziehen.**)

*) Siehe übrigens auch hierüber O. Keller in der Berl. phil. Wochenschrift 1900 Nr. 24 Sp. 765 f.

**) Der gelehrten Abhandlung von v. Duhn in der eben citierten Zeitschrift, die wahrscheinlich zu machen sucht, daß wir uns auf der von ihm auf das Volcanal gesetzten ältesten Leichenverbrennungsstätte befinden,

Die Inschrift selbst befindet sich in einem elenden Zustand. Der Stein ist oben abgebrochen, und es scheint, daß uns dadurch etwa $\frac{2}{3}$ des Ganzen verloren gegangen sind. Nehmen wir dazu, daß uns über die Bedeutung des Ortes, zu dem der Stein gehörte, so gut wie nichts Sicheres bekannt geworden ist, so stellen sich unsere Aussichten auf Entzifferung gegenüber der Dvenosinschrift und dem Arvallied, die man gerne zum Vergleich heranzieht, doppelt schlecht; ist doch die Dvenosinschrift vollständig und recht gut erhalten auf einem Geräte von beschränkter Gebrauchsmöglichkeit, und besitzen wir doch das Arvallied, dessen Bestimmung schon an und für sich eine Reihe von Interpretationen ausschließt, in dreimaliger Wiederholung, wenn auch aus sehr später Zeit. Und doch, wer wollte behaupten, daß für das eine und das andere Denkmal eine durchaus befriedigende Erklärung gefunden wäre?*)

Unsere Inschrift macht den Eindruck sehr hohen Altertums und muß mit den ältesten der bisher bekannten, mit der fibula von Praeneste und der erwähnten Dvenosinschrift, zusammen betrachtet werden. Zunächst fällt die bustrophedische Anlage der Schrift auf, die aber auf italischem Boden nichts Neues, ja nicht einmal ein Zeugnis uralter Entstehung ist. Die Buchstabenformen unterscheiden sich nicht sehr wesentlich von denen der genannten Denkmäler und der übrigen ältesten italischen Inschriften. Über dieses Äußere habe ich in meiner Rezension der Interpretation Cecis in diesem Archiv das Nötigste gesagt; jetzt hat O. Keller auch die Buchstabenform in sorgfältige Erwägung gezogen.**)

Die praenestinische Fibel entstand um 600. Sie bezeichnet den

stehen die wichtigsten, von Pais und Huelsen an den angeführten Stellen hervorgehobenen Gründe entgegen.

*) Neuestens sucht O. Keller, Berl. phil. Wochenschrift 1900 Nr. 22 Sp. 698 ff., durch „einschneidende Konjekturen“ das Dunkel, das über den beiden Inschriften schwebt, zu lichten. Ein so verzweifelter Versuch kann nur durch sich selbst gerechtfertigt werden, wenn nämlich sein Resultat ein einleuchtendes ist; sonst bedeutet seine Forderung nicht viel mehr als das Eingeständnis, mit den bisherigen Mitteln zu einer Erklärung nicht im Stande zu sein. Was das Arvallied betrifft, so müssen wir uns doch wohl gegenwärtig halten, daß es vorzüglich die seinerzeit nicht mehr verstandenen Worte sind, die einer Verderbnis leicht anheimfallen konnten, daß also Änderungen, die zu jedermann verständlichen Sätzen führen, wenig Wahrscheinlichkeit besitzen.

**), Berl. phil. Wochenschrift 1900 Nr. 24 Sp. 763 f.

f-Laut, der ja bekanntlich den Griechen fremd war und deswegen ohne Umwertung durch kein Zeichen des von ihnen entlehnten Alphabets ausgedrückt werden konnte, durch eine auch den Griechen, wie es scheint, nicht ganz fremde Verbindung von Digamma und h, die wir bei den Etruskern bis in ziemlich späte Zeit und bei den Venetern ausschliesslich im Gebrauche finden. *) Damit läßt sich, wie Keller **) mit Recht ausführt, eine Wiedergabe von u und v durch denselben Buchstaben nicht vereinigen. Diese Wiedergabe aber finden wir auf unserer Inschrift; dieselbe muß also, sollte auch Comparetti mit Unrecht in der ersten Zeile der zweiten Seite ein f lesen, was doch kaum zu umgehen scheint, beträchtlich jünger als die fibula sein. Andererseits zeigt die Dvenosinschrift, die ich nicht über 350 hinaufrücken möchte, zwar noch c für g, aber denselben Buchstaben auch schon im Werte des k. Allerdings ist damit das Alphabet in eine spätere Phase der Entwicklung eingetreten, aber es darf doch nicht übersehen werden, daß eine öffentliche Steininschrift — und dafür dürfen wir doch wohl unseren cippus halten — etwas anderes ist als drei beschriebene Töpfchen, sie mögen nun diese oder jene Bestimmung gehabt haben; die Inschrift des Steines kann in derselben Zeit die ältere Orthographie noch beibehalten haben, in welcher sich derjenige, welcher die Töpfchen beschrieb, von derselben schon frei zu machen suchte; und es ist ihm nicht einmal gelungen, sich ganz von ihr frei zu machen, wie eine von ihm selbst gemachte Verbesserung deutlich zeigt. Man könnte ja auch zu Gunsten eines höheren Alters der Dvenosinschrift die eckige Form des D anführen, könnten nicht derartige Verschiedenheiten ebenso gut auf Rechnung des Materials gesetzt werden. ***) Darum scheint es mir, daß wir O. Keller unbedingt zustimmen müssen, wenn er unsere Inschrift für jünger als die praenestinische Fibel erklärt, dagegen, was ihr zeitliches Verhältnis zur Dvenosinschrift betrifft, soweit es aus einer Vergleichung der Buchstabenformen deutlich wird, ihm das Recht nicht zugestehen können, sie um zwei Dritteile eines Jahrhunderts über diese hinaufzurücken, womit übrigens die Möglichkeit eines solchen Alters keineswegs bestritten werden soll. — Die Richtung der Schrift ist die boustrophedische; sie biegt am Ende einer Zeile nicht nach der folgenden

*) Pauli, Veneter p. 96 ff.

**) Berl. phil. Wochenschr. 1900 Nr. 23 Sp. 733 f.

***) Vgl. Pauli, Altital. Forsch. I 53.

um, sondern setzt von neuem an, um die Buchstaben in derselben Stellung nach der entgegengesetzten Richtung laufen zu lassen. Doch sind dem Schreiber zweimal beim Übergang auf eine neue Seite Versehen passiert: er begann die dritte Seite zwar, wie es sich gehörte, von links nach rechts zu beschreiben, stellte aber in den beiden ersten Zeilen die Buchstaben auf den Kopf; nachdem er in der dritten und vierten Zeile diesen Fehler korrigiert hatte, begann er auf der letzten Seite am rechten Ende statt am linken. Das letztere Versehen hat nichts Wunderbares (siehe die vierte Zeile der Inschrift vom Fuciner See), und auch jenes finden wir hier nicht zum ersten Male.*) Es scheint mir also kein genügender Grund vorzuliegen, um mit Thurneysen**) dem Schreiber das weit auffallendere Versehen zu unterschieben, daßs er die vierte Seite an der falschen Kante zu beschreiben begonnen hätte und dadurch genötigt gewesen wäre, die Zeilen über einander anzuordnen. Allerdings schafft Thurneysens Vorschlag auf diese Weise das mysteriöse havelod, für das noch niemand eine beachtenswerte Erklärung vorgebracht hat, aus dem Wege, indem die veränderte Zeilenfolge quoi ham an Stelle des bisherigen quoi havelod und iovestod velod statt iovestod als Schluss ergäbe; aber das von Thurneysen gefundene velod ist doch, trotz indogermanischer Parallelen, nicht so einleuchtend, daßs es uns die oben angegebenen Gegengründe übersehen liefse.***)

Suchen wir nun zu einem auch nur ungefähren Begriffe von dem Inhalt der Inschrift zu gelangen, so finden wir, abgesehen von einigen ganz unverständlichen Brocken, deutliche Relativa und ein paar bekannte Worte, die aber in Wahrheit, statt das Dunkel zu lichten, nur Rätsel aufgeben. Von den letzteren schien von Anfang an am meisten das in der zweiten Zeile der zweiten Seite stehende regei geeignet zu sein, die Bestimmung des Steines deutlich zu machen. Aber wie verzweifelt auch in diesem Punkte die Lage des Interpreten ist, hat Skutsch gezeigt; es kann ihm niemand widersprechen, wenn er bemerkt, dieses regei könne ebenso gut der Inf. pass. von regere sein als der Dativ von rex. Damit wäre der erbitterte Streit, ob vom König oder nur vom

*) Siehe Comparetti p. 10.

**) Rhein. Mus. 55 p. 484 f.

***) Zwischen der zweiten und dritten Zeile der dritten Seite ist ein horizontaler Strich gezogen, den Comparetti für ein Trennungszeichen zweier Abschnitte hält; ob mit Recht, weiß ich nicht.

rex sacrorum die Rede sei, ob unsere Inschrift eine jener leges regiae, deren Rettung Ceci in einer neuen Abhandlung mit wenigen Gründen und vielen Worten versucht hat*), gegenstandslos geworden. Wer möchte sich unter solchen Umständen die Mühe machen wollen, einen der Fälle, in welchen nach Maßgabe unserer Überlieferung der rex sacrorum auf dem Comitium fungierte oder allenfalls fungieren konnte, in den Trümmern der 2. und 3. Seite zu suchen, um schließlich zu einem Resultat zu kommen, das sich auch ohne unsere Inschrift hätte erreichen lassen? Wir dürfen doch wohl glauben, daß eine ganz erhaltene und verstandene öffentliche Inschrift aus so alter Zeit uns manches ganz Neue lehren würde. Comparetti, der als drittletzten Buchstaben der 1. Zeile der 2. Seite ein f zu erkennen glaubte und die 3. Zeile hauptsächlich der Richtung der m wegen von rechts nach links liest, sodaß das e, wie das von ihm gelesene f, die falsche Richtung hätte, ergänzt, ohne den Wortlaut selbst herstellen zu wollen: fas regi lo<cum lustrare uti> mave<lit iis diebus> quos ri<te nefastos edixerit per suu>m calatorem hab<endos>. Abgesehen davon, daß Sinn und Fassung dieses Satzes recht wenig Überzeugungskraft haben, hat der Ergänzter offenbar das alte stlocus vergessen; ein s hat nach regei keinesfalls gestanden.

Auch für die Nennung der iouxmenta, deren Schreibung übrigens das einzige ist, was wir ohne Einrede aus der Inschrift lernen können, läßt sich kein plausibler Grund divinieren, oder aber, wie Pais bemerkt, mehrere, von denen keiner bewiesen werden kann; er selbst erinnert beispielsweise an die Tempelordnung der Athena Alea von Tegea. Comparetti erklärt iouxmenta kapia dota als iumenta capistro ducta. Davon ist das zweite Wort eigens von ihm erfunden, das dritte sucht er einerseits durch die Formen fortis für forctis, quintus für quinctus, Vitoria für Victoria, andererseits durch honc, molta etc. als altlateinisch zu erweisen. Damit wird er schwerlich jemand überzeugen: Vitoria ist praenestinisch und steht vereinzelt da, und die Geschichte des c zwischen Konsonanten gehört natürlich nicht hierher; daß bei honc etc. o der ursprüngliche Vokal ist, sollte nicht erst gesagt werden müssen.

Auf der letzten Seite hat die Lesung von Comparetti mit ziemlicher Sicherheit iter und darauf folgend vielleicht pe<r> er-

*) Rendiconti della R. Acc. dei Lincei 1900 vol. IX p. 19 ff.

geben, wodurch für den Sinn des ehemaligen Satzes wirklich etwas gewonnen ist, allerdings nur gerade so viel, als diese beiden Worte besagen. Denn wenn Comparetti aus diou, das ihm diu (= bei Tage) zu sein scheint und aus havelod, zu dessen Erklärung als famulo (Dativ!) er das plautinische favea und das glossographische faveus: $\pi\alpha\iota\varsigma$ heranzieht, schließt, daß für Sklaven bei Tage der Durchgang verboten war, so werden wir sagen, daß man diou estod auch anders auffassen kann und daß die Erklärung des havelod als verwandt mit faveus recht gesucht und als Dativ einer Widerlegung nicht wert ist. In iovestod sah Ceci Iovi estod (Iovestod), wogegen der Umstand spricht, daß man den Gottesnamen mit d anlautend erwarten müßte; es bleibt also, um diese Erklärung zu stützen, nichts anderes übrig, als das vorausgehende d, trotzdem es von unserem Worte durch Interpunktion getrennt ist, zu ihm zu ziehen, wie Comparetti auch gethan hat; dieses d scheint aber das vorhergehende o zu einer Ablativendung zu vervollständigen; allerdings scheint auch die von Huelsen und Skutsch vorgeschlagene Deutung als iusto nicht einwandfrei zu sein, da die Vergleichung mit den verwandten Sprachen eine altlateinische Zweisilbigkeit des Wortes ius (ioves) anzunehmen schwerlich erlaubt.*) Dieser Grund hat denn auch Ceci bewogen, die genannte Etymologie abzulehnen. Welche der gegebenen Erklärungen trotz der geäußerten Einwände die richtige ist, vermöchte uns nur der verlorene Zusammenhang zu lehren. — Durch Comparettis Facsimile ist jetzt unzweifelhaft geworden, daß auf der ersten Seite sord . . . stand, was doch wohl nur zu sordes oder einem verwandten Worte ergänzt werden kann. Halten wir dies mit dem darüber stehenden s)akros esed zusammen, so scheint allerdings die so oft geäußerte Vermutung, es handle sich um die Verfluchung dessen, der diesen Ort verunreinigt, nahe genug zu liegen; ähnliche Verbote sind ja schon längst bekannt. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß jeder Versuch, dies sordes in den Satz mit sakros esed — esed mag sein, was es will — einzubeziehen, scheitern muß. Worauf soll aber dann die Verfluchung im ersten Teil Bezug nehmen, und aus welchem Grunde wurde die Bedrohung des Verunreinigers nicht in sie miteingeschlossen? Vielleicht, antwortet man, traf ihn eine schwächere Strafe, und das ist auch alles, was

*) Solmsen, Stud. p. 192 Anm. 2; Osthoff, Indog. Forsch. V p. 288.

sich sagen läßt. Und ferner, was soll esed sein? Die nächste Vermutung trifft natürlich auf esset, aber wovon konnte dieser Conj. impf. abhängig gemacht sein? Comparetti glaubt leichtes Spiel zu haben; er setzt esed = sit und weist auf das esed des Sc. de Bacch. hin, das er für Conj. praes. hält, während es natürlich Conj. impf. ist. Andere erklären es für Futurum; aber ein sacer erit als Fluchformel, da man doch sacer esto oder mindestens sit erwartet, ist wenig wahrscheinlich und durch Wunschsätze, wie ita me di amabunt, noch lange nicht als möglich erwiesen. Ceci endlich faßt das Wort als echten Conj. praes., der ja bekanntlich später Futurstelle vertrat und seinerseits vom Optativ siet vertreten wurde. Damit wäre der Form und der Bedeutung am meisten Genüge gethan, vorausgesetzt, daß wir das Recht haben, in eine so alte Sprachstufe mit unseren Erklärungsversuchen zurückzugreifen. — Für die auf der abgeflachten Kante stehenden Buchstaben läßt sich schwerlich ein Sinn aufbringen.

Aus allem Gesagten geht deutlich hervor, daß wir in Wahrheit über den Inhalt der Inschrift nichts wissen, als was der erste Augenschein lehren konnte und gelehrt hat. Durch das treffliche Facsimile Comparettis ist allerdings die Lesung an manchen Punkten vollständiger geworden, aber daß wir dadurch im Verstehen des Fragments wesentlich weiter gekommen wären, kann man nicht behaupten.

Was Ceci*) seit seiner ersten Ergänzung vorgebracht hat, bewegt sich auf dem Boden der letzteren, über die ich in meiner Besprechung genug gesagt zu haben glaube. Einige neue Kunststücke sind ihm gelungen, wie die Erklärung, daß sakros esed bedeute purus oder expiatus sit. Er kommt darauf durch die Bezeichnung sacres porci, die mit puri ad sacrificium erläutert wird, was für ihn mit puri überhaupt gleichbedeutend zu sein scheint. Das hindert ihn aber nicht, am Schluß der Inschrift sacer im gewöhnlichen Sinne zu ergänzen. Mit weiteren Proben will ich die Leser nicht belästigen. — Mit wenig Glück hat Enmann in dem angeführten Aufsätze eine Erklärung und Ergänzung der Inschrift versucht. Er denkt an die Verfluchung desjenigen, der den Terminusstein, für den Enmann unseren

*) Die widerwärtigen Invektiven dieses Gelehrten, die der Popolo Romano nicht müde ward abzudrucken, werden am besten der Vergessenheit überliefert.

cippus hält, auspflügt, obgleich nicht einzusehen ist, wie jemand auf dem Forum oder Comitium zu dieser Unthat Gelegenheit gehabt haben sollte. Auch sprachlich steht die Deutung und Vervollständigung auf ziemlich schwachen Füßen. Es werden Formen nach falschen Analogien gebildet unter der Voraussetzung, daß die alte Sprache in den Verbalendungen das *t* ohne Unterschied durch *d* ersetzt habe. Ein Satz wie: *reum necanto qui haec volunt* ist fehlerhaft. Die falsche Konstruktion: *qui hunc terminum exarasset sacer erit* scheint unter dem Einfluß der Festusstelle: *Numa Pompilius statuit eum qui terminum exarasset et ipsum et boves sacros esse* entstanden zu sein. — Von dem einzigen Worte *kapia* aus, das zufällig mit dem von Hesych aus dem Kyprischen in der Bedeutung von Knoblauch überlieferten *κάπια* übereinstimmt, kommt R. Frese in der Beilage zur Allgem. Zeitung 1900, 11. Mai, S. 5 ff. zu dem Resultat, daß es sich um ein Zwiebelopfer für die Laren handle, denn daß das durch Hesych beigebrachte Wort mit dem lat. *caepe* verwandt sei, ist eine alte Vermutung. *havelod* soll ferner auf eine mir unerklärliche Weise das spätere *alium* (auch *alum*) repräsentieren, sodaß wir, wenn wir noch in *iouxmenta* die Busenbänder sehen, die die Mädchen vor der Hochzeit den Laren aufhängen, eine Opfervorschrift für diese, etwa die Kompitalienfeier betreffend, in unserem Denkmal fänden. Die Ausgangspunkte dieses Versuches scheinen mir eines Eingehens auf denselben nicht wert zu sein.*)

Das Resultat unserer Betrachtung ist, wie ja vorauszusehen war, kein erfreuliches. Aber vielleicht gelingt es ihr und ähnlichen Darstellungen, das unfruchtbare Grübeln von diesem elenden Bruchstücke abzulenken: daß nicht „auch andere wieder darüber meinen und immer So ins Unendliche fort die schwankende Woge sich wälze“.

München.

W. Otto.

*) Am 15. Mai wurde in derselben Zeitung von einem mit M. unterzeichneten Mitarbeiter diese Deutung für vortrefflich erklärt; zum Schlusse heißt es wörtlich so: „*iouxmenta* werden doch wohl Opfertiere sein; das Gespann = zwei Tiere würde zu dem Bidental passen. Denn bei Nonius Marcellinus 54 M. heißt es: *Nigidius Figulus dicit, bidental vocari quod bimae hostiae immolentur*. Und die Erinnerung an das alte Bidental weist ja Frese nicht zurück.“

Die Nachahmung in der lateinischen Prosa.

Seit Jahrzehnten werden zahlreiche Doktordissertationen geschrieben, in welchen der Autor X als 'imitator' des Autors Y betrachtet wird. So oft man auch über das Ziel hinausgeschossen haben mag, so haben doch diese Untersuchungen im grossen Ganzen mindestens ebenso viel Nutzen gebracht als die nicht minder beliebten Arbeiten 'De fontibus' etc., in welchen meist mit unbekannten Grössen gerechnet werden muß. Freilich sind jene auch auf Widerspruch gestossen, indem man aus der Bezeichnung 'imitatio' ein geistiges Armutszeugnis herauslesen zu müssen glaubte, welches der Bedeutung der Klassiker nicht entspreche. Allein imitatio ist nur ein kurzer, bequemer Ausdruck und durchaus nicht identisch mit 'Entlehnung', sondern oft nur mit 'Beeinflussung'; sie besteht nicht immer in dem bewußten Akte einer Aneignung, sondern ist oft unbewußt; ja sie kann so selbständig sein, daß ein fremder, dem Geiste vorschwebender Ausdruck zwar benützt, aber in anderem Sinne gebraucht wird. Seitdem die römische Litteratur ihre Klassiker hervorgebracht hatte, wurden dieselben in den Schulen gelesen und erklärt und privatim studiert, und in ihnen fand jeder angehende Schriftsteller Muster und Vorbild. Vergil wurde auswendig gelernt, wie uns der heilige Augustin in seinen Confessiones bezeugt, und daher kommt es so oft vor, daß nicht nur eine Phrase von ihm bei einem späteren Epiker sich wiederfindet, sondern daß die sich entsprechenden Wortformen in den gleichen Füßen des Hexameters stehen. Wem es schwer fällt, an einen solchen Grad der Abhängigkeit zu glauben, der lese einfach den Anfang des sechsten Buches der Saturnalien des Macrobius, wo auseinandergesetzt wird, quid Maro de antiquis Romanis scriptoribus traxerit, und wenn ihm das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Ennius, Lucretius und Vergil klar geworden ist, so wird er noch viel weniger leugnen, daß Lucan, Silius und Statius ihrerseits wieder dem Vergil gefolgt sind.

Wer aber mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Vers-technik ein Studium poetischer Vorbilder zugiebt, in der Prosa dagegen ein ähnliches Verhältniß leugnet, der wird ebenso durch die Zeugnisse der Alten selbst widerlegt. Allerdings ist es Hyperbel eines Pamphletes, wenn Lenaeus den Sallust priscorum Catonis verborum furem nannte (Suet. gramm. 15. Quintil. 8, 3, 29); aber die Thatsache selbst, daß Sallust in sprachlicher Hinsicht viel aus den Origines Catos schöpfte, steht durch Asinius Pollio, Augustus und Fronto fest. Suet. gramm. 10. Suet. Aug. 86. Fronto epist. 62 N. Daß andererseits Arruntius ein ausgeprägter Nachahmer des Sallust war, bezeugt uns Seneca epist. 114, 17: L. Arruntius, qui historias belli Punici scripsit, fuit Sallustianus et in illud genus nitens. Est apud Sallustium 'exercitum argento fecit', id est pecunia paravit. Hoc Arruntius amare coepit; posuit illud omnibus paginis. Quae apud Sallustium rara fuerunt, apud hunc crebra sunt et paene continua... Vides quid sequatur, ubi alicui vitium pro exemplo est. Auf die spätere lateinische Historiographie haben Sallust und Livius am meisten gewirkt, während Caesar neben ihnen verschwindet, wie auch die Grammatiker seine Kommentarien kaum berücksichtigen. Bei Curtius ist der Einfluß des Livius stärker, bei Tacitus der Sallusts; d. h. wie Tacitus im Agr. 10 die Palme dem Livius reicht, in den Annalen dagegen 3, 30 den Sallust höher stellt, so treten die Anklänge an Livius (Germ. 3 quae neque confirmare neque refellere in animo est = Liv. praef. 6 ea nec adfirmare nec refellere in animo est) in den späteren Büchern des Tacitus zurück. Im vierten Jahrhunderte aber nach Chr. siegt Sallust, schon darum, weil das weitschichtige Werk des Livius durch die Epitoma verdrängt wird. Vgl. Friedr. Vogel, Sallustiana in den Acta Erlang. I 313—366. II 406—448. Wölfflin, Philologus 26, 122—127. Wie viel hier in den letzten Jahren gewonnen worden ist, zeigt das Beispiel von Dräger; denn in der ersten Auflage seiner Schrift 'Syntax und Stil des Tacitus' hatte er bei diesem Autor so gut wie gar keine Spuren des Sallust gefunden, während er in der zweiten S. 116 ff. ein langes Verzeichnis von Stellen giebt. Ein ähnliches Verhältniß wie zwischen Sallust und seinen Anhängern werden wir wohl für die Biographen Sueton, Marius Maximus und die Scriptores historiae Augustae annehmen dürfen. Der letzte in der Reihe der Historiker, Ammianus Marcellinus, hat die Sache auf den Kopf gestellt, indem er zwar als Fortsetzer dem

Tacitus folgt und mit ihm die Liebe zu Exkursen teilt, aber als Nicht Römer seine lateinischen Phrasen aus allen Ecken und Enden zusammensuchte, unter anderem auch aus Cicero und Gellius, tüchtig memorierte und so zu einem buntscheckigen Stile kam.

Ein gesteigertes Interesse werden wir der Frage darum zuwenden, weil in der neuesten Zeit angenommen worden ist, daß derselbe Autor fast gleichzeitig in verschiedenen Schriften verschiedene Stile nachgebildet habe: Tacitus im *Dialogus* den von Cicero (Quintilian), im *Agricola* den Sallusts, in der *Germania* den des Philosophen Seneca. Nachdem Friedr. Leo den in seiner Festrede (*Tacitus*, Göttingen 1896, S. 10) nur kurz hingeworfenen Gedanken in den *Göttinger Gel. Anz.* 1898, S. 172 ff. näher ausgeführt hat, sei es auch mir gestattet darzulegen, wie ich mir die Sache vorgestellt habe (*Archiv X* 458) und noch vorstelle. Dabei bilde ich mir durchaus nicht ein, die Sache endgültig zu entscheiden, sondern nehme bloß das Recht in Anspruch, in einer so wichtigen Frage die Argumente des Angriffes und der Verteidigung zu prüfen. Der Leser möge dann selbst wählen.

Dabei glaube ich freilich den *Dialogus* aus dem Spiele lassen zu sollen, weil die gleichzeitige Abfassung mit dem *Agricola* noch nicht allgemeine Zustimmung gefunden hat. Aber auch wenn diese zugestanden würde, käme es für die Hauptfrage nicht in Betracht, weil die dialogisch-räsonnierende Behandlung eines literarischen Themas einer ganz anderen Gattung angehört als die Darstellung historischer Thatfachen. Daß der *Agricola* und die *Germania* aber in das Gebiet der Geschichtschreibung fallen und ihren Platz neben den *Historien* und *Annalen* haben, darf als zugestanden vorausgesetzt werden. Da Tacitus zuerst Rhetor gewesen, erst später Historiker geworden ist, so gehört der *Dialogus* in den ersten Kreis, wie die historischen Schriften in den zweiten, und der Verfasser der letzteren erscheint uns nur als eine Größe, wenn wir auch eine Entwicklung im Laufe der Jahrzehnte gerne zugeben.

Beginnen wir mit der *Germania* (*de situ etc. Germaniae*), über welche Leo schreibt: „Als Muster liegt es am nächsten an Senecas Schriften *De situ Indiae*, *De situ et sacris Aegyptiorum* zu denken. In der That ist der Stil näher als der irgend einer erhaltenen Schrift mit dem Senecas verwandt.“ Diese auf neuen Anschauungen beruhenden Worte werden wir nachzuprüfen haben

sowohl mit Rücksicht auf den Inhalt wie auf die sprachliche Form der genannten Schriften.

Am meisten blendet natürlich der gemeinsame Titel 'de situ' mit folgendem Genetiv eines Ländernamens, und wenn dieser Ausdruck in der Latinität eine Seltenheit wäre oder wenn es nicht ähnliche Inhaltsbezeichnungen von Büchern oder Buchteilen gäbe, müßte man diesem Argumente einen hohen Wert beilegen. Allein der Schein trügt; hatte doch Sallust Iug. 17 geschrieben: *res postulare videtur Africae situm paucis exponere*, und er hat damit nicht nur die Geographie, sondern auch die unzertrennlich mit ihr verbundene Ethnographie gemeint, wie die Schlußworte des großen Exkurses 19, 8 beweisen: *de Africa et eius incolis ad necessitudinem rei satis dictum*. Noch viel umfangreicher aber war im dritten Buche der Historien der 'situs Ponti', welcher der Geschichte des mithridatischen Krieges vorausgeschickt war; so ausführlich, daß Porphyrio zu Hor. *carm.* 1, 17, 18 eine Stelle dieses Exkurses mit den Worten *De situ Pontico* citiert (Serv. *Aen.* 3, 533 *de Ponto*), gerade wie auch Nonius 12, 524: *Sallustius in situ Ponti*. Darnach darf man wohl annehmen, daß Sallust selbst seine geographisch-ethnographische Darstellung mit diesen Worten eingeführt hatte. Daß dem Tacitus, welcher nicht nur die Feldzüge des Germanicus, sondern auch den Bataveraufstand unter Civilis und den Chattenkrieg unter Domitian zu erzählen hatte, seine Germania nichts anderes war als ein ausgeführterer *Situs Ponti*, springt in die Augen. Und wenn sie auch selbständig herausgegeben ist, nachdem Tacitus die Vorstudien abgeschlossen hatte, so darf man doch nicht übersehen, daß ihr eine Einleitung fehlt, wie sie der *Agricola* besitzt.

Will man also ein Vorbild für die Germania haben, so scheint uns am nächsten zu liegen, dieses bei einem Historiker zu suchen, und zwar bei demjenigen, welcher anerkanntermaßen Vorbild des Tacitus gewesen ist. Auch Livius kommt uns hier zu Hilfe; denn die *Periocha* von Buch 103 berichtet: *praeterea situm Galliarum continet*, und die von Buch 104: *prima pars (Hälfte?) libri situm Germaniae moresque continet*. Hier liegt das Gute so nahe, daß es durchaus überflüssig erscheint, in die Weite zu schweifen. Um nichts zu übergehen, muß noch erwähnt werden, daß der ältere Plinius in der Einleitung zu seinen zwanzig Büchern *Bella Germaniae* wahrscheinlich eine ähnliche, vielleicht noch reichere Darstellung gab, zu welcher

ihm sein längerer Aufenthalt in Germanien Stoff genug bieten mußte. Eine ähnliche Parallele finden wir darin, daß Livius im 16. Buche als Einleitung zu dem ersten punischen Kriege die Vorgeschichte Karthagos gab (Per. 16 origo Carthaginiensium et primordia urbis referuntur), gerade wie Tacitus ein Gleiches that vor der Zerstörung Jerusalems (hist. 5, 2 congruens videtur primordia urbis aperire).

Vergleichen wir damit den situs Indiae des Seneca. Vor allem muß betont werden, daß wir uns hier nicht auf streng historischem Boden bewegen, sondern auf dem Grunde der romanhaften Berichte der Alexanderschriftsteller, die uns aus Curtius bekannt sind. Was wir von der historischen Gewissenhaftigkeit des Tacitus wissen, berechtigt uns kaum zu der Annahme, derselbe habe sich an die minderwertige Litteratur angeschlossen. Dazu kommt, daß Seneca, der Verfasser der Naturales quaestiones, Naturforscher war, nicht Historiker. Was er uns in seinen übrigen Schriften über Indien meldet, bezieht sich auf das Gebiet der Naturgeschichte, nat. quaest. 5, 18, 2 (Winde Indiens), epist. 84, 4 (Honig), und somit würde Tacitus in dieser Schrift gerade dasjenige nicht gefunden haben, was er wollte und bei Sallust wie Livius fand, das Historische. Zudem galt Senecas Darstellung nicht als wissenschaftlich, wie man aus den Worten des Naturforschers Plinius n. h. 6, 60 schließen muß: Seneca *temptata* Indiae commentatione. Es fehlte ihm ja an Autopsie, und wenn dasselbe auch ebenso für die Germania des Tacitus gilt, so würde doch der Historiker ohne Zweifel die zuverlässigen litterarischen Quellen den unzuverlässigen vorgezogen haben. Darum schreibt er am Ende der Germania: quod ego ut incompertum in medio relinquam. Endlich aber wissen wir aus Plin. n. h. 6, 60, daß Seneca 60 Flüsse Indiens und 118 Völkerschaften aufführte (LX amnis prodidit, gentes CXVIII), ebenso unzählige Berge, wonach man den Charakter der Schrift mehr als einen statistischen denn als einen historischen bezeichnen darf, etwa ähnlich den geographischen Büchern der Naturalis historia des Plinius, welcher unter seinen Quellen eben den Seneca genannt hat.

Besser kann Seneca über Ägypten unterrichtet gewesen sein, da der Mann seiner Schwester 16 Jahre lang praefectus Aegypti war. Nach dem Titel De situ et sacris Aegyptiorum möchte man glauben, die Religionsphilosophie habe den Schriftsteller besonders interessiert; auf die historische Seite weist keine Spur.

Es mag sich mit der Schrift der Dialog *De superstitione* berührt haben, in welchem nach Augustin *civ. dei* 6, 10 (p. 295, 23 Hoffm.) von Osiris die Rede war, wie in dem Fragmente *De situ* bei Serv. Verg. Aen. 6, 154 von Isis, Osiris, Typhon gesprochen wird. Andere gelegentliche Anführungen des Philosophen beziehen sich auf die Küste und die Sandwüste Ägyptens. Alles dies stimmt indessen nur wenig zu dem Vorbilde der taciteischen *Germania*.

Das Urteil über das zweite Problem lautet: „Daß für den *Agricola* Sallusts kleine Schriften das Muster sind, haben viele gesagt und gezeigt; es tritt hervor in der Wahl eines kleinen historischen Stoffes, in der Komposition (*Catilina*: allgemeine und persönliche Einleitung; *de moribus Catilinae*; die *coniuratio*; *Catilinas* Tod), im sprachlichen Ausdruck.“ Hier erlauben wir uns zunächst die persönliche Berichtigung, daß wir *Philolog.* 26, 122 ff. nicht die kleinen Schriften Sallusts als die Muster des *Agricola* hingestellt, sondern die sämtlichen Werke Sallusts überhaupt als stilistische Vorbilder für den Historiker Tacitus bezeichnet haben. Den *Agricola* speziell mit dem sogen. *Catilina* und *Jugurtha* in Verbindung zu bringen, würden wir uns darum nicht gestatten, weil Sallust seine beiden Monographien als ‘bella’ bezeichnet hat, nicht als Biographien. Über den Titel des *Catilina* vgl. *Archiv* I 277 ff., wozu noch Serv. Aen. 1, 279 hinzugefügt werden kann: *Sallustius in bello Catilinae*. Die Kriege gegen *Catilina* und *Jugurtha* kennt jedermann aus der Weltgeschichte wie aus *Florus*, nur daß wir wegen Ciceros Anteil lieber von einer ‘Verschwörung’ sprechen; die britannischen Feldzüge des *Agricola* dagegen lassen sich unmöglich auf die gleiche Stufe stellen. Oder umgekehrt: der *Agricola* ist eine Biographie schon wegen der Anfangsworte Kap. 4: *Gnaeus Iulius Agricola, vetere et inlustri Foroiuliensium colonia ortus utrumque avum procuratorem Caesarum habuit, quae equestris nobilitas est. Pater illi Iulius Graecinus ... mater Iulia Procilla fuit etc.*, und ähnlich beginnen die Biographien *Suetons*. Dazu kommen die ergänzenden Notizen *Agr.* 44: *natus erat Agr. C. Caesare tertium consule, idibus Iuniis; excessit sexto et quinquagesimo anno etc.* Die Monographien Sallusts sind dies nicht, weil genaue Angaben über das *genus* fehlen. *Cat.* 5, 1 *Lucius Catilina, nobili genere natus, fuit magna vi et animi et corporis, sed ingenio malo pravoque. Jug.* 5, 7 *Micipsa Adherbalem et Hiempsalem ex sese*

genuit Jugurthamque, filium Mastanabalis fratris . . . eodem cultu quo liberos suos domi habuit. Da in Wirklichkeit Catilina und Jugurtha Ausschnitte aus der römischen Geschichte sind, so haben sie auch philosophische Einleitungen über das Verhältniß von Leib zu Seele, welche dem Agricola fehlen; der Catilina enthält sogar eine zweite historische Einleitung über das Wachstum Roms bis zum Ausbruche der Katastrophe, deren Gegenstück man im Agricola wieder nicht findet. Die Verschiedenheit wird noch größer, wenn man an den Nachruf denkt, welchen Tacitus Agricola gewidmet hat. Demnach stößt die versuchte Vergleichung auf große Differenzen, und was an Übereinstimmung übrig bleibt, daß mit der Erziehung und Jugend Catilinas (Jugurthas) begonnen wird und der Tod den Schluß bildet, ist doch etwas so Natürliches und Unvermeidliches, daß man darum den genannten Schriften nicht das gleiche εἶδος beilegen darf. Man wird deshalb besser thun, den Agricola aus sich selbst zu erklären. Wäre Tacitus zur Zeit des Todes in Rom gewesen, so hätte er seinem Schwiegervater die Leichenrede gehalten, welche er später in litterarischer Form nachgeholt hat.

Wenden wir uns zu der Beurteilung der sprachlichen Seite, so soll die Germania den Stil des Philosophen Seneca wieder spiegeln, der Agricola den des Sallust. Hier wird man zunächst an die zahlreichen Sentenzen der Germania denken und an die aphoristische Darstellungsweise des Philosophen. Wir möchten die Erklärung lieber auf einer anderen Seite suchen. Bekanntlich ist Tacitus erfüllt von dem Kontrast zwischen der Hyperkultur Roms und der mangelnden Moral, während diese bei dem unkultivierten Volke der Germanen viel höher steht. Darum schließt er die Betrachtung der verschiedenen Seiten des Lebens so oft mit einer satirisch-ironischen Bemerkung ab. Kap. 8 *Velaedam et Albrunam venerati sunt, non adulatione nec tamquam facerent deas* (Hieb auf die Konsekration der Kaiser). Kap. 11 *honoratissimum adsensus genus. est armis laudare*, gerichtet gegen das unsinnige Klatschen im Theater. Kap. 20 *nec ulla orbitatis pretia*, in Beziehung auf die Erbschleicherei. Kap. 27 *feminis lugere honestum est*, im Gegensatze zu den bezahlten Klageweibern in Rom. Kap. 19 *plus ibi boni mores valent quam alibi bonae leges* (Anspielung auf die *lex Iulia de maritandis ordinibus* und die *lex Papia Poppaea*). Den bekannten Satz Kap. 21 *victus inter hospites comis* betrachten wir als marginale Inhalts-

angabe, und zwar beziehen sich die drei ersten Worte auf 'convictibus et hospitibus', das letzte (comis, verdorben aus comes) auf monstrator hospitii et comes.

Wenn aber angenommen wird, die Germania stehe in einer engeren Beziehung zu dem Philosophen Seneca als die übrigen Schriften, so besitzen wir darüber ein unparteiisches Zeugnis in der Abhandlung von Max Zimmermann *De Tacito Senecae philosophi imitatore*, Breslauer philolog. Abhandlungen Bd. 5 Heft 1, 1889. Derselbe beleuchtet den Einfluß, welchen die Lektüre des Seneca auf die Schriftstellerei des Tacitus gehabt hat, worauf schon Karl Peter in der Einleitung zum Dialogus S. 11—14 aufmerksam machte. Allein Zimmermann findet diesen Einfluß überall, auch in den Historien und in den Annalen, und in der Germania sogar weniger als im Agricola. Man vgl. Agr. 16 cum adsuetus expeditionibus miles otio lasciviret mit Sen. epist. 56, 9 cum militem expeditionibus detinent (imperatores), numquam vacat lascivire . . . otii vitia, oder die frappante Stelle Agr. 42 proprium humani ingenii est odisse quem laeseris mit Sen. de ira 2, 33 quos laeserunt, et oderunt, und die ähnliche syntaktische Struktur Sen. de ira 3, 29 turpe est odisse quem laudes.

Will man zu der sprachlichen Form auch die Komposition rechnen, so müssen wir an dieser Stelle darauf näher eingehen, da sie wesentlich mit dem εἶδος (Gegensatz λέξις) zusammenhängt. Beispielsweise müßten wir also die Komposition der Germania auf Seneca zurückführen. Tacitus hat seine Einteilung schon in dem langatmigen Titel gegeben: De origine, situ, moribus ac populis Germanorum (vgl. Rhein. Mus. 48, 312), in welchem er 'Land und Leute' zu schildern versprach, mit Trennung von Geographie und Ethnographie. Ob Seneca das Staats-, Kultus- und Privatleben der Indier so behandelt habe, wie Tacitus, oder überhaupt damals behandeln konnte, muß zum mindesten zweifelhaft bleiben; wir haben aber auch einen bestimmten Beweis, daß der Historiker thatsächlich die Komposition nicht dem Philosophen entnommen hat. Er beginnt mit der Bestimmung der Lage und der Grenzen Germaniens, woran die Frage nach der autochthonen Bevölkerung oder der Einwanderung angeschlossen wird; dann erst werden Kap. 5 Klima, Vegetation, Metalle besprochen, die ja ohne Menschen von keiner Bedeutung wären. Dies kann aber darum nicht aus Seneca stammen, weil Tacitus

selbst schon ein Jahr vorher im *Agricola* genau der nämlichen Disposition gefolgt war: Lage und Gestalt von Britannien, Ureinwohner oder *advecti*, Klima und Landesprodukte. Vgl. *Germ.* 2 *ipsos Germanos* (um nun von den Einwohnern zu sprechen) mit *Agr.* 13 *ipsi Britanni etc.* Mehr im *Philolog.* 26, 144 f. Die Stoffgliederung ist also Eigentum des Tacitus. Außerdem teilt Tacitus seine Ethnographie nochmals, indem er zuerst die Sitten aller Germanen und darauf die einzelnen Völkerschaften behandelt, was wir bei Seneca mit dem besten Willen nicht voraussetzen können. Diese Teilung ergab sich dem Tacitus aus seinem gesammelten Stoffe, sie kann nicht einem allgemeinen Schema angehören, und am wenigsten einem Schriftsteller, welcher Naturforscher, nicht Historiker war.

Versuchen wir nun in der sprachlichen Analyse weiter vorzudringen, so stoßen wir auf eine Schwierigkeit. Wir sahen oben, daß der *Agricola* mit *Catilina* und *Jugurtha* durch den 'sprachlichen Ausdruck' verbunden sein soll; ergänzend heißt es aber S. 175, Note 2, daß sich dies auf den 'Stil' beziehe, nicht auf den 'Sprachgebrauch'. Diese beiden Faktoren in der verlorenen Schrift *De situ Indiae* zu trennen, wird kaum möglich sein; wir werden vielmehr zu der Annahme gezwungen sein, daß, wer den Stil einer Schrift nachahme, durchschnittlich auch die einzelnen Redensarten annehmen werde. Wir bitten also uns zu entschuldigen, wenn wir im Folgenden so hohen Anforderungen nicht entsprechen, sondern nur bieten, was wir bieten können. Im übrigen müssen wir uns in die Defensive begeben und den genaueren Nachweis abwarten, worin denn Seneca *de situ Indiae* (*Aegypti*) mit der *Germania*, *Catilina* und *Jugurtha* mit dem *Agricola* übereinstimmen. Einstweilen beschränken wir uns auf wenige Randglossen.

In der Schilderung der Schlacht gegen die Caledonier (*Agr.* 37) entsprechen allerdings die Worte: *tum vero patentibus locis grande et atrox spectaculum; sequi, vulnerare etc.* genau der Stelle im *Jug.* 101 *tum spectaculum horribile in campis patentibus; sequi, fugere etc.*, allein in demselben Schlachtengemälde sind die Worte *exterriti sine rectoribus equi* den Historien *Sallusts* 1, 139 *Maur. equi sine rectoribus exterriti* entnommen. Darum ziehen wir es vor zu sagen, der *Agricola* zeige vielfach sallustianisches Kolorit, nicht aber, er lehne sich an *Catilina* und *Jugurtha* an.

Doch möge man als Vorbilder des *Agricola* den *Catilina*

und Jugurtha oder den ganzen Sallust nennen, vergessen darf man doch nicht, daß Tacitus seine Individualität nirgends verleugnet, wie wir dies an einem bisher nicht beobachteten Beispiele zeigen möchten. Der Ausdruck Agr. 39 *derisui fuisse falsum e Germania triumphum* ist, soviel wir sehen, Eigentum des Tacitus, da der klassische Ausdruck *ludibrio* (Cicero und Livius) oder *irrisui* (Caesar) *esse* war. Daneben sagte Livius *risui*; Komiker *deridiculo* und *irridiculo*; auch *ridiculo* kommt vor. *Derisui* ist in der Prosa neu, aber schon aus Phaedrus 1, 11, 2 belegt.

Zufällig berühren sich Seneca *de situ Indiae* und der Verfasser der *Germania* darin, daß jener von den Mündungen des Ganges, dieser von denen der Donau spricht, in deren Zählung die Geographen vielfach auseinandergehen. Nach Serv. Aen. 9, 31 gebrauchte Seneca die Worte *novem alveis fluit*, wie Pomp. Mela 3, 68 *unum alveum facit*, während Tacitus bekanntlich sagt: *donec Danuvius in Ponticum mare sex meatibus erumpat*. Natürlich soll dies nicht gegen die Benützung des Seneca geltend gemacht werden, so wenig als wir die Gegenthese aufstellen möchten, Tacitus habe seinen Ausdruck aus Sallust geschöpft. Vielmehr zog er hier eine poetische Wendung vor (Claud. Get. 336 *bifido meatu divisus Rhenus*), wie er überhaupt das Wort *meare* und *Komposita* liebt (Archiv X 556), und wir möchten sie deshalb als sein Eigentum betrachten. Nur kann sie auch nicht zu Gunsten des Plinius geltend gemacht werden.

Dürfen wir das *Facit* aus unseren Betrachtungen ziehen, so ist der Beweis von der sprachlichen Verwandtschaft von Seneca *de situ Indiae* (Aegypti) mit der *Germania* noch rückständig; was die Gesamtanlage dieser Schriften sowie des *Catilina*, *Jugurtha* und *Agricola* betrifft, so erscheint uns das Vorgebrachte nicht als beweiskräftig. Sieht man sich aber nach Analogien in der Literatur um, so hat wohl Horaz in den Oden ein anderes Latein geschrieben als in den Satiren; doch hängt dies mit der verschiedenen Gedankenwelt und mit dem Wesen von Ode und Satire zusammen. Auch kann man hier beobachten, daß das verschiedene Genus auch den verschiedenen Ausdruck bis auf das Kleinste bestimmt. Beispielsweise verträgt die feierliche Ode keine vulgären Formen, und Horaz hat daher in den Oden an 27 Stellen nur *mihi* gebraucht, in den Satiren neunmal nur *mi* und ebenso in den Episteln. Daß aber ein Historiker in zwei ziemlich gleichzeitigen Schriften einmal einen berühmten Historiker, das andere

Mal einen Philosophen und Naturforscher zum Vorbilde genommen, entbehrt, soviel wir wissen, jeder Parallele. Aber noch mehr. Seneca hatte nicht nur kein tieferes Interesse für Geschichte, er hatte von den Germanen nur dilettantische Vorstellungen. Man lese seine rhetorischen Phrasen Dial. 1, 4, 14: *perpetua illos hiems, triste caelum premit, maligne solum sterile sustentat, imbrem culmo aut fronde defendunt, super durata glacie stagna persultant, in alimentum feras captant*. Da Tacitus in der Germania das genaue Gegenteil von allem dem nachgewiesen hat, so können wir auch nicht glauben, daß er ihn zum Vorbilde nahm, sei es auch nur, um eine Disposition zu gewinnen, die er selber viel besser allein fand.

München.

Ed. Wölfflin.

Vicativ. Condecibilis.

Die im Arch. XI 356 von Pokrowskij für seine Konjektur *vicativ* angeführte Placidusstelle wird kaum richtig sein; es wird vielmehr heißen müssen: *vicativ] per vicos. vicissim] per vices aut per singulos*.

Das in den Glossen überlieferte Wort *condecibilis*, welches derselbe Pokr. im Arch. XI 358 richtig gegen die Konjektur *conducibilis* schützt, ist erhalten bei Greg. Tur p. 231, 19 Kr. *de noverca sua Fredegunde regina non condecibilia detractabat*.

München.

Ed. Wölfflin.

Proventare.

Dieses Frequentativ gebrauchte Naevius in seiner Komödie *Ludus* (der Lydier, was freilich Ribbeck nicht glaubt), aus welcher Cicero Cato mai. 20 nach den Ausgaben citiert: *Proveniebant oratores novi, stulti adolescentuli*. Abgesehen davon, daß man ein Perfekt des Stammverbs erwartet, wie Sall. Cat. 8 *provenere ibi scriptorum magna ingenia*, oder ein Plusqpf., hat der Codex Ashburnhamensis *proventabant*, der ihm verwandte Cod. L nach gefälliger Mitteilung von S. G. von Vries *proventebant*, P und L² zwischen der Zeile *provenient*.

Paris.

Louis Havet.

Miscellen.

Zum Thesaurus Glossarum.

Anilitas senectus quae in animis cedi ut maledicta in viro V 440, 4. Der Gegensatz zu in viro läßt in *feminis* statt in animis erwarten. Dem maledicta würde *conceditur* entsprechen. Nach senectus dürfte ein stärkerer Ausdruck ausgefallen sein, etwa amentia oder fatuitas (vgl. anilia fatuitas, amentia; anilis inanis, nihil, demens). Also: **anilitas** senectus, <amentia, fatuitas>, quae in feminis <con>-ceditur, maledicta in viro.

Berce nomen orfei. Schreibe: **Beroe** nomen nymphe; vgl. Verg. Georg 4, 341. Die Korruptel erklärt sich aus der Schreibung noem-fae. Ähnlich Egeria noxia (st. nymphe).

Bibula. Im griech. Interpretament l. ἀναβδάλλουσα st. ἀναβάλλουσα.

Bifores δίτροποι, δίανλοι II 30, 27 ist vollkommen richtig. Es bezieht sich auf Verg. Aen. 9, 618 biforem dat tibia cantum; vgl. Serv. z. d. St.

Bostar βουστάσιον II 259, 33. **bustar** domus ubi boves stant V 583, 13 u. s. w. Trotz Lindsay the Latin lang. S. 205. 250 ist das Wort schwerlich lateinischen Ursprunges, vielmehr = hebr. bozra, Hürde, Stall. Dasselbe Wort als Stadtnamen haben die Griechen mit Βόστρα wiedergegeben. Die Römer haben es wohl aus dem Punischen übernommen und volksetymologisch an bos und stare angeglichen.

Calabri versus obsceni V 626, 32; 595, 61. **Calabrum** genus versuum malorum quasi colobon vel iocularium IV 30, 1. — Vgl. Hesych. καλαβρισθείησαν· χλευασθείησαν. Dieselbe Bedeutung, aber etwas abweichende Vokalisierung hat κόλαβρος bei Athen. IV p. 165^e ὑπὸ τῆς ἐμφύτου γαστριμαργίας καὶ ἡδυλογίας κολάβρους ἀναγιγνώσκει. Der Form nach näher steht wiederum καλαβρισμός, was nach Athen. XIV p. 629^d einen Tanz bedeutet. In derselben Bedeutung bei Pollux IV 100 κολαβρισμός· Θράκιον ὄρχημα καὶ Καρικόν; vgl. Hesych. κολαβρίζειν· σκιρτᾶν. κολαβρευομένη· κώλοις ἄλλομένη. Suid. κολαβρισθείη· χλευασθείη, οὐδενὸς λόγου ἄξιος νομισθείη. Es handelt sich offenbar um Spottverse, die mit mimischen Tänzen obscönen Charakters vorgetragen wurden. Die Formen mit o machen die Ableitung von κόλαβρος eher verständlich. *Versus* in V 626, 32; 595, 61 gehört wohl nicht zum Lemma, sondern zum Interpretament

Carinantes inludentes; **carinari** *χαριεντίζεσθαι*; **carinator** male-dicus, conviciator. Vgl. Stowasser, Wochenschr. f. kl. Phil. 1891 p. 1114.

Carisa vetus lena percallida, unde et in mimo fallaces ancillae cata carisia appellabantur Plac. V 15, 6 = V 52, 20. Man darf vermuten, daß im Mimus oder bereits in seinem Urbilde, der dorischen Volkssposse (vgl. Arch. X 381), eine verschmitzte Kupplerin den redenden Namen *Χαρίσλα* führte, der dann zum Appellativ wurde.

Cerinea nympa aquae V 564, 52. **cerere** nympa V 276, 8. **caerine** aqua, nympa IV 216, 54. Schreibe: **Cyrene** nympa aquae. Vgl. Verg. Georg. 4, 321.

Chroma color nomen proprium porus V 566, 23. Kontamination: **chroma** color. <**Chaonius**> nomen proprium portus. Verg. Aen. 3, 293.

Clauma vel **claudine** furca V 618, 19. Vielleicht: **claustra** velut Caudinae furcae. Die Lücke auszufüllen nach IV 434, 25 **claustra** exitus vel aditus angusti.

Enos laetitiae locus IV 440, 24. Die älteste und beste Hs. der Glossae Vergilianae, der Sangallensis, bietet *lactiae* st. laetitiae. Schreibe also: **Aenos** Thraciae locus. Vgl. Serv. z. Verg. Aen. 3, 1.

Expolita famata V 424, 59. Lies *limata*.

Extyracia insula V 455, 15. Vielleicht **Samothracia** insula. Verg. Aen. 7, 208.

Faba ririca id est platano III 539, 11. Doch wohl **Faba trita** id est ptisanum.

Facilem victum opulentam et divitem IV 441, 45 bezieht sich, wie das Femininum des Interpretamentes lehrt, nicht auf Georg. 2, 460, sondern auf Aen. 1, 445. Statt victum ist also *victu* zu schreiben.

Fauer asper ravies V 456, 6. Vielleicht **Fauces asperae** ravies (Nebenform von ravis?).

Fliglis spiritalibus vermis spiritalibus V 541, 1. Etwa **Fistulis spiritalibus** arteriis (oder venis) sp.?

Fy licitum IV 412, 3. Ich vermute **Fiat** licitum, und ebenso V 459, 54 **Fiat** ita praefatio operis statt *hyito* praef. op.

Glaucoma offusio oculorum, nebula terrae V 298, 48. L. nebula, tenebrae.

Glirium torpentem, stupidum V 614, 32. **Glirius** somnolentus V 601, 6. Dies Adjektiv dürfte sein Dasein einem Mißverständnis verdanken. Vgl. Hieron. adv. Ruf. III 30 in morem glirium torpentes. Ad Ioann. Hieros. 2 in modum glirium immobilem torpentemque.

Hato mendax IV 242, 51 n. ö. Wohl *blato*: vgl. *blato* *μαρασιολόγος* II 30, 47.

Haurit audit vel oret IV 23, 37. Vielleicht audit vel videt (wie V 229, 51 haurit implet aqua, videt oculis, audit auribus).

Haurire liberare, erigere V 270, 5. Etwa bibere, exsiccare?

Iasitrossin (vel iasytrosin) Syriam V 365, 17. **Iasius** Tros, Samathraciam <tenuit>? Vgl. Serv. ad Aen. 3, 167; 7, 207.

Impaxare immittere V 305, 11. Kein Grund, das Wort anzu-

zweifeln; = griech. ἐμπήσσειν (Nebenform von ἐμπηγνύναι). Vgl. II 85, 11 impingit ἐμπήσσει. II 296, 25 infigo · ἐμπήσω. Der Thes. Stephani führt aus Basilius Magnus die Form ἐμπήσσονται, aus den Homerscholien die Form ἐμπησσόμενα an.

Ima sepulcri porta IV 445, 38 (gl. Verg.). Kontamination: **Ima sepulcra** (Verg. Ecl. 8, 98) und <**Imae fores**> porta (Verg. Aen. 2, 450).

In Thracia mons Chimaera V 571, 15. Nach Serv. ad Aen. 6, 228 ist **In Cilicia** zu schreiben.

Lactea galathea III 496, 2. Eine glossa inversa zu Vergil (Aen. 9, 103; Ecl. 1, 31; 3, 64; 7, 37). Schon Duris (argum. ad Theocr. id. 6) leitete den Namen der Galatea von γάλα ab.

Massilia provincia V 554, 24. Ich sehe keinen Grund, eine Verwechslung mit Massylia anzunehmen. Es ist Provincia (= Provence) zu schreiben.

Naeteos (vel neteos) murus V 374, 13. Neos murus III 500, 64. Zu Grunde liegt wohl νυός· nurus. Vgl. II 377, 34 nurus νυός.

Nefutas arade aratro V 313, 31. Ich vermute **Nefitis** (= Mephitis; vgl. III 562, 47 nespula; V 468, 8 nilvus; Archiv IV 129; 131; 132) aer. dea putoris, nach Serv. ad Aen. 7, 84 Mephitis proprie est terrae putor . . . Alii Mephitin Iunonem volunt, quam aerem esse constat. Novimus autem putorem non nisi ex corruptione aeris nasci . . . ut sit Mephitis dea odoris gravissimi.

Ninnarus cuius uxor moechatur, scit et tacet V 375, 1. morio, cuius uxor moechatur et tacet IV 125, 5 u. s. w. In diesem Ninnarus glaube ich eine Figur des Mimus, resp. der unteritalischen Posse erkennen zu dürfen. Buecheler hat gut auf die Hesychglosse ναννάριον . οὗτω καλούμενον εἶδος τι ἄσώτων· ἄμεινον δὲ τὸν τρυφερόν καὶ καλὸν ἀκούειν verwiesen. Vgl. ferner Phot. ναναριστά· γένος τι ἄσωτον. Hesych. νανναρίς· κίναϊδος und ναννάζον· παῖζον. Die für die meisten Figuren der dorischen Volksposse so charakteristische Beziehung auf den Phallus ist in folgender Glosse des Hesych enthalten: νάνος . ἐπὶ τῶν μικρῶν . ὡς νάνον καὶ αἰδοῖον ἔχοντα μέγα· οἱ γοῦν νάνοι μεγάλα ἔχουσιν αἰδοῖα. Über die Verbindung der Begriffe „phallisch“ und „dumm“ (*morio*) siehe Archiv X, 378.* Die Formen mit ναν- (νανν-) und mit νιν- (νινν-) wechseln unter einander. Duncange weist aus byzantinischen Schriftstellern für νάνος Zwerg die Nebenform νενάριον, für νανλόν Puppe die Nebenform νινλόν (νιννλόν) nach. Hierher gehören νινητός· ἀνόητος . οἱ δὲ νενίηλος, καὶ νινι-αστής Hesych.; νινήατος· νόμος παιδαρίωδης καὶ Φρύγιον μέλος idem. Vgl. auch νενός· εὐήθης idem.

Zu den Quellennachweisungen wäre noch nachgetragen aus Vergil: ab alto deicit (mit dem cod. Leid. deiecit zu schreiben) praeci-

1) Zu dem dort Beigebrachten kann ich eine weitere Parallele aus dem Italienischen fügen: minchione heißt „Dummkopf“, minchionare „foppen“, von minchia = mentula.

pitat = A. 5, 542 deiecit ab alto (Umstellung wie amoris pignus affectionis vinculum = A. 5, 538 pignus amoris). Acrisius filius Gratiae = A. 7, 372. Adlabimur deferimur, navigando decurrimus (S. 51) = A. 3, 131. 569. Bella cient = A. 1, 541 (nicht 1, 48). Bifrons Ianus = A. 7, 180; 12, 198. Berecynthia mater deorum = A. 9, 82 (vgl. 6, 785). Brevibus asperis = A. 10, 289. Candida pulchra, sancta = A. 8, 138. Cecropidae Athenienses = A. 6, 21. coeant convenient = A. 11, 292. Egregiam magnam praeclaram = A. 1, 445 (eher als 4, 93). Frondentibus = A. 3, 25. G. 4, 24. Frondosa ramosa = Ecl. 2, 70. Gestamen *σκήπτρον* = A. 7, 246. Grave olens = A. 6, 201. G. 4, 270. Gressi incedentes = A. 6, 633. Impulit adegit, percussit (S. 547) = A. 1, 82 (nicht S. 4, 349). Improperatus = A. 9, 798. Incendia clades, aerunna = A. 1, 566. Ineo bellum = A. 7, 647. Ineo somnum = Ecl. 1, 56. Infantum *νηπίων* = A. 6, 427. Inflicta = A. 10, 303. Inhians intente aspiciens = A. 4, 64. Iniussus *ἀντοφύης*, iniussa non missa = G. 1, 55. In triviis = Ecl. 3, 26. Irrisam delusam = A. 5, 272. Madens aspersus unguento = A. 4, 216. Maenalias (l. Maenaios) pastorales = Ecl. 8, 21. Namque tibi = A. 1, 65. — Aus Mart. 3, 67, 10 stammt Argonautes piger nauta (vgl. Friedländer z. d. St.); aus Mart. 11, 77 cacaturit *χεῖτητις* und conclave *ἀφαιδρών*. — Dux gregis *ἀγέλαρχης* geht vielleicht auf Ovid Met. 5, 327 zurück.

Kijew.

A. Sonny.

Campania, die Ebene.

Die Angabe des Plinius nat. h. 18, 360 über den dem Gewitter vorausgehenden fragor ist in den letzten Jahren Gegenstand philologischer Kontroversen geworden. Nach Silligs Ausgabe sollte sich derselbe 'in campis' äußern, was einen vorzüglichen Sinn giebt wegen des Gegensatzes, 'sonitus montium'. Als wir aber belehrt wurden, daß in den ältesten Handschriften campanis oder campanus überliefert ist, mußte Silligs Lesart an Glaubwürdigkeit verlieren. Aus diesem Grunde schlug Wölfflin vor, in campanis als Neutr. plur. zu fassen nach Analogie von montana, edita u. ä. Doch fehlten Belege dieses Sprachgebrauches aus der Zeit des älteren Plinius.

Die Erklärung von Georges, welcher in campanis auf 'Glocken' bezieht, fällt darum dahin, weil campana = Glocke erst in der Zeit um 500 nach Christus auftaucht. Retten liesse sie sich nur, wenn man zu campana ergänzen wollte 'vasa', wie Samia, und diesen Ausweg zeigte Wölfflin in seinen Beiträgen zur lateinischen Lexikographie, Sitz.-Ber. d. bayr. Akad. 1900, S. 4 und 30.

Das Richtige ist in der Hauptsache aus Du Cange zu gewinnen. In der Überlieferung 'in campanus' steckt: in campaniis, womit wir,

sachlich genommen, auf den ersten Weg zurücklenken. Dieser Ausdruck ist zwar nicht klassisch, aber wenigstens durch die Gromatici bezeugt. Vergl. vol. I 332, 22 Lachm. si in campaniis fuerit . . . si autem montuosum; 331, 19 si in montioso loco fuerit . . . si in campaneis. Hier ist es leicht loca zu ergänzen, oder ohne Ellipse an ein Neutr. plur. zu glauben; vgl. 310, 4 in monte . . . in planis locis. Man kann aber auch an ein Femininum campania (= regio campestris) denken, worauf der Name der Landschaft Campania hinweist. Jedenfalls lebte eine zweite Ableitung campanius, campaneus, wenn auch die Schriftsprache das erste Derivat *campanus* beibehielt. Vgl. Corp. Gloss. II 96 Campania: *πεδιάς*.

Ansbach.

Ben. Dombart.

Zum Genetivus qualitatis.

In seiner historischen Untersuchung (Arch. XI 489) hat Edwards mit Recht auf den Gebrauch bei den Scriptores physiognomonici hingewiesen, namentlich auf Polemo; dabei sind aber zwei Versehen untergelaufen. Denn was er N. 88, 20 dem Polemo zuschreibt, ist Übersetzung aus dem Arabischen von Hoffmann, und die Stelle unter N. 98 (S. 489, Ende) aus Pseudo-Polemo Latein des Unterzeichneten. Vgl. Prolegom. pg. LXXXI und CLXXVII.

Breslau.

Rich. Förster.

Simo = delphinus.

Bei Hygin fab. 134 (p. 114, 21 Schm.) erscheint unter den Namen der in Delphine verwandelten tyrrhenischen Schiffer, welche Ovids Erzählung entnommen sind, auch der Name Simon, den Ovid nicht kennt und die Kommentatoren nicht erklären. Wie kommt er in diese Gesellschaft? Loewe Prodr. 331, bez. praef. XIV, merkt zu den Worten des Lucilius (VII, 14 L. Mr, v. 242 Lachm.)

si<c> movet ac simat nares, delphinus ut olim

aufser einer Glosse *delphin: selo*, in der er *semo* korrigiert, eine Stelle aus den von Mai herausgegebenen Statius-Scholien Achill. I, 56 an: *delphines quando praeludunt in fluctibus et undarum se motibus saltu praecepiti ferunt, tempestates*) significare videntur. hi proprie semones nominantur*. Näher lag es, auf die Quelle dieses Scholions hinzuweisen: Isid. or. 12, 6, 11, der wörtlich ausgeschrieben ist (auch die Glosse *simones: delphini* in einem Glossar des 10. Jahrh. C. Gl. V, 526, 2

*) Zur Sache vgl. das Fragment aus Suetons Prata bei Isid. r. n. 38.

geht, wie vieles andere darin, auf Isidor zurück). Aber auch Isidors Quelle liegt nicht fern: Plin. n. h. 9, 23 *dorsum repandum, rostrum simum, qua de causa nomen simonis omnes miro modo agnoscunt maluntque ita appellari*. Also wegen seines platten rostrum wurde der Delphin vom Volk *simo* genannt, das neben *sīmus* (σιμός) steht, wie das verwandte *silo* neben *silus* u. a., und in den Lexicis nachzutragen ist, bei welcher Gelegenheit auch der Irrtum der Wörterbücher bemerkt sein mag, die den Eigennamen der Komödie *Simo* mit langem Vokal der ersten Silbe bezeichnen (sowohl durch Horaz a. p. 238 als auch durch zahlreiche Stellen in Terenz *Andria* steht die Kürze fest). Man erinnert sich auch der Worte des Livius trag. v. 5 R. *lascivum Nerci simum pecus ludens ad cantum classem lustratur* und wird auch den bei Athenaeus 312 B erwähnten Nilfisch σῖμος mit dem von Plin. n. h. 8, 91 beschriebenen delphinartigen Nilfisch identifizieren dürfen.

Offenbach a/M.

W. Heraeus.

Thyrsa, Neutr. plur.

Der heteroklitische Plural *thyrsa* ist meines Wissens im Lateinischen noch nicht belegt. Im Griechischen findet er sich z. B. Anth. Pal. VI 158, in einem Epigramm des Sabinus Grammaticus: Πανὶ Βίτων χίμαρον, Νύμφαις ῥόδα, θύρσα Αναίω, τρισσὸν ὑπ' εἰπετάλοις δῶρον ἔθηκε φόβαις. Das Epigramm gehört entweder in den Meleagrishen oder Philippischen Kranz, also auf jeden Fall spätestens in die Zeit des Tiberius. Auch im späteren Epos findet sich θύρσα: Nonn. 38, 55 *Αναίου σείων εὔια θύρσα καὶ οὐ Πανοπηΐδα δάφνην*.

So werden wir auch bei Stat. Ach. 1, 950 (2, 216) dem Zeugnis des trefflichen Puteaneus trauen dürfen, in dem überliefert ist: *tu thyrsa manu Baccheaque mecum sacra, quod infelix non credet Troia, tulisti*; cf. 1, 648.

München.

Alfred Klotz.

Göttweiger Italafragmente.

Die Bibliothek der Benediktinerabtei Göttweig in Niederösterreich besitzt laut Manuskriptenkatalog Band I Seite 65 zwei Pergamentblätter mit Uncialschrift des VII. Jahrhunderts, welche Abschnitte einer lateinischen Bibelübersetzung enthalten, nämlich I Vorderseite: Epist. Rom. 5, 16—21. 6, 1—4. Rückseite 6, 6—18. II Vorderseite: Epist. Gal. 4, 6—19. Rückseite 4, 22—30. 5, 1. Beide Blätter

dienten ursprünglich als Einbanddeckel einer Pergamenthandschrift und sind aus dieser abgelöst worden. Die Kenntnis dieser Fragmente verdanke ich dem verstorbenen Gymn.-Direktor Wilhelm Schmitz in Köln. Da die Lesarten teils mit der Vulgata des Hieronymus, teils mit der Itala stimmen, so ist anzunehmen, daß die Übersetzung zwar aus einem Italacodex floss, daß aber einzelne Stellen nach der Vulgata abkorrigiert wurden. Am deutlichsten beweisen dies vier Stellen, welche mit Bibelcitaten bei Tertullian und Cyprian übereinstimmen, nämlich: Rom. 6, 6 confixus est cruci = Tert. pud. 17 (Vulgata crucifixus). 6, 8 simul convivemus cum illo = Tert. ibid. (Vulgata simul vivemus cum Christo). In beiden Fällen hat die Itala das griechische Original (συνεσταυρώθη und συζήσομεν) genauer wiedergegeben als die Vulgata. Gal. 4, 9 quomodo revertimini iterum ad infirma elementa = Tert. Marc. 5, 4 (Vulgata convertimini; ἐπιστρέφετε). 4, 16 vobis verum praedicans = Cypr. epist. 4, 5 cod. Bob. (Vulgata verum dicens vobis; ἀληθεύων ὑμῖν).

Außerdem stimmt der Göttsweiger Text gegen die Sixto-Clementinische Vulgata

1. mit codex Claromontanus: Rom. 6, 9 surgens a mortuis (Vulgata resurgens ex mortuis; ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν). Gal. 4, 7 ita (Vulg. itaque; ὥστε). 4, 15 quae ergo fuit (Vulg. ubi est ergo; τίς οὖν ἦν). 4, 25 huic . . . servit enim (Vulg. ei . . . et servit; δουλεύει δέ).

2. mit codex Boernerianus: Rom. 5, 19 oboedientiam (Vulgata obeditionem; ὑπακοῆς). *ibid.* constituuntur (Vulg. constituentur; κατασταθήσονται). 6, 14 peccatum in vobis non dominabitur (Vulg. vobis; ὑμῶν κυριεύσει). *ibid.* estis sub lege (Vulg. sub lege estis; ἐστὲ ὑπὸ νόμον). 6, 15 peccavimus (Vulg. peccabimus; ἁμαρτήσομεν). 6, 16 oboedistis (Vulg. obeditis; ὑπακούετε). Gal. 4, 23 promissionem (Vulg. repromissionem; ἐπαγγελίας). 5, 1 state ergo (Vulg. state; στήκετε).

3. mit cod. Clarom. und Boern.: Gal. 4, 7 si autem filius (Vulg. quodsi filius; εἰ δέ). 4, 10 annos et tempora (Vulg. tempora et annos; καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς). 4, 12 ego (Vulg. et ego; κἀγὼ). 4, 13 scitis (scitis autem; οἴδατε δέ). 4, 23 ille quidem qui (Vulg. qui; ὁ μὲν). 4, 26 quae autem (Vulg. illa autem quae; ἡ δέ). 4, 29 sicut (Vulg. quomodo; ὥσπερ).

4. mit Fuldensis: Rom. 6, 4 quemadmodum (Vulg. quomodo; ὥσπερ). Gal. 4, 27 exclama (Vulg. clama; βόησον).

5. mit Amiatinus: Rom. 6, 16 ad mortem fehlt.

Endlich aber bieten die Göttsweiger Fragmente 29 selbständige und singuläre Abweichungen, welche wir aufzählen. Rom. 5, 16 sanctificationem (iustificationem; δικαίωμα). 5, 18 omnes zweimal (in omnes). 5, 21 ita gratia (ita et gr.; οὕτω καὶ ἡ χάρις). 6, 3 fratres, nach ignoratis (fehlt in der Vulgata sowie im griechischen Texte). 6, 9 hoc scientes (scientes; εἰδότες). *ibid.* ei (illi; αὐτοῦ). 6, 11 itaque (ita; οὕτω). *ibid.* vivere (videntes; ζῶντας). *ibid.* fehlt in Christo Iesu domino nostro. 6, 13 fehlt deo. 6, 15. 16 quia (quoniam; ὅτι). 6, 16 vos exhibetis (exhibetis vos; παριστάνετε). *ibid.* iustitiae fidei (obeditionis ad iustitiam; ὑπακοῆς εἰς δικαιοσύνην). Galat. 4, 9 cognoscentes

(cum cognoveritis; γνόντες). 4, 12 rursus ut antea (denuo; πάλιν). 4, 12 quoniam ego (quia et ego; ὅτι καὶ ἐγώ). *ibid.* praecor (obsecro; δέομαι). 4, 13 iam pridem evangelizavi vobis (andere Wortstellung). 4, 15 quae ergo fuit beatitudo (ubi est ergo b.; τίς οὖν ἦν). *ibid.* testimonium (testimonium enim; μαρτυρῶ γὰρ). 4, 16 factus sum vobis (vobis factus sum). 4, 24 quod est Agar (quae est Agar). 4, 25 mons in Arabia, quae coniuncta est (qui coniunctus est). 4, 27 quoniam (quia; ὅτι).

Wichtige Ergebnisse lassen sich aus diesen Fragmenten nicht gewinnen, ausser daß, wie die zuerst angeführten Stellen beweisen, die Schriftsprache gegen die mit con zusammengesetzten Verba etwas zurückhaltend war, wie wir umgekehrt wissen, daß die Volkssprache einen Überschufs besaß.

München.

Ed. Wölfflin.

Zur lateinischen Wortbildung.

1. Eine bis jetzt unbekannte Bildung eines Substantivs auf o von einem Verb ist concresco „Jugendgenosse“ — cf. C. I. L. VI 29063 D. M. Vitali concresconi — gebildet wie combibo. Dazu giebt es ein Feminin concresconia, vgl. C. I. L. VI 30467 D. M. (Felici?)tati concresconiae. Aber auch ein Substantiv cresco — vom Verb cresco ebenso gebildet wie bibo von bibo — wird es gegeben haben; denn ein davon abgeleitetes cognomen Cresconius finden wir nicht selten, z. B. C. I. L. VIII 2403 (1, 21) Sessius Cresconius.

2. Wir kennen bu-bulcus und su-bulcus; aber es wird auch o-bulcus „Schafhirt“ gegeben haben. Denn das n. g. Obulcius — cf. C. Obulcius C. f. C. I. L. I 1428 und sonst — setzt ein cognomen Obulcus voraus. Nun sind auch bubulcus und subulcus zur Namensgebung verwandt worden. Vgl. C. I. L. I² F IX 720 „C. Salvius *Bu-bulcus*“ und sonst und C. I. L. II 5551 „Manlia Cn. f. Clodia *Subul-cinilla*“. Wenn für au-bubulcus, das Löwe Prodr. 348 bringt, Baehrens schreiben möchte au-bulcus (Jen. Lit. 1877 p. 156), so werden wir ihm mit Rücksicht auf das oben erschlossene obulcus beistimmen und werden obulcus gegenüber aubulcus als die vulgäre Form betrachten — vgl. Olus neben Aulus —. Aubulcus würde dann aus avi-bulcus entstanden sein und zu óvis in demselben Verhältnisse stehen wie o-pilio (vgl. (αἰπόλος, ἄφι-πόλος) avillus. In vortoniger Silbe nämlich hat sich nach Hirt, der Ablaut § 35 a, lat. ov in av verwandelt.

Breslau.

Aug. Zimmermann.

Materi mater(e).

Diese wichtigen vulgärlateinischen oder wenigstens etruskisch-lateinischen Formen, die ich schon mehrmals nachgewiesen habe (zuletzt

Saggi e Appunti 138, wo *pateri* zu streichen), sind sowohl von Lindsay (Latin Lang. 145—147) als von Stolz (Hist. Gr. 196—201) übersehen worden, sodaß der erste dieser Gelehrten immer noch nur osk. *paterei* neben *maatreis* (vgl. Planta I 261) erwähnt; dabei hatte ich auch auf sabell. *materesh pateresh* (Pauli, Venet. 220 *matereso patereso*) nach Rendic. Ist. Lomb. 1891 p. 181 (vgl. jetzt Pascal, Atti Accad. di Torino 1895—96, p. 33) hingedeutet, wozu jetzt als Curiosum wohl noch phryg. *materez materan* nach Pauli, Vorgr. Inschr. Lemn. II 32, hinzuzufügen sein wird. Auffallender scheint mir aber, daß von lat. etrusk.. *materi* auch Pauli C. I. E. 1573 = C. I. L. XI 2234 keine Notiz genommen hat, da er es doch selbst aus seinen Scheden für C. I. L. XI 3071 (Horta, *Ti. Tuccio patri Catiae materi* u. s. w.) kennen muß. In der That. schreibt er a. a. O. einfach «lege *Thanusa Toceronia mater. Thania Selia nata*; de addito *mater* cf. *pater* supra no. 1145 (*Lart Mare Ar. f. patr*) et *filius* supra no. 1062 (*Q. Trebonius Q. f. filius*)». Nun erstens, während von *filius* in dieser Anwendung noch mehrere andere Beispiele in den lat. etr. Inschriften vorkommen (C. I. L. XI 2023, 2068, 2150, zweimal 2603^e) und während schon dadurch die analoge Anwendung von *pater* höchst wahrscheinlich wird, welche man übrigens wirklich wenigstens durch ein Beispiel auch erwiesen findet (C. I. L. XI 3038 *C. Turio L. f. Rom patri*), giebt es für *mater* bis jetzt, soviel ich weiß, kein zweites und also kein einziges sicheres Beispiel. Zweitens, es genügt C. I. L. XI 2280 *A. Prusna Ar. Rav(eia) matre*, 2231 *Q. Heren[a] Capito matr(e) Tanusa Atina* (nicht *Axina*), wo Pauli selbst *mat[re]* liest (C. I. E. 1586), zusammen mit lat. etr. *materi* zu vergleichen, um die Berechtigung und den Vorzug meiner alten, von ihm übersehenen Lesung und Deutung *Thanusa Toceronia, mater(e) Thania Selia nata* anzuerkennen und dadurch neben *materi* auch *mater(e)* zu gewinnen. • Dazu sei noch gelegentlich an lat. gall. C. I. L. V 6251 (Mailand) *Pateri Celeriani* erinnert.

Mailand.

Elia Lattes.

Litteratur 1899. 1900.

Lexique de Plaute publié sous la direction de J. P. Waltzing professeur à l'université de Liège. A — ACCIPIO. Louvain, Charles Peeters, éditeur-libraire. 1900. IV + 99 S. 8°. 3 Fr.

Nicht erste Lieferung, sondern 'un essai provisoire' ist nach der Vorbemerkung des Herausgebers, was hier geboten wird. Die Kritik soll abgewartet werden, ehe das Lexikon seine endgültige Gestalt erhält. Diese Probe ist allerdings nicht nur vom Endgültigen, sondern von dem, was den bescheidensten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen könnte, sehr weit entfernt.

Zwar das Letzte der Arbeit, die Ordnung und übersichtliche Einteilung des Stoffes, ist recht befriedigend ausgeführt und kann schon jetzt für so wichtige Artikel wie *a*, *ab*, *abs* (wo die Arbeit von Rolfe vorlag) und *ac*, *atque* nützlich und hilfreich sein. Überflüssig erscheint die vollständige Liste der Wörter, vor denen diese Partikeln im Satze erscheinen (2½ und 6½ Seiten*), also z. B. der je 25 mit *a* und *p* anlautenden Wörter, vor denen *ab*, *a* steht, der kaum zählbaren mit Vokalen anlautenden, vor denen *atque* steht. Hier ist Beschränkung auf das Wesentliche vorzuziehen: *ab* nicht vor *bpmfvcgq* (*quo ab caveas* bestätigt die Regel, über *ab viro* s. u.), *a* nicht vor *j* und (nur *ab re* und einmal *ab radicibus*) *r***); sonst vielleicht für das Seltner die Belege, für das Häufigere Zahlen. 'abaeto. voy. abeto', d. h. Lemma wird die Form mit dem orthographischen Fehler, die überdies nicht überliefert ist (Bacch. 1172 *abeas*. und richtig, unter *abeo* fehlend). 'abditivos enlevé, soustrait à', d. h. ein Wort, das es wenigstens bei Plautus nicht giebt. Unter den Formen von *abeo* wird aufgeführt *abi<i>sti* mit 4 und *abisti* mit 3 Stellen: an jenen ist *abiisti* metrisch erforderlich, an diesen *abisti* nicht metrisch erforderlich; was soll das? *abcam* soll (S. 23) Synizesis erleiden in den Versen Mil. 1083 (*sinite abcam* in Anapäst) und 1343 (*quom abs te abcam* trochäischen Septenar beginnend). Die Stelle Stich. 523 ist, wie sie S. 43 geschrieben ist, nicht richtig verstanden. Zu *Atticis*

*) Darunter z. B. S. 1 Merc. 811, wo *a familia* für *ac familiai*, Most. 644, wo *amagnis* für *magnis* verschrieben ist, S. 45 Poen. 1405, wo *acmassum* sinnlos und *ac* ausgeschlossen ist.

**) Hier ein paar Fehler, wie ich sie sonst nicht gefunden (freilich auch nicht gesucht) habe: Stich. 225 gehört zu *a robis*, Men. 837 und Trin. 983 zu *ab his*.

Merc. 837 (S. 7. 37) ist nicht *rebus* zu verstehen, sondern *urbe, civitate*. S. 38 s. *abripio*: Most. 385 *abripite hunc* (sc. *patrem*) ist missverstanden.

Aber dergleichen wäre jetzt zu korrigieren und künftig zu vermeiden. Das Wichtigste an einem für wissenschaftlichen Gebrauch bestimmten Speziallexikon ist das Verhältnis des Verfassers zum Texte und damit die Beurteilung der Überlieferung, die Orientierung des Benutzers über die Zuverlässigkeit jedes einzelnen Citats. Wo die kritische Arbeit nicht vor der lexikalischen geleistet ist, da kann weder ein brauchbares, noch ein zwar unvollkommenes, aber der Verbesserung fähiges Lexikon entstehen. Die Bearbeiter dieses Plautuslexikons haben aber offenbar überhaupt kein Verhältnis zum Texte des Plautus.

Über die 99 Seiten ist eine Saat von Kreuzen ausgestreut. Nach der Vorbemerkung bedeutet das Kreuz 'texte ou mètre corrompu'; dazu Sterne als Lückenzeichen. Nun stehen die Kreuze zu mindestens fünf Sechsteln vor heilen Wörtern. Wenige Beispiele: S. 22 sind die 51 Stellen mit *abeo* hergezählt, darunter 'Aul. 377 † *abeo*'; über *abeo iratus illinc* mag man sonst denken, wie man will, an *abeo* hat niemand gezweifelt und konnte niemand zweifeln. S. 5 Trin. 885 *si ante lucem † ire occipias a meo primo nomine*, S. 10 Capt. 790 *move apse te † moram atque age hanc rem*, S. 14 Capt. 415 † *merito tibi ea everunt a me*, S. 16 Poen. 690 † *te quaeritare a muscis*, S. 21 Truc. 541 *accipe hoc, † abduce hasce hinc e conspectu Suras*, S. 28 Amph. 639 *atque is repente abiit a me * hinc ante lucem*, S. 30 Pers. 855 † *abi intro in crucem* und so fort: keine dieser Stellen vielleicht hat ein korruptes Wort, sondern entweder einen der gewöhnlichen Hiats (Capt. 415, in *m* Trin. 885) oder einen Wortverlust (Truc. 541) oder sie klären sich durch richtige Beurteilung des Metrums auf (Capt. 790, Amph. 639) oder durch Interpretation (Pers. 855) oder sie sind noch nicht aufgeklärt (Poen. 690); aber in keinem dieser typischen Fälle ist es gestattet, das Urteil des Benutzers durch ein allgemeines Korruptelzeichen zu binden. Wo ein wirkliches spezifisches Bedenken vorhanden ist, muß dieses bezeichnet werden. Ein Plautuslexikon, das z. B. jeden wirklichen oder vermeintlichen Hiatus durch Kreuz bezeichnet, führt den Benutzer in die Irre: es setzt den Fluß der Untersuchung in ein Bild dogmatischer Starrheit um und verdunkelt die Thatsache, daß die Verse mit Hiats meist heile Sätze geben. Schlimmer ist die unzulängliche Interpretation. Auf S. 51 findet sich (unter *atque*): 'Most. 869 † *ut*' und '*atque* *** Bacch. 1186'. Wer sich damit nicht begnügt, findet die Sätze (anapästisch): *ut adhuc fuit mihi corium esse oportet, sincerum atque ut votem verberari* und *quid tandem? si dimidium auri redditur, in hac mecum intro? atque ut eis delicta ignoscas*, die beide tadellos sind und beide *atque ut* in gleicher, besonders ausgeprägter Verwendung zeigen; wer sie nicht für tadellos hält, darf, wenigstens als Lexikograph, dem Urteil des Benutzers nicht stillschweigend vorgreifen. Auf S. 19 (VI 4) findet sich ein Verzeichnis von 'passages corrompus' (mit *a*): Cist. 335. 371 (vom einen Verse

ist, im Palimpsest, nur *ibo* a—, vom andern zu Anfang *at ego a—* erhalten, d. h. beliebige mit *a* anlautende Wörter) Mil. 940 (*datne ab se mulier operam?* woran ich nichts auszusetzen weifs; überliefert *ab si*) 1335 (*labra ab labellis* <au>fer. wo, wer zweifeln mag, doch nur am Verbum, nicht an *ab* zweifeln kann) 1383 (*ab isto auferre* zweifellos) Truc. 525 (hier ist statt *ah nequco* in den Handschriften *ab nequco* geschrieben) 876 (*a milite omnis mihi* [tum] *spes animam effluerit*. leichte Korruptel die das *a* nicht berührt) 958 (korrupter Vers, in dem zufällig *a mecum* geschrieben ist) Vid. 39 (*abs te*, dann Lücke). Zu diesem Verzeichnis aber muß man bedenken, daß die Stellen dem Lexikon entzogen sind, darunter die für den Gebrauch wichtigen Mil. 940, Truc. 876. Wie unvollständig das begonnene Lexikon sein wird, tritt gleich hier und dann bei allen ähnlichen Gelegenheiten hervor.

In der Masse der Fälle, in denen die mit † bezeichneten Stellen wirklich korrupt sind, ist die Korruptel entweder geheilt oder so weit geheilt, daß an dem für den Artikel in Betracht kommenden Sinn kein Zweifel sein kann, oder die Korruptel kommt für den Artikel überhaupt nicht in Betracht. S. 21 wird für *abduco ex* angeführt Pseud. 1098 *qui illam quidem iam † in Sicyonem ex urbe abduxit modo*: grade das Bekreuzte giebt gar keinen Anlaß zum Zweifel; für *intro abduco* Epid. 398 *sed tu † hanc lubens intro* (vel *iubes*: dies soll hinter *lubens* stehen) *abduci*: daß *hanc intro abduci* von einer Form des Verbum *iubco* abhängig ist, liegt vor Augen; S. 39 für absolut gebrauchtes *absolvo* Epid. 631 *age, age, absolve* (finissons-en) *atque argentum † numera numera, ne comites morer*: jeder weifs seit Camerarius, daß *me* nach *absolve* einzusetzen ist; daß *numera* irrtümlich wiederholt ist, zeigt zum Überflufs der Raum im Ambrosianus; S. 44 ist für das Vorkommen von *ac* vor *d* verzeichnet † *ac dum* Mil. 997; wenn der Herausgeber nicht weifs, daß das hier überlieferte *domosibit ac dum huc transiit ad* bedeutet *domo si bitat dum huc transbitat*, so entgeht ihm für sein Lexikon Verschiedenes, wie schon sein Artikel *adbeto* beweist.

Solche Beispiele zu häufen, ist zwecklos; sie finden sich auf jeder Seite, und eines kann statt aller dienen. Bei der hier zu beobachtenden Verachtung des Herausgebers gegen die Emendation ist man mit Recht verwundert, teils falsche, teils richtige Emendationen aufgenommen zu finden (z. B. S. 7 Cist. 237, S. 20 Poen. 65, S. 29 Mil. 1312, S. 40 Bacch. 471), teils mit, teils ohne Hinweisung; und sogar eine Konjekture S. 20 s. *abdomen*: 'cfr. Truc. 629 où il faut peut-être lire: *abdomen seco, ni, bellator* etc.', was ihm wenige glauben werden.

Das Erstaunlichste ist, daß man hier von Überlieferung überhaupt nur durch Kreuze und Klammern*) und davon, daß Plautus

*) S. 86 'atque supprimé contrairement aux manuscrits': darunter Amph. 1101, wo *mitte ista atque* mindestens so gut ist wie *m. istaec*, Asin. 205, wo *atque* gar nicht zu entbehren ist, Aul. 816, wo die Klausel des

nicht einheitlich, sondern durch den Text zweier antiker Ausgaben überliefert ist, gar nichts erfährt. Diese Thatsache berührt aber den Bestand des Lexikons auf Schritt und Tritt, nun gar, wenn es auch die Formen und Schreibungen angeben will. Stich. 255 ist *abs te* in *P* so gut überliefert, wie *a vobis* in *A*: auf S. 2 findet sich die Stelle unter *a vobis* (nur aus Versehen unrichtig gestellt), aber nicht S. 4 unter *abs te*. Stich. 148 steht *a viro* in *P*, *ab viro* in *A*, im Lexikon die Stelle nur S. 3 unter *ab*, während sonst *ab* niemals vor *v* steht (s. o.). Auf S. 3. 4 wird in gesonderten Reihen angegeben, vor welchen Worten sich *abs*, vor welchen *aps* findet; unter *aps* sind aufgezählt 2 Stellen an denen *abs* überliefert ist (Bacch. 1025, Pseud. 486), Pers. 654 wo *absentem* überliefert ist und Bothe *abs te* korrigiert hat, 5 Stellen an denen *A* *aps* und *P* *abs* hat (Mil. 569. 1167, Most. 653. 924. 927), 3 Stellen an denen *A* *abs* hat (Men. 345 *abs*, Pers. 169 *abs te* *ACD*, *aps te* *B*, Trin. 488 *abs te* *A*, *ap te* *P*), eine an der *A*, eine an der *P* *a te* hat (Trin. 325, Rud. 528: unter *a* und *ab* fehlen diese Stellen). Wer in der Richtung weiter suchen mag, sehe die Fälle von *arcesso* und *accerso* durch, die auf S. 88 gesondert vorggeführt werden, ohne jede Gewähr. Der Artikel *absto* heisst: '*absto, se tenir loin de: mille modis amor ignorandust, procul †adhibendust atque abstandus* Trin. 264.' Es ist überliefert: *adhibendus atque abstandust* in *A*, *adhibendus est atque aptinendus* in *P*; *abstandus* beruht also nur auf *A*, zu erwägen ist, ob man transitives *abstare* hier anerkennen muß; *abhibendus* (Acidalius) hängt daran, in einem Plautuslexikon muß man auch *abhibeo* finden, auch wenn es nicht anerkannt wird.

Dies reicht vollständig aus, die Arbeit zu charakterisieren, und ich darf darauf verzichten, den Leser mit weiteren Beispielen zu behelligen, die ohne Mühe aus jeder Seite herauszusteichen sind. Wenn man fragt, wie dergleichen möglich ist, so findet man die Antwort in der Vorbemerkung des Herausgebers, der ganz unbefangen mitteilt: '*nous avons pris comme base unique le texte —*' gleichviel von wem; denn dies soll keine Kritik einer Ausgabe sein. Eine Ausgabe ist kein Lexikon, und es wäre eine wunderliche Ausgabe, deren Text sich einfach zu einem Lexikon auseinanderschneiden liefse. Dafs aber heute noch jemand glaubt, man brauche nur einen beliebigen Text mit der Schere zu lesen, um ein wissenschaftliches Spezialwörterbuch zu gewinnen, dafs heute, nachdem 11 Bände dieses Archivs erschienen, nachdem Meusels Cäsar- und Greefs Tacituslexikon erschienen sind, nachdem seit 5—6 Jahren über die Arbeiten berichtet worden, die zur Vorbereitung des Materials für den Thesaurus linguae latinae gedient haben, dafs heute noch jemand daran geht, aus zwei Exemplaren einer Plautusausgabe, einem Haufen Papier und einigen Zettelkasten ohne weiteres (in der That ohne weiteres) den Stoff herzurichten,

folgenden Verses in den Hdschr. irrtümlich wiederholt ist, Pseud. 485, ein als 527 wiederkehrender Vers und darum hier in den Ausgaben eingeklammert.

aus dem ein Plautuslexikon hervorgehen wird: das darf man wohl als eine schwer glaubliche Thatsache bezeichnen. Aber die Thatsache liegt vor Augen.

Es ist klar, daß man vor diesem Lexikon, wenn es, wie begonnen, weitergeführt werden sollte, nur warnen kann. Ich will damit nicht sagen, daß Herr Waltzing oder seine Mitarbeiter unfähig seien, ein brauchbares Plautuslexikon herzustellen. Aber sie werden geraume Zeit auf die subjektive und objektive Vorbereitung verwenden, d. h. sich selbst in Text, Sprache und Metrik des Plautus hinein-arbeiten und danach ihr Zettelmaterial von Grund aus neu gestalten müssen.

Göttingen.

F. Leo.

Siegfried Reiter: **Zur Etymologie von elementum.** Gymn.-Progr. Weinberge (Böhmen) 1900. 16 S. 8^o.

Man hat Diels (vgl. Arch. XI 443) ziemlich allgemein zugegeben, daß elementum im Lateinischen zuerst (bei Lucr.) die Buchstaben bezeichne, erst später die Urstoffe und Atome, und somit muß jede Etymologie des Wortes von der ersten Bedeutung ausgehen. Wie erstaunlich viel darüber seit Gerh. Vossius vermutet worden ist, zeigt der erste, größere Teil vorliegender Abhandlung, in welcher übrigens auch die Ableitung von Diels elementum = elepantum von ἑλεφαντ verworfen wird. Verf. kehrt zu der Erklärung von Heindorf zurück, welcher das Wort aus den Buchstaben LMN erklärt und im Sinne von ABC deutet. Wie die jetzt übliche Reihenfolge der Buchstaben mit der Mischung von Vokalen und Konsonanten zustande gekommen, oder was die Römer darüber dachten, wissen wir nicht, da uns der Bericht Varros verloren gegangen ist. Aber so gut man die Mediae der PKT-Laute auf das A folgen ließ, ebensogut konnte man die Gruppe LMN zusammenstellen, bei welcher der vokalische Laut dem Konsonanten vorangeht (el, em, en), wie er dort (be, ge, de) folgt. Die Gruppe LMN eröffnet die zweite Hälfte des Alphabetes, und elementarius ist gleichbedeutend mit abecedarius. Es hat eine Verschiebung stattgefunden, etwa wie der Name Solfeggien von den Tonleilertönen ut, re, mi, fa, sol, la, si hergeleitet ist. — Unser 'Kreuzmillionenbombenelement' geht auf den Schwur beim heiligen Kreuze und auf den Schwur bei den vier Elementen zurück, von welchem Hieronymus spricht.

Gust. Pfeiffer: **Ein Problem der romanischen Wortforschung. II.** Stuttg. 1900. S. 41—60. 8^o.

Verf. setzt seine Betrachtungen über lat. *usitabilia*, frz. *outil* (Geräte) fort, zunächst veranlaßt durch seinen Recensenten in der Romania (1900, p. 319), Antoine Thomas. Vgl. Arch. XI 602. Neu

ist, daß nun auch von der Form *ute(n)silia* die Rede ist; auch wird angenommen, daß das lateinische *usitabilia* (*ostavel'a*) in ein romanisches *usavel'a* (= *usabilia*) übergegangen sei. Das Heftchen schließt mit der Ankündigung: Wird fortgesetzt.

Herm. Menge: **Lateinische Synonymik**. Vierte Auflage. Wolfenbüttel 1900. IV, 238 S. 8°.

Wenn wir Arch. XI 592 das Repetitorium der lateinischen Sprache und Stilistik desselben Verfassers angezeigt haben, so verdient auch die Synonymik ein empfehlendes Wort. Sie gehört zwar insofern nicht zu den sogen. gelehrten Büchern, als Klassikercitate mit Angabe der Fundstelle fehlen; aber das ursprünglich für die oberen Gymnasialklassen bestimmte Buch giebt sich jetzt als ein 'Hilfsbuch für Lehrer und Studierende' und ist auch in der That wesentlich umgearbeitet worden. — Bei *lucere*, mildes Licht ausströmen, konnte an *luna* (= *lucna*) Mond erinnert werden. Bei *contamino* war die Entstehung aus *contagmino* und die Beziehung mit *contagium* zu erwähnen, woraus sich dann die Bedeutung des 'Ansteckenden' ergibt. Bei *pugnare* dürfte auf *pugnus* (πύξ) hingewiesen und als Grundbedeutung die des Faustkampfes erschlossen werden. Wir entnehmen diese Beispiele den Seiten 46 und 47, könnten daher ebenso gut hundert weitere folgen lassen.

Joh. Stöcklein: **Entstehung von Analogieformen bei lateinischen Verben**. Gymn.-Progr. München 1900. 32 S. 8°.

Ein Lehrer, welchem der lateinische Elementarunterricht übertragen ist, wird durch das Verbessern der zahlreichen auftauchenden Fehler nicht ermüdet, sondern nimmt sich umgekehrt die Mühe, über deren Entstehen nachzudenken. Leider sind die lateinischen Verbalformen nicht konsequent gebildet, und wo die Volkssprache eine konsequente Form festhielt, stieß sie die Schriftsprache aus, meistens im Interesse der Differenzierung; oder auch umgekehrt. Wer soll entscheiden? Nach Horaz spricht der *Usus*: *sic volo*, *sic iubeo*. Wir schreiben *figo fixus* (*fictus* Lucr. und Varro), *affligo afflicto*; *finco fictus* (*finctus* Terenz; deutsch die Finte; *extinctus* neben *pictus*). Oder wir finden *inlexit* von *inlicio*, *intellexit* und *intellegit* von *intellego*. Verf. untersucht nicht nur, wie die Analogieformen entstehen bei und nach der ersten Erlernung einer Sprache, sondern auch, wie sie am besten zu bekämpfen sind. U. a. empfiehlt er die Form: *finco*, *finxi*, aber *fictum*, während er andere Mittel bekämpft. Die Erlernung der toten Sprache wird Leben gewinnen, so lange der Lehrer nicht zur gedankenlosen Maschine herabsinkt. Möchten alle so viel nachdenken wie der Verfasser!

P. Persson: **De origine ac vi primigenia gerundii et gerundivi latini.** Upsala 1900. 138 pgg. 8°.

Ein in letzter Zeit vielbehandeltes Thema. Da die fünf ersten Bogen der Abhandlung schon 1892 gedruckt wurden, so ist sogar ein Anhang notwendig geworden, um die neuesten Ansichten nachzutragen. Aber da den Spuren des Suffixes —ndo— in den indoeuropäischen Sprachen nachzugehen eine Aufgabe der vergleichenden Grammatik ist, so dürfen wir über die erstere grössere Hälfte der Schrift mit Stillschweigen hinweggehen; uns könnten höchstens die Kontroversen angehen 1) ist die Passivbedeutung des Participes ursprünglich? 2) ist die Bedeutung der Notwendigkeit primär oder sekundär? 3) wie verhält sich das Gerundium zu dem Gerundivum? Indessen schreibt der Verf. selbst: me ad liquidum rem perducturum minime spero, und wir wollen nur hinzufügen, daß die Polemik vorwiegend gegen Weisweiler gerichtet ist. Nach der Ansicht des Verf. schwankt das Particip auf —ndo— der Bedeutung nach zwischen der sich vollziehenden und der zu vollziehenden Handlung. — Die Arbeiten vorwiegend der deutschen Philologen sind sorgfältig benutzt.

D. Detlefsen: **Quam und seine Zusammensetzungen.** Gymn.-Progr. Glückstadt 1900. 23 S. 4°.

Da die durch ihre Erstarrung unkenntlich gewordenen Partikeln die verschiedensten Bedeutungen annehmen, da beispielsweise von *ut* in den Kapiteln der (Lokal-), Temporal-, Modal-, Final-, Konsekutivsätze gehandelt wird, so geht auch dem reiferen Schüler leicht die Einheit verloren, und sie wird nochmals verdunkelt, wenn man an Komposita wie *sicut*, *prout*, *utique*, *utpote* denkt. Die Sprache selbst hat durch Differenzierungsformen diese Schwierigkeiten zu heben versucht. Vgl. Arch. IX 367 ff. Verf. glaubt auf Grund seiner Schulerfahrungen, daß es passend sei, bei der grammatischen Repetition in den Oberklassen Zusammenfassungen zu geben, und so hat er in seiner grammatischen Studie die Partikel *quam* in lehrreicher Weise behandelt. Dem Gelehrten kann er freilich wenig Neues sagen, aber seine Gliederung wäre immerhin geeignet, einem Thesaurusartikel zu Grunde gelegt zu werden. Er behandelt also die direkte Frage, den Ausruf, den Relativsatz, die indirekte Frage und den indefiniten Gebrauch, einschliesslich der Zusammensetzungen, wie *quamdiu*, *postquam*, *perquam*, *quamquam*, *quamvis*, *quamlibet*, *tamquam*, *numquam*, *quicquam*, *nequaquam*, *nequicquam*. Überall wird von Plautus und dem archaischen Latein ausgegangen; das Spätlatein, welches die Regeln für *quamquam* und *quamvis* umstößt und nach dem Vorgange von *sanequam* Neues bildet, ist natürlich nicht mehr berücksichtigt.

K. Reifsinger: Über die Präpositionen ob und propter. II. Gymn.-Progr. Speyer 1900. 63 S. 8^o.

Nachdem der erste Teil über die Bedeutungsverschiedenheit berichtet und den Gebrauch von Plautus bis Cicero inklusive dargestellt hat, klärt uns der zweite über die Anwendung im augusteischen Zeitalter, im ersten und im zweiten Jahrhundert nach Christus auf. Vgl. Arch. XI 556f. Da Verf. durch Benutzung der Thesaurussammlungen das Material ziemlich vollständig beisammen hat, so sind die gezogenen Resultate unumstößlich. Ein Fehler ist es nur, daß Hygins Schriften (*Poet astron.* und *Fabulae*) in die augusteische Zeit eingereiht werden, während beide viel jüngeren Ursprungs sind und die Fabeln gar nichts mehr von klassischem Stile an sich tragen. Wenn Verf. für die späteren Jahrhunderte auf den Thesaurus verweist, so glauben wir vorauszusehen, daß diese Erwartungen nicht können befriedigt werden; denn aus den Excerptenzetteln, welche für das Spätlatein allein zur Verfügung stehen, können Schlüsse über die Häufigkeit des Gebrauches überhaupt nicht gezogen werden.

Die Abhandlung lehrt uns deutlich den Wert der statistischen Betrachtung, wenn sie nicht mechanisch, sondern mit Sinn und Verstand angestellt wird. Denn man muß unterscheiden zwischen den Formeln (*propterea*, *ob id*, *ob hoc*) und dem freien Gebrauche. Wer könnte erraten, daß Vitruv 103mal *propter* verwendet, ob nirgends, Tacitus umgekehrt 149mal *ob*, ein einziges Mal *propter* im Dial. 21? Denn auch R. empfiehlt an der abweichenden Stelle Hist. 1, 65 statt *propter Neronem pugnare* zu lesen *pro Nerone pugnare*. Gleichwohl hat er auf S. 51 seine Behauptung abgeschwächt und *propter* damit verteidigt, daß Tacitus (wenigstens in den Historien) nicht schreiben konnte *ob Neronem*, weil mit wenigen Ausnahmen *ob* nur mit Sachbegriffen verbunden wird, und umgekehrt Dichter wie Valerius Flaccus und Statius *propter* ausschließlich von Personen gebrauchen. — Der Vermutung, daß *ob noxam alicuius* bei Livius aus Verg. Aen. 1, 41 geflossen sei, stehen chronologische Bedenken im Wege; denn als Livius sein siebentes und sein 21. Buch schrieb, war die Aeneis noch nicht veröffentlicht; im besten Falle könnte ein Einfluß des Vergil auf Liv. 24, 47, 5 angenommen werden. Vgl. Arch. X 51. Die Dichter schreiben nicht wie die Prosaiker, und unter diesen wiederum bilden die Historiker eine eigene Familie; von den beiden Konstruktionen *ob rem agendam* und *ob rem actam* hat die letztere gesiegt u. s. w.; doch ist es unmöglich, die einzelnen Beobachtungen aufzuzählen.

H. Sjögren: De particulis copulativis apud Plautum et Terentium. Upsala 1900. VII, 160 pgg. 8^o.

Die Schweden haben für die lateinische Grammatik fleißige Arbeiten geliefert, welche meistens das Eigentümliche haben, daß sie

sämtliche oder fast alle Beispiele vorführen; dasselbe gilt ebenso von Sjögren. Auch die Disposition verdient Lob: es wird vom Asyndeton ausgegangen und dann die Verbindung zweier oder dreier Glieder behandelt, zunächst nach den Redeteilen und dann nach den Partikeln *que, et, ac, atque*. Was in Deutschland über Plautus in neuerer Zeit geschrieben worden ist, wird sorgfältig benutzt. So oft man daher auf Zweifel stößt, kann man mit Leichtigkeit die ähnlichsten Parallelstellen finden, aus welchen wir ein Urteil ableiten können. Freilich ist hier auch genaueste Kenntniss der Metrik nötig, in welcher Disciplin Verf. mit Männern wie Leo oder Skutsch nicht streiten mag. Wenn so manches trotz der Zusammenstellungen unentschieden bleiben wird, so treten doch die Unterschiede zwischen Plautus und Terenz scharf hervor, und das ist ein Gewinn, für den man die Mühe des Lesens gern einsetzen wird.

Rich. Förster: **Die Casusangleichung des Relativpronomens im Lateinischen.** (Festschrift für C. F. W. Müller, Jahrb. f. class. Philol. Supplem. XXVII S. 170—194.) Leipzig 1900.

Ein interessantes Kapitel der historischen Syntax, welches Verf. bereits in seiner Habilitationsschrift (Berlin 1868) behandelt hatte; da er aber auf den Titel setzte *apud graecos potissimum poetas*, so sind wohl die Gräcisten vielfach seinen Spuren gefolgt, während die Latinisten an der Schrift vorübergingen. Es handelt sich um die Konstruktion, welche uns aus dem Verse des Horaz Sat. 1, 6, 15 bekannt ist: *notante iudice, quo nosti populo* (= *quem*). Die Behauptung, daß sie dichterisch sei, schwebt durchaus in der Luft; vielmehr gehört sie der Sprache des Dialoges, dem *sermo familiaris* an; sie als Entlehnung aus dem Griechischen zu betrachten, ist ebenso verfehlt, wenn man auch eine Beeinflussung von dieser Seite zugeben mag. Ihr Ursprung ist vielmehr die Ellipse; vgl. Nepos 15, 2 *natus est patre, quo* (*sc. natum esse*) *diximus*, und die erste Frage lautet daher, ob wir noch Ellipse oder die daraus herausgewachsene Casusangleichung anzunehmen haben, eine Frage, deren Beantwortung oft unentschieden bleiben muß. Deutlich ergibt sich aber aus der Übersicht der Beispiele, daß die ursprünglichen Grenzen der Konstruktion folgende sind: 1) das Verbum des Relativsatzes ist *dico* oder ein Synonymum, 2) die Verbalform ist meist die erste Person Sing. oder Plural, 3) an die Stelle des pronominalen Akkusativs tritt der Ablativ. Die Entwicklung besteht darin, daß auch andere Verba, andere Personen, andere Casus, andere Pronomina (*qualis* statt *qui* bei Firmicus Maternus *mathes.*) sich eindrängen. Zu den Freunden der Konstruktion gehören der ältere Plinius, Gellius, Firmicus, Cassian, Caelius Aurelianus. Man kann von vornherein erwarten, daß die Überlieferung vieler Stellen verdorben sein werde; denn der gedankenlose Abschreiber assimiliert die Casusformen, auch wo sie der Verf. nicht angeglichen

hatte. Besonders reich sind die Beispiele in der Übersetzungslitteratur, also zunächst im Neuen Testamente. Die älteren Versionen, und namentlich das Evangelium Cantabrigiense, schliessen sich enger an das griechische Original an als die besseren Patristiker. Also übersetzt Tertullian die Stelle Thessal. 2, 14 *ταῖς θλίψεσιν αἷς ἀνέχεσθε* mit *pressuris quibus sustinetis*, wogegen Hieronymus und Augustin *quas* bieten. Aber von 73 Stellen der Angleichung im Test. Nov. ist dieselbe an 62 durch die Übersetzer unterdrückt worden. — Eine zweite Abart der Casusangleichung (Luceius an Cicero 5, 14, 1 *cum scribas et aliquid agas eorum, quorum consuesti*) hat nur wenige Beispiele und ist von Livius nach der ersten Dekade aufgegeben worden.

Der Verf. kann für sein Belegmaterial nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da ihm beispielsweise der ältere Seneca, Ammian, Macrobius fehlen; gleichwohl würden die Hauptresultate durch Ausfüllung dieser Lücken schwerlich berührt, und jedenfalls finden jüngere Philologen hier ein Muster, wie man solche Fragen heutzutage behandeln muß, wenn man der Fahne des Fortschrittes folgen will.

J. Curschmann: **Zur Inversion der röm. Eigennamen. I.** Giefs. Doctor-Diss. Büdingen 1900. 63 S. 8⁰.

Da diese erste Abteilung nur die Litteratur von Cicero bis Livius behandelt, so wird man glauben, der Kanon der klassischen Prosa sei Praenomen + Nomen + Cognomen, d. h. Vorname, Gentilname, Familienname. Es handelt sich aber nicht nur um die Reihenfolge (Inversion) der drei Namen, sondern auch um die Reduktion auf zwei Namen. Es ergibt sich für Cicero, daß der Unterschied der Benennung durch den Stand bedingt ist. Ciceros Zeitgenossen aristokratischen Ranges werden in der Regel mit Praenomen und Cognomen bezeichnet; Bürger niedrigen Standes mit Cognomen und Gentile. Sallust hat das Praenomen nie weggelassen; Livius pflegt seine Römer mit dem Vornamen einzuführen, kann denselben aber bei wiederholter (schon zweiter) Nennung fallen lassen. Für Libertinen und Provinzialen gelten die Normen: Erotem Turium, Q. Turii libertum; Trypho Caecilius, Antiochus Gabinius, libertus, accensus Gabinii. Die Untersuchung ist äußerst gründlich geführt, und die Resultate gewinnen durch tabellarische Form an Überzeugungskraft.

Heinr. Breidenbach: **Zwei Abhandlungen über die Tironischen Noten.** Darmstadt 1900. 39 S. 8⁰.

Es ist dringend zu wünschen, daß, nachdem wir in Schmitz den besten Kenner der lateinischen Stenographie verloren, ein kleiner Kreis von Philologen übrig bleibe, welche uns diese Schrift mit sieben Siegeln zu entziffern im stande sind. Zu diesen gehört Breidenbach,

dessen Schrift zum 25. Stiftungsfeste des philologisch-historischen Vereines in Gießen geschrieben ist. Die erste, deutsch geschriebene Abhandlung giebt Beiträge zur Geschichte der Tironischen Noten in Form einer Erklärung der bekannten Isidorstelle Orig. 1, 21. Verf. führt dieselbe mit Reifferscheid und Schmitz auf Sueton zurück und bestreitet gegen Traube, dessen Ansichten er auch sonst bekämpft, die Benutzung anderer Quellen. Er erläutert den Ausdruck 'notae vulgares', die Etymologie von 'nota' und versteht unter dem ersten Erfinder Ennius den Dichter, nicht den späteren Grammatiker. Die Lesart: Romae primus Tullius Tiro commentatus est notas, sed tantum praepositionum, glaubt er festhalten zu müssen gegen das bei Hieronymus überlieferte commentus, wesentlich aus sachlichen Erwägungen. Denn daß das Verbum comminiscor = ersinnen einen guten Sinn geben könnte, zeigt Sueton Claud. 41 novas commentus est litteras tres, und Sen. epist. 90, 25, welcher die Tironischen Noten 'vilissimorum mancipiorum commenta' nennt. Auch geht ja voraus: vulgares notas . . . Ennius invenit. — Die zweite, lateinisch geschriebene Abhandlung verbreitet sich über die Komposition des 'notarum Tironianarum commentarius quintus' (tab. 114, 63—119, 10), indem wahrscheinlich gemacht wird, daß die Eigennamen aus den Werken des Cicero geschöpft seien. Die Untersuchung führt dahin, daß zahlreiche Namen emendiert werden müssen.

Paul Meyer: **Beiträge zu Ciceros Briefen an Atticus.** Gymn.-Progr. Hof 1900. 39 S. 8^o.

Das Programm ist eine Fortsetzung des Bayreuther von 1887 (de Ciceronis in epistolis ad Atticum sermone), und wenn auch die Hälfte von der Komposition der Briefe, von gewissen Formeln, von dem Schreibmateriale u. ä. handelt, so macht uns doch den kritisch-stilistischen Teil das Bestreben wertvoll, die einzelnen Schwierigkeiten von einem höheren, allgemeinen Standpunkte zu betrachten. Wenn Verf. reliqua, o di! emendiert in reliqua odi, so thut er es, weil Cicero o di nirgends ohne Attribut gebraucht. Wenn er aber weiter statt Saufeium pete celemus schreibt: S. peto celemus, so war er uns auch schuldig, ein parenthetisches peto nachzuweisen, welches bisher nicht nachgewiesen ist, da Dräger § 369, 15 nur quaeso, oro kennt, und nicht einmal rogo belegt. Aus der Thatsache, daß Cicero egere konstant mit dem Ablativ verbindet, mit Ausnahme von zwei Briefstellen (consilii, medicinae: Lambin medicina), folgert er, die letzteren seien 'fragmenta incertorum poetarum'. Möglich, weil an der zweiten Stelle wenigstens ein Hexameter gemessen werden kann, welchen freilich noch niemand beobachtet hat. Aber zugeben muß man doch, daß der Genetiv in die Prosa drang; so auxilii bei Caesar, consilii bei Sallust, außerdem fünf Stellen bei Cornificius. Zu dem ungewöhnlichen Superlativ exoptatissimus kommt jetzt noch Epist. fam. 16, 21, 1, wo die Form (statt optatissimus) durch Mendelssohn aus drei Handschriften hergestellt ist.

Eman. Hoffmann: **Augustini de civitate dei lib. XIII—XXII.** (Corp. scr. eccles. vol. XXXX.) Vindob. 1900. VI, 736 pgg. 8^o.

Rasch ist der ersten Hälfte des Werkes (vgl. Archiv XI 449) die zweite nachgefolgt und damit die Kritik desselben auf eine sichere Basis gestellt. In der Vorrede verteidigt sich der Hrsg. gegen den Vorwurf, daß er in der Angabe der benutzten heidnischen Quellen und in der Anführung von exegetisch wichtigen Parallelstellen aus Augustin selbst zu sparsam gewesen sei. Das Programm der ganzen Sammlung stand der Erfüllung so weit gehender Ansprüche im Wege. Auch rechnet Hsbg. nicht unter den Begriff 'Citate', wenn Augustin etwa eine Wendung Vergils in ganz anderem Zusammenhange gebraucht.

Wenn man den Index auctorum graecorum et latinorum mit dem von Dombart vergleicht, so wird man (was von vornherein zu erwarten ist) bei Hoffmann mehr Material finden. Beispielsweise citiert D. eine Enniusstelle, H. zwei, D. zwei Liviusstellen, H. vier, D. keine Stelle aus Solin, H. sieben. Dazu kommen noch andere Verbesserungen, z. B. daß die kleinen Schriften des Apuleius nicht nach Elmenhorst (1621), sondern nach Goldbacher citiert sind. Ebenso ist der Index nominum et rerum, welchen Wilh. Weinberger, Gymnasialprofessor aus Iglau, angefertigt hat, bedeutend reichhaltiger. Freuen wir uns also der dargebotenen Gabe.

Max Bonnet: **Les histoires de Salluste.** (= Revue des études anciennes. Tom. II, Nr. 2.) Bordeaux 1900. 16 pgg. 8^o.

Der lesenswerte Aufsatz bespricht den Umfang und den Inhalt der Historien des Sallust. Indem Vf. von 4½ Büchern spricht, betrachtet er das fünfte als unvollendet; es hat weder Rede noch Brief, ähnlich dem achten Buche des Thukydides, und während die Grammatiker aus dem 1., 2., 3., 4. Buche 91, 72, 52, 49 Fragmente citieren, sind uns nur 11 aus Buch 5 erhalten. Wer dies überlegt, kann die 5 Bücher nicht als ein von Sallust abgeschlossenes Ganzes betrachten; denn es hat in sich mit der Darstellung der Jahre 78—67 keinen Abschluß, und die lange Vorrede würde dazu kaum passen. B. denkt sich vielmehr, daß das Werk auf 20—25 Bücher (Dekadenprinzip?) berechnet war und bis in das Jahr 40 oder 39 hinabreichen sollte. Dann erst ist der Titel Historiae (selbsterlebte Zeit) berechtigt; 12 Jahre füllen kein Leben. Der Anfang mit dem Tode des Sulla war durch Sisenna gegeben, den Sallust fortsetzte; der Punkt war ungünstig, weil der Geschichtschreiber damals erst 8 Jahre alt war, jünger als Tacitus zu der Zeit des Sturzes Neros. Schrieb S. die 5 Bücher in etwa 5 Jahren (40—35), so konnte er, 47 Jahre alt, wohl noch glauben, 20—25 vor sich zu haben. Einer Beschränkung der Historien auf 12 Jahre widersprechen auch die Worte der Einleitung: res populi Romani M. Lepido Q. Catulo consulibus ac deinde militiae et domi gestas composui; sie eröffnen uns notwendig eine weitere, un abgeschlossene Perspektive.

Friedr. Drescher: **Beiträge zur Livius epitome.** Erlanger Doktor-Dissert. Erl. 1900. 50 S. 8^o.

Unter den neuen Ansichten, welche in einer Wissenschaft auftauchen, sind ohne Zweifel diejenigen die angenehmsten, welche, kaum ausgesprochen, von rechts und links bestätigt werden. Dahin gehört ohne Zweifel die Livius epitome, welche etwa seit dem Jahre 30 nach Chr. fast in der ganzen römischen Litteratur sich nachweisen läßt. Wenn Valerius Maximus, Florus, Anon. de viris illustribus, Augustin, Orosius u. ä. Autoren von Livius abweichen und unter sich übereinstimmen, dann haben wir den Wortlaut der Epitome. Die Bruchstücke derselben vermehrt Dr. in willkommener Weise, indem er Frontin, den Vergilkommentar des Servius, die Juvenalscholien u. s. w. zur Untersuchung heranzieht; daß auch griechische Historiker, wie Plutarch, eine Ausbeute versprechen, bestätigt er, ohne dieselben freilich in seinen Bereich zu ziehen. Das Latein des Epitomators trägt entschieden den silbernen Charakter und ist oft poetisch. Beispielsweise nannte er den Kampf der Horatier und Curiatier ein compendium oder eine pugna compendiosa; statt Tullia per patris corpus carpentum egit schrieb er supra patris corpus, nach dem Vorgange von Vergil und Ovid. Das Merkwürdigste aber ist, daß, wie auch Dr. erkannt hat, die Epitome eine Kontamination des Livius mit einer zweiten, wohl älteren Quelle darstellt; diese auch nur vermutungsweise zu bestimmen, ist ihm freilich nicht gelungen. Das Programm dieser Zusätze lautete: in maiorem populi Romani gloriam. Das zwischen den Römern und Samniten getroffene Übereinkommen (sponsio bei Livius 9, 5, 1) nennt die Epitome jedenfalls absichtlich foedus. Aber mit Recht schließt der Verf.: „Die Erschließung der Epitome ist ein wichtiger Schritt zu einem besseren Verständnis der späteren Überlieferung“.

Nekrolog.

Karl Schenkl.

Die jüngst durch die Tagesblätter gegangene Trauerkunde, der ord. Professor der klassischen Philologie an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Karl Schenkl, sei am 20. September in Graz nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre gestorben, berührt auch die Leser des „Archivs“, weil mit dem vortrefflichen Lehrer und tüchtigen Gelehrten nicht nur ein Mitarbeiter dieser Zeitschrift, sondern auch ein wackerer Helfer an den Vorarbeiten zum Thesaurus*) dahingeschieden ist.

Was die äußeren Lebensumstände des ebenso liebenswürdigen Mannes als gründlichen Philologen anlangt, so war er am 11. Dezember 1827 zu Brunn geboren und hatte in Wien zuerst die Rechte, dann Philologie studiert. Nachdem er seit 1851 als Gymnasiallehrer in Prag gewirkt hatte, wurde er als ordentlicher Universitätsprofessor 1857 nach Innsbruck, 1863 nach Graz und 1875 nach Wien berufen. Hier war er bis Juli 1899 als hochverehrter akademischer Lehrer unermüdlich in Wort und Schrift thätig. Seine hervorragenden Verdienste wurden durch die Ernennung zum k. k. Hofrat, zum wirklichen Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften, anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages seitens der Regierung durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens, seitens seiner zahlreichen Schüler, Verehrer und Freunde besonders durch die Überreichung einer künstlerisch vollendeten Pallasstatuette aus Edelmetall geehrt. Im heurigen Frühjahr übersiedelte er nach Graz, ohne aber hier die erhoffte Erholung und Heilung von einem mehrjährigen Leiden zu finden.

Schenkl's gründliche Fachkenntnisse, seine strenge Methodik und genaue Kenntnis der österr. Mittelschulverhältnisse befähigten ihn zur Heranbildung von ganzen Generationen tüchtiger philologischer Lehrkräfte. Wohlthätigen Einfluss übte er auf den Betrieb des Griechischen an unseren Gymnasien durch die Abfassung seines weitverbreiteten Elementar- und Übungsbuches, der bewährten Chrestomathie aus

*) Am 20. Febr. 1898 schrieb er, als er die Excerptation eines dritten Ambrosiusbandes übernahm: „Ich werde zum Excerptieren die Ferienmonate verwenden, und man kann ja im Frühling und Sommer um 5 Uhr aufstehen.“
Die Red.

Xenophon und des trefflichen griechisch-deutschen und deutsch-griechischen Schulwörterbuches. Weitere direkte Beziehungen zur Mittelschule hatte er durch seine mehrjährige Wirksamkeit als Mitglied des n.-österr. Landesschulrates, als Vorsitzender bei Maturitätsprüfungen und als Direktor der Prüfungskommission für das Gymnasial- und Realschullehramt. Ferner führte er durch Decennien gemeinsam mit dem gegenwärtigen österr. Unterrichtsminister Dr. W. von Hartel die Redaktion der „Zeitschrift für die österr. Gymnasien“ und der von ihm im Jahre 1879 mitbegründeten „Wiener Studien“. In dieser deutsch-österr. Fachzeitschrift für klassische Philologie, in den *Dissertationes philologicae Vindobonenses* und in zahlreichen Programmabhandlungen ist manche stille Mitarbeit des bescheidenen, allezeit zur Hilfe bereiten Gelehrten niedergelegt. Seine eigenen wissenschaftlichen Publikationen sind, abgesehen von vielen kleineren, hauptsächlich textkritischen Abhandlungen, die grösseren „Xenophontischen Studien“ (Wien 1869—1875) und die „Studien zu den Argonautica des Valerius Flaccus“ (Wien 1871), namentlich aber folgende Ausgaben: *Orestis tragoedia* (Prag 1876), *Xenophontis opera* (2 Bände, Berlin 1869 und 1876), *C. Valerii Flacci Argonauticon l. VIII* (Berlin 1871), *Ausonii opuscula* (Mon. Germ. hist. Auct. ant. V 2, Berlin 1883), *Claudii Marci Victoris Althia et Probae cento* (Corp. scr. eccl. Lat. XVI, Wien 1888), *Philostrati maioris imagines* (mit O. Benndorf, Leipzig 1893), endlich die leider ein Torso gebliebene des heil. Ambrosius (Corp. scr. eccl. Lat. XXXII, Wien 1896 ff.). Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch gründliche Erschöpfung des handschriftlichen Bestandes, durch besonnene konservative Textkritik und die grösste Akribie aus.

So war denn K. Schenkls arbeitsreiches Leben gleicherweise der Schule und der Forschung geweiht, durchaus aber von dem Geiste echter Humanität und hellenischer Liebenswürdigkeit erfüllt. Er hat sich nicht nur einen in der pädagogischen und philologischen Litteratur hochangesehenen Namen errungen, sondern auch in den Herzen seiner Schüler und aller, die ihn kannten, ein noch schöneres Denkmal errichtet: das der Hochachtung und Liebe.

Wien.

Edmund Hauler.

Das Defektivum 'odi' und sein Ersatz.

Es ist eine im höchsten Grade befremdende, aber gewiß nicht zufällige Thatsache, daß die Römer, die doch im Hassen*) mindestens ebenso stark, wenn nicht stärker waren wie im Lieben, den Formenbau des Verbums 'odi' im Vergleich mit dem vollständig ausgebildeten Verbum 'amo' auffallend stiefmütterlich behandelt haben. Die Konjugation von 'odi' macht in der Gestalt, wie sie in unseren Grammatiken zu Tage tritt, auf uns den Eindruck eines verkümmerten, verkrüppelten, ja verstümmelten Wortkörpers — und doch sehen wir zunächst keinen rechten Grund ein, der eine solche Verstümmelung des sicherlich von Hause aus normal gebildeten Körpers hervorgerufen hat. Betrachten wir das Los ähnlich mitgenommener und schließlich untergegangener Wörter, so kommen wir auf die Vermutung, daß unser Verbum einen harten Kampf ums Dasein mit einem, ja vielleicht sogar mit mehreren lebenskräftigen Gegnern auszufechten gehabt haben wird, bei dem es gewaltig in die Enge getrieben wurde und, um mich eines vulgären, aber hier bezeichnenden Ausdruckes zu bedienen, viele Haare lassen mußte. Und so ist es in der That. Der gefährliche Gegner aber war kein geringerer als das Verbum 'audio'. Es ist ja bekannt, daß au im römischen Munde ö-Klang hatte, und zwar nicht bloß im Munde des gemeinen Mannes, sondern selbst in dem eines Cicero (vgl. F. Skutsch in Vollmöllers Jahresbericht V S. 62); finden wir doch in seinen Briefen Formen wie *loreolan*, *pollulum*, *oracula*, s. Archiv VI 84. Nun bestätigt uns speziell die Aussprache von *audit* = *ōdit* eine Placidusglosse (Corp. gloss. V, 89, 7 und 125, 26 = Thes. gloss. em. s. v. *audio*): *odit*] *audit*, ut *frodes fraudes*, *clodus claudus*. Kein Zweifel, das ursprünglich völlig intakte und nach der sog. vierten Konjugation

*) Sagt doch selbst Cicero, einer der edelsten Vertreter der antiken Humanität, ep. Att. 13, 49, 2 *Est bellum aliquem libenter odisse* und ib. 9, 12, 2 *Odi hominem et odero; utinam ulcisci possem!* Vgl. überhaupt Schneidewin, Die antike Humanität S. 202 ff.

abgewandelte Verbum 'odio, ich hasse' mußte wegen der lautlichen Kollision mit 'audio, ich höre' aus dem Hochlatein weichen, blieb aber in der Volkssprache lebendig, wie sein plötzliches Auftauchen beweist in jener Stelle der 13. Philippika § 42, wo Cicero unter anderen Äußerungen des Antonius auch die folgende, für uns so wichtige anführt: 'Mihi quidem constat nec meam contumeliam nec meorum ferre nec deserere partis, quas Pompeius odivit' — eine Form, die auf gleicher Stufe steht mit dem im nächsten Paragraphen von Cicero gegeißelten Superlativ *piissimus* 'quod verbum omnino nullum in lingua Latina est, id propter tuam divinam pietatem novum inducis'. Keine von beiden Formen war von Antonius neu gebildet, sondern nur aus der Volkssprache entlehnt, wie uns die zahlreichen Belege aus der späteren Latinität und aus den Inschriften*) beweisen, ja Cicero soll den Superlativ 'piissimus' nach dem Zeugnis des Grammatikers Caper (cf. Pompei comment. artis Donati p. 154, 15 K.) selbst in seinen Briefen angewendet haben. Wenn nun sonach das Verbum 'odire' im Hochlatein unmöglich war, so blieb nichts anderes übrig als entweder an seine Stelle ein anderes treten zu lassen oder auf Mittel und Wege zu denken, um es von seinem Doppelgänger deutlich zu differenzieren. Das war aber nicht so leicht. Denn wenn man z. B. das Verbum in die sog. 1. Konjugation versetzen wollte, so wäre damit zwar der Verwechslung mit audire in der Mehrzahl der Formen vorgebeugt gewesen, allein gerade der wichtige Indik. Präs. Akt. und Pass. von odio (odias, odiat, odiatur u. s. w.) wäre mit dem Konj. Präs. Akt. und Pass. (audias, audiat, audiatur u. s. w.) und der Konj. Präs. Akt. und Pass. von odio (odiem, odies u. s. w.) wäre mit dem Futur Akt. und Pass. von audio (audiem, audies u. s. w.) zusammengefallen. Immerhin muß im Spätlatein neben odire nach der 4. Konj. auch ein *odiare* nach der 1. Konj. existiert haben, wie die in den Tironischen Noten tab. 46, 89—91 vorkommenden Wörter *inodiat***), *inodiatus*, *exodiatus*, *perodiatus* (vgl. Arch. IX, 241)

* Zu den von Georges Lexikon der lat. Wortf. s. v. und Neue-Wagener II³ p. 205 gesammelten Belegen kommt jetzt noch Alex. Mag. Mac. epit. rer. gest. p. 100, 17 Wagner 'o piissime'.

** Das Arch. III 267 von Groeber angesetzte Verbum *in-odiare* = span. enojar, ital. annoiare, franz. ennuyer belegt Heräus Arch. XII 49 noch aus Exod. 5, 21 (*inodiare* = βαλλέσσειν) im cod. Lugd. und aus einer afrikan. Grabchrift Carm. epigr. II 1606, 14 B. neque aput caro marito *inodiari* = in odium adduci potui.

und das italienische odiare wie das spanische odiar beweisen.*) Eine Abwandlung nach der sog. 2. Konj. ging sowohl aus anderen Gründen nicht gut an, als auch insbesondere wegen der in diesem Falle eintretenden Kollision mit 'audere wagen'. So blieb denn in der That nur noch die Abwandlung nach der sog. 3. Konj. übrig und zwar nach dem Typus fōdio**) fōdi. Aber auch hier stiefs man auf Schwierigkeiten, indem der ganze Präsensstamm mit wenigen Ausnahmen wiederum mit audio zusammenfiel. Jetzt entschloß man sich, von allen Seiten in die Enge getrieben, zu einem radikalen Heilmittel, das zwar das Verbum selbst am Leben erhielt, aber es an Haupt und Gliedern empfindlich schädigte. Man beraubte es gänzlich des normalen präsensischen Tempus und übertrug die Präsensbedeutung auf das Perfekt ōdi nach Analogie von meminī und novi, vgl. Charis. p. 257, 21 'huic verbo similia sunt meminī, novi' und Priscian XI, 19 (p. 560, 24 H.) 'meminī tam praesentis quam praeteriti vim habet quomodo odi'. Die Ansicht, daß odi auch das Perfekt vertreten könne, begegnet wiederholt bei den alten Grammatikern, vgl. ausser den unten angeführten Stellen noch Serv. zu Verg. Aen. 5, 687 und besonders Cledonius p. 58, 14 K., der lehrt 'odi' temporis praeteriti perfecti est, sicut 'legi'. Nam quod dicis 'odio te habeo' (über diese Umschreibung s. unten) nomen est, non verbum. Nam Terentius 'Miris modis *odisse* aiunt adulescentem Sostrata'. Allein an dieser Stelle (Hec. 179) lesen unsere Hss. richtiger: 'Miris modis *odisse* coepit Sostratam'. Thatsächlich haben die lateinischen Schriftsteller — Dichter wie Prosaiker — streng an der Präsensbedeutung von odi festgehalten, wie z. B. einer der ältesten Belege Enn. fab. 379 R. beweist 'quem metuunt *oderunt*, quem quisque *odit* periisse expetit' oder aus Plautus Capt. 978 'Nam magis multo *pator* facilius verba, verbera ego *odi*'. Es ist mir nicht gelungen, einen vollgiltigen Beleg für ein im perfektischen Sinne gebrauchtes odi zu finden, denn Bell. Hisp. c. 42, 5 'Vos ita pacem *semper* odistis' ist zwar 'odistis' zweifelsohne Perfektum (es steht unter den übrigen Perfektformen attulistis—voluistis—potuistis), allein der

*) Das franz. haïr ist Lehnwort aus dem Deutschen (vgl. got. hatjan, alts. hetēan, hetten, nhd. hetzen, hassen).

**) Der Infin. odēre steht Comm. Bernens. zu Lucan. 7, 869. — Nicht unerwähnt sei, daß sich auch von fodere vereinzelt Nebenformen nach der 1. Konj. (fodare), 2. Konj. (fodentes) und 4. Konj. (fodii) finden, s. Georges Lex. der lat. Wortf. s. v.

Verf. des Bell. Hisp. setzt hier, wie er auch sonst die kontrahierten Formen liebt, offenbar *odistis* für *odivistis*, wie ja sogar Antonius sich nicht scheute, das vulgäre Verbum zu gebrauchen (s. oben).*)

Nachdem aber das ursprünglich perfektische *ōdi* samt den davon abgeleiteten Zeiten die Geltung eines Präsens bekommen hatte, erhoben sich neue Schwierigkeiten. Man mußte notwendig Ersatz suchen einerseits für das nun anderweitig verwendete Perfekt, andererseits für das ganze Passiv. Was zunächst den Ersatz des Perfekts anlangt, so konnte man ja — und es geschah auch — wenigstens für den Indikativ ‘*oderam*’ zur Aushilfe heranziehen, allein ausreichend war diese Aushilfe in keiner Weise. Man griff deshalb zu einem Mittel, das auch in anderen ähnlichen Fällen sich als probat erwiesen hatte. O. Keller erklärt in seinem interessanten Aufsatz „Differenzierung“ (Grammatische Aufsätze 1895) S. 147 sehr schön, wie die Passivform *solitus sum* für *solui* (das bei Ennius, Cato, Cael. Antipater und dem archaisierenden Sallust sich findet) als praktische Differenzierungsform sich zunächst in der Umgangssprache einbürgerte und von da auch in die Schriftsprache überging. „Ähnlich wird wohl auch *fisus est* entstanden sein für das Perfekt Akt. *fidit* (denn das angebliche *fisi* scheint eine Fiktion der späteren Grammatiker zu sein**) zur Differenzierung gegenüber dem Präsens von *fidere* und dem Perfektum von *findere* (*fidi*).“ Ich möchte auf dieser Bahn weitergehen und behaupten, daß die sämtlichen sog. Neutro-Passiva ihre Entstehung diesem Verlangen nach Differenzierung verdanken. Für *soleo* und *findo* hat es Keller überzeugend nachgewiesen, es bleiben noch *audeo* und *gaudeo*. Von beiden giebt Priscian 9, 47 (p. 482, 9) an, daß die ‘*vetustissimi*’ auch ‘*ausi*’ für ‘*ausus sum*’ und ‘*gavisi*’ für ‘*gavissus sum*’ gebildet hätten. Er citiert für ‘*ausi*’ eine Stelle aus einer Rede des alten Cato (p. 63, 4 Jord.): *Beneficii (Mommsen: venefici) postridie iussisti adesse in diem ex die; non ausi recusare*; doch schiebt hier der Bambergensis ‘*sunt*’ nach *ausi* ein — ob mit Recht, ist aus dem trümmerhaft über-

*) Nach v. Hartel Arch. III 36 gebraucht Lucifer Cal. häufig *odisse* im Sinne von *odivisse*. Doch habe ich die kontrahierte Form nur de sancto Athan. II c. 15 (p. 175, 24) angetroffen (vgl. Index p. 356) und zwar, wie mir scheint, mit Präsensbedeutung: ‘*cum haec ita sint, necesse est te idcirco odisse illum, quia opus tuum sit malignum*’.

**) Prisc. 8, 61 (p. 420, 13); das Perfekt ‘*fisi*’ ist bis jetzt nirgends nachzuweisen. cf. Neue-Wagener III^s S. 109.

lieferten Zusammenhang nicht zu entscheiden. Da aber Cato an zwei anderen Stellen, p. 41, 5 und 9 Jord., 'ausus est' und 'ausum esse' sagt, so bleibt es wenigstens für Cato fraglich, ob er die Perfektform 'ausi' gebraucht hat.**) Doch das ist noch kein ausreichender Grund, an dem einstmaligen Vorhandensein eines aktiven Perfekts 'ausi' überhaupt zu zweifeln, da ja sein Bruder gaudeo (eig. *gāvī-d-eo, Lindsay lat. Spr. S. 550 und 600) gleichfalls in der archaischen Sprache ein aktivisches Perfekt 'gavisi' bildete, wie durch zwei Belege sicher verbürgt ist: Liv. Andron. Od. (fr. 32 B.) quoniam audivi, paucis *gavisi* (= Hom. Od. 16, 92 ἡ μάλα μὲν καταδάπτει ἀκούοντος φίλον ἦτορ) und Cass. Hem. 2 fr. 25 P. idque admiratum esse *gavisi*. Nun scheint das Perfekt 'ausi' deshalb beseitigt und dafür die Passivform 'ausus sum' eingeführt worden zu sein, weil gerade die viel gebräuchliche dritte Person Sing. 'ausit' mit der Konjunktivform *ausit* von *ausim***) zusammenfiel, die sich z. B. bei Plaut. Mil. 11, Bacch. 617, aber auch bei Catull, Ovid, ja selbst bei Livius findet. Wie nun wohl nach 'coeptus sum' (für coepi bei passivem Infinitiv) per analogiam 'desitus sum' weitergebildet wurde, so nahm nach dem Vorgang von audeo auch dessen Zwillingsbruder***) gaudeo sein Perfekt aus dem Passiv. Was Wunder endlich, daß bei der Zwangslage, in der man sich dem Verbum 'odi' gegenüber befand, nach diesen Mustern das fehlende Perfekt aus dem Passiv entnommen und also *osus sum* für das verpönte 'odivi' geneuert wurde. Man höre darüber Non. p. 148, 8 M. '*Osa sum* pro odi (!) *Plautus* in *Amphitryone* (v. 900): *inimicos semper osa sum optuerier*; Fest. p. 201, 18 M. '*Osi sunt* ab odio declinasse antiquos testis *C. Gracchus* in ea, quae est de lege Minucia, quom ait: 'Mirum si quid his iniuriae fit, *semper* eos *osi sunt*'; [Sergii] explan. in Donat. 2 p. 552, 1 'odi facit praeterito perfecto *osus sum*'. Außerdem ist diese Perfektform mit *aktiver* Bedeutung nur zweimal belegt: Sen. suas. 1, 5, wo aber die Lesart unsicher ist. Der neueste Herausgeber, H. J. Müller, schreibt: 'et inter reges

*) Vgl. auch Claud. Quadrig. fr. 57 P. 'lictores *non ausi sunt* descendere iubere'.

**) Davon ist wiederum zu unterscheiden das häufig glossierte Adverbium *ausim* = audacter, das nach Analogie von *sensim* gebildet ist; s. die Glossen im Thes. gloss. em. s. v. audeo.

***) Vgl. Priscian p. 482, 8: 'au' ante 'deo' habentia per participium in praeterito declinantur nunc: 'audeo ausus sum', 'gaudeo gavisus sum'.

ipsos esse discrimen: quosdam minus, alios magis osos veritatem; facile (facti, faciti codd.) Alexandrum ex iis esse etc. Vielleicht ist *osos veritatem fuisse* zu lesen nach Gell. 4, 8, 3 Hunc Fabricius non probabat neque amico utebatur *osusque* eum morum causa *fuit*. Mit Unrecht stellen Neue-Wagener III p. 121 hier Porphyr. in Hor. carm. 3, 24, 30 'per invidiam fit, ut boni viri dum vivant *osi sint*', denn hier steht *osus sum* als *Passiv* und im *präsentischen* Sinne = *odiantur*. Dafs *osus sum* im Spätlatein passivisch gebraucht wurde, bezeugt auch Charis. p. 257, 11 'verbum finitivum temporis instantis odi, odisti, odit; imperfecti oderam; perfecti (vgl. oben S. 151) odi, eiusdem temporis *passivo modo* osus sum et fui'. Allein darin irrt er, dafs er für *osus sum* Perfektbedeutung annimmt. Unklar drückt sich auch Servius zu Verg. Aen. 5, 687 'si nondum *exosus* (sc. es) ad unum Troianos' aus, wenn er sagt: Antiqui et 'odi' dicebant et 'osus sum': hinc est 'exosus', quo utimur, licet iam 'osus sum' non dicamus. Denn *exosus* und *perosus sum**) werden nur in *präsentischer* Bedeutung gebraucht; man vgl. aufer der Vergilstelle Curt. 8, 7, 12 Persarum te vestis et disciplina *delectat*, patrios mores *exosus es* = *odisti*; Augustus bei Suet. Tib. 21 deos obsecro ut te nobis conservent, si non populum Romanum *perosi sunt*.**) Mehr Stellen geben Neue-Wagener III S. 121, die ebenda richtig bemerken, dafs *exosus* und *perosus* (wie *osus* bei Porphyrio) im späten und spätesten Latein auch in *passivischer* Bedeutung auftreten, man vgl. Eutrop. 7, 23 ob scelera universis *exosus esse* coepit. Bei diesem mannigfaltigen Gebrauche ist es kein Wunder, wenn die alten Grammatiker völlig den Kopf verloren und Richtiges mit Unrichtigem in ihren Bemerkungen über die Konjugation von *odi* durcheinanderwarfen. Einige Proben davon haben wir schon oben gegeben: hier möge noch eine Bemerkung des Diomedes p. 387, 10 Platz finden: 'Est et odi corruptum. Accipitur enim pro instanti et perfecto (s. oben), quasi *μισῶ καὶ μευίσῃκα*. Nonnulli distinguendi temporis gratia

* Kühner, Ausführl. Lat. Gramm. I S. 536 citiert für diesen Gebrauch als erste Stelle Cic. ep. Att. 4, 8a, 3, allein hier wird jetzt 'eram exorsus' gelesen: *exosus* wäre hier aus dem Grunde unmöglich, weil das Particip erst von Vergil geschaffen wurde (s. unten). — *perodi* gebraucht allein Manil. Astron. 5, 415.

** Damit stimmt, wenn Verrius Flaccus, ein Zeitgenosse des Augustus, in seinem Werke de verb. signif. nach dem Auszug des Festus (p. 201, 18 M.) sagt: 'quod nunc quoque cum praepositione elatum frequens est, quom dicimus, semper *perosi*'.

perfecto declinant exosus sum et perosus sum illum; similiter et plusquamperfecto.'

Doch kehren wir zu *osus sum* = *odivi* zurück. So glücklich die Neuschöpfung dieser Perfektform zu sein schien, so konnte sie sich doch nicht auf die Dauer halten. Derselbe Unstern, der odio aus der mustergiltigen Litteratur verdrängt hatte, brachte auch der Form 'osus sum' den Untergang. Es geriet in Kollision mit dem im römischen Munde gleichlautenden 'ausus sum' und -- unterlag.

Nun wäre es eigentlich nahe gelegen, die von Vergil an Stelle des wegen des Zusammenfallens mit ausus nicht verwendbaren Particips *osus**) neu eingeführten Participia *exosus* und *perosus* durch Zusammensetzung mit eram und fui in die Lücke treten zu lassen. Auch hat es nicht an Versuchen dazu gefehlt; so sagt Livius 3, 34, 8 plebs consulum nomen haud secus quam regum *perosa erat***) und Gellius 15, 20, 6 mulieres fere omnes in maiorem modum *exosus fuisse* dicitur, allein durchgedrungen ist dieser Versuch nicht, so allgemeiner Beliebtheit sich auch seit Vergil die Participia *exosus* und *perosus* bei Dichtern wie Prosaikern zu erfreuen hatten. Es war dies eine der vielen glücklichen Neubildungen Vergils. Fehlte es doch bis dahin thatsächlich der mustergiltigen Sprache an einem Participium von odi und, was das Wertvollste war, durch die Zusammensetzung mit ex und per waren diese Participia gegen alle Angriffe des 'waghalsigen' Erbfeindes (audeo) gefeit. Übrigens gewann das Kirchenlatein durch Verbindung des Particips *exosus* mit *habere* eine neue Umschreibung des Perfekts. Thielmann***) im Arch. II 383 citiert für

*) Mar. Sacerdos p. 431, 4 K. stellt als Participia Futuri 'osurus' (vgl. Gloss. Ampl. p. 317, 18 und 377, 33 G. osurus oditurus) und odendus (?), als Partic. Perf. 'osus' auf. Letzteres ist ohne Hilfsverb an keiner Stelle nachzuweisen; 'osurus' findet sich an zwei Stellen in Wiedergabe einer Sentenz des Bias bei Aristot. Rhet. 2, 13 ὡς δὲ φιλεῖν ὡς μισήσονται καὶ μισεῖν ὡς φιλήσονται. Cicero übersetzt Lael. § 59 Ita amare oportere, ut si aliquando esset osurus, Gellius 1, 3, 30 Hac fini ames tamquam forte fortuna et osurus, hac itidem tenus oderis (Ersatz des Imperativs!) tamquam fortasse post amaturus.

**) Livius gebraucht nur 'perosus' und dies dreimal im 3. Buch; Klotz lat. Stilistik S. 83 rechnete das Wort zur Patavinitas des Livius! Richtiger urteilt Stacey im Arch. X 45.

***) Am a. O. giebt Thielmann einige gute Bemerkungen über die im Vorstehenden behandelte Materie, die sich zum Teile mit meinen Auf-

exosum habui Vulg. 2 reg. 13, 15; Prov. 1, 29; Osee 9, 15. Aus der Bibelsprache mag Einhard diese Verbindung kennen, die er c. 22 der *vita Caroli Magni* anwendet quos (sc. medicos) paene exosos habebat. Vorangegangen war die profane Litteratursprache mit *invisum habere*, vgl. Sen. contr. 9, 1, 15 *invisa habuisse* und Curt. 7, 2, 36 *invisos habuerat*.

Größere Verbreitung fand die Umschreibung des Defektivums durch *odio habere*, und zwar sowohl im Präsens als im Perfekt Aktivi und Passivi. Schon Plautus kennt sie: Men. 111 quod viro esse odio videas, tute tibi odio habeas und Pers. 206 odio habeant. Die klassische Prosa vermied die Wendung. Die Sentenz 'Sic diligendi sunt amici, ut nos nobis odio haberi putemus, si amicos*' (Varr. sentent. p. 270, 119 Riese) geht wohl kaum auf Varro zurück. Von den augusteischen Dichtern gebraucht die Umschreibung Ovid rem. am. 124 impatiens animus respuit atque odio verba monentis habet. Häufiger begegnet sie in der nachklassischen Latinität, so bei Sen. de ben. 5, 5, 2 tam diu parentes odio habemus quam diu graves iudicamus. Besonders gerne bedienen sich die Script. hist. Aug. dieser Wendung zum Ersatz des Perfekts: Iul. Cap. vit. Pert. 14, 6 milites eum odio habuerunt; Iul. Cap. v. Maxim. 11 ut proditorem odio habuit (Ael. Spart. v. Pesc. Nig. 3, 2 qui magis esset odio habendus a senatoribus); Ael. Spart. v. Hadr. 22, 9 ditavit — odio habuit, ib. 14, 1 Antiochenses ita odio habuit und ganz so Ael. Spart. v. Sev. 14, 5 — gewiß keine zufällige Übereinstimmung des Sprachgebrauchs; Schol. Gron. zu Cic. Rosc. Am. § 46 odio habebat (Ggs. amabat) und o. habuit. Die Vulgata des Alten und Neuen Testaments bietet odio habere an 20 Stellen; bes. wichtig erscheint ev. Iohann. 15, 18 si mundus vos odit, scitote quia me priorem vobis odio habuit = εἰ ὁ κόσμος ὑμᾶς μισεῖ, γινώσκετε ὅτι ἐμὲ πρῶτον ὑμῶν μεμίσηκεν. Unter den Ekklesiastikern (vgl. z. B. Novat. de pud. c. 5 nemo carnem suam odio habet) fand die Phrase odio habere den besonderen

stellungen berühren. — Die von Th. nicht erwähnte Umschreibung *perosum habere* steht Lucif. Cal. p. 117, 7 perosum habitum; 169, 12 noli ita te perosum habere und 148, 14 amare — perosa habere.

) Wir haben hier offenbar dieselbe Sentenz vor uns, die wir bereits oben S. 155 aus Cicero und Gellius belegt haben; man vgl. noch Publil. Syr. 245 R. 'Ita amicum habeas, posse ut facile fieri hunc inimicum putes'. Nach diesen Stellen wird auch die varronische Sentenz zu emendieren sein: Sic diligendi sunt amici ut eos (ut non eos nos A) nobis odio haberi putemus <qua>si <in>imicos oder sicut inimicos.

Beifall des Lucifer Cal.: p. 54, 7 entsprechen sich *odio habitos* und *amatos*, v. 9 *amaverit* und *odio habuerit*; p. 55, 3 *odio habere dignaris*; 132, 19 *quos odio se habere dicit dominus*; 143, 5 *quae odio habeat deus*, dagegen 327, 9 steht *in odio habentur* (vgl. ital. *aver in odio*). Danebenher geht bei ihm eine ausgiebige Verwendung des biblisch*)-vulgären *odire*, s. die Belege für *odis*, *odimur*, *odies*, *odivi* (über *odisse* s. oben), *odire*, *odiri*, *odientes* im Index von Hartel p. 356. Hierher seien noch gestellt die Glossen 4, 371, 31 *odiosus*] *qui oditur*; 5, 574, 4 *odibilis*] *odio habitus*; rätselhaft ist 5, 300, 24 *himosus*] *odio habitus*.

Die bekannteste und gebräuchlichste Umschreibung des *Passivs* ist die durch *odio esse*, vgl. Diomed. p. 387, 10 *Id verbum in significatione passiva id est μισοῦμαι aliter formari non potest, quam si dicas odio sum illi et ita declinatur*. Das Stellenmaterial findet man am vollständigsten in den Abhandlungen von Nieländer über den faktitiven Dativ I S. 14 f., II S. 8 f., III S. 9. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß *odio esse* auch als Ersatz des *Aktivs* verwendet wird, so Cic. Rosc. Am. § 40 *verisimile non est odio fuisse parenti filium* = daß der Vater den Sohn haßte, vgl. Plaut. Merc. 80 *Ergo ubi ita visum (me ubi invisum codd.) meo patri esse intellego atque odio me esse quoi placere aequom fuit* und Sen. contr. 7, 3, 5 *dico tam invisum illi patrem fuisse* (zu dieser Umschreibung vgl. oben *invisum habere*), *ut occidere voluerit: ipse fatetur tam invisum sibi fuisse, ut se occidere voluerit*. Neben dem Dativ findet sich — allerdings viel seltener — auch der *Ablativ*, z. B. Cic. Verr. a. pr. 42 *quo maiore etiam si fieri potest apud vos odio esse debet* passivisch (an Stelle von *odiendus est*!); dagegen Phil. 12, 8 *non arbitrabitur (legio) se graviore odio debere esse in Antonium quam senatum aktivisch*, wie ep. fam. 12, 16, 3 *etiamsi odio pari fuerit in eos, quos laedit*. Häufig erscheint auch *in odio esse* mit und ohne Dativ, z. B. ep. Att. 2, 21, 1 *tanto in odio est omnibus*; ib. 2, 13, 2 *quanto in odio noster amicus!*; de imp. Cn. Pomp. § 65 *difficile est dictu quanto in odio simus apud exterarum nationes*; Bell. Al. 59 *tamque omnibus Caesarianis quam Pompeianis Longinum esse in odio*.

Doch hiermit ist die Reihe der Umschreibungen noch nicht erschöpft, wie zum Schlusse eine kleine Auswahl darthun möge.

*) Eine übersichtliche Zusammenstellung der in der Itala und Vulgata gebrauchten Formen von *odio* giebt Rönsch It. u. Vulg. S. 281—283, berichtigt und ergänzt von Neue-Wagener III S. 642—644.

Cic. prov. cons. 24 quod *mihi odium* cum P. Clodio *fuit*?

Cic. Plane. 71 requiro utrum putes *odium in me* mediocre inimicorum *fuisse*; Mil. 52 odium fuisse illius in hunc acerbissimum, nullum huius in illum.

Cic. Vatin. 39 si es *odium* publicum populi, senatus, universorum hominum rusticanorum.

Cic. Tull. 21 tantum *odii* crudelitatisque *habuerunt* (aktivisch); ep. Qu. fr. 3, 9, 3 *odii nihil habet* (passivisch), Petron. 84 si quis vitiorum omnium inimicus rectum iter vitae coepit insistere, propter morum differentiam *odium habet*.

Verr. 1, 23 homines scitote esse quosdam, quos tantum *odium* nostri ordinis *tenet*; de rep. 2, 52 tantum *odium tenuit* populum Romanum regalis nominis.

ib. 1, 62 tu non vides unius superbia Tarquinii nomen huic populo *in odium venisse* regium?

Petron. 105 quibus in odium bona sua *venissent*.

Cic. off. 1, 150 *in odia* hominum *incurrunt*.

Leg. agr. 1, 2 nomen imperii *in commune odium* orbis terrae *vocabatur*.

Cic. ep. Att. 11, 17a, 2 quid mea intersit, ut eorum *odium subeam*, non intellego.

Nep. Lys. 3, 1 ut *in maximum odium* Graeciae Lacedaemonii *pervenerint*.

Senec. epist. 10, 2, 26 in odium illam sui *adducere* solet iners otium.

Auffallend sagt Plin. hist. nat. 28, 8, 106 omnibus *odio venire* für in odium, vgl. Arch. VIII 75.

Auch das Adjektiv *odiosus* leistet gute Dienste, wie z. B. Cic. Cat. m. § 4 zeigt: senectus plerisque senibus *odiosa est* = wird gehafst.

München.

Gustav Landgraf.

Sprachliches zum Bellum Hispaniense.

Der letzte Kommentar der Fortsetzungen Caesars heisst seit Jahrhunderten und noch in der neuesten kritischen Ausgabe (Bibl. Teubner. 1897) das Bellum Hispaniense, ohne dafs eine Variante angeführt würde. Und doch bietet die älteste Handschrift, der neu entdeckte Codex Ashburnhamensis, die Überschrift: Incipit lib XIII' de bello hispanico. Der Redaktor dieser Ausgabe betrachtete also die verschiedenen Bücher als ein zusammenhängendes Ganzes, als die Rerum suarum (Rerum a se gestarum) libri XIII, welche Caesar zwar nicht selbst vollendet, aber wenigstens zu schreiben beabsichtigt hatte. Er zählte also, wie die sogen. Historien des Tacitus in dem Codex Mediceus als Fortsetzung des Werkes ab excessu divi Augusti mit fortlaufenden Zahlen gezählt werden. Die Rechnung stimmt freilich nur, wenn man das Bellum Gallicum zu acht, das civile zu zwei, das Alexandrinum und Africum zu je einem Buche ansetzt. Das Bellum Africum trägt auch (vgl. die Photographie in meiner Ausgabe) über den einzelnen Seiten die römische Ziffer XII. Dazu kommt, dafs die Bücher I. II des Bellum civile nach unserer heutigen Einteilung nur die Ereignisse des Jahres 49 umfassen, während sonst jeder Kommentar ein ganzes Jahr umfaßt. Vgl. Bell. Gall. 8, 48, 10. Auch ist der Umfang von lib. I und II zusammen nicht viel gröfser als der von III.

Aber wie steht es denn mit dem Titel Bellum Hispanicum? Die Gewohnheit spricht dagegen, die Analogie dafür. Wenn von Gallia gebildet worden ist Bellum Gallicum, warum nicht von Hispania: Bellum Hispanicum? Üblicher ist später geworden Bellum Hispaniense, und Sueton im Divus Iulius 56 hat den Kommentar so genannt; den Krieg schon Cicero imp. Cn. Pomp. 28, und wohl mit gutem Grunde; denn durch das Bellum Gallicum wurde Gallien der römischen Herrschaft unterworfen, während das Hispaniense nur in Hispanien geführt wurde. Es fragt sich nur, ob wir dem unbekannten Verfasser mit Recht zumuten dürfen,

er habe diese Unterscheidung gemacht und dann folgerichtig Hispaniense geschrieben. Seine grammatische Bildung ist bekanntlich der Art, daß wir bei ihm auch ein weniger gutes Latein ertragen müssen, und die Ableitung *Hispanicus* ist ja nicht nur durch Varro und Münzen (*Hisp. exercitus*), sondern schon durch Claudius Quadrigarius bezeugt, welcher *Hispanicus gladius* neben *Gallicus gladius* gebraucht hat. Gellius 9, 13. Und wenn wir den liber XIII des Codex Ashburnhamensis anerkennen, so dürfen wir konsequent dem *Bellum Hispanicum* nicht schlechtweg den Glauben versagen.

Cap. 1, 1. cum <ad> adolescentem Cn. Pompeium profugissent] So muß unbedingt gelesen werden statt der handschriftlichen Überlieferung: cum adulescente Cn. Pompeio, zumal der beste Codex Ashburnhamensis den Akkusativ Pompeium erhalten hat. Nachdem *ad* durch Haplographie ausgefallen war, faßte man das temporale *cum* als Präposition, welche dann den Ablativ *adulescente* nach sich zog. Als Subjekt werden genannt die Überbleibsel des afrikanischen Feldzuges (*Ruspina*, *Thapsus*), womit Appian civ. 2, 103 und Dio Cassius 43, 30, 4 stimmen: Appian verweist noch auf Flüchtlinge von Pharsalos, und Velleius 2, 55, 2 sagt gar: *undique ad eum ex toto orbe terrarum auxiliis confluentibus*. Mit Cn. Pompeius konnten die bei Thapsus Geschlagenen, wie Varus, Labienus, unmöglich fliehen, da der ältere Sohn des P. Magnus schon vor der Niederlage Afrika verließ, um sich der Pityusen (Balearen?) zu bemächtigen. B. Afr. 23.

Es fragt sich nur, ob der damals etwa 28jährige und verheiratete Pompeius *adulescens* genannt werde, oder *adulescentulus*, wie Dinter schrieb, da Cod. Vindobon. *adulescentules* hat. Da aber der junge Mann auch B. Hisp. 3, 1. 40, 1. 42, 6 *adulescens* genannt wird, ebenso bei Seneca suas. 1. 5 und Entr. 6, 24, so liegt kein Grund vor, von der besten Überlieferung abzugehen. Caesar spricht bell. civ. 3, 5, 3. 3, 40, 1 von Pompeius filius, wie auch der Verfasser des bell. Afr. 22, 1, b. Hisp. 23, 3 und Orosius 6, 16; der Verf. de vir. illustr. 78, 8 von Pompeios iuvenes. Wenn der junge Mann B. Afr. 23, 1 als *adulescentulus* bezeichnet wird, so geschieht es, weil Cato von Utica ihm eine Strafpredigt hält und der Berichterstatter ein gewisses Mitleid mit dem Zurechtgewiesenen verrät, sodaß also die Deminutivform einen *affectus animi* ausdrückt. Deutlich tritt dieser hervor in den Worten, welche Caesar nach Plut. Caes. 56 bei Munda seinen

Soldaten zuruft: *εἰ μηδὲν αἰδοῦνται λαβόντες αὐτὸν ἐγχειρίσαι τοῖς παιδαρίοις*. Dies entspricht einem lateinischen, gering-schätzigen *adulescentulis*, von welchem sich das objektive *οἱ Πομπηίου παῖδες* bei Strabo 3, 2, 2 deutlich abhebt.

Cap. 1, 1. Pompeius in fidem uniuscuiusque civitatis confugere coepit| Wenn Degenhart diese Worte p. 76 erklärt: *supplicem ad Hispanos venisse et ab iis per fugium auxiliumque petisse*, so widerspricht dies offenbar den Thatsachen. Denn nachdem Cn. Pompeius Besitz von Hispania citerior (Tarraconensis) und Hisp. ulterior (Baetica) genommen, ohne daß die Legaten Caesars dies zu hindern vermochten, ist er nicht mehr schutzbedürftig. Der Vf. des bell. Hisp. giebt auch als Zweck dieser Maßregel an: *quo facilius praesidia compararet*. Der Sinn ist etwa: nachdem Pompeius zuerst als Eroberer aufgetreten war, änderte er nach günstigen Erfolgen seine Politik und zeigte sich den hispanischen Städten als Freund und Bundesgenosse, und bekam so starken Zuzug (*partim precibus partim vi bene magna comparata manu*). In diesem Zusammenhange kann man die Phrase nicht verstehen wie cp. 32, 8: *de lectica Pompeius eorum in fidem confugit*, wo der Verwundete, von den Caesarianern Verfolgte sich den Bewohnern von Carteia anvertraut. Zu Anfang des Krieges dagegen konnte Pompeius nur Allianzverträge mit den hispanischen Städten zu schließen suchen, wozu das Wort *fides* wohl paßt, während *confugere* nur hyperbolisch gefaßt werden kann. Der Sieger liefs sich doch dazu herbei, den Landesbewohnern gute Worte zu geben, und zwar in seinem eigenen Interesse; dabei ist nicht zu vergessen, daß ein Caesarianer spricht, welcher seinem Gegner den Vorwurf der *superbia* nicht erspart. Bei Klassikern natürlich ist der *confugiens* nie ein Gleichgestellter, sondern ein Unterwürfiger. Vgl. Cic. offic. 1, 35 *qui positis armis ad imperatorum fidem confugient*. Cic. Quinct. 10 *cum afflictus in Aquili fidem veritatem misericordiam confugerit*. Wir können den Anonymus nicht von dem Vorwurf befreien, daß er seine Phrase falsch angewendet habe; etwas besser als 3, 7 *ut sileat verbum facere* ist der Satz immerhin.

Cap. 1, 2 *bene magna comparata manu*| In unserem Kommentar kommt 25, 2 *bene longe* vor, *bene magnus* an elf Stellen, *bene multus* an drei, während in allen anderen Büchern *bene* nur mit Verben verbunden wird. Man könnte diese auffallende Eigentümlichkeit auf das Vulgärlatein zurückführen, insofern *bene*

morigerus bei Plautus vorkommt Capt. 966, bene lubenter bei Ter. Eun. 1074, bene longinquus bei Lucilius, und Ähnliches namentlich in den Briefen Ciceros, auch bei Horatius, meist in den Satiren (Ausnahme Od. 2, 12, 5 bene fidus, welches Porphyrio mit valde fidus erklärt). Damit stimmt, daß sich bene in dieser Verbindung im französischen bien erhalten hat. Gleichwohl muß zu der Erklärung noch ein anderes Moment herangezogen werden, die Sprache des Ennius, welchen ja der Verfasser 23, 3 und 31, 7, wahrscheinlich auch 5, 1 citiert hat. Nun hat Ennius nicht nur Ann. 105 M. geschrieben: accipe daque fidem foedusque feri bene firmum, sondern Porphyrio sagt uns geradezu in der Erklärung zu Hor. Od. 3, 24, 50: bene pro valde positum, ut apud Ennium frequenter. Aus diesem Grunde wird es sich auch empfehlen, in dem Enniusverse Ann. 155 M. cum tonuit laevum bene tempestate serena das Adverb nicht mit dem Verbum, sondern mit dem folgenden Adjektiv zu verbinden. Man sieht, daß bene gern von den quantitativen Adjektiven (magnus, multus) angezogen wurde: vgl. auch Carm. Priap. 80, 1 longa bene. Cic. Att. 14, 7, 2 litterae bene longae. Cic. fin. 2, 94 b. longinquus. Tusc. 2, 44 bene [plane] magnus. Arnob. 5, 21 bene grandis. Im Gegensatz dazu stehen die Formeln oppido pauci, parvus, paulum, pusillus, brevis, tenuis, wozu man Belege findet in meiner 'Lateinischen und romanischen Komparation', Erlangen 1879, S. 22 und 28.

Cap. 1, 4. Ita paucis commoda <ab> hoste orta: eo maiores augebantur copiae.] Indem wir den ersten Satz nach Fleischer gehen, beschränken wir uns auf eine Erklärung des Gedankens. Cn. Pompeius trat zuerst in Hispanien als Eroberer auf, veränderte dann aber seine Politik durch Abschluß von Allianzverträgen, die freilich den Städten nur wenig nützten, weil die reichen Bürger durch Anstrengung falscher Prozesse ruiniert wurden. Umsomehr wuchs aber das Heer des Pompeius. Unter hostis ist also der ältere Pompeius zu verstehen, und mit der Phrase läßt sich vergleichen B. Gall. 7, 33 incommoda oriri; Ter. Hec. 223 aegritudo oritur abs te.

Für den zweiten Satz ist es inhaltlich einerlei, ob man statt des überlieferten hortato mit Fleischer schreibe orta eo, oder unter Annahme von Haplographie orta tanto. Vgl. Gall. 5, 45 tanto crebriores litterae ad Caesarem mittebantur. Beachtenswert für den Ausdruck bleibt nur der Pleonasmus: maiores augebantur

copiae; korrekter wäre gewesen tanto magis a. c. wie Livius 5, 29, 10 in dies magis augebat iras hominum; auch in maius wäre denkbar nach Liv. 29, 3, 9 omnia in maius metu augente. Wenn es so schwer hält, den lateinischen Ausdruck zu rechtfertigen, so ist es um so einfacher, eine Prolepsis nach Analogie des Griechischen anzunehmen. Denn nicht nur μέγας ηὐξήθη, kommt bei Demosthenes wiederholt vor (vgl. Rehdantz-Blass im Index II zu Demosthenes' 9 philippischen Reden, s. v. Prolepsis; Plato rep. 8, 565 C. Tim. p. 72 D), sondern auch der Komparativ. Aesch. Suppl. 339. Plato leg. 3, 681 A. Eur. Iphig. Aul. 572 μείζω πόλιν αὔξειν. Es ergibt sich daraus, daß das Latein des Verfassers darum so bedenklich ist, weil es nicht seine Muttersprache war, was man allein aus dem Genet. absolutus cp. 14, 1 eius praeteriti temporis hätte schließen dürfen. Auch die Konstruktion cp. 42, 2 eius pecuniae provinciam liberasse (so nach Cod. Ashburnh.: ea pecunia die gewöhnliche Überlieferung) ist nichts anderes als ein starker Gracismus.

Cap. 2, 1. C. Caesar multis \dagger iterante diebus coniectis cum celeri festinatione in Hispaniam cum venisset etc.] Was der Abreise Caesars vorausging, waren die öffentlichen Spiele in Rom und die neue Einrichtung der Administration, einschliesslich der Kalenderverbesserung. Mit Rücksicht darauf halten wir es für nötig, den Ablativus absolutus multis rebus confectis als Grundlage der Emendation anzunehmen. Eine Zeitbestimmung wie multis itineribus confectis paßt nicht, weil es magnis heißen müßte (Gall. 7, 56. Alex. 36), und weil Caesar keine Märsche mit einem Heere zurücklegte, sondern mit seinem Stabe gewissermaßen Extrapost fuhr. Dies zuzugeben, bieten sich für iterante drei Möglichkeiten: zunächst ohne Änderung iter ante, oder mit Umstellung ante iter. Sagt man, der Begriff iter (= profectio) sei nicht vorbereitet, so liesse sich erwidern, daß Cap. 1 mit den Worten schließt: crebris nuntiis missis auxilia sibi de postulabant, und daß aus dem folgenden cum venisset auf ein vorangehendes iter geschlossen werden muß; auch war ja dieses 'iter' berühmt geworden durch Caesars poetische Schilderung. Sueton Caes. 56. Die Nachstellung der Präposition aber ist wenigstens nicht unmöglich. Wir scheiden alle Beispiele aus, wo das Substantiv noch eine Bekleidung (Pronomen, Adjektiv, Genetiv) erhält, weil es sich hier eigentlich nur um Zwischenstellung handelt. Zutreffende Parallelen bleiben dann noch (vgl. Thes. II 136) Tibull 2,

5, 66 caput ante, Ov. fast. 1, 503 puppem ante, 6, 211 nonas ante, Stat. Teb. 12, 140 flammās ante; also lauter Beispiele hexametrischer Poesie, sodaß es denkbar ist, Ennius habe *iter ante* gebraucht und der Verfasser habe diese Phrase sich angeeignet.

Mag man daran nicht glauben, so kann man in *iter* den Rest eines Adverbs sehen, und am ehesten den Rest von *feliciter*; denn dieses wird oft mit *celeriter* verbunden, und zwar mit Beziehung auf Caesar. Gall. 8, 46 *quam rem celeriter feliciterque confecit* (8, 31 *summa felicitas celeritasque*). Alex. 78 *rebus felicissime celerrimeque gesta*. Dann wird *ante* Adverb, und der Abl. absol. lautet: *multis <felic>iter ante rebus confectis*. Die folgende Präposition (*cum celeri festinatione*) ist allerdings verdächtig, zumal sie 38, 6 (*celeri festinatione*) fehlt. Nach dem Geschmacke des Autors steht die Temporalpartikel *cum* gern am Ende des Satzes unmittelbar vor dem Verbum (3, 2 . . . *cum adissent*; 4, 2 . . . *cum exissent*; 29, 8 . . . *cum adpropinquassent*), sodaß sie auch in unserem Satze vor *venisset* gehört; vielleicht aber hat der Autor *cum celeri festinatione* geschrieben, um den Modalitätsablativ von dem vorausgehenden Abl. absolutus zu unterscheiden.

Cap. 3, 4 *hominem eius provinciae notum et non parum scientem* | Hier ist zunächst die *λιτότης* *non parum* (= *multum*, *valde*; *haud parum* bei Livius) durchaus nicht vulgär, sondern umgekehrt geziert und affektiert. Quintil. 10, 1, 124 schreibt: *scripsit non parum multa*, und ebenso 6, 2, 3. Weitere Belege 'Latein. Kompar.' S. 9. — Dagegen erscheint uns *notum* = *peritum* beinahe wie ein grammatikalischer Schnitzer mit Verwechslung von Aktiv und Passiv; doch wird der Gebrauch eher dem archaischen Latein zuzuweisen sein. Vgl. Plautus, Pseud. 996: *ita erus meus est imperiosus*. 'Novi: notis praedicas', wo Scaliger glaubte 'doctis' bessern zu müssen, und dem Sinne nach kann man ja den Satz mit *doctos doces* erklären. Für *notis* aber müssen wir offenbar aktive Bedeutung annehmen. Näher steht unserer Stelle wegen der Genetivkonstruktion Dictys 6, 7: *notus adeo eius domus, uti etc.* Bei der archaisierenden Richtung des Autors wäre es leicht denkbar, daß er diesen Gebrauch bei Sallust gefunden hätte. Der Verf. des bell. Hisp. konnte ihn aus Ennius kennen, da er bei späteren Epikern wiederkehrt. Silius 17, 148 *notusque fugarum vertit terga*. Statius Theb. 2, 274 *notique*

operum Telchines. Noch bekannter ist die Vermischung von ignotus und ignarus, z. B. Phaedr. 1, 11, 2: ignotos fallit, notis est derisui.

Cap. 3, 5 lesen wir noch bei Kübler: qui cum ad Cn. Pompei praesidia venisset, incidit idem (id Cod. Ashburnh.) temporis, ut tempestate adversa vehementique vento affligeretur. Es ist die Rede von 2000 Reitern und ebenso vielen Fußgängern, welche sich in die von Pompeius belagerte Stadt Ulia werfen sollen. Sie sind um die zweite Nachtwache aus Caesars Lager abmarschiert, vor Tagesanbruch an die pompeianischen Linien gekommen, welche sie forcieren müssen, während gerade ein Unwetter losbricht. Und das war ein Glück für sie. Da nun id t. bedeutet 'zu dieser Tageszeit' (Tagesstunde, Nachtstunde), so paßt es in den obigen Zusammenhang viel besser und entspricht genau den Worten von § 7: id t. conari ad murum accedere. Cic. Rose. 97. pro Mil. 54. fin. 5, 1. Livius 1, 50, 8. Idem t., welches eine Weiterbildung unseres Autors zu sein scheint, bezeichnet einen viel größeren Zeitraum, z. B. 3, 1 idem t. Sex. Pompeius cum praesidio Cordubam tenebat, d. h. während der Bruder Cn. Ulia belagerte. 12, 3 idem t. capti tabellarii, d. h. an dem nämlichen Tage, an welchem (§ 2) zwei Flüchtlinge getötet worden waren. 13, 2. 3 eo die — idem t.

Cap. 3, 6 heißt es (nachdem 3, 3 vorausgegangen war: sex cohortes iubet proficisci, pari equites numero) iubet binos equites conscendere. Dies kann man mit Annahme einer Prolepsis übersetzen: er gab Befehl, daß je zwei Mann als Reiter aufsitzen sollten, nämlich der bisherige Reiter und hinter ihm je ein Fußgänger; denn letzterer wurde durch das Besteigen des Pferdes auch ein Reiter.

Da aber alte Grammatiker (Gellius 18, 5) überliefert haben, Ennius habe eques = equus gebraucht, und die Herausgeber des Ennius dieser Angabe Glauben schenken, so bietet sich eine zweite Übersetzung dar: er gab Befehl, daß je zwei die Rosse besteigen sollten. Doch genüge einstweilen die Notiz, daß Haverfield in Classical Review, Band 13 (Juli 1899, Nr. 6) Seite 305f., diese Theorie bekämpft hat.

Cap. 3, 8 equites ibi remansere, welche Stelle Neue Formenlehre II² 391 für die Perfektendung -ere anführt, ist nunmehr aus dem Apparatus criticus weggefallen und nach allen maßgebenden Handschriften remanserunt in den Text gesetzt. Sollte

man geneigt sein, die abgeschliffene, bei Cato und Sallust besonders häufige Endung der Vulgärsprache und also auch dem Verfasser des B. Hisp. zuzuweisen, so muß dagegen Einsprache erhoben werden. Denn bei Plautus wechseln wohl -erunt und -ere, ohne daß sich ein Überwiegen des letzteren behaupten ließe, und die romanischen Sprachen verbürgen uns sogar, daß die Volkssprache an -erunt festhielt, welches ich auch im B. Hisp. an 82 Stellen gefunden habe. Dagegen verschwinden die 3 Zeugnisse für -ere, wenn sie überhaupt gelten. Cap. 24, 1 lesen wir zwar in den meisten Handschriften *convenere copiae*; doch hat der Codex Thuaneus *convenire*, und im Ashburnhamensis fehlt das Wort. Bedenkt man nun, daß bei Caes. Gall. 1, 25, 6 *circumvenere* entfernt ist durch Einsetzung des Infinitivs *circumvenire*, so kann der Stelle keine volle Beweiskraft zugesprochen werden. Das zweite Beispiel, 23, 2 *nostri cessere parumper*, verschwindet von selbst, weil es ein Halbvers aus Ennius ist, und das dritte, 23, 2 *complures vulneribus adfecere*, steht auf derselben Zeile, ist also gewissermaßen durch die Sprache des Ennius beeinflusst. So tritt unser als Vulgärlateiner verrufener Anonymus durchaus für die vollen Formen ein. Und in der *Peregrinatio in terram sanctam* zählte ich früher nach der Ausgabe von Gammurrini zwei -ere auf 50 -erunt, finde aber nun in der kritischen Ausgabe von Geyer, daß p. 35 (= cap. 5, 3) *nobis coeperunt ostendere* geschrieben ist. Somit ist die Endung -ere nicht vulgär, sondern sie wurde von den Epikern *metri causa* begünstigt und floß durch Ennius den Historikern zu.

Cap. 5, 6. Der Kampf um die Bätisbrücke bei Corduba führte zu einem großen Blutvergießen: *hic †alterius non solum morti mortem exaggerabant, sed tumulos tumulis exaequabant*. Daß in diesen Worten eine Reminiscenz aus Ennius stecke, wurde schon Arch. VIII 597 bemerkt, und die Stimmung ist seither so günstig geworden, daß man geneigt ist, geradezu *ut ait Ennius* für das sinnlose *alterius* zu emendieren. Vgl. Liv. 30, 26, 9 *sicut Ennius ait*. Landgraf hat Arch. V 181 gezeigt, daß die in der Verbindung von Dativ (Ablativ) und Akkusativ desselben Substantivs bestehende *Figura etymologica* in klassischer Prosa sehr selten, bei den Dichtern dagegen sehr häufig ist. Vgl. B. Hisp. 31, 7: *hic, ut ait Ennius, pes pede premitur, armis teruntur arma*. Wenn nun hier auch Umstellungen nötig sind, um zu der ursprünglichen Hexameterform zu gelangen, so scheinen doch alle Versuche ver-

geblich, um exaggerabant oder eine ähnliche Form in den Hexameter zu bringen, und auch die Variante des Cod. Ashburnh. aggerabant bessert die Lage nicht. Denn wenn auch Ennius nur agerare schreiben konnte, so war doch die erste Silbe lang, weil agger aus adger, altlatein. arger (Prisc. 1, 45) entstanden war. Wollte man aber den Singular exaggerat in den Vers bringen, so wäre man um ein entsprechendes Subjekt (miles? furor belli, ardor pugnae?) sehr verlegen. Unter diesen Umständen muß man sich vorstellen, nur der zweite Teil der Phrase gehöre dem Ennius, und mortem morti exaggerare gehöre dem Verf. des B. Hisp. Das Citat, ut ait Ennius, ist dann etwas vorausgenommen, während es genau genommen zu tumulos tumulis exaequare*) gehört hätte. Als Halbvers denke man sich etwa: exaequant tumulis tumulos. Möglich ist freilich auch, daß exaggerare dem Verf. des Commentarius gehört, und daß Ennius beispielsweise geschrieben hatte: mortibu' mortes || accumulans, wie nach ihm Lucr. 3, 71 caedem caede accumulare; 6, 1237 funere funus cumulare. Sicher dagegen wird man non solum, sed — dem Dichter absprechen.

Zu der abundantia verborum, für welche A. Köhler in den Acta semin. Erlang. I 445 eine Reihe von Stellen angeführt hat (facinus nefandum et scelus, diei solisque serenitas, fasces imperiumque, avidi cupidique) liefert Cap. 6 § 2 noch ein gutes Beispiel. Man liest daselbst nach Kübler: id (den Abzug Caesars gegen Ategua) cum Pompeius ex perfugis rescisset, qua die facultatem <nactus est, relinquens montes> et angustias carra complura multosque lanistas retraxit et ad Cordubam se recepit. Die von Mommsen empfohlene Ergänzung hat zwei Bedenken gegen sich: einmal befanden sich die Truppen der beiden Pompeius teils in teils unmittelbar vor Corduba, jedenfalls nicht in gebirgigen Terrain, wie die Karte von Stoffel beweist; aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, konnte der Autor nicht das Präsens relinquens gebrauchen statt relictis montibus, da dieser nachlässige Tempusgebrauch in der Prosa erst mit Livius beginnt. Endlich sieht man nicht ein, warum Pompeius, um den Caesar zu verfolgen, einen günstigen Tag abwarten mußte. Ist nun mit den 'Engpässen' nichts anzufangen, so kann man nur an die

*) Prof. Gustav Landgraf macht mich auf Plautus Rud. 1087 aufmerksam: aurum auro expendetur, argentum argento exaequabitur. Der Verf. des Bell. Hisp. hat sein eigenes exaggerare dem exaequare angepaßt.

angustiae rei frumentariae denken (b. civ. 2, 17. 3, 38. 41), welche ja für beide kriegführenden Parteien gleich wichtig war; vgl. 5, 3 Caesar ut eum ab oppido commeatuque excluderet. Auch wissen wir aus Dio Cassius, daß in Ategua, wohin sich Caesar wandte, bedeutende Getreidevorräte aufgehäuft waren. Giebt man diesen Gedanken zu, so ist freilich facultatem et angustias eine sinnlose Verbindung, da beide Substantiva sich widersprechen, möglich nur difficultatem*) et angustias, was in die facultatem steckt. Von der difficultas rei frumentariae spricht ja auch Caes. Gall. 7, 17, und angustus wird oft mit difficilis verbunden, wie Gall. 1, 6. civ. 1, 65. 3, 41.

Das vor difficultatem überlieferte qua fasse ich als das bekannte Verweisungszeichen q mit Strich = quaere, entsprechend dem griechischen ξ = ζητεῖ. In der That kommt man ohne eine Lücke nicht durch, welche der Abschreiber selbst andeutete, jedoch nicht ausfüllte, indem er die am Rande oben oder unten nachgetragenen Worte nicht fand; dem Gedanken nach ergänzen wir nach rescisset etwa <novissimos insecutus ad levandam rei frumentariae> difficultatem. — Die Fechtmeister (mit ihren Banden: multos lanistas; vgl. die gladiatorum manus bei Tac. hist. 2, 34) dürften auf die Spiele zurückzuführen sein, welche Caesar im Jahre 46 in Rom gab. Falsch ist daher die Konjekture mulos onustos.

Nachdem wir aber nun einmal das vermeintliche 'qua die' zerstört haben, müssen wir noch die Konsequenzen daraus ziehen und den § 3 untersuchen: cui de Pompeio cum nuntius esset adlatus, eo die proficisci (so nach Vahlen, Mommsen und Kübler). Allein sämtliche Handschriften überliefern proficiscitur, was auf Pompeius bezogen allein richtig ist; nur muß man dann auch eodem schreiben statt eo die, d. h. nach Ategua, wie schon ein Schreiber einer jüngeren Handschrift gefunden hat. Vgl. 27, 3 Caesar eodem est profectus. Und so war auch in dem Archetypus am Rande korrigiert; indessen hat sich die Korrektur an eine falsche Stelle verirrt. Das vor Pompeio (Dativ) überschüssige de sollte eben das falsche eo die in eodē (= eodem) korrigieren. Ändert man endlich noch cui in qui, so ist der ganze Satz in Ordnung: qui Pompeio cum nuntius esset adlatus

* So schrieb schon Dinter nach Forchhammer und Koch, dachte aber an eine difficultas locorum, wie cap. 9, 1 in tanta loci difficultate.

(daß Caesar Ategua belagere), eodem proficiscitur. Daran schließt dann: Cuius in adventum Caesar <cum> complura castella (oder cum plura castella, wie b. civ. 3, 52) occupasset, . . . incidit ut etc.

Cap. 7, 1 lesen wir: Pompeius trans flumen Salsum per convalles castra inter duo oppida Ateguam et Ucubim in monte constituit, d. h. Pompeius wagte nicht, den Ategua belagernden Caesar anzugreifen, sondern begnügte sich damit, gegenüber Ategua auf den Anhöhen eine feste Stellung zu beziehen, um den Belagerer in seinen Arbeiten zu stören. Da an 9 Stellen des Bell. Afr. und Hisp. convallis gebraucht ist, vallis nirgends, so ergibt sich, daß das Compositum an die Stelle des Simplex getreten ist. Nun ist aber die Ortsbezeichnung per convalles auf das Hauptverbum bezogen unvereinbar mit in monte, und daß das letztere richtig ist, bestätigt sowohl die defensive Haltung des Pompeius als auch die Wiederholung des redseligen Autors in Paragraph 3: e regione oppidi in montibus castra habuit posita. Um nun nicht zu convalles ein willkürliches profectus ergänzen zu müssen, bleibt nichts anderes übrig, als super conv. zu ändern, dessen erste Silbe in der zweiten von Salsum (Salsū) unterging. Man vergleiche etwa Livius 33, 15, 8 super flumen instruit aciem. Noch lieber hätte ich freilich super convallem, da nach Stoffels Karte nur von dem Salsusthale die Rede sein kann. Vielleicht ist die Verbindung super (con)vallem nur mit dieser Stelle zu belegen.

Cap. 8, 2 lesen wir: ulterioris Hispaniae regio propter terrae fecunditatem inopem difficilemque habet oppugnationem et non minus copiosam aquationem. Hier muß man doch wohl Nipperdey zugeben, daß die Leichtigkeit der Verproviantierung und der Wasserreichtum zusammengehören sei es, daß man das zweite Glied hinter fecunditatem einsetzt, sei es daß man unter Annahme einer großen Härte des Ausdruckes die Wortstellung unangetastet läßt und das zweite nachhinkende Glied von propter abhängen läßt. Die inops oppugnatio ist freilich kaum lateinisch; longam würde nicht nur dem Sinne entsprechen, sondern durch b. civ. 2, 1 longam et difficilem habet oppugnationem zu stützen sein; nur bleibt die Korruptel eines so gewöhnlichen Wortes rein unerklärlich, und auch impeditam oder importunam oder operosam sind nicht überzeugend. Immerhin dürfte durch diese Konjekturen wenigstens der Sinn getroffen sein. Hätten wir neben expes ein im Akkusativ verwendbares inspes, so würde der Begriff 'aus-

sichtslos' gut entsprechen; da aber eine solche Form fehlt, so könnte ein Stilist als Äquivalent nur *sine spe* einsetzen, und ich halte es darum für wahrscheinlich, daß der Verf. so geschrieben habe. Vgl. *civ.* 2, 31 *sine spe castra oppugnare*.

Ein lästiger Pleonasmus steckt in *Cap.* 8, 4: *oppidorum magna pars montibus fere munita et natura excellentibus locis est constituta, ut simul aditus ascensusque habeat difficiles*. Denn angenommen, unter *loca excellentia* seien 'Hügel' zu verstehen, so könnte doch von diesen kaum etwas anderes ausgesagt werden als von den Bergen. Dem Belagerten müssen aber zwei verschiedene Vorteile zu gute kommen, wie der Angreifer mit zwei durch *simul* — *que* scharf getrennten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Offenbar bezieht sich der *aditus* = *accessus* auf den bergaufgehenden Marsch des Belagerers, wie *ascensus* auf das Stürmen der Mauer, beziehungsweise des durch Graben und Pallisadenwerk verstärkten Walles. *Murum ascendere* heißt es im *B. Hisp.* 13, 4, und *Gall.* 2, 33 sagt Caesar: *qua minime arduus ad nostras munitiones ascensus videbatur, eruptionem fecerunt*, worauf die Angegriffenen *ex vallo turribusque* Geschosse werfen. Wenn nun der *aditus* der bergigen Lage der Stadt entspricht, so muß sich der *ascensus* auf die künstliche Befestigung (im Gegensatze zu *natura loci*) beziehen. Diesen Gedanken erreichen wir durch *moenibus, munitionibus* oder *manibus*. Das letztere lassen wir fallen, weil es eher *manu* heißen müßte (*G.* 3, 23 *oppidum et natura loci et manu munitum*; ebenso *G.* 5, 57). Für den zweiten Vorschlag spricht *Hisp.* 28, 3: *et natura loci defendebatur et ipsius oppidi munitione*. Er hat den Vorzug, daß *munitio* sowohl Wall und Graben als auch eine Mauer mit Türmen, resp. beides bezeichnen kann. Diese Änderung paßt auch vortrefflich in den Zusammenhang: denn § 3 wurde von den Bauernhöfen gesagt '*turribus et munitionibus retinentur*', und da der Vf. fortfährt mit '*item oppidorum magna pars*', so muß von den Städten das Gleiche ausgesagt werden. Vgl. *Gall.* 6, 37 *reliquos aditus locus ipse munitioque defendit*. — *Moenia* bedeutet *Hisp.* 36, 2 die Mauern der Gebäude.

Cap. 9, 1 versucht Pompeius ein Kastell zu stürmen, weil er sich einbildet, Caesar werde es nicht wagen, bei Nacht aus seinem weit entfernten Lage zu Hilfe zu kommen, und da diese Erwägungen in einem verwickelten Vordersatze auseinandergesetzt sind, so knüpft der Verf. den Nachsatz an: *ita* (unter diesen

Umständen) *fretus opinione castellum oppugnare coepit*. Hier ist die Konjektur *illa* abzuweisen, weil *hac* zu erwarten wäre, wie 28, 3 *ita hac opinione fretus*. Vergleiche mit ähnlichem Vordersatze 36, 2 *quod Caesar cum animadverteret . . . ita consilio habito noctu patitur Lusitanos eruptionem facere*. Somit ist gerade *ita* notwendig; *hac* kann man auf Grund der Parallelstelle einsetzen oder auch *sua* bloß in Gedanken ergänzen. — Dies erinnert an Cap. 16, 3 *virtute freti*, worin wir vielleicht einen Anklang an Ennius erblicken dürfen. Denn die seltene Verbindung begegnet uns bei Ennius ann. 526 *freti virtute quiescunt*; an gleicher Verstelle bei Lucr. 5, 966 *et manuum mira freti virtute pedumque*. Ebenso bei Plaut. Amph. 212. Pseud. 581. Daß der Prosaiker die Wortstellung umdrehte, um den hexametrischen Tonfall zu verwischen, ist durchaus natürlich. Vergl. Curtius 5, 25, 10 *vestra virtute fretus obviam issem hosti*.

Cap. 9, 3 heißt es von den Angreifern: *telorum multitudine iactus facere coeperunt. Quo peracto cum ex castello repugnare coepissent etc.* Dieser Ablativus absolutus ist weder aus dem Bell. Hisp. oder Afr. noch aus Hirtius oder Caesar bekannt; der Gedanke ist auch durchaus schief, da mit dem Eröffnen des Kampfes vom Kastele aus die Angreifer nicht aufhörten Geschosse zu schleudern. Es kann nur heißen 'quo facto' im Sinne von 'hierauf'. Der Abschreiber scheint ein unciales F mit gerundetem Oberstriche, dessen Zunge auf der Zeile saß (Ƒ), als Minuskel-p mit durchbohrtem Fusse (= per) angesehen zu haben.

Cap. 9, 3 *complures capti, in quibus duo centuriones*. Daß hier das Substantiv aus Konjektur ergänzt werden mußte, deutet auf eine mit C = centum in Verbindung stehende Abkürzung, vielleicht ein umgedrehtes C mit Strich darüber (⌋), hin. Vergl. Cauer, Ephem. epigr. IV 355 sqq.

München.

Eduard Wölfflin.

Paricida.

Über die bisher vorgebrachten Etymologien dieses Wortes belehrt uns am besten Brunnenmeister in seinem Buche: Das Tötungsverbrechen im altrömischen Rechte 1887. Die Bildungen *matricida* und *fratricida* verleiten uns natürlich, *paricida* als *patricida* zu erklären und darunter einen Vaternörder zu verstehen; da aber das Wort thatsächlich auch den Brudermörder, den Schwestermörder, den Hoch-

verräter bezeichnet, so hat man das Unglaubliche angenommen, pater stehe für pater patriae oder für patria selbst. Doch trotz aller semasiologischen Konzessionen wäre die Erklärung nicht mit der Lautlehre in Einklang zu bringen, da der t-Laut vor r stets erhalten bleibt, wie noch im italienischen padre. Eine Assimilation parricida ist also ohne Beispiel, wenn man ja auch zugeben könnte, daß in der Orthographie des Ennius der Doppelkonsonant noch nicht möglich war und ein einfaches r an dessen Stelle treten mußte. Endlich aber bliebe die Frage ungelöst, warum paricidium bei Plaut. Rud. 651, Pseud. 362 lange Anfangssilbe hat. Diese Bedenken lassen auch die Erklärung 'Mörder eines vir patricius (= patricicida) oder eines civis Romanus' im Gegensatze zu dem Mörder eines Sklaven nicht aufkommen.

Man hat deshalb in der ersten Silbe das Adjektiv par suchen wollen, so schon Prisc. inst. 1, 33; der par wäre dann ein römischer Bürger, quia omnes cives pari iure sunt. Leider hat auch dieses Wort ein kurzes a.

So ist Prof. L. Luňák an der Universität Odessa in einer 1900 gedruckten Schrift auf den Gedanken gekommen, die erste Silbe berge in sich das Verbum parare. Der semasiologische Teil seiner Beweisführung kann auch befriedigen. Der paricida soll derjenige sein 'qui parat caedem', d. h. derjenige, welcher den Mord plant, im Gegensatze zu dem Totschläger wider Willen, eine Unterscheidung, welche auch in dem modernen Rechte gemacht wird und wesentlich ist.

Paulus bei Festus schreibt ja: si qui hominem liberum dolo sciens morti duit, paricidas esto. Das Gegenteil finden wir bei Servius zu Verg. ecl. 4, 43: in Numae legibus cautum est, ut si quis imprudens occidisset hominem, . . . offerret arietem. Der Ausdruck parare caedem ist auch gut lateinisch, belegt beispielsweise bei Sallust Cat. 52, 36, wo es von den Verschwörern heißt: convicti caedem se in cives patriamque paravisse. Das kurze a in parare sucht Luňák durch eine spitze Erklärung unschädlich zu machen: ursprünglich habe das Wort gelautet päricida; durch die Aufnahme der griechischen Tragödie seien die πατροκτόνοι in Rom bekannt geworden, und beide Formen seien zusammengefloßen in ein paricida.

Das Bedenklichste aber bleibt die Wortbildung; denn Composita von Verbum transitivum und Nomen, wie pecus repandirostrum oder Venus verticordia sind sehr selten, während paricida ein allgemein bekanntes und allgemein gebrauchtes Wort war. Was der gelehrte Lucilius vielleicht nach griechischem Muster einmal bildete, ist noch lange kein Sprachgesetz. Die lateinische Sprache würde die umgekehrte Stellung verlangen, also etwa caedipara, wie agricola; und auch wenn man die Umstellung zugeben wollte, wäre eher paracida (paracidus) zu erwarten. Hier sehen wir also ein unübersteigliches Hindernis. — Nach Schrader, Reallex. d. indogerm. Alt.-K. 1901 S. 227 bedeutet par. so viel als ' Sippenmörder'.

Zu Caelius Aurelianus.

Das grössere der beiden Hauptwerke des Caelius Aurelianus, die *Chronia*, wurde 1529 in Basel von Johann Sichard zum erstenmal nach einer seither verloren gegangenen Lorschener Handschrift herausgegeben. Sichards Text ging in die Sammlung der *Medici antiqui* von Aldus (1547) über und wurde in der 1567 zu Leyden erschienenen Gesamtausgabe Aurelians wiederholt. Diese Leydener Ausgabe hat zwar zahlreiche Fehler des Textes verbessert, aber auch an vielen Stellen die richtige Überlieferung der *Editio princeps* willkürlich oder aus Nachlässigkeit, vor allem aber, weil der Gelehrte, der sie besorgte, mit dem Sprachgebrauch der späteren Latinität nicht genug bekannt war, abgeändert oder aufgegeben. Die Ammansche Ausgabe (Amsterdam 1722), die neueste, die wir besitzen, ist vollständig von ihrer Vorgängerin, der Leydener Ausgabe, abhängig. Sie bietet also einen vielfach getrühten Text. Unter diesen Umständen sind wir, solange es nicht gelingt, eine Handschrift aufzufinden, auf die erste Ausgabe angewiesen und müssen bei der Feststellung des Textes auf sie als die einzige Quelle unserer Überlieferung zurückgehen. Bei meiner Mitarbeit an der Sammlung des Materials zu dem *Thesaurus linguae Latinae* habe ich nun die Wahrnehmung gemacht, daß die *Editio princeps* an vielen Stellen, darunter auch an solchen, die vielleicht für den neuen *Thesaurus* in Betracht kommen können, einen reineren und zuverlässigeren Text bietet als die Ammansche Ausgabe, die gewöhnlich benützt und citiert wird.

Dies im einzelnen nachzuweisen ist der Zweck der folgenden Zeilen.

2, 4, 83 quapropter sicut alias quoque partes in tumore constitutas non detractio, sed mitigatione curamus, sic etiam dentes curandos accipimus. Statt *curandos* bietet die Ed. pr. das *Compositum concurandos*. Dasselbe wird bei Forcellini und Georges nur mit einer Stelle aus Plautus (*Bacch.* 131) belegt. Aurelian

dagegen hat es 3mal: 2, 3, 70 quibus etiam aurium vicina sunt maxime concuranda; hier hat auch Amman, resp. seine Vorlage, die Leydener Ausgabe, die überlieferte Lesart unangetastet gelassen; dagegen hat er 2, 12, 148 recens incisura sive vulnus . . . ex medicaminum regula, quam Graeci pharmacian appellant, diaeteticae parti ingesta (= coniuncta) apte curatur, quibus etiam supra dicta passio curatur (Ed. pr. concuratur), wie 2, 4, 83 das von der Ed. pr. bezeugte concuratur mit dem Simplex vertauscht, ohne zu bedenken, daß der Schriftsteller aus stilistischen Gründen an beiden Stellen (2, 4, 83 und 2, 12, 148) zuerst das einfache, dann der Abwechslung halber das zusammengesetzte Verbum gebraucht.

Aurelian scheint überhaupt eine gewisse Vorliebe für die Composita mit con, die auch sonst oft nur eine Verstärkung des Begriffes ausdrücken, gehabt zu haben. Ich möchte dies daraus schließen, daß er neben concurare noch mehrere sonst nicht oder nur selten vorkommende Composita mit con hat, wie conflammare 4, 7, 98, concrassare 4, 3, 62, convariare 1, 1, 7, compeccare 3, 1, 12 und acut. 2, 12, 84.

In dem Text der Ammanschen Ausgabe freilich haben sich solche seltene Wörter nicht immer erhalten. So steht 4, 3, 43 tum cum limpida ulcera senserimus, erunt cohibenda (= prohibenda) ea, quae vehementius siccare valeant. Die Ed. pr. hat consiccare. Dieses Compositum ist ebensowenig zu beanstanden als concrassare (4, 3, 62), conterebrare (2, 3, 65), consolvere (4, 3, 39. 4, 7, 95. 5, 1, 10) oder condurare bei Lucretius.

Noch an einer dritten Stelle ist in unserem Text ein seltenes Compositum mit Unrecht vom Simplex verdrängt worden, nämlich 2, 5, 90. Hier liest Amman: ab apoplecticis haec discernitur passio (= die catalepsis), quod in ipsis parvus atque creber pulsus inveniatur et non, ut in catalepticiis, maior atque percussibilis et neque iucundum sive tetrum odorem accipiant neque dulcia et amara sapiant, während die Ed. pr. das Compositum consapiant überliefert hat. Es werden hier die cataleptici von den apoplecti unterschieden. Während von den ersteren weiter oben (§ 88) gesagt war: dulcia atque amara ori admota, labiis vel linguae illita sentiunt, heisst es von den letzteren hier: Sie riechen weder Angenehmes noch Unangenehmes und schmecken weder Süßes noch Bitteres. Es steht also ohne Zweifel das Compositum in dem Sinne des Simplex. Es aber aus dem Texte zu entfernen, liegt

kein genügender Grund vor; denn die nicht umgelautete Form *consapio* statt *consipio* hat ihre Analogie an *concado* und *praecado* bei Aurelian, von denen das eine *acut.* 2, 10, 77 und das andere *chron.* 5, 4, 61 sich findet. Auch in die romanischen Sprachen scheint *consapere* übergegangen zu sein; wenigstens findet sich im Italienischen *consapevole*, *consapevolezza* und *consaputo*, wenn auch nur in übertragener Bedeutung.

Während an den genannten Stellen die Herausgeber das seltene Compositum aus dem Texte entfernten, weil es ihnen anstößig erschien, läßt sich für 2, 4, 85 ein solcher Grund nicht annehmen. Hier hat die *Ed. pr.*: *item eruca cum aceto apponenda; sed haec sunt primo concoquenda iugi motu versata*. Da von zwei Substanzen, die mit einander gekocht werden sollen, die Rede ist, von *eruca* und *acetum*, ist das Compositum vollständig am Platz, und nur durch die Unachtsamkeit des Leydener Herausgebers, dem Amman, wie immer, blindlings gefolgt ist, ist *coquenda* dafür in den Text gekommen.

Mangel an gründlicher Bekanntschaft mit dem Sprachgebrauch des Autors und seiner Zeit hat auch 3, 2, 33 zur Vernachlässigung der Überlieferung geführt. Hier bezeugt die *Ed. pr.*: *si plurimum edax fuerit humor nec tamen ita superfluous, ut ex sua sponte per vomitum excludi videatur*. Amman läßt *ex* weg, weil ihm wie seinem Vorgänger die Ausdrucksweise nicht geläufig war. Sie ist aber für Aurelian doppelt bezeugt; denn sie findet sich in der *Ed. pr.* auch *acut.* 1, 11, 89: *at si virium solutio non fuerit, sed ex sponte profectus in meliorem partem passionis fuerit demonstratus*. Allerdings ist auch hier das seltenere *ex sponte* durch das üblichere *sponte* in unserem Texte verdrängt worden.

Das Femininum *pascua* die Weide, das Futter steht 4, 3, 55 zweimal rasch hintereinander: *siquidem caprae e salsiore pascua sitientes plurimum atque coadervatim bibant et multum lac, sed aquatum faciant . . . Quapropter magis ex capra, quae lentisci pascua vel murtae aut rubi aut vitis foliis . . . fuerit nutrita, erit lac accipiendum*. An der ersten Stelle ist es bei Amman durch ein Versehen in *pascua* korrumpiert und am Rand als Korrektur oder Variante *pascuo* angegeben. Die *Ed. pr.* bietet beide Male die richtige Lesart.

Aurelian gehörte wie sein Gewährsmann und Meister Soranus, dessen Schriften er übersetzt, bekanntlich zu den Methodikern.

In deren Lehrsystem spielen die sogenannten Kommunitäten (*κοινότητες*) eine große Rolle. Daher kommt der Terminus *κοινότης* bei Aurelian häufig vor, in der Ammanschen Ausgabe meist in der griechischen, in der Ed. pr. in der lateinischen Form *coenotes*. Daneben begegnet auch noch die Form *coenoteta*, ae, ähnlich wie sich neben *haemorrhoids* und *haemorrhoides* die Formen *haemorrhoida* und *haemorrhoidae* finden (3, 6, 81. 5, 4, 71. 5, 1, 2). Diese bei den lateinischen Medizineren häufig vorkommende Angleichung griechischer Kunstausdrücke an das lateinische Idiom war Amman nicht bekannt. Daher hat er 3, 4, 67 die Überlieferung der Ed. pr.: *quo fit, ut sit iuxta regulam methodicam explosum, ut qui intentione coenotetarum ducitur, corporis* (l. *corpora* oder *corporis partes*) *facilene aut difficile sentiant curet, sicut latius de coenotetis scribentes docebimus* und 2, 12, 147 *solutionis coenotetam ipsam magis cogimur iudicare* geändert in *κοινότητων, κοινότησι* und *κοινότητα*, während er 2, 14, 202 *subiacentibus passioni temporalibus coenotetis*, 3, 1, 12 *erit enim coenoteta consideranda*, acut. 3, 16, 136 *urgentiore cogente coenoteta* die Überlieferung unbeanstandet liefs. Vergl. noch 2, 12, 145 *ne cui coenoteti* (Ed. pr. *coenotetesi*, Amm. *κοινότητι*) *sanguinis fluor adscribatur. ibid. coeneton* (Amm. *κοινότητων*) *mutare virtutem. ibid. ut etiam interiorum eruptio huic coenoteti* (Amm. *κοινότητι*) *subiciatur. 2, 12, 146 in adiutoriis adhibendis chirurgiae coenoteta* (Amm. *κοινότητα*) *scribere.*

Einer ähnlichen kritiklosen Willkür Ammans begegnen wir 4, 3, 69 bei dem Wort *attagen*. Dafür kommt wiederholt auch die Form *attagena* vor, und sie ist l. l. durch die Ed. pr. bezeugt, welche liest: *dandi turdi atque pulli gallinacei vel columbarum atque volantum quaeque sicciora, ut phasiani pectora vel perdicis aut attagenae agrestis. Amman glaubte dies in attagenis verbessern zu müssen, obwohl er die Form attagena 2, 13, 160 ut sunt pectora turdorum vel pullorum . . . aut phasianorum aut attagenarum, 2, 13, 180 in volantibus perdices, phasiani, attagenae, 3, 2, 35 ut passerum pectora vel perdicum aut attagenarum nicht beanstandete. Die Pluralform attagenes kommt nur einmal, acut. 2, 37, 209, vor.*

Die eben erschienene erste Lieferung des 2. Bandes des Thesaurus führt unter *apertio* die Nebenform *aperitio* aus Aurelian 3, 8, 111 auf; dieselbe verdankt lediglich der Nachlässigkeit Ammans ihre Entstehung; die Ed. pr. hat richtig: in *apertionibus*.

Das Adjektiv *suculentus* begegnet mehrfach bei Aurelian, so 2, 12, 137: *Erasistratus facile curabiles suculentos homines dixit*, 138 *Asclepiades difficile curabiles inquit suculentos atque carnosos*, *acut. 3, 3, 16 decoctione fici succulenti*. Wenn wir aber bei Amman 1, 4, 88 lesen: *post aequatum corpus accipiat sucum parvum succulentum mollem lenem calidum digestibilem*, so ist eine solche Tautologie wie *sucus succulentus* selbst bei einem Stilisten wie Aurelian sehr befremdend. Er hat aber gar nicht so geschrieben, sondern *luculentum*, wie die Ed. pr. bestätigt, und dies scheint für eine exquisite Krankensuppe kein übler Ausdruck.

Das Femininum *catula* belegen die Lexika mit 2 Stellen, einer aus Properz und einer aus Aurelius Victor. Hierzu käme auch eine Stelle aus Aurelian, 1, 4, 133 *agninae carnis sive haedinae atque porcinae et catularum*, wenn man Amman trauen dürfte. Aber schlägt man die Ed. pr. nach, so stellt sich heraus, daß hier, wie im folgenden Paragraphen, wo auf unsere Stelle Bezug genommen wird (*neque catulorum carnibus*), das Masculinum *catulorum* überliefert ist.

Das Adjektiv *recorporativus* kommt, da in der Lehre der Methodiker die *recorporatio*, die *μετασύγκρισις*, von großer Bedeutung ist, bei Aurelian sehr häufig vor. An einer Stelle wäre das Neutrum plur. substantivisch gebraucht, wenn Ammans Text korrekt wäre. 1, 4, 135 liest man nämlich: *et usui recorporativorum obsistunt*. Aber es ist *adiutoriorum* ausgefallen, das die Ed. pr. bezeugt, cf. 5, 4, 76 *tum ad recorporativa atque vehementia redeundum adiutoria*, 3, 1, 12 *in impetu vel asperitate passionis recorporativa adiutoria prohibenda*, 1, 6, 183 *localia adiutoria atque mitigativa sive corporativa* (l. *recorporativa*).

Zur Beruhigung der Geisteskranken verordneten manche Ärzte auch das Flötenspiel, wie wir aus 1, 5, 175 *utuntur etiam cantionibus tiliarum varia modulatione* (nämlich die phrygische und dorische Tonart) erschen. Statt *cantionibus* steht aber in der Ed. pr. *decantionibus*, sodaß vielleicht *decantationibus* zu lesen ist. Freilich scheint dieses Wort in der Bedeutung „Spiel“ sonst nicht vorzukommen. Doch vgl. Aur. Vict. de vir. ill. 34, 1 *Appius Claudius epulandi decantandique ius tibiae in publico ademit*.

Von der gleichen chirurgischen Manipulation wird 2, 1, 11 u. 12 zuerst der Ausdruck *circumincisio* (*nisi ex aliqua hoc*

fuerit circumincisione confectum), dann *circumcisio* (neque incisura neque circumcissione antecedente) gebraucht. Da dadurch der griechische Kunstausdruck περιτομή, der Zirkelschnitt, wiedergegeben wird, ist dieser Wechsel auffallend. Er verdankt aber auch nur der Flüchtigkeit des letzten Herausgebers seinen Ursprung; denn die Ed. pr. hat an beiden Stellen *circumincisio*.

Die Namensform *acantha* für einen stachlichten Baum in Ägypten, gewöhnlich *acanthus* genannt, scheint sonst im Lateinischen nicht vorzukommen, während im Griechischen beide Formen ἄκανθα und ἄκανθος gebräuchlich sind. Aurelian hat sie an 2 Stellen: acut. 2, 37, 197 *acantha Aegyptia, quam nos latine spinam Aegyptiam dicere poterimus*, und chron. 2, 13, 165 vel *Aegyptia spina, quam acantham vocant*. So überliefert nämlich die Ed. pr., während Amman *acaciam* dafür eingesetzt hat. Man hätte doch von einem Herausgeber erwarten sollen, daß er sich bei der Behandlung der einen Stelle an die andere erinnert hätte.

2, 14, 204 liest man bei Amman *sordis magnitudo . . . si fuerit putrosa* und einige Zeilen weiter unten im nächsten Paragraphen: *at si plurimum putruosum apparuerit ulcus*. Ed. pr. hat an beiden Stellen die gleiche Wortform *putruosus*.

4, 1, 9 *praeterea potandos probant aegrotantes suco nepetae*. Ed. pr. überliefert richtig *praepotandos*; cf. 1, 1, 20 *erit aqua praepotandus aegrotans*, 5, 10, 118 *praepotandi sunt aegri decoctione fici*.

Vulgäre Wortformen, wie sie besonders bei technischen Schriftstellern der späteren Zeit häufig sind, haben bei den ersten Herausgebern nicht die Beachtung gefunden, die wir ihnen jetzt schenken; sie sahen in ihnen Schreibfehler, die sie beseitigen zu müssen glaubten. Würde uns ein glücklicher Zufall eine Handschrift zu Aurelian bescheren, würden sich in ihr gewiß zahlreiche Vulgarismen vorfinden. Denn Sichard hat, wie es auch andere Herausgeber seiner Zeit, z. B. Cornarius im *Marcellus Empiricus*, machten, sicherlich an vielen Stellen für die vulgäre die klassische Wortform gesetzt. Dennoch haben sich bei ihm noch manche Spuren solcher Wortformen erhalten, die erst die späteren Herausgeber, wie Amman, ganz aus dem Texte verdrängten. So überliefert die Ed. pr. die Form *lasar*: 2, 1, 37 *lasare (abl.)*, quod Graeci ὀπὸν ζυγγραῖζον vocant, 38 *ipsam quoque linguam lasare fricantes ex aqua soluto*, 39 *dantes etiam lasar cum aceto*,

2, 7, 107 dandum etiam lasar, während 108, 124 auch in der Ed. pr. laser steht.

Die „Filzklette“ heisst bei Plinius und Columella *personata*, bei Marcellus Empiricus wiederholt *personacea*; bei Aurelian ist 2, 4, 72 in der Ed. pr. *personatia* überliefert, an dessen Stelle Amman die übliche Form *personata* gesetzt hat.

Für die Stelle des menschlichen Körpers zwischen den beiden Schultern, die die Griechen mit *μετάσθρενον* bezeichnen, hat das Lateinische kein Wort; man mußte sich also mit der Umschreibung *inter scapulas* oder *palas* behelfen. Später entwickelte sich in Anlehnung an das griechische Wort ein lateinisches Substantiv *interscapulum*, das wiederholt bei Aurelian vorkommt, wie 3, 1, 10 *cucurbitae recorporativae adhibendae thoraci atque interscapulo*, 3, 2, 29 *sive pectori et interscapulo*. Dieses Wort scheint auch in einer Korruptel zu stecken, welche die Ed. pr. bewahrt hat. 1, 4, 90 überliefert sie nämlich: *ut nunc stomachus, nunc vesica, nunc interscapulam relevetur*. Amman macht daraus *interscapulae releventur*, während sowohl die Verschreibung *interscapulam* als der Singular des Verbums auf *interscapulum* hinweisen.

Cyclaminum ist der gewöhnliche Name einer Pflanze, die mit unserem Alpenveilchen oder Saubrot identisch zu sein scheint. Eine vulgäre Form dafür ist *cyclamen*, das sich häufig bei Marcellus findet. Auch bei Aurelian ist es in der Ed. pr. an 3 Stellen erhalten: 1, 1, 38 *betae nigrae vel cyclaminis herbae succo* (gegen Kopfweh), 2, 1, 37 *probamus denique betae nigrae vel cyclaminis herbae succum . . . naribus infundendum*, 3, 2, 42 *infundendus . . . naribus succus cyclaminis*. Amman hat dafür die übliche Form gesetzt.

Auch durch willkürliche Zusätze haben die Herausgeber den Text des Aurelian vielfach alteriert. Dies im einzelnen nachzuweisen ist hier nicht der Ort. Hier sollen nur zwei Stellen behandelt werden, welche für den Lexikographen von Interesse sind. 1, 4, 102 schreibt Amman: *praecavens luci (l. lucis) auctoritatem, quam mox discusso somno intueri minime potest, ne repentino eius occursum percutiatur visus*. Die Ed. pr. kennt die Worte *eius occursum* nicht. Der Zusatz ist auch ganz unnötig, denn *repentino* ist das nicht selten vorkommende Adverbium. Indem Amman dies verkannte, glaubte er ein Substantiv einschalten zu müssen.

Ebenso hat er zwei Substantiva ergänzt 1, 1, 7 *secundum*

quod nunc diurnas nunc intercapedinas exacerbationes interpositis diebus uno vel duobus sicut quos typicos aut periodicos circuitus appellamus aut hemitriticos pro responsione temporum habuerint variantes. Die Ed. pr. hat weder exacerbationes noch circuitus. Dafs ein oder zwei Substantiva ausgefallen sind, ist nicht zu bestreiten, weil sich die vorkommenden Adjectiva auf Substantiva beziehen müssen: so, wie die Stelle überliefert ist, giebt sie keinen Sinn. Aber exacerbationes ist gewifs falsch und circuitus zweifelhaft. Denn exacerbationes, das sich nach Ausweis der Lexika nur bei Salvianus, Pseudocyprian und Rufinus findet, kommt bei Aurelian niemals vor; es paßt überdies nicht in den Zusammenhang, denn hier ist vom Kopfweh und seinen verschiedenen Begleiterscheinungen die Rede. Weit wahrscheinlicher also ist es, dafs zu diurnas und intercapedinas der allgemeine Ausdruck accessiones oder der spezielle febres zu ergänzen ist.

Ganz überflüssig erscheint 1, 4, 85 die Ergänzung von cibum. Hier bietet die Ed. pr.: quae si non fuerint, perfecte digestum indicabimus; Amman schreibt digestum cibum. Aber digestus ist vom Kranken gesagt (es geht si nauseantem vel ructantem fumosas exhalationes aegrum viderimus voraus) und steht im aktiven Sinn = „einer, der verdaut hat“. Das Gegenteil ist indigestus. Beide Adjektiva kommen bei Aurelian vor; cf. 3, 6, 85 discere, utrum se levem ac digestum sentiat, 5, 2, 48 siquidem . . . indigestos esse non sinat, acut. 3, 8, 87 denique etiam sanos indigestos atque inutiles et implicitos facit und Marcell. Emp. 16, 3. 20, 144. 22, 17. 1, 106. 28, 34. 35. 54.

Auch die Ergänzung von animi 1, 4, 86 in den Worten erit statim adhibenda phlebotomia, moderata detractio, ex brachio scilicet, sed cum praecautio animi defectus, quem Graeci *λειποθυμία* vocant, halte ich nicht für nötig, da Aurelian defectus absolut im Sinne von Ohnmacht gebraucht; cf. acut. 2, 10, 76 item a ieiunitate vel abstinentiae defectu, offenbar identisch mit dem Ausdruck im vorigen Paragraphen: item animi defectio per nimiam ieiunitatem.

Eine genauere Beobachtung des Sprachgebrauchs hätte überhaupt die Herausgeber vor mancher unbesonnenen Änderung des Textes bewahrt. Einige Beispiele mögen dies beweisen.

„Klystieren“ heisst bei Aurelian inicere; es wird also nicht blofs mit sachlichen Gegenständen verbunden, sondern auch von Personen gesagt. Daher hätte 1, 1, 13 die Lesart der Ed. pr.

tunc calidae et oleo rutae admixto melle erit iniciendus aegrotans nicht in erit iniciendus clyster abgeändert werden sollen; es ist nur das durch Dittographie entstandene calidae in calida zu verwandeln, und die Stelle ist in Ordnung. Vgl. 4, 3, 35 perseverante incendio etiam calida et oleo et lacte sunt iniciendi, 1, 4, 89 tum si venter non fecerit suum officium . . . erit iniciendus calidae (l. calida) et oleo per clysterem. Dafs hier iniciendus nicht etwa auf venter zu beziehen ist, sondern dafs der Kranke, aegrotans, als Subjekt vorschwebt, beweisen die zahlreichen vorausgehenden Konjunktive der Aufforderung ora foveat — accipiat sucum parvum — cibum sumat. Dasselbe Verbum scheint auch vorzuliegen in der offenbar korrupten Stelle 2, 1, 55 eos vero qui privati sensibus peiore strictura vexantur abstinendos primo, tum initiandos probat. Initiandos ist unverständlich. Amman vermutet phlebotomandos oder inaniandos; beides ohne äufsere Wahrscheinlichkeit. Es ist vielmehr mit einer ganz leichten Änderung iniciendos zu lesen. Initiandos ist wohl nur ein Mißverständnis Sichards; der Codex wird wie die Ed. pr. 4, 3, 35 die Schreibung initiandos gehabt haben. Daraus hat dann der erste Herausgeber verkehrterweise initiandos gemacht.

Nichts ist bei Aurelian häufiger als die Verwendung der Präposition ex im Sinne eines instrumentalen Ablativs; vgl. 1, 1, 50 si dolores mitigati non fuerint ex calidis rebus, 1, 4, 79 erunt . . . aliae nutrices exhibendae, ex quarum sano lacte infans nutriatur, 3, 1, 12 ventrem purgandum (Ed. pr. richtiger depurgandum) credidit ex diagridio, 2, 1, 38 lasare . . . ex aqua soluto, dagegen 5, 8, 124 laser aqua solutum vel aceto. 4, 8, 117 ex his enim et animalia interficiuntur . . . et ulcera cicatricantur. Deshalb hätte die Überlieferung der Ed. pr. 2, 7, 109 ex quibus erit caput fovendum, 4, 3, 58 tunc ex ipsa ferula circumlato ductu movebimus coquentes, 4, 8, 121 cataplasma ex polline lupini consperso ex decoctione absinthii nicht durch Weglassung der Präposition entsteht werden sollen.

Der Gebrauch von quoniam im Sinne des griechischen ὅτι ist zwar nicht so häufig wie der von quod oder quia, aber doch nicht so selten, dafs er einem Herausgeber entgehen konnte. Auf keinen Fall dürfte die Überlieferung angetastet werden, wie 2, 12, 145 von Amman geschehen ist. Hier hat die Ed. pr.: Sed his respondemus, quoniam passio non chirurgia, sed diaetetica traditur curatione. Amman vertauscht quoniam mit dem üblicheren

quod, mit Unrecht, wie unter anderen folgende Stellen beweisen: 3, 8, 100 non advertit, quoniam proprio nomine celer dicitur passio (dagegen weiter unten § 101 neque advertens quia omnis species passionis sua quaeque tempora percurrit), 4, 3, 78 non coniciens quoniam omni aegrotanti digestibilium rerum usus convenire perspicitur.

5, 2, 48 steht bei Amman: plurimi vomitum post cibum laudaverunt secundo vel tertio per menses singulos adhibendum, siquidem et materia redarguit et indigestos esse non sinit, während die Ed. pr. überliefert siquidem et materiam redarguat et indigestos esse non sinat, ganz richtig, da Aurelian redarguere im Sinne von repellere oder avertere gebraucht, wie man aus 1, 4, 120 ansehen kann: fomentum . . . si, ut putant, materiam redarguit (= ablenkt), abactum (l. abactam) tamen cutibus ad cerebrum et eius membranas revocat.

Im Gebrauch des Gerundivs zeigt Aurelian manche Eigentümlichkeiten; so verbindet er es nicht selten mit iubeo, impero, praecipio, posco an Stelle des passiven Infinitivs, selbst nach caveo verwendet er es. Die Verkenennung dieses Sprachgebrauchs hat die Herausgeber an manchen Stellen zu einer Textänderung veranlaßt, wo die Lesart der Ed. pr. wiederherzustellen ist, so 4, 1, 5 ventrem inter paucos dies leviter deducendum iubet atque superficiem corporis constringi unguento myrobalani. Die Ed. pr. hat richtig constringendam. Ähnlich steht es 1, 4, 78. Hier ist die Rede von der Behandlung eines epileptischen Kindes, dem gegenüber auch der Amme allerlei Vorsichtsmaßregeln empfohlen werden. Unter anderem heißt es: tunc etiam curationis diligentiam per nutricem aegrotanti praestare tentabimus, iubentes eam a lavacro abstinere atque sine vino atque carnis esu perseverare. Die Ed. pr. bezeugt iubentes et a lavacro abstinendum und läßt im Folgenden carnis weg, was nicht entbehrt werden kann. Die Herausgeber haben nun carnis eingesetzt und abstinendum in abstinere geändert. Die letztere Änderung ist nicht berechtigt, wie folgende Stellen beweisen: 4, 3, 77 Diocles . . . urinalibus medicaminibus utendum iubet, 4, 3, 63 usque eo coquendum iubent, acut. 3, 17, 160 praepotandos autem iubet etiam medicamentis, *ib.* 2, 21, 126 Praxagoras . . . praecavendum iubet, *ibid.* ventrem emolliendum iubet et unctionibus utendum pavide persuadet, 127 deponendos in aquam calidam iubet, *ib.* 2, 8, 36 ut in eius vicem dandum iusserit. Also ist an unserer Stelle iubentes ei

(st. et) a lavacro abstinendum zu schreiben; denn Aurelian verbindet iubeo wiederholt mit dem Dativ. Der Wechsel von Gerundiv und Infinitiv (perseverare) kommt öfter vor.

Die Phrase sanguinem fluere ist bei Aurelian sehr häufig; auch in der Ammanschen Ausgabe finden sich dafür zahlreiche Beispiele, wie 2, 11, 126. 128. 131 (bis). 132. 133. Gleichwohl ist an mehreren Stellen die richtige Lesart der Ed. pr. in sanguine fluere verändert, so 2, 11, 129 iis vero qui ex arteria sanguine fluunt (Ed. pr. sanguinem), 130 eos autem qui ex hypozygo sanguine fluunt (Ed. pr. sanguinem), 133 iis vero qui ex gingivis vel uva vel faucium lateribus vel tonsillis sanguine fluunt (Ed. pr. sanguinem), 2, 13, 149 oportet igitur ex qualibet parte sanguine fluentes iacere loco mediocriter calido (Ed. pr. sanguinem), 2, 13, 171 at si quisquam non plurimum sanguine (Ed. pr. sanguinem) fluxerit, 2, 13, 183 sanguine (Ed. pr. sanguinem) inquit fluentes ita esse locandos, 184 si tertia die rursum sanguine (Ed. pr. sanguinem) fluxerint atque plurimo (Ed. pr. plurimum).

1, 1, 40 in iis (sc. corporibus) vero quae minus vexata noscuntur vel viribus medicamentorum depurgata. Die Ed. pr. läßt medicamentorum weg, mit Recht; denn nicht davon ist die Rede, daß die Körper durch die Wirkungen der Arzneimittel gereinigt, sondern davon, daß sie überhaupt geschwächt sind. In der Bedeutung „schwächen“ wird aber depurgare wiederholt von Aurelian gebraucht, wie 5, 10, 114 cum vehementi tussicula viribus depurgatis, 5, 11, 139 nam phlebotomia vires depurgatae vexantur, 2, 13, 190 etenim corporis fortitudo necessario depurgatur. Wäre diese Bedeutung den Herausgebern geläufig gewesen, hätten sie sich 1, 1, 40 den Zusatz von medicamentorum ersparen können.

Der größten Willkür aber haben sich Amman und sein Vorgänger der so oft gebrauchten kausalen Konjunktion siquidem gegenüber schuldig gemacht. Aurelian verbindet diese wie Cassius Felix, dessen Sprache überhaupt mit der seines Landsmannes auffallend übereinstimmt, nach der uns vorliegenden Überlieferung fast immer mit dem Konjunktiv, nicht bloß wenn eine Begründung aus dem Sinn und Geist eines andern gegeben wird, sondern auch wenn der kausale Nebensatz ganz unabhängig von der Anschauung des Sprechenden einen objektiven Grund einführt.

Sowohl die Ed. pr. als Amman haben den Konjunktiv an folgenden Stellen: 1, 24. 28. 53 (videatur). 81. 83 (transcendat). 86. 96. 122. 141. 145. 177. 180. 2, 8. 14. 28. 75. 96. 111. 117. 124

(sit). 124 (videatur). 134. 138. 141. 146. 147. 164. 165. 183 (fuerit elocutus). 187. 191. 194 (commoveant). 194 (turbent atque vexent et vertant). 195. 196. 199. 200. 202. 211. 212. 3, 20. 28. 66. 78. 110 (fiant). 124. 125. 130. 144. 4, 9. 21. 33. 55. 60. 61. 79. 86. 88. 98. 107. 110. 112. 5, 28. 33. 37. 43. 45. 46. 54. 90. 92. 110. 112.

Dazu kommen nach der Ed. pr. noch folgende Stellen, an denen Amman mit Unrecht den Indikativ hergestellt hat: 1, 46 (Ed. pr. prohibeat — A. prohibet), 52 (Ed. pr. putent — A. putant), 54 (Ed. pr. sentiant — A. sentiunt), 54 (Ed. pr. praefocet — A. praefocat), 60 (Ed. pr. abundet — A. abundat), 61 (Ed. pr. sit — A. est), 71 (Ed. pr. possint — A. possunt), 73 (Ed. pr. possit — A. potest), 73 (Ed. pr. sit — A. est), 77 (Ed. pr. sit — A. est), 82 (Ed. pr. sit — A. est), 83 (Ed. pr. veniat — A. venit), 101 (Ed. pr. asperetur — A. asperatur), 101 (Ed. pr. faciat — A. facit), 103 (Ed. pr. moveat — A. movet), 117 (Ed. pr. faciat — A. facit), 127 (Ed. pr. permittat — A. permittit), *ib.* (Ed. pr. faciat — A. facit), 128 (Ed. pr. displicere faciat — A. displ. facit), *ib.* (Ed. pr. videatur — A. videtur), 134 (Ed. pr. tollant — A. tollunt), *ib.* (Ed. pr. laxent — A. laxant), *ib.* (Ed. pr. vexent — A. vexant), 135 (Ed. pr. impleant — A. implent), 146 (Ed. pr. videatur — A. videtur), *ib.* (Ed. pr. discernatur — A. discernitur), 171 (Ed. pr. videantur — A. videntur), 183 (Ed. pr. patiatur — A. patitur). 2, 9 (Ed. pr. concurrat — A. concurrit), 90 (Ed. pr. inveniatur — A. invenitur), 124 (Ed. pr. memoraverit — A. memoravit), 136 (Ed. pr. videatur — A. videtur), 144 (Ed. pr. sustineat — A. sustinet), 163 (Ed. pr. solvat — A. solvit), 183 (Ed. pr. iubeant — A. iubent), *ib.* (Ed. pr. praeceperit — A. praecepit), 186 (Ed. pr. probent — A. probant), 193 (Ed. pr. adveniant — A. adveniunt), 216 (Ed. pr. faciat — A. facit). 3, 1 (Ed. pr. sentiant — A. sentiunt, dagegen nachher spirent), 5 (Ed. pr. asperetur — A. asperatur), 51 (Ed. pr. adducantur — A. adducuntur), *ib.* (Ed. pr. afficiant — A. afficiunt), 57 (Ed. pr. vexetur — A. vexatur), 96 (Ed. pr. comitetur — A. comitatur), 107 (Ed. pr. videatur — A. videtur), *ib.* (Ed. pr. inferat — A. infert), 110 (Ed. pr. afficiantur — A. afficiuntur), *ib.* (Ed. pr. provocet — A. provocat), *ib.* (Ed. pr. faciat — A. facit), 123 (Ed. pr. ingerat — A. ingerit), 129 (Ed. pr. distendat — A. distendit), 138 (Ed. pr. sit — A. est). 4, 21 (Ed. pr. fiant — A. fiunt), 34 (Ed. pr. videatur — A. videtur), 52 (Ed. pr. pro-

vocet — A. provocat), 67 (Ed. pr. torqueant — A. torquent), *ib.* (Ed. pr. constringat — A. constringit), 100 (Ed. pr. sint — A. sunt), 110 (Ed. pr. abstineatur — A. abstinetur), *ib.* (Ed. pr. antecedit — A. antecedit), *ib.* (Ed. pr. iaceant — A. iacent), *ib.* (Ed. pr. dormiant — A. dormiunt), 115 (Ed. pr. videatur — A. videtur), 5, 5 (Ed. pr. apprehenderit — A. apprehendit), *ib.* (Ed. pr. videatur — A. videtur), 7 (Ed. pr. concurrant — A. concurrunt), 9 (Ed. pr. videatur — A. videtur), 43 (Ed. pr. videantur — A. videntur), *ib.* (Ed. pr. sequatur — A. sequitur), 48 (Ed. pr. redarguat — A. redarguit), *ib.* (Ed. pr. sinat — A. sinit), 52 (Ed. pr. intelligamus — A. intelligimus), *ib.* (Ed. pr. teneat — A. tenet), 72 (Ed. pr. faciant — A. faciunt), 80 (Ed. pr. perficiat — A. perficit), 81 (Ed. pr. faciat — A. facit), 84 (Ed. pr. exerceant — A. exercent), *ib.* (Ed. pr. vexetur — A. vexatur), 111 (Ed. pr. sustineant—consueverint—habeat — A. sustinent—consueverunt—habet), 112 (Ed. pr. ingerat — A. ingerit), 113 (Ed. pr. circumfundatur — A. circumfunditur), 117 (Ed. pr. angustetur — A. angustatur), 129 (Ed. pr. faciat—afficiat — A. facit—afficit).

Über den Gebrauch von *siquidem* in den 5 Büchern der *Chronia* ergibt sich also Folgendes: Diese Konjunktion kommt im ganzen etwa 162mal vor. An 152 Stellen hat die Ed. pr. den Konjunktiv überliefert, Amman dagegen hat von diesen 152 Stellen an etwa 82 den Indikativ in den Text gesetzt. Der Indikativ ist nur an 10 Stellen bezeugt. Von diesen kommen 2 als offenbar korrupt in Abzug. Denn 2, 14, 209 hat die Ed. pr. *siquidem iugis speciei unius oblatio satiat aegrotantes et propterea recusetur* (A. *recusatur*). Der zweite Konjunktiv beweist, daß auch an erster Stelle *satiet* zu schreiben ist. 5, 2, 36 *siquidem nulla quassatio partium fiet*. Das Futur hat keinen Sinn; es ist dafür offenbar *fiat* zu schreiben. Es bleiben also noch 8 Stellen mit dem Indikativ übrig: 1, 2, 53 *siquidem neque sensibus privat aegrotantes neque spasmo id est diverso raptu adficit*, 1, 5, 153 *siquidem Graeci διάχνειν animi laxationem dixerunt*, 2, 1, 56 *siquidem contrariis inter se passionibus haec subiecta monstrantur*, 2, 2, 64 *siquidem spasmus acuta atque celer passio perspicitur*, 3, 3, 47 *siquidem potu impleti minus solidos appetunt cibos*, 8, 98 *siquidem etiam ex plurimis aliis partibus patientibus hydropes generantur*. Ich zweifle nicht, daß an allen diesen Stellen der Konjunktiv herzustellen ist. Schließlich will ich noch bemerken, daß 3, 8, 100 in der Ammanschen Ausgabe ein schon

durch seine Stellung auffallendes *siquidem* mit Indikativ sich findet (*hoc siquidem communiter etiam aliis specialibus passionibus adscribens non advertit*), daß aber die Ed. pr. dafür das einzig richtige *quidem* bietet. — Ähnlich ist die Sachlage mit *siquidem* in den 3 Büchern *de acutis passionibus*; auch hier stehen nur einige wenige Fälle des Indikativs sehr zahlreichen des Konjunktivs gegenüber; aber auch hier haben Amman und sein Vorgänger die Überlieferung der Ed. pr. (Paris. 1533) in der willkürlichsten Weise geändert.

Ich glaube durch diese Ausführungen nachgewiesen zu haben, daß über der Überlieferung des Aurelianus kein guter Stern gewaltet hat. Nicht nur sind die einzigen Handschriften, aus denen seine zwei uns erhaltenen Hauptwerke, über die akuten und über die chronischen Krankheiten, herausgegeben wurden, verloren gegangen, sondern in den auf die Editiones principes folgenden Ausgaben ist auch der Text in unverantwortlicher Weise entstellt worden, die Ammansche Ausgabe speziell ist nur mit der größten Vorsicht zu benützen.

Wenn nun auch eine neue Ausgabe bei dem geringen Interesse für diesen Schriftsteller gerade kein „dringendes“ Bedürfnis ist, so wäre vielleicht doch, da seit fast 200 Jahren von dem Autor nichts mehr gedruckt worden ist, eine Textrecension auf Grund der Editio princeps mit einem ausführlichen Index verborum, da der Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht viele Besonderheiten aufweist, keine überflüssige Arbeit.

Hof.

G. Helmreich.

Pullus 'Hahn'.

Eigentümlich der *Peregrinatio ad loca sancta* ist der Gebrauch von *pullus* anstatt des klassischen Wortes *gallus*. An etwa zwanzig Stellen, wo vom Hahnengeschrei am frühen Morgen die Rede ist, sagt die unbekannte Verfasserin *pullus*, nie *gallus*; d. h. doch so viel, daß am Schlusse des IV. Jahrhunderts im Lande, wo sie zu Hause war — Gallien war ihr Vaterland —, das übliche Wort für Hahn *pullus* war. Wo wird nun im heutigen Frankreich mit *pullus* der Hahn bezeichnet? Nach Mistrals *Tresor dou felibrige* im Languedoc, wo er *poul*, und in der Gascogne, wo er *pout* heisst. Aber auch an der Rhone, im sogenannten franco-provençalischen Gebiete, wozu die französischen Kantone der Schweiz gehören, ist *pullus* das übliche Wort, welches hier *pu* (sprich *pü*) geworden ist.

Prag.

J. Cornu.

Die neue Epitoma Alexandri.

Während die römische Historiographie bis auf Augustus der griechisch-orientalischen Geschichte keinerlei Interesse zugewandt hat, taucht in der Weltmonarchie das Bedürfnis auf, sich über die Vergangenheit des Erdkreises belehren zu lassen, und Trogus Pompeius, dessen Werk wir noch im Auszuge des Iustinus besitzen, ist demselben in weitgehender Weise entgegengekommen. Aber noch mehr als Perikles oder Sokrates mußte die Römer der Mann fesseln, welcher mit Recht der erste Welteroberer genannt wird, Alexander der Große. Wohl sagt man, Curtius habe sich diesen Stoff gewählt, weil es zu seiner Zeit gefährlich gewesen sei, römische Geschichte zu schreiben; aber er durfte auch sicher sein, mit dieser Wahl die Wünsche der Leserwelt zu befriedigen, wurde doch die Geschichte Alexanders sogar in das Syrische und Armenische übersetzt. Den Beweis dafür liefert die spätere Litteratur, welche den Stoff immer von neuem aufgreift, wenn auch die Alexandergeschichte in einen Alexanderroman ausartet. Diese ganze Überlieferung, die griechische wie die römische, in ihrem Abhängigkeitsverhältnis zu einander vorzuführen, kann nicht unsere Aufgabe sein; wir werden also weder auf Arrian oder Pseudokallisthenes, noch auf Iulius Valerius oder das sogen. Itinerarium eingehen; es genüge zu sagen, daß von den 6 Suasorien Senecas nicht weniger als zwei dem Alexander gelten (an Oceanum naviget; an Babylona intret), daß die römische Litteratur schon im zweiten oder dritten Jahrhundert nach Christus ein umfängliches Werk besaß, welches passend den Titel *Rerum gestarum* führte, da ja in Alexanders Leben seine Feldzüge das Hervorragendste sind. Diesen Titel trägt ja auch der von Bernh. Kübler herausgegebene Iulius Valerius. Von einer anderen, in einem Metzger Codex des zehnten Jahrhunderts erhaltenen lateinischen Bearbeitung gab Wachsmuth in seiner 'Einleitung in das Studium der alten Geschichte' S. 567 Kenntnis, und ein junger, aus Metz gebürtiger Philologe, Otto Wagner, hat soeben, von seinen Straßburger

Lehrern unterstützt, den Text im 26. Supplementbände der Jahrbücher für Philologie herausgeben, Leipz. 1900.*)" Dazu kommen zwei Aufsätze von Gust. Landgraf in der Berl. Woch.-Schr. 1901, Nr. 8 und 13.

Die Überschrift lautet: **INCIPIT ALEXANDRI MAGNI MACEDONIS EPITHOMAE RERVVM GESTARVM LIBER · I ·**. Daß aber dafür **liber · II ·** geändert werden muß, hat Reitzenstein richtig gesehen. Denn die Erzählung beginnt mit dem Tode des Darius, führt uns also in die Mitte des Lebens Alexanders. **Magnus Alexander rex Macedoniae postquam omne imperium Asiae ad se rede gisse credidit, . . . neque id quidem Dario vivo ostendere ausus esset, postea patefecit voluntatem.** Wenn man nun aber bedenkt, daß das fünfte Buch des Curtius mit dem Tode des Darius schließt, wie das zehnte mit dem Tode Alexanders, so wird man nicht nur an eine Beziehung beider Werke glauben, sondern auch annehmen dürfen, die Epitoma habe zwei Bücher gebildet. Darnach möchte dann das Originalwerk zwei Triaden oder zwei Pentaden umfaßt haben. Die Epitoma selbst besteht durchaus nicht vorwiegend aus Hauptsätzen, sie ist vielmehr in lesbarem Stile geschrieben und giebt uns sogar den Inhalt von Reden und Briefen in direkter Form; sie ist ähnlich der Epitoma de Caesaribus und von einem belesenen und geübten Stilisten geschrieben, für ihre Zeit nicht viel schlechter als die verlorene Epitoma Livii, welche wir uns ja einigermaßen rekonstruieren können. Vgl. Arch. f. Lexikogr. XI 1 ff. XII 146. Auch die Epitome divinarum institutionum von Lactantius mag verglichen werden.

Die erste Frage wird ohne Zweifel lauten, in welche Zeit wir diese zu setzen haben, und der Herausgeber denkt sich dieselbe entstanden: 'quarto fere quintove post Christum saeculo'. So lange wir über die Beziehungen zu Iulius Valerius oder dem Itinerarium nichts Sicheres wissen, müssen unsere Argumente aus dem Charakter der Latinität gezogen werden, und wir werden dann auch zufrieden sein müssen, etwa das Jahrhundert zu treffen.

*) Schon einige Jahre früher hatte Dietr. Volkmann das Büchlein aus der nämlichen Handschrift veröffentlicht, in der zu Ehren von Bonitz von dem Lehrerkollegium in Schulpforte herausgegebenen Festschrift, welche freilich nicht in den Buchhandel gekommen ist. Eine zweite Handschrift dieser Epitome ist trotz eifriger Nachforschungen in Brüssel, Oxford, Florenz, Neapel, Rom (Vaticana) bisher nicht gefunden worden.

Dafs noch manche Stellen des Textes korrupt sind, erschwert die Lösung der Aufgabe bedeutend; über das Vorkommen und erste Auftreten neuer Wörter sind wir ja zur Zeit nur mangelhaft aufgeklärt. Immerhin mufs man versuchen, etwa aus einer gröfseren Anzahl von Beobachtungen ein Mittel zu ziehen.

So lesen wir denn § 65: eo Alexander exercitum duxit eumque subiugavit. Dieses Zeitwort im Sinne von 'unterwerfen' gehört jedenfalls der späteren Latinität an; die ältesten Belege mögen um das Jahr 300 oder wenig früher fallen; Lactantius bietet deren nahezu ein Dutzend, wie man aus den Indices von S. Brandt ersehen kann, und nicht viel weniger Iulius Valerius, aus welchem unser Verf. geschöpft haben dürfte. Nähere Angaben sind zur Zeit nicht möglich, und in syntaktischen Dingen sind wir eigentlich noch schlechter unterrichtet als in der Lexikographie.

So ist ja, was wir Epit. 29 lesen: Roxane omnibus formosissima (statt omnium oder richtiger statt formosior), eine barbarische Lizenz des Spätlateins, welche auf die Vermischung der Komparationsgrade zurückgeht, und ich habe auch in meiner Komparation S. 71 eine vollkommen entsprechende Parallele bei Sulp. Sev. chron. 2, 3, 5 nachgewiesen: Romanum imperium omnibus ante regnis validissimum. Dafs die Konstruktion im karolingischen Latein üblich war, beweist der eine Fredegar, bei welchem wir 11 fidelissimi ceteris, 12 fortissimus ceteris regibus, 65 fortissimus ceteris finden. Aber wer giebt uns denn Gewifsheit, wann die Verwilderung zuerst auftritt, da ja das Buch von Ziemer dafür nicht ausreicht? Vgl. Bernhardy, griech. Syntax S. 438. Wir können nur hinzufügen, dafs der Verf. der Epitome auch sonst den Superlativ für den Komparativ gebraucht, 83 dixit alium alio deterime (= deterius) respondisse. Eine erschöpfende Geschichte des Verfalles der Komparationsformen ist noch nicht geschrieben.

Gewifs ist praeminister oder effugare (Epit. 35. 89) ein junges Wort, ebenso 78 praedictus rex (= supra dictus oder scriptus), worauf Landgraf verweist, doch können wir eben nur die Punkte angeben, an welchen die Untersuchung später einzusetzen hat. Auch submittere = substituere (87) scheint spätlateinisch zu sein.

Noch wichtiger ist es vielleicht, den Grundzug oder die einzelnen Bestandteile der Latinität zu bestimmen. Dafs um das

Jahr 400) nach Chr. die römische Historiographie stark sallustianisch gefärbt war, hat Friedr. Vogel in den *Acta seminarii Erlangensis*, vol. I und II, nachgewiesen; wir müssen daraus schließen, daß Sallust in der Schule am meisten gelesen worden ist. Allein es erschöpft die Sache doch nicht, wenn man von dem Einflusse Sallusts spricht; man muß vielmehr von einer archaisierenden Richtung sprechen, in welcher auch Catos Origines und vielleicht Sisenna, von erhaltenen Werken die Komödien des Plautus und Terenz zur Geltung kamen. Zu dieser gehörte aber auch, im Gegensatze zu Caesar, Hirtius und Livius, der Verfasser des *Bellum Africum*. Die Berührungen unseres Anonymus mit dieser Schrift sind denn auch dem Herausgeber nicht verborgen geblieben, und er citiert also fleißig Parallelstellen und die sprachlichen Anmerkungen unserer Ausgabe. Nur hat er über diese Details die größeren Zusammenhänge aus den Augen verloren. Das hier Fehlende muß man bei Landgraf (*Berliner philol. Woch.* 1901. Spalte 253f.) suchen. Er hat richtig erkannt, daß unter den prosaischen Vorbildern unseres Verfassers der *Auctor belli Africi* neben Sallust zu stellen ist, eine Nachahmung, wie sie bei keiner anderen lateinischen Schrift beobachtet wird. Daraus geht aber auch hervor, daß der Verf. des *bellum Africum* eine persönliche Bedeutung gehabt haben muß, welche man ihm sonst zuzusprechen wenig geneigt ist, und daß er sich hierin wesentlich von dem Verf. des *bellum Hispaniense* unterscheidet, welcher in der Literatur gar keine Spuren hinterlassen hat. Der Name Asinius Polio ist hier nicht die Hauptsache, aber er zeigt uns doch, wie wir uns den Schriftsteller zu denken haben, und selbst wenn der Name verfehlt ist, so ist es einer jener Fehler, aus welchen man mehr lernen kann als aus platten Wahrheiten.

Dieses buntscheckige, aus Phrasen einiger Lieblingsautoren zusammengestoppelte Latein steht nicht weit ab von dem des Iulius Valerius, des Ammian oder des Dictys, weshalb auch der Verfasser als Zeitgenosse solcher Autoren gedacht werden mag. Die innere Armut spricht sich schon darin aus, daß dieselben Phrasen auf engem Raum wiederkehren und dem Schriftsteller die Kunst der *variatio* nicht zu Gebote steht. Vgl. 64 [Poro] *postquam ex vulneribus melius factum est* mit 78: *Macedones suos saucios in castra abstulerunt. sed ubi Alexandro melius factum est* (= als es ihm besser ging), wo die Phrase an eine bestimmte Form des Verbums gebunden ist. Wir werden zuerst einige

Proben archaischen Lateins vorführen, um dann die Beziehungen zu Sallust und zum *Bellum Africum* besonders zu besprechen.

Wenn das archaische Latein den einfachen Verben die mit Präpositionen zusammengesetzten vorzog, auch wo der Gedanke den Zusatz nicht notwendig verlangt hätte, eine Eigentümlichkeit, welche auch auf die spätere Vulgärsprache übergang, so können wir als Belege die *Verba comprecari* und *denarrare* anführen. Zweimal schreibt der Verfasser, 29 und 85, *deos comprecatus*, obwohl der Begriff der Mehrheit schon in dem Plural ausgedrückt ist; so sagen aber auch Terentius *Ad.* 699. 704 und Apuleius *met.* 4, 1, und das plautinische *congratulari* bietet eine Parallele dazu. Ebenso ist 104: *Perdiccas Macedonum concursum denarravit* zu beurteilen; denn das Verbum gehört nicht der klassischen Prosa, wohl aber dem Terenz. An Plautus dagegen erinnert das zum unbestimmten Artikel herabgesunkene *unus*, 21 *cum uno servulo ad Alexandrum devenit*. Vgl. *Plaut. Pseud.* 948 *ibidem una aderit mulier lepida*, wovon der Fall zu trennen ist, wenn ein Superlativ hinzugefügt wird. Ausnahmsweise finden wir diese familiäre Ausdrucksweise auch in guter Prosa; bei *Cic. de orat.* 1, 132 *mihi qui sicut unus pater familias his de rebus loquor* (wo *Piderit pater familias* streichen will), und bei *Caes. Gall.* 2, 25 *scuto ab novissimis uni militi (dem ersten besten) detracto*, wo Dittenberger früher *uni* einklammerte. Den archaischen Gebrauch verbürgt *Quadrigarius* bei *Gellius* 15, 1, 7 *Sulla eduxit copias, ut Archelai turrim unam incenderet*, welchem noch *Tubero* folgte: *Regulum proelium fecisse adversus unum serpentem*. Und dies erhielt sich im Spätlatein, z. B. *Liv. perioch.* 72 *unius feminae opera receptus*. *Iord. Get.* 35 *cum pastor quidam gregis unam buculam conspexisset claudicantem*. — Plautinisch ist ferner 18 *homines volatici* und *conquexit* (vgl. unter *Misc.*).

Epit. 22 *e matre sua duos filios et tres filias produxerat* ist archaisches Latein, bekannt aus *Plautus Rud.* 1173 und *Lucilius* 26, 1, das *Supinum saltatum* (28 *in convivium filias suas saltatum introduxit*) nur aus *Lucil.* 1, 31 nachgewiesen. So ist auch der Sprache der Komiker entlehnt 20 *uxorem quam magnificabat*, 92 *mortem interminatus* (*Iul. Val.* 3, 26 *interminatus necem*), und anderes mehr, was Landgraf nachweist, z. B. 52 *solus soli parem se existimans*. *Acta Erlang.* II 44. *Plaut. Cistell.* bei *Priscian* 3, 42; *Asin.* 500).

Da Landgraf noch eine Reihe von Archaismen besprochen

hat, so können wir uns nicht enthalten, die Leser mit denselben bekannt zu machen; sie betreffen alle den Plautus. Denn Epit. 108 *nostra mandata cum cura curare* liesse sich wohl mit Ennius annal. 73 M. vergleichen (*curantes magna cum cura*), doch noch besser mit Plautus Pers. 527, weil hier der Zusatz *magna* fehlt. Dieselbe Vorliebe zur Allitteration beobachten wir Epit. 29 *multa multis insperantibus obtingere solere*, was sich mit Plautus Rud. 400 *multa praeter spem scio multis bona evenisse* deckt, gerade wie Epit. 66 *leonem ad terram datum* (= *humi prostratum*) mit Plaut. Capt. 797 *ut quemque icero ad terram dabo*. Der Pleonasmus *omnes universi* ist zwar bei Apuleius, Gellius, Arnobius (vgl. Sittl, lokale Verschiedenh. S. 97) nachgewiesen, aber in letzter Instanz auf Plautus zurückzuführen, Trin. 1046, und daher Epit. 11 als plautinische Reminiscenz zu taxieren, und so wahrscheinlich auch *multimodis* (Lorenz zur Mostell. 785), obschon der Ausdruck auch sonst vorkommt. Das in der Epit. viermal (12. 45. 48. 69) auftretende *reversionem facere* ist auch dem Plautus geläufig Bacch. 296. Truc. 396 und berührt sich mit dem weiter unten zu besprechenden *impressionem facere*.

Speziell sallustianisch ist ohne Zweifel 90: *pars superior inguinum fine puerilis* = Sall. hist. 3, 52 Maur. *fine inguinum ingrediuntur mare*; welcher sich selbst berührt mit Cato r. rust. 113, 2 *ansarum infimarum fini* und B. Afr. 85 *per mare umbilici fine ingressi*.

In der Geschichte der Konstruktion *oratum mittere*, welche von Plautus bis Dictys vorkommt, ist ein streitiger Punkt, ob man mit derselben ein Objekt verbinden könne. Der Codex Vaticanus überliefert nämlich Sall. Iug. 24, 2: *non mea culpa vos oratum mitto*, was sich mit Phaedr. 4, 19, 2

canes legatos olim misere ad lovem

meliora vitae tempora oratum suae

verteidigen liesse, obschon das sachliche Objekt mit dem persönlichen nicht identisch ist. Da indessen in allen Sallust-Handschriften steht: *ad vos oratum mitto*, so erhalten die beiden Stellen der Epitome einen gewissen Wert, 42 *legatos ad Alexandrum mittit oratum*, *uti ignosceret ipsis*, 43 *ad Alexandrum legatos miserunt oratum*, *uti . . . liceret*.

Epit. 20 *virum multis precibus orare coepit* stimmt zwar zunächst mit Livius 2, 2, 8 *eadem multis precibus orant*; da wir aber bei Dictys 2, 6 lesen *multis precibus orat* und *multis precibus*

Ulixen deprecatur, so dürften weitere Vorbilder in den Historien Sallusts gestanden haben, was nun die Fragmente von Orleans bestätigen, hist. 3, 98 C' multis precibus cum oraret. B. Afr. 91, 3 schreibt nur diu multumque cum precibus orasset, uti . . . admitterent. Vgl. Landgraf, Acta Erlang. II 28.

Die Konsequenzen dieser Interpretationsweise hat schon Landgraf gezogen. Man wird also Epit. 77 stomachum ac caput vehementer ictus est nicht aus Livius 21, 7, 10 adversum femur tragula graviter ictus cecidit herleiten, da diese Konstruktion bei Livius ἀπὰξ εἰρημ. ist (vgl. meine Anmerkung z. St.), sondern vielmehr aus Dictys 2, 40 ictus femur, 4, 7 inguina schliessen, ähnlicher Phrasen habe sich schon Sallust in den Historien bedient. Noch näher liegt aber B. Afr. 78 caput ictus.

Anderes mag unsicher bleiben. So ist die Konstruktion von intendere mit Infinitiv besonders beliebt bei Sallust (Iug. 92, 6 capere, 107, 7 ire) und Tacitus, und noch viel häufiger in unserer Epitome (3 ducere, 13 iter facere, 27 iter perseverare, 60 proclium committere, 75 exercitum ducere); da sie aber auch B. Afr. 87, 8 in regnum ire intendit (sonst konsequent ire contendit) herzustellen sein wird, so ist es bedenklich, die Vorliebe auf einen bestimmten Autor zurückzuführen.

Von den Reminiscenzen aus dem Bellum Africum hat Landgraf das Beste vorweggenommen; doch bleibt uns wenigstens Gelegenheit ihn zu unterstützen. Den ungewöhnlichen Ausdruck Bell. Afr. 70, 5 Caesar omnes suos ad unum in castra incolumes sauciis decem factis reduxit habe ich bereits in meiner Anmerkung zu der Stelle gewürdigt. Daß in der nächsten Zeile folgt trecentis amissis, multis vulneratis kann nicht beweisen, daß der Autor nur um abzuwechseln, jedoch ungern so geschrieben habe, vielmehr hat er sich an Sisenna frgm. 36 Peter angelehnt: ad binum milium numero sauciis utrimque factis. Wenn wir nun in der Epitome finden 61: saucii multi facti: 77: saucius fit femore dextro, so können wir zwar nicht beweisen, daß dies aus dem Bell. Afr. stamme; aber immerhin liegt, wenn man die Wahl hat, ein Vorbild aus der historischen Litteratur, möglicherweise Cato orig. bei Gellius 3, 7, 19 (cum saucius factus esset), näher als Plautus.

Nicht anders steht es mit 83 eum missum faciam, 84 missos fieri iussit im Zusammenhalte mit B. Afr. 54, 5 vos . . . missos facio. Sicher ist nur, daß dieser Ausdruck im Sinne von dimitto

der guten Prosa fremd ist, weshalb ihn Caesar vermeidet, Cicero ihn nur in den Briefen an Atticus anwendet, wogegen er bei Terentius und im B. Hisp. wiederkehrt.

Schlagend ist das 69 und 70 auftretende *re divina facta*, welches Landgraf mit B. Afr. 86, 3 *divina re facta* belegt, schlagend, so lange man nicht nähere Parallelen in der Form des Ablativus absolutus nachzuweisen im stande ist. Die im Kommentare meiner Ausgabe angeführten Parallelen liegen mehr abseits. Auch ist *minutatim cedere* als Äquivalent von *paulatim* wahrscheinlich aus B. Afr. 78, 7 oder 31, 1 in die Epitome übergegangen 16: *minutatim aditum scandentium*. Tertullian *de anima* 53 schreibt *paulatim ac minutatim*, und ähnlich der von Schlee herausgegebene *Commentarius antiquior* zu Ter. Phorm. 1, 1, 9 *unciatim*] *minutatim et paulatim*. Gloss. IV 365, 22 *minutatim: paulatim, sensim*.

Epit. 17 *cum primo mane mittit quendam* läßt sich am besten mit B. Afr. 62, 5 vergleichen: *egressus cum primo mane*, wenn auch bei Varro l. lat. 9, 73 die nämliche Verbindung vorkommt. — *Cum copia magna* (statt Plural) 8, *Graiorum copia* 9, *cum reliqua copia* 35 berühren sich mit B. Afr. 10, 3 *parva cum copia*. Vergl. meine Anm.

Epit. 86 *vim fluminis citatim supprimi senserunt* hat schon der Herausgeber Wagner mit B. Afr. 80, 4 *in eum locum citatim contendit* in Verbindung gebracht. Nach Archiv VII 496 kennt man keine weiteren Belege aus Autoren, wohl aber aus Glossen, womit die Seltenheit nur bestätigt wird. Vgl. Thes. gloss. emend. I 217. Wahrscheinlich ist auch Corp. gloss. IV 421, 34 *raptim rescitatim* hieher zu ziehen.

Sogar einen syntaktischen Zug können wir beobachten, welcher speziell dem Bellum Afr. und unserer Epitome gemeinsam ist, das im Relativsatze durch Tempusverschiebung an die Stelle des Imperfekts tretende Plusquamperfekt. Vgl. Blase, Geschichte des Plusquamperfekts S. 45. Begegnen wir diesem Gebrauche öfters bei *fuerat*, so doch nur in vereinzelten Stellen bei *habere*, und es entsprechen sich also geradezu B. Afr. 43 *frumento, cuius in castris copiam habuerat* = (*habebat*) und Epit. 49 *navibus, quarum copiam habuerat*. Ein Analogon aus der besten Prosa liefert das B. Gall. 2, 6, 4 *qui tum oppido praefuerat* = *praeerat*. Die Entstehung dieses Fehlers wird man sich so denken müssen, daß die beiden möglichen Formen *praeerat* und *praefuit* in die neue *prae-fuerat* zusammenflossen.

Landgraf macht auch auf das koordinierende *et ita* und *atque ita* aufmerksam, wofür man eine subordinierende Konstruktion erwartet. Beides findet sich sehr oft im B. Afr. wie in der Epitome, nicht aber bei Sallust. So darf man wohl sagen, daß in Berücksichtigung des geringen Umfanges des *Bellum Africum* unser Autor aus demselben mehr gezogen hat als aus den sieben Büchern Sallusts.

Keinen so großen Wert dürfen wir vielleicht auf Epit. 45 *impressione facta* legen. Wohl finden wir den *Ablativus absolutus* nochmals B. Afr. 78, 8 *impressione facta in fugam adversarios dederunt*, und 78, 3 *facere impressionem*; allein die Phrase kann doch nicht als selten bezeichnet werden, da sie aus Varro rust. 2, 4, 1, Hirtius Gall. 8, 6, Livius 3, 62, 7. 40, 40, 2 und Dares (achtmal, aber nicht im ablat. absol.) belegt ist. Die Annahme der direkten Nachahmung stützt sich also wesentlich auf die Form des *Ablativus absolutus*. Im Perfekt *indicat. act.* begegnen wir der Phrase Epit. 12 zweimal. Zweifelhaft ist wegen Unsicherheit der Lesart die Berührung von Epit. 11 *mentibus destinatis* (so Landgraf; *cod. destinati*) *non pati eos in terram descensionem facere* mit B. Afr. 88 *mentem in fugam destinatam*.

Übereinstimmend finden wir noch B. Afr. und die Epitome in dem phraseologischen Gebrauche von *coepi* mit folgendem Infinitiv, wofür man sich nicht auf Sallust berufen kann. Indessen wollen wir dem Leser ersparen, Kenntnis von den einzelnen Stellen zu nehmen, weil sich ein strikter Beweis der Abhängigkeit doch nicht führen läßt. — Zu 65 *omnia facturum quae imperasset* vgl. meine Note zu B. Afr. 6, 7.

Diese Zusammenstellungen belehren uns, daß der Anonymus, auch wo er einer griechischen Vorlage sich anschließt, wie gegen das Ende dem Pseudokallisthenes, doch nicht die einzelnen griechischen Worte übersetzt, sondern seine lateinischen Phrasen benützt, welche er auswendig gelernt oder aus der Lektüre im Kopfe hatte.

Zwar sind noch zahlreiche korrupte Stellen durch Konjekturen zu heilen; da sie aber zum großen Teile Eigennamen betreffen, so wird von dieser Seite kaum neues Licht auf den sprachlichen Charakter und die Entstehungszeit dieser Schrift fallen. Zur Orientierung über die Sachlage mögen diese Zeilen genügen.

In Nr. 13 der Berl. philol. Wochenschrift 1901 Sp. 410—414 legt Landgraf eine Vermutung über die Vorlage der Epitome

Alexandri vor, welche jedenfalls verdient näher geprüft zu werden. Sie gründet sich zunächst auf die enge Verwandtschaft, in welcher die Sprache der Epitome zu der des Sisenna, des Sallust und des Bellum Afr. steht. Dafs man um das Jahr 400 die sallustianisch-archaische Latinität nachgeahmt habe, unterliegt keinem Zweifel; ob damals auch das Latein des Bell. Afr., bleibt ungewifs, so lange ein zweites Beispiel fehlt. Es besteht daher die Möglichkeit, dafs die Sallustianismen und Anklänge an Sisenna sowie an das B. Afr. nicht oder nicht allein dem Epitomator gehören, sondern dem älteren epitomierten Werke, welches wir uns in lateinischer Sprache geschrieben denken müssen. Das Interesse für griechische Romane und Novellen ist schon in der Zeit des Sisenna vorhanden (fab. Miles.); nach Cic. leg. 1, 7 hatte ja Sisenna den romanhaften Clitarch mehr gelesen als irgend einen andern Autor. Landgraf wäre daher geneigt, das Original dem Kreise des Pollio-Timagenes zuzuschreiben, was vom Standpunkte der Stilistik gut passen würde.

Sachlich ist zu bemerken, dafs unsere Epitome in zwei Teile zerfällt, indem § 1—87 sich an Clitarch-Curtius etc. anlehnt, der Schluss von dem Tode Alexanders an Pseudo-Callisthenes. Da aber das Werk des letzteren nicht vor 200 n. Chr. geschrieben ist, so konnte ein Zeitgenosse des Pollio dasselbe nicht benützen. Allein es steht auch nichts der Annahme im Wege, erst der Epitomator habe die Kontamination vorgenommen. Wer dünkte nicht an die Dramen mit abgeändertem Schlusse? Unbequem wird diese handgreifliche Kontamination nur den Anhängern der Einquellenhypothese sein. Aber die alten Historiker und selbst die Epitomatoren sind nun einmal viel selbständiger, als man glaubt; denn in den Periochae findet sich manches, was bei Livius fehlt, und ebenso steht es mit der Epitoma Flori, der Ep. de Caesaribus, der Ep. Iul. Valerii, wohl auch mit der Ep. Justins. Sogar die Ep. divinarum institutionum, welche Lactanz selbst schrieb, enthält Umstellungen, Verbesserungen und Zusätze; und das Werk Novatians De trinitate nannte Hieron. v. ill. 80 quasi *ἐπιτομήν* operis Tertulliani, womit er ihr doch eine gewisse Selbständigkeit zuerkannte. Mit der obligaten 'Abschreiberei' wird man doch einmal brechen müssen.

München.

Ed. Wölfflin.

Grammatisch-lexikalische Notizen.

Necesse.

Brugmann hat soeben (Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1900 S. 400) *necessus* in schlagend richtiger Weise erklärt. Er geht aus von der Verbindung *necessus est* und zerlegt dies in *ne cessus est* d. h. Negation, Abstraktum von *cedere* mittelst des Suffixes *-tu-* gebildet, und Kopula. Die Abstrakta auf *-tu-* drücken nicht bloß einfach die Handlung aus, sondern vielfach auch die Möglichkeit derselben: *nullus aditus est* = es ist keine Möglichkeit heranzukommen u. ä. *Ne cessus est* heißt also: „es ist keine Möglichkeit auszuweichen“.*) Das *ně* steht hier als Satznegation, der gewissermaßen ein Wort bildenden Verbindung von Substantiv und enklitischer Kopula vorgeschoben; genau so sagte man *ne fas est*, und erst infolge falscher Zerlegung dieser Gruppe durch die Sprechenden konnte sich ein (scheinbar aus *ne* und *fas* direkt komponiertes) Substantiv *nefas* ergeben.**)

Brugmann sucht im Anschluß hieran auch die Formen *necessum* und *necesse* zu deuten, wie mir scheinen will nicht ganz so glücklich. Er erklärt *cessum* und *cesse* für neutrale Adjektivformen. Aber ein Adjektiv *cessis* wäre doch wohl von ganz abnormer Bildung. Ein gleiches läßt sich zwar von *cessum* nicht

*) Herr Kollege Fränkel weist mich freundlichst auf eine merkwürdige Analogie hin. „Im älteren Schriftarabisch und auch in modernen arabischen Dialekten wird zur Bezeichnung einer absoluten Notwendigkeit wohl mit am häufigsten die Konstruktion *lā budda* (modern *lā budd*) d. h. 'es ist kein Ausweichen' verwendet.“ Dazu bemerkt Herr Kollege Brockelmann noch, daß ein (marokkanischer) Dialekt jene Konstruktion weiter zu einem einheitlichen neuen Worte umgeschaffen hat *lābūd* 'notwendig' (mit *d* sonans).

**) Diese zweifellose Erklärung hat Delbrück Grundriß IV 534 gegeben; ich hatte sie ebenfalls gefunden und auch schon im Kolleg vorgetragen. Ähnlich wird nun wohl auch *nemo* = *ně hěmo* und *nihil(um)* = *ně hilum* zu beurteilen sein.

sagen; wie im Griechischen, so hat bekanntlich noch wiederholt im Lateinischen das Particip auf *-to-* die Bedeutung eines Adjektivs der Möglichkeit (*cessum* = ausweichbar).*) Aber gewiß ist sehr unwahrscheinlich, daß der Lateiner zu den drei sich inhaltlich völlig deckenden Ausdrücken *necessus*, *necessum* und *necesse* drei ganz verschiedene Bildungstypen gewählt haben sollte. Mit zwei verschiedenen rechnet meine Erklärung allerdings auch, aber doch mit solchen, die auch sonst im Latein in ähnlichen Doubletten neben einander liegen.

Wenn Brugmann mit seiner Erklärung von *necessus* recht hat — und das wird man, wie gesagt, nicht bezweifeln können —, dann ist eigentlich ein grammatischer Fehler, was wir im Senatusconsultum de Bacchanalibus lesen: *quei sibi deicerent necesus esse Bacanal habere*; es müßte *necesum* heißen. Thatsächlich schreibt denn auch Plautus Mil. 1118 *dicas uxorem tibi necessum [esse] ducere*. Trotzdem kann unsere fortgeschrittene grammatische Anschauung Lachmann nicht mehr recht geben, der aus dem Senatuskonsult schloß, *necessus* könne kein Nominativ sein (zu Lucrez VI 815); solche Erstarrungen, solchen Verlust der Flexion kennen wir ja gerade beim Nominativ Singularis auf *-us* heute mehrfach (*rursus*, *mordicus* etc., Bücheler Archiv I 105, meine Forschungen I 16; zum Teil irrig Delbrück Grundriß III 627). Nur aber was wird jetzt hindern anzunehmen, daß ebenso gut wie der Nominativ *necessus* in *necessus est, sit, erat*, ebenso gut auch der Akkusativ *necessum* in *necessum esse, fuisse, fore* erstarren konnte und daß also z. B. *necessum sit* Plaut. Asin. 895 streng grammatisch ebenso falsch ist wie *necesus esse* des Senatuskonsults?

Für die dritte Form *necesse* komme, wie gesagt, auch ich ohne die Annahme anderer Bildung nicht aus. Aber diese Annahme ist darum unbedenklich, weil auch sonst neben Abstraktbildungen auf *-tu-* wie unser *cessu-* solche auf *-ti-* stehen, wie ich deren eine in *cesse* suche. Z. B. neben *grates* St. *grāti-*, *fors* St. *forti-* stehen *gratuitus* *fortuitus*, die doch auf *gratu-* *fortu-* (cf. *fortūna*) zurückgehen müssen; neben *dos* St. *doti-* liegt, mit anderer Wurzelstufe gebildet, St. *datu-* 'das Geben', neben dem Substantiv *statu-s* das ehemalige Substantiv **stati-s* in *statim*, neben *nocti-* auch *noctu-* (cf. Adverbium *noctū* u. a.). Es ist also jedenfalls gegen

*) Vergl. z. B. *nil parvi ac pensi* Lucil. 576 B., d. i. οὐ μικρὸν οὐδὲ μισθωτόν, Bücheler Rhein. Mus. 43, 292.

die Ansetzung eines Abstraktums *cessis* 'das Ausweichen', St. *cessi* = *ced-ti*-, neben *cessu*- nicht das Mindeste einzuwenden, ja sie wird direkt erfordert durch das Adverbium *cessim*, das wie alle älteren Adverbien solcher Bildung (*partim* etc.) der erstarrte Akkusativ des *-ti*-Abstraktums ist. Es steht also auch weiter nichts im Wege, neben *necessus est* oder *sit* ein *necessis est* oder *sit* im ganz gleichen Sinne für alte Zeit anzusetzen. Nun hat sich bekanntlich auslautendes *-is* damals vielfach zu *-ě* abgestumpft. Für die durch Leo Plaut. Forsch. Kap. 5 über jeden Zweifel erhobene Thatsache habe ich in Vollmöllers Jahresber. über roman. Philol. IV 81, wo ich übrigens auch *iure peritus* und *consultus*, wie ich glaube sicher richtig, aus *iuris p.* und *c.* hergeleitet habe, die spezielleren Gesetze aufzufinden gesucht. Besteht zu Recht, was ich dort vermutet habe, daß die Abstumpfung lautgesetzlich nur vor folgendem konsonantischen Anlaut eingetreten ist — und einen Einwand weiß ich weder selbst, noch haben andere einen gemacht —, dann hat also zunächst neben einander gestanden *necessis est*, *esset* und *necesse sit*, *foret*, *fuit* etc.; später hat sich das *necesse* aus der letzteren Reihe auch auf die vordere, vor vokalischen Anlaut verpflanzt, womit man die andern ähnlichen von mir a. a. O. beigebrachten Fälle vergleichen möge.

Caepetum.

Dies Wort wird, wie es bei Forcellini steht, so auch im Thesaurus ein Plätzchen erhalten müssen. Die neueren Gelliusausgaben schreiben XX 8, 7 *apud Plutarchum in quarto in Hesiodum commentario legi: 'Caepe tum revirescit et congerminat decedente luna, contra autem inarescit adolescente. Eam causam esse dicunt sacerdotes Aegyptii, cur Pelusiotae caepe non edint.'* *Tum* leitet wohl den Nachsatz nach einem Vordersatz mit *si* ein (Madvig Emendat. Livian. ² S. 291), nach dem Ablativus absolutus (oder gar davor) dürfte es aber nicht bloß überflüssig, sondern geradezu falsch sein. Es liegt ein Wort vor, gebildet wie *fictum nucetum olivetum arundinetum viminetum*, über die zuletzt Niedermann Idg. Forschgn. X 256 ff., freilich, wie ich meine, nicht ganz zutreffend, gesprochen hat.

Iubatus.

Hoffentlich wird für das Wort im Thesaurus nicht der eigentümliche Beleg Stat. silv. V 1, 83 fehlen, obwohl von allen

neueren Herausgebern nur Vollmer das Wort im Text belassen und dieser es falsch erklärt hat. Der Kaiser *imposuit Abascanti iubatis*

molem immensam numeris et vix tractabile pondus.

Vollmer erklärt mit Polizian 'die lockenumwallten d. h. knabenhaften jugendlichen Schultern' und vergleicht I 2, 2 *Paeon umero comanti facundum suspendit ebur*. Aber was sich für den Gott schickt, ist für den erwachsenen Römer selbstverständlich unmöglich. *Iubatus* heisst denn auch hier gerade das Gegenteil von *puerilis*: die gemähnten d. h. die männlich kräftigen. Vergl. Juvenal XIV 193

*vitem posce libello,
sed caput intactum buxo naresque pilosus
adnotet et grandes miretur Laelius alas.*

Uns mag der Ausdruck bei Statius geschmacklos vorkommen, aber der Dichter gehört zu den Kindern seiner Zeit, die oft *improbi* werden, wo sie nur *audentes* sein wollen, um mit Plinius ep. IX 26 zu reden.

Ein Platocitat?

Apuleius de dogm. Platon. II 15: *hunc talem* (ich brauche das Vorausgehende nicht auszuschreiben, die Stelle ist auch so völlig verständlich) *Plato lucricupidinem atque accipitrem pecuniae nominavit*. So die Handschriften übereinstimmend; nur *talem* ist in einzelnen verschrieben und verstellt. Aber wo steht bei Plato dergleichen? und wie ist es überhaupt möglich, dass ein so sonderbares Wort wie *lucricupidinem* aus einem Griechen citiert wird? Die Herausgeber haben sich diese Fragen schwerlich vorgelegt, sonst würden sie wohl auch die einfache Lösung gefunden haben. Die betr. Worte stehen im Plautus: *turpilucricupidum* Trin. 100, *pecuniae accipiter* Persa 409. Das kann selbstverständlich nicht etwa ein neckischer Zufall sein, und also ist zu schreiben: *hunc talem Plautus lucricupidum* etc. (was wäre auch *lucricupidinem* für eine Personenbezeichnung?). Dass Plato hier eindrang, wo ständig von ihm die Rede ist, kann nicht wunder nehmen; *lucricupidum* muss Apuleius aus dem plautinischen Wort gekürzt haben, wofern man nicht etwa das *turpi* erst in der Überlieferung ausgefallen sein lässt. Die Plautusherausgeber werden künftig das Testimonium des Apuleius zu beiden Stellen anzuführen haben.

Accipetrina.

Diese bei Plautus Bacch. 274 einstimmig überlieferte Form ändern merkwürdigerweise die Herausgeber ebenso einstimmig in *accipitrina*. Offenbar verhält sich doch *accipetrina* zu *accipiter* wie *genetrix* zu *genitor*, wie *moletrina* zu *molitor* u. s. w.; *ě* sinkt zu *i* vor einfachem Konsonanten, hält sich vor doppeltem. Und wir gewinnen hier also eine Bestätigung für die bekannte schöne Etymologie, die im zweiten Teile von *accipiter peter* 'Feder' sieht (J. Schmidt, Pluralbildungen der Neutra S. 174).

Alienus laniena noch einmal.

In Vollmöllers Jahresbericht V S. 60 habe ich gegen Brugmann u. A. meine früher gegebene Erklärung von *alienus laniena* aus *ali-inus lani-ina* verteidigt und damit wenigstens den Erfolg erzielt, daß Brugmann jetzt zum erstenmal (in den Sitzungsberichten der sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1900 S. 408 f.) die Gründe seines Widerspruchs darlegt. Dabei bekomme ich zu hören, daß ich auch heute noch nicht wisse, worauf es bei jenen Worten eigentlich ankomme. Und ich muß allerdings ehrlich bekennen: worauf es Brugmann ankommt, das weiß ich jetzt sogar noch weniger als vorher. Denn Brugmann giebt jetzt für *alienus* zwei Erklärungen, die mit einander unverträglich sind. Nämlich S. 408 Z. 2 v. u. wird vermutet, daß *-ēno-* in jenen Worten = idg. *-a^rino-**) sei. Dagegen wird S. 409 Z. 8 v. u. 'die vermutete uritalische Form *alieinos* oder *alioinos*' coniecturaliter aus einem Lokativ-Genetiv *aliei alioi* + Suffix *-no-* hergeleitet. D. h. also einmal giebt Brugmann *-eno-* als fertiges idg. Suffix, das andere Mal läßt er es erst im Uritalischen durch Ableitung aus dem Lokativ sich bilden.**)

Indes ich will diesen Widerspruch nicht weiter urgieren. Die Frage ist dann einfach: *-ēno-* = *-a^rino-* oder = *-ino-*?

*) Der freundliche philologische Leser wolle nicht erschrecken: *a^r* soll einfach ausdrücken, daß die Farbe des Vokals (*ǣ*, *ě*, *ö*) sich nicht sicher angeben läßt.

**) Wenn hier mit dem Ausdruck 'Kenner der weiteren indogermanischen Sprachgeschichte' u. s. w. würden gesehen haben, was von Brugmann gemeint sei, angedeutet werden soll, daß ich als Philologe natürlich von solchen Ableitungen aus Kasus nichts wisse, so kann ich demgegenüber auf meinen Aufsatz 'Zur lat. Wortzusammensetzung' (Jahrb. für Philol. Suppl. XXVII) verweisen, der, wie Brugmann nicht unbekannt sein konnte, selbst dergleichen Bildungen nachweist.

Prüfen wir zunächst die erstere Antwort. Brugmann sagt darüber: „daß die Form *-a^xino-* auf ital. und speziell römischem Boden unvertreten sei, hat weder Skutsch noch sonst jemand bis jetzt wahrscheinlich gemacht. In *terrēnus* u. dgl.(?)*) steckt *-a^xino-* freilich nicht, wie die neuere lautgeschichtliche Forschung ergeben hat.“**) Dazu vergleiche man nun Brugmanns Grundriß II S. 150. Dort steht wortwörtlich zu lesen: „*a^xino-* nur im Arischen und Baltischen mit Sicherheit nachweisbar“. Also eine nach Brugmann selbst nur in einem kleinen Ausschnitt der idg. Sprachen vorhandene Suffixform soll dem Lateinischen vindiciert werden, in dem bestenfalls das Suffix den charakteristischen Diphthong durch Lautwandel verloren haben, völlig mit andern bekannten Suffixformen (*-ino-* und allenfalls *-ēno-*) zusammengefallen sein müßte. Was bedarf hier des Beweises? daß das Suffix nicht vorhanden ist, oder daß es vorhanden ist? und an wem ist es also zu beweisen? an Brugmann oder an mir? Selbst Stolz, der sich doch nicht leicht zu einer

*) Es müssen hier wohl die Fälle *venēnum catēna* u. s. w. gemeint sein, in denen *-es-* + *-no-* steckt; vgl. meine Ausführungen *De nomin. suff. -noope formatis* S. 1 ff.

**) Hier stimme ich völlig bei, kann es aber doch nicht ganz unnütz finden, etwas schon einmal Gesagtes zu wiederholen. Stolz schreibt in der „*Histor. Grammatik*“ I 486, er halte meine Ansicht über *alienus* etc. auch jetzt nicht für berechtigt. „Besonders spricht dagegen das sicher alte *terrēnus*, das offenbar eine gleich geartete Bildung ist.“ Ich würde glauben, daß Stolz meine eben genannte Schrift nie gelesen habe, wenn er sie nicht auf derselben Seite dreimal citierte. In dieser Schrift ist S. 17 nachgewiesen, daß *terrēnus* zuerst bei Caesar und Cicero belegt ist. Aber nicht nur das ist nachgewiesen — denn das könnte ja allenfalls, so unwahrscheinlich das ist, ein Zufall sein —, sondern weiter ist auch dargethan, daß die älteren Schriftsteller für das, was seit Caesar und Cicero *terrēnus* heißt, in genau entsprechenden Verbindungen allemal *terrestris* oder *terreus* sagen. Wenn also eine Thatsache der lateinischen Sprachgeschichte sicher steht, dann ist es die, daß *terrēnus* eine junge Neubildung ist. Ich habe gleichzeitig a. a. O. diese Neubildung erklärt, aber diese Erklärung ignoriert man vollends, obwohl auch für sie der strikte Beweis von mir geliefert ist. *Terrenus* als Schöpfung der caesarisch-ciceronischen Zeit kann nur Analogiebildung nach einem bereits vorhandenen Adjektivum auf *-ēnus* sein; unter all diesen Adjektiven ist nur eins, das seiner Bedeutung nach sich dazu eignet, nämlich *aenus*. Verlangt man noch mehr Beweis? So schlage man CIL IX 516 und 597 auf; vielleicht gelingt es dem *T. Ferrenus* und seiner Freigelassenen *Ferrena*, mir für die Zukunft wenigstens die Ehre einer Widerlegung statt bloßer Verschweigung zu sichern.

Abweichung von Brugmann entschließt, sagt a. a. O. von *alienus laniena*: „allerdings vermag ich den Ursprung dieser Adjektive auf -ēnus, über die auch Brugmann Grundriß II 151 nichts Sicheres vorbringt, nicht zu ergründen“.

Aber Brugmann legt freilich jetzt Gewicht auf eine spezielle Übereinstimmung zwischen dem Litauischen und dem Lateinischen, die vielleicht manchem sehr frappant scheinen wird; er stellt lat. *agnina porcina vitulina* (Lamm-, Schweine-, Kalbfleisch) in Parallele mit lit. *parszėnà meszkėnà* 'Ferkel-, Bärenfleisch', und lat. *rapina caepina* 'Rüben-, Zwiebelfeld', „denen *salinae lapicidinae moletrina* nahe genug liegen“, in Parallele mit lit. *ropėnà rugėnà* 'Rüben-, Roggenfeld'.

Hier begrüße ich es als einen ersten Schritt zur Verständigung, daß endlich auch einmal von der Gegenseite klipp und klar ausgesprochen wird, daß das -ena von *laniena* und das -ina von *moletrina sutrina tonstrina* etc. identisch sein müssen. Im übrigen aber bedauere ich, da lit. ė nicht auf idg. ī zurückgehen kann, jene anscheinend so frappante Übereinstimmung für einen baren Zufall erklären zu müssen, einen Zufall, dessen Möglichkeit wohl schwerlich jemand ableugnen wird. Ich muß das aber darum, weil ich einfach ganz ruhig den mir von Brugmann zugeschobenen Beweis antreten kann, „daß Suffix *-ino* im Italischen überhaupt nicht oder wenigstens nicht“ (ich setze dafür: 'und schon gar nicht') „im Kreise derjenigen Formationen gesucht werden darf, auf die es hier ankommt“. Hier ist der Beweis.

Brugmann sagt selbst, z. B. in *divinus* stecke allerdings -*ino*- nicht, da das Oskische, das die Diphthonge wahrt, eben auch nur *deivinais* hat. Wir wollen aber doch etwas energischer formulieren. Im Osk. liegt eine ganze Zahl von Bildungen vor, die im Lat. auf -*inus* schließen würden (Planta O.-U. Gram. II 34), und nicht eine zeigt eine andere Suffixform als -*ino*-. Ich lege ganz besonderes Gewicht auf die durchaus nicht unbeträchtliche Reihe von Eigennamen (man wird gleich sehen, weshalb): *Kensurineís* lat. *Censorinus*, *Aífineís*, *Atiniís*, *Καλινς*, *Tafidins*, *Veltineís*, *Figivεις*.*) Planta macht dazu freilich die Bemerkung: „es sind unter diesen wohl jedenfalls auch solche mit kurzem ī“, aber das wird erst dann glaublich sein, wenn lateinische Namen auf -*inus* nachgewiesen werden. Ich will Plantas sonstige Bei-

*) *Aphinis*? cf. Thesaur. lingu. lat. II 229, 69; Planta II 612.

spiele (es sind noch eine ganz leidliche Zahl) nicht auch ausschreiben. Die Thatsache steht ohnehin fest: von jenem bis jetzt nur für das Arische und Baltische nachgewiesenen Suffix hat das Oskische trotz zahlreicher Bildungen auf *-inus* nicht die leiseste Spur.

Wir können aber noch eine ähnliche Beobachtung für das Latein anfügen. Noch das *Senatusconsultum de Bacchanalibus* scheidet bekanntlich streng zwischen altem diphthongischen *ei* und dem Monophthong *i*.*) Und so ist nur das eine bedauerlich, daß das SC selbst keine Form auf *-imo-* enthält. Aber die zum Teil noch beträchtlich älteren Münzen mit lateinischer Legende haben *Aisernino Aquino Caiatino Ladinod*; auf der einen Inschrift aus dem Pisaureser Hain CIL I 171 steht *Iuno Louvina*. Auf CIL I 182 mit *Erinie et Erine putre* will ich aus mehreren Gründen kein Gewicht legen. Dagegen ist durchaus verwendbar wieder CIL IX 3813; hier sind die Diphthonge zwar schon bis zu *e* gesunken, aber noch nicht weiter (*verus*), und also enthält *Aninus* zweifellos altes *i*.

Damit ist *-inus* mit indogerm. *i* nicht nur als einzige Form dargethan, die für das Altlatein zu erweisen ist, sondern es ist auch gerade „im Kreise derjenigen Formationen, auf die es hier ankommt“, nachgewiesen. Denn ich habe der wichtigen Rolle, die die Eigennamen auf *-ienus* in unserer Frage spielen, zwar leider nicht mehr an der Eingangs angeführten Stelle, wohl aber schon zehn Jahre früher an der Stelle gedacht, gegen die sich eigentlich ein ausführlicher Widerlegungsversuch meiner Gegner hätte richten sollen, in der Schrift de nomin. suff. *-no-* ope formati S. 13. Ich hoffe, sie entschließen sich jetzt, einmal das dort beigebrachte Material anzusehen (einiges weitere bei Corßen Ausspr. II² 393). Und wenn sie sich dann doch kaum werden unterfangen können zu leugnen, daß *Fadienus* von *Fadius*, *Aienus* von *Aius*, *Avillienus* von *Avillius* kommt und so fort in infinitum, und bedenken, daß wir gerade für das *-inus* der Eigennamen unbedingt ursprüngliches einfaches nicht diphthongisches langes *i* nachgewiesen haben, dann wird, denke ich, die Wagschale, in der die litauischen Formen liegen, federleicht in die Höhe schnellen

*. Ebenso war es bei Plautus (*eira*, aber *mendicus*), wie ja bekanntermaßen die Scherze Truc. 262ff. Rud. 1305f. beweisen. Von den beiden Stellen abgesehen ist natürlich der alte Unterschied in unserer Überlieferung nicht mehr zu finden.

und die Annahme einer Dissimilation von \tilde{i} zu \tilde{ie} jedem unumgänglich erscheinen.

Doch nein! so leichten Kaufs komme ich nicht weg. Gerade gegen die Annahme einer solchen Dissimilation richtet sich ja Brugmanns Eifer ganz besonders. Ich kann nur nicht finden, daß der Eifer durch genügende Gründe gerechtfertigt ist. Brugmann sagt einfach, jene Annahme sei nach allem, was wir heute über Lautwandlungen wissen, höchst unwahrscheinlich. „Wo findet sich derlei? Im idg. Sprachgebiet sehen wir i wie \tilde{i} durch Kontraktion zu \bar{i} werden, wohl auch zu $j\bar{i}$ wie \tilde{i} zu $j\tilde{i}$, aber weder \tilde{i} zu \tilde{ie} noch i zu $i\bar{e}$.“*) Dieses Beweisverfahren zeichnet sich mehr durch Neuheit als durch Stringenz aus und wird, glaube ich, auch bei indogermanistischen Kollegen weder Beifall noch Nachahmung finden. Denn wenn ich Brugmanns Bedenken wirklich recht erfaßt habe, so versucht er hier einen Induktionsschluss: dieser Lautwandel ist sonst für das indogermanische Gebiet nicht belegt, folglich ist er überhaupt unmöglich. Oder mit anderen Worten: wer künftig ein Lautgesetz für eine Einzelsprache nachweist, wird dasselbe gleichzeitig mindestens für noch eine andere Sprache nachweisen müssen. Ich finde nur, daß Brugmanns eigene Praxis — und mit Recht — sich um jene Theorie bisher nicht bekümmert hat. Es wäre lächerlich, wenn ich erst an einzelnen Beispielen darlegen wollte, an wieviel einzelsprachliche Lautwandlungen Brugmann selbst glaubt, die sich in den anderen indogermanischen Sprachzweigen nicht wiederholen.

Also das prinzipielle Bedenken Brugmanns ist kaum ernst zu nehmen. Damit ist aber dann die Sache zu meinen Gunsten erledigt. Denn *Fadienus* : *Fadius* und diese ganze Reihe hat nun in ihrer Beweiskraft für die Dissimilation \tilde{i} : \tilde{ie} nicht einmal den Schatten eines Arguments gegen sich; daß im Lateinischen keine Gegeninstanzen existieren, ist schon in Vollmöllers Jahresbericht a. a. O. gezeigt worden. Und so könnte ich den Gegenstand verlassen, wenn mir nicht noch zwei Bemerkungen über Kontraktion und Dissimilation von i , die zwar auch in der

*) „Vielleicht“, fährt Brugmann fort, „zeigt z. B. *tibinus* von *tibia*, mit uridg. *-ino-* gebildet, das zu erwartende Kontraktionsprodukt.“ Unglücklicher konnte das Beispiel nicht gewählt werden, denn, wie ich schon Berl. phil. Wochenschr. 1895, 367 (vgl. Stolz, Hist. Gramm. I 624) bemerkt habe, existiert dies Wort gar nicht.

Schrift über das Suffix *-no-* schon gemacht, aber gleichfalls unbeachtet geblieben sind, hier eine Auffrischung zu verdienen schienen.

Erstens. Giebt es wirklich keine Spuren der Dissimilation von *ũ* zu *ĩ* im Latein? Brugmann u. a. können nur darum verneinend antworten, weil sie *pietas societas* u. dgl. direkt aus **piotas* **sociotas* entstanden glauben, in denen infolge der Nachbarschaft des *i* das *o* überhaupt nicht erst (wie in *bonitas caecitas* etc.) bis zum *i* gesunken sei. Vielleicht hätte eine chronologische Bemerkung, die ich a. O. S. 14 Anm. 3 gemacht habe, etwas mehr Aufmerksamkeit verdient, als dergleichen von den meisten Indogermanisten geschenkt zu werden pflegt. Ich habe dort nachgewiesen, daß von allen Abstrakten auf *-ietas* nur vier im Beginn unserer Überlieferung vorhanden sind: *pietas satietas insatietas* (Plaut.), *societas* (Cato Ennius). Alles andere tritt nicht vor der ciceronischen Zeit (*Appietas, ebrietas* und *sobrietas, medietas proprietas varietas*), das meiste erst weit später auf. Wer da behauptet, daß das alles Nachbildungen nach jenen vier ältesten mit *ie* aus *io* sind, der wird sich wohl nicht strikt widerlegen lassen. Aber ebenso wenig der andere, der so sagt: „Ich zweifle selbst für *pictas* und die drei anderen, ob sie so alt sind, daß man sie noch mit ungeschwächtem *-otas* gebildet hat. Aber wenn das auch der Fall sein sollte, so scheint mir von jenen vieren, da *pietas* durch seine Betonung eine Sonderstellung einnimmt und *satietas* wie *insatietas* selten sind, höchstens *societas* ein mögliches Vorbild für Weiterbildungen. Es ist mir aber viel wahrscheinlicher, daß die ciceronische Zeit, wenn sie aus einem Worte auf *-ius* ein Abstrakt bilden wollte, sich nicht erst immer erinnert hat: halt! wir haben ja von *socius societas* gemacht, nun machen wir nur fein säuberlich auch von *proprius proprietas*. Sondern ich glaube, daß die ciceronische Zeit einfach des regulären Abstraktsuffixes *-itas* sich bedienen wollte und nur regelmäßig, wo dies nun wirklich hinter ein anderes *i* zu stehen kam, beim zweiten der aufeinanderstossenden *i* ausglitt und also *-ietas* sprach.“ In summa, die Wahrscheinlichkeit, daß wir hier die gesuchte Dissimilationerscheinung vor uns haben, beziffert sich schlecht gerechnet auf 50%.

Zweitens. Ein weiterer Punkt, den Brugmann einmal kurz andeutend berührt, ich schon Suffix *-no-* S. 26f. ausführlich behandelt hatte, betrifft die Adjektiva wie umbr. *Fisovino-* von *Fisovio-*, lat. *Lanuvinus Latinus* von *Lanuvium Latium* (viel Beispiele a. a. O.). Ich habe dort schon gesagt, daß deren Bildungs-

weise sich zu der der Adjektiva auf *-iēnus* verhält wie der Stamm *ali-* (*aliquis**) *alis* zu *alio-* (*alius*), wie *anxītudo* zu *anxiētudo* u. a. der Art. Aus der auf *i* schliessenden kürzeren Stammform *Fisovi-Lati-* ist *Fisovinus Latinus* abgeleitet, wie *marinus piscina* aus *mari- pisci-*. *Alienus* aber ist nicht aus dieser kurzen Stammform *ali-*, sondern der volleren *alio-* geflossen; *medico-* : *medicino-*, *liberto-* : *libertino-* = *alio-* : *aliūno-* d. i. *aliēno-*.

Meridie.

Usener hat (Jahrb. f. Phil. 117, 79) die Entstehung von *meridies* aus *meridie* und das alleinige Vorkommen des letzteren bei Plautus erwiesen; ich hoffe die letzten Bedenken gegen seine ausgezeichneten Darlegungen kürzlich in der Festschrift für C. F. W. Müller (Jahrb. f. Phil. Suppl. XXVII 95) zerstreut zu haben. Leider ist mir auch da noch die schlagende Bestätigung durch die Cato-Überlieferung entgangen. Bei diesem steht agr. 31, 2 in den maßgebenden Handschriften *eximīto post merīdies in vento austro* d. i., wie ich denke, *post merīdie sine vento austro*. Darnach ist 40, 1 herzustellen, wo überliefert ist *post merīdiem sine vento austro*, sowie 1, 2 *in merīdie spectet*. Ausserdem hat Cato nur noch 89 *merīdie bibere dato*.

Emere 'nehmen'.

Als ich kürzlich im Philologus 59, 498 *ēmē* als plautinische Nebenform der Partikel *em* erwies und damit für Plautus noch einen Rest der alten Bedeutung 'nehmen' sicherte, zog ich zum Vergleich juristischen Sprachgebrauch an — nur leider einen unsicheren Fall statt des sicheren. Ob nämlich im prätorischen Edikt wirklich *emere* jenen Sinn noch hat, ist, wie ich damals schon hervorhob, zweifelhaft. Ganz anders liegt die Sache in dem andern Fall, dem der berühmten pompejanischen Wachstafel Bruns fontes⁶ S. 292 = CIL IV Suppl. Nr. CLV. Dafs wir es hier mit keiner Verkaufsurkunde zu thun haben, sondern mit einer *fiducia*, hat Gradenwitz erkannt, Eck eingehend bewiesen (Litteraturangaben bei Bruns). Und wenn es nun hier heifst: *ea mancipia*

*) Was zuletzt Sommer, Die Komparationssuffixe im Lat. (Indog. Forsch. XI) S. 6 des Sonderabdrucks über dies Wort bemerkt hat, scheint mir korrekturbedürftig. Ich bemerke hier nur, dafs das Verdikt „*aliquis* heifst nicht anderswer“ unzutreffend ist. Siehe z. B. Sonnenschein zu Plaut. Rud. 135 und 766.

singula sestertis num[mis] sin[gulis] Dividia Margaritis emit ob seste[r]tios x, so weist trotz der Form des Scheinkaufs das bei Verpfändungen, nicht aber bei *emere* 'kaufen' übliche *ob**) sowie der ganze Zusammenhang noch deutlich auf den alten Gebrauch von *emere* hin. Weitere Zeugnisse und Belege für diesen bei Mommsen, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung Rom. Abteilung VI 265. Eck ebenda IX 75.

Die Monatsnamen *Septembri-* bis *Decembri-*.

Diese vier Monatsnamen haben eingestandenermaßen noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Ich lege hier eine Deutung vor, die sich zwar natürlich nicht beweisen läßt, aber ganz einwandfrei und unter den möglichen gewiß die weitaus einfachste und natürlichste ist. Das Suffix *-ris* bildet Adjektiva von Nominalstämmen wie *funeris* für *funes-ris* von *funus*, Genetiv **funes-is*, *feneris* für *fenēs-ris* u. a. Es steht also nichts im Wege, sich als Urform jener Namen vorzustellen *septem-ris*, *octo-ris*, *novem-ris*, *decem-ris*. Drei davon mußten sich lautgesetzlich wandeln; inlautend *nr* wird *br*, und so entstanden zunächst *septebri-*, *novebri-*, *decebri-*. Von hier ward *-bris* natürlich auf den vierten der Reihe übertragen: *octobri-*, und diese Form bewirkte nun ihrerseits wieder, daß die drei anderen, was sich um der etymologischen Deutlichkeit willen empfahl, sich zu ihrem Cardinale so stellten, wie *octobri-* zu dem seinigen stand, d. h. statt des anscheinend verstümmelten *septe nove dece* wieder die volle Form des Zahlworts einführten.

Magnanimus.

Die Geschichte dieses Wortes ist an sich merkwürdig, gleichzeitig aber auch in manchem Stücke typisch für eine große Reihe anderer lateinischer Nominalkomposita. Die Thatssachen, die es zu erklären gilt, sind folgende. *Magnanimus* tritt zuerst bei Plautus auf in der hochpathetischen Schlachtschilderung Amph. 212

*haec ubi Telobois ordine iterarunt quos praefecerat
Amphitruo, magnanimi viri freti virtute et viribus
superbe nimis ferociter legatos nostros increpant.*

Der erste, der nach Plautus das Wort wieder braucht, ist Cicero: offic. I 65 *fortes igitur et magnanimi sunt habendi non qui*

*) Zu den von Eck a. a. O. S. 73 gebrachten Beispielen füge u. a. noch hinzu Plaut. Truc. 144. 214.

faciunt, sed qui propulsant iniuriam, in derselben Verbindung auch 63 *viros fortes et magnanimos*. Dann steht es bei Vergil als Beiwort von Helden (A. VI 649 *magnanimi heroes*), aber auch von Tieren (III 704 *magnanimum equorum*). Von Vergil ist es zu Ovid, von ihm oder Cicero zu Gellius gegangen.

Dieser Thatbestand zwingt ohne weiteres zu der Annahme, daß wir es mit einem Kunstwort zu thun haben. Es läßt sich aber auch noch mit Sicherheit sagen, was zu der Verfertigung und eigentümlichen Verwendung dieses Homunculus den Anstoß gab. Am klarsten liegt die Sache bei Cicero. Gewiß ist es doch kein Zufall, daß, wie er an beiden Stellen *fortes* und *magnanimi* verbindet, so bei Plato *μεγαλόφρων* und *ἀνδρείος* verknüpft erscheint (rep. 567 B); man würde das selbst dann nicht als Zufall ansehen können, wenn man nicht wüßte, wie Panaetius zu Plato hinneigte.*) Mir scheint es klar: Cicero versuchte mit *magnanimus* *μεγαλόφρων* seines Originals Glied für Glied wiederzugeben. Es läßt sich aber sogar noch zeigen, wie er an diesem Versuch allmählich Geschmack gewinnt. Nämlich wo es sich an der citierten Stelle der Officien darum handelt, die Eigenschaft des *magnanimus* zu bezeichnen, setzt Cicero dreimal *animi magnitudo* oder *magnitudo animi*; mit anderen Worten, er traut sich noch nicht recht, aus dem fremdartigen *magnanimus* ein Substantiv abzuleiten. Erst § 152 erscheint unter den vier Kardinaltugenden die *magnanimitas*; der lateinische Ausdruck für *μεγαλοφροσύνη* ist geprägt, und mag Plato in diesem Zusammenhang auch sonst von *ἀνδρεία* sprechen, so verbindet er doch auch *ἀνδρεία καὶ μεγαλοφροσύνη* sympos. 194 B.

Man kann nun, so zweifellos Cicero hier unter dem Druck von *μεγαλόφρων* steht, doch andererseits natürlich nicht annehmen, daß er von dem alten, in der Litteratur bereits vorhandenen *magnanimus* nichts gewußt haben sollte. Bloß das wird sich bezweifeln lassen, ob gerade Plautus ihm das Wort geliefert hat, das er zur Wiedergabe von *μεγαλόφρων* benötigte. Hohe Worte entlehnt man schwerlich aus einem Komiker, selbst wenn er hier und da pathetische Stellen hat. Ich möchte also vielmehr glauben, daß auch andere archaische Dichter von *magnanimus* Gebrauch gemacht haben, und denke bei der für den Hexameter so vortrefflich sich schickenden Wortform vorzugsweise an Ennius'

*) Gerade an unserer Stelle (§§ 63 f.) wird Plato zweimal citiert.

Annalen, sodaß also *magnanimus* zu jenen Ennianismen bei Cicero (wie *suauiquens* u. a.) gehören würde, über die Seneca im 22. Buch der Briefe seinen Spott ergoß. In dieser Vermutung fühle ich mich bestärkt einmal durch die Wiederverwendung des Wortes bei Vergil, der es wohl sicher aus Cicero nicht hat, sodann aber durch eine Überlegung über das griechische Muster, das dem Schöpfer des Wortes *magnanimus* vorgeschwebt haben muß. Der Schöpfer war ein Dichter, und also war sein Muster nicht *μεγαλόφρων*, das durchaus der Prosa angehört, angehören muß wegen seiner prosodischen Form. So sicher vielmehr wie Cicero *μεγαλόφρων* hat ihm vorgeschwebt *μεγάθυμος*, das alte Wort des Epos, das bei Homer nicht nur unzähligemal als Beiwort von Helden sich wiederholt, sondern II 488 auch vom Stiere steht — wie *magnanimus* bei Vergil vom Rosse.

Ich rekapituliere: *magnanimus* ist von einem archaischen Dichter nach *μεγάθυμος* geschaffen und späterhin zweimal wieder aufgegriffen. Einmal von Cicero, als er nach einem Äquivalent für *μεγαλόφρων* sucht, dann wieder von Vergil, als er, wie jener alte Dichter, das epische Beiwort *μεγάθυμος* wiedergeben will. Cicero und Vergil haben dann dem Wort bei den weiteren Schriftstellern Kurs verschafft.

Die -io-Präsentia.

Lat. *fugio capio fodio* einer-, *farcio fulcio ferio* andererseits zeigen auch bei näherer Betrachtung so wenig Bildungsverschiedenheit, daß ihr Auseinandergehen im weiteren Verlauf des Präsens (*fugis capis fodis fugimus capimus foditis* gegenüber *farcis fulcis feris farcimus fulcimus ferimus*) aufs höchste befremden muß. Gewiß stuft das präsensbildende -io- auch in andern indogermanischen Sprachen sich teils mit *y* teils mit *i* ab, aber jede Einzelsprache repräsentiert entweder den einen oder den andern Typus, keine läßt in solch anscheinend völlig willkürlicher Weise wie das Latein bald *ï* bald *i* zu (Brugmann Grundriß II 1055 ff.).

Nur ein Versuch ist gemacht worden, in dieser anscheinenden Unordnung eine Regel zu erkennen. Berneker (Indogerm. Forsch. VIII 197 ff.) und mit geringer Modifikation sich ihm anschließend Meillet (Bullet. de la soc. de lingu. X, LXXVII) haben zu erkennen geglaubt, daß nach kurzem Stammvokal *ï*, nach langem (auch positionslangem) *i* erscheine. Sie bringen das in Zusammenhang mit dem bekannten Sieversschen Gesetz, wonach

z. B. im Germanischen *ji* und *i* nach kurzen und langen Stammsilben alternieren: got. Genetiv *harjis*, aber *hairdeis*; 3. Sing. *nasjib*, aber *fra-wardeiþ* (Brugmann Grundriss I² 253). Ähnlich schon Thurneysen, Über Herkunft und Bildung der lat. Verba auf -io-, Leipzig 1879, S. 47. Ich kann die Beobachtung nur teilweise, die Erklärung gar nicht gutheissen.

Wie Berneker selbst zugiebt, hat seine Regel nicht wenig Ausnahmen; er führt nicht nur *rūgīre mūgīre sālīre sārīre apē-rīre repērīre vērīre fērīre sepēlīre, amīcīre* an, sondern auch das Schwanken zwischen *mōrīmur* und *morīmur*, *ōrītur* und *adōrītur*, *gradītur* und *adgredītur* und weiterhin ganz beiläufig noch *parīre*. Die Mittel, die er wie Meillet anwenden, um der Ausnahmen Herr zu werden, sind so vielartig, daß sie sich schon dadurch diskreditieren und kaum noch eine Widerlegung brauchen; einer einheitlichen Erklärung, wenn eine solche möglich ist, würde ganz ohne weiteres der Vorzug zu geben sein.

Zu einer solchen Erklärung verhilft uns nun, wie ich denke, eine schärfere (ich möchte sagen: mehr philologische) Betrachtung der Ausnahmen. Sie hat erstens noch manches zuzufügen, vor allem *fodīre*, sodann eine Anzahl unten zu erwähnender plautinischer Stellen. Zweitens kann ihr nicht entgehen, daß beim Schwanken zwischen -īre und ēre im allgemeinen das erstere das ältere ist (siehe das von Neue-Wagener Formenl. III⁸ 242 ff. zusammengebrachte Material). *Exfodīri morīri gradīri* (Langen, Beitr. z. Krit. u. Erklärung des Plautus S. 82 ff.), sind plautinisch, *parīre* ennianisch. Aber nicht nur diese Thatsache gilt es zu erklären, sondern auch die andere, auf die Berneker und Meillet gar nicht zu sprechen kommen, daß, so gewöhnlich Ausnahmen von ihrer Regel bei kurzem Stammvokal sind, bei langem nicht eine vorkommt: **farcīmus *fulcīmus* etc. sind unerhört. Wenn wirklich, wie Berneker denkt, *ferīmus amicīmus, ferīs amicīs* einfach Analogiebildungen nach *farcīmus fulcīmus, farcīs fulcīs* wären, durch die Endungsgleichheit der 1. Sing. und 3. Plur. veranlaßt, dann würde es geradezu ans Wunder grenzen, daß die Analogie nicht auch gelegentlich, umgekehrt wirkend, ein *farcīmus fulcīmus* zu Wege gebracht hat.

Wir sprechen jetzt noch einmal ganz scharf aus, was es zu erklären gilt: nach langem Stammvokal erscheint nur *i*, nach kurzem entweder *i* oder *ī*. Oder allgemeiner: nach langer Silbe lange, nach kurzer kurze oder lange. Und sofort drängt sich nun eine

schlagende Parallele auf. Genau dieselben prosodischen Erscheinungen zeigen die Verben vom Typus *calefacere*. Was einst Ritschl über ihre Messung gefunden zu haben glaubte (Opusc. II 619), ist heute wohl durch meine Gegenbemerkungen (*Satura Viadrina* S. 133 f.; *Philologus* 59, 503) definitiv erledigt und die Frage dahin entschieden, daß ursprünglich *cālēfacio stūpēfacio* so gut langes *e* hatten, wie die Fälle, wo dem *e* eine lange Silbe vorausgeht *tābēfacio fervēfacio* etc. *) Ich habe an beiden Stellen Reste der alten Messung *stūpēfacio ōlēfacio obsōlēfieri* nachgewiesen, die neben den üblichen *cālēfacio stūpēfacio* etc. stehen; dagegen fehlt es völlig an einem **tābēfacio *fervēfacio* u. dgl.

Die Erscheinungen sind hier so völlig gleichartig, wie bei den *io*-Präsentien -- nach langer Silbe nur lange, nach kurzer kurze oder lange --, daß zweifellos die gleiche Erklärung für beide Fälle angewendet werden muß. *Calēfacio* u. s. w. habe ich nun, ohne irgendwelchen Widerspruch zu finden, a. a. O. aus dem Lautgesetz erklärt, das man sich nach meinem Vorgang das Iambenkürzungsgesetz zu nennen gewöhnt hat. Demnach steht *capīs capīt* einfach für **capīs capīt*, *cupīs cupīt* für *cupīs *cupīt*, *facīs facīt* für *facīs *facīt*. **) Das sieht vielleicht sehr hypothetisch aus. Aber ich konstruiere diese Formen nicht etwa, sondern sie stehen noch in unserem Plautus:

Men. 921 *pōtionis āliquid priusquam pērcipīt insānia*

Curc. 364 *laūdo || laudatō quando illud quōd cupīs effēcero* ***)

Amph. 555 *facīs ūt tuīs nūlla apūd tē fidēs sīt.*

Damit ist der nötige Beweis wohl geliefert, und es bleibt nur noch übrig, die Folgerung zu ziehen, daß *facīmus facītis*, *capīmus capītis*, *cupīmus cupītis*, die nicht wohl Wirkungen des Iambenkürzungsgesetzes sein können †), für *-īmus -ītis* ein-

*) Dieser ohnehin zweifellose Ansatz hat jetzt seine Erklärung und zugleich noch eine weitere Stütze -- die festeste -- erhalten durch Stowassers und meine Entdeckung, daß *calefacio* einfach = *calens facio* ist, *Zeitschr für österr. Gymnasien* 1901, Märzheft.

**) So hat Plautus auch neben der für ihn noch normalen Messung *vēnīt* bereits *vēnīt* Truc. 39.

***) Sogar C. F. W. Müller, der solche Spuren alter Messung der schärfsten Musterung unterworfen hat, erteilt dieser Überlieferung das Prädikat „an sich gar nicht unwahrscheinlich“ (*Prosodie* S. 52).

†) Für die Wirkung des Iambenkürzungsgesetzes ist Unbetontheit der Länge Voraussetzung. Diese konnte freilich auch in **capīmus cupīmus *facīmus* eintreten, wenn ein enklitisches Wort folgte, und so muß sich

getreten sind, indem man *facis facit, cupis cupit, capis capit* durchkonjugierte wie *legis legit legimus legitis*. Es mußte zur Erreichung dieses Zieles mitwirken, daß auch die Imperative **cūpi* **cāpi* **fāci* über **cūpi* **cāpi* **fāci* zu *cupē capē facē* und also den Imperativen *lege dice* etc. endungsgleich geworden waren. Schließlich sind natürlich auch die Infinitive *capere facere* etc., die Imperfekte *caperem facerem* etc. wie *legere legerem* behandelt worden. Bei den Verben *venire ferire salire* mit festem *i* hat sich die Ausgleichung in umgekehrter Richtung vollzogen; *venimus venitis, ferimus feritis, venire venirem* etc. haben *venis feris* etc. verhindert, zu *venis feris* zu werden, oder wenigstens ihren schließlichen definitiven Sieg über die letzteren gesichert.

Apprimus und Verwandtes.

Dies Adjektiv, das nur bei Livius Andronicus Od. 11 B. als Übersetzung von *θεόφιν μῆστωρ ἀτάλαντος* (γ 110) erscheint, sieht wie eine Zusammensetzung aus *ad* und *primus* aus, gerade wie man *adsimilis adprobus* in *ad* + *similis* oder *probus* zu zerlegen geneigt sein wird, namentlich wenn man sich erinnert, daß auch im Sanskrit *ati* zur Verstärkung von Adjektiven dient (*ati-dūra* 'sehr lang' u. dgl., Whitney Ai. Gramm. § 1289a). Wer genauer untersucht, kann an der Unrichtigkeit dieser Auffassung nicht zweifeln. Neben dem nur einmal belegten Adjektiv ist sehr häufig und ebenfalls schon sehr früh das Adverb *apprime* belegt (dreimal bei Plautus, ebenso oft bei Terenz; siehe die Belege im Thesaurus); *adprobe* findet sich früher (Plaut. Trin. 757) als sein Adjektivum (Caecil. 228). Ein ganz ähnliches Verhältnis scheint obzuwalten zwischen *affabre* (seit Cicero) und *affaber* (*fabrefactum* Paul. F. 28, *ἐντεχνής* 'Philox.' C. Gl. L. II 300, 36, andere Glossen ebenda VI 39), ja neben *adaeque* (Plaut. Cas. 685. 857. Capt. 828. 999. Cist. 55. Most. 30) giebt es ein Adjektivum so wenig wie neben dem spätl. *applene* (siehe den Thesaurus s. v.). Was endlich *adsimilis* angeht, so hat Plautus nur folgende Formen:

cupi- cupi- faci- auch in Verbindungen wie *cupimur quidem, cupitur quoque, facitis tamen* u. a. ergeben haben, wie etwa bei Plautus steht *uteri dolores mihi oboriuntur cottidie* (Satura Viadrina S. 132) oder bei Terenz, in anderer Weise vergleichbar, *rerēbāmini* (ebd. S. 131). An solche Möglichkeit wird man namentlich für die Deponentien *oriri moriri gradi* zu denken haben. Doch hat auf sie gewiß auch die Analogie von *prior pariuntur, fodior fodiuntur* etc. gewirkt, die ihr kurzes *i* (*paritur parimur*), wie oben gezeigt, vom Aktiv her bezogen.

Merc. 957 quasi tu numquam quicquam adsimile huius
facti feceris;

Truc. 563 nam hoc adsimile est quasi de fluvio qui aquam
derivat sibi:

Bacch. 951 adsimiliter mi hodie optigit. *)

Die Verhältnisse sind sich in allen diesen Fällen so ähnlich, daß der Schluß sicher ist: die Adjektiva sind sämtlich erst durch Hypostase aus Verbindungen der Präposition *ad* mit Adverbien resp. dem Akkusativ *simile* hervorgegangen wie *sedulus* aus *se dolo* u. dgl. (s. Useners S. 207 citierten Aufsatz). Es bleibt bloß noch zu fragen, wie diese Verbindungen zustande gekommen sind und was sie bedeutet haben. Am klarsten scheint mir *ad simile* zu liegen; man hat Fälle zu vergleichen wie Cic. Lael. 18 *ad istorum normam fuisse sapientes*, insbesondere aber Caesar b. c. III 48 *id efficiebant ad similitudinem panis*. Genau so ist *adsimiliter* zu erklären; nur hat man sich zu erinnern, daß *ad* wie alle Präpositionen auch starre Kasus und Adverbia regieren kann, worüber ich in den Jahrb. f. Philol. Suppl. XXVII 95 ff. ausführlich gesprochen habe. **) Die Konstruktion von *ad* ist dieselbe, die Bedeutung eine andere in *adprime adprobe adfabre adaeque*; *ad* kann hier wohl nur die Annäherung bezeichnen wie in dem angeführten Beispiel aus bell. Gall. und auch sonst bei Maß- und Zahlbestimmungen. *Adaeque* ist 'dem *aeque* sich nähernd', 'annähernd gleich'; daraus wird es sich wohl auch erklären, daß Plautus das Wort nur in negativen Sätzen hat und erst Apuleius Metam. X 2 sich erlaubt, es im affirmativen Satze zu mißbrauchen. In *adprime* ist offenbar ebenfalls ursprünglich die Bedeutung des *ad* nicht eine eigentlich verstärkende gewesen; 'dem *prime* nahe kommend' kann aber auch schon ein Lob sehr erheblich steigern. Naevius schrieb (com. 1) *Acontizomenos fabulast prime proba*, aber *apprime proba* hätte ziemlich genau dasselbe gesagt.

*) Cato p. 85, 2J. steht freilich *forma enim eius est . . . adsimilis illi*, aber man kann nicht bloß zweifeln, ob das echte catonische Form ist, sondern hat sogar gezweifelt, ob es sich überhaupt um eine Schrift des alten Cato handelt.

**) Es wird gerade hier von Interesse sein, einen dort übergangenen Fall aus Caesar b. G. II 33, der nicht wesentlich abweicht, zu vergleichen: *occisis ad hominum milibus quattuor*.

Zur Phraseologie der lateinischen Grabinschriften.

Prof. James Church aus Reno (Nevada), welcher in den letzten drei Semestern den Stoff zu einem Buche über die lateinischen Grabinschriften gesammelt hat, veröffentlicht soeben die ersten 6 Druckbogen als Münchener Doktordissertation. Gerade diese drei Kapitel fallen in den Studienkreis des Archives, weil sie eine Geschichte der Situsformel und der Quiescoformel nebst einer Untersuchung über die Bezeichnung des Begräbnisortes enthalten. Die poetischen Grabinschriften, vor allen die *Carmina epigraphica* von Bücheler, sind so vollständig ausgebeutet, daß Verf. glaubt, keine Stelle übersehen zu haben; die prosaischen (*Corpus inscr.* und die Sammlung von Rossi) so weit excerpiert, daß nichts Wesentliches fehlen sollte. Dieses reiche Material hat es dem Verf. beinahe zur Pflicht gemacht, statistische Resultate zu ziehen, wie sich die poetische Sprache von der prosaischen unterscheidet, wie die Sprache der Christen von der heidnischen, wie häufig oder wie selten, wie alt oder wie jung die einzelnen Ausdrücke sind, wie sie sich auf die verschiedenen Länder des römischen Reiches, und, was besonders schwierig, wie sie sich auf Beerdigung und Verbrennung verteilen u. s. w. Und da die amerikanische Philologie überhaupt eine Neigung zu dieser Art von Forschung hat, so ist auch hier geleistet, was sich überhaupt leisten läßt. Unberührt davon bleibt die Frage, welchen Wert man solchen rechnerischen Ergebnissen beilegen, und wie viel man auf Rechnung des Zufalles setzen wolle. Dies, worüber sich der Verf. nicht täuscht, wird immer Geschmackssache bleiben, und nach dem Spruche 'Sint ut sunt' soll auch nichts gestrichen werden. Wir dürfen unter allen Umständen dem Verf. unsere Anerkennung für seine Zahlen nicht versagen, weil sie oft ein unerwartetes Licht verbreiten, in anderen Fällen wenigstens zum Nachdenken anregen. Ein kurzes Referat über die gewonnenen Ergebnisse dürfte daher unseren Lesern nicht unerwünscht sein;

der Referent hat diesmal nur zu bemerken, daß er so gut wie nichts hinzuzufügen gefunden hat, und daß also die Mitteilungen als Eigentum des Verfassers zu betrachten sind. E. W.

1. Die Situsformel,

bestehend aus der Bezeichnung des Toten im Nominativ und dem Verbum situs est = positus est, ist ohne Zweifel der älteste Ausdruck der bei den Römern üblichen Grabinschriften gewesen. Passend wird man sie mit dem griechischen *κείσθαι* vergleichen. Der Begriff 'liegen' ist der sich von selbst darbietende, weil der Tote in der Erde wie auf der Bahre gebettet ist. Erst die Quiescoformel fügt dazu den weiteren Begriff der 'Ruhe' nach gethaner Arbeit, und darum muß sie die jüngere sein und bezeichnet zugleich den Höhepunkt des antiken Ausdruckes, des heidnischen wie des christlichen. Selten, und fast nur bei den Christen, begegnen wir dem Ausdrucke dormio, so alt auch bei den Griechen die Vergleichung von Tod und Schlaf ist. Daneben giebt es indessen noch eine Reihe sinnverwandter Verba, welche gelegentlich Verwendung gefunden haben: pono, loco, sepulcro 'tumulo' condo, mando; iaceo, cubo. Neben einander haben sich die Situs- und die Quiescoformeln bis zum siebenten und achten Jahrhundert nach Christus erhalten, nur hat die letztere mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion eine starke Zunahme erfahren. Der Unterschied tritt namentlich in den prosaischen Grabinschriften hervor, in welchen der Gebrauch von situs fast ausschließlich heidnisch, der von quiesco vorwiegend christlich ist.

Historische Entwicklung. Den frühesten Beleg bietet uns das Epigramm auf den im Jahre 183 verstorbenen Scipio Africanus:

Hic est ille situs, cui nemo civi' neque hostis

Quivit pro factis reddere opis pretium.

wozu Cic. leg. 2. 57: vere; nam siti dicuntur ei qui conditi (begraben, nicht verbrannt) sunt. Dann erscheint die Formel wieder in der saturnischen Grabchrift auf einen jüngeren Scipio:

Is hic situs, quei numquam victus est virtutei.

und nochmals bei Lucilius sat. 22, 2 M.

Lucili columella hic situ' Metrophanes.

Außerdem liefern die bis zum Tode Caesars herabreichenden Inschriften noch 22 Beispiele. Die Formel findet sich nicht nur

in Rom und Formiae, sondern auch in Capua und Neapel; das Hilfsverb kann, wie bei Lucilius, wegbleiben. Nach Caesar überwog sie in den Inschriften wie bei den Autoren; beispielsweise fand sie sich im Mausoleum des Augustus. Unter etwa 6850 Beispielen von situs in Prosainschriften sind nur ungefähr 12 christlichen Ursprunges, wogegen unter 119 Beispielen von situs in metrischen Grabschriften 15 als christlich bezeichnet werden. Die Formel ist also in der christlichen Poesie 70mal häufiger als in der Prosa.

Geographische Verbreitung. Ein Beweis für die Volkstümlichkeit der Situsformel ist das Vorkommen derselben in den meisten zum römischen Reiche gehörigen Provinzen Europas und Afrikas. Am beliebtesten scheint sie in Hispanien gewesen zu sein, da sie unter 2387 Beispielen 1171mal vorkommt. Dann folgen der Reihe nach Afrika mit 39 Procent; Kleinasien, Syrien und Arabien mit 35 Proc.; Nordost-Europa mit 17 Proc.; Raetien mit 11½ Proc.; Britannien mit 9 Proc.; Gallia Narb. Lugd. Aquit. mit 4 Proc.; das außerrömische Italien mit Sardinien mit 2 Proc.; Rom mit 1½ Procent.

Bedeutung und Gebrauch im allgemeinen. Situs im Sinne von positus, mit sächlichen Begriffen verbunden, kommt noch bei Plautus vor; fortgepflanzt hat sich der Gebrauch des Particips in Verbindung mit Städtenamen im Sinne von 'gegründet, gelegen'. Vgl. Plautus Aul. 615 aurum in tuo fano est situm, woran noch die Bedeutung von situs, sitūs = Rost anknüpft.

Die Composita consitus und insitus sind sehr selten, teilweise sogar bestritten. So nahm Bücheler 488 (Tibur) eine Konjekture Gruters auf:

hic in flore cubat longum securus in aevom

post ter vicanos et tres bene conditus annos.

obschon der Stein 'consitus' giebt; Bücheler hat denn auch in einer Anmerkung zu 973 V. 2 die Konjekture zurückgenommen und schon in der Note zu 488, 5 Zweifel geäußert: an floris ornatu inductus hoc (consitus) scripter novavit pro 'situs'?

Er leitet also consitus von consero, consevi = anpflanzen ab und bringt es damit in Verbindung, daß Blumen auf dem Grabe blühen. Allein den richtigeren Weg zeigt uns N. 973, 2

ossua dum cernis consita maesta mihi,

weil die Prosainschrift des Steines lautet: Lezbiae ossa hic sita sunt. Darnach ist das Compositum bloß metri causa im Sinne

des Simplex gesetzt, was denn auch für N. 488 gilt. Diese Vermutung, daß consitus = situs beerdigt zu fassen sei, ist durch die Auffindung des Testamentum Basileense (Wilmanns, Exempla N. 315) im Jahre 1863 bestätigt worden; in demselben wird der Tote Zeile 26 bezeichnet mit: combustus sepultusve confossusve (= confodiendo terram in fossa oder fovea locatus) conditusve consitusve bezeichnet, wobei die Liebe zur Allitteration die Wahl des Ausdruckes beeinflusst haben mag. Um so weniger ist es zu begreifen, daß Henzen und Kellermann consitusve verwerfen konnten.

Viel auffallender ist Corp. inscr. VI (Rom) 6421

Chryseros . . . hic insitus est.

Die Beziehung auf den Gärtner wäre hier zwar besonders leicht, da insero = einpfropfen terminus technicus geworden ist. Allein wir werden auch hier die Grundbedeutung non situs anerkennen und in der Präposition nur einen Hinweis auf den Ort der Bestattung finden, im Sinne von inlatus. Corp. VI 1579 (in columbario) hic ego sum inlata. XIV 3328 (Latium) ossa inlata. Die Grabschrift auf Chryseros bezieht sich gleichfalls auf ein Columbarium.

Die Situsformel in ihrer Beziehung zur Verbrennung. Die Frage, seit wann situs auf die Beisetzung der Asche bezogen worden sei, ist kontrovers und äußerst schwierig. Cicero behauptet, daß Ennius richtig situs auf das Begräbnis beziehe, obwohl er hinzufügt, daß man zu seiner Zeit allgemein angefangen habe, humare von jeder Art der Bestattung zu gebrauchen, sogar von dem Versenken des Körpers in das Wasser. Die bekannte Stelle de legibus 2, 56 lautet: C. Mari sitas reliquias apud Anienem dissipari iussit Sulla victor . . . Quod haud scio an timens ne suo corpori possit accidere, primus e patriciis Corneliis igni voluit cremari. Declarat enim Ennius de Africano: hic est ille situs. Vere; nam siti dicuntur ii, qui conditi sunt . . . Et quod nunc communiter in omnibus sepultis usu venit, ut humati dicantur, id erat proprium tum in iis, quos humus iniecta contexerat. Soll die Definition nur für die Enniusstelle gelten, oder auch für den Sprachgebrauch der Zeit Ciceros? Man sollte doch glauben, daß, wenn humare trotz seiner Ableitung von humus auf jede Beisetzung übertragen wurde, dies noch viel leichter bei situs möglich war, welches von Haus aus keine Beziehung zur Erde hatte. Darum möchten wir das Präsens dicuntur nicht interpretieren:

heutzutage gebrauchen wir *situs* (ausschließlich) von der Be-
stattung, sondern vielmehr: *situs* bedeutet, etymologisch genommen,
so viel als (*positus* oder) *conditus*. Wollte wirklich Cicero von
dem Sprachgebrauch seiner Zeit sprechen, dann ist seine Definition
ungenau, da sie die schon durch Pacuvius bezeugte Bedeutungs-
entwicklung der *Situs*formel ignoriert. Die Grabschrift des Pacu-
vius lautet bei Gellius 1, 24, 4:

Adulescens, tametsi properas, hoc te saxulum*)
rogat ut se adspicias, deinde quod scriptumst legas.
hic sunt poetae Pacuvi Marci sita
ossa. hoc volebam nescius ne esses. vale.

In diesen Versen ist ein bestimmter Fortschritt über die von
Ennius festgelegten Grenzen wahrnehmbar; denn nicht nur werden
die sterblichen Überreste des Toten als Subjekt gedacht, im Gegen-
satze zur Person, sondern der Ausdruck *ossa* deutet auch, wie wir
später nachzuweisen versuchen werden, auf eine vorhergegangene
Verbrennung hin.

Wenn man auch die Grabschriften des Naevius, Ennius und
Plautus als unecht erklärt und dem Grammatiker Varro zugewiesen
hat, so dürfen doch diese Zweifel, wie Bücheler im Rhein. Mus. 37,
521 nachweist, schwerlich auf Pacuvius ausgedehnt werden, da
dessen Epitaphium durch eine Steininschrift, welche sich auf den
von Lucilius besungenen Granius bezieht und welche wir als
Nachahmung betrachten, als alt und echt sich herausstellt. Sie
steht bei Bücheler (Carm. epigraph. 53 (Rom) und hat folgenden
Wortlaut:

A[ulus] Granius M. l. Stabilio praeco.
Rogat ut resistas, hospes, te hic tacitus lapis,
dum ostendit, quod mandavit, quoius umbram te[git].
pudentis hominis frugi cum magna fide,
praeconis Auli Grani sunt ossa heic sita.
tantum est. hoc voluit nescius ne esses. vale.

Da hier der Ausdruck 'Nachbildung' zu schwach ist und
geradezu von Entlehnung gesprochen werden muß, so ist es wahr-
scheinlicher, daß, wie Pacuvius älter ist als Granius, so auch die
Grabschrift auf den poeta Original, die auf den praeco Kopie sei.
Dazu kommt, daß *rogat ut*, ohne daß man von dem Subjekte

*) *saxulum* Verbesserung von Bücheler statt *saxum*, nach Carm. epigr.
lat. 848.

oder dem angeredeten *hospes* etwas weiß, einen abrupten Anfang bildet, während es an der Spitze des zweiten Verses genügend vorbereitet ist und daher auch nicht verletzt; ferner ist *saxulum* (der unansehnliche Stein) signifikanter als das triviale *lapis*, und endlich enthalten die Worte *tametsi properas*, welche dem Horaz od. 1, 28, 35 (*quamquam festinas, non est mora longa: licebit iniecto ter pulvere curras*) vorgeschwebt zu haben scheinen, einen so feinen Gedanken, daß wir ihn nur dem Originaldichter, nicht einem Nachahmer zusprechen können. Bei der engen Beziehung beider Gedichte ist aber unbestreitbar, daß, wenn die eine Grabinschrift sich auf Verbrennung bezieht, dies notwendig auch von der anderen gelten muß, da die betreffende Phrase (*ossa* mit folgendem Genetiv *hic sita sunt*) dieselbe ist. Wenn Cicero die beiden Inschriften nicht kannte, so soll ihm dies darum nicht zum Vorwurfe gemacht werden.

Daß aber Cicero selbst die Übertragung von *situs* auf die Verbrennung*) für zulässig hielt, beweist er uns in einem Fragmente seiner Schrift *de gloria* (bei Gellius 15, 6), wo er die bekannten homerischen Verse (*Ilias* 7, 89 f.) folgendermaßen übersetzt:

*Hic situs est vitae iam pridem lumina linquens,
qui quondam Hectoreo percussus concidit ense:
fabitur haec aliquis, mea semper gloria vivet.*

Denn da Homer nur an den Scheiterhaufen und an die in der Urne aufzubewahrenden Aschenreste denkt, und Cicero sich unmöglich in Gegensatz zu seinem Vorbilde stellen kann, so kann bei ihm *situs* nicht mehr eine Beziehung auf die Beerdigung haben. Nachdem aber einmal die für den Anfang des Hexameters passende *Situsformel* gefunden war und sich eingebürgert hatte, war es einfacher, sie mit übertragener Bedeutung beizubehalten, als eine neue für die Verbrennung zu erfinden. Die Ansicht, daß *situs* stationär blieb und in der ihm von Ennius zugewiesenen Rolle beharrte, hat daher von dem Standpunkte der Sprachenentwicklung aus nur geringe Wahrscheinlichkeit.

Glücklicherweise brauchen wir uns dafür nicht bloß auf die zwei poetischen Grabinschriften zu berufen, sondern es kommen uns noch 7 prosaische zu Hilfe, welche in die Zeit vor Caesars

*) Über die Fiktion des *os resectum* vgl. Varro ling. lat. 5, 23. Cic. leg. 2, 57.

Tod fallen. Corp. inscr. I 1202. 1204. 1205. 1206. 1212. 1241. 1243. Sie zeigen alle die nämliche Formel: ossa heic sita sunt.

Nun könnte gegen unsere Erklärung eingewendet werden, ossa brauche nicht auf die Feuerbestattung bezogen zu werden, sondern es sei eine poetische Bezeichnung für den Körper. Das gesamte uns vorliegende Beweismaterial, mit Ausnahme etwa einer Stelle bei Vergil und einer bei Horaz, weist auf das Gegenteil hin. Wahrscheinlich leitet der Ausdruck seinen Ursprung von dem nach der Verbrennung stattfindenden Sammeln der Knochen her, wobei das Wort ossa oder ossa et cineres die natürlichste Bezeichnung für die Überreste des Toten war. Vgl. Corp. inscr. VI 4060: hic est crematus: ossa relata domi. Die Knochen werden eingewickelt, während cineres sich auf die Überreste der Fleischteile bezieht. Den entsprechenden Ausdruck ὀστέα in Verbindung mit der Aschenurne finden wir schon bei Homer in der Schilderung der Bestattung des Patroklos und Hektor, Ilias 23. 70. 236f. 24, 782f.

Dafs der Ausdruck ossa auf den altrömischen Graburnen nirgends zu finden ist (vgl. Corp. I 822—1005. I S. 28, N. 74—165), bildet keinen Beweis gegen die Richtigkeit der hier entwickelten Ansicht, da diese Urnen aufer dem Namen des Verstorbenen und der Angabe des Todestages (wobei indessen das Jahr nicht erwähnt wird) keinerlei Formeln enthalten. Dagegen spricht das Zeugnis der Columbarien, welche der Periode nach Caesars Tod angehören, also einer Zeit, in welcher die Grabschriftformeln schon sehr ausgebildet waren, durchaus zu Gunsten unserer Theorie. Unter etwa 3800 Inschriften (Corp. VI 4593—8040) kommt das Wort ossa 60mal, und in Verbindung mit sita 58mal vor, während das persönliche Subjekt 56mal auftritt. Diese Tatsache macht es wahrscheinlich, dafs ein beträchtlicher Teil der unbestimmbaren Inschriften, welche nur das persönliche Subjekt zeigen, sich auf Verbrennung bezogen.

In den Grabinschriften der Scipionen, welche bekanntlich beerdigt worden sind (der Diktator Sulla war der erste, welcher sich verbrennen liefs), kommt ossa nirgends vor, sondern nur das persönliche Subjekt; im Gegensatze dazu finden wir in den Grabschriften des Mausoleums mindestens viermal die Formel ossa illius, und drei von diesen Fällen beziehen sich sicher, einer wahrscheinlich auf Verbrennung. Dahin gehört die Grabschrift auf den Kaiser Tiberius, welcher nach Sueton Tib. 75 (corpus

Romam per milites deportatum est crematumque publico funere) verbrannt worden ist. Sie lautet: Ossa Ti. Caesaris Divi Aug. F. Augusti pontificis maximi trib. pot. XXXIIIX imp. VIII cos. V. Aus dem Corp. inscr. reihen sich an VI 886 ossa Agrippinae M. Agrippae [f.], womit zu verbinden ist Tac. ann. 6, 25 und Sueton Calig. 15; ossa Neronis Caesaris Germanici Caesaris f. (vgl. Suet. Tib. 54. Cal. 15) und Corp. VI 884 ossa C. Caesaris Augusti f. principis iuventutis.

Seine erste Anwendung dürfte der Ausdruck ossa in den Inschriften gefunden haben, welche man an den zur Aufnahme der Asche und Knochen bestimmten Grabgewölben anbrachte, so in der Inschrift auf Aulus Granius und in 7 Inschriften (vgl. oben S. 220) Campaniens, welchen man dann auch wegen der Ähnlichkeit mit der Graniusinschrift die auf Pacuvius wird hinzufügen dürfen.

Ohne hier auf die Sepulkralaltertümer näher einzugehen, erwähnen wir nur, daß man zweierlei Arten von Gräbern unterscheidet, das bustum und das sepulcrum. In dem bustum (Brandgrab) wurde der Verstorbene sowohl verbrannt als bestattet. Aufschluß geben uns darüber Cic. leg. 2, 57. Fest. Paul. s. v. bustum. (B. dicitur locus, in quo mortuus est combustus et sepultus) Serv. Aen. 11, 201. Eine anschauliche Schilderung verdanken wir dem Prop. 3, 5, 15 M.

Deinde, ubi suppositus cinerem me fecerit ardor,
accipiat Manes parvola testa meos,
Et sit in exiguo laurus super addita busto,
quae tegat extincti funeris umbra locum,
Et duo sint versus, 'qui nunc iacet horrida pulvis,
unius hic quondam servus amoris erat'.

Vgl. auch Verg. Aen. 6, 226. 3, 63. Luc. Phars. 8, 392. 791 ff.

Das Sepulcrum (die Gruft) fällt räumlich nicht mit dem Verbrennungsplatze zusammen und dient zur Aufnahme der Aschenreste (ossa et cineres). Auf dieses bezieht sich Lygd. 3, 2, 17 ff.

Pars quae sola mei superabit corporis, ossa
incinctae nigra candida veste legent

.

atque in marmorea ponere sicca domo.

Die Thatsache, daß die Urne aus Marmor ist, darf wohl als Beweis gelten, daß sie nicht in der Erde, wie die testa des Properz,

sondern in einer Gruft aufbewahrt werden sollte. Tibull 1, 3, 5 äußert sich folgendermaßen:

Abstineas, Mors atra, precor: non hic mihi mater,
quae legat in maestos ossa perusta sinus,
Non söror, Assyrios cineri quae dedat odores
et fleat effusis ante sepulcra comis.

Keine Anhaltspunkte für die Bestattungsart liefern uns Catull 101 und Ovid am. 3, 9, 67. metam. 4, 166. trist. 3, 3, 65.

In der von uns vertretenen Ansicht dürfte auch der Schlüssel zur Erklärung der Gröfse (oder Kleinheit) vieler römischer Grabgewölbe liegen, in welchen unerwartet viele Tote Platz finden müssen. So wird (Wilmanns N. 283) ein acht Quadratfuß messendes Grab (pro portionibus, qua quis testamento eius scriptus est) für den Eigentümer, dessen Erben und Freigelassene männlichen wie weiblichen Geschlechtes nebst deren Nachkommen reserviert; es handelte sich also wohl um ein Gewölbe mit Nischen zur Einstellung der Urnen.

Wahrscheinlich ist also der Ausdruck ossa auf diese beiden Arten von Gräbern zurückzuführen; es entspricht dann unserem 'die Gebeine'. Signifikante Beispiele liefert Bücheler 1075 (Campanien):

Sta lapis in longum et luctu defleta parentum
ne preme, nam teneri corporis ossa tegis.
ossa parens maculat lacrumis cineremq. fatigat
fletibus: heu Bebryx sic miserande iaces.

Büch. 1234 (Caesarea Mauret.)

Hic lapis ossa tegit miseri collecta Philonis.

Ausnahmsweise wird freilich ossa auch in einem anderen Sinne gebraucht, doch lassen sich dafür nur zwei Stellen aus Vergil und Horaz anführen, welche sich beide auf den ungewöhnlichen Tod durch Schiffbruch beziehen. Bekannt ist das Beispiel aus der Archytasode des Horaz 1, 28, 23

At tu, nauta, vagae ne parce malignus harenae
ossibus et capiti inhumato
particulam dare etc.

Das andere steht im sechsten Buche der Aeneide, V. 379ff. Palinurus ersucht den Aeneas um eine Überfahrt über den Styx, worauf die Sibylle folgende Antwort giebt:

Prodigiis acti caelestibus, ossa piabunt
et statuent tumulum et tumulo sollemnia mittent
aeternumque locus Palinuri nomen habebit.

In diesem Falle ist wohl *ossa* nichts anderes als ein dichterischer Ausdruck für den zum Skelett abgemagerten Körper; namentlich paßt dies für Horaz. Vergil, dessen Anschauungen sich so oft mit Homer berühren, wird eher an das Verbrennen des Leichnams und die damit verbundene Errichtung eines Grabhügels gedacht haben. Daß in der christlichen Zeit, wo die Verbrennung überhaupt zurückging, *ossa* den der Erde übergebenen Leichnam bezeichnen konnte, ist nach den Gesetzen der Bedeutungsentwicklung an sich anzunehmen, und in diesem Sinne wird man die verbreitete Formel

Te, lapis, obtestor, leviter super ossa quiescas.

verstehen dürfen.

Um also zu der Cicerostelle de leg. 2, 57 zurückzukehren, so müssen wir bekennen, daß die Einschränkung der *Situs*formel auf die Beerdigung für die Zeit des Ennius richtig sein wird und auch noch für die Periode Ciceros dem vorwiegenden Sprachgebrauche entsprach, daß aber schon vor Cicero dieselbe in Verbindung mit *ossa* und sogar früher als *humare* auf die Verbrennung übertragen worden war, ein Gebrauch, welcher in dem halben Jahrhundert vor Christi Geburt zu mächtiger Entfaltung gelangte. Sogar *conditus*, welches Cicero als gleichwertig mit *situs* faßte, ist auf die Verbrennung übertragen worden nach Plin. nat. hist. 7, 187: *ipsum cremare apud Romanos non fuit veteris instituti; terra condebantur . . . sepultus vero intellegitur quoquo modo conditus, humatus vero humo contectus*. So schon Lygd. 3, 2, 9.

Ergo cum tenuem fuero mutatus in umbram
candidaque ossa super nigra favilla teget,
ante meum veniat longos incompta capillos
et fleat ante meum maesta Neaera rogam . . .
sic ego componi versus in ossa velim . . .

Lygdamus hic situs est: dolor huic et cura Neaerae
coniugis ereptae causa perire fuit.

Zahlreiche Bestätigungen ergeben sich auch aus den Columbarien, so Bücheler 999 (Rom. in columbario familiae Statiliae)

Hic est ille situs, qui qualis amicus amico
quaque fide fuerit, mors fuit indicio.

Der Unterschied, welchen Cicero aus der Formel herausgeföhlt hatte als dem auf die Beerdigung bezüglichen Ausdrucke, war also damals verwischt.

Unter den verschiedenen lateinischen Formeln von Grab-

schriften ist die Situsformel eine der kältesten und düstersten, da sie selten einen versöhnenden Zusatz bei sich hat, wie dies bei der Quiescoformel der Fall ist. Von den zwei Ausnahmen ist die eine: bene consitus schon oben S. 217 besprochen; die andere, christliche, stammt aus Latium und lautet Corp. XIV 1896

hic s[ita] in pace.

Beide in dieser Verbindung ungewöhnlichen Ausdrücke, bene wie in pace, sind als Übertragungen aus der Quiescoformel aufzufassen.

Betrachten wir die Situsformel von dem *grammatischen Standpunkte*, so sind das Subjekt und die verbalen Bestandteile auseinanderzuhalten.

Das Subjekt ist meistens ein persönliches. Unter 119 poetischen Beispielen trifft dies für 108 zu; unter 756 prosaischen 551mal, wogegen 203 das Subjekt ossa bieten. Selbstverständlich hat die Dichtersprache mehr synonyme Ausdrücke entwickelt, wie corpus, corpora, corpusculum (hinfälliger Leib), membra, funus, während die Prosa sich auf corpus und reliquiae beschränkt. In der Grabschrift bei Büch. 1346 (Rom? a. 393 post Chr.)

Hic funus crudele situm primumque iuventa
ereptus iuvenis limina mortis adiit.

ist wohl ein Anklang an Verg. Aen. 11, 53 zu erkennen.

infelix nati funus crudele videbis!

[Vgl. Aen. 4, 308 crudeli funere = cruda morte, id est ante diem nach Corp. gloss. IV 436, 21 Die Red.]

Die Verbalformen sind wenig über das Perfekt mit Präsensbedeutung situs est hinausgegangen. Ausnahmsweise treffen wir das Plusquamperfekt Konjunktiv, den Infin. perf.; einigemal auch das bloße Participle situs. Außerdem kann das Hilfsverbum esse ausgelassen werden, namentlich im Indikativ, wofür eine Scipioneninschrift das älteste Beispiel liefert:

Is hic situs quei numquam victus est virtutei.

Noch häufiger ist dies in der Prosa der Fall, und durchaus nicht etwa bloß in Rom und Umgebung. An der Spitze steht hier Lucilius sat. 22, 2 M.

Lucili columella hic situ' Metrophanes.

Unter 260 solchen Beispielen ist die Ortsbestimmung (hic) 122mal weggelassen. Wie sehr diese Grabschriften zu Formeln herabsanken, beweisen Abkürzungen wie O. S. (ossa sita), in Hispanien Hic S.

Die normale Wortstellung ist: hic situs est. Unter den

Abweichungen ragt hervor: hic est situs, auch in Prosa; beziehungsweise: hic sum situs, z. B. Büch. 434, 15 (Pisaurum). Ennius begann den Hexameter bekanntlich mit: hic est ille situs, und mit ihm stimmen manche Inschriften bei Bücheler, z. B. 368 (Rom). 1025 (Tibur). Eine weitere Variation bildet Büch. 1179 (Rom):

Hic iacet ille situs Marcus, formonsior ullo.

Oft begegnet abgekürzt H. E. S. = hic est situs. Auch andere Umstellungen kommen vor, wie: situs est hic, est hic situs, situs hic est, wozu der Leser die Belege, falls er ihrer bedarf, bei dem Verfasser nachschlagen möge.

2. Die Quiescoformel.

Das älteste Beispiel des Verbalgebrauches bietet ein Vers bei Ennius, in welchem Thyestes den Atreus verwünscht (317 Müll. = Cic. Tusc. 1, 107)

neque sepulcrum quod recipiat habeat, portum corporis,
ubi remissa humana vita corpus requiescat malis.

Als technischer Ausdruck begegnet uns das Wort 1 $\frac{1}{4}$ Jahrhunderte später bei den augusteischen Dichtern. Vgl. Verg. bucol. 10 33

o mihi tum quam molliter ossa quiescant.

Tibull 2, 4, 49

Et 'bene' discedens dicet 'placideque quiescas,
Terraque securae sit super ossa levis'.

Ovid amor. 3, 9, 67

ossa quieta, precor, tuta requiescite in urna,
Et sit humus cineri non onerosa tuo!

Dazu kommen noch Ov. met. 4, 166. Martial 1, 93 1. 10, 61, 1. Hiermit vergleiche man die nachstehenden Inschriften auf Stein und den Einfluß Ovids.

Büch. Epigr. 479 (Afrika) V. 9

sit t[ibi] t[erra] levis et molliter ossa quiescant.

ibid. 180 (Rom) V. 3

ut ossa eius quae hic sita sunt, bene quiescant.

ibid. 1242 (Afrika) 1, 2

Ossa quieta precor Zopyri requiescite in urna
Et sit humus cineri non onerosa [levis].

Auch in prosaischen Inschriften finden wir poetische Anklänge, so in Corp. inscr. VI 7398 an Büch. N. 180. Da uns das seltene Compositum adquiesco schon im ersten Jahrhundert nach Chr.

begegnet, so kann man daraus nur schliessen, daß *quiesco* und *requiesco* bedeutend älter sein mußten. Vorchristliche Belege haben wir im Corp. I, 1064 (Rom), 1489 (Narbo) und bei Bücheler 536 (Sardinien), in der Litteratur vor Caesars Tod unseres Wissens keinen. Ja da Lucr. 3, 211. 939 nur von der *secura quies* spricht, Cic. Catil. 4, 7 in einer poetisch gehobenen Stelle nur von dem Tode als *laborum quies*, so dürfen wir darauf die Vermutung gründen, daß die Entstehung der *Quiescoformel* etwa in das zweite Viertel des ersten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen sei. Wie weit dem Ausdrucke ein griechischer Tropus entspricht, ist nicht genauer untersucht; doch findet man im Corp. inscr. gr. genau entsprechende Beispiele von ἀναπαύεσθαι: 1973 Macedonien; 4623 Syrien; 824 Neapel. Vgl. auch Ep. Hebr. 4, 3 κατάνανσις. Doch sind diese Beispiele wahrscheinlich so jung, daß sie eher als Nachbildungen des Lateinischen zu betrachten sind.

Ob aber *quiesco* oder *requiesco* die Priorität zu beanspruchen habe, ist schwer zu sagen. Der oben citierte Vers des Ennius beweist darum nicht viel, weil die Allitteration mit *recipere* und *remittere* die Wahl des Compositums bestimmt haben wird. Im ganzen kommt *quiesco* etwas häufiger vor (288mal), *requiesco* weniger häufig (236mal); die Blütezeit von beiden fällt in die christliche Periode, die von *requiesco* in die christliche. In der Poesie spielt die Rücksicht auf das Metrum eine Rolle, z. B. in dem Hexameterschlusse: in pace quiescit (*quiescat*). Büch. 684, 10. 689. 690. 724, 8. 732, 2. 737, 10. 765, 3. 1837, 7.

Die Substantiva *quies* und *requies* haben keinen festen Bestandteil einer Formel gebildet; beide sind in den heidnischen Inschriften nahezu gleich häufig (15 : 14), bei den Christen überwiegt *requies* um das Doppelte.

Adquiesco und *conquiesco* gehören schon der heidnischen Periode an, wahrscheinlich dem Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts; sie sind jedoch sehr selten. *Adquiesco* tritt bloß in Jamben auf (Büch. 90. 94. 179. 1538), da es für das daktylische Versmaß unbrauchbar ist. In Prosa ist es wenig über Rom und die angrenzenden Landschaften (Corp. VI 7398. 22735. 24227. 25022. 25538 etc. X 2354) hinausgekommen; doch haben das cisalpinische und narbonensische Gallien noch einige Beispiele erhalten, Corp. V 7386. 7392. XII 845. 855^a. 3325. Aus der Litteratur können wir Nepos Hann. 13 anführen (*perfunctus laboribus acquievit*) und Tac. ann. 14, 64 (*nondum morte adquiescebat*), wo

man das Verbum mit 'entschlafen' übersetzen kann, während Valerius Maximus 2, 7, 15 (cineres eius adquiescunt) das Präsens durchaus nach dem Stile der Inschriften gebraucht.

Conquiesco kommt nur in einer einzigen metrischen und in zwei prosaischen Inschriften vor; man kann es mit dem oben besprochenen consitus = situs zusammenhalten. Ganz überflüssig ist vielleicht die Präposition freilich auch nicht; denn das Verbum bedeutet dann 'schlafen', während quiesco unter Umständen nur bedeutet: 'ausgestreckt liegen', wie wir auch 'ruhen' gebrauchen. Von einem Kinde lesen wir (Büch. 98, 4 [Parma]):

hic conquiescit cunis terrae mollibus.

womit man vergleiche Cic. fin. 5; 55 videmus, ut conquiescere ne infantes quidem possint.

Zweifelhaft ist Corp. II 3015 (Colonia Iulia Hispan.)

CON β . VIES || CENTES.

Mommsen glaubt, daß es vielleicht heißen müsse: coninges Celsenses; doch werden wir besser an dem Participe festhalten und uns dafür auf Corp. VI (Rom) 25433 berufen:

LOCVM IN QVO CO[NQVIESCVNT].

Um annähernd einige zeitliche Grenzen zu bestimmen, müssen wir die Litteratur beiziehen, so Cic. Rosc. Am. 72, wo es von den Vtermördern heißt: ut ne ad saxa quidem mortui conquiescant. Liv. 21, 10, 3 non manes, non stirpem eius conquiescere viri (Hamilcar). Doch wird das Wort, wie es scheint, auch von der 'siesta' gebraucht bei Caes. Gall. 7, 46 in tabernaculo oppressus, ut meridie conquieverat. Suet. Aug. 78 conquiescere paulisper post cibum meridianum.

Die geographische Verbreitung. Wie die Beispiele der Quiescoformel bis zum Ende des 6. Jahrhunderts nur ein Fünftel der Situsformel ausmachen (1373 : 6966), so ist sie auch örtlich viel mehr beschränkt, indem aus Ägypten gar kein Beispiel vorliegt, aus Kleinasien (Galatien. Corp. III 276) ein einziges. Auch in Nordosteuropa ist sie selten, dagegen in Afrika nicht weit hinter der Quiescoformel zurückstehend. Am beliebtesten scheint sie in Gallia Narbon. Lugdun. und Aquitanien gewesen zu sein; darauf folgen Afrika, das außerrömische Italien, Hispanien u. s. w.

Die Bedeutung. Daß schon im klassischen Latein zwischen quies und requies kein Unterschied bestand, lehrt eine Vergleichung von Cicero mit Sallust. In der Senatsdebatte über die Bestrafung der Catilinarier sagte Caesar nach Cic. Cat. 4, 7 mortem (esse)

laborum ac miseriarum quietem, nach Sall. Cat. 51, 20 mortem aerumnarum (dieses Wort entspricht dem Geschmacke des Sallust) requiem esse. So wechseln denn auch in den Inschriften quiesco und requiesco, ohne daß sich ein durchgreifender Unterschied feststellen ließe. Das beweisen auch die romanischen Sprachen, indem das neufranzösische remplir nicht mehr bedeutet als das lateinische implere, recommander nicht mehr als commendare.

Bezeichnet quiesco oder requiesco die Ruhe des Körpers im Grabe, so steht es meist im Präsens, selten im Futurum; tritt es dagegen in der Perfektform auf, so bezeichnet es als Inchoativum das Anfangen der Ruhe, das 'Entschlafen'. Im Anschluß daran steht bei Dichtern quies geradezu für den Tod. Prop. 2, 21, 27 si forte tibi properarint fata quietem. Sen. Oed. 784. Büch. 1282, 1 (Rom):

immatura quies quos apstulit, hic siti sunt tres.

Martial 10, 61, 1 Hic festinata requiescit Erotion umbra.

Die Verbrennung. Schon in den ältesten uns bekannten Beispielen kommt quiesco ebenso mit persönlichem Subjekte wie mit dem Subjekte ossa vor: das letztere kann nach unserer Ansicht nur auf Verbrennung gedeutet werden, und diese Verbindung finden wir bei Verg. Aen. 6, 327. Tib. 2, 4, 49. 2, 6, 29. Ov. met. 4, 166. Ibis 301. Lukan nimmt als Subjekt cineres, 8, 698

Et regum cineres extructo monte quiescant.

8, 768 non hac in sede quiescent | tam sacri cineres.

Daß aber in 'ossa' der persönliche Begriff mit enthalten ist, erkennen wir namentlich aus der Grabschrift bei Bücheler 1191 (Arelate), V. 9

ossa tuis urnis optamus *dulce* quiescant.

Beide Substantive sind verbunden bei Büch. 834 (Rom. in urnula marmorea)

ossa pia cineresque sacri hic ecce quiescunt.

Das Gefühl des befriedigten Wunsches. Von den metrischen Grabschriften der heidnischen Zeit läßt sich sagen, daß etwa ein Drittel die Ruhe weder als etwas Erwünschtes, noch als etwas nicht Erwünschtes bezeichnet; in einigen wenigen spricht sich sogar eine Unzufriedenheit aus, so Büch. 1055, 9 (Beneventum)

Nunc ita in aeterna requiesco se[de sepulta]

et finem fati conqueror ipsa mei.

Büch. 1170, 13 (Ariminum)

Fortuna invisā est, spes est frustrata parentes,
mors cuncta eripuit, dira quies hominum.

In den anderen zwei Dritteln gelangt das Gefühl der Befriedigung zum Ausdrucke, besonders in den christlichen Inschriften.

Die Untersuchung der prosaischen Inschriften führt zu folgenden Ergebnissen. In den heidnischen wird *quiesco* in *bonam partem* gebraucht oder auch durch *bene* näher bestimmt, z. B. in der Wunschformel *Arcadi ossa bene quiescant*. Dem entspricht das zu *quies* hinzutretende Adjektiv *bonus*, z. B. Corp. VIII 3290 *dis Manibus sacrum et bonae quieti Ameliae*. Selten sind andere Verbindungen, wie Corp. III 276 (Ancyra): *D. M. Repentina hoc tumulto requiescit ab umanis sollicitudinibus*. Der christliche Ausdruck für die selige Ruhe ist 'in pace'; aber auch wo dieser Zusatz fehlt, wird das einfache Verbum *quiesco* in diesem prägnanten Sinne verstanden. Erweiterungen der Formel sind: *semper in pace*, *in Christi pace*, *cum bona pace*, *cum pace perenni*.

Unserer Formel 'ruhe sanft' entsprechen folgende Ausdrücke: *securus* (Bücheler 375. 513. 662. 1121); *leviter* (1192 A. 1470. 1472); *placidus* (541. 684); *gratus* (492. 706); *molliter* (479); *dulce* (1191 V. 9. 1247; [in] *floribus* (492. 1636 V. 26); *recubans* (1106); *manibus placidis* (559); *in gloria* (919); *alma* (1407); *mitissima* (1416 V. 7). Von diesen sind *securus*, *placidus* und *gratus* sowohl heidnisch wie christlich. In *floribus* ist buchstäblich auf die Blumen zu beziehen, mit welchen das Grab bepflanzt ist, während es heutzutage auch bildlich von einem genussreichen Leben gebraucht wird. Die poetischen Grabinschriften enthalten eine viel reichere Phraseologie als die prosaischen.

Die Teile der Formel. Das Verbum. Neben *quiesco* kommt noch *requiesco* in Betracht, selten *adquiesco* und *conquiesco*.

In der Wunschformel tritt das Verbum meist im Konjunktiv auf, zuweilen auch im Imperativ; das Subjekt ist dann gewöhnlich *ossa*, seltener *cineres* oder *membra*, oder auch ein persönliches, und als Adverb gesellt sich dazu *bene*, welches die Dichter variieren, z. B. Ovid Ib. 301 *felicius ossa quiescant*; am. 3, 9, 67 *ossa quietata, precor, tuta requiescite in urna*. Büch. 492, 1 *floribus ut saltem requiescant membra iucundis*; 732, 2 *semper in pace quiescat*; 737, 10 *iam vale perpetuo dulcis et in pace quiesce*. Die Wunschformel ist fast so alt als die Affirmativformel, da sie schon bei Vergil, Tibull und Ovid vorkommt, doch ist sie im grossen Ganzen auf die heidnischen Inschriften beschränkt. Die meisten Beispiele treffen auf Italien und Afrika, und in letzterem

Lande ist sie so einheimisch, daß sie häufiger abgekürzt wird als in Italien. Daß die Christen die Affirmativformel vorzogen, ist ein Ausfluß ihres Glaubens; sie brauchten nicht zu wünschen, weil sie eine feste Zuversicht hatten. Gleichwohl gebrauchten sie auch den Konjunktiv, weil sie sich durch die heidnischen Vorbilder beeinflussen ließen. Viel später, wahrscheinlich erst zwischen dem achten und zwölften Jahrhundert, bürgerten sich in Spanien und den Rheinlanden zwei christliche Formeln ein: *requiescat in pace* und *tibi sit requies*. — *Adquiesco* empfahl sich für das jambische *Metrum*: *bene adquiescas* etc. — *Bene requiescat* ist im Verse unmöglich und in Prosa selten; daher pflegt der Adverbialbegriff eine andere Form anzunehmen. — *Quiesco* wird auch auf den Stein bezogen:

Te, lapis, obtestor, leviter super ossa quiescas.

Die Variation Büch. 1470

Te, terra, optestor, leviter super ossa quiescas.

ist wahrscheinlich aus dem Einflusse der Formel '*sit tibi terra levis*' zu erklären.

Mit der Affirmationsformel verbindet sich gern das Ortsadverb *hic*. Das Verbum steht in der Regel (78mal unter 96 metrischen Beispielen) im Indikativ Präsens, und das Subjekt ist meistens das persönliche. Ausnahme ist das Futurum; das Perfekt *requievit* bedeutet: ist entschlafen, ist zur Ruhe eingegangen. Vgl. Verg. Aen. 6, 328

priusquam sedibus ossa quierunt.

Die Infinitivform steht im fünften Fusse des Hexameters:

faciant me quiescere tecum.

Hoc loco ergo meos elegi quiescere proles.

Das Particip lautet bald *requiens*, bald *requiescens*.

Das Vorwiegen des persönlichen Subjektes gilt ebenso für die metrischen wie für die prosaischen Inschriften, und für die heidnischen Gedichte mehr als für die christlichen. Die sächlichen Subjekte sind der Häufigkeit nach geordnet: *ossa*, *ossa et cinis*, *cinis* und *reliquiae*, *honor*; in den christlichen *membra*, *corpus*, *ossa*, *aetas matura*. In Prosainschriften sind *ossa* und *corpus* namentlich heidnisch. Mit Allitteration sind verbunden Büch. 1354, 2 (christl.)

sedibus en propriis mens pura et membra quiescunt.

Das Substantiv. Hier handelt es sich zunächst um *quies* und *requies*. In heidnischen Inschriften ist *requies* sehr selten.

Quies ist die Ruhe im Grabe, aber auch die Ruhe im Elysium oder im Paradiese, ja sogar das Grab selbst; von Adjektiven verbinden sich damit bonus (entsprechend bene quiescere), perpetuus, perennis und aeternus. Bei Büch. 1170, 14

mors cuncta eripuit, dira quies hominum

ist es wohl synonym mit Tod, und schon Lucr. 3, 211 verbindet leti secura quies. Das Neue Testament liefert uns den griechischen Parallelausdruck Hebr. 4, 3

εἰσερχόμεθα εἰς τὴν καταπάνσιν οἱ πιστεύοντες.

Die Sprache der Dichter hat die Zahl der Epitheta erweitert durch: placida, grata, alma, alta, mitissima. — Nur die prosaischen Inschriften zeigen uns die zwei Neubildungen requietio und requietorium. Corp. inscr. V 1014 locum requietionis corporis, und Orelli 4533 requietorium.

Das Adjektiv. Quietus findet sich nur auf poetischen Grabschriften. Büch. 1496 (in Sabinis). 1237 (Afrika)

cum moriar, maneant ossa quieta mihi,

nach dem Vorbilde von Ovid am. 3, 9, 67

ossa quieta, precor, tuta requiescite in urna.

Büch. 1418, 4 (Rom)

in tu]mulo posita pace quieta iacet.

Huebner, inscr. Hisp. 234 (tituli recentiores).

3. Der Ortsbezeichnung dient in der Regel das Adverb hic, wie in den moderen Grabschriften 'hier' oder ci = ici; besonders häufig verbindet sich dieser Ausdruck mit der Situsformel: nominale Ortsbezeichnungen im Ablativ oder Lokativ sind viel seltener. Unter 119 metrischen Beispielen erscheint hic 104mal, der Kasus nur 13mal. Unter 760 prosaischen Grabschriften finden wir hic 624mal, synonyme Ausdrücke 47mal, sodaß 129 ohne Ortsbezeichnung übrig bleiben, z. B. die Verbindung ossa sita. In der Quiescoformel ist die Ortsbezeichnung viel weniger häufig; wir treffen sie unter 96 metrischen Beispielen nur 30mal, den Ablativ dagegen 24mal, keines von beiden an 42 Stellen.

Der Ablativ. Die Poesie zeigt uns in der Situsformel namentlich tumulus, sepulcrum, sedes; auch ager (von einem begrabenen Pferde), olla, vas. Die prosaischen Inschriften liefern zunächst zu agro das Analogon in hoc prato; dann in monumento, in hoc loco. In Verbindung mit quiesco sind gebräuchlich sepulcrum, tumulus, sedes, urna, locus; seltener solum, humus,

moles, sinus, gremium, cunae; spezifisch christlich sind *aula, domus* und *porticus*. Die Prosa verfügt nur über eine mäßige Auswahl aus diesem Schätze, während sie als neu hinzufügt: *in hoc lapide quiescit*.

Viele Formeln erscheinen sowohl im bloßen Ablativ als auch mit der Präposition *in*, seltener *sub*; die erstere Konstruktion trifft etwa zwei Drittel sämtlicher Fälle. Die Erklärung wird man für die meisten Beispiele aus dem Versbedürfnisse herleiten müssen, nach dem Vorgange von Köne; nur haben wir in der Gräberpoesie nicht bloß mit dem Hexameter, sondern auch mit Jamben und Trochäen zu rechnen. *In tumulo* fügt sich leicht in die Daktylen, nicht aber in *sepulcro*, sondern nur der Ablativ *sepulcro*. Man vgl. Bücheler 609 (Dalmatien):

Non clausa in tumulo requiescunt ossa sepulcro.

Die Lage ändert sich jedoch durch das Hinzutreten eines Pronomens, wie Büch. 1399

Hoc situs est tumulo castus de semine casto.

und nochmals, wenn das Pronomen nicht auf das Substantiv bezogen ist, sondern Adverbialform annimmt Bücheler 646 (Sardinien):

Hic situs in tumulo genitus nomenque Valerius.

So bildeten sich gewisse Formeln aus, wie *hoc iacet in tumulo*, oder *hic iacet in tumulo*; oder Büch. 1200 *heu tumulo Donata iaces*, verglichen mit Büch. 499 *hoc tumulo Pontiane iaces*. Büch. 1318 (Ostia)

Hoc ego su in tumulo Primus notissimus ille.

wird vermutet, statt *su in sei* zu lesen 'sum', und zur Unterstützung verwiesen auf Büch. 1036, 3

Hoc tumulo nunc sum etc.

So werden *floribus, lapide, loculo, marmore, sarcophago, saxo, solo, humo, tellure, titulo, urna, vaso* belegt und besprochen von dem Gesichtspunkte aus, ob die Hinzufügung der Präposition dem Dichter paßte oder nicht, auch mit Rücksicht auf die damit verbundenen Verba, *iaceo, condo, tego* u. s. w. Die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst, und wo zahlreiche Belege vorliegen, sind sie auch geradezu zwingend.

Außerdem hat Verf. noch auf einen anderen Punkt sein Augenmerk gerichtet, ob die der Ortsbezeichnung dienenden Substantiva die logisch natürliche Singularform beibehalten, oder, was ja den Dichtern erlaubt ist, die Pluralform annehmen. Es trifft dies namentlich die Wörter: *bustum, monumentum, sepulcrum*,

templum, locus und tumulus. Man sagt wohl, tumuli bezeichne nicht den einzelnen Grabhügel im speziellen Falle, sondern die Grabhügel im allgemeinen, und eine große Reihe von Beispielen läßt sich so interpretieren, z. B. Büch. 1338 (Rom):

Suscipe me sociam tumulis dulcissime coniux.

Büch. 424, 2 (Sassina):

Condite perpetuis tumulis sine lucis hiatu.

Büch. 1413, 13 (Mediolanum):

Domnica sed coniunx retinet commune sepulcrum,
iuncta toris quondam iungitur et tumulis.

Büch. 1002, 1 (Rom) monumenta extrema. 1375 sepulcra.

Wie genau die Sprache der Inschriften mit der Litteratur stimmt, bezeugen folgende Stellen:

Ovid met. 11, 429

et saepe in tumulis sine corpore nomina legi.

Ovid ex Ponto 3, 4, 76

et desunt fatis sola sepulcra meis.

Consolatio ad Liviam 73

claudite iam, Parcae, nimium reserata sepulcra.

Ovid met. 8, 709

busta meae videam neu sim tumulandus ab illa.

Martial epigr. 9, 30, 5

cumque daret sanctam tumulis, quibus invidet, urnam.

Die Erklärung aber suchen wir in der Hauptsache lieber in der metrischen Technik als in der Theorie der sogen. 'allgemeinen Bezeichnungen'. Allerdings muß zugegeben werden, daß Stellen übrig bleiben, welche sich nicht fügen wollen, z. B. Büch. 1057, 3 (Rom)

Pompeia his tumulis cognomine Eleutheris haeret.

Allein wenn der Versbau unter gewissen Umständen die Pluralform verlangt hatte, so gewöhnte man sich gedankenlos daran, wie ja die silberne Prosa solche Plurale sich angeeignet hat, obwohl kein Grund dazu vorlag. Lehrreich ist eine Stelle des Propertius 3, 5, 33ff. M., wo zuerst der Singular dem Sinne entsprechend gesetzt ist und kurz darauf der durch den Vers erpresste Plural desselben Wortes nachfolgt,

Et sit in exiguo laurus superaddita busto,

quae tegat extincti funeris umbra locum . . .

nec minus haec nostri notescet fama sepulcri,

quam florent Phthii busta cruenta viri.

Da es sich um ein wirkliches Grab handelt, so war ja eigentlich der Singular geboten, was ja auch die Form *sepulcri* beweist. Dasselbe ist der Fall bei Lucan 5, 669

*Est opus, o superi, lacerum retinete cadaver
fluctibus in mediis, desint mihi busta rogosque.*

Vgl. noch Seneca Troad. 370. 950. 1160. 1174. Am Verschlusse hat man lieber eine Länge als eine Kürze, z. B. Prop. 5, 7, 2

*Sunt aliquid Manes; letum non omnia finit,
luridaque evictos effugit umbra rogos.*

obschon hier außerdem *evictum* Elision nach sich gezogen hätte. Ist auch Köne manchmal zu weit gegangen, so ist doch sein Grundgedanke immer noch fruchtbar. So glauben wir denn, daß bei Ovid trist. 3, 11, 25

*Non sum ego, quod fueram: quid inanem proteris umbram?
quid cinerem saxis bustaque nostra petis?*

der Plural *busta* neben *cinerem* als Konzession aufzufassen sei, wie *nostra* gegenüber *ego* statt *mea*. Weitere Belege zu *busta* bieten Ovid Ibis 331 metam. 4, 88. Statius silv. 5, 5, 55. Meyer Anthol. 639.

Noch häufiger ist der Plural *monumenta*. Vgl. Martial 11, 48

Silius haec magni celebrat monumenta Maronis.

Bücheler 1102 (Umbrien):

*Parva quidem monumenta tibi pro munere vitae
fecimus et tumulo teximus ossa levi.*

Büch. 517, 2 (Afrika)

*hunc tumulum vobis, Manes, monimentaue sacra
obsequiumque mei Victorinus vovi doloris.*

Damit haben wir den Weg geebnet, um an die Betrachtung der Pluralformen von *locus* heranzutreten. Schon der Singular ist gewissermaßen terminus technicus zur Bezeichnung des Begräbnisplatzes oder des Grabes geworden. Corp. V 2915:

*Hic locus patet in front. p. XX et a media fos
intro vers. p. XXV hunc locum monimentumque
diis Manibus do legoque.*

Büch. 1067, 2 (Rom)

immatura meo perlege fata loco.

wie auch in griechischen Grabschriften τόπος im Sinne von 'Grab' gebraucht wird.*) Wichtig wird aber die Frage für die Interpre-

*, Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage geben wir noch folgende Beispiele. Corp. inser. III 3061 LOCVS SEPVLTVR . . ., III 5000

tation des bekannten Verses einer saturnischen Scipioneninschrift:

is hic situs quei numquam victus est virtutei.

annos gnatus XX is l|oc|eis mandatus.

Auf Grund der Angabe, daß der erste erhaltene Buchstabe des Dativs auch für die hasta von D gehalten werden könne, sind verschiedene Konjekturen aufgestellt worden, wie Diteist oder diveis, worunter Bücheler die Manen versteht. Da indessen die Mehrzahl der Zeugen, welche den Stein geprüft haben, an L festhält, so verdient die Konjektur Mommsens loceis mehr in Betracht gezogen zu werden. Sie empfiehlt sich durch die Vergleichung von Büch. 1085 (Rom)

Si quis forte legit titulum nomenque requirit.

Dorchadis inveniet ossa sepulta loco.

Büch. 367, 8 (Rom) condere ossa loco, an welchen Stellen locus geradezu für 'Grab' gesetzt ist. Was aber die Verbindung mit mandatus anbelangt, so haben wir eine Parallele bei Büch. 1189 (Pandateria)

Reliquiae cineris tumulo mandata quiescunt.

Dazu kommen Büch. 473, 3 (Mailand)

His requiesco locis, vitam cui fata negarunt
ac tumulo clusere gravi.

Bücheler 501 (Afrika)

Hisce locis Flori requiescunt ossa sepulta.

Der Plural muß der Bedeutung nach als identisch mit dem Singular locus gefaßt werden, da ja auch tumuli nur eine metrische Variation zu tumulus ist; so bei Statius silv. 4, 4, 53

... magi tumulis ad canto magistri.

wo der Singular Hiatus oder Elision ergeben hätte. Statius silv. 5, 3, 106

Pone super tumulos et magni funus alumni.

Bücheler 1181, 5 (Mutina)

ne patiare meis tumulis increscere silvas.

Bücheler 1370, 4 (Rom. 525 nach Chr.)

ne mala sit tumulis extera lingua tuis.

LOCVS M (= monumentum?). V 90 LOC M. POSTVMI L. F. V 1096 Loc. primus et loc. secun. et loc. tert. H. S. T. (= dedit tres locos in sepulcro etc.). VI 2183 libertis utriusque sexus loca singula sepulturae causa . . . VI 9157 locus Antonini etc. VI 9919 Bücheler Carm. epigr. 1236 loc. L. Gemini; 1321 loc(us) famil(iae) mit folgendem Genetiv; 1322 L. M. (locus monumentum?) Pelagiae etc.

Und dadurch wurde der Plural zur Gewohnheit. Büch. 468, 1. 4 (Afrika)

saepe meis tumulis avis Attica parvula venit.
hic viridat tumulis taurus prope Delia nostris.

Bei Bücheler 1170, 2 (Ariminum)

marmoreisque meis his iaceo tumulis

hätte das Verbum durch den Singular drei reimende Nomina neben sich bekommen. Die Freiheit der Nachbildung wird erkannt, wenn man das ältere Original bei Büch. 1413 (Mailand)

mundo flente iacens conditur hoc tumulo

vergleicht mit dem Nachahmer Büch. 1412 (Mailand)

mortis sorte iacens conditur his tumulis.

Aus metrischen Gründen jedenfalls erklärt sich der Plural bei Büch. 1191, 9 (Arelate)

ossa tuis urnis optamus dulce quiescant.

Somit hoffen wir der Konjektur Mommsens *loceis* eine kräftige Unterstützung geliehen zu haben.

Der Lokativ findet sich in Verbindung mit der Quiescoformel an einer einzigen Stelle, welche aber zugleich die Grammatik um ein neues Beispiel bereichert, wir meinen Büch. 800 (Lambaesis)

D. M. M. Iulius Alexander veteranus leg. . . .

hic situs est patriae.

Dazu bemerkt Wilmanns (Corp. VIII 2885): verba 'hic patriae' ad similitudinem locutionis 'hic loci' dictum esse puto. Die Konstruktion liesse sich dann zusammenstellen mit Apul. met. 7, 26: nec uspiam ruris reperitur ille. Aber dann wäre auch der Gedanke: in hac patria oder in hac parte patriae, was der Verf. sicher nicht gewollt hat; er wollte vielmehr sagen: hier ist er begraben, und zwar in seinem Heimatland. Viele Soldaten wurden ja in fremder Erde begraben. Ähnliche Bestimmungen des Ortsadverbiums hic finden wir öfters, z. B. Büch. 76, 4 (Benevent)

hic os[sa] in terra cubant.

Büch. 646 (Sardinien)

hic situs in tumulo.

Büch. 98, 4 (Parma)

hic conquiescit cunis terrae mollibus.

Aus dem Bereiche der Litteratur kann man dem Lokativ terrae zur Seite stellen den Vers Vergils Aen. 11, 593

Post ego nube cava miserandae corpus et arma
inspoliata feram tumulo patriaeque reponam.

Darüber äußert sich Dräger (histor. Syntax I 574) dahin, daß patriae 'wohl Dativ' sei. Der Hexameter und die afrikanische Inschrift berühren sich indessen darin, daß an beiden Stellen von einem Begräbnisse die Rede ist, und weil ja auch die beiden Verben (sino—posino—pono—repono, wie quiesco—requiesco) zusammengehören. Somit bedeutet repono im technischen Sinne 'begraben', wie bei Prop. 1, 17, 11:

An poteris siccis mea fata reponere ocellis
ossaue nulla tuo nostra tenere sinu?

Dieses reponere konstruiert aber Vergil Aen. 6, 653 mit dem Ablativ, nicht mit dem Dativ:

. . . quae gratia currum
armorumque fuit vivis, quae cura nitentis
pascere equos, eadem sequitur tellure repostos.

Da der Erklärer verpflichtet ist, den Begriff von ponere möglichst festzuhalten, und da er nur im Notfalle reponere mit reddere identifizieren darf, so gewinnt die Annahme des Lokativs an Wahrscheinlichkeit. Bildete terra einen Lokativ terrae, warum nicht patria (= terra patria) einen Lokativ patriae? Gerade in den Grabinschriften kommt der aus der Litteratur bekannte Lokativ terrae wiederholentlich vor. Büch. 607, 3 (Rom)

Condidimus terrae arisque sacrabimus ipsum.

Büch. 487,⁸ (Ostia, drittes Jahrh.)

hunc coniunx posuit terrae etc.

Wenn man auch den Dativ bei reponere eher verteidigen kann, so ist er doch für ponere und condere sicher nicht haltbar, da die Praxis den Ablativ zeigt.

Büch. 703 (Vercellae) hoc positus tumulo . . . quiescit.

Büch. 1368 (Ticini) hoc posuit tumulo corporis excubias.

Büch. 1153 (Mauret.) hoc tumulo positum est.

Büch. 1209 (Pannonien) hoc posita in tumulo . . . sunt ossa.

Büch. 758 (Rom) hoc tumulo Baioli conduntur membra.

Büch. 1413 (Mailand) iacens conditur hoc tumulo.

München.

J. E. Church jun.

Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa. II.

(Fortsetzung von Arch. XI 369 ff.)

I. Hic, ille. Es ist eine alte und im grossen Ganzen auch richtige Regel der Grammatiker, daß sich hic auf das Nähere bezieht, wie ille auf das Entferntere. Dies gilt in erster Linie von der äusseren Reihenfolge in dem Sinne, daß der im Vorhergehenden zunächst genannte Gegenstand oder Begriff mit hic bezeichnet wird, wie der weiter vorausliegende mit ille. Daß dies wenigstens der Natur entspreche, ersehen wir deutlich aus Cornificius, welcher 4, 19, 26 nach der Definition von membrum orationis und articulus also fortführt: inter huius generis (articuli) et illius superioris vehementiam hoc interest; illud tardius et rarius venit, hoc crebrius et celerius pervenit. Itaque in illo genere . . in hoc etc. Cic. Lael. 20 hoc *extremum* . . illa superiora. Daraus lernen wir aber noch ein Zweites, daß der Stilist nicht verpflichtet ist, das vorher Gesagte von hinten rückwärts aufzurollen, sondern man kann auch von vorne anfangen mit der umgekehrten Formel ille, hic, wie Cornificius gethan. Durchschnittlich dürfte die Stellung hic . . ille mehr dem klassischen Latein entsprechen, während für ille . . hic (außer Curtius) Tacitus eine ausgesprochene Vorliebe besitzt. Hist. I, 6 interfectis Cingonio Varrone et Petronio Turpiliano; ille ut Nymphidii socius, hic ut dux Neronis, inauditi perierant. 2, 78 Antiochiam . . Caesaream; illa Syriae, hoc Iudaeae caput est. 4, 68 Domitianus Mucianusque . . ille spe properus, hic moras nectens, und zahlreiche weitere Stellen im Lexicon Taciteum von Gerber-Greef, p. 523. Die Leichtigkeit, ja die Notwendigkeit des Formenwechsels ergibt sich manchmal aus dem Gedankenzusammenhange, wie Ter. Phorm. 266 hic in noxiast, ille ad dicendam causam adest: quom illest (noxius), hic praestost. Dieser Chiasmus, in der guten Zeit des symmetrischen Satzbaues noch Ausnahme, macht sich in der silbernen Prosa immer breiter und wird als

Mittel der *variatio* ausgenützt, so schon von Livius 22, 39, 5, wo Fabius Cunctator zu Aemilius Paulus spricht: *nescio an infestior hic adversarius (der Römer Terentius Varro) quam ille hostis (Hannibal) maneat te, et cum illo in acie tantum, cum hoc omnibus locis et temporibus sis certaturus.* 39, 53, 3 Demetrius etsi minor aetate quam Perseus esset, hunc iusta matre familiae, illum paelice ortum esse; illum ut ex vulgato corpore genitum nullam certi patris notam habere, hunc insignem Philippi similitudinem prae se ferre. Man vergleiche damit, wie streng den Parallelismus Cicero durchführt Catil. 2, 25: *ex hac parte (Senat, Ritter-schaft, Rom, Italien, Provinzen) pudor pugnat, illinc (Partei des Catilina) petulantia; hinc pudicitia, illinc stuprum; hinc fides, illinc fraudatio; hinc pietas, illinc scelus; hinc constantia, illinc furor; hinc honestas, illinc turpitude; hinc continentia, illinc libido.* Bemerkenswert ist, daß der sonst von dem Geiste der silbernen Latinität erfüllte Velleius Paterculus 2, 84, 1 noch ganz auf der Seite von Cicero steht: *in hac parte miles atque imperator, in illa marcebant omnia; hinc remiges fortissimi, illinc inopia adfectissimi; navium haec magnitudo modica nec celeritati adversa, illa specie terribilior; hinc ad Antonium nemo, illinc ad Caesarem cotidie aliquis transfugiebat.* Bei dem, nicht gerade unklassischen, jüngeren Plinius hat die Vorliebe zur Variation bereits gesiegt, wie Epist. 9, 7, 3 beweisen mag: *illam (villam) tragoediam, hanc appellare comoediam soleo; illam, quod quasi socculis sustinetur . . haec lacu propius, illa latius utitur; haec unum sinum molli curvamine amplexitur, illa editissimo dorso duos dirimit; illic recta gestatio longo limite super litus extenditur, hic spatiosissimo xysto leviter inflectitur; illa fluctus non sentit, haec frangit; ex illa possis dispicere piscantes, ex hac ipse piscari hamumque de cubiculo . . iacere.* Daß man den Pronominalformen die Ortsadverbia auf die Frage wo? woher? (wohin?) beimischt, darf kaum befremden, weil der Wechsel sich von selbst einstellt, ohne einen Beigeschmack der Rhetorschule zu haben; beispielsweise geht Cyprian de cath. eccl. unit. 19 nach vier regulären Paaren *hic . . illic* über in die persönliche Form *hic . . ille*.

Begreiflich aber ist es, daß der Chiasmus einen streng klassisch geschulten Abschreiber in Verwirrung brachte, namentlich wenn ihn der Schriftsteller nur in einem einzelnen Gliede anwendet. Einen Fall dieser Art haben wir bei Quintilian

10, 1, 106: densior ille (Demosthenes), hic (Cicero) copiosior; ille concludit adstrictius, hic latius; pugnat ille acumine, hic pondere; illi nihil detrahi potest, huic nihil adici; curae plus in hoc (Cicerone), in illo (Demosthene) naturae. Denn so muß man emendieren statt der handschriftlichen Überlieferung: plus in illo, in hoc. Da von den zwei durch Reime verbundenen Substantiven curae und naturae das dreisilbige an das Satzende gestellt werden mußte, so wurde die Umstellung der Pronomina zur Notwendigkeit; allein der Schreiber des Codex archetypus begriff dies nicht, und indem er eine scheinbar korrektere Wortstellung herstellte, verdarb er den Gedanken, welchen merkwürdigerweise alle Philologen verdaut haben. Vergl. Wölfflin im Rhein. Mus. 47, 640.

Indessen ist es doch nur eine Durchschnittsregel, welche verlangt hic auf das räumlich Nähere zu beziehen; denn mehr als auf die äußere Reihenfolge kommt es auf den Gedanken an, und für jeden Sprecher oder Schriftsteller ist eben dasjenige das Nähere, was ihm das Sympathischere ist, das Fernere, was er verwirft. Daß Sallust seine Pronomina von diesem Gesichtspunkte aus wählt, zeigt seine Selbständigkeit, welche er sich gegen die Formen der ciceronianischen Kunstprosa überall zu wahren verstanden hat; zugleich zeigt er uns seine Unabhängigkeit in der Neuerung, die beiden Pronomina zusammenstoßen zu lassen, indem er des eine an das Satzende, das andere an den Satzanfang stellt. Jug. 94, 5: Romanis hostibusque proelio intentis, magna utrimque vi pro gloria atque imperio his (Romanis), illis (Numidis) pro salute certantibus. Cat. 58, 14 sagt Catilina zu seinen Leuten: licuit vobis cum summa turpitudine in exilio aetatem agere; quia illa foeda viris videbantur, haec (die von mir vertretene Sache) sequi decrevistis. Jug. 85, 22 sagt Marius: maiores suos extollunt; quanto vita illorum (welche nicht mehr leben) praeclarior, tanto horum (der Lebenden) socordia flagitiosior. Die kühne Wortstellung hängt mit der Inkonzinnität des Sallust überhaupt zusammen, und es verdient bemerkt zu werden, daß sowohl Curtius als der sonst dem Sallust stilverwandte Tacitus darauf nicht eingegangen sind. Vgl. Curt. 3, 1, 17 circa Alexandrum erat et Phrygum turba et Macedonum, illa expectatione suspensa, haec sollicita. 3, 11, 24 mater coniunxque Darei; illa non maiestate solum, sed etiam aetate venerabilis, haec formae pulchritudine. 6, 1, 8 Lacedaemonii vetera, Macedones praesentia.

decora intuebantur; illi pro libertate, hi pro dominatione pugnant, welche Stelle dem sallustianischen Beispiel von Chiasmus inhaltlich sehr nahe steht.

So grofse Freiheit nun auch in dem Gebrauche von hic herrscht, so selten führt sie doch zur Zweideutigkeit, weil der Gedankenzusammenhang der beste Interpret ist. Ter. Andr. 233 (di, date facultatem, obsecro, huic pariundi atque illi in aliis potius peccandi locum) ist die obstetrix zwar in den zwei vorhergehenden Versen genannt, aber doch nur Nebenperson und daher mit illa bezeichnet. Wenn man glauben wollte, dafs für Florus in der Darstellung des zweiten Bürgerkrieges (4, 2) hic sich auf Caesar beziehe, auf dessen Seite der Verfasser steht, so lassen sich zwar eine Reihe Stellen dafür geltend machen, und doch ist § 15 mit: nec ille abnuebat, si ratio sui proximis comitiis haberetur der in Gallien abwesende Caesar gemeint, und das Verständnis von § 14 nec ille ferebat parem, nec hic superiorem kann nur aus dem Zusammenhange erschlossen werden. Bei Vergil aber Ecl. 7, 21 alternis versibus . . hos Corydon, illos referebat in ordine Thyrsis kann man nur sagen, dafs bei dem Wechselgesange mit hos die ungeraden Verse oder Systeme, mit illos die geraden gemeint sind. Wie rasch sich aber vor den Augen des Sprechenden oder Schreibenden die Dinge verschieben können, erhellt aus einer Stelle der Myrmidonen des Attius, v. 5 Rib.

Tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas,
ego pervivaciam aio et ea me uti volo;
haec fortis sequitur, illam indocti possident.

Zuerst scheint ein Fall von pertinacia vorzuliegen, welche er mit hanc bezeichnet, doch giebt er der pervicacia den Vorzug, und darum heifst sie nunmehr haec (= haec mea virtus), während die aufgegebene pertinacia in die Ferne rückt und daher als illa erscheint.

Das Gemeinschaftliche aller bisher erläuterten Beispiele besteht darin, dafs sich die beiden Pronomina auf zwei im Vorhergehenden genannte und von einander verschiedene Nominalbegriffe beziehen, sodaß man sie mit 'der (die, das) erstere . . letztere' oder griechisch mit ὁ μὲν . . ὁ δὲ übersetzen könnte; sie kommen einem alter . . alter gleich, da für ein Drittes neben ihnen kein Raum übrig bleibt. Einer Partikel des Gegensatzes (μὲν . . δὲ) bedürfen sie nicht, da die Pronomina an sich schon Gegensätze bilden.

Und doch hat sich der Sprachgebrauch nach dieser Richtung entwickelt, wenn die beiden Handlungen nicht gleichzeitig sind. Livius spricht 5, 40, 3 bei dem Einzuge des Brennus von den alten Römern, welche auf dem Forum zu bleiben entschlossen sind, und den Waffenfähigen, welche das Kapitol verteidigen wollen, endlich von den Wehklagen der Frauen *nunc* hos *nunc* illos sequentium. Die Anwendung der Pronomina bleibt sich völlig gleich, da sie sich auf zwei im Vorhergehenden genannte Parteien beziehen, das Handeln der Frauen wird nur durch *nunc* .. *nunc* auf verschiedene Zeitpunkte verwiesen. Denselben Gedanken drückt Livius 2, 51, 9 nur in anderer Form aus: inter duas acies (Romanorum et Veientium) Etrusci cum *invicem* his *atque* illis terga darent = *nunc* his, *nunc* illis: denn das Adverb verbietet uns, die durch *atque* verbundenen *hi* und *illi* zusammenzufassen. Wieder eine andere Ausdrucksweise begegnet uns 10, 14, 2: consules cum inter se agitent, uti alter Samnites hostes, alter Etruscos deligeret, quantaeque in hanc *aut* in illam provinciam copiae satis (essent); denn die beiden Begriffe sind angekündigt, werden jedoch disjunktiv auseinandergehalten. Arnobius 1, 59 schreibt in einer Betrachtung über das grammatische Geschlecht: neque eadem (nomina) possunt huius (masculini) esse generis *et* illius (feminini), d. h. die Substantiva können nicht gleichzeitig beide Geschlechter annehmen, wobei er von dem richtigen Grundgedanken ausgeht, daß das Neutrum kein drittes Geschlecht ist, sondern der Zustand der Geschlechtslosigkeit.

Wir mußten dieses wenig interessante Mittelstück einfügen, weil wir von hier aus zu einer vollkommen neuen Sprachentwicklung gelangen. Denn wenn Cicero schreibt de nat. d. 1, 47 nam Cotta meus *modo* hoc *modo* illud, so scheint dies grammatisch nur das Bekannte einzuschließen; von seiten des Gedankens jedoch hat sich die Lage dadurch verändert, daß einmal nicht von der Alternative zweier Anschauungen die Rede ist, sondern möglicherweise auch von einer dritten, und dann weiter, daß diese philosophischen Ansichten vorher weder entwickelt noch bestimmt angedeutet worden sind. Vielmehr wird dem Leser überlassen, nach freier Phantasie zu erraten, was für verschiedene Gedanken der unschlüssige Cotta könnte gehabt haben. Hier sind also entweder *hic* und *ille* keine Demonstrativpronomina mehr, weil sie nicht auf das zurückweisen, was nie ausgesprochen worden ist, oder sie sind zwar noch demonstrativa, deuten aber auf

etwas, was der Leser erst aus dem Zusammenhange suchen muß. Diese beiden Dinge müssen zwar unter sich verschieden sein, ein aliud und ein aliud, nicht ein alterum und alterum, da sie nicht den Kreis der Möglichkeiten ausfüllen sollen. Die gleiche Redewendung, nur mit tum . . tum gegliedert, begegnet uns im Laelius 66: Socrates, cui non *tum* hoc *tum* illud, uti plerisque, sed idem semper; sie scheint mehr der familiären Sprache eigentümlich gewesen zu sein. Bei Sallust or. Phil. 11 steht sogar *atque* in disjunktivem Sinne: *expers consilii, inquires, haec atque illa temptans*, was wir nicht im Sinne der Gleichzeitigkeit verstehen dürfen, sondern im Sinn von 'modo haec, modo illa', wie auch wir namentlich im Gesprächston sagen 'dies und jenes', als gleichbedeutend mit 'bald dies, bald jenes'. Genauer wäre hier die Disjunktivpartikel gewesen, wie sie Cicero benützte de invent. 2, 99 *provideri potuisse, si hoc aut illud fecisset*; denn hier soll der Leser statt der Pronomina aus dem Kreise zahlreicher Möglichkeiten zwei beliebige Beispiele einsetzen, von welchen indessen nur eines als Thatsache angenommen werden soll.

Bei den augusteischen Dichtern steht *hi . . illi* oder mit kollektivem Singular *hic . . ille* geradezu für *alii . . alii*, neben welchen auch noch eine dritte Gruppe gedacht werden kann. Verg. Aen. 7, 637:

*classica iamque sonant; it bello tessera signum.
 . . omnes arma requirunt . . pars clipeos tergunt . .
 hic galeam tectis trepidus rapit, ille frementis
 ad iuga cogit equos etc.*

Aen. 4, 157. 5, 441. Manil. 1, 191. Sil. It. 5, 150. Stat. Theb. 2, 589. Orest. trag. 352. Bei Lucan 6, 277 ist die Stellung umgedreht: *illos terra fugit dominos, his rura colonis accedunt donante Pado.*

So schon Horaz in den Oden 1, 1, 7: *sunt quos . . hunc . . illum . . est qui . . multos*, was erst die silberne Prosa nachgebildet hat. Plin. epist. 6, 20, 14 *hi . . illi . . alii*. Flor. 1, 18 (2, 2), 35 *in hos vel in illos*. Mit zeitlicher Trennung Verg. Aen. 6, 315

*navita sed tristis nunc hos nunc accipit illos,
 ast alios longe summos arcet harena.*

4, 157 *iamque hos cursu, iam praeterit illos.*

Wo die Form in der Prosa begegnet, hat sie immer einen poetischen Anstrich, z. B. Macrob. Sat. 1, 24, 1 *laudare hic memoriam, ille doctrinam, cuncti religionem.*

Iuven. 10, 196

plurima sunt iuvenum discrimina: pulchrior ille
hoc, atque ille alio, multum hic robustior illo.

Mit drei Gliedern Lucr. 3, 311

quin proclivius hic iras decurrat ad acris,
ille metu citius paulo temptetur, at ille
tertius accipiat quaedam clementius aequo.

Die Mischung der Pronomina ist bei den Dichtern sehr willkürlich, z. B. Hor. sat. 1, 2, 41 ff. hic . . ille . . hic . . hic . . hunc; od. 3, 1, 10 hic . . hic . . illi. Lucan 7, 774 ille . . ille . . hunc . . in hoc. Stat. silv. 2, 1, 213 hos . . hos . . his . . his . . hos . . illos . . hos. Iuven. 3, 69 hic . . hic . . hic . . ille . . hic. 10, 227 ille . . hic . . hic . . ille . . huius. Claudian in Ruf. 2, 410 hi . . alii . . ille . . ille . . hic . . hic . . hic . . hic u. s. w. Die Dichter legen eben größeren Wert auf die Variation als die klassischen Prosaiker, welche die Symmetrie vorziehen; sie erlauben sich auch außer alii Ausdrücke wie alter, pars den Reihen einzufügen. Lucan 2, 183 hic . . alius . . ille. Calp. ecl. 10, 48 hic . . alter . . ille. Stat. silv. 5, 3, 185 alter . . alter . . alter . . hi . . hi . . hi . . illi. Ovid met. 11, 29 hae . . illae . . pars. 11, 486 alii . . pars . . pars. Stat. silv. 3, 1, 118 his . . illis . . pars. Theb. 2, 551 hos . . illos . . nec paucos.

Da aus den Anfängen der silbernen Prosa keine Beispiele notiert sind, beginnen wir mit Plin. nat. h. 13, 40 aliis . . aliis . . his . . illis . . quibusdam. Plin. epist. 4, 24, 3 quidam . . alii . . huic . . hic . . alius . . illum. Paneg. 25 aliquis . . hic . . ille. Gell. 1, 9, 9 alius . . item alius . . hic . . ille. Apul. met. 2, 29 hi . . alii. Gellius praef. 6 alii . . alii . . ille . . hic . . alius . . partim . . quidam . . alius . . atque alius . . et item alius . . sunt etiam . . sunt item qui . . sunt adeo qui . . est qui . . est qui . . est item qui . . est praeterea qui . . est itidem qui . . sunt item multi. Einschabung von Eigennamen findet sich, nach dem Vorgange von Horaz bei Lucan 7, 776 in Caesare, bei Silius 17, 482 ff. hic . . hic . . hos . . horum . . *ipse* ductor Rhoeteius. Plin. epist. 4, 24, 3 quidam . . alii . . huic . . hic . . alius . . illum . . circa *nos* ipsos. Hor. epist. 2, 2, 59 tu . . hic . . ille . . mihi. Stat. silv. 5, 3, 185 alter (dreimal) . . hi (dreimal) . . illi . . tu. Silv. 3, 1, 118 his . . illis . . . 125 pater *ipse*. Der aufmerksame Leser wird bemerken, daß bei Prosaikern hic . . ille nicht allein vorkommen,

sondern nur in Verbindung mit andern unbestimmten Pronomina oder gleichwertigen Ausdrücken; der ganze Reichtum der Phraseologie, welcher sich allmählich entwickelt hat, ist aber aus dem einfachen *hic* — *ille*, *nunc* *hos* . . *nunc* *illos* u. s. w. herausgewachsen.

Wenn wir nun die Besprechung der Pronominaladverbia folgen lassen, so ist dies eigentlich unhistorisch, da diese Reihen schon mit Plautus beginnen und sich dann bis in das Spätlatein fortpflanzen. Es sind 1) *hic* . . *illic*. 2) *hinc* . . *illinc*. 3) *huc* . . *illuc*. 4) *hac* . . *illac*. Der Häufigkeit nach sind sie sehr verschieden; die zweite und dritte sehr häufig, die vierte sehr selten.

1) *hic* . . *illic* taucht schon bei Plautus *Most.* 605 auf, kehrt bei Catull 6, 9 wieder, wenn man *hic et illic attritus* liest (*hec et illo* Cod. Veron.), wie 10, 21 *nec hic neque illic* ohne Variante überliefert ist. Auch bei Verg. *georg.* 1, 54 tritt die Überlieferung für *hic segetes*, *illic veniunt felicius uvae* ein; umgestellt ist *georg.* 1, 69 *illic* . . *hic*. Ovid *met.* 7, 581 hat *hic illic*, *ubi mors deprenderat, exhalantes*. *epist. Pont.* 1, 7, 58. In negativen Gliedern Livius 8, 37, 6 *hostes nec hic nec illic inventi*. Plaut. *Truc.* 153 *et illic et hic*. Varr. *rust.* 3, 5, 6 aut. Lucr. 2, 575 *nunc* . . *nunc*.

2) *hinc* . . *illinc*. Lucr. 2, 521 getrennt: *hinc flammis illinc rigidis infesta pruinis*. Verg. *georg.* 1, 509 *hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum*. Curt. 6, 11, 16 *hinc ignis illinc verbera ingerebantur* (Philotae). 8, 14, 32. Petr. 83. 108. Iuven. 10, 44 mit umgekehrter Stellung: *illinc cornicines, hinc praecedentia longi agminis officia* etc.

Neben einander Catull 68, 133 *circumcursans hinc illinc saepe Cupido*. Zweigliedrig mit Chiasmus Ov. *met.* 1, 618 *pudor est qui suadeat illinc, hinc dissuadet amor*. Sen. *Med.* 108 *hinc illinc* . . *mittite carmina*.

Mit Kopula Plaut. *Amph.* 229 *imperator utrimque, hinc et illinc, Iovi vota suscipere*. *Most.* 565 *ita et hinc et illinc mi exhibent negotium*. Sen. *Med.* 516 *hinc rex et illinc*. — Cic. *Tim.* 14, 49 *cum speculorum levitas hinc illincque* (Cod. A *illinc*) *altitudinem adsumpsit*. Livius 3, 5, 1 *multi impetus hinc atque illinc facti*. 26, 39, 19 *ad incertos ventos hinc atque illinc obliqua transferentes vela*. 32, 10, 12 *multis hinc atque illinc acceptis vulneribus*. Petr. 32 *fimbriis hinc atque illinc pendentibus*. 49.

Disjunktiv. Tac. *Germ.* 44 *mutabile hinc vel illinc remigium*. *Ann.* 2, 6 *converso ut repente remigio hinc vel illinc adpellerent*;

Hist. 3, 47 hinc vel illinc adpellere indiscretum est. — Livius 7, 8, 1 quidquid hinc *aut* illinc communis Mars belli aufert. 9, 32, 6 prius quam telum hinc aut illinc emissum est.

Lucr. 2, 214 *nunc* hinc *nunc* illinc abrupti nubibus ignes concursant. 6, 199 nunc hinc nunc illinc fremitus per nubila mittunt. Verg. Aen. 4, 442 Alpini boreae nunc hinc nunc flatibus illinc eruere inter se certant. Vielleicht ist in gleichem Sinne zu interpretieren Verg. georg. 3, 257 *atque* hinc *atque* illinc umeros ad volnera durat.

3. huc . . illuc kommt schon bei Plautus polysyndetisch und disjunktiv vor: Aul. 607 hinc ego et huc et illuc potero quid agant arbitrarier. Capt. 370 vel ego huc vel illuc vortar, quo imperabitis; *asyndetisch* nicht, was Zufall sein dürfte, da wir uns diese Form als die älteste vorzustellen haben. Cic. Att. 9, 9, 2 ne cursem huc illuc via deterrima (tetrerrima). Liv. 7, 34, 9 dum huc illuc signa vertunt. Verg. georg. 2, 297 bracchia pandens huc illuc. Aen. 4, 363 huc illuc volvens oculos. 5, 408 huc illuc vinclorum immensa volumina versat. Tib. 1, 3, 70 fugit. Ovid. Manil. Lucan. Statius oft. Silius und Ilias lat. In Prosa bei Sen. ben. 5, 25, 4 h. i. frenis motis; epist. 28, 3 vadis h. i. Plin. nat. h. Petr. 114 convertibat huc illuc obnoxiam ratem. Quintil. 10, 7, 6 salientes huc illuc, und oft bei Tac. Plin. epist. 2, 17, 9 vaporem huc illuc digerit. Vgl. Seyffert zu Cic. Lael. 85.

Mit *Kopula*. Cornif. 4, 11 (genus dissolutum) fluctuat huc *et* illuc. Cic. Cael. 13 versare suam naturam *atque* huc *et* illuc torquere ac flectere. Nat. deor. 2, 115 corporibus huc *et* illuc casu *et* temere cursitantibus; 2, 101 aer effluens huc *et* illuc ventos efficit; 3, 68 versat huc *et* illuc cogitatione rationem. Offic. 1, 101 ὁρμῇ hominem huc *et* illuc rapit. Divin. 2, 80 volucris huc *et* illuc vagantis. Fin. 2, 99 huc *et* illuc vos versetis licet. Acad. 2, 116 rationes huc *et* illuc trahuntur. Hor. od. 4, 11, 9 huc *et* illuc cursitant mixtae pueris puellae. Sall. Jug. 60, 4 corpora huc *et* illuc agitare. Cels. 2, 15, 8 lectus manu impellendus; 8, 1, 35 se inclinans. Sen. ben. 5, 6, 2 hoc *et* illo (sic!) diducit. Sen. Med. 862 huc fert pedes *et* illuc. Stat. Theb. 4, 380 huc tristis *et* illuc . . pinum deiectat; 9, 849 huc iam fessus *et* illuc mutabat turmas; 10, 168 acies huc errat *et* illuc.

Mit *atque*. Cic. Rosc. com. 37 huc *atque* illuc tergiversantem. De orat. 184 intuentem. Fin. 5, 86 in quo verses te. B. Afr. 73 legiones per causam frumentandi — raptare. Sall. hist.

(or. Macri) 3, 26 M. huc ire licet atque illuc. Liv. 5, 8, 8 signa transferre; 7, 34, 23 signa moveri. Val. Max. 6, 8, 7 vestigia — errantia. Petr. 33 discurrere; 101 vectatur. Celsus 4, 1 (p. 122, 9 Dar.) volutum. Stat. Theb. 2, 545 animum ferens. Capitol. Maxim. 5, 1 discurrens. Dictys 3, 3 oberrans. Iord. Get. 35, 182 circumferens oculus. — Mit *que*. Celsus 5, 26 (?nach Targa) oculi quasi resoluti huc illucque moventur. Mehr bei Sigm. Preufs, De bi-membris dissoluti usu solemni, 1881, p. 23—26.

Disjunktiv. Ter. Andr. 266 animus huc *vel* illuc inpellitur. Celsus 7, 7, 3 digito vel huc vel illuc impelluntur. — Cels. 7, 3 haec fortuna huc illuc discernit; 8, 16 prout ossa huc illuc se dederunt, und so noch mehrmals.

Mit doppelten *korrelativen* Partikeln. Die einfachste Form liefert das polysyndetische et, doch ist sie sehr selten, und bei Petron. 39 treten zugleich die Vulgärformen hoc und illoc an die Stelle von huc und illuc: cancer et hoc et illoc quadrat. Vgl. Arch. VII 332. 458. Häufiger ist nunc . . nunc, und zwar schon bei Lucr. 2, 131 reverti, nunc huc nunc illuc, in cunctas undique partis. Verg. Aen. 4, 285 atque animum nunc huc celerem, nunc dividit illuc. 5, 701 nunc huc ingentis, nunc illuc pectore curas mutabat versans. Manil. 2, 904 nunc huc nunc illuc sortem mutantis utraque; ebenso 3, 167 am Anfange des Hexameters. Sen. Med. 938 variamque nunc huc ira, nunc illuc amor diducit. Silius 4, 323 molemque profundi (venti) nunc huc alterno, nunc illuc flamine gestant.

tum . . tum. Cic. div. 1, 120 ut tum huc, tum illuc volitent alites, tum in hac, tum in illa parte (= hic, illic) se occultent, wie Laelius 13 tum hoc tum illud. *iam . . iam*. Flor. 1, 33 (2, 17), 8 per partes iam huc, iam illuc missi duces. *Modo . . modo* beginnt mit Catull 3, 9 (passer) circumsiliens modo huc modo illuc; 15, 7. Cic. div. 2, 145 coniecturam modo huc, modo illuc ducentium. Das älteste Latein jedoch finden wir bei Plautus Truc. 38 *dum* huc *dum* illuc (= interdum, interdum) rete circumvortit. Vgl. Arch. II 234ff.

4. *hac . . illac*. Plaut. Rud. 213 hac an illac eam, incertum consili. Ter. Heaut. 512 hac illac circumcursa; Eun. 105 plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo. Also ursprünglich archaisch, und im Vulgärlatein bei Petron 57 erhalten: habebam in domo, qui mihi pedem opponerent hac illac. Apul. met. 8, 4 genis hac illac iactatis. Die Tacitusstelle (Agr. 28) müssen wir

durchaus beiseite lassen, da sie auf Konjekturen beruht, und zwar einer sehr unwahrscheinlichen: *hac atque illac rapti*.

Kopulativ und disjunktiv. Ter. Eun. 105 *hac atque illac perfluo*. Cels. 7, 7, 14 *hac atque illac movetur*. — Tib. 4, 1, 96 *sive hac sive illac veniat gravis impetus hastae*. — Plin. epist. 2, 17, 18 *dies modo brevior modo longior hac vel illa (illac jüngere Handschriften) cadit*.

Natürlich sind diese Ausdrücke nicht an Doppelglieder gebunden, sondern sie entwickeln sich öfters zu größeren Reihen, namentlich in der Kaiserzeit. Vgl. Silius 10, 312 *hic . . hic . . illic . . hic . . passim*; 10, 403 *hic . . hic . . illic . . passim*. Statius silv. 1, 6, 67 *huc . . hic . . hoc . . illo . . illic . . hic*.

II. *Hic . . hic*. Man liest zwar bei Raph. Kühner, ausführl. Grammm. der lat. Spr. II 679 in dem Kapitel über die 'Einteilungssätze', erst seit Livius finde man *hinc . . hinc*, von der einen, von der anderen Seite, nicht aber *hic . . hic*, sondern nur *hic . . illic*. Dies ist als Endergebnis einer zweitausendjährigen Beschäftigung mit der lateinischen Grammatik recht wenig. Denn man kann doch die Adverbia von den andern Pronominalformen nicht abtrennen, und dann wird man auch über Livius hinauskommen. Beispielsweise war Servius ein so gründlicher Plautuskenner, daß er nach Cic. epist. 9, 16, 4 sagen konnte: *hic versus Plauti non est, hic est*. Dies ist nun freilich kein Einteilungssatz, sondern mit *hic* und *hic* werden nur zwei beliebige Beispiele herausgegriffen, aber die Mitteilung in einem Briefe zeigt uns auch, daß man so im Konversationsstile sich ausdrückte, gerade wie Hor. a. poet. 139 den Ton der Umgangssprache nachbildet in den Worten: *corrige, sodes, hoc (aiebat) et hoc*, und Lucian Müller bemerkt dazu, das klassische Latein würde *hoc . . illud* verlangen. Ebenso beurteilt er Hor. sat. 1, 1, 112 *ut . . hunc atque hunc superare laboret*, und gerade Horaz hat eine Vorliebe für diese Ausdrucksweise. Vgl. a. poet. 45 *hoc amet, hoc spernat promissi carminis auctor*; 363 *haec (pictura) amat obscurum, volet haec sub luce videri*; 365 *haec placuit semel, haec decies repetita placebit*. Vgl. Wölfflin, Geminatio, Münchn. Sitz.-Ber. 6. Mai 1882, S. 434 Note. Die geschichtliche Betrachtung muß sogar bis auf Plautus zurückgehen, Capt. 1011 *pater hic est, hic servos*; 1018 *tibi pater hic est, hic fur est tuos*. Dann kommt man zu Vergil ecl. 4, 56 *huic mater quamvis atque huic pater adsit*. Aen. 8, 357 *hanc Ianus pater, hanc Saturnus condidit*

arcem. Durch Vergil aber ist wieder Tacitus beeinflusst, hist. 4, 55 Iulius Tutor et Iulius Sabinus, hic Trevir, hic Lingonus; ann. 14, 8 hi molium obiectus, hi proximas scaphas scandere. In seiner Erklärung der Historienstelle hat Heraeus den Zusammenhang richtig erkannt, wenn ihm auch die Stellung des Horaz verborgen geblieben ist. Min. Fel. 40 gaudere, quod hic crediderit et hic vicerit, wo es sich nur um einen Heiden und einen Christen handelt. Scr. h. A. Avid. Cass. 2, 8 haec de Cassio Verus, haec Marcus.

Die Beziehung von hic . . auf beliebige Beispiele begegnet uns auch bei Terent. Ad. 416 hoc facito . . hoc fugito . . hoc laudist . . hoc vitio datur. Ad. 425 hoc salsumst, hoc adustumst, hoc lautumst parum; illud recte. Damit ist nicht gleich Hor. sat. 1, 4, 134 rectius hoc est. Hoc faciens vivam melius, da in diesem Selbstgespräche in beiden Sätzen hoc dasselbe bedeuten könnte (wogegen freilich das folgende hoc quidem non belle spricht), und im ersten quam illud in Gedanken zu ergänzen ist. Die genauere Interpretation solcher Stellen glauben wir übrigens ersparen zu können, da die meisten dem Leser bekannt sind und der Leser aus dem Belegmateriale mehr lernt als aus dem grammatischen Raisonnement ohne zahlreiche Citate. In der Prosa beginnt der Gebrauch mit Cornif. 2, 40 hoc *aut* hoc fecissem, und Cicero übernahm ihn daher De invent. 1, 99 cum vobis hoc *et* hoc sit demonstratum, ohne jedoch denselben weiter sich anzueignen. Vgl. Schmalz, Antib. I⁶ 593. Es bleibt nur hinzuzufügen, daß im silbernen Latein namentlich Quintilian diese Ausdrucksweise anerkannt hat: 6, 1, 4 ad preces confugit, cum sciret haec et haec; 6, 1, 3 quid responsurus sit adversarius his et his: 9, 4, 128 historia, quoniam lubrica est, hac et hac (illac Konjektur) fluit; 4, 4, 8 ego hoc dico, adversarius hoc. Hor. sat. 1, 112 ut . . hunc *atque* hunc superare laboret. Mit doppelter Disjunktion Verg. Aen. 10, 9 quis metus *aut* hos *aut* hos arna sequi . . suavit? (Rutuler, Troianer). Pers. 5, 155 huncine an hunc sequeris.

Dieser Sprachgebrauch hängt damit zusammen, daß in Doppelgliedern auch hic . . hic im Sinne von hic . . ille verwendet wurde. Verg. Aen. 6, 773 hi tibi Nomentum et Gabios urbemque Fidenam, hi Collatinas imponent montibus arces; 7, 506 improvisi adsunt, hic torre armatus obusto, stipitis hic gravidi nodis; 1, 106 hi . . his; und schon georg. 4, 84 dum gravis aut hos aut hos versa fuga victor dare terga subegit. Hor. epist. 1, 17, 39 hic

onus horret — hic subit et perfert. Oft bei Lucan 2, 30 hae lacrimis sparsere deos, hae pectora duro adflixere solo; 2, 252 hos . . hos; 3, 687 hic . . hic; 6, 198 hunc . . hunc; 7, 375 haec . . haec; 8, 196 hos . . hos; 10, 489 hos . . hos. Statius Theb. 2, 246 hi . . hi; 2, 710 huic . . huic.

Die Kunst der Dichter und die Nachahmung der silbernen Latinität hat sogar zu dreifachen und vierfachen Gliedern geführt. Verg. georg. 2, 505 hic . . hic . . hunc; Aen. 7, 473 hunc . . hunc . . hunc. Hor. sat. 1, 3, 49 parcius hic vivit: frugi dicatur. Ineptus et iactantior hic paulo est. Hor. epist. 2, 2, 67 hic viernal. Lucan. 2, 154 hic dreimal. Statius silv. 2, 2, 50 haec . . haec; his . . his. 4, 3, 50 hi . . hi (illi . . hi). Silius 17, 482 hic . . hic . . hos . . horum. Dieses poetische Kolorit gefiel dem Florus 2, 33 (4, 12), 53 mox ipse praesens hos deduxit montibus, hos obsidibus adstrinxit, hos sub corona iure belli venundedit. Auffallender dagegen ist eine Stelle der lateinischen Bibelübersetzung Matth. 13, 23 καὶ ποιεῖ ὁ μὲν ἑκατόν, ὁ δὲ ἑξήκοντα, ὁ δὲ τριάκοντα, was die Vulgata mit aliud . . aliud . . aliud übersetzt, der Codex Bobbiensis dagegen mit hoc . . hoc autem . . hoc autem, doch wohl um das griechische δέ nicht verloren gehen zu lassen. Vgl. auch die Übersetzungen der Parallelstelle Matth. 13, 8.

Die längeren Reihen können indessen auch, wie wir bereits oben S. 245 gesehen haben, gemischt sein, namentlich durch das Pronomen alius oder das Substantiv pars. Die Epiker des ersten Jahrhunderts erlauben sich dies, und Historiker wie Curtius und namentlich Tacitus als Freund der variatio sind ihnen nachgefolgt. Vgl. Lucan 10, 128 hos . . alios . . haec . . pars . . pars . . iuventus. Stat. Theb. 3, 129 hae . . hae . . pars . . pars. Curt. 9, 9, 12 hi . . hi . . quidam . . aliae navium. Tac. hist. 3, 55 his . . alios; ann. 1, 18 hi . . illi . . plurimi; 2, 13 hic . . alius . . plurimi; 4, 50 his . . aliis . . erant qui; 13, 39 hos . . alios . . multos; 14, 8 hi . . hi . . alii . . quidam. Iuven. 1, 46 hic . . hic . . Marius.

Diese Geschmacksrichtung oder dieses Stilgefühl mußten notwendig ihren Reflex in dem Adverbialgebrauche finden, sodaß hic . . hic für hic . . illic, alibi . . alibi, ἐνθα μὲν . . ἐνθα δὲ gebraucht wurde. Doch ist dies in dieser Form nur selten geschehen, wie Silius 3, 547 hic sanguine multo infectae rubuere nives, hic nescia vinci paulatim glacies cedit tepefacta cruore; 8, 395 hic Scaptia pubes, hic Fabrateriae vulgus. Daß die Form nicht vorkomme, wie Kühner angiebt, beruht demnach auf Irrtum.

Viel häufiger und älter ist *hinc . . hinc*, besonders beliebt in *asyndetischen* Doppelgliedern bei Livius. Wenn man jedoch das Vorbild in dieser Form bei Vergil sucht, so findet man es da nicht, sondern nur syndetisch *hinc atque hinc*, und Moritz Müller im Anhang zu Liv. 1, 13, 2 schlägt daher hier die Brücke: indessen werden wir weiter unten dreifaches *hinc* bei Lucretius nachweisen. Die citierte Liviusstelle: *Sabinae mulieres hinc patres, hinc viros orantes* ist dadurch bemerkenswert, daß die Worte von dem Anon. de vir. ill. 2, 9 abgeändert sind in: *hinc patres, inde coniuges deprecatae pacem conciliarunt*, sei es nach persönlichem Geschmacke, sei es nach dem Vorgange der Epitoma Livii. Es folgen 3, 23, 7 *hinc Volscos, hinc Aequos populantes*; 6, 15, 3 *hinc senatus, hinc plebs*; 8, 35, 8 *hinc magistro equitum, hinc dictatori gratulantes*. 10, 39, 16; und noch häufiger in der dritten Dekade. Zunächst schließt sich Curtius an; Sen. dial. 2, 2 *hinc Clodius, hinc Vatinius*; Tacitus nur Agr. 25 *hinc terra, hinc oceanus*, weil er später *hinc . . inde* vorzieht. Von den Epikern beteiligen sich Lucan, Statius und Silius, letzterer mit sehr zahlreichen Beispielen.

Kopulativ verbunden gebraucht schon Lucr. *hinc et hinc* 6, 89; dann Hor. epod. 2, 31 *aut trudit acres hinc et hinc multa cane apros*; 5, 97 *vos turba vikatim hinc et hinc saxis petens*. Petr. 79 (vers.) *et transfudimus hinc et hinc labellis errantes animas*. Stat. silv. 4, 3, 47.

Mit *atque*. Verg. Aen. 1, 162 *hinc atque hinc vastae rupes . . minantur*; 4, 447 *adsiduis h. a. h. vocibus heros tunditur*; 12, 431 Germ. Arat. 50 *serpens sinuosa volumina torquet h. a. h.* Stat. silv. 2, 2, 14 und Theb. 7, 479 im Anfang des Hexameters; ebenso Silius 1, 375. 4, 274. Dracontius. (Stat. silv. 3, 5, 74 *hinc . . at hinc*. Silius 17, 251 *hinc . . atque hinc*.)

Huc . . huc. Catull 61, 34 *ut tenax hedera huc et huc arborem implicat errans*. Hor. epod. 4, 9 *ut ora vertat huc et huc euntium liberrima indignatio*. Sen. Med. 385 *talis recursat huc et huc motu efferro*. — Stat. silv. 1, 3, 38 *huc oculis, huc mente trahor*. Silius 9, 360 *huc atque huc it summa seges nutansque vicissim*; 8, 614 *huc atque huc iactas accendit belua flammās*.

Hac . . hac kommt nur bei Dichtern und selten vor. Verg. Aen. 1, 467 *hac fugerent Grai . . hac Phryges*. Hor. epist. 2, 2, 75 *hac rabiosa fugit canis, hac lutulenta ruit sus*. Prop. 1, 3, 14 *quamvis duplici correptum ardore iuberent hac Amor, hac Liber*.

Ov. am. 3, 11, 34 *hac amor, hac odium*. Stat. Theb. 9, 762 *exsilit hac ferrum, velox hac pinna remansit*. Pomp. comm. Don. (Gramm. V 105, 31) *Maia, hac habet a et hac habet a, inter duas vocales invenitur i*.

Als Beispiel einer längeren adverbialen Reihe citieren wir noch Silius Italicus 5, 198 *hinc pariter rupes, lacus hinc, hinc arma simulque consona vox urget*.

III. *Ille . . ille*. Wenn man die Formel *hic . . ille* in *hic . . hic* umbilden konnte, so bedurfte es nur eines einzigen Schrittes, um zu *ille . . ille* zu gelangen. Der erste Beleg findet sich sogar bereits bei Ter. Phorm. 332 *in illis fructus est, in illis*) opera luditur*. Die Parallelen aber, welche Madvig Advers. crit. II 565 aus Quintilian beigebracht hat, passen nur zum Teile. Der Umstand, daß Cicero die Ausdrucksweise in seiner Jugendschrift *de invent.* 1, 98 zuläßt (*illud docuimus, illud planum fecimus*), später jedoch vermeidet, weist darauf hin, daß sie gerade so familiär war wie das oben besprochene *hic et hic*. Die Bedeutung bei Terenz deckt sich mit *alii . . alii, οἱ μὲν . . οἱ δέ*. In anderem Sinne schreibt Sueton *div. Iul.* 41, Caesar habe oft an die Wahlkörper Billets gesandt des Inhaltes: *commendo vobis illum et illum*, wie wir sagen 'den und den' (den Herrn so und so), weil der Name zwar in dem einzelnen Falle ein bestimmter, mit Hinsicht auf die vielen Fälle jedoch jedesmal ein anderer, also unbestimmter war. Es verlohnt sich, was wir über die Entwicklung wissen, zusammenzustellen.

Den Gebrauch, daß *ille, ille* in zwei Teile zerlegt, finden wir auch bei Manilius 2, 185 (*sentit uterque calorem*) *ille senescentis veris, subeuntis et ille aestatis*; mehrmals bei Lucan. 4, 636 *confluxere pares, telluris viribus ille, ille suis* (Antaeus, Hercules), mit chiastischer Stellung; vgl. V. 612. 615. Unzweifelhaft gehört auch Quintilian hierher, 2, 9, 12 *in illo lentiore tarditatem aut in illo praecipiti* (vorher *alteri . . alteri*, Ephorus, Theopomp) *concitationem adiuvandam*, wo man freilich das Pronomen als bestimmten Artikel interpretieren könnte; 3, 6, 93 *ille . . ille* (Cicero, Brutus); 11, 3, 168 *neque ille . . nec ille* (Demosthenes, Aeschines). Plin. *epist.* 1, 23, 3 *vel ille cui adessem vel ille quem contra*; 6, 20, 15 *illud ruisse, illud ardere nuntiabant*. Sen. *epist.* 39, 1

*) Auf Grund der Variante *his* verbessert L. Havet *hibus*. Vgl. unten S. 282. Die Red.

illum aut illum. Iuven. 10, 91 *illi summas donare curules, illum exercitibus praeponere.* Besonders lehrreich ist die Stelle bei Manilius 2, 518

*audire ut cupiant alios, aliosque videre,
horum odio, nunc horum, idem ducantur amore,
illis insidias tendant, captentur ab illis.*

Lehrreich nicht nur, weil sich in gleicher Bedeutung *alii alii*, *hi hi*, *illi illi* entsprechen, sondern weil der des Lateinischen bekanntlich nicht vollkommen kundige Dichter ein pluralisches Paar *illi . . illi* gebraucht hat, während der gute Sprachgebrauch nicht über den Singular hinausgegangen ist. Sogar Petron hat sich diesem Kanon unterworfen 115 *illum bellantem arma decipiunt, illum dis vota reddentem penatium suorum ruina sepelit*; 124, 226 (vers.) *ille manu pavida natos tenet, ille penates occultat gremio.* Pomp. comm. Don. (Gramm. V 205, 16) *et illud lectum et illud . . ad illud debes consentire et illud in usu habere.* Für den Pluralgebrauch vgl. noch Silius 4, 317 (*Itali, Tyrii*) *aut illi . . aut illi.* — Dreifaches *ille* giebt Iuven. 2, 95 ff.

An den aus Sueton belegten Gebrauch nähert sich eine Parallele aus Martial 7, 10, 1:

*quid ad te,
de cute quid faciant ille vel ille sua?*

Wir sagen: der X oder Y. Noch genauer stimmt der Anfang eines Ediktes bei Lamprid. Alex. Sev. 45, 2: *illa die, illa hora ab urbe sum exiturus*, weil im einzelnen Edikte Zahl und Datum bestimmt war, der Schriftsteller aber dafür nur ein hinweisendes Pronomen einsetzte. [Fortsetzung folgt.]

Die Originalabhandlung des H. Dr. Meader wird in englischer Sprache veröffentlicht werden.

München.

Meader-Wölfflin.

Die römische Soldatensprache.

Die Eigensprache bestimmter Stände und Berufszweige, das, was man ihren „Jargon“ nennt, zum Gegenstand systematischer Erforschung und wissenschaftlicher Betrachtung zu machen, ist eine Aufgabe, die sich erst die vorgeschrittene Wissenschaft unserer Tage stellen konnte. Zwei mustergültige Monographien dieser Art hat im vergangenen Jahrzehnt die Germanistik hervorgebracht: 1895 veröffentlichte Fr. Kluge seine „Deutsche Studentensprache“, 1899 P. Horn seine „Deutsche Soldatensprache“. Auch die Latinistik hat, nachdem das Interesse für die Untersuchung der Sprache der einzelnen Autoren allmählich erlahmt ist, der Trieb ergriffen, die Sondersprache der einzelnen Klassen von Menschen zu erforschen, ihren Anteil an der Wortschöpfung festzustellen. Den Anfang machte W. Kalb mit der Juristensprache (Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt, 1890; vgl. Archiv VIII, 190). Ihm ist jetzt ein junger Giessener Philologe J. G. Kempf gefolgt mit der Darstellung der römischen Lagersprache, einem latinistischen Seitenstück zu Horns deutscher Soldatensprache, in der soeben erschienenen Abhandlung *‘Romanorum sermonis castrensis reliquiae collectae et illustratae’* (Jahrb. f. klass. Phil. Suppl. XXVI, 340—400)*). Die Bedeutung dieses Unternehmens und das vom Stoff gebotene Interesse rechtfertigen es wohl, wenn wir die Leser des Archivs mit der Abhandlung etwas näher bekannt machen, als es in einer Besprechung im Anzeigenteil der Zeitschrift geschehen könnte.

Schon ein Vergleich des äußeren Umfangs des Sprachmaterials, das die Germanisten einerseits, die Latinisten andererseits gesammelt haben, ist freilich geeignet, die alte Klage über die Trümmerhaftigkeit der römischen Litteratur hervorzurufen. Wo stehen auch dem Latinisten so reichhaltige und vielseitige Quellen zur Verfügung, wie sie Kluge beispielsweise in der burschi-

*) Auch separat erschienen.

kosen Schriftstellerei des Fr. Chr. Laukhard (vom großen Grimmschen Wörterbuch ganz übersehen!), Horn im *Simplicissimus*, in Fronspergers *Kriegsbuch*, in Moscheroschs *Soldatenleben*, um aus der Fülle nur einiges zu nennen, benutzen konnte? Schon dadurch hatten die Germanisten, die überdies eine lebende, in der Entwicklung begriffene Sprache vor sich haben, einen bedeutenden Vorsprung, nicht minder dadurch, daß sie nicht ganz ohne Vorgänger waren, so unwissenschaftlich auch die Vorarbeiten früherer Jahrhunderte waren. Aber wo fließen Quellen für die römische Soldatensprache? Hätte uns ein günstiges Geschick den satirischen Roman des Petronius vollständig erhalten, wer weiß, ob wir nicht den Jargon des *miles gregarius* uns so lebhaft vorstellen könnten, wie die Mischsprache der Libertinen in den Trümmern des 15. und 16. Buches? So mußten die spärlichen Reste der römischen Lagersprache zusammengesucht werden aus den Kriegsschriftstellern, Historikern*), Scholien, Grammatikern, Inschriften, Glossen, ein mühseliges Werk voll schmerzlicher Resignation, die auch durch die Arbeit gelegentlich durchklingt, so oft auch die Freude des Findens nach langem, vergeblichem Durchsuchen den Verfasser belohnt haben mag. Und mit Bienenfleiß hat Kempf gesammelt, hat manchen Beitrag zur Aufhellung der bei dem Völkergemisch des römischen Heeres und bei ihrer steten Berührung mit fremden Nationen nicht verwunderlichen Dunkelheit der Soldatensprache gebracht, auch eine allgemeine Charakteristik derselben zu geben versucht (p. 394 ff.). Freilich wäre der Umfang des sprachlichen Materials ein wesentlich ansehnlicherer geworden, wenn das Thema weiter gesteckt worden wäre. Aber mit Recht hat K. die Untersuchung beschränkt auf die Soldatensprache im engeren Sinne, die Lagersprache, dagegen die Militär- oder Heeressprache abseits gelassen. Man suche also in der Arbeit nicht auch eine Zusammenstellung der offiziellen und so in der Litteratursprache gebräuchlichen *termini technici* der römi-

*) Diese sind verhältnismäßig die ergiebigsten, besonders Sueton, die *Scriptores hist. Aug.*, Ammian, Aur. Vict. epit., Caesar, der Verfasser des *bellum Hispaniense*, aus dem schon Albr. Koehler, *Act. sem. Erl. I*, 367 ff. verschiedene Ausdrücke der Lagersprache vindicierte, wie *aquilae* = *legiones* (s. S. 262), den Gebrauch von *vigiles* für *vigiliae* (sonst nur bei Hirtius), von *bracchium* für einen Teil einer Befestigungslinie = *munitio* oder *murus*, wie Caesar sagt, während Livius und spätere den Soldatenausdruck bereits als *terminus technicus* der Kriegskunst anwenden.

schen Kriegskunst, Soldatenchargen, Kommandoworte und ähnliche auch interessante Dinge.*) So ist, um nur ein Beispiel anzuführen, wohl *campum colligere*, was Vegetius r. m. III, 25 als Soldatenausdruck für *spolia legere* oder *capere* bezeichnet, aufgenommen, nicht aber *vasa colligere* o. ä.^o Dafs freilich eine strenge Scheidung zwischen Soldatensprache und Heeressprache nicht immer möglich ist, ist Kempf nicht entgangen: gar oft mögen ja ursprünglich von Soldaten geprägte Wörter oder Phrasen zum offiziellen terminus technicus geworden sein. Aber alles irgendwie Unsichere hat K. unberücksichtigt gelassen gemäß seiner Definition (p. 343) 'sermonem castrensem eum intellectum velim, quem comprobari aut saltem fide quadam conici potest gregarius miles ipse sibi formasse vel usurpasse, ita ut ab iis, qui communi sermoni studebant, alienus ac militum modo proprius esse sentiretur ideoque evitandus putaretur'. Also Merkmale: durch ausdrückliche Zeugnisse erwiesener oder aus Anzeichen wahrscheinlicher Ursprung vom gemeinen Soldaten und Meidung des von der gewöhnlichen Sprache abweichenden Ausdrucks seitens der Schriftsteller. Einfach liegt die Sache, wo geradezu ein Ausdruck 'castrense verbum' genannt wird, wie *conterraneus* von Plinius im Eingang der Vorrede seiner Naturgeschichte; aber oft läßt sich nur ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit erreichen. Dafs Vorarbeiten dem Verf. nicht vorlagen, ist schon bemerkt; die römischen Altertumsforscher haben wohl 'vocabula militaria' zusammengestellt in Büchern 'de militari disciplina' nach dem Zeugnis von Gellius n. A. X, 9, allein diese beziehen sich wesentlich auf die „Heeressprache“, wie die von Gellius angeführten Ausdrücke 'frons, subsidia, cuneus, orbis, globus, forfices, serra, alae, turres'**)

*) Unserer dienstlichen Meldung „Befehl ausgeführt“ entspricht genau *factum est quod imperavisti*, welche Form zu erschliessen ist aus der indirekten Redeweise Tac. ann. I, 6 *nuntianti centurioni, ut mos militiae, factum esse quod imperasset* (vgl. Suet. Tib. 22. Claud. 29).

**) Die drei selteneren Arten von Schlachtordnungen: *forfex*, *serra* und *turris* finden sich merkwürdigerweise auch in dem Fragment zusammengestellt, das Fest. p. 344^b, 11 s. v. *serra proeliari* aus Catos Schrift erhalten hat 'sive forte opus sit cuneo aut globo aut forcipe aut turribus aut serra, uti adoriare', *forfex*, bez. *forceps*, kommt auch bei Vegetius und Ammianus, *serra* nur noch bei Vegetius vor, während das von Serv. zu Aen. X, 428 besprochene *nodus* (*nodus proprie est densa peditum multitudo, sicut turma equitum, ut lectum est in disciplina militari*, wörtlich ausgeschrieben von Isid. or. IX, 3, 60) überhaupt nicht weiter nachgewiesen scheint und viel-

zeigen, und sind nicht philologisch, sondern fachwissenschaftlich, wie des älteren Cato noch von Vegetius im Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. benutzte Schrift 'de re militari' (Fragmente bei Jordan, rel. Cat. p. 80). Natürlich haben auch die obigen Schlachtordnungsarten keine Stelle bei K., wohl aber *caput porci*, bezw. c. porcinum, nach Ammian XVII, 13, 9 von der 'simplicitas militaris' so genannt und auch von Veget. III, 19 mit 'milites nominant' eingeführt. Hier haben wir echtes Sprachgut des sermo castrensis vorliegen, selbst wenn, wie K. p. 369 A. vermutet, der Ausdruck bloße Übersetzung eines germanischen wäre (vgl. die Erklärer zu Tac. G. 6, bes. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV, 180). Andererseits stellt sich *drungus* = globus bei Veget. l. c. und Vop. Prob. 19, 2 als eins der zahlreichen ins Lager eingedrungenen Fremdwörter dar, nach K. keltischen Ursprungs.

Die Anordnung der Sammlung selbst (p. 347—363) hat K. zweckmäßig so gestaltet: Die reliquiae minores (A) umfassen I. nomina rerum, II. nomina locorum, III. interiectiones, IV. locutiones, V. nomina hominum; die reliquiae maiores (B): I. cantilenae, II. dicta collectanea, III. inscriptiones glandibus plumbeis impressae. Daran schließt sich ein ausführlicher Kommentar p. 363—393. In der 1. Abteilung nehmen die Sach- und Personenbezeichnungen den breitesten Raum ein, wie zu erwarten. Hier erweist sich der Soldatenwitz besonders schöpferisch, so in dem schon erwähnten Ausdrucke *caput porci*, in der Anwendung von *noverca* von Unebenheiten des Bodens im Lager (Hyg. m. castr. 57. 58), in der Bezeichnung der zum Tragen der sarcinae dienenden gabelförmigen Stöcke als *muli Mariani* (Paul. Fest.; es erinnert von fern an den „Affen“ unseres Soldaten), was später mißverständlich auf Leute, die geduldig die schwersten Lasten tragen, angewendet wurde (Plut. Mar. 13 und Front. strat. IV, 1, 7). In dieses Gebiet schlagen auch die zahlreichen von Tiernamen entlehnten Bezeichnungen besonders für Belagerungsvorrichtungen, wie aries, musculus, testudo, scorpius, cuniculus, papilio u. a. (Kempf S. 394), von denen sich nur vermuten läßt, daß sie vom gemeinen Manne aufgebracht sind; da sie aber durchaus als adoptierte Kunstausrücke in der Litteratur erscheinen, so sind sie

leicht doch bloß ein Soldatenausdruck ist. Die ganze Notiz des Gellius macht mir den Eindruck, als hätte er sie aus eben dieser Catostelle, die er in dem Originalwerk des Verrius fand, zusammengestellt.

von der Betrachtung ausgeschlossen. Doch dürfte wohl *papilio* = Zelt in die Reihe der Soldatenausdrücke unbedenklich aufgenommen werden. Kempf hat an das Wort wenigstens in einer Anmerkung a. a. O. einige Bemerkungen geknüpft, die darin gipfeln, daß *papilio* eine bestimmte Art von Zelten bezeichne: auffallend sei wenigstens, daß Hygin in der Lagerbeschreibung die Zelte der *praetoriani* und *statores tentoria* nenne, nicht *papiliones**), die auch in einem Glossar mit *tentoria modica* erklärt würden. Auf letzteren Umstand möchte kein zu großes Gewicht gelegt werden dürfen, da andere Glossare bloß *tentoria* bieten**), die bilingualen *σκηνή* oder *σκήνωμα* geben und beschränkende Zusätze, wie *modica*, sich öfters in den Glossen nachweisen lassen. Doch könnte, wie Blümner zum Ed. Diocl. p. 149 vermutet, noch der Name *papilio* darauf hindeuten, daß diese Zelte bunter waren als die gewöhnlichen *tentoria*. Daß es aber ursprünglich recht eigentlich ein Soldatenwort ist und ein Soldatenzelt bezeichnet, wenn gleich es später allgemeiner vom Volk angewendet wurde und so in die romanischen Sprachen (it. *padiglione*, frz. *pavillon* etc.) unter Verdrängung von *tentorium* und *tabernaculum* überging, dafür bieten die Fragmente der alten Werdenener Glossen ein ausdrückliches Zeugnis (J. H. Gallée, altsächs. Sprachdenkmäler, 1894, S. 354): *tentorium: casa militaris vel tabernaculum, quod dicunt milites papiliones*. Das älteste***) litterarische Zeugnis scheint Tertull. martyr. 3 zu sein: *nemo miles de cubiculo ad aciem procedit, sed de papilionibus expeditis et substrictis*, wo es also vom Soldatenzelt steht, während schon zur Zeit desselben Schriftstellers in den *Acta fr. Arval.* zum Jahre 218 ein *papillio* (sic) des Arval-Magisters erwähnt wird. Häufiger wird das Wort erst seit dem Anfang des 4. Jhdts. Im Maximaltarif des Diocletian vom J. 301 wird aufgeführt eine gefärbte Decke (*βαπτὴ ἐνδρομὶς*) in der Breite und Länge von 16 Fufs *ἰς* (= *εἰς*) *παπυλιῶνα* (der latein. Text

*) Einen Unterschied könnte auch Capitol. tr. tyr. 16 *sigillata tentoria et aurati papiliones* andeuten.

**) Auch Augustin locut. 114 d. Genes. sagt bloß *tentoria, quos etiam papiliones vocant*.

***) Schon in die Zeit Domitians würde dagegen diese Anwendung des Wortes hinaufgehen, wenn die Genfer Herausgeber eines hochinteressanten, Militärakten enthaltenden Papyrus (Nicole et Morel, archives militaires au I siècle, Genf 1900), worauf Kempf a. a. O. hinweist, richtig gelesen haben. Eine Partie dieser Akten hat kürzlich Mommsen behandelt: „Ägyptische Legionare“, Hermes 1900 S. 443 ff.

ist nicht erhalten). Dann je dreimal in den Scr. hist. Aug. (Soldatenzelt) und der Vulgata A. T. (allgemein), sehr oft bei Vegetius r. mil. und Hyg. castr. mun., um von Späteren zu schweigen; vgl. Roensch, Itala p. 319f. Dagegen lieferte dem Verf. Caesar b. g. VII, 73 bei der Schilderung der Belagerung von Alesia drei Ausdrücke für Palissadierungen: *cippus*, *lilium*, *stimulus*, die, wie schon die Art der Einführung durch 'hos cippos appellabant' u. ä. zeigen, keine festen termini technici waren, es übrigens auch nicht geworden sind, sondern von den Soldaten ad hoc erfunden wurden. *Lilium* erinnert übrigens an die Art Wolfsgruben, die *caliculi tecti* in der sog. allocutio Hadriani C. I. L. VIII, 2532 genannt werden. Was *cippus* betrifft, so nimmt Kempf mit anderen an, daß die Soldaten bei dieser Namensgebung an den Gebrauch von cippi als 'Leichensteine' dachten und damit auf die tötliche Wirkung des Apparats anspielten. Wir möchten das allenfalls als Nebengedanken gelten lassen, im übrigen hinweisen auf einen Gebrauch von *cippus*, den uns eine bilingue Glosse lehrt (in den reinlat. Gl.*) wird das Wort überhaupt nicht erklärt). Während nämlich die übrigen bilinguen Glossen nur die gewöhnlichen Bedeutungen *στήλη*, *στήλη ἀπὸ ξύλου*, *στήλη τῶν μνημάτων*, *κορμός* geben, wird in dem sog. Philoxenus-Glossar C. Gl. L. II, 100, 53 *cippus* außer durch *ἐνέος***), *λίθινος κορμός* noch durch *ποδοκάκη* erklärt, d. h. Fußblock (Suidas s. v. τὸ ξύλον ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ οὕτως ἐκαλεῖτο). Hält man mit dieser Glosse die Worte Caesars 'quo qui intraverant, se ipsi acutissimis vallis induebant' zusammen, so wird der Soldatenwitz erst verständlich, und es erledigen sich Verdäch-

*) Doch will Salmasius zu Tertull. pall. 5 in einem Glossar *cippus* mit *solea lignea* erklärt gefunden haben. Solea ist bei Cicero eine Art Fußfessel, Zwangsschuh.

**) Vulcanius wollte *στῆλος* emendieren, schon an sich kühn. Wir wollen lieber aus dieser Glosse ein zweites lernen, daß nämlich *cippus* auch für einen dummen, albernen Menschen (*ἐνέος* hat ja so in späterer Zeit seine ursprüngliche Bedeutung „stumm, taubstumm“ verallgemeinert), einen „Klotz“ gebraucht wurde, wie die sinnverwandten *stipes*, *truncus*, *caudex* (s. Otto, Sprichw. der Römer s. v. *stipes*, Friedländer zu Petr. 43). Übrigens galt das Wort *cippus* überhaupt nicht als fein, wie man aus Gell. XVI, 7, 9 sieht, der es nicht einmal in einem Mimus des Laberius gelten lassen will; die betr. Stelle hat er leider nicht ausgeschrieben. In der That findet sich das Wort nur bei Komikern und Satirikern und inschriftlich = Leichenstein, sonst nur bei Technikern = Grenzstein.

tigungen der überlieferten Lesart (Kraner vermutete *cirros*). Diese Anwendung von *cippus*, mit der man die von *caudex*, *codex* vergleichen kann, muß nicht ungewöhnlich gewesen sein, man sehe Althochd. Glossen (ed. Sievers und Steinmeyer) III, 1, 4 *cippus: stoch*, Aldhelm de laud. virg. 25 *et suras iterum cipporum vincula laedunt*, Osbern Panorm. p. 125 ed. Mai: *cippus illud, in quo pedes reorum constringuntur*, Reichenauer Gl. n. 463 (Foerster-Roschwitz, altfrz. Übgbsb. p. 12) *in nervo: in cippo* (zu Vulg. Iob 13, 27). Auch im Romanischen so: '*ceppos* (= ital. *ceppo*) hodie vocamus, quid quid pedes vincere potest' sagt Salmasius zu Tertull. de pall. c. 5 (wo *cippo* nur Konjektur für das überlieferte *cruo*). Endlich kennen die Glossen noch ein Verbum *incippare*: unter den sog. Isidor-Glossen, die Loewe als eine Kompilation Scaligers aus verschiedenen, meist noch erhaltenen Glossarien erkannt hat (C. Gl. V, 601, 40), findet sich *incippat* mit *includit* erklärt, wofür schon de la Cerda richtig *includit* vermutete, was dadurch bestätigt wird, daß in dem Glossar 'Abavus' IV, 351, 47, der Quelle Scaligers für jene Glosse, zwei Handschriften in der That *includit* bieten.*) Ein Seitenstück zu diesem *incippare* bietet *imboio: κλοιὸν περιτίθηναι* C. Gl. II, 350, 64, was m. E. auch in der Gl. Loiselii III, 483, 10 *inobati: δέσµοι* sich verbirgt, was man allgemein als *inodati* faßt. Auch *boia*, Halseisen für Sklaven und Verbrecher, ist übrigens im Romanischen erhalten (prov. *boia* Kette, frz. *buie* u. s. w., s. Groeber, Archiv I, 251); zu den wenigen Belegen bei Georges kommt noch Prudent. psych. praef. 34 *attrita boiis colla* und das Glossenmaterial, jetzt zusammengestellt C. Gl. VII, 147.

Unter den Sachbezeichnungen sind reinlateinische bei Kempf nur noch *clavarium* (Geld für die Nägel der *caligae*) und *aquila*. Ersteres, nur Tac. h. III, 50 erwähnt: *clavarium flagitantes* mit der vielfach als Glossem angesehenen Erläuterung *donativi nomen est*, faßt K. als Soldatenausdruck für *donativum* überhaupt, wodurch sich dann die beigelegte Erklärung für den römischen Leser rechtfertigen würde, und verweist auf die Verallgemeinerung der Be-

*) Man lasse sich nicht beirren durch die Artikel desselben Glossars IV, 354, 22 *illudentes: carinantes* (sic), *incippantes*, wo schon die Seltenheit der zur Erklärung benutzten Wörter zusammen mit der oft überlieferten Glosse *carinantes: illudentes* darauf führt, daß durch Umstellung von Glosse und Interpretament, wie häufig im Abavus-Glossar, ein neuer Artikel fabriziert worden ist, der dann durch Benutzung des verdorbenen *incippat: includit* noch eine Erweiterung erfahren hat.

deutung von *salarium* und *congiarium* (so sprechen wir von „Nadelgeld“, „Trinkgeld“ und fordern die neapolitanischen Kutscher *sigaro* oder *maccheroni*).

Die Metonymie *aquila* für *legio* nach Analogie von *signum* und *vexillum* nimmt K. mit Koehler (s. o. S. 256 Anm.) für die Soldatensprache in Anspruch auf Grund der Stelle des Verfassers des b. Hisp. 30, 1 *erat acies XIII aquilis constituta*. Die Lex. führen für diesen Gebrauch noch an Lucan V, 238 und Plin. n. h. XIII, 23 *hac mercede corruptae aquilae*, aber selbst bei dem alten Soldaten Plinius, der übrigens doch so geringe Ausbeute für die Lagersprache liefert, ist die Wendung eher auf Rechnung seines Strebens nach poetischem Kolorit zu setzen. Übrigens sei hier die Frage aufgeworfen, ob der römische Soldat auch die verwandte Metonymie, Truppenarten nach Waffen zu bezeichnen, gepflegt hat. Dem Griechen ist ja *ἀσπίδες*, *ὄπλα* für *ἀσπισταί*, *ὄπλιται* ganz geläufig, ebenso sprechen wir von „100 Lanzen“ oder 500 Säbeln = 500 Reitern. — Zu diesen reinlateinischen Ausdrücken gehört vielleicht auch *accentus*, das Blasen von Blechmusik, in der Inschrift von Venafrum C. I. L. X, 4915 (= Anthol. lat. epigr. 1319 Buech.) *Martios accentu stimulans gladiantes in arma vocavi*. Wenigstens ist Mommsen a. a. O. geneigt, das Wort für ein uraltes ‘vocabulum castrense’ zu halten, gebildet wie *anhelare* und *antestari*, und will die Form auch bei Ammian XVI, 12, 36 und XXIV, 4, 22 für das überlieferte *accentus* (*aeneatorum*) setzen; doch spricht Buecheler gewichtige Bedenken dagegen aus. Sicherer scheint mir, daß *postprincipia* (Plur.) castrensichen Ursprungs ist: man sehe Varro r. r. III, 4, 1 *Unde velis me incipere, Axi, dic. — Ille, Ego vero, inquit, a postprincipiis, ut aiunt in castris, id est ab his temporibus quam superioribus* etc. Die Überlieferung giebt hier freilich *post principia* statt *a p.*, und zwar hinter *ut aiunt*, allein Schneider hat das Richtige erkannt und hergestellt (ebenso Keil) auf Grund der Fragmente des Varro bei Gellius XVI, 9, 5 und 18, 6, einer Plautusstelle (Pers. 452) und eines Afraniusfragments bei Cic. Sest. 55, 118 (*postprincipia atque exitus vitiosae vitae*). An allen diesen Stellen ist die eigentümliche hypostatische Bildung *postprincipia* im übertragenen Sinne angewendet von dem Fortgang einer Sache nach dem Anfang, während zur Erklärung jedenfalls mit J. Gronov, observ. IV, 10 auf den militärischen Fachausdruck ‘*principia*’ = Vordertreffen zurückzugehen ist; vgl. auch Plasberg im Rh. Mus. LIII, 79. Doch

hier stehen wir bereits auf der Grenze der eigentlichen Soldatensprache und der Heeressprache.*) Sonst ließen sich noch Ausdrücke heranziehen wie *primo, secundo, tertio pedatu* (ursprünglich rein militärisch: „beim ersten Angriff“), die den alten Grammatikern und Lexikographen**) in den Schriften des alten Cato wiederholt auffielen, obwohl auch Plautus Cist. 525 (ed. Goetz) *pedatu tertio* nicht scheute und, was unsere Wörterbücher verschweigen, man nach dem Zeugnisse des Charisius (C. Gr. L. I, 215, 23) noch zu seiner Zeit ‘per Campaniam’ so sprach. Auch diese Redeweise ist vermutlich von Soldaten zuerst verallgemeinert angewandt zur Bezeichnung des so und sovielten Males, wie sie durchaus bei Cato und Plautus erscheint, und bildet ein Seitenstück zu der später üblichen Umschreibung mit *vicibus*, bez. *vice* (schol. Terent. ed. Klee p. 140, 17 *prima vice nec secunda*, 141, 9 *tertia vice*; Hist. Misc. VII, 26 p. 184, 5 *secunda v.*, davon wahrscheinlich französisches *fois*).

Fremden Ursprungs, durch den Verkehr mit den Soldaten und der Bevölkerung fremder Nationen in die römische Lagersprache eingedrungen ist der ansehnliche Rest der von Kempf gesammelten sachlichen Bezeichnungen. Das meiste hiervon ist germanisch, wie *burgus*, das spätestens im 2. Jhdt. n. Chr. übernommen wurde (zuerst in einer Inschrift, die zwischen 138 und 140 fällt: *numerus burgariorum*), ursprünglich = Turm am Limes, zu Vegetius’ Zeit nach seiner ausdrücklichen Erklärung = par-

*) Der Dienstsprache gehört u. a. auch, was nirgends beachtet ist, das Abstraktum *flagitium* an, wenn die Zeugnisse nicht trügen: Donatus zu Ter. Eun. II, 3, 90 *flagitium more militari dicitur res flagitatione, hoc est increpatione digna*, C. Gl. L. V, 295, 23 *flagitium factum malum vel crimen proprie militare, sed iam et turpiter et ad vitia, quae molliter fiunt, dictum est hoc nomen*. In diesem Sinne steht es bei den Historikern von allem, was gegen die Soldatenehre geht, mit dem Zusatz *militiae* Sall. Iug. 54, 4, Tac. ann. I, 27, *militare* Curt. 8, 14, 11 (vgl. Isidor. or. V, 7, 1 *militaris flagitii, si locus deseratur*, Cod. Iust. XIII, 6, 21, Fronto p. 124 N.). Doch fehlt es z. B. bei Caesar und seinen Fortsetzern, und ist auch in der höheren Poesie von vielen ganz gemieden, wie Vergil, Ovid, Tibull, während es je einmal bei Catull (67, 42) und Properz (II, 34, 12) in erotischer Beziehung steht, wie sonst in Prosa öfters. Horaz hat es dreimal gebraucht in den verschiedensten Beziehungen.

**) Die Handschriften des Nonius p. 61 geben übrigens konstant *pedato*, ebenso die Glosse C. Gl. L. II, 197, 39/40 *τρίτη περίοδος, ἐκ τρίτου*, wozu man die Anweisung des Caper (C. Gr. L. VII, 100, 23) heranziehe: *primo pedatu, non pidato (sic) dicendum*.

vulum castellum, von K. erschöpfend behandelt; ferner *carrago* 'Wagenburg' (Amm. XXXI, 7, 7 ad carraginem, quam ita ipsi appellant, sc. Gothi), *tufa* eine Art Banner, angelsächsisch, wie vor allem das von K. übersehene Zeugnis des Beda (Grimm, deutsche Rechtsalt. p. 241) beweist: nec non et ubilibet illo (der angels. König Edwin) incedente per plateas illud genus vexilli, quod Romani *tufam*, Angli vero appellant *thūf*, ante eum ferri solebat. Unser „Banner“ selbst hängt zusammen mit dem schon in den römischen Heeren von den Gothen oder Longobarden entlehnten *bandum*; das neutrale Geschlecht geht übrigens aus den von K. citierten Zeugnissen nicht hervor, wohl aber aus Glossen wie Anecd. Par. IV p. 198, 8 οἱ Ἰταλοὶ βάνδα καλοῦσι τὰ ἐν ταῖς τάξεσι ἐπίσημα etc. *Barritus*, urspr. barditus (Tac. Germ.), aus dem Germanischen und zur Bezeichnung des Schlachtgeschreies der fremden Hilfsvölker angewandt, dann volksetymologisch von den Soldaten an *barrire*, den Ton der Elephanten, angelehnt und zu *barritus* umgestaltet. Keltisch sind *drungus*, worüber oben S. 258, und nach Kempf auch *berba* (eine Art Lanze), wie er bei Veget. I, 20 für das überlieferte *hebra* liest und an keltisches *beru* = *verutum*, femin. **berva* erinnert. Griechisch ist *cilibantum*, womit eine Art runden Tisches nach griech. *κίλλβας* noch zu Varros (l. l. V, 121) Zeit bezeichnet wurde, und vielleicht auch *segestre**) (*στέγαστρον*), was derselbe Varro l. l. V, 166 als Lagerwort deutlich zu erkennen giebt. Barbarischen Ursprungs, aber von zweifelhafter Lesart und ungewiß, welcher Sprache entlehnt, ist ein später Soldatenausdruck für *vineae*: *quas nunc militari barbaricoque usu cautias* (so die geringeren Hdschr., die bessere Klasse giebt *cautibus*, was auf *cautivos* führen würde) *vocant* Veget. IV, 15. Endlich das dunkle *mattiobarbulus* bei Vegetius, urspr. eine Art Bleigeschosse, dann auf peregrine Truppen, die sie führen, übertragen, erklärt K. unter Verwerfung von Stowassers phantastischer Etymologie *ματτινοπάροβος* als Zusammensetzung aus *barbulus* (Deminutiv des Fisches *barbus*: C. Gl. II, 28, 21 *barbulus* *φάγρος* *ιχθύς*) und **mattia* (*matia*), einem Geschofs, wonach die in späterer Zeit oft erwähnten *mattiarii* genannt seien, und faßt das Ganze als einen Lagerausdruck für die offizielle Bezeichnung *mattiarii*. — Zu diesen Fremdwörtern der Soldatensprache füge ich

*) Die im Ed. Diocl. erscheinende Form *tegestre* (K. p. 371 A. 1) kennen auch die Glossen: s. Jahrb. f. class. Phil. 1897 p. 357.

noch ein sicheres hinzu: *camisia*. Daß dies ein *verbum castrense* ist, läßt sich erweisen aus dem Wortlaut der ersten*) Erwähnung bei Hieronymus ep. 64, 11 *volo pro legentis facilitate abuti sermone vulgato: solent militantes habere lineas, quas camisas vocant, sic aptas membris et adstrictas corporibus, ut expediti sint vel ad cursum vel ad proelia*. Spätere Zeugnisse, die das Wort als Bestandteil der Vulgärsprache überhaupt charakterisieren**), von der es ja auch ins Romanische (it. *camiscia*, frz. *chemise*) übergegangen ist, s. bes. Diez, etym. Wtb. der rom. Spr. p. 80, 5. Aufl., wo auch die Kontroverse des Ursprungs des Wortes eingehend behandelt ist. Trotz Diez' Einwänden ist man übrigens neuerdings wieder auf die alte Ableitung aus dem Germanischen, ahd. *hamidi* (Hemde) zurückgekommen, wenn man es auch auf dem Umweg über das Keltische übergegangen sein läßt (vgl. Groeber, Arch. f. L. I, 541 und Thurneysen, Keltoromanisches S. 51 ff.).

Ortsbezeichnungen der Soldatensprache hat K. nur wenige gefunden: *strava* oder *straba* = Grabhügel, was K. nicht mit Miklosich aus dem Slavischen, sondern mit J. Grimm vom gotischen *straujan* ableitet; *insula glaesaria*, eine nach dem Bernsteinreichtum von den Soldaten benannte friesische Insel; *castra scelerata*, Bezeichnung des Sommerlagers in Germanien, in dem der ältere Drusus starb, nach Analogie von stadtrömischen Lokalnamen wie *sceleratus vicus* u. a. (K. p. 373). Der Soldatenwitz zeigt sich in der Anwendung von *noverca* auf Unebenheiten des Bodens im Lager (Hyg. c. mun. § 57. 58).

Ein merkwürdiges Soldatenwort ist aber übersehen: *turturilla*. Schon Buecheler hat in dieser Zeitschrift II, 117 zur obscönen Erklärung von *turtur****), dem aphrodisischen Vogel, bei Plaut. Bacch.

*) Daß bei Paul. Fest. 311, 4 *supparus vestimentum puellare lineum, quod et subucula, id est camisia, dicitur* ein Zusatz des Paulus vorliegt, hat man längst erkannt.

**) Z. B. Isid. or. XIX, 21, 1 *poderis est sacerdotis linea . . . , quam vulgo camisiam vocant*. Daraus sieht man, daß die Glosse *tunica linea, quae vulgo camisia dicitur*, was von Loewe prodr. 418 und C. Gl. VII s. v. übersehen ist, keine selbständige Bedeutung und ihr Lemma (*poderes*) verloren hat, wie viele andere Glossen.

***) Buecheler a. a. O. S. 118 weist auch auf die gleiche Metapher bei einer anderen Taubenart hin (Schol. Pers. I, 20 *ingentes Titos dicit . . . aut certe a membri virilis magnitudine dicti titi*, ebd. *titi columbae sunt agrestes*, Isid. or. XII, 7, 62 *palumbes quas vulgo titos vocant*). Andere Tiernamen zur

68 unter anderem die 'Isidor'-Glosse herangezogen, welche *turturilla* erklärt: *ita dictus locus in quo corruptelae fiebant, quod ibi turturi opera daretur, id est peni* (alte Konjektur für *panem*), sowie auf die Stelle des Seneca ep. 96, 5, der das Wort auf weiche Personen anwendet: *hi . . . fortes viri sunt primoresque castrorum; isti quos putida quies aliis laborantibus molliter habet, turturillae sunt, tuti contumeliae causa*. Scaligers Quelle für jene Glosse ist dann durch die Edition des Corpus Gloss. (IV, 188, 7, bez. V, 488, 3) bekannt geworden, zugleich eine, wie scheint, volksetymologische*) Umbildung *purpurilla*: *locus extra portam, ubi scorta prostant: dictum est autem vocabulum, quod matronae stola, libertinae toga, prostitutae purpurea veste uterentur* (C. Gl. IV, 153, 8 und anderswo), wo die nähere Bezeichnung *locus extra portam* uns schon etwas weiter führt als die Isidor-Glosse mit ihrem allgemeinen *locus*, bis endlich die Glosse einer Vatikanischen Handschrift V, 524, 30 *dicitur locus in castris extra vallum in quo scorta prostant etc.*, zusammengehalten mit der Seneca-Stelle, die höchste Wahrscheinlichkeit dafür ergiebt, daß *turturilla*, bez. *purpur.* ein Lagerausdruck war, so auffallend es sein mag, daß das Wort, wenn es ursprünglich Deminutivum vom Fem. *turtur* war**), zur Ortsbezeichnung hat werden können (die Zeugnisse über das Wort sind vollständig zusammengestellt von Goetz im Lektions-Verz. Jena 1885/86 p. 4 und C. Gl. VII s. v.)***) Auch offenbar fremde Wörter für Lokalitäten im Lager und außerhalb, wie *canaba*, die Krämerbude vor dem Lager (s. Mommsen,

Bezeichnung des männlichen Gliedes sind: *curculio* ('Kornwurm': Pers. 4, 38; vgl. *vermiculus*: βάλανος ἀνδρείας φύσεως C. Gl. II, 522, 13), *natrix* (Wasserschlange: Lucil. II, 21 L. M., 52 Lachm.) wie ἔχης, ὄφης u. a. (Priap. 83, 33 Buech. *angue lentior cubes*), *sira*: σάρα τὸ αἰδοῖον C. Gl. II, 185, 9, *sopio piscis rubeus aut penis* Sacerdos C. Gr. L. VI, 462 (cf. Catull 37, 10 und pompej. Graffito C. I. L. IV, 1700, s. Sonny, Arch. X, 528 und XI, 275, wonach *sopio* auch in einer Hdschr. des Sac. sich findet; Kempf p. 389 A. 1 citiert noch *ropio* nach Keils Ausg.), endlich nach dem geilen Sperling *strutheum in mimis praecipue vocant obscenam partem virilem* Fest. p. 313^a, 23.

*) Man könnte an den Namen der Venus bei Serv. Aen. I, 720 *Purpurissa* erinnern und an das bekannte Schminkmittel *purpurissum* (C. Gl. III, 194, 53 *purpurissa*: φῦκος).

**) Vgl. noch die Notiz des 'Auctor de dubiis nominibus' C. Gr. L. V, 592, 3 *turtur generis masculini, ut Plautus . . . quamvis Pollio et alii dicant turturellas*.

***) An *tutunilla* von Tutunus = Priapus mit Nettleship, Journ. of Phil. XX, 187 zu denken, ist doch angesichts der dargelegten Zeugnisse kühn.

Herm. VII, 303 ff. und den Artikel in Pauly-Wissowas Realenc. s. v.), *cantunae* (Korrespondenzblatt der westd. Ztschr. f. Gesch. 1898 S. 70), beide in Inschriften, dürften hierher zu ziehen sein.

Von Ausrufen führt K. das bekannte *io triumphe* an und *feri* (Plut. Mar. 8 πυχνὸν τὸ φέρι τουτέστι παῖε παρεγγυῶσιν ἀλλήλοις), das durch Inschriften auf Schleuderbleien (K. p. 362) wie *feri Pompeium* illustriert wird, wozu man auch an das von Florus IV, 2 p. 99, 26 Jahn überlieferte Wort Caesars in der Schlacht bei Pharsalus '*miles, faciem feri*'*) erinnern kann. Überhaupt ist ja *ferire* ein echtes Soldatenwort: '*hostem qui feriet, mihi erit Karthaginiensis, quisquis erit*' läßt Ennius den Hannibal ausrufen; in der Eidesformel bei Liv. XXII, 38, 5 heißt es: ... *neque ex ordine recessuros nisi teli sumendi aut petendi* (? Luchs schreibt mit Madvig *aptandi*) *et aut hostis ferendi aut civis servandi causa*; Sall. Cat. 7, 5 *se quisque hostem ferire ... properabat* u. a. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf eine interessante vulgäre Redensart mit *ferire* aufmerksam gemacht, die uns von Donatus Ter. Eun. II, 3, 66 erhalten ist: *pervulgatae consuetudinis dictum est 'feri canem foras' hoc est feriendo canem foras eice*.

Wir übergehen die zahlreichen von Kempf anhangsweise zusammengestellten *signa*, d. h. Feldgeschreie, die die Soldaten vor der Schlacht erhielten, und Parolen, die zum Wachdienst ausgegeben wurden (beide Arten sind streng zu scheiden), und wenden uns zu den verbalen Redensarten des Soldatenjargons. Dahin rechnet K. z. B. das noch immer nicht sicher erklärte alte Verbum *fraxare*, mit *vigiliam circumire* Paul. Fest. 91, 9 interpretiert, wo übrigens der Singular *vigiliam* entweder ein Abschreiberfehler oder ein Irrtum des Paulus ist; das korrekte (vgl. die Belege in Andresens Programm S. 268) *vigilias* steht auch richtig im Placidus-Glossar (C. Gl. V, 22, 7), das dagegen die Form

*) Ebenda die bekannte Parole, die Caesar ausgab, '*parce civibus*', die auch von Suet. Caes. 75 und App. b. c. 2, 80 κήρυκας ἐς τὰς τάξεις πανταχοῦ περιέπεμπεν, οἱ τοῖς νικῶσιν ἐκέλευον ἀψανστεῖν τῶν ὁμοειδῶν etc. erwähnt wird, und, wie man längst gesehen, auch bei Vell. II, 52, 4 in einer Lücke ausgefallen ist: *neque antiquius quidquam habuit, quam <ut> in omnes partes, ut militari verbo ex consuetudine utar, dimitteret ****. Ruhnken ergänzte *praecones clamantes 'parce civibus'*, allein worin soll das '*militare verbum*' liegen? Auch Halms *signum* oder *tesseram* ist doch für die offenbar entschuldigende Bemerkung des Velleius nicht signifikant genug (Liv. IX, 32, 4 *tesseram dari iubet, ut prandeat miles* etc., Weissenb. zu VII, 35, 1). War etwa *tesserarios* das Wort?

flaxare bietet. *) Ausdrücklich als 'verbum castrense' nutzt Gellius (XVII, 2, 9) dem Historiker 'prope cotidiani sermonis' (Fronto bei Gell. XIII, 29, 2) Claudius Quadrigarius den Gebrauch von *copiari* nach Analogie von *lignari*, *aquari*, *pabulari*, *frumentari* auf, wonach Kempf mit Wölfflin auch das nur einmal in der gesamten Litteratur erscheinende *materiari* bei Caesar b. g. VII, 73 als eine Konzession des Schriftstellers an die Soldatensprache auffasst (das Aktiv *materiare* = aus Holz bauen, bei Cic. und Vitruv.). **)

Ich möchte hier noch an eine dritte Bildung erinnern: *stramentari* bei Hygin fab. 14 (p. 48, 15 M. Schmidt) *Idmon* (ein Argonaut) ... *apud Lycum cum stramentatum exisset, ab apro percussus decidit* (fab. 18 p. 51, 12 ist derselbe Ausdruck in *extra venatum* verdorben). Auch von dieser läßt sich der Ursprung aus der Soldatensprache vermuten. Nach bestimmten Zeugnissen ist dies wiederum der Fall bei zwei anderen von K. aufgeführten Redensarten: *campum colligere*, wovon schon oben S. 257 die Rede war, und *haurire aliquem*, das nach Serv. Aen. X, 314 die Soldaten sagten 'cum a latere quis aliquem adortus gladio occidit', daher denn auch an der Mehrzahl der Stellen der Historiker und Epiker (außer ihnen ist *haurire* für *perfordere* nur aus Lucrez und Sen. trag. belegt, s. Georges-Mühlmann s. v. Sp. 1108)

*) Tacitus hist. II, 29 scheint in seiner bekannten Abneigung gegen *termini technici* einmal *obire vigilias* statt *circumire* gewählt zu haben. Doch steht am Rande des Mediceus von der Hand des Schreibers *circuire*, was G. Andresen, in Tac. hist. stud. crit. et palaeogr. II, 22 (Progr. Askan. Gymn. Berlin 1900) vorzuziehen geneigt ist, der aber übersieht, daß auch der ältere Plinius XIV, 146 *matutinas obisse sine iniuria vigilias* schreibt (normal ist Liv. III, 6, 9 *munus vigiliarum senatores per se ipsi obibant*).

**) Übrigens heißt *materiari* nicht allgemein Holz holen, wie bei Georges steht. Caesar und sorgfältige Schriftsteller unterscheiden bekanntlich streng *lignum* 'Brennholz' von *materia* 'Bauholz' nach der Definition Ulp. Dig. XXXII, 55 *materia est, quae ad aedificandum fulciendum necessaria est, lignum, quidquid comburendi causa paratum est*. Die meuternden Soldaten der niederrheinischen Armee bei Tac. ann. I, 35 *indiscretis vocibus pretia vacationum, angustias stipendii, duritiam operum ac propriis nominibus incusant vallum, fossas, pabuli, materiae, lignorum adgestus*, wo man *indiscretis vocibus* allgemein von verworrenen Zurufen, wüstem Durcheinanderschreien versteht, während es doch wohl im Gegensatz zum folgenden *propriis nominibus* (mit namentlicher, spezieller Hervorhebung) von allgemein gehaltenen Wendungen gesagt scheint. Daß übrigens die Soldaten sich dabei der Fachverba *munire*, *lignari*, *materiari* etc., bzw. der Verbalsubstantiva (*lignatio*) bedienten, ist wahrscheinlich, liegt aber zunächst nicht in *propria nomina*.

als Objekt *latus* erscheint, übrigens Livius VII, 10, 10 in der Erzählung des Zweikampfes des Manlius Torquatus wohl aus seiner Vorlage, Claudius Quadrigarius, s. Gellius IX, 13, 17, das Verbum beibehalten hat. Ich füge noch einiges hinzu. Zu Fest. 449^a, 8. *sub vineam iacere dicuntur milites, cum astantibus centurionibus iacere coguntur sudes* bemerkt Otrfr. Müller: 'iocus militaris, cuiusmodi multa exstant castrensis hilaritatis exempla: nam vinea haecce nihil est nisi vites illae, quas centuriones manu gerunt, ex quibus non uvae, sed plagae capiuntur'. Ein späterer Ausdruck der Soldatensprache für „töten“ scheint *allevare* zu sein, nach Augustin. quaest. hept. VII, 56. Ich setze nach der Ausgabe von Jos. Zycha (Wien 1895) die ganze Stelle hierher, da sie für volkstümliches Latein überhaupt interessant ist: Quid est, quod ait Samson viris Iuda (1. Richter 15, 12): iurate 'mihi ne interficiatis me vos; et tradite me eis, ne forte occurratis in me vos?' quam locutionem ita nonnulli interpretati sunt: ne forte veniatis adversum me vos. Sed hoc eum ne ab his interficeretur dixisse illud indicat, quod in Regnorum libro scriptum est iubente Salomone ut homo occideretur et dicente: 'vade, *occurre* illi', quod ideo non intellegitur, quia non est consuetudinis apud nos ita dici: sic enim quod *militares potestates dicunt*: vade, *alleva* illum, et significat 'occide illum', quis intellegat nisi qui illius locutionis consuetudinem novit? Solet vulgo apud nos dici: *compendiavit* illi, quod est 'occidit illum'; et hoc nemo intellegit, nisi qui audire consuevit. Gewiss führten die römischen Soldaten noch mehr solcher euphemistischer oder grausam scherzender Redensarten im Munde, wie unsere Landsknechte „jemand schlafen legen“, „jemandem das Licht auslöschen“ sagten (Moscherosch, Soldatenleben S. 340 Ausg. v. Bobertag). — Ob auch *ambulare* im Sinne von „marschieren“ hierher gehört, kann zweifelhaft sein. Das Verbum war ja überhaupt volkstümlich und eines der zahlreichen Ersatzwörter für das unkräftige *ire*, als solches im Romanischen unter anderem auch*) wohl in frz. *aller* trotz aller entgegenstehenden Bedenken

*) Abgesehen vom Rumänischen sonst auf die Anwendung auf das Pafsgehen der Pferde beschränkt (prov. *amblar*, frz. *ambler*); vgl. *ambulator* bei Veget. vet. (s. Georges), die Glosse C. Gl. V, 169, 22 *asturco: equus ambulator*, Hyg. fab. 89 p. 86, 12 Sch. *equos, qui super aquas et aristas ambulabant*. Letzterer Schriftsteller gebraucht es auch vom Laufen der Kinder: fab. 74 p. 79, 9 *cui* (Lycurgo regi) *responsum erat, ne in terra puerum deponeret, antequam posset ambulare*.

erhalten. Vegetius r. m. I, 27 sagt: *divi Augusti atque Hadriani constitutionibus praecavetur, ut ter in mense tam equites quam pedites educantur ambulatum: hoc enim verbo hoc exercitii genus nominant*, und wendet selbst das Wort oft von den Soldaten an (s. den Index in der Ausgabe von C. Lang, ed. II). Danach scheint das Wort in den Exercierreglements jener Kaiser gestanden zu haben, die sich vor allen um die Hebung der Disciplin bemüht haben.*) Zugleich aber macht die lexikalische Bemerkung des Vegetius den Eindruck, daß dieser Gebrauch von *ambulare* aus der Soldatensprache stammt. Daß schon Caelius Cic. fam. VIII, 15, 1 mit *milites bellum ambulando confecerunt* auf denselben anspielt (mit bloßen Spaziergängen — mit bloßen Märschen), hat man bemerkt, ebenso, daß Cicero selbst ad Att. VIII, 14, 1 *eodem modo Caesar ambulat* etc. ihn ernsthaft verwendet, wenn auch vom Feldherrn, der mit seinem Heere zieht, wie in späterer Zeit der Anonymus Valesianus § 53 schreibt *Odoacher rex ambulavit Mediolanum* und öfter, s. Roensch, coll. phil. p. 127. Aus den Glossen sei herausgehoben C. Gl. V, 164, 48 *agmen: ordinata multitudo id est exercitus ambulans*. — Der Soldaten- und Fechter-sprache geläufig ist das ganz vulgäre, auch in die romanischen Sprachen übergegangene *battuere*, bez. *battere* (frz. *battre* etc.) 'klopfen', das Sueton von Gladiatoren zweimal gebraucht hat, M. Aurelius von den persischen Soldaten nach Fronto ad M. Caes. III, 16 a. E. (p. 55 N.) *quom Persarum disciplinam memorares, bene 'battunt' ais*; denn so ist die Stelle mit Klufsmann, emend. Fronton. p. 20 zu interpungieren, um eine einfache Erklärung der überlieferten Worte zu gewinnen: der Gebrauch des Ausdrucks seitens seines hohen Zöglings mußte ja recht nach dem Herzen des Fronto sein. Davon hat der Soldat unregelmäßig *battualia* gebildet, *quae vulgo battalia**)* dicuntur (frz. *bataille*):

*) Sie hebt daher auch Spartian v. Hadr. 10, 3 ff. hervor und rühmt von Hadrian selbst, daß er *vicena milia pedibus armatus ambulabat* (man beachte, daß auch das Verbum *ambulare* wiederkehrt): die vorschrittsmäßige Übung war nämlich nach Vegetius a. a. O. *decem milia passuum* in feldmarschmäßiger Ausrüstung *ire ac redire in castra*.

**) Mit Ausstofsung des *u*, wie im Verbum, romanisch; *battunt* ist auch bei Fronto überliefert, C. Gl. IV, 272, 28 *pilant: battunt*, 494, 8 *caedere: battere*, Veget. mulom. (s. Archiv X, 421), Lex Sal. 24, 3 *debatteret*, Ed. Roth. § 351 etc. — Von dem sinnverwandten *ferire* war schon oben die Rede. Auch Bildungen wie *caesa* „Hieb“ mögen von Soldaten geprägt sein: Veget. r. mil. I, 12, vgl. C. Gl. IV, 192, 21 *ribices: caesae plagarum*. Späterer Er-

exercitationes autem militum vel gladiatorum significat sagt Cassiodorus de orth. C. Gr. L. VII, 178, 4f. Dafs der späte Vegetius r. mil. das Wort nicht gebraucht, scheint doch dafür zu sprechen, dafs es kein offizieller Ausdruck war. Endlich sei noch vermutungsweise das Verbum *continari* hierhergestellt (= *congregari, consequi*), das Kiefsling im Ind. lect. Greifsw. 1883 p. 3 wieder entdeckt und aus den kritischen Apparaten in die Texte verwiesen hat und nach ihm auch anderswo nachgewiesen ist, s. Weyman, Arch. VI, 128 und meine „Sprache des Petron“ S. 25 A. 1.

Wir wenden uns zu der Rubrik 'nomina hominum', in der zunächst n. 32—53 die Appellativa von K. zusammengestellt sind. Nicht immer ist die spezielle Beziehung auf das Lager so zweifelsohne wie bei *muger* (n. 38) 'Mogler': *dici solet a castrensiū <morū> hominibz . . is qui talis male ludit* oder bei *conterraneus* (n. 44, s. oben und p. 257) oder bei *galearia* (n. 40), wie der Soldat für *galearius* mit auffallendem Geschlechtswechsel, vielleicht in Anlehnung an die synonymen Ausdrücke *lixa, cacula**) u. a., sagte nach den Zeugnissen des Vegetius r. m. I, 10 und III, 6, wo die Lesart der besseren Hdschr.-Klasse *lixas* bez. *calones, quos galiarius vocant* aufzunehmen ist, sowie des Grammatikers Caper C. Gr. VII, 103, 3 *militis puer galearius recte dicitur, nam galearia soloecismus* etc., endlich der Glosse C. Gl. III, 208, 42 *ὑπασπισταὶ galeariae*, V, 370, 41 *lixa: galearia* u. a. (s. meine Bemerkungen Archiv X, 508). Aber das reguläre *galearius* war wohl von vornherein technisches Wort der Dienstsprache, und zwar schon im 1. christl. Jhdt., da in dem oben S. 259 A. 3 genannten Genfer Papyrus das Institut des *galeariatus* erscheint, worauf K. S. 379 A. 1 hinweist. Für die Soldatensprache nimmt K. auch zwei weitere in Anspruch, die, wie *galearius*, einen Soldaten- oder Offiziersburschen bezeichnen, *cacula* (n. 39; Paul. Fest. 45, 16 *c. servus militis*, Ableitungen *caculatus, -ūs* ebd. 46, 14, *caculari* = *servire* im Placidus-Glossar C. Gl. V, 29, 6) und *baro* (n. 41; Schol. Pers. V, 138 *barones dicuntur servi militum* etc.). Man könnte hinzufügen: *gavius οἰκέτης ἦτοι ὑπηρέτης στρατιώτου* C. Gl. II, 380, 7, was möglicherweise im Zusammenhang steht mit dem

satz scheint *ferita* zu sein (Paul. hist. Longob. III, 30 die Worte Autharis: *talem Authari feritum facere solet* u. a.), das noch im Italienischen fortlebt.

*) Nach dem Primitivum *cacus*, das nach Kellermann in der Vigilen-Inschrift C. I. VI, 1058, 7, 15 *cacus M. Sattius Felix* vorliegt, erwartet man auch eher ein *caculus* als *cacula*.

seltenen Gentilnamen (Gavius Bassus Grammatiker zu Trajans Zeit, Eph. epigr. I p. 174 M. Gavius Prothimio aus dem 1. christl. Jhdt.). Allein Bedenken bleiben immerhin bestehen, inwieweit diese Wörter der Lagersprache κατ' ἐξοχήν angehören, was K. auch gefühlt hat bei den von Festus glossierten *tituli* = *militēs* und *metalli* = *mercenarii**), die er in seine Anmerkung S. 378 verwiesen hat. Jedenfalls liegt kein Anlaß vor, *tenebrio* (n. 33) auf die Soldatensprache zurückzuführen, indem dies Wort ursprünglich vom Spott der Krieger auf diejenigen angewendet wäre, 'qui ad militiam detrectandam tenebris i. e. latebris se occulebant'. Weder die Erklärung des Nonius p. 26, 3 L. Mr., noch seine Belege geben dafür irgend welchen Anhalt. Es ist vielmehr wie das ähnliche *nebulo* ein allgemeines Schimpfwort. Mit Recht vermutet dagegen K. für *sparteoli* (n. 34 K.) als Bezeichnung der stadtrömischen Feuerwehr, der cohortes vigilum, und für die *bucellarii* (n. 35 K.) genannte Soldatenklasse der späteren Kaiserzeit, die beide eine eigentümliche Stellung gegenüber den eigentlichen Soldaten einnahmen, den Ursprung im Soldatenspott, desgleichen in dem Beinamen *alaudae* (p. 377 K.) der vom Diktator Caesar auf eigene Kosten aus Gallien ausgehobenen Legion, die wenigstens in älteren Inschriften lediglich legio V Gallica heißt (von Cichorius bei Pauly-Wissowa I, 1295 zuerst klargestellt). Letzteres scheint übrigens das einzige sichere Beispiel für einen von Soldaten aufgebrachten Legionsbeinamen (vgl. den Spitznamen unserer Garde-Füsiliere „Maikäfer“ u. a.), wenn man nicht etwa das *fulminata* (nicht *fulminatrix*) der 12. Legion hierher rechnen will. In das Gebiet des Soldatenwitzes gehört auch *murcus* (n. 43 K.), wie man diejenigen nannte, die, um sich vor dem Kriegsdienst zu drücken, sich den Daumen abschnitten nach Ammian XV, 12, 3, wenngleich hier die Lesart *quos iocaliter***))

*) Vgl. noch C. Gl. II, 129, 24 *metellus* μίσθιος; V, 465, 44 *metellus*: *mercennarius a merendo*. In den 'Notae Bernenses' 61, 6 Schmitz steht das Wort hinter *merces*, in den Not. Tir. 82, 79 hinter *satelles*, wodurch der lebendige Gebrauch des Wortes in der Lagersprache doch einigermaßen wahrscheinlich wird. Ein Synonymum ist das gleichfalls als Cognomen (Porcius L.) verwendete *latro*: *latrones antiqui eos dicebant, qui conducti militabant, ἀπὸ τῆς λατρείας* Paul. Fest. 118, 16 (cf. 315, 1). Varro l. l. VII, 52. Serv. Aen. XII, 7 und zahlreiche Glossen, s. C. Gl. VI p. 629 s. v.

**) Die übrigens normale und für die Spätzeit jedenfalls nicht auffallende Bildung *iocalis* (gew. *iocularis*) scheint übrigens nicht ganz unbelegt: Paucker, Suppl. lex. lat. s. v. führt an: Ps. Hier. ad Pammach. et

murcos appellant auf Konjekturen beruht (*localiter* codd.); das im Mittellatein häufige Adjektiv erklären die Glossen (s. C. Gl. VI s. v.) mit *curtus*, *truncus* u. ä. *) Auch *focaria* (n. 45), urspr. Küchenmagd, als Bezeichnung der Soldatenfrau, schon zur Zeit der Severi nachweisbar, rechnet K. mit Recht in diese Kategorie und weist gegenüber der Annahme von P. Meyer, daß meretrices der Soldaten damit gemeint seien, auf die Glosse C. Gl. V, 501, 29 *focarias: uxores militum* hin (s. auch B. Kübler im Archiv X, 449). Dagegen scheint es mir gewagt, mit Kempf eine hybride Bildung *hornatores* (n. 37) von german. *horn* anzunehmen bloß auf Grund der Glosse C. Gl. IV, 534, 37 *liticines: hornatores, cornices* [aut *cornicines*]; vielmehr führt ein Vergleich mit den C. Gl. VI p. 33 s. v. *aeneator* aufgeführten Glossen darauf, daß eine Korruptel aus *aen(e)atores* vorliegt. Nachzutragen ist jedoch das Spottwort *litterio* „Federheld“, das nach Augustins ausdrücklichem Zeugnis in der Soldatensprache für *litteratus*, den Gelehrten, üblich war: ep. 118, 26 *nomen Anaxagorae, quod propter litteratam vetustatem, omnes, ut militariter loquar, litteriones libenter sufflant, nos doctos et sapientes non facit* und contra advers. leg. I, 24 *legunt quippe isti litteriones, sic enim potius quam litterati appellandi sunt, qui legendo litteratos nihil sapere didicerunt* (aus dieser Stelle ist die Glosse C. Gl. V praef. XXXI geflossen, was C. Gl. VI p. 651 übersehen ist). Damit stimmt überein, was Augustins älterer Zeitgenosse Ammian XVII, 11, 1 erzählt, seine militärische Umgebung habe den Kaiser Iulian als einen *loquacem talpam et purpuratam simiam et litterionem Graecum* verhöhnt. Offenbar ist das Wort von Soldaten auch gebildet worden.

Eine große Vorliebe zeigt der Soldat für Bildungen mit *con-*, um irgendwelche Zusammengehörigkeit mit Personen zu bezeichnen. Ausdrücklich bezeugt der ältere Plinius im Eingang der Widmung seiner Naturgeschichte an Kaiser Vespasian, wenn er Catull seinen

Ocean. 6 (*ne fides nostra magis iocalis sit quam illorum*) und adv. Amm., letzteres freilich mit Fragezeichen. Auch als mutmaßliches Grundwort zu altfrz. *joiel*, neufrz. *joyau* etc. hat man *iocalis* vermutet, s. Körting, lat.-rom. Wtb. s. v.

*) Als Cognomen erscheint es bei der Familie der *Staii* (s. Gardthausen, Augustus und seine Zeit, II, 1, 63) und der *Nonii* (Capitol. Clod. Alb. 2, 3), ist also in der interessanten Zusammenstellung lateinischer, vornehmlich aus Glossen zu erklärender Cognomina, die Loewe am Schlusse des Prodrömus corp. Gloss. p. 387 gegeben hat, einzureihen.

conterraneus nennt, dieses als Lagerwort mit der Bemerkung 'agnoscis et hoc castrense verbum'. Im klassischen Latein heisst „Landsmann“ *civis* (später *concivis**), *popularis***), *municeps*, *tribulis* (sp. auch *contribulis*, s. unten Anm. *); nachklassisch sind *patriota* und *compatriota* (s. unten Anm. * a. E.), sowie die noch spezielleren Bezeichnungen *comprovincialis* (außer Sidon. ep. VII, 7 auch Gregor. Tur., s. Bonnet, le latin de Grég. p. 74 u. 238; C. Gl. II, 574, 35), *conforan(e)us* (C. Gl. VI s. v.), *convicanus* (3mal Inschr., s. Olcott, studies in the word formation 1898 p. 198; bei Juristen, s. Georges, in Glossen in der Form -aneus V, 495, 40), *compaganus* (2mal in span. Inschr., s. Olcott p. 197; *compagensis* Lex Sal. 63, 1). Hierzu gesellt sich also *conterraneus*, das in obigem Sinne ἀπαξ εἰρημένον scheint, denn die vielfach citierte Glosse aus Labbaeus' Onomasticon *conterraneus* ὁμόχωρος ist ein modernes Fabrikat. Erwähnt sei jedoch, daß dies Wort in den von Ranke herausgegebenen Würzburger Bibel-Palimpsestfragmenten zweimal als Übersetzung von αὐτόχθων LXX, das die Vulgata mit *indigena* wiedergibt, erscheint: Lev. 17, 5 (*inter conterraneos aut inter proselytos*) und 19, 34, s. Roensch, Itala 2. Aufl., Nachtr. zu S. 224. Conterraneus also hier = cum terra natus, nicht wie in der Lagersprache in eadem terra natus. Zahlreich sind insbesondere die mit *con-* zusammengesetzten Personalnomina, welche das kameradschaftliche, bez. dienstliche Verhältnis der Soldaten unter einander zum Ausdruck bringen. Daß diese der Soldatensprache von Haus aus angehören, läßt sich zwar nicht durch Zeugnisse erweisen,

*) Zuerst bei Tertull. adv. Marcion. V, 17 in einem Bibelcit. als Übersetzung von συμπολίτης Ephes. 2, 19. Aus griechischem Einfluß erklärt Kübler, Arch. VIII, 187 das Eindringen solcher überflüssigen Komposita, wie *concurialis* und *congentilis* in afrikan. Inschriften, *comparticeps* (= συμμέτοχος Ephes. 3, 6) in der Vulgata, *consocius* (= συνέταιρος in Bibelübers. und später, s. Kübler; das Verbum *consociare* wirkte hier auch wohl mit ein), *coaequalis* (schon vor Petron in einer Inschrift aus Augustus' Zeit, s. meine 'Sprache des Petron', Progr. Offenbach 1899, p. 27), *compatrueles* (afr. Inschr. und, für die Entstehung der Bildung bezeichnend, Augustin. in evang. Ioann. tr. X, 2, 2 *fratres compatrueles aut consobrini*). Dazu kommen *contribulis* = συμφυλέτης in alten Bibelübers. und sonst (Roensch, Itala p. 224. C. Gl. VI s. v.), *compatriota* nach συμπατριώτης (Inschr. und Myth. lat., s. Georges; C. Gl. II, 443, 6 *comp. συμπολίτης*, woraus p. 574, 35 *comp. concivis*, *comprovincialis*, II, 110, 50 *compatria*: συμπατριώτης).

**) Merkwürdig ist C. Gl. II, 153, 44 die Wiedergabe von *populares* durch στρατιῶται, weshalb Heraldus an Ableitung von *populari* denkt.

liegt aber in der Natur der Sache. Kempf hat S. 380 die Mehrzahl jener Bildungen kurz zusammengestellt. Zur näheren Erläuterung, welche das Thema verdient, und zugleich zur Ergänzung diene Folgendes. Die allgemeinste und gewöhnlichste Bezeichnung der Kameradschaft ist *commilito*, womit nicht nur die Soldaten selbst einander anreden (z. B. Petr. 82 *quid tu, commilito, ex qua legione es aut cuius centuria?*), sondern auch die Feldherren kordialerweise die Soldaten, z. B. Caesar nach Suet. Iul. 67, Augustus bei Quint. VI, 3, 95, der allerdings nach den Bürgerkriegen diese Anrede für 'ambitiosius' hielt und nur noch das streng dienstliche *militēs* anwendete, nach Suet. Aug. 25. Das durch seine Bildung als vulgär charakterisierte Wort (vom Verb. *commilitare* wie die analogen Subst. *comedo*, *appeto* u. a.) erscheint bei Cicero pro Dei. 28 zum ersten Male in der Litteratur ausserhalb direkter Reden von Soldaten; wegen seiner weiteren Geschichte sei auf die eingehenden Erörterungen von R. Fisch, die lat. nomina person. auf o, onis (Berl. 1890) p. 12 ff. verwiesen, inschriftliches Material s. bei Olcott a. a. O. S. 84. Neben *commilito* finden sich einige, wie scheint, spätere Bildungen, wie *commiles*, das mit einer Inschrift Murat. 819, 4 belegt wird, bei Caesar b. c. II, 29, 5 in einem heillos verdorbenen Kapitel steht, sonst wohl nur noch C. Gl. II, 447, 52 *commiles: συνστρατιώτης*. *Commilitaneus* ist Arch. II, 271 aus Bonifatius v. S. Livini belegt, mit einem Suffix, das ausser in *conterraneus* auch sonst in diesen Kompositen begegnet (vgl. noch unten *consalaneus*). Dazu kommt *commilitator*, wiederum vom Verbum *commilitare* nach später Art abgeleitet, in der Epistula Alexandri ad Aristotelem p. 211, 23 hinter Küblers Ausgabe des Iul. Valer. Alex. r. g. *cum commilitatoribus* nach der Lesart der Leidener Hdschr., während eine andere das gewöhnliche *commilitonibus* bietet, die Mehrzahl *militatoribus*. Ebenso allgemein ist *compar*, vom Verf. des b. Hisp. 23, 5 gebraucht und daher von Koehler a. a. O. p. 408 der Soldatensprache zugewiesen, dann*) von Lactanz (s. Georges), in der Glosse C. Gl. II, 575, 14 als Erklärung von *commilito* gegeben. Dagegen ist *coarmio* (oder vielmehr nach Mommsens Interpretation *coarmius*) offenbar ein Wort der Gladiatorensprache nach der Inschrift des Secutor

*) Vorher Hadrian in der sog. 'adlocutio' an die leg. III Augusta in Lambaesis C. I. VIII, 2532 *cohortem . . . in supplementum comparum tertianorum dedistis*, wo *compar* zugleich auf die Gleichheit der Legionsnummer (gemeint ist die leg. III Gallica oder III Cyrenaica) geht.

Flamma C. I. L. X, 7, 297 *Delicatus coarmio merenti fecit*. Ich vergleiche es mit dem σύνοπλος Πολυδεύκης in der metrischen Gladiatoren-Grabschrift Kaibel epigr. gr. lapid. 529, und gemeint ist natürlich gladiator eiusdem 'armaturae', wie der technische Ausdruck für die verschieden ausgerüsteten Gattungen von Gladiatoren lautet (*studium armaturae Thraecum prae se ferens* heisst es von Tiberius bei Sueton c. 8).*) Auf die Zeltgemeinschaft geht das aus Litteratur und Inschriften bekannte *contubernalis*, in Ursprung und späterer Verallgemeinerung dem romanischen *camerata* vergleichbar, mit den Nebenformen *contubernarius* (s. C. Gl. L. VI s. v.) und *contubernio* (Mai, auct. class. VIII 153 *collateralis***): *contubernio*). Auf das gemeinsame Speisen im Zelt bezieht Fisch a. a. O. p. 22 wohl richtig den Ausdruck *concibones* in der afrikan. Soldaten-Inschrift VIII, 9060, während Kübler im Arch. VIII, 187 einen Barbarismus für *concives* annimmt; vgl. Tac. ann. I, 49 *quos simul vescentis dies simul quietos nox habuerat* und das glossographische *concibus*, mit σύνσιτος, bezw. σύντροφος (C. Gl. II, 447, 30 bez. 448, 34 erklärt (ebd. 444, 38 σύνδειπνος *conciva*, *concena* = *concibo* oder *conviva*? *concibulus* bei Aeth. Ist. c. 80). Ähnlich scheint *consalaneus*: σύναλος in Glossen (C. Gl. VI s. v.) aufzufassen, s. Funck, Arch. VIII, 374. Alle diese Ausdrücke, die im romanischen **companion* eine Analogie haben, haben wie dieses freilich auch eine allgemeine Bedeutung. Auf das Zusammensein in einem Manipel, einer Turma oder Ala gehen folgende Bildungen: *commanipularis*, außer in zahlreichen, bes. Prätorianer-Inschriften (s. Olcott a. a. O. S. 184) auch litterarisch, nicht nur bei Tacitus hist. IV (Georges irrtümlich V) 46, sondern auch bei Orosius II, 9, 4, in Glossen mit *consciis*, *collega* erklärt,

*) Dies das einzige Zeugnis bei Georges. S. außerdem Fest. p. 285, 13 (*murmillonicum genus armaturae Gallicum est*), Plin. n. h. VII, 81, Isidor or. XVIII, 53 ff., Schol. Iuv. VIII, 200 (*a. Thracum*), 201 (*a. Gallica*), Inschr. bei Friedländer, Sittengesch. II⁶, 208. Übrigens erscheint *armatura*, namentlich auf rheinischen Soldateninschriften, im Sinne von *miles*, s. Henzen 6794 (*arm. leg. XIII*) und jetzt besonders den Artikel in Pauly-Wissowa. Dieser Gebrauch dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit der Lagersprache zuzuweisen sein.

**) Die Frage drängt sich leicht auf, welches der technische, bezw. Soldatenausdruck für den „Nebenmann“ im Gliede war. Dafs wenigstens der gemeine Mann sich nicht mit dem farblosen *proximus* begnügte, das z. B. Tac. hist. I, 55 und Caes. b. g. II, 27, 3 (Plur.) gebrauchen, ist wohl anzunehmen. War es eine Ableitung vom Subst. *latus*?

also wieder verallgemeinert (s. C. Gl. VI s. v.), einmal inschriftl. in der synkopierten Form *commanuplaris* Or. 3555. Die Nebenform *commanipularius* findet sich als Variante in den angeführten Glossen, vulgarisiert *commanicularius* C. I. L. VI, 2625, gleichfalls als Variante C. Gl. IV, 37, 57, s. W. Schulze, Arch. VIII, 134. Die Länge dieser regelmässigen Bildungen führte wohl früh zu Synkopen und Verkürzungen: *commanipulus* und *-iplus*, nur in Inschriften bei Georges, daneben *commanuculus* C. I. L. V. 1056*, 16 sq. und X, 1775 (*coman.*), s. über die Erscheinung Schulze a. a. O. und meine 'Sprache des Petron' S. 45 (*peduculus* = *pediculus*, *feniculum* u. a.). Eine andere Kurzform, *commanipulo*, findet sich nur Spart. Pesc. 10, 5, endlich ein barbarisches *commanipulator* bei dem Kirchenschriftsteller Vitalianus nach Archiv II, 271, vermutlich im allgemeineren Sinne. *Conturmalis* gebraucht Ammian wiederholt, es scheint aber in Inschriften noch nicht nachgewiesen, die dagegen ein *conalaris**) bieten, s. Henzen, ann. inst. 1885 p. 283. Noch andere Beziehungen bringen zum Ausdruck: *condecurio*, das nur in Inschriften von Afrika und Lukanien begegnet, s. Olcott S. 85, übrigens von Kübler (s. oben S. 274 A. 1) irrig als überflüssige Nebenform von *decurio* betrachtet; *contiro* C. I. VI, 2669 und 2676, von Augustin serm. 216, 2 auf religiöses Gebiet übertragen, während Myth. lat. I, 232 offenbar nach II, 130 *contiroleta* = *con-θηρολέτης* 'Jagdgenosse' zu bessern ist; endlich *conveteranus*, das sich ausser bei späteren Juristen in Inschr. von Dacien, Mösien und Lyon findet, s. Olcott p. 198.

Ehrende und schmeichelnde allgemeine Beinamen, von den Soldaten ihren Feldherren beigelegt (n. 47—52), wie *parens legionum* (Cn. Piso, der Feind des Germanicus), *pater* (Fabius Cunctator)**), *filius militum* (Gordian), oder der Kaiserin (*mater castrorum* n. 53, zuerst Faustina, dann zahlreiche Frauen der Severus-Dynastie und spätere Kaiserinnen, bis der Gebrauch mit Diocletians Zeit verschwindet, s. Kempf p. 381), ferner die mit dem älteren Scipio 'Africanus' beginnende, mit der ersten Kaiserzeit aufhörende, bzw. auf die Kaiser übergehende Sitte der Akklamation der Feld-

*) Quintilian I, 6, 17 tadelt die Analogisten, die *conire* sagen. In einer stadtröm. Inschrift von barbarischer Schreibart VI, 3282 steht *cuneres* = *conheres*, im Amiatinus Vulg. I Petr. 5, 13 *conelectae*, überliefert ist *conangustus* bei Marc. Empir. p. 24, 29 Helm und sogar bei Varr. r. r. III, 16, 13. Anderes habe ich zusammengestellt Arch. VI, 276.

**) S. 354 ist zweimal Liv. XXI statt XXII citiert.

herren nach den von ihnen besiegten Völkern, bzw. unterworfenen Ländern (n. 65—67 und die Liste S. 383 A. 1)*), bilden den Übergang zu den vom Soldatenhumor erfundenen Benennungen, zu den sog. '*signa*' (Mommsen im Hermes I, 158), 'Spitznamen', wie dem aus Tacitus a. I, 23 bekannten '*cedo alteram*' des Centurionen Lucilius, dem '*manu ad ferrum*' des später zur Kaiserwürde emporgestiegenen Tribunen Aurelianus, den die Soldaten also von einem gleichnamigen Tribunen unterschieden**) (Vop. Aur. 6, 1). Tapfere Soldaten erhielten den Beinamen *Achilles* (n. 54 u. 55), ein anderer 'ob egregiam corporis amplitudinem et speciem' *Colosseros* (n. 59), was, wie die beigelegte Erklärung zeigt, geformt ist nach *Niceros*, *Phileros*, *Chryseros*, *Hermeros* u. a., nicht einfache Weiterbildung von *κολοσσ-* ist, wie Kempf nach seiner Flexion *Colosserum* p. 395 anzunehmen scheint. Der gemeine Soldat flektierte freilich *Colosseronem*, wie die Libertinen bei Petron 63 *Niceronem* und zahlreiche Inschriften bezeugen (s. Buecheler Petron. ed. mai. p. X und Priscian C. Gr. L. II, 254, 16 f.). In früher Jugend erhielt im Lager der spätere Kaiser Gaius den bekannten Beinamen *Caligula* (n. 60), der nie in offiziellen Urkunden erscheint und von ihm selbst als Schimpfwort aufgefaßt und bestraft wurde (Sen. const. sap. 18), desgleichen der spätere Kaiser Tiberius den Spitznamen '*Biberius Caldius Mero*' wegen seiner Trunksucht (n. 69). Wenn Heliogabal nach seiner Ermordung und der Beschimpfung seines Leichnams unter anderen mit dem Namen *Tiberinus* (n. 71) belegt wurde (*solus omnium principum et tractus****) *est et in cloacam missus et in Tiberim praecipitatus* Lampr. Heliog. 17, 6), so sei bemerkt, daß der Witz erst in seiner Pointe verstanden wird, wenn man sich erinnert, daß *Tiberinus* der Eigenname eines *Lupus-Fisches* ist, der in den Kloaken des Tiber sich mästete: Iuv. V, 104 *Tiberinus . . . pinguis tor-*

*) So legten die Venezianer ihrem Francesco Morosini den stolzen Titel '*Peloponnesiacus*' bei. Die Russen haben ihren '*Sabalkansky*', den Übersteiger des Balkan, General Diebitsch, die Franzosen ihren Herzog von Magenta, Mac Mahon, wir den Grafen York von Wartenburg, aber nach Schlachtorten und von fürstlicher Gunstbezeugung bestimmte, mit Standeserhöhung verbundene Beinamen.

**) Zwei gleichnamige Centurionen wurden in den offiziellen Listen nach der Anciennetät als '*superior*' und '*inferior*' unterschieden, drei als '*summus*, *medius*, *infimus*'.

***) Daher der andere Schimpfname '*Tracticius*' (so Aur. Vict. ep. 23, 6, 7, dagegen ist *tractatius* bei Lamprid. überliefert, weniger wahrscheinlich).

rente cloaca, worüber Buecheler Rh. M. XXXV, 393 gehandelt hat, der besonders auf Galen. de aliment. fac. III, 30 verweist. Wenn Kaiser Valens, geborener Pannonier, von den Mauern des belagerten Chalcedon Spottrufe wie *Sabaiarius* (n. 75. Amm. XXVI, 8, 2) hören mußte, nach dem Gerstentrank *sabaia* der Armen in Illyrien, so darf man vielleicht an eine Anspielung auf *sabinarius* denken, das von den Glossen (s. C. Gl. VII s. v.) mit *καπηλοδύτης*, *tabernarius*, *ganeo* erklärt wird und vergebens in *saginarium*, *tabernarium*, *stabularium* (so Landgraf, Arch. IX, 429) abgeändert wird, da doch die Ableitung von dem 'vile Sabinum' nahe genug liegt. In einem Exkurs p. 385 ff. stellt K. in dankenswerter Weise alle aus fremden Sprachen (abgesehen vom Griechischen) vermutlich zuerst in die Lagersprache und von da zum größten Teil in die allgemeine Sprache eingedrungenen Wörter zusammen; die Hauptmasse ist keltisch (Waffen, Feldzeichen, Wagen etc.), bzw. germanisch (s. oben S. 263 f.), vereinzelt stehen karthagisches *mapalia**), die Zelte der nomadisierenden Berbern, illyrisches *sibina* 'Jagdspieß'.

Der zweite Teil der Abhandlung befaßt sich mit den größeren Überbleibseln der römischen Soldatensprache. Zunächst die Zeugnisse und Reste von 'cantilenae' rühmenden und neckenden Inhalts, die bei Triumphaufzügen gesungen wurden (n. 77—102). Daran schliessen sich n. 103—115 Witze vermischten Inhalts, endlich n. 116—135 Inschriften von Schleuderbleien nach Zangemeister, Eph. epigr. VI. Doch gestattet uns der Raum nicht, näher auf diese Abteilung einzugehen, die übrigens der Natur der Sache nach im allgemeinen weniger Charakteristisches in Wortbildung und Wortgebrauch aufzuweisen hat. Alles in allem genommen, ist der erste Versuch der Darstellung der römischen Soldatensprache Kempf wohl gelungen, mit grossem Fleiß und Verständnis durchgeführt, wenn auch manches aus entlegeneren Quellen sich wird nachholen lassen, da der Bearbeiter das zu durchforschende

*) *măpălia* ist die Messung der römischen Epiker und so auch die überwiegende Schreibung in den Hdschr. der Historiker. Doch findet sich *mappalia* gelegentlich geschrieben: Liv. XXIX, 31, 8 im Puteaneus, Petron. c. 58, App. Prob. p. 196, 3, fast ausnahmslos in den Glossen (s. C. Gl. VI s. v. *magalia* u. *mapalia*). In der 1896 im Medscherda-Thal gefundenen, zur Zeit Trajans neu aufgeschriebenen Lex Manciana kommt ein Ortsname *Mappaliasiga* vor (*Siga* offenbar der Individualname der Ortschaft), s. Ad. Schulten, das röm. Afrika p. 12. Vielleicht liegt hier Anlehnung an *mappa* vor.

Material in etwas beschränken mußte. Namentlich dürften, wie schon angedeutet, die Kirchenschriftsteller [vgl. Eucher. pass. Ag. mart. 4 Exuperio, ut in exercitu appellant, campi doctore. Red.], bes. Augustinus und Hieronymus, welche die biblische Exegese so oftmals auf Erörterungen der gemeinen Sprache geführt hat, noch eine Ausbeute liefern, desgleichen die systematische Durchforschung der Inschriften.

Offenbach a/M.

Wilhelm Heraeus.

Fufidius.

Cic. epist. 7, 5, 2 schreibt Caesar von Gallien aus an Cicero, daß er mit dem von ihm empfohlenen M. Itfivius mit dem besten Willen nichts anzufangen wisse. Statt des korrupten Eigennamens hat Wesenberg Titinius geschrieben, den er als Freund Ciceros aus Suet. rhet. 2 nachweist; andere Orfius. Näher liegt vielleicht Fufidius, und ein Q. Fufidius aus Arpinum, welcher Gelder in Gallien einzuziehen hat, wird epist. 13, 11 dem Brutus empfohlen. Da Cicero im Eingange dieses Briefes schreibt: non dubito, quin scias, quam diligenter soleam meos municipes Arpinatis tueri, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der dem Caesar Empfohlene in die nämliche Familie gehörte.

München.

Ed. Wölfflin.

Ampla.

Für ampla = ansa, das R. Schöll bei verschiedenen Autoren nachgewiesen hat (Archiv I 534), ergibt sich ein neuer Beleg, der Schöll unbekannt geblieben ist. In den Kirchenhistorischen Anecdota von Caspari 1883 (vgl. Archiv I 255) ist auf Seite 3 in dem Brief, den Rufinus seiner Übersetzung des Dialoges von Adamantius gegen die Gnostiker vorausschickt, zu lesen: sed tu, Paule frater, . . brevis otii mei apud Pataviam amplam nactus . . poposcisti. Die Phrase entspricht ganz der durch Schöll aus Rufin nachgewiesenen, hist eccl. 10, 12 amplam temporis nactus. Caspari, der das Wort nicht kannte, glaubte amplam <partem> schreiben zu müssen, und auch der neueste Herausgeber des Adamantius, van de Sande Bakhuizen (Leipzig, Hinrichs 1901), der Rufins Übersetzung dem griechischen Texte beigiebt, hat, wie Prof. Weyman mir mitteilt, das seltene Wort verkannt.

München.

Oskar Hey.

Miscellen.

- - - - -

Conquinisco, conquexi.

Ein Perfekt conquexi belegt Prisc. 10, 3, 17 mit einer Stelle aus Pomponius. Ein neues Beispiel bietet die Epitome Alexandri von Wagner § 101. Der vergiftete Alexander hat sich bei Nacht aus seinem Schlafgemache fortgeschleppt und erkennt, daß Roxane ihn sucht. Er kauert zusammen, damit R. an ihm vorübergehe. „Conquievit, ut ea posset praeterire.“ Vielmehr 'conquexit'. Es folgt nämlich: cum repente Alexandrum *iacentem* in terra conspexisset.

München.

Ed. Wölfflin.

Die Endung -por in Gaipor, Lucipor etc.

Die uns bekannte Urform von puer lautete pover. Vgl. Bücheler Greifswalder Lektionskatalog 1870 n. XI. Die Form puer ist wohl zu erklären durch Anlehnung des Wortes an ein anderes z. B. tú, puer! Vgl. dénuo aus dé novo. Aber die Form -por z. B. in Marcipor ist aus Marcipover, Marcipuer nicht zu erklären. Ich glaube, sie verdankt ihren Ursprung einem Mißverständnis. Auf -πορος oder -φορος endigende Namen griechischer Sklaven endigten im Latein nicht selten auf -por. Ich führe hier an Bospor: C. I. L. XV 5499 etc., Helpidephor: C. I. L. VI 29212 — das h wie am Anfang, so am Ende mißbräuchlich eingeschoben —, Eupor: C. I. L. VI 29183, Nicepor z. B. C. I. L. VI 29035 etc., Pospor: C. I. L. VI 26722 etc., Sympor*) C. I. L. VI 1057 (1, 81) etc.

Dazu kam noch der thrakische Name Mucapor (Gen. Mucaporis C. I. L. III 799). Nach diesen Sklavennamen ist offenbar auch aus Marcipuer etc. ein Marcipor geworden. Die Deklination scheint Mu-

*) In Cloepius Semperrus C. I. L. XIII n. 141 sehe ich zu Sympor die vulgäre Vollform von Συμφορος, und es würde diese Form eine passende Parallele bieten zu Sempro, der Urform von Sempronius, die ich als entstanden aus Συμφρών erklärt habe. Bezüglich letzterer Herleitung vgl. Niedermann I u. E S. 18: „Wenn diese Erklärung richtig ist — und sie scheint mir in der That viel für sich zu haben —“. Erwähnung verdient hierbei der Umstand, daß die Sempronii wie die Calpurnii eine plebejische gens sind.

capor entlehnt zu sein. Vgl. oben Mucaporis und Eph. ep. V p. 615 „equiti Mucapori“. Sollte der Urahn der gens Calpurnia bezw. Calp(h)uria (cf. C. I. L. VIII 7944 Calpuria, VI 20712 Calfuriae Secundillae) Calpor geheissen haben? Dieser Calpor (vgl. albor, alburnus etc.) könnte dann sehr leicht einem *Καλλιφορος* — cf. Bechtel-Fick p. 517 — seinen Ursprung verdanken, und die Annahme von Calpus als Urahn der Calpurnii bei Paul. Fest. Th. d. P. 33 würde nicht zu sehr von der Wahrheit abweichen. An Calpurnius = Krüger (vgl. Stolz H. Gr. II 479) von calpar Krug kann ich nicht glauben.

Breslau.

August Zimmermann.

Hibus dans Térence.

Phormio 329—332:

Cedodum, enumquam iniuriarum audisti mihi scriptam dicam? —
 Qui istuc? — Quia non rete accipitri tennitur neque miluo,
 Qui male faciunt nobis; *illis* qui nil faciunt tennitur;
 Quia enim in *illis* fructus est, in *illis* opera luditur.

Le troisième *illis* est remplacé dans A³DG par *his*, qui seul donne un sens raisonnable (*iis* D, peut-être *is* A³). *His* désigne les êtres auxquels Phormion se compare et au nombre desquels on peut le ranger; *illis* désigne les autres, les êtres ayant un caractère opposé à celui du sujet parlant. — Mais, avec *his*, le vers est faux. D'autre part, après l'iambe *-tus est*, le texte *in illis* est métriquement suspect. Étant données les habitudes de Térence, *in illis* devrait compter ici pour un anapeste.

Il est bien probable que Térence avait employé le viel ablatif *hibus* par un *i* long, encore si vivant dans Plaute. *Hibus* convient au mètre comme au sens; la leçon de A³DG en est la glose; l'autre leçon *illis* est une correction superficielle du *his* substitué à *hibus*, et qui faussait le vers.

Paris.

Louis Havet.

Cathedra.

Die Bedeutung von *molles cathedras* bei Juvenal 6, 90 f.:

*Contempsit pelagus; famam contempserat olim,
 Cuius apud molles minima est iactura cathedras*

haben Kommentatoren und Übersetzer nicht selten in absonderlicher Weise erklärt oder geradezu mißverstanden, obgleich die Verwendung von *apud* vor *molles cathedras* gegen eine falsche Deutung hätte schützen sollen. Der alte Erklärer, welcher *molles cathedras* durch *matronas* gedeutet, verstand sehr wohl die Stelle. Auch Forcellini giebt die einzig richtige Deutung, indem er sagt: *Molles cathedrae*

dicuntur mulieres delicatiores et luxuriosiores; ob mit vollem Verständnisse, bleibt allerdings fraglich.

Würden die Erklärer an den einen Sinn von *caderas cadera* im Spanischen und von *cadeiras* im Portugiesischen > CATHEDRAS gedacht haben, dann hätten sie nicht weiter gesucht und sich genügen lassen. Denn in diesen Sprachen bedeutet *caderas, cadeiras*, was der Deutsche 'Gesäfs' oder 'Hinterbacken', was der Franzose '*fesses*' nennt. Es sei hier weiter erwähnt, daß der Spanier aufer *nalgas* dafür auch noch *posas* und *asentaderas* hat. Somit gehört *cathedrae* zu den bildlichen Ausdrücken, welche die Volkssprache zur Bezeichnung der Körperteile so gerne verwendet. Das älteste Zeugnis für *cathedrae* in dem angegebenen Sinne ist der angeführte Vers Juvenals, der hier mit bekannter Derbheit, aber nicht ohne Witz, die *pars pro toto* gesetzt hat.

Prag.

J. Cornu.

Die Captivi des Plautus.

Lindsay spricht p. 106 der unten S. 295 besprochenen Ausgabe von der Abfassungszeit des Stückes und dem griechischen Originale, und zwar rechnet er die C. zu den späteren Stücken, indem er sie wegen sachlicher Anspielungen nach 193 vor Chr. setzt. Er hätte dabei auch auf Maurenbrecher verweisen können, welcher S. 146 aus metrischen Gründen, und namentlich aus dem seltenen Vorkommen der alten Formen *med* und *ted* den Beweis liefert, daß das Stück zu den letzten Schöpfungen unseres Dichters gehört.

Bezüglich des griechischen Originale beschränkt sich L. auf die Bemerkung, daß die Figur des Parasiten Ergasilus und die Eingangsscene der Captivi die größte Ähnlichkeit mit den Menächmen hat, welche man mit guten Gründen auf die *Ὀμοιοι* des jüngsten Komikers, des Makedoniers Poseidippos, zurückführt. Verlegt ist die Scene unseres Stückes nicht, wie die der meisten Komödien, nach Athen, sondern nach einer ätolischen Stadt mit einem frequenten Hafen. Als diesen dürfen wir unbedenklich die bedeutendste Stadt Ätoliens, Pleuron, bezeichnen. Nun haben neuere Reisende und nach den Andeutungen Früherer allerneuestens die jungen Gelehrten Herzog und Ziebarth in Neu-Pleuron die Reste eines Theaters aufgedeckt (Athen. Mitteil. XXIII, 1898, tab. XII), des einzigen in ganz Ätolien. Dasselbe wurde zugleich mit der Mauer bald nach dem Einfall des Makedonerkönigs Demetrios Aitolikos um 235 erbaut. Aischylos dichtete bekanntlich für Hieron zu Ehren der neu gegründeten Stadt Aitna ein Lokalstück *Αἰτναῖαι*. Darf man da nicht die Vermutung wagen, daß auch Poseidippos, der aus Makedonien stammende Dichter, für die neue Stadt und das neue Theater ein Lokalstück, eben unsere Captivi oder *Αἰχμάλωτοι*, gedichtet hat?

München.

Wilh. Christ.

Zu den Donatscholien.

(deturpo. infructifer. similitudinarie. specifico.)

Da meine kritische Ausgabe der Terenzscholien noch nicht im Drucke vollendet ist, werden sich aus der unzuverlässigen Vulgata leicht Fehler in die Arbeiten der Lexikographen einschleichen.

Ein Beispiel giebt soeben Heraeus, welcher Arch. XII 42 *deturpare* mit Don. Eun. 4, 4, 3 belegt. Allein diese Lesart gründet sich nur auf die Recension der Itali, während in den maßgebenden Handschriften die ganze Stelle fehlt.

Similitudinarie hat Georges aus Don. Andr. 4, 5, 19 aufgenommen, wo es bei Besprechung von *grandis* und *maior* heißt: *maior et ad summam aetatis refertur et ad comparationem pariliter [et comparative et similitudinarie] positum*. Nun finden sich aber die eingeklammerten Worte nur in den jungen interpolierten Handschriften, und nach Du Cange kommt das Wort erst bei Alanus de Insulis (gestorben 1202) vor.

Zu Ad. 5, 3, 10 heißt es: *putare est falsa et cassa* (*casta* die unverdächtige Überlieferung) *a veris et utilibus resecare*. Die Masse der jüngeren Handschriften giebt jedoch: *falsa et infructifera*, welches als Glossem zu *cassa* zu fassen ist. Dieses Adjektiv ist gar nicht bekannt; *infrugifer* steht angeblich Schol. Hor. Od. 2, 15, 4.

Zu Hec. 1, 2, 75 lesen wir: *vigilanter quod est 'integram' specificat, id est talem, qualem accepi a suis*. In den guten Handschriften fehlt das Verb, welches Du Cange erst im *Catholicon* des Ioannes de Ianua gefunden hat; auch das Folgende: *id . . . qualem ist Interpolation*.

Bremerhaven.

P. Wessner.

Causator.

Für das Substantiv *causator* in der Bedeutung von *accusator* bieten unsere Lexika keinen Beleg, während Paucker Supplem. Lex. Lat. p. 66 f. sowohl *causari* im Sinne von *gravari* oder *accusare* als *causatio* im Sinne von *accusatio* mehrfach aus der späteren Latinität nachweist. Als ich in diesem Winter den Codex Leidensis Voss. Lat. Quart. 130, der auf 54 Blättern den sog. Scholiasta Gronovianus zu Ciceros Reden enthält, für meine Neubearbeitung der Rosciana kollationierte, fand ich, daß der Scholiast sein Interpretament zu Ciceros Worten § 51 '*Neque haec profero, quo conferenda sint*' nicht, wie alle Ausgaben seit Gronov bieten, mit den Worten beginnt: '*Quasi hoc accusator obiciat*', sondern mit '*qu. hoc causator obiciat*'. Ich zweifle nicht, daß sich beim aufmerksamen Durchlesen der kritischen Apparate von Ausgaben spätlateinischer Schriftsteller noch mehr Belegstellen für dieses bis jetzt nicht bekannte Substantiv finden lassen.

München.

Gustav Landgraf.

Litteratur 1900. 1901.

G. Goetz: **Thesaurus glossarum emendatarum.** Pars posterior. Fasc. I. Lips. 1901. 438 pgg. Lex.-8^o.

Mit der vorliegenden Lieferung sind die lateinischen Glossen von A bis Z abgeschlossen, und es ist nur der von W. Heraeus übernommene Halbband rückständig, welcher die alphabetisch geordneten griechischen Lemmata oder Glossen umfassen soll. Haben sich die früheren Bände des Corpus glossarum darauf beschränkt, die handschriftliche Überlieferung vorzulegen und dieses Bild durch keine Eingriffe oder Zuthaten des Herausgebers zu trüben, so hat der alphabetische Thesaurus oder Generalindex um so mehr nachzuholen, nicht nur alles, was in die Konjekturealkritik gehört, sondern auch die Angabe der Fundstellen, denen die Glossen entnommen sind.

Um mit dem letzteren anzufangen, so kann von einem Abschlusse keine Rede sein; sogar die Hauptquelle aller Glossen, Vergil, ist noch nicht vollständig ausgeschöpft, oder man kann auch schwanken, wie weit man gehen dürfe. So ist *pandas carinas* auf Verg. Georg. 2. 445 zurückgeführt, die Glosse *pandis curvis* dagegen ohne Beleg. Die Thatsache, daß Vergil das Adjektiv nur zweimal gebraucht, nämlich abgesehen von der citierten Stelle noch Georg. 2, 194 *lancibus pandis*, was Servius mit *curvatis*, der Berner Scholiast mit *incurvis* erklärt, läßt darauf schließen, daß sich die zweite Glosse auf die zweite Vergilstelle beziehe, zumal die Kasusform übereinstimmt. Einleuchtend ist aber auch, daß man solche Untersuchungen im Zusammenhange machen müßte, indem man die einzelnen Werke, aus denen Lemmata gezogen sind, systematisch durcharbeitet. Noch viel mehr aber sind wir im Rückstand mit der Litteratur des Spätlateins. Erst in den letzten Jahren sind wir beispielsweise belehrt worden, daß Orosius und die Regula Benedicti excerpiert worden sind; welche anderen Autoren außerdem noch, vermögen wir nicht zu überblicken. Das *ἄπαξ εἰρημ.* *oculis tenuis* ist mir nur aus Caelius Aurelianus ac. 3, 104 bekannt; um aber über die Quelle ins Klare zu kommen, müßte man den ganzen Autor untersuchen. Ebenso kenne ich *omnia potens* aus Paulinus Nolanus, ohne darum sicher zu sein, daß das Lemma aus ihm stamme. Oder wenn die Etymologie *paricida*] *qui homines occidit pares natura* (= *pari iure*, freie Römer) sich auch bei Prisc. 1, 33 findet, so ist damit noch nicht bewiesen, daß sie aus dieser Quelle in die Glossare übergegangen sei. Vgl. oben 171.

Und noch weniger sehen wir heute das Ende der Emendation. Reiche Beiträge sind gesammelt, und besonders viel hat Bücheler beigesteuert, doch reicht dies nur zu einer Grundlage. Das unverständliche *rescitatum* Corp. IV 421, 34 ist im Thes. übergangen, während darin wohl *citatum* als Glosse des vorangehenden *raptum* steckt und das überschüssige *res* aus der folgenden Glosse *religio res sacra* eingedrungen ist. Wir möchten nur noch empfehlen, in der Emendation nicht die spätlateinische Orthographie zu Gunsten der ciceronianischen zu unterdrücken. Wenn z. B. s. v. Sebastos zweimal Augustus emendiert wird, während die Handschriften Augustus geben, so ist die letztere Lesart beizubehalten, weil sie der italienischen Form Aosta und dem französischen Namen des Monats August entspricht, worüber man Näheres bei Schuchardt finden kann; auch geben alte Handschriften wie Inschriften zahlreiche Belege. Der Diphthong *au* sinkt vor folgendem *u* zu *a*, wie *auscultare*, *ascultare*, *écouter*; *auguriosus*, *agur[i]osus*, *heureux*.

Wir gehören nicht zu denjenigen, welche es als Pflicht der Presse erachten, dem Verf. jedes guten Buches ausdrücklich zu danken; denn wem es vergönnt ist zu schreiben, wozu er Lust hat, der muß genügende Befriedigung in sich selbst finden. Anders steht es, wenn man das bearbeiten muß, was die Wissenschaft gebieterisch verlangt, damit die größten Lücken unserer Kenntnisse ausgefüllt werden, und wenn man auf eine lange Reihe von Jahren das zurückstellen muß, wofür man mehr Interesse hätte. Für solche Aufopferung gebührt der öffentliche Dank, damit nicht die Männer aussterben, denen die Bedürfnisse der Wissenschaft höher stehen als die privaten Interessen.

F. Teichmüller: **Ambire, ambitio, ambitiosus, ambitiose, ambitus.** Osterprogramm. Wittstock 1901. 28 S. 4⁰.

Zu den Wörtern, welche in sehr verschiedener Weise übersetzt zu werden pflegen, gehört ohne Zweifel *ambitus*. 'Amtsbewerbung, Gunstbuhlerei, Ehrgeiz' sind ja nur eine magere Auslese; das Programm bietet uns Dutzende von Varianten wie: Popularitätshascherei, Courtoisie, Ehrenbezeugung, Strebertum, Selbstpräsentation (dieses vom Verf. wohl zuerst vorgeschlagen), Umtriebe, Intrigue, Protektionismus, (weit getriebene) Herablassung, Agitation, Renommisterei, Marktschreierei, Effekthascherei, Sensationssucht, Größenwahn, Repräsentationssucht, Liebedienerei u. s. w., und andere werden als verfehlt bezeichnet. Wenn der Verf. seine Kritik namentlich gegen die 'Langenscheidtsche Bibliothek' richtet, so wird man ihm zugeben müssen, daß der Titel derselben 'Musterübersetzungen' nicht immer gerechtfertigt ist.

Er geht vom Verbum aus, und zwar von der sinnlichen, lokalen Bedeutung, untersucht dann die übertragene und schließt mit dem jüngeren Sprachgebrauche der silbernen Latinität. Die Bedeutung ändert sich in der Kaiserzeit, weil die Sitten sich ändern, und zwar

nicht zum Besseren. So tritt das Wort bei denselben Autoren in verschiedenem Sinne auf, wodurch dem Interpreten Schwierigkeiten bereitet werden. Ambitus wird in dem Schlußkapitel besonders betrachtet, jedoch viel kürzer. Das Programm wird für den Thesaurus mit Dank benützt werden.

Gustav Körting: **Lateinisch - romanisches Wörterbuch.** Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Paderborn 1901. VII, 1252 Spalten. 4^o.

Ohne Zweifel hat das aus den Arbeiten Gröbers (Vulgär-lateinische Substrate, Archiv I—VI) herausgewachsene Buch der Wissenschaft großen Nutzen gebracht, indem es den Latinisten den Einblick in die Entwicklung der romanischen Sprachen vermittelt. Die hergestellte Verbindungsbrücke zwischen zwei Disciplinen wird um so häufiger betreten, als die alphabetische Anordnung des Stoffes das Nachschlagen erleichtert und reichhaltige Indices dem das lateinische Grundwort Suchenden Hilfe gewähren. Wenn wir auch noch keine Vollständigkeit erwarten dürfen, so sind immerhin die 8954 Artikel der ersten Auflage auf 10469 angewachsen. Ebenso unmöglich ist es, die sämtlichen Formen der romanischen Dialekte anzuführen, weil die Vorarbeiten noch zu lückenhaft und mangelhaft sind; ein Beispiel giebt das Wort *pullus* in der Bedeutung von 'Hahn', aus welchem man auf die Heimat der sogen. Silvia, der Verfasserin der *Peregrinatio ad loca sancta*, schließen kann. Vgl. Cornu in diesem Hefte S. 186. Die Superlativbildung **abismus*, franz. *abîme* Abgrund, wird man auf ein lateinisches *abysus* mit kurzer Mittelsilbe (Arch. VIII 293) zurückführen dürfen. Die Sternform **anxio* ist belegt durch *Itala* (codex Corbeiensis) epist. Iac. 5, 13. — Das nicht belegte **besta* wird bezeugt durch Corp. gloss. V 443, 52. — **Fortia*, franz. *force*, erscheint schon bei Firm. Mat. als Substantiv im Sinne von Gewaltthätigkeit. — Die Sternform **inodiare* inschriftlich und handschriftlich bezeugt Arch. XII 49. Über **manuculus* = *manupulus* vgl. Arch. XII 20. — **Maretimus* anzusetzen wegen *Maremma*. — *Stropa* (ital. *stroppa*, Tau) schon in der Appendix Probi; daher **stropare* die Sehnen entzweischneiden. — Es wäre die schönste Art des Dankes, wenn die zahlreichen Benützer des Buches ihre Bemerkungen dem Verf. brieflich mitteilen würden. Non omnia possumus omnes. Wer ermessen will, wieviel der Verf. zugesetzt und nachgebessert hat, der vergleiche den Artikel *ambulare* (= *aller*?) mit der ersten Auflage.

Passows **Wörterbuch der griechischen Sprache.** Neu bearbeitet von Wilh. Crönert. 2 Bände. Göttingen.

Wie das Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik zu der Gründung der Zeitschrift für deutsche Wortforschung von Friedr. Kluge geführt hat, so beginnt auch der Thesaurus linguae latinae

seine Schatten zu werfen. Natürlich machte sich in erster Linie die Sehnsucht nach einem neuen griechischen Stephanus geltend; allein es stellte sich doch bald heraus, daß die fünf deutschen Akademien nicht zwei so große Werke gleichzeitig in Angriff nehmen können. So reifte der Gedanke, einstweilen das antiquarisch schwer zu beschaffende Werk von Franz Passow neu zu bearbeiten und namentlich die Masse der seit einem halben Jahrhundert neu gewonnenen altgriechischen Sprachdenkmäler (Inschriften wie Autoren) dem Sprachschätze einzufügen. Dr. W. Crönert hofft, unter Ausschluss der Eigennamen, in etwa vier Jahren die Excerptation des Stoffes zu vollenden und etwa im Frühjahr 1905 mit der ersten Lieferung hervortreten. Auf vollständige Sammlung der Belegstellen muß selbstverständlich verzichtet werden, doch soll die Entwicklung der Bedeutungen, das erste Aufkommen und das Absterben der Wörter gebührende Berücksichtigung finden. — Diese vorläufige Mitteilung ist durch den Umstand veranlaßt, daß von Athen aus eine Übersetzung des griechischen Wörterbuches von Liddl und Scott angekündigt wird. (P. S. Herr Dr. Crönert wird auch sämtliche bei griechischen Autoren vorkommenden lateinischen Wörter excerptieren.)

O. Riemann und H. Goelzer: **Phonétique et étude des formes grecques et latines**. Paris 1901. 540 pgg. Lex.-8°.

Das genannte, glänzend ausgestattete Werk bildet die Ergänzung zu der Arch. XI 444 angezeigten 'Syntaxe', sodaß beide zusammen die 'Grammaire comparée' in zwei Bänden darstellen: eine vergleichende Grammatik, nicht im Sinne der Linguisten, sondern des Griechischen und Lateinischen, wenn auch den Verfassern die Beziehung zu den indogermanischen Sprachen nicht fremd ist. Unter diesen ist auf dem Titel der 1892 verstorbene O. Riemann (vgl. Arch. VII 623) an erster Stelle genannt, weil seine handschriftlich hinterlassenen Aufzeichnungen, welche zunächst dem Unterricht dienten, den Grundstock des Buches bilden. Sein jüngerer Arbeitsgenosse konnte sich unmöglich darauf beschränken, einige ergänzende Noten zu diesem Entwurfe zu schreiben, sondern er mußte ihn neu formen, um ihn auf die Höhe der Zeit zu bringen. Das Werk umfaßt nach einer kurzen Einleitung über die griechischen und lateinischen Dialekte die Lautlehre, die Deklination und die Konjugation, nicht aber die Komparation; bestimmt ist es für die 'étudiants de nos Facultés et de nos Écoles supérieures, sodaß man es nicht etwa mit dem Werke von Brugmann vergleichen darf. Es wird aber auch in Deutschland Nutzen stiften können, weil uns ein Analogon fehlt und weil die deutsche Litteratur fleißig benutzt ist. Jedenfalls bietet das Buch eine vorzügliche Übersicht, und die Details kann sich ja der Gelehrte selbst nachtragen. Wenn es also § 119 heißt, der lateinische Diphthong au sei gewöhnlich zu o gesunken, in einzelnen Fällen auch a geworden, so beruhen diese Ausnahmen auf der Dissimilation, wenn entweder in der Silbe

auf au ein u folgt (Augustus, Agustus, Aosta; auscultare, ascultare, altfrz. ascouter), oder wenn zwei o zusammenstossen würden, wie Pisaurum, *Pesoro, Pesaro oder Tauromenium, *Toormenium, Taormina. Ähnlich ist zur Erklärung der Genetivformen fabrum, virum, liberum, amphorum die Vermeidung des Rhotacismus beizuziehen, wie denn barbarûm = barbarorum nicht nur oft in Prosa, sondern bei Phaedrus und Prudentius unzweifelhaft dreisilbig vorkommt. Für die Superlativformen optumus, optimus wäre jetzt auf die Schrift von Arthur Brock (Arch. X 455) zu verweisen. Die Appendix Probi ist nicht mehr nach der Ausgabe von Keil zu citieren, sondern nach der von Heraeus Arch. XI 301.

K. Brugmann: Über das Wesen der sog. Wortzusammensetzung.
Eine sprachpsychologische Studie. Berichte der philol.-hist. Klasse der K. Sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1900, S. 359—401.

Mit eindringender Schärfe und Verwendung reichen Materiales, wie man es bei ihm erwarten durfte, tritt Brugmann in der vorliegenden Abhandlung an das Problem des Kompositums heran.

Die Frage ist die: Gehört Lautkontinuität, äußerliche „Zusammensetzung“ zum Wesen des Kompositums? B. verneint sie, in Übereinstimmung mit Wundt, der in seinem bahnbrechenden Buche über die Sprache (Völkerpsychologie, erster Teil) auf analytischem Wege zu der gleichen Anschauung gelangt. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bilden Beispiele, wie „loskaufen“, „antreiben“, die wir schon durch die Zusammenschreibung zu Komposita stempeln, während die Bestandteile gesondert auftreten können: „er treibt ihn . . . an“. Solche Fälle des Schwankens zwischen Kontinuität und Trennung finden wir allenthalben in den indogermanischen Sprachen. Soll man hier, mit H. Paul u. a., eine Zwischenstufe zwischen syntaktischem Gefüge und Kompositum setzen? Nach B. beginnt die „Komposition“ mit einem *semasiologischen Vorgang*, der ganz unabhängig von der Stellung der Wörter zu einander erfolgt, mit der „Modifikation der Bedeutung des syntaktischen Wortverbandes“ (S. 362), d. h. dem begrifflichen Zusammenwachsen der einzelnen Bestandteile zu einer Einheit, mit der „*Bedeutungsvereinheitlichung*“.

Vom semasiologischen Betrachtungsstandpunkt aus ist also der überlieferte grammatische Begriff der Wortkomposition zu erweitern, indem von der „Kontaktkomposition“ die „Distanzkomposition“ zu unterscheiden ist (S. 382), und folglich manches als Kompositum zu bezeichnen, was die traditionelle Grammatik nicht als solches anerkennt, z. B. ne — quidem, um — willen.

Wie ist es nun aber möglich, daß zwei in einem Satze von einander getrennte Wortgebilde eine vollkommen untrennbare Begriffseinheit bilden können? Das Problem löst nach Brugmann Wundt durch seine psychologische Analyse des *Satzes*, der in der Seele des Sprechenden vor seiner Aussprache als *Vorstellungseinheit* vorhanden

ist und nicht erst succesiv nach seinen Teilen appercipiert wird (vgl. S. 390 ff.); der Satz ist der primäre Bewusstseinsinhalt, aus dem erst im Sprechen die Einzelvorstellungen entwickelt werden, nicht daß umgekehrt aus den einzelnen Vorstellungen sich der Satz zusammenbaute.

Der enge Rahmen der Anzeige verbietet es, näher auf diese sprachpsychologische Fundamentalthatsache einzugehen. Ebenso müssen wir uns damit begnügen, auf die weiteren Ausführungen Brugmanns in dieser für ihren mäßigen Umfang sehr inhaltreichen Abhandlung andeutend hinzuweisen. So bespricht B. eingehend die Momente, welche die Bedeutungsvereinheitlichung bei Kontaktstellung und somit auch das äußerliche Verwachsen der sprachlichen Bestandteile einer Komposition fördern, bezw. Symptome der bereits vollzogenen Vereinheitlichung sind, S. 365—382, wie z. B. die Bedeutungsänderung eines Bestandteiles außerhalb der Verbindung („ob“ ist außerhalb des Kompositums obviam nicht mehr lokal, sondern kausal), oder die lautliche Änderung eines Bestandteiles außerhalb derselben (pro neben prod-est u. s. w.), oder das vollständige Absterben eines Teils (venum, Akk. von venus „der Verkauf“ in venum-dare) u. s. w.; acht Klassen von Erscheinungen werden unterschieden, besonders mannigfaltig zeigen sich die Symptome der Bedeutungsverschmelzung auf dem Gebiete der Syntax und Wortformation (Klasse 7). Inwieweit diese Erscheinungen auch für die Distanzkomposition gelten, zeigt S. 393 f.

In einem eigenen Abschnitt bespricht B. die Erscheinung der *Ellipse*, welche auch eine Wirkung der Bedeutungsvereinheitlichung, freilich unter Mitwirkung des konventionellen Charakters eines syntaktischen Komplexes, ist.

Die „schwierige Frage“, welche Gründe in vielen Fällen den schließlichen Sieg der Kontakt- über die Distanzstellung herbeigeführt haben, streift B. nur, ohne näher auf sie einzugehen.

Den Schluß der Abhandlung bilden Vorschläge zur Ersetzung des als unzulänglich erwiesenen grammatischen Terminus „Komposition“.

Anschließend hieran sei darauf hingewiesen, daß Brugmann a. a. O. S. 403—411 zwei lat. Komposita, bei denen die Verwachsung freilich weit vor die historische Zeit fällt, etymologisch untersucht, *procerus* und *sincerus*. Ersteres ist aus *pro-crē-ro-s entstanden (r dissimilatorisch geschwunden) und mit *crēscō* zusammenzustellen, während *sincerus* auf ein *sem-crē-ro-s zurückzuführen ist und zur Gruppe von *cerno* „siebe“ gehört: also *sincerus* = gesiebt, wobei sem (sin) der Verstärkung des Begriffes der Ungemischtheit dient.

München.

O. Hey.

Theod. Birt: **Der Hiatus bei Plautus und die latein. Aspiration bis zum 10. Jahrh. nach Chr.** Marburg 1901. 374 S. 8°.

Gegen Ritschls Versuche, die Hiata bei Plautus zu beseitigen, erhob zuerst Andr. Spengel Einspruch, indem er in seiner Plautus-

kritik (1865) namentlich die Kraft der Cäsur zur Entschuldigung der Hiata geltend machte. Nach ihm behandelten die Frage 1869 C. F. Müller mit seiner 'plautinischen Prosodie' und neuerdings Maurenbrecher 1899 mit dem Buche 'Hiatus und Verschleifung im alten Latein' Heft 1. Einen neuen Weg schlägt Birt ein, indem er in dem h die Entschuldigung des Hiatus sucht. Er behandelt im ersten Abschnitte das h der Republik, indem er behauptet, Varro habe zuerst das lateinische h dem griechischen Spiritus asper gleichgestellt. Da indessen die Römer zur Bezeichnung dieses Buchstabens das von den Griechen für den Spiritus asper gebrauchte Zeichen anwendeten und ihm im Alphabete die nämliche Stelle gaben, so mußten sie doch längst beobachtet haben, daß beide Laute sich deckten oder doch nahe berührten. Birt behauptet dagegen, daß h noch zur Zeit des Plautus den Charakter eines halben Konsonanten gehabt habe. Zu diesem Behufe giebt er S. 55 ff. auf Grund einer früheren Abhandlung im Rhein. Mus. 54 eine Zusammenstellung der Verse (430 an der Zahl, worunter 346 aus Plautus), wo das h im 2. und 3. Jahrh. vor Chr. konsonantische Funktion gehabt habe. Zuerst habe Ennius im daktylischen Hexameter dem h den Wert des griechischen Spiritus asper gegeben, und für die ganze sogen. klassische Verskunst Roms müsse die hiatustilgende oder positionbewirkende Kraft eines h forte geleugnet werden.

Der 2. Abschnitt, S. 93—161, handelt von dem h der römischen Kaiserzeit. Während man früher allgemein der Ansicht war, daß gerade in dieser Zeit das lateinische h zugleich mit dem Spir. asper der Griechen immer mehr verklungen und deshalb so oft bald ausgelassen, bald fälschlich zugesetzt sei, sucht jetzt B. das umgekehrte Verhältnis aus metrischen und orthographischen Gründen zu erweisen. Zuerst also spricht er von dem konsonantischen h, welches Verschleifung verhindert haben soll, sodann von den Grammatikern, deren einige neben einem schwachen h auch ein stärkeres anerkennen; endlich von dem h omissum und dem h spurium mit reichen Belegen aus Inschriften und Handschriften.

Der 3. Abschnitt gilt dem lateinischen h vom 7. bis zum 10. Jahrh. (S. 162—297). Wenn die Romanisten aus dem Verstummen in den modernen Sprachen geschlossen haben, die Entwertung müsse schon im Lateinischen eingetreten sein, so tritt Verf. auch diesem Satze entgegen; zum mindesten macht er Unterschiede und läßt das h in Spanien und Sicilien länger bestehen als in Südfrankreich. Der Wert der Beispiele wird dadurch gemindert, daß das Lateinische damals eine tote Sprache geworden war und die Schrift nicht immer den Rückschluß auf die Aussprache gestattet.

Im 4. Abschnitte kehrt B. wieder zu Plautus zurück. Nach Ausscheidung von 430 Beispielen der 'zuverlässigen' Geltung des konsonantischen h im Altlatein bleiben doch noch zahlreiche Fälle von Hiaten vor Wörtern übrig, welche nicht mit h anlauten, und diese schwächen natürlich die Argumentation von Birt. Er versucht daher auch die widerstrebenden Beispiele aus der Natur der lateinischen

Sprache zu erklären. Dafür muß die volkstümliche, bzw. rustike Aussprache erhalten; diese habe eine Reihe von Wörtern, welche weder in der Etymologie noch in der Orthographie ein Anrecht auf h hatten, fälschlich mit h gesprochen. In diese Klasse werden ab, abeo, in, intro, ebrius, ob, obviam, obsecro, occido, omnia gerechnet [wobei daran erinnert sein mag, daß Havet omnes von homines ableitet. Red.], sodaß also Plautus geschrieben und skandiert haben soll Merc. 259

in scéndo hin lembum átque ad navem dévehor.

Mit solchen und ähnlichen Mitteln wird die Zahl der Hiäte bei Plautus bedeutend verringert; der Rest wird in einen Anhang verwiesen und teilweise wegemendiert. Den Schluß machen zwei Indices, ein Autoren- und ein (unvollständiges) Wörterverzeichnis.

Man vermißt in dem Buche eine Erwähnung des Lautes, welcher im Griechischen eine ähnliche Schwächung erfahren hat, des Digamma, welches bei Homer noch Position macht, bei den Attikern abgestorben ist, bei Pindar noch ausreichend ist, um einen Hiat zu beseitigen. Die Geschichte des Digamma lehrt uns, daß es nicht bei allen Wörtern zu gleicher Zeit und in gleichem Grade verloren ging, sehr frühe bei *οἶκος* und *οἶνος*, nämlich schon in der Odyssee. Da es dem latein. h ähnlich gegangen sein wird, so stellt B. S. 201 den Romanisten die Aufgabe, die Lautgeschichte jedes einzelnen Wortes zu schreiben; nur fragt man sich, warum Verf. nicht selbst diesen Versuch gemacht hat.

Ein zweiter Punkt betrifft die Statistik. Wenn wir die Zahl der Verse mit kräftigem h kennen, so möchten wir auch wissen, wie oft vor h der vorausgehende Vokal elidiert worden sei, in welchem Verhältnisse also das abgeschwächte h zu dem starken stand. Maurenbrecher würde uns sicher nicht im Stiche lassen. Ich selbst taxiere nach Stichproben die Proportion auf 8 : 1. Das giebt der Sache ein anderes Gesicht; denn man wird nun bedenklicher werden, der Lehre von Birt zuzustimmen. Jeden Hiatus bei Plautus auszumerzen wird doch nicht gelingen, und Nachlässigkeiten des Dichters werden stehen bleiben, über deren Entschuldigung und Verteidigung er selbst lächeln würde.

Die Entschuldigungen des Hiates sind teils sprachlicher Natur, wie die nachwirkende Kraft eines anlautenden h oder eines auslautenden m oder eines ablativischen d, teils logischer, wie Personenwechsel, starke Interpunktion, teils endlich metrischer Art, sodaß die Gründe bald einzeln, bald vereint wirken. Von diesen dreien hat B. den ersten Faktor mit spezieller Beziehung auf h zum Thema gemacht, den zweiten gelegentlich berührt, den dritten fast ganz vernachlässigt, namentlich die Cäsur des jambischen Trimeters, worin wir eine Einseitigkeit erblicken. B. mußte sich mit Spengel und Maurenbrecher auseinandersetzen, und er durfte sich nicht den Schein geben, als ob Gegner Ritschls nicht existierten. Selbst die Kraft der Nebencäsur, so heikel diese Frage auch ist, durfte er nicht einfach beiseite schieben. Das ultimum refugium bleibt immer die Emendation, die methodisch-kritische Textbehandlung. An weit mehr Stellen, als B. zugiebt,

verdienen alte und neue Konjekturen den Vorzug vor seinem *h spurium* oder selbst dem *h genuinum*. Seitdem es feststeht, daß Plautus illic neben illi, horunc neben horum gebraucht hat, darf man die alten Formen auch ohne die Autorität der Handschriften herstellen, z. B. rusus neben rusum, Aul. 649. Da namque bei Plautus fehlt, nam aber ein dutzendmal Hiatus nach sich zieht, sollen wir da nicht vermuten, daß die alte Form nanc durch das geläufige nam ersetzt wurde?

Und nun zum Schluss. Wenn wir das *h spurium*, d. h. das fälschlich geschriebene, verwerfen und die Kraft der Hauptcäsur im jambischen Trimeter herstellen, wollen wir dann die ganze neue Lehre von dem konsonantischen *h* im Sand verlaufen lassen? Zu dem letzteren möchte ich doch nicht raten; denn es bleibt doch ein Drittel der Stellen übrig, bei welchen eine andere Entschuldigung nicht zur Verfügung steht. Das Hauptkontingent stellen hodie, homines, habeas. Da wäre es doch möglich, daß gerade bei diesen Wörtern die Aussprache kräftiger gewesen wäre. Denn darin stimme ich Birt durchaus bei, daß eine Restitution der Bergkischen Archaismen hocedie, homones äußerst bedenklich ist. Eine feste Entscheidung wage ich nicht zu geben, da mein statistisches Material über das Verhältnis dieser Wörter zu andern nicht ausreicht; allein es sollte mich freuen, wenn genauere Untersuchungen zu einem sicheren Ergebnisse führen würden.

München.

Wilh. Christ.

D. Detlefsen: **Pote und seine Verwendung im Lateinischen.**

Progr. Glückstadt 1901. 14 S. 4^o.

Das Programm handelt nicht bloß über pote und utpote, sondern auch über die verkürzten Formen wie quippe und nempe. Die Beispielsammlung geht im Ganzen nicht über die Klassizität hinaus und deckt sich vielfach mit der von Raph. Kühner; doch ist die Erklärung der einzelnen Stellen vielfach eine bessere. Dräger scheint nicht benützt.

Bei der Erklärung von possum = pote sum hätten wir ein Eingehen auf die Frage gewünscht, warum die Neutralform durchgedrungen, und ob nicht potis sum (*δυνατός εἰμι*) neben pote est als die ältere Form zu betrachten sei. Bei utpote qui und ut qui kommt die Modusfrage zur Erörterung, und es wird der Indikativ verteidigt, auch wo ihn moderne Kritiker angefochten haben, z. B. Tac. Germ. 22 ut apud quos plurimum hiems occupat. Die Parallele bei Cic. Att. 2, 24, 4 utpote qui nihil contemnere solemus kann noch gestützt werden durch Justin 24, 6, 5 ut qui solemus und andere Belege aus dem Spätlatein, wie ut qui animadverterat (Apul. flor.). Das pte in suopte u. ä. wird übersetzt mit 'kann sein' = pote est als Parenthese, wofür wir 'vielleicht' setzen können. Plaut. Truc. 471: ego, quod mala sum, matris opera mala sum et meapte malitia. In der Stelle

Paulus Festi 78 ipsippe] ipsi neque alii empfiehlt Verf. mit Ursinus ipsipte zu schreiben.

Die Deutung von quippe ist bekanntlich immer noch kontrovers. Die von Weissenborn behaupteten Verbindungen quippe ut und quippe si werden mit Recht zurückgewiesen. In der Modusfrage bei quippe qui trennt sich bekanntlich Cicero von Sallust, während Caesar die Partikel vermeidet. Verf. betrachtet quippe als elliptischen Fragesatz, den sog. Relativsatz als Hauptsatz, welcher die Antwort enthält. — Über quispiam u. ä. wollen wir hinweggehen, da von sicheren neuen Ergebnissen nicht gesprochen werden kann.

Joh. Wolfg. Freund: **De C. Suetonii Tranquilli usu atque genere dicendi.** (Bresl. Doct.-Diss.) Berol. 1901. 68 pgg. 8^o.

Die Herrn Prof. K. F. W. Müller gewidmete, gründliche Abhandlung hat den Vorwurf, mit den Arbeiten von Thimm und Bagge zu kollidieren, dadurch vermieden, daß sie in ihrer ersten, größeren Hälfte nicht die Grammatik, sondern die Stilistik behandelt. So bietet sie in der That eine erwünschte Ergänzung zu den Dissertationen der Vorgänger. Deutlichkeit, Kürze, Ellipse, Wortstellung, Konzinnität, Asyndeton, das sind einige der Hauptkapitel. Es soll damit nicht gesagt sein, daß sich nicht für Undeutlichkeit, Breite des Ausdrucks, Inkonzinnität, auch einzelne Beispiele finden ließen, z. B. Aug. 1 ara Octavio (= ab Octavio) consecrata, wo der Leser doch auch einen Dativ hineininterpretieren könnte, so gut dies bei Tac. Germ. 3 aram Ulixi consecratam geschehen ist.

Der zweite Teil folgt den üblichen Rubriken der Grammatiker und bietet Nachträge zu Thimm und Bagge. Besonders wertvoll ist S. 60 die Zusammenstellung der ἀπαξ εἰρημένα. Eine wichtige Beobachtung ist S. 63 in einer Fußnote versteckt, daß quotiensque = quotienscunque auch bei dem Juristen Paulus Dig. 26, 7, 24, bei Hilarius und Sidonius Apollinaris vorkommt. Vgl. Arch. XI 402. Im zweiten Teile wird auch die Sprache Suetons öfter mit der Sprache des Cicero, Livius u. s. w. verglichen, was im ersten kaum der Fall ist.

Adolf Zauner: **Romanische Sprachwissenschaft.** Leipzig 1900. 167 S. kl. 8^o.

Wenn auch die Bändchen der 'Sammlung Göschen', welche eine Wissenschaft oder eine Einzeldisziplin zu 80 Pfennig gebunden liefert, sogar mit Tafeln und Abbildungen, an Wert ungleich sind, so kommen doch die meisten einem Bedürfnisse entgegen. Nicht nur der angehende Romanist oder der bildungsdurstige Laie, auch der Latinist wird einen Überblick über den heutigen Stand der sog. Romanistik mit Freuden begrüßen. Die Teilung des Stoffes in zwei Hauptkapitel

(Vulgärlatein und Romanische Sprachen) bringt es mit sich, daß manches an zwei Orten besprochen wird und daher auch Wiederholungen unterlaufen; man vgl., was S. 24. 25 und 65 über den Diphthongen au gesagt ist. Auch läßt die Gruppierung im einzelnen noch zu wünschen übrig, so gleich in den vier ersten Paragraphen der Lautlehre: Accent. Vokale. Diphthonge. Konsonanten. Denn die Überschrift 'Quantität und Qualität' gehört nicht zu dem Accente, sondern zu den Vokalen, und im Paragraphen 'Diphthonge' stehen Dinge, welche die Vokale betreffen. Weiter wird bei dem Leser zu viel vorausgesetzt, wenn ohne ein Wort der Erklärung die 'gedeckten' Silben oder die Zeichen e und ę eingeführt werden. Endlich aber fehlt es auch nicht an Ungenauigkeiten, so wenn von einer heute längst aufgegebenen lateinischen Form *coena* gesprochen, oder gesagt wird, das Volk habe *manducare* statt *edere* gebraucht: dies gilt für Frankreich und Italien, nicht aber für Spanien (*comedere*). Dergleichen wäre in einer zweiten Auflage zu verbessern. — Noch sei erwähnt, daß die Lautlehre und Formenlehre (Deklination, Konjugation, Komparation) ausführlich behandelt sind, die Wortbildung sehr kurz, die Syntax fast gar nicht.

W. A. Lindsay: **The Captivi of Plautus.** Edited with introduction, apparatus criticus and commentary. London 1900. 384 pgg. 8°.

Die Ausgabe läßt sich am ehesten mit denen von Brix, Niemeyer, Lorenz vergleichen; in dem Punkte steht sie über denselben, als sie sich nicht als 'Schulausgabe' giebt und in der gewissenhaften Benützung der Einzeluntersuchungen deutscher Philologen geradezu großartig ist. Da wir sie als den ersten Band einer größeren Serie betrachten dürfen, so war eine allgemeine Einleitung notwendig, welche in drei Kapiteln über die Plautushandschriften, über Prosodie und Metrik handelt. L. hat mit Ausnahme des Ambrosianus die maßgebenden Handschriften neu verglichen und auch über die unbedeutendsten Varianten genauen Bericht erstattet; über die Kollation der Turnebushandschrift vgl. Arch. X 442. Eine Hauptkontroverse, die Übereinstimmung des *Versictus* und des *Wortaccentes*, ist von der 'Introduction' ausgeschlossen und in einen Anhang verwiesen. Daß der Herausgeber, dem Vorbilde seines großen Landsmannes Bentley untreu, den Leser nicht durch das Setzen von Accenten unterstützt hat, werden nicht bloß die Anfänger bedauern, da Leo wenigstens in schwierigen Fällen und bei Übergängen das Skandieren erleichtert hat; auch ist zu bedenken, daß in unserer Zeit die Vorkenntnisse der Studenten nicht besser geworden sind. Wenn man im Texte V. 760 *surripuit* schreibt, dieses aber dreisilbig (*surpuit*) gesprochen denkt, so muß jedermann anstoßen, bevor er die Note gelesen hat. Und wer wird V. 840 hinter *gaudiis* einen Daktylus suchen? Im ganzen schenkt L. der handschriftlichen Überlieferung viel mehr Glauben als Gottfr. Hermann und Ritschl, und es gilt dies

nicht nur von der Konjekturealkritik, sondern auch von der Versabteilung; eine schöne Verbesserung ist es übrigens, daß das temporale cum (cum emi hosce homines) an den Schluß des Verses 499 statt an den Anfang von V. 500 gestellt wird, woraus sich eine schöne Symmetrie des Versbaues ergibt.

Der Hauptwert der Ausgabe liegt in dem Kommentare, und zwar in der Exegese, namentlich in den lexikalisch-grammatischen Bemerkungen, weniger in der Sacherklärung, für welche Brix und Ussing mehr geleistet haben. Man wird so zu V. 287 belehrt, daß der Genetiv ipsius an dieser einzigen Stelle bei Plautus vorkommt, oder zu V. 818, daß orbus bei Plautus mit Genetiv und Ablativ, bei Ennius, Terenz und Afranius nur mit dem Ablativ verbunden wird. Auch werden Parallelstellen aus alter wie neuer Zeit in reicher Fülle vorgelegt, ohne daß man freilich sagen könnte, daß alle zur Lösung der Schwierigkeiten beitragen. So wird mit dem Hinweise auf die bekannten Phrasen nuptum dare, essum vocare nicht bewiesen, daß V. 179 age sis roga emptum die Supinform anzunehmen sei, weshalb Salmasius sich mit einer Konjektur (rogo), Brix mit Personenwechsel geholfen haben. Zu V. 947 (libella argenti) und 795 (plateam) vermißt man eine sachliche Erklärung, an letzterer mit Bezug auf die aktuelle Frage der schmalen Bühne zur Zeit der neuen Komödie. Noch mehr muß man bedauern, daß L. zu V. 335 über die sachliche Bedeutung von huius in Verbindung mit der Frage der Personenverteilung nicht die einsichtsvolle Bemerkung von Ussing berücksichtigt hat.

Daß L. in der Kritik konservativ ist und viel Worte auf die Verteidigung der handschriftlichen Lesarten verwendet, wurde bereits bemerkt; er scheut sich nicht, allen neueren Herausgebern, oder doch fast allen gegenüberzutreten, z. B. V. 521. 939. 1022. Daß man es früher mit der Annahme interpolierter Verse zu leicht genommen hat, mag ja zugegeben werden; aber ebenso ist es ein Extrem, V. 266 Seyfferts geistreiche Konjektur (nunc iam cultro os attinet statt cultros) nicht einmal zu erwähnen. Die eigenen Konjekturen, welche L. hier und da gewagt hat, sind größtenteils schwache und wohlfeile Versuche, die zwar äußerlich den Zügen der Handschriften sich eng anschließen, aber innerlich geringe Überzeugungskraft besitzen. Vgl. 201 oculis multa mira ait is (statt miraculis) oder 1014 illi <hi> statt illic.

Orthographischen Neuerungen ist L. nicht abgeneigt, selbst wenn sie in den Handschriften keinen Halt haben, wie 289 pertanax, 449 tarpezitae; verfehlt ist es, V. 820 eum ego in der Bedeutung von eorum ego zu nehmen und gegen die Konjektur von Brix eorum ego zu verteidigen; das Richtige war schon bei Ussing und Leo zu sehen. Wenn aber auch nicht alles in dem Buche Gold ist, eine gute Leistung bleibt die Ausgabe doch. Sehr zu wünschen ist es deshalb, daß die englische Sprache, welche Hsbg. statt des internationalen Lateins wählte, der Verbreitung des Buches in Deutschland nicht im Wege stehen möge.

Regulae S. Benedicti traditio codicum mss. Casinensium. Montecasini 1900. XXIII, 86 pgg. 4^o.

Eine allen Anforderungen der wissenschaftlichen Kritik genügende Ausgabe der Regula Benedicti ist zunächst eine Aufgabe der Wiener Kirchenväterkommission, welche auch die Arbeit einem Benediktiner de Meuron übergeben hat. Die Montecasiner Ausgabe will nur eine Vorarbeit dazu sein, indem sie zunächst die Varianten der nicht über das 10. Jahrhundert hinaufreichenden Handschriften des Stammklosters zusammenstellt; diese werden durch die Katalognummern 175. 179 u. s. w. bezeichnet, während wir groſse lateinische Buchstaben vorgezogen hätten. Diese Lesarten erscheinen jedoch nur im Apparatus criticus, während den Text ein genauer Abdruck des Cod. Sangallensis 914 saec. IX bildet, welchen Traube (vgl. Arch. XI 295) als die genaueste Abschrift des bis 896 in Montecasino vorhandenen Urexemplares des Verf. erkannt hat. Da St. Gallen einen älteren Codex der Regula (N. 916 saec. VIII) besitzt, so hatte man über diesem den jüngeren, aber kritisch wichtigeren vernachlässigt, und Ref. selbst hatte bei seinem kurzen Aufenthalt in St. Gallen nur den älteren kollationiert. Nur die Casinenser Überlieferung will also die neue Ausgabe herstellen; die älteste Oxforder Handschrift und die Tegernseer kommen gar nicht in Frage. Der Herausgeber ist nicht der verdiente Abt von Montecasino, Amelli, sondern die Vorrede ist unterzeichnet mit G. M., aus welcher Abkürzung man unschwer den durch seine Entdeckungen berühmten Germ. Morin herausliest.

Alc. Macé: De emendando differentiarum libro, qui Isidori esse fertur. Paris (1900). 170 pgg. 8^o.

Neben der Sammlung der lateinischen Glossen vermiſst man eine solche für die lateinischen Synonyma, zu welcher bereits J. W. Beck dankenswerte Vorarbeiten geliefert hat. Auch Macé schließt sich in dieser der Pariser Fakultät vorgelegten 'Thèse' dessen Untersuchungen an, indem er die Prolegomena zu einer Ausgabe des sogen. Traktates De proprietate sermonum (Titel nach Nonius) 'Inter polliceri et promittere' etc. vorlegt. Nur die Spezialisten würde es interessieren, wenn wir über die 28 Ausgaben dieser Schrift berichteten; über den kritischen Ertrag von neun Handschriften wird uns die Ausgabe aufklären, und daſs man daraus Neues lernen wird, möge ein Beispiel darthun. Von dem bei Cic. Balb. 45 genannten M. Tugio sagt schon Baiter im Onomasticon: videtur ei iuris parti se maxime dedisse, quae est de iure aquaeductum. Nun heiſst es in unserem Traktate: tuga, quibus aqua deducitur, wonach dann ein Substantiv tugum für die Zeit des Cicero gewonnen zu sein scheint, da ja der abgeleitete Name ein Stammwort voraussetzt. Vgl. linteum linteo, libellus libellio, littera litterio. Frz. tuyau Brunnenröhre. Der Verf. ist ein Schüler von Louis Havet.

Hermann Peter: **Der Brief in der römischen Litteratur.** (Abhandl. d. Sächs. Ges. d. Wiss. XX 3.) Leipzig 1901. 259 S. gr. 8^o.

Der Verf. hat sein Buch 'litterargeschichtliche Untersuchungen und Zusammenfassungen' betitelt, woraus man ersieht, daß es sich nicht um eine Geschichte des Briefstiles handelt, für welche es allerdings an Vorarbeiten nicht fehlen würde. Wir erinnern nur an die Arbeiten von Stinner (Oppeln 1879), Hellmuth (Würzburg 1888), Köhler (Nürnberg 1890), an die Aufsätze von Landgraf (bayr. Gymn.-Bl. Band 16) und Schmalz (Zeitschr. f. d. Gymn.-W. Band 35) und an das Arch. XII 147 besprochene zweite Programm von Paul Meyer. Der Verf. schreibt vielmehr als Litterarhistoriker, und so wird man gerne von ihm hören, wie er über die undecim volumina Briefe denkt, welche Nepos bei Atticus sah, wie über die Zeit der Veröffentlichung der Briefe ad Atticum, in welcher Kontroverse er sich an Bücheler anschließt. Neue Ansichten hat er über die Entstehung der Sammlung ad familiares vorgetragen, zu welchen die Philologie wird Stellung nehmen müssen. Warum die Briefe der Cornelia und die des Alcimus Avitus nicht erwähnt werden, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nur in einem einzelnen Punkte berührt sich der Verf. mit dem Gebiete des Archives. Die Sprache muß doch auch gewürdigt werden, wo sie für die Echtheit oder Uechtheit der Briefe zeugt, oder auch, wenn der 'Stil' zur Charakteristik des Verfassers beiträgt, obschon hier Lexikographie und Grammatik links liegen bleiben müssen. Mit Recht betont daher der Verf., daß die sprachlichen Besonderheiten der Briefe an Brutus nichts gegen die Echtheit beweisen, weil hier die große Akkommodationsfähigkeit Ciceros in Betracht kommt. Er schreibt an Paetus oder an Trebatius Testa in witzigem Tone, weil diese auch Humoristen sind, also gewiß auch nüchterner an Brutus, weil dieser dem dürren Atticismus huldigt. Wenn wir wissen, daß man den zu beantwortenden Brief neben sich hatte und nach der Disposition desselben Punkt um Punkt erledigte, so hat dies weiter dazu geführt, daß Cicero die Ausdrücke des Adressaten beibehielt, auch wo sie mit seinem eigenen Latein nicht übereinstimmten. Von zahlreichen Beispielen nur eins: Cato an Cic. epist. 15, 5 quod tu maluisti, factum esse gaudere; Cicero an Cato epist. 15, 6, 2 si id, quod maluero, acciderit gaudeas.

Das volumen epistularum tuarum bei Cic. Att. 9, 10, 4 erklärt Peter richtig so, daß Cicero die einzelnen auf Papyrus (nicht auf Wachstafeln) geschriebenen Briefe des Atticus aneinandergeklebt und aufgerollt hatte, wofür uns ein Papyrus der Sammlung Erzherzog Rainer ein Beispiel liefert.

Jules Pirson: **La langue des inscriptions latines de la Gaule.** Bruxelles 1901. XVI, 328 pgg. 8^o.

Das Buch, welches den elften Fascikel der Bibliothèque de la faculté de philosophie et lettres de l'université de Liège bildet, ist aus einer Preisaufgabe hervorgegangen (vgl. Arch. XI 137). Der Verfasser,

geborener Belgier, damals junger Doktor, ist mittlerweile Lektor, dann Privatdocent in München geworden und kürzlich zum Extraordinarius in Erlangen befördert. Er hat seine Arbeit begonnen, wie der Landmann, welcher in seinem Weinberge einen Schatz suchte; er hoffte (und mit ihm wohl auch sein Lehrer, Prof. Waltzing, welcher die Preisaufgabe stellte) in dem Latein der Inschriften Galliens lokale Sprachunterschiede zu finden, welche auf das moderne Französisch hinüberleiten würden. Aber wenn er auch S. 324 enttäuscht eingesteht, nur wenig gefunden zu haben, so ist seine Arbeit doch nicht umsonst gewesen. Denn wenn auch die meisten Lautveränderungen, wie der Fall des auslautenden s und t sich ebenso in anderen Provinzen findet, so ist doch für andere Wandlungen ein Einfluß des Keltischen nicht ausgeschlossen. Manche Abschnitte bringen Neues für die lateinische Grammatik und Lexikographie. So werden S. 219 ff. unter 'Dérivation' die interessanteren Wörter nach den Suffixen aufgeführt, wobei sich folgende bei Georges fehlende finden: algo, buccio, escurilio, furo, galeo, ocellio, pedo, poppo, puello, soricio, stabulo, tato, vertico, villo, vitio — pattosus, Veneriosa, Bellosa, Carusus, Tryphosa, Charistosa — Assidarius, barbaricaria, characteraria, cynarium, laudecenarius(?), manupretarius, prossaria, saponaria. Das in weiblichen Namen auftretende Suffix -itta, welches man für afrikanisch halten wollte, begegnet uns auch in Gallien mit Nonitta und Iulianeta. Von Fremdwörtern können wir anführen: anabolium, anuboforus, Harpagius; faraburis, aliberga. S. 237 ff. folgt dann noch eine lange alphabetisch geordnete Liste von 'Mots rares ou nouveaux': allectura, calculatura, pateratus, tutatrix, vinitator, virginium. Adjektiva: aevalis, Anubiacus, memorialis, consacranius, invictrix, incorporatus, Iunilicia (Name eines Festes), obmerens, perassiduus, profallax, patillus, septinaris, sexarbor, vestibula. Verba: coinlucisco u. s. w. S. 253 ff. werden die Bedeutungsveränderungen besprochen, z. B. compar (Gemahl, Gemahlin), fascia, filius, homo, infans, memoria, parens, patres, parvulus, populi, titulus; iugalis (Gatte, Gattin) u. s. w.

Es liegt in dem Buche vielleicht eine Aufforderung, die Inschriften anderer Länder in ähnlicher Weise zu untersuchen; für Spanien und Afrika können wir auf Hübner und Kübler verweisen. Ein Lob aber müssen wir dem Verf. noch ausdrücklich aussprechen, daß er die neueren Forschungen auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik kennt, wie wenige seiner Kollegen.

Bitte für den Thesaurus.

Die Materialsammlungen des Thesaurus müssen jetzt im wesentlichen als abgeschlossen gelten; das Bureau hat mit der Ausarbeitung der Artikel und Erledigung der laufenden Korrekturen alle Hände voll zu thun. Es bleibt aber natürlich höchst wünschenswert, daß die Ergebnisse der überall fortschreitenden wissenschaftlichen Arbeit fortwährend dem Thesaurus für die noch nicht ausgearbeiteten Artikel

zugeführt werden. Als solche dankenswerte Ergänzungen kämen in Betracht: neue und seltene Wörter und Konstruktionen von neu gefundenen Inschriften und Münzen oder Papyri, desgleichen aus abgelegenen Texten, aus neu gefundenen oder neu verwerteten guten Handschriften, lexikalische Monographien oder verstreute Bemerkungen, sichere Konjekturen oder Erklärungen schwieriger Stellen u. ä. Un-erläßlich für derartige Beiträge ist absolute Zuverlässigkeit der gemachten Angaben als Citate, Lesungen, Zusammenstellungen, namentlich für abgelegenere Quellen, die im Thesaurusbureau nicht nachver-glichen werden können.

Am einfachsten und erwünschtesten ist uns naturgemäß die Zu-sendung der Publikationen selbst, in welchen solche Bereicherungen unseres Wissens gegeben werden, und es sei den Herren, welche schon ohne Aufforderung uns in dieser Weise bedacht haben, im Namen der Sache der wärmste Dank gesagt. Aber willkommen und dankens-wert sind uns auch schon bloße Verweisungszettel, d. h. querliegende Oktavzettel ($16 \times 10,5$ cm) folgender Form:

<i>ambitiosus</i>
F. Teichmüller, Beilage zum Oster- programm 1901 des Gymn. zu Wittstock.

oder

<i>iocor</i>
H. Peter, d. Brief i. d. röm. Litteratur (Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. XX, III 1901) p. 73.

Zettel von solcher Form können einfach in unser Material eingereiht werden: so wird uns viel Zeit gespart, der betreffende Verfasser aber hat wenig Mühe davon.

Der Thesaurus hat schon so viele dankenswerte Hilfeleistungen erfahren: wir hoffen, daß auch diese kleine Bitte nicht vergeblich ausgesprochen sei.

Die Redaktion des Thesaurus linguae Latinae
(München, Neuhauser StraÙe 51^{III})
Fr. Vollmer.

Analogiebildungen auf -ellus, -ella, -ellum.

Die beiden Hauptschriften über die lateinischen Deminutiva von Ludwig Schwabe und Gustav Müller ergänzen sich glücklicherweise so, daß der erstere mehr die Form, der letztere mehr die Bedeutung untersucht hat. Wir gedenken im Folgenden einen einzelnen Punkt der Wortbildungslehre zu besprechen. Bekanntlich ergeben sich durch die Ansetzung des Deminutivsuffixes -lo Formen auf -allus, -ellus, -illus, -ollus, -ullus. Indem nämlich das dem Suffixe vorausgehende kurze u durch Synkope ausgestoßen wurde, was nach den Warnungen der Appendix Probi (speculum non speclum, masculus non masclus, vernaculus non vernaclus, articulus non articlus, angulus non anglus) und nach dem Zeugnisse der romanischen Sprachen später im Vulgärlatein allgemein üblich gewesen sein muß, führte die Assimilation zu folgenden Formen:

grallae = grad'lae Stelzen; rallum = rad'lum Pflugschar; ralla vestis = rad'la = rasilis C. Gl. (nach Müller u. a. von rarus); vallus = van'lus Getreideschwinge; Messalla = Messan'la; Hispalus = Hispan'lus.

libellus = liber'lus; capella = caper'la; misellus = miser'lus; catella = caten'la; opella = oper'la; sella = sed'la; stella = ster'la (ἀστὴρ); asellus = asen'lus = asin'lus.

Pulvillus = pulvin'lus; catillus = catin'lus Schüsselchen; villum = vin'lum; pistrilla = pistrin'la, auch mit Metathesis pristilla; Balbinus Balbillus; lapillus = lapid'lus; hilla = hir'la Darm; capillus = capit'lus.

Corolla = coron'la; persolla = person'la; olla = aul'la(?), nicht = aula, wie Georges angiebt.

Sulla = sur'la, nicht = suilla (caro); satullus = satur'lus; ullus = un'lus; ampulla = ampor'la, mit Vokalvertauschung; ebenso homullus = homon'lus; Marullus = Maron'lus; Semprulla = Sempron'la, und nach dieser Analogie Catullus = caton'lus, obwohl man es scheinbar auch von Catululus herleiten könnte.

Dafs unter diesen Bildungen die auf -allus und -ollus eine schwache Minorität bilden, wie umgekehrt die auf -ellus den Löwenanteil beanspruchen, muß jedermann in die Augen springen; denn der Substantive wie *liber* und der Adjektive wie *miser* giebt es eben so viele, dafs die Beispiele kaum zu zählen sind, namentlich wenn man, was doch geschehen muß, die Feminina auf -era und -ra noch dazurechnet. Es genügt hier, diese lange Reihe anzudeuten durch Beispiele wie: *agellus*, *austellus*, *cancellus*, *cultellus*; *camella*, *patella*, *puella*, *tessella*; *macellus*, *nigellus*, *pulchellus*, *tenellus*. Dazu ergiebt die Aussprache *pagena*, *lamena*, *femena*, *fiscena*, *gemenus*, *Sabeni*, weitere Bildungen wie *pagella*, *lamella*, *femella*, *gemellus*, *fiscella*, *Sabelli*, und da man *bellus* kaum von dem Adverbium *bene* ableiten darf, sondern nur *belle* von *bene*, so muß man vielleicht eine Form **benus* = *bonus* ansetzen. Diese Formen mußten sich also den Ohren am meisten einprägen.

Nächst -ellus hat -illus ein weites Gebiet erobert, schon weil es bei der engen Verwandtschaft von *e* und *i* als Nebenform von -ellus erscheinen konnte. Dann dürfte der Häufigkeit nach -ullus folgen. Priscian spricht daher 3, 27 von den Deminutivsuffixen -ellus, -illus, -ullus, nicht aber von -allus und -ollus.

Um die Ausdehnung von -illus klar zu machen, lassen wir den Doppelkonsonanten zunächst aus *nl* entstehen. Dahin gehören *suilla* (= *suin'la*) nämlich *caro*, *ovillus* = *ovin'lus*, *bovillus* = *bovin'lus*, obwohl die Deminutiva in der Litteratur früher nachweisbar sind als die Bildungen auf -inus. Eigennamen wie *Faustillus* und *Rufillus* können daher von *Faustinus* und *Rufinus* abgeleitet sein, obwohl, wie sich später zeigen wird, nichts im Wege steht, direkt auf *Faustus* und *Rufus* zurückzugehen. Diese Namen kommen besonders häufig als Feminina (*Faustilla*, *Rufilla*) vor, weil die Koseform — und eine solche ist das Deminutivum unter Umständen — besonders gerne den Mädchen gespendet wird. *Sigillum* und *tigillum* setzen ein **siginum* und **tiginum* voraus, lauteten also ursprünglich *siginlum* und *tiginlum* (vgl. *techina* = *τέχνη*), wogegen *Tigellius* aus *tigenum* hervorgegangen ist. Ob *anguilla* = *anguin'la* sei, wie Kühner glaubt, ist nicht sicher; Priscian leitet es direkt von *anguis* ab, während Thurneysen es im *Thes. ling. lat.* mit dem griechischen *ἔγχελυς* vergleicht. Und so bleibt auch anderes unklar, wie *pastillus*, welches sich lautlich bequem auf **pasti-*

nus zurückführen läßt, bei Festus dagegen von panis abgeleitet wird.

Kontrovers ist auch die Assimilation cl zu Doppel-l, da vic'la = villa zwei Bedenken gegen sich hat. Hier befremdet zunächst der Wechsel des Genus, welcher sicher gegen die allgemeine Regel verstößt. Allein wer bürgt uns dafür, daß es nicht neben vicus (οἶκος) eine Nebenform vica gegeben habe? Ähnliche Schwankungen begegnen uns auch sonst, nicht nur bei rana und ranunculus, welches nicht so beweiskräftig ist, weil daneben das regelrechte ranula besteht und das zweite Suffix -co einen Unterschied bewirkt haben könnte. Vgl. Jeep, Redeteile S. 157. Aber den Zusammenhang von rota und rotulus wird niemand in Abrede stellen wollen. Vgl. vicos ac villas in der neuen Epitoma Alexandri 25. Leugnet man andererseits die Assimilation von cl, so ist diese allerdings in den meisten Fällen unterblieben, vollzogen bei oric'la, franz. oreille. Und da schon Lachmann paullus = pauc'lus erklärte (Komment. Lucr. p. 204), so möchten wir noch vervella = vervec'la hinzufügen. Corp. Gloss. Corssen, Aussprache I 83. Vgl. auch vigilia, veglia, franz. veille. — Lapillus = lapid'lus und hilla = hir'la wurden schon oben erwähnt.

Es bleiben die Fälle übrig, in welchen das doppelte l nicht durch Assimilation entstanden ist. Pupillus und tantillus faßt man gewöhnlich als zweite Deminutionsstufen von pupulus (kleiner Knabe) und tantulus auf, unter der Annahme einer Entwicklungsreihe tantus, tantulus, *tantululus, *tantullus, *tantilulus, tantillus, und das ist der Punkt, welcher der Nachprüfung bedarf. Sind codicillus, pauxillus, vexillum, veretillum, regillus weitere Entwicklungen von codiculus, pauculus, regulus u. s. w.?

Bevor wir dieselbe Frage für die Bildungen auf -ellus aufwerfen, müssen wir auf die Berührungen beider unseren Blick richten. Wenn auch in der klassischen Latinität Doppelformen kaum oder selten vorkommen, so müssen wir solche doch für die romanischen Sprachen annehmen, z. B. anellus, ital. anello, Ring; *anillus, wovon span. anillo. Ja im Spätlatein waren, wie die Glossen beweisen, solche Schwankungen ganz gewöhnlich. So armilla armella, ascella ascilla, avillus avellus, buccella buccilla, cavillum cavellum, penicillum penicellus, scamillum scamellum, wozu noch, um das hohe Alter zu bezeugen, das oben erwähnte tigillum Tigellius hinzukommt. Mag auch die eine Bildung die

üblichere sein, oder mögen die beiden semasiologisch differenziert sein, eine gegenseitige Ansteckung steht außer Zweifel.

Schon Diomedes faßte die Formen auf -ellus (-illus) als Doppeldeminution auf, da er als Paradigma die Reihe *arca*, *arcula*, *arcella*, *arcellula* giebt, deren Wichtigkeit durch Vergleichung von Parallelen wie *fabula*, *fabella*, *fabellula*, *tabula*, *tabella*, *tabellula*, *agnus*, *agnulus*, *agnellus*, *agnellulus* nur um so mehr hervortritt. Raphael Kühner nennt lat. Gramm. I 666 *cista*, *cistula*, *cistella*, *cistellula*; *anca*, *ancula*, *ancilla*, *ancillula*. Die älteren wie die neueren Grammatiker mit Einschluss der Lexikographen, an deren Spitze Georges steht, stellen sich also vor, aus *arcula* hätte eigentlich **arculula*, **arculla* werden sollen, es habe sich jedoch durch eine Zwischenform **arcelula* zu *arcella* gewandelt. Und es ist auch ganz natürlich, daß man zu dieser Auffassung kam. Denn wenn in der sogen. Normalendung -ulus das einfache l der Träger der Deminution war, so mußte in ll eine Doppeldeminution gesucht werden. Besaß *populus* das Volk bereits die Endung -ulus ohne Deminutivbedeutung wie *oculus* das Auge, so wurde ja davon *popellus*, das gemeine Volk, *ocellus* der Augenstern, das liebe Auge, abgeleitet. Gleichwohl hat diese Erklärung, ganz abgesehen von der Vokalvertauschung, mehrfache Bedenken gegen sich.

Schon an sich erscheint die dreifache Deminution als ein Luxus, welcher auf dem Gebiete des Verbums unbekannt ist, da hier nur Doppelstufen vorkommen, z. B. *dico*, *dicto*, *dictito*; *cano* *canto*, *cantito*; *lego*, **lecto*, *lectito*. Ebenso in der Komparation *dexter* (*δεξιτερως*) *dexterior*; *plures*, **plusiores* (franz. *plusieurs*); *pessimus*, *pessimissimus* (Seneca philos.); *extremus*, *extremissimus* (Tertullian).

Weiterhin muß es auffallen, daß *agnellus* und *haedillus* bei Plautus vorkommen, *codicillus* bei Cato, *agnulus* erst bei Cassiodor, *haedulus* bei Juvenal, *codiculus* bei Priscian; daß *codicillus* sehr häufig, *codiculus* äußerst selten ist. Darnach haben wir den Eindruck, daß die Formen auf -ellus, bzw. -illus direkt vom Stammworte, und viel früher gebildet worden seien. Ein **novulus* giebt es gar nicht, sondern nur gleich ein in den romanischen Sprachen erhaltenes *novellus*, welches in den Glossen mit *νέος* oder mit *novus* deminutive erklärt wird. Umgekehrt erklärt sich das Nebeneinanderbestehen von *fabula* *fabella*, *tabula* *tabella* gerade wie bei *populus* *popellus*, nämlich daraus, daß Stammformen wie **faba* (Gerede), **taba* nicht existieren.

Endlich dürfen wir ein Analogon der Wortbildungslehre heranziehen. Schnorr von Carolsfeld hat uns Arch. I 177ff. gezeigt, wie das Suffix -nus durch falsche Abtrennung zu -anus, -ianus gesteigert worden ist. Vgl. dig-nus, mag-nus, Asia-nus, Sulla-nus, Africa-nus, Mari-ani, Caesar-iani. Diese Erscheinung zeigt uns den Weg, daß aus agellus und misellus fälschlich ein Suffix -ellus abgelöst worden sei, welches der Bedeutung nach dem sog. -ulus gleichstand. Misellus ist aus miserulus hervorgegangen, weil diese Form bei Turpilius und Laevius sich noch erhalten hat, während miscellus (miscillus) nach diesem Typus gebildet ist, ohne daß wir das doppelte l auf r zurückführen könnten. Einen ähnlichen Vorgang zeigt das Augmentativsuffix -o, -onis, welches in der Litteratur mit Formen wie aleo, ganeo, lustro, verbero, combibo, comedo, mando, auch bei Plautus korrekt mit esurio auftritt, welches dann der Dichter zu der Bildung von saturio benützt; diesem sind dann mir-io, tenebr-io, libell-io u. a. nachgefolgt, und so finden wir in der Monographie von Rich. Fisch 'die lateinischen Nomina personalia auf -o, -onis' (Berlin 1890) eine große Zahl von Formen, welche zwischen -o, -onis und -io, -ionis schwanken.

Fragen wir aber, warum -ellus (-illus) das einfache -ulus zurückdrängte, so hatte es den Vorzug, daß es eine lange und betonte Paenultima ergab, wodurch das Wort mehr wirkt, sodaß die Volkssprache die Form vorzog und den romanischen Sprachen zuführte. Indem wir nun nicht mehr verpflichtet sind, das das doppelte l aus Assimilation zweier Konsonanten entstehen zu lassen, eröffnet sich für uns eine ganz neue Betrachtung. Da grallae und corolla seltene Wörter sind, so konnten sie kaum einen Einfluß auf die Wortbildung ausüben; wohl aber dürfen wir dies bei -ullus voraussetzen, da die Namen Sulla, Catullus, Tibullus (Tibur) schon alt sind. So begegnen wir denn Eigennamen wie Primullus, Tertullus, Lucullus, Fabullus, Caesulla. Primulus, der kleine Erstgeborene, war ein durchaus passender und verständlicher Name, doch führte das Streben nach betonter Paenultima zu der neuen, inkorrekten Nebenform. Statt Tertullus erwarten wir Tertiolus, der liebe Dritte, welcher in der Kaiserzeit wegen des ius trium liberorum sich besonderer Gunst erfreute. Vgl. Arch. VIII 76. Die Bildung tertiolus lebt auch in den romanischen Sprachen fort (vgl. Körting, lat.-roman. Wörterb.² Nr. 9488), in der Namensform dagegen behauptete sich

Tertullus, wie die Ableitung Tertullianus beweist. Vergleichen lassen sich Secundilla, Quartilla und Septumillus. Nach Analogie müssen wir auch *Luciolus, *Fabiolus, *Caesiola entsprechend dem Sergiolus ansetzen und annehmen, daß die Bildungen durch die Macht der Analogie ihr i verlieren, das l verdoppeln und das o in u verdumpfen lassen (anders Livia Livilla).

Über die Unwahrscheinlichkeit, daß codicillus zweite Deminutionsform sei, ist schon oben gesprochen; ebensowenig möchten wir dies für pauxillus annehmen, weil es dazu eine weitere Deminutionsstufe giebt, pauxillulus, und zwar schon bei Plautus. Wie man auch das x erklären möge, die Endung -illus scheint als einfach gedacht zu sein, als Nachbildung von tantillus. Über pausillus vgl. Ritschl opusc. II 250 und Fleckeisen epist. crit. XII. Der hinzutretende Sibilant macht auch Schwierigkeiten in vexillum, weshalb wir auf eine Deutung verzichten, zumal wir nur durchgreifende Bildungsarten in das Auge fassen wollten. Allgemeineren Charakter trägt, was wir gegen codicillus als Doppeldeminution einzuwenden hatten; denn das Gleiche gilt von ancilla und armilla (Armband), insofern ancilla nur ein spätes ἄπαξ εἰρημένον zu sein scheint, armilla gar nicht belegt ist, so wenig als veretrula neben veretilla, oder ein pugnulus (von pugnus, Faust) neben dem schon von Cato gebrauchten pugillus. Vgl. [*Drusula] Drusilla.

Die Hauptährenlese wird für -ellus übrig bleiben. Wie weit diese Bildungen auf lateinischem Boden jünger sind als die auf -ulus, läßt sich nicht mehr nachweisen. Die Reihen

Marcus (Marculus selten) Marcellus
agnus (agnulus selten) agnellus
taurus (taurululus Petron) taurellus roman.
albus albulus albellus, franz. aubel Weißspappel

können uns nicht sehr viel beweisen, da das litterarisch erhaltene Sprachgut sich nicht immer mit dem Schatze des gesprochenen Lateins deckt. Man darf im einzelnen Falle aus den Belegstellen des Lexikons keine Wortgeschichte konstruieren.

Wo beide Bildungen neben einander bestehen, ist die auf -llus in der Regel die jüngere; das Säulenkapitell heißt bei Vitruv capitulum, erst in der patristischen Litteratur capitellum; sportula ist die plautinische Form, sportella die jüngere; campanula und campanella sind beide sehr jung, da campana = Glocke

selbst nicht viel vor dem Jahr 500 entstanden sein dürfte; *catulus* und *catellus* beide schon bei Plautus. Manchmal auch findet man semasiologische Differenzierungen, z. B. *vitulus* Tierbezeichnung, *vitellus* Kosename, ähnlich dem französischen *biche*; *pupulus* kleiner Knabe, *pupillus* Waisenkind. Dies kann jedoch kein Grund sein, darum eine Entwicklungsreihe *sportula*, **sportulula*, **sportelula*, *sportella* anzusetzen. In den romanischen Sprachen gewinnen die kräftigeren Formen immer mehr Boden, wie denn *fratello* und *sorella* italienisch sind, nicht lateinisch.

Dagegen müssen wir noch eine andere Eigentümlichkeit der Bildung durch eine längere Liste von Beispielen belegen. Wir finden nämlich *dolabra* *Dolabella*, *fenestra* *Fenestella*, *umbra* *umbella* (neben franz. *ombrelle* = **umbrella*); *castrum* *castellum*, *flagrum* *flagellum*, *labrum* *labellum*, *lucrum* *lucellum*, *monstrum* *mostellum*, *plostrum* *plostellum*, *rastrum* *rastellum*, *sacrum* *sacellum*, *scalprum* *scalpellum*. Die Mittelformen wie **dolabrula*, **castrulum* (*fenestrula* ausnahmsweise bei Apuleius) versagen; ebenso **veretrula* als Mittelglied von *veretrum* und *veretilla*. Die Frage hängt mit dem Schwunde des *r* zusammen, welchen man nicht mit der bequemeren Aussprache entschuldigen darf, da Formen wie *castrare* und *flagrare* nicht beanstandet sind und sogar *castrellum* oder *flagrellum* ein einziges *r* enthalten hätten. Vielmehr sind die Stämme *castro-*, *umbra-* auf die Formen *castr-*, *umbr-* reduziert, welche, um sprechbar zu sein, *caster*, *umber* lauten müßten. Somit ergab die Ableitung *caster-lum*, *ploster-lum*, *mo(n)ster-lum*, *fenester-la*, mit Assimilation *castellum*, *plostellum*, *mostellum*, *Fenestella*. Statt des Stammes *pistri* wurde angesetzt *pistr-*, mundgerecht *pistir*, woher *pistirlus*, *pistillus*. Ebenso statt *transtro* ein *transtr* = *transtir*, woher *transtirlum* *transtillum*.

In gleicher Weise ist das *n* gefallen. Von *columna* giebt es kein *columnula*, sondern nur *columella*, *Columella*. Wenn von dem Stamme *a* abgeworfen wurde, so mußte *column-* gesprochen werden wie *columen*, und die Ansetzung des Suffixes *-lo* führte zu *columenla* = *columella*, welches bekanntlich schon bei Lucilius vorkommt. Nach demselben Gesetze wurde *scamnum* zu *scamellum*.

Oft hat sich dem Suffixe *-lo* ein anderes *-co* vorangestellt, wie in *meliusculus*, *grandiculus*, *flosculus*, *pulvisculus*, *centunculus*, *musculus*, *avunculus* (von **avo*, *avonis* oder Analogiebil-

dung zu *tirunculus*, *matercula* u. ä.), und dieser Akkumulationsprozess ist im Italienischen am weitesten gediehen. Man vergleiche die Namen für Franz: *Francesco*, *Francescino*, *Francescinello* (neapolitanisch). Die Grundlage dazu ist schon im Spätlatein gegeben. Die Glossen haben uns erhalten: *blandicella verba. diminutive*, wofür erst das Spätlatein *blandulus* besitzt, obwohl das Wort in der Umgangssprache früher existiert haben mag. *Gravescella* wollen wir als unsicher übergehen. Dagegen stelle man zur Belehrung zusammen:

*avis avicula *avicella, ital. ucello.*

*mons monticulus *monticellus, frz. monceau.*

*pars particula *particella, Parzelle.*

*vas vasculum *vascellum, frz. vaisseau.*

Allein dies ist nur die regelmässige Fortsetzung des Spätlateins, da Cicero und Caesar von *navis* nur ableiten *navicula*, erst die Spätlateiner *navicella*, frz. *nacelle*, *Nachen*. Als die Spätlateiner und Romanen das kurze Wort *mus* die Maus fallen lassen mußten, und den Ersatz mit *musculus* verlegt sahen, da dieses bereits den Muskel und die Muschel bedeutete, da hätten sie noch zu *musculus* oder *musculus* ihre Zuflucht nehmen können, bevor die Franzosen die Spitzmaus (*sorex*, *souris*) dagegen eintauschten, die Italiener den Maulwurf (*talpa*, *topo*), die Spanier die Ratte.

Wenn Stolz, *histor. Gr. der lat. Spr.* I 575, eine erschöpfende historische Darstellung der lateinischen Deminutive vermißt, so möge diese kleine Probe bestätigen, wie viel noch nachzuholen ist. Aber mit der Masse der Beispiele ist es nicht gethan; wir müssen alle dem Verse folgen: 'der Geist lebt in uns allen'.

München.

Ed. Wölfflin.

Zu Caelius Aurelianus Acutarum passionum libri III.

Wie bei den Chronia sind wir auch bei den Acutae passiones nach dem Verlust der Handschrift, aus der die Editio princeps (Paris. 1533) geflossen ist, auf diese selbst angewiesen, und wie der Text der Chronia durch die späteren Herausgeber in der willkürlichsten Weise alteriert worden ist, so haben auch die Acutae passiones in der Leydener (1567) und Ammanschen Ausgabe (1722) an vielen Stelle eine gewaltsame, über die Spuren der Überlieferung ohne viel Bedenken sich hinwegsetzende Behandlung erfahren. Es gilt also auch hier den Text der ersten Ausgabe wiederherzustellen oder ihren Lesarten folgend unter sorgfältiger Beobachtung des Sprachgebrauchs durch Konjekturen das Richtige, soweit möglich, zu finden. Dafs auf diesem Wege auch in den Acutae passiones manche Stellen gebessert werden können, werden die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Lib. I.

Praef. § 6: qui in statu vigore passionis septima vel octava die saepe mentis erroribus agitantur. In einer Anmerkung sagt Amman selbst, das eine oder andere der beiden Wörter *statu vigore* erscheine als ein erklärender Zusatz; hätte er die Ed. pr. nachgeschlagen, so hätte er gesehen, dafs diese *vigore* nicht hat, und mit Recht, denn der Ausdruck *status passionis* ist ein so häufiger, dafs er keiner Erklärung bedarf.

ib. § 7 quia consensu vehemens fit aliquando phrenitis. Überliefert ist: siquidem cum sensu atque vehementer fiat a. phr. Weder an *siquidem* noch an *fiat* ist zu ändern; denn das kausale *siquidem* verbindet Caelius, wie in unserm ersten Aufsatz (Arch. XII, S. 183) nachgewiesen wurde, immer mit dem Konjunktiv. Ebenso ist § 9: siquidem vis locutionis nihil aliud designat, mit der Ed. pr. zu lesen designet.

ib. § 10: nam primum ad aliud ex alia re transire vide-

bimur. Die Ed. pr. läßt nam weg und bietet primo. Das letztere mit dem klassischen primum zu vertauschen ist unberechtigt; denn nichts ist bei Caelius häufiger als primo—dehinc u. dgl. bei Aufzählungen zur Angabe der Reihenfolge, cf. Acut. I 11, 95 primo—tunc—ultimo, I 17, 173 primo—secundo—tertio u. a.

ib. § 11: utrumne partitionum sive adscriptionum an appellationum sint causae. Warum sive besser sein soll als das überlieferte aut, ist nicht abzusehen; denn daß es weiter oben in § 10 scriptionum (viell. adscript.) sive partitionum quas Graeci κατηγορίας appellant geheißen hat, darf uns bei einem Autor, der die adversativen Konjunktionen ziemlich unterschiedslos gebraucht, zu keiner Änderung bestimmen.

ib. § 15: sed hoc tardans, inquit, ac sine febris furor vocatur. Das überlieferte intardans entspricht dem Sprachgebrauch des Schriftstellers, wie folgende Stellen beweisen: Acut. I 4, 43 magis intardans aut perseverans perspicitur. Chron. II 3, 70 intaradata corporibus emoveri. III 5, 69 nunc celeriter circumscripta, nunc corporibus intardans et propterea chronia appellata.

ib. § 16: mentitur etiam aptissime. Die Ed. pr. richtig *apertissime*; auch Almeloveen, der zur Ammanschen Ausgabe Notae et animadversiones beigesteuert hat, hat dies gefühlt und schüchtern bemerkt: forte scripserit Caelius apertissime; cf. I 17, 170 apertissime delirabunt. Chron. I 5, 176. II 13, 191. 192.

Den Stil eines Schriftstellers wie Caelius durch Zusätze verbessern oder glätten zu wollen, ist ein vergebliches Bemühen; daher ist es verkehrt, § 18 zu den Worten: cum febris quidem, sed ex causa obtrusionis das Participium natis, das die Ed. pr. wegläßt, hinzuzufügen. Das Gleiche gilt für Acut. I 1, 24 haec enim signa communia sunt passionum, quae vexata membrana cerebri fiunt atque inde (om. Ed. pr.) male laborantium aegrorum nec (non Ed. pr.) necessario omnium. Beide Änderungen sind gleich unnötig.

ib. § 29: siquidem non necessario sequitur, mit Recht dagegen die Ed. pr. sequatur.

ib. 2, 32: aëris inquiunt habitum, ne is calescat, quod eius causis plurimos afficiat; Ed. pr. habitu ne quis calescat, quod eius causa pl. aff. Die Änderung habitum ist leicht und nötig; ne is bleibt zweifelhaft, causis ist unverständlich, wenn es nicht als Fremdwort = καῦσις aufgefaßt wird; dann läge aber καῦσος oder καῦμα der Überlieferung näher.

Eine seltene, wie es scheint, vulgäre Wortform hat uns die Ed. pr. ib. 3, 37 erhalten: *urinae aquatae vel felleae cum nubeculis portentuosus*, statt deren A. mit Unrecht das übliche *portentosis* eingeführt hat. Vgl. *monstruosus*.

Unbekanntschaft mit dem Sprachgebrauch der späteren Latinität hat den Herausgeber auch § 40 zu einer unbegründeten Abweichung von der Überlieferung veranlaßt; hier giebt die Ed. pr.: *gravius affici dicunt iuvenes a ceteris aetatibus*. Die Präposition durfte nicht gestrichen werden; denn der komparative Gebrauch von *a*, *ab* läßt sich durch zahlreiche Parallelen bei Caelius beilegen (Progr. v. Hof 1900 S. 40); vgl. I 8, 56 *plus a cetero corpore docuit id pati*. 9, 64 *maior enim ab intemporalisomno vigiliarum est vexatio*. 4, 42 *stomacho patiente aut plus a ceteris corporis partibus aegrotante*. II 1, 2 *gravior . . non aliter quam negatus in toto visus ab ex parte impedito vel silentium ab impedita locutione*.

ib. § 41 ist wohl nur durch ein Versehen das Pronomen *illos* vor dem Relativsatz *qui natura fuerint tristes*, das die Ed. pr. hat, bei A. ausgefallen; denn es absichtlich zu tilgen liegt kein Grund vor. — ib. ist nach *siquidem* mit der Ed. pr. *remansisse videantur* st. *r. videntur* zu lesen; ebenso 4, 42 *esse videatur*.

ib. § 45: *quando furentes sive insanos a phreniticis . . omnes sectarum principes secreverunt*. Für *quando* hat die Ed. pr. *quomodo*; da das letztere in kausalem Sinne = griech. *ὅτι* oder *διότι* bei Caelius ziemlich häufig ist, liegt zu einer Änderung kein Grund vor, vgl. 6, 49 *quomodo phrenitici aliqui augmento passionis in lethargiam, aliqui declinatione in somnos devenerint*. I 9, 58 *quomodo curationibus principio locus aptandus est*. I 9, 63 *quomodo turbatio atque motus et iactatio corporis celeritatem asperat passionis*.

ib. 6, 50 *in lethargicis*, dagegen Ed. pr. *lethargis*. Da „der Schlafsuchtige“ bei Caelius sowohl *lethargicus* als *lethargus* heißt, wie zahlreiche Stellen beweisen (cf. II 10, 60. II 9, 41 *his etiam lethargos similiter curandos existimat*. 9, 36 *vinum omnibus ante declinationem aegritudinis adversum est et magis lethargis*), ist hier wie im unmittelbar Folgenden *lethargis etiam praecordia distenduntur* und § 51 *lethargi a capite lecti ad pedum loca labantur* und *lethargorum maior atque aspera febricula invenitur* die Überlieferung nicht anzutasten.

Durch einen willkürlichen Zusatz hat A. den Text alteriert ib. 8, 56 *siquidem praenoscentes animae regalia in capite constituta exinde mentis alienationem capitis offensa fieri acceperimus*. Die Worte *capitis offensa* fehlen in der Ed. pr., und sie sind nach dem vorausgegangenen *exinde*, das hier kausal steht, ganz überflüssig. Der Sinn ist: *exinde i. e. ex capite mentis alienatio oritur*.

ib. § 57: *nunc vero cucurbitam occipitio apponitis, quasi quidem per apertionem, quam Graeci anatomiam dicunt, didiceritis sensuales vias inde sumere exordium*. Statt *quasi quidem*, das in mehr als einer Hinsicht anstößig ist, steht in der Ed. pr. *siquidem*, das dem Sinn der Stelle und dem Sprachgebrauch des Schriftstellers entspricht und deshalb nicht geändert werden darf.

ib. 9, 58: *etenim ultra modum fervens aër naturaliter febri-cula caput incendit*. Das Wort *aër* rührt von A. her, die Ed. pr. kennt es nicht, und mit Recht; denn im ganzen Paragraphen ist von dem Orte die Rede, an welchen die Hirnwütigen (*phrenitici*) gelegt werden sollen, nicht von der Luft (*aër*) des Krankenzimmers. Hätte A. nur mit einiger Achtsamkeit die unmittelbar folgenden Worte: *item nimium lucidus membranam percutit cerebri immodici splendoris causa* gelesen, in denen doch nicht vom *lucidus aër*, sondern vom *lucidus locus* die Rede ist, so hätte er einsehen müssen, wie überflüssig und unrichtig zugleich sein Zusatz ist. Auch im Anfang des nächsten Abschnittes § 59 begegnet ein ähnliches Einschiebsel: *parvus etiam locus si fuerit*; *locus* fehlt in der Ed. pr. Es ist überflüssig, da es in den beiden vorangehenden Sätzen Subjekt gewesen ist und als solches noch fortwirkt.

ib. 10, 70: *principaliter monentes, ne usque ad animi defectum . . adiutorium intendere nitamur*. Statt des Kompositums *intendere* hat die Ed. pr. das Simplex *tendere*, das ohne Anstoß ist. In gleicher Weise steht das Simplex Chron. II 13, 169 *quantum medicaminis virtutem tendere voluerimus*.

§ 71 Anfang ist, wie es scheint, nicht ganz heil; doch ist sicherlich an dem überlieferten *quamquam*, an dessen Stelle A. *quamvis* setzt, und an *siquidem*, das er mit *si* vertauscht, nichts zu ändern. — ib. *Similiter etiam vertebrae, quae Graeci ἰσχυα vocant*. Ed. pr. bietet *quas*, und es wird wahrscheinlich beizubehalten sein. Dann wäre damit die Femininform *vertebra* statt des sonst bei Caelius üblichen Neutrums *vertebrum* gestützt.

ib. § 72: *praesentibus etiam his, ut supra docuimus, aegro-*

tantes verecundiam debent. Es leuchtet von selbst ein, daß hier nach his durch ein Versehen das Relativum quibus, welches die Ed. pr. hat, ausgefallen ist. Der gleiche Ausdruck kehrt § 80 in praesentibus, ut saepe diximus, his quibus verecundiam aegrotantes debent unverändert wieder.

ib. § 74: et acrimonia, quae ex ipsis nascens ex alienatione quadam capitis *tumentiam* asperabat, detrahetur. Auch hier hat A. die Überlieferung ohne Grund und gegen den Sprachgebrauch des Autors abgeändert; denn die Ed. pr. hat *tumentia*, und dieses Neutrum plural. im Sinne von „geschwollene, entzündete Stellen“ (*tumentia loca*) findet sich ebenso wieder Acut. III 8, 92 omnis etenim impressio et *tumentia* provocat et dolorem geminat. I 17, 172 negligens *tumentia*. 168 oportebat *tumentia* congruis relaxare virtutibus. ibid. percutiens *tumentia*. Ist diese Auffassung richtig, so ergibt sich auch daraus, daß Klotz und Georges in ihren Wörterbüchern mit Unrecht ein Substantivum gen. fem. *tumentia*, die Geschwulst, angenommen haben.

ib. 11, 89: At si virium solutio non fuerit, sed *sponte* profectus in meliorem partem passionis fuerit demonstratus. Für *sponte* überliefert die Ed. pr. *ex sponte*. Diese Ausdrucksweise, zu der ein Analogon bei Renier inscr. Afric. 4112 (sua ex sponte) vorliegt (s. Georges, Lex. col. 2488 u. Arch. XII 175), ist durchaus nicht zu beanstanden und durch eigenmächtige Änderung zu verwischen, da sie zu den Belegen für die auch sonst auftretende *Africitas* des aus Sicca in Nordafrika stammenden Autors vortrefflich stimmt. Vgl. Arch. VI 5.

ib. 12, 100 hat die Ed. pr. phlebotomare iuvenes fortes atque plurimum sanguinis abundantes, A. korrigiert sanguine. Da aber *abundans* sich auch sonst mit dem Genitiv findet (bei Virgil, Nepos u. a.), besteht kein Grund zur Änderung.

ib. § 101: miseris erat melius debilitate potius quam vana corporis fortitudine laborare, ut tantis cladibus errantis medici vexarentur. A. scheint ohne Rücksicht auf den Sinn der Stelle lediglich durch das vorausgehende potius quam veranlaßt worden zu sein, an Stelle des überlieferten ne tantis etc. das unverständliche ut tantis zu setzen. Daß ne richtig ist, beweist der Gedankenzusammenhang. Um nicht durch solche Schindereien eines unwissenden Arztes gequält zu werden, wäre es für die Patienten besser gewesen an körperlicher Schwäche als an wertloser Körperkraft zu leiden.

ib. § 102 hat die Ed. pr.: *phlebotomia quoque iugulatione non differt*; A. glaubte a *iugulatione* verbessern zu müssen, während er I 15, 119 die gleiche Konstruktion: *phlebotomiam etiam nihil inquit iugulatione differre in phreniticis* unbeanstandet liefs. Da sie II 38, 219 noch einmal wiederkehrt: *etenim phlebotomiam nihil iugulatione differre ratio testatur*, ist zur Genüge bewiesen, dafs Caelius *differre* sich unterscheiden mit dem bloßen Ablativ verbindet.

ib. 14, 105 ist von der Atomenlehre des Arztes Asklepiades die Rede, von dem gesagt wird: *primordia namque corporis primo constituerat atomos, corpuscula intellectu sensa, sine ulla qualitate solita . . . aeternum se moventia*. Se rührt von A. her, die Ed. pr. hat es nicht, und wenn man sich an den auch sonst üblichen reflexiven Gebrauch von *movere* und besonders an den juristischen Ausdruck *res moventes* oder *moventia* (bewegliche Habe) erinnert, wird man an der Richtigkeit der Überlieferung nicht zweifeln.

ib. 111 in *synanchicis vero, ut supradictis etiam utitur et φαρυγγοτομία* läfst die Ed. pr. *et* weg; es ist auch nach *etiam* überflüssig; man braucht nur die Interpunktion zu ändern, und die Stelle ist klar: in *synanchicis vero, ut (sc. in) supradictis, etiam utitur φαρυγγοτομία*.

Einige Zeilen weiter unten begegnet uns eine den Sinn ganz entstellende Änderung A.s; während nämlich die Ed. pr. bietet: *item in (richtig eingesetzt von A.) hydropibus paracentesin probat, qua inquit si forte plus modo fuerit facta humoris detractio, erunt aegri aqua calida replendi tantum, quantum plus videbamus abstulisse*, schreibt A. statt des ganz sinngemäßen *qua*, das sich auf *paracentesin* bezieht und der Satzverbindung dient, *quia*, wodurch der Gedanke unlogisch wird.

ib. 112 hat die Ed. pr.: *detractationem sanguinis ex talo factam hoc est ex eius vena interiore similiter mederi dicit*; *hoc est*, das A. wegläfst, dient dem besseren Verständnis und entspricht dem Sprachgebrauch des Autors; cf. § 131 *odoramentis utemur, hoc est castoreo, peucedano, ruta et aceto*. 144 *hoc est meracum et salsum*.

Das XV. Kapitel trägt in der Ed. pr. die Überschrift *Item ad Asclepiadem phreniticos curans*. So kann natürlich Caelius nicht geschrieben haben, A. korrigiert also *curantem*. Aber diese, wie er meinte, fehlerhafte Lesart der Ed. pr. hätte ihm vielmehr

ein Fingerzeig sein sollen, daß wir es mit einer unverkennbaren Dittographie zu thun haben. Mit den Worten Phreniticos curans (sc. Asclepiades) beginnt das Kapitel; sie sind also aus dem Text in das Lemma geraten, das, mag es nun vom Verfasser selbst oder von einem Späteren herrühren, wie Kap. XIV Ad Asclepiadem, so hier ursprünglich Item ad Asclepiadem gelautet hat.

ib. 15, 116 siquidem *velut* hortamento quodam *humor* liquidior faciat ad caput ascensum et in *constrictionem* atque tensionem membranam *cogit*. In diesen Worten liegen vier Abweichungen vom Text der Ed. pr. vor; diese hat *velut* und *humor* überhaupt nicht, ferner *constructionem* st. *constrictionem* und *cogat* st. *cogit*. Die ganze Oberflächlichkeit der Ammanschen Recension tritt uns hier an *einer* Stelle entgegen: der eine von *siquidem* abhängige Konjunktiv wird beibehalten, der andere in den Indikativ verwandelt; richtig ist nur die naheliegende Verbesserung *constrictionem*; denn, statt *humor* vor *liquidior* einzuschieben, liegt es näher, dieses in *liquor*, das Caelius von verschiedenen Flüssigkeiten gerne gebraucht, zu ändern, und daß der Zusatz von *velut* vor das bildlich gebrauchte *hortamentum* (es giebt wohl das griechische *ὀρμή* wieder) ganz überflüssig und gegen den sonstigen Sprachgebrauch ist, beweist das ähnlich gebrauchte *hortatio*; cf. Chron. V 4, 62: mulieres denique etiam digitis immissis in muliebrem sinum sibimet ipsae hortatione quadam (durch einen gewissen Reiz) lapidem provocando dimiserunt (die Entfernung [Abgang] eines Blasensteines bewirkt).

Wie A. I 14, 105 den medialen Gebrauch von *movere* verkannte, so § 117 den von *tondere*; er korrigiert deswegen die Lesart der Ed. pr. *homines si post cibum totonderint* durch Einschaltung von *se*, und doch hätte ihn, wenn er auch die aus Varro u. a. für diese Bedeutung angeführten Belege (s. Georges Lex. 2825) nicht kannte, das in § 120 reflexiv gebrauchte Participium *tondentes* eines Besseren belehren können; cf. l. l. *sanos post cibum tondentes noceri manifestum est*, vgl. auch *lavantes* I 16, 162.

ib. 119 lies mit Ed. pr. *siquidem ... facta videatur statio*; A. *videtur*, obwohl noch zwei gleichfalls von *siquidem* abhängige Konjunktive *afficiantur*—*sustineant* nachfolgen.

ib. 127: *betam cum lenticula, quod appellavit teutlophacen*. Es besteht kein Grund, die gemeingriechische Form *seutlophacen*, welche die Ed. pr. bietet, abzulehnen; sie kehrt II 39, 229 *cibum*

dat betam cum lenticula, quem appellavit seutlophacen wieder und hat hier selbst vor A. Gnade gefunden.

§ 131 stoßen wir wieder auf ein willkürliches Einschiebsel A.s; er glaubte die Lesart der Ed. pr. dehinc explicita passionis avertendae praecautione praesentis durch den Zusatz (praecautione) et cognitione (praesentis) verbessern zu müssen; aber wir können dieses Interpretament leicht entbehren.

ib. 135: tamquam *legitima* putans schreibt A., während die Ed. pr. das Neutr. sing. legitimum aufweist, und das ist richtig; denn Caelius gebraucht legitimum im Sinne von aequum, naturae conveniens und läßt darauf einen Satz mit ut folgen, ut haec aliis adhibentibus noceant, ipso (erg. adhibente) medeantur.

ib. 143: bietet die Ed. pr. nocte gestari atque post cibum aegros aestimavit. Da A. nicht erkannte, daß Caelius, wohl durch seine griechische Vorlage beeinflusst, aestimare hier im Sinne von iubere anordnen gebraucht, ändert er aegros in aegris prodesse. Zur Konstruktion vgl. I 15, 154 in nutriendis virginibus vinum dari constituit.

ib. 142: grave est etiam oleo rosaceo tumentia *refrigerare*. So A., die Ed. pr. hat das Simplex frigerare, das wir um so weniger verschmähen werden, als Caelius dieses Verbum häufig gebraucht, z. B. Chron. IV 1, 9 esse frigerandam et siccandam corporis superficiem. II 14, 217 frigerantia (sc. adiutoria). III 8, 150 cataplasmata frigerantia u. a.

I 11, 76 wird die Anwendung von Blutegeln gegen die phrenesis empfohlen: sub ipsa fronte sanguisugas facimus inhaerere quatuor vel quinque, ut non ex una parte detractio fieri sanguinis videatur, sed veluti circularis, ut totum spiret atque relevetur caput. Die Ed. pr. hat circulatis und läßt ut vor totum aus. Caelius wird also geschrieben haben: sed veluti circulatim totum spiret atque relevetur caput. Das Adverbium circulatim ist ziemlich häufig in seinen beiden Werken; cf. Acut. II 29, 153 circulatim cerotaria apponimus. Chron. I 4, 91 erunt sanguisugae circulatim apponendae. I 5, 156 appositis lanis mollibus ac limpidis capiti, collo et thoraci circulatim.

I 11, 85 tunc vaporationibus et fomentis et cataplasmatibus et unctione utendum. Da die Ed. pr. punctione überliefert, liegt die Vermutung nahe, daß dasselbe einem Lesefehler des ersten Herausgebers seinen Ursprung verdankt; die Handschrift hatte wohl perunctione mit dem üblichen Compendium geschrieben.

I 9, 60 ist von dem Lager die Rede, auf dem die Kranken ruhen sollen; es heisst: sit etiam lectus omni ex parte firme locatus, ut cum fuerint impatienter iactati vel necessitate cogente devincti, immobilis perseveret, foribus etiam atque fenestra aversi, ne ingressu hominum asperentur. Statt aversi ist aversus zu schreiben, auf lectus bezogen; vgl. Chron. I 5, 155 est etiam lectus firmissime atque aversus ingressum (lies ingressu) cubiculi locandus.

Lib. II.

II 1, 3 sed neque iste somnus est, *impeditus* omnibus naturalis actionis officiis, sed est oppressio. Dafs es impeditis heissen mufs, würde man bei näherer Betrachtung leicht durch Konjektur finden; ein Blick in die Ed. pr. zeigt aber, dafs impeditis überliefert und bei Amman vielleicht nur durch ein Versehen des Setzers entsteht ist.

II 1, 4 in qua diffinitione ambiguum est, *quo* sit accipiendum frequenter. Es ist von einer Definition der Lethargie die Rede, welche der Herophileer Demetrius aufstellte, indem er diese Krankheit als eine passio acuta cum pressura et obtrusione sensuum <frequenter> cum febribus bezeichnete, und es fragt sich, wie das Wort frequenter zu verstehen ist. Quo in dem Sinne von „wie“ ist selbst bei einem Caelius Aurelianus auffällig; es ist aber gar nicht bezeugt, denn überliefert ist quod. Dies ist entweder beizubehalten oder, wenn man eine Änderung für notwendig hält, mit *quid* zu vertauschen; vgl. Quint. IX 1, 10 intuentum est, quid accipere debeamus figuram.

II 1, 7 non enim somnus in lethargis esse advertitur. *Nam* nullum periculum sequeretur. Statt nam ist in der Ed. pr. *ceterum* überliefert; dies steht, wie bei Apuleius u. a. im Sinne des griechischen ἄλλως und des deutschen „sonst“, ist also nicht zu beanstanden; vgl. Apul. met. 7, 28 ceterum titione delirantis Altheae Meleager asinus interissem.

II 2, 11 pulsus etiam inaequalis, post *aliquot* saltus ordinatus aut inordinatus. Statt aliquot hat die Ed. pr. aliquando, und dies führt auf *aliquantos*; aliquanti für aliquot ist dem späteren Sprachgebrauch ziemlich geläufig, vgl. Cass. Fel. ind. lat. s. h. v.; bei Aurelian freilich scheint es nicht weiter vorzukommen. Der Abfall des Schlufs-s ist durch den gleichen Anlaut des folgenden Wortes veranlaßt.

II 2, 12 aetatem quoque (sc. attentendam aiunt), utrumne

sit *mediae*, et aëris habitum. Durch Dittographie scheint *mediae* aus *media* verderbt; denn es liegt näher, *aetas* als Subjekt zu sit zu nehmen als *febricitans* aus dem vorhergehenden Satze zu ergänzen.

II 2, 12 tunc enim frequentare istam passionem *putaverunt*. Für *putaverunt* ist mit der Ed. pr. *probaverunt* zu schreiben, das Aurelian vielleicht als Übersetzung des griechischen ἀξιοῦν vielfach gebraucht = „annehmen“, und zwar in aktiver und passiver (persönlicher) Konstruktion; cf. II 9, 41 nam tonsuram noxiam phreniticis probat. In einer Randbemerkung erklärt A. probat mit putat, und doch ändert er II 2, 12 die Überlieferung! Cf. Cass. Fel. 15: scabies a veteribus duae esse probantur.

II 3, 13 iam lethargum *suis signis* intelligere debemus. Die Worte *suis signis* sind ein willkürlicher Zusatz des letzten Herausgebers; die Ed. pr. kennt sie nicht, und sie können ohne Schaden für den Sinn wegleiben.

ib. *quemadmodum* supra diximus. Die Ed. pr. bietet *ut* für *quemadmodum*, und so gut es einige Zeilen weiter oben geheissen hat: sicut in phreniticis diximus, ist auch hier *ut* am Platze. Doch ist die ganze Stelle, wie der Text der Ed. pr. zeigt, stark verderbt und vielleicht unecht.

II 13, 15 neque enuntiationis ordinem servet, sed potius *intercipiat*. Als ein Kennzeichen des Lethargischen wird u. a. auch angeführt, daß er eben Gesagtes vergisst, ungeordnet spricht und die Rede auf einmal abbricht. *Intercipiat* ist Konjekture des Herausgebers; überliefert ist *intercedat*, und im Hinblick darauf ist wohl *intercidat* zu schreiben; vgl. *sententias intercidere* bei Gell. 13, 30 und *intercise dicere* bei Cic. part. or. 24.

II 6, 31 manu mentum, quod laxius propendet, sublevandum, ut infusa, priusquam in somnum revocentur, transvorent. Dem Kranken soll mit dem Löffel eine Flüssigkeit eingegeben werden, bevor er wieder in Lethargie versinkt. Damit dieselbe von dem Patienten hinuntergeschluckt werde, soll sein Kinn ein wenig in die Höhe gehalten werden. Dies ist der Sinn der Stelle, die in der Ed. pr. so überliefert ist: ut infusa priusquam revocentur, transvoratione vorentur. Der Zusatz in somnum erscheint unberechtigt, weil sich revocentur doch wohl auf infusa bezieht, und auch die Verbindung transvoratione vorare ist bei einem Stilisten wie Aurelian nicht befremdlich; cf. Chron. I 3, 59 passio . . levioribus admonita monitis. Acut. II 35, 185 praefocabili spiramento respirant.

Ganz ohne Grund hat der letzte Herausgeber die Überlieferung geändert II 6, 32. Hier hat die Ed. pr.: *Antiquorum vero Hippocrates et Erasistratus es Herophilus ad eorum* (i. e. lethargorum) *curationem nihil posuerunt*, ganz entsprechend, während Amman schreibt: *huius passionis curationem non posuerunt*.

II 9, 45 *sub sole autem dormientes gravari etiam nos asserimus, sed ob contrarietatem afficientium causarum. Lux enim solis atque vapor relaxat: e contrario somnum astringit*. Statt *somnum* ist in der Ed. pr. *somnus* überliefert, und eine Prüfung des Gedankenzusammenhanges bestätigt die Richtigkeit dieser Lesart.

ib. neque splendore radiorum perfusum corpus graviter afficit aegrotantis. Die Ed. pr. überliefert *afficitur*, an dem nichts auszusetzen ist.

II 9, 46 *Forsitan enim ob nimiam stricturam retinetur et non solum nihil egerit, verum etiam ipsa remanet*. Die Ed. pr. bezeugt die Konjunktive *retineatur* und *remaneat*, die dem Sprachgebrauch des Autors entsprechen; vgl. II 39, 230 *forsitan hoc et fervens dederit*.

II 9, 54 *post haec acetum cum melle ob virium tutelam adhibendam probat*. Es ist leicht einzusehen, daß es st. *adhibendam*, das auch die Ed. pr. bietet, heißen muß *adhibendum*, auf *acetum* bezogen; cf. § 49 *sinapi probaverit adhibendum*.

Wie oberflächlich die Ammansche Ausgabe gearbeitet ist, können neben anderen zwei Stellen zeigen, an denen von derselben Sache die Rede ist, nämlich von dem Namen, mit dem der Arzt Praxagoras die Krankheit bezeichnete, die man später *κατάληψις*, Starrsucht, nannte. II 10, 56 liest man bei A.: *Praxagoras secundo libro peregrinarum passionum κωματώδην appellavit* und § 58 *Praxagoras eam cathoden appellavit*. Die Ed. pr. hat an beiden Stellen *cathoden*, und dies ist wohl in *κατοχήν* zu verbessern. A. aber bringt an der einen Stelle eine wenig wahrscheinliche Konjektur — denn ein Substantiv, kein Adjektiv wird durch den Zusammenhang gefordert —, an der andern läßt er die Überlieferung unbeanstandet, nur am Rande notiert er *κωματώδην* und *κατοχήν*.

II 10, 57 bezeugt die Ed. pr. den Gebrauch von *equidem* bei Aurelian; sie überliefert nämlich: *equidem nihil ei novitatis ascribentes*. Da auch der Landsmann Aurelians, Apuleius, diese Partikel öfter gebraucht (cf. Apul. Metam. 7, 9), darf sie nicht mit A., der *nihil quidem* schreibt, aus dem Texte entfernt werden.

Hydrops, das so oft bei Aurelian vorkommt, bildet den Akkus. regelmässig auf em (cf. Chron. III 8, 98. 99. 101 u. a.); nur II 10, 63 stösst man bei A. auf hydropen, das einer unrichtigen Auflösung einer Abkürzung in der Ed. pr. (hydropē) seine Entstehung verdankt.

Ein Beispiel unrichtiger Interpunktion scheint II 10, 70, allerdings auch schon in der Ed. pr., vorzuliegen. Denn statt *adeo, ut sit quaedam interiecta distantia. Oris hiscens atque dimissa hebetudo* mufs es heissen: *ut sit quaedam interiecta distantia oris hiscens atque* d. h., wie III 5, 50 *atque oris hiscens distantia* beweist.

II 10, 71 *nihil dicentes, sed volentium respondere vultum aemulantes*. Statt *aemulantes* bietet die Ed. pr. das einzig richtige *simulantes*; cf. II 37, 199 *ita ut crassitudinem mellis similarent*. II 35, 186 *male redolens, ut saniem vel cruorem simulet*. Chron. V 3, 56 *veluti adipis qualitatem simulans*.

II 10, 77 *Discernuntur autem hoc modo, quod primum oculos habent distentos*. Statt des Indikativs im Kausalsatze hat Ed. pr. den Konjunktiv *habeant*, der nicht geändert werden darf, da er an sehr vielen Stellen bezeugt ist, z. B. weiter unten in einem ganz ähnlichen Zusammenhang *matricis praefocatione oppressae discernuntur, primo quod ipsa matrix se sustollat*. Ebenso II 14, 95 *eos . . intelligimus ex eo, quod dolor infixus eodem permaneat loco*. II 16, 18 *illa causa est, quod . . pressa materia refugiat*. II 17, 102 *ab empyicis . . . discernitur pleuritis, quod febres noxiae atque acutae et inordinatae in pleuriticis inveniantur*. III 5, 48 *apoplexia dicta est quod tamquam ex letali percussu repentinum faciat casum*. Umgekehrt findet sich nach *cum causale* wiederholt der Indikativ; man darf also bei einem Autor, der im Gebrauch der Modi so stark schwankt, den Text nicht nach den Regeln der Schulgrammatik umändern.

II 10, 77 *attestante pulsu parvo atque imbecillo, ita ut aliquando interire videantur cum frigido torpore*. Statt *videantur* hat Ed. pr. *videatur*, und das ist richtig; denn nicht vom Tod der Patienten, sondern vom Aussetzen des Pulses ist die Rede; vgl. zum Ausdruck II 4, 20 *densus atque parvus et coacervatim interiens pulsus efficitur*.

II 10, 80 *tunc vaporationes spongiarum atque cerotaria*. Diese Worte stehen ausser allem Zusammenhang. Durch eine leichte Änderung fügen sie sich in die Konstruktion des vorher-

gehenden Satzes. Man schreibe *vaporatione* sp. atque *cerotario*, dann erhalten wir folgende Periode: *injectione parva olei per clysterem utimur et cucurbitae appositione . . . tunc vaporatione spongiarum atque cerotario*. Vaporations ist durch Dittographie entstanden und hat den Fehler *cerotaria* nach sich gezogen.

Von dem Zusammenklappen der Zähne gebraucht Aurelian nicht nur das Verbum *concadere*, z. B. II 10, 77 *dentium concadente iunctione*, sondern II 12, 85 auch das Substantiv *concasus*: *quamobrem dentium concasus vehementior fiet*. So die Ed. pr.; A. hat dafür *collisus* in den Text gesetzt, und das ist der Grund, daß Georges das Wort *concasus* nicht aufführt, während es Forcellini, hier genauer als Georges, erwähnt, aber mit dem sonderbaren Zusatz: *Legitur a quibusdam apud Cael. Aurel. 2 Acut. 12 n. 85, sed rectius leg. cum aliis collisus*. Das Gegenteil ist richtig: *concasus* ist die überlieferte und durch das von dem Autor gleichzeitig gebrauchte Verbum hinlänglich geschützte Lesart, *collisus* eine bloße Vermutung.

II 14, 93 *aliqua ruptis vasculis funduntur, quapropter ea neque saniosa qualitas post sanguinea perseverat, sed spumosa rursum fiet*. So die Ed. pr., während A. *ea* *neque* streicht und *fiet* in *fit* verändert. Aber durch die Entfernung von *neque*, welches, wie öfter, im Sinne des griechischen *οὐδέ* steht, wird das folgende *sed* unverständlich. Es ist also zu schreiben: *quapropter neque saniosa qualitas, post sanguinea perseverat, sed spumosa rursum fit*.

Im Anfang des 16. Kapitels wird eine Anzahl Ärzte aufgeführt, welche behaupteten, bei der Pleuritis leide die Lunge; es sind Euryphon, Euenor, Praxagoras, Herophilus, Philotimus. A. stellt die beiden letzten um, aber ohne hinreichenden Grund. Beide waren Schüler des Praxagoras, und wir wissen nicht, daß Herophilus der ältere gewesen ist. Unmittelbar darauf folgen die Worte: *Item quidem ὑπεξωχότα* *membranam quae latera et interiora cingit* (sc. *pati dixerunt*), ut Diocles, Erasistratus, Asclepiades. Es ist leicht einzusehen, daß es mit der Ed. pr. heißen muß *quidam*.

In demselben § ist, wie die Vergleichung mit der Ed. pr. zeigt, eine ganze Zeile im Ammanschen Text ausgefallen und dadurch die Stelle ganz unverständlich geworden. Es muß nämlich heißen: *accedit etiam quod facile supra id latus quod patitur iacere possint aegrotantes, supra aliud vero quod passione liberum videtur si se iactaverint, difficultas spirationis accedat*.

II 16, 97 singula etiam *extussita* de pulmone venire manifestum est. Ed. pr. hat et tussita, und dies deutet auf die Form *etussita*, die dem Gebrauch Aurelians entspricht, der das Wort dreimal und immer in der Form *etussire* hat; vgl. § 98 Et tussita (l. Etussita) itidem sputa per pulmonem feruntur und Chron. V 10, 103 quo liquida et purulenta etussiantur. Mit *etussire* kann man auch die bei Aurelian vorkommende Form *esudare* vergleichen.

II 18, 106 sed si venter *fluxerit*, pultem dabimus crassiorem, sed calidam, *quoniam in* tumentes prius partes incurrat. Statt *fluxerit* überliefert die Ed. pr. ebenso wie § 104, wo A. gleichfalls *fluxerit* korrigiert hat, *influxerit*, und wenn man sieht, daß der Autor Chron. II 7, 94 den Katarrh mit *influxio* bezeichnet, möchte man auch hier das Verbum *influxerit* für richtig halten. Unzweifelhaft richtig aber sind die beiden anderen Abweichungen, welche die Ed. pr. an unserer Stelle aufweist, nämlich *siquidem* st. *quoniam* und die Weglassung der Präposition *in*. *Incurro* mit dem bloßen Akk. ist häufig bei Aurel.; vgl. II 36, 189 diaphoresin *incurrerunt*. II 3, 19 absolutam phrenitim *incurrunt*. II 13, 90 hanc passionem pueros difficulter *incurrere*. I 15, 147 nervos *incurrrens* atque penetrans.

ib. *vigiliarum atque corruptae digestionis causa ungenti sunt*. Es ist aus dem Zusammenhang nicht ersichtlich, warum eine Einreibung vorgenommen werden soll, und die Ed. pr. bietet st. *ungenti* *iniciendi*. Es liegt also die Vermutung nahe, daß dafür *iniciendi* zu schreiben sei, und diese wird bestätigt durch § 108, wo es in der Ed. pr. heisst *urgente etiam solutione iniectione utemur supra dicta*, während A. auch hier *unctione* schreibt. Da sich die letztere Stelle offenbar auf die erstere bezieht, dient die Lesart *iniectione* zur Stütze meines Vorschlags *iniciendi sunt*.

Daß die Kritik eines Schriftstellers sich auf die genaueste Beobachtung des Sprachgebrauchs desselben stützen muß, ist eine unbestreitbare Regel. Aber Amman hat dieselbe, wie wir schon wiederholt gesehen haben, nur sehr mangelhaft befolgt; sonst hätte er auch gesehen, daß II 18, 107 die Überlieferung der Ed. pr. richtig ist: *Etenim alia quaeque nimium constrictivae virtutis vel multorum admixtione composita immodica densatione maiores membranarum fieri provocant*. Der Infin. *fieri* schien ihm befremdlich, und er hat ihn weggelassen; aber Aurelian gebraucht *provocare* in der Bedeutung „Veranlassung geben zu“ und kon-

struiert es wie *facere* mit dem Acc. c. Inf.: vgl. II 24, 137 *eadem clyster per ventrem detrahi provocet* und namentlich Chron. III 8, 110 *siquidem exitum liquorum fieri provocet fervor aestatis*.

II 19, 113 *in aeneo vasculo sive testaceo*. Die Ed. pr. bietet die Adjektivform *testeo*, welche beizubehalten ist, da sie der Autor auch sonst verwendet; cf. III 17, 150 *vitrea apponimus vascula vel testea*. Chron. II 13, 168 *vasculo novo includitur testeo*. III 2, 22 *aliquando etiam testea vascula, quae Graeci amphoras vocant*. IV 7, 94 *vascula quae ἄμβικας vocant et sunt materia testea vel vitrea confecta*. Bildl. V 11, 134 *psychrolutarum corpora densa ac veluti testea sentiuntur*.

ib. *spongiam mollem, magnam, ex ferventi aqua expressam atque pannis involutam*. Die Ed. pr. läßt *pannis* weg, und es kann als selbstverständlich fehlen. Bei Hippokrates, aus dem der Anfang dieses Kapitels entlehnt ist, variiert die Lesart zwischen *περιστέγειν τε ἄνω τὴν θάλψιν χορή* und *π. τ. ἱματίῳ τὴν θ. χορή*. Littré und Kühlewein geben der ersten Lesart den Vorzug, der Hippokratesübersetzer Fuchs der zweiten; aber er irrt, wenn er meint, „sowohl Galenos (XV 522) als Caelius Aurelianus (morb. ac. II 19) stützen *ἱματίῳ*“. Für Aurelian jedenfalls gilt das nicht; in seinen Text ist *pannis* erst aus der Vulgata des Hippokrates eingesetzt worden.

Ebenso ist weiter unten in den Worten *ut spiramento adductus vapor suo ingressu laxamentum partibus ministret* das Substantiv *vapor* ein fremder Zusatz; in der Ed. pr. fehlt es und steht *adducta* (auf *spongia* bezogen) für *adductus*.

ib. § 116. Daß die Textüberlieferung Aurelians eine vielfach mangelhafte ist, kann man am besten an den aus Hippokrates entlehnten Stellen ansehen. Eine solche liegt § 113—116 vor. Sie ist dem Inhalte nach identisch mit Hipp. de diaet. in acut. § 7 Littr. = 21—25 Kühl. Ohne das griechische Original zu vergleichen, ist es unmöglich, dem lateinischen Texte einen Sinn zu entlocken; so stark ist derselbe alteriert. Ich will hier nur darauf aufmerksam machen, wie die Überlieferung der letzten Sätze dieses Abschnittes in der Ed. pr. lautet: *Etenim dixit melius esse statim sorbendi initium sumere et in omnibus magis ventris antecedentibus deductionibus sumendo. ergo est initium etc.* Daß *esse* (A. schreibt *est*) richtig ist, zeigt das griechische *ἄμεινον εἶναι*. Wie aber das Übrige zu bessern ist, wage ich nicht zu entscheiden. Nur den Schluß möchte ich mit einer leichten

Änderung so gestalten: *sumendum* ergo est initium. Freilich stimmt das nicht recht mit dem griechischen Wortlaut; aber es ist recht wohl möglich, daß ihn Aurelian nicht verstanden und unrichtig übersetzt hat.

Daß A. durch willkürliche Zusätze den Text vielfach entstellt hat, haben wir schon an mehreren Beispielen gesehen; auch II 19, 124 liegt ein solcher Fall vor. In der Ed. pr. ist überliefert: *in ceteris relinquendum temporibus aegrotantem aper-tissime indicavit*; A. schaltet *absque nutrimento* nach *temporibus* ein. Dem Sinne entspricht zwar diese Ergänzung, aber sie ist in sprachlicher Hinsicht zu beanstanden, weil Aurelian *absque* niemals gebraucht.

II 21, 126 *sed eos qui non per frictionem incurrerint*. Es liegt auf der Hand, daß die Lesart der Ed. pr. *perfrictionem* richtig ist. Ihr werden wir uns auch weiter unten anschließen haben, wo es heißt: *atque ex illo* quotidie, während A. mit Unrecht *tempore* nach *illo* einschiebt; zu *ex illo* = *ex eo* vgl. Ovid Fast. V 670 *ex illo est haec tibi festa dies*.

II 22, 132 *qui iugibus afficiuntur febribus quoties initium ex die sumpserit*. Es ist mit der Ed. pr. *sumpserint* zu lesen, wie der unmittelbar folgende Satz beweist: *qui maiore hemitritaeo aegrotant et ex nocte sumsserint initium*.

II 24, 138 *ut e contrario resistente, neque imbecilibus*. Statt *ut* bietet die Ed. pr. *utque*, was auf *atque* hinweist.

II 25, 141 *antecedente pleuritica peripneumonia sequetur, quo fiet, ut*. Mit der Ed. pr. ist zu lesen *sequitur*, und *fiet* ist in *fit* zu verbessern.

II 29, 153 *siquidem tussiculam commovent*. Ed. pr. richtig *commoveant*.

ib. 154 wird ein Mittel gegen die Lungenentzündung aus Hippokrates angeführt mit den Worten: *Hippocrates vero libro regulari, quem diaeteticum vocavit, peripneumonicae inquit remedium aptandum ex cocco atque galbano atque attico melle*. A., der die Stelle im Corpus Hippocraticum nicht finden konnte, meint, die hier als *liber regularis* bezeichnete Schrift sei verloren gegangen. Aber die Stelle steht in *Περὶ διαίτης ὀξέων*, und zwar in den unechten Abschnitten (*νόθα*) c. 34 Kühn. = vol. II p. 466 Littr. Sie ist deswegen interessant, weil sie zeigt, daß Aurelian seine griechische Vorlage nicht immer richtig verstand. Bei Hipp. heißt es nämlich: *Περιπνευμονίης ἐκλεικτόν· χαλβάνη*

καὶ κόκκαλος ἐν μέλιτι. Aurelian hat also κόκκος und κόκκαλος verwechselt; das letztere hätte er mit nucleus übersetzen müssen.

II 30, 162 ist zweimal der Konjunktiv nach siquidem mit der Ed. pr. herzustellen, nämlich *putent* st. *putant* und *appellet* st. *appellat*:

II 31, 163. Bei Aurelian finden sich *definire* und *diffinire*, *definitio* und *diffinitio* neben einander. Wo aber die klassischen Formen überliefert sind, besteht für uns kein Grund, sie abzulehnen. Es ist also § 163 mit der Ed. pr. *Definitiones* etiam Soranus dicere declinavit zu schreiben.

II 32, 166 ist mit Ed. pr. *ut peiorantibus febribus dissolutio fiat* (A. *fit*) zu lesen. In den unmittelbar folgenden Worten *addunt vel attendunt quidam etiam aëris aestus* scheint ein Glossem vorzuliegen; die Worte *addunt vel* sind zu streichen.

ib. § 167 attestante hallucinatione, *animi* desponsione cum vigiliis iugibus, et quibusdam repentino atque coadcervato per totum corpus sudore. Die Ed. pr. läßt *animi* weg; es ist auch, wie III 18, 176 *desponsio*, *vigiliae*, *hallucinatio*, *sitis* beweist, nicht notwendig; *desponsio* steht absolut im Sinne von *desperatio*. Auch im Folgenden ist die Lesart der Ed. pr. richtig: *repentinus atque coacervatus per totum corpus sudor*, wie aus den folgenden Attributen *parvus*, *tenuis*, *aquatus*, die sich doch nur auf *sudor* beziehen können, hervorgeht.

ib. § 168 Dehinc *vehementius* deficiente. Da die Ed. pr. *vehementius* nicht kennt und *deficiens* bietet, so ist dies auf das vorausgehende *cordis saltus crebrior* zu beziehen; damit fällt die Veranlassung zu einer Textesänderung weg.

ib. § 171 neque vini datione neque varietate ciborum ad sublevandas constantius vires uti possumus. Daß die hier vorgenommene Umstellung der Worte *constantius vires* (Ed. pr. hat *vires constantius*) nicht am Platze ist, beweist § 175 *utendum igitur clysteribus in his qui sine febribus fuerint iubet constantissime*. Ebenso ist im Folgenden der Zusatz von *accidit* überflüssig; denn der Satz *tunc cum quadam maestitudine latenter disici per sudorem* ist von *gravius est* abhängig. Der Schlusssatz des § lautet in der Ed. pr. richtig: *Sic enim* (A. *etiam*) *aegrotantes . . . moriuntur*.

II 33, 177 *quoniam non adsunt* secundum ipsum febrium signa. Die Ed. pr. richtig: *siquidem non adsint*.

II 33, 175. Daß die Überlieferung in der Ed. pr.: *Item*

aliqui novelli scriptores aiunt signum esse periculosae passionis non sine febribus aegrotare richtig ist, scheint aus den Worten des § 178, die sich auf die angeführte Stelle zurückbeziehen, hervorzugehen. Die von A. vorgenommene Umstellung von non nach aiunt ist also nicht zu billigen.

II 34, 180 Praepati in cardiacis Erasistratus et Asclepiades cor dixerunt, alii membranam, quae cor circumtegit, alii diaphragma .. alii pulmonem. Die Ed. pr. fügt vor den letzten Worten *alii stomachum* ein; sie sind vollkommen am Platz, wie namentlich c. 35 zeigt, und nur durch ein Versehen bei A. weggeblieben.

ib. Est autem cor praestans atque salutaris *corpori* particula. Die Ed. pr. hat *corporis*, dessen Richtigkeit der unmittelbar vorhergehende Satz aliqua corporis parte principali atque propria patiente beweist.

ib. § 181 *quod* gravedo etiam quibusdam cardiacis occurrit. Die Konjunktion *quod* fehlt in der Ed. pr.; sie scheint nicht nötig, da das vorausgehende *quomodo* (= griech. ὥς) fortregiert.

ib. § 182 *quoniam* multis ante praecisis partibus vulnus possit accipere. Für *quoniam* bietet die Ed. pr. *siquidem*, das dem Sprachgebrauch des Schriftstellers entsprechend wiederherzustellen ist.

II 34, 183 sed his quoque respondemus, *quod* signa sibi fingunt, vera existimantes. An dem statt *quod* in der Ed. pr. überlieferten *quomodo* ist kein Anstoß zu nehmen. Denn häufig gebraucht der Schriftsteller nach den Verbis dicendi *quomodo* im Sinne des griechischen ὥς.

II 35, 185. Der Schluß des vorigen und der Anfang dieses Paragraphen scheint schwer verderbt zu sein, sodaß die Wiederherstellung des Ursprünglichen kaum möglich ist. Nur einzelnes läßt sich bessern. Dahin gehört die Stelle: gravantur tamen (om. Ed. pr.) quidam thorace atque praefocabili spiramento respirant, quidam stomacho patiente defectione virium sola (om. Ed. pr.) fuerunt *verati*. Für *vexati* überliefert die Ed. pr. *depurgati*, das dem Sprachgebrauch des Autors ganz entspricht. Derselbe verwendet dieses Verbum wiederholt im Sinne von „schwächen“, vgl. Chron. II 13, 190 etenim corporis fortitudo necessario depurgatur. V 11, 139 phlebotomia vires depurgatae vexantur. V 10, 114 vehementi tussicula viribus depurgatis. I 1, 40 in iis vero (corporibus) quae minus vexata noscuntur vel viribus (sehr mit Un-

recht schaltet A. hier medicamentorum ein, das die Ed. pr. nicht kennt) depurgata.

ib. si defectione fuerit stomachus affectus, fluor sequitur salivarum et humecta *aquositas* et nausea. Für das Vorkommen des Substantivs *aquositas* wird von den Lexikographen, Forcellini und Georges, nur diese Stelle angeführt. Wenn es sonst nirgends sich findet, steht es schlecht um seine Beglaubigung; denn hier ist es Vermutung der Herausgeber; die Ed. pr. hat dafür *callositas*, und ich kann nicht finden, warum das nicht in dem Sinne von „Unempfindlichkeit“ vom Magen sollte gesagt werden können; ist doch Chron. III 2, 13 von einer *duritia stomachi* die Rede, und ib. § 42 findet sich der Ausdruck *summitas stomachi callosa*.

ib. § 186 in cholericis et tetanicis vel tumentibus *matrice aut praefocatis*. Die Ed. pr. hat tumentibus aut *matrice praefocatis*, und diese Stellung ist die richtige; vgl. II 9, 37 quae epilepticis vel *matrice praefocatis* adhibuit odoranda. Chron. I, 4, 71 a *matrice praefocatae* mulieres und das oft vorkommende *matricis praefocatio*.

II 36, 188 *quoniam* etiam prosperi sudores, quos Graeci criticos vocant, habent quiddam circa visum similitudinis cum cardiacis etc. Die Ed. pr. überliefert st. *quoniam quomodo*. Dies ist wiederherzustellen, denn Aurelian verwendet *quomodo* gerne in kausalem Sinne und öfters zu Anfang eines Abschnittes; vgl. I 5, 45 *quomodo* (A. *quando*) *furentes sive insanos a phreniticis sola febrium sinceritate omnes sectarum principes secreverunt*. 6, 49; 9, 58; 16, 155 immer am Kapitelanfang.

ib. § 192 sed neque *plus* satis brevia (loca) esse convenit. Die sonderbare Verbindung von *plus satis* verdankt hier und im nächsten Paragraphen den späteren Herausgebern ihren Ursprung, die Ed. pr. kennt nur *satis* hier und § 193 *lecti concubatio neque dura . . neque satis mollis . . erit procuranda*. Weil man aber den Gebrauch von *satis* im Sinne von „sehr“ nicht kannte, glaubte man der Ausdrucksweise des Schriftstellers durch Hinzufügung von *plus* nachhelfen zu müssen.

ib. 196 überliefert die Ed. pr. *frigidae infundentes spongas . . . ac iugiter mutantes*, A. hat geändert in *frigidam infundentes spongiis*. Näher scheint mir die Änderung *frigida* infundentes *spongas* zu liegen; die Konstruktion *infundere aliqua re* mit etwas benetzen ist häufig bei Aurelian; vgl. II 38, 218 *lanas oleo*

infusas. III 5, 59 panis aqua calida infusus. II 37, 200 palmulae saepe vino infusae u. a.

II 37, 200 rubi, *quem* Graeci βάτον appellant. Die Ed. pr. bezeugt quam, und diese Lesart wird als richtig erwiesen dadurch, daß auch von andern rubus als Femin. gebraucht wird, wie von Prudentius, und daß bei Aurelian selbst wiederholt das Femin. in der Ed. pr. überliefert ist, während A. willkürlich geändert hat; so Chron. II 7, 103 aut rubi, quam (A. quem) βάτον appellant. IV 3, 52 aut rubus, quam Graeci baton appellant (hier hat auch A. die Lesart der Ed. pr. beibehalten). Dagegen bietet Chron. I 1, 8 auch Ed. pr. das Masculin.: aut rubi, quem Graeci βάτον appellant.

ib. 201 ist in der Ed. pr. überliefert rhus Syriaci sextariis (l. -arii) quatuor; A. glaubte den Genit. rhois herstellen zu müssen, mit Unrecht; wie aus zahlreichen Beispielen bei Marcellus und Theodorus Priscianus (s. Ind. verb.) ersichtlich ist, lautet der Genit. von rhus Syriacum rhus Syriaci.

Ebenso ist einige Zeilen weiter unten die Lesart der Ed. pr. beizubehalten: donec quarta liquoris remaneat. A. schiebt pars ein; aber diese Auslassung ist doch zu gewöhnlich, als daß man daran Anstoß nehmen sollte.

ib. 208 demus aliquid pomorum aut pira duracina et cetera, quae stringere valent. Statt aut hat die Ed. pr. ut. Daß dies richtig ist, beweist die Parallelstelle III 21, 203 dabimus quicquam pomorum, ut pira vel mala cydonia.

ib. 212 et ex frigido corpore vexari sine ulla febricula. Das unverständliche Wort corpore ist erst durch die Unachtsamkeit der späteren Herausgeber in den Text gekommen, die Ed. pr. hat richtig torpore.

ib. 214 non aliter corporis virtus insumpta immodicis nutrimentis oppressa mortis dabit effectum. Auch hier hat die schon früher gerügte Unbekanntschaft des Herausgebers mit dem Sprachgebrauch der späteren Latinität zu einer willkürlichen Änderung Anlaß gegeben. Die Ed. pr. überliefert nämlich ex immodicis nutrimentis oppressa, was keinen Grund zur Beanstandung giebt, da der Gebrauch von ex statt des bloßen Abl. instrum. bei Aurelian sehr häufig ist; cf. Chron. III 1, 12 ex quibus stomachus necessario vexatur. I 3, 59 ex supra dictis adiutoriis aegritudo solvetur.

ib. 220 cum ad ventrem vel intestina fuerit conversa fluentia.

Wäre die Stelle so überliefert, müßte man ein Subst. *fluentia*, das sich allerdings bei Cael. Aurel. de sign. diaet. pass. 89 (s. Rose, Anecd. II 234) findet, annehmen. Die Ed. pr. hat aber *fuerint*, und das stimmt zu den übrigen Stellen in den beiden Hauptwerken über die akuten und chronischen Krankheiten, wo *fluentia* nur als Neutrum plur. vorkommt; s. § 221 videmus . . *fluentia* augeri potius quam minui. Chron. V 8, 88 *constrictione enim atque densitate fluentia retinentur*.

II 39, 231 *siquidem ante declinationem dandum iussit*. Die Ed. pr. bietet den nach *siquidem* üblichen Konjunktiv *iusserit*; vgl. 40, 234 *siquidem post cibum fieri iubeatur*.

Lib. III.

1, 10 in quibusdam tantum rumor increscit, ut stricturam faciat in faucibus atque gutture. Da von der synanche die Rede ist, leuchtet es von selbst ein, daß die Lesart der Ed. pr. *tumor* richtig ist. Ihr hat man sich auch § 12 anzuschließen und zu lesen: si (sit A.) tunc necessitas emergerit faciendi.

ib. § 18 wird ein Arzneimittel *dyamirrhion* erwähnt; die Ed. pr. bietet *dyamirrhinon*. Es ist klar, daß *diamyrrhinon* (*διὰ μυρρῖνων*) zu schreiben ist. Ebendasselbst wird in der Ed. pr. ein Mittel mit *Andronios* bezeichnet; A. schreibt dafür *Andronis*, wie ich glaube, nicht mit Recht. Denn *Andronios* findet sich auch bei Marcellus 11, 29 als Name eines Medikamentes.

ib. *humorem praeterea fervore nutritum si glutinosum viderimus factum*; Ed. pr. richtig *ex fervore*; denn nichts ist bei Aurelian häufiger als der Gebrauch der Präposition *ex* statt des instrumentalen Ablativs; vgl. 4, 28 *quorum ex acrimonia magis tumentia provocantur*.

4, 38 *cataplasmatum et gargarismatum usus aeger atque difficilis aegrotanti videtur*. Ed. pr. hat hier *anagargarismatum* und ebenso § 42 *anagargarismate* st. *gargarismate*, beide Male richtig. Aurelian hat das Wort ohne Zweifel aus seiner griechischen Vorlage herübergenommen; *ἀναγαργαρίζω* ist nicht selten bei den griechischen Ärzten, auch *ἀναγαργάρισμα*, das die griech. Lexika nicht kennen, findet sich bei Galen vol. XII 976. Von den Lateinern hat der Landsmann Aurelianus, Cassius Felix, das Wort wiederholt gebraucht.

4, 45 *cetera quoque ciborum prohibet*. So auch die Ed. pr.; aber *quoque* giebt keinen Sinn, denn im Vorhergehenden ist von

keinem Verweigern von Nahrungs- oder Arzneimitteln die Rede, sondern mit den Worten *fulciendos etiam omnes iudicat vel nutriendos sola aqua vel mulso* wird eine bestimmte Anweisung zur Behandlung der Patienten gegeben. Da nun Aurelian *quaeque* sehr oft im Sinne von *omnia* gebraucht, liegt es nahe, auch hier *cetera quaeque* zu schreiben. Zu diesem Gebrauch von *quisque* vgl. *Acut. III 8, 81 praecaventis . . dura quaeque . . dare mandenda. 85 ait frigida quaeque esse inimica ossibus, nervis, dentibus. 17, 152 praecaventis . . frigida quaeque. Chron. V 11, 136 pingua quaeque reprobamus. 4, 78 ut cetera quaeque nimia. Acut. III 4, 46 et cetera quaeque nervorum. II 37, 214 ad omnia quaeque. Chron. III 8, 139 vel aliis quibusque . . inflatis.*

ib. oportet phlebotomari promittentibus viribus. Ed. pr. richtig: permittentibus v. wie 8, 76 viribus permittentibus u. a.

9, 98 *ceterorum quoque animalium, quae sint simili rabie noxia.* Für *noxia* bietet die *Ed. pr. obnoxia*, das dem Sinn vollkommen entspricht; *rabie* ist dann als Dativform aufzufassen.

15, 119 *sed ob astrictionem probandae novae passionis aiunt.* Statt des unverständlichen *astrictionem* hat die *Ed. pr. astruccionem.* Für *astruccionem* in der Bedeutung 'Beweisführung' bieten die Lexika verschiedene Belege, und in diesem Sinne ist das Wort hier wohl am Platze. Die Stelle heißt dann: „Um zu beweisen, daß die Wasserscheu eine neue Krankheit sei, sagen sie, keiner von den alten Ärzten habe diese Krankheit erwähnt.“

16, 131 *si calidam atque oleum clystere per podicem iniciamus.* Daß das in der *Ed. pr.* überlieferte *ex clystere* ohne Anstofs ist und dem Sprachgebrauch des Autors entspricht, wurde schon oben erwähnt; cf. *Chron. I 3, 59 ex supradictis adiutoriis aegritudo solvetur. Acut. III 8, 90 ex siccis autem vaporationibus siccantur u. a.*

17, 153 *communiter inquit refrigeranda superiora.* Statt des Kompositums überliefert die *Ed. pr.* das *Simplex frigeranda*, das sich so häufig bei Aurelian findet, daß es die Herausgeber nicht hätte befremden sollen; vgl. *Acut. III 21, 208 frigerandos inquit cholicos. Chron. IV 1, 9 inquiunt esse frigerandam et siccandam corporis superficiem u. a.*

21, 209 lautet die Überlieferung in der *Ed. pr. neque demonstravit quia . . dimissionis tempore erunt aegrotantes nutriendi.* Weil aber Amman den Gebrauch von *quia* = griech. *ὅτι* im Sinne des Akkusativs mit Infinitiv bei den Spätlateinern nicht

kannte, änderte er an unserer Stelle *quia in quando*, obwohl ihn die Stelle III 4, 45 *non advertens quia omnes synanchicos ob stricturae vehementiam oportet phlebotoari* davon hätte abhalten sollen. Die gleiche unbedachtsame Änderung hat sich Amman III 21, 219 zu Schulden kommen lassen; hier ist in der Ed. pr. überliefert: *erat melius dicere quia cessante vomitu, emergente febricula abstinentia est adhibenda*, Amman hat den Akkusativ mit Infinitiv *abstinentiam esse adhibendam* dafür eingesetzt.

Diese Belege werden genügen, um zu zeigen, daß jeder, der Aurelians Schriften zu grammatischen oder lexikalischen Studien benützen will, neben der Ammanschen Ausgabe die Editio princeps zu Rate ziehen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, willkürliche Änderungen für die handschriftlich bezeugte Überlieferung zu nehmen.

Hof.

G. Helmreich.

Animaequitardare.

Im zweiten Band des Thesaurus Sp. 77 findet sich das Wort *animaequitas* und — mit ziemlich vielen Belegen — das Adjektiv *animaequus*, das, wie dort mitgeteilt wird, nach Skutsch aus dem Substantiv gebildet sei. Aus Rönschs Itala und Vulgata hätte sich für das Adjektiv noch die eine oder andere Belegstelle entnehmen lassen (Sap. 18, 6; Herm. Past. I 1, 3. II 5, 1); ebenso für das Substantiv, für das im Thesaurus kein Beleg aus der Litteratur angeführt ist, Herm. Past. II 5, 2 (Vatic.). Dagegen fehlt auch bei Rönsch wie noch im Thesaurus völlig das Verbum *animaequitardare* = *μακροθύμεῖν*, das man seit 1887 im Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum Bd. 12 S. 407 Z. 7 in einem Citat aus Eccli 29, 8 (11) liest.

Verumtamen super humilem *animaequitarda*
et pro elemosyna non trahas illum.

Πλὴν ἐπὶ ταπεινῷ μακροθύμησον
καὶ ἐπ' ἐλεημοσύνην μὴ παρελκύσης αὐτόν.

Die ganze Stelle 406, 4—407, 12 mit den Citaten aus Eccli 4, 1—8. 7, 10. 32. 12, 2. 14, 11—17. 17, 22. 29, 8. 10—12 (11. 13—15) ist nur in dem vorzüglichen Codex S (Sessorianus 58, VIII. oder IX. s.) erhalten und fehlt in der anderen Handschriftengruppe MVLC. Nach Weihrichs Vorwort p. XL ist das sogenannte Speculum oder der Liber de divinis scripturis aus dieser Handschrift von Mai im Spicilegium Romanum IX 2, 1—88 und in der Nova Patrum Bibliotheca II, 1—117 (1852) herausgegeben worden; da Mais Ausgaben mir nicht vorliegen, weiß ich nicht, ob er auch schon so wie

Wehrich gedruckt hat. Nach des letzteren Apparat hat die Handschrift *animae | quitarda*; in der lateinischen Bibel liest man heute: *Veruntamen super humilem animo fortior esto*; ebenso citiert Augustin im echten *Speculum* (bei Wehrich a. a. O. 143, 14). Das *animae-quitarda* giebt den Sinn des *μακροθύμησον* entschieden besser wieder als das *animo fortior esto*.*) Umsomehr darf wohl die Aufmerksamkeit auf diese Bildung gelenkt werden.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Lucania.

An den Worten des Cicero *Tusc. 1, 89: cum pro patria cadentis Scipiones Hispania vidisset, Paulum Cannae, Venusia Marcellum, Litani Albinum, Lucani Gracchum* hat man an dem die Konzinnität verletzenden Völkernamen in dem Grade Anstofs genommen, daß Klotz die Konjekture *Lucania* in den Text gesetzt hat, obwohl man sich eher verwundern müßte, wie der geographische Name nach anderen vorausgehenden sollte verdorben worden sein. Man wird jedoch zur Vorsicht gemahnt, wenn man bei Varro *ling. lat. 5, 32* liest: *Europae loca nominata aut translaticio nomine ab hominibus, ut Sabini aut Lucani, aut declinato ab hominibus, ut Apulia et Latium*; denn hiernach hat Varro einen Ländernamen *Lucania* nicht anerkannt, gerade wie es ja nur *Sequani* giebt, kein *Sequania*. Schon Cato schrieb *Orig. 126 Etruriam Samnites, Lucanos inter se natinari*; *Caes. civ. 1, 30, 4* in *Lucanis Brutisque*; *Nepos Hann. 5, 3* *Gracchum in Lucanis in insidias inductum*, wie *Livius 25, 1, 5* *Sempronius (Gracchus) in Lucanis multa proelia parva . . . fecit*. Da wir nun wissen, daß die Römer nie *Brutium* gesagt haben, sondern nur *ager Brutius* oder *Brutii*, so ist offenbar ein Ähnliches für *Lucania* in der archaischen und klassischen Prosa anzunehmen. Völkerschaften, welche keine großen Städte und politisch organisierten Gemeinden, sondern nur Weideland, Wald und Gebirge hatten, bedurften auch weniger eines Landschaftsnamens, wie auch *Livius* nur *Ligures* kennt, keinen Ländernamen *Liguria*. Der Name *Lucania* fehlte schon dem Dichter der saturnischen Grabchrift auf den *Scipio Barbatus*, von dem er sang:

Subigit omne(m) Loucanam opsidesque abdoucit,

also mit Ellipse von *terram*. Aus diesem Grunde dürfen aber die *Lucani* bei Cicero nicht angezweifelt werden. Die früheste Stelle für *Lucania* ist vielleicht *Hor. Sat. 2, 1, 38* *quod Lucania bellum incuteret violenta*.

München.

Ed. Wölfflin.

* Oder wäre das Wort nur eine halb ausgeführte Korrektur, daß der Schreiber *animaequior esto* schreiben wollte und, nachdem er bis *animaequi-* gekommen war, zu *tarda* überging? Nach freundlicher Mitteilung von Ph. Thielmann haben 2 seiner Sirach-Handschriften der *Complutensis 1* und *Metz 7*, letzterer von erster Hand *animequior* für das *animo fortior* der *Vulgata*.

Epitome.

So deutlich auch das Wort Epitome seinen griechischen Ursprung auf der Stirne trägt, so wenige Beispiele bietet doch die griechische Litteratur dafür, daß das Wort als Buchtitel gebraucht worden wäre. Zwar hatte schon Philochoros selbst die 17 Bücher seiner Atthis in einen Auszug gebracht (*ἐπιτομή τῆς ἰδίας Ἀτθίδος*), Suidas citiert von Theopomp eine *ἐπιτομή Ἡροδότου* (Frg. hist. Graec. I 278 M.), und bei der ausgedehnten Schriftstellerei eines Theophrast oder Chrysippos sind solche Excerpte leicht erklärlich (vgl. Wilmanns De Varronis lib. gramm. pg. 46); allein da sie sich nicht erhalten haben und da wir die Zeit ihrer Entstehung nur selten kennen, spielen sie auch in der klassischen Altertumswissenschaft keine große Rolle.*) Im Gegensatze dazu sind für den Latinisten Florus, Justin, Festus, Eutrop, Faventinus, Aurelius Victor, Vegetius bekannte Namen, und das Beispiel des Philochoros schlagen wir damit aus dem Felde, daß wir von den *Divinae institutiones* des Lactantius (ähnlich wie bei den *Controversien* des Seneca) Original und Auszug besitzen. Kommt dazu die Thatsache, daß wir noch nicht darüber einig sind, was wir in der Römerzeit unter einer Epitoma zu verstehen haben, so können wir die Pflicht nicht abweisen, die Entwicklung des Wortes und der Sache historisch zu untersuchen. Neuerdings hat Herm. Peter in seiner 'Geschichtl. Litter. der röm. Kaiserzeit' II 365 auf diese Lücke in unserem Wissen aufmerksam gemacht.

Die klassische und die alexandrinische Zeit der griechischen Litteratur kann hier beiseite bleiben, insofern sie für unsere Zwecke nichts abwerfen. Wenn wir einige Worte über die spätere Litteratur vorausschicken, so soll damit kein Unterschied zwischen Griechentum und Römertum behauptet werden, vielmehr halten wir es für wahrscheinlich, daß die griechischen Epigonen unter

*) Unter den Quellen der Naturgeschichte des Plinius wird von Buch 14 an mehrmals genannt: Diophanes qui ex Dionysio epitomen fecit.

dem Einflusse der römischen Anschauungen stehen. Es mag zunächst bemerkt werden, daß bei dem Verbum ἐπιτέμνω die Bedeutung 'abkürzen' sich später entwickelt hat als bei dem Substantiv und daß sie auch selten geblieben ist. Hierocl. veter. p. 226 τὰ περὶ φύσεως ζώων ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους ἐπιτέμνειν. Vgl. auch σύντομος, zusammengeschnitten, kurz. Das nächstliegende Beispiel von ἐπιτομή müssen wir bestreiten. Denn daß die Schrift De placitis philosophorum von Plutarch oder dem uns unbekannten Verfasser betitelt worden sei: περὶ τῶν ἀρεσκόντων φιλοσόφοις φυσικῶν δογμάτων ἐπιτομή, das beruht auf einer nach unserer Ansicht nicht genügend begründeten Konstruktion. Wohl schreibt der Verfasser zu Anfang des dritten Buches: περιωδευκῶς ἐν τοῖς προτέροις ἐν ἐπιτομῇ τὸν περὶ τῶν οὐρανίων λόγον, allein damit ist doch nur gesagt, daß der Verf. die Astronomie in einer gedrängten Darstellung gegeben habe; und wenn man auch zugiebt, daß auch die folgenden Bücher 3—5 denselben skizzenhaften Charakter tragen, und zwar einen solchen, wie ihn die anerkannten Schriften Plutarchs nicht haben, ja sogar, daß sie von Theodoret graec. aff. cur. 4, 31 so citiert wird, was aus 3, 1 geflossen sein dürfte, so ist damit doch nicht bewiesen, daß der Ausdruck ἐπιτομή gegen das Zeugnis der Handschriften, welche nur von fünf Büchern reden, in den vom Verf. gegebenen Titel gehöre. Noch viel weniger hat der Verf. andeuten wollen, daß er einen bestimmten Vorgänger excerpiert habe, da die Schrift selbst vielmehr den Eindruck einer Kompilation macht. Ob gerade der Philosoph Aetios excerpiert worden sei (Diels Doxogr. gr. p. 48 coll. 273), haben wir weder zu beweisen noch zu widerlegen, weil die Überlieferung darüber vollkommen schweigt. Man müßte denn aus dem Titel Vegetii Epitoma rei militaris schließen, der Verf. habe damit erklären wollen, irgend einen älteren Militärschriftsteller epitomiert zu haben, was daran scheitert, daß Vegetius 1, 8 eine ganze Reihe von Quellenschriftstellern nennt, den alten Cato, den Cornelius Celsus, den Frontin, den Paternus, den Augustus, den Trajan, den Hadrian. Solche Anschauungen erklären sich nur aus dem unglückseligen 'Einquellenprincipe', welches der alten Litteratur, selbst im Widerspruche mit den Versicherungen der Alten, aufgenötigt werden sollte.

Richten wir unsere Betrachtung auf die römische Litteratur, so ist der Philosoph und Redner M. Iunius Brutus, der Mörder

Caesars und Freund Ciceros, der erste, welcher eine Epitome des Polyb, des Coelius Antipater und des Fannius nicht nur geschrieben, sondern auch veröffentlicht hat. Von welchem Standpunkt aus er diesen Auszug aus dem umfangreichen Werke Polybs gemacht hat, entzieht sich unserer Kenntniss; Plutarch sagt im Brutus cap. 4 nur, er habe auf diese Arbeit die Nachmittagsstunden verwendet: ἄχρι τῆς ἑσπέρας ἔγραφε συντάττων ἐπιτομὴν Πολυβίου; daß sie aber nicht bloß einen privaten Charakter hatte, beweist Suidas s. v. Βρούτος: ἔγραψεν . . Πολυβίου τοῦ ἱστορικοῦ βιβλίων ἐπιτομήν. Einen solchen könnte man eher für Zenobia annehmen, von welcher die Hist. Aug. (30 tyr. 30, 22) meldet: historiae orientalis ita perita, ut eam epitomasse dicatur.

Der Auszug aus den sieben Büchern Historiarum des Coelius Antipater wird etwas verständlicher, wenn man sich erinnert, daß der Umfang des Volumen in der archaischen Litteratur größer war als der in der klassischen, beispielsweise ein Buch der Annalen des Ennius oder des Lucretius größer als ein Buch des Vergil oder des Lucan. Für Fannius werden wir unter allen Umständen einen größeren Umfang ansetzen müssen, da das Fragment des achten Buches (Drepana neben Drepanum) sich wahrscheinlich auf den ersten punischen Krieg bezieht (möglicherweise freilich auf den zweiten nach Livius 28, 41, 5) und die Darstellung des Verfassers noch bis in seine Lebenszeit hinunterreichte. Daß Brutus diese Arbeiten für seinen Gönner Cicero gemacht hätte, als derselbe sich mit dem Gedanken trug, eine römische Geschichte zu schreiben, wie etwa Atticus seinem Freunde mit genealogischen oder chronologischen Forschungen an die Hand ging, das ist sehr wenig wahrscheinlich; denn zwischen den beiden bestanden doch auch Differenzen, und dann hätte wohl Cicero nicht nötig gehabt, sich den Auszug zu erbitten, wie in der erhaltenenen Korrespondenz Att. 13, 8 geschehen ist. Der Brief fällt in das Jahr 709 urb. cond. = 45 vor Christus, also in eine Zeit, wo Cicero mit seinen Werken De natura deorum und De divinatione beschäftigt war und das historische Projekt aufgegeben hatte. Da nun aber Cicero außer der Coelius-Epitome noch den Panaitios περί προνοίας verlangt (Epitomen Bruti Coelianorum velim mihi mittas et a Philoxeno Παναιτίου περί προνοίας), so beziehen sich diese Wünsche aller Wahrscheinlichkeit nach auf Ciceros philosophische Schriften und im ersten Buche De divin. wird ja Coelius mehrfach citiert.

Vgl. Rud. Hirzel, Untersuchungen zu Cic. philosoph. Schriften I 194 ff.

In diesem Zusammenhange wird dann auch einigermaßen klar, was in der korrupten Stelle Cic. Att. 12, 5, 3 (708 urb. cond. = 46) muß gestanden haben. Es ist offenbar die Rede von einer *Bruti epitoma Fannianorum*, auf deren Autorität sich Cicero beruft im Gegensatze zu einer abweichenden Ansicht des Atticus. Sollte die Lesart *epitome Bruti Fanniana* den Vorzug verdienen, so ist dieser Ausdruck in dem nämlichen Sinn zu verstehen. Darnach hat denn Brutus, und nicht nur für seinen Privatgebrauch, die Auszüge aus Polyb, Fannius und Coelius gemacht wie herausgegeben.

Etwas später hat Varro sein 25 Bücher umfassendes Werk *De lingua latina* auch in 9 Büchern herausgegeben, indem er die Triadengruppen auf je ein Buch reduzierte und das Einleitungsbuch beibehielt. Der Titel lautete: *Epitome de lingua latina e libris XXV libri VIII*, wie wir aus dem vor einem halben Jahrhundert entdeckten Briefe des Hieronymus erfahren, welcher uns über die großartige Schriftstellerei Varros die zuverlässigsten Nachrichten giebt. Man braucht durchaus nicht anzunehmen, daß der Verf. sich streng an das Original angeschlossen habe; im Gegenteile benützen die Alten die zweiten Auflagen zu Verbesserungen, und wenn die *Epitome* eine Reihe von Jahren später geschrieben wurde, so mußte dem Verf. manches in anderem Lichte erscheinen. Und wie uns Cicero mit seinen *Academicæ quaestiones* das Beispiel einer zweiten vermehrten Auflage giebt, warum soll es auch nicht einmal eine verkürzte und verbesserte Auflage gegeben haben? Fragt man aber nach dem Grunde der Neubearbeitung, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß schon die Rücksicht auf den hohen Preis so umfänglicher Werke es wünschenswert erscheinen ließ, dem weniger bemittelten Publikum billige Ausgaben zugänglich zu machen und damit zugleich denen zu dienen, welche weniger Zeit auf diese Studien verwenden wollten. In ähnlicher Weise hat derselbe Varro seine 45 Bücher *Antiquitatum* auf 9 reduziert, die 15 Bücher *Imaginum* auf 4.

Um chronologisch vorzugehen, so wissen wir heute, daß schon um das Jahr 30 nach Chr. ein Auszug aus Livius existierte, welcher bald selbst bei Autoren wie Valerius Maximus, Seneca und Quintilian solchen Eingang fand, daß die Lektüre des Originalwerkes dadurch stark zurückgedrängt wurde. Der Verfasser war

nicht Livius selbst, denn er schrieb einen moderneren Stil und schloß sich ganz den Neuerungen der silbernen Latinität an; und wie wir den Stilisten nicht mit Namen nennen können, so steht auch der Titel nicht sicher. Das Wichtigste aber ist, daß in diesem Abrisse, wie auch in den daraus durch weitere Verdünnung geflossenen *Periochae*, Einzelheiten standen, welche bei Livius fehlten, und daß auch manches abweichend zum größeren Ruhme Roms dargestellt war: es ergibt sich also die unerwartete Neuigkeit, daß der Epitomator den aus Livius gezogenen Stoff mit einer Nebenquelle verbunden haben muß. Die Akten über diese Untersuchungen findet man in den Schriften von Sanders und Drescher, dann im *Archive* X 563, XI 1 ff. 79. 273, XII 146. Etwas Genaueres über diese Ergänzung des Livius (aus Valerius Antias?) oder über die Abänderungen des Originals festzustellen ist bisher nicht gelungen. Das Werk muß noch so umfangreich gewesen sein, daß es nicht den Eindruck eines Auszuges machte.

Aber schon unter Hadrian und in dem folgenden Jahrhundert war die Zeit gekommen, wo die Ansprüche auf wissenschaftliche Gründlichkeit noch tiefer sanken. War der verkürzte Livius der Umarbeitung des Varro de ling. lat. zu vergleichen, so umfaßte er immer noch 40 Bücher und darüber; die außerrömische Geschichte des Trogus Pompeius, in gewissem Sinne eine Ergänzung des Livius, umfaßte deren 44; für das lexikographische Werk des Verrus Flaccus mag man 50 Bücher herausrechnen, da der Buchstabe A vier Bücher, P fünf Bücher füllte. Alle diese Gelehrsamkeit mußte fallen, und wenn wir die verschiedenen Phasen der Schwindsucht des Livius auch nicht genauer kennen, so geben uns doch Justin und Festus einen Maßstab. Versuchte dieser noch relativ viel zu erhalten, nämlich 20 Bücher, so ist er dafür zur Strafe von Paulus Diaconus nochmals excerpiert worden.

Als eine solche Mittelstufe, zwischen dem Livius der Kaiserzeit und den *Periochae*, müssen wir den Florus betrachten, nach der handschriftlichen Überlieferung eine *Epitoma de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC* in zwei Büchern, welche von Abschreibern und Herausgebern in vier gespalten worden sind. Möglich, daß der Verf. seine Arbeit nur als ein Buch betrachtete (*praef. in brevi quasi tabella totam imaginem amplectar*), welches aus praktischen Rücksichten in zwei Hälften zerlegt werden mochte, wie der jüngere Plinius epist. 3, 5, 5 von seinem Onkel

schreibt: *studiosi (libri) tres, in sex volumina propter amplitudinem divisi*. Die Hauptsache für uns wird aber sein, daß Florus zwar im wesentlichen ein Livius en miniature ist, daß aber daneben auch Caesar und Sallust benützt sind. Wir werden also hier nochmals gezwungen, den Titel *Epitoma de Tito Livio* nur a parte potiori zu verstehen und nebenbei eine Zuleitung neuen Stoffes einzuräumen, so wenig dies auch mit dem modernen Begriffe von Epitome übereinstimmt.

Wie es nun mit Justins *Epitoma historiarum Philippicarum* stehen mag, bleibt eine offene Frage, weil wir die Spuren des Trogus Pompeius nicht mehr verfolgen können; aber eine Parallele haben wir doch an Florus, und zwar eine lehrreiche, insofern die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, ja die Wahrscheinlichkeit nahe gelegt ist, es könnten mit dem Originale noch andere historische Angaben verschmolzen sein.

Leider ist die Vorrede des Festus verloren gegangen, in welcher er über sein Verhalten gegenüber Verrius Flaccus Rechenschaft gegeben hatte; allein schon die erhaltenen Reste belehren uns, daß er seinen Vorgänger kritisiert und sich Zusätze gestattet, z. B. Verse aus Lucan und Martial, worüber man eine ausführlichere Litteraturgeschichte nachlesen möge. Ob Festus sein Werk den Lesern als 'Epitome' vorlegte, wissen wir nicht, weil die ganze erste Hälfte verloren gegangen ist. Die zweite Kürzung des Paulus wird in den Handschriften 'Excerpta' genannt, wie überhaupt in der spätlateinischen Litteratur dieser lateinische Ausdruck das Fremdwort zurückdrängt. Es genügt, an den *Scarapsus Priminii de singulis libris canonicis* zu erinnern, welchen Caspari in den kirchenhistorischen *Anecdota I* (1883) 149 ff. herausgegeben hat. Mehr bei Du Cange s. v. *Scarpus*. Auf weitere Nebenformen wie *Escarsus* brauchen wir hier nicht einzugehen. Das Excerpt aus den *Controversien* des älteren Seneca wird in das vierte oder fünfte Jahrhundert nach Chr. gesetzt; *Excerpta Bobiensia* aus Charisius giebt Keil *Gramm. I* 533 ff., Excerpte aus Probus IV 205, aus Cassiodor VII 210 u. s. w.

Aus dem dritten Jahrhundert nach Chr. besitzen wir aber noch eine handschriftlich bezeugte Epitome, nämlich die, welche Lactantius von seinen sieben Büchern *Divinarum institutionum* gemacht hat. Vgl. die Vorrede: *quamquam Divinarum institutionum libri ita legentium mentes instruant, ut nec prolixitas pariat fastidium nec oneret ubertas, tamen horum tibi epitomen*

feri, Pentadi frater, desideras etc. . . . difficile videtur ea quae septem maximis voluminibus explicata sunt, in unum conferre . . . tanta rerum multitudo in angustum coartanda . . . enitar diffusa substringere et prolixa brevare. Vgl. Arch. V 286. Dafs dieser Epitome eine gewisse Selbständigkeit nicht abzusprechen ist, dürfte bekannt sein; denn der Verfasser hat neue Belegstellen eingeflochten, welche in dem Originalwerke fehlen, und ebenso zwei Vergilverse cp. 19, 3. 48, 11.

Dem folgenden Jahrhundert gehören zwei gleichfalls auf uns gekommene Bücher an, die sogenannte Epitome de Caesaribus, welche in den Handschriften betitelt ist: libellus de vita et moribus imperatorum breviatus ex libris Sex. Aurelii Victoris, und die Epitoma rei militaris von Flavius Vegetius Renatus. Die erstgenannte Schrift kann nur für die julischen und flavischen Kaiser eine Überarbeitung des Aurelius Victor genannt werden, mit Zusätzen aus Sueton u. s. w. In der Überschrift des letzteren, aus vier Büchern bestehenden Werkes erscheint das Wort Epitoma geradezu in einer neuen Bedeutung, da zwar viele ältere Autoren benützt sind (apud diversos historicos vel armorum disciplinam docentes dispersa pro utilitate Romana proferantur in medium. Praef. lib. 1), aber keiner excerpiert ist. Dies ist auch darum geradezu ausgeschlossen, weil das aktuelle und Reformen anbahnende Buch nur aus der Gegenwart zu verstehen ist und die gelehrten Notizen nur untergeordneten Wert haben. So möchte man Epitoma (in hoc parvo libello. Praef.) etwa als 'kurzgefaßtes Handbuch' verstehen. Vgl. 1, 8 quae dispersa sunt, velut in ordinem (systematisch) epitomata conscribo. Vgl. oben S. 334 περιωδευκὼς ἐν ἐπιτομῇ. Ebenso ist aber auch die Mulomedicina desselben Verfassers in 6 (bezw. 4) Büchern als Epitome gedacht, nach Praef. § 6: hanc operam non invitus arripui, ut conductis in unum Latinis dumtaxat auctoribus *universis*, adhibitis etiam mulomedicis . . . plene ac breviter omnia [in speciem?] epitomae digerem, worin zugleich ein Beweis für die Identität der beiden Verfasser liegt. Über die Epitoma Alexandri Magni vgl. Arch. XII 196.

In noch spätere Zeit wäre das Schriftchen des Exuperantius über den ersten Bürgerkrieg zu setzen, welches als Excerpt aus Sallusts Historien zu betrachten ist; indessen sind wir über den Titel desselben nicht unterrichtet. Epitome darf als wahrscheinlich bezeichnet werden, da auch die beiden Auszüge aus Valerius Maximus so überschrieben sind; vgl. Julius Paris, praef.: decem

Valerii Maximi libros dictorum et factorum memorabilium ad unum volumen epitomae coegi. Bekannt ist aber durch Kempf, daß Paris den Val. Max. gelegentlich aus den Quellen berichtigte, auch den Originalausdruck derselben herstellte, z. B. 2, 1 Marium praetorem . . . per singulos artus puniens mori coegit = Sall. hist. 1, 44 ut per singulos artus expiraret = Val. Max. 2, 1, 1 per singulas corporis partes. Schlägt man aber die Epitome des Ianuarius Nepotianus nach, so findet man am Rande vieler Paragraphen: 'omittit Valerius'; und doch sagt der Verf. von seinem Opus: nemo epitomata cognoscat. Also auch hier ein Auszug mit Zusätzen. Ebenso sehr nimmt der Verf. aber auch das Recht in Anspruch, ganze Partien zu übergehen: recidam redundantia et pleraque transgrediar, nonnulla praetermissa connectam. Von Novatian schreibt Hier. vir. ill. 80: scripsit de trinitate grande volumen, quasi *ἐπιτομήν* operis Tertulliani faciens. Auson. epigr. 23 (19) de tribus Suetonii libris (de regibus) in epitomen coegisti etc. Die 'dimensuratio provinciarum' bei Riese Geogr. min. p. 9 ff. wird am Schlusse § 31 als epitome totius orbis bezeichnet.

Bestand eine Epitoma aus mehreren Büchern, so konnten die einzelnen Epitoma genannt werden, und diesen Pluralgebrauch finden wir schon in früher Zeit. Diomedes Gramm. lat. I 365, 7 apud Fenestellam in libro epitomarum secundo. Columella 1, 1, 10: Diophanes Bithynius Uticensem totum Dionysium, Poeni Magonis interpretem, per multa diffusum volumina sex epitomis circumscripsit. So wird man wohl zugeben müssen, daß das Wort Epitome in der Geschichte der römischen Litteratur viel häufiger begegnet als in der griechischen; in der tironischen Stenographie lautete die Abkürzung: E(p)Ma. Die Glossarien erklären das Wort mit abbreviatio oder breviarium; die wörtliche Übersetzung ist 'supercisio' (*ἐπι-τέμνω*), quae de maiore corpore librorum carptim ac defloratim excerpitur, quae alio nomine brevis expositio*) ac succincta potest appellari: quo nomine solent Graecorum auctores succinctas ac defloratas ex aliis doctoribus

*) Nach diesem Zeugnisse der Glossographen kann ich der Ansicht von Ritschl und Opitz nicht mehr beipflichten, wonach die Caesares des Aurelius Victor, weil sie 'Historia abbreviata' betitelt sind (vgl. die Ausgabe von Franz Pichlmayr, Monach. 1892), ein 'Auszug' sein müßten und kein Originalwerk sein könnten. Vgl. Herm. Peter, Geschichtl. Litter. der röm. Kaiserzeit II 132.

expositiunculas appellare . . . Cassiod. Gramm. VII 199, 9 quasi per epitomam repetere.

Da wir damit auf die Synonyma gekommen sind, so versteht man unter *περιοχή* eine bloße Inhaltsangabe, wie wir solche von den Büchern des Livius besitzen; sie sollten dem Leser bei dem Nachschlagen behilflich sein und vertreten gleichsam die Stelle von Sachregistern, während eine Epitoma einen an sich lesenswerten Text geben sollte. So hat auch Ausonius (oder des anonyme Verf.) seine Inhaltsangaben zu Homers Ilias und Odyssee *Periochae* betitelt, die einzelnen Bücher jedoch sehr ungleich behandelt, z. B. das 23. Buch der Ilias mit drei Zeilen abgethan, während er sich für andere Bücher bis gegen 20 gestattet hat. Dafür heisst es in der Vorrede: *breviter et in epitomae speciem belli Troici causam, origines . . . retexuimus.* Im Unterschiede dazu hat Baehrens die Ilias latina des Italicus nicht mit Unrecht Epitoma genannt, weil auf die 24 Bücher 1070 Verse verwendet sind, in sehr ungleicher Verteilung, obschon nach der Handschrift diese Überschrift nicht von dem Dichter her stammt. — Gloss. emend. II 72.

Als Lucilius von Seneca (Epist. 39, 1) seine Kommentarien in *angustum coactos* verlangte, versprach ihm dieser ein solches *Breviarium* nach modernem Sprachgebrauch: *olim, cum latine loqueremur, summarium vocabatur.* Da *breviarium* kein Fremdwort ist, so meint wohl Seneca, es sei eine schlechte, unlateinische Bildung, da man Neutra auf -arium nur von Substantiven ableite, z. B. *pulvinarium, granarium, vinarium, cibarium, oneraria, ferraria.* Aber wenn *summarium* gewiss von dem Substantiv *summa*, nicht von *summus* abgeleitet ist, so gut wie *consummare* von *summa*, wer kann uns verbieten, *breviarium* auf ein substantiviertes *breve* zurückzuführen, wie *bellaria* auf ein substantiviertes *bella*, Süßigkeiten? Von diesem alten *Summarium* wissen wir freilich weiter nichts. *Breviarium* hat Sueton mehrmals gebraucht, z. B. Gramm. 10, nach welcher Stelle Ateius Philologus den Sallust, als er sich der Geschichtschreibung zuwandte, mit einem *Breviarium rerum omnium Romanarum* unterstützte. Auch hat ja Eutrop sein Büchlein *Breviarium ab urbe condita* betitelt, anklingend an den Titel des Livius. Er versah am Hofe des Kaisers Valens das Amt eines *magister memoriae* und war also gewissermaßen ein Nomenclator höheren Stiles. Und in der That bedurften manche Kaiser einer solchen gelehrten Nachhilfe, wie schon der Kaiser Macrinus sich

bei L. Ampelius einen möglichst kurzen 'Liber memorialis' bestellt hatte. So entstand auf allerhöchsten Wunsch das Breviarium, dessen Verf. in der Vorrede schreibt: *res Romanas brevi narratione collegi strictim*; ebenso das Breviarium des Rufus Festus, welcher gleichfalls *magister memoriae* war (Praef. *brevem fieri clementia tua praecepit*). Daß aber Eutrop nicht nur eine Epitoma Livii kürzte, sondern ein Fünftel anderweitiger Nachrichten beimischte, daß er für die Kaiserzeit nicht nur Sueton, sondern die *Scriptores historiae Augustae* und die Chronik vom Jahre 354 benützte, ist längst bekannt. Vgl. Herm. Peter, *Hist. Litt.* II 349. Also gilt nur *a parte potiori*, was Suidas schreibt p. 66 Bernh.: *μετάφρασιν τῆς ἐπιτομῆς Εὐτροπίου Ῥωμαϊστὶ ἐπιτεμόντος Λίβιον*; epitoma aber deckt sich mit dem lateinischen Ausdrucke *breviarium*. Ambros. Tob. praef. *strictius comprehendamus quodam breviario colligentes*. Über das Breviarium (medicina) Plinii vgl. Praef. 7 *ut undique valetudinis auxilia contraherem et velut breviario colligerem*.

Daß übrigens von dem Philosophen Seneca an *breviarium* durchdrang, beweist nicht nur die Litteratur des Spätlateins, sondern auch das Fortleben des Wortes in unserem 'Brevier'. Vor allem jedoch ist zu beachten, daß das Wort nicht notwendig eine abgekürzte Fassung eines ausführlicheren Originales, sondern ebenso gut eine 'kurze Darstellung' bezeichnen kann. So schon bei Plin. nat. hist. 7, 97 nach einer Aufzählung der von Pompeius in Asien erfochtenen Siege, wie sie im Minervatempel zu lesen war: *hoc est breviarium eius ab oriente*; 18, 230 *ut omnis culturae quoddam breviarium peragatur, eodem tempore conveniet arbores stercorare*. Ja schon Augustus hatte ein Breviarium totius imperii mit Angabe der Stärke der Garnisonen (Suet. Aug. 101) hinterlassen; im Leben des Galba (cp. 12) wird ein *breviarium rationum* (= *rationarium* Suet. Aug. 28) des Dispensators erwähnt, und im Vespas. 21 sind die *officiorum breviaria* genannt. Wenn derselbe Sueton gramm. 10 berichtet, daß Ateius Philologus auf Wunsch des Sallust ein *breviarium rerum omnium Romanarum* verfaßt habe, so mag damit freilich nicht bewiesen sein, daß er selbst seinem Abrisse diesen Titel gegeben hatte. Tertullian bezeichnet in der Schrift *de orat.* 1 das Vaterunser als ein *breviarium totius evangelii*. Vgl. noch Paul. Nol. epist. append. 2, 14 *totius iustitiae breviarium*. Cassian inst. 4, 43 *quae latiore sermone digesta sunt, ex his breviarium colligam*. Boet. vol. II

251, 9 Meis. huius libri quoddam breviarium facimus. Itin. Alex. 2. Symmach. epist. 6, 65 (66), 1. S. Hieron. epist. 148, 14. Leo Magn. epist. 113, 3. Corp. gloss. Wenn wir nun oben gezeigt haben, daß Epitoma manchmal die Bedeutung von 'Abriss, Handbuch' habe, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Verschiebung durch das Wort breviarium beeinflusst worden ist; denn in den Glossarien werden breviarium und epitome gleichgestellt.

Für die Formen brevis (sc. liber) und breve (= breviarium, woraus Brief) giebt schon Forcellini zahlreiche Belege, welche mit den Script. hist. Aug. beginnen. Wir tragen nach: Optat. Mil. p. 20, 5 Z. brevis (Verzeichnis) auri traditur. Veget. epit. 2, 19 nomina eorum brevibus inseruntur; *ibid.* quando quis commeatum acceperit, adnotatur in brevibus. Cassiod. var. 4, 21, 1. 5, 31, 1 reliquos quos brevis subter adnexus eloquitur; ähnlich 12, 8, 2. Cod. Theodos. 1, 16, 3 (a. 319); 10, 16, 3 (377); 11, 25, 1 (393). Cod. Iustin. Reg. Bened. 32 abbas brevem teneat (feramentorum vel vestium). Corp. inscr. lat. VI 1711.

Häufig ist im Spätlatein das Verbum breviare und abbreviare geworden. So schrieb schon vor der Mitte des 4. Jahrhunderts Faventinus einen 'artis architectonicae privatis usibus abbreviatus liber', welchen schon Palladius benützte: es war nicht nur eine Epitome aus Vitruv, sondern die Disposition ist abgeändert und ein Anhang aus ganz anderer Quelle beigelegt. Über die Epitome de Caesaribus (libellus breviatus) vgl. oben S. 339. Oros. 1, 12, 1 praeterire plurima, cuncta breviare (1, 8, 1 Pompeius historicus eiusque breviator Iustinus). Hieron. epist. 65, 7. 120, 10. Iord. Rom. 114 opus breviatum.

Es ergibt sich daraus von selbst, was wir von der Abbreviatio chronicorum (de origine actibusque Getarum) des Jordanes zu halten haben, von welcher es im Vorworte § 1 heisst: suades, ut nostris verbis *duodecem* Senatoris (Cassiodori) volumina de origine actusque Getarum ab olim et usque nunc per generationes regesque descendentes in *uno* et hoc parvo libello choartem. Unbeschadet der Thatsache, daß Jordanes ein Abschreiber und Plagiator war (wir erinnern nur an die Behandlung des Florus und des Rufinus), muß man immer die Möglichkeit offen halten, daß er einzelne Notizen von sich aus eingeschaltet habe, wie dies nun einmal in dem Charakter aller Auszüge jener Zeit liegt. — Breviatio pedum (Versfüße) ist = brevis expositio.

Der moderne Ausdruck compendium scheint nicht unlatei-

nisch: Solin nennt sein Excerpt aus Plinius einen *liber ad compendium praeparatus*; daß aber außer Plinius noch eine *Chorographia* und anderes Unbekannte benützt ist, hat Mommsen nachgewiesen. Nonius betitelte sein Werk *Compendiosa doctrina*; aber über die Quelle sind wir ungenügend unterrichtet, weil die Vorrede verloren gegangen ist. Priscian inst. praef. 4 stellt gegenüber *spatiosa volumina* und *compendiosa scripta*. Offenbar ist der Ausdruck von *compendium viae* (abkürzender Weg) ausgegangen, und der Tropus ist schon bei Quintilian 1, 1, 24 vorbereitet: *brevia docendi monstrare compendia*. Gleichwohl ist mir keine Stelle bekannt, an welcher ein 'Buch' *compendium* genannt wäre; doch kommt schon nahe Iulius Sever. praef. 1 *certos ad compendium gymnasii forensis tramites constitui*. Auch erklärt Halm das Substantiv mit 'breve praeceptum' in der Stelle des Victorinus p. 179, 7 *primum hoc debemus scire compendium* = p. 189, 38. 197, 5.

Überall zeigt sich bei den Römern, auch wo sie nur kürzen wollen und sollen, das Bestreben, Abänderungen oder Zusätze zu machen; die Benützung einer zweiten Quelle (Kontamination) ist ihnen zur Gewohnheit geworden. Wie viel mögen nun diejenigen beigemischt haben, welche sich nicht als Epitomatoren geben, sondern versichern, den Stoff selbständig dargestellt zu haben? Oder, mit anderen Worten, wie großen Schaden müssen wir angerichtet haben, indem wir glaubten und andere glauben machten, alle römischen Historiker hätten nur jeweilen eine ältere Vorlage in neue Worte umgegossen und gleichwohl ihre Leser so dupiert, daß man sie für Geschichtsforscher hielt? Wie kann man Original und Überarbeitung identifizieren, wenn beide sich oft nicht decken? Wohl wissen wir, daß ein moderner Kunsthistoriker abschrieb, ohne seine Quelle zu nennen; allein die alten Klassiker würden sich doch mit Recht bedanken, wenn man über sie das Urteil verhängte, welches sie so hinstellt, als hätten sie ohne Ausnahme das Gleiche gethan. *Suum cuique!*

München.

Ed. Wölfflin.

Plinius und Cluvius Rufus.

Die heutzutage beliebten Forschungen über Quellenbenützung seitens der alten Historiker haben bekanntlich manchmal auch eine sprachliche Seite, und es ist dies immer mit Freuden zu begrüßen, da auf diesem Boden sicherere Resultate erzielt werden können als bei der Rechnung mit unbekannten Grössen. Der Verlust so vieler alter Autoren hat uns allmählich in die Lage versetzt, daß wir oft als gegeben hinnehmen, was nur als denkbar erscheint oder was nicht als unmöglich erwiesen werden kann. Ein Beispiel dieser Art führt uns auf Tacitus.

Da die Worte des Tacitus hist. 1, 81 cum timeret Otho, timebatur sich mit Plutarch Otho 3 decken φοβούμενος . . . ἢν φοβέρος, so kann dies um so weniger Zufall sein, als beide Sätze sich auf dieselbe Situation, auf eine durch die Prätorianer überraschte Gesellschaft bei Hofe, beziehen. Für dieses Zusammenreffen muß also, wie Herm. Peter, Geschichtl. Litter. II 275, richtig bemerkt, eine Erklärung gesucht werden. Wer also für Tacitus und Plutarch eine gemeinsame Quelle annimmt, muß die Phrase diesem Autor zuweisen. Nach Nissen, Herm. Peter, Gercke u. a. wäre dies der ältere Plinius, welcher ja auch geschichtliche Werke geschrieben hat. Dieser soll sich nach Gercke, Senecastudien S. 176, der Form timendo timebatur bedient haben, da wir in der Nat. hist. 24, 5 die ähnliche Konstruktion vincendo victi sumus finden. Und dies giebt uns das Recht wie die Pflicht, mit der sprachlichen Laterne hineinzuleuchten.

Zu den berühmtesten Antithesen aktiver und passiver Verbalformen gehört wohl der Ausspruch, welchen der Philosoph Aristipp mit Beziehung auf die Hetäre Lais that: ἔχω, οὐκ ἔχομαι. Diog. Laert. 2, 75. Athen. 12, 544D und mehr in dem Kommentare des Menagius zu Diog. Laertius. Daß dieses Wort auch den römischen Schriftstellern bekannt war, beweisen Cic. epist. 9, 26, 2: Aristippus ille Socraticus, cum esset obiectum habere eum Laida, Habeo, inquit, non habeor. Lact. inst. 3, 15, 15 multum inter

se et ceteros Laidis amatores interesse, quod ipse haberet Laidem, alii a Laide haberentur. Daran erinnert auch der philosophische Satz des Sallust Iug. 2, 3 animus aeternus, rector humani generis, habet cuncta neque ipse habetur. Der Geist ist über alles erhaben und kennt keinen Herrscher über sich. Darum kehrt auch die Phrase bei dem Philosophen Seneca wieder, Dial. 3, 17, 1: haec arma, quae Aristoteles virtuti dat, ipsa per se pugnant, non expectant manum, et habent, non habentur. Vgl. auch Dial. 7, 14, 1 ceterum non ipsi voluptatem, sed ipsos voluptas habet. Epist. 22, 11. Aber nicht immer schliessen sich Aktiv und Passiv streng aus, es kann auch vorkommen, daß beide ineinanderfliessen, wie in dem anonymen Tractat De divitiis cap. 2 (Caspari, Briefe, Abhandlungen und Predigten 1890 S. 26): si tamen avarus possidet et non potius possidetur. Dies ist offenbar eine jüngere Form und die den Gegensatz ausschliessende Negation im zweiten Satzgliede das Ursprüngliche. Und da man tenere so gut wie possidere als Synonymum von habere betrachten muß, so sei hier gleich auf Cicero Tim. 48 verwiesen: illi (ambitus) in flumen immersi neque tenebant neque tenebantur. Die mit Homer beginnenden griechischen Parallelen findet man am besten in dem Programme von Ed. Aug. Diller, De vocibus eiusdem originis copulatis, Meissen 1842, p. 20 sq.

Dem Begriffe des Beherrschens und Beherrschtwerdens liegt nahe das Verbum vincere, welches uns eine zweite Reihe von Beispielen liefert; der Autor aber ist der nämliche Philosoph Seneca. Dial. 4, 34, 5 von einem Erzürnten, welchem mit Wohlthaten vergolten wird: victus est qui vicit. Epist. 51, 6 armis vicit, vitiis victus est; 94, 61 hi quoque, ut vincerent hostem, cupiditate victi sunt; 120, 6 eiusdem animi fuit, auro non vinci, veneno non vincere. Lucan 1, 128 victrix causa diis placuit, sed victa Catoni. Livius 23, 13, 4. Flor. 1, 22 (2, 6), 1. Plato Tim. 43 A (αἱ περίοδοι ψυχῆς) . . . οὐτ' ἐκράτουν οὐτ' ἐκρατοῦντο. Auch hier also kann der victor mit dem victus identisch sein, und dieser scheinbare Widerspruch ist es eben, welcher einem rhetorisch und philosophisch ausgebildeten Schriftsteller gefallen wird. Und so hat denn Plinius in einer philosophischen Betrachtung Nat. hist. 24, 5 die Worte geschrieben: magnitudine populi R. periit ritus vincendoque victi sumus, welche gleichsam eine Weiterbildung der alten Phrase pugnando vincere ist. Wir haben hier die auftauchende Form des Gerundiums zu beachten und zu be-

merken, daß dieselbe im Kirchenlatein, wenn auch mit veränderter Bedeutung, weitere Verbreitung gefunden hat. Hier drückt die Konstruktion keinen Gegensatz aus, sondern, wie die meisten Formen der *Figura etymologica*, eine Verstärkung, und zwar ist das Gerundium Übersetzung des hebräischen Infinitivs, welcher einer aktiven oder passiven Verbalform beigegeben wird. Also finden wir in der Übersetzung von Reg. 19, 10 *aemulando aemulatus sum*, wofür Hieronymus änderte: *zelo zelatus sum*. Die griechische Septuaginta hat I Sam. 2, 25 ἁμαρτάνων ἁμαρτάνῃ, Cyprian delinquendo peccet (mit Eintausch eines Synonymums, wie *proelium pugnare*), Hieronymus aber bloß *peccaverit*. Ierem. 38, 3 ist *tradendo tradetur* (Septuag. παραδιδουμένη παραδοθήσεται) auch in der Vulgata stehen geblieben. Vgl. G. R. Hauschild, Die Verbindung finiter und infiniter Verbalformen desselben Stammes in einigen Bibelsprachen, Frankf. am Main 1893, S. 22 (= Sonderabdruck aus den Berichten des freien deutschen Hochstiftes, Jahrg. 1893, Heft 2).

Einen dritten Gegensatz bildet bei den Griechen 'beherrschen' mit dem Medium 'sich beherrschen lassen', ἄρχειν und ἄρχεσθαι, schon bei Solon (Diog. Laert. 1, 60) ἄρχε πρῶτον μαθὼν ἄρχεσθαι. Soph. Ant. 633. Plato leg. 12, 942 C. Democr. bei Stob. flor. 44, 14. Da aber im Lateinischen *imperare* nicht transitiv ist, so nahm der Gegensatz die Form an: *sibi, aliis imperare*.

Wenden wir uns zu der vierten Gruppe, den Verben des Fürchtens, so hat hier die Form des Gerundiums, welche Gercke voraussetzt, gar keinen Eingang gefunden; auch ist die ursprüngliche Anwendung des Ausschlusses mit der Negation in einem Gliede Seltenheit geblieben, z. B. Novatian, Tractat p. 69, 2 Batifol: *leo, dum nihil timet, ipse timetur ab omnibus*. Gewöhnlich ist der Gedanke der, daß der Gefürchtete selbst fürchtet, wie die meisten Gewalthaber. Wahrscheinlich sind auch hier griechische Vorbilder anzunehmen, doch kann den Sprüchen, welche später unter dem Namen der sieben Weisen liefen, keine vollständige Autorität beigemessen werden. Vgl. Antonius Melissus Serm. I 162, 19 Orelli opusc. mor. (von Solon) ὁ πολλοῖς φοβερὸς ὢν πολλοὺς φοβέσθω. Auson. VII Sap. (Periander) *Multis terribilis multos timeto*. Die ältesten Belege der römischen Litteratur reichen bis an das Ende der Republik zurück. Laber. Rib. 126 *Necesse est multos timeat, quem multi timent*. Publil. Syr. 338 *Multos timere debet, quem multi timent*. In passiver Form. Anon.

de mor. 61 qui a multis timetur, multos timet (= Sen. Monita 14). Sen. epist. 105, 4 qui timetur, timet. Noch schärfer derselbe im Oedip. 705 qui sceptrā duro saevus imperio regit, timet timentes: metus in auctorem redit. Cic. rep. 2, 45 (von Tarquinius Superbus) *cum* metueret ipse, metui se volebat. Sen. Mon. 199 nemo timeri potest sine suo timore. Noch viele andere Variationen ließen sich hier anführen, z. B. Cic. nat. d. 1, 86 vidi qui ea, quae timenda esse negaret, timeret. Cic. p. Mil. 66. p. Planc. 99 non qui minus timeret, sed si acciderent ea, quae timerentur, mecum ea subire. Laber. 126. Anon. de mor. 99 qui paupertatem timet, quam timidus est. Lact. inst. 6, 17, 5 nemo dubitat, quin timidi sit animi metuere egestatem. Paneg. p. 227, 13 B. nihil magis timuisti quam ne timereris; 302, 31 qui nihil magis timebat quam timeri. Sidon. Apoll. epist. 1, 2, 8 timet timeri; 4, 21, 4 sic deum timens, ut ab hominibus metueretur. Damit ist das Leben der Phrase in der Rhetorschule bewiesen.

Nach allem dem ist es für einen methodisch geschulten Philologen unmöglich, die taciteischen Worte *cum timeret*, *timebatur* auf ein hypothetisches *timendo timere* des Plinius zurückzuführen; denn die Gerundialform kann nicht belegt werden, und für den Nebensatz mit *cum* oder *dum* haben wir Parallelen aus Cicero und Novatian.

Die Diskussion über die zweite Erklärung, die Worte aus Cluvius Rufus herzuleiten, den man als die gemeinsame Quelle des Tacitus und Plutarch bezeichnet hat, ist gegenstandslos, da wir von Cl. R. kein lateinisches Wort besitzen und somit eine Vergleichung des Lateins nicht angestellt werden kann.

Die dritte Erklärung bestünde nun offenbar darin, die Worte dem Tacitus selbst zuzuteilen, und sie scheint in der That nahe genug zu liegen. Ja Herm. Peter nennt dieselben 'echt taciteisch', und nur seine Quellenforschungen nötigen ihn, einen älteren Autor zu suchen, den er freilich nicht findet. Die philosophischen Schriften des Seneca, welche Tacitus so fleißig gelesen hatte (vgl. Arch. XII 121. Max Zimmermann, *De Tacito Senecae imitatore*), erklären uns ja, wie Tacitus auf die Wendung kommen mußte, und indem er seinen Worten den Satz beifügt: *ut evenit inclinatis ad suspicionem mentibus*, erscheint ihm der Gedanke als ein der Psychologie entnommener. Nun hat aber außerdem Tacitus denselben schon im Dialogus 13 ausgesprochen, wo es von den Sachwaltern heißt: *quid habent in hac sua fortuna concupiscen-*

dum? quod timent an quod timentur? Auch hier hat er sich an die Antithese aktiver und passiver Form gehalten, und der Gedanke stimmt insofern mit der Philosophie des Seneca überein, als dieselben Advokaten sowohl gefürchtet werden, als selbst in Furcht schweben. Demnach führt die unparteiische Prüfung darauf, das taciteische Gepräge der Worte anzuerkennen und das Suchen nach einem älteren Historiker aufzugeben. Die Schwäche der Beweisführung von Gercke zeigt sich schon darin, daß er die Worte des Plinius 33, 25 *signantem signent* zur Unterstützung seines willkürlich konstruierten Sprachgebrauches heranzieht, während doch, wer alle, auch die heterogensten Spielarten, der *Figura etymologica* zusammenmengt, den Boden unter den Füßen verliert. Wenn auch die Geschichte der behandelten Ausdrucksform noch nicht geschrieben ist, so ließen sich doch viel nähere Belege beibringen, z. B. das bekannte Wort des Horatius: *Graecia capta ferum cepit victorem*, oder der Vers des Ovid: *spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae*. Und es darf nochmals ausdrücklich betont werden, daß gerade der Philosoph Seneca solche schillernden Farben liebt. Dial. 7, 14, 2 (*voluptates*) in *magnum malum evasere, captaeque cepere*, unmittelbar nach dem bereits erwähnten Satze: *non ipsi voluptatem, sed ipsos voluptas habet*. Epist. 86, 11 *decoquebatur — concoqueret*. 90, 31 *haec inventa sunt, postquam sapientem invenire desimus*.

Wenn G. Andresen in der Besprechung meiner Akademieabhandlung 'Zur Komposition der Historien des Tacitus' (Münchn. Sitz.-Ber. 1901 S. 3—52), in welcher ich mit Vermeidung persönlicher Polemik die Cluviushypothese zu widerlegen versuchte, die von mir zuerst nachgewiesene Dialogusstelle 13 nicht einmal der Erwähnung wert erachtet, obwohl sie entscheidend ist, so muß ich ihn doch auffordern, statt subjektiver Ansichten (Wochenschr. f. klass. Philologie 1901, 438 'scheint mir', 'vermute ich') lieber positive Sätze zu formulieren, die sich diskutieren lassen, bzw. die Priorität der Worte Plutarchs *φοβούμενος . . ἢν φοβερός* zu erweisen.

Dies führt uns auf die Abfassungszeit der drei ersten Historienbücher des Tacitus, sowie der Otho- und Galbabiographie des Plutarch. Der neue von mir geltend gemachte, aber von Andresen mit Stillschweigen übergangene Gesichtspunkt besteht darin, daß wir nach Analogie der Schriftstellerei des jüngeren Plinius und anderer Litteraturwerke nicht mit einer Gesamtausgabe der 12

(14?) Bücher Historien, sondern nur mit einer Trias zu rechnen haben. Dafs die ersten Bücher Aufsehen erregten, wissen wir aus Plinius, und es begreift sich deshalb, dafs Plutarch eine solche Darstellung benützte, um einen Galba und Otho zu schreiben. Wenn nun Andresen, um zu widersprechen, auf eine verloren gegangene Biographie des Vitellius verweist, so hat er im Eifer übersehen, dafs er damit nur Wasser auf meine Mühle geleitet hat; denn dann erst recht entsprechen die drei Biographien Plutarchs der halben Hexade des Tacitus. Dieser komponierte ja auch die Annalen nach Hexaden und Triaden, und die ersten drei Bücher Historien umfassten die Regierung des Galba, Otho und Vitellius. Dafs Plutarch Biographien nach Triaden gegliedert hätte, davon wissen wir nichts.

Übrigens verlohnt es sich, in dieser Frage das Urteil von Lipsius zu hören, welcher wohl seinen Tacitus besser gekannt hat als jeder von uns. Er schreibt zu Tac. hist. 2, 39: *totum hunc locum verbatim expressit Plutarchus, etsi haud multum aetate nostro inferior*. Zu hist. 2, 77: *Plutarchus, quamquam aevo compar, multa verbatim ex hac historia convertit*. Wir können hinzufügen, dafs auch die neueren Herausgeber, Halm, Müller, Heräus, Meiser, derselben Ansicht sind, beziehungsweise gewesen sind, und dafs sich Schwabe in Wissowas Realencyklopädie VII 1579 ihnen anschliesst. Ja Prof. Otto Hirschfeld, welcher in seiner Specialvorlesung das Gleiche gelehrt hat, gedenkt eine Miscelle zu veröffentlichen, in welcher er ein neues historisches Argument für die späte Abfassung der drei Einzelbiographien Plutarchs vorlegen wird.

Umgekehrt läfst sich die Herausgabe des Anfanges der Historien viel weiter hinaufrücken, als man gewöhnlich annimmt. Der Panegyricus des jüngeren Plinius enthält zahlreiche Anklänge an das erste Buch der Historien, weil die Adoption Nerva-Traian unwillkürlich an Galba-Piso erinnerte. Vgl. hist. 1, 15 *in domo (Augustus) succesorem quaesivit* = Paneg. 7 *an successorem . . intra domum tuam quaeras*, und mit Recht hat Morawski in den *Rhetorum ampullae* p. 7 (1901) die Wendung des Plinius als Nachbildung bezeichnet. Da nun der Panegyricus nach dem Konsulate niedergeschrieben ist, so muß Plinius, welcher das Mskr. des Tacitus zur Durchsicht erhielt, dasselbe schon im Jahre 101 in Händen gehabt haben. Dafs Tacitus mit den Worten 1, 16 (*adoptandi iudicium integrum*) an Nerva-Trajan gedacht, bemerkt Mommsen Röm. Staatsrecht II² 1081, Note 1.

Weiterhin hatte ich ausgesprochen, daß die historische Einleitung (cap. 4—12) von Tacitus verfaßt sein müsse, weil sie nur für die Historien paßt und den Leser für den abrupten Anfang des Werkes mit dem Neujahr des J. 69 entschädigen soll. Nun hat aber Plutarch einen Satz dieser Überschrift sich angeeignet, nämlich Galba 18 *ἐκ δὲ τούτου καὶ τὰ μετρίως πραττόμενα διαβολὴν εἶχεν* = Tac. hist. 1, 7 *seu bene seu male facta perinde invidiam adferebant*. Es ist in der That merkwürdig, daß bisher niemand die Identität beider Stellen beachtet hat, obschon durch Plutarch die Richtigkeit der Konjekturen Bezzenbergers (*invidiam*) bestätigt wird. Andresen stellt in Abrede, daß die Stellen sich decken, da Plutarch nicht *seu bene facta* sondern *etiam (καί) bene facta* übersetzt habe, was nicht bei Tacitus stehe. Dagegen wies ich nach, daß Tacitus mit augenfälliger Vorliebe *sive — sive (seu — seu)* gebrauche, und gegen die Zumutung, daß Plutarch nur Wort um Wort und Silbe um Silbe übersetzen, nicht einmal eine freiere Wendung gebrauchen dürfe, müssen wir Einsprache erheben, da wir die Klassiker unmöglich in solche Zwangsjacken stecken können. Man kann wohl darüber streiten, ob man *μετρίως* im Sinne von *ἀδιαφόρως* oder von *σωφρόνως* verstehen solle; allein darauf kommt es gar nicht an, da die Verwandtschaft der beiden Stellen doch bestehen bleibt. Im Gegenteil: die von Andresen angenommene Übersetzung (*σωφρόνως*) verrät die Abhängigkeit noch viel deutlicher. Es war doch eine rhetorische Übertreibung des Tacitus, wenn die vernünftigen Mafsregeln des Galba *in gleicher Weise* Haß einbrachten wie die verkehrten, und man kann es nur (ausnahmsweise) als eine stillschweigende Verbesserung des Plutarch betrachten, wenn er dafür den Sinn eintauschte: auch (sogar) die guten Regierungshandlungen machten den Kaiser verhaßt. Wer an der Beziehung der beiderseitigen Stellen festhält (die Leser können ja selbst entscheiden), der muß in dem allzu spitzen *seu bene seu male facta* das Original, in *τὰ μετρίως πραττόμενα* eine Abschleifung finden, unmöglich umgekehrt. Andresen seinerseits bezeichnet das Argument als 'hinfällig'. Wenn er aber noch hinzufügt, Tacitus bringe die Notiz an anderer Stelle, d. h. in anderem Zusammenhange als Plutarch, so müssen wir diese sich überall wiederholende *Petitio principii* ablehnen. Immer und immer müssen wir das Unglaubliche lesen, daß die alten Historiker nur wörtlich und buchstäblich abgeschrieben, bezw. übersetzt, daß sie die einzelnen Züge immer genau

in der gleichen Reihenfolge belassen, nie anders gruppiert, endlich, daß sie immer nur einen Autor ausgeschlachtet, nie zwei kombiniert hätten. Diese ehernen Gesetze sind ja nur Nebelwolken, und wenn wir uns lange genug redlich bemüht haben, diese Anschauungen zu den unserigen zu machen, so gebietet uns doch auch die Pflicht der Selbsterhaltung, dafür zu sorgen, daß unser logisches Denken nicht verwirrt werde und Schaden nehme.

Einstweilen haben wir es in diesem Hefte S. 333 ff. unternommen, den Verfassern von Epitomen ihre Freiheit geistiger Bewegung zurückzugeben. In die Interpretation einzelner Stellen dürfen wir uns hier um so weniger einlassen, als nur selten lexikographische oder grammatikalische Fragen in Betracht kommen. Nur einige allgemeinere Gesichtspunkte mögen hier noch mit kurzen Worten hervorgehoben werden:

Auf meine Bemerkung, das beide Hände in Anspruch nehmende Lesen der Papyrusrolle mache ein Abschreiben unmöglich, entgegnet Andr. die Schwierigkeit hätte sich mit Hilfe eines Sklaven leicht überwinden lassen. Wir werden uns hier an die Darstellungen der bildenden Kunst halten müssen, welche uns den Akt des Lesens nicht verborgen hat. Es wird daher Sache von Andr. sein, eine Abbildung nachzuweisen, welche uns den zu Hilfe gezogenen Sklaven und den schreibenden Autor zeigt.

Was aber die Umstellung der einer älteren Quelle entnommenen Angaben betrifft, welche für A. das letzte Notargument bleibt, um direkte Benützung zu leugnen, wo alles für eine solche spricht, so haben die griechischen wie die römischen Historiker sich eine große Freiheit in der selbständigen Disposition gewahrt, und dies ist auch ganz begreiflich, ja notwendig, da sie zum Zwecke ihrer Vorstudien die Papyrusrollen aufmerksam lasen, nicht abschrieben.

Als im ersten Jahre der sicilischen Expedition die drei athenischen Strategen in Rhegion Kriegsrat hielten zum Behufe der Entwerfung eines Operationsplanes, da läßt Thukydides zuerst den Nikias votieren, dann den Alcibiades, zuletzt den Lamachos. Der am wenigsten weitgehende Antrag des Nikias macht den Anfang, dann folgt der auf die Künste der Diplomatie vertrauende Alcibiades, und Lamachos macht mit seinem direkten Angriffe auf Syrakus den Schluß. In Plutarchs Biographie des Nikias dagegen ist dieser der Hauptheld, weil er ja auch nach der Abberufung des Alcibiades und nach dem Tode des Lamachos allein

das Oberkommando führte, und ihm gehört das Hauptverbum der Periode, während die Voten des Alcibiades und Lamachos im Gen. absolutus vorausgehen und nur den Wert von Nebensätzen haben. Darum aber die handgreifliche Benützung des Thukydides durch Plutarch in Abrede zu stellen, wie Fricke gethan, ist durchaus unzulässig. Vgl. Holm, Gesch. Siciliens II 347.

Oder wenn Polyb bei Aufzählung der Streitkräfte Hannibals dessen Lieblingswaffe, die Reiterei, voranstellt, Livius dagegen nach römischer Auffassung das Fußvolk zuerst erwähnt, so darf man aus dieser äußerlichen Abweichung nicht (wie geschehen ist) einen Grund der Nichtbenützung ableiten, da ja alle Ziffern übereinstimmen. Und nicht anders dürfen wir das Verhältnis Frontins zu Livius beurteilen. Bei der Schilderung der Schlacht von Zama spricht Livius 30, 33 zuerst von der Aufstellung Scipios, dann von der Hannibals, wogegen Frontin strat. 2, 3, 16 die Sache umkehrt. Da indessen die beiderseitigen Angaben übereinstimmen, so hat Gundermann mit vollem Recht den Livius als die direkte Quelle des Frontin bezeichnet, zumal er von diesem 2, 5, 31 und 34 als Gewährsmann citiert wird. Hier gehen wir grundsätzlich auseinander, indem wir den alten Klassikern die Freiheit vindicieren, den Stoff nach eigenem Ermessen zu gruppieren, während unsere Gegner sich dieselben lieber als beseelte Maschinen vorstellen.

Betrachten wir doch einmal die Konsequenzen dieser nicht etwa von den Verächtern des klassischen Altertumes, sondern von den Philologen (bezw. Historikern) selbst ersonnenen Irrlehre. Wir lebten bisher in dem Glauben, das Beste der antiken Litteratur sei uns erhalten. Eitler Wahn! Livius hat den Polyb nicht benützt, Plutarch den Tacitus nicht, Frontin den Livius nicht u. s. w., sondern die wirklichen Größen sind untergegangen, und die moderne Wissenschaft muß sich damit begnügen, die Werke derer zu rekonstruieren, deren Namen man nicht einmal bestimmen kann.

Es wird mir vorgehalten, ich hätte mich zu sehr von der Sorge um den schriftstellerischen Ruhm des Tacitus leiten lassen, und allerdings möchte ich nicht die alten Klassiker gegen das wirkliche oder vermeintliche Wissen einzelner moderner Gelehrter abtauschen. Das Neueste ist jetzt, daß Thukydides aus einer Biographie des Hermokrates geschöpft, dieselbe aber ungeschickt benützt habe. Wenn Steup dagegen mit einem Quousque tandem? opponiert hat (Rhein. Mus. 56, 443 ff.), so ist das eben auch mein Fall.

Wenn Andresen mit dem offenen Bekenntnisse schließt, die Ergebnisse seiner Nachprüfung seien nur negativer Natur, so ist dies gewiß zu beklagen; denn eine Wissenschaft, welche in dem Zeichen der Hyperkritik und der Destruktion steht, muß untergehen. Wenn Tacitus nicht der Schöpfer des ergreifenden Gemäldes war, wer ist es denn? Cluvius Rufus oder Plinius oder ein Dritter? Hier versagt das Wissen von A.; er sagt von meinen Darlegungen nur, es sei 'nicht nötig, dabei zu verweilen', was die bekannte Phrase ist, wenn man in Verlegenheit ist zu antworten. Zu einem Neuaufbau oder zur Befestigung der bisher vorgebrachten Hypothesen hat er keinen Stein und kein Steinchen beigetragen. Einzelne Stellen mag man anders interpretieren; an der Hauptsache ändert dies nichts.

München.

Ed. Wölfflin.

Titulus Mummianus.

Die metrischen Schwierigkeiten, welche der Schlussvers dieser Inschrift dem Erklärer bietet, sind allgemein bekannt und auch von den neuesten Herausgebern, Zander (*Versus Italici* 55) und Bücheler (*Carm. epigr.* Nr. 3), noch nicht gelöst. Mit Recht ist die den Saturniern nachhinkende 'clausula trochaica' heute aufgegeben, da sie mehr einer Ausrede als einer Erklärung ähnlich sieht. Auch muß man Bücheler zugeben, daß der uns erhaltene Stein weder das Original noch die getreue Kopie des Originales sein kann. Augenscheinlich ist, daß die Inschrift nicht mehr aus 6, sondern wahrscheinlich mit distichischer Gliederung aus 4 Versen besteht; nur enthält der letzte: *hanc aedem et signu | Herculis Victoris | imperator dedicat* einige Silben zu viel. Die vorgeschlagene Form: *hanc imperator aedem et signu dedicavit* verstößt in mehr als einer Hinsicht; einmal weil es bedenklich ist, die Hauptsache (*Herculis Victoris*) wegzulassen, aber auch weil das Praesens historicum durch ähnliche Parallelen (*subigit, recipit, fundit fugat prosternit*) geschützt ist. Dagegen erscheint vor allem entbehrlich 'imperator', weil die Aufschrift den Namen *L. Mummi* (= *Mummis* = *Mummius*) *cos.* enthält und es im ersten Saturnier heißt: *ductu auspicio imperioque eius Achaia capta*. Giebt man das zu, so gewinnt man eine annehmbare Form, wenn man schreibt:

Ob hasce res bene gestas quod in bello voverat
Hanc dedicat aedem et signu Herculis Victoris.

München.

Ed. Wölfflin.

Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa. III.

(Fortsetzung von Arch. XII 239 ff.)

Seit unserer letzten Anzeige ist das angekündigte Buch von Dr. C. L. Meader, Instr. an der Universität von Michigan, im Drucke erschienen unter dem Titel: *The Latin pronouns is: hic: iste: ipse. A semasiological study.* New York 1901. XVI, 222 pgg. 8°. Der Bericht wird sich also kürzer fassen dürfen, weil wir auf das gedruckte Original verweisen können.

1. *Iste*. Waren in den zwei ersten Kapiteln die Pronomina *is* und *hic* behandelt, so wendet sich die Darstellung im dritten zu *iste*. So wenig wir über den ursprünglichen Gebrauch des Fürwortes im Unklaren sind, so wenig kennen wir die Geschichte des Mißbrauches und der Entartung. Man muß Raph. Kühner für die Notiz dankbar sein, daß in der 'späten Latinität' *iste* für *hic* stehe, was dann mit einem Beispiele aus Augustin bewiesen wird. Dafür legt uns Verf. den Gebrauch bei den wichtigsten lateinischen Autoren vor, sei es auf Grund von grammatischen Monographien, sei es auf Grund eigener Beobachtungen. Hat er auch nicht alles gelesen, so flößt doch das Verzeichnis der benützten Autoren S. 218—220 allen Respekt ein. Ein gutes Fundament bilden die 30 Beispiele von *iste tuus* bei Plautus (bezw. *iste vester*), und es bleibt also nur festzustellen, wer zuerst *iste* zur Bezeichnung der dritten oder der ersten Person gebraucht habe. Da stößt man denn zunächst auf Catull 41, 3: *Ameana puella . . . tota milia me decem poposcit, ista turpiculo puella naso*. Der Begriff des Verächtlichen ist noch deutlich ausgeprägt, doch ist die Beziehung auf die angeredete Person verschwunden. Auf den Sprechenden (erste Person) hat bekanntlich Horaz das Pronomen angewandt Sat. 1, 4, 130

mediocribus et quis

Ignoscas vitiis teneor; fortassis et istinc

Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus,

da hier *istinc* steht für: *a meis vitiis*. Doch er nicht zuerst,

sondern nach dem Vorgange des Catull 17, 21: *talis iste meus stupor nil videt, nihil audit*. Wie nun dies in die silberne Prosa eindringt, wie der jüngere Seneca die früher beobachteten Regeln umstößt, wie bei Fronto und Apuleius die Verbindung gewöhnlich wird (Front. epist. 1, 2 *qui ego istam meam fortunam satis luxerim*. Apul. met. 1, 11 *sermones istos nostros*), das muß man bei M. nachlesen. Damit ist *iste* geradezu der Nachfolger von *hic* geworden, und zwar zuerst bei den Dichtern. Denn schon Obermeier hatte beobachtet, daß *iste* bei Lucan die Demonstrativpronomina verdrängt hat. Daß erst der Philosoph Seneca diese Lizenz in die ungebundene Rede eingeführt habe, ist freilich nicht ganz richtig, da die ersten Spuren sich bei Valerius Maximus und Celsus finden. Losgelöst von der zweiten Person ist also das Pronomen bei Val. Max. 4, 3 praef. *quo istae generis humani certissimae pestes penetrarunt*; 4, 3, 6 *Fabricius istam (Epicuri) sapientiam deprecatus est*; 2, 8, 7 *ut necessariae istae, ita lugubres existimatae sunt victoriae*; 9, 14 praef. *ista quaestio in ambiguo versatur*; 5, 1, 11 *ne ista quidem generosissimae indignationis verba inviti audierunt*; 6, 4 ext. 1 *melius istud nostri sanguinis homines dixissent quam audissent*; 2, 2, 8 *apud ista altaria*. Liest man die Stellen im Zusammenhange nach, so überzeugt man sich leicht, daß in dem Pronomen der Sinn der Geringschätzung, Mißbilligung u. s. w. liegt. Der Verf. mußte aber nicht nur vollständigere Sammlungen anlegen, er mußte auch die Beispiele auf ihren kritischen Wert prüfen. So hat er wohl mit Recht bei Vell. Pat. 2, 7, 3 die auch von Ellis angenommene Konjektur von Cludius '*memoria istius saevitiae*' gebilligt, obwohl *ipsius* überliefert ist.

Leider habe ich versäumt, meinen jungen Freund auf einen besonders charakteristischen Sprachgebrauch aufmerksam zu machen, über welchen ich schon im Rhein. Mus. 29, 295f. gesprochen habe. Der anonyme Verfasser der sogen. Epitome de Caesaribus hat die Kaiser, welche er in einzelnen Kapiteln schildert, bald mit dem Eigennamen, bald mit *hic*, bald mit *iste* bezeichnet. Korrekt war ohne Zweifel *hic*, sanktioniert durch das Beispiel des Cornelius Nepos, des Sallust (Cat. 5, 1 *huic ab adulescentia etc.*), ja der Scipionenelogien (*hunc oino plourume consentiont etc. hic cepit Corsica u. s. w.*). Aber wie kam nun der Verfasser darauf, mit *hic* und *iste* geradezu abzuwechseln, da man einen Sinnunterschied nicht herausfinden kann? Man über-

zeuge sich selbst. Cap. 1 (Octavianus Augustus) § 3 iste tribuniciam potestatem per se exercuit, 6 huius tempore, 7 iste Cantabros populo Romano coniunxit, 8 huic Persae obsides obtulerunt, 9 ad hunc Indi legatos miserunt, 13 huius tempore. Cap. 4 (Claudius) § 2 iste a militibus imperator effectus est, 3 hic ventri obediens, 4 huius tempore, 5 huius uxor, 9 huius temporibus, 10 hic Agrippinam uxorem duxit. Cap. 5 (Nero) § 2 iste quinquennio tolerabilis visus, 3 hic amphitheatrum construxit, 8 hunc Persae dilexerunt. Cap. 6 (Galba) § 2 iste ad vescendum intemperans fuit, 3 hic multas provincias egregie administravit. Da wir in den ersten Kapiteln der Epitome, soweit sie die julisch-flavischen Kaiser betreffen, die benützten Quellen nachzuweisen im stande sind, so ergab sich, daß die mit hic eingeführten Angaben auf Sueton zurückgehen, die mit iste eingeleiteten auf Aurelius Victor. Dies hat die Zustimmung von Herm. Peter, Geschichtl. Litter. der röm. Kaiserzeit II 361 Note, gefunden. Wiederholte Durchsicht des Büchleins hat mich aber auch auf die Beobachtung geführt, daß iste nur im Nomin. sing. vorkommt, während neben hic auch huius, huic, hunc, horum u. s. w. gebraucht werden. Es ist auch ganz natürlich, daß zuerst der Nomin. sing. fiel wegen der Kollision mit dem Ortsadverb hic. Ferner ist zu bemerken, daß in der Mittelpartie der sogenannten Epitome der Gegensatz hic und is auftritt. Cap. 20 (Septimius Severus) § 1 hic Pescennium interemit, 2 sub eo Albinus occiditur, 3 *hic Severus* filios suos successores relinquit, 4 hic in Britannia vallum . . deduxit. Cap. 23 (Heliogabalus) § 2 huius avus . . fuerat Solis sacerdos, quem Phoenices Heliogabalum nominabant, quo iste Heliogabalus dictus est; 3 is probris se contaminavit, 5 huius corpus. Cap. 28, § 2 filius eius, 4 *is Philippus* humilimo ortus loco fuit. In den letzten zehn Kapiteln, in welchen der Verfasser von seinen Quellen verlassen als Stilist auf eigenen Füßen steht, fließt alles ineinander, z. B. Cap. 42 § 8 eius morte audita, 13 iste infinitas hostium copias delevit, 15 hic a militibus Augustus pronuntiatur. (Vgl. Ammian 16, 12, 47 illi . . hi . .; isti . . illi.) Und da wir einmal die Lupe in die Hand genommen haben, notieren wir, daß die Verbindung von hic und is mit folgendem Eigennamen eine Eigentümlichkeit des Epitomators ist, nicht eine des Aurelius Victor. Vgl. 19. 21. 34. 41. 45. 46. 48. Man möchte annehmen, daß ein solches hic Theodosius dem griechischen *ὁ Θεοδοσίος* entspreche, womit

wir freilich dem Verfasser des zu besprechenden Buches vorgeifen.

Es folgt S. 132 ein Abschnitt, welcher in dem Inhaltsverzeichnis mit *iste, ille* = *hic, ille* bezeichnet ist, und der Leser ist auch darauf vorbereitet, da er in *iste* einen Nachfolger von *hic* hat kennen lernen. Wenn jedoch dieser Tausch schon im archaischen und im klassischen Latein soll erfolgt sein, so wird man zur Vorsicht gemahnt und sich mindestens, wie auch M. selbst gethan, nach Entschuldigungsgründen umsehen, welche das Unerwartete erklären könnten. Wir werden zuerst auf Plautus Rud. 808 verwiesen: *age, alter istinc, alter hinc adsistite*. Allein die erste Aufforderung gilt dem Sklaven Sparax, welcher im V. 807 direkt angeredet war: *age, accipe illinc alteram clavam, Sparax*; und so bedeutet *alter istinc* so viel als '*tu alter istinc*'. Eine ähnliche Verteidigung muß man den Worten Ciceros leihen Epist. 2, 11, 1 *ista vestra . . . haec nostratia*. Bei Livius 3, 47, 7 spricht Verginius zu der umstehenden Menge: *passurine haec isti sint* (daß die Heiligkeit der Ehe verletzt werde), *nescio: non spero esse passuros illos, qui arma habent*. Allein da die unmittelbar vorausgehenden Worte: *placet pecudum ritu promisce in concubitus ruere?* zugleich an das Publikum gerichtet sind, bedeutet im ersten Satze *isti etc.* so viel als: *passurine vos sitis, nescio*. Dazu kommt, daß der Ausdruck: *passurine haec hi sint, nescio*, nicht wohl zulässig war. Liv. 22, 60, 27 sagt Manlius im Senate: *ego non magis istos redimendos censeo, quam illos dedendos Hannibali, qui per medios hostis e castris eruperant*. Indessen sind diese um Loskauf Bittenden unmittelbar vorher von dem Redner mit den Worten apostrophiert worden: *cum erumpere e castris oportet, cunctamini ac manetis etc.*, und so steht *istos* gewissermaßen für *vos* und hat sogar den Vorzug, die Geringschätzung auszudrücken. Man darf somit nicht schlechtweg behaupten, *iste* — *ille* sei schon in der klassischen Zeit gleichbedeutend mit *hic* — *ille*. Im silbernen Latein freilich sind die Grenzen des Gebietes von *iste* durchbrochen, und im Spätlatein stellt sich sogar neben die Reihenfolge *iste* — *ille* die andere *ille* — *iste*. Bei Kirchenvätern bedeutet oft *iste mundus, ista vita, in isto saeculo* so viel als 'diese Welt', woneben parallel läuft *hic mundus, hoc saeculo*. Vgl. Index zu Paulinus Nolanus.

Sogar Historiker, welche keine direkten Reden einschalten, machen von dem Pronomen häufigen Gebrauch, weil es ihnen mit

hic gleichbedeutend ist, z. B. Oros. 1, 17, 3 isto qualiscunque est *praesentis* temporis statu; 4 praef. 6 delicatis istis et querulis *nostris*. Vict. Vit persec. Afr. 51 iam persecutionis nostrae iste sit finis; 2, 34 ista voce clamabant, worauf direkte Rede folgt; 3, 28 ista dicens zurückweisend auf die vorangehenden Worte; 3, 42 fuit iste (Antonius) in quadam civitate proxima heremo. Nicht überflüssig wäre es, diejenigen Spätlateiner zu kennen, welche diesem Gebrauche nur selten gehuldigt haben, und zu diesen gehört Ammian mit nicht mehr als einem halben Dutzend von Beispielen: 14, 11, 31. 16, 10, 16. 24, 8, 1. 25, 2, 5 u. s. w.

Besonders lehrreich sind die Übersetzungen aus dem Griechischen. Der Verf. hat dafür die Briefe des Ignatius, den Hirten des Hermas, die Novellen Iustinians, den Grammatiker Dositheus und die verschiedenen Bibelübersetzungen herangezogen. Während die versio Palatina des Past. Herm. οὗτος mit hic übersetzt, zieht die Vulgata iste vor, wie folgende Parallelen veranschaulichen.

	Palat.	Vulgata
Vis. 1, 2, 4 τὸ πρᾶγμα τοῦτο.	hoc negotium	res ista
Vis. 3, 8, 1 περὶ πάντων τούτων	de omnibus his	de omnibus istis
Vis. 3, 8, 9 ἡ ὑπόμνησις αὕτη	commonitio haec	commemoratio ista
Mand. 4, 3, 5 τὴν μετανοίαν ταύτην	hanc poenitentiae occasionem	istam potestatem poenitentiae
Sim. 8, 2, 7 τὸ δένδρον τοῦτο	arbor haec	arbor ista
Mand. 8, 6 ταῦτά ἐστιν	haec sunt	ista sunt Edit. princ. haec Vulg. illa Varr.

Für das Neue Testament läßt sich voraussetzen, daß Hieronymus (= Vulgata) auf seiten der Klassiker stehen wird, wogegen in den älteren, sogen. Italaübersetzungen iste wiederholt auftaucht. So heißt es denn evang. Matth. 7, 28 statt des griechischen τοὺς λόγους τούτους: verba haec; in dem alten Bobiensis dagegen saec. IV oder V sermones istos. Matth. 18, 10 ἐνὸς τῶν μικρῶν τούτων = Vulg. unum ex his pusillis = Itala: istis. Matth. 19, 20 πάντα ταῦτα = Vulg. haec omnia, Itala: omnia ista.

Es folgen die bilinguen Glossen im zweiten Bande des Corpus von Götz. Hier finden wir:

II p. 390, 32 οὗτος hic iste is
 390, 33 οὗτοι hi isti ei
 457, 49 τοῦτο id hoc istud
 452, 6 ταύτη hac istac
 92, 57 iste is οὗτος.

Aus den Zeugnissen des IV. und V. Bandes heben wir heraus V 108, 7: hec · ste. Dies führt auf die verschiedenen romanischen Formen, in welchen sich das Pronomen iste erhalten hat. — Den Schluß machen die Zeugnisse der alten Grammatiker, welche übrigens nichts von Bedeutung ergeben.

Wenn der Verf. versucht, die geographischen Grenzen des Gebrauches von iste = hic zu bestimmen, so ist dies natürlich ein schwieriges Unternehmen, und ohne Fragezeichen geht es denn auch nicht ab. Immerhin spricht sich Verf. über das afrikanische Latein dahin aus, daß iste = hic nicht, wie man oft geglaubt hat, eine Eigentümlichkeit dieses Landes sei.

Leichter sind die chronologischen Linien zu ziehen, und da müssen wir denn den grammatischen Sündenfall von Valerius Maximus an datieren, während man bisher glaubte, für die Prosa weiter hinab greifen zu müssen. Nicht weit davon entfernt liegt dann der Encyklopädist Celsus mit seinem Werke De medicina. Für das Spätlatein (5. Jahrhundert?), d. h. für den afrikanischen Grammatiker Pompeius und sein Commentum artis Donati (Keil vol. V, p. 95—203), erhalten wir S. 150 eine überraschende Statistik, aus welcher sich Folgendes ergibt. Während der Nomin. sing. hic gänzlich fehlt, kommt iste 24mal vor; umgekehrt finden sich für das Ortsadverb hic 15 Belege, wogegen istic (oft fälschlich isthic geschrieben) fehlt.*) Im Nomin. sing. fem. stehen 7 haec gegen 39 ista; also auch hier ein energisches Vordringen unseres Pronomens. Wir gewinnen daraus eine Stütze für unsere oben S. 357 geäußerte Vermutung, daß das Eindringen des Pronomens iste in das Gebiet von hic von dem Nomin. sing. ausging. Ferner zählt M. für Neutrum hoc bei Pompeius 235 Beispiele, für istud 1; d. h. eine nach damaligem Begriffe unregel-

*) Vegetius Epit. rei mil. hat iste zehnmal gebraucht, nämlich sechsmal Neutr. plur. ista, zweimal Nom. sing. femin. ista, zweimal Nom. plur. fem. istae; alle andern Kasusformen gar nicht. Der Dichter Avien dagegen gebraucht iste 90mal in allen Kasusformen.

mäßige Form auf -d konnte sich nicht halten. So behaupten sich bei Pompeius von hic siegreich nur das Neutrum sing. und das Ortsadverb, während in sämtlichen übrigen Formen iste bedeutend überwiegt, um das Dreifache bis Siebenfache.

Nachdem also ausführlich dargelegt ist, wie iste an die Stelle von hic trat, wird S. 151 ff. dieser Tausch vom Standpunkte der Semasiologie erläutert. — Dagegen treten die Fälle zurück, in denen iste = ille oder hic gebraucht wird.

2. Ipse. Das vierte Kapitel ist dem Pronomen ipse gewidmet, behandelt indessen dem Titel des Buches entsprechend nicht die formellen Fragen, wie Bildung des Pronomens, Konkurrenz von ipse und ipsus, Quantität des zweiten i in ipsius u. ä., sondern nur das Semasiologische, wobei von der Darstellung von Nägelsbach-Müller (Stilistik § 91) ausgegangen wird.

So hat denn der erste Abschnitt die Überschrift: ipse = idem. Diese Berührung erinnert zunächst an das griechische αὐτός und ὁ αὐτός; Verf. weist sie aber auch im Englischen nach, und die Deutschen können vergleichen: selber und ebenderselbe. Wie leicht ipse Identitätspronomen werden konnte, zeigt die Vergleichung von

Ennius ann. 8 M. terra corpus,	Cic. sen. 72 hominem eadem
quae dedit, ipsa capit.	quae conglutinavit natura
	dissolvit.

Es bedarf also keines weiteren Zusatzes, um diese Bedeutung in ipse hineinzulegen, und dieser Gebrauch ist auch im Spätlatein ganz gewöhnlich. Vgl. Servius zu Verg. Georg. 1, 39 Proserpina ipsa est, quae et Luna. Salv. gub. 4, 11 ipsi in nobis mores sunt, qui in servolis nostris. Wenn wir dagegen oft finden is ipse, ille ipse, hic ipse, iste ipse, und namentlich die Neutralformen id ipsum und hoc ipsum, so wird man die ersten Pronomina dieser Verbindungen als Ersatz für den bestimmten griechischen Artikel betrachten dürfen. Vgl. Ammian 16, 10, 16 is ipse ... aiebat; 26, 3, 5 is ipse ... incubuit maculae; 31, 16, 16 is ipse ... narravit. Das auf ipse folgende Relativum qui, welches die beiden citierten Beispiele aufweisen, läuft auch auf dasselbe hinaus. Zur Beweisführung werden, wie schon im dritten Kapitel, die Übersetzungen aus dem Griechischen herbeigezogen, wobei sich Unterschiede zwischen der Vulgata des Hieronymus und der sogen. Itala ergeben, wie schon Rönsch, It. und Vulgata S. 424, bemerkt hat. Die Neutralform id ipsum erweitert sich auch zu der

Präpositionalverbindung 'in id ipsum' = ἐπὶ τὸ αὐτό. Im Authenticum der Novellen Iustinians 22, 11. 22, 29 wird τοῦ αὐτοῦ und ταὐτό mit hoc ipso und hoc ipsum übersetzt. Da bei Florus auf die Darstellung des Brennuskrieges (1, 7 Bellum Gallicum, wobei der Name Brennus nicht genannt wird) ein weiteres Kapitel Bella Gallica (1, 8) folgt, so lautet die Übergangsphrase: ac primum quidem illam ipsam (schon im Vorhergehenden besprochene) Gallicam gentem non contentus moenibus expulisse sic persecutus est etc. Sogar das stereotype unum atque idem (ἐν καὶ τὸ αὐτό) mußte sich die Auflösung gefallen lassen, da Gellius 6 (7), 21, 2 schrieb: unum atque id ipsum in utroque verbo ostenditur. Wenn auch dieser Gebrauch von ipse nicht unbekannt war (vgl. Schmalz in Reisigs Vorles. III Anm. 369: manchmal muß es in der späteren Latinität die Stelle von idem vertreten), so fehlte doch bisher eine Übersicht über die Ausdehnung und vor allem ein sicheres Wissen von den ersten Anfängen. Die Neuerung fällt auch hier mit den Bahnbrechern der silbernen Prosa zusammen. Vgl. Vell. Pat. 2, 125, 4 his ipsis gladiis, quibus. Val. Max. 4, 5, 6 inter ipsum illud tempus quo, woran sich Celsus und der Rhetor Seneca anschließen.

Da der Gebrauch so häufig ist, so lassen sich bestimmte Abarten und Unterarten unterscheiden. Einmal lösen sich idem und ipse als gleichwertig ab, so schon bei Tertullian spect. 21 idem ... ipse ... idem. Arnob. 4, 22 ex Latona et eodem (Iove) Delius et Diana; ex Leda et eodem ...; ex Alcmena et eodem Hercules; ex Semela atque ipso Liber ...; ex ipso rursus et Maia Mercurius. Optatus 5, 1 eadem fides, ipsa fidei instrumenta, eadem mysteria. Hier wäre auch Vopiscus Firm. 3, 3 nachzutragen: idem cum Blemmyis societatem maximam tenuit ... ipse quoque dicitur habuisse duos dentes elephantum pedum denum; id. 12 (Proculus), 5 idem fortissimus, ipse quoque latrociniiis adsuetus: ein Gebrauch, welchen andere Scriptores historiae Augustae, wie Spartian, nicht kennen. Ausgeprägt ist er dagegen bei Ammian, bei welchem man ipse quoque (vgl. et ipse) mit 'gleichfalls' übersetzen muß. 14, 1, 10 Thalassius ... ipse quoque adrogantis ingenii. 14, 11, 27 hoc immaturo interitu ipse quoque sui pertaeus excessit e vita. 16, 10, 13 reverenter modum ipse quoque debitum servans. 17, 10, 7 oravit ipse quoque veniam. 18, 2, 1 ni ipsi quoque ad ceterorum sternerentur exempla. 18, 5, 8. 19, 12, 1 u. s. w.

Manchmal tritt auch *ipse* (*idem*) in Gegensatz zu *alius* oder *alter*, so in den merkwürdigen Stellen bei Ennodius 190, a (*Vogel*) *aliter de eodem*; 190, b *aliter de ipso*; 190, c *aliter de ipso*. Derselbe Autor schreibt auch *carm.* 2, 94

alter te dominus, sed manet ipse labor.

Ambros *Exam.* 2, 2, 5 *quid sit firmamentum, utrum ipsum sit quod in superioribus caelum appellavit an aliud.*

Eine Gruppe für sich bilden die Zeitbestimmungen *sub ipso* (= *eodem*) *tempore*, *tempore sub ipso*, *in ipso tempore*, *ipso tempore*, *ipsis diebus* u. ä. bei Commodian, Alcimus, Optatus, Victor Vitensis, Iordanes, (*Silvia*) *peregrin.*, Cassian. Doch finden sich daneben auch *in ipso loco*, *in ipso itinere*, *in ipsa ecclesia* u. ä., wenn auch seltener und weniger formelhaft.

Weiteres Material liefern die Übersetzungen aus dem Griechischen, welche bereits im früheren Abschnitte genannt sind. Pastor Herm. *mand* 10, 3, 3 *μειγμένα ἐπὶ τὸ αὐτό* = *versio Palatina commixtum in id ipsum* = *versio vulg. mixtum*. Id. *vis.* 3, 1, 2 *αὐτῇ τῇ νυκτί* (man beachte die Wortstellung) = *vers. Palat. ipsa nocte* = *vers. vulg. eadem nocte*. Evang. Luc. 10, 21 *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* = *Vulg. in ipsa hora*; andere Handschr. *eadem* oder *illa*. Nov. Iustin. 22, 18 *ἐκ τῶν αὐτῶν αἰτιῶν*, *ex ipsis causis*; 22, 40 *ταῖς αὐταῖς ποίαις . . . ὁποῖαις*, *ipsis poenis . . . quas*. Auch die Lex Romana Visigothorum, in welcher die Institutionen des Gaius für Spanien umgearbeitet sind, trägt die Spuren des Spätlateins. Vgl. Gaius 3, 151 *in eodem consensu perseverant*; lex Rom. *Vis.* 2, 9, 17 *in ipsoc*.

Während die bilinguen Glossen *idem* richtig mit *ὁ αὐτός* erklären (Götz II 76, 14. 378, 47), wird in den Glossen des cod. Vatic. 3321 saec. VII *idem* umgekehrt mit *ipse* erklärt, d. h. also: für *altes idem* sagt man heutzutage *ipse*.

Über die örtliche Verbreitung des Gebrauches läßt sich sagen, daß die afrikanischen Autoren einen starken Anteil daran haben; doch fällt auf, daß man ihn nicht bei Apuleius gefunden hat. Wahrscheinlich taucht er zuerst bei Tertullian auf, in der Schrift *De pudicitia* (um 220 nach Chr.), eventuell schon 203 nach Chr. (*De resurr. carnis*). Minucius Felix, welcher hier ebenfalls in Frage kommt, hat an einer Stelle *ipse* = *item* gebraucht, 1, 4: *sic solus in amoribus conscius, ipse socius in erroribus*, nämlich des Verfassers Jugendfreund Octavius. (Anders übersetzt Dombart.)

So deutlich der Gebrauch *ipse* = *idem* ausgeprägt ist, so

schwierig ist es, andere Bedeutungen desselben Pronomens sicher festzustellen. Man hat ipse das Kontrastpronomen genannt, weil es bedeute: er, und kein anderer. Dafs diese Bedeutung im silbernen Latein an Schärfe und Kraft verloren haben wird, läfst sich schon vermuthungsweise voraussetzen. So bemerkt denn Dräger hist. Synt. I² 81, bei Curtius bezeichne es manchmal blofs das Subjekt, ohne dasselbe hervorzuheben. Man vergleiche etwa 4, 3, 12: tris (naves) ante *ipsa* moenia opposuerunt (Tyrri), quibus rex invectus *ipsas* demersit. Auch Rönsch hat in den Collect. philol. 186 die Gleichung aufgestellt: ipse = is, ille, hat dies aber in Vollmöllers romanischen Forschungen II 287 nicht festgehalten, sondern die Stellen anders interpretiert. Doch Greef stellte sich in Lexicon Taciteum wieder auf die Seite von Dräger, indem er eine Anzahl von Stellen unter der Rubrik 'vi quadam (also undefinierbar!) imminuta' vereinigt. So wird man die Thatsache der Abschwächung kaum bestreiten dürfen, wenn es auch jedem Interpreten leicht sein wird, einen gewissen Nachdruck in das Wort hineinzupressen. Unter solchen Umständen mufs es uns doppelt erwünscht sein, lateinische Übersetzungen mit griechischen Originalen zusammenzuhalten, am bequemsten den Pastor Hermæ und das Neue Testament.

	Palatina	Vulgata
Vis. 3, 2, 2 μετ' αὐτῶν	cum ipsis	cum eis
Vis. 3, 7, 6 ἐπὶ τὴν καρδίαν αὐτῶν	in corde eorum	in cor ipsorum
Mand. 3, 1 παρ' αὐτῷ	apud eum	in ipso
Mand. 6, 2, 4 ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτοῦ	a factis ipsis	ab operibus eius
Mand. 10, 1, 5 ἐν ταῖς πραγματείαις αὐ- τῶν	in actibus ipsorum	in negotiis ipsorum (Var. eorum)
Sim. 8, 9, 4 ἕτεροι ἐξ αὐτῶν	aliqui ex ipsis	alii ex his (= iis?)
	Vulgata	Ante Hieron.
Ev. Matth. 23, 21 ἐν τῷ κατοικοῦντι αὐ- τόν	in ipso	in eo
23, 22 ἐπάνω αὐτοῦ	super eum	super ipsum

	Vulgata	Ante Hieron.
17, 22 αὐτῶν συστρε- φομένων	conversantibus (Var. illis)	eis ipsis
17, 2 ἔμπροσθεν αὐ- τῶν	ante eos (in con- spectu eorum)	coram ipsis
Ev. Ioh. 6, 50 ἐξ αὐ- τοῦ	ex ipso (eo)	ex eo (illo).

Das fünfte Kapitel zeigt, wie zur Wiedergabe des bestimmten Artikels der Griechen is, hic, iste, ille, ipse, idem verwendet worden sind, ein seltener Fall starker Konkurrenz. Als Sieger ist in den romanischen Sprachen ille aus dem Kampfe hervorgegangen. Doch davon im nächsten Hefte.

München.

Ed. Wölfflin.

Zur lateinischen Wortbildung.

Fortsetzung. (Vgl. Arch. XII, p. 132.)

3. **Opter** = **propter** C. gl. Lat. IV 265, 15. Eine Bildung von ob nach Analogie von prope propter. Wir haben nun auch keinen Grund, opter quod C. I. L. VI 14672 mit dem Herausgeber in propter quod umzuändern.

4. **Albarus** λευκός C. gl. Lat. III 264, 33 verhält sich seiner Form nach zu albus wie osk. casnar zu cānus urspr. casnus und der Bedeutung nach wie nigellus zu niger. Somit haben wir auch in einem lat. Appellativum dieses Suffix ar, das bei Eigennamen doch sich häufiger findet. Vgl. Caesar neben Kaeso, Firmarus (Bramb. n. 233) neben Firmus, Flußname Aesar neben Personennamen Aesius C. I. L. X 3512, Longarenus (Hor. sat. 1, 2, 64) neben Longenius (z. B. C. I. L. VI 21500).

5. Q. Clodius Q. l. **Stolus** C. I. L. VI 4925, *Stolus* lib(ertus) C. I. L. VI 43. Es gab also ein Adjektivum stolus. Stolus : Stolo = Catus : Cato; stolus : stolidus = albus : albidus, und stolus : stultus (vgl. *stoltomalus* C. gl. Lat. IV 176, 10) = Sancus : sanctus.

6. **Indolis** ἐπίπνοος C. gl. Lat. II 80, 54; indoles ἐπίπνοοι ibid. II 81, 3. Dadurch wird zur Evidenz bewiesen, daß auch sēdulus von dolus herzuleiten ist, wie ja freilich auch vorher schon angenommen wurde. Indolis gebildet wie inanimis und sedulus wie securus.

7. **Commoram** = cōram (co-ōram) C. gl. Lat. V 14, 30 und 56, 12. Vgl. com-itari neben co-ire. Wenn contra : com sich verhält wie cis : citra — die urspr. gleiche Bedeutung ersieht man noch daraus, daß neben pugnare cum pugnare contra möglich war —, dann war com mit contra wohl auch in der Bedeutung „nach einem Punkte hin“ gebräuchlich (natürlich dann mit dem Akkusativ), und dann konnte coōram (os : ora = opus : opera) bedeuten „ins Gesicht hinein“. Be-

weisend hierfür sind besonders Stellen wie Ter. Ad. 2, 4, 5 *vereor coram in os te laudare*, wo in os nur eine Wiedergabe des in coram liegenden Gedankens ist.

8. **Tellor = homo** C. gl. Lat. II 595, 16. Wenn tellus cf. Pontica tellus Ovid ex Ponto 4, 9, 15 auch das Volk, die Menschen bezeichnete, dann konnte vielleicht auch der einzelne Mensch in maskuliner Form als tellor bezeichnet werden, vgl. decor neben decus; ähnlich ist auch in pecus (pecoris) die Einzelbedeutung aus der Kollektivbedeutung erwachsen. Vgl. noch zu tellor die männliche Gottheit der Erde bei Mart. Cap. 1 § 44 Tellurus. Tellor : tellus = homo : humus.

9. **Necessis**. Als Substantiv von Lachmann schon eingesetzt Lucr. VI 815 und zwar mit Beziehung auf Donatus zu Ter. Eun. V 997. Ich habe mit Berufung auf das Substantiv-Adverb cessim necessis als das Verbalsubstantiv von cedere (vgl. messis) in Verbindung mit ne bezeichnet, im Progr. Mar.-Gymn. Posen 1891. Vgl. Archiv XII 197 ff.

Breslau.

A. Zimmermann.

Agnellus, agellus.

Auf S. 306 oben ist darauf hingewiesen, daß agnellus schwerlich von agnulus weitergebildet sein kann, weil dieses äußerst selten, jenes häufig und schon plautinisch ist. Es bleibt noch nachzutragen, daß nach der Analogie von tignum Tigellius, signum sigillum (S. 302) die Deminutivbildung ag(e)n-lus = agellus ergeben hätte, welches mit ag(e)r-lus = agellus zusammenfiel und darum nicht gebraucht werden konnte.

München.

Ed. Wölfflin.

Salsamentarius.

Was man bekanntlich in vielen älteren Büchern liest, Horaz sei der Sohn eines Salzhändlers gewesen, geht auf die Suetonvita zurück: *patre, ut creditum est, salsamentario*. Aber der Salzhandel allein kann doch kaum ein Gewerbe gewesen sein, und ganz gewiß ist salsamentum nicht mit Salz identisch, sondern bezeichnet, ähnlich wie *pulpa-mentum*, etwas mit Salz Bereitetes. So hat man denn an Salzische gedacht. Die Donatscholien zu Ter. Ad. 380 erklären: *salsamenta aut salsi pisces sunt aut laridum*; die von Schlee herausgegebenen Scholien: *salsamenta] carnes sale conditas*. Gloss. Plac. 79, 24 D. *salsamenta omnes res salsae*. Die Richtigkeit dieser Deutung haben mir meine Wanderungen nach dem Süden bestätigt; denn schon in Lugano fand ich eine Salsamentaria, d. h. einen Laden, in welchem Schinken, Würste u. ä. zu haben waren. Darum braucht freilich die Vorliebe des Dichters für *laridum* nicht aus dem elterlichen Hause hergeleitet zu werden, da die meisten Römer diesen Geschmack mit Horaz teilten.

München:

Ed. Wölfflin.

Die Bildungen auf -ēnus.

Lateinische Wörter auf -ēnus sind in letzter Zeit mehrfach Gegenstand lebhafter Erörterung gewesen. Namentlich um *alienus* hat sich die Diskussion gedreht. Skutsch Suff. -no- 13 ff., Vollm. Roman. Jahresber. V 60, Arch. XII 201 ff. erklärt *aliēnus* aus **aliinus* mit Übergang von *iū* zu *iē*, Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1900, 407 ff. bestreitet diesen Lautwandel und führt *aliēnus* auf **alieinos* zurück, wo *ei* wegen des vorausgehenden *i* zu *ē* statt wie sonst zu *ī* geworden sei. Auch Verf. hat sich Osk.-Umbr. Gramm. II 34 f. skeptisch gegenüber Skutsch verhalten und verharret noch heute bei seinem Zweifel. Diesen näher zu begründen, sei eine kurze Besprechung der Bildungen auf -ēnus gestattet.

Zunächst sind diejenigen Wörter auszuschneiden, wo -ēnus für -esnos steht: *aenus*, *venenum*, *verbena*, wahrscheinlich auch *sacena*, *catena*, (*avena*?), *serenus*. Diesen reiht sich vielleicht *tolleno* 'Hehebalken, Schwunghalken' an, indem **tol-es-no-* mit *tol-er-o* verglichen werden könnte (*ll* von *tollo* bezogen). Zweifelhaft ist *egenus* trotz *eges-tas*, da letzteres vielleicht mit *potestas* vom Particip ausgeht (über das Lautliche Verf. a. a. O. II 70, Anm.). Also eher *egē-nus* mit dem primären (participialen) -no- von *plēnus* etc.? So ferner *habē-na*, von *habē-* in der Bedeutung 'halten' (vgl. *frē-num* von W. *dher dhrē* 'halten'). Wegen des *ē* in zweisilbigem Stamm vgl. man *acētum*, *olētum*, *Monēta* u. dgl. Zu einer dieser beiden Kategorien gehört jedenfalls auch (*h*)*arena*; die Beziehung zu *areo* ist, wie sabin. *fascna* zeigt, bloß volksetymologisch.

Nun kommen wir zu *alienus* und Genossen. Beim lat. Suffix -īnus sind drei Möglichkeiten zu unterscheiden: entweder es ist überall = urit. -īno-, oder es steht teils für -īno-, teils für -eino- (eventuell auch -aino-, -oino-), oder es ist überall = -eino-. Letzteres scheint die Ansicht von Meyer-Lübke *Miscellaneae Ascoli* 417 zu sein. Meyer-Lübke geht vom Keltischen aus, wo er mit

Recht die Form *-ēno-* aus *-eino-* statuiert.*) Nun steht allerdings nach allgemeiner Annahme das Keltische in besonders naher Beziehung zum Lateinischen, aber ungleich näher verwandt sind doch die italischen Dialekte. Diese bieten fast durchweg *-īno-*, also war diese Form zweifellos auch im Lateinischen vorhanden.

Die erste der drei genannten Möglichkeiten vertritt Skutsch. Ich stimme Skutsch darin bei, daß *alienus* und *laniena* das lat. Suffix *-īnus* enthalten, kann aber nicht finden, daß dadurch lautlicher Übergang von *ī* zu *ē* erwiesen und das Vorhandensein der Suffixform urit. *-eino-* widerlegt sei. Skutsch legt oben S. 204 besonderes Gewicht auf sein drittes Beispiel für *ī* zu *ē*, die Eigennamen auf *-iēnus*, aber gerade hier ist seine Position recht schwach. Die lat. Inschriften des oskisch-sabellischen Sprachgebietes bieten neben den Gentilicia auf *-iēnus* ungefähr gleich häufig solche auf *-ēnus*. Diese einfach beiseite zu schieben, geht nicht an. Auch der Notbehelf, sie als Neubildungen für *-īnus* nach den Formen auf *-iēnus* zu erklären, ist schwerlich zulässig; eher noch liesse sich das umgekehrte verteidigen: wenn man z. B. *Varius*, *Varenius* und *Varienus* neben einander hat, aber m. W. keinen *Varinus* (jedenfalls nicht auf dem genannten Sprachgebiet), so sieht doch viel eher *Varienus* nach einer Kontaminationsbildung von *Varius* und *Varenius* aus. Außerdem aber dürfen die Personennamen auf *-ēnus* nicht von den Ortsnamen auf *-ēnus*, *-ēnum*, *-ēna* getrennt werden. Die lat. Nomina gentilia endigen bekanntlich durchweg auf *-ius* außer denjenigen auf *-ānus*, *-īnus* und *-ēnus* (und einigen spezielleren Fällen, s. Hübner in Iw. Müllers Handb. I² 667). Genau wie die Ortsnamen auf *-ānum*, *-īnum* neben den Gentilicia auf *-ānus*, *-īnus*, stehen die Ortsnamen auf *-ēnum* neben den Gentilicia auf *-ēnus*. Dieser Parallelismus darf nicht ignoriert werden.

Sehen wir uns nun einige der Namen etwas näher an. Da haben wir u. a. einen Bach *Fibrenus* im Volskischen. Daß dies *fibrīnus* der Biber-Bach sei, ist angesichts der Häufigkeit der Benennung von Bächen und an Bächen gelegenen Örtlichkeiten nach diesem Tier keinen Augenblick zu bezweifeln. Andere Ortsnamen auf *-ēnus*, deren Besprechung hier zu weit führen würde, findet

*) Für afranz. *besuine* obwald. *bazeina* 'Bienenkorb' möchte ich jedoch nicht ein kelt. Wort **besēna* eigens konstruieren, sondern sehe darin oberdeutsches *bī-zeina* 'Bienen-Korb'. Die *n*-lose Form ahd. *bīa*, mhd. *bīe* ist noch jetzt im Schweizerdeutschen verbreitet, ebenso das Wort *zeine* = Korb.

man in meiner Gramm. II 35. Ich erwähne noch *Aufinum* im Vestinischen, weil der Name jetzt *Ofena* lautet, worin sehr wohl der echtere Vokal erhalten sein kann. Vermutlich ist der Name identisch mit *Aufidena* (in Samnium), wie auch der Personenname *Aufius* = *Aufidius*, *Aufidius* sein mag (Assimilation wie in osk. *iossu* aus **iosdum*, *ekum* aus **ekdum* Verf. a. a. O. I 418 f., II 465 f.). Daß *Aufidenus* auch als Gentilicium vorkommt (zweimal im C. I. L. IX), führt uns zu den Personennamen auf -ēnus. Skutsch oben S. 202 Anm. führt einen an: *Ferrenus* C. I. L. IX 516 und 597, in der Absicht, dadurch seine Erklärung von *terrenus* als Neubildung nach *aēnus* zu stützen. Es wäre also nach *aēnus* ein Adj. **ferrenus* gebildet worden, und obiger *Ferrenus* wäre 'der Eiserne'. Das möchte allenfalls hingehen bei einem Cognomen *Ferrenus* (obgleich ich im C. I. L. I, IX, X kein Cogn. *Aēnus* od. ä. finde), das Gentilicium aber darf keinesfalls aus dem Zusammenhang mit den übrigen Gentilicia auf -enus gerissen werden. Das *rr* in *Ferrenus* steht wohl für *r* durch Anlehnung an *ferrum* wie auch *Ferronius* für *Feronius* vorkommt (vgl. auch *Ferennius* C. I. L. IX 1058).

Wir nennen nun einige etymologisch durchsichtige Gentilicia auf -ēnus. *Alfenus* : *albus*, *Rufrenus* : *ruber*, *Canenus* : *canus*, *Caesenus* : *cacsius* 'grauäugig' (**caesus* ohne *i* ist auch vorausgesetzt durch *Caeso*, *Caesonius*, *Caesullus*), *Varenus* : *varus*, *Septimenus*, *Lupenus*. Diese Namen sind allerdings nicht direkt von den Grundwörtern als solchen abzuleiten. Bekanntlich sind ja die lat. Gentilicia mit wenigen Ausnahmen Adjektivbildungen (Patronymika) zu alten Individual- oder Übernamen (die letzteren waren in ähnlicher Art als Cognomina auch nach Einführung des Dreinamen-Systems noch üblich). Wir müssen also *Rufrenus* von einem *Rufer*, *Lupenus* von einem *Lupus*, *Torenus* von einem *Taurus* u. s. w. ableiten.*) Die Adjektivfunktion dieses -ēnus ist also ähnlich derjenigen in *Fibrēnus*, *fibrinus*, auch hier findet sich vereinzelt -īnus neben -ēnus, z. B. *Vettinus* neben *Vettenus*. Meistens jedoch steht in diesen Fällen die erweiterte Form -īnius neben -ēnus (und -īnius). Dies erklärt sich wohl daraus, daß es viele Cognomina auf -īnus (aber wenige auf -ēnus) gab, sodaß dem

*) Ist etwa das ganz abnorme Gentilicium *Verrēs* (Hübner a. a. O. 667 mit Anm.) dadurch entstanden, daß *Verrēnus* in osk.-sabell. Form *Verrē(n)s* vom Cogn. *Verrēs* und Subst. *verrēs* attrahiert wurde? Noch unerklärt sind die merkwürdigen römischen *Ramnēs*, *Titiēs* und *Lucerēs* (-ensis oder -enus?).

Gentil. zur Unterscheidung vom Cogn. *-ius* angefügt wurde, z. B. Gentil. *Rufrenus* und *Rufrinius*, Cogn. *Rufrinus*. Die Form auf *-ēnus* war eben die erstarrende, daher im Gentil., das selbst ein erstarrtes Adjektivum ist, häufig, während auf dem Gebiete der lebendigeren Namengebung, des Cognomens, die lebendige Suffixform *-īnus* verwendet wurde.*) Schon hier sei bemerkt, daß einer Erklärung dieses *-ēnus* aus urit. *-einos* lautlich (wie schon Gramm. II 35 erwähnt) nichts im Wege stände, da *ē* statt *ī* aus *ei* einfach die Form des ländlichen oder Italiker-Lateins wäre wie *p, b, f* in *popina, bos, rufus* u. dgl.

Nun gehen wir zu dem anfangs noch beiseite gelassenen Rest von Substantiven und Adjektiven über. Von Substantiven erwähnen wir zuerst *surena* 'eine Art von Muscheltierchen'. Varro l. l. V 77 sagt ausdrücklich, daß das Wort echt einheimisch und daß die Muschel nach der äußeren Ähnlichkeit benannt sei, also offenbar von *sura* (oder *surus*). Daß die Form der ländlichen Sprache entstamme, ist leicht möglich; man ist sogar versucht, darin einen Vorläufer des romanischen, aus dem Begriff der Ähnlichkeit entwickelten Deminutiv-Gebrauches von *-īnus* zu sehen, denn 'Wädchen' (oder 'Pflöckchen') würde recht gut passen.** So findet sich *columbini* 'Täubchen' Martial 13, 66 (in der Überschrift)*** und Edict. Diocl. 4, 29, außerdem gehört vielleicht hierher *pedicini* Cato r. r. 18, 4 und *tomacinae* Varro r. r. II 4, 10 als Parallelforn zu *tomaculum* (Keil liest jedoch *comatinae*). Paucker Spicilegium 204 erwähnt *gemininus* aus den Not. Tir. Man beachte auch Cogn. *Rusticinus* als jüngeren Bruder eines *Rusticus* etc., Pott Personn. 201, Schwabe De Deminutivis 57. Ferner *Verrinus* im Wortspiel mit *Porcellus* im Testam. Porcelli? Bei

*) Bei den Namen auf *-īnus* osk. *-inis* ist übrigens oft die Quantität zweifelhaft, wie ich Gramm. II 34 bemerkt habe. Skutsch wendet ein, *ī* werde „erst dann glaublich sein, wenn lat. Namen auf *-īnus* nachgewiesen“ seien. Dabei sind die lateinischen Namen mit sicherem *ī* übersehen, wie *Flaminius*, *Asinius*, *Licinius*, *Geminus*, *Stertinius*, *Terminius*, *Cominius*. Wie *Flaminius* von *flamen* kommt, so glaube ich, daß noch mehrfach bei *-īnus* *n*-Stämme zu Grunde liegen, auch wo *-ōnius* daneben liegt. Die Form *-īnus* wäre ein Rest der alten, sonst zu Gunsten von *-ōn-* ausgeglichenen Stammabstufung (vgl. Gramm. II 63 über *Nasennius* : *Nasonius* etc. und II 60 über osk. *Tintiriis* : *Tintorius* etc.).

**) Auch das Altirische verwendet das Suffix *-ēno-* = *-eino-* deminutiv (Zeuss-Ebel 274).

***) Neuere Ausgaben schreiben wohl mit Unrecht *columbae*.

dem von Paucker a. a. O. erwähnten *mollicinus* ist jedenfalls Volksetymologie im Spiel. Die Form -ēnus erscheint wieder in *pullicenus* bei Lampridius, das von Skutsch Suff. -no- 18 Anm. mit Unrecht angezweifelt wird (rätorum. *pulschain*). Das im Norditalienischen vorliegende **miculena* 'Brosamen' (Meyer-Lübke II 492) mag wenigstens erwähnt sein. In *crumina crumena* 'Geldsäckchen' die Deminutivform zu sehen, wäre freilich trotz der Bedeutung gewagt, da das Wort etymologisch unklar ist. Die Form *crumena* aber ganz zu verwerfen (Skutsch a. a. O., Solmsen K. Z. 34, 14), braucht man sich vielleicht doch nicht zu entschließen, wenn sie einfach als rustikane Nebenform betrachtet werden kann.

Cantilena von *cantulus* erinnert seiner Bildung nach an *Catilina*, *Tutilina* (wegen -il- vgl. auch *inquilinus*). Die Annahme, das *e* sei rustik-vulgär, ließe sich dadurch stützen, daß das Wort in älterer Zeit verächtlichen Sinn hatte, etwa 'abgedroschene Leier, gemeiner Singsang'. Deminutiv- und Pejorativ-Bedeutung stehen sich bekanntlich sehr nahe (vgl. auch *parietinae* 'alte zerfallende Mauern'?). *Postilena* bei Plaut. nebst *antilena* (Vorder- und Hinterriemen am Geschirr) könnten direkte Ableitungen von *postid*, *antid* (vgl. *postid-ea*, *antid-eo*, *antid-hac*) sein, wie *sup-inus* von **sup*, *sub*. Die dreifache Dentalkonsonanz *t-d-n* kann den Übergang zu *l* begünstigt haben. Ital. *posolino* zeigt die *i*-Form, aber das wird sekundäre Suffixvertauschung sein.

Der Vollständigkeit wegen erwähne ich noch das etymologisch dunkle *Camēna*. Am nächsten liegt der Vergleich mit *camillus* 'vornehmer Knabe' (= *camīn-lus*?), doch beachte man auch den alten König *Cameses*. Aus dem Griechischen stammt *galena*.

Eine andere Entwicklung der Ähnlichkeitsbedeutung ist die im Deutschen durch -lich ausgedrückte, wie in gelblich, säuerlich etc. Im Spanischen haben wir hier -eno in *moreno*. Vielleicht könnte man einen Vorläufer in *helven-acus* 'gelblich' sehen. 'Säuerlich' haben wir in ital. *amarena* 'Sauerkirsche'. Sollte etwa das volsk. Flüschen *Amasenus* von einem säuerlichen Beigeschmack des Wassers den Namen haben? (Sehr unsicher.)

Überblicken wir nun das vorgebrachte Material, so scheint uns bei dem offenbaren Parallelismus der Funktion die Annahme sehr wohl verfechtbar, daß -ēnus = urit. -einos, Nebenform zu urit. -īnos, sei. Im Arischen und Littauischen ist das Nebeneinander beider Formen noch klar vorhanden, und daß es einst auch

im Germanischen und Slavischen bestand, ist sehr wohl möglich (die beiden Formen mußten urgerman. und urslav. zusammenfallen). In „italokeltischer Zeit“ hätten die beiden Formen ebenfalls neben einander gestanden, das Kelt. hätte -*eino*- bevorzugt (ein Rest von -*ino*- wäre *Ticinus*), das Italische hingegen -*ino*-, doch so, daß noch zahlreiche Spuren des absterbenden -*eino*- vorhanden wären. Im Stadtlateinischen mußten beide Formen lautgesetzlich zusammenfallen. Die Möglichkeit, daß *alienus*, *laniena iē* aus *iei* enthalten, bleibt also durchaus bestehen. *Aniēnus* von *Anio* scheint ein ähnliches Problem aufzugeben wie *Virginius* von *virgo* (vgl. *Παρθένιος*). Aus **Virgīn-īnius*? Dann wäre *Aniēnus* = **Aniēn-ēnus* und das Adjektiv hätte sein *ē* auf Genetiv *Aniēnis* etc. übertragen. Bei *Neriēn-* kommen beide Messungen des *e* vor (s. Forcell. Onomast. s. v.) Liefse sich die Konfusion etwa auch daraus erklären, daß der vulgärlateinische Tonwechsel von *pariētem*, -*iōlus* etc. im Sabinischen schon frühzeitig eingetreten wäre? An die idg. Ablautsstufe -*iēn-* zu glauben, kann ich mich nicht entschließen.

In Norditalien scheinen die noch etwa übrig gebliebenen -*ēno*- des Italiker-Lateins*) einigen Zuzug erhalten zu haben durch das kelt. -*ēno*-. So trat hier **mediēnus* neben *mediānus*: lombard. *mezzena*, engad. *masein* 'Speckseite' (Meyer-Lübke Misc. Asc. 415 Anm.), woneben auch der Ortsname *Masein* = Mitte vorkommt. Namentlich in Ortsnamen hat -*ēno*- an Stelle von -*ino*- in diesen Gegenden eine gewaltige Ausdehnung gewonnen, bis hinein in die Flurnamen wie rätorom. *Lavrain leporēnu* Hasenfeld, *Pudrain petrēnu* Steinwiese, *Norain novēnu* Neufeld und zahllose andere.

Zum Schluß erübrigt uns noch ein Wort über *terrenus*. Skutschs Deutung als Neubildung nach *aēnus* könnte uns gut passen, da die Erklärung als rustikane Form hier wenig für sich hat. Jedoch ziehen wir vor, das Urteil über dieses Wort noch aufzuschieben.

*) Über Italiker-Latein und Romanisch vergleiche man das Buch von Mohl, *La Chronologie du Latin vulgaire*.

Moderne Lexikographie. *)

Es giebt zweierlei Arten von Wörterbüchern, je nachdem dieselben rein praktische oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Die ersteren stellen gewöhnlich zwei Sprachen sich gegenüber und sollen uns anleiten, welche Wörter der beiderseitigen Sprachgebiete sich decken oder entsprechen, beziehungsweise wie man ein Wort in eine andere Sprache zu übersetzen habe. Die andern ruhen nicht auf bilinguer Grundlage, sondern sie wollen die Geschichte eines Wortes innerhalb der Einzelsprache, die Entwicklung der Form wie der Bedeutung, uns vorführen. Zu den letzteren gehört der *Thesaurus linguae latinae*.

Wie überall, spielen auch in der Lexikographie die Begriffe Zeit und Raum eine Hauptrolle. Auf das *quis?* und *quid?* folgt das *quando?* und das *ubi?*, denn ohne beide giebt es keine wissenschaftliche Erkenntnis. Die Bedeutung des ersten Faktors wird indessen immer durch die praktischen Interessen zurückgedrängt. Wer das Lateinische erst erlernen will, wird zuerst von der mustergültigen Litteratur ausgehen, darnach fragen, was ein Wort bei Cicero bedeutet, und erst in zweiter Linie wissen wollen, wie es im älteren und ältesten Latein gelautet, und was es im Spätlatein bezeichnet hat. Da nun ein Handwörterbuch, wie das vorzügliche von Georges, ebensogut für Schüler wie für Lehrer bestimmt ist, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn die historische Betrachtung entweder unvollständig oder in der Disposition des Artikels nicht streng durchgeführt ist. Für den Gelehrten kann die erste Frage immer nur lauten: wo taucht

*) Da ich namentlich seit dem Erscheinen der Thesauruslieferungen öfters um meinen Akademie Vortrag vom 3. März 1894 'Die neuen Aufgaben des *Thesaurus linguae latinae*' gebeten wurde, die Separatabzüge aber vergriffen sind, benütze ich gern den Anlaß, in freier Umarbeitung die sowohl gekürzte als erweiterte Abhandlung an dieser Stelle zu wiederholen.

ein Wort zuerst auf? In keinem Artikel darf die älteste Belegstelle fehlen. In dem Artikel *facio* muß die *fibula Praenestina* mit der reduplierten Perfektform *fefaced*, welche man bis 450 vor Chr. hinaufrückt, obenan stehen. *Supplico* ist nicht erst bei Plautus bezeugt, sondern schon durch das *Carmen saliare*, *foederatus* nicht bei Cicero, sondern im *Sen. Cons. de Bacanalibus*, *eximo* wiederum nicht zuerst bei Plautus, sondern bereits in der Inschrift der *Columna rostrata*, deren Wortbestand wir in die Zeit unmittelbar nach dem J. 260 vor Chr. setzen müssen. Ja unsere bekannten Klassiker sind für die Wortgeschichte noch lange nicht ausgenützt, und so erscheint uns nach Georges manches Wort jünger zu sein, während es thatsächlich ein oder zwei Jahrhunderte älter ist. Beispielsweise tritt *septemtrio* nicht zuerst bei Varro auf, sondern bei Plautus *Amph.* 273; *marita* nicht bei Horaz, sondern bei demselben Plautus; *obnitor* nicht bei Lucretius, sondern bei Ennius; *obiter* nicht bei dem Philosophen Seneca, sondern bei dem Kaiser Augustus (*Charisius* p. 209); *aquilo* nicht bei Cicero, sondern bei Naevius; *requiesco* nicht bei Cicero, sondern bei Ennius; *magistra* nicht bei Terenz, sondern bei Plautus *Stichus* 105, während in dem *Senatus Consultum de Bacanalibus* *magister generis communis* ist: *magister (sacrorum) neque vir neque mulier quisquam eset*, was bei Georges nicht verzeichnet ist. Bei dem Worte *campana* ist der Nachweis der ältesten Stelle so wichtig, daß derselbe das einzige Mittel ist, um das approximative Alter der Glocken zu bestimmen (*Arch.* XI 537), und durch das Studium der Lexikographie ist es möglich geworden, die Erfindung vorläufig um 2 Jahrhunderte weiter hinaufzurücken. Neubildungen mit Sicherheit an den Namen bestimmter Männer zu knüpfen, ist uns leider nur selten vergönnt; doch möge man sich an das erinnern, was Sueton *Div. Iul.* 67 von Caesar sagt: *milites pro contione blandiore nomine commilitones appellabat*. Von *adorare* ist glaublich, daß man es dem Vergil *Georg.* 1, 343 verdankt. Vgl. Heerdegen, *Semasiol. Unters.* Heft 3, S. 101. *Pacalis* geht auf Ovid zurück, ist aber bald verschollen. Weitere Beispiele zu Dutzenden und Hunderten aufzuzählen ist zwecklos; es genügt nachgewiesen zu haben, daß man aus dem Buche von Georges keine Wortgeschichte aufbauen kann und also die Vorstellung abwerfen muß, als könne man sich auf dieses Hilfsmittel verlassen.

Die Berücksichtigung dieses historischen Faktors soll sich indessen nicht nur bei dem ersten Auftreten eines Wortes zeigen, sondern auch bei dem ersten Auftreten der Formen, Verbindungen, Konstruktionen und Bedeutungen. Unter *apud* müssen wir also nicht nur die längst bekannte Festusstelle finden, welche uns von einer altlateinischen Form *apor* berichtet, sondern auch den Beleg der Fuciner Bronzeplatte *apur finem*, welcher denn auch im Thesaurus neu hinzugekommen ist. Wer zuerst die Form *circa* statt des älteren *circum* gebraucht, muß man zuerst wissen, bevor man die Form zu erklären unternimmt. Wenn man die Form *circumcirca* aus dem Spiele läßt, finden wir *circa* zuerst in den Verrinen Ciceros (Arch. V 295) dreimal, und wenn wir auch nicht an dem Jahre 70 vor Chr. festhalten wollen, so wird doch damit die Zeit des Auftauchens annäherungsweise bestimmt sein. Vgl. Stowasser, Wiener Studien 1900, S. 120 ff.

Soweit die Formenlehre Neues reicht, besitzen wir an diesem Buche einen verlässigeren Führer, obwohl einem die Nachprüfung nie erspart bleibt.

Es ist hier unter anderem darauf zu achten, welche Neubildungen durch das Bedürfnis des Hexameters hervorgerufen, von Dichtern geschaffen und von den Prosaikern der Kaiserzeit übernommen worden sind. *Maximitas* für das ungefüge *magnitudo* hat Lucretius gebildet und sein fleißiger Leser Arnobius sich angeeignet, gerade wie auch *nominito*; *supervacuum* dagegen (Arch. XI 509), seit Horaz bekannt, hat in weiteren Kreisen Aufnahme gefunden, und das vergilianische *eloquium* für *eloquentia* ist ein Lieblingswort der Kirchenväter. Wie weit darin Ennius vorangegangen, läßt sich bei dem Verluste seiner Annalen höchstens vermuten.

Wir bezeichneten es oben als Aufgabe der Lexikographie, womöglich die Prägung gewisser Formeln und Wortverbindungen auf das Jahr zu bestimmen. Wer hat also die bei Cicero und Sallust häufige Allitteration *mansuetudo et misericordia* zuerst in Umlauf gesetzt? Alle Spuren leiten darauf, daß Caesar sich dieser Wendung bedient habe in der berühmten Senatsdebatte über die Bestrafung der Catilinarier, und auf ihn beziehen sich also Catos Worte bei Sallust Cat. 52, 11: *hic mihi quisquam mansuetudinem et misericordiam nominat*, auf ihn 52, 27 *nae ista vobis mansuetudo et misericordia in miseriam convortat*; und die politische Erregung machte aus der Phrase bald ein ge-

flügeltes Wort. Caesars Liebe zur Alliteration ist ja bekannt, nicht nur sein *Veni, vidi, vici*, auch sein Ausspruch, den er nach der Schlacht bei Munda gethan, *non de victoria, sed de vita certasse* (Arch. VII 568). Cicero hat sich jenes Ausdrucks mehrfach bedient in den nach seinem Konsulate gehaltenen Reden und schon in der Niederschrift der Mureniana 90; in den Verrinen 5, 115 schreibt er noch *clementiam mansuetudinemque*. Einen Vorläufer der Substantivverbindung haben wir übrigens bei Cornificius 2, 25 *mansuetus et misericors*.

Das Wagnis, neue Konstruktionen auf ihre Urheber zurückzuführen, bleibt trotz allem Fleisse darum ein gefährliches Unternehmen, weil so große Massen der Litteratur verloren gegangen sind und man abgesehen von der Litteratur noch mit der Umgangssprache zu rechnen hat. Und gewiss nicht leichter ist es, die sich verändernden Wortbedeutungen chronologisch zu fixieren. Es wird daher nicht unpassend sein, wenn wir einige Beispiele aus der Muttersprache heranziehen, um aus unseren eigenen Lebenserfahrungen einige allgemeine Gesichtspunkte abzuleiten. Nehmen wir das Wort 'Übermensch', so werden wir zuerst an die Philosophie von Nietzsche erinnert, und doch ist das Wort viel älter. N. hat die Münze allgemein in Kurs gebracht, aber selbst geprägt hat er sie nicht. Durchqueren wird auf die neuen Afrikaforschungen zurückgehen. Noch weiß ich davon zu erzählen, wie man anfänglich schwankte zwischen Telegraphen und Telegramm; doch siegte bald das letztere. Ein besonders lehrreiches Beispiel für die Raschheit des Wechsels geben uns die verschiedenen deutschen Ausdrücke zur Bezeichnung der schöneren Hälfte des Menschengeschlechtes. Die ursprünglichen Gegensätze sind wohl Mann und Weib, männlich und weiblich; allein dem Ausdrücke Weib hat sich mit der Zeit etwas Unedles angeheftet, und als daher die weltbewegende Frage auftauchte, ob und wie weit den Universitätsstudium betreibenden Jünglingen weibliche Kolleginnen an die Seite gestellt werden könnten, war man um ein Wort verlegen. Mädchen durfte man die Studentinnen nicht nennen, da die 'Mädchenschulen' einem tieferen Lebensalter entsprechen, und so siegte über das 'Damenstudium' das 'Frauenstudium'; die 'Frauen' mußten die verheirateten wie die unverheirateten umfassen, indem der Begriff 'erweitert' wurde. Die neue Bedeutung fällt mit einer großen Kulturbewegung zusammen und findet in derselben ihre Erklärung. Über das Sinken des

Wortes Jungfrau, Jungfer und über Fräulein ist schon früher im Archiv gesprochen.

Will man also die Ursachen einer Bedeutungsverschiebung erforschen, so muß man für das betr. Wort nicht nur reiche Materialien aus allen Zeiten haben, sondern meist auch die konkurrierenden Synonyma in die Betrachtung hineinziehen. In neuester Zeit haben wir zwei Monographien erhalten, welche zur Aufklärung beitragen können, *Elementum* von Herm. Diels (Arch. XI 443; XII 141) und *Species* von dem Unterzeichneten (Arch. XI 540 ff. = Münchn. Sitz.-Ber. 1900, 1—30). Weiter verschlungene Wege, welche bisher nur nach einer Seite verfolgt sind, hat ohne Zweifel das Wort *species* zurückgelegt, indem es, ursprünglich Übersetzung des aristotelischen εἶδος, durch das Medium der juristischen Litteratur bis zu dem modernen Spezereiladen führte. Was aber in der Untersuchung einzelner Wörter gewonnen wird, trägt neue Frucht, indem man es nach den Gesetzen der Analogie auf bisher unerklärte Fälle anwendet.

Dafs *complex* ursprünglich den Amtsgenossen bezeichnete, lehren uns die Wörterbücher; der Papst Gelasius hat indessen das Wort zur Bezeichnung der Parteigenossen, und zwar in *malam partem* des Sektenanhängers gebraucht, was im Zeitalter der Häresien nicht auffallen kann. Indem er eine Stelle des Acacius (*consors insaniae*) erklärte, änderte er die Worte in '*complex insaniae Petri*' und behielt dann den ihm zusagenden Ausdruck an einigen 30 Stellen bei. Allein genau betrachtet steht die Sache doch wie bei dem Übermenschen. Gelasius hat den neuen Ausdruck durchgesetzt, wenn er auch nicht der Urheber ist. Denn schon Simplicius (um 480) hatte ihn einmal gebraucht; die Erklärung der Bischöfe (494) verbindet das Alte mit dem Neuen (*Petri complicitibus atque consortibus*); zum Siege verholfen hat dem letzteren Gelasius, und im Französischen wie im Italienischen bezeichnet das Wort nur noch den Mitschuldigen. Vgl. Arch. XII 7 f. Zu solchen Beobachtungen gehört aber eben zweierlei: dafs die Philologen erkennen lernen, was zu wissen notwendig sei, um die Lebensgeschichte eines Wortes zu schreiben, und dann, dafs sie auch den erforderlichen Fleiß einsetzen, um das Material zu sammeln.

Wenn man im Spätlatein neue Bedeutungen nachweist, so kann es ausnahmsweise auch unsere Aufgabe sein, die Urbedeutungen im archaischen Latein zu rekonstruieren. Ein Beispiel

dieser Art bietet uns *praesens* in der Inschrift der *Columna rostrata*, wo es von *Duilius* heisst, er habe *praesented* [*Anibaled*] *dictatored* die karthagische Flotte besiegt. Dafs man mit der Übersetzung 'in Gegenwart des Oberadmirales' zu einem Nonsens gelangt, mufs zugegeben werden, nur ist das Argument, damit die Unechtheit zu begründen, zu schwach. Das Altlatein besafs nicht nur die *Dii consentes* (*συνόντες*); es existierte auch ein 'insens' nach *Carm. epigr.* 366 Büch. und neben *absens* wahrscheinlich auch ein *adsens*, welches freilich nach vollzogener Assimilation mit jenem zusammenzufallen drohte. Um den Gegensatz schärfer auszudrücken, griff man zu *absens* — *praesens* (voran befindlich, z. B. unter den Zeugen vor Gericht = anwesend). Aber was mufste nun *praesens* vor diesem Tausche bedeutet haben? Es war einfach Particip zu *praeesse*, sodaß *praesented dictatored* bedeutete *ἡγουμένου ναυάρχου*, gerade wie *Polyb* 1, 23, 4 schreibt *ἡγεῖτο δ' Ἀννίβας*. Man hat nun verschiedene Versuche gemacht, das Particip *praesens* in diesem Sinne auch anderswo nachzuweisen; ob mit Erfolg, möchte ich nicht entscheiden. *Auson. epigr.* 26 (p. 320 Peip.)

Phoebe potens numeris, praesens Tritonia bellis, nach cod. M, während gewöhnlich *praeses* ediert wird. *Vergil. gramm.* p. 19, 2 H.

Beherrscht nun auch die historische Betrachtung die ganze moderne Wissenschaft, so reicht doch aller Fleiß nicht aus, um aus der erhaltenen Litteratur ein Bild der lebenden Sprache und ihres Reichtums zu gewinnen. Wie viele Wörter blühten, welche in der geschriebenen Litteratur keine Spur hinterlassen haben!

So kennen wir *scribo*, -onis erst aus den Schriften Gregors des Großen. Für die romanischen Sprachen nützt uns dies nicht viel, da diese ein *scribanus* entwickelt haben (frz. *écrivain*). Gleichwohl mufs die Form *scribo* viel älter sein, da der Name der gens *Scribonia* nur von *scribo* abgeleitet sein kann. Während die Litteratursprache an *scriba* festhielt, schuf die Volkssprache oder Soldatensprache ein *scribo* mit Augmentativsuffix. Möglicherweise konnten die Soldaten den die Skripturen führenden Feldwebel so nennen, oder der Geist der Bureaucratie bauschte die *scribae* zu *scribones* auf.

Müssen wir allen Wert darauf legen, dafs uns der Thesaurus unter allen Umständen die älteste Belegstelle biete, so wäre theoretisch genommen auch die Forderung zu stellen, dafs er auch das letzte Zeugnis von Wörtern biete, welche in den roma-

nischen Sprachen untergegangen sind. Allein diese Untersuchung hat nur einen geringen praktischen Wert. Wenn nämlich gewisse Wörter in der Volkssprache zurücktreten und schliesslich absterben, so erhalten sie sich immer noch in den Schriften gelehrter Autoren, welche dieselben aus der Lektüre der Klassiker schöpfen. Durch dieses Fortleben im Treibhause dürfen wir uns freilich nicht täuschen lassen, vielmehr erwächst uns die neue, schwierige Pflicht, auf anderem Wege dem Untergange der Wörter in der lebendigen Umgangssprache nachzuforschen. Hier gelten die ungebildeten Autoren mehr als die gebildeten; denn sie allein geben die Sprache ihrer Zeit wieder, während diejenigen, welche eine gute Schule durchgemacht haben, und Männer der Wissenschaft, welche litterarische Quellen benützen, durch ihren Unterricht und ihre Lektüre beeinflusst sind. Wo die Quellen noch erhalten sind, wie bei Solin die Naturgeschichte des Plinius, bei Orosius die Weltgeschichte des Justin und andere historische Werke, da läßt sich die Sprache eines Autors scheiden in seine eigene und in die von Vorgängern übernommene; in den meisten Fällen jedoch ist dies nicht mehr möglich. Apuleius und Ammian haben so viel gelesen, daß wir namentlich bei dem ersten oft gar nicht entscheiden können, ob ein Wort dem afrikanischen Sprachschätze und dem zweiten Jahrhundert angehört, oder ob es aus einem alten für uns verlorenen Autor gezogen ist. Durch genaue Beobachtungen, wie sie freilich zur Zeit noch nicht gemacht sind, kann es indessen gelingen, das Absterben eines Wortes nachzuweisen. Saepe ist nicht nur in den romanischen Sprachen spurlos verschwunden, es muß schon in der römischen Kaiserzeit auffallend zurückgegangen und durch subinde (souvent), frequenter u. a. verdrängt worden sein. Denn wenn man bedenkt, daß bei Pomponius Mela auf 3 saepe ein Dutzend subinde treffen, in den ersten 4 Büchern der Astrologie des Firmicus Maternus auf etwa 3 saepe annähernd 60 frequenter, bei Cassius Felix auf 3 saepe mehr als 70 frequenter, ein Adverb, welches Caesar, Sallust u. a. gar nie gebraucht haben, so zeigt dies doch wohl, daß saepe keine festen Wurzeln hatte, mögen es auch gelehrte Autoren noch so oft gebrauchen. Oder wenn die bei Caelius Aurelianus fehlt, wie in den romanischen Sprachen, abgesehen von den Komposita tandis und jadis, so erkennen wir auch darin eine Bestätigung davon, daß die sogenannten romanischen Veränderungen im Sprachgebrauche viel weiter hinaufreichen.

Länger als saepe und diu haben ohne Zweifel saepius, saepicule, saepissime, saepenumero, persaepe, diutius, diutissime, diutule, diuturne u. a. gelebt.

Wenden wir uns von der Zeit zum Raume, also zu den örtlichen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, so kommen wir auf eine Art der Betrachtung, welche den Alten fremd gewesen ist, während sie für die Unterschiede des älteren und des jüngeren Lateins ein offenes Auge gehabt haben. Wohl wissen wir, daß das Latein von Praeneste nicht identisch war mit dem von Rom; ob aber das Latein ganzer Länder, wie Gallien, Spanien, Afrika, verschieden war von dem Italiens, d. h. ob sich die Vorläufer der romanischen Sprachen schon im Lateinischen erkennen lassen, darüber gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander, was auch ganz begreiflich ist, da die Untersuchungen erst in den letzten Jahrzehnten begonnen haben. Nur der vielgereiste Hieronymus kommt uns zu Hilfe in der vielcitirten Stelle *Comment. Gal. 2, 3: cum et ipsa latinitas et regionibus cotidie mutetur et tempore*. Wenn aber ein Sprachkenner ersten Ranges so etwas schreibt, so dürfte damit bewiesen sein, daß für seine Zeit sein Urteil richtig ist; ob auch für das erste Jahrhundert der Kaiserzeit, wäre eine andere Frage. Wir möchten daher die Frage offen lassen, ob das Latein, welches die römischen Legionen nach Hispanien brachten, durch den Einfluß der iberischen Landessprache schon damals modifiziert wurde und ob die Sprache der Soldaten Caesars in Gallien ähnliche Veränderungen durch die Einwirkung des Keltischen erlitt; stehen uns doch für ein hispanisches Latein höchstens Litteraturdenkmäler des ersten Jahrhunderts nach Chr. zur Verfügung und Werke von Verfassern, welche eine gründliche grammatisch-rhetorische Bildung hatten. Aber für die späteren Jahrhunderte der Kaiserzeit müssen wir die Frage aufnehmen, um so mehr, als es Gelehrte giebt, welche die Spaltungen des Lateins nach Ländern zwar nicht grundsätzlich leugnen, aber doch die Forschung darnach für vergebliche Mühe erklären. Wir geben zu, daß manches von dem, was man als gallisches oder afrikanisches Latein ausgegeben hat, nicht stichhaltig ist, aber auf das weitere Suchen verzichten wir darum nicht.

Das schlagendste Beispiel scheint mir die Umschreibung des Komparativs zu sein, da das Spanische und Portugiesische *magis* wählten, das Französische und Italienische *plus*, und das spa-

nische, das gallische, das italienische Latein des 5. Jahrhunderts im großen und ganzen die nämliche Scheidung zeigt. Die Spanier sind also die besseren Klassiker, und es hat sie nicht geniert, ihr *mas* in doppeltem Sinne anzuwenden, im Sinne von mehr und im Sinne von vielmehr, aber (frz. *mais*, ital. *ma*). Aber eben darin sehen wir auch den Grund der Wandlung in Frankreich und der Apenninhalbinsel. Denn das Spätlatein hat es in den meisten Fällen vermieden, einem und demselben Worte zwei verschiedene Funktionen aufzulegen, und lieber zu zwei Wörtern gegriffen, um zu differenzieren. Da aber die Verbindung von *plus* mit Adjektiv nicht klassisch ist, so muß man auf die Anfänge des Gebrauches zurückgehen und erstaunt, schon bei Ennius trag. 261 R. *plus miser sum* zu finden, noch mehr vielleicht, bei Tertullian de spectac. 17 wieder *plus miser*. Derselbe Ennius hatte aber auch in den Annalen 315 M. die beiden Komparative durcheinandergeworfen:

Ergo *plusque magisque viri nunc gloria claret*, während die Klassiker *magis magisque* sagten. Daß nun Hispanien an dem guten Sprachgebrauche festhielt, beweist uns nicht nur Columella, sondern auch Orosius im Anfange des 5. Jahrhunderts, 1, 2 *magis utilis* — *celeber*; 4, 23 m. *deformis*; 7, 1 m. *suadibile*; 7, 33 m. *miser*, m. *novus*. In Gallien ist damals Sulpicius Severus noch unberührt von der Neuerung, während Sidonius Apollinaris entschieden *plus* bevorzugt, z. B. Epist. 3, 13, 2 *plus rusticus*; 3, 13, 4 p. *fetidus*; 6, 4, 3 *securam*. Ebenso Alcimus Avitus von Vienne.

Damit wäre der Principienstreit erledigt. Was wir romanisch zu nennen pflegen, kann man auch als spätlateinisch bezeichnen. Auf die lateinischen Gallicismen hat neuerdings namentlich Paulus Geyer die Aufmerksamkeit gelenkt, Arch. II 25; VII 461; VIII 469. Nur im gallischen Latein hat *apud* die Bedeutung von *cum* angenommen, woraus sich das französische *avec* = *apud hoc* erklärt. Also *le roi avec la reine*: der König, daneben die Königin = der König nebst der Königin. (Nach Thes. ling. lat. II 344, 54 ist im gallischen Latein *loquī apud aliquem* dem klassischen '*cum*' substituiert worden.)

Oder wenn wir das lateinische *quare* mit wenig veränderter Bedeutung im Provenzalischen zu *quar*, im Französischen zu *car* (denn) verkürzt finden, im Italienischen aber nicht, so werden wir die Schlussfolgerung wagen dürfen, schon im gallischen

Latein habe quare die nämliche Funktion übernommen, wie ähnlich quippe 'denn' und 'weil', quamquam 'allerdings' und 'obschon' bedeutet, also sowohl einen Hauptsatz als einen Nebensatz einleiten kann. Und wirklich heisst es an einer Stelle der aus Aquitanien stammenden sogen. Silvia, Peregr., welche der Excerptor Petrus Diaconus p. 33 Riant erhalten hat: *naves ibi multae sunt; quare (denn) portus famosus est pro advenientibus ibi mercatoribus de India*. Hat hier der Benützer den Wortlaut des Originalen beibehalten, so hätten wir den Gebrauch für das Ende des 4. Jahrhunderts bezeugt.

In derselben Peregrinatio wird, wie Prof. Cornu Arch. XII 186 beobachtete, der Hahn konsequent pullus genannt, statt gallus, und im franko-provenzalischen Gebiete hat sich dieser Gebrauch erhalten. Es wird nun Sache des Latinisten sein, nachzuforschen, ob nicht dem spanischen gallo ein span.-lat. gallus entspricht.

Kaum hat man bisher versucht, hispanisches Latein aufzudecken, und doch verdient das Land um so mehr Beachtung, als es vor Gallien der römischen Herrschaft unterworfen worden ist. Nur in Spanien heisst das Gesicht rostrum (Schnabel), das Bein perna (Schinken), der Bruder germanus (statt frater), essen comedere (statt manducare). Einer der ältesten Vertreter Hispaniens in der römischen Litteratur, der Verfasser de re rustica, Columella, nennt uns 12, 39, 2 brisa = Weintrichter als Landesausdruck, welcher sich denn auch heute noch erhalten hat. Ja der Name des Verfassers, Columella, erscheint uns echt spanisch. Denn versteht man das Wort in dem Sinne, wie es bei Varro vorkommt, nämlich = Stockzahn, so kann nicht wohl ein Mann nach einem fast unsichtbaren Körperteile benannt sein; bedenkt man dagegen, daß das spanische colmillo (eigentlich kleine Säule) den Augzahn bedeutete, so paßt dies ungleich besser zu einem Eigennamen. Vgl. Isidor orig. 11, 1, 52: *dentes caninos pro longitudine et rotunditate vulgus columellos vocant*. Die Römer haben solche Leute Dento oder Dentatus genannt. Nur im Spanischen und Portugiesischen heisst der Roggen nicht secale (Schnittkorn, Sichelkorn, im Gegensatze zu dem gemähten Weizen), sondern centenum, weil er hundertfältige Frucht trägt. Doch wurde der Ausdruck auch in anderen Ländern wenigstens verstanden. Vgl. Edictum Diocletiani, de pretiis rerum venalium 1, 3: *centenum sive sicale*. Plin. 18, 40.

Um so mehr ist über die Africitas geschrieben worden,

und der Name klingt uns heute so bekannt, als ob er von den Alten zur Bezeichnung einer dialektischen Verschiedenheit gebraucht worden wäre, was freilich nicht der Fall ist, da Spartian im Leben des Septimius Severus cp. 19, 9 nur von der afrikanischen Aussprache des Kaisers berichtet, nicht von den der *Africitas* eigentümlichen Wörtern und Strukturen. Über den Verlauf der Untersuchungen und den gegenwärtigen Stand der Frage vgl. man Arch. X 533 f. Die romanische Sprache, welche sich in Afrika gebildet hatte, wurde leider von den Arabern zerstört. Man gestatte uns, auf ein bisher bloß in Afrika nachgewiesenes Wort aufmerksam zu machen.

In einer neugefundenen Predigt des Afrikaners Augustin ist von der Himmelfahrt Christi die Rede und dem, was er uns hinterlassen habe. Der Redner vergleicht dieses Vermächtnis mit dem Geldstücke der *itoria* (sc. *pecunia*), welche der in die Fremde Ziehende den ihn geleitenden Freunden hinterläßt, damit sie sich gütlich thun und seiner gedenken sollen. Nach den beigegeführten Worten, *sicut dici solet*, muß diese uns nicht bekannte *itoria*, wenigstens in Afrika, etwas ganz Gewöhnliches gewesen sein. Zur Bestätigung schreibt der afrikanische Bischof Optatus gegen die Donatisten 1, 1, 1: *antequam in caelum ascenderet, christianis nobis omnibus itoriam per apostolos pacem dereliquit*; denn so muß ohne Zweifel nach der älteren Petersburger Handschrift geschrieben werden statt des in jüngeren Hdschr. überlieferten, aber kaum erklärbaren *storiā* (= *stoream*?). Arch. VIII 139 und Weyman Arch. IX 52. Es dürfte sich verlohnen, in anderen Pfingstpredigten, z. B. denen des Hieronymus (ed. Morin), nachzusehen, ob das nämliche Bild wiederkehrt und welcher Ausdruck für dieses 'Trinkgeld' gebraucht ist.

Nahe aber liegt die Vermutung, daß die punische und griechische Sprache in Afrika auf die Syntax des Lateins gewirkt haben. Nachdem wir Arch. X 535 auf die Verbindungen *ex summo studio*, *ex summis opibus* bei Florus, Fronto, Apuleius hingewiesen haben, bringt uns Helmreich Arch. XII 313 aus der *Editio princeps* des aus Sica stammenden Caelius Aurelianus *ex sponte profectus*, womit Renier Inscr. Afric. 4112 (*sua ex sponte*) vortrefflich übereinstimmt.

Ebenso klingt *Caralis urbs urbium* bei Florus 1, 22 (2, 6, 35), *Moesi barbari barbarorum* bei demselben 2, 26 (4, 12, 13) wie ein Punismus, gerade wie in *saecula saeculorum* oder *caeli caelo-*

rum aus der Psalmenübersetzung. Vgl. Arch. VIII 452. Damit vergleichen sich die bekannten afrikanischen Identitätsgenitive wie cupiditates libidinum, superbiae fastus, imperii iussio. Thielmann, Arch. VII 503. Dagegen wage ich nicht, die spätlateinische Konstruktion doctior ab aliquo als Semitismus aufzufassen, da die Präposition zwar mit dem hebräischen 'min' stimmt, dieses aber den Positiv zu sich nimmt. Wenn also die strenge Übertragung doctus ab aliquo ergeben hätte, so braucht darum nicht in Abrede gestellt zu werden, daß nicht die hebräische Konstruktion von einigem Einflusse auf die lateinische könnte gewesen sein; denn diese tritt zuerst und besonders stark in Afrika auf. Daß man aber auch anderwärts auf das nämliche verfallen konnte, beweist das mittelgriechische und neugriechische *πλουσιώτερος ἀπό τινος*. Denn die Präposition bezeichnet nur deutlicher, was der alte Separativus-Ablativus hatte ausdrücken sollen, sodaß Donat Gr. lat. IV 433, 18 mit Recht schreibt: quando dico doctior ab illo, re vera eadem invenitur elocutio (wie bei dem bloßen Ablativ).

Wenn wir nun den historischen Entwicklungsgang jedes einzelnen Wortes genauer verfolgen und uns daran gewöhnen, auf die geographische Verbreitung zu achten, wo sich etwas Bestimmtes ermitteln läßt, so nähert sich die Philologie der Biologie und damit den Naturwissenschaften. Dies wird noch mehr geschehen, wenn wir einen dritten, bisher gänzlich vernachlässigten Gesichtspunkt dazu nehmen, die Beobachtung des Fehlens der Wörter; wir fügen der positiven Angabe, wo und wann ein Wort vorkomme, die negative hinzu, wo es nicht vorkomme, noch nicht oder nicht mehr. Wir wollen nicht daran erinnern, daß die Römer das Wort *gratitudo* nie gebildet haben, weil sie kein Bedürfnis dazu empfanden, während sie doch *latitudo* von *latus* ableiteten; sie haben es auch versäumt, die Wortgruppe *salus, salvus* mit *salvare* und *salvator* zu bereichern, was erst die Christen gethan haben. Also wie lange fehlten ihnen die beiden, wie man glauben sollte, unentbehrlichen Wörter (frz. *sauver, sauveur*), und womit hing dies zusammen? Es fällt dies um so mehr auf, wenn man die griechische Reihe *σῶος σῶζω σωτήρ σωτηρία* vergleicht. Die *salus rei publicae*, die Phrase *rem publicam salvam velle* ist allen geläufig, aber *salvare rem p.* oder *salvator rei p.* hat kein Heide gesagt. Dafür sagen sie *servare rem p.* und *servator rei p.*, indem sie die Wort-

familie zusammensetzen wie fero, tuli, latum. Salvator konnte nicht gebildet sein, sonst hätte Cicero Verr. 2, 154 nicht geschrieben: is est soter, qui salutem dedit. Und sich selbst nennt er pro Plancio 89 und an anderen Stellen servator rei publicae. Die Korinthier begrüßten den Quinctius Flamininus bei seiner Abreise aus Griechenland nach Liv. 34, 50, 9 als servatorem liberatoremque, d. h. als Soter. Bei Plinius nat. h. 34, 75 wird der Ζεὺς Σωτήρ Iupiter servator genannt. Von dem Freigelassenen Milichus, welcher die Verschwörung gegen Nero entdeckte, schreibt Tacitus ann. 15, 71 conservatoris sibi nomen, graeco eius rei vocabulo, adsumpsit, ein lehrreiches Beispiel, wie ängstlich Tacitus als Purist das Fremdwort Soter vermied. Warum er aber nicht salvator schrieb, wird uns nicht erklärt. Vgl. Hermes 15, 593.

Ebenso konsequent wird das Verbum salvare vermieden. Die gute Prosa hat, abgesehen von servare, mit salvum reddere, parare, saluti esse u. a. die Lücke auszufüllen versucht, und auf diesem Standpunkte der Umschreibung stehen noch alte Bibelübersetzungen, wie 1. Timoth. 1, 15 σῶσαι] salvos facere, auch von Hieronymus beibehalten; Hebr. 7, 25 σώζειν] salvos perficere; 1. Tim. 1, 4 σωθῆναι] vult salvos fieri, und allgemein bekannt ist ja das Domine, salvum fac regem, welches aus Psalm 19, 10 stammt.

Das Fehlen der Substantivbildung fiel schon dem Martianus Capella auf, welcher 5, 510 bemerkt: Cicero soterem salvatorem noluit nominare, sed ait 'qui salutem dedit'; illud enim nimium insolens videbatur. Auch dem Augustin ist die Tatsache nicht unbekannt, da er de trinit. 13, 10, 14 schreibt: verbum (salvator) latina lingua antea non habebat, sed habere poterat, sicut potuit, quando voluit. Und in den Sermon. 299, 6 heißt es: Iesus, id est Salvator: nec quaerant grammatici, quam sit latinum, sed Christiani quam verum. Salvare et salvator non fuerunt haec latina, antequam veniret Salvator; quando ad Latinos venit, et haec latina fecit. Richtig fühlt der Kirchenlehrer, daß der Ausgangspunkt der Wortbildung für die Christen die Person gewesen sei, nicht der Verbalbegriff. Solange aber salvare fehlte, durfte man von salvus kein salvator ableiten, so wenig als bonator oder malator von bonus oder malus. Darum schreckte Cicero vor salvator zurück, und Augustin erkennt die grammatischen Bedenken an. Hier half das sachliche Bedürfnis über die formellen Schwierigkeiten hinüber. Die Christen konnten ihren

Heiland nicht wohl servator oder conservator nennen, weil dieses die Nebenbedeutung des 'Erhalters' hatte. Dafs der Geist der Latinität noch einen Genetiv verlangt hätte, wie servator hominum oder generis humani, wie Arnobius schrieb und auch in der gallikanischen Messe zu lesen ist, bildet eine Frage für sich; die Hauptsache war, dafs die genaue Wiedergabe des griechischen σωτήρ einen Anschluß an salus, salvus verlangte. Dies zeigt sich schon bei Tertullian, welcher es mit salutificator, salutaris, salvificator versuchte (pudic. 2. res. carn. 14. ieun. 6. adv. Marc. 2, 19. Rönsch, Itala 59), doch auch schon salvator wagte adv. Marc. 3, 18. 4, 14. adv. Iud. 10. Salutifer erinnere ich mich nicht bei ihm gelesen zu haben. War es nun ein Fehler, von salvus abzuleiten salvator, so korrigierten die Christen denselben sofort, indem sie auch das Verbum salvare (retten) bildeten. Auch dieses war ihnen nötig, da servare aufer 'bewahren' und 'erhalten' auch 'beobachten' (observare) bedeutete. Vgl. Thielmann Arch. VIII in dem Aufsätze über die Sirachübersetzung. Ob auch die hispanische Kirche diese Übersetzung annahm, kann ich darum nicht bestimmt behaupten, weil im Spanischen salvar Lehnwort ist. Tertullian hat salvare nur in zwei Bibelcitaten gebraucht, also selbst das Verbum noch nicht gebilligt. Auch Lactanz schwankt noch Instit. 4, 12, 6 Iesus, qui latine dicitur salutaris sive salvator, quia *cunctis gentibus* salutifer venit, doch zieht er selbst ibid. § 9 salvator vor.

Und nicht viel weniger verwickelt wäre die Geschichte des Wortes mediator (μεσίτης, Mittler). Man versuchte es mit sequester, arbiter, sponsor, interventor wiederzugeben; die wörtliche Übersetzung mediator verbot sich, solange das Verbum mediare fehlte; dieses mußte nachfolgen, sobald das Bedürfnis den mediator erzwungen hatte. Übrigens gehört es auch zur Geschichte der Semasiologie, dafs ein so edles Wort wie mediator auf die Bedeutung von 'leno' herabsinken konnte, d. h. leno wird im Corp. gloss. V 602, 66 mit mediator erklärt. Sobald man aber die Wortgeschichte von diesem höheren Standpunkte betrachtet, wird uns die Lexikographie nicht mehr als mechanische Arbeit erscheinen, sondern es muß einer ein durchgebildeter Philologe sein, wenn er sich mit solchen Studien beschäftigen will.

Noch in einem anderen Sinne ist die Beobachtung der nicht zufällig fehlenden, sondern konsequent vermiedenen Wörter wünschenswert und notwendig. Wer die von den Alten dem Caesar

nachgerühmte *elegantia* voll würdigen will, muß dieses Lob auf den *delectus verborum* beziehen, und da wissen wir denn, daß Caesar, als strenger Analogist, eine große Anzahl von Wörtern von seiner Prosa ausschloß, welche von Zeitgenossen unbedenklich gebraucht wurden. Eine vollständige Zusammenstellung steht ja noch aus; doch habe ich einiges Arch. VIII 143 herausgehoben und nenne hier als fehlende Wörter: *fluvius*, *amnis*, *nequeo*, *nescio*, *reor*, *igitur*, *quamquam*, *absque*. Seine Gründe lassen sich meist noch erraten. Für *necopinans* bildete er *inopinans*. Rhein. Mus. 37, 101.

Dieses Fehlen führt uns von selbst auf die zwei weiteren Faktoren in der Sprachgeschichte, die Konkurrenz und den Ersatz. Wenn Wörter fehlen, weil der Inhalt einer Schrift die Begriffe ausschließt, z. B. militärische Ausdrücke bei einem Mediziner oder umgekehrt, so kann uns dies selbstverständlich nicht berühren. Anders steht es mit dem Begriffe 'Fluß' bei Caesar. Daß er das von Sisenna nach Analogie von *pluo pluvia* gebildete *fluvia* verwarf, wird jedermann begreifen; er schrieb *flumen* wegen der Analogie *nuo numen*, *acuo acumen*. Und das ist die leichtere Aufgabe, aus dem Reichtume des Vorhandenen auszuwählen. Wenn aber ein Wort aus irgend einem Grunde abstarb und sich nicht behaupten konnte, z. B. weil es in seiner lautlichen Entwicklung mit einem Homonym zusammenfiel, woher soll die Sprache die Lücke ausfüllen, wenn kein passendes Synonymum vorhanden ist? Solche Fragen kann der Thesaurus noch nicht im Zusammenhange behandeln; denn wenn auch Vollmer bemerkt, das längere *angiportus* (*angiportum*) sei später durch *vicus* verdrängt worden, so müßte man auch den Gebrauch dieses Wortes überblicken können, und dann wäre die weitere Frage aufzuwerfen, ob nicht *vicus* seinerseits durch *villa* oder ä. entlastet worden sei. Alle diese Untersuchungen sind, wie alle, welche eine Vergleichung des ganzen Wortschatzes voraussetzen, erst nach Vollendung des großen Werkes möglich; was heute geschehen kann, muß sich darauf beschränken, den Sinn für diese Art der Betrachtung zu öffnen, und darum wird es nicht unpassend sein, einige allgemeine Bemerkungen zu machen.

Konnte man bisher nicht einmal das Absterben eines Wortes konstatieren, so noch viel weniger, was an dessen Stelle getreten sei, weil die einzelnen Vokabeln in den Wörterbüchern nach amerikanischem Zellsystem abgesperrt und in keine Verbindung

mit einander gebracht wurden, obwohl sie doch nicht als Junggesellen, sondern in Familiengemeinschaft leben. Und doch ist neben der Produktion der ersten Wörter für die einzelnen Begriffe, also gewissermaßen der Ursprache, die Ausfüllung der entstandenen Lücken eine der großartigsten Leistungen der Sprache, deren Sorge einem Kriegsministerium gleicht, welches nicht nur die Gefallenen durch Nachschub ersetzt, sondern auch sich alle Mühe giebt, die Kranken und Verwundeten am Leben zu erhalten. Oder wie der Finanzminister Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewichte halten muß, so hat der Sprachgeist als Nationalökonom dafür einzustehen, daß alle Bedürfnisse gedeckt werden. Es ist freilich ein ungenauer Ausdruck, wenn man sich vorstellt, erst nach dem Absterben eines Wortes habe sich die Sprache nach einem nicht vorübergehenden Stellvertreter, sondern nach einem bleibenden Ersatze umgesehen; denn dann kämen sie viel zu spät. Vielmehr tauchen die Neubildungen schon zu dessen Lebzeiten auf und erdrücken dasselbe.

Die Wörter werden krank durch den häufigen Gebrauch, wie die Münzen durch das Abschleifen. Auslautende Konsonanten verstummen, Endsilben fallen ab, lange Vokale werden kurz, kurze ausgestoßen. So wurde das viersilbige griechische *Ἰωάννης* durch Aufgeben des Anfangsvokales lateinisch dreisilbig Johannes, zweisilbig mit abgeworfener Endung Johann, wie im Altfranzösischen Jehan, zuletzt einsilbig Hans oder franz. Jean. Wenn es aber allen Wörtern ähnlich ginge, so bekäme die Sprache zu viele Einsilbler, die sich als vielfach homonym nicht alle neben einander halten könnten. Die Sprache begegnet dieser Einschrumpfung durch Ansetzung von Suffixen, namentlich der sogenannten Deminutiv- und Augmentativendungen. Hatten diese in der klassischen Zeit den Zweck, das Nomen in die Sphäre des Kleinen, Zierlichen, Gemütlichen zu rücken, oder umgekehrt unter ein Vergrößerungsglas zu bringen, so dienen sie im Spätlatein wesentlich dazu, das Wort ohne Veränderung des Sinnes länger zu machen. Auricula muß ursprünglich ein kleines Ohr bezeichnet haben, aber der Arzt Marcellus Empiricus benützt die Form, während er an den dreisilbigen Genetiven und Dativen festhält, um den zweisilbigen Formen, wie dem Genetiv oder Dativ Singularis, durch auriculae aufzuhelfen (Arch. VIII 591), und schließlich heißen bei den Franzosen alle Ohren oreilles.

Furo, furonis muß als Schimpfwort ursprünglich einen 'Erz-

dieb' bezeichnet haben, wovon weiter *furunculus* 'gemeiner Dieb', auch in der übertragenen Bedeutung von 'eiterndes Geschwür' (nicht = *furvunculus*, wie Georges glaubt), abgeleitet worden ist. Aber in der St. Galler Epitome des Codex Theodosianus entspricht *furone* dem einfachen 'fur' der Quelle, ist also ohne Bedeutungssteigerung bloß verlängerte Form, wofür auch Du Cange s. v. weitere Beispiele aus späteren Gesetzbüchern anführt, und das Frettchen, welches die Italiener mit Deminutivsuffix *furetto* nennen, heißt bei Isidor orig. 12, 2, 39 mit Augmentativsuffix *furo*. Vgl. über *cardus* (Distel) und *cardo* Arch. IX 6.

Wie man dann von *taurus* nicht nur zu *taurulus*, sondern zu dem kräftigeren, nach Analogie von *ager agellus* gebildeten *taurellus* kam, ohne daß das Tier darum kleiner geworden wäre, ist in diesem Hefte S. 306 auseinandergesetzt. Durch Kombination mehrerer Suffixe, wie -co, -lo, konnte man weiteren Silbenzuwachs schaffen, und so entstanden Wörter wie *soliculus*, ursprünglich wohl die liebe Sonne, im Französischen (*soleil*) die Sonne überhaupt. Da nun auch die Adjektiva Suffixe anhängen, so bot sich nicht nur die Möglichkeit, *medius* zu *medianus* (moyen), *aeternus* zu *aeternalis* (*éternel*) zu entwickeln, sondern diese Adjektivformen konnten zu Substantiven erhoben werden, z. B. *mons*, *montanea*, *montagne*; *hiems*, *hibernum* (*hibernus*), *hiver*; *medicus*, *medicinus*, *médecin*; *pectus*, *pectorina*, *poitrine*.

Für die Verba war das lebenserhaltende Element die Frequentativ- oder Intensivform. Auch hier verblasste der Begriff der wiederholten oder der gesteigerten Thätigkeit immer mehr, und schon zu Plautus' Zeit zog der gemeine Mann die volleren Formen auf -are denen auf -ere vor. Denn während die Klassiker sagen *tibiis canere*, wie *fidibus canere*, finden wir bei Plautus, Nepos, Gellius und in der Vulgata zu Lucas 7, 32 *tibiis cantare*, offenbar ohne Bedeutungsunterschied. Die romanischen Sprachen haben oft nur die Intensivformen erhalten, welche also an die Stelle der Stammverba geschoben sind, wie *chanter* (*canere*), *casser* (*quaterere*), *jeter* (*iacere*), *oser* (*ausare* = *audere*). Dazu kam, daß in den Zeiten der Völkerwanderung für die das römische Reich überschwemmenden Fremden die regelmässige erste Konjugation leichter zu handhaben war als die unregelmässige dritte.

Am wenigsten war den einsilbigen Partikeln zu helfen, und sie haben daher auch die größten Verluste erlitten: *cum* als Konjunktion (präpositional in 'con' erhalten), die Präpositionen

ab, ob und ex, die vieldeutigen ut (Arch. X 374 f.), vel und seu, sed und at, quin und nam sind so gut wie spurlos verschwunden; daneben auch manche zweisilbige, wie autem, enim, quia, ergo, selbst dreisilbige wie igitur mit Ausnahme des Altfranzösischen (wenn giers von igitur herzuleiten ist) und itaque.

Liefs sich hinten kein passendes Suffix anhängen, so konnte vorn durch die ursprünglich verstärkende, aber nunmehr abgeschwächte Präpositionalzusammensetzung eine Silbe gewonnen werden. In consoler gegenüber solari, dépouiller neben spoliare, conduire neben ducere, annoncer neben nuntiare sind die Präpositionen nahezu zu Imponderabilien herabgesunken. Natürlich ist diese Entwertung schon im Lateinischen vorbereitet oder vollzogen, namentlich ist aus con die Bedeutung der Gemeinschaftlichkeit verschwunden, so wenn Megaronides im Trinummus des Plautus V. 23 ff. sagt, Freunde zurechtzuweisen sei ein undankbares Geschäft (amicum castigare ob meritam noxiam), gleichwohl werde er diesmal ihm 'tüchtig' den Kopf waschen (concastigabo pro commerita noxia). Bei dem streitsüchtigen Lucifer ist sogar con eine Schimpfpartikel geworden in Zusammensetzungen wie: coarrianus, conblasphemus, concarnifex, condesperatus, condetestabilis, coerraticus, cohaereticus, cohomicida, coidolatres, coimmundus, conperfidus, conpestilens, consacrilegus, conspurcatus, contyrannus, conviperinus. Wie frühe diese Bildungen eindrangen, zeigt uns der Verfasser des Bellum Africum, welcher an neun Stellen nur convulnerare gebraucht statt des bei Caesar allein üblichen vulnerare; der nämliche Kommentar teilt auch mit dem Bellum Hispaniense eine sichtbare Vorliebe für convallis = vallis.

In diese Reihe der Präpositionen ist auch das uns oft unverständliche re einzufügen, da ja nach dem Absterben von linquo das zusammengesetzte relinquo dem griechischen *λείπω* entsprach; ebenso gebrauchten Dichter gelegentlich recurvus statt curvus, wenn ihnen eine Silbe fehlte, und in Grabschriften wechseln quiesco und requiesco ohne merklichen Unterschied. Arch. XII 227. Dafs das französische remplir inhaltlich dem lateinischen implere entspricht, wird kaum bestritten werden; allein es mufs doch bemerkt werden, dafs im Altfranzösischen emplir und remplir neben einander stehen und dafs das letztere 'wieder (oder seinerseits) füllen' bedeutet. Vgl. Bonnet, Latin de Grégoire de Tours 288. Meyer-Lübke, roman. Gramm. II 631.

Als drittes Mittel stand die Umschreibung oder die Auflösung in zwei Teile zur Verfügung, z. B. *longum tempus* (= *longo tempore*), frz. *longtemps*, für *diu*, vereinzelt mindestens seit Catull, der regelmäßige Stellvertreter bei Caelius Aurelianus; *multum* (auch *magnum*) *tempus*, altfranzösisch *multemps* für *saepe*; *medium* (*dimidium*) *tempus*, frz. *mitan*, mittlerweile; und anderes der Art im Arch. VIII 595 f. *Primum tempus*, frz. *printemps*, statt *ver*, Frühling; *vernum tempus* (neben *aestas*, *auctumnus* und *hiems* bei Augustin de gen. ad litt. lib. imperf. 13, p. 487, 20 Zycha), wofür im Italienischen der Plural *prima vera* (Ephem. epigr. II 310 Nr. 409) eintritt, da *verno* (= *hibernum*) den Winter bezeichnet, wie frz. *hiver*. An die Stelle von *semper* ist im Französischen *toujours* (vgl. alleweil) getreten, an die Stelle von *medietas* Mitte *medius locus*, *milieu* u. s. w.

Wenn aber alle diese Mittel versagen, so muß die Sprache unter den Synonymen Umschau halten, ob eines entbehrlich sei, wobei dann nicht vermieden werden kann, daß einem und demselben Worte zwei verschiedene Funktionen (Bedeutungen) auferlegt werden, falls es nicht gelingt, für den in das vordere Glied vorrückenden Hintermann selbst einen Ersatz zu finden. Und Doppelbelastung hat die Sprache im ganzen zu vermeiden gesucht und sich lieber bemüht, durch andere Geschäftsverteilung abzuheffen. Wie nun das Recht bei einem Todesfall bestimmte Erben einsetzt, oder bestimmte Personen, welche Vaterstelle zu vertreten haben, so greift auch die sprachliche Logik auf die nächste Verwandtschaft, auf das Allgemeinere oder das Besondere, auf das *genus* oder die *species*. Paßt dem Dichter *gladius* nicht, oder erscheint ihm das Wort als zu trivial, so hilft er sich mit *ferrum* oder mit *muco* (Schwertspitze, Klinge), indem er den Teil für das Ganze setzt.

Die in den romanischen Sprachen untergegangenen Substantiva *urbs* und *oppidum* hatten schon von Plautus an Konkurrenz an *civitas* (Merc. 635 *civ. Eretriam, Corinthum*). Wie das Italienische und das Spanische beweist, fiel diesem Worte die rechtliche Nachfolge von *urbs* zu. Anders in Frankreich seit der Zeit, wo man die Landhäuser vor den Thoren, die *villae*, in den erweiterten Stadtrayon hineinzuziehen begann: denn durch diese Einverleibung der Vorstädte konnte nun auch *villa* zu der Bedeutung von Stadt aufsteigen, mit der Beschränkung freilich,

dafs die Altstadt oder die Innenstadt immer noch *civitas* hiefs, die *cité* von Paris wie die *city* von London.

So haben wir nicht nur verschiedene Lösungen der Probleme nach den verschiedenen Ländern, sondern auch verschiedene in verschiedenen Zeiten, und gar oft liegt zwischen den klassisch-lateinischen und den vulgär-romanischen Ausdrücken mancherlei in der Mitte, was über den Versuch nicht hinausgekommen und für die heutige Lexikographie in Vergessenheit begraben ist. Zwischen *parvus* und dem italienischen *piccolo* (frz. *petit*) liegen *minor*, *minimus*, *minutus*, dann *modicus*, *exiguus*, *pusillus*, *brevis* (?), was sich am bequemsten aus der Übersetzungslitteratur nachweisen liesse, gerade wie neben *grandis* Wörter wie *ingens*, *enormis*, *immensus* als Erben von *magnus* konkurriert haben. Vgl. Rönsch, semasiologische Beiträge II 3, und Arch. IX 93. Die Gründe dieses immerwährenden Wechsels im Sprachschätze sind sehr verschieden, wenn auch Kürze des Wortes und Zusammenfallen mit einem Homonymum die hauptsächlichsten. Nehmen wir *mus*, *muris*, die Maus. Das Monosyllabum fiel, während davon *musio* für Katze abgeleitet wurde, vielleicht unter germanischem Einflusse, da man eher *murio* erwartet. Vgl. Papias und Isidor orig. 12, 2, 38: *musio appellatus, quod muribus infestus sit; hunc vulgus catum . . . vocant*. Als Nachfolger von *mus* hätte das Deminutiv *musculus* sehr gut gepafst, wie *apicula* für *apis*; allein die Form war nicht mehr frei, weil *musculus* sogar doppelt, für 'Muskel' und 'Muschel', in Beschlag genommen war. So wählten denn die Franzosen die Species Spitzmaus, *sorex*, *souris*; die Italiener griffen sogar in der Verzweiflung auf *talpa*, der Maulwurf, ital. *topo*, und die Spanier nennen alle Mäuse Ratten.

Andererseits sieht man von formeller Seite aus kaum recht ein, warum das Wort für Krankheit, *morbus*, nicht auf das Italienische und die romanischen Sprachen übergegangen ist. Heifst *corbo* (*corvo*) der Rabe, warum nicht *morbo* die Krankheit? Der Arzt vermied eben das Wort, um den Kranken nicht zu erschrecken; er sprach lieber von einem Schwächezustande, einer *infirmitas* (ital., altfranz., span.), oder einem schmerzhaften Leiden, einer **dolentia* (portug.), oder einem Übelbefinden, einer *καχεξία* (franz. *maladie* von *male habitus*). Das Latein der späteren Ärzte hat aber ausserdem noch die Ausdrücke *passio*, *aegritudo*, *vitium*, *inaequalitas*, *affectus* (vgl. Herzaffektion), *languor*,

querela (etwas, worüber man zu klagen hat), malignitas, incommoditas u. a. gebildet. Vgl. August. civ. d. 14, 9 morbos seu vitiosas passiones. Auch causa, ursprünglich der Grund, aus welchem einer aus dem Militärdienste entlassen wurde (woher causarius, Tert. pudic. 20), ist für Krankheit gebraucht worden. Während Min. Fel. Oct. 25, 8 noch sagt morbi et malae valetudines, verwendet die lateinische Übersetzung des Muscio Soranus das einfache valetudo in dem nämlichen Sinne. Isid. rer. nat. 39 languor . . . aegritudo. Ausser den Medizineren bietet namentlich der Astrolog Firmicus Maternus reiches Material, und ein kleines Buch darüber zu schreiben wäre keine Kunst. Vgl. Münchener Sitz.-Ber. 3. Juli 1880, S. 386—394. Wenn nun der Artikel morbus bei Forcellini ohne Ausblick in die Zukunft schliesst, so wäre doch zu wünschen, daß der Thesaurus, wenn auch nur durch Verweisung auf diesen Aufsatz oder meine eben angeführte Akademieabhandlung, die Leser auf den überaus reichen Wechsel aufmerksam machte. Das Interessante daran ist, daß jedes Wort, welches zur Hilfe herangezogen wird, da es sich doch nicht verdoppeln kann, eine Lücke hinterläßt, deren Ausfüllung oft einen zweiten und dritten Tausch nötig macht. Causa erfüllte doch nicht alle Bedingungen, um bleibend morbus zu vertreten. Denn da das einsilbige res unterging, bot causa (chose, cosa) den natürlichsten Ersatz; dann konnte es aber auch nicht mehr den 'Grund' bezeichnen (cause ist mot savant), sondern wurde durch ratio (raison) ersetzt, wie dieses selbst wieder in der Bedeutung von 'Art und Weise' durch modus (manière) abgelöst, und modus (Maß) nochmals durch mensura. Oder hätte sich passio für Krankheit festgesetzt, dann konnte es nicht daneben die Leidenschaft oder die Leidensgeschichte Christi bezeichnen. Diese Verschiebungen, diese großartige sprachliche Bilanz werden uns später die Lexikographie und die Semasiologie darzustellen haben, wenn es durch den Thesaurus möglich werden wird, die Wörter nicht isoliert, sondern in ihrem Zusammenhange mit ihrer Verwandtschaft zu betrachten.

Um noch an einem Beispiele zu zeigen, was wir alles zu leisten haben, wählen wir das Wort *ēdere*, essen. Form wie Etymologie sind durchsichtig; denn es entspricht dem griechischen *ἐδω*, womit zugleich auch die Quantität gegeben ist im Gegensatze zu *ēdo* = *ex-do*, herausgeben.

Ob man nun die sogenannten unregelmäßigen Formen esse

= edere, essem = ederem, est = edit, estur = editur, edim = edam (eserim oder esserim = ederim ist falsche Lesart bei Apul. met. 4, 22), edundo = edendo im Thesaurus nochmals aufführen solle, während sie doch bereits in der Formenlehre von Neue zu finden sind, ob alle Belege beizuschreiben seien oder nur ausgewählte, ob nur die Namen der Autoren oder auch die Titel der Werke, sowie die Buch-, Kapitel- und Paragraphenzahlen, darüber könnte man verschiedener Ansicht sein; wenn der Thesaurus das ganze oder doch ein sehr reichliches Material giebt, so geschieht es, weil in der Regel einzelne bei Neue oder bei Georges (Wortformen) fehlende Beispiele hinzukommen oder andere bisher aufgeführte gestrichen werden müssen. Notwendig aber ist unter allen Umständen, daß die Angaben über die Bedeutungen aus den lateinischen Glossaren zusammengefaßt werden, da dies bisher nicht geschehen ist.

Dann wird der intransitive Gebrauch als der ältere an die Spitze zu stellen und mit den ältesten Beispielen zu belegen sein, z. B. mit Plautus bibite este, namentlich mit denjenigen, wo durch Gegensätze oder Synonyma die Bedeutung besonders klar hervortritt; auch Cicero wird nicht fehlen dürfen, z. B. edit et bibit incunde. Aber ebenso wäre der bekannte Spruch des Sokrates aufzunehmen: non ut edam vivo, sed ut vivam edo, teils weil hier das Verbum einen andern Gegensatz hat, teils weil Beispiele mit abgeschlossenem Sinne den erst aus dem Zusammenhange verständlichen vorzuziehen sind und in sprichwörtlichen Redensarten das Gemeinlatein, befreit von jeder individuellen Färbung, zum Ausdrucke zu gelangen pflegt. Klotz und Mühlmann, welche das Beispiel haben, führen es aus dem Citate bei Quintilian 9, 3, 85 an, wo auch die Ausgabe Halms keine ältere Quelle nachweist, während wir besser auf den nahezu zwei Jahrhunderte älteren Cornificius 4, 28, 39 (ut edas etc., wo Codex H die Konjunktivform 'edis' giebt) zurückgreifen werden. — Die öfter befolgte Praxis, von den Verbindungen mit Objekt auszugehen und dann mit einer Rubrik zu schließen 'omisso obiecto', erweist sich gewöhnlich als unhistorisch; a priori ist sie nicht berechtigt und nur da zulässig, wo aus der Prüfung sämtlicher Beispiele der absolute Gebrauch des Verbums als der jüngere sich ergibt.

Nach einer neuerdings beliebten Methode würden nun die Subjekte zu unterscheiden sein, miles, puella, Iuppiter edit u. ä., allein dies hat für den wissenschaftlichen Lexikographen durchaus

keine Bedeutung; wohl aber hat der Thesaurus, was bisher nicht geschehen ist, anzugeben, wie weit, abgesehen von den Menschen, das Wort *edere* auf Tiere Anwendung findet. *Edere* und *essen* im Gegensatze zu *fressen* decken sich nicht, da die Tiere, welche grünes Futter fressen (*pabulum*, *pasci*) doch nur einen Teil bilden; Mäuse oder Raben, welche sonst für Menschen bestimmte Speisen geniessen, haben im Lateinischen Anteil an dem *edere*. Ja in den Prodigialaufzeichnungen wurde nach Livius 30, 2, 9 von Raben berichtet: *aurum edisse*.

Bei der Darstellung des transitiven Gebrauches spielen selbstverständlich die Objekte die Hauptrolle; indessen kann es doch kaum unsere Aufgabe sein, alle Speisen, welche gegessen werden, in einer alphabetischen oder historischen Reihenfolge aufzuzählen. Beispiele der verschiedenen Arten von Lebensmitteln, wie *edere panem*, *caseum*, *carnem*, *pisces*, *ova*, *mala*, werden genügen, da eine Übersicht der Reichhaltigkeit römischer Menus in die Privat- oder Kochaltertümer gehört. Allenfalls mögen aus kulturhistorischen Rücksichten Delikatessen, welche erst die Kaiserzeit kultiviert hat, wie *muraenas edere* bei Seneca clem. 18, 2, *boletos* (Champignons) bei Juvenal und Martial, durch die früheste Stelle des Vorkommens zu markieren sein; oder es mögen Gerichte, welche halb fest, halb flüssig (*sorbilia*) sind, wie weichgesottene Eier, in den Lexikonartikel Aufnahme finden, weil hier *edere* mit *sorbere* konkurrieren kann (vgl. Suppe essen), möglicherweise ein Brei (*puls*) in verschiedenen Jahrhunderten verschieden zubereitet sein kann, wodurch sich das Verbum verändert. Nur der noch nicht ganz ausgerotteten Vorstellung, als ob es ein Verdienst und eine Erweiterung der Philologie sei, zu zwei Belegen von *caseum edere* einen dritten hinzuzufügen, müssen wir mit aller Entschiedenheit entgegenreten.

Bei dem bildlichen Gebrauche des Verbums wird vor allem darauf zu achten sein, ob der Tropus im Lateinischen zuerst auftritt, oder ob er im Griechischen vorgebildet ist, wie sich das horazische '*si quid est animum*' (*animam* bei Georges scheint Druckfehler) offenbar an Homer anschliesst, zumal schon Cicero Tusc. 3, 63 das homerische *ὃν θυμὸν κατέδωκε* mit *ipse suum cor edens* übersetzt hatte. Hier ist es ein Vorrecht der Dichter, den Sprachgebrauch zu erweitern, wie es Vergil, Horaz und Ovid gethan haben, und darum müssen auch die Belege zahlreicher sein als bei dem allgemein üblichen Sprachgebrauche, weil hier Indi-

viduelles hervortritt. Wenn also unsere Lexika die Phrase des Vergil Aen. 4, 66 'est mollis flamma medullas' von der Liebe der Dido zu Aeneas anführen, so fehlt zweierlei, einmal, daß dieselbe schon dem älteren Catull gehört (35, 14. 66, 23), welcher auch medullas an das Ende des Hexameters gestellt hat, zweitens, daß das Vorbild bei den Griechen zu suchen ist, wie bei Theokrit 30, 21 ὁ πόθος τὸν ἔσω μυελὸν ἐσθίει.

War das Bisherige nur Kritik der bestehenden Lexikographie, so haben wir noch auf unsere zukünftigen Aufgaben einzugehen. Über das erste Auftreten des Wortes können wir uns kurz fassen, da es so alt ist als die lateinische Sprache und bereits bei Naevius vorkommt; dagegen ist es schwierig und darum auch noch nicht versucht, das Ableben zu beobachten. Abgestorben ist edere sicherlich, da es in sämtlichen romanischen Sprachen fehlt; es fragt sich nur, wann und warum, und wie wir dies beweisen sollen.

Nun fehlt sowohl in der um das Jahr 525 geschriebenen Diätetik des Anthimus als auch in den acht Büchern des afrikanischen Arztes Caelius Aurelianus, welcher im fünften Jahrhundert nach Chr. schrieb, das Wort gänzlich, was unmöglich auf Zufall beruhen kann. Denn wenn auch Caelius als praktischer Arzt bei der Regulierung der Diät meist von dem 'Verordnen' der Speisen spricht (dandus cibus, dandi porcini pedes, dabimus ostrea u. ä.), nicht von dem Genusse seitens der Kranken, so kommt doch der Begriff 'essen' an Dutzenden von Stellen vor, ohne daß er übrigens je mit edere ausgedrückt wäre. Bei Anthimus wird vollends gegen 60mal vom Essen gesprochen. Aber schon in der um 385 geschriebenen, ohne zwingende Gründe der Silvia beigelegten Peregrinatio nach Jerusalem, in welcher doch oft vom Essen die Rede ist, wird man das Wort vergeblich suchen, was so viel bedeutet, als daß es in der Umgangssprache Galliens fehlte, während der gelehrtere Gregor von Tours, welcher Litteratur- und Volkssprache mischt und daher als Maßstab weniger in Betracht kommt, das Verbum mehrfach verwendet hat. Noch bedeutsamer indessen ist das auffallende Zurücktretreten in den um 200 entstandenen lateinischen Bibelübersetzungen. Denn obschon das ἐσθίω der Septuaginta (welches freilich frühzeitig durch τρώγω, nagen, zurückgedrängt worden ist, vgl. Hausleiter in Arch. IX, Heft 2) und des Neuen Testaments das lateinische edere schützen mußte, weil man es liebte, griechische Wörter mit lateinischen desselben Stammes wiederzugeben (vgl. Arch. IX 83), so ist doch

edere viel seltener, als man glauben sollte, und wo es in einzelnen Rezensionen auftritt, bieten andere Varianten und Konkurrenz-
ausdrücke. Die Vulgata des Alten Testamentes hat edere kaum
30mal, comedere über 500mal, und nicht selten als Gegensatz
zu bibere.

Es giebt übrigens noch andere Mittel und Wege, den Krebs-
gang eines Wortes zu konstatieren. Wenn der bekannte Aus-
spruch des Appius Claudius Pulcher, als er die Hühner der Auguren
ersäufen liefs, lautete: ut biberent, quoniam esse nollent, nach
Cic. nat. deor. 2, 7 (die Stelle fehlt bei Merguet s. v. edo, weil der
Sammler esse von sum ableitete), Val. Max. 1, 4, 3, Suet. Tib. 2,
sodafs höchstwahrscheinlich auch Livius diesen Ausdruck gebraucht
hatte, nach der Periocha Livii 19 dagegen: pullos, qui cibari
nolebant etc., so wird der in die letzten Jahre des Tiberius fallende
Epitomator von der Überlieferung abgegangen sein, weil für seine
Leser esse nicht schön oder nicht deutlich genug war. Auch
mufs es ja befremden, dafs in Glossaren edere und die davon
abgeleiteten Wörter so oft erklärt werden, so Corp. gloss. V 164,
21 ff. esus, esum (Particip), V 565, 6 edit] comedit, V 192, 7
edulium.

Nun besafs das einen Tribrachys bildende edere nicht die
nötigen Eigenschaften zum Fortleben; im Spanischen wäre es zu
'er' zusammengeschmolzen, da ja aus comedere geworden ist
comer; zudem aber kollidierte es, seitdem man die Quantität zu
vernachlässigen begonnen hatte, mit dem daktylischen ēdere; end-
lich hatte es Nebenformen ohne Bindevokal, es, est, esse, essem,
welche mit Formen von sum zusammenfielen — Grund genug, ein
so trügerisches Wort aufzugeben.

Den nächsten Ersatz hätte das Frequentativum esitare
bieten können, nach unsern oben S. 389 gegebenen Darlegungen.
Diese Form ist auch gebildet worden, doch hat sie nie die fre-
quentative Bedeutung ganz abgelegt und auch wegen der Kom-
bination von Supinalableitung und dem Suffixe -it die Pflicht
gehabt, etwas mehr auszudrücken als das Verbum simplex. Was
mir Schmitz einmal schrieb, esitare sei nicht durchgedrungen
wegen der Konkurrenz mit haesitare, klingt mir nicht sehr wahr-
scheinlich, da beide Verba verhältnismäfsig selten sind.

Lieber griff man auf das Kompositum comedere, ursprüng-
lich zusammenessen, aufessen, sodafs nichts mehr übrig bleibt.
Die Volkssprache, welche gern übertreibt, macht von solchen ver-

stärkenden Zusammensetzungen so unmäßigen Gebrauch, daß sie dadurch an Wert verlieren. Vergl. oben S. 390. Und siegreich durchgedrungen ist comedere in Spanien und Portugal mit comer, und schon dem Bischof von Sevilla, dem gelehrten Isidor, fühlt man es nach, daß für ihn, wenn er auch gelegentlich das klassische edere gebraucht, doch comedere der Normalausdruck ist; schreibt er doch Orig. 20, 1, 1 a comesu mensa (spanisch ohne Nasal mesa); 20, 1, 21 coctum usui comestionis aptum; 20, 2, 37 favum comeditur magis quam bibitur; φαγεῖν (woher er favum ableitete) enim comedere 10, 58; und aus dem von ihm zuerst gebrauchten comestibilis, essbar, hat die gelehrte Sprache des XVI. und XVII. Jahrhunderts franz. comestibles, span. comestibiles abgeleitet. So stimmt das spanische Latein mit dem modernen Spanisch. Freilich wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß nur auf der iberischen Halbinsel dieses Wort als Ersatz benützt worden sei; vielmehr tritt es auch bei Anthimus und anderen Autoren kräftig auf, und wer darüber mehr zu wissen wünscht, vergleiche nur die alten lateinischen Übersetzungen des Irenaeus, des Hirten des Hermas, des Clemensbriefes an die Korinther (Arch. IX 81 ff.) mit den griechischen Originalen, um den Gebrauch und den Wert von comedere kennen zu lernen.

Durchgedrungen ist comedere nördlich der Pyrenäen allerdings nicht, sondern diese Länder haben das Problem auf anderem Wege gelöst. Denkbar wäre zunächst, daß man den für die Tierwelt gültigen Ausdruck auf die Menschen übertragen hätte, etwa wie das Volk 'fressen' oder 'futtern' (intrans.) für 'essen' gebraucht, oder wie das Lateinische pellis für cutis, dorsum für tergum, rostrum (Schnabel, span.) für os, oris. Dergleichen mag von Einzelnen versucht worden sein; allein in den romanischen Sprachen finde ich keine Spuren, welche auf eine allgemein betretene Landstraße hinwiesen. Nur im Griechischen ist τρώγω (nagen) frühzeitig als Konkurrent von ἐσθίω aufgetreten. Der Occident hat sich eines anderen Hilfsmittels bedient.

Das 'Essen' zerfällt nämlich in drei Akte: das Beißen, was zunächst in edere lag nach der Etymologie dens = edens = ὀδούς, der Zahn (Vergil. Gramm. p. 100, 38 H.); das Kauen oder Mischen mit Speichel, endlich das Schlucken. Aufgabe war es, eine Bezeichnung eines Teilbegriffes frei zu machen und mit der Figur 'pars pro toto' zum Ganzen zu erheben. Vgl. oben S. 391. Mordere könnte nicht aushelfen, da es seinen ursprünglichen

Platz zu schützen hatte und auch in den romanischen Sprachen für 'beißen' erhalten ist. (Dialektisch kenne ich zürch. 'hürebeiß' von heuer = primitiae.)

Dafür war 'kauen' mindestens doppelt besetzt, durch *mandere* und das von *manducus* (vgl. *cadere*, *caducus*) abgeleitete *manducare* (vgl. Verg. Gramm. p. 102, 1. 2 H.), und dieses letztere ist durch Bedeutungserweiterung der Erbe von *edere* geworden, ital. *mangiare*, franz. *manger*. Diese Verba, zu denen noch die Komposita *commandere* und *commanducare* hinzukommen, identisch mit griech. *μασάσθαι*, kauen, essen, sind übrigens nicht erst zur Zeit des Absterbens von *edere* herangezogen, sondern schon in der alten Volkssprache in diesem Sinne gebraucht worden, wie das Substantiv *mando*, *mandonis* bei Lucilius beweist; deshalb besaß auch das Stammwort *mardere* die gleichen Erbschaftsansprüche. Beispielsweise hat der oben genannte Caelius Aurelianus *mandere* für essen, *manducare* gar nicht, und für 'kauen' das jüngere *masticare*. So blieb den einzelnen Autoren ein großer Spielraum übrig, ihre Wahl unter den verschiedenen konkurrierenden Ausdrücken zu treffen; doch sind die beiden vulgären Worte für essen erst in der Kaiserzeit in die gute Litteratur eingedrungen. Wenn Augustus (Suet. 76) schrieb 'duas buccas manducare', so geschah dies eben in einem Briefe, dessen volkstümliche Färbung auch *bucca* verbürgt, und mit derselben Freiheit, mit welcher er in einem andern Briefe *comedere* für *edere* gebrauchte; aber bei dem Naturforscher Plinius wird *mandere* mehrfach von dem Essen zubereiteter Speisen gebraucht (8, 210. 22, 92), wie bei anderen umgekehrt von dem nicht Gekochten. Siegreich ist *manducare* beispielsweise in den vorhieronymianischen Übersetzungen des Neuen Testamentes und in der *Peregrinatio ad loca sancta*.

Von den Verben des Schluckens konnten *gluttire* und [*de*]-*vorare* in Betracht kommen und sind auch wohl versuchsweise an die Stelle von *edere* eingerückt; schon Cicero sagte nat. d. 2, 122 von den Tieren: *alia carpunt, alia vorant, alia mandunt*; doch behielten die Worte in den romanischen Sprachen die ursprüngliche Nuance ihrer Bedeutung, wie auch Caelius Aurelianus den letzten Akt mit *transvorare* bezeichnet.

Wenn wir nun in den romanischen Sprachen den sauberen Rechnungsabschluss vor Augen haben, indem *comedere* jenseits der Pyrenäen fortlebt, *manducare* im Osten, so ist doch damit

das Ringen der Sprache von ferne nicht zur Anschauung gebracht. Wir wollen nicht von *gustare*, *γεύεσθαι*, sprechen, welches eine Specialität des Essens, unser 'kosten', d. h. mit Genuß essen, bezeichnet, auch nicht von Wörtern wie *prandere*, *cenare*, *merendare* (Isidor, Orig. 20, 2, 12, eigentlich von dem Mittags- oder dem Abendbrote, welches man erst durch die Tagesarbeit verdienen muß). Die Sprache hat auch, wie wir schon oben sahen, auf *cibari* gegriffen, und so heißt die Essenszeit für den Kranken bei Caelius Aurelianus *acut.* 2, 204. 207. *chron.* 1, 171 *tempus cibandi*, und schon früher sagte Commodian *instr.* 2, 20, 19 'laute cibatum' für laute *cenatum*. Ein vulgäres Wort war, da es nur bei Plautus und Persius (abgesehen von den Glossen, vgl. Index gl. emend.) vorkommt, *pappare*, welches im Corp. gloss. II 141, 53 mit *μασᾶται* (kauen) erklärt wird und in den romanischen Sprachen zwischen 'essen' und 'fressen' schwankt. Vgl. auch Varro *de liberis educandis* bei Nonius 81, 3: *cum cibum ac potionem pappas ac buas vocent*.

Der vorstehende Aufsatz ist nicht als Reklame für den Thesaurus geschrieben; wir bedürfen derselben nicht, da der Absatz schon jetzt das Dreifache dessen beträgt, was Sachverständige gerechnet hatten. Wohl aber möchten wir gegenüber dem stark entwickelten Sammelfleiß der Philologen betonen, daß nicht die Quantität die Wissenschaft ausmacht, sondern der Standpunkt des sprachgeschichtlichen Ausblickes, und wir sind noch viel zu wenig daran gewöhnt, unsere Augen nach der Ferne zu richten. Vor Jahrhunderten sind die Holländer mit vorwiegend stilistischen 'Observationen' vorangegangen; es gilt, dieselben auf die höhere Stufe der Sprachentwicklung zu heben und statt des einzelnen Autors die ganze Latinität zum Objekte zu nehmen.

München.

Eduard Wölfflin.

Besta; similitudinariae; infrugifer; anxio.

Das zur Erklärung der romanischen Formen vielgesuchte *besta* findet sich bei Lact. *inst.* 5, 23, 3. *mort. persec.* 52, 2; *similitudinariae*, Arch. XII 284 besprochen, in den Scholien zu Lucan 6, 63; *infrugifer* Vict. Tun. *de paenit.* 20; *infructifer* (vgl. Arch. XII 287) bei [August.] *ad frat. erem. serm.* 3; *anxio* bei [Ambros.] *serm.* 37, 6. Greg. M. *dial.* 1, 4 u. s. w.

Cambridge.

John E. B. Mayor.

Zur Mulomedicina Chironis.

I.

Die Entdeckung der Mulomedicina Chironis verdanken wir W. Meyer*), die Herausgabe der entsagungsvollen Arbeit (Oders**), nachdem bereits Wölfflin auf die sprachliche Bedeutung dieses Stückes der antiken Litteratur hingewiesen hatte.***) Die Bedeutung, welche dem Werke nicht nur sprachlich, sondern auch sachlich (als ältestes erhaltenes Werk über Tierheilkunde und Hauptquelle der Bücher des Vegetius) zukommt, und die Sorgfalt, mit welcher sich Oder seiner dornenvollen Aufgabe unterzogen hat, dabei namentlich von Bücheler unterstützt, werden es rechtfertigen, wenn das Archiv eine über den Rahmen einer gewöhnlichen Besprechung hinausgehende Würdigung der Ausgabe und des Werkes selbst bringt.

Die Handschrift (Cod: Mon. lat. 243), aus dem 15. Jahrhundert stammend, enthält die Mulomedicin fol. 104^r—159.†) Sie ist in 10 Bücher eingeteilt, am Anfang verstümmelt, ohne Überschrift; den Titel geben einige Subskriptionen: Buch I nennt *Chironis centauri*, II *Chironis c. veteriniani liber*; Buch IX giebt *Chiron centaurus et Absyrtus*, endlich am Schluss des Werkes die wichtige Subscriptio (p. 291 Od.): *Claudius Hermeros veterinarius liber decimus Explicit feliciter*. Die noch folgenden §§ 977—999 sind aus anderen Rezeptbüchern hinzugefügt††), wie ja ähnliche Werke von selbst zur Ergänzung einladen.

Es werden also drei Namen genannt: Chiron, Apsyrtus, Claudius Hermeros. Unter den Werken des Chiron erwähnt

*) Sitzungsber. Münch. Akad. 1885, p. 395.

**) Claudii Hermeri mulomedicina Chironis edidit E. Oder. Lipsiae, B. G. Teubner 1901.

***) in diesem Archiv X (1898), p. 413—426.

†) Oder p. VI. Über eine verschollene Handschrift im Besitz des G. Thomasius, ebd. p. VII, 1.

††) *Hic iterum explicat finem operis* heißt es zu § 980; *nichil fuit plus in exemplari sed finis voluminis huius fuit carta 3^a antecedenti* zu § 999.

Suidas*) *ἰππιατρικόν· διὸ καὶ Κένταυρος ὠνομάσθη*. Auch Columella**) scheint eine griechische Mulomedicin unter dem Namen des Centauren Ch. vorgelegen zu haben, wie die Zusammenstellung mit Melampus zeigt. Oder ist nun geneigt, Chiron für den Namen eines wirklichen Mulomedicus zu halten (p. XV ss.), der aliquanto antiquior (p. XVI n. 2) als Apsyrtus gewesen sei, zumal er bei Vegetius stets nur als 'Chiron' citiert werde und wir ihn in unserer Mulomedicin analog den anderen Autoren behandelt sehen; der Zusatz '*centaurus*' muß dann durch spätere Identifikation hinzugekommen sein. Doch scheint mir dieser Schluß nicht zwingend. Daß es ein altes Werk über Tierheilkunde unter Chirons Namen gab, zeigt jene Stelle des Columella; vielleicht ist es nicht zufällig, daß die Zusammenstellung des Chiron und Melampus sich in gleicher Weise bei Vergil findet, georg. 3, 550: *cessere magistri, Phillyrides Chiron Amythaoniusque Melampus****)

Dies Werk des Chiron wurde verbunden mit einer Reihe anderer Schriften über Tierarznei, vor allem des Apsyrtus, dessen Name neben Chiron in der Überschrift erscheint; dieselben beiden werden zusammen genannt in der Stelle des Vegetius†) '*Chiron vero et Apsyrtus diligentius (quam Pelagonius et Columella scil.) cuncta rimati eloquentiae inopia ac sermonis ipsius vilitate sordescunt*'. Daß Vegetius hier ein lateinisch geschriebenes Werk meint, ergibt sich ohne weiteres aus seinem Urteil über die Sprache im Hinblick auf Pelagonius und Columella, auch sagt er selbst ausdrücklich, daß er sein Buch zusammengestellt habe *conductis in unum Latinis dumtaxat auctoribus universis, adhibitis etiam mulomedicis et medicis non omissis* (praef. § 6). Das von Vegetius genannte Werk ist die *Mulomedicina Chironis*; das stellen die vielen, zum Teil wörtlichen Entlehnungen ganzer Partien außer allen Zweifel††), und bei genauerem Eingehen auf

*) s. v. *Χείρων*.

**) praef. § 32: *in pecoris cultu doctrinam Chironis ac Melampodis*.

***) Die Stelle citiert auch [Lactanz] mort. pers. 33, 4.

†) mul. praef. § 3.

††) wenn auch von den Stellen, die Vegetius ausdrücklich als aus Chiron [1, 17, 16 = 199; 6, 8, 1 = 201; 6, 14, 1 = 902. 3; 6, 27, 6 = 534; 6, 13, 2] und Apsyrtus [2, 10, 5 = 157; 6, 13, 4; 14, 5; 22, 1; 27, 1] stammend angibt, einige dort nicht vorkommen; es ist also einiges weggelassen worden, cf. 199 p. 60, 27 *sicut in alio libro docui*. Die Bearbeitung des Vegetius erstreckt sich, wie es scheint, nur auf die ersten sechs Bücher.

die Quellen des Vegetius zeigt es sich, daß er die Hauptmasse seines Materials jener Mul. Chironis et Apsyrti verdankt*), trotz seiner vielfachen Beteuerungen (Oder p. XI n. 2), daß er 'omnes' 'diversos' etc. Autoren herangezogen habe: er citiert auch nur diese vier.**)

Durch die Benutzung des Vegetius ist zugleich ein terminus ante quem gegeben; einen terminus post quem giebt die That-
sache, daß Pelagonius jene Übersetzung des Apsyrtus noch nicht kennt bzw. benutzt, sondern die betreffenden Partien anders übersetzt***), sodaß die Mulomedicina um das Jahr 400 verfaßt sein muß. Sie liegt natürlich nicht in der ursprünglichen Fassung vor†): diese ist noch kenntlich in einigen zusammenhängenden Stücken (c. 115 ff. 266 ff.), welche die Namen der Autoren als Lemma tragen: Sotion, Apsyrtus, Polycletus, Chiron, Farnax. Die Zusammenarbeitung dieser Autoren dürfte bereits auf die griechische Vorlage zurückgehen. Chiron ist bei weitem nicht am häufigsten citiert (Oder p. XV n. 3); wenn er also in dem Titel der Schrift neben Apsyrtus besonders genannt wird, so scheint sich mir auch daraus der Schluß zu ergeben, daß wir in Chirons Werk ein den Namen des alten magister Achillis tragendes anonymes Buch zu sehen haben, nicht einen späteren Vorläufer des Apsyrtus. Am Schluß des Werkes c. 976 nennt sich der Bearbeiter des lateinischen Werkes: Claudius Hermeros veterinarius. Es wird schwer sein, seinen Anteil aus dem Wuste herauszuschälen. Das ursprüngliche Werk hat sicher im Laufe der Zeiten mannigfache Überarbeitungen, Zusätze, Veränderungen der Anordnung etc. erfahren; durch den Vergleich mit Vegetius läßt sich vieles feststellen, auch Sprachliches. Denn daß Claudius Hermeros, trotzdem er sermonis vilitate sordescit, doch nicht in diesem barbarischen Latein geschrieben hat, wie es die Handschrift bietet, scheint mir sicher; mit Recht warnt Oder davor

*) Daneben kommen nur noch Pelagonius und Columella (für Buch IV Schn.) in Betracht.

**) Zweimal hat er aus seiner Quelle ein Citat herübergenommen: Celsus (4, 15, 4) aus Columella (6, 14, 6); aus Chiron 160 Farnax (2, 10, 10, wo vulg. *pharmaco. de laxis* . . . Das richtige hat ein Florentiner Codex: *Farnax de laxis*).

***) Darüber die Gegenüberstellung mit der Übersetzung bei Vegetius bei Oder p. 140 ff.

†) cf. Oder p. XVIII n. 2.

(p. XXI), Fehler der Handschrift für vulgäre Formen zu halten; wir haben eben noch keinen rechten Maßstab, nach dem wir die Volkssprache um 400 messen könnten. Denn wes Geistes Kind der Verfasser ist, zeigt jene köstliche Übersetzung (p. XXI): καὶ τοῦτο δὲ ἐκ τῶν Γεωργικῶν Μάγωνος τοῦ Καρχηδονίου εὑρηται: *et hoc quod a rusticis magis (γ. μάγων) inventum est non praetermittamus quod appellant ostium charcedonium* (ὁστοῦ K.). Bei dieser Unsicherheit in der Beurteilung des Möglichen dürfte das von Oder eingeschlagene Verfahren das richtigste sein, die Handschrift möglichst intakt wiederzugeben, wobei er mit Recht manches ohne weiteres korrigiert hat (p. XXII): falsche Worttrennung, y und i, e und ae, Schwanken der Aspiration u. ä., wie überhaupt in solchen Fällen, wo die Handschrift die gewöhnliche Form neben der barbarischen hat.

Die sprachliche Ausbeute des Autors hat Oder durch seine musterhaften Indices außerordentlich erleichtert: auf den index nominum folgte ein index grammaticus p. 300—314 und ein reichhaltiger index verborum p. 315—455, endlich ein index specierum.

Ich hebe das Wichtigste hervor und beginne mit dem Wortschatz. Bei der Ungeschicklichkeit, mit der der Übersetzer zu Werke geht, ist es natürlich, daß er viel griechische Worte mit einmengt, nicht nur technische Ausdrücke*) für Krankheiten, Arzneimittel**) u. a., die sich zum Teil auch in den anderen medizinischen Schriften finden, sondern selbst in dem Text hat er ohne weiteres das griechische Wort stehen lassen. So c. 491***) *umor . . acinetos facit nervos*, wofür Vegetius an der entsprechenden Stelle (5, 21, 2) *immobiles* hat†); ähnlich hat er c. 249 *quascumque valitudines aterapeutae sunt et cronía* und 456

*) unter denen sich manches neue griechische Wort befindet: διπλαγκτιστροειδής, ἐπιλαμπάδιον, λιπαροκηρωτόν, λιθοῦλκος, πρωτοχόμιον. Nur selten werden diese Ausdrücke erklärt; z. B. *venae mesocinae quae latine claviculae* 426. *ecedermia quod latine corraginem appellant* 404. *clerocoeliceis hoc est qui non solvuntur* 11. *heterosceles . . qui alterna genua habent* 753. Aber auch umgekehrt: *pupilla core quae dicitur* 68. *corruptio sanguinis quam Graeci diaftoram appellant* 256. 266.

**) Interessant c. 252 *ex oriza vel ex rafanida agrea* (ἀγρία).

***) Ich citiere nach cap., da diese Citierweise auch im Thesaurus l. l. durchgeführt ist.

†) Auf diese Ersetzung der griechischen Worte durch lateinische bei Vegetius komme ich unten zurück.

tanquam balani plenitudinem das griechische Wort übernommen; 544 *chamum* (Maulkorb, *χημός*). 37. 110 *cinesis*. *acontigare* 9. 24. 25 (Veg. 1, 22, 5. 1, 26, 4. 1, 27, 2). Nicht selten sind lateinische Weiterbildungen griechischer Worte: *bolutare* und *bolutatio* (von *βόλιτον* gebildet) 148. 433. 139. *botronatim* (= *βοτρυνδόν*) 213. 236.*) *bubonacium* (= *βουβών*) lib. II, 19. VII 51 tit. 98**). 100. 649. *causticare* 222. 444. 594. 606. 997 (davon *causticatio* 654). *centetalis* (*κεντεῖν*) 679. 708. 402 (Veg. 5, 24, 4). *cretiare*, *creticus*, *cretiaticus* (*κριθιάν*) öfters. *emplastellum* 402. 679. *epitogium* 318. 463. *fantasiari* (*φαντασιάζεσθαι*) 304. *parastaticare* 393. 416 (= *lenire*). *percatapsare* 161. 216. 341. *spasmare* (*σπασμός*) 329. 339. 526. 733. *stremmare* (*στρέμμα*) 443. 662 (daraus bei Veg. 1, 26, 4 herzustellen). *tragonatio* (*τράγανον*) 183. 354. 687. Bemerkenswert ferner Zusammensetzungen wie *acrovaricius* 294.

Was den lateinischen Wortschatz anbetrifft, so finden wir nur wenig ganz neue Worte: *accus*, *circius*, *verago* 165 als Name ansteckender Krankheiten bei den Tieren genannt; *blatteia* (479. 655. 656. 684) und *blatteiare* (734. 739), davon jenes bereits aus Glossen (*blatta: blattia θρόμβος αἵματος*) bekannt. *capus* (= *scadus* i. *veretrum* Veg. 5, 14, 17) 461. *cliendio* (Marienkäfer?) 225. 185. 236. *curcuba* (*corbis sparteus*) 23. 296. 545 (Veg. 3, 33, 2). *farcimen* und *-inalis* und *-inosus* passim. *lacca* 26 (Veg. 1, 27). *pilupia* (717) Name der unbekannten Krankheit *pispisa* (687. 689. 707. 992). c. 544 werden die *dentes columellares* (Veg. 3, 33) *colomelli* genannt, eine Form, die nach Isid. orig. 11, 1, 52 ein vulgärer Ausdruck dafür war.

Bei weitem überwiegen unter den neuen Worten die Neubildungen***); ich stelle sie nach Gruppen zusammen:

Verba:

alimentare 277. *experimentare* 198. 893. 935.

amentatus 260 (daneben, aber zweimal *amens*).

axungiare 661.

bullizare 630 (statt *bullescere*). *stercorizare* 461 (neben *stercorare*).

*) Veg. 2, 24 *collectos*.

**) *bubo(nacia) quas idiotae buculas appellant*.

***) Oder hat die sonst unbelegten Wörter mit * bezeichnet; ich habe einige weggelassen, anderes zugefügt. Wo Vegetius das Wort übernommen hat, ist die Stelle beigelegt.

caldare 381 intransitiv, 798 transitiv gebraucht.

cancerare 184. 523.

discoriare 509.

excalig(u)lare 733. 629. *excarnare* 574. *extentinare* 493.

fasciolare 544 (Veg. 3, 33 dafür *fasciare*).

forficare 62.

offare = *offam dare* öfters.

pituitare 140.

sulphorare 673.

Dazu die Composita:

circumhaerere 312.

compisare 769. *connodare* 'verknorpeln' 596. *consubigere* 799.

depurare 571.

exfervefacere 614. 761.

interamittere 648.

perconfirmare 654. *perfrigidare* 214. *pergyrare* 214. *perinfundere* 264. *persalire* 258 (Veg. 3, 53, 3 *salire*).

praedurescere 653. 661. 699. *prae gyrare* 420. 261 (Veg. 3, 5, 2 *gyrare*).

protricare 212. 232. 320. 455.

subnatare 115. 147. 311. *suggluttio* 420.*)

superoblinire 343.

supra venire 132.

Substantiva:

deducta 987 cf. Oder im Index s. v.

equale 427. 501. 698. Daneben *equile*.

aciola 102. *viriculae* = *vires* 133. 411.

altitia 700. 36 (daneben *altitudo*).

vermicies (= *vermigo*) II 39 tit. 697 (davon *vermiciosus* 630. 942).

clodimen 173 (sonst *claudigo* bzw. *clodigo*). *occlumen* 628. *susp. ramentum* 115.

ambulatura 261 (Veg. 3, 5. 6, 6, 6); öfters *ambulatio*. *decoctura* 893.

depletio 12. *follicatio* 736. 502. *fovitio* 472. 771. *gyratio* 122 (Veg. 2, 2). 371 (Veg. 5, 44). *inhabilitatio* 118. *molesatio* III 7

*) Übersetzungsfehler, durch Verwechslung von *κάμπτω* und *κάπτω* entstanden, den Veg. 5, 59, 1 übernommen hat.

tit. 244. *reversatio* 475. *sinapidiatio* 254. *viscatio* 659. *surcursio* 187. 349. 396.

limositas 94. *pituitas* 350.

laxitudo 763. *muccitudo* 169.

spartilago 503. *titillago* 393 (*titillatio* Veg. 5, 64, 4 = Chiron c. 214).

Dazu die Composita: *concavationes* 371. *subilia* 461. *supervena* 682. *supragamba* 45 (Veg. 5, 19. 3, 47, 1).

Adiectiva:

commissuralis, von *commissura* 'Gelenk' 52 (Veg. 3, 51). 59 (Veg. 3, 13, 4). 654. *compleminalis* 776. *subnervalis* 119. *visceralis* 439. 694. *vitalis* 613.

dorsanus 452.

bracchiolaris 19. *curricularis* 504. *iugularis* 284 (Veg. 3, 12). 291. *caldaris* 250 (Veg. 3, 6, 3 *calidam*).

licitaria vena 584.

brumaticus 775. *clodicus* 468 (*claudus* 41). *morsicus* 977. *nefriticus* 28. *oleaticus* 57.

canceraticius 570 (Veg. 3, 43 *canceraticus*). *extrusicius* 22 (Veg. 1, 26). 734. *suffusicius* 694 und sonst. *uncticius* 473. *vulsicius* 25. 28. 242. [*?compositius* 6 (Veg. 1, 22, 3 *compositus*)].

patidus 97 (Veg. 3, 27 *patens*). 117. Daneben einmal *patulus*.

productilis 112. 620. 641. *pandatilis* 639 (Name einer Krankheit). *veterilis* 392.

caelestinus 930 (*aqua c.*). *ficurninus* 587. *posterinus* 146. *veterinus* 555. 835.

circumcisorius 22 (Veg. 1, 26, 2. *περιτομεύς*). *succissorium* 58. 85 (Veg. 3, 22, 1). *potionatorius* 818.

distentiosus 17 (*distentus* Veg. 1, 25). *fartosus* IV, 48 tit. 403.

fetorosus 992. *fleminosus* 873. *gambosus* 693. 47. *laccosus* 46 (Veg. 5, 18). *vermiciosus* (neben *vermiculosus*) 630. 942.

Composita: *subcutis* 125 (= *subcutaneus*), *sublacrimans* 121 (Veg. 2, 2). *subturbulentus* 306.

Adverbia bieten nichts Merkwürdiges; ich notiere:

craticulatim 187. 676. 689 (Veg. 5, 2, 5, aber nicht aus Chiron).

praesta(n)tim 811. *metraliter* 223 (Veg. 2, 15, 3 *ad mensuram*).

securiter 736.

Unter den Präpositionen fallen die vielen mit *de* zusammengesetzten auf: *decontra* 391. *deintro* 135. *deiuxta* 135. *deretro*

113. 624. 640. *desub* oft, *desubtus* 455. *desuper* 81. 667; ferner *antepridie* 6. 73. 393. 683. *adubi* 495. 625. 705. *incontra* 52. 113.

Zur Semasiologie ist zu bemerken der Gebrauch von *dormitio* = Lager 481 (Veg. 5, 4, 2), *compendium* = Heilmittel 4, 32, *indignatio* = Entzündung 568. 699. Die 'Krankheit' heißt neben *morbus* gewöhnlich *causa*, auch einmal *cura* (sonst = 'die Kur'). *fictus* = *vesanus* 982. *crepulae ungulae fiunt* = crepant 'bersten' 664. *admiscere* = *coitum facere*, *attrahere* = *extrahere*, *audire* = reagieren, *efficere* = leben, aushalten 119.

Die grammatischen Formen sind von Oder in einem besondern Index grammaticus p. 300—314 zusammengestellt. Gerade auf diesem Gebiete zeigt sich die Unsicherheit im weitesten Umfange: ist das, was wir hier vor uns haben, Vulgärlatein aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts oder Verhunzungen eines ungebildeten oder mehrerer ungebildeter Schreiber? Es ist schwer, eine bestimmte Grenze zu ziehen; ich hebe das heraus, was mir sicher vulgärlateinisch zu sein scheint. Daß die griechischen Neutra auf -a meist als Feminina behandelt werden, ist selbstverständlich, wie wir überhaupt hier ein Durcheinandergehen der Genera und Deklinationen haben, das ans Unglaubliche grenzt; davon wird viel auf Rechnung des Schreibers zu setzen sein, nicht jedoch Formen wie: *coleribus* (zu *colera*, -ae), *stranguiribus* (zu *stranguiria*), *lumbricibus* (wie von *lumbrex* zu *lumbricus*), *fleminam* (zu *flemen*), *unguine*, *unguinibus* (zu *unguis*). Auch *cludere* wird überwiegend geschrieben, dagegen *claudicare* etc.; *bilibrae* neben *bilibres*, so auch *acrum* neben *acre*; stets *paupero loco*, *pauperi pedes*. Dasselbe gilt für die Konjugation der Verba; auch hier macht das Schwanken ein sicheres Urteil unmöglich. Ich hebe hervor *ungueas* u. a. Formen nach der 2. Deklin., *miscito*, *miscis* etc. nach der 3., die ziemlich häufig vorkommen; Futura wie *lenibis*, *munibis*, *sitiebit* dürften gleichfalls der Vulgärsprache angehören, so gut wie *battere*, *decadit*, *incadit* etc., *depremes* etc., *persaliet* und *adspargens*.

Dem Gebrauch der späteren Zeit entspricht *terno die* für *tertio d.* 427. Die Unsicherheit in den Komparationsformen (*acerrimus*, *acrissimus* und *acerissimus* u. ä.) ist ebensogut auf Rechnung des Cl. Hermeros zu setzen, wie diejenige in den Komparationsgraden, für die ihm jedes Gefühl abhanden gekommen zu sein scheint. Man sehe die Zusammenstellung p. 309: *celerius* etc. f. *celeriter*, *valde* ... *quam* etc., daneben Ausdrücke wie: *magis de-*

terior, magis maior, m. plus, sogar magis maxime, maxime plus, nimis amarioribus; hierher gehört auch der Gebrauch von *inferius quam* mit Accus. = *infra*: z. B. *quae (venae) sunt . . ad latus oculorum . . inferius quam hos* 16, von *foris quam* = *extra* 18 und *deorsum quam* = *sub* 593.

Dem Streben nach Deutlichkeit, vielleicht auch der Ungeschicklichkeit des Verfassers, werden wir den häufigen Gebrauch der *figura etymologica* zuschreiben (p. 310) und pleonastische Ausdrücke wie *appellationis nomen, claritatem lucis, vitium morbi; foras excludere* u. ä.; *deinde postmodum* u. ä., die p. 310—311 zusammengestellt sind: wie ja natürlich in syntaktischen Fragen mehr Verlaß auf die Handschrift ist als in grammatischer und lautlicher*) Beziehung. Durchaus der Umgangssprache angehörig ist die Stellung des Relativums hinter dem betonten Wort: *gypsodes quae dicitur, ilia ubi cinguntur* u. a.; so werden auch die Konjunktionen gestellt: *altius enim si penetraveris, in oculo albor si erit, de visceribus cum mittere voles, facito ipso die ne manducet*. Dahin gehört auch der Gebrauch des Infinitivus imperativus.

II.

Die Untersuchung der Sprache der *Mulomedicina Chironis* hat durchaus das Urteil des Vegetius (praef. § 3) bestätigt: *eloquentiae inopia ac sermonis vilitate sordescunt*. Selbst wenn wir von den Fehlern der Handschrift noch so viel abziehen, rechtfertigt das Übrigbleibende vollauf jenen Tadel.***) Ob auch das, was Vegetius in sachlicher Beziehung an Chiron und Apsyrtus auszusetzen hat***), in gleicher Weise berechtigt ist, das zu beweisen bedürfte es zunächst einer Herstellung der *Mulomedicina Chironis* in ihrer ursprünglichen Form, d. h. in derjenigen, welche dem Vegetius vorgelegen hat.†) Was uns hier interessiert, ist

*) Formen wie *cretellae, scarpellum, crunes, bersellum* sind möglicherweise alt.

**) Der griechische Apsyrtus entschuldigt sich übrigens wegen seiner *vilis sermonis*: Hippiatr. p. 1: ἐν ᾧ (βιβλίῳ) μὴ ἐπιζητήσης λογιότητα, ἀλλὰ τὴν ἐκ τῆς πείρας φυσικὴν ἐμπειρίαν ἐπίγνωθι.

***) § 4 *praeterea indigesta et confusa sunt omnia, ut partem aliquam curationis quaerenti necesse sit errare per titulos, cum de eisdem passionibus alia remedia in capite, alia inveniantur in fine*.

†) Wie Vegetius sein 'digerere' verstanden hat, mag ein Beispiel verdeutlichen. 3, 12 handelt de insania in der gewöhnlichen Reihenfolge:

die sprachliche Seite der Umarbeitung. Vegetius will offenbar die beinahe unverständliche Sprache der Mulomedicina umsetzen in die Umgangssprache seiner Zeit: *cuius* — sagt er von seinem Buch IV praef. § 1 — *erit praecipua felicitas, si eum nec scholasticus fastidiat et bubulcus intellegat*. Ein Vergleich des Vegetius mit der Mulomedicina Chironis muß also wenigstens das Resultat ergeben, uns zu lehren, was Vegetius für unangemessen hielt; vielleicht läßt sich dadurch ein Maßstab für die Beurteilung des Vulgärlateins im 4. Jahrh. gewinnen. Ich setze zunächst eine Stelle her, die deshalb von Wichtigkeit ist, weil Apsyrtus citiert wird:

§ 157 *Apsyrtus de coactionibus. si equus de via coactus venerit, sic intelligis: oculi eius intro erunt sive versabuntur, et spirat calidum crebre, et oculos tensos habebit et auriculas, et reliquum corpus extensum erit et suspirat graviter*. Vegetius transkribiert das folgendermaßen (2, 10, 5)*):

A. huiusmodi de coactionibus prodidit medicinas. si equus, inquit, coactus de via venerit, oculi eius intro abibunt vel versabuntur, spirat calidum frequenter atque suspirat, auriculae ac reliquum corpus extensum erit.

Wir sehen, wie Vegetius das Zusammengehörige zusammengestellt hat; anstatt *crebre* schreibt er *frequenter***), und durch Änderung des *erunt* in *abibunt* erhält das 'intro' seine richtige Beziehung. Die Änderungen, welche Vegetius vorgenommen hat, beziehen sich also einmal auf die Syntax, sodann — und das ist das wichtigste — auf den Wortschatz durch das Ersetzen vulgärer Worte und Bildungen durch solche der korrekteren Ausdrucksweise; nach diesen beiden Gesichtspunkten haben wir im weiteren die Umarbeitung der Mulomedicina Chironis durch Vegetius zu prüfen. (Schluß folgt.)

erst die *signa*, darauf die *curae*; die Mulomedicina giebt c. 284 ff. Stücke aus Sotion und Polyclet, sodaß fünfmal *signa morbi* vorkommen, darunter dreimal aus Sotion. Vegetius giebt einen Teil nach Polyclet 288 p. 85, 23—27, den andern nach Sotion 290 p. 86, 16. 292 p. 86, 29. In den *curae* hat er folgende Reihenfolge: § 2 = c. 284. 291. 293. § 3 = 291. § 4 = 289. § 5 = 286. § 6 = 288. — 3, 22, 1—3 ist aus Chiron c. 85. 86; ebenso 3, 23—30 (= Chir. 87—98); dazwischen ist ein Stück aus Pelagonius geschoben (3, 22, 4—15 = Pelag. 412—434).

*) Wo der Text des Vegetius von dem der Ausgaben abweicht, beruht er auf den Lesarten der Handschriften.

**) cf. E. Wölfflin, Sitzungsber. Münch. Akad. 1880, p. 410 ss.

Miscellen.

Bruta.

Bei Deutung der Glosse *Heronalacah* (-*aiacah* Epinal., -*iacah* Amplon.) *brutae* (*butre* Epinal.) *diuersarum* würde ich Büchelers Vorschlag *Hero machinarum structor diuersarum* zustimmen, wenn ich nicht in *brutae* den festen Punkt für eine andere Lösung sähe. *Brutae* ist das durch die Römer entlehnte germanische Wort, dessen Bedeutung und bisher bekannte Beispiele ich in Kluges Zeitschrift für deutsche Wortforschung I (1900) 240 ff. behandelt habe. Das vorangehende Wort ist sichtlich griechisch, aber nicht *ἡρώωναι* und nicht eine Glosse zu Ovid, etwa zu Amores 2, 18, 19 ff. 28. Vielmehr ist *ἡρώων ἄλοχοι brutae diuersorum* vermutlich Glosse zu Od. 11, 329 *ὄσσας ἡρώων ἀλόχους ἴδον ἡδὲ θύγατρας* oder zu Od. 11, 227 *ὄσσαι ἀριστήων ἄλοχοι ἔσαν ἡδὲ θύγατρες*. Die ursprüngliche und bei der Entlehnung noch lebendige Bedeutung des germanischen Wortes „junge Frau“ ist hier besonders deutlich. In *diuersarum* soll man nicht etwa *diuinorum* suchen wegen ähnlicher Erklärung von *heros* in den Glossen. Hesych mit seiner Glosse *ἡρώες· οἱ διαφέροντες ἀρετῇ* und Gloss. II 275, 31 *διαφερω praesto*, 43 *διαφορος diuersus praestantior* weisen den Weg. In der ursprünglich rein griechischen Glosse war *ἡρώων* durch *διαφόρων* erklärt, in der griechisch-lateinischen wurde *διαφόρων* zu *diuersorum*. Schottenmönche, auch in diesen Glossaren (V 337 ff.) durch angelsächsische Zusätze kenntlich, wie in den ‘Glossae nominum’ (II 563 ff.), haben in ihren Übersetzungen aus dem Griechischen so manches Rätsel aufgegeben.

Giessen.

G. Gundermann.

Oruia.

Erst aus den Glossaren ist das Wort *oruia* ans Licht gekommen. Aber weder seine Herkunft, noch seine genaue Bedeutung war bisher bekannt; nicht einmal die einzelnen Glossen sind sicher gedeutet. Diese lassen sich in zwei Gruppen scheiden. In der ersten Gruppe heisst es *Orbia: genus quoddam escarum, quod quidam Saturni obiam uocant* (Placidus) und kürzer *Orbia: genus escarum* (Gl. N.); in der

zweiten dagegen heißt es *O. sifanutunda* (Amplon.) und *O. fiffarunda* (Lib. Gloss.).

Die Bedeutung scheint in der zweiten Gruppe spezieller angegeben zu sein als mit dem allgemeinen *genus quoddam escarum* der ersten Gruppe; eine Vermutung, die sich sofort bestätigt. Bei Hesych ist ὀροῦα· χορδή· καὶ σύντριμμα πολιτικόν, εἰς ὃ Ἐπιχάρμου ὀρᾶμα „Wurst“ und an anderer Stelle genauer ὀρύα· χορδὴ ἐφθῆ „gekochte Wurst“. Das ist gerade die Erklärung der zweiten Gruppe. Denn *sifa* (*fiffa*) ist ψιφά, wie die Hesychglosse ψιφά· ἐψιτὰ λεπτά lehrt. In *nutunda* (*runda*) = *rutunda* liegt wahrscheinlich nicht Adjektiv, sondern Substantiv „Magenwurst“ vor, wie bei den Medizinern *rotunda*, *rotundula* „Kloß“ bedeutet.

Aus dem eben Gesagten ergibt sich schon die Herkunft: *oruia* ist ein latinisiertes ὀρύα. Das Lehnwort gehört der Volkssprache an. Es wurde übernommen vermutlich schon beim ersten Vordringen der Römer nach Unteritalien und Sicilien. Auf das Sprachgebiet mit griechischem Untergrund weist auch die zweite Glossengruppe mit der Erklärung *sifa* = ψιφά. Hesych nennt Epicharm als Gewährsmann für das Wort in übertragenem Sinne. Einen schlagenden Beweis dafür, daß ὀρύα in Sicilien besonders heimisch war, liefert Athenaios III 94^f. χορδῶν τε μέμνηται Ἐπίχαρμος, ὃς ὀρύας ὀνομάζει, ἐπιγράψας τι καὶ τῶν δραμάτων Ὀρύαν; ebenso IX 366^b. Nach zwei Citaten aus Epicharm, deren erstes ὀρύα, deren zweites χορδαί enthält, fährt er fort: νῦν ὁ Ἐπίχαρμος καὶ χορδὴν ὠνόμασεν, αἰεὶ ποτε ὀρύαν καλῶν; vgl. Eustathios 1915, 22. Also volkstümlich und dialektisch ὀρύα, gemeingriechisch und litterarisch χορδή.

Die Form *orbia*, die sich im Lemma aller Glossen findet, beruht auf dem Übergange von *rv* zu *rb* im Spätlatein. Volksetymologische Angleichung an *orbis* ist außerdem möglich wegen der Erklärung mit *rutunda*. Für die ältere Zeit ist nur die Form *oruia* berechtigt. Ungewöhnlich ist aber die Wiedergabe des griechischen *v* durch *ui*. Bei einem frühen Lehnwort wäre zwar nicht *y* oder *i*, aber *u* zu erwarten. Lateinisches *ui* für griechisches *v* steht sonst nur nach Gutturalen (Schuchardt II 273 ff.), nicht wie hier zwischen *r* und Vokal. Von Wörtern wie *caryon*, *Caryae* und ähnlichen scheidet sich *oruia* gewiß nicht immer durch das Alter der Entlehnung. Man könnte in *oruia* den Beleg sehen für Meinekes Vermutung (Philol. Exerc. in Athen. I (1843) S. 10), daß es griechisch ὄρυια gelautet habe nach der Angabe bei Theognost. can. (Cramer, Anecd. Oxon. II) 106, 21 Ἀρίσταρχος συστέλλει τὸ ᾱ καὶ ἐκτείνει τὸ ὕ καὶ προπαροξύνει, ἐναλλαγὴν τόνου πεποιηκώς, ὥς φησὶν Ἡρωδιανός. Aber der Wortlaut hier führt doch nur auf ὄρυα. Herodian selbst (I 303, 10. 306, 29 Lentz) hat jedenfalls ὄρύα betont, und in dieser Betonung sehe ich den Anlaß der auffälligen Wiedergabe: -ύ- muß dem römischen Ohr wie -ui- geklungen haben. Denn dieselbe Erklärung gilt zweifellos auch für das einsilbige *ui*, die lateinische Benennung des Buchstabens *v*. Vielleicht finden sich zu diesen zweien noch weitere Beispiele von lateinischem *ui* + Vokal = griechischem betontem *v* + Vokal. Die

Form ὀροῦα der ersten Hesychglosse darf man schwerlich für die Aussprache *oruia* gegen *orua* verwerthen, zumal die Herkunft nicht angegeben ist wie bei κάρουα· κάρουα Λάκωνες. Die handschriftliche Lesart ὀρεα bei Athenaios (II 300, 11 Kaibel) giebt die spätgriechische Aussprache, wie sie in nachchristlichen lateinischen Inschriften belegt ist (Schuchardt II 264).

In dem Zusatz der Placidusglosse *quod quidam Saturni obiam uocant* liegt dasselbe Wort mit Schwund des *r* vor. Ob hierbei Dissimilation gewirkt hat, weil *Saturni oruiam*, unter éinem Accent gesprochen, zwei auf einander folgende mit *r* auslautende Silben hat, oder ob *r* durch palatale Aussprache — sonst nur in unmittelbarer Berührung *r + y* wie in *peiuro* — verdrängt oder dialektisch (*quidam*) nur ganz schwach hörbar war, wie in *Fotunate* = *Fortunatae* und anderen inschriftlichen Formen Mittelitaliens, läßt sich schwer entscheiden. Für die zweite Möglichkeit könnte der Umstand sprechen, daß auch das Lemma in Gloss. V 377, 24, obwohl in der *Or*-Reihe stehend, *Obia* lautet.

Zur Deutung des Sinnes von *Saturni ouia* kann *satura* „allerlei“ nicht helfen. Wurde der mit Fleisch und Blut vom selben Körper gefüllte Darm im Scherz benannt nach Saturnus, der seine eigenen Kinder verschlang?

Giessen.

G. Gundermann.

Glos. Gluttit. Gluma.

Die Bedeutung dieser Wörter läßt sich schärfer fassen, wenn in den Glossen Gloss. II 34, 29—32 die Verwirrung, die auch der Thesaurus glossarum nicht beseitigt hat, aufgeklärt wird. Die Glossen lauten: 29 *Glos* η του ανδρος αδελφη γαλως παρα πλευτω. 30 *Gluttit* κροκκα ορνις. 31 *Gluma* λεπυρον κριθης. 32 *Glumea* χλωρας αδελφη γαμετη ως πλαυτος. Daß in 32 zwei Glossen zusammengefloßen sind und vor *αδελφη* als Lemma *Glos* gehört, hat man längst erkannt. Die Wiederkehr desselben Lemma mit ähnlicher oder derselben Erklärung kurz hinter einander fällt in diesem Glossar nicht auf. Diese Erscheinung hat Dammann (*de Festo Pseudo-Philoxeni auctore*, Jena 1892, p. 12 ff.) genügend aufgehehlt. So wäre auch das Plautuscitat am Ende sowohl von 29 wie von 32 nicht auffällig. Merkwürdig ist nur, daß es in 29 *παρα πλευτω*, aber in 32 *ως πλαυτος* heisst. Wenn man von anders gearteten Citaten, wie 24, 38 *κατὰ Βάρρωνα* und 32, 64. 34, 10 *ἐν τῷ β' τῶν Γεωργικῶν*, absieht, haben alle Citate die Form wie in 32, z. B. *ὡς Πλαῦτος* 13, 9; *ὡς Πακούβιος* 18, 32; *ὡς Ἐννιος* 18, 33; 16, 3; *ὡς Τιτίνιος* 18, 34; *ὡς Ναίβιος* 17, 34; *ὡς Λουκίλλιος* 20, 37; *ὡς Βεργίλιος* 26, 18; *ὡς Ὀβολδῖος* 22, 40; *ὡς Ἰουβενάλιος* 1, 19; 19, 29; 21, 42; 22, 16; *ὡς Πομπήμιος* 8, 21 und so überall. Auch in 20, 42 *Antelabra* εἶδη σκεπον ως καιβουτων liegt wohl ein Citat vor und ist wegen des eng verwandten Festus

(Paul. 11, 11), der für Sakralwesen öfter *Capito* citiert, vielleicht zu schreiben *Anclabria εἶδη σκευῶν ὡς Καπίτων*. Schon die Ausdrucksweise in 29 *παρα πλεντω* hätte also Verdacht erwecken müssen.

Wenn *παρα πλεντω* in 29 stört, so fehlt andererseits etwas in Glosse 30, die Dammann (p. 39) mit Recht aus Festus ableitet: Paul. 98, 6 *Gluttire et glocidare gallinarum proprium est, cum ouis incubiturac sunt*. Den letzten Worten entspricht in unserer Glosse genau ein aus *παρα πλεντω* gewonnenes *παρὰ νεοτιῶ*. Vgl. die Glossen unter *Nidus* und *Pullus* im Thes. gloss.

Wie aus Raumangel in 30 nach oben, so ist in 31 nach unten abgebrochen worden: 32 *χλωρας* gehört zu 31 *κριθης*. Durch diesen Zusatz wird die grüne Frucht auf dem Halme von der reifen auf der Tenne wie bei Varro r. r. I 48—50 geschieden: *gluma* bedeutet nicht etwa die Schale um das Mehl des Kerns, sondern die Hülse, in der das Korn der Ähre steckt. *Glumea* ist Nebenform von *gluma* wie *glutteum* von *glutum*.

Solches Abbrechen längerer Zeilen nach oben oder unten kommt gerade in Glossarhandschriften, die gern mit Raum sparen, sehr oft vor und hat zahlreiche, aber meist recht durchsichtige Irrtümer veranlaßt. Ein einfaches Beispiel in unserem Glossar ist II 4, 52 *Abseclit αποχωρει απεκρυψεν*, wo *απεκρυψεν* natürlich aus der vorangehenden Zeile 51 *Abseclit αποκρυπτει* wegen Raumangels nach unten abgebrochen wurde; dadurch hat sich schon der Schreiber der Hs. von Laon irreführen lassen, als er seine Glosse II 554, 50 *αποχωρει απεκρυψεν absedit* aus derjenigen 4, 52 mit allen Fehlern getreu abschrieb. Dieses Beispiel und die oben behandelten verraten, daß irgend ein Vorfahr unserer Handschrift schmales Format oder schmale Kolumnen hatte. Früher noch, als Glosse 30 nach oben abgebrochen wurde, in einem älteren Exemplare, ist auf demselben mechanischen Wege Glosse 29 gespalten und im zweiten Teile hinter 32 gesetzt worden. Vor diesen Wirren haben also die Glossen folgendermaßen gelautet: 29 *Glos η του ανδρος αδελφη γαλως αδελφη γαμετη ως Πλαυτος*. 30 *Gluttit κροκκα ορνις παρα νεοτιω*. 31. 32 *Gluma Glumea λευρον κριθης χλωρας*.

Nach der bisherigen Auffassung war *glos* in zwei verschiedenen Bedeutungen aus Plautus belegt, 'Schwester des Gatten' und 'Gattin des Bruders': es waren also mindestens zwei verschiedene Plautusstellen anzunehmen. Nunmehr gilt das Plautuscitat vielleicht nur der letzten Bedeutung allein.

Gießen.

G. Gundermann.

Die sogenannte Interjektion EN.

Noch Lindsay weiß (S. 708) über sie nichts zu sagen als: = gr. ἤν. — Es wird sich zeigen, daß dies völlig verfehlt ist. Zuletzt hat ferner A. Köhler (Nürnberg) im Archiv VI 25 ff. diesem Worte eine Monographie gewidmet, die als Materialiensammlung recht verdienstlich

ist, dem Worte aber auch im entferntesten nicht beikommt. Da bleiben wir lieber auf unserem Standpunkt und vertrauen den eigenen Augen.

Ribbeck (Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln S. 34) hat zuerst erkannt, daß in dem Worte zwei ursprünglich getrennte Partikeln liegen, ein interrogatives und ein deiktisches *en*, also scharf zu trennen sind. Er hätte aber noch weiter gehen müssen, denn in einem *en age rumpe moras* kann weder dies noch jenes liegen, er mußte also — wie Heinichen-Wagener — ein drittes, ein hortatives *en* annehmen. Sie alle aber sind gewiß nichts als volle Wortformen.

Ich gehe zuerst an die Betrachtung des Wortes als

Interrogatives en.

Wenn dieses Wort Fragesätze und nur solche einleitet und dabei auf *n* ausgeht, so ist der Schluss nahe gelegt, daß es wie *ain*, *viden*, *vin*, *dan* u. a. selbst Fragesatz ist. Daher nun frage ich: Wenn die Komiker Sätze bilden, wie *estne haec patera?* Pl. *estne hic Pamphilus?* Ter., wie hat man dieses fünfbuchstabige *estne* thatsächlich ausgesprochen? Die Antwort ist leicht zu finden; denn wenn *postne* zu *pōne* wird, so ist *estne?* gesprochen worden *ēne?*, antevokalisch *ēn?* Und dieses ist das interrogative *en*. Es bedeutet also *en* so viel als *ἔστι τοῦτο*; „ist's möglich?“ „ja kann das sein?“

Die Exemplifikation ist einfach. Trin. 588

o pater, en? umquam aspiciam te?

Vater, ist's möglich? werd' ich dich sehen?

Besonders deutlich ist Vergil. Aen. VI 346

en? haec promissa fides est?

Ist's möglich? Ist das die verheißene Treue?

Und so begreift sich, daß die Kommentatoren das Wort als Ausdruck der Empörung*) bezeichnen (*'en' habet vim indignationis* Donat zu Phorm. 348):

en? umquam quoiquam contumeliosius

audistis factam iniuriam quam nunc mihi?

Noch deutlicher ist dies in den späteren Dichterstellen, wie Ovid met. VI 206

en? ego vestra parens

an dea sim dubitor!

Ist's möglich? Man zweifelt, daß ich Göttin bin!

Oder Aen. VII 452, wo Allecto den Turnus ironisierend

en? ego victa situ . . .

sagt, ganz unser ironisches: „Ist's möglich?“

*) Sueton Aug. 40: *visa quondam pro contione pullatorum turba indignabundus et clamitans: en? —*

'Romanos rerum dominos gentemque togatam'
negotium aedilibus dedit e. q. s.

Hortatives en.

Vergilisches *en, age, segnes rumpe moras* läßt wohl kaum eine andere Deutung zu als die, daß dem durch das eingeschobene *age* ohnedies eingeleiteten Imperativ noch ein Fragesatz vorausgeschickt ist. Man würde *nin? age, segnes rumpe moras* ganz gut verstehen. Welches Verb liegt nun in solchen Wendungen? Antwort: *en* ist nichts als Aussprachevariante von *in* (= *isne, eisne*)*). Ich brauche bloß auf die Doppeldarstellung im Dativ hinzuweisen, wo *Iunonci, arborei* als *Iunonī* und *Iunonē* erscheint, um dies plausibel zu machen. Der Vergilvers sagt also gerade so viel, wie wenn im Griechischen ἴθι dem Imperativ vorausgeht. Ob ich *i, age, rumpe moras* oder *ein? age, rumpe moras* sage, bleibt sich im wesentlichen gleich. Ribbeck hat insofern Recht, diese hortative Anwendung des *en* mit der interrogativen zu verknüpfen, als ja thatsächlich auch hier ein Fragesatz vorliegt; aber die Entstehung ist eine andere.

Übrigens scheint dieses *en* auf die Verbindung *en age* beschränkt zu sein, und *en incipe* oder *en perage* (Seneca) sind erst späte Umbildungen. Viel wichtiger aber ist die Frage, ob nicht *ein* thatsächlich erhalten ist (in dieser Orthographie) und zwar bei Vergil selbst.

Wenn nämlich die Hss. georg. III 42 konstant *en age rumpe moras* haben, so stimmt damit Aen. IV 569 nicht, wo zu lesen steht

eia, age, rumpe moras.

Hätte ich einen Vergil zu edieren, ich schriebe

ein? age, rumpe moras.

Deiktisches en.

Dieses — in der Quantität völlig verschieden — ist die Sandhi-form für *em*. Bekanntlich habe ich in der Z. f. ö. G. *em* als isolierten Imperativ (= *eme*) erklärt, eine Annahme, die eine litterarische Polemik von Köhler und Maurenbrecher hervorrief. Ich schwieg und dachte mir: audientes audiant. Skutsch aber führte die Sache im Philologus LIX 481 ff. siegreich durch, nachdem schon Lindsay sie aufgenommen hatte.

Solange man die Sandhierscheinungen nicht beachtete, mochte wohl zwischen *em* und *en* sich keine Brücke schlagen lassen. Aber heute, wo es ganz sicher steht, daß *em nunc en-nunc, em tibi en-tibi* gesprochen wurde, wird man begreifen, daß diese Aussprache auch graphisch dargestellt wurde, so auf der beißenden Grabschrift:

profuit — en tibi! — quod fana coluisti deorum.

„Da hast Du's.“ Daraus erklären sich die hundertfachen Beispiele für *en tibi*, variiert nachmals zu *en vobis*, und zwar zuerst bei dem „Pataviner“ *en vobis iuvenem* V 18, 3.

Wenn Sallust *en illa . . . libertas* schreibt, so schrieb er zwar so, sprach aber *ella*. Und so begreifen sich Cicerostellen wie *en causa, cur . . .* da hast du den Grund, weshalb.

*.) Ein Beleg der Form 'eis' ist wohl nicht nachzuweisen. Die Red.

Naturgemäßs beschränkt wäre also *en* auf konsonantischen Nachlaut (*adsum en*, *C. Cotta* Sall. hist. II 41, 10 verglichen mit *em*... *adsum* bei Varro r. r. I 56); Sallust schreibt es auch vor *h*, das er offenbar konsonantisch (man denke an die toskanische Aussprache) las, Iug. IX 2: *en! habes virum*... Nimm ihn hin, du hast an ihm..., gesprochen *énchabes*.

ENIM und NEMPE.

Lexikographie führt unbedingt zur Etymologie, und viel eher kann der wissenschaftliche Lexikograph der etymologischen Basis entraten, als der Schulwörterbuchmacher, dem für das Bestreben, die Wortgeschichte in nuce darzustellen, die Aufstellung des richtigen Etymon nötig ist wie das tägliche Brod. Nun ist weder *enim* noch *nempe* bis heute erklärt, die Linguistik hat ratlos Halt gemacht. Also will ich die Sache philologisch angehen und, meinem bekannten horror Gangeticus folgend, wieder einmal, wie Nettleship sagte, „Latein mit Latein erklären“.

Enim ist ein Affirmativum*) — ich vermeide absichtlich das Wort „Partikel“ — und ist nie etwas anderes gewesen oder geworden. Die alte Litteratur bis auf Terenz und Lucilius kennt keinen andern Gebrauch als den rein affirmativen. In nachscipionischer Zeit hat sich dieser affirmative Gebrauch namentlich in den Formeln *enimvero*, *enimtamen*, *etenim* forterhalten; daneben aber haben sich zwei weitere Gebrauchsweisen des Wortes gebildet: 1. War der Gedanke, in den man das *enim* einschob, eine Exegese des Vorausgehenden, so diente es ebenfalls nur der Bekräftigung; aber die Bedeutung, die wir dem Ausdruck heute beilegen, ist die unseres 'nämlich'. 2. War andererseits in dem nachtretenden Gedanken eine bekräftigte Begründung ausgesprochen, so gewann der ganze Satz Kausalitätssinn, und daher kommt es, daß wir heute dem Worte die Bedeutung 'denn' beilegen.

Aber was wir an Bedeutung dem Worte heute beilegen, entscheidet blutwenig für den Begriffsinhalt, der ursprünglich in der Wurzel des Wortes liegt. Ausgehen muß man immer von den alten Anwendungen bei Plautus, und das A und O bleibt:

enim ist ein Affirmativum.

Die Stellung von *enim* ist ursprünglich frei. Es steht in der Komödie satzeinleitend ebenso gut wie eingeschoben. Und so hat sich diese Stellung am Satzanfang gleichfalls durch die ganze Litteratur erhalten in *enimvero*, *enimtamen* und, wie ich ausdrücklich bemerke, auch in *etenim*; denn da *et* ursprünglich 'auch' ist, so ist eigentlich hinter *et* ein Doppelpunkt zu denken, und der Satz beginnt mit *enim*.

Sonst aber steht *enim* genau in der Stellung eingeschobener Sätze: *regia*, *crede mihi*, *res est* — oder *dic*, *sodes*, *amice* — oder *tu*, *puto*, *nihil invenies* und was dergl. mehr ist. Dies erweckt die

*) Priscian. XVI p. 103, 28 H. nennt es *coniunctio affirmativa*.

Vorstellung, daß enim selbst ein eingeschobener Satz affirmativer Bedeutung ist. Man vergleiche die drei Verse:

regia, crede mihi, res est succurrere lapsis
 regia res, puta, sit miseris succurrere lapsis
 regia, enim, res est miseris succurrere lapsis.

Sie sagen alle drei „mit etwas andern Worten“ dasselbe. Und wenn man sie vergleicht und bedenkt, daß enim sich mit Adverbien verbinden kann (enimvero), so liegt der Schluss nahe, zu sagen: enim ist ein eingeschobener Satz, muß demnach verbalen Ursprungs sein, und kann als nachdrückliche Bekräftigung genau wie crede oder puta nur Imperativ sein. Aber woher?

Es ist mir seinerzeit gelungen, in em den Imperativ eme wiederzuerkennen, und schon vor Jahren habe ich in den Wiener Studien darauf aufmerksam gemacht, daß die sog. „Partikel“ immo nichts ist als die isolierte erste Person Praesentis von *in-emo, *in-imo, die nach dem Muster von como, promo, demo, sumo zu inmo (wie die Nonius- und Plautushss. noch oft haben) und zu immo regelrecht sinkt. Ich ziehe hier den Schluss aus den beiden Prämissen in der Aufstellung der paradoxen These:

ENIM ist der Imperativ von IMMO.

Die Erörterung beginne ich mit dem Formellen. Vor der allgemein rezipierten Lautgestalt in lautet die Präposition en (ἐν), so noch in endo, so auf der columna rostrata und anderswo (Lindsay 257). Grundform ist also †en-emo, Imperativ dazu †en-eme, apokopiert †en-em: Im Umbrischen heisst das Wort enem. In der alten Lautgestalt der Präposition aber mit bereits geschwächtem Stammvokal des Verbs haben wir †en-imo, †enime, †enim. Im Lateinischen heisst das Wort enim. Tritt schliesslich auch in der Präposition die Lautschwächung ein, so haben wir †in-imo, †in-ime, *inim. Im Oskischen heisst das Wort inim, sicher ebenso zu inimo (immo) gehörig, wie em zu emo. Das steht fest wie der bekannte rocher de bronze.

Bleibt die Bedeutung. In(i)mo heisst und kann nur heissen: annehmen, glauben. Wenn also es heisst:

§ numquid, Simo, peccatumst? § immo maxime, so sagt das: Ist denn ein Fehler geschehen? Ich glaube, ein sehr grosser. Darüber habe ich in den Wiener Studien geschrieben. Hier braucht also nur mehr aufmerksam gemacht zu werden, daß enim die gleiche Bedeutung hat, wie crede oder puta, somit ein Affirmativum ersten Ranges ist. Den Zusammenhang von immo und enim hat übrigens Spengel zu Andria 91 schon geahnt auf Grund von Pers. 670, Stich. 600, Cist. V 4. Ja im Pseudolus stehen die Wörter direkt neben einander v. 31. Cetera proferre taedet.

Wenn ich noch ein paar Worte über nempe beifüge, so will ich mich auch hier aller Kürze befleissigen; denn viel reden macht's nicht aus.

Ich halte nämlich nempe (gesprochen, wie Skutsch erwiesen hat, nemp) überhaupt nicht für lateinisch, sondern für umbrisch, in die

Litteratur eingedrungen offenbar durch einen grossen Umbrer, den Sarsinaten, den Maccius Plautus.

An umbrisches enem tritt nämlich pe, das umbrische Äquivalent von lat. que; so wird *enempe die gleiche Bedeutung zu teil wie etenim. Aber dieses Wort hat den Anlaut eingebüßt: 'nempe', vielleicht das älteste Beispiel für derartige Prokope, die ja im Italienischen und Vulgärlateinischen und Vulgärgriechischen so häufig ist: ς τὰν Κώ nemico 'st, 's, 'ste ('sta, 'stud) u. dgl.

Wien.

J. M. Stowasser.

Das Suffix -aster.

Dafs die Adjektiva auf -aster fast nur in der Volkssprache lebten, zeigt ihr Fehlen in der klassischen Litteratur; denn surdaster bei Cic. Tusc. 5, 116 wird ja von den Erklärern als ἄταξ εἰρημένον in der guten Latinität bezeichnet. Arch. I 404.

Wie man diminutive und augmentative Suffixe unterscheidet, so hat man in neuerer Zeit -aster als ein deterioratives Suffix bezeichnet, und Étienne hat in einer Dissertation von Nancy 1883 De nominibus in malam partem abeuntibus gesprochen, während Meyer-Lübke, Gramm. der roman. Sprachen II 560, sich vorsichtiger äussert: -aster ist im Lateinischen meist verschlimmernd. Man wird jedoch besser thun, den Ausdruck 'Verschlechterung' (péjoratif) überhaupt zu vermeiden, schon aus dem Grunde, weil man kein verbesserndes Suffix kennt. Die Widerlegung kann sich kurz fassen. Der oben genannte surdaster ist doch nicht schlimmer daran als der surdus; im Gegenteil leidet er nur an partieller Taubheit, er ist *subsurdus*. Ebenso wenig ist der calvaster im Nachteile gegenüber dem calvus; umgekehrt hat er nur eine halbe Glatze. Der claudaster ist noch nicht claudus; crudastrum bei Anthim. 21 ist 'paene crudum', wie in einem Codex erklärt wird.

So haben denn die alten Grammatiker nicht so ganz Unrecht, oder doch besseres Recht, wenn sie das Suffix zu den diminutiven gerechnet haben. Priscian 3, 27 stellt neben einander: tantulus, agellus, codicillus, homullus, parasitaster, nepotulus. Das Beispiel stammt aus Ter. Ad. 779 est alius quidam parasitaster *paululus*, und die von Schlee herausgegebenen Scholien erklären mit *parvus* parasitus. Im Corp. gloss. V 585, 16 heisst es: parasitaster diminutivum nomen est a parasito. Da Priscian auch noch an anderen Stellen auf den Vers des Terenz verweist, so lieferte dieser offenbar das Musterbeispiel der Schule. Nach dieser Auffassung ist poetaster ein kleiner oder halber Dichter, *medicaster ein schlechter, d. h. eben kein ganzer Arzt, *matrastra nicht die wahre Mutter (franz. marâtre), Antoniaster ein Antonius en miniature, mit demselben Rechte dann aber auch calvaster nur ein halber Kahlkopf, ἀναφαλαντίας, mit kahlem Vorderkopfe. Schon Dio Cassius 67, 11 erwähnt einen Ἰούλιος Καλούστρου, und Ioannes Diaconus in der vita Gregorii Magni (vol. IV

edit. Maurin. 1705) erklärt genauer: ita (nur insoweit) calvaster, ut in media fronte gemellos cincinnos rarusculos habeat. Über medius, mediaster, mediastrinus vgl. Arch. VIII 38. Statt des Begriffes der Deminution kann man auch den der 'Annäherung' substituieren: palliastrum, was einem ordentlichen pallium einigermaßen ähnlich sieht; oleaster, wilder Olivenbaum; mentastrum, wilde Münze (μίνθη); mulastrum, halb Esel halb Pferd, Arch. IV 412 (Mulatte von der Kreuzung zweier Rassen); filiaster, Stiefsohn, Großsohn, Konkubinenkind nach Paul Meyer, röm. Konkubinat; patraster Schwiegervater, auf Inschriften mit bene merenti verbunden. So auch αἰγάστρος = αἰς ἄγριος Etymol. Gud. col. 14 Sturz. Arch. VI 508.

Wenn wir beobachten, daß sich im Französischen das Suffix namentlich für Farbenbezeichnungen erhalten hat, rougeâtre, bleuâtre, ital. biancastro, so können wir nachweisen, daß ein Ähnliches schon im Lateinischen der Fall war. Vgl. fulvaster, canaster, nigraster Firm. Mat. math. 3, 4, 1, nigellaster Gloss. *gravaster (gravastellus, Graukopf?). Über miniastrum vgl. Arch. XII 78.

Zu den späten Neubildungen gehört franz. opiniâtre, *opiniaster, franz. acariâtre, *achariaster von ἄχαρις: beide mit verwischter Deminutivbedeutung, da das Suffix in opiniaster eher augmentativen Sinn zu haben scheint. Ein solcher Gegensatz ist, so sehr er auf den ersten Blick befremden mag, in der Sprachgeschichte nicht ohne Beispiel. Das lateinische -o, -onis gilt allgemein als augmentativ; dann schwächt sich die Bedeutung ab, und furone in einer Epitome des Codex Theodosianus entspricht dem fur des römischen Rechtes, vgl. Du Cange. Endlich aber bezeichnet Teverone einen Nebenfluß des Tiber, carnevalone den kleinen Karneval (Nachfastnacht) und franz. aiglon den jungen Adler. Und nichts anderes ist es, wenn Studemund bei Paulus Festi 379, 8M. emendiert: ungulastros (cod. ungulatos) magnos atque asperos Cato appellavit, nur daß wir die beiden verschiedenen Bedeutungen als gleichzeitig annehmen müssen. Vgl. Arch. I 116. Übrigens bedarf es wohl der Emendation nicht, wenn wir an die inschriftlich bezeugte Nebenform patrater erinnern. Man wird es dann auch für möglich halten, bei Augustin unter philosophaster einen großen Philosophen zu verstehen, civ. dei 2, 27 vir gravis et philosophaster Tullius; ibid. 6, 18 acutus et dialecticus et philosophaster vult videri. Vielleicht ist dann auch Corp. gloss. IV 487, 43 (= Thes. gloss. emend. 126) balastrum: balneum mit dem Suffixe ein großes Bad bezeichnet, jedenfalls kein kleines, da sonst diminutive dabei stehen würde.

Um aber nochmals die allgemeine Regel zu fixieren, so bezeichnet das Suffix (die Präpos. ad) eine Annäherung an etwas. Ist dieses etwas Wünschenswertes oder etwas Gutes, dann ergibt sich der Begriff der Verringerung; drückt dagegen das Nomen etwas Unerwünschtes aus, so bringt das Suffix eine Verbesserung.

Der Gefälligkeit des H. Prof. Dr. Herm. Stadler verdanke ich den Stoff zu einem inhaltsreichen Nachtrage. Aus dem latein. Galen ad Paternum Cap. 171: lapis galactitis est quasi ceraster (cod. Palat.),

oder richtiger nach cod. Lucc. und Carn. (Chartres) cineraster, übereinstimmend mit Dioscor. 5, 149 *ἐντεφρος τὴν χροάν*. Cap. 192 malobathrum . . . nigrastrum; 232 radix nigrastra. Cap. 213 radix colore obfuscastra. Cap. 170 lapis Phrygius . . . pallidaster. Cap. 274 ratyrium . . . flos purpurastrum, exalbidum. Cap. 201 omfacium subeastrum. Dazu kommen noch Cap. 246 odore cepastrum; Cap. 216 odore mellastrum; Cap. 272 Smyrnum semen . . . nigrum murrastrum; Cap. 203 opobalsamum . . . subrubeum et resinastrum; Cap. 90 diptamnus . . . semen nigrum et similastrum. Auch hier bezeichnet das Suffix (ad + tro) die Annäherung an etwas.

München.

Ed. Wölfflin.

Propitius, Komparativ propior.

Propitius hat, soviel wir wissen, weder einen Komparativ noch einen Superlativ gebildet, während wenigstens das archaische Latein einen Superlativ egregiissimus aufweist. Über industrius und necessarius vgl. Neue-Wagener lat. Formenl. II 113 = II³ 203. Dafs Quintilian 10, 1, 91 geschrieben haben sollte: quem praesidentes studiis deae propitius (die Handschriften propius) audirent? glaubt heute kein Mensch mehr, da derselbe Autor 4, praef. 5 korrekt geschrieben hat: quo nec studiis magis propitium numen est. Es scheint nun, dafs man propior für propiti-ior gebraucht hat, in der Meinung natürlich, propitius sei kein Compositum (wie compitum), sondern eine blofse Suffixerweiterung von propis. Wenn man bekanntlich bildete ferus, ferocior (statt ferior), und fidus, fidelior, so wäre propitius, propior als Analogon dazu aufzufassen. Schon Becher im Philol. 39, 181 machte auf die Parallelstelle bei Verg. Aen. 1, 526 aufmerksam, wo es von der Dido heifst: parce pio generi et propius res aspice nostras, da hier der Begriff der Nähe in den der Teilnahme und Hilfe übergeht. Auch den Martial dürfen wir hierher ziehen, welcher 1, 70, 15 schreibt:

Nulla magis toto ianua poste patet,
Nec propior quam Phoebus amet doctaeque sorores.

Giebt man dies zu, so werden bei Quintilian die Konjekturen promptius, pronius, propitiae, potius überflüssig. Jedenfalls darf man die Konjektur propitius bei Quintilian nicht mit Juvenal sat. 11, 12 verteidigen:

egregius cenat meliusque,

da Juvenal ein Dichter ist und der folgende Komparativ melius die ungewöhnliche Form entschuldigt. Dafs Quintilian sein propius audirent im Sinne von magis propitie verstanden habe, beweist er uns 4, 2, 27 ut propitius iudex defensionem *audiat*, und 7, 1, 12 ut id . . . *audire* propitius incipiat. [Über propior als Komparativ von proprius vgl. Neue, Formenl. II³ 206.]

München.

Ed. Wölfflin.

Salūs.

Es ist merkwürdig, was für Anstrengungen immer wieder gemacht werden, die Bildung dieses Substantivums zu erklären. Um nur die zwei neuesten Deutungen zu erwähnen: Ciardi-Dupré in Bezenbergers Beitr. 26, 207 meint, von **saleuo-* (lat. *saluos salvos*, umbr. *saluom*) sei das Abstraktum **saleuo-tūt-* **salouo-tūt-* gebildet worden, hieraus durch Synkope **saloutūt-*, dann **salūtūt-*, schliesslich durch haplogologische Kürzung *salūt-*, und Prellwitz in einer Fußnote zu dieser Aufstellung bemerkt, vielmehr stecke das altind. Substantiv *ūtí-* ('Labung, Stärkung, Erquickung, Hilfe') im zweiten Teil. Man braucht doch wohl nur an die morphologische Gleichartigkeit von *salūber salūtāre* *Salūta* mit *volūbilis volūtāre volūmen*, *secūtus*, *locūtus* u. dergl. zu denken, um zu sehen, daß *salūs* ein primäres *ti*-Abstraktum von derselben Art ist, wie *satiās -ātis* neben *satiāre satiābilis*, *quiēs -ētis* neben *quiēscō quiētus*, *dōs*, *mēns*, *ars* u. s. w. (Verf. Grundr. 2, 282 f., Stolz Hist. Gramm. 1, 545, Lindsay-Nohl Die lat. Spr. 389 ff.); vgl. auch die Adverbia auf *-tim*, wie *solūtīm*, *tolūtīm*, *certātīm*, *exquīsītīm*, *secrētīm*, *caesīm*, *partīm*, die ja nichts anderes als Akkusative eben solcher mit *-ti-* gebildeter Abstrakta sind (Delbrück Vergleich. Syntax 1, 608 ff.). Natürlich gehören das Element *-uo-* von *saluos* und das Element *ū* von *salūs* etymologisch zusammen, vgl. *voluo volvo* und *volutum*, *con-secuos* und *secūtus**) u. dergl. Aber das lange *u* von *salus* war, wie das von *salūber volūtum* u. s. w., ein urindogermanisches *ū*, nicht Fortsetzung eines urlateinischen *u*-Diphthongs; es mag genügen, auf homerisch *εἰλῦται εἰλῦμα* und auf Solmsen Stud. zur lat. Lautgesch. 2 f., Untersuch. zur gr. Laut- und Versl. 232 ff. und Osthoff in v. Patrubánys Sprachwiss. Abhandlungen 2, 62 ff. zu verweisen.

Die richtige Auffassung von *salūs* bietet bereits Corssen Krit. Beitr. (1863) S. 519, freilich vermischt mit Unhaltbarem, und gerade seine Zusatzbemerkung, daß das *ū* von *salūs* möglicherweise eine Kontraktion aus dem *uo* von *saluos* sei, mag späteren Forschern den Blick getrübt haben.

Leipzig.

Karl Brugmann.

Ipsē etiam. Domo. Latro.

1. **Ipsē etiam.** Cicero war kein Staatsmann, vielleicht auch kein Mann in des Wortes strengster Bedeutung; aber seine menschlichen Tugenden sollte man ihm lassen. Einer der schlimmsten Vorwürfe in

*) Daß man **sectus*, das alte Particip zu *sequor* = *ἐπομαι* (vgl. *sector*), gegen *secutus* zurückstellte und fallen liefs, daran war augenscheinlich die Homonymität mit *sectus* 'geschnitten' schuld. Neben **sectio* 'Folge' (*secutio*) lag aufer *sectio* 'das Schneiden' auch noch *in-sectio* 'Erzählung' (zu *in-s.que*).

dieser Beziehung gründet sich auf ep. ad. Att. IV 1, 1. Auch der neueste Erklärer Bardt schreibt darüber (Kommentar S. 43): 'Der erste Brief nach der Heimkehr (aus der Verbannung Sept. 57) beginnt nicht, wie man erwarten sollte. Nur Dank, heißen Dank erwartet man für den treuen Freund, der mit Rat und Trost neben dem Verzweifelnden gestanden hat, . . . und was kommt? Nach kurzem Danke folgt die Vorhaltung, daß er nicht mehr Mut und Klugheit gezeigt habe als der Gefährdete selbst, daß der Freund für seine Rettung nicht so bemüht gewesen sei, wie er es nach seinen Aufmerksamkeiten für ihn hätte erwarten dürfen, und erst dann die Anerkennung, daß er doch recht viel gethan.'

Daß Cicero in seinen Briefen aus der Verbannung oft recht bitter und ungerecht gegen Atticus wird, ist nicht zu bestreiten, aber in anbetracht seiner verzweifelten Lage doch zu entschuldigen; daß er aber jetzt nach seiner glücklichen Heimkehr dem Freunde, dem er zum guten Teil seine Rückberufung zu danken hat, Vorwürfe machen soll, weil er sich nicht genug um seine Rettung bemüht habe, gegen eine solche Annahme sträubt sich unser Gefühl, und wenn wir näher zusehen und vor diesen anstößigen Worten lesen, daß er, kaum in Rom angekommen, nichts Eiligeres zu thun habe, als dem Freunde zu schreiben und zu danken, und ebenso hinter denselben die Versicherung finden, daß zur Vollkommenheit seines Glückes nur das eine fehle, daß er seinem Freunde ins Auge blicken oder vielmehr in die Arme sinken könne, so lehnt sich auch unser Verstand gegen eine solche ungleiche Gedankenverbindung auf. Der Stein des Anstoßes liegt in folgenden Worten: *cognoram enim, ut vere scribam, te in consiliis mihi dandis nec fortiolem nec prudentiolem quam me ipsum nec etiam propter meam in te observantiam nimium in custodia salutis meae diligentem eundemque te, qui primis temporibus erroris nostri aut potius furoris particeps et falsi timoris socius fuisses, acerbissime discidium nostrum tulisse plurimumque operae studii diligentiae laboris ad conficiendum reditum meum contulisse*. Der logische und psychologische Anstoß wird gehoben, wenn wir *nec* streichen und hinter *me* interpungieren, sodaß sich die gut ciceronianische Verbindung *ipsum etiam* ergibt statt der kaum erträglichen Zusammenstellung *nec etiam* (Fr. Hofmann schrieb dafür *me etiam*). Alsdann tadelt Cicero nicht seinen Freund, weil er nicht genug für seine Rettung gethan habe (was mit den folgenden Worten *plurimum operae studii diligentiae laboris contulisse* in direktem Widerspruch stände), sondern er entschuldigt seine Mutlosigkeit und Kopflosigkeit damit, daß er zu sehr auf die Erhaltung seines Lebens bedacht war. Was das heißt, lehren die vorausgehenden Briefe, besonders der Brief ad Att. III 15, worin er sich und seinem Freunde Vorwürfe macht, daß er seinen Feinden nicht Trotz bot und so leichten Kaufes das Feld räumte; hätte Atticus ihm den Mut gestärkt, so wäre er entweder mit Ehren untergegangen oder freute sich jetzt seines Sieges (aut *occubuissem honeste aut victores hodie viveremus*). So aufgefaßt sind auch die Worte *propter meam in te observantiam* durchaus sinn-

gemäß, während bisher die Herausgeber sie in *pro praeterita mea in te observantia* ändern zu müssen glaubten. Cicero hält also, wie schwache Leute zu thun pflegen, an seiner vorgefaßten Meinung fest, daß man mit mehr Mut den Sturm hätte beschwören können, im übrigen aber läßt er den guten Absichten und Verdiensten seines Freundes um ihn volle Gerechtigkeit widerfahren.

2. *Domo*. In der 1. Phil. Rede sucht Cicero das Thun des Antonius als bare Willkür nachzuweisen. Während er auf der einen Seite wichtige und regelrecht zustande gekommene Gesetze Caesars abschaffe, trotz des Beschlusses *acta Caesaris servanda esse*, erlaube er sich andererseits mit Berufung auf die hinterlassenen Schriften und Konzepte Caesars allerlei Eigenmächtigkeiten; für jene Notizen, die er dem Senat vorlege, biete er keine andere Beglaubigung als sein Zeugnis, ja manchmal bekomme sie der Senat überhaupt nicht zu sehen. Zornig fragt daher Cicero (Phil. I 16): *an in commentariolis et chirographis et libellis se (= Antonio) uno auctore prolatis, ne prolatis quidem, sed tantum modo dictis acta Caesaris firma erunt: quae ille in aes incidit, in quo populi iussa perpetuasque leges esse voluit, pro nihilo habebuntur?* Den nämlichen Gedanken wiederholt er § 24: *ergo haec uno, verum optimo auctore domo prolata defendimus; eas leges, quas ipse nobis inspectantibus recitavit pronuntiavit tulit, . . . evertendas putamus?* Halm-Laubmann bemerkt zu *domo prolata*: 'Im Gegensatz zu dem folgenden *quas ipse nobis inspectantibus tulit*', und dieselbe Anmerkung, nur umgestellt, macht Eberhard: 'Caesar hat vor unsern Augen (im Gegensatz zu *domo prolata*) das Gesetz zur Abstimmung gebracht'. Das ist nicht falsch, enthüllt aber die boshafte Pointe nicht, die in dem doppelsinnigen *domo* liegt. Mit *domo* zielt Cicero nicht sowohl auf das Haus des Antonius, worin dieser den schriftlichen Nachlaß Caesars verwahrt, sondern er will damit vielmehr die von Antonius vorgelegten Schriftstücke als *selbstfabrizierte* bezeichnen, da *domo* auch heißen kann 'aus eigenen Mitteln, aus eigenem Vorrat, aus eigener Fabrik' (cf. Brix zu Plaut. mil. 194). Dadurch erhält unsere Stelle erst die richtige Beleuchtung und zugleich die angefochtene Stelle Cic. or. 186 *domo depromebatur* eine neue Stütze.

3. *Latro*. Die Sage, daß Rom von *Räubern* gegründet worden sei, ist doch zu eigenartig, als daß sie ganz frei erfunden sein könnte. Ich wenigstens kann den Gedanken nicht los werden, daß dahinter ein sprachliches Mißverständnis steckt, das auf dem Bedeutungswandel des Wortes *latro* beruht: während das Wort bei Plautus und Ennius noch *Söldner* oder *Reisläufer* bedeutet, nimmt es später den bekannten üblen Sinn an. Nun erscheinen Romulus und Remus in der Sage als Führer bewaffneter Jünglinge, die in der alten Sprache wohl als *latrones* bezeichnet werden konnten. Später verstand man darunter fälschlich Räuber, und daraus mag sich weiterhin die Sage vom Asyl gebildet haben, wie denn das Wort *asylum* erst spät in der lateinischen Litteratur auftritt.

Zu 'bubia' Arch. X 228.

Lindsay hat zuerst auf dieses Wort aufmerksam gemacht, welchem er die Bedeutung von 'männliche Brust' vindiciert. [Vielleicht wäre besser 'Brustwarze' zu übersetzen, da die Redensart 'a bubia usque ad ungulas', welche bei der Besprechung von Längenmaßen vorkommt, einen bestimmten Punkt voraussetzt, von welchem aus gemessen wird. Die Red.] Die Existenz eines vulgärlateinischen bubia läßt sich wohl auch durch die rumänische Sprache stützen, und zwar durch das Verbum imbuibare, welches weder = imbibere sein kann (L. Săineanu, Dict. romîn.-german., Bukarest 1889, p. 200), noch das slavische bābnati (Cihac, Dict. d'étymologie daco-romane, Frankfurt 1879, 21). Vielmehr setzt es ein vulgärlateinisches *imbubiare voraus, und seine Bedeutung 'übersättigen, sich satt essen' hat sich leicht aus der von bubia entwickeln können. Vgl. das franz. *se gorger*.

Wenn man das ital. bogia vergleicht, so darf man daran erinnern, daß auch papilla sowohl Brustwarze als Hitzbläschen bedeutet. [In letzterem Sinne gebraucht man im Baseldeutschen: Bibeli (= bubula). Die Red.]

Bukarest.

Ov. Densusianu.

Carrus, das Sternbild des Bären.

Diese Bedeutung von carrus, welche dem griechischen ἄμαξα und dem deutschen 'Wagen' entspricht, findet sich in keinem lateinischen Wörterbuche verzeichnet. Und doch ist sie uns erhalten in den Hermeneumata Vaticana (Corp. gloss. III 425, 20—23), ohne daß freilich das Wort in den Thesaurus gloss. emend. übergegangen wäre. Die Stelle lautet:

αρκτος septentrio
 ουνινα (ὄντινα d. Red.) quemque
 καταχρεστικῶς vulgo
 αμαξαν (ἄμαξαν) καλοῦσιν carrum vocant.

Auch in allen romanischen Sprachen hat sich carrus in dieser Bedeutung erhalten. Wir haben in unserer Histoire de la langue roumaine (Paris 1901, § 92) bereits citiert: rumän. *car*, ladin. (Muggia, Archivio glottologico XII 329) *car*, franz. *chariot*, hisp. portug. *carro*; wir könnten noch hinzufügen: istr. *caro*, trientin. *car* (G. Vesnader, Usi, costumi e credenze del popolo di Postole, Pola 1901, 176. G. Azzolini, Vocab. pei distretti Roveretano e Trentino, Venedig 1855, p. 72).

Bukarest.

Ov. Densusianu.

Litteratur 1900. 1901.

Car. Lessing: **Scriptorum historiae Augustae lexicon.** Fasc. I.
Lips. 1901. III, 80 pgg. Lex.-8^o.

So groß und anerkannt auch der Nutzen von Specialwörterbüchern ist, so werden doch wenige mehr gedruckt. Die Arbeit verlangt so viel Entsagung, daß der Fleiß oft nicht aushält; die Verleger machen schlechte Geschäfte, und das kaufende Publikum tröstet sich jetzt mit dem Gedanken, im Thesaurus linguae latinae alles beisammen zu finden. Um so mehr freuen wir uns, daß ein Wunsch von Mommsen in Erfüllung gegangen ist, und zwar in Berlin selbst. Vgl. Arch. X 453. Reichte die erste Probe nur bis adytum, so umfaßt die erste Lieferung den Wortschatz bis congero und das gesamte Manuskript bis P liegt druckfertig vor. Ausgeschlossen sind die Eigennamen, welche man in Peters Index oder auch in der Prosopographia finden kann. Dagegen hat sich der Herausgeber eifrig bemüht, alles zu sagen, was für die Bestimmung der Verf. der einzelnen Biographien in Betracht kommt, beispielsweise, daß Spartian barbaricus nicht gebraucht hat. Es werden weder sämtliche Beispiele vorgeführt, noch weitschweifige Erklärungen gegeben; bei codicillaris muß man mit einem Verweise auf Herzogs Röm. Staatsverf. zufrieden sein. Nur so ist es möglich, das Werk auf einen mäßigen Umfang einzuschränken.

Bei der Berechnung des Gesamtpreises (36 Mk.) scheint ein Irrtum untergelaufen zu sein: höchstens 8 Lieferungen zu 3 Mk. 60 Pf. würden kaum 30 Mk. ergeben. Der Verfasser, als tüchtiger Latinist geschätzt, bietet volle Bürgschaft für die Gedicgenheit des Inhaltes. — Durch den Vorsprung, welchen der Verf. gewonnen hat, wird der Thes. ling. lat. für das Litteraturpensum gedeckt sein.

P. Scr. Da uns bereits Fasc. 2 und 3 vorliegen, so können wir beifügen, daß dieselben bis 'honor' reichen. Daraus läßt sich der Gesamtumfang auf 7—8 Lieferungen berechnen.

Ioa. Fred. Lederer: **Fragmentum indicis (verborum) in C. Iulii Solini collectanea rerum memorabilium.** Progr. Bayreuth. 1901. 90 col. 8^o.

Die Latinität Solins bietet uns namentlich dann eine interessante Seite, wenn sie von der seiner Hauptquelle Plinius abweicht, weil man daran erkennt, welche Veränderungen in dem Sprachbestande

zwei Jahrhunderte hervorgebracht haben. Da Verf. diesen Vergleich nie außer Acht läßt, auch die Überlieferung des Textes in den verschiedenen Handschriften, sowie die Leistungen der Konjekturealkritik gewissenhaft berücksichtigt, hat die von *cacumen* bis *continuum* reichende Probe einen wissenschaftlichen Wert erhalten, welcher dem *Thesaurus linguae latinae* zu gute kommen wird. Für die mit A und B anfangenden Wörter hat der Verfasser bereits früher reichliche Materialien der Redaktion zur Verfügung gestellt, und wir können es nur mit Dank begrüßen, wenn sein Privatfleiß den Vorsprung vor dem naturgemäß langsam erscheinenden großen Werke beibehalten wird.

J. S. Speyer: *Edepol*. Leiden 1901. (Festschrift zum Jubiläum von Prof. Boot. S. 55—60.) 4^o.

Der Groninger Philologe Sp. behandelt in den zu Ehren des Ciceronianers Boot herausgegebenen Abhandlungen die Etymologie der Schwurformel *edepol*, welche man bisher nach dem Vorgange des Varro und Gellius (11, 6) = *per Pollucem* gedeutet hat. Daß die Analogie von *ecastor* die Form *epollux* ergeben hätte, übersah man; noch viel weniger aber bemühte man sich, die zwei ersten Silben 'ede' zu erklären. Vergleicht man *mehercules* = *ita me Hercules amet* (*iuvet*) und die Doppelformen *mecastor* und *ecastor*, *mediusfidius* und *ediusfidius* (Charis. p. 198 Keil), so kommt man auf die Etymologie (m)ed-epol, wobei man *med* als Accus. sing. fassen muß, wie in der *fibula Praenestina* (*Manios med fefaced Numasioi*). Dann aber mußte der Gott, bei welchem geschworen wurde, vokalisches Anlaut haben, nicht konsonantisches. Daß es ein griechischer Gott war, ist von vornherein anzunehmen, da 'equirine' (Paulus Festi 81, 13 M.) eine Ausnahme bildet. Aber trotz der scheinbar nahe liegenden Parallele *ecastor* (wie die Frauen schwuren, indem sie an *castus* dachten), ist es nicht Pollux, sondern Apollo, die ursprüngliche Form also *med-apol*. Durch die Komposition in die nicht accenttragende Mittelsilbe gerückt, mußte freilich das *a* zu *ë* oder *ĩ* sinken, was zu erläutern überflüssig ist. Eine einzige Schwierigkeit bleibt bestehen, daß die Komiker *ëdepol* messen, während wir *ēdepol* zu erwarten berechtigt wären. Allein in der Volkssprache werden bekanntlich die Quantitätsregeln vielfach verletzt.

Zum Schlusse vergleicht Verf. den Schwur *mediusfidius*, den er (im Gegensatze zu dem *ecastor* und *edepol* der Komiker) der höheren Litteratur zuweist, wenigstens für die klassische Zeit. Er glaubt diese Form auch bei Apul. met. 1, 18 zu finden, wo 'medici fidi' überliefert ist. Der Leser vermutet anfänglich, Sp. werde einen Accus. *med* (*med Iovis fidius*) herauskonstruieren; doch begnügt sich dieser mit der Bemerkung 'in quo Summi Tonantis nomen inest', ohne sich auf die Diskussion der weiteren Fragen einzulassen. Über die Statistik des Gebrauches von *mediusfidius* liesse sich natürlich viel mehr sagen.

C. Wagener: **Formenlehre der lateinischen Sprache.** I. Band. Dritte, sehr vermehrte Auflage. Leipzig 1901. 1019 Seiten. 8°.

Nachdem schon Friedr. Neue die zweite, auf 692 Seiten erweiterte Auflage ohne Vorwort in die Welt gesandt hatte, folgt auch die dritte diesem Beispiele. Der erste Band enthält bekanntlich die Deklination des Nomens nebst der Lehre von dem Genus. Wenn auch Franz Büchelers Grundriß nicht übertroffen werden kann, so ist doch das Werk von Neue-Wagener unentbehrlich durch die Fülle der Citate aus der goldenen, silbernen und späteren Latinität. Ohne Noten, ohne Fettschrift und Kursive, in bloßer Antiqua und mit Hilfe des gesperrten Satzes wird das Riesenmaterial so übersichtlich vorgelegt, daß man Indices entbehren kann. Vielleicht hätten sich zur schnelleren Orientierung oben neben den Seitenzahlen kurze Inhaltsangaben anbringen lassen. Dem Leser wird seine Aufgabe erleichtert, indem in den Citaten die Abkürzungen auf ein Minimum reduziert sind, z. B. Hieronym. = Hieronymus, Senec. = Seneca. Die Plautusstellen werden sowohl nach Akt, Scene und Vers als nach der Zählung Leos citiert. Diskrepanzen der Handschriften werden in reicher Fülle mitgeteilt; doch möchten wir bemerken, daß für die Kritik des Bell. Hispan. der Leidensis keinen Wert mehr besitzt. Neue Beispiele für Gen. plur. barbarum giebt Rand in den Supplem. der Jahrb. f. class. Phil. 26, 449. 450.

Wünschenswert wäre eine Übersicht der excerpierten lateinischen Schriftsteller. Die Patrologie von Migne scheint (mit Recht) nicht benützt, wogegen die bisher erschienenen Bände des Wiener Corpus verwertet sind.

C. L. Babcock: **A study in case rivalry.** Cornell Studies of Classical Philology Nr. XIV. Ithaca NY., 1901. 74 pgg. 8°.

Der Verfasser untersucht die Konkurrenz zwischen Akk. und Gen. im Gebrauch der Verba des Erinnerns und Vergessens bis in die Zeit der silbernen Latinität hinein und kommt dabei zu folgenden Resultaten (S. 73):

I. Bei Beziehung auf Personen

a) stehen persönliche und reflexive Pronomina im Gen. bei *memini* und *obliviscor*, ausgenommen im Altlatein,

b) andere Beziehungen auf Personen stehen regelmäÙig im Gen. bei *obliviscor*, zu allen Zeiten.

Bei *memini* ist der Akk. die Regel bis zum ciceron. Zeitalter; dann der Gen.

(Selten ist die Person bei *memini* eingeführt durch den Abl. mit *de*). *Reminiscor* wurde selten gebraucht. Wahrscheinlich bekam es mit Beziehung auf Personen den Akk.

II. Bei Beziehung auf Sachen:

Memini, *reminiscor* und *obliviscor* haben bald den Gen., bald den Akk., ohne augenscheinliche Bedeutungsunterschiede. *Memini* und

reminiscor zeigen eine entschiedene Hinneigung zum Akk., auſſer im ſpäteren Latein. Obliviscor dagegen bevorzugt den Gen., auſſer im Altlatein. Reminiscor wird ſelten gebraucht.

a) Doch ſtehen die Neutra der Pronomina und ſubſtantivierte Adj. im Neutrum regelmäßig im Akk.

b) Nomina im Neutrum bei memini ſtehen zu Ciceros Zeit ebenfalls im Akk.

III. Recordor nimmt niemals den Gen. zu ſich. Es nimmt niemals ein direktes Objekt mit Beziehung auf Perſonen zu ſich.

Anmerkung: Bisweilen regiert recordor den Abl. mit de, dabei kann es ſich auf Perſonen wie auf Sachen beziehen.

IV. Hierher gehört auch die Verbindung 'venit mihi in mentem', welche bisweilen den Genetiv regiert, wahrſcheinlich nach Analogie von memini und obliviscor. Die Verbindung gehört der Umgangssprache an.

Anmerkung: Man findet ſie etwa hundertmal bei Plautus, Terenz und Cicero, während ſich weniger als ein Dutzend Beispiele in der übrigen Latinität einſchließlich der auguſteischen Periode finden. Im allgemeinen iſt das Ding, an welches man ſich erinnert, das Subjekt zu venit, und zwar entweder das Neutr. eines Pronomens oder ein Infinitivſatz. Selten regiert die Phrase de mit Abl. H.

Frank Fr. Abbott: **The use of repetition in latin.** Studies in classical philology, vol. III. University of Chicago 1900, p. 67 —87. gr. 8°.

Die amerikaniſchen Philologen haben in der letzten Zeit auf dem Felde der lateiniſchen Grammatik eine rege Thätigkeit entwickelt, teils indem ſie auf bisher unbebauten Gebieten ſelbſtändige Forſchungen anſtellten, teils indem ſie Bekanntes zuſammenfaſſten und unter ein neues Licht zu bringen verſuchten. Zu der letzteren Gattung iſt auch die vorliegende Studie zu rechnen, deren voller Titel lautet: *the use of repetition in latin to secure emphasis, intensity, and distinctness of impression.* Denn wie wäre es möglich, auf 20 Seiten die Wiederholung (Geminatio) im Lateiniſchen gründlich und quellenmäßig darzuſtellen, namentlich wenn man den Begriff ſo weit faßt, daß auch *magis maior, perpetuo gestare* und *parva fabella* unter denſelben fallen? Spricht man aber von *quisquis* und *quamquam*, ſo müßte man vielleicht bis auf die Perfektreduplikation zurückgehen, in welcher man eine mangelhafte Form der Wiederholung finden könnte. Ob das italieniſche *subito subito, piano piano* mit *lente et lente, sensim sensimque, longe longeque* direkt zuſammenhänge, bleibt nach wie vor unklar, da kein neues lateiniſches Material beigebracht iſt. (In Zürich ſagt man: *wowohl* = *wohl wohl* = *ja ja.*) Auch kann bezweifelt werden, ob *tum deinde, deinde postea* emphatiſche Wiederholungen ſeien, da die urſprüngliche Bedeutung wahrſcheinlich iſt: dann im Anſchluß, unmittelbar darauf.

Der Verfaſſer leitet alle dieſe Ausdrucksformen wohl mit Recht

aus der Umgangssprache ab und will sie nur insofern auch als 'rhetorisch' bezeichnet wissen, als die Rhetorik ein Mittel der Volkssprache sich angeeignet habe. Eine erschöpfende historische Darstellung der genannten Probleme könnte freilich nur in einem Buche gegeben werden und müßte noch viel weiter ausgedehnte Beobachtungen zur Voraussetzung haben. Über *parva fabella* und Verwandtes vergleiche man meine Anmerkung zu Bell. Afr. 27, 1 *lapillos minutos, pisciculi minuti, bestiolae minutae*.

Jules Lebreton: *Études sur la langue et la grammaire de Cicéron*. Paris 1901. XXIV, 472 pgg. gr. 8°.

Eine 'Syntaxis Tulliana', welche schon Orelli im Kopfe getragen, welche aber aller Wahrscheinlichkeit nach Baiter hätte ausarbeiten müssen, liegt heute vor uns, hervorgegangen aus der Feder eines Franzosen. Obschon 'Sprache und Grammatik' nicht identisch sind mit 'Syntax', so dürfen wir doch das Buch von L. mit dem Plane Orellis in Vergleichung setzen, da thatsächlich der Schwerpunkt in der Syntax liegt. Die Formenlehre wird gar nicht berührt, was auch nach Neues Leistung kaum nötig ist; ebenso wenig der *Delectus verborum*. Abgesehen von einer Einleitung über die Kongruenz, sind es ein halbes Dutzend großer Kapitel über die Syntax der Redeteile, Substantiv, Pronomen, Verbum (Tempora, Modi, transitive Kraft) und Partikeln, wobei also Adjektiv und Zahlwort leer ausgehen. Von den Präpositionen wird nur *ab* behandelt, und dieses nur in Verbindung mit passiven Verben (der Thesaurus wird noch nicht citiert), von den Konjunktionen nur *que, ve, ne*, insofern sie einem auf kurzes *ë* schließenden Worte angehängt werden können. Die ganze *Syntaxis casuum* wird kaum gestreift. Aus diesem Grunde hat der Verf. sein Buch als *études* betitelt, da die Darstellung nicht systematisch vollständig ist, sondern sich auf eine Auswahl besonders interessanter Partien beschränkt. Darin sehen wir übrigens so wenig einen Nachteil, daß wir mit Dank annehmen, was uns geboten wird.

Andrerseits läßt sich wohl die Frage aufwerfen, ob die Latinität, wie sie uns in den verschiedenen Schriften Ciceros vorliegt, eine einheitliche genannt werden dürfe. Man kann dieselbe für den Gebrauch der Modi und die *Consecutio temporum* vielleicht mit besserem Gewissen bejahend beantworten, obwohl es auch hier nicht an Unterschieden fehlt; denn die Ausdehnung des Konjunktivs und der subordinierten Sätze ist Produkt der Reflexion, also mehr der litterarischen Prosa eigentümlich, während die Umgangssprache, und der dieselbe getreu wiedergebende Redner, sich mit dem Indikativ begnügt, z. B. *nunc quid respondemus? quid ad haec dicimus?* Der Wortschatz zeigt bedeutendere Abweichungen, wie denn dem *quicquid in buccam venerit* der Briefe in den Reden und philosophischen Schriften entspricht *quicquid in mentem venit*; oder die nachlässige Formel des Briefstiles: *de villa, laudo*, müßte in korrektem Latein lauten: *quod pertinet ad villam*. In einem Falle freilich wo L. einen Unterschied

anerkennt, vermögen wir demselben kein Gewicht beizulegen. Denn wenn er S. 97 schreibt, Konstruktionen wie *hac vestrum frequentia*, *dixit in contione vestrum*, *consensus vestrum*, *splendor vestrum* kämen nur (selten) in den Reden vor, in den rhetorisch-philosophischen Schriften garnicht, so geht dies darauf zurück, daß nur der Redner Gelegenheit hat, sein Wort an die anwesenden Zuhörer zu richten. Und nochmals dürfen wir dem Verf. des Buches entgegenhalten, daß der Verf. de officiis nicht mehr derselbe ist wie der Verf. de inventione. Der Jüngling hatte noch *abs te* geschrieben, während der *senex* bei '*a te*' anlangte. Wenn wir aber auch an diesen beiden Gesichtspunkten theoretisch festhalten müssen, so werden wir doch gerne zugeben, daß in ihnen nicht alles Heil liegt, ja daß sie nur nebensächlich sind und daß Tyrrell in der Trennung der Briefe von den übrigen Schriften zu weit gegangen ist, so wenn er die *figura etymologica* *gaudium gaudere* mehr den Briefen und den Komikern zuweist. Jedenfalls darf man über den Unterschieden das Gleichartige der Sprache nicht vergessen.

Die Übersicht der benützten Litteratur, d. h. die Titelangabe der Bücher füllt die Seiten XIX bis XXVIII und flößt dem Leser Achtung ein. Obenan stehen die Arbeiten der Deutschen, dann folgen die Franzosen, denen man Riemann wohl beizählen muß, die Italiener, die Engländer, die Amerikaner, die Russen, die Schweden u. s. w. Vermißt haben wir nur die Untersuchungen von Thielmann u. a. über den Einfluß der Sprache des Cornificius auf die Bücher de inventione.

Die Regeln über die *Syntaxis congruentiae* (ein Verbum auf mehrere Subjekte bezogen) gehen darum auseinander, weil man die Hunderte und Tausende von Beispielen doch nicht studiert, sondern aus einer willkürlich getroffenen Auswahl Schlüsse zieht. Daher ist es nötig, die Sachnamen (Konkreta und Abstrakta) nebst den Kollektiven von den Personennamen zu trennen, worauf man finden wird, daß im ersteren Falle der Singular überwiegt, wie im letzteren der Plural, vgl. *ταῦτά ἐστι, οὗτοί εἰσιν*. Schwierigkeiten entstehen natürlich durch die Mischung verschiedener Subjekte; doch bleibt die Regel bestehen, daß das dem Verbum näher stehende Subjekt einen stärkeren Einfluß ausübt als das entferntere. Da *aut*, *vel*, *ve*, *sive* nicht verbinden, sondern auseinanderhalten, so ist selbstverständlich hier der Singular als Regel zu betrachten.

Eine zweite Kontroverse betrifft die Attraktion des relativen und demonstrativen Pronomens, welche schon Riemann in den *Mélanges Renier* S. 311—318 behandelt hatte, und zwar abweichend von Dräger, Kühner und Schmalz. Verf. hat noch mehr Beispiele gesammelt als Riemann und die Umstände der vollzogenen oder nicht vollzogenen Attraktion (affirmative, negative Sätze) genauer studiert. Nach ihm steht ganz vereinzelt *or. Phil.* 1, 26 *quod ita erit gestum, id lex erit*; *Rosc. Am.* 106 dagegen: *nihil est, quod suspicionem hoc putetis*, früher als Musterbeispiel verwendet, ist sehr zweifelhaft geworden.

Im Gebrauche der Substantive hat namentlich der Plural der Abstrakta die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; denn schon Dräger

gab eine sechs Seiten lange Liste, und Riemann hat mit Recht ausgesprochen, daß kein Autor diesem Plural mehr huldige als Cicero. Wenn wir denselben am meisten in den philosophischen Schriften finden, so dürfen wir annehmen, daß die griechische Philosophie einen starken Einfluss ausgeübt hat, ja, daß beispielsweise *medietates* (Tim. 23) nichts anderes ist als eine Übersetzung von *μεσότητες*. Noch eingehender wird die Personifikation der Abstrakta und der Gebrauch derselben in konkretem Sinne untersucht, wobei L. die Verbalsubstantive nach den Suffixen gliedert, also Suff. -io, *advocatio* = *advocati*, vgl. Klägerschaft (nicht Suff. -tio oder -sio, weil auch *colluvio*, *condicio*, *regio*, *religio* hierher gezogen werden); Suff. -tus, *fetus*; Suff. -ura, *armatura levis* (nicht -tura oder -sura wegen *figura*) u. s. w.

Der kollektive Singular von Personenbezeichnungen scheint sich unter dem Einflusse der Soldatensprache entwickelt zu haben, wenigstens ist das früheste und allgemeinste Beispiel *hostis* (noch nicht *adversarius* bei Cicero), dann *miles*, und zwar nicht nur unter dem Einflusse der Konzinnität wie Tusc. 2, 61 *eosdem labores . . . imperatori et militi*; *eques*, abgesehen von der zweifelhaften Stelle Epist. 8, 1, 4 (Caelius) *equitem perdidisse*, wo vielleicht eine Zweideutigkeit (kollektiv — strenger Singular) beabsichtigt ist, nur noch Epist. 9, 25, 1, ein Gebrauch, den Livius gewaltig ausweitet. Daneben stellen sich dann die Völkernamen, wie *Parthus*; auch sie sind später stärker entwickelt, doch unter Umständen zweideutig, indem man *Poenus* = *Poeni* oder = Hannibal interpretieren kann.

Auch das Problem des Ersatzes für den fehlenden bestimmten Artikel wird hier erörtert. Die ängstlichen Grammatiker von Gellius an haben bekanntlich, wenn sie ein Wort nicht in seiner Satzfunktion, sondern für sich allein verstanden wissen wollen, statt des griechischen *τὸ* zu der Umschreibung 'id quod est' gegriffen, welche dann auch moderne Stilisten angenommen haben, während die älteren Philologen, wie die holländischen Editoren und Kommentatoren herzhafte *τὸ*, *τοῦ*, *τῷ* dem lateinischen Worte vorsetzten. Keines von beiden ist ciceronianisch, sondern Cicero erlaubte sich entweder zu schreiben *ain pro aisne*, *exin pro deinde* (Orat. 154; doch schwerlich vor *Declinabilia*, in welchem Falle der Ablativ folgen mußte), oder er bediente sich der abgeschwächten Pronomina *hoc*, *istud*, *illud*, denen sich auch *ipsum* angereiht hat. Vgl. Arch. III 73 ff.: Die Substantivierung des lateinischen Infinitivs. Mehr findet man in dem Buche von Meader; vgl. oben S. 365.

Aus dem Kapitel über die Pronomina möchten wir folgenden Punkt herausheben. Riemann hatte behauptet, daß, wenn ein Relativsatz durch eine Kopula (*que*, *et*) eine Fortsetzung erhält, das Pronomen 'le plus souvent' in das Demonstrativ (*is*, selten *ille*) zurücksinke. Dies muß einem Vertreter der historischen Syntax befremdlich erscheinen, da doch die Sprache des ciceronianischen Zeitalters nicht mehr auf dem Standpunkte Homers steht. Eine genauere Statistik lehrt jedoch das Gegenteil, indem 20 Beispielen von *is* 84 von wiederholtem Relativum gegenüberstehen. Demnach ist Brut. 258 *omnes*

qui nec extra urbem hanc vixerant nec eos aliqua barbaries infuscaverat, recte loquebantur zwar nicht anzufechten, aber auch nicht gerade zu empfehlen, schon darum nicht, weil weder Caesar noch Sallust den Rückfall in das Demonstrativum kennen. Ja wenn man Cicero mit Cicero vergleicht, muß man die homerische Konstruktion als die nachlässigere bezeichnen, weil aus den Reden nur zwei Beispiele, und zwar aus den eine Sonderstellung einnehmenden philippischen, dafür notiert sind, während ein Dutzend aus den besten Reden das Relativum wiederholen. Den Übelstand, daß die Formen cuiusque, cuique, quemque mit quisque kollidierten, mußte man mit in den Kauf nehmen; denn in diesem Falle war que die Normalkopula, et fast so selten als autem, häufiger nec (neque); ac vor qui nicht belegt, und auch ac quam Leg. agr. 2, 98 ἀπα; εἰς. — In ähnlicher Weise wird über freien Gebrauch von quisque, über alii = ceteri und das Reflexivpronomen gehandelt, z. B. über se ipse und se ipsum. Das suus sibi der Komiker hat man zu oft bei Cicero finden wollen und nicht bemerkt, daß die äußerlich gleichartigen Beispiele dem Sinn nach verschieden sind. Übrigens hätte schon das Fehlen der Ausdrucksweise in der guten Prosa zur Vorsicht mahnen können. Vgl. Arch. XI 137.

Das erste Kapitel des dem Verbum gewidmeten Hauptteiles betrifft die Verba transitiva ohne (ausgesprochenes) Objekt; doch kann die Darstellung nicht abschließend sein, weil es für die annähernd gleichzeitigen Prosaiker an guten Vorarbeiten fehlt und auch Delbrück (vgl. Synt. I 376) sich mit einer Verweisung auf Schmalz genügen läßt. Darauf folgt dann eine Betrachtung der bald transitiv bald intransitiv gebrauchten Verba.

Den Kern des Buches bildet die Tempus- und Moduslehre, welche durch die neuesten Forscher ebenso sehr verwickelt als aufgeklärt worden ist. Jedermann kennt diese Streitfragen und die Namen der beiderseitigen Vorkämpfer. Ein Urteil in wenige Zeilen zusammenzufassen dürfte kaum möglich sein, und die ganze Disciplin hat auch mit dem Thesaurus nur wenig zu thun. Es sei nur bemerkt, daß in der Behandlung der Konditionalsätze L. nicht überall mit Blase (Arch. Band 9 und 10) übereinstimmt; darin aber geht er mit ihm zusammen, daß er die Reden, die Dialoge, die rhetorischen Schriften und die Briefe sondert.

Noch glauben wir ein Wort über die Erklärung des Gerundiums und Gerundivums (Verbaladj. auf -ndus) beifügen zu sollen. L. billigt weder die von Weisweiler, welcher der Form einen Futuralsinn zuweist, noch die von Dosson, welcher in ihr eine präsentische Kraft anerkennt; sie ist nach ihm frei von jeder Tempusbedeutung; nur die Verba dare, tradere, committere, attribuere u. ä. mit Accus. gerundivi bezeichnen eine destination oder intention. — Reiche Indices rerum und locorum machen den Schluß.

Wir fassen kurz zusammen: Der Verf. hat fleißig gesammelt und scharf beobachtet; seine Darstellung zeugt von Besonnenheit und Bescheidenheit; seine Polemik liegt oft in dem einzigen Worte malheu-

reusement; wir glauben ihm also kein besseres Lob spenden zu können, als wenn wir es aussprechen, daß er durchaus selbständig auf den Grundlagen von Otho Riemann weitergebaut hat, welcher ihm, wie es scheint, nicht mehr Lehrer, sondern nur durch seine Schriften Vorbild gewesen ist.

Jul. Lebreton: *Caesariana syntaxis quatenus a Ciceroniana differat*. Paris 1901. VII, 118 pgg. 8°.

Wie Verf. mit Recht bemerkt, hat man bisher mehr das der Sprache des Cicero und Caesar Gemeinschaftliche hervorgehoben, als das, worin sie auseinandergehen. Und das ist auch ganz natürlich, da Cicero im großen Ganzen dasselbe anstrebte, was er dem Caesar nachrühmt: *rationem (Analogie) adhibentem consuetudinem vitiosam . . . emendasse*. Dies zeigt sich sowohl im *Delectus verborum* als in der Syntax. Caesar kannte also kein Adverb *deinceps*, weil ihm diese Bildungen wie *princeps*, *manceps*, *auceps* persönliche Substantive waren; er billigte weder *nescio* noch *nequeo*, weil er die Komposition von *ne* mit Verben (doch *nec-lego*) verwarf, also Formen wie *nevis* oder das plautinische *neparcunt*, und mit *non posse*, *ignorare* vollkommen ausreichte, auch je an einer Stelle *non scire* und *haud scire* gebrauchte; er hat *et* und *etiam* streng geschieden und nicht das erstere für das letztere gesetzt.

Schwieriger ist es, die Erklärungen der syntaktischen Eigentümlichkeiten unter einen Hut zu bringen. Womit hängt es zusammen, daß Caesar, wie schon Riemann beobachtete, auf erzählendes Tempus im Hauptsatze öfters das Perf. coniunct. im Nebensatze folgen läßt, Cicero angeblich nirgends? Allerdings liebt er die Kürze, aber nicht um den Preis der Undeutlichkeit. Die Vorliebe für Wiederholung des Substantivs im Relativsatze faßt L. als Konzession zu Gunsten der *perspicuitas*, wogegen zu bemerken ist, daß in den meisten Fällen ein Mißverständnis unmöglich war (*itineraria duo, quibus itineribus*). Deutlicher liegt die Sache bei den vermiedenen Neutralformen der Fürwörter, an deren Stelle die Umschreibungen mit *res* treten. Wenn *eo* mit Komparativen verbunden wurde als *ablativus mensurae*, wenn es daneben so viel als 'dahin' bedeutete, so konnte es nicht auch noch für 'darum' gebraucht werden, weshalb auch *ideo* (mit Ausnahme einer Stelle des *bellum civile*) fehlt. Im Ganzen glaubt L. herzhaft behaupten zu können, daß Caesar mehr als Cicero die Ausdrucksformen der Umgangssprache vermieden habe; freilich müßte man dann billigerweise die Briefe Ciceros in Abzug bringen. — Der Verf. hat fleißig gesammelt, die Arbeiten der neueren Gelehrten genau studiert, und seine Darstellung zeugt durchweg von Ruhe und Bescheidenheit.

Aug. Thiel: *Iuvenalis graecissans sive de vocibus graecis apud Iuvenalem*. Vratisl. 1901. X, 153 pgg. 8°.

Die Schrift darf als das Ergebnis sehr eingehender Studien betrachtet werden, wenn auch die Methode aus verschiedenen Gründen

anfechtbar ist. Als Grundlage dient ihr, was die alten Grammatiker und die neueren Philologen über die in die lateinische Litteratur aufgenommenen griechischen Fremdwörter geschrieben haben, wobei wir nur den Aufsatz von Gäbel-Weise im Arch. VIII 359—368 vermissen. Verf. geht von dem Gedanken aus, daß die Satire von Anfang an mehr Graeca aufgenommen habe als eine andere Litteraturgattung, und Juvenal mehr als Horaz (Sat. und Episteln) und Persius. Dies bestätigt sich, wenn man bei Juvenal über 700 Fremdwörter zählt; es bestätigt sich durch die Fragmente des Lucilius, wie durch die Äußerungen von Hor. sat. 1, 10, 20 ff. Verf. bespricht die Wörter einzeln, indem er sie nach Litteraturgattungen sondert; die Bedeutung von *elenchus* als 'Respektsperle' ist ihm trotz Friedländer unklar; dagegen erklärt er *Psecas* anders, wenn auch schwerlich besser. Den Unterschied in dem Gebrauche von *moechus* und *adulter* hätte er am besten dahin definiert, daß *moechus* aus metrischen Gründen die *casus obliqui* zu *adulter* liefert.

Prosper Spindler: *De Arnobii genere dicendi*. Diss. inaug Straßburg i. E. 1901. 78 pgg. 8^o.

Der Verfasser dieser Dissertation hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Stil des Arnobius genauer zu analysieren, als es bisher geschehen war. An Vorarbeiten ist nur das Programm von Stange, *de Arnobii oratione*, Saargemünd 1893, zu nennen, der die aus der archaischen und der Umgangssprache entlehnten Wörter bei Arnobius zusammenstellt und, wenn auch nicht glücklich, den Rhythmus behandelt.*) Der Verfasser handelt im 1. Kapitel über die Vorbilder des Arnobius, d. h. über die poetischen und auch von diesen nur über Lucrez und Vergil.***) Diese Beschränkung hat hie und da zu schiefen Urteilen Anlaß gegeben; so sollte z. B. zu '*pausam facere*' 181, 28 eher Enn. ann. 572 V. oder Lucil. 16 Lachm. angeführt werden als die Lucrezstellen. Auch ist der Stoff nicht durchaus vollständig behandelt. So vermisst man die archaische Form '*sanguen*', die Arnobius mit Lucrez, aber auch mit Ennius und andern gemeinsam hat. Auch '*comptus*' 172, 8, das Reifferscheid (ind. lect. Breslau 1877/78) selbst als richtig erkannt hat, sucht man vergeblich. Für Vergil erklärt der Verf. ausdrücklich, nur das Wichtigste geben zu wollen. Dazu hätte aber, meine ich, '*pellax*' gehört, das sich außer bei Vergil und Arnobius nirgends findet. Auch zu Arnobius 132, 12 '*nulla soror et coniunx omnipotentis reperietur Iovis*' hätte auf das

*) Die Görzer Programme von Scharnagl, *de Arnobi latinitate*, sind mir hier nicht zugänglich. Der Verf. scheint sie auch nicht benutzt zu haben. [Vgl. eine Anzeige der beiden Programme Archiv X, Seite 302 und 460. Die Red.]

**) '*Querquera*' sucht man allerdings bei Lucrez vergeblich; aber daß bei Stange p. 5 *Lucr.* Druckfehler für *Lucil.* ist, konnte ein Blick in das Lexikon lehren. Zu Arnob. p. 157, 24 sei noch bemerkt, daß '*i. nutu*' von Ehwald, Philol. LI (1892) p. 747 wohl mit Recht als Glossem getilgt wird.

Vergilische Vorbild verwiesen werden müssen. So ist der Abschnitt über Vergil eine ziemlich willkürliche Auswahl von *imitationes*. Vielleicht wäre es überhaupt besser gewesen, wenn der Verf. sich nicht mit der einfachen Aufzählung der gemeinsamen Wörter und Redensarten begnügt, sondern die Stellen mehr hervorgehoben hätte, die von Arnobius wörtlich ausgeschrieben sind, vgl. z. B. 283, 16 und Lucr. II 428. Manches wird auch als speziell arnobianisch bezeichnet, was in der spätern Latinität allgemein üblich ist; so *'taeter'* = schwarz.

Das zweite Kapitel behandelt den rhetorischen Schmuck der Rede hauptsächlich nach den drei Kriterien der Kunstprosa: Figuren, poetische Sprache, Rhythmus. Die Figuren werden übersichtlich durch gut gewählte Beispiele erläutert. Die poetische Diktion kommt etwas kurz weg. Hier wäre vielleicht ein passenderer Platz gewesen für die poetischen Vorbilder, die ja besonders in der Wortwahl für Arnobius bestimmend gewesen sind. Man vermißt hier noch eine Behandlung der gelehrten Worte. Denn solche Reihen wie 121, 18 *'capitones cilunculos frontones'* etc. und 257, 12 *apexaones hirciae silicernia longavi* u. ä. stammen nicht, wie Stange p. 11 anzunehmen scheint, aus der Umgangssprache, sondern aus einem gelehrten Werk. Bei der Behandlung der Klausel sind ein paar kleine Mißverständnisse untergelaufen. So bemerkt der Verfasser zu der Klausel *'facultas posset'*, 47, 2 *'hic habes aliam clausulam'*; es ist aber der ganz reguläre Dispondeus. *'odiis nos esse'* 3, 15 $_ \cup _ _ \cup _ _$ ist wohl ein Versehen. Natürlich konnte der Verfasser nur Beispiele geben, die ja genügen, um die Thatsache, daß Arnobius in rhythmischer Prosa schreibt, zu beleuchten. Indes wären noch einige Stellen erwünscht gewesen, in denen die Wortstellung und die Wortformen sich dem Rhythmus angepaßt haben. Übrigens macht der Verf. mehrmals richtig darauf aufmerksam.

Das dritte Kapitel handelt über den Satzbau. Das vierte bringt hübsche Zusammenstellungen über die *'variatio'*; das letzte ist der Wortstellung gewidmet, die sich natürlich nicht nach den Gesetzen der Deutlichkeit und Klarheit regelt, sondern nach rhetorischen Rücksichten.

Das Latein ist leider nicht einwandfrei. Ein öfters wiederkehrender Fehler im Satzbau ist folgender: bei der Dispositionsangabe heißt es: *'postquam . . tractavimus, agemus'* p. 2, p. 3 u. a. Unzulässig ist unter anderm p. 30 *ingressi . . transcribam*. Auch eine verhältnismäßig große Anzahl von Druckfehlern findet sich, die besonders in den Citaten unangenehm stören.

Man muß dem Verf. das Zeugnis ausstellen, daß er den Stoff im ganzen übersichtlich dargestellt hat. Der Einfluß von Nordens Werk macht sich in vorteilhafter Weise geltend. Wir sehen, daß nicht die *'glühende Sonne Afrikas'* den Stil des Arnobius beeinflusst hat, sondern die rhetorische Schulung.

H. Glaesener: **Grammatik und Lexikon des Lactanz.** Musée Belge, 1900, S. 26—37: L'emploi des modes chez Lactance; S. 223—235: La syntaxe des cas chez Lactance (mit Nachtrag, 1901, S. 316 f.); 1901, S. 5—27: Les changements de signification dans Lactance (Mots du domaine religieux, Mots du domaine profane); S. 293—315: Les néologismes de Lactance (Les mots grecs, Les mots nouveaux).

Es ist anzuerkennen, daß der Verf. seinen Autor genau studiert hat, sodaß sich Beobachtungen und Stellenangaben bei ihm finden, die im Index der Wiener Ausgabe fehlen. Auch verspricht die Behandlung der Partien, die er gewählt hat, einen guten Ertrag, nur daß die Kasussyntax des Lactanz bereits von Limberg (vgl. Archiv X 302), und zwar genauer als hier, untersucht worden ist. Doch können wir der Methode dieser Abhandlungen in zwiefacher Hinsicht nicht beistimmen. Einmal ist das Verfahren in den beiden ersten allzu eklektisch: weder die sämtlichen hier in Betracht kommenden Erscheinungen werden besprochen, noch werden die besprochenen erschöpfend und mit dem vollständigen Stellenmaterial behandelt; die „concordance des temps“ bei L. läßt sich nicht in drei Zeilen und mit zwei Citaten erledigen (1900, S. 29). Sodann werden, abgesehen von Anführungen aus Draeger und Goelzer (Hieronimus), die grammatischen und lexikalischen Aufstellungen nicht durch Hinweise auf die Fachlitteratur und auch nicht durch Mitteilung von Belegstellen aus den hier zu vergleichenden lateinischen Autoren in weiteren wissenschaftlichen Zusammenhang gebracht und gestützt; das Kapitel „Mots du domaine religieux“ z. B. hätte sich durch Anlehnung allein schon an Roensch und Koffmane ganz anders gestalten lassen. Immerhin aber sind namentlich in den beiden letzten Abhandlungen nützliche Materialien enthalten, Beiträge zu einer Darstellung der Sprache von Lactanz.

Heidelberg.

S. Brandt.

Casim. Morawski: **Rhetorum Romanorum ampullae.** Cracov. 1901. 20 pgg. 8°.

In einer Reihe von kleineren Schriften und Aufsätzen hat Verf. ein Thema behandelt, dessen hohe Bedeutung immer mehr hervortritt, den Einfluß der Rhetorenschule auf die silberne Prosa und sogar auch auf die Poesie. In dem Mittelpunkt der Betrachtung steht natürlich der Philosoph Seneca. Daß der Vater auf den Sohn eingewirkt hätte, wäre an sich schon wahrscheinlich; genauer genommen aber sind es die Phrasen und Sentenzen der Rhetoren, welche Vater (Controv., Suas.) und Sohn verbinden, und am üppigsten blühen diese 'ampullae' in der Consolatio ad Helviam. Man vergleiche etwa Sen. tranq. an. 11, 4 saepe causa moriendi est timide mori mit Sen. suas. 7, 4 causa illis vivendi fuit fortiter mori. Durchmustert man aber die Parallelen über das Lob des Selbstmordes, so findet man weiter, daß auch der ältere Plinius in diese Gesellschaft gehört; man gelangt

zu Lucan u. a., ja man sieht kaum ein Ende. Und auch die Bestimmung des Anfanges (Valerius Maximus?) ist nicht so leicht. So werden uns die Variationen von Sen. Oed. 98 (*occidere est vetare cupientem mori*) vorgeführt, an deren Spitze wir Hor. epist. 2, 3, 467 stellen möchten: *invitum qui servat, idem facit occidenti*. In endlosen Lichtbrechungen strahlt auch die Antithese von *vincere* und *vinci*, welche wir oben S. 346 in anderem Zusammenhange besprochen haben. Dafs die Geschichte der rhetorischen Phrasen der Lexikographie Licht bringt, ist selbstverständlich; als Beispiel nennen wir: *nocentem facere* S. 5 ff.

Max Ihm: Richard Bentleys Suetonkritik. Sitz.-Ber. der Berl. Akad. d. Wiss. 1901. N. XXVII.

Näheres über die Vorarbeiten Bentleys zu einer Ausgabe der *Caesares* des Sueton ist durch Gustav Beckers *Quaestiones criticae* (Memel 1862) in die Öffentlichkeit gedrungen. Ihm hat nun die im Britischen Museum befindlichen Handexemplare des großen Gelehrten nebst deren zahlreichen Randnoten vollständig ausgebeutet und den Ertrag seiner Arbeit dem philologischen Publikum vorgelegt. Bendl. besafs die Kollation einer Reihe minderwertiger Handschriften, welche heute gegenüber dem Memmianus nichts mehr bedeuten. Von seinen eigenen Konjekturen sind manche bestechend, wenige brauchbar.

Sollten sich an dem Rande des Handexemplares von Karl Ludwig Roth noch Notizen finden, so müßte man wohl auf der Stadtbibliothek St. Gallen nachforschen, an welche die Bibliothek des Baseler Philologen verkauft worden ist; sein Kollegienheft über Suetons Augustus wird auf der Basler Universitätsbibliothek liegen. — Eine neue kritische und dem Vernehmen nach auch exegetische Ausgabe dürfen wir von Ihm erwarten. Einen Vorläufer derselben finden wir im *Hermes* 36, 343. 364.

Josef Sorn: Bemerkungen zum Liber memorialis des L. Ampelius. Progr. Laibach 1901. 15 S. gr. 8^o.

Der in den spätlateinischen Historikern wohlbelesene und unsern Lesern wohlbekannte Verfasser bietet uns hier eine übersichtliche Betrachtung der Latinität des Ampelius nebst einer großen Anzahl von Verbesserungsvorschlägen. Wenn der Schriftsteller um das Jahr 200 nach Chr. angesetzt wird, so können wir uns einverstanden erklären, da wir unter dem Macrinus, welchem das Büchlein gewidmet ist, den Kaiser der J. 217. 218 verstehen. Die Schrift ist dann ein Vorläufer der von Rufin und Eutrop auf Wunsch von Kaisern verfaßten *Breviarien*, und da beide Verfasser *magistri memoriae* waren, so fällt auch ein Licht auf den Titel *Liber memorialis*. Charakteristisch für den Verf. sind die zahlreichen griechischen Wörter, auch wo sie nicht

nötig waren (z. B. *carcinus* für *cancer*), und die griechischen Kasusendungen; gegen die Annahme von Afrikanismen sind wir dagegen misstrauisch. Von den kritischen Bemerkungen schliessen wir uns am liebsten denen an, welche die handschriftliche Überlieferung verteidigen; unter den neuen Vorschlägen ist zwar manches beachtenswert, namentlich zu den wichtigen Kapiteln 8 (*miracula mundi*) und 9 (*quot fuere Ioves etc.*); doch ist nicht zu verschweigen, dass Verf. manchmal zu kühnen Mitteln greifen und viele Glosseme und Randglossen annehmen muss.

Eug. Oder: *Claudii Hermeri mulomedicina Chironis*. Lipsiae 1901. Bibl. Teubn. XXXVII, 467 pgg. 8°.

Zur rechten Zeit kommt diese bisher unbekannte Schrift des 4. Jahrhunderts nach Chr., die Hauptquelle des Vegetius und für uns ein lehrreiches Denkmal des Vulgärlateins. Da Ref. die Aushängenbogen des Textes schon 1899 besaß, so konnten schon damals die nötigen Excerpte für den Thesaurus gemacht werden. Mittlerweile sind die Praefatio sowie die reichhaltigen Indices verborum gedruckt, und der Leser kann nun selbst an der Untersuchung teilnehmen, welche auch heute noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Die Hoffnung, welche der Entdecker des Autors, Prof. W. Meyer, Jahre lang mit sich herumgetragen hat, eine zweite Handschrift aufzufinden, hat sich leider nicht erfüllt. Den erhaltenen Cod. Monac. lat. 243 saec. XV zu entziffern war nicht leicht, nicht dass er beschädigt wäre, sondern weil jenes Jahrhundert zahlreiche und an Willkür streifende Abkürzungen zulässt, welche auch einem geübten Philologen nicht bekannt sein dürften. Indessen ist für die Kollation so viel Sorgfalt aufgewendet worden, dass von einer Nachprüfung nichts mehr zu hoffen ist; für die Emendation hat Bücheler so viel beige-steuert, als etwa von drei Herausgebern zu erwarten wäre; Prof. Oder, der Kenner der griechischen Hippiatriker, hat die gerade in diesem Falle ungewöhnlich grossen Mühen des Herausgebers auf sich genommen.

Wir sind mit dem künftigen Herausgeber der *Mulomedicina* des Vegetius, E. Lommatzsch (vgl. oben S. 402 ff.), darin einig, dass wir in Chiron nicht einen Verfasseramen erkennen möchten, sondern ein altes Kompendium über Tierheilkunde, welches sich mit dem Namen des berühmten Centauren schmückte. Da Vegetius unser Buch stofflich benützt, aber zugleich in stilistischer Hinsicht verbessert hat, so müssen die chronologischen Untersuchungen noch weiter geführt werden. Oder begnügt sich (Praef. p. XIII), unsere Schrift um 400 nach Chr. anzusetzen; wir möchten auf Christ. Schöner verweisen, welcher (vgl. Arch. V 602 f.) die Abfassung der *Mulomedicina* des Vegetius etwa in das Jahr 387 gesetzt hat.

Grani Liciniani quae supersunt rec. et com. instruxit Guido Camozzi, ex off. typogr. Forocorneliensi MDCCCC.

Für die vorliegende Ausgabe, die einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt, seitdem die dem gegenwärtigen Stande der Graniusforschung übrigens ja nicht mehr entsprechende Ausgabe der Bonner Heptas (Leipz. 1858) nun auch vergriffen ist, wäre eine neue Kollation des Londoner Palimpsestes äußerst wünschenswert gewesen. Nachdem eine solche aber durch die zerstörenden Wirkungen, welche die von K. Pertz angewendeten Reagenzien auf die Pergamentblätter ausgeübt haben (vgl. Zeitschr. f. d. Gymnasialw., 12. Jahrg., p. 341 ff.), unmöglich gemacht ist, mußte sich der Herausgeber mit einer Revision des von der Heptas zwar verbesserten, aber immer noch sehr im Argen liegenden Pertzschen Textes begnügen. Er hat sich dieser Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit unterzogen und durch sorgfältige Verarbeitung der bis zum Jahre 1900 in verschiedenen Fachschriften veröffentlichten konjekturealkritischen Beiträge, sowie durch eigene Emendationsversuche einen in manchen Punkten nicht unwesentlich verbesserten Text geliefert. Leider waren ihm aber die im Jahre 1900 erschienenen Arbeiten (eine Miscelle von Wölfflin im 1. Heft der Jahrb. des arch. Inst. und eine Dissertation des Unterzeichneten: Granius Licinianus, eine text-, sprach- und quellenkritische Untersuchung, gedr. im Auerschen Verlag in Donauwörth) noch nicht bekannt, und so kommt es, daß manche Konjekturen in den Text aufgenommen oder aus demselben nicht entfernt worden ist, die dem mit großer Umsicht zu Werke gehenden italienischen Gelehrten bei Kenntnis der genannten Arbeiten wohl weniger zuverlässig erschienen wäre, daß auch manche Lücken stehen geblieben sind, die auf Grund dieser jüngsten Beiträge zum Teil wenigstens wohl hätten ausgefüllt werden können. Auch in manchen Punkten des sachlichen Kommentars, sowie in der Gesamtbeurteilung des Granius wäre der Herausgeber vielleicht zu einer andern Ansicht gekommen. Es trifft z. B. nicht zu, wenn in der Einleitung (p. IX) anscheinend im Anschluß an die Dieckmannsche Abhandlung 'de fontibus et auctoritate Grani Liciniani' von einer 'incredibilis negligentia et imperitia scriptoris' gesprochen wird, 'qui aut tempora confundit aut facta transponit aut tam inepta brevitae auctorem suum contrahit, ut saepe obscura potius canere quam historiam narrare videatur'. Der wirkliche Sachverhalt dürfte wohl in der oben angeführten Dissertation des Unterzeichneten annähernd richtig festgestellt sein.

Kann darum die vorliegende Ausgabe mit Rücksicht auf den eben besprochenen, übrigens nicht in dem Verschulden des Herausgebers gelegenen Mangel einer vollständigen Verarbeitung des gesamten Materials nur bedingten Wert für sich in Anspruch nehmen, so hat doch, soweit es sich um Verarbeitung des dem Herausgeber bekannten Materials handelt, das Wort der Einleitung zu gelten: 'cum adhibuerim ac diligenter perpenderim in duplici commentario, quo has Licinianeas reliquias instruxi, quidquid ad eas sive supple-

das sive emendandas sive illustrandas eruditi viri usque ad hoc tempus disputaverunt, nemo certe aequus iudex negabit me expolitior^{em} materiam praebuisse facilioremque viam quodammodo aperuisse si quis posthac in scriptorem tam diu neglectum novas aliquas curas conferre velit'. Namentlich ist die Ausgabe in ihrer in Form eines textkritischen Kommentars sich anbietenden Zusammenstellung aller bis zum J. 1900 veröffentlichten Konjekturen für den Unterzeichneten ein schätzbares Mittel, um in einer neuen, auch die jüngsten Arbeiten berücksichtigenden und dadurch dem Mangel der italienischen abhelfenden kritischen Ausgabe ein Gesamtbild der auf dem Gebiete der Textkritik wohl zu einem vorläufigen Abschluß gekommenen Graniusforschung zu geben.

Was die äußere Form des aus Einleitung, Text, einem textkritischen und sachlichen Kommentar, sowie einem Index bestehenden Buches anbelangt, so wird man, nachdem die Konjekturalkritik für absehbare Zeit geleistet hat, was sie unter den gegebenen Umständen wohl leisten konnte, es nicht vermissen, daß die von der Heptas noch beigegebene Pertzsche Kollation weggeblieben ist. Aber als nicht sehr günstig muß die Anordnung des Stoffes bezeichnet werden. Dadurch, daß der Herausgeber hinter die einzelnen Textseiten, deren Umfang den Palimpsestseiten entspricht, den einschlägigen doppelten Kommentar setzt, wird der Zusammenhang zerrissen, ein Mißstand, der sich besonders beim 35. Buch, das im allgemeinen eine zusammenhängende Darstellung des marianischen Bürgerkrieges giebt, in störender Weise geltend macht. Der textkritische Kommentar, dessen ziemlich bedeutender Umfang in der korrupten Überlieferung der Fragmente begründet ist, wäre besser anhangsweise an das Ende des Buches, der sachliche Kommentar zweckdienlicher unter den Text gesetzt worden. Unnötig, weil zwecklos, ist wohl die Registrierung aller derjenigen Seiten des Palimpsestes, auf denen schon Pertz ein zusammenhängendes Wort nicht mehr entziffern konnte. Der Index verborum der Heptas ist vielleicht mit Unrecht auf einen Index nominum et rerum zusammengeschumpft.

Lohr.

M. Flemisch.

Edw. Kennard Rand: Der dem Boethius zugeschriebene Traktat de fide catholica. Münchner Doktordissertation = Sep.-Abdr. aus den Jahrb. für klass. Philol. XXVI. Suppl.-Band. Leipz. 1901.

Das hyperkritische neunzehnte Jahrhundert war gerade so weit gekommen, dem Boethius einige theologische Traktate abzusprechen, als eine Entdeckung Holders diese ganze Weisheit zu Schanden machte. Und wenn die großen Gelehrten gefunden hatten, daß die *Consolatio philosophiae* nur eine dramatische Darstellung der Lehren der alten Philosophie sei, so werden sie durch Rand beschämt, welcher diese Auffassung schon bei einem frühmittelalterlichen Autor nachweist. Zweifelhaft blieb allerdings der Traktat *De fide catholica*.

An Urteilen fehlte es freilich nicht, und man sprach sie herzhafte aus, ohne sich zu bemühen, die handschriftliche Überlieferung und die Latinität zu studieren. Diese klaffende Lücke hat R. ausgefüllt. Die Echtheitsfrage wird durch die Karlsruher Handschrift saec. IX entschieden, welche den dritten Traktat mit den Worten ACTENVS BOETIVS schließt und darauf die Schrift De fide cath. folgen läßt. Die Ausrede, daß diese Worte späterer Zusatz seien, erweist sich nach Einsicht eines photographischen Abdruckes als eine Lächerlichkeit. Das Latein zeigt starke Verwandtschaft mit Augustin; die Theologie aber weicht von der des Boethius ab, wie nicht minder die Sprache, was u. a. an dem Gebrauch von igitur, itaque, ergo nachgewiesen wird. Verf. geht noch einen Schritt weiter, den Autor der Schrift De fide catholica vermutungsweise zu bestimmen. Er glaubt ihn in der Person des Johannes Diaconus zu finden, welchem Boethius die Tract. 1 (?), 2, 3, 5 gewidmet hat. Ein zuerst von Mabillon herausgegebener Brief dieses Mannes (= Migne, Patr. 59, 399 ff.) zeigt nämlich einige auffallende Berührungen mit dem Traktate De fide catholica. Ein Schlufskapitel giebt noch Beiträge zur Kritik der verschiedenen Traktate. — Einen kritisch gesicherten Text mit Beifügung des Apparatus criticus und des noch ungedruckten Kommentars des Johannes Scottus wird Verf. in der Wiener Sammlung der lateinischen Kirchenväter geben.

Rich. Webster: **The elegies of Maximianus.** The Princeton Press, 1900. 126 pgg. 8^o.

Die Ausgabe führt uns, abgesehen von ein paar Einzelheiten im Kommentar, nicht weiter. Was vor allem zu leisten war, die Darlegung der Überlieferungsgeschichte, fehlt vollständig; W. kehrt zwar (das betont er selbst im Vorwort) von Petschenigs prinzipiell auf dem Etonensis allein beruhender Ausgabe zu Bährens' eklektischem Standpunkte zurück, aber auch das ist nur ein Spiel: von ernsthaftem Erwägen ist hier keine Rede. Geradezu kindlich sind die Gründe, die er S. 17 gegen den Etonensis vorbringt (Fehlen von *h*, Vertauschung von *b* und *u*), und in Wahrheit unterscheidet sich sein Text, wenn es überhaupt der Mühe wert ist, davon zu reden, nur an wenigen Stellen von dem bei Petschenig, und nicht zu Gunsten der neuen Ausgabe, ja er akzeptiert hie und da (z. B. I 142 mit Recht) eine Lesart des Etonensis gegen Petschenig. Was er in der Vorrede bemerkt: „I have admitted no conjectural reading“ und, wie es scheint, für einen Vorzug hält, verrät in dieser Form auch eine zum mindesten merkwürdige Anschauung. Wenn ich noch hinzufüge, daß im Text eine Reihe von groben Druckfehlern (I 111 *inutile*, I 283 *ipse*) steht, daß der Apparat ohne neue Kollationen, nur mit neuen Fehlern aus den älteren Ausgaben zusammengestellt, daß der Kommentar recht dürftig ist, daß in der Einleitung mit nichtigen Gründen die Beziehung zu Boethius, ja der Name des Dichters selbst ver-

flüchtig wird (dies nicht, ohne daß der nie vorhandene Grammatiker Maximianus des 12. Jahrh. hineinspukt*): so erhellt, denke ich, zur Genüge, daß das vorliegende Buch keinen Fortschritt bedeutet.

Ich möchte nun aber nicht die Ansicht aufkommen lassen, daß ich Petschenigs radikalen Standpunkt teile. Der Etonensis ist nicht die einzige und allein zu gebrauchende Quelle für unsern Text. An einigen, wenn auch nur wenigen, Stellen (z. B. V 55, V 57; auch I 272?) haben die sonst stark interpolierten jüngeren Hss. altes Gut. Andererseits verrät sich der traditionell als „langobardisch“ bezeichnete Etonensis, von dem eine neue Kollation vor allem not thut, ganz deutlich als unmittelbare Kopie einer alten, wahrscheinlich insularen, Hs. des IX. Jahrh. durch seine Orthographie (I 6 *orror* 41 *ospes* 137 *perhenni* 245 *anela* u. s. w.; I 109 *trait* 215 *contraimur* u. s. w.; I 76 *biduo* 106 *iubenile* 133 *nibeo* 135 *nerbi* 109 *voluuile* u. s. w.; I 28 *traici* st. *tragici* 35 *pluiasque* und besonders I 46 *opositas* 68 *efugiens* 93 *dimisaque* 211 *gresus* 268 *iusa* II 41 *posunt* III 36 *supliciis* III 52 *aliquiis* und I 89 *suffussa*); von ihm hat also durchaus die Textgestaltung auszugehen, und namentlich an Stellen, wo die jungen Hss. offen die Interpolation verraten (z. B. V 138, wo etwa zu lesen ist *non requies poenis, non es amica malis?*), in erster Linie seinen Spuren zu folgen. So ist die von Traube (Rh. Mus. 48, 1893, 284 ff.) geratene Vorsicht im höchsten Grade zu empfehlen, zumal da uns die sechs Verse des Manno-Codex (Paris. 2832 saec. IX ex.) deutlich verraten, daß vor dem Etonensis noch eine ältere und reinere Textform liegt; denn auch v. 2 ist nicht, wie Traube meinte, verderbt, sondern sicher sind die beiden ersten Verse so zu lesen:

*Aemula quid tardas mortem properare senectus?
an et in effeto corpore pigra venis?*

an als Länge ist in dieser Zeit unbedenklich (vgl. Thes. ling. lat. II p. 1, 24), und *effeto* hat Traube trefflich aus *effesso* des Paris. gebessert (vgl. Boeth. cons. 3 v. 12). Die als *Eugenii de sene* früh, vor dem Einzug Maximians in die Schule, abgetrennten sechs Verse haben die reine alte Fassung gewahrt. Wenn wir unter diesen Umständen die Hoffnung hegen können, je den echten Wortlaut Maximians wiederzugewinnen, so beruht sie im wesentlichen auf der Erwägung, daß der Anfang eines jeden Werkes (und bei Max. stehen die ersten sechs Verse als eine Art von Programm besonders gefährdet) unter der Hand des Interpolators stärker zu leiden hat, während spätere Teile besser wegkommen, genau so wie der Scholienschreiber zuerst kaum Platz zu finden pflegt für seine Glossen, gegen Ende aber nur noch spärlich seine Weisheit auskramt.

*) Denn daß er je existiert, können auch die, übrigens von W. nicht genannten, Mitteilungen von Schatz (Zeitschr. des Ferdinandeums, III. Folge, Heft 41, Innsbruck 1897, S. 15—20) aus der Innsbrucker Hs. A 35 saec. XV über ein Geschichtenbuch *liber de nugis Maximiani* nicht erweisen.

Hermann Stadler: **Dioscorides Longobardus.** [Fünftes Buch.]
= Vollmöller Roman. Forsch. XIII 161—243. Erlang. 8°.

Der in der Geschichte der alten Botanik wohlbewanderte Herausgeber, jetzt Privatdocent am Polytechnikum in München, bietet uns hier den Schluss der lateinischen Dioscoridesübersetzung. Leider ist es für den klassischen Philologen etwas umständlich, das Ganze in fünf Bänden einer romanistischen Zeitschrift zusammenzusuchen, da für Separatabdrücke unseres Wissens nicht Sorge getragen worden ist. Um so mehr sind wir dem Hsbg. zu Dank verpflichtet, da es ihm gelungen ist, die bedeutenden Lücken in der Überlieferung des Codex Monacensis lat. 337 wenigstens zum großen Teile aus Codex Parisinus 9332 zu ergänzen. Wenn der Thesaurus reiche Mitteilungen aus dieser Quelle zu machen im stande ist, so verdankt er es dem Entgegenkommen des Herausgebers. Das gedruckte Buch enthält in seiner ersten Hälfte eine Beschreibung der verschiedensten 'vina', welche die Weinkarte eines großen Hotels in den Schatten stellt. Eine Beschreibung der benützten Handschriften, ein Neudruck der ersten 30 Kapitel mit vervollständigtem Apparate und ein sachlich-sprachliches Register sollen nachfolgen.

Adriano Cappelli: **Lexicon abbreviaturarum.** Leipzig 1901.
LI, 548 pgg. kl. 8°.

Die Entzifferung geschriebener Schrift hat schon manchem Gelehrten große Verlegenheiten bereitet; heutzutage klagt man über Sudelschrift, während im Mittelalter die einzelnen Buchstaben zwar deutlicher hervortreten, aber ein weitverzweigtes System von Abkürzungen uns nötigt, viele ungeschriebene Buchstaben zu ergänzen. Diese Aufgabe ist eine andere für den Epigraphiker, den Philologen, den Historiker; Inschriften, Klassikertexte, Urkunden sind unter sich verschieden, und die vorkarolingische Schrift anders als die der Reformation. Was nun Verfasser geben will, verrät sein Titel: Archivar in Mailand; die von ihm ausgebeuteten Denkmäler reichen vom 8. Jahrh. hinab bis in das achtzehnte, und um seine Nationalität nicht zu verleugnen, hat er den lateinischen Abkürzungen auch italienische beigemischt. Das 1899 in italienischer Sprache erschienene Werk erscheint jetzt in deutscher Übersetzung, durch zahlreiche Nachträge vermehrt. Vielleicht werden nun die deutschen Leser auch deutsche Abkürzungen suchen, allein umsonst. Die theoretische Einführung ist in eine Vorrede verwiesen; das Werk selbst ist als Nachschlagebuch alphabetisch angeordnet, ähnlich den Werken von Walther und Chassant. Die römischen und arabischen Zahlen sind in einem Anhang besonders behandelt. Der Abkürzungen sind es mehr als 16000; die graphische Wiedergabe ist aner kennenswert, wenn auch nicht die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Jahrhunderte und Länder reproduziert werden konnten.

Zur Latinität der Epitome Caesarum.

Nachdem wir in neuerer Zeit von den *Caesares* des Aurelius Victor, von dem *Liber de viris illustribus* sowie von der *Origo gentis Romanae* Spezialausgaben erhalten haben, ist nur noch die sogen. Epitome im Rückstande geblieben. Da indessen die kritische Ausgabe aller vier Schriften, welche Prof. Franz Pichlmayr für die *Bibliotheca Teubneriana* übernommen hat, noch geraume Zeit auf sich warten lassen dürfte, seien hier einige Bemerkungen zur Charakteristik der Epitome gestattet.

Während Aurelius Victor seine *Caesares* im Jahre 360 nach Chr. geschrieben hat, muß die Abfassung der Epitome mindestens eine Generation später fallen, da sie bis auf den Tod des Theodosius (395) hinabreicht, und gerade in dieser Schlussspartie (cp. 40—48) zeigt sich das eigene Latein des von seinen Quellschriftstellern verlassenen und seine Erlebnisse mit seinen eigenen Worten erzählenden Verfassers; seine Sprache sinkt unter das Niveau Victors. Aber auch sein geschichtlicher Standpunkt ist ein anderer. Die *Caesares* wollen vier Jahrhunderte der römischen Monarchie darstellen, die Epitome löst das Ganze in Kaiserbilder auf; jene Schrift, *historia abbreviata* betitelt, steht auf der Seite des Tacitus und Ammian, diese, mit der Überschrift *de vita et moribus imperatorum*, gehört zu Sueton und den *Scriptores historiae Augustae*. Wie dort stilistische Anklänge an Tacitus nachgewiesen sind (Rhein. Mus. 29, 302ff.), so hat der Epitomator in den julisch-flavischen Kaisern cap. 1—11 nichts Besseres zu thun gewußt als die den *Caesares* entnommenen Stellen mit Excerpten aus Sueton zu versetzen; und auf diese Partie paßt dann der Titel Epitome ganz besonders, während für die Mittelpartie das Verhältnis des Verfassers zu seinen Quellen weniger klar vorliegt.

Daß die grammatische Schulung des Epitomators manches zu wünschen übrig läßt, fällt umsomehr auf, als er in Rom gelebt zu haben scheint. Wenigstens schreibt er 20, 6 über die

Bauten des Septimius Severus wie ein Augenzeuge: aedibus memoratu dignis, quarum praecipuas videmus Parthorum quae dicuntur ac Laterani. Vergl. auch 15, 7: apud Lorios, villa propria, milibus passuum duodecim ab urbe, wie 40, 3 sepulcro, quod ab urbe abest per Appiam milibus novem; 40, 2 in villa sex milibus ab urbe discreta itinere Lavicano. 3, 9. 13, 13. 14, 1. 31, 2. 40, 7. Die Art, wie er seine Quellen benutzt hat, ist lehrreich, nicht für die Historiographie des Altertums (denn das Verallgemeinern bleibt immer ein Fehler), wohl aber für die Lizenz minderwertiger Autoren des fünften Jahrhunderts nach Christus. Schon die klassischere Färbung des Lateins der ersten vier Fünftel des Werkchens kann nur aus strenger Anlehnung an ältere Gewährsmänner erklärt werden; die Sorglosigkeit der Kopie wird aber noch durch ein schlagendes Beispiel illustriert. Epit. 5, 5 folgt auf die Einverleibung von Pontus und der cottischen Alpen in das römische Reich der Satz: eo namque dedecore (Nero) reliquum vitae egit, ut pudeat memorare huiuscemodi quemquam. Inwiefern die Sittenlosigkeit mit der Erweiterung des Reiches zusammenhänge, vermag niemand einzusehen, doch wird alles plötzlich klar, sobald man die Quelle Caes. 5, 6 vergleicht: omissam adulescentiae legem perniciosius repeti. Namque eo dedecore reliquum vitae egit, uti pigeat pudeatque memorare huiuscemodi quemquam.

Wenn wir im Folgenden grammatisch-stilistische Eigentümlichkeiten des Anonymus besprechen, so wünschen wir das, was er abgeschrieben hat, aus dem Spiele zu lassen, und vielmehr das herauszusuchen, was ihm angehört, sei es, daß wir es in den Schlufskapiteln finden, sei es, daß es in den ersten auftritt, von Aurelius Victor aber abweicht. Bei dem mäßigen Umfange des Materiales freilich werden wir genötigt, unser Augenmerk auf Ausdrucksformen zu lenken, welche sich öfters wiederholen; denn nur aus einer Fülle von Beispielen kann das sprachliche Eigentum des Verfassers mit einiger Sicherheit erkannt werden. Wenn wir in philologischen Erstlingsschriften, welche ähnliche Fragen behandeln, so oft lange Listen der Substantiva auf -tor, -tas, -tio u. s. w. lesen müssen, aus denen man absolut nichts lernt, so möchten wir hier zugleich eine Anleitung geben, wie man beobachten muß. Zu einer Probe eignen sich zunächst die Pronomina und Präpositionen, und unsere Beobachtungen sollen zugleich Beiträge zur historischen Grammatik der lateinischen Sprache sein.

Das Pronomen possessivum *suus* (resp. *meus*, *tuus*) setzt der Lateiner bekanntlich nur dann zu Verwandtschaftsnamen, wenn ein Gegensatz bezeichnet werden soll, sodaß also *patrem suum* zu übersetzen ist mit 'seinen eigenen Vater', *patrem* mit 'seinen Vater'. Während nun Aurelius Victor die Regel der Grammatiker befolgt, huldigt der Epitomator vielfach dem modernen (romanischen) Gebrauche; denn in den Schlusskapiteln 40 bis 48 wird *suus* fast ebenso oft zugesetzt als weggelassen. 41, 4 *sororem suam Constantiam Licinio coniungit filiumque suum Crispum, item Constantinum . . . Caesares effecit.* 41, 11 *Fausta coniuge suggerente Crispum filium necari iubet. Dehinc uxorem suam Faustam interemit, cum eum mater Helena . . . increparet.* 42, 1 *Constantius Gallum fratrem patruelem Caesarem pronuntiat, sororem Constantiam illi coniungens. Magnentius consanguineum suum trans Alpes Caesarem creavit.* 45, 4 *Valentem consanguineum suum sibi socium in imperio adscivit . . . Gratianum filium Augustum creavit.* 46, 1 *cum Valentiniano germano suo regnavit.* 47, 1 *regnavit cum patre Valentiniano annos octo, cum patruo et fratre tres.* 48, 19 *rem publicam filiis, id est Arcadio et Honorio, quietam relinquens.* Mit der verschiedenen Stellung von Eigennamen und Appellativum hängt der Zusatz oder Wegfall des Pronomens nicht zusammen.

Da nun aber der Gebrauch von *suus* in den Kapiteln 1—39 der Epitome nicht viel seltener ist, so muß man annehmen, das Pronomen gehöre hier dem Epitomator, und die Vergleichung der *Caesares* bestätigt dies in der That. Vgl. Epit. 3, 3 *sorores suas stupro maculavit* = Caes. 3 *sorum stupro.* Ep. 4, 10 *Agrippinam Germanici fratris sui filiam* = Caes. 4, 12 *fratris filiam.* Ep. 20, 3 *filios suos successores reliquit* zu vergleichen mit Caes. 9, 4 *successores fidebat liberos fore.* Epit. 10, 7 *Berenicen nuptias suas sperantem* = Suet. Tit. 7 *cui (Berenicae) nuptias pollicitus ferebatur.* Und damit ist dann so viel als bewiesen, daß Epit. 10 *uxoris suae*, 23 *consobrinum suum*, 29. 32. 32. 33 (*fraude servi sui*) die Pronomina von dem Epitomator geschrieben sind. Einen ähnlichen Luxus in dem Gebrauche von *suus* wird man finden, wenn man Pseudofrontin lib. 4 mit Frontin lib. 1—3 vergleicht. Hermes 9, 72ff.

Bevor wir indessen diesen Punkt verlassen, möchten wir daran erinnern, daß die Verwandtschaftsnamen im Spätlatein allerhand Veränderungen erfahren haben. Denn Epit. 11, 1

Domitianus germanus Titi = Caes. 11 Domitianus fratris nece weist auf das spanische hermano hin, und weil das Wort in der Schlusspartie cap. 46, 1 cum Valentiniano germano suo wiederkehrt, gehört es eben dem Epitomator. Ähnlich wird consanguineus = Bruder Epit. 41. 42. 45 zu beurteilen sein, während jenes in den Caesares nur an einer Stelle, 16, 5 vorkommt: alterum (vulvae frustum) germano porrexit. Das Vorkommen des Wortes in dieser Bedeutung bei Cic. Att. 2, 23, 3 deutet auf Vulgärlatein. Auch consobrinus hat seine Bedeutung verschoben, und es wird nicht Zufall sein, daß es in den Caesares fehlt, in der Epit. 14. 23, 1. 4. 48, 10 vorkommt.

Werfen wir einen Blick auf die Pronom. demonstrativa, so muß die Verbindung von hic mit einem Eigennamen auffallen. 41 hic Licinius, 45 hic Valentinianus, 46 hic Valens, 48 hic Eugenius. Dann haben wir aber auch in Epit. 19 ab hoc Severo, 21 hic Bassianus, 34 hic Claudius den Stil des Epitomators zu erkennen. Dieser Gebrauch ist in dem schönen Buche von Meader: the Latin pronouns (is. hic. iste. ipse. New-York 1901) mit Stillschweigen übergangen.

Noch mehr jedoch überrascht uns das massenhafte iste, welches geradezu mit hic wechselt.*) Daß in der biographischen Litteratur hic auf den geschilderten Helden zurückweist, ist aus Cornelius Nepos zur Genüge bekannt und schon in den saturnischen Grabschriften der Scipionen vorgebildet; neu und auch von Meader nicht beobachtet ist, daß der Epitomator iste in gleichem Sinne gebraucht. Ich habe bereits im Rhein. Mus. 29, 295 darauf aufmerksam gemacht, daß in den ersten elf Kapiteln die Excerpte aus Victor mit iste, die Zusätze aus Sueton mit hic eingeführt werden, und Herm. Peter hat dies in seiner geschichtlichen Litteratur über die römische Kaiserzeit II 361 Note eine 'feine' Beobachtung genannt. Die Caesares sind von diesem Gebrauche vollkommen frei. Der Wechsel beider Pronomina zieht sich nun aber durch die ganze Epitoma hindurch, ohne daß wir hier freilich die verschiedenen Quellen zu benennen imstande wären. Als Beispiel genüge cap. 35 (Aurelian): iste haud dissimilis fuit Alexandro Magno -- iste victor fuit — huius tempore — iste — hic — hic Tetricum provexit. Jedenfalls dürfen

*) Epit. 40, 2 quorum exitus iste fuit, worauf die Angaben über die Todesarten folgen.

wir diese Pronominalverwirrung nicht den Quellen des Epitomators, sondern nur diesem selbst zuschreiben.

Bei der Präposition 'ob' ist es vor allem der gegen die Präposition *propter* geführte Kampf, welcher unser Interesse in Anspruch nimmt. Seitdem man weiß, daß Tacitus in seinen historischen Schriften mit Ausnahme vielleicht einer zweifelhaften Stelle hist. 1, 65 (Arch. XI 141) ausschließlich *ob* gebraucht hat, und daß sein Fortsetzer und Nachahmer Ammianus Marcellinus sich in demselben Falle befindet (Arch. I 161ff. XII 141), kann es nicht mehr überraschen, wenn sowohl die Epitome mit nahezu 20 Stellen als auch die Caesares einzig für *ob* eintreten. Daß Aurelius Victor den Tacitus gelesen hat, ist im Rhein. Mus. 29, 302ff. auseinandergesetzt, und da der Verf. der Epitome in den julisch-flavischen Kaisern von ihm abhängig ist, so hat er auch den Gebrauch von *ob* von ihm angenommen. Zwar sind manche Stellen der Epitome so geartet, daß auch wir der Präposition *ob* uns bedienen, wenn sie nämlich ausdrückt, daß ehrende Auszeichnungen 'im Hinblick auf' gewisse Verdienste (z. B. *ob res bene gestas*) erteilt werden; gleichwohl gehörte ein gewisser Entschluß dazu, wenn beide Autoren *propter* konsequent vermieden haben. Dies wird deutlich, wenn wir die Worte der Epit. 2, 2: *Caldius Biberius Mero ob vinolentiam nominatus est*, mit der Quelle vergleichen: Suet. Tib. 42 *propter vini aviditatem pro Tiberio Biberius etc.*

Unter den neuen Anwendungen, welche *sub* schon im silbernen und noch mehr im Spätlatein gefunden hat, tritt die Verbindung mit Regentennamen, bzw. Namen von Oberfeldherrn, besonders hervor, und der Gebrauch ist so allgemein geworden, daß Schmalz im *Antibarbarus* die angehenden Stilisten zu warnen für nötig erachtet hat. Man kann einen zwiefachen Gebrauch unterscheiden; denn entweder bedeutet *sub Augusto*, *sub Corbulone* so viel als *sub imperio Augusti*, *auspiciis Augusti*, und der Satz enthält eine Thatsache, für welche der Regent oder der General gewissermaßen verantwortlich ist, welche ihm zum Lobe oder zum Tadel angerechnet werden kann, oder *sub Augusto* ist nichts weiter als eine Zeitbestimmung. Beide Anwendungen sind nachklassisch. Tac. hist. 3, 24 *ut sub Corbulone Armenios pepulissent*; Agr. 45 *praecipua sub Domitiano miseriarum pars erat*. Wie verhält sich nun der Epitomator dazu? Er hat in zahlreichen Fällen den Gebrauch der Präposition vermieden durch

Ausdrücke wie: *huius tempore*, *huius (horum) temporibus*, *hoc tempore*, 32, 5 *his imperantibus*. Allein auch *sub* taucht auf die Oberfläche, zunächst in der Form 24, 2 *sub hoc imperante*, und dann ohne Particip *Epit.* 2, 3 *satis fortunatus ante sumptum imperium sub Augusto fuit*; 10, 5 *iura* (die Justiz) *sub patre venundata*; 13, 12 *eo tempore multo perniciosius quam sub Nerva Tiberis inundavit*; 20, 2 *sub eo Albinus occiditur*, wo Closs ohne Grund übersetzt 'welcher durch ihn seinen Tod fand'; 31, 1 *sub his Aemilianus in Moesia imperator effectus est*; 48, 5 *Hunos et Gothos, qui rem publicam sub Valente defatigassent*. Da der Epitomator diesen Sprachgebrauch schon bei Sueton fand (*Claud.* 25 *religionem sub Augusto interdictam*; *Calig.* 21 *opera sub Tiberio semiperfecta*; *Tit.* 8 *sub eo tristia acciderunt*), so können wir ihm keinen Vorwurf machen; der Vergleich mit Aurelius Victor, welcher denselben vermeidet, zeigt nur dessen Reinheit in hellerem Lichte.

Damit stimmt überein, daß der Epitomator auch sonst *sub* nach der Lizenz der silbernen Latinität gebraucht hat: 42, 16 *Iulianus mandatis mollioribus refert se sub nomine celsi imperii* (so lange er den Augustustitel trage) *multo officiosius pariturum*. Vgl. das spätlateinische *sub titulo*, *sub specie* u. ä.

Apud hat sich nicht nur zur Bezeichnung der Ortsruhe bei Ländernamen eingedrängt, es hat auch den Lokativ der Städtenamen nahezu ausgerottet. Nach dem Thes. tauchen die Ländernamen zuerst bei Tacitus auf, und sie scheinen in der Volkssprache namentlich beliebt gewesen zu sein, da die *Itala* die Stelle des zweiten Korintherbriefes 1, 8 (*ἐν τῇ Ἀσίᾳ*) mit *apud Asiam* übersetzt, die Vulgata mit *in Asia*. Das Erscheinen des Vogels Phoenix in Ägypten unter Kaiser Claudius hatte schon *Aur. V. Caes.* 4, 14 mit den Worten '*visus apud Aegyptum*' berichtet, welche dann auch in die *Epit.* 4, 9 übergegangen sind; allein dies steht doch ziemlich vereinzelt, und umsomehr muß auffallen, daß der Vf. der *Epit.* in den letzten Kapiteln, d. h. da, wo er auf eigene Faust schreibt, die Konstruktion regelmässig angewandt hat. 37, 3 *apud Moesiam*; 39, 3 a. *Aegyptum imperatores effecti*; 41, 7 a. *Bithyniam*; 42, 13 *in campis Argentoratensibus apud Gallias*; 45, 7 a. *Mauretanium regnum invadens*; 47, 7 a. *Britanniam tyrannidem arripuisset*. Wir werden daraus schließen dürfen, daß *Aur. V.* die Ausdrucksweise absichtlich vermied, während der Verf. der *Epitoma* sie als die regelmässige

anerkannte. Das korrekte 'in Campania' findet sich in der Epit. nur selten: 10, 12 in Campania, wie entsprechend in den Caes. 42, 15 in Gallia. Der Ersatz ist offenbar von den Völkernamen hergeholt: Ep. 10, 15 apud Sabinos interiit; 35, 3 a. Dalmatas imperator effectus; 32, 4 a. Macedonas dominatum invasere. Caes. 12, 2 a. Sequanos (Sequania nicht gebildet, so wenig als Parthia) imperium capere; 42, 13 ne quid a. Gallos novaretur, und die Gleichstellung beider Wendungen verbürgt uns Tacitus ann. 4, 5 in Pannonia . . . in Moesia . . . apud Delmatiam (legiones collocatae). Mit apud konkurrierte übrigens auch, obschon mit weniger Glück, per: Tac. 1, 47 per Germaniam (ursprünglich in ganz Germanien) . . . apud Pannoniam. Aur. V. Caes. 27, 1 per Africam (Augustum creavere). Epit. 40, 1 creatis Caesaribus per Italiam, gleichbedeutend mit 31, 1 in Moesia imperator effectus est; 32, 3 in Gallia imperatores effecti sunt. Fragt man aber schliesslich, warum 'in Campania' nicht mehr gefallen habe, so wird es die Kollision mit 'in Campaniam' sein, dessen Schlusskonsonant sich in der Aussprache verflüchtigte.

Was die Städtenamen betrifft, so sind die Beispiele nach den Verben auseinanderzuhalten. Denn es macht einen grossen Unterschied, ob von einer Schlacht die Rede ist (welche in der Nähe einer Stadt geschlagen wird), oder von einem Todesfalle oder einer Gefangennehmung. Da man diese Stellen sowohl mit 'in' als auch mit 'bei' übersetzen kann, so läßt sich nicht leugnen, daß oft eine Zweideutigkeit des Ausdruckes entsteht. Wir dürfen jedoch für das Spätlatein annehmen, daß apud im Sinne des Lokatives stehe. Vgl. Aur. Caes. 16, 14 Vendobonae interiit (M. Antonius) mit Epit. 16, 12 apud Vendobonam morbo consumptus. Spart. Hadr. 25, 6 apud ipsas Baias perit = Spart. Anton. phil. 6, 1 Hadriano Baiis absumpto. Capitol. Max. Balb. 12, 5 otiosus apud Ravennam = Herod. 8, 17 διατρίβων ἐν Παβέννῃ. Von den Lokativen haben sich die auf -ae am besten erhalten, namentlich Romae (Epit. 41, 2 in urbe Roma); Epit. 1, 26 Nolae interiit deckt sich mit Caes. 1, 2 Nolae consumptus, ausserdem 14, 1 Adriae orto; 28, 2 Veronae interfectus; 29, 1 Bubaliae natus; 38, 1 natus Narbonae; 21, 1 Lugduni genitus; 32, 4 Mediolani (dominatum invasit); 47, 1 genitus Sirmii. Viel häufiger sind dagegen die Umschreibungen, besonders in den Schlusskapiteln: 38, 2 apud Ctesifonta interiit; 39, 5 apud Nicomediam fasces relinquens 40, 5 apud Carthaginem imperator fit; 40, 5 a. Massiliam obsessus;

40, 8 a. Tarsum periit; 41, 23 a. Helenam interficitur; 41, 25 imperium a. Mursiam corripuit; 42, 6 a. Lugdunum coangustatus; 42, 17 a. Mopsocrenen interiit; 45, 8 a. Bergentionem exspiravit; 48, 1 a. Sirmium imperator effectus; 48, 19 a. Mediolanum excessit. Für den Ersatz des Lokatives konnte die Präposition *ad*, welche später im Französischen den Sieg davongetragen hat, so lange nicht in Betracht kommen, als sie die Bewegung nach einem Orte hin bezeichnete. Daß die Wahl auf *apud* fallen konnte, erklärt sich aus einer Lizenz des archaischen Lateins, welche zwar Varro getadelt hat; denn schon im S. C. de Bacanalibus heißt es: *cos. senatum consoluerunt apud aedem Duellonei*. Darauf bezieht sich Corp. gramm. lat. VII 31, 7: *vitiose dicitur 'senatum habere apud aedem Apollinis', quod 'in aede' dici oportet*. Oft wird auch der Lokativ eines Städtenamens umschrieben, wie 41, 4 *natum oppido Arelatensi*; 35, 4 *in urbe Roma rebellarunt*.

Bei den Adverbialbildungen auf *-iter* fällt auf, daß manchmal die Umschreibung mit *modo* vorgezogen wird; also finden wir neben *pariter* (20, 6. 39, 1) sowohl *pari modo* (32, 4. 40, 2) als *pari tenore* (26, 2), ähnlich *simili modo* 40, 2. Die Vermutung liegt nahe, daß der Proceleusmaticus *similiter* mißbeliebig gewesen sei, da doch 9, 10 *vulgariter* unbedenklich gebraucht ist. So wird in der Astrologie des Firmicus Maternus frequenter an unzähligen Stellen gebraucht, während *simili ratione* (3, 5, 29. 30. 37) und *simili modo* (3, 5, 38) übliche Umschreibungen sind.

Die Entwertung des Komparativs und Superlativs hat bekanntlich schon früh begonnen; Victor selbst hat sich dem modernen Gebrauche angeschlossen, z. B. *Caes. 2, 1 Tiberius subdolus et occultior* = *Tac. ann. 6, 57 occultum ac subdolum*. Die unverdorbenen Naturmenschen heißen auch bei den Kirchenvätern oft *simplices*, *simpliciores*, *simplicissimi* (Epit. 41, 25). Einmal hat der Epitomator sogar korrigiert, indem er für *Caes. 4 pavidus animi et ignavior* abänderte in: *ignavus ac pavidus*. Nur auf einen Punkt möchten wir noch hinweisen. Das unklassische *atrocius longe, longe tetrior* (Epit. 9, 5. 12, 10) statt *multo* wird wohl damit zusammenhängen, daß *multum* mit dem Positiv (ital. *molto*) statt *valde* eindrang. Epit. 1, 22 *vini multum abstinens*; 32 *stolidus et multum iners*; 42, 18 *somno multum temperans*; 48, 11 *multum diligens* u. s. w. In der Aussprache aber fiel *multum* mit schwindendem Schlußkonsonant mit *multo* zusammen.

Die Proben können genügen, um den Kanon für die Bestimmung des Sprachgebrauches des Epitomators aufzustellen. Derselbe kann darum nicht aus Epit. cap. 1—39 abstrahiert werden, weil in diesen Abschnitten manches wörtlich aus den Quellen herübergenommen ist. In erster Linie kommen also die Cap. 40—48 in Betracht, in zweiter alles, was sich durch die ganze Epitome gleichmäÙsig hindurchzieht, namentlich wenn es von Sueton und Victor abweicht. Dahin gehört das in der Epitome 16 mal gebrauchte *imperator effectus* (*efficitur*), wofür der Verf. der Caesares nur *factus* sagt. Dehinc findet sich mindestens ein dutzendmal von Cap. 3—42, und von 40 an fünfmal. Aber 4, 5 dehinc *atrocius accensa* ist wörtlich aus den Caesares abgeschrieben, deren Verf. selbst die Partikel aus Tacitus übernommen hatte. Mit *ἀπαξ ἐλεγμένα* der Cap. 1—39 ist nicht viel anzufangen; eher kann man sich darauf stützen, wenn sie in der Schluspartie vorkommen; 41, 2 *Constantinus iuenculus*; 41, 9 *agraris* = *agrarius*; 41, 20 *nationes circumsocias*. So darf aus Epit. 42, 18 *felix bellis civilibus, externis lacrimabilis*; 46, 2 *cum Gothis lacrimabili bello commisso* wohl geschlossen werden, daß dem Verf. der Vergilvers Aen. 7, 604 *sive Getis inferre manu lacrimabile bellum* im Sinn lag. Was wir aber alles dem Epitomator zuteilen, das wird um das Jahr 400 nach Chr. in Rom geschrieben sein.

München.

Ed. Wölfflin.

Matrem gerere.

In der Erzählung des Florus von Romulus und Remus las man früher 1, 1, 3: *lupa ubera admovit infantibus matremque se gesit* (cod. Nazar. *secessit*), während Rofsbach nach dem Vorgange von Jahn und Halm mit cod. Bamberg. *matremque egit* schreibt. Dies ist insofern eine Verbesserung, als sich die Konstruktion *matrem se gerere* überhaupt nicht nachweisen läßt, sondern nur *pro colono se gerere*. Schmalz, *Antibarbar.* I 509. Es bleibt nur das eine Bedenken, daß der Ausdruck *matrem agere*, von der Bühne hergenommen, wörtlich bedeutet: die Rolle der Mutter spielen, nicht Mutterpflichten erfüllen. Vgl. Tac. hist. 1, 30 *cum Otho amicum imperatoris (Galbae) ageret*, als er den Freund spielte, wie ein Komödiant. Und so verstand es auch Florus selbst, als er von dem Könige Antiochus schrieb (2, 8, 9): *ne non aliquo genere ducem agere videretur, virginum puerorumque dilectus habebat*, was das gerade Gegenteil von *ducis*

officia praestare ist. Zugehen muß man allerdings, daß das Spätlatein an dieser Bedeutung nicht mehr festgehalten hat, was indessen für Florus kaum maßgebend sein kann. Vgl. Liv. per. 52 Mummius abstinentissimum virum egit. Aur. Vict. Caes. 39 Diocletianus dominum dici passus parentem egit. Wollte man aber diese Bedeutung zugeben, so wäre egit zum mindesten zweideutig.

Somit wird es sich empfehlen, einen dritten Weg einzuschlagen und die Wendung *matrem gessit* näher zu prüfen. Sie muß sich parallel mit *agere* entwickelt haben, da Cicero neben dem bekannten *personam agere* auch schreibt *personam gerere*, de offic. 1, 115. 124; nur verlor sie frühe den Theatergeschmack. Vgl. Val. Max. 4, 1, 4 Cincinnatus qualem consulem gessit! (= qualem consulem se praebuit). Plin. pan. 44 principem geris, meliorem immo te *praestas*, quam tibi alium precabare. Sen. Troad. 715 gere captivum posito genu. Apul. met. 1, 24 annonam curamus et aedilem gerimus (= aedilis munere fungi). Claud. IV cons. Hon. 294 tu civem patremque geras. Diesen Gedanken brauchen wir, und *matrem gessit* ist der richtige Ausdruck dafür. Auch Jordanes muß so gelesen haben, da er die ihm unbekannte Konstruktion umschrieb mit: *matrisque gessit officium*. Die im Bamberg. erhaltene Lesart beruht nicht auf einem Lesefehler, bezw. Schreibfehler, sondern geht auf einen Grammatiker zurück, welcher glaubte, *matrem agere* sei der korrektere Ausdruck.

München.

Ed. Wölfflin.

Agricola = agricolas.

Neuerdings erklärt Lindsay *agricola* als Femin. = *agricultura*, Ackerbau, welches erst später die konkrete Bedeutung von 'Ackerbauer' angenommen habe (Lat. Spr. cap. 5, § 2; cap. 6, § 1.) Entsprechend Stolz, hist. Gramm. 417 *scriba* = Schreibthätigkeit, dann die Gesamtheit der dieselbe Ausübenden, endlich der einzelne Schreiber. Dem gegenüber dürfte es nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß als älteste Form von *paricida* bei Paul. Fest. p. 221 überliefert wird *paricidas*, welchem noch bei Paul. 102 ein *hosticapas*] *hostium captor* zur Seite steht. Dies giebt schon Bücheler an, doch in einer Note, wo es leicht übersehen werden konnte. Wagener-Neue fügt noch Agrippas hinzu aus Corp. inscr. lat. III 14, 19, was möglicherweise Neubildung nach griechischem Muster ist, und *Νουμᾶς* (*Νομᾶς*) = Numa, *Ποπλικόλας* u. ä. sind ja allgemein bekannt.

München.

Ed. Wölfflin.

Über das Alter der Martial-Lemmata in den Handschriften der Familie B.

Die Martialhandschriften der Familie B gehen bekanntlich auf eine im Jahre 401 n. Chr. von einem gewissen Torquatus Gennadius veranstaltete Recensio dieses Dichters zurück (vgl. Friedländer in der Einl. seiner Ausgabe S. 69 und 78 ff.). Eine neue wertvolle Handschrift dieser Familie (saec. XII) hat kürzlich die Berliner Bibliothek (lat. fol. 612) erworben (= L), ja W. M. Lindsay, der sich schon durch frühere Arbeiten um die Erforschung der Textesquellen unseres Dichters sehr verdient gemacht hat, steht nicht an, in einem eben erschienenen Aufsatz der *Classical Review* (Nov.-Heft 1901, S. 413 ff.) L als 'codex optimus' des Martial zu bezeichnen. Uns soll hier nicht der Text des Martial selbst beschäftigen, sondern die in den Hss. der Gennadiusfamilie den Epigrammen beigegebenen Überschriften. Die Anregung wie das Material zu dieser Untersuchung verdanke ich Herrn Professor Lindsay an der Universität St. Andrews (Schottland), dem ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für seine lebenswürdige Unterstützung ausspreche. Ebenso schulde ich Herrn Dr. Heraeus in Offenbach a. M. vielen Dank für eine Reihe wertvoller Bemerkungen und Nachweise von noch nicht bekannten Belegen seltener Wörter und Verbindungen.

Während die Überschriften in unseren den Familien A und C angehörigen Hss. „sämtlich den Epigrammen entnommen sind und nur den Namen des Angeredeten oder eine kurze Inhaltsangabe oder beides verbunden enthalten“ (Friedländer S. 71, Note 1 und S. 86, Note 1), stimmen die Lemmata in den Codd. der Familie B nur in den Büchern I—IV im ganzen mit denen der beiden anderen Handschriftenfamilien überein, von Buch V an jedoch sind sie viel wortreicher und „verraten sich durch ihre in Form und Inhalt ganz abweichende Fassung als Machwerke“

einer sehr späten Zeit“ (Friedl. S. 78, Note 1). Wir wollen im Folgenden die Sprache dieser Lemmata prüfen und versuchen, ob wir aus einer solchen Prüfung Anhaltspunkte für eine Fixierung der Abfassungszeit derselben gewinnen können. Dabei hoffen wir auch dem Thesaurus linguae Latinae nützlich sein zu können, indem wir ihm einiges neue Material zuführen.

Wortbildung. Die Komposition mit *male* wird im Spätlatein unter dem Einfluß des Griechischen immer häufiger, vgl. W. Heraeus, die Sprache des Petronius und die Glossen (1899) S. 29. So bietet die lat. Dioscoridesübersetzung aus dem 6. Jahrhundert die sonst nicht belegte Bildung *male-factio* (Arch. X 566), vgl. franz. *malfaire*, *malfaisance*. Ein Analogon dazu ist *male-tractatio* in den Lemmata 5, 57. 7, 41. 9, 77. 11, 11 *maletractatio* Sardanapalli. Natürlich ist *maletractatio* nur die Vorstufe zur Form *maltractatio* (franz. *maltraiter*, *maltraitement*), wie wir in Cod. L allerdings fehlerhaft 5, 65 lesen ‘Laus Augusti in *malparatione* (st. *comparatione*) Herculis’. Bemerkenswert ist auch die in L und f der B-Familie und in den besseren Hss. der C-Familie sich findende Form 2, 56, 1 *malaudit* für *male audit* (Lindsay, Cl. Rev. l. l. S. 416, Note 2). Übrigens findet sich das Subst. *maletractatio* bereits bei Arnobius. Dagegen bieten die Lemmata 5, 47 de Philone *foriscenio* und 12, 55 de Aegle *vendi-lingia* (so emendiere ich für *mendilingia*), zwei bis jetzt nicht belegte Komposita; ersteres ist nach dem Muster des martialischen Komp. *domicinium* (5, 78, 1 u. ö.) gebildet und bezeichnet jem., der ‘foriscenat’ (2, 53, 3. 69, 1. 9, 10, 1), letzteres verdankt seinen Ursprung dem Schlußvers des citierten Epigramms ‘*Gratis lingere non recusat, Aegle*’ „und hat zum Vorbild wohl *cunilingus*, das außer bei Martial und Priap. noch auf einer tessera Rh. Mus. 52, 393 (*cunilinge* Voc.) und Pompej. Wandinschr. Anth. lat. epigr. 359 *cunilingus* steht“ (Heraeus). Der Lemmatist gebraucht auch dieses Wort, aber immer in der Form *cunilingius* 6, 26. 9, 4. 67. 11, 47. 61. 85. 12, 85.

In den Scholien zu Horaz, Juvenal und Persius, sowie in rein lateinischen Glossen begegnet häufig das Substantiv *heredipeta* = Erbschleicher. Auch unsere Lemmata gebrauchen es 5, 39 (*heredepeta*), 11, 44 und 12, 90 (*heredipeta*). Diese Bildungen waren in der Umgangssprache beliebt; Heraeus l. l. S. 26 zählt folgende auf: *honoripeta* (Apul.), *cornipeta* oder *cornupeta* (Vulgata, Augustin), *lucripeta* (Argument. Most. Plaut. 6), *agripeta* (Cic. ad

Att.), *oclopeta* = Augenzieler (Petron.) und *veneripeta* in den Glossen. Dazu kommt als sonst noch nicht nachgewiesenes Kompositum aus den Martial-Lemmata 2, 37 *cenipeta* (in A und C, dagegen *celipeta* in B). — Von anderer Art ist das Kompositum *scutopecta* 9, 38 (Q: de Agatino *scutopaecta*, L: de A. *scutopecto*) = *scutopaecta*, eine hybride Bildung für *ὀπλοπαίκτης*, das Corp. Gloss. III 308, 65 und 66 mit *ventilator*, bezw. *armilusor* erklärt wird und auch Not. Tir. 107, 59 Schm. von Schmitz in der Überlieferung *oplectes* (unter Arten von Jongleuren stehend) erkannt ist. Über andere Komposita mit *-παίκτης* s. Schmitz, Beitr. zur lat. Sprachkunde, S. 277—282.

Das Suffix *-osus* erfreute sich in allen Perioden der lat. Sprache großer Beliebtheit, und auch das späteste Latein war hier noch schöpferisch. Unsere Lemmata verwenden Adjektiva auf *-osus* mit Vorliebe, sowohl alte wie neugebildete. Von jenen erwähnen wir *aestuosus*, *clamosus*, *curiosus*, *gylosus* (= *gulosus*), *verbosus*, von diesen bedürfen einer eingehenderen Besprechung: *hirneosus*, *pruriosus*, *calvariosus*, *funerosus*. Das Adjektiv *hirneosus* (= bruchleidend) findet sich in dieser Form 3, 24 und 12, 83, und so ist es auch Verg. catal. 13 (5), 39 (Ribbeck *herniosus*), Porphy. ad Hor. sat. 1, 1, 105 (Meyer *herniosus*, Holder *hirneosus*), Lampr. Hel. 25 (Peter *herniosus*) überliefert, nur Marc. Emp. c. 33 *herniosus*. „Die Glossen schwanken. Not. Tir. 111, 60 u. 61 ist *hirnia*, bezw. *hirniosus* überliefert. Ähnlich steht es mit *hirnea* selbst. Dagegen giebt der einzige inschriftliche Beleg Anth. lat. epigr. 358, 2 **erniacus*, was bei Georges nachzutragen ist“ (Heraeus). — *pruriosus* 10, 67 (de anicula Plotia *pruriosa*) gehört zu den wenigen Adjektiven auf *-osus*, die von Verben abgeleitet sind (cf. Arch. V 203); es wird sonst nur belegt aus Priap. 63, 18, wo Bücheler *pruriens* vermutete. — *Ἀπαξ εἰρημένα* sind *calvariosus* 12, 7, *funerosus* 8, 43 und *culosus* von *cūlus* 11, 99: de Lesbia *gulosa*, wofür Lindsay richtig *culosa* emendiert. Die obscene Bedeutung des Adj. ersehe man aus dem Epigramm selbst. Erwähnt sei zum Schlusse die Form *formonsus* 9, 66, vgl. Archiv V 195 ff. XI 312.

Von den Substantiven mit dem Suffix *-tor* (*-sor*) kommen besonders in Betracht *detractor*, *eversor* und *fusor*. Das Subst. *detractor* hat in der Vulgata häufig die Bedeutung von 'Ehrabschneider, Verleumder', ebenso z. B. August. de civ. dei 5, 29 *osores* vel *detractores*. Mit ihm teilt diesen Gebrauch unser Lemmatist

7, 10 de Olo *detractore*. Für das bis jetzt nur aus Inschriften nachgewiesene Subst. *fellatrix* (C. I. L. 4, 1389. 2292) bieten unsere Lemmata erwünschte Belege: 9, 22. 11, 40. 12, 79. Wir kommen nun zu dem Subst. *eversor*. An den beiden Stellen 5, 77 und 11, 70 hat es die Bedeutung = Verschwender, eine Bedeutung, die zuerst bei den Juristen aufkam, in der Folge aber auch in der gewöhnlichen Sprache Aufnahme fand, besonders oft bei Augustinus, vgl. Confess. 3, 3, 6 remotus ab *eversionibus*, quas faciebant *eversores* — hoc enim nomen scaevum et diabolicum velut insigne urbanitatis est. Das davon abgeleitete Subst. *eversio* = Vergeudung belegt Georges nur aus Hier. ep. 108, 18. Hier sei die Besprechung des sonst nicht belegten Subst. *masturbio* eingeschoben aus Lemma 11, 29 de Phyllidis (Q, Phyllis L) *masturbione*. Das Epigramm läßt keinen Zweifel darüber, daß *masturbio* hier nomen actionis ist und nicht agentis. Mit Hilfe unserer Stelle kann nun auch der Streit darüber, ob Petron. 134 *propter mascarpionem* von der Handlung oder von der Person zu verstehen sei (vgl. hierüber Archiv I 288. III 541. V 77), zu Gunsten der ersteren Auffassung entschieden werden. — Ähnlicher Provenienz wie *eversor* scheint das spätlateinische Subst. *fusor* in der Bedeutung = Erzgießer zu sein: wenigstens belegt es Georges nur mit Cod. Iust.; in der Bedeutung = Ausgießer, z. B. vini, ist es bei den Ekklesiastikern häufig, vgl. Paucker, Supplem. lex. lat. S. 305. In der ersteren Bedeutung steht es im Lemma 9, 43 Laus Lysippi *fusoris*.

Mit dem Suffix *-arius* ist gebildet das bei Georges fehlende, aber Archiv I 194 aus Tertull. de an. 55 (cum puerariis Platonis) und aus Glossen (cf. Thes. gl. em. s. v.) nachgewiesene Subst. *puerarius* = φιλόπαις, παιδεραστής (Petron. 43 liest man jetzt pullarius, s. Friedl. z. St.). Zwei neue Belege für dieses seltene Wort geben die Lemmata 11, 28 und 11, 44. — Das bei Georges nur aus Plaut. Aul. 512 nachgewiesene Subst. *calceolarius* taucht bei unserem Lemmatisten wieder auf 9, 73 und zwar in der Form calciolarius. — Das Lemma 12, 15 de donariis Capitolii zeigt uns das Subst. *donaria* in der spätlat. Bedeutung = Weihgeschenk, die Georges nur aus Aur. Vict. Caes. 35, 7 (donariis ornans fanum) und Arnob. 7, 9 belegt. Auch in den Glossen = ἀναθήματα, ἱερὰ ἀναθήματα, munera erklärt.

Von den *Deminutivis* kommt nur eines hinsichtlich der Chronologie der Lemmata in Betracht, nämlich das Adj. *iactanti-*

culus = etwas prahlerisch. Es begegnet in der Überschrift zu 9, 59 de Mamurra tenui iactanticulo und 12, 70 de Apro divite facto iactanticulo. Auch dieses Wort scheint besonders dem Augustin gefallen zu haben, ausserdem wird nur noch Schol. Iuv. 11, 34 citiert. Deminutiva, die von einem Partic. Praes. abgeleitet sind, giebt es sehr wenige. Heraeus verdanke ich den Hinweis auf *prudenticulus* Anecd. Helv. 236, 19 H., *valentulus* Plaut. Cas. 852 und *dolentulus* auf einer afrik. Inschrift VIII 9969; vgl. auch *infantulus* und *infantula*. Unter den von J. Schwab im XXIV. Suppl.-B. der N. Jahrb. f. Phil. S. 714 f. aufgeführten deminutivischen Eigennamen, die von Part. Praes. abgeleitet sind, finden wir keines auf -culus; am nächsten kommen: *Constantiola* und *Sperantiolus*.

Eine grosse Rolle spielen in den Lemmaten die griechischen Lehnwörter. Wir besprechen hier folgende: *philopygista* (= pedico) 6, 33. 7, 62. 9, 63 de Phoebo penito philopygista, 11, 78 de marito philopygista. Georges belegt das Wort nur aus Schol. Iuv. 9, 1. — Nicht sicher ist die Bedeutung von *paradoxus* im Lemma 5, 23 de Basso paradoxo divite effecto. Fäfst man es im Sinne der Glossen IV 267, 26. 373, 41 qui se ad gloriam parat*), so könnte es 'putzsüchtig' heissen; vielleicht bedeutet es aber auch 'Mime, Schauspieler', wie Schol. Iuv. 8, 184. — Zu 5, 77 überliefern die Hss. das Lemma ad Marullum *pedarisiam*; Sriver vermutete *paederastam*, was sicher falsch ist, Lindsay vielleicht richtig *pseudarescam***) Das Wort ist weder im Griech. noch im Lat. belegt, wohl aber *ψευδαρέσκεια* = erheuchelte Wohldienerei. Wir haben dann in dem Lemma eine schöne Bestätigung der Erklärung von Crusius (Rhein. Mus. 44 p. 457, vgl. Otto, Sprichwörter S. 47), daß der sprichwörtliche Ausdruck des Martial 'qui te ferre oleum dixit in auricula' auf einen gemünzt sei 'qui perattente alterum audiendo germanum se praestat assentatorem'. — Häufig begegnet das Subst. *parabola*, nämlich 5, 31 p. tauri; 10, 11 p. de caris

*) „Die Erklärung ist wohl wegen ihrer etymologisierenden Tendenz nicht verwendbar (hybrid: qui se parat ad δόξαν). Das Wort scheint, wie παράδοξος (s. Steph. thes.), erst für Sieger in Spielen, dann allgemeiner gebraucht worden zu sein“ Heraeus.

**) Dagegen bemerkt Heraeus: „Es müßte doch wenigstens pseudarescum lauten. Auf -αρεσκος und -αρεστος endigen die Komposita der Art. Die Überlieferung führt eher auf ein griechisches Nomen personale auf -ριστής (-ristam). Beispielsweise setze ich *petauristam*, in welchem Falle der Lemmatist das 'in auricula oleum ferre' wörtlich von einem Jongleur gefäfst hätte.“

amicitiis; 11, 26 p. de Ganymede; 11, 42 p. de scriptis suis, und zwar immer in dieser Form mit lateinischer Endung, wie durchgängig in der Vulgata, aber auch bei Macrobius, z. B. 5, 13, 26.

Damit sind wir bereits auf das Gebiet der Formenlehre übergetreten, aus der Erwähnung verdient der Abl. Plur. *mulabus* im Lemma 11, 79 de mulabus miseri Paeti. Neue-Wagener I³ p. 45 f. citieren für diese Form: Tertull. ad ux. 2, 8; Capitol. Ver. 5, 4; Ambros. Serm. 49, 2; ferner die Überschriften (!) von Claudian carm. min. 22 (60) Jeep de mulabus Gallicis und von Ennod. carm. 2, 12, 4 adversas Claudianum de mulabus; Anecd. Helv. 93, 32. — Der auch sonst im Spätlatein vorkommende Übergang des Verbs *tondere* aus der 2. in die 3. Konjug. (vgl. Neue-Wagener III³ p. 277) erhält einen neuen Beleg in dem Lemma 8, 47 de eo qui *tondit*.

Syntaktisches läßt sich naturgemäß nicht viel an diesen kurzen Inhaltsangaben beobachten. Immerhin fügen sich die hier ins Auge fallenden Erscheinungen dem Bilde, das wir bis jetzt von der Sprache der Lemmata gewonnen haben, gut ein. Der Gebrauch der Praep. *circa* = erga, in gehört der nachklass. Latinität an, vgl. Archiv VIII 179. IX 550. Er begegnet uns zweimal in der gleichen Verbindung: 7, 7 *amor omnium circa Caesarem* und 8, 11 de nimio *amore Romae circa Caesarem*; ganz ähnlich heißt es in einer afr. Inschrift (829) ob *eximium amorem circa patriam*. — Die Voranstellung von *causa* vor den Genetiv findet sich zwar schon vereinzelt bei Terenz und Quintilian (Arch. I 174), wird aber doch erst im Spätlatein häufiger. Unsere Lemmata bieten dafür einen Beleg 11, 56 Philosophus *causa paupertatis* professus. — Das interessanteste Lemma in syntaktischer Beziehung steht 6, 58 Amicum *de peregre* reversum alloquitur. Wir haben darin einen Vulgarismus zu erblicken, den auch der Grammatiker Charisius p. 111, 21 K. (vgl. Serv. ad Verg. Aen. 2, 15) als solchen bezeichnet, wenn er sagt: 'Peregre venit' *sine praepositione* dicendum. Vim enim adverbii habet. Cui praepositio non adicitur, ut 'rure venit', non 'a rure' nec 'a peregre'. Die getadelte Verbindung begegnet bei Vitruv 5, 6, 8 una a foro, altera a peregre, und es stimmt dieses Vorkommen schlecht mit der immer noch allgemein festgehaltenen Annahme, Vitruvs Werk stamme aus der augusteischen Zeit, dagegen weit eher mit Ussings (vgl. Arch. X 301) Aufstellung, „daß der Autor viel später geschrieben habe“. Denn abgesehen von der Vitruvstelle gehören

die Belege für diesen Vulgarismus dem späteren Latein*) an. Georges citiert *in peregre* aus Orelli inscr. 7383 (= C. I. L. XIII 1897), Vulg. Eccl. 29, 29, Pastor Hermae tom. I p. 69, 60 Hilg., Heraeus außerdem aus Not. Tir. 67, 58 Schm.; vgl. Schmitz, Beiträge S. 291 ff.; Neue-Wagener II³ p. 647 *in peregri* aus Anthol. lat. ed. Riese 485 v. 54 (vgl. *a mani* bei Plautus Most. 534 und dazu Lorenz). Doch angenommen, man habe *a peregre* schon in der augusteischen Zeit in der Umgangssprache gesagt, wie *a mane* sich sogar einmal bei Cic. ep. 9, 26, 3 findet (die übrigen Stellen sind gesammelt bei Neue-Wagener I³ p. 356 f.), so giebt uns der Umstand, daß man im Spätlatein auch *de mane* (= frz. demain) sagte, z. B. Augustin. confess. 11, 23, 20, Vulg. öfters), einen deutlichen Fingerzeig dafür, in welcher Zeit *de peregre* für *a* (und wohl auch *e*) *peregre* eintrat. Bei den Scriptt. hist. Aug. (3. — 4. Jahrh.) beginnt der Gebrauch der Praep. *de* für *ex* zuerst häufiger zu werden, vgl. Capitol. Pert. 4 *de castris cum venisset*, Vulcat. Gall. 6 *de castris submovit*, Vop. Firm. 5 *de Carris redeunte* und ebenso Eutrop. (2. Hälfte des 4. Jahrh.) 9, 19 *rediens de Perside*. Und so finden wir denn auch *de peregre* nicht vor dem 4. Jahrhundert, zuerst bei Firm. Mat. 3, 4, 14 *cito de peregre revocabitur ad patriam* und in der Expos. totius mundi § 55 (p. 120, 16 Riese), deren barbarische Übersetzung aus dem Griech. ins Lat. man ins 5. Jahrh. setzt: *quae veniunt de peregre* (wofür die abgeglättete Recension *e peregrinis* bietet). Als dritter Beleg reiht sich nun gut unser Lemma ein: *reversus de peregre*.

Phraseologie. a) Substantiva. Ein spätes Wort ist *concuba***) = concubina. Der erste bekannte Beleg stammt aus einem Briefe (37, 6) des Papstes Innocentius (401—417) und giebt uns damit auch für die Datierung unserer Lemmata einen wichtigen Anhaltspunkt: 12, 86 lautet 'de eo, qui non arrigebat et *concubas* habebat'. — Derselben Zeit gehört an das Subst. *dulcia* 5, 39, Plur. von dul-

*) Der älteste Beleg für '*in peregre*' wird aus Plautus' Caecus oder Praedones citiert von Charis. p. 212, 20, erweist aber gerade, wenn er richtig überliefert ist, die Unechtheit der betreffenden Komödie, deren Entstehung wohl lange nach Plautus fällt; Pl. selbst kennt diese Konstruktion nicht. Übrigens deutet Leo Plautus II S. 528 vielleicht richtig *in* als *isne*. Skutsch in der Festschrift für C. F. W. Müller p. 99.

**) Heraeus vergleicht die ebenfalls späten Wörter *accuba* und *succuba*, ersteres Corp. Gl. L. V 589, 35 mit letzterem erklärt, letzteres außer Prud. und Apul. in den Glossen (s. Thes. s. v.), Not. Tir. 35, 71, Gregor. Tur. hist. Franc. I 25.

cium = Kuchen, Backwerk, das Georges belegt mit Stellen aus Lampr. Heliog., Vop. Tac., Prud. psych., Schol. Iuv. — *retributio* 9, 9 ist ein in der Vulgata häufig gebrauchtes Subst. In dem Lemma 11, 59 de Charino, qui *anularem* non habebat muß *'anularis'* dem Ausdruck *dactyliotheca* bei Martial entsprechen, also die Bedeutung = Ringkästchen haben. Die lat. Sprache scheint dafür kein eigenes Wort gehabt zu haben, in den griech.-lat. Glossen steht 11, 266, 12 *δακτυλιοθήκη* ohne lat. Interpretament. Wir haben also in *anularis* wohl einen Versuch zu sehen, dieses Adjektiv mit der substantivischen Bedeutung 'Ringkästchen' zu begaben, wobei man etwa *arca* zu ergänzen hat, nach Analogie von *vinarium*, *salinum* sc. *vas* oder *caldaria*, *caroenaria* sc. *olla*.

b) Adiectiva. Das Adjektiv *penitus* ist bis jetzt im Lat. nur in Verbindung mit *offa* nachzuweisen = Schwanzstück. In unseren Lemmaten steht es in obscönem Sinne 9, 63 de Phoebo *penito* philopygista (s. oben) und 11, 51 de Titio *penito*. — Ein Produkt des 4. Jahrh. scheint das Wort *tussicus* (= zum Husten geneigt) zu sein; bei Georges finden wir Belege aus Firm. Mat., Sext. Emp. und Vegetius. Dazu kommt jetzt Lemma 11, 86 de *gyloso tussico*. — Derselben Zeit gehört das Adjektiv *inpraestabilis* an, das man bislang nur aus Firm. Mat. 8, 29 und Salv. gub. dei 4 § 53 kennt. Den dritten Beleg liefert uns Lemma 10, 27 de Diodoro *inpraestabili* in L, während in Q steht *'qui praestare nolebat'*.

c) Verba. Erwähnung verdienen *febrire* und *manducare* 12, 17; *insinuare* carmen alicui 7, 99; *arrigere* absolut gebraucht im obscönen Sinne sc. *penem* 12, 86 (s. oben unter *concuba*), wie schon Sueton Aug. 69 fin. und oft bei Martial (s. den Index von Friedländer), und besonders *tristari* 5, 78 = traurig, betrübt sein: wie sein Vorkommen bei Iul. Val. (Konsul 338), Schol. Iuv. und in der Vulgata beweist, ebenfalls ein Erzeugnis des 4. Jahrh. *)

Unsere Analyse hat ergeben, daß die Sprache der Lemmata die meisten Berührungspunkte mit der des Augustin (*detractor*, *eversor*, *iactanticulus*), Arnobius (*maletractatio*, *donaria*), Macrobius (*parabola*), den Scriptt. hist. Aug. (*dulcia*), Firmicus Maternus (*de peregre*, *inpraestabilis*, *tussicus*) und der Vulgata (*retributio*) aufweist, alles Schriftwerke des 4. und 5. Jahrh. n. Chr. Dagegen findet

*) Heraeus citiert noch Fulg. p. 155, 14 u. 169, 10 Helm, Schol. Ter. p. 125, 21 Schlee, oft in den späten Sortes Sangallenses ed. Winnefeld (Bonn 1887), Gloss. s. v. *macreo* (*maeret*: *tristatur*).

sich kein Wort oder eine sprachliche Erscheinung, die über diesen zeitlichen Rahmen hinausführte. Wir sind im Gegenteil in der Lage, die Entstehungszeit innerhalb der angegebenen Begrenzung noch genauer zu fixieren. Das Subst. *concuba* gebraucht nachweislich zuerst Papst Innocentius, der von 401—417 episcopus urbis Romae war. Stimmt das nicht auffallend zu der Thatsache, daß die Gennadiusrecension (s. oben) im J. 401 n. Chr. veranstaltet wurde? Und weiter — Claudianus, der bald nach 404 starb, verfaßte ein Gedicht (Nr. 22 bei Jeep) mit der Überschrift ‘*de mulabus Gallicis*’ — scheint nicht nach diesem Muster die Überschrift zu Mart. 11, 79 ‘*de mulabus miseri Paeti*’ gemacht zu sein? Nicht genug, wir finden sogar unter den Episteln des Claudian eine (Nr. IV bei Jeep) *epistula ad Gennadium proconsulem*; nach Cod. Theod. XIV 27, 1 war dieser Gennadius im Jahre 396 praef. Augustalis. (Vgl. über ihn Chatelain ‘*Paléogr. Class.*’ II pl. 152). Muß man da nicht unwillkürlich an einen Zusammenhang zwischen diesem Gennadius und dem Korrektor des Martialis vom Jahre 401 denken? Nichts steht somit meiner Ansicht nach der Annahme entgegen, daß die Lemmata in den Hss. der Familie B entweder von Gennadius selbst verfaßt wurden oder in seinem Auftrag von seinen Gehilfen bei der Arbeit, die er ja selbst am Schluß des XIII. Buches erwähnt: ‘*Emendavi ego Torquatus Gennadius cum caeteris Gennadi vatibus.*’ Mißverständnisse allerdings wie 7, 55 *de superbia Chrestesii* (aus dem ersten Vers dieses Epigramms entstanden: *nulli munera Chreste si remittis*) oder Verstöße wie 9, 1 *de Caesare et Domitiano* lassen uns den oder die Lemmatisten eher in den Reihen der Gehilfen des Gennadius suchen.

München.

Gustav Landgraf.

Ferens.

In der eben erschienenen vierten Lieferung des Thesaurus l. l. II, 2 wird unter den Epitheta der Ara caelestis angemerkt (p. 388, 79): ‘*Manil. V 340 ferens turis*’. Das ist eine irrige Angabe, hervorgegangen aus einer unrichtigen Interpretation jenes Verses, die ihrerseits wieder veranlaßt ward durch die hier von vielen, auch dem Kommentator Stoeber, verkannte Bedeutung des Participiums *ferens*. Der Vers lautet in den Handschriften: *Ara ferens turis stellis imi-*

lantibus ignem; von *imitantibus* ist abhängig *ignem turis*, das lehrt die Überlegung, da zu *imitari* ein Objekt gefordert wird, und die nämliche Ausdrucksweise in Vers 417 (*Delphinus*) *squamam stellis imitantibus exit*. Somit steht *ferens* absolut und zwar, wie bereits Scaliger zu dieser Stelle anmerkte (p. 388 der Ausgabe des Jahres 1655), in der Bedeutung von ἀναφερομένη, d. h. als Participium zu *ferri*. Der ganze Vers bedeutet also *Ara turicrema**) *surgens*.

Dieser passive Gebrauch von *ferens* war seither nur aus Cornelius Nepos *Datam.* IV, 5 bekannt (cf. Forcellini II 279 s. v. *ferens*; Dräger, *histor. Synt.* I² 141; Neue-Wagener, *lat. Formlehre* III³ 12), aber er läßt sich noch an einer zweiten Stelle des Manilius und noch bei einem Dichter der Republik nachweisen. Denn man wird in dem Vers 395 desselben Buches wohl besser (mit Scaliger p. 398) *ferens* absolut fassen, als aus dem vorhergehenden Verse 'se' ergänzen, wie es z. B. Stoeber thut, da dieses dann einmal zu dem *verbum finitum* und das andere Mal zu einem *infinitum* treten würde.

Der vierte Beleg, von Scaliger a. a. O. p. 388 beigebracht, bietet besonderes Interesse, da er zeigt, wie jener auf den ersten Blick den Inhalt und die Form eines Fragmentes erkannte, um dessen Verständnis noch heute die Neueren, denen (wie auch dem Macrobius-Herausgeber Eyfgenhardt) seine verborgene Erklärung unbekannt blieb, ringen. Macrobius bringt aus des Egnatius Gedicht *de rerum natura* zwei Fragmente, deren erstes VI 5, 2 lautet '*Denique Mulciber et ipse ferens altissima caeli Contingunt*'. Bergk (*Opp.* I 430. Abhandlung aus dem Jahre 1846) und Bährens (*Anal. Catull.* p. 45) sahen zwar, daß *et* zu streichen war, das auch im Cod. Paris. fehlt, aber sie verstanden durchaus nicht den Inhalt der Worte, was ihre Konjekturen erweisen. Denn jener schlug vor '*furens — contingit*' und dieser '*petens — continuo it*'. Scaliger schreibt ohne weitere Erklärung *Denique Mulciber ipse ferens altissima caeli Contingit* und fügt als Erläuterung hinzu '*significat ignis regionem in supremo loco esse*'. Diese Ausscheidung des Feuers aus dem Chaos und sein Emporsteigen in den höchsten Weltraum erwartet man mit Recht in einem Gedicht '*de rerum natura*' beschrieben (cf. Ovid. *met.* I 26sq. Manil. I 149), und man wird daher wohl zugeben müssen, daß Scaliger den Gedanken des Dichters erfaßt und ihm den richtigen Ausdruck gegeben habe.

Es ist also das Maniliuscitat in dem Thesaurus zu streichen, doch muß man an seine Stelle ein anderes, dort vergessenes setzen. Denn I 420 giebt er dem Sternbild mit Rücksicht auf die Sage das Epitheton '*victrix*'.

*) Man sieht, Manilius umschreibt mit den Worten t. st. i. i. das *turibulum*, aber daß ihm dabei die Darstellung der Ara als Weihrauchbecken nicht notwendigerweise vorgeschwebt haben muß, lehrt Hygin p. a. III 38 *Ara habet in summo cacumine turibuli quod formatur stellas II*.

Herrn Geheimrat Ed. von Wölfflin zum 71. Geburtstage.

Die Hegesippus-Frage.

Die Entscheidung über die Frage, ob *Ambrosius* der Verfasser der unter dem Namen des *Hegesippus* gehenden lateinischen Bearbeitung des Geschichtswerkes des *Josephus* über den jüdischen Krieg sei oder nicht, kann nur durch eine eingehende Prüfung und Vergleichung der Sprache dieses Buches mit den Schriften des Ambrosius herbeigeführt werden. Alle anderen Argumente, die bis jetzt gegen die Autorschaft des Ambrosius ins Feld geführt wurden, haben sich als nicht ausschlaggebend oder als nicht stichhaltig erwiesen, vgl. die Besprechung der Dissertation von *F. Vogel*, *De Hegesippo qui dicitur Iosephi interprete* (Erlangen 1880) durch *H. Rönsch* in der *Philol. Rundschau* 1881 Sp. 602 ff. und dazu *M. Ihm* in seinen gehaltvollen 'Studia Ambrosiana' 1889 S. 62 ff. Während nun die Heranziehung des ambrosianischen Schriftkomplexes von seiten Vogels zur Lösung der Frage als unzureichend gelten mußte, verzichtet der neueste Gegner der Verfasserschaft des Ambrosius, *E. Klebs*, in der Festschrift für Friedländer 1895 S. 210 ff. überhaupt auf eine solche Vergleichung, dagegen giebt er die Nachahmungen des sog. Hegesippus aus Sallust gesichteter und vollständiger als Vogel (in den *Act. Erlang.* I 550 ff.; II 409), aus Tacitus und Cicero aber nur in spärlicher Auswahl. Und doch hatte bereits *H. Rönsch* in seinem überaus fleißigen Aufsatz „Die lexikalischen Eigentümlichkeiten der Latinität des sog. Hegesippus“ in Vollmöllers *Romanischen Forschungen* I S. 256—321 (wieder abgedruckt in den *Collectanea philologa* S. 32 ff.) reiches Material zur Lösung der Frage auf dem oben angedeuteten Wege vorgelegt, ja am Ende seiner Untersuchung förmlich dazu aufgefordert, „unter Benutzung des vorliegenden Materials die Beantwortung der Hegesippus-Frage zu übernehmen“. Seitdem sind zwei Decennien verflossen, ohne daß dieser Aufforderung Folge geleistet wurde.

Wenn ich im Folgenden, zunächst auf Grund eigener Beobachtungen und Sammlungen, dann aber auch unter gelegentlicher Beiziehung, Berichtigung und Vervollständigung der Abhandlungen von Rönsch und Ihm, die Frage wieder aufnehme, so liegt die äussere Veranlassung in dem Umstande, daß wir jetzt wenigstens für einen grossen Teil der Schriften des Ambrosius die zuverlässige Ausgabe von *K. Schenkl* besitzen (die in den bis jetzt erschienenen zwei Bänden enthaltenen Schriften werden hier einfach mit I und II und Seitenzahl citiert); andererseits glaube ich das bei Rönsch und Ihm gesammelte sprachliche Material durch einige neue, wie mir scheint, beweiskräftige Berührungen vermehren zu können.

Ihm bemerkt mit Recht S. 82, daß sich die Nachahmung des Ambrosius besonders auf drei Schriftsteller erstrecke, nämlich auf *Vergil*, *Sallust* und *Cicero*. Ist also Ambrosius der Verfasser der lateinischen Bearbeitung des Iosephus de bello Iudaico, so muß auch die Sprache dieses Schriftwerkes eine starke Anlehnung an jene drei Autoren zur Schau tragen. Daß dies bezüglich des *Sallust* in ausgedehntestem Masse der Fall ist, haben die Analysen von *Vogel* und *Klebs* ergeben. Für *Vergil* zählt eine Reihe von Nachahmungen auf *Ihm* S. 83, vgl. *Klebs* S. 230; doch können diese noch bedeutend vermehrt werden, wie folgende Liste zeigt (einige Nachweise verdanke ich meinem Freunde Prof. Dr. Weyman):

I 3 inde mali prima oborta est labes und IV 6, 2 haec (l. hinc mit C) prima labes malorum = Aen. 2, 97 hinc mihi prima mali labes.

I 8 und V 23 fin. si qua est pietas = Aen. 2, 536.

I 19, 2 quos ubi confertos Alexander vidit = Aen. 2, 347.

II 2, 4 haec est promissi fides: zu verbessern nach Aen. 6, 346 en haec promissa fides est?; vgl. II 5 fin. promissa moderatioris imperii fides est.

III 11, 1 fenestram daret = Aen. 2, 482.

III 18, 3 certabant capto inludere = Aen. 2, 64.

IV 10, 1 und 23, 2 dives opum = Aen. 1, 14. 2, 22.

V 15 curru sublimis et equis = Aen. 7, 285 sublimes in equis.

V 23 fin. fortasse quisquam hostium miserebitur = Aen. 2, 645 miserebitur hostis.

Es bleiben noch die Stellen übrig, die sowohl im Bell. Iud.

als auch in anderen Schriften des Ambrosius aus Vergil entnommen sind. Dahin gehören: *furens animi* Bell. Iud. I 38, 5 und 40, 9, Ambr. ep. 1, 20 = Aen. 5, 202; *integer aevi* Bell. Iud. V 22, Ambr. ep. 53, 3 = Aen. 2, 638; *manifesta fides* Bell. Iud. I 41, Ambr. I p. 572, 3 = Aen. 2, 309; *telorum seges* Bell. Iud. V 1, Ambr. I 218, 17 = Aen. 3, 46; Bell. Iud. V 23 *ut ipse inter eius manus supremum exhalaret spiritum . . ille ultimos ore anhelitus legeret, ille oculos morientis clauderet*; Ambr. de exc. fr. I 19 (ed. Schenkl, Mailand 1897) *halitus supremus evanuit . . . extremum spiritum ore relegeram (l. legebam!) . . . ultimi hanelitus tui vigor* = Aen. 4, 684 *extremus si quis super halitus errat ore legam*. Die Phrase *oculos morientis claudere* kehrt auch de exc. fr. I c. 36 einmal mit, einmal ohne den Zusatz von 'morientis' wieder. — Bell. Iud. III 17 *informem leti laqueum homines invenerunt*, ib. IV 10, 4 *informis laquei nodus etiam probro datur*, ib. V 50 *ni praeacuto gladio nodum informem intercidisset*; Ambr. II p. 524, 2 *informis laquei nodum stringitis*, ib. p. 544, 22 *deformis nodum mortis expressit* = Aen. 12, 603 *nodum informis leti trabe nectit ab alta*. Ehe wir zu Cicero übergehen, sei je eine *Terenz-* und *Ovid-*nachahmung hier eingeschoben, die gleichfalls dem Bell. Iud. mit den echten Ambrosiusschriften gemeinsam sind: Bell. Iud. IV 7 *latrocinio sumptum exercent suum*; Ambr. II p. 475, 23 *rapinis sumptum exercent suum*; ib. p. 214, 8 *ut mercede sumptum exerceret suum*; in Psalm. 43 *qui vendendis mancipiis sumptum exercent suum*. Wie schon die konstant beibehaltene Wortstellung zeigt, ist das Vorbild Ter. Haut. 143, allein hier lesen die neueren Texte mit einer kleinen, aber sehr bemerkenswerten Abweichung 'qui opere rustico faciundo facile sumptum exercirent (= exsercirent, nach Fest. p. 81 = sarcirent) suum, während der Bembinus *exerceret* bietet. Daraus folgt, daß Ambrosius in seinem Terenzexemplar ebenfalls die Lesart *exerceret* vorfand und in dieser Form die Verbindung in seine Schriften nicht nur herübernahm, sondern — ein deutliches Zeichen, in welchem Sinne er die Wendung auffaßte — sogar Variationen dazu bildete, wie de Virgin. 1 *victum operibus exercent*. Ist es nun wahrscheinlicher anzunehmen, daß der unbekannte Verf. des lat. Bellum Iud. auf demselben Wege wie Ambr. zu der sonst nicht belegbaren Wendung *sumptum exercere* kam und infolge der gleichen Auffassung die der ambrosianischen ähnliche Phrase

vitam exercere bildete, die wir IV 4, 1 lesen 'qui latrocinio vitam exercebant suam', oder liegt nicht vielmehr in diesem einzigartigen Zusammentreffen ein zwingender Beweis für die Identität des Verfassers? Das gemeinsame *Ovid*-Citat, zu dem wir jetzt kommen, wird uns in dieser Annahme nur bestärken. Ambros. II p. 112, 5 lesen wir scyphum misit ut fratrem (Beniamin) quem diligebat pia fraude revocaret in Nachahmung von Ovid Metam. 9, 712 inde incepta pia mendacia fraude latebant. Sollte es nun wirklich ein bloßer Zufall sein, daß auch der Verfasser des Bell. Iud. V 15 diesen ovidianischen Ausdruck gebraucht und zwar in dem gleichen Zusammenhang: Beniamin pia fraude germani retentus? Auch an anderen Stellen finden wir bei Ambr. Anklänge an Ovid, so z. B. II p. 346, 2 tacito vultu alterum innocentem pronuntiavit, alterum peccatorem, vgl. amor. 1, 11, 18 e tacito vultu scire futura licet. An einer zweiten Stelle ist dieses Citat mit einem cicero-nianischen verquickt, nämlich I 491, 27 si quidem etiam tacito vultu pietas (sc. paterna) frequenter offenditur. Dieser Ausspruch geht zurück auf Cic. p. Rosc. Am. § 37 vultu saepe laeditur pietas. In höchst charakteristischer Weise finden wir nun denselben auch im Bell. Iud. I 38, 3 verwendet, wo es heißt: 'offendebatur Herodes vel tacito filiorum ingenio excitatiore quam paterna pietas pati posset, quae etiam vultu frequenter laeditur' — also nicht nur ist in beiden Stellen 'etiam' beigefügt, sondern für saepe tritt hier wie dort frequenter ein, ein Lieblingswort des Ambrosius, das mehr und mehr in die Stelle des untergehenden saepe einrückt. Nachahmungen der Rosciana Ciceros finden wir wiederholt im Bell. Iud., so I 15 fin. und III 15, 1 primo diluculo = Rosc. Am. § 37; III 3, 4 affinis crimini, IV 10, 1 affinis sceleri (vgl. Ambr. ep. 63, 59 flagitiis affinis) = Rosc. Am. § 18 affinis culpa, Sull. § 17 affinis sceleri; II 10, 1 praeruptae vir audaciae = R. Am. § 68 praerupta audacia. Auf andere Schriften Ciceros sind zurückzuführen die Ausdrücke I 15, 1 und V 6 fin. de manibus amittere = Verr. III § 33, IV § 44 u. ö.; Bell. Iud. V 46 ut ad triumphum cumulum ipse oceanus accederet = Cluent. § 74. In den ambrosianischen Schriften hat Schenkl zahlreiche Anklänge an Cicero notiert, doch sind ihm einige entgangen, wie I 352, 12 dies me citius defecerit = Verr. IV § 59; II 338, 1 delibutus unguentis, redimitus floribus = de rep. IV 5 redimitus

coronis et delibutus unguentis; I 510, 12 eligendi optio = de fin. I § 33, Brut. § 189. Dafs auch die Aufdeckung einer Nachahmung für die Textkritik wichtig werden kann (vgl. oben S. 466 *promissa fides!*), zeigt eine Stelle im I. Buche de exc. fr. § 44, wo Schenkl schreibt *nullum ad referendam gratiam maius esse officium* unter Verwerfung der von CAa gebotenen Lesart *referenda gratia*, welche durch Vergleich mit der Quelle, nämlich Cic. off. I § 47 '*nullum enim officium referenda gratia magis necessarium est*' als die allein richtige erwiesen wird.

Wir verlassen hiermit die *imitatio Ambrosiana* und gehen zu den lexikalischen Berührungen zwischen dem Bell. Iud. und dem Corpus Ambrosianum über, wobei wir jedoch nur das Wichtigste und Frappanteste herausgreifen wollen.

Aus der Formenlehre verdient zunächst Erwähnung die nach Rönsch l. l. S. 82 und Georges im Lexikon der lat. Wortf. nur Bell. Iud. II 10, 6 (*immane quantum insoleverat*); III 13 in. (*insoleverat*); II 1, 2 (*insolevisset*) und Ambros. in Psalm. 118 *serm. 10* (*nimum insoleverat*) sich findende Perfektform *insolevi*. Noch auffallender ist die Übereinstimmung im Gebrauche der (sonst sehr seltenen) Form *adorsus* für *adortus*. Rönsch zählt S. 78 die in Betracht kommenden Stellen auf; übersehen ist Bell. Iud. 5, 53, 1 *hunc sermonem adorsus est*, doppelt wichtig, weil sie sich deckt mit Ambr. epist. 20, 14 und 25 *hunc sermonem adorsus sum*, vgl. I 169, 12 *sermonem adorsus*. Rönsch will in solchen Verbindungen *adorsus* von dem sonst nicht belegten Deponens *adordior* ableiten; das ist nicht nötig, denn *adorior* teilt mit *adgredior* die Bedeutung = jem., etwas angreifen, sich an etwas machen, etwas beginnen, daher man auch Bell. Iud. I 32, 5 die Verbindung liest *trepidantes hoc sermone adorsus est*. Von den übrigen Verbindungen ist am interessantesten die mit *bellum*, weil sie wiederum eine überraschende Konkordanz uns bietet, nämlich Bell. Iud. V 16 *quos inconsulto domino bellum adorsos* = Ambr. off. I 35, 177 *nunquam nisi consulto domino bellum adorsus*.

Wortschatz. Eine eigentümliche Verwendung zeigt der Abl. des Substantivs *contuitus* = in Hinsicht, Rücksicht auf: B. Iud. I 3 *morum contuitu*; ib. 12, 4 *honorum c.*; 38, 6 *reconciliatoris*; 44, 3 *eius c.*; V 22 *patriae*, ib. *sacramentorum*, ib. 46 fin. *contuitu regalis fastigii*, womit man vgl. Ambr. II p. 317, 13 *contuitum regalis potentiae non habendum*, für den Abl. *con-*

tuitu Ambr. I p. 515, 19 nullo c. pudoris moventur, p. 501, 16 huius viri c., de exc. fr. II 17 necessitatis c. und in Luc. 10, 51 c. utilitatis. — Nach Rönsch S. 81 f. findet sich *sedulitas* in der Bedeutung = Freundlichkeit, Artigkeit, Zuvorkommenheit nur bei dem sog. Hegesippus und Ambrosius. Es genüge hier, zwei Belege zu geben, Bell. Iud. 2, 4 delectatum eius sedulitate et pudicitia — Ambr. I 614, 10 angelus venit ad Mariam et cum sedulitate et gratia venerat. In gleicher Weise hat das Adjektiv *sedulus* die Bedeutung = zuvorkommend, gefällig: Bell. Iud. 3, 16 in. quid sibi volunt tam sedula subito invitamenta hostium? Ambr. off. II 7, 32 David quam sedulus corde, facilis affatu. — Das, wie es scheint, von Vergil geneuerte Adjektiv *accommodus* findet sich bei Heges. wie bei Ambros. gerne in Verbindung mit dem Subst. *usus*, so Bell. Iud. 3, 20, 1 quae usui praedonum accommoda forent; 4, 11 in. ex usu vulgi accommodum — Ambr. in Psalm. 36, 15 accommodum ad usum vivendi. Beliebte ist bei beiden die Verwendung des Subst. *usus* im Plural, vgl. Ambr. I p. 77, 7 in hos vivendi usus, ib. p. 12, 5 und Exhort. virg. I 25 in hos usus — Bell. Iud. 1, 29, 9 ad hos usus; ib. 30, 3 in hos usus; 1, 40, 12 in usus suos. — Das Adjektiv *perfunctorius* kommt wohl auch bei anderen späten Schriftstellern vor, doch ist für unseren Fall besonders charakteristisch das Auftreten des Adjektivs wie des Adverbs in Verbindung mit einer *Negation*: Bell. Iud. 2, 9 non perfunctoria bellorum materia; Ambr. I 445, 17 non -a consideratio; p. 501, 16 non -um; II 544, 12 non novum nec -um hoc malum est, ep. 37, 33 non -a opera; non perfunctorie: Bell. Iud. 1, 17, 2, Ambr. I 253, 13. 318, 12. 342, 4. 577, 9. II 12, 8, de exc. fr. II 33, ep. 19, 10. 73, 1; haud perfunctorie: Bell. Iud. 1, 37, 5; nec p. ib. 1, 44, 8. Beiläufig erwähnt sei hier noch der sowohl bei Heges. wie bei Ambros. auffallend oft in die Erscheinung tretende Ersatz von *omnis* durch *universus*, bes. im Gen. Plur. *universorum*. Wir haben z. B. nur aus dem V. Buch des Bell. Iud. folgende Stellen hierfür notiert: p. 284, 12 W. 338, 41. 343, 27. 348, 12. 361, 35. 368, 46. 376, 20 ac prope universorum stragem fecisset, und aus dem I. Bande des Ambrosius: p. 89, 18. 163, 10. 182, 16. 204, 13 tanto non paucorum, sed universorum iudicio. 205, 4. 248, 10. 358, 22. 507, 14 singulorum — universorum etc. Weder bei Rönsch noch auch bei Georges finde ich den eigentümlichen Gebrauch von *convenire* = *commonere*, *admonere*

erwähnt, der unseren Schriftwerken gemeinsam ist. Es ist deshalb nötig, eine grössere Anzahl von Stellen hier vorzuführen. Zuerst aus dem Bell. Iud.: 1, 41, 3 *conveniri se ac perurgeri peremtorum querellis, ut tam atrox flagitium ulcisceretur*; 5, 15 fin. *at ille, qui oratione non flectebat indomitos, scripturarum quoque testimoniis conveniendos arbitrabatur*; ib. 16 *conventus propheta tantae miseriae deformitate*; 4, 23, 3 *at ille durus, qui nullius affectu conveniretur (= permoveretur)*; 5, 12 *Simon suos urgebat terrore et formidine, Titus pudore sui quam maxime conveniebat*; 5, 27 *nam usitati operis adhortatio non solum conventis, sed etiam convenientibus affert pudorem* — Ambr. de virgin. I 1 *nullo affectu* (wie B. Iud. 4, 23, 3, s. oben) *conventa materno*; de ob. Valent. 20 *cum paterno conveniretur exemplo*; I 48, 3 *eius contemplatione conventus*; 322, 2 *suprema voce convenit filium, ut*; 336, 8 *horum commemoratione conventus*; p. 567, 4 *postulabis dilationem, cum coeperis conveniri in tempore praescriptae solutionis*. Unter die Wörter, die Hegesippus nicht mit Ambrosius gemeinsam haben soll, zählt Rönsch mit Unrecht *incentivum* S. 40 (vgl. Ambr. I p. 131, 4 und ep. 4, 8 i. libidinis; II p. 420, 8 und de virg. I 18 i. vitiorum; de off. II 28 i. misericordiae) und S. 45 *diloricare*, vgl. Bell. Iud. 1, 25, 2 *Antipater scidit vestem et.. diloricato amictu* = Ambr. de exc. fr. II 12 *discisso amictu, diloricata veste*.

Daran schliessen wir die Besprechung einer weiteren Reihe ungewöhnlicher Verbindungen, als da sind: *iniurias inrogare* Bell. Iud. III 2. IV 7 — Ambr. off. III 6, 39 *nulli inrogatur iniuria*; ep. 6, 19. — *dolorem absorbit* Bell. Iud. 5, 40 — Ambr. de exc. fr. I c. 51. II 211, 17. — Mit Bell. Iud. 5, 44, 1 *qui tunc temporis a Romanis per id locorum publica agitabat negotia* vergleiche auch Ambr. de exc. fr. I 47 *forte ad id locorum* (= Sall. Iug. 63, 6) *in schismate ecclesia erat: Lucifer enim se a nostra tunc temporis communione diviserat*. — Die an die Stelle der klassischen Redensart *nullo negotio* tretende spätlateinische *facili negotio* treffen wir sowohl im Bell. Iud. 1, 30, 3. 2, 18 als Ambr. ep. 19, 22. — Die mir sonst aus keinem Schriftwerke bekannte Verbindung *liquido claret* steht sowohl B. Iud. I 1 fin. als Ambr. II 288, 1, und zwar beidemal das Verbum in der nämlichen Form *clareat*. Desgleichen dürfte nur bei beiden sich finden die Phrase *incerto haeret*, nämlich B. Iud. 1, 16, 3

haesit animi dubio sententiaeque incerto, ib. I 30, 9 rex incerto haesit — Ambr. de ob. Theod. 45 incerto haeret ut mulier.

Dafs auch von den rhetorischen Klangmitteln der Alliteration und des Reimes (Homoiooteleuton) in den beiderseitigen Werken ausgiebiger Gebrauch wird, beweist fast jede Seite. Von vielen Beispielen nur ganz wenige: Bell. Iud. 5, 23, 9 miserabili quidem sorte sed tolerabili tamen — Ambr. exc. fr. I c. 8 nox tam mea virtute habilis, quam tua patientia tolerabilis, ib. c. 19 fin. quae non lacrimabili dolore percuteret adfectum, sed memorabili gratia commendaret heredem. — Bell. Iud. I 36, 2 huic continuo honorem contulit et mortem intulit (Paronomasie) — Ambr. exc. fr. I 37 iam nulla mihi verba referentem, iam nulla offerentem oscula. — Bell. Iud. I 36 fin. nihil occultum nihilque inultum patiebatur — Ambr. II 96, 20 sera quidem ista est, sed utinam vera confessio (nach Ovid. Pont. 2, 6, 7 vera, sed sera). Den Beschluß mache eine schöne Assonanz, die in gleicher Form sich hüben wie drüben findet: Bell. Iud. 5, 2 m. misericordia, quae sola solet *ablevare* miseras, solari aerumnas — Ambr. de exc. fr. I c. 37 qui solus maerentem solari solebas. Beachtenswert ist hierbei noch, dafs das an der Hegesippusstelle gebrauchte Verbum *ablevare* = abnehmen, erleichtern nach Rönsch S. 81 zu den Wörtern gehört, die nur bei Hegesippus und Ambrosius vorkommen; er citiert dafür noch: Bell. Iud. II 4 vestimenta *ablevat* — Ambr. de bono mort. 5, 16 *ablevemus* animam nostram; de fuga saec. 7, 38 *ablevare* se a saeculo, *ablevare* a corpore; epist. 68, 3 ex. und de exc. fr. I 75 maestitiam fraternae mentis *ablevare* properabas; vgl. de vid. I 36 dolorem *ablevat*.

Ich meine, die im Vorstehenden gesammelten Konkordanzen sprechen für sich selbst und bestätigen nur aufs neue den alten Ausspruch *Reifferscheids*: „Dafs der Verfasser dieses Auszuges aus Josephus *Ambrosius* ist, hätte nie bezweifelt werden sollen“, zumal „derselbe durch die Autorität der ältesten Handschriften*) als solcher beglaubigt ist“.

München, Weihnachten 1901.

Gustav Landgraf.

*) Dagegen Vogel, Z. f. österr. Gymn. 1883, S. 244 ff. Ders. in den Roman. Forsch. I 415 ff. Die Red.

Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa. IV.

Fortsetzung von S. 355 ff.

In den letzten Kapiteln seines Werkes bespricht Meader S. 193 ff. den Ersatz des Pronomen determinativum *is* durch *ille*, *idem*, *ipse*, auch *hic*, und die verschiedenen Versuche, mit Hilfe der Pronomina einen bestimmten Artikel zu gewinnen, den die Lateiner Jahrhunderte lang entbehrt hatten. — Wie das klanglose Pronomen *is* in der Poesie immer mehr vermieden wurde, war schon im ersten Kapitel (vgl. Arch. XI 369 ff.) gezeigt worden, und so war die notwendige Folge, daß kräftigere Formen an die Stelle treten mußten.

Die interessantere Erscheinung in der Sprachgeschichte sind übrigens die Ansätze zur Bildung eines bestimmten Artikels. Wie *ille* siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen ist (vgl. ital. *il* und *lo*), so tritt es auch zuerst als Bewerber auf, und zwar, abgesehen von Plautus Mil. 819 (Sorbet. Illud 'stertit' volui dicere), schon in Ciceros Übersetzung der Aratea. Denn wenn er Nat. deor. 2, 114 schreibt:

fervidus ille Canis stellarum luce refulget,

so entsprechen in dem griechischen Texte nur *Κυνός*, *Καρκίνον*, *Κριός*, *Ταύροιο*, welche sogar als Eigennamen des bestimmten Artikels entbehren, sodaß man in Ciceros Ausdruck *ille* noch nicht als bestimmten Artikel, sondern nur als abgeschwächtes Demonstrativ bezeichnen wird. Auch die Stellung ist noch nicht die des Artikels, wie auch der Typus *Medea illa* = *ἡ Μήδεια* zeigt. Da indessen diese Entwicklung allgemein bekannt ist, so hält sich Meader nicht lange dabei auf. Auch Quintil. 1, 4, 11 (*conicit est ab illo iacit*) wird gewöhnlich hierher gezogen, ebenso 8, 6, 32 *laureati postes pro illo laurea coronati*, wo das Pronomen die Stelle unseres Gänsefüßchens vertritt. Ja vielleicht ist auch 9, 3, 17 zu lesen: *quale est illud 'amat fieri'*.

Auch für *hic* = Artikel konnte auf Rönsch (Itala und Vulgata. Semasiologische Beiträge zum lateinischen Wörterbuch II, S. 17 ff.), auf Kaulens Handbuch der Vulgata u. s. w. verwiesen werden. Die Grammatiker ließen deklinieren: *hic piscis, huius piscis, huic pisci, hunc piscem, hoc pisce, hi pisces, horum piscium, his piscibus, hos piscis*, wodurch sie die drei gleichlautenden Kasusformen *piscis* unterschieden und besser fuhren als mit *ille*, dessen Dativ sing. und Nomin. plur. masc. lautlich zusammenfielen. Schon bei Cicero orator 73 ist *hoc decere* = τὸ πρέπειν, der Ausdruck *deceat*; bei Persius 6, 39 *sapere nostrum hoc* = ἡ ἡμετέρα σοφία, wie schon der alte Scholiast bemerkte.

Für seine Beweisführung geht Verf., wie wir bereits früher gesehen haben, am liebsten von den lateinischen Übersetzungen griechischer Schriften aus, und da war es denn leicht, an der Stelle des griechischen ὁ κόσμος ein lateinisches *hic mundus, hoc saeculum* u. ä. nachzuweisen, wie es in der lateinischen Patristik an zahllosen Stellen wiederkehrt. Ein dringendes Bedürfnis wurde der bestimmte Artikel für die Behandlung der indeklinablen Eigennamen, wie *Iacob, Isac, Abraam*, deren Kasusformen am besten durch *hic* bezeichnet wurden, z. B. *huic Iacob*. Und so bürgerte sich *hic* auch in anderen Redewendungen als Übersetzung des griechischen Artikels ein, z. B. in: *ex hoc nunc* = ἀπὸ τοῦ νῦν. Wo wir mehrere lateinische Übersetzungen besitzen, gehen dieselben natürlich oft auseinander, und es ist von Interesse, den sprachlichen Standpunkt der einzelnen Übersetzer zu beobachten. Und da nun *iste* durch seine Ablösung von der zweiten Person schon frühe der Konkurrent von *hic* geworden ist (vgl. oben S. 355 ff.), so konnte es auch Ansprüche auf die Artikelbezeichnung erheben, wie es die verschiedenen Übersetzungen des Pastor Hermae bestätigen, z. B. Vis. 3, 3, 1 τὰ πράγματα] *versio Palatina res istae, Vulg. hae res*. Vgl. Ignat. epist. ad Tars. ex Philippis 1 τῶν δεινῶν] *iniquorum istorum*, wobei man die Stellung beachte.

Wenn auch *idem* als bestimmter Artikel verwendet wird, so ist dies natürlich nur ein neuer Beweis seiner abgeschwächten Bedeutung; es liefert denselben die *versio Palatina* des Past. Herm. simil. 5, 6, 5 τὸ πνεῦμα . . . τῷ πνεύματι] *Palat. eidem spiritui . . . eundem spiritum; Vulg. ei (edit. princ. illi) spiritui . . . spiritum illum*.

Die Grenzen von *ipse* als bestimmter Artikel, bzw. das

Zusammenstoßen mit *ille* sind nach Meyer-Lübke, Gramm. der roman. Sprachen II 129 f. noch nicht festgestellt; sicher findet es sich auf Sardinien. Verf. vergleicht wieder die beiden Übersetzungen des Pastor Hermae, findet jedoch, daß der Gebrauch vielfach schwankt. In beiden Versionen findet sich *ipse* als bestimmter Artikel:

	Palat.	Vulg.
Sim. 8, 1, 18 ὁ ἄγγελος	nuntius ipse	nuncius ipse
9, 2, 1 ἐκ τοῦ πεδίου	de ipso campo	de ipso c.
9, 6, 1 τὸν πύργον	ipsam turrem	ipsam turrim.

Der Gebrauch findet sich bloß in der Palatina:

Vis. 3, 2, 5 ὁ πύργος	ipsa turris	turris
Sim. 5, 5, 3 τοῦ δεσπότου	ipsius pater familiae	illius p.
1, 8, 18 ὁ ποιμήν	ipse pastor	pastor ille
9, 2, 2 ἡ δὲ πύλη	porta ipsa	porta illa
9, 2, 3 τῆς πύλης	portam ipsam	eam portam
9, 1, 4 τοῦ ὄρους	montis ipsius	eius (montis)
9, 3, 1 τῆς πύλης	portam ipsam	fehlt.

Der Gebrauch findet sich bloß in der Vulgata:

Sim. 9, 4, 6 τῶν ἀνδρῶν	virorum	ipsis viris.
-------------------------	---------	--------------

Besonders in Sim. 8, 1, 18 zeigt sich, wie frei die beiden Übersetzer in dem Gebrauche der Pronomina und wie inkonsequent sie sind.

Augustin gebraucht in seinen Predigten *ipsum* vor folgendem Infinitiv oft, um das griechische τὸ auszudrücken: z. B. *ipsum vivere*, *ipsum concupiscere*. Vgl. Arch. III 74. Aus profaner Litteratur vergleiche man den Satz des Grammatikers Pompeius, p. 133, 27 K.: 'Tityre maxime' duo sunt dactyli, ecce nihil superest; sed *ipsi* pedes finiunt *ipsam* elocutionem.

Da nun Meyer-Lübke *ipse* als Artikel auch auf den Balearen und am Fusse der Pyrenäen findet, so kommt ihm Verf. mit dem Itinerarium Burdigalense und der Peregrinatio der sog. Silvia aus Aquitanien zu Hilfe. Vgl. Itinera Hierosolymitana, ed. P. Geyer, 1898, im 39. Bande des Corp. scr. eccles. latin. — Ein Abschnitt 'Summary and Conclusion' schließt das Ganze ab. Der Verf. protestiert gegen die Ausdrücke 'Barbarismus' und 'Verwilderung', als ob alle Pronomina ineinandergeflossen wären,

vielmehr zeigt er uns die verschiedenen Stufen der Bedeutungs-entwicklung, ohne indessen erklären zu wollen, wie diese zustande gekommen ist; er will also mehr Lexikograph sein als Semasiologe, und mit dieser Erklärung wird die Bezeichnung des Titelblattes 'a semasiological study' einigermaßen eingeschränkt. Aber seine historische Auffassung führt ihn doch darauf, nach dem Vorgange von Diez und Meyer-Lübke die romanischen Formen mit den lateinischen zu vergleichen. Denn wenn ille zum bestimmten Artikel herabsank, was sagen dann die Franzosen oder Italiener für *ἐκεῖνος*? Die Sprache hat sich mit Zusammensetzungen geholfen, wie *ecce illum* = ital. *quello*; *ecce ille* = franz. *cel*, woraus weiter *celui-ci* und *celui-là* geworden sind. Und wenn idem seine Bedeutung von 'der nämliche' verlor, so mußte ein neuer Ausdruck an die Stelle treten: das italienische *stesso* = *istum ipsum*; das französische *même* = *met ipsimus*, was selbst wieder eine verkürzte Superlativbildung = *ipsissimus* ist. So geht es weiter, und an der Stelle von *hic* finden wir das italienische *questo* = *eccum istum*. Dem Romanisten sind diese Dinge geläufig, weniger dem Latinisten, sodaß eine kurze Hinweisung nichts schaden dürfte. Denn unser Denken hat sich noch lange nicht daran gewöhnt, bei jeder Veränderung oder Verschiebung die Konsequenzen im sprachlichen Haushalte zu vergegenwärtigen. Die Bilanz muß immer stimmen, und alles Geld, welches ausgegeben wird, muß durch Neuprägungen ersetzt werden. Beispielsweise lehrt man uns, daß *soliculus*, *apicula*, *auricilla* ihre Deminutivbedeutung verloren und zu 'Sonne, Biene, Ohr' herabsanken. Nur darf man dabei nicht stehen bleiben; man sollte immer sofort fragen: wie bezeichnet nun der Romane die Deminution, wenn er von dem Adjektiv 'klein' absehen will? Dann würde man finden, daß eine Reihe von Suffixen, wie *-inus*, deminutive Bedeutung angenommen haben, welche sie ursprünglich nicht hatten. Vgl. ital. *villino* = kleine Villa. Das ist der Ausgleich der Sprache, welche, was sie wegnimmt, nie zu ersetzen vergißt; das ist die Sprachgeschichte, welche ohne Verbindung von Latinistik und Romanistik ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Zum Schlusse verdeutlicht der Verfasser, um den Ausdruck 'Verwilderung' abzuwehren, seine eigene Auffassungsweise an einem Satze von Tertullian *de spect.* 21, in welchem *idem* und *ipse* in gleichem Sinne wechseln.

Auf S. 218—220 erhalten wir eine Liste der von dem Verf.

gelesenen (excerpierten) Autoren, beziehungsweise der gelesenen Teile (Bücher). Selbstverständlich kann sie nicht vollständig sein, aber sie genügt vollkommen, um einen historischen Überblick zu gewinnen. Für die Schrift *De viris illustribus* wäre nicht die Ausgabe von Tauchnitz, sondern besser die von J. R. Wijga (Groningen 1890) zu benützen. Kein Leser aber wird ohne Belehrung von dem Buche scheiden, welches in München entstanden und halbvollendet, in Amerika ausgearbeitet und veröffentlicht worden ist. Zu beziehen ist es auch durch die Buchhandlung Macmillan Comp. in London.

München.

Ed. Wölfflin.

Oricula.

Diese in der Appendix Probi und von Georges, Wortform. Col. 83, erwähnte Orthographie läßt sich auch mit Donat. Eun. 539 belegen: 'in hoc proloquio insinuatio eius personae est, cui narraturus est Chaerea, quae a se post scaenam gesta sunt. Fit autem hoc populi causa, ut spectator ^toculis aspiciat, quod subicere oculis poeta non potuit'. Für das offenbar verderbte oculis aspiciat schrieb die Editio princeps auribus accipiat, dem Sinne nach gewiß richtig. Nur führt die Überlieferung, worauf mich Fr. Schöll freundlichst aufmerksam machte, auf oriculis accipiat, wodurch sich ein Wortspiel mit oculis ergibt, dem zuliebe vielleicht die vulgäre Form gewählt wurde. Vgl. Heraeus, Sprache des Petron. S. 7, Anm. 2.

Bremerhaven.

P. Wessner.

Amusus.

Während ich kürzlich (oben S. 284) einige Beispiele dafür zusammengestellt habe, wie die italienischen Gelehrten des 15. Jahrhunderts den Donattext um neue Wörter bereicherten, möchte ich heute auf einen Fall hinweisen, wo sie mit ihren wüsten Korrekturen einen hübschen Beleg beseitigt haben. Schlagen wir die letzte Donat-Ausgabe von Klotz zu Eun. III 3, 31 auf, so lesen wir: Vide non esse otiosum, quod omnia praetenta (praetemptata richtig Bentley) sunt potius, quam res importuna fieret, ut ad militis domum Chremes deduceretur. neque enim hoc conveniebat personae Bacchiali: quoniam aut infacetum et praeter usum aut importunum, ideo hoc ipsum Doriae praecepit. Das ist der Text der interpolierten Handschriften;

die beiden zuverlässigen, auf den verlorenen Mainzer Codex zurückgehenden haben für den zweiten Teil des Scholions Folgendes: neque enim conveniebat personae bacchiali auidam usum aut infacetum aut akayron. Die Verbesserung der Korruptel, die fast nur in falscher Wortabteilung besteht, ist leicht: neque enim conveniebat personae Bacchi aliquid amusum aut infacetum aut ἄκαιρον. Mit den drei Ausdrücken wird Chremes charakterisiert, den die Dienerin Pythias auf jede Weise abhalten wollte, das festliche Gelage des Thraso und der Thais zu stören; der junge Mann war ja *amusus*, roh und ungebildet.

Bremerhaven.

P. Wessner.

Os umerosque deo similis.

Dieser bekannte Halbvers des Vergil Aen. 1, 589 steht bei Dräger, hist. Synt. I² 370 unter den 'Adjektiva mit dem Akkus. der Richtung' eingereiht, womit die Entstehung der dichterischen Konstruktion nicht erklärt ist. Da man nicht gesagt hat *doctrinam* oder *ingenium alicui similis*, so ist zu betonen, daß der Akkusativ einen Körperteil betrifft, wodurch wir an *indutus*, *exutus brachia* erinnert werden. Wie man aber von *nudatus brachia* zu *nudus br.* Tac. Germ. 17 gekommen ist, ebenso muß man in *similis* die Kraft von *assimilatus* suchen, und Venus hatte den Aeneas einem Gotte ähnlich gemacht, indem sie ihm gleichsam eine Göttermaske anzog und Schulterstücke anlegte. Vgl. Verg. Aen. 4, 558 *omnia Mercurio similis . . . crines flavos et membra decora iuventae*. So ist denn auch Ovids *nuda pedem* Met. 7, 182 hervorgegangen aus *nudatus*, und die von Dräger genannten Adjektiva sind eben nur Variationen der Partic. perf. pass. der Verba induendi und exuendi. Insofern deren Konstruktion im Lateinischen mit dem Griechischen zusammenhängt, bemerkt Servius zu *os umerosque deo similis* richtig: *est graeca figura, ut diximus supra, nämlich zu Aen. 1, 320 nuda genu] est graeca figura*.

Eine andere Freiheit, welche Dräger nicht erklärt, gestattet sich Tacitus Annal. 6, 9 *clari genus*. Sie entstammt der poetischen Sprache. Verg. 8, 114 *qui genus? unde domo?* 12, 25 *nec genus indecores*. Ovid fast. 4, 66 *Graecus uterque genus*. Prop. 1, 22, 1 *unde genus?* Val. Flacc. 2, 317. Sil. Ital. 14, 288, wozu griechische Parallelen anzuführen überflüssig ist. Die lateinische Prosa verlangte den Ablativ. Livius 22, 52, 7 *cl. genere*. Tac. Agr. 29 *genere praestans*.

München.

Ed. Wölfflin.

Studien zum poetischen Plural bei den Römern.

I. Allgemeines.*)

hordea] usurpative metri causa dixit.
Servius zu Vergil Ecl. 5, 36.

Aurea mella — in tua colla — curribus exit — ad limina templi — silentia rumpe — dieser Gebrauch des Plurals ist eine charakteristische, vielleicht (wenn wir von der Wortstellung absehen) sogar die am meisten charakteristische syntaktische Eigentümlichkeit der lateinischen Dichtersprache. Und da die Haupteigenschaft dieses Gebrauches seine Beschränkung auf die Dichtersprache ist, so dürfte wohl auch die Benennung „poetischer Plural“ den übrigen vorzuziehen sein. Nur möge jenes vage ästhetische Urteil, das man gewöhnlich mit dem Wort „poetisch“ verbindet, hier fürs erste völlig aus dem Spiel bleiben. —

Was ist ein poetischer Plural? Wir müssen unser Thema

*) Litteratur: J. K. Köne, Über die Sprache der römischen Epiker, Münster 1840, S. 58 f. — C. G. Jacob, Commentatio de usu numeri pluralis apud poetas latinos, Naumburg 1841 (= Jahns Archiv für Philologie VIII, 1842, p. 165 ff.). — Ph. Spitta, Quaestiones Vergilianae, Sondershausen 1867. — F. Sass, De numero plurali, Kiel 1873 (mir nicht erhältlich; doch genügen mir die Citate bei E. Juhl de num. plur. usu Homericum und sein Urteil: „Sassius, qui Spittae librum examinavit neque tamen superavit“). — F. C. Hultgren, Die Technik der röm. Dichter im ep. und eleg. Versmaße, Neue Jahrbücher f. Philol. u. Pädag. Bd. 107 (1873), S. 759 ff. — A. Dräger, Historische Syntax der lateinischen Sprache I², Leipzig 1878, § 5. — R. Kühner, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache II, Hannover 1878, § 23. — E. Seyfs, Über den Plural der Substantiva abstracta in Vergils Aeneis, Iglau 1882. — E. Appel, De genere neutro intereunte in lingua latina, Erlangen 1883, p. 15—26. — O. Keller, Grammatische Aufsätze, Leipzig 1895, S. 189—218: „Pluralis poeticus“. — F. Neue, Lateinische Formenlehre I dritte Aufl. bearbeitet von C. Wagner, Leipzig 1902, § 103 f.

Für verschiedene Litteraturnachweise und mannigfache Förderung möchte ich meinen verehrten Lehrern, den Herren Prof. W. v. Christ und E. v. Wölfflin, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen.

scharf umgrenzen und legen deshalb, freilich etwas proleptisch, jene wesentlichste Eigenschaft der Erscheinung auch der Definition zu Grunde: „poetisch“ ist ein Plural in der Dichtersprache dann, wenn die Prosa in demselben Fall den Singular gefordert hätte — notabene: die von der Poesie unbeeinflusste Prosa. Danach sind die zu Beginn erwähnten und alle denselben gleichartigen Plurale „poetisch“. Aber zwei andere bisher diesen gleichgeordnete Erscheinungen fallen bei unserer Definition aus.

Einmal die Fälle, die einen Vergleich mit dem prosaischen Gebrauch ausschliessen; also z. B. der Plural in poetischen Wörtern wie *oblivia contagia* (vgl. Neue I³ S. 644) *ieiunia latices lymphae*; in poetischen Metaphern wie *templa caeli* (vgl. Varro L. lat. 6, 11), *marmora pelagi*; und wohl auch jener kühne, den Griechen nachgeahmte Gebrauch des Plurals in Appositionen, wie *Minotaurus inest*, *Veneris monimenta nefandae* Verg. Aen. 6, 26, oder *clipeum*, *Didymaonis artes* Verg. Aen. 5, 359 (vgl. Kühner § 23, 3). — Es könnte möglich scheinen, auch diese nahverwandte, nur etwas komplizierte Erscheinung hier einzubegreifen, wenn man nicht den durch den Sprachgebrauch, sondern den durch die Logik erfordernten Numerus als Norm setzte. Einer solchen Definition, obwohl ich sie noch nirgends ausgesprochen gefunden habe, folgt offenbar O. Keller, wenn er bei der Behandlung des *pluralis poeticus* mit dem „naiven Sprachgefühl“ im Gegensatz zu dem „Unlogischen“ der poetischen Lizenz operiert (S. 199, 204, 207 etc.). Gesetzt nun, wir könnten wirklich für Fälle wie *clipeum*, *Didymaonis artes* den Numerus des Begriffes finden; dann müßten wir aber jedenfalls bei zwei der wichtigsten Wortklassen auf eine solche Feststellung und damit auf ihre Einreihung von vornherein verzichten: bei den Begriffen der Masse wie *farra*, *cineres*, *arenae* etc., und bei den Abstrakten wie *taedia*, *silentia*, *amores* etc.; denn diese stehen als Begriffe gewissermaßen ausserhalb des Numerus und gewinnen einen solchen, wenn überhaupt, erst durch den sprachlichen Ausdruck. Aber auch bei andern Wortklassen: was ist „logischer“, *cervices* (in der klassischen Latinität) oder *cervix* (in der silbernen)? *litterae* (der Brief) oder *la lettre*? got. *brusts* oder unser *Brust*? Da wird doch stets der Sprachgebrauch entscheiden, und die Wechselbeziehungen zwischen Begriff und Ausdruck sind so schwankend, mannigfaltig und dunkel, daß es geraten scheint, sich für ein-
weilen womöglich nur an das Reale zu halten. —

Außer jenen verhältnismäßig seltenen Fällen müssen wir aber noch eine sehr verbreitete Eigentümlichkeit im Gebrauche des Plurals von dem „poetischen“ trennen, weil dieselbe auch der Umgangssprache und zwar schon der ältesten eigen ist: den sogenannten „generellen“ Plural bei Personennamen, Verwandtschafts- und Gattungsbezeichnungen (vgl. Dräger I³ § 6). Kühner II § 23, 7 und 8 ordnet ihn dem „dichterischen“ Gebrauch des Plurals zu und beginnt mit Belegen aus — Plautus und Terenz; z. B. quos tu mihi luscus libertos, quos Summanos somnias? (Curc. 546), obwohl doch nur der eine luscus libertus Summanus gemeint sei; es folgen dann zwischen den Belegen aus den Epikern noch vereinzelte aus Cicero und Nepos. Es wird sich zeigen, daß dieser Gebrauch des Plurals denn auch wirklich mit dem „poetischen“ nicht das geringste gemein hat.

Nach diesen Ausscheidungen haben wir eine einheitliche Masse von Material zur Behandlung vor uns und können so an die Frage herantreten, was diese merkwürdige Vertauschung der Numeri, wie sie die zu Beginn gegebenen Proben veranschaulichen, denn eigentlich bedeute.

Pluralis maiestaticus! — leuchtet uns aus den Handbüchern entgegen. Dieser stolze, leider einer ganz barbarischen Latinität entsprungene Name ist kein der lateinischen Syntax eigenes Gut; er ist vielmehr der hebräischen entlehnt. Um den Plural der Gottesbezeichnungen 'lôhîm, 'adônîm, q^edošîm und 'ošîm zu erklären, griffen die rabbinischen Bibelkommentatoren (z. B. Abraham ibn Esra zu Gen. 1, 1, Raschi und David Kimchi zu Josua 24, 19) zu Bezeichnungen wie lašôn (lingua) kabôd (honoris), lašôn tiph'èreth (maiestatis) oder šem (nomen) š^erarâ (excellèntiae). Reuchlin in seinen Institutiones grammaticae (zu 'adônîm) gab es dann lateinisch: „dicunt Hebraei hoc fieri propter divinae maiestatis reverentiam.“ Heutzutage denkt man bei dieser Benennung wohl mehr an das bei den Erlassen von Fürstlichkeiten übliche „Wir...“. Da es nun auf den ersten Blick nicht recht klar scheint, was diese Dinge mit dem poetischen Gebrauch von mella und colla zu thun haben, so müssen wir schon näher zusehen, was unter dem pluralis maiestaticus in der lateinischen Grammatik zu verstehen sei. „Nicht allein in den Fällen, in welchem die Prosaiker die Pluralform gebrauchen, bedienen sich die Dichter derselben, sondern sie wenden auch den Plural an, um den Ausdruck zu amplifizieren, d. h. das

Grofse, Erhabene, Feierliche und Aufserordentliche oder auch die Ausbreitung der Gegenstände darzustellen (*Pluralis majesticus*).“ Kühner II § 23, 1.

Also der Plural mit der Kraft eines Epitheton ornans.

Diese Erklärungsweise war zuerst systematisch angewendet worden von C. G. Jacob, der das dritte Kapitel seiner *commentatio* über den poetischen Plural betitelt: *de pluralibus magnitudinis, gravitatis, praestantiae et pulchritudinis*. Die ausführlichste Behandlung einzelner Stellen fand ich jedoch bei Ph. Spitta; hier ist die Theorie am unzweideutigsten ausgesprochen, die Praxis mit erschreckender Konsequenz durchgeführt: „*Quid vero? si apud Vergilium saepissime numero plurativo posito adiectivum significetur, quod notioni distinctius iudicandae atque extollendae inserviat? Quid si portūs idem fere sint ac tutus portus, volnera ad volnus letale quam maxime accedant, ora saepe ab ore lato et rustico haud multum discrepant? Si in enuntiato quod est coelestia corpora (Vergil Aen. 11, 276; das ist übrigens ein genereller Plural) non ex coelesti solum adiectivo, sed ex plurali quoque notio originis divinae intelligenda sit?*“ (p. 4). Ja, das wäre schön! Aber ist es denn der Fall? Hier ein paar Proben:

Aen. 8, 366 . . . *angusti sup̄ fastigia tecti*.

„*Quod pluralem invenimus, quamquam de angusto tecto agitur, id inde explicandum est, quod vocabulum fastigii per se ipsum gradationem quandam continet.*“ p. 8.

Georg. 4, 467 . . . *alta ostia Ditis*.

„*Hic latitudo spectatur, id quod haud parvum facit ad augendum horrorem.*“ p. 10.

Aen. 6, 26 *Minotaurus inest, Veneris monimenta nefandae*.

„*Solo plurali indicatur, Minotaurum monstrum fuisse horribile.*“ p. 11. —

Unter den einzelnen dem poetischen Plural unterworfenen Wortklassen fanden eine besondere Behandlung die Begriffe der Masse. Neue schreibt den dichterischen Pluralformen derselben, soweit sie sich der Deutung auf verschiedene Teile oder Arten der betreffenden Masse entziehen, den Ausdruck „reicherer Fülle“ zu (S. 600). Freilich wird bei der vollständigen Aufzählung aller hierher gehörigen Fälle (§ 103 f.) für diese Bedeutung kein einziger Beleg gegeben, sodaß man schliessen muß, Neue meine damit diejenigen Plurale, bei denen er selbst auf die

andern beiden Deutungen entweder ausdrücklich verzichtet (z. B. zu *vina* S. 600, *musta* S. 601, *papavera* S. 614, *tura* S. 616, *lanae* S. 622) oder keine solche verzeichnet (z. B. zu *cruores* S. 603, *spumae* S. 604, *harenae* S. 616, *cineres* S. 628). Die erste dieser Stellen wäre (S. 600 zu *vina*) Lucret. 2, 391f.

Et quamvis subito per colum *vina* videmus

Perfluere, at contra tardum cunctatur *olivum*...

Also mehr Wein als Öl; da wird das Phänomen noch interessanter. — Vgl. Rothstein zu Properz 1, 14, 2.

Zum Schluss noch eine Blüte aus der phantasievollen Behandlung der Abstrakta bei Seyfs:

Aen. 4, 646 f.

ensemque recludit

Dardanium, non hos quaesitum munus in usus.

„Diente an der oben citierten Stelle (v. 642) der Plural *coeptis* zur Hervorhebung des Entsetzlichen, das in Didos Beginnen lag, so wird durch den Plural *usus* die Vorstellung des Abnormen, das in der von Dido beabsichtigten Anwendung des Schwertes liegt, urgiert.“

Abnorm und entsetzlich! — Das ist der *pluralis maiestaticus*.

Wenn man nun sieht, daß eine derartige Deutung in so vielen Fällen zum Absurden führt, in keinem einzigen aber durch den Zusammenhang erfordert wird, so muß sich auch ohne jeden Hinweis auf die grammatische Ungeheuerlichkeit dieser Erklärungsweise der Schluss ergeben, daß ein *pluralis maiestaticus* in der lateinischen Dichtersprache nicht existiert.

Man hat es aber auch gar nicht versucht, alle der Dichtersprache eigentümlichen Plurale so zu erklären; eine große Anzahl davon wurde mit Bezug auf die einzelnen Teile des Begriffes gerechtfertigt. Freilich finden sich bei Kühner und anderen diese Deutungen von den bisher behandelten nicht getrennt; aber die Verschiedenheit leuchtet doch ein und — *divide et impera*.

Diese zweite Erklärungsweise ging wohl von den Begriffen der Masse aus, bei denen ja die Teile unter sich und mit dem Ganzen gleichartig sind. Es ist bekannt, daß dieselben im Lateinischen wie in den meisten andern Sprachen als *singularia tantum* auftreten; sie stehen aber im Plural, wenn verschiedene Arten ausgedrückt werden sollen (*vinum, vina* — Wein, Weine), oder wenn der Name des Stoffes auf einen Gegenstand übertragen wird, der aus diesem Stoffe besteht (*cerae* Wachstafeln, *aera*

Geldmünzen — Glas, Gläser); vgl. Meyer-Lübke, Gramm. d. roman. Sprachen III S. 32. Nun hat besonders Neue § 103 und nach ihm Kühner II § 21 die Auffassung durchgeführt, der Plural könne auch die einzelnen Teile eines Stoffes bezeichnen (§ 103). So bedeutet *rores* (S. 606) „Tautropfen“, *farra* und *ordea* (S. 608) „Körner“, *papavera* (S. 614) „Mohnköpfe“, *mella* (S. 615) „Honigklumpen, Honigmassen“, *sales* (S. 616) „Salzkörner“, *aera* (S. 619) „Erzstücke“, *electra* (S. 620) „Bernsteintropfen“, *marmora* „Marmorblöcke“, *cerae* „Stücke Wachs“, *sulpura* (S. 621) „Schwefelstücke“, *sucina* „Bernsteinstücke“, *pices* „Pechklumpen“, *lanae* „Wollflocken“, *carnes* (S. 622) „Fleischstücke, Fleischteile“ etc. Freilich meint Neue damit keine dichterische Lizenz zu erklären; er hat übersehen, daß von all den Fällen, wo er diese Erklärung anwendet, der voraugusteischen Prosa nur zwei entnommen sind, und diese zwei beweisen nichts. Erstens (S. 620 zu *cerae*) Cicero de nat. deor. 1, 26, 71 si in ceris fingeretur aut fictilibus figuris; hier ist übertragene Bedeutung anzunehmen: Wachsbilder. Zweitens (S. 616 zu *sales*) Varro R. rust. 2, 11, 6 qua spargi solent sales, melior fossiles quam marinus. Wie man nun auch emendiere („fort. qui aspergi solet sal, is melior fossilis quam marinus“ Keil), jedenfalls ist hier nicht von verschiedenen „Salzkörnern“, sondern Salzarten („Salzen“) die Rede. Vielmehr ist die Bezeichnung einzelner Teile eines Stoffes durch den Plural des Stoffnamens der Schriftsprache*) fremd; es ist da eine Umschreibung notwendig, z. B. Cato Agr. 70: sanis dato salis micas tres . . . ali spicas III, turis grana tria, vitis albae caules III . . . Die Erklärungen Neues betreffen also solche Formen, die sich hauptsächlich bei Dichtern finden; ich weiß nicht, ob er nach Erkenntnis dieser Thatsache bei allen darauf bestanden hätte. Hier nur ein Beispiel:

Ov. Art. 1, 748 e medio flumine mella petat.

„Honigklumpen, Honigmassen“.

Einer ähnlichen Interpretation verfielen naturgemäß die poetischen Plurale der Abstrakta. Leider hat Neue I § 106 ff. bei

*) Von der silbernen Prosa sehe ich ab, da sie in dieser wie in anderen Beziehungen von der Poesie abhängt; hingegen verhält sich die Komödie (und wahrscheinlich auch Lucilius) dem poetischen Plural gegenüber ablehnend, muß also als normal gelten; über einige Reste archaischen und vulgären Sprachgebrauchs, die jene von Neue angenommene Bedeutung wirklich zeigen, vgl. S. 506 f.

der Aufzählung aller Plurale von solchen Abstrakten, die in ihrer allgemeinen Bedeutung *singularia tantum* sind, zwischen poetischem und prosaischem Gebrauch nicht unterschieden und sich auf Einzelerklärung gar nicht eingelassen. Es dürfte ihm auch schwer gefallen sein, seine Deutung auf eine Mehrheit von Thätigkeiten, Eigenschaften, Zuständen etc., auch bei den nur oder fast nur in der Dichtersprache gebräuchlichen Pluralen wie *otia*, *silentia*, *fastidia*, *taedia* in allen Fällen anzuwenden. Wie man die als poetisch anerkannten Plurale erklärt hat, möge zunächst ein Beispiel aus unseren Dichtercommentaren zeigen:

Horaz Carm. 4, 15, 15 *ad ortus solis*.

„*pluralis locum significat, quo cotidie iteratur ortus solis.*“ Dillenburger. — „*ortus poetischer Plural...; ortum zeigt den Ort (?), ortus zeigt Morgenröten*“ C. W. Nauck (Leipzig 1885). — „Der Plural steht nicht ohne Bedacht, denn von einem Punkte ausgehend, hat die römische Herrschaft sich in mannigfaltigster Weise über den Osten verzweigt.“ Kiefsling¹.

Am ausführlichsten behandelt die Abstrakta Seyfs, der Wunderdinge über die Macht des Plurals verkündet:

Verg. Aen. 284 *quae prima exordia sumat*.

„Ohne Zweifel bezeichnet der Plural an dieser Stelle jene vielen Umschweife, welche Aeneas machen mußte, um der Dido den Plan seiner Abreise in allmählicher und schonender Weise mitzuteilen.“ S. 4.

Verg. Aen. 11, 54 *hi nostri reditus expectatique triumphi*.

„Es kommen durch den Plural all' die Gefahren und Widerwärtigkeiten zum Ausdruck, mit denen die Rückkehr verbunden ist.“ S. 5. Vgl. Kiefsling zu Horaz epod. 16, 35.

Und *conubia* bei Vergil bedeutet nach Braumüller (Über Tropen und Figuren in Vergils Aeneis 1877, I S. 16) „Heiratsanträge“.

Noch seltsamer mutet diese Erklärungsweise an, wenn sie auf solche Konkreta angewandt wird, die zwar aus Teilen bestehen (und welches Ding besteht nicht aus Teilen?), ohne daß jedoch diese Teile unter sich oder mit dem Ganzen gleichartig wären. So soll in Ovid Met. 1, 527

Tum quoque visa decens (Daphne); nudabant corpora venti.

nach Bachs Kommentar der Plural die einzelnen Teile des Körpers bezeichnen. Den Verfechtern des *pluralis maiestaticus* genügte das übrigens nicht; Kühner (nach Jacob, S. 101) hinzu:

„die ganze Schönheit des Körpers“, sodaß hier dem einen Plural zugemutet wird, zugleich die Teile hervorzuheben und das Ganze auszuzeichnen.

Wenn die Teile nicht ausreichten, so konstruierte man sich eine Mehrheit auf andere Weise. So notiert Conington zu Verg. Aen. 11, 844 umero gessisse pharetras.

„the plural, which seems to indicate the number of times, that Camilla was so equipped . . .“.

Ganz wild phantasiert Spitta zu Aen. 7, 394

ventis dant colla comasque.

„pluralis non ponitur propter plures matres, sed humeros pectus quoque (sic) nudata indicat“ p. 7, und ebenda zu 10, 838 colla fovet.

„collorum vocabulo simul et caput significatur“.

Genug. Man sieht, diese Erklärungsweise giebt an Gewalt-samkeit dem pluralis maiestaticus nichts nach; nur können wir nicht behaupten, daß sie an keiner einzigen Stelle durch den Zusammenhang gefordert würde; es finden sich nämlich deren drei: Moretum 89 quattuor alia, Ovid Fast. 2, 573 tria tura, und gleich darauf 576 septem fabas. Aber wenn diese Fälle auch keine besondere Erklärung fänden — wir werden im nächsten Kapitel (S. 506 f.) darauf zurückkommen —, so würden sie dennoch nichts beweisen für die vielen Hunderte der übrigen Plurale, statt deren in Prosa einfach der Singular eingetreten wäre. Vielmehr sind all diese mit Beziehung auf einzelne Teile erklärten Plurale denjenigen, in die man den Ausdruck irgend einer Eigenschaft hineininterpretiert hat, vollständig gleichartig. Sie sind „poetisch“ — was sie ja nicht wären, wenn sie wirklich die einzelnen Teile bezeichneten, da die Prosa in solchen Fällen eine Umschreibung verlangt (vgl. S. 484). Wir müssen daher auch diese Erklärungsweise verwerfen, weil kein hinreichender Grund vorhanden ist, sie überhaupt zu verwenden, und keine Möglichkeit, sie regelmäfsig zu verwenden.

Da ich aber durch meine völlige Ablehnung dieser beiden Versuche, den poetischen Plural zu erklären, mich selbst mit denen in Widerspruch setze, die einen richtigeren Weg dazu schon eingeschlagen haben, so will ich nun versuchen zu zeigen, daß jede Auffassung, die dem poetischen Plural die Kraft einer Bedeutungsnuancierung zuschreibt (welcher Art diese auch sei), notwendig falsch sein muß.

Man hat seltsamerweise noch nicht bemerkt, daß alle im Gebrauch des poetischen Plurals sich zeigenden Eigenschaften desselben die landläufigen Erklärungen einfach ausschliessen. Schon seine Beschränkung auf die Dichtersprache hätte Bedenken erregen müssen. Denn warum hätte sich die Schriftsprache die Möglichkeit, einem Begriff eine besondere Eigenschaft beizulegen oder seine Teile hervorzuheben, entgehen lassen sollen, wenn der Plural diese Kraft besass? Ferner die Beschränkung auf einzelne Wortklassen, wie Begriffe der Masse, Körperteile etc.: warum soll *pectora* eine besonders schöne Brust bezeichnen, aber niemals *vir* einen besonders schönen Mann? Drittens die Ausschließung vieler Wörter innerhalb derselben Wortklasse, z. B. bei den Stoffnamen *lac merum nectar ferrum triticum* und einer Menge anderer, deren „größere Fülle“ oder „einzelne Teile“ gegebenen Falles doch dasselbe Recht auf Ausdruck durch den Numerus verlangen konnten, das man den nahverwandten Begriffen *vinum mustum aes hordeum* etc. zugestand.*) Endlich die Beschränkung auf einzelne Kasus und die häufig vollständige Verdrängung des Singulars in diesen: man halte mit den zu Hor. Carm. 4, 15, 15 *ad ortus solis* vorgebrachten Deutungen (vgl. S. 485) — auf die übrigens niemand verfallen wäre, hätte nicht Bentley mit einigen Handschriften *ortum* geschrieben — die Thatsache zusammen, daß für den Begriff „Sonnenaufgang“ im Akk. der bei den Dichtern (bis Ovid inkl.) allein gebräuchliche Numerus der Plural ist (Lucrez 5, 696 Cicero im Marius [de divin. 1, 106] v. 8 Verg. Georg. 3, 277. 4, 544 = 552 Aen. 4, 118. 6, 255 Paneg. ad Mess. 157 Ovid oft, *ortum* nur Verg. G. 1, 441 [übertragen = Scheibe]), im Abl. dagegen nur der Singular vorkommt, der demnach zur Verteidigung von *ortum* nicht herangezogen werden darf, wie es Bentley und Lucian Müller (1900) thun. Überhaupt ist fast bei allen Wörtern, die den poetischen Plural annehmen, im Akkusativ dieser häufiger als der Singular, während er z. B. im Genetiv fast ganz fehlt. Bedeutungsnuancen aber würden doch nicht an Kasus gebunden sein.

*) Reisig (Vorl. üb. lat. Sprachwissenschaft § 89, 2) vermutete, die Edelmetalle *aurum* und *argentum* würden deshalb nicht im Plural gebraucht, „weil es nicht so viel davon giebt“. Aber *ferrum* und *plumbum*? — Haase verbesserte (Anm. 143b): „wohl eher, weil diese Metalle meistens in gemünzter oder verarbeiteter Gestalt vorlagen“. Aber *aera*?

Nun können wir noch einen dritten Weg einschlagen, der uns zu demselben negativen Ziel führt, zugleich aber darüber hinaus auf die richtige Strafe. Es ist eine wenig bekannte und vielleicht noch nicht klar genug ausgesprochene Thatsache, daß nach den seit der sullanischen Zeit bei fast allen Dichtern zu Tage tretenden Elisionsgesetzen von allen Neutren auf um, die einen Trochäus vor der Endung haben, nur eine Form im daktylischen Versmaß vorkommen kann: die auf ä ausgehende; von Wörtern wie *hordea pocula silentia* war also der ganze Singular aus Hexameter und Pentameter so gut wie ausgeschlossen, abgesehen von den ganz vereinzelt Fällen, wo die Dichter den Genetiv hineinzwang (wir werden dies noch näher ausführen, S. 508 ff.). Hier war es also ebenso unmöglich, daß der Dichter in einen vom Zusammenhang nicht erfordernten Plural etwas Besonderes hineinlegte, wie daß das Publikum es empfand. Wenn dies aber für eine solche Fülle von Wörtern aller Gattungen zutrifft, so muß man allein daraufhin auch in allen übrigen Fällen dem poetischen Plural jeden Einfluß auf die Bedeutung absprechen. Denn wie konnte ein Dichter seinem Publikum zumuten, daß es sich bei jedem derartigen Plural frage, ob Verszwang vorliege oder nicht, und dann im letzteren Falle die besondere Nuance empfinde, die er hineinlegen wollte, im ersteren jedoch in Gedanken den Singular substituieren? —

Bedenken gegen die herrschenden Erklärungen des poetischen Plurals werden an dieser Stelle nicht zum erstenmal vorgebracht. Wenn sie aber bisher wirkungslos verhallt sind, so dürfte dies daher kommen, daß sie immer nur auf Grund weniger untersuchter Fälle und mit inkonsequenten Konzessionen an die landläufige Auffassung ausgesprochen worden sind. So haben Köne, Hultgren und Appel aus vereinzelt Beobachtungen über Neutra, Keller sogar nur aus solchen über den fünften Fuß des Hexameters*), ihre Schlüsse gezogen. Unter den vier durchgehenden

*) Formen wie *limina numina* etc. sind im 5. Fuß sehr häufig; ebenso *limine numine* etc.; *liminibus numinibus* etc. fehlt im 5. Fuß; daraus schließt Keller S. 204, 207 etc., daß da für den Plural metrische Gründe vorlagen. Er vergißt, daß choriambische Formen wie *liminibus* von der ganzen zweiten Hälfte des Hexameters ausgeschlossen sind; selbst mit *numinibusque* hätte Vergil, trotzdem Keller es will (S. 207), keinen Vers geschlossen. Auch das Vorwiegen der daktylisch schließenden Plurale (wie *numina silentia fastidia*) im 5. Fuß ist selbstverständlich; aber nicht, weil so der

charakteristischen Beschränkungen fand ich die Ausschließung einzelner Worte von Keller (S. 216) an einem unglücklichen Beispiel gestreift — er wundert sich, daß er wohl *classes*, aber unter anderem nicht *civitates* (— ∪ —!) und *exercitus* (desgl.) im poetischen Plural finde —, die Ausschließung einzelner Kasus bei Appel und Keller für einige Neutra angedeutet, auf den Verszwang von Köne und anderen hingewiesen, ohne daß die Ausdehnung des Elisionsverbotes bei den genannten Neutren erkannt worden wäre — sonst hätte Keller nicht behauptet, *oblivium* komme (in daktylischen Versen) „fast“ nie vor (S. 211) und *sibilum* sei „ungeschickt“ (S. 212) —, und so war das Resultat, daß Köne, der es immerhin noch am besten gewußt hat, vom *pluralis maiestaticus* nur die „Not der Dichter“ in Abzug bringen wollte, Appel die Ablehnung solcher Deutungen auf die Mehrzahl der Neutra beschränkt (S. 24 f.), und Hultgren (S. 760), ja auch noch Keller (S. 205) meinen, der Plural in *incendia* könne die „ungeheuren Dimensionen“ eines Brandes bezeichnen.

Wir hoffen aber, solche Deutungen endgültig beseitigt zu haben und müssen uns jetzt nach einer besseren umsehen.

„Metrisches Bedürfnis!“ sagt Keller und andere, die gegen den *pluralis maiestaticus* auftreten. — Auch ich halte außerordentlich viel von der Berücksichtigung des „metrischen Bedürfnisses“, das man vielleicht hübscher Verszwang nennt, und es wäre sehr wünschenswert, daß dieser Standpunkt besonders bei der Behandlung der lateinischen Dichtersprache viel schärfer vertreten werden möchte, als dies bisher (auch von Keller) geschehen ist; es würde manche geistvolle Erklärung eines Gräzismus, eines für das Kompositum eintretenden Simplex u. s. w. aus den Kommentaren und Monographien verschwinden; es würde vielleicht nicht mehr vorkommen, daß jemand, ohne den Verszwang zu erkennen, ernsthaft die Frage behandelt, warum der „*Iuvenalis graecissans*“ für ὀρεξίς nicht die „*vox vere latina appetitus*“ verwendet habe. Unschätzbar und unübertroffen ist

Vers zu Daktylen, sondern weil so diese Wörter in den Vers kamen. Formen wie *silentia* waren nämlich vom ganzen übrigen Vers, solche wie *fastidia* vom 1. bis 3. Fuß, alle vom 2. und 3. ausgeschlossen; und daß z. B. Vergil daktylische Schlüsse auch im 1. und 4. Fuße beschränkte, hat Th. Birt (ad histor. hexam. lat. symb. p. 40) gezeigt. So beruht die Beweisführung Kellers auf Thatsachen, die nicht dem Wesen des poetischen Plurals, sondern dem des Hexameters entspringen.

für solche Fragen das Buch von Köne über die Sprache der römischen Epiker. Auch wir werden als Motiv bei der Anwendung des poetischen Plurals den Verszwang erkennen; aber die Möglichkeit dieser poetischen Lizenz erklären — das kann der stärkste Verszwang nicht. Die römischen Dichter haben auf Hunderte von Wörtern, auf Tausende von Formen verzichten müssen, weil sie der Vers ausschloß — warum sollten sie auf jene Neutren nicht auch verzichten? warum brauchten sie es nicht?

Ich will versuchen, soweit es diese allgemeinen Darlegungen erfordern, die Umstände vorzuführen, die bei der Entstehung des poetischen Plurals mitgewirkt haben dürften; wie groß der Einfluß jedes einzelnen Momentes anzuschlagen sei, wage ich nicht zu entscheiden.

Man wird zunächst nach Analogien in der Prosa suchen. Wir haben vor uns ein Schwanken vom Singular nach dem Plural ohne Einfluß auf Bedeutung und Zusammenhang. Unsere Syntax bringt nichts Ähnliches bei; trotzdem kann ich mich bei verschiedenen Pluralen von Abstrakten (z. B. *irae*) und Begriffen der Masse (z. B. *nives*) nicht überzeugen, daß sie immer aus Rücksicht auf Bedeutung und Zusammenhang gebraucht werden. Jedenfalls sind in diesen beiden Wortklassen die Unterschiede zwischen den Numeri oft so gering, daß ich den Gebrauch des poetischen Plurals mit diesen Schwankungen in Zusammenhang bringen möchte. Den sog. *pluralis concinnitatis* (Dräger I² § 7, 4) zieht auch Appel (p. 16) heran. Ich muß diese Frage noch offen lassen.

Wir haben ferner im poetischen Plural meistens pluralischen Ausdruck für singularische Begriffe (man verzeihe die Brachylogie). Auch hierfür giebt es Analogien: eine große Zahl der sogenannten *pluralia tantum*. „Vel apud oratores latinos [= Prosaiker?] nonnulla vocabula pluralia tantum enuntiabantur, in quibus numeri vis temporis diuturnitate in oblivionem data erat“, vergleicht sehr richtig schon Appel p. 16, leider ohne das näher auszuführen. Es ist in der That kaum zu bestreiten, daß diese Worte einen großen Einfluß auf den poetischen Plural übten: man sagte *colla ora rostra corda guttura terga*, wie *cervices nares praecordia fauces nates*, *plaustra currūs* (*ἄρματα*) wie *bigae quadrigae*, *animae umbrae* (Verg. Aen. 5, 81) wie *manes*, *arae* (*βωμοί*) wie *altaria* (auch von Dräger I² § 5, 2 verbunden), *portae atria ostia limina fastigia ianuae* (Catull 63, 65, von Baehrens als Analogie zu *fores* erklärt) wie *aedes fores obices*,

funera (ταφραί) conubia (γάμοι) convivia (δειπνα) wie exsequiae nuptiae epulae und viele Namen von Festen, Capitolia Palatia wie viele Namen von Städten, vielleicht auch silentia wie tenebrae etc. Hinzuzufügen ist noch, daß eine große Zahl der pluralia tantum in der Poesie auch singularisch gebraucht wird, was zur Gleichberechtigung der Numeri bei solchen Begriffen beigetragen haben mag (vgl. S. 500 ff.).

Die auffällige Häufigkeit des poetischen Plurals bei Begriffen der Masse und Abstrakten läßt vermuten, daß bei den Wörtern dieser Klassen noch ein besonderes Moment mitspielte. Sie waren bekanntlich in ihrer allgemeinen Bedeutung singularia tantum und konnten in Prosa nur dann in den Plural treten, wenn sie in spezialisierter Bedeutung gebraucht wurden (die Übertragung auf Gegenstände bei Stoffnamen ist ja auch Spezialisierung). Solche Plurale waren dann aber nicht rein zahlenmäßig vom Singular unterschieden, was sonst das Wesen des Plurals ist (Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Spr. III S. 36), sondern sie stellten eine Mehrheit solcher Einzelbegriffe dar, welche dem durch den Singular ausgedrückten Begriff untergeordnet waren. Wenn nun die Dichter diese Formen, soweit dieselben überhaupt in Prosa gebraucht wurden, für den Singular eintreten ließen, so bedeutete dies nicht eigentlich eine Vertauschung der Numeri, sondern nur eine weitere Bedeutungsverschiebung, gewissermaßen eine Regeneralisierung der Pluralformen. Freilich finden sich auch solche Formen die in Prosa gar nicht bezeugt sind (z. B. silentia mella); da wäre denn anzunehmen, daß die Dichter glaubten, sie ruhig für ihre Zwecke verwenden zu dürfen, weil ihr Publikum solche Neubildungen nicht nach Art unserer Grammatiken mißverstand, sondern sie in der Bedeutung auffaßte, die der Zusammenhang am nächsten legte.

Ich muß gestehen, daß mir all diese Umstände zusammen zur Erklärung einer so ausgedehnten Lizenz nicht ausreichend scheinen. Sie mögen gerade genügen, um die Sprache zur Aufnahme eines Gräzismus zu prädisponieren. Denn in der Nachahmung des Griechischen sehe ich das wichtigste Moment bei der Entstehung des poetischen Plurals.

Hier wird wohl ein Seitenblick auf diese verwandte Syntax, die so mancherlei Einfluß auf die lateinische Sprache, besonders auf die der Dichter geübt hat, nicht unstatthaft sein. — Für Homer existiert eine Spezialarbeit von E. Juhl, De num. plur. usu

Homerico, Halle 1879 (teilweise auf dem Standpunkt der Schrift von Spitta über das Lateinische); für die Tragiker eine ganz kümmerliche Statistik von R. Kummerer, Über den Gebrauch des Plur. statt des Sing. bei Soph. und Eurip., Klagenfurt 1869; ausführlicher bei E. Volp, De usu numeri pluralis Aeschyleo et Sophocleo, Marburg 1888 (z. B. zu γάμοι p. 69: pluralem ita explico, ut in notione matrimonii quasi rerum iucundarum varietas respiciatur); vgl. E. Bruhn, Anhang zu Schneidewins Sophokles, 1899, § 3. Die Darstellung bei Kühner-Gerth, Griech. Gr. II³ 1, 1898, § 348 Anm. 2 (vgl. auch § 348, 3a und b) ist recht unklar; pluralia tantum, generelle, poetische Plurale, solche in übertragener Bedeutung und in Appositionen werden in der einen Anmerkung gemeinsam abgethan; der pluralis maiestaticus erhält auch seine Klammer. K. Brugmann (Iw. v. Müllers Handb. II 1³, 1900, § 430, 4) meint, „daß die Dichter, besonders die Tragiker, die Pluralform εἰς ὄγκον τῆς λέξεως bevorzugten . . . sog. pluralis maiestaticus; z. B. μάχαιραι, σκῆπτρα, θρόνοι“.

Εἰς ὄγκον τῆς λέξεως stammt aus Aristoteles Rhet. 3, 6; und da wir auf das Verhältniß der Rhetorik zu unserer Frage doch noch zurückkommen werden, will ich diese Stelle hier kurz behandeln. *Εἰς ὄγκον δὲ τῆς λέξεως συμβάλλεται καὶ τὸ <ἐν> πολλὰ ποιεῖν, ὅπερ οἱ ποιηταὶ ποιοῦσιν· ἐνὸς ὄντος λιμένος ὁμῶς λέγουσιν 'λιμέν-νας εἰς 'Αχαικούς'* [fr. adesp. 83 N.²] *καὶ 'δέλτου μὲν αἶδε πολύθυροι διαπτυχαί'* [Eur. Iph. T. 727]. Man hat beide Beispiele als „poetische“ Plurale angesehen. Aber das erste erweist sich schon durch das Beiwort 'Αχαικούς als „genereller“ Plural, der in der That in die Rhetorik gehört (vgl. S. 499); man kann sich etwa einen Orakelspruch als Folie denken wie Verg. Aen. 7, 98 *externi venient generi*. Über die Verwendung genereller Plurale zu rhetorischen Zwecken handelt auch der Auctor *περὶ ὕψους* cap. 23 und bringt als Beleg z. B. Soph. Oed. T. 1405 *κἀπεδείξατε πατέρας ἀδελφούς παῖδας . . . νύμφας γυναῖκας μητέρας* (Oedipus — Jocaste). — Auch das zweite Beispiel des Aristoteles zeigt keine direkte Vertauschung der Numeri; *διαπτυχαί* („Gefält“) *περιπτυχαί* *πτυχαί* kommen gar nicht im Singular vor (vgl. den Gebrauch von *γοναί δυσμαί ἀντολαί* in Prosa); Aristoteles hat auch *πολύθυροι* nicht übersehen, wie Hermann erklärt; er empfiehlt vielmehr die Umschreibung eines singularischen Begriffes (*δέλτον*) durch einen pluralischen Ausdruck (*δέλτου διαπτυχαί*) als rhetorisches Mittel. An solchen Umschreibungen ist Euripides sehr reich; Aristophanes parodiert sie

Acharn. 479 κλῆε πηκτὰ δωμάτων (vgl. Schol.) und Vögel 1241 καὶ δόμων περιπτυχὰς καταιθαλώσει (vgl. Kock). Für die Theorie giebt wieder der Auctor περὶ ὕψους die Parallele: er nennt umgekehrt singularische Umschreibung für den Begriff einer Mehrheit wie εἰς δάκρυα ἔπεσε τὸ θέητρον (Herod. 6, 21; „ἀντὶ τοῦ οἱ θεώμενοι“) unter den ἐναλλάξεις ἀριθμῶν — wohl nach Caecilius; vgl. Tiberius Rhet. Gr. III 80, 18 und 27 Sp. — und als τοῦναντίον zu dem ἐνικὰ ὀνόματα πολλὰ ποιεῖν (cap. 24). Mit den „poetischen“ Pluralen wie μάχαιραι σκῆπτρα etc. haben diese Rhetoriker also nichts zu thun.

Wie steht es nun mit dem Verhältniß dieser Plurale zu den lateinischen? Die Frage scheint noch nicht behandelt zu sein. *) Kühner setzt in beiden Grammatiken einige Parallelen in Klammer; in der lateinischen fügt er ein „so auch im Griechischen“ ausdrücklich hinzu. Keller (S. 199 Anm. und S. 216) bestreitet unglaublicherweise sogar die Parallele; die Griechen hätten für Reichtum überhaupt keinen Plural (πλοῦτοι! Kühner-Gerth II 1 § 348 Anm. 1), für Hals, Mund, Kehle u. s. w. nur dann, wenn es sich um mehrere handle (αὐχένες Soph. fr. 593 στόματα Theocr. 20, 26 λαιμοί σφαγαί γαμφηλαί γένυες κόλποι πρόσωπα στέρνα στήθη νῶτα!). J. Brenous' schöne „Etude sur les hellénismes dans la syntaxe latine“ (Paris 1895) schließt in dem Augenblick, wo wir vielleicht gerade etwas hierüber erfahren hätten (p. 438, vgl. p. 78). In den sprachwissenschaftlichen Darlegungen von L. Tobler „Über den Begriff und die besondere Bedeutung des Plurals bei Substantiven“ (Zeitschr. f. Völkerpsychol. IV, 1883, S. 410—434) und B. Delbrück (Vergl. Syntax der indogerm. Spr., 1893, S. 147—172) figurieren die der lateinischen Dichtersprache entnommenen Beispiele als denen der übrigen Sprachen gleichgeordnet.

Zunächst ist zu konstatieren, daß die Wortklassen, die den poetischen Plural im Griechischen wie im Lateinischen aufweisen, identisch sind mit denjenigen, bei denen Delbrück S. 148 auch in der Ursprache Schwankungen in Bezug auf den Numerus

*) Außer in der erwähnten Dissertation von Volp. Da behauptet ein vir doctissimus hisque in rebus experientissimus, der verschwiegen sein will, in einer Klammer (p. 6): „nam poetae latini in his rebus Graecos imitati sunt“; die übrigen Indogermanen kannten solche Schwankungen nicht, wohl aber die Semiten (hebr. pānīm, miškⁿōth etc.), die dann wohl bei der Entstehung der vorhomerischen epischen Sprache der Griechen mitgeholfen hätten. An verschiedenen Stellen werden dann Parallelen genannt.

annimmt: 1) Begriffe der Masse, 2) Körperteile, 3) Geräte und Lokalitäten, 4) Zeitabschnitte, Feste, Mahlzeiten, 5) Vereinzelt, 6) Abstrakte, welche in die konkrete Bedeutung hinüberschwanken. Dieselben Wortklassen mit geringen Varianten finden sich bei Juhl p. 3, Kühner Lat. Gr. § 23, Brugmann § 430, 4. Diese Tatsache ist für das Griechische entscheidend und muß bei einer Behandlung desselben als Ausgangspunkt dienen; für das Lateinische beweist sie wenig oder nichts. Denn während sich bei Homer jene Schwankungen in den genannten Wortklassen noch so vollständig vorfinden, daß sie dort kaum als „poetisch“ bezeichnet werden dürfen — das prius dürfte übrigens in sehr vielen Fällen der Plural sein —, so hatte in der lateinischen Sprache zu der Zeit, wo die ersten „poetischen“ Plurale auftreten, der Sprachgebrauch sich bereits für einen Numerus als Regel entschieden (abgesehen von einigen Stoffnamen und Abstrakten). Die poetischen Plurale treten also von Anfang an in Gegensatz zu der Umgangssprache, finden aber ihre Analogie im Griechischen. Ich will nur kurz ein paar Fälle erwähnen, wo mir die Nachahmung auch im einzelnen deutlich scheint. Zunächst bei den Wörtern, die den poetischen Plural aus dem Griechischen mitbrachten: *sceptra antra thalami electra* u. a. Ferner bei denjenigen, die im Lateinischen keine naheliegende Analogie finden, dem Griechischen aber genau entsprechen: *arcus* (erst seit Properz) τόξα, *tela βέλη*, *foedera σπονδαί*, *litora ἄκται*, *portus λιμένες*, *tori* (erst Statius) λέχη εὐναί, *enses* (Ovid Her. 3, 108) ξίφη μάχαιραι, *cruores* (Verg. Aen. 4, 687) αἷματα, *carnes σάρκες κρέατα*, *lanae ἔρια*, *caedes σφαγαί φόνοι*, *ortūs occasūs ἀνατολαί δυσμαί pulveres* (Horaz) κονίησι u. s. w. Ferner bei den Körperteilen: denn bei diesen kommt der poetische Plural erst zu Beginn der sullanischen Epoche vor (siehe S. 534 ff.) und bleibt bis nach Ciceros Tod auf die beiden Wörter *pectora* (στέρνα στήθεα) und *terga* (νῶτα) beschränkt. Endlich bei Stoffnamen wie *hordea farra tura arenae*, die zuerst bei Vergil auftreten; denn haben wir Zeugnisse, wie fremd allein schon diese Pluralformen dem Sprachgefühl waren: Plurale wie *arenae* hat z. B. Caesar (bei Gellius 19, 8, 8) für unstatthaft erklärt; und *hordea* hat man gar verhöhnt: „*hordea qui dixit, superest ut tritica dicat*“ ist ein jener Zeit zugeschriebener Spottvers (Servius zu Verg. G. 1, 210; Cledonius Gramm. lat. V 43, 3), der vielleicht verschuldet hat, daß man wirklich *tritica* nicht wagte und *tritīcūm* auf allerlei Weise umschrieb

(triticeam in messem Verg. G. 1, 219, triticeos fetus Ovid Fast. 1, 693, triticeas messes Met. 5, 486; vgl. Köne S. 61). Wir werden auf den Ursprung dieser Formen zu Beginn des nächsten Kapitels zu sprechen kommen. — Und wo fand Vergil die Vorbilder für seinen Gebrauch von hordea farra tura arenae? Bei den Griechen. *Ἀλείατα ξειαί κριθαί οὐλοχύτας ὀλύρας οὐλαι θύεα* sind bei Homer noch Pluralia tantum, *ἄλφιτα* hat den Singular nur im Genetiv (und da wohl wegen des Verszwanges) und *ψαμάθοισι* ist ganz gewöhnlich. Ich verzichte darauf, diese Parallelen noch weiter auszuführen; es wird dies leicht geschehen können, sobald jemand für das Griechische eine umfassende Behandlung gegeben hat.

Hierdurch möge die Hauptmasse der poetischen Plurale bei den verschiedenen Wortklassen erklärt sein. Eine große Zahl jedoch bildete sich dann einfach nach Analogie der bestehenden; wir werden noch verschiedentlich Gelegenheit haben, zu zeigen, wie die Zahl der im poetischen Plural gebrauchten Wörter innerhalb einer Wortklasse, wie die Zahl der ihm unterworfenen Kasus innerhalb eines Wortes und wie die verhältnismässige Häufigkeit dieser Formen (im Vergleich zum Gebrauch des Singulars bei demselben Kasus) immer zunimmt: die meisten Formen haben auch in Bezug auf ihr Verhältniss zum poetischen Plural eine Entwicklung, deren Beginn und einzelne Phasen man oft deutlich erkennt: nur in den seltensten Fällen wird diese unter- oder abgebrochen — Thatsachen, die für die Textkritik wie für die Interpretation von grosser und bisher noch gar nicht erkannter Bedeutung sind und uns zwingen, bei jeder zweifelhaften poetischen Pluralform zu fragen, ob dies Wort und ob diese Form des Wortes zu der betreffenden Zeit im poetischen Plural bezeugt ist. — Erfreulicher Weise scheint sich der Thesaurus linguae latinae auch für diese historische Wortforschung vorbildlich zeigen zu wollen: hier zuerst wird für die wichtigsten Wörter ihr erstes nachweisbares Auftreten im poetischen Plural notiert (ara II 358, 84 und arcus II 476, 7). Zu wünschen bliebe nur, daß diese wertvollen Bemerkungen immer an derselben Stelle zu finden wären und bei Wörtern wie accessus adeps aditus anima antrum aqua apsinthium aratrum nicht ganz fehlen möchten. Vielleicht ist es auch möglich, für die einzelnen Kasus (es handelt sich in der Regel nur um einen oder zwei) dieselben Daten zu geben.

Jetzt können wir nach den Motiven fragen, denen die Dichter

im Gebrauch des poetischen Plurals folgten. Wir haben gezeigt, daß diese rein formeller Natur sein müssen, da für Bedeutung und Zusammenhang zwischen Singular und poetischem Plural kein Unterschied besteht. Hier konnten nun im Einzelfall die mannigfaltigsten Umstände mitspielen. Das Streben nach Deutlichkeit in der Konstruktion konnte den einen der beiden Numeri passender erscheinen lassen, weil der andere schon in mehreren Wörtern des Satzes in demselben Kasus vertreten war, während in anderen Fällen die Gleichheit der Numeri dem Streben nach Konzinnität diene. Auch von euphonischem Standpunkt aus konnte manchmal der Plural (etwa wegen seiner volleren Formen), manchmal der Singular (z. B. bei den Akkusativen der Nicht-Neutra, wenn ein oder mehrere S-Laute in der Nähe standen) im speziellen Fall den Vorzug verdienen. Aber die Hauptrolle dabei spielen metrische Rücksichten; das läßt sich mit Zahlen beweisen, indem wir den Gebrauch des Singulars in den entsprechenden Kasus vergleichen.

Dieser Vergleich ist am einfachsten da, wo der Plural direktem Verszwang entspringt. Zunächst bei den schon erwähnten Neutren wie *hordea silentia* etc.; hier ist es sogar unmöglich, andere Kasus heranzuziehen, da von all diesen Worten mit seltenen Ausnahmen in Hexametern und Pentametern nur diese eine Form vorkommen kann. Daß es sich aber nur um Verszwang handelt, beweist Horaz in seinen Oden: hier ist fast stets für einen Kretikus Platz, hier treten denn auch die Singulare *otium* (aber *otia* in Satiren) *silentium lilium fastidium* (aber *fastidia* in Satiren), *taedium Capitolium dolium* (vom Faß der Danaiden; aber *dolia* in demselben Sinne Prop. 2, 1, 67 Tibull 1, 3, 80), *poculum* etc. auf, während die entsprechenden poetischen Plurale fehlen (aber *incendia* in Asklepiadeen 4, 8, 17 ist Verszwang). Vielleicht haben manche dieser Singulare eben dadurch gewirkt, daß man sie sonst in solcher Poesie nicht zu hören bekam. — Daß der Plural bei diesen Worten dem Verse dient, hat übrigens schon Servius erkannt, der zu *hordea* bei Vergil Ecl. 5, 36 notiert: *usurpavit metri causa*.

Direkter Verszwang verlangt den Plural außerdem noch im Dativ der trochäischen nach der dritten Deklination flektierten Stämme. Schon Köne S. 105 hat die Unfügsamkeit von *aequori* für den Plural bei Ovid Met. 4, 525 *imminet aequoribus scopulus* verantwortlich gemacht. Keller S. 217 Anm. schreibt es ihm

stillschweigend nach, setzt aber statt unfügsam „ungeschickt“, was wieder den Beweis schwächt. Es ist eben unmöglich, einen Kretikus in Hexameter zu bringen; und ihn zu elidieren, war verboten. — In gleicher Weise sind die Dative *aequoribus* Ov. Met. 13, 921 *litoribus* Vergil Aen. 4, 628. 7, 1 *vultibus* Ovid Art. 2, 202 Trist. 4, 3, 19 *pectoribus* Trist. 1, 6, 3. 3, 6, 10 *liminibus* Tibull 1, 2, 84 *roboribus* Ov. Met. 7, 632 *curribus* Met. 5, 643 Fast. 2, 858 (?) 4, 497 *numinibus* Fast. 3, 776. 5, 328 *graminibus* Med. fac. 37 Her. 15, 66 und wahrscheinlich auch Her. 5, 153, u. a. zu erklären. Lehrreich ist hier der Vergleich mit dem gleichlautenden Ablativ: da finden sich dieselben Formen entweder gar nicht im poetischen Plural, oder nur äußerst selten im Vergleich zum Singular*), oft erst später als im Dativ.

In allen übrigen Fällen kann man den poetischen Plural auf direkten Verszwang nicht zurückführen. Wenn also auch hier die Rücksicht auf den Vers den Ausschlag gab, so muß für jeden Kasus die verhältnismäßige Häufigkeit des Plurals seiner verhältnismäßigen Fügsamkeit für den daktylischen Vers entsprechen. Es muß also z. B. *vinā* und *hēdērae* viel häufiger sein als das schwerfällige *vinum* und das nur mit Elision fügbare *hēdērā*; aber auch die trochäischen Singulare *lānā cērā* viel häufiger als die spondeischen Plurale *lānae cērae*. Und wir werden im nächsten Kapitel an einer Reihe von Beispielen zeigen, daß dies Verhältnis in der Regel gewahrt bleibt und sich somit die Forderungen des Verses als das Hauptmotiv im Gebrauch des poetischen Plurals geltend machen.

Aber in einer geringen Zahl von Fällen wird dies Verhältnis überschritten; so treten z. B. mehrere Ablative auf *is* für die Formen auf *ō* oder *ā* ein, auch ohne daß der Vers es irgendwie erforderte, und ein Gleiches wird man auch bei anderen Formen hie und da konstatieren können. Warum haben die Dichter da nicht den Singular gewählt, den die Prosa verlangte? Weil ihn die Prosa verlangte, glaube ich. Der poetische Plural war zu einer Eigentümlichkeit der Dichtersprache geworden; die Dichter gewöhnten sich diese Lizenz an, die ihren Versen ein für die Poesie charakteristisches Kolorit verlieh, sie betonten den

*) *Litoribus* (statt des Abl. sg.) fehlt zwar nicht, wie Keller S. 217 meint, sondern es kommt bei Catull Properz Ovid zusammen zehnmal vor; *litore* dagegen in derselben Zeit zehnmal so oft.

Gegensatz zur Sprache des Alltagslebens (wie auch unsere Modernsten gern durch ungewohnte Pluralformen zu wirken suchen): die „Not der Dichter“ (Köne) wurde zur Tugend.*) Es ist schwerlich Zufall, daß in den von Horaz (Sat. 1, 4, 60) als Muster hochpoetischer Diktion zitierten Versen des Ennius

postquam Discordia taetra
belli ferratos postes portasque refregit

portas im poetischen Plural steht.

Resultat: Die Dichter gebrauchen in gewissen Fällen auch da, wo die Prosa den Singular fordern würde, den Plural bei Substantiven, ohne daß dieser auf die Bedeutung des betreffenden Wortes irgend welchen Einfluß übte. Diese Lizenz ist im Wesentlichen der entsprechenden Erscheinung im Griechischen nachgebildet, fand aber eine Stütze in den lateinischen Wörtern, die pluralisch gebraucht wurden, obwohl die Vorstellung einer Mehrheit bei denselben verdunkelt war. Der poetische Plural ist an einzelne Wortklassen, Wörter und Kasus gefesselt und zeigt eine klare Entwicklung. Er dient den Dichtern dazu, erstens gewissen Wörtern und Kasus, deren prosodische Beschaffenheit den Singular vom daktylischen Vers ausschließt, Eingang in die Dichtersprache zu verschaffen; ferner ihnen im einzelnen Fall, wenn es das Metrum oder das Streben nach Wohlklang und Deutlichkeit forderte, eine Nebenform für den Singular zu liefern; endlich die Dichtersprache gegen die Umgangssprache abzuschließen.

Nun zum Vergleich ein paar Worte über den „generellen“ Plural. Wir haben ihn von der Betrachtung des „poetischen“ ferngehalten, weil er nicht der Dichtersprache allein angehört (S. 481); er ist aber auch sonst grundverschieden. Während der poetische Plural nie bei Personennamen, Verwandtschafts- und Gattungsbezeichnungen auftritt, so findet sich der generelle in der Regel bei solchen; von einer Beschränkung auf einzelne Worte und

*) Man kann auch dies als *εἰς ὄγκον τῆς λέξεως* bezeichnen; nur muß man sich klar bleiben, daß nicht der Begriff, sondern nur die Form berührt wird. — Die Prosaiker erkannten diese Absonderung übrigens nicht lange an: es scheint mir zweifelhaft, ob nicht schon die voraugusteische Prosa Spuren solcher poetischer Plurale aufweist (vgl. S. 544 ff.); in der silbernen Zeit, besonders bei dem älteren Plinius, dringen sie unaufhaltsam ein; im Spätlatein, z. B. bei Apuleius, wird auch in diesem Punkte der Unterschied zwischen Poesie und poetischer Prosa minimal; vgl. Wölfflin, Hexameter und silberne Prosa, Archiv XI 513.

Formen, sowie von einer formalen Entwicklung zeigt er nichts. Der Grundunterschied liegt aber in dem rhetorischen Charakter des generellen Plurals; er kann ein geheimnisvolles Dunkel über den Ausdruck gießen:

Verg. Aen. 7, 98 *externi venient generi* ...

Verachtung und Entrüstung ausdrücken:

Verg. Aen. 7, 359 *exulibusne datur ducenda Lavinia Teucris?*
ja sogar ironisch wirken; köstlich verwendet ihn so Ovid Trist. 2, 533

Aeneidos auctor

Contulit in Tyrios arma virumque toros.

Außer diesem wäre den von Kühner II § 23, 7 und 8 und Rothstein zu Prop. 2, 24, 25 gesammelten Beispielen noch hinzuzufügen u. a.: Accius fr. 207 R., Verg. Aen. 11, 276 (vgl. Homer *E* 404), Ecl. 6, 42 (von Ladewig nach Art der poetischen Plurale total mißverstanden; vgl. Prop. 2, 25, 14 und Rothstein daselbst), Hor. Sat. 1, 7, 8 Ovid Art. 2, 124. — Hierher gehört auch der Gebrauch von *vos* und *vester* in der Anrede an eine Person, deren Handlungsweise dadurch als typisch (meist für ihr Geschlecht) bezeichnet wird, z. B. Catull 99, 5

nec possum fletibus ullis

tantillum vestrae demere saevitiae,

wo Baehrens einige Parallelen giebt (Terenz Adelph. 165 Ovid Her. 1, 75 Prop. 3, 15, 44), denen man z. B. Prop. 2, 29, 32 zur Seite stellen kann. Für einen ganz abgeschwächten generellen Plural halte ich den sog. *pluralis modestiae* (Plural statt Singular in der ersten Person), der von den Dichtern sehr frei behandelt wird. — Des generellen Plurals hat sich auch die rhetorische Theorie bemächtigt, wie wir schon für Arist. Rhet. 3, 6 und den Auctor *περὶ ὕψους* cap. 23 (ἔσθ' ὅπου προσπίπτει τὰ πληθυντικὰ μεγαλοῤῥημονέστερα καὶ αὐτῷ δοξοκοποῦντα τῷ ὀγκῷ τοῦ ἀριθμοῦ) nachgewiesen haben (vgl. Beda p. 609, 1 Halm); sie hat auch den *pluralis modestiae* verwertet: Cic. de orat. 3, 168 Quintilian 8, 6, 20 Herodian *περὶ σχημ.* Rhet. Graec. 3, 88 Sp. Pseudoplutarch de vita et poesi Homeri 2, 56; vgl. Plutarch Praec. reip. ger. 20 D und Servius zu Verg. Aen. 2, 89. *)

*) Etwas Zusammenhängendes über die Frage, wie die Rhetoren den Numerus behandeln, fand ich nirgends. Eine gute Zusammenstellung von Zeugnissen bietet das wenig bekannte Hauptwerk eines jüngst verstorbenen Gelehrten: Gustav Gerber, Die Sprache als Kunst, 2 Bde, 2. Aufl., Berlin 1885, I 480, 500 ff., II 33 ff.

Also ein „rhetorischer“ Plural im Gegensatz zum „poetischen“.

Andererseits dürfte auch ein Hinweis auf eine verwandte Erscheinung am Platze sein. Schon Keller S. 217 (mit dem Material aus Köne S. 48 und 105) vergleicht mit dem „pluralis poeticus“ den entsprechenden, gegen „die strenge Logik und Grammatik“ verstossenden Gebrauch des Singulars statt des Plurals. Er giebt als Beispiel Ovid Met. 11, 599 *sollicitive canes canibusque sagacior anser* (Köne erwähnt auch noch *multa victima Verg. Ecl. 1, 33* und *quatit ungula campum Verg. Aen. 8, 596*); ferner den Gebrauch von *littera tibia curia carcer* statt *litterae tibiae curiae carceres*. — Da sind wieder zwei ganz verschiedene Erscheinungen zusammengeworfen. Jenes *anser victima ungula* gehört zu dem sog. kollektiven Singular (Dräger I² § 3 und Kühner II § 19; vgl. Nägelsbach, Stilistik für Deutsche § 11) und entspricht somit einem prosaischen Gebrauch, den die Dichter nur weiter ausgebildet haben; z. B. Cicero Cato mai. 56 *abundat porco haedo agno*. Man könnte nach Analogie des generellen Plurals auch diesen Singular „generell“ nennen. Denn wie jener die Einzelercheinung verallgemeinernd zur Gattung erweitert, so vereinigt dieser eine Summe von gleichartigen Einzelercheinungen durch den Ausdruck der Einheit zum Gattungsbegriff. Auch der generelle Singular ist von der rhetorischen Theorie notiert worden, die sich freilich auf die Völkernamen beschränkt: Dion. Hal. *περὶ Θουκ. ἰδιωμ.* p. 798 (vgl. auch p. 936; ich danke den Hinweis auf Dionys Herrn Prof. Ammon) Auct. ad Herenn. 4, 45 Cicero de orat. 3, 168 Quintilian 8, 6, 20; vgl. Beda p. 608, 35. — „τὸ ἐκ τῶν διηρημένων εἰς τὰ ἡνωμένα ἐπισυστρέψαι τὸν ἀριθμὸν σωματοειδέστερον“ sagt der Autor *περὶ ὕψους* (cap. 24) über einen nahverwandten Gebrauch des Singulars. —

Etwas ganz anderes ist der Gebrauch des Singulars bei den sog. *pluralia tantum*, also etwa *carcer* statt *carceres*. Das ist eine der klassischen Prosa fremde Vertauschung der Numeri ohne jeden rhetorischen Charakter; also genau das Gegenstück zum poetischen Plural. Nur in der Entstehung sind diese beiden Erscheinungen verschieden. Dieser Singular, den wir nun auch „poetisch“ nennen wollen, ist im Geiste der Sprache begründet, die für einheitlich in die Vorstellung tretende Gegenstände auch den Ausdruck der Einheit erstrebt. Zwischen *cervices* und *cervix* liegt dieselbe Entwicklung, wie zwischen got. *brusts* und unserem

Brust. — Aber im Gebrauch des poetischen Singulars bei den römischen Dichtern lassen sich dieselben drei Phasen unterscheiden, wie in dem des poetischen Plurals. Erstens: Singular aus direktem Verszwang: z. B. *littera tibia carcer* statt *litt̄er̄ae tībī̄ae cārc̄erēs* (Köne a. a. O.); ebenso *naris faucis carceris* statt *nārīūm faūcīūm cārc̄erūm* etc. Zweitens: Singular als willkommene Nebenform für den jeweiligen Bedarf: z. B. *casse clune fide* (Leier) neben *cassibus clunibus fidibus* etc. Drittens: Singular im Gegensatz zum Sprachgebrauch der Prosa. Das läßt sich am besten an dem Wort *cervices* demonstrieren. Daß dies Wort (ebenso wie *nares*) bei Kühner einerseits unter die *pluralia tantum* (I § 115), andererseits unter die poetischen Plurale geraten ist (II § 23, 2b), ist eine unglückliche Folge davon, daß er das erstere aus Neue (I § 111), das letztere aus Dräger (I² § 5, 2) entnommen hat. Natürlich schließt das eine das andere aus. *Cervices* ist in der Umgangssprache bis Cicero (incl.), auch in Bezug auf ein Individuum, *plurale tantum*: Cato Agr. 157, 10 Plautus Mil. 722 Terenz Heaut. 372 Lucilius inc. 101 M. Auct. ad Herenn. 3, 26 Bell. Hispan. 20, 5; Varro bezeugt es ausdrücklich L. lat. 8, 14. 10, 78. Auch in Ciceros rhetorischen und philosophischen Schriften kommt nur der Plural vor (10mal); der Singular hingegen findet sich in der Umgangssprache bis dahin nur einmal: Afranius fr. 414 R³. hat *cervicem fingam* (*s fingam* Wolfenb. *cervices*? Ribbeck). Gerade umgekehrt in der Dichtersprache; hier ist der Singular Regel: Ennius Ann. 510 M, Pacuvius fr. 3 und 152 (?) R, Hortensius nach dem Zeugnis Varros (8, 14): „*Ortensius in poematis cervix*“, Lucrez 1, 35. 6, 744 Catull 63, 83 Cicero Aratea (Baehrens Poet. lat. min. I) v. 56, fr. 9, 5. v. 385. 474. 479 Prognost. fr. 6, 6, im Marius (de div. 1, 10) und wahrscheinlich auch Aratea 295 (*cervicum* edd. durch Konjektur: *cervicem* DHm. 1; *cervicis* Hm. 2, was ich für gute Überlieferung halte; vgl. S. 537 Anm.); der Plural hingegen findet sich in Bezug auf ein Individuum nur einmal vor den augusteischen Dichtern: Cicero Aratea 358 *cervicibus*. Daß hier eine Absicht der Dichter vorliegt, sich gegen die gewohnte Ausdrucksweise abzuschließen, bedarf nach den Belegen aus Cicero keines Beweises mehr. Vielleicht liegt diese Erkenntnis, schon in Varros Worten: *Ortensius in poematis cervix*. — Noch stärker als die poetischen Plurale sind diese Singulare in die Schriftprosa eingedrungen. Für *cervix* wird als erster Livius citiert;

doch fand ich den Singular schon in Varros *R. rust.* (nach Ciceros Tod) 2, 2, 3. 3, 2. 7, 5: ein sicherer Beleg für die Einwirkung der Poesie, deren Vorrecht Varro selbst in früheren Jahren noch anerkannt hatte. Die spätere Prosa hat dann den Singular sogar bevorzugt; auch die Dichtersprache behielt ihn: bei den augusteischen Dichtern findet er sich etwa 70 mal, der Plural (von einem Individuum) nur 5 mal und nur in der Form *cervicibus* (Verg. *Aen.* 11, 496 Prop. 2, 14, 11 Ovid *Met.* 1, 542. 4, 717. 6, 175). — Aufidius Bassus (bei Seneca *suas.* 6, 18) berichtet, Cicero habe zu seinem Mörder gesagt: *incide cervicem!* So soll der größte „goldene“ Lateiner gefallen sein, auf den Lippen ein Zugeständnis an die neue, an die „silberne“ Sprache! Galt das unserer Schulstilistik?*)

Der poetische Singular harrt noch einer ausführlichen Untersuchung; ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß eine solche „vulgäre“ Bestandteile darin entdeckt. Bis jetzt ist er in die Formenlehren verbannt geblieben — zu seinem Glück. Denn wäre er als Gegenstück zum poetischen Plural erkannt worden, so hätte man ihn auch entsprechend interpretiert. Wenn „*ora saepe ab ore lato et rustico haud multum discrepant*“, so muß *nare* eine ganz kleine feine Nase bedeuten; und die *plurales magnitudinis, gravitatis, praestantiae et pulchritudinis* hätten notwendig zu *singularibus parvitatis, levitatis, mediocritatis et pravitatis* geführt. Das Pendant zum *pluralis maiestaticus* aber wage ich mir nicht einmal auszudenken.

So viel im Allgemeinen; jetzt wollen wir zwei Wortklassen, die Namen von Begriffen der Masse und von Körperteilen, eingehender behandeln und dabei besonders den formellen Charakter des poetischen Plurals sowie das Moment der Entwicklung ins Auge fassen.

*) Die bisherigen Darstellungen dieser Frage sind unzulänglich. Es wird gelehrt, nach Varros Zeugnis hätte Hortensius zuerst den Singular gebraucht; in den Texten steht nur *contra usum veterem*; „*primus*“ hat erst Quintilian 8, 3, 35 hinzugefügt. Ferner: Cicero kenne nur den Plural; das soll heißen: die Indices zu Cicero. Zwischen dichterischem und prosaischem Gebrauch wird nicht unterschieden. Wer zwei Seiten mit Belegen für *cervices* und *cervix* füllt (Neue-Wagener I³ 672 f.; dabei sind 70 völlig wertlose Stellen aus Statius und Lucan), sollte Cato, Lucilius, Ciceros *Aratea*, Varros *R. rust.* und Senecas *suas.* (auf welche letztere schon bei Reisig, Vorl. über Sprachw. § 92 Anm. 154 hingewiesen ist) nicht ganz vergessen.

II. Begriffe der Masse.*)

Über das Syntaktische im poetischen Plural bei Begriffen der Massen ist das Notwendige gesagt (S. 483f. 491. 494f.); nun bleibt noch die Frage, woher denn diese Pluralformen selbst stammen. Denn wenn solche *singularia tantum* in Prosa bei übertragener Bedeutung oder zur Bezeichnung mehrerer Arten eines Stoffes den Plural annehmen konnten, so waren doch, ebenso wie im Deutschen, nur von den wenigsten diese Formen in Gebrauch. So ist uns aus der voraugusteischen Prosa der Plural mit Bedeutungsübertragung überliefert nur für *aera* (N[eue S.] 619), *sales* = *urbanitas* (N 616),

*) Neue -Wagener Formenl. der lat. Spr. I³ (im Text durch N abgekürzt) stellt die Zeugnisse der alten Grammatiker zusammen (§ 101 und einige verstreut § 103f.) und giebt eine Aufzählung der Pluralformen (§ 103f.). Leider bleibt dabei sehr viel zu wünschen übrig. Abgesehen davon, daß eine Masse dazu gehöriger Wörter überhaupt nicht erwähnt wird (u. a. *ap-sinthium casia castanea favilla frons glacies glans lilium nebula pabulum purpura rosa stipula vestis viola*), fehlen auch bei den behandelten Wörtern viele, oft die wichtigsten Belege für den Plural. So korrigierte ich aus zufälligen Notizen zu *vina* (600) Varro L. lat. 9, 67 Hor. epist. 1, 7, 28 Prop. 1, 14, 2. 2, 33, 36. 3, 17, 10. 4, 2, 30. 6, 73. 86. 7, 36, zu *unguenta* (S. 602) *Tabulae Censoriae* bei Varro L. lat. 6, 87 Varro L. lat. 9, 66 sq. R. rust. 3, 16, 6, zu *frumenta* (607) Cato fr. 65 I. Agr. 37, 5. 141, 2 (Gebetformel). 155, 2 Auct. ad Herenn. 4, 63 Varro R. rust. 1, 37, 1, zu *avenae* (608) *Dirae* 15 und 19, zu *apium* (612) die bei Neue S. 790 genannten Plurale, zu *rutae* (613) Priap. 51, 21, zu *porris* (613) Petron. 137, zu *alia* (614) Moret. 102, zu *lactucae* (615) Priap. 51, 19, zu *paleae* (615) Cato Agr. 14, 3. 33, 3, 37, 2. 54, 2. 92. 128 Varro R. rust. 1, 57, 2. 59, 1 (?). 2, 8, 2 Lucilius 9, 47 Cicero Verr. 3, 114 Vitruv. 2, 3, 1, zu *mella* Varro Atacin. fr. 20 Baehrens, zu *lanae* (621) Charisius I 35, 5 Petron. 78, zu *panes* (623) Varro R. rust. 2, 9, 11, zu *soles* (626) Fragm. Bobiense Gramm. lat. V 558, 17. Unsicherheit der Lesart hätte angemerkt werden müssen z. B. zu *cerae* (620) Varro R. rust. 3, 17, 4 (*cetera* codd.), zu *lanae* (621) Varro L. lat. 7, 24 (*lana* Spengel nach Ribbeck), zu *alia* (614) Lucilius 14, 15 (*ala* cod.), zu *sales* (616) Varro R. rust. 2. 11, 6 (*sal*, *is*? Keil). Von besonders störenden Druckfehlern ist zu berichtigen z. B. S. 585 Z. 11 v. u. *barca* lies *barba*; S. 589 Mitte *maria* lies *muria*; S. 614 Z. 8 *nomen* lies *novem*; der letzte Satz der Seite gehört zu *hederae*; S. 623 Z. 7 *fab.* lies *libr.* — Die Zahl der Ausstellungen liefse sich leicht verdoppeln. Eine solche Nachlässigkeit, die in anderen Partien der Neubearbeitung noch stärker hervortritt, sollte in einem so notwendigen, so breit angelegten und so — teuern Handbuch nicht vorkommen. Es ist sehr zu hoffen, daß dem in Aussicht gestellten Index ein vollständiges Verzeichnis der Druckfehler und ein Nachtrag wenigstens der wichtigsten *addenda* beigefügt werde.

cerae = Wachsbilder (vgl. S. 484; N 620), *glandes* = Wurfgeschosse (fehlt bei N; doch *glans* = Eicheln wird von den Klassikern der Prosa stets im Singular gebraucht), in derselben Bedeutung *rumices* (N 613f.) und *adipes* = Schwerfälligkeit (N 622); mit Beziehung auf mehrere Arten nur für *vina unguenta aquae* (vgl. Varro L. lat. 9, 67 und 69; N 600, 602, 605) und *brassicae* (N 614); vgl. Charisius I 35, 2 *et si pluraliter declinata fuerint, non ad quantitatem, sed ad genus referuntur, velut „mella“, ut sint multae species . . . similiter et „lanae“, ut sint multae species*; aber da *mella* in dieser Bedeutung überhaupt nicht bezeugt ist (N 615), *lanae* nur bei Plinius NH 8, 193 (N 621), so kommt das Zeugnis des Charisius — vielleicht ein Versuch, die poetischen Plurale nach Analogie von *vina* und *unguenta* zu rechtfertigen — für die Prosa der Republik kaum in Betracht. Die meisten Formen der hierher gehörigen poetischen Plurale (worunter wir die nicht rechnen, die auch in Prosa ohne sichtlichen Bedeutungsunterschied vorkommen) fehlen also der Umgangssprache, wie uns dies übrigens ausdrücklich von Zeitgenossen überliefert ist für *harena* (Caesar de analogia I bei Gellius 19, 8, 8; N 616), *faba* (Varro L. lat. 9, 38; N 610), *pix* (Varro de similitud. verb. II bei Charis. I 91, 26 N 621), und *hordeum* durch den S. 494 genannten Spottvers (N 609).*)

Man könnte nun annehmen, daß die Dichter die ihnen eigentümlichen Pluralformen nach Analogie der bestehenden neu geschaffen hätten, und sich dabei auf Priscian Gr. lat. II 176 berufen, der zum Beweis dafür, daß solche Plurale nur „usus“, nicht „regula“ ausschliesse, die Thatsache bringt, „quod quidam

*) Bei dem Streit um die Analogie spielte die Ausnahmsstellung der wenigen des Plurals fähigen Begriffe der Masse natürlich eine große Rolle. Varro L. lat. 9, 67 ff. versucht folgende Erklärung: „ . . . si item discrimina magna essent olei et aceti et sic ceterarum rerum eiusmodi in usu communi, dicerentur sic olea et aceta ut vina.“ Fronto (bei Gellius 19, 8, 13sq.), der durch die zu seiner Zeit auch in Prosa üblichen, der Poesie entlehnten Plurale wie *mella pulveres fumi* irre geworden war, verzweifelte an der Lösung dieser Frage mit der drastischen Ausrede: „quaeri, inquam, ista omnia et enucleari et extundi ab hominibus negotiosis in civitate tam occupata non queunt.“ — Von den auch bei Dichtern fehlenden Formen werden als ungebräuchlich genannt: der Plural von *triticum* bei Caesar (Gellius 19, 8, 8), von *oleum garum acetum* bei Varro L. lat. 9, 68, *cicer* und *siser* 8, 48, ferner von *mulsum* bei Quintilian 1, 5, 16, *lac* bei Fronto (l. c.). Ganze Tabellen von *singularia tantum* geben die späteren Grammatiker (N § 101), die aber für die klassische Prosa nichts Sicheres mehr liefern.

propria confisi auctoritate plurali quoque haec protulerunt numero (und zwar ohne Bedeutungsunterschied: tam singulariter quam pluraliter prolata idem possunt significare). Wenn wir nun eine Formenlehre der lateinischen Dichtersprache hätten, so würde wohl klar werden, daß sich verhältnismäßig wenig Neubildungen darin finden; hingegen ist hinreichend bekannt, daß sie viel Archaisches bewahrt hat. Das war denn auch in diesem Fall die Meinung der übrigen Grammatiker, die sich bisher zu dieser Frage geäußert haben. Charisius I 93, 9 Nam quod auctores dixerint „frumenta“ „hordea“ „mella“, nos non moveat. Abusi sunt enim licentia vetustatis et tamen alios casus eorum non protulerunt. Phocas V 427, 21 ex his multa veteres, auctoritate licentiae largientes, pluraliter extulerunt, haec frumenta, hordea, farra, mella, defruta; vina etiam usus recipit. Nun geben diese keinen einzigen Beleg (was vielleicht für das Alter ihrer Behauptung spricht), und auch in den erhaltenen Resten der älteren Schriftsprache fand ich für den Plural von solchen Begriffen der Masse, die später singularia tantum sind, nur eine Stelle, die aber nirgends erwähnt ist: pabula (fehlt bei Neue) Cato Agr. 30. Dennoch spricht für die Richtigkeit jener Behauptung einmal die Erscheinung, daß paleae und stramenta, die bei Cato noch pluralia tantum sind (Keil im Kommentar S. 68), bei den Klassikern sehr oft singularisch gebraucht werden (die Stellen für palea bei Varro R. rust. giebt Keil im Kommentar S. 121, vgl. Cic. de Fin. 4, 76, zu stramentum vgl. Varro R. rust. 1, 48, 3. 50), und ferner der Umstand, daß die Zahl der verschiedenen von demselben Worte gebildeten Kasus des Plurals in vorklassischer Zeit größer war als später. So sagt Priscian II 310, 15: maria aera vina mella hordea genetivos et dativos plurales in usu raro habent nisi apud vetustissimos, apud quos multa praeterea deficientia invenies. Dies bezieht sich wohl auf Formen wie aerum und aeribus Cato fr. 84 (bei Priscian II 319, 2), vinis Cato Agr. 147 = 148, 2 (in einem Gesetz), marum Naevius v. 16 M. bei Priscian II 352, 5 und iurum Cato Origin. 7 fr. 14 bei Charis. I 93, 21 und Plautus Epid. 523 (beide in der Verbindung iurum legumque), die der klassischen Prosa sämtlich fehlen (vgl. Neue I § 119).

Aber obgleich mir damit sehr wahrscheinlich gemacht zu sein scheint, daß wirklich viele poetische Pluralformen identisch mit archaischen sind, so dürfte doch ein bewußtes Archaisieren

der Dichter in allen Fällen nicht anzunehmen sein. Hingegen glaube ich zeigen zu können, daß die Vulgärsprache jene von der klassischen Prosa aufgegebenen Formen bewahrt und der Dichtersprache übermittelt hat. Betrachten wir zu diesem Zwecke jene vereinzelter Dichterstellen, wo der Plural die Deutung auf die Teile einer Masse verlangte (vgl. S. 486). Ovid Fast. 2, 573 ff.:

Et digitis tria tura tribus sub limine ponit,
qua brevis occultum mus sibi fecit iter;
tunc cantata ligat cum fusco licia rhombo
et septem nigras versat in ore fabas.

Also eine dem Volksaberglauben entstammende Beschwörungszeremonie; vgl. 5, 438: „his redimo meque meosque fabis“. Ferner Moretum 89

quattuor educit cum spissis alia fibris.

Also eine Schilderung des Bauernlebens. Dazu kommen nun noch einige Stellen, wo dieselbe Deutung angewandt werden muß, weil für poetischen Plural keine Möglichkeit vorliegt. Das ist zunächst die von Charisius I 42, 8 u. a. (N 616) überlieferte Schwurformel per hos sales („Salzkörner“); und dann das alte Bauernlied

hiberno pulvere verno luto grandia farra Camille metes

(Servius zu Verg. G. 1, 101 Macrobius 5, 20, 18; Lucian Müller, Der saturnische Vers S. 83, Baehrens poet. lat. min. VI p. 58, E. Norden, Antike Kunstprosa 159).*) — Wenn wir nun sehen, daß von den der Prosa fehlenden Pluralformen die meisten zuerst in den Bucolica und Georgica des Vergil auftreten, z. B. defruta avenae farra ordea fabae balsama und andere Pflanzennamen alia (vgl. Anm.) papavera lilia (vgl. S. 508) tura harenae electra cerae sulphura pices violae stipulae (die Reihenfolge ist die Neues § 103 f., viola und stipula fehlen daselbst; doch ist mir aus der Prosa der Republik für den Plural noch kein Beleg bekannt; zu viola vgl. Cicero Tusc. 5, 73 Varro R. rust. 1, 23, 5; zu stipula

*) Hierher gehört vielleicht auch Lucilius 14, 15 bei Charis. I 79, 18; aus der Überlieferung caseus alamollit (oder alumollit) hat Douza alia mollit gemacht, was auch im Moretum 102 steht (zu der Luciliusstelle notiert L. Müller: cenae rusticae descriptio); in den Ausgaben wird alium olet verbessert. Als poetischer Plural würde sich alia bei Lucilius, wenn er es geschrieben hat, nicht erklären lassen, da bei seiner Elisionstechnik alium möglich war und er sonst keine poetischen Plurale bei Begriffen der Masse aufweist (sabulis [fehlt bei N] und fima [N 618] bei Baehrens fr. 305 und 710 sind falsche Konjekturen).

vgl. 1, 49, 1. 53. 2, 11, 2 Terenz Adelph. 848) — so werden wir dies, obgleich auch die entsprechenden Singularformen vorher nur vereinzelt sind, nicht für Zufall halten, um so weniger, als Ecl. 5, 36

grandia saepe quibus mandavimus hordea campis
sehr an das *grandia farra* des erwähnten Bauernliedes erinnert und Georg. 1, 101 (von Ribbeck einer späteren Bearbeitung durch Vergil zugeschrieben)

hiberno laetissima pulvere farra

direkt daran anschließt. Auch weist der Spottvers „*hordea qui dixit, superest ut tritica dicat*“ wohl darauf hin, daß *farra arenae tura avenae* etc. ebenfalls neu waren; sonst hätte das vom Vers erzwungene *hordea* nicht auffallen können. Der Hohn scheint gegen den Bauernsohn aus Mantua gerichtet zu sein, der jene Formen von dem Gehöfte seines Vaters an den Hof des Augustus verpflanzt hatte; „*anne latinum? — non; vero . . . sic rure locuntur*“ (Poet. lat. min. VI p. 341) bekam der Verfasser der *Bucolica* auch wegen anderer Neuerungen zu hören.

Aber das sind Vermutungen, die ihren Zweck erfüllt haben, wenn sie zeigen, daß auch dies Gebiet der Formenlehre einer wissenschaftlichen d. i. historischen Behandlung fähig ist; wir wenden uns jetzt zum Gebrauch des poetischen Plurals bei Begriffen der Masse und wollen durch Vergleich der entsprechenden Singularformen zu erkennen suchen, welche Momente dabei mitgewirkt haben.*)

*) Ich greife im Folgenden aus jeder der nach den Endungen getrennten Gruppen einige charakteristische Wörter heraus; eine vollständige Behandlung aller im poetischen Plural vorkommenden Begriffe der Masse ist für unsern Zweck nicht nötig. Sie würde außerdem eine Voruntersuchung voraussetzen, die ich im Rahmen dieser Studien gar nicht geben könnte: diese müßte die Behandlung der *Numeri* (d. h. des Singulars und des Plurals) bei allen Begriffen der Masse in der Prosa darlegen. Denn mit der mehr oder minder vollständigen Aufzählung der Pluralformen von einer Reihe dieser Begriffe, wie sie Neue-Wagener giebt, ist in sehr vielen Fällen nur die Hälfte gethan: es fehlen die Belege für den normalen Gebrauch, ohne die wir über den anomalen „poetischen“ Plural nicht handeln können. Dazu kommt, daß zu Varros Prosa, Ciceros Korrespondenz und die *fragmenta oratorum* noch keine Wortindices existieren; ein Register der Wortformen hat auch Krumbiegel in seinem Index zu dem ältesten Denkmal der Prosa, zu Cato Agr., zu geben unterlassen; hoffentlich finden wir es in dem seit acht Jahren versprochenen Index zu Varro R. rust. Daß jene Untersuchung auch Entwicklungen konstatieren wird, scheint mir nach dem S. 505 zu *paleae* und *stramenta* Bemerkten kaum zweifelhaft.

Unter den Wörtern, die für den daktylischen Vers überhaupt in Betracht kommen (alle, deren Stamm drei Kürzen hintereinander oder einen Kretikus enthält, sind ja davon ausgeschlossen), nehmen die Neutra der zweiten Deklination, die einen Trochäus vor der Endung haben, eine besondere Stellung ein; wir müssen sie deshalb getrennt von den anderen behandeln (vgl. S. 488, 496). Von den Begriffen der Masse gehören hierher z. B. *alia* (N 614), *apsinthia* (fehlt bei Neue; die Prosa kennt nur den Singular, was im Thesaurus II 321 hätte notiert werden sollen; der Plural bei Lucrez fünfmal, bei Ovid dreimal), *lilia* (fehlt bei N; vgl. Caesar BG. 7, 73, 8 Varro R. rust. 1, 35, 1), *balsama*, *cinnama* und andere Namen von Gewächsen (N 612 f.), *defruta* (N 601), *(h)ordea* (N 609), *pabula* (fehlt bei N; der Plural häufig seit Lucrez; vgl. S. 505) u. a. Aber was wir im Folgenden über diese aussagen, gilt wörtlich für alle derartigen Wörter anderer Gattungen, z. B. für *fastidia gaudia otia silentia taedia Capitolia Palatia Pergama atria fastigia ostia cingula dolia spicula etc. etc.*

Dafs von diesen Wörtern im daktylischen Vers die kretischen Formen auf *orum* und *is* fehlen müssen, ist ohne weiteres klar; desgleichen ist bekannt, dafs Formen wie *pābŭli pābŭlō* nicht elidiert wurden (ausgenommen ist „Lucilius, Catullus praeter hexametros continuos, Horatius in saturis“ Lucian Mueller de re metrica poet. lat.² 342) und folglich für den Epiker und Elegiker nicht in Betracht kamen. So bleiben nur noch die Formen auf *a* und *um*. Bezüglich letzterer steht fest: „*dactylica qualia sunt arduum, militum, plurimum, timuerunt cum vocalibus committere Tibullus Grattius Columella Homerus Latinus [Statius] . . . adeoque ab Augusti certe aetate vel durioribus usi modulis rarissime adhibuerunt elisionem de qua agitur nec fere extra primum vel quintum pedem. itaque ter eademst usus Catullus in hexametris continuis . . . bis Ovidius [fluminum amores Am. 3, 6, 101; dies Gedicht steht auch sonst technisch unter den übrigen; virginem et unam Met. 6, 524], bis Iuvenalis, semel Lucanus . . .*“ Lucian Mueller o. c. 347. „*timuerunt cum vocalibus committere*“ ist nicht ohne Grazie gesagt; in die Wirklichkeit übersetzt bedeuten diese Thatsachen z. B. für Tibull und Ovid in Heroid. Ars am. Remed. Fast. Ibis Trist. ex Pont., dafs sie alle Genetive wie *narium corporum omnium*, alle Akkusative wie *milem litteram divitem*, alle Verbalformen wie *audiam invocem*, und endlich, was für uns die Haupt-

sache ist, alle Formen wie solatium poculum arduum nirgends angewandt haben*); im letzten Buch seiner Metamorphosen hat Ovid zwei solche Formen durch Synizese eingezwungen: promunturium 709, wenn da nicht mit L. Mueller d. r. m.² 302 promunturium zu lesen ist, und Antium 718. Aber auch bei Lucrez, Vergil, Properz und in den Episteln des Horaz kommt jene Elision nur ganz vereinzelt vor, und legitim ist sie nur bei einem Wort, und zwar in einem Eigennamen, und auch nur bei Vergil: Ilium, das der Sänger der Aeneide weder missen, noch mit der Mutter des Romulus gleichlautend machen wollte, wird siebenmal vor et und einmal (1, 68) vor in elidiert (vor diesen beiden Wörtern werden sonst gemiedene Elisionen am leichtesten zugelassen); Ovid schrieb Ilion (so auch Properz 3, 13, 8 cinnamon.)

Noch eines bleibt zu erledigen. Bei den io-Stämmen alium atrium solatium etc. hatte ja der Genetiv, wenn man unseren Grammatiken traut, bis auf die „Zeit des alternden Augustus“ ein einfaches i.***) Wir wollen die sprachwissenschaftliche Seite der Frage (vgl. F. Leo, Plautinische Forsch. 311f.) beiseite lassen und

*) Appel (vgl. S. 479 Anm.) p. 18 brauchte sich also für seine Behauptung, Ovid habe gaudium nie geschrieben, nicht auf den index Burmanni zu berufen, der auch für gaudia ein Dutzend Stellen zu wenig hat. Aber Appel hat überhaupt eine unrichtige Ansicht über diesen Punkt: „elisionem autem, praesertim si terminationi vocalis antecessit, optimum quemque poetam vitasse vel inde cognoscimus, quod ea in neutris pluralibus raro poeta usi sunt“ (p. 15). Dies letztere beweist natürlich gar nichts, da Wörter wie gaudia ja auch ohne Elision sich dem Vers fügen. Und die Behauptung, der Vokal vor der Endung erschwere diese Elision (wohl einer mißverstandenen Bemerkung Könes S. 58 entsprungen), widerlegt Vergil, bei dem ich nur folgende Elisionen dieser Art fand: Ilium (7mal), omnium audiam abluam cruam limitem (Aen. 1, 599. 4, 387. 684. 10, 514. 12, 569). Leider ist für die Dichter, die solche Elisionen aufweisen, eine Aufzählung derselben noch nicht gegeben, außer für Ovid und Juvenal. Überhaupt ist das Buch über die Elision bei den Römern noch zu schreiben — oder vielleicht nur zu veröffentlichen. I. Hilberg hat es seit sechs Jahren in Aussicht gestellt (Zeitschr. f. österreich. Gymn. 1896 S. 868), und hier ist seine Statistik wirklich am Platz.

**) Dem Folgenden liegt zu Grunde die Materialsammlung von Neue-Wagener I³ 134—154, die freilich trotz ihres Umfanges an sehr vielen Stellen vollständig versagt. Es wäre Papierverschwendung, die Unordnung, Lücken und Druckfehler darin alle hier ausdrücklich zu notieren; die Frage bedarf so wie so noch einer systematischen Behandlung, besonders des die Prosa betreffenden Teiles. Ich habe, was für unseren Zweck nötig schien, stillschweigend verbessert.

die Belege für den Genetiv dieser Wörter im daktylischen Vers anschauen, abgesehen von Eigennamen, die fast stets einfaches *i* haben (vgl. Mommsen, *Hermes* I 462ff.), griechischen Wörtern, die freier behandelt werden, und solchen, die adjektivischen Charakter tragen (wie *nuntii* Catull 9, 5; vgl. Bücheler-Windekilde, *Grundr. der lat. Dekl.*² S. 72).

Da ist denn zunächst zu konstatieren, daß im daktylischen Vers das einfache *i* sich nur dann findet, wenn das doppelte unmöglich wäre; also nie in *fluvi foli geni gladi gremi lani odi preti radi soli viti* etc., nur in Formen wie *oti* (*ōtī*) und *remedi* (*rēmēdī*)*); aber auch bei diesen letzteren nur selten (die Stellen bei Neue 140f.): Ennius hat *dispendi* und *praemi*, Lucilius *triclini* (inc. 145) *oti dupundi*, Lucretius *stilicidi remedi dispendi bracchi incendi*, Vergil (nicht in der *Aeneis*) *peculi oti tuguri*, Horaz (nur in *Satiren*) *oti negoti patrimoni* (zweimal) *silenti peculi*, Ovid *sacrifici*; also nur bei 14 von allen solchen Wörtern auf *ius* und *ium* kommt der Genetiv im daktylischen Vers bis zu den augusteischen Dichtern vor und bei diesen 14 nur in 20 Fällen.**). Daß diese Seltenheit nicht Zufall ist, möge ein Vergleich zwischen synonymen Wörtern zeigen: Vergil hat *filius* 10mal, *natus* in dieser Bedeutung nie, *nati* (*gnati*) 12mal, *fili* nicht; ähnlich läßt sich *proelium* und *pugna* vergleichen. Damit scheint mir, was für unseren Zweck genügt, erwiesen zu sein, daß auch die Genetive der hier behandelten Neutren für den daktylischen Vers so gut wie nicht in Betracht kamen. Es möge dennoch zur Beleuchtung dieser Frage ein kurzer Exkurs gestattet sein.

Ich will natürlich nicht behaupten, der Genetiv solcher Wörter sei mit doppeltem *i* ausgesprochen worden; im Gegenteil, ich bin sogar der Meinung, daß in allen Texten der Prosa bis zur Kaiserzeit die Schreibung mit einfachem *i* als der Aussprache

*) Dasselbe gilt außerhalb des daktylischen Verses für *cisi* Verg. *Catal.* 10 (8), 3 *auxili venefeci desiderii* Horaz *Epod.* 1, 21. 17, 58. 80 *imperi* und *ingeni* Horaz *Carm.* 1, 2, 26. 2, 18, 9; aber nicht für *ingeni consili imperi* Hor. *Carm.* 1, 6, 12. 3, 4, 65. 4, 15, 14, die nach dem Vorgang der ersteren jedoch leichter zu erklären sind.

**) Auch später bleiben diese Formen in Daktylen selten; unter den Dichtern bis Sammonicus (die Stellen bei Neue 146 f.) zeigt Manilius *negoti*, *Copa* (23) *tuguri*, *Aetna silenti incendi* (dreimal), Persius *ali*, *Consol. ad Liviam* (6) *fili*, was sonst im daktylischen Verse fehlt und zur Datierung berücksichtigt werden kann, Sammonicus (620. 644. 919) *pulei*.

näher stehend eingeführt werden muß. Dafür spricht erstens der ausnahmslose Gebrauch der Komödie, die massenhaft Belege bietet (die Stellen bei Neue 138 ff.); ferner alle epigraphischen Zeugnisse (Mommsen, *Hermes* I 461 ff.; Ritschl, *Die Tesserae gladiatoriae* der Römer, *Kleine Schr.* 4, 623 f.); ferner die Handschriften, die fast allen Grammatikertheorien (auch Caesars und Varros) zum Trotz sehr oft die Schreibung mit einfachem i gewahrt haben (natürlich nur diejenigen, die es regelmässig nur im Genetiv der Substantiva aufweisen, nicht z. B. die des Auctor ad Herennium, vgl. Marx proll. 164; über Cicero de republ. vgl. Köne, *Museum des rhein.-westf. Schulmännervereins* I 2 [1841] S. 70 ff.): der Archetypus von Cato de agr. hat die Hälfte dieser Genetive mit einfachem i: preti mortari viti 14, 5. 22, 1. 107 gegen triennii alii negotii dolii 5, 6. 70, 1. 156, 4. 162, 1; Eigennamen und griechische Wörter regelmässig (hier auch alle Apographa): apsinthi Manli (zweimal) melanthi 102. 144, 2 (vgl. 145, 2). 159. Keil hat das Doppel-i seltsamerweise gerade in alii und dolii in den Text gesetzt, sonst richtig das einfache.*) Über Korruptelen, die auf ursprünglich einfaches i hinweisen, vgl. M. Bonnet, *Revue des études grecques* XVII (1893) p. 116. Die Entscheidung würde eine Untersuchung von Ciceros Kunstprosa geben, auf die schon Bentley ad Terent. Andr. 2, 1, 20 hingewiesen hat: „Cicero igitur sic semper locutus est; quod maxime attendendum est eis, qui numeros oratorios cupiunt intellegere“. Dieser letzteren sind nun leider äusserst wenige, und so haben sich denn die Ciceroherausgeber (mit Ausnahme Clarks in der Oxford Ausgabe der Reden 1900) durch die von G. Wüst, *De clausula rhetorica* 1881 p. 79 [305] sq. vorgebrachten Beispiele pro Cn. Pomp. 54 imperi caruit, pro Mil. 76 exiti fuerit, Phil. 2, 57 principi similes**) nicht überzeugen lassen, das einfache

*) Dieselbe Überlieferung hat jedoch in Varro de re rust. nur fili convivii 1, 2, 22. 3, 16, 5 gegen pretii (zweimal) praedii vitii convivii seminii aedificii nasturcii ingenii opificii 1, 7, 4. 13, 6. 15, 1. 45, 1. 59, 2. 2, 9, 5. 3, 5, 4. 9, 13. 16, 3. 20; in Personennamen aber regelmässig einfaches i: 1, 2, 5. 2, 1, 2. 10 (dreimal). 5, 11. 7, 6. 3, 3, 10. 5, 8. 7, 1. 17, 7 gegen das vereinzelte Fundanii 1, 2, 26; im Lokativ Lavini 2, 4, 18 gegen Brundisii 3, 5, 8 (vgl. Ennius Sat. 54). Keil schreibt doppeltes i nur an dieser letzteren Stelle; seminii 2, 9, 5 in der kleinen (postumen) Ausgabe ist wohl Versehen.

**) Die übrigen von Wüst, Ernst Müller (*De numero Ciceroniano* 1886 p. 31), Jul. Wolff (*De clausula Cicer.*, *Jahrb. f. klass. Phil. Suppl.* 26, 1901, S. 662) vorgebrachten Beispiele beweisen nicht mehr als die genannten, teilweise gar nichts.

i in den Text zu setzen. Vielleicht spricht deutlicher der in den Ausgaben fast als Pentameter erscheinende Satzschluss Rep. 6, 12 *lumen animi ingenii consilii que tui* oder die fünfthalb reinen Iamben am Schluss von Rep. 1, 1 *volup-tatis otii que vicerit*. Aber da noch nicht einmal Ciceros sämtliche Reden auf die Zulässigkeit der selteneren Klauseln untersucht sind, läßt sich auf Grund der bisher bekannten „Klauselgesetze“ ein sicheres Resultat nicht erzielen.*) — Am stärksten jedoch beweist gegen die Annahme des doppelten i der Umstand, daß die Dichter der Republik keinen sicheren Beleg für den Genetiv eines anapästisch oder choriambisch schließenden Substantives auf *ium* oder *ius* im daktylischen Vers bieten (den unsicheren ist Thestii Trag. fragm.³ inc. inc. 243 R. und pedarii Com. fragm.³ Laberius 88 R. hinzuzufügen). Auch später sind diese Genetive nie ganz legitim geworden. Sie traten zuerst bei solchen Wörtern auf, die mit einfachem i im daktylischen Vers unmöglich waren: Properz hat zuerst *imperii ingenii*, dann auch *opprobrii* (*opprobri* war nicht unmöglich), zusammen 4 Stellen. Erst bei Ovid werden diese Formen, freilich ganz allmählich**),

*) Dennoch können wir uns einstweilen noch nicht für einverstanden erklären mit dem, was Th. Zielinski (Deutsche Literaturzeitung 1901 Sp. 3244) in einer äußerst lehrreichen Besprechung der genannten Schrift Wolffs über diese Frage bringt. Zielinski, der freilich über die rhythmische Prosa Ciceros mehr weiß, als veröffentlicht ist, will dem von der Grundklausel geforderten Kretikus zulieb in Schlüssen wie *Clodii mors Miloni* (Mil. 34) die Schreibung mit Doppel-i beibehalten. Aber da so viel für das einfache i spricht, und Schlüsse nach dem Typus *Clodi mors Miloni* allein in der *Miloniana* sechsmal vorkommen, so sehe ich noch keinen Grund, die Ansicht aufzugeben, daß Cicero niemals im Genetiv dieser Wörter (geschweige denn in einem Eigennamen) ein doppeltes i gesprochen habe.

**) Die Entwicklung zeigt sich deutlich; in den Am. 2, 18 erwähnten Heroides steht nur das schwer entbehrliche *coniugii*, und dies nur zweimal (2, 34. 7, 178), also ein Beispiel in ca. 700 Versen, in den Amores 3 Wörter an 4 Stellen (*ingenii* 1, 9, 32. 15, 2, *auspicii* 1, 12, 28, *adulterii* 3, 5, 44), also ca. $\frac{1}{600}$, in der Ars 4 Wörter (*officii* 1, 155, *ingenii* 2, 112, *latrocinii* 207, *supercilii* 3, 201), also $\frac{1}{600}$, in den Remedia 3 Wörter (*auxilii* 107, *veneficii* 251, *imperii* 496), also $\frac{1}{270}$, in den Metamorph. 9 Wörter in 12 Fällen (*officii* 2, 286, *servitii* 3, 16, *indicii* 4, 190. 15, 503, *hospitii* 5, 45, *discidii* 5, 530, *consilii* 6, 40. 9, 746. 11, 415, *navigii* 11, 561, *auxilii* 13, 648 (?), *coniugii* 14, 298), also ca. $\frac{1}{1000}$; hingegen in den Fasten ca. $\frac{1}{380}$, den Tristien $\frac{1}{200}$, den Epist. ex Pont. (eingerechnet das unsichere *mancipii* 4, 5, 40) $\frac{1}{150}$; in den Heroides (nach Merckels Zählung) 12. 15. 16. 20 ca. $\frac{1}{200}$. In Heroid. 12 stehen 3 Beispiele innerhalb 74 Versen (86. 142. 160), was bis zu den Metamorphosen (incl.) nicht vorkommt und schwer glauben macht, daß dieser Brief

häufiger, aber z. B. von Manilius Persius Martial gemieden (Neue 147 f.).

Noch zurückhaltender war man bei tribrachischen Wörtern, wo der Vers die kontrahierten Formen (außer in *studi spati spoli*) zugelassen hätte. Solche finden sich in größerer Zahl nur bei Ovid (die Stellen bei Neue 146), und auch dieser hat in den *Heroides* und den ersten beiden Büchern der *Amores* noch kein Beispiel, im dritten der *Amores* eines (*vitii*), in der *Ars* zwei (*odii* zweimal), in den *Remedia* zwei (*vitii odii*), in den *Metam.* fünf (*spatii*, *studii* zweimal, *odii gladii*), in den *Fasten* eines (*milii*), in den *Trist.* und *Pont.* vierzehn Beispiele für *pretii studii vitii* (also durchschnittlich doppelt so viel als in den früheren Gedichten); davon kehrt später im daktylischen Vers nur *gladii* (Lucan. Sammon.) und *spatii* (Terent. Maur.) wieder.

Resultat: der Genetiv der lateinischen Appellativa auf *ius* und *ium* wird im daktylischen Vers vor Ovid möglichst gemieden, seit Ovid in choriambisch schließenden Wörtern von einigen Dichtern (Lucan Silius Statius Juvenal) anstandslos zugelassen. Der Grund dieser auffälligen Thatsache mag wohl darin zu suchen sein, daß die Aussprache weder mit der von *nati* noch mit der von *egregii* vollständig übereinstimmte, sondern zwischen denselben lag, wenn auch bis zur Kaiserzeit näher an dem einfachen *i*. Da aber der daktylische Vers wegen des rationalen Verhältnisses zwischen Senkung und Hebung eindeutige Silbenwerte fordert, so scheuten sich die Elegiker und Epiker solche Formen anzuwenden, die sie erst nach einer oder der anderen Seite für ihren Vers zurechtmachen mußten.*) Am wenigsten vorsichtig war von den Früheren

vor den *Amores* und der *Ars* geschrieben sein kann. Die verhältnismäßige Häufigkeit in den *Remedia* kann bei der geringen Verszahl und dem weiten Abstand der einzelnen Beispiele Zufall sein.

*) Ähnliche Bedenken hat Wölfflin-Meader Archiv XI 375 für den Ausschluss gewisser Pronominalformen (wie *ēiūs* oder *ēiūs*) verantwortlich gemacht. Dasselbe gilt wohl auch für die Vermeidung der mit *sp* und *st* beginnenden Wörter nach kurzem Endvokal (*ipsē studet*; vgl. L. Mueller d. r. m.² 386). Auch scheint mir, als ob Vergil die ins Schwanken geratene Quantität der schließenden *o* in Verben (*amō*) dadurch zu verhüllen gestrebt habe, daß er sie von den meisten gar nicht anwandte, wie *co habeo premo puto tego* etc., oder nur mit Elision, wie *amo confugio conspicio corripio cupio dissimulo invenio refero repeto supero violo* — *amitto defendo edico* — *cedo spero tango* — *audeo nuntio* (ebenso Pollio 4 mal; *ago* wird dreimal elidiert [Ecl. 1, 13. 9, 37 Aen. 10, 675], *agō* 4, 534, wo Donat vielleicht richtig *agam las*), oder nur am Versende, wie *adsto certo curro*

Horaz, der in seinen Satiren verhältnismässig die meisten dieser Genetive aufweist: die waren eben *sermoni propiora*.

Doch kehren wir zum poetischen Plural zurück. Es ergibt sich: von den Neutren der zweiten Deklination, die einen Trochäus vor der Endung haben, sind andere Formen als die auf *a* schliessenden nur ausnahmsweise im daktylischen Vers möglich; wollten die Dichter also diese Wörter verwenden, so mußten sie zum Plural und, wo diesen der Zusammenhang nicht zuließ, zum poetischen Plural greifen.

Bei den übrigen Wörtern wird es sich darum handeln, das numerische Verhältnis zwischen den poetischen Pluralen und den entsprechenden Singularen in den einzelnen Kasus zu verfolgen.*) Hier nimmt eine besondere Stellung der Akkusativ ein (bei den Neutren auch der Nominativ, weil in beiden Numeri mit dem Akk. gleichlautend), da er in allen Deklinationen fast regelmässig den poetischen Plural zuerst annimmt und ihn so an sich fesselt, daß der Singular ganz dagegen zurücktritt. Die Hauptrolle spielt dabei wohl der Umstand, daß fast alle Wörter im Akkusativ Plural sich für den daktylischen Vers durchschnittlich besser eignen als im Singular. Doch mag bei der erstaunlichen Häufigkeit dieser poetischen Pluralformen auch die absichtliche Bevorzugung unprosaischen Stiles mitgewirkt haben.

disco figo fingo lustro opto pando servo signo vito etc. Daß dies nicht Zufall ist, zeigt der Vergleich mit den entsprechenden nicht auf *o* schliessenden Verbalformen. Hierfür nur ein Beispiel: dem fehlenden *puto* steht *reor* mit 6 Belegen gegenüber, während sonst die Formen von *putare* doppelt so häufig sind als die von *rerī* — ein Beweis, wie eng Formenlehre und Synonymik in der lateinischen Dichtersprache verbunden sind.

*) Ich beschränke mich auf die Dichter bis Ovid, da bei den späteren die Anlehnung an frühere Muster und die auch in Prosa stets zunehmenden Schwankungen der Numeri das Verhältnis stören. Meine Angaben beruhen auf den Wortindices, soweit solche vorhanden waren; die *Poetae latini minores* und Ciceros *Aratea* haben noch keinen. Störender war, daß auch zu Lucrez, Vergil, Properz und Ovid seit Lemaire diese wichtigen Hilfsmittel nicht mehr hergestellt worden sind; bei der vollständigen Umgestaltung des Ovidischen Textes durch Merkel ist besonders bei diesem Autor ein neues Wortregister notwendig geworden. Ich habe aus der Lektüre verschiedenes nachgetragen; da die Zahlen an und für sich keinen Wert haben, sondern nur ihr Verhältnis, so heben sich die kleineren Fehler auf. Wir wollen keine Gesetze finden, sondern eine Neigung konstatieren — und die Resultate sind derart, daß sie durch einige Stellen mehr oder weniger nicht getrübt würden.

Beginnen wir mit den Nicht-Neutren; wir können die drei Deklinationen zusammen behandeln, da für den Vers das Verhältnis der Numeri im Akkusativ bei allen derselbe ist: wo der Singular einen kurzen Vokal mit schließendem *m* hat, da zeigt der Plural einen langen mit schließendem *s*. Nun muß *m* vor Vokalen elidiert werden; eine Elision ist fast nie besonders schön und gesucht; da bot also die Pluralform, wenn sie in den Vers paßte, einen Vorteil. Dasselbe gilt aber auch für alle Attribute der hier in Frage kommenden Begriffe. Bedenkt man nun, daß fast der vierte Teil aller Wörter mit Vokalen beginnt, so wird man verstehen, wie oft die konsonantisch schließende Pluralform bevorzugt werden mußte; hier zwei Beispiele:

Verg. Ecl. 8, 101 *fer cineres, Amarylli, foras*.

Georg. 2, 232 *pedibus summas aequabis harenas*.

Aber wir finden den poetischen Plural in diesem Kasus oft auch dann, wenn der Vers mit dem Singular hätte bestehen können; dennoch glaube ich auch hier die Wirkung der Pluralformen zu erkennen. Vergleicht man vom euphonischen Standpunkt bei folgendem Verse Vergils (Aen. 4, 427):

nec patris Anchisae cineres manesve revelli,

diese vom Palatinus und Servius überlieferte Lesart mit der des Mediceus:

nec patris Anchisae cinerem manesve revelli,

so wird man sicher in der zweiten eine geringere Klangwirkung finden; die von Natur kurze, nur durch einen Konsonanten abgeschlossene Endsilbe füllt den halben Versfuß lange nicht so ganz aus, wie die naturlange; sie ist weniger geeignet, den Vers ton zu tragen und an Quantität zwei Kürzen aufzuwiegen. Das schließende *m* scheint noch besonders schwach geklungen zu haben, da es vor Vokalen seine Eigenschaft als Konsonant verlor; da ist also nicht zu verwundern, daß man die voller und schöner klingenden Pluralformen auch dann vorzog, wenn sie von den Grundgesetzen der Metrik nicht direkt verlangt wurden.*)

*) Ich möchte hier eine Beobachtung anschließen, die zeigt, daß auch sonst unter Umständen Endungen, die nicht an sich schon einen Halbfuß füllen können, ungern als Längen verwandt werden, wenn es möglich ist sie zu Kürzen zu gebrauchen (was bei Wörtern auf *m* nicht angeht). So sind Formen wie *scriptor*, *dignus* im ersten Fuß des Hexameters vor Konsonanten selten. In ca. 100 Hexametern, die in Vergil Eclog. Aen. 1. 3. 4, Horaz Ars poet., Ovid Amor. mit einem spondeischen Wort beginnen, finden

Hingegen sollen im Folgenden einige der wichtigsten Momente behandelt werden, die bei der Anwendung der Singularformen in Betracht kamen. Zunächst war deren Elisionsfähigkeit unter Umständen von Vorteil; denn so sehr man die Anhäufung von Verschleifungen im allgemeinen mied, so wurde doch oft durch die Anordnung der übrigen Wörter im Vers die Elision zur Notwendigkeit.

So hat z. B. Vergil *cineres* (Neue 618) 10mal, *cinerem* 4mal: G. 1, 81 Aen. 4, 34. 5, 743. 11, 211 stets elidiert; also dürfte an der erwähnten Stelle Aen. 4, 427 die Lesart des Palatinus *cineres* sicher stehen.

spumas (Neue 604) hat Vergil 5mal*), *spumam* nur Aen. 3, 567

ter *spumam elisam et rorantia vidimus astra*,
die doppelte Elision wohl nicht ohne versmalerische Absicht.

violas (vgl. S. 506) Verg. Ecl. 2, 47 Prop. 3, 13, 29 Horaz Epist. 2, 1, 207 Ovid Met. 5, 392. 10, 190 Fast. 1, 346. 5, 317; *violam* nur Fast. 5, 272

sich nur 13 Ausnahmen, die sich meist gegenseitig decken; es folgt ein gleichsam enklitisches *se*: Ecl. 6, 20 Aen. 1, 587. 4, 142; ein Eigennamen: Aen. 1, 602. 3, 108. 429 Amor. 1, 15, 9; der erste Fuß besteht aus einem Eigennamen: Ecl. 7, 58. 8, 83 Aen. 1, 524; aus dem Wort *inter*: Ecl. 8, 13 (vgl. Georg. 1, 413. 3, 488. 4, 345); es folgt eine starke Interpunktion: Aen. 4, 453. 492. — In anderen Büchern kommt oft die Nachahmung früherer Stellen in Betracht. Daß jene Seltenheit im ersten Fuß Absicht ist, zeigt der vierte, wo dieselben Formen zugelassen sind: Horaz AP 136. 191. 262. 382. 453 etc.; ferner der erste Fuß in weniger ausgefeilten Versen: Horaz Sat. 2, 8, 13. 46. 60. 81 etc.; endlich die bei Horaz stets spondeische irrationale Basis in Asklepiadeen und Glyconeen: Carm. 1, 1, 8. 9. 17. 21. 22. 3, 5. 12. 16 etc. — Ich habe Vergil Aen. 1, 734 *adsit laetitiae Bacchus dator* übergangen, weil nach dem Gesagten dort die von Servius bezeugte Lesart *adsis* vorzuziehen sein dürfte.

*) Neue bringt für den Plural auch aus der voraugusteischen Prosa zwei Stellen: erstens Varro L. lat. 5, 63 *poetae quod . . dicunt . . natam e spumis Venerem*; doch dürfte diese Form direkt den Dichtern entnommen sein (vgl. Ovid Fast. 4, 62 *a spumis est dea dicta maris*), da Cicero vorzog, für denselben Begriff den Singular zu setzen: *de deor. nat.* 3, 59 *Venus . . . spumā procreata*. — Die zweite Stelle ist: Cic. Verr. 4, 148 *spumas ageret in ore*; dieselbe Redensart bei Ennius Ann. 462 und Lucrez 3, 487, sodaß wir es vielleicht auch hier mit einem poetischen Ausdruck zu thun haben. Andere Belege für den Gebrauch der voraugusteischen Umgangssprache konnte ich in den Indices zu Cato, den Komikern und Historikern, dem Autor ad Herennium, Lucilius, Cicero und Caesar nicht finden, muß also die Frage offen lassen, ob dieser Plural „poetisch“ ist.

ad violam et cytisos et thyma cana voco*),
 also sogar der Konzinnität zum Trotz, und
 iam violam puerique legunt hilaresque puellae
 rustica quae nullo nata serente venit.

Diese Stelle zeigt, daß der Vers auch dann den Singular verlangen konnte, wenn ein Konsonant folgte; hier ist der folgende Relativsatz schuld. Das Gleiche gilt für Prop. 4, 7, 79

pelle hederam tumulo, mihi quae pugnante corymbo
 mollia contortis alligat ossa comis.

hederas (N 615) Prop. 3, 3, 35 Verg. Ecl. 4, 19 G. 4, 124 Ovid Trist. 1, 7, 2. hederam nur noch Verg. Ecl. 8, 13

inter victrices ederam (hederas Charisius) tibi serpere laurus.
 Dies führt uns auf ein drittes Moment, das oft den Singular fordert: die Deutlichkeit in der Konstruktion; hederas würde sie zerstören. — Ebenso Ovid Met. 6, 19

sive rudem primos lanam glomerabat in orbes.

lanas (N 621) Ovid Her. 3, 70 Art. 2, 220 Met. 4, 34. 6, 9. 15, 118. lanam bei Ovid sonst nur Met. 2, 411. 6, 19, beidemale in der Redensart lanam mollire. — Vergil G. 2, 72

ornusque incanuit albo

flore piri, glandemque (glandes γ) sues fregere sub ulmis.
 Ovid Am. 3, 10, 9 sed glandem quercus oracula prima ferebant, hier und an vielen andern Stellen wird bei vorangesetztem Akkusativ der vom Nominativ verschiedene Singular der Deutlichkeit wegen vorgezogen. glandes acc. (vgl. S. 504) Verg. G. 1, 148(?), 305 Ovid Art. 3, 149 Fast. 4, 402. 509; glandem nur noch Horaz Sat. 1, 3, 100 elidiert und Verg. G. 1, 8 (wegen pingui arista?). — Ovid Met. 8, 197 f.

modo quas vaga moverat aura

captabat plumas, flavam modo pollice ceram.

ceras (N 620) Verg. G. 3, 450. 4, 57. 162. 241 Ovid Met. 8, 226. 13, 818. 14, 532; ceram (abgesehen von Met. 9, 522, wo es Wachs-
 tafel bedeutet) nur noch Am. 2, 15, 16

*) Ebenso wird nives (der Plural auch in Prosa; N 606) behandelt: den 24 Pluralstellen von Lucrez bis Ovid stehen zwei Singulare gegenüber: Catull. 68, 53 elidiert und Paneg. ad Messallam 156 Attribut elidiert. — So hat Vergil 17mal frondes, frondem nur Georg. 2, 435 frondem aut (das Wort fehlt bei Neue, ist aber ursprünglich singulare tantum; der Plural, in Prosa vereinzelt und wohl erst bei Cicero (Cael. 42), ist in der Poesie seit Ennius im Akkusativ Regel).

neve tenax ceram siccaque gemma trahat.

Das führt uns wieder auf ein neues Moment: vor s hat sich die Singularform oft erhalten, damit der Sigmatismus vermieden werde. So auch Ovid Art. 3, 179 ille crocum simulat trotz des folgenden hic Paphios myrthos. Aber crocos (N 614) Prop. 4, 1, 16 Ovid Ibis 200 Fast. 4, 442 Aemilius Macer fr. 13 (Baehrens p. 345); crocum sonst nicht.

Ovid Rem. 731 cinerem si sulphure tangas.

Fast. 4, 725 cinerem stipulasque fabalis.

Trist. 3, 11, 26 quid cinerem saxis bustaque*) nostra petis.

cineres (N 618; vgl. S. 516) Vergil 10mal, Horaz 4mal, Prop. 2mal, Ovid 17mal; cinerem sonst noch: Vergil 4mal (elidiert); Tibull 1, 9, 12 (elidiert) in cinerem . . . vertat; Prop. 2, 13, 31 cinerem me fecerit ardor (wegen me?); Horaz Epist. 1, 15, 39 verterat in fumum et cinerem; Ovid Met. 8, 539

post cinerem cineres haustos ad pectora pressant, also der Deutlichkeit wegen (ex Pont. 4, 16, 3 post cineres vor Konsonant); Met. 2, 216 in cinerem vertunt und 8, 641 inde foco tepidum cinerem dimovit, wofür ich keine wahrscheinliche Erklärung finde. Dennoch scheint mir klar, daß vor s und in der Redensart in cinerem vertere (also wie lanam mollire, vgl. S. 517) der Singular zulässig ist; in cineres vertere nur Trist. 5, 12, 68 vor Vokal. Ich habe dies näher ausgeführt, weil daraufhin bei Ovid Her. 1, 24

versa est in cineres sospite Troia viro

die Lesart des Etonianus cinerem wohl den Vorzug verdient (cineres PG edd.). — Verg. Georg. 1, 85

atque leveni stipulam crepitantibus urere flammis.

stipulas (vgl. S. 506) G. 1, 321 Ovid Fast. 4, 725, beidemale vor Konsonanten und neben Singularen; stipulam sonst nur Lucrez 5, 606 segetes stipulamque videmus, also trotz segetes. Hier spielt nun die Entwicklung des poetischen Plurals herein: diese Lucrezstelle zeigt, daß er bei stipula damals noch nicht gebräuchlich war. — Ebenso fabam bei Ennius Ann. 604, wofür bei Ovid fabas eintritt Med. fac. 70(?) Fast. 5, 509. 6, 180 (N 610; vgl.

*) Hier ist also nicht der Plural busta (so regelmäßig bei Ovid statt bustum) neben cinerem eine Konzession an den Vers, wie Church Archiv XII 235 (aus „Beiträge zur Sprache der lat. Grabinschr.“ München 1901, S. 90) annimmt, sondern cinerem ist der seltenere Numerus, der der Erklärung bedarf.

S. 506). So auch cinerem Lucr. 1, 891 Catull. 101, 4; cineres (N 618) im poetischen Plural findet sich erst bei Vergil (vgl. S. 516 und 518); denn bei Catull. 68, 98 nec prope cognatos compositum cineris wird der Plural wohl in übertragener Bedeutung (= corpora) aufzufassen sein. — Erst gegen Ende der hier besprochenen Periode scheint der Plural von favilla (fehlt bei Neue) gebildet worden zu sein; ich fand ihn zuerst in der Eleg. in Maecen. 2, 21 (vgl. zu deren Datierung J. Ziehen Rhein. Mus. LII [1897] S. 450ff.) cineres interque favillas (also wohl Analogiebildung nach cineres); somit ist favillam Lucr. 2, 676. 6, 690 Verg. Aen. 6, 227. 9, 76 Hor. C. 2, 6, 23 Ovid Met. 2, 231 (auch hier mit cineres verbunden) nicht auffällig. In Ovids späteren Schriften fehlt auch der Acc. sing., doch macht sein favillae Fast. 3, 561 (wegen des folgenden accipiuntque) wahrscheinlich, daß der Plural inzwischen legitim geworden war. — Ebenso hat Lucrez 2, 376. 6, 726 arenam; arenas (N 617) erst Vergil Georg. 2, 232. 3, 350 (beidemale Attribut vor Vokal); doch hat auch Vergil arenam noch 6 mal. Bei Horaz (Carm. 3, 4, 31) und Properz (3, 3, 23. 4, 6, 83) steht nur arenas, bei Ovid steht es doppelt so oft (13:6) wie arenam. Hier wird der Gebrauch des Singulars also nicht auf die Fälle beschränkt, wo der Plural nicht am Platze wäre, nimmt jedoch zusehends ab. Ein ähnliches Schicksal hatte die Form vestem (fehlt bei N, obwohl schon Kühner Lat. Gr. II § 19, 3 darauf hingewiesen hat), die Lucrez, Catull, Horaz dreimal so oft gebrauchen als den Plural (15:5), Vergil, Properz (vgl. Rothstein zu 2, 5, 21) und Ovid kaum halb so oft.*)

Es ist natürlich nicht unsere Sache, alle Singularformen zu erklären; ich bezweifle auch, daß sich alle in Gesetze bringen lassen. Die Abtönung der Klangfarbe von Vokalen und Konsonanten, die Verteilung der Numeri, das Streben nach schlichter prosaischer Darstellungsweise, nach Abwechslung, nach Prägnanz und Deutlichkeit des Ausdrucks, die Erinnerung an stehende Verbindungen und an vorhergegangene Stellen, die bewusste Nachahmung älterer Muster, endlich die Laune des Dichters — all das sind Momente, die bei der Bevorzugung der Singularformen

*) So auch nebulam (fehlt bei N) bei Lucrez 3 mal (vor Konsonanten) nebulas 2 mal (2, 481. 6, 477); später findet sich nebulam nur, wo nebulas nicht praktisch wäre, Verg. G. 2, 217 (Attribut elidiert) Aen. 10, 82 (elidiert) und Hor. Carm. 3, 15, 6 (vor s); nebulas Quintus Cicero (PLM p. 316 Baehrens) v. 13, Ovid 9 mal.

mitspielen konnten, sich aber jetzt nur schwer im einzelnen nachwägen lassen. Es genüge zu konstatieren, daß das Streben nach den Pluralformen vorherrscht.*) Eine Ausnahme möge die Regel bestätigen: es ist leicht verständlich, daß Vergil in einer der großartigsten Partien seiner Aeneis eine neue Pluralform schuf (4, 687):

cum genitu atque atros siccabat veste cruores;

aber es ist höchst auffällig, daß unter den augusteischen Dichtern keiner diese Form wieder aufgenommen hat (N 603), auch Vergil selbst nicht (oder sollte sie von ihm erst bei späterer Bearbeitung eingefügt sein?), während cruorem sehr häufig ist. Daß des Horaz cruoribus (Carm. 2, 1, 5) dasselbe Schicksal hatte, beweist nichts, da diese Form sich dem Pentameter gar nicht und dem Hexameter schlecht fügt (nur $\bar{\cup} \underline{\cup} \cup \cup | \underline{\cup} \cup \cup \underline{\cup}$, also mit dem sonst möglichst gemiedenen vierten Trochäus; vgl. Cavallin de caesuris quarti et quinti troch. Lund. 1896, p. 8sq.) und deshalb hinter cruore zurückstehen mußte. Mir ist aus dieser Wortklasse ein analoger Fall für das zeitweise Verschwinden eines metrische Vorteile bietenden poetischen Plurals im Akkusativ eines häufig gebrauchten Wortes nicht bekannt.**)

*) Man hat in der Textkritik, wo nicht das Verhältnis der Handschriften entschied, bei Varianten zwischen Singular und poetischen Plural in der Regel den letzteren als die lectio difficilior stehen lassen; bei Ovid herrscht in der schlechteren Überlieferung vollständige Anarchie, sodaß deren Varianten nur ausnahmsweise in Betracht gezogen werden dürfen. Ich will bei dieser Gelegenheit eine Stelle erwähnen, wo alle Herausgeber von der guten Überlieferung abgewichen sind, um einem poetischen Plural zu entgehen: epist. Sapph. 23

sume fidem et pharetras: fies manifestus Apollo.

So hat die Frankfurter Handschrift, die allein maßgebend ist; pharetram 5 edd. Aber pharetra im poetischen Plural ist ganz gewöhnlich; z. B. Ovid Met. 4, 306 (sume pharetras neben iaculum). 308. 10, 508. 15, 634; also ist fidem et pharetras nicht anzutasten: im Gegenteil, der poetische Plural neben dem poetischen Singular ist nicht ohne Reiz. — Ähnlich ist es demselben Wort noch an einer andern Stelle gegangen: Verg. Aen. 11, 844

aut nostras umero gessisse pharetras.

sagittas M und Ribbeck, gegen pharetras P Rybm; aber auch die Anhäufung der Zischlaute (worauf mich Herr Prof. v. Wölfflin aufmerksam macht) kennzeichnet die Glosse.

**) In letzter Stunde finde ich, daß schon I. Hilberg, Die Gesetze der Wortstellung im Pentameter des Ovid, Leipzig 1894, die Bevorzugung natur langer Silben aus anderen Momenten erschlossen hat. Er beschränkt sie jedoch auf die Silbe vor der Cäsur (Gesetz 4). Es ist möglich, daß an dieser Versstelle sich eine besondere Vorliebe dafür zeigt: Hilberg jeden-

Gehen wir nun zu den Neutren über. Die Bevorzugung der Formen auf *ä* ist schon längst erkannt (besonders von Appel de *genere neutro intereunte*) und auch der Grund ausgesprochen: die römische Sprache hat wenig kurze Silben, der daktylische Vers braucht viele, das Neutrum bietet sie in den Pluralformen auf *ä*: also treten diese für den Singular ein und noch in höherem Maße, als bisher bekannt ist.

Unter den noch übrigen Neutren der zweiten Deklination kommen hauptsächlich *vina* (Neue 600), *musta* (601) und *electra* (620) in Betracht. Der Plural ist Regel: *vina* hat Lucrez 2mal, Vergil 18mal, Horaz 23mal, Tibull (Lygdamus etc. einbegriffen) 3mal, Ovid 30mal; *vinum* Catull 1mal (50, 6 *per iocum atque vinum* in Elfsilbern), Horaz 3mal (Sat. 2, 2, 58. 4, 60 Epist. 1, 14, 24), Ovid 6mal (Amor. 1, 6, 37. 59 Met. 7, 594 Fast. 1, 301. 4, 935 Pont. 4, 2, 41). *musta* haben Tibull und Ovid zusammen 11mal, *electra* Vergil und Ovid zusammen 3mal; *mustum* und *electrum* fehlen. Also 90 poetische Pluralformen (ich rechne hier wie S. 522 bei *aera* auch diejenigen Plurale bei Dichtern zu den poetischen, wo die Deutung als Mehrheit möglich, aber nicht notwendig ist) gegen 10 Singularformen.

Eine Form wie *vinum* in der Mitte des Verses führt notwendig entweder zu einem Spondeus oder zu einer Elision; es braucht wohl kaum wiederholt zu werden, daß dem gegenüber eine Form wie *vina* durchschnittlich den Vorzug verdient. Freilich ist unter Umständen eine lange Endsilbe erwünscht, beson-

falls hat es mit seinem Umstellungsprinzip nicht bewiesen. Die Wahl einer bestimmten Wortstellung kann für solche Behauptungen nur dann verwertet werden, wenn sie eben aus keinem anderen Grunde geschehen sein kann, nicht aber wenn die übrigen Stellungsmöglichkeiten den Grundgesetzen der Technik widersprechen; und das letztere ist fast bei allen von Hilberg S. 490 ff. 597 ff. ausgeschriebenen Versen der Fall. — Auf Grund dieses „Gesetzes“ hat Hilberg auch verschiedene Pluralformen gegen die gute Überlieferung für ursprünglich erklärt, so Art. 2, 622 (S. 546)

sed quercus tecta cibumque dabant (statt *dabat*),

worunter die Deutlichkeit der Konstruktion leidet (auch ist der generelle Singular dichterischer) und Amor. 3, 12, 40 (S. 621)

duraque percussas (statt *-am*) *saxa secuta lyras* (statt *-am*),

wodurch ein wenig empfehlenswerter Sigmatismus entsteht. Hingegen ist an einigen Stellen (S. 547. 627) aus der Bevorzugung der Pluralformen richtig auf das Streben nach naturlangen Silben geschlossen; das beweist allerdings mehr als alle Umstellungen Hilbergs.

ders vor der *Penthemimeres*; also z. B. *Ov. ex Pont.* 4, 2, 41

nam quia nec vinum nec me tenet alea fallax.*)

Unter den Neutren der dritten sind besonders erwähnenswert *farra* (N 608), *mella tura* (N 615), *aera* (N 619). Diese Formen finden sich von Vergil bis Ovid 167 mal, die entsprechenden Singulare 13 mal.**)

Die Stellen für den Singular sind: *far* 2 mal (*farra* 20 mal): *Hor. Sat.* 1, 6, 112 *Ovid Fast.* 1, 338; *mel* 2 mal (*mella* 38 mal): *Ovid Fast.* 1, 492 *ex Pont.* 4, 2, 9; *tus* 3 mal (*tura* 63 mal): *Hor. epist.* 1, 14, 23. 2, 1, 269 *Ovid Med. fac.* 85; *aes* hatte Lucrez noch 10 mal angewandt (*aera* 3 mal); bei den augusteischen Dichtern steht *aes* 6 mal (*aera* 46 mal): *Verg. Aen.* 8, 445 *Hor. Sat.* 1, 5, 13 *Carm.* 1, 3, 9 *Ovid Met.* 12, 96 *Fast.* 4, 351. 405.

Nun kann man nicht behaupten, daß Formen wie *aes tus mel far* wegen ihrer prosodischen Beschaffenheit für den Vers nicht taugten; hier scheinen vielmehr euphonische Gründe zur Vermeidung der Singularformen geführt zu haben: die Monosyllaba, die nur die Hälfte eines Versfußes füllen, in Fällen wie *Ov. Pont.* 4, 2, 9 *quis mel Aristaeo* . . . nur den vierten Teil, also in ihrer Klangwirkung Konjunktionen, Partikeln und Präpositionen gleichstehen, mußten den volleren, schöner klingenden trochäischen Pluralformen weichen. Daß Horaz *Epist.* 1, 14, 23

Angulus iste feret piper et tus ocus uva

und *Sat.* 1, 6, 112

percontor, quanto olus ac far

(vgl. *Epist.* 2, 1, 269 *Ovid Med. fac.* 85) die prosaische Form anwandte, wird nicht auffallen. Hier würde der „poetische“ Plural einfach komisch wirken.

Weniger zahlreich sind die Pluralformen *marmora* (N 620; auffällig *Ovid Met.* 7, 790 *duo marmora* = zwei Marmorgestalten),

*) Ebenso wird *frumenta* und *unguenta* behandelt (N 602, 607); vielleicht gehört auch *venena* hierher (fehlt bei N), das bei Lucrez noch fehlt (*venenum* 6 mal), bei Vergil gerade so häufig ist wie *venenum* (jedes 2 mal), bei Ovid überwiegt (*venenum* 2 mal, *venena* 7 mal): *venenum* war im Pentameter unmöglich, da es dort nicht elidiert werden darf (I. Hilberg *Zeitschr. f. österr. Gymn.* 1896 S. 866). Doch ist bei diesen Worten auch in Prosa der Plural sehr häufig (zu *frumenta* vgl. *sarmenta caementa* u. a. in Prosa).

**) Ähnlich *rura*, das den Plural aber auch in Prosa zuläßt (N 625, wo z. B. *Varro L. lat.* 5, 40 *R. rust.* 1, 10, 1. 2, prooem. 1 fehlt). Bei den Dichtern steht *rura* ca. 6 mal so oft wie *rus*.

sulpura (N 621; z. B. bei Ovid sulpura 4mal, sulphur nur Art. 2, 330) papavera (N 614).*)

Bei solchen Wörtern bot die Singularform an sich gar keinen Nachteil und war nur in der Mitte des Verses vor Konsonanten unfügsamer als der Plural.

Doch muß noch ein Moment behandelt werden, das bei der Häufigkeit der neutralen Pluralformen von großem Einfluß war. „Adde quod, plurali posito, adiectiva quoque, cum illis neutris coniuncta, si secunda declinatione flectebantur, pro ancipiti syllaba extrema, quae, si trochaeus velut in ‘optimum’ et ‘pessimum’ anteibat, hexametro inseri nullo modo poterant, brevem accipiebant,“ sagt Appel p. 16 unelegant, aber sehr richtig. Also humida vina, candida mella, lurida sulfura etc. ist auch gewissermaßen direkter Verszwang.***) Ebenso gilt dasselbe, was wir über vinum mustum etc. gesagt haben, auch für altum magnum etc., und wenn man bedenkt, daß die zweite Hälfte des Pentameters weder Spondeus noch Elision zuläßt, so ist z. B. nulla . . . musta Ov. Pont. 2, 9, 32 ebenfalls als vom Verse erzwungen zu betrachten.

Dem gegenüber kommen kaum die Fälle in Betracht, wo dem Adjektiv zulieb der Singular eintreten muß. Es würde dies hauptsächlich die Adjektiva wie viridis medius etc. betreffen, die in den Formen auf ä nur mit Elision in den Hexameter passen; also etwa papaver soporiferum Verg. Aen. 4, 486; modicum vinum Ov. Am. 1, 6, 37.***)) Auch zeigt sich in den Fällen,

*) Ähnlich wird das verwandte robora behandelt (N 658; auch bei Cicero); Vergil hat es 12mal (robur 8mal), Ovid 15mal (robur 3mal). Auch gramina gehört wohl hieher (fehlt bei N; graminibus Cato Agr. 151, 2; aus der klassischen Prosa habe ich keinen Beleg); z. B. Vergil hat gramen 2mal, gramina 10mal. Im Ablativ steht stets der Singular.

**) Man betrachte von diesem Standpunkt aus die bekannte Horazstelle C. 4, 7, 21 ff.

cum semel occideris et de te splendida Minos
fecerit arbitria,

non, Torquate, genus, non te facundia . . .

und dann die Konjektur von J. J. Hartmann (Mnemosyne 1901, p. 104) splendidē. Von der abscheulichen Wortstellung zu schweigen: hätte Horaz die sonst im ganzen Gedicht gewährte Synaphie zwischen den Zeilen durch eine ganz unnötige poetische Pluralform zerstört (arbitriä — non), wenn ihn nicht splendida dazu gezwungen hätte?

***)) Hier möge auf die interessante Entwicklung des poetischen Plurals bei einem verwandten Substantiv dieser Form hingewiesen sein. Veroil.

wo zu einem Acc. neutr. sing. ein Adjektiv tritt, eine Bevorzugung der beiden genannten Arten. Deutlicher spricht aber die Thatsache, daß in den 23 Dichterstellen für die Formen *far mel tus aes* überhaupt nur einmal ein Epitheton zugefügt ist: *aes triplex* bei Horaz C. 1, 3, 9 (*trīplīciā!*), einmal ein Prädikat *mel — dulcius* Ovid Fast. 1, 192 (*dūlcīōra!*). Endlich kann in den Fällen, wo solch ein Begriff Subjekt wird, die Gestalt des Verbums auf den Numerus Einfluß haben; so wäre bei Horaz Sat. 1, 5, 13 *dum aes exigitur* der Plural nicht möglich (vgl. Ov. Fast. 1, 338).

Aber auch das euphonische Moment spielt bei den von einem solchen Wort abhängigen Satz teilen mit; besonders die neutralen Formen der Partizipien und der Adjektiva einer Endung wie *candens felix* gewinnen im Plural bedeutend an Wohllaut und Fülle. Man braucht nur eine jener herrlichen Verbindungen wie *fragrantia mella*, *liquentia vina*, *vivacia sulfura* durch den stumpfen und plumpen Singular zu ersetzen, um zu erkennen, welche Klangschönheit der poetische Plural dem Vers der römischen Elegiker und Epiker verliehen hat.

Mit den übrigen Kasus können wir uns kurz fassen; sie sind seltener und zu verschiedenartig in der Form; dennoch lassen sich auch hier Regelmäßigkeiten finden, die zweifellos mit dem formellen Charakter der Erscheinung zusammenhängen.

Der Genetiv kommt bei poetischen Pluralen so gut wie nicht vor; wir werden Formen wie *cārñūm vēstīūm glāndīūm* (vgl. S. 508f.) etc. nicht vermessen; auch solche mit drei Längen wie *lānārūm arēnārūm* etc. würden schwerlich dem Singular gegenüber für den Vers haben in Betracht kommen können; bei andern mag man in Zweifel gewesen sein, ob der Genetiv auf *um* oder *ium* zu bilden sei, wie bei *aes mel far tus* etc. (so auch in Prosa; vgl. Neue-Wagener I³ S. 750); jedenfalls genügten die geringen Vorteile, die unter Umständen eine Pluralform im Genetiv für den Vers bieten konnte (wie etwa *cinerum* vor Vokal), nicht, um der Prosa unbekannte Formen neu zu bilden. Ich fand nur

der Elisionen nicht scheute, hat den Plural *maria* 16mal angewandt (*mare* 25mal), sei es den Epitheta zulieb, sei es um die haltlose pyrrhische Singularform zu ersetzen; Properz, Tibull Horaz und Ovid, die *mare* über 100mal schreiben, haben die Pluralform nur noch 3mal zugelassen: Prop. 2, 18, 38 am Pentameterschluß, also nicht elidiert, 26, 52 *maria alta* und Ovid Pont. 4, 11, 16 *tot maria et terras*. So spiegelt sich hier in der auffälligen Abnahme des poetischen Plurals der Fortschritt der Verstechnik.

das vereinzelte *hederarum* Ov. Met. 6, 599. Vielleicht gehört hieher das allerdings am Versende sehr gut verwendbare *rosarum**) Lucr. 2, 627 Hor. Carm. 3, 29, 3 Ovid Met. 2, 113 (fehlt bei N; bei Plautus, Varro R. rust. 1, 35, 1 und Cicero fand ich nur den Singular).

Im Nominativ spielt natürlich die Form des Hauptverbums mit, sodaß die des Stoffnamens selbst nicht immer rein zur Geltung kommt; und so läßt sich nicht sagen, ob es Zufall ist, daß *cineres* im Nominativ nie für den Singular eintritt (Ovid Art. 3, 21 *cineres miscebimur* ist von zweien die Rede, vgl. S. 519), während *cinis* bei Vergil 2mal, bei Properz 3mal, bei Horaz und Tibull je 1mal, bei Ovid sogar 9mal vorkommt.***) Jedenfalls sind die Verba durchschnittlich in der dritten Person sing. fügbarer als im Plural (Formen wie *dēvōrānt dēcīdērunt* sind überhaupt ausgeschlossen).

Doch bei zwei Wortgruppen bleibt die Form der Substantive für den Gebrauch des Plurals maßgebend, und glücklicherweise nach zwei entgegengesetzten Seiten. Bei denjenigen Femininen der ersten Deklination, die zwei kurze Silben vor der Endung haben, wo

*) So ist auch *aquarum* (N 605) schon bei Lucrez sehr häufig und bei Ovid sogar häufiger als der Singular; doch ist schon bei Varro und Cicero der Plural ganz gewöhnlich, in der Bedeutung „Sprudel“ sogar Regel, wie Varro L. lat. 9, 68 des längeren erklärt (diese Stelle sowie jeder Hinweis auf den Pluralgebrauch fehlt im Thesaurus II 353). Auch bei den poetischen Wörtern *latex* und *lympha* kommt der Genetiv Plural vor: *laticum* Lucr. 4, 1085. 1091 Ovid Pont. 4, 10, 59, *lympharum* (— — —!) Lucrez 1, 496. Überhaupt sind die poetischen metaphorischen Bezeichnungen für „Gewässer“, „Flut(en)“ meistens von Natur pluralisch: so *flustra* (N 696) *flumina* (φῆεθρα) *fontes* (πηγαί Flut, vgl. Wilamowitz zu Herakles 390) *freta rivi* (Tibull 1, 1, 28) *stagna vada*, auch *maria* in der Verbindung *maria ponti* (Laevius fr. 1). Hier scheint der Plural die Bedeutungsübertragung vermittelt zu haben: die Form *fretum* = Meer findet sich erst bei Ovid, *vadum* in dieser Bedeutung erst nach Ovid.

**) Ähnlich ist es dem Wort *rogus* ergangen. Das hatte wohl zuerst Vergil im poetischen Plural gebraucht, als er seine Dido sterben ließ (4, 646). Tibull und Properz schreiben noch *rogum* (*rogos* nur von mehreren); Ovid übernahm in seiner Didoepistel mit dem Stoffe auch den poetischen Plural (193); er gebraucht dann *rogos* statt *rogum* doppelt so oft wie *rogum* (7 : 4); im Nominativ hingegen bleibt *rogus* Regel (6mal). — Wenn andererseits der Plural *frondes* bei Ovid die Form *frons* (oder *fros*; vgl. Neue I³ 746, wo Cato Agr. 4 fehlt) vollständig verdrängt, so mag die Unsicherheit oder Zweideutigkeit (*frons frontis*) des einsilbigen Singulars mitgespielt haben.

der Singular also nur mit Elision möglich war, ist der Plural Regel: *violae* (vgl. S. 506) Vergil Ecl. 10, 39 Ovid Art. 2, 115 Fast. 2, 539. 6, 469; *viciae* (N 612) Ovid Fast. 5, 267; *stipulae* (vgl. S. 506) Verg. G. 1, 289 Met. 1, 492; *casiae* (fehlt bei N) Verg. G. 4, 30; *castaneae* = Früchte (fehlt bei N; Singular Varro R. rust. 3, 15, 1. 2: *nuces* aut *castaneam*) Verg. Ecl. 1, 81. 7, 53 Ovid Met. 13, 819; *inulae* (fehlt bei N) Moret. 73; *hederae* Verg. G. 2, 258 Hor. C. 1, 1, 29 Prop. 1, 2, 10. 2, 5, 26 Eleg. cad Mae 1, 64 Ovid Art. 3, 411 Met. 3, 664. 10, 99.*) Eine Singularform findet sich nur für *hedera* und nur Ovid Fast. 3, 767

hedera est gratissima Baccho;

also die leichteste Elision, und notwendig wegen des Superlativ. — Genau umgekehrt ist das Verhältnis bei denjenigen Femininen der ersten Deklination, die eine lange Silbe vor der Endung haben, im Plural also spondeisch auslauten; hier herrscht der Singular: *spuma* Ovid Med. fac. 73 Met. 3, 74. 4, 538. 8, 288; *lana* Verg. Ecl. 4, 42 G. 2, 465 Horaz Carm. 3, 5, 28 Epist. 2, 1, 207 Lygdamus 3, 18 Prop. 3, 11, 12 Ovid Art. 3, 170. 222 Her. 12, 128. 14, 66 [Met. 13, 849] Fast. 2, 742. 3, 876. 4, 773; *cera* Verg. Ecl. 8, 80 Horaz Sat. 2, 5, 54 Properz 3, 23, 8 Ovid 17 mal; diesen 38 Singularformen stehen 7 Plurale gegenüber: *lanae* (N 621) Horaz C. 2, 16, 37. 3, 15, 13 Ovid Met. 7, 541, *cerae* (N 620) Ovid Am. 1, 12, 23

hae capiant vadimonia garrula cerae

wo den Singular der Vers, aber nur zum Schaden von Euphonie und Deutlichkeit, zugelassen hätte, Art. 2, 89 = Met. 8, 227 Met. 3, 488 (Am. 1, 8, 65 heißt es Wachsbilder); *spumae* (N 604) fehlt, was um so auffälliger ist, als *spumas* und *spumis* den Singular ganz verdrängt haben. — Häufiger ist der Plural bei *arena* (N 617), das im Hexameter sowieso in der Regel an den Versschluß hätte treten müssen (da amphibrachische Formen in der Mitte des Verses selten sind); dort wurde es dann fast regelmäfsig durch den voller klingenden Plural ersetzt: Verg. G. 2, 106. Aen. 3, 557. 9, 714 Ovid Am. 2, 11, 47 Art. 3, 395 Met. 10, 701; *arenă* im Hexameter nur

*) Ich sehe ab von *paleae* Verg. G. 3, 134, weil auch die Prosa den Plural hat (vgl. S. 505). Aber parallel ist der Gebrauch von *nebulae* (vgl. S. 519 Anm.): Lucrez hat *nebulă* noch 3 mal (3, 429. 437. 6, 1119), *nebulae* 3, 431. 6, 103. 1097; später aber verschwindet der Singular, während *nebulae* bei Verg. G. 1, 401 Horaz C. 1, 22, 19. 3, 3, 56 Ovid Met. 1, 267. 11, 595 steht; also analog der Zunahme des Singulars bei *mare* (vgl. S. 523).

Verg. G. 3, 493 (Verschluss) und Prop. 3, 11, 35 (im 4ten Fuß, wodurch der unschöne Schluss *detrahit arena triumphos* entsteht*). Im Pentameter dagegen hat *arenae* keinen Platz; *arenā* Prop. 1, 17, 8. 3, 7, 26. 4, 8, 76 Ovid 12mal.

Den Dativ behandeln wir gesondert nur in den Fällen, wo er nicht in beiden Numeri für den Vers mit dem Ablativ kongruent ist, also bei den Nomina der dritten Deklination; und bei diesen fehlt er so gut wie ganz, was wohl aus der Seltenheit dieses Kasus bei diesen Begriffen zu erklären ist; zu *cineri*, das noch am häufigsten ist, wäre der Plural im Vers unmöglich gewesen. Dativ ist vielleicht *papaveribus* (statt des unmöglichen *papāvērī*, obwohl auch *papavere* im Pentameter keinen Platz findet) bei Prop. 1, 20, 37 f.:

*surgebant lilia prato
candida purpureis mixta papaveribus.*

Über *graminibus* und *roboribus* vgl. S. 502 Anm. und S. 497. — Deutlich jedoch zeigen sich die Forderungen des Verses bei dem Dativ von *vestis* (vgl. S. 519); hier wird der spondeische Singular fast regelmässig durch den daktylischen Plural ersetzt: Horaz C. 4, 9, 14 *aurum vestibis illitum*, Ovid Art. 3, 131 *insuto vestibis auro*, also in derselben Verbindung, dann Met. 1, 372. 3, 556. 6, 166 Her. 18, 31; *vesti* nur Met. 4, 117 (am Verschluss).

Im Ablativ müssen wir die Nicht-Neutra von den Neutren trennen. Bei den ersteren entspricht die Häufigkeit des Plurals meistens den Vorteilen, die er im einzelnen Falle dem Verse bot. Von den Nomina der dritten Deklination kommen hauptsächlich *glandibus* (vgl. S. 504), *vestibus* (vgl. S. 519), *carnibus* (N 622) *roribus* (N 606) und *faecibus* (fehlt bei N) in Betracht; *cīnērībus* war unmöglich. Nun sind die daktylischen, konsonantisch auslautenden Formen lange nicht so geeignet für den daktylischen Vers, wie die trochäischen, vokalisch schliessenden (*carne veste glande rore faece*), da sie erstens nur vor Vokalen und zweitens nur an weniger Stellen des daktylischen Verses möglich waren (vgl. S. 488 Anm.) als

*) Über die Abneigung gegen solche Schlüsse vgl. Joh. Heinr. Voss im Kommentar zu Vergil Ecl. 3, 45; Th. Birt ad historiam hexametri latini symbola, Bonn, 1873, p. 28 f.; Cavallin de caesuris quarti et quinti trochaeorum hexametri, Norcopiae 1896. Der Grund dürfte wohl derselbe sein, den O. Brugmann richtig zur Erklärung des Luchsschen Jambengesetzes gegeben hat: Schlüsse wie | ◡ – ◡ | ◡ – ◡ und ◡ – | ◡ – nehmen gleichsam das Versende vorweg und stören, wie zwei gleiche Schlussakkorde hintereinander.

jene trochäischen, deren Gebrauch nur im dritten, vierten und sechsten Fuß des Hexameters beschränkt war (über *cruoribus* vgl. S. 520). So erklärt sich die Seltenheit der Pluralformen: *roribus* tritt sogar erst nach Ovid (Lucan 7, 837) auf, obwohl schon Cicero (de div. 1, 14 = Prognost. fr. 6 Baehrens PLM VI p. 28) *rores* geschrieben hatte und *rore* bei den Dichtern von Lucrez bis Ovid ca. 25mal vorkommt. Deutlich zu beobachten ist die Entwicklung bei *vestis*; *vestibus* findet sich im Ablativ zuerst bei Ovid Met. 5, 601, obwohl *vestes* schon bei Lucrez legitim und *veste* vor jener Ovidstelle sehr häufig ist (über 50mal); das ist doppelt auffällig, da im Dativ schon vorher die Form *vestibus* Regel war (vgl. S. 527); der poetische Plural ist also anfangs an den Kasus gefesselt geblieben, dessen schwerfälligere Singularform ihn hervorgerufen hatte; Ovid zeigt dann, sobald er *vestibus* einmal im Ablativ angewandt hat, eine besondere Vorliebe für diese Form: sie steht in den letzten zehn Büchern der Metamorphosen 6mal (6, 288. 8, 448. 778. 10, 263. 11, 654. 13, 901), *veste* nur 4mal (7, 848. 8, 859. 10, 176. 432); in den Fasten tritt dann das natürliche Verhältnis (4:10) ein. Bei den übrigen Wörtern herrscht jedoch dieses von Anfang an; *carnibus* Ennius Annal. 343 Ovid Met. 7, 269, *carne* bei Horaz und Ovid je 2mal; *glandibus* Ovid Met. 10, 94, *glande* Vergil Tibull Horaz Ovid zusammen 6mal; *faecibus* Hor. AP 277), *faece* Sat. 2, 4, 55 (und zweimal im Oden), Ovid Met. 8, 665.

Viel häufiger sind die Plurale von Nicht-Neutren in den Formen auf *is*. Diese sind für den Vers vom Dativ und Ablativ Singular nur vor Vokalen verschieden, dann aber auch von Vorteil. Und wenn z. B. *hederā* 10mal vorkommt (Verg. Hor. Tib. Prop. Ov.), *hederis* aber nur 2mal (Horaz Carm. 1, 36, 20 Ovid Met. 6, 128) und beidemal vor Vokal, so werden wir auch hierin den Einfluß des Verses erkennen. Aus demselben Grunde tritt *ceris* Ov. Art. 2, 47 Met. 8, 193. 670 (Attribut vor Vokal). 9, 529 (desgl.), Trist. 5, 4, 30 Fast. 4, 546 für *cera* ein, das bei Verg. Hor. Tib. Ov. 8mal vorkommt (Ov. Art. 3, 495 heißt *ceris* Wachstafeln). Zufall mag sein, daß zu *violā* (Hor. Verg. Ov. 3mal) und *lanā* (Verg. Hor. Prop. Ov. 7mal) der Plural fehlt; *lanis* Ov. Am. 3, 7, 79 ist zu unsicher überliefert, als daß man die sonst vor Petron. 78 nicht bezeugte Form in den Text setzen dürfte. Bei andern tritt aber sehr oft die Form auf *is* ein, ohne daß es der Vers verlangt; *spumis*, zuerst bei Catull 64, 13 (vor Vokal), verdrängt den Singular vollständig (Vergil 3mal, Ovid 7mal); vor

Konsonant z. B. Verg. G. 3, 111 *spumis flatuque*. Ebenso Verg. G. 1, 215 *fabis satio*; 2, 139 *turiferis Panchaia pinguis harenis*; 3, 99 in *stipulis magnus*.. (aber bei Ovid *stipulis* nur vor Vokal Met. 8, 630 Fast. 4, 797, *stipulā* 7 mal). Hier hat also das Streben nach unprosaischen Formen (vgl. S. 497 f.) den Singular zurückgedrängt, wenn wir nicht auch in der Bevorzugung der geschlossenen Silben vor den offenen ein euphonisches Moment erkennen.

Und nun zum Schluss noch einige Worte über den Ablativ (resp. auch Dativ) bei den Neutren. Hier kommt derselbe nämlich nur ausnahmsweise vor. Die bedeutenden Vorzüge, die gerade bei den Neutren der Nominativ und Akkusativ Plural bot, haben die poetische Freiheit hier an diese beiden Kasus gebunden; *faribus mellibus turibus* sind nie gebildet worden (N. I³ S. 749); über *papaveribus* vgl. S. 526; *marmoribus* kennt erst Juvenal (6, 430. 14, 90); *aeribus* steht vereinzelt bei Lucrez 2, 637 *pulsabant aeribus aera*, also durch den Zusammenhang und die übertragene Bedeutung (Erzklappern) erzwungen; *vinis* hat sich Ovid zweimal gestattet (Art. 1, 244 Fast. 6, 673), *mustis* derselbe einmal (Ovid Am. 1, 15, 11); diese letztere Neubildung fiel besonders auf: Servius zu Verg. Georg. 2, 7 (fehlt bei Neue)... *licet Ovidius abusive dixerit musta: sed hoc ille plus fecit, quod et mustis dixit*.... Kein Dichter hat, wenn wir Neues (748 ff.) Sammlungen trauen dürfen, *aeribus*, *vinis* oder *mustis* wieder angewendet. Hier bleibt also der poetische Plural weit hinter dem zurück, was der Vers verlangt hätte; trotzdem zeigt sich sein Einfluß auch noch in den drei Fällen, wo Ovid die Formen *vinis* und *mustis* verwendete: es folgt jedesmal ein Vokal. — Warum gerade die Neutren jene Ausnahmestellung einnehmen? Die Erklärung giebt eine entsprechende Erscheinung der Umgangssprache, die freilich selbst noch der Erklärung harret: *aera* und *vina* sind auch in der klassischen Prosa „aptota“ (vgl. S. 505); und da dies diejenigen der hieher gehörigen Neutren sind, die zuerst im poetischen Plural vorkommen (schon bei Lucrez), so dürfte deren Analogie auf die übrigen gewirkt haben. Übrigens werden auch sonst als aptota der zweiten und dritten Deklination nur Neutra genannt: *rura iura maria pura murmura ora* (Neue 749); also liegt diese Sonderstellung der Neutra im Sprachgefühl begründet. Einiges neues Material zu dieser Frage werden wir sofort aus einer andern Wortklasse beizubringen haben.

III. Körperteile.

Brust Rücken Hals Mund Herz Antlitz Busen Kinn Kehle Schnabel — das ist ein engerer Kreis von Begriffen als die Unmenge der Stoffnamen Metalle Elemente Gewächse Flüssigkeiten u. s. w., aus der wir im vorigen Kapitel Auswahl treffen mußten; hier läßt sich die gesamte Erscheinung in ihren Anfängen und in ihrer Entwicklung überblicken; hier ist auch der normale Sprachgebrauch leicht zu vergleichen: man weiß, daß die Prosa (von der spätesten natürlich abgesehen) die Plurale *pectora terga colla ora corda vultus sinus menta guttura rostra* niemals dann verwenden darf, wenn von einem dieser Körperteile in Bezug auf ein Individuum die Rede ist.

Dennoch wird es vielleicht auch hier gut sein, sich zuerst über den Gebrauch der Pluralformen in der Umgangssprache ein wenig zu unterrichten. Es ist nämlich absolut nicht selbstverständlich, daß sie dort überhaupt vorkommen. Bei uns werden Brust (= *pectus*) Rücken Mund Antlitz Busen Kinn und mehrere andere Körperteile, die an einem Individuum nur in einem Exemplar vertreten sind, nur singularisch gebraucht. Den Grund hiefür sehe ich (nebenbei bemerkt) in Folgendem: Diesen Begriffen fehlt in unserer Vorstellung die für unser Sprachgefühl zur Annahme des Plurals notwendige Eigenschaft des räumlichen oder zeitlichen Geschlossenseins: sie treten nur als nie selbständige Teile eines Ganzen auf und kommen nur in ihrem Verhältnis zu diesem Ganzen in Betracht. — Wenn wir nun etwas Ähnliches im lateinischen Sprachgebrauch nachweisen könnten, so würden diese Körperteile bezüglich des Plurals mit den Begriffen der Masse und der Abstrakta Verwandtschaft zeigen, die aus ähnlichen Gründen eines regelmässigen Plurals nicht fähig sind, und so fände die Ausbreitung der poetischen Freiheit bei dieser Klasse von Konkreten eine begründete Analogie.

Die Syntax hat noch nicht viel danach gefragt; man hat notiert, daß Caesar (BG 1, 32, 2) mehrere Sequaner „capite demisso“ zur Erde blicken läßt, und hat bei einem solchen „unregelmässigen“ Singular Ciceros (pro Mil. 79) *quid vultu extimistis?* aus der Not eine Tugend gemacht durch die Erklärung: hier wäre der Plural unlateinisch gewesen wegen des gleichen Gesichtsausdruckes (Dräger § 7, 3 S. 20f. Kühner II § 22 Anm. 2).

Aber was wäre denn der Plural an folgender Stelle gewesen: Cic. Mur. 44 *et ex vultu candidatorum coniecturam faciant, quantum quisque animi et facultatis habere videatur?* — Glücklicherweise hat die Frage, ob *vultibus* oder *vultubus* zu schreiben sei, zu einer Sammlung der Belege für diese Formen geführt. Neue I³ 558 bringt aus der Prosa vor Petronius keine von beiden; immerhin beweist das nur, daß sie vorher selten sind; *vultibus* steht schon bei Cestius Pius in Senecas Controv. 2, 5, 3 *carnifices, in quorum vultibus tormenta erant*. Hier dürfte nun der Gesichtsausdruck nicht als wesentlich verschieden aufgefaßt sein — und doch steht der Plural: der Unterschied besteht eben nicht darin, daß das eine lateinisch ist und das andere nicht, sondern darin, daß Cicero einer früheren Generation angehörte. Er hat die Form *vultibus* nicht nur nicht angewendet, sondern, wie die oben genannten Stellen zeigen, vermieden.

Noch deutlicher wird dies bei dem Plural von *os*. Neue 749 bringt für *oribus* aus der Prosa vor Apuleius nur zwei Belege, von denen der eine dem Dichter Accius gehört, der andere dem Philologen Zumpt. Erstens: Varro L. lat. 7, 64 *Miraculae a miris, id est monstros; a quo Accius ait „personas distortas (distortis edd.) oribus deformis Miriones“*. Spengel, Lucian Müller (Lucilius p. 306) und Baehrens (PLM VI p. 271) schreiben freilich dem Accius nur das Wort „*miriones*“ zu; sie nehmen damit an, Varro habe *ait* mit dem doppelten Akkusativ konstruiert und durch eine möglichst undeutliche Stellung dieses Wortes (es würde doch zwischen die Akkusative gehören) und prononciert trochäischen Rhythmus des Satzschlusses unentschieden lassen wollen, wieviel davon dem Dichter gehöre. Ich kann mich damit nicht einverstanden erklären. Dem Varro gehört jedenfalls dies *oribus* nicht; aber möglicherweise auch nicht dem Accius, der trag. fr. 511 *ore obscena dicta segregant* gesagt hat; *oribus* ist sonst vor Vergil auch bei Dichtern nicht bezeugt. Das Fragment ist sowieso korrupt überliefert, da *distortas* in diesem Zusammenhang nicht richtig sein kann und auch das Metrum eine Änderung verlangt; *distortus* und *deformis* verbindet Ammian. Marcell. 14, 6, 17 *distortaque lineamentorum compage deformes*. — Zweitens Curtius 7, 5, 7 *Ergo quidquid vini oleique erat oribus ingerebatur, tantaque dulcedo bibendi fuit . . .* Überliefert ist *hominibus*; zu schreiben: *in utribus* (notwendig als nähere Bestimmung zu *erat*; *ingerere* absolut wie gleich nachher *egerere*). — Es ist das Verdienst Neues, die

Vermeidung der Form *oribus* durch die Häufigkeit von Verbindungen wie in *omnium animis atque ore versaris* (Cicero pro Scaur. 50) erwiesen zu haben. Daß dasselbe für den Genetiv gilt, zeigt Cic. de deor. nat. 2, 122 *cibumque partim oris hiatu . . . arripiunt . . . partim aduncitate rostrorum*.

Neue war auch der einzige, der beobachtet hat, daß die Form *collis* fehlt (I² 501); er scheint dies auf die Seltenheit des Gebrauches von *colla* zurückgeführt zu haben; wenigstens meint der Herausgeber seines Werkes, eine solche Ansicht widerlegen zu müssen, indem er zum Beweis der Häufigkeit von *colla* fünfzig Stellen vorbringt — aus den Indices zu Statius und Lucan (I³ 750); es wird dann *collorum* aus Cic. de deor. nat. 2, 122 hinzugefügt (die Stelle pro Sext. Rosc. 80 fehlt). Ob *collis* vorkommt oder nicht, wird nicht mehr verraten. Ich kenne keinen Beleg dafür, nicht einmal bei Dichtern. In den Texten steht freilich bei Ovid ex Pont. 2, 1, 43

totque tulisse duces captivis addita collis

vincula, paene hostis quot satis esse fuit;

aber überliefert ist *captivos*; und da doch emendiert werden muß, so wird man nicht die singuläre Form *collis* stehen lassen; Ovid sagt auch in Bezug auf mehrere *collo*: Met. 11, 358 *celsoque instant super aequora collo* (vgl. Verg. Aen. 9, 436 Hor. Carm. 3, 3, 15). Also wird auch an jener Stelle *collo* zu schreiben sein; in *captivos* steckt *captivo*; *saddita* ergiebt *subdita*. Dieser Gebrauch von *sub* ist etwas ungewöhnlich und mag die Korruptel verschuldet haben; aber einen anderen Weg sehe ich nicht.*) Auch hier läßt sich die negative Beobachtung stützen durch Stellen wie Cic. Verr. 5, 108 *collo et cervicibus suis sustinent* (ebenso Varro R. rust. 2, 9, 4).**)

*) Vgl. Amor. 3, 7, 7 *subiecit eburnea collo brachia*; Verg. Aen. 7, 347 *inque sinum praecordia ad intuma subdit*; 8, 459 *tum lateri atque umeris Tegeaeum subligat ensem*; Ovid Met. 12, 566 *lateri qua subditur ala* (Merkel; funditur M); Tac. Ann. 12, 24 *tauros subdere aratro* wohl übertragen nach *iugo subdere*. Aber Tibull 1, 2, 90 *vinclis subdere colla senem*.

**) Herrn Dr. L. Traube danke ich den Hinweis auf eine in seinen *Varia libamenta critica* (München 1883) p. 11 sqq. behandelte Stelle aus Ammian. Marcell. 14, 6, 9 *sudant sub ponderibus lacernarum, quas in collis inserta singulis ipsis adnectunt . . .*. Wenn sich für *collis* auch aus dieser Periode keine Parallele findet, so dürfte wohl dort die Emendation einzusetzen haben.

Völlig unbekannt scheint zu sein, daß auch der Plural von *terga* ursprünglich auf diese Form beschränkt war. Ich fand *tergorum* weder in der voraugusteischen Prosa noch bei den Dichtern, *tergis* erst bei Curtius 7, 7, 15 in *tergis nostris Scythae haerebunt*; Plinius NH 9, 158 *coeunt tergis*; Plinius Epist. 6, 20, 13 *densa caligo tergis imminebat, quae nos torrentis modo infusa terrae sequebatur* (wo vielleicht *terris* zu lesen ist). Daß Cicero diese Form mied, beweist folgende Stelle: *de deor. nat.* 2, 125 *etaeque* (die Kraniche) in *tergo praevolantium colla et capita reponunt*.

Aber auch bei den übrigen Namen von Körperteilen findet sich der Plural nicht so regelmässig, als es unsere Syntax voraussetzen scheint. Ein Beispiel aus Caesar ist schon gegeben (S. 530); *post tergum hostium* ist ganz gewöhnlich; Varro R. rust. 3, 10, 5 *abrumpunt collum* (Plinius NH 10, 163 *sua colla abrumpunt*); *perimbecillum enim id, ut caput molle*; 2, 2, 4 *si arietes sint fronte lana vestiti bene, tortis cornibus pronis ad rostrum amplo pectore . . . cauda lata* (kurz vorher *caudis prolixis*); und so ließen sich besonders für den Gebrauch des Singulars im Ablativ die Belegstellen häufen.*)

Das Resultat dieses Exkurses über den Gebrauch des Plurals von einem Körperteil in Beziehung auf mehrere Individuen ist folgendes: Die Verwendung der Pluralformen ist unbeschränkt nur im Nominativ und Akkusativ, während sie in den übrigen Kasus nie Regel und bei mehreren Wörtern (besonders Neutren, vgl. S. 529) Ausnahme ist. Ich schliesse daraus, daß diese Wörter bei den Römern ähnlichen Charakter hatten, wie bei uns, und daß ihr Plural nicht so sehr die Mehrheit von Einzelbegriffen ausdrückt, als vielmehr einer Attraktion seine Existenz dankt, ähnlich wie bei den Abstrakten (*odia hominum etc.*).

Wenden wir uns nun zum poetischen Plural bei dieser Wortklasse und zu seiner Entwicklung, und beginnen wir mit den Resten der ältesten römischen Poesie.

Daß die Saturnier „von all den Sachen nichts wissen“, hat schon Keller (Gramm. Aufs. 214) behauptet; er wird Recht behalten, obwohl sein Urteil durch Sachkenntnis nicht getrübt war.

*) Die Bezeichnungen für Haar, Bart, Pelz, Gefieder, Wolle und Verwantes gehören zu den Begriffen der Masse und werden bezüglich der Numeri teilweise auch in Prosa ganz frei behandelt: ursprünglich singularia tantum sind *capillus* (N 653), *barba* (N 652), *lana* (N 621), vielleicht auch

Einstweilen steht in dem Text der *Odissia* des Livius Andronicus fr. 38 Baehrens *pectora* als poetischer Plural.

Nun wäre ja a priori gegen einen poetischen Plural in Saturniern nichts einzuwenden; die Nachahmung des Griechischen, die wir besonders bei den Körperteilen für ausschlaggebend halten, wäre sogar nirgends passender als in einer Übersetzung aus Homer (*διὰ στήθεσφιν ἔλασσε* χ 91). Aber wenn irgendwo, so müssen wir hier das historische Moment heranziehen. Die ersten sicheren poetischen Plurale von Körperteilen werden wir in Ciceros *Aratea* finden. Es scheint mir völlig ausgeschlossen, daß Ennius, die Tragiker, Lucrez und Catull, die *pectus* zusammen 15mal aufweisen, sich des poetischen Plurals bei diesem Wort enthalten haben sollten, wenn ihn schon Livius anwenden durfte und anwandte. Hinzu kommt nun der Zustand der Überlieferung:

at celer hasta volans perrumpit pectora ferro.

So citiert Priscian (Gr. lat. II 335, 2) diesen — Hexameter. Lucian Müller hat darauf verzichtet, eine saturnische Rekonstruktion in seinen Text zu setzen. Im übrigen ist an solchen Versuchen kein Mangel; Korsch und Havet streichen *volans*, Hermann und Baehrens lesen *celeris* (als Schluß des vorhergehenden Verses), Zander (1890) stellt *volans* vor *hasta*, *pectora* vor *perrumpit* und streicht *ferro*; und so liefse sich mit Grazie*) in infinitum weiter „emendieren“. Ich verstehe nicht, wie auch Lucian Müller so

coma pluma squama crista palca; pluralisch *crines palearia* (N 674) *villi saeti*, vielleicht auch *pili pinnae vellera*. Hierher gehört auch *iubae* (vgl. Ovid Amor. 3, 5, 24). — Die falschen Behauptungen der alten Grammatiker, *barba* werde singularisch von Menschen, pluralisch von Böcken gebraucht, oder singularisch in Bezug auf ein Individuum, pluralisch in Bezug auf mehrere, gehen wohl auf Versuche zurück, den Plural bei Verg. Georg. 3, 111 zu erklären. Vergil sagt dort

barbas incanaque menta

Cinyphii tondent hirci.

hirci ist kollektiv; doch um auch die Form des Plurals zu erhalten, interpretierte Priscian *tondent* = *tondentur*. Die Lesart *hircis* (Romanus) hängt vielleicht auch damit zusammen. — Bezüglich des Numerus von *capillus* scheint man schon früher in Zweifel gewesen zu sein. Varro epist. 3 (bei Charis. I 104, 20) hat verlangt, den Plural zu meiden; doch hat ihn nicht nur Cicero in Pison 25, sondern schon Lucilius 27, 19 (fehlt bei N).

*) *pectora ferro* soll einen Saturnier des Livius schließen; die Herausgeber trauen ja diesen Dichtern alles zu; aber die Unterdrückung einer Senkung bei vorausgehendem kurzen Endvokal sollte man wenigstens von Rekonstruktionen fernhalten.

unmethodisch sein konnte, eine „aller Wahrscheinlichkeit nach ursprüngliche“ Fassung finden zu wollen (nämlich durch Streichung von *at* und *volans*), da er doch selbst eine metrische Umarbeitung durch spätere Grammatiker annimmt (Der saturnische Vers S. 112). Für diese Hypothese ist der poetische Plural *pectora* ein starker Beweis.

Übrigens steht auch ein zweiter Beleg für poetischen Plural bei Livius Andronicus in einem Vers, den noch Cicero als Hexameter gelesen hätte (fr. 26 Baehrens, vgl. L. Müller l. c.):

inferus an superus tibi fert deus funera Ulixes?

Ich verzichte darauf, die Rekonstruktionsversuche, die sämtlich das poetische *funera* beibehalten (der Vers soll aus ≈ 64 übersetzt sein), namentlich aufzuzählen. Die Technik des überlieferten Hexameters erinnert an das bekannte Epigramm des Ennius

nec funera fletu

faxit; cur? volito vivus per ora virum.

Und der dritte poetische Plural in Saturniern, wenn es überhaupt einer ist, beruht auf Konjekture. In der Scipioneninschrift CIL I 34, v. 6 ergänzte Mommsen

annos gnatus viginti is l[oce]is mandatus.

Church in seiner sonst sehr richtigen Behandlung des poetischen Plurals auf Grabinschriften (Archiv XII 236 vgl. S. 518 Anm.) hält *loceis* für eine „metrische Variante“. Aber deren bedurfte die Technik des Saturniers nicht und an dieser Stelle gewiß nicht. Wenn sich *loca* nicht auch aus der Prosa in der Bedeutung „Stätte“ bezeugen läßt, dann ist jene Ergänzung dem sonstigen Stil der saturnischen Verse nicht entsprechend.

Um zum poetischen Plural bei Körperteilen zurückzukehren, so bleiben noch einige Fälle aus der Zeit vor Cicero zu erledigen. Den Niptra des Pacuvius teilt Ribbeck folgenden von Censorinus ohne Nennung eines Autors als metrisches Paradigma vorgebrachten Vers zu (trag. fr.³ inc. inc. 96):

quae tam terribilis tua pectora turbat, sollicito sonitu impulit?
Für Pacuvius spricht so gut wie nichts, aber *tua pectora* beweist dagegen.

Pacuvius 334 steht *undaeque e gremiis* oder *unde eque gremiis* in schwer korrupter Umgebung, sodaß nicht zu erkennen ist, ob *undae* als Genetiv aufzufassen sei; *gremium* kommt im poetischen Plural nicht vor, doch würde ihn hier die übertragene Bedeutung entschuldigen.

Caecilius Statius 217 ist bei Nonius 96, 31 überliefert: tantam (tanta H¹) huic invasit in corda (corollia Urbin. 307) indulcitas. Ribbeck hat seine Konjektur

tantan hinc invasit in tua corda dulcitas

in der folgenden Auflage selbst unter den Text verbannt; der bei einem Komiker unerhörte poetische Plural (corda pps*) steht zuerst bei Vergil Aen. 1, 721) dürfte ihr wohl den letzten Rest von Wahrscheinlichkeit nehmen.

Lucilius 26, 15 M. (fr. 503 Baehrens) ist bei Nonius 351, 4 überliefert:

mihi quidem non persuadetur, publices (publices, pulices)
mutem meos.

publice, pulices, publiceis, Publi utei edd. Baehrens schreibt mit kühner Phantasie podices. Diesem „poetischen“ Plural antwortet man am besten mit dem Wortlaut der Überlieferung.

Laevius fr. 11a Baehrens (PLM VI p. 289), v. 3

pressaue iam gravida crepitant tibi terga pharetra.

Dieser Vers wird von Terentianus Maurus v. 1913 f. mit einigen versus myuri zusammen dem Livius Andronicus zugeschrieben (Livius ille vetus graio cognomine“; die Umschreibung nur wegen des im Vers unmöglichen Andronicus, also meint er nicht den Laevius Melissus, wie H. de la Ville de Mirmont, Revue des études anciennes 1900 p. 316 meint); Hermann, Haupt, Ribbeck (Liv. Andron. unter Ino) und Lucian Müller nehmen eine Umarbeitung des Livius durch Caesius Bassus an; Scaliger, Baehrens, Havet (Revue de Philol. 1891, p. 10) und de la Ville de Mirmont (l. c.) sehen in Laevius den Autor; wenn dem so ist und wenn des Laevius Ino vor Ciceros Aratea geschrieben ist, dann wäre dies der früheste Beleg für einen poetischen Plural bei Körperteilen.

Cicero de deor. nat. 2, 109 (Phaenom. fr. 15 Baehrens PLM I p. 5)

namque virum medium serpens sub pectora cingit.

Freilich schreibt Baehrens stillschweigend pectore, und eine schlagende Parallele für den Akkusativ kenne ich nicht (vgl. Keil zu Varro 2, 3, 2; Verg. Aen. 8, 538. 12, 811?); sub pectora „unter der Brust hin“ drückt die Bewegung, die in der ganzen Schilderung liegt, besser aus.

Aratea 267

iste (Leo)

pectoribus validis atque alvo possidet orbem.

*) pps möge von jetzt ab den poetischen Plural abkürzen.

Das ist die erste sichere Stelle für den poetischen Plural bei pectus (στήθεα); aber der Gebrauch des Ablativs setzt den des Dativs als wahrscheinlich, den des Akkusativs als sicher vorhergegangen voraus.

460 f.

et simul effert

sese clara fides et promit pectora Cepheus.

So hat H₂*), während H₁ D und die Texte pectore bieten; das letztere läßt sich nur halten, wenn man sese auch zu promit zieht, was sehr unpoetisch, wenn nicht unmöglich ist. Hier scheint mir der Akkusativ zweifellos; vgl. Ovid Fast. 5, 379 promit sua sidera Chiron.

Auch terga (νῶτα) pps steht zuerst in den Aratea: 152 ad Pistricis terga; 216 ad terga Nepai und 278 tergaque Centauri.

Ob der junge Cicero diese poetischen Plurale in die lateinische Poesie eingeführt hat? Bei Arat fand er sie nicht; an den sechs erwähnten Stellen steht im Original der Singular (v. 83. 492. 674. 364. 445. 515). Doch sind die Aratea, die schon eine ziemlich ausgebildete Technik zeigen, nicht seine ersten Verse; außerdem kann die Erinnerung an Homer und die Tragiker auch indirekt gewirkt haben.**)

*) Den Wert der Korrekturen von H₂ hat Baehrens vollständig verkannt, wenn er (p. 2) schreibt „... correctorem, qui ut nonnullos et archetypi et primae manus errores recte emendavit, ita locis longe pluribus coniecturas insulas reposuit“. Von soviel Konjekturen des Korrektors, der an mehr als 40 Stellen mit der Handschrift D übereinstimmt, kann keine Rede sein; er hatte eine andere Handschrift als Vorlage. Glücklicherweise zeigt Baehrens in der Konstitution des Textes vor H₂ mehr Respekt: in zwei Drittel der Fälle, wo er zwischen H₁ und H₂ die Wahl hat, von orthographischen Varianten abgesehen, folgt er dem Korrektor, der ca. zwölfmal die einzig richtige Lesart hat (gegen DH₁), während H₁ gegen DH₂ nur v. 426 befolgt wird. Nun ließen sich für H₂ gegen DH₁ noch andere Fälle zufügen, vgl. S. 501; doch verzichte ich darauf, solange die Kollation von H nicht wiederholt ist. Denn da Baehrens die Handschrift D erwiesenermaßen sehr nachlässig kollationiert hat (Manitius Rhein. Mus. 1897 S. 134), so liegt der Verdacht nahe, daß es um H nicht viel besser steht. In der That fehlt, wie die Reproduktion bei Ottley Archeologia Britannica XXVI p. 155 zeigt, die Angabe, daß 138 H₁ candit hat (wie D; siehe Manitius l. c.), 32 vulga; daß 135 prorā aḡ caelium korrigiert ist; zu 181. 188 u. a. wird nicht gesagt, welche Hand in Korrektur geschrieben habe. Es ist wirklich seltsam, daß man sich bei dem ältesten zusammenhängenden Stück lateinischer Poesie seit 23 Jahren mit einem Baehrensschen Texte begnügt.

**) Auch corpora (σώματα) pps findet sich in den Aratea, natürlich, wie terga und pectora, bei Namen von Sternbildern (91. 103. 435); hier

Lange vor Cicero dürfen wir jedenfalls die Entstehung dieses Gebrauches nicht ansetzen; denn sonst wäre die Zurückhaltung der übrigen voraugusteischen Dichter nicht zu erklären. Catull hat 63, 10 *terga tauri übertragen* = *tympanum* und dann *terga pps* von einem Löwen 63, 81 *age caede terga caudā* (wo Baehrens *T* 170 *οὐρῇ δὲ πλεύρας . . . ἀμφοτέρωθεν μαστίεται* vergleicht), sonst keinen poetischen Plural von Körperteilen. Lucrez, der die Aratea Ciceros kannte (Munro zu 5, 619), hat die syntaktische Freiheit nicht übernommen; der einzige Beleg dafür wäre 6, 14

divitiis homines et honore et laude potentis
affluere atque bona natorum excellere fama,
nec minus esse domi cuiquam tamen anxia corda
15 atque animi ingratis vitam vexare querelis.

Aber überliefert ist *cordi*, wozu Wakefield bemerkt „I. e. quasi sponte foveret aegritudines -cor humanum; adeo curis insessum tenebatur. Efficax est dicendi genus et volgatum *corda* multis parasangis post se relinquit.“ Lemaire liefs sich überzeugen mit Verweis auf 5, 1387 *nam tum sunt omnia cordi*. Die Neuern behalten die alte Konjektur *corda* bei, Lachmann mit folgendem Kommentar: „haec (nämlich *cordi*) perversa cum sint, Wakefieldo placent . . . recte Marullus *corda* neque Lambinus haerere debebat in plurali: nam ita de Sibylla Vergilius . . . neque aliter ceteri poetae.“ Aber aus Vergil und den ceteri poetae dürfen wir uns die Parallele für den poetischen Plural nicht holen: er kommt eben

ist der Plural jedoch auch aus dem Wesen der Sache zu erklären, da jeder Stern ein *corpus* ist. So sagt Ovid *Fast.* 5, 414 (von Chiron): *bis septem stellis corpora iunctus eras*. Auf lebende Wesen angewandt, erscheint *corpora pps* erst später; Vergil, der *corpus* 34 mal hat, kennt es noch nicht (*Aen.* 7, 349 hat es R gegen *pectora* MV edd., eine sehr häufige Änderung der Handschriften, vgl. Aratea 58. 144. 291. 461 Hor. *Carm.* 1, 37, 28 [Luc. Müller d. r. m.² 567]; *corpora* *Aen.* 11, 276 ist generell, vgl. S. 499); hingegen hat es der Autor des *Culex* dreimal (93. 206. 368), was sehr dagegen spricht, ihn mit dem der Aeneis zu identifizieren; dann vielleicht Tibull (1, 2, 25a. 8, 52 [beidemale generell?]. 3, 17, 2 [Sulpicia]); bei Ovid ist es ganz gewöhnlich: *Amores* 2, 10, 24. 3, 7, 28 Art. 1, 728. 2, 68. 3, 269. 314. 743 Her. 3, 145. 8, 113. 12, 47. 13, 32. 148 u. s. w., sodaß Kellers Behauptung (*Grammat. Aufs.* S. 203), der poetische Plural bei *corpora* sei selten, sehr in der Luft schwebt. — Es ist nicht unmöglich, daß der Gebrauch von *corpora* bei Sternbildern den von *terga* und *pectora* beeinflusst hat, während *corpora pps* bei lebenden Wesen erst nach der Analogie jener angewandt wurde; das letztere hat schon Dräger (*Hist. Synt.* I² § 5, 2) erkannt: „daß sogar(?) *corpora* für *corpus* steht, ist Folge einer falschen(?) Analogie“.

vorher nicht vor, hingegen *cor* bei Lucrez viermal und in Ciceros Versen zweimal (fr. 23, 2. 27, 1 Baehrens). Ich meine, Lachmann wäre mit der Verdammung der Überlieferung vorsichtiger gewesen, wenn er diesen syntaktischen Zweifel in betreff der Konjekturen gekannt hätte. Er kannte auch den *Thesaurus linguae latinae* noch nicht, wo *anxia*, wenn auch erst aus der *Orestis* trag. 559, als substantivisch belegt ist*); *anxia cordi esse* möchte ich nicht mit Wakefield als absichtliches sich-Sorgen auffassen, sondern in etwas abgeschwächtem Sinne, ähnlich wie 5, 1387, „sich seinen Sorgen hingeben“. Auch das im Gegensatz zu den vorhergehenden Versen gesetzte *domi* verträgt sich mit der *Vulgata* schlecht; denn das Gemüt ist *domi* kein anderes, wohl aber zeigen sich dort die den Seelenzustand verratenden Äußerungen.

Chronologisch folgt noch eine Stelle aus Cicero, wieder in einer Übersetzung: *Tusc.* 2, 22 (Baehrens fr. 33, 34)

o pectora, o terga, o lacertorum tori

aus Soph. *Trach.* 1080: ὦ νῶτα καὶ στέρον', ὦ φίλοι βραχίονες. Hier ist der Einfluß des Griechischen klar; denn *o pectus o tergum o . . .* wäre gerade so gut in den Vers gegangen. — Die Umstellung (statt *o terga o pectora*) vermutlich, weil die Elision vor der betonten Silbe leichter ist.

So fallen von den neun voraugusteischen Belegen für den poetischen Plural bei Körperteilen (*terga* fünfmal, *pectora* dreimal, *pectoribus* einmal) acht auf die Übersetzungen Ciceros, einer auf die *Galliamben* Catulls (und außerdem noch einer auf die Bearbeitung des *Livius Andronicus*?).

Die Reihe der augusteischen Dichtungen führen die *Eclogen* Vergils; daß sie keinen hierher gehörigen Plural aufweisen, beweist nichts, da auch die entsprechenden Singulare fehlen. Es folgt das erste Buch der *Satiren* und die *Epoden* des Horaz; nehmen wir gleich seine übrigen Poesien mit. Horaz bietet für

*) Baehrens ersetzt es durch das medizinische *angina*; doch vgl. *Accius frag.* 349. Vollmer (im *Thesaur.*) vermutet ein Femininum; das mußte *anxia* in den romanischen Sprachen werden (wie *fortia* etc., vgl. *Appel de genere neutro*), und ist es vielleicht schon im *Orestes*; als ursprünglich würde man auch ohne die Lucrezstelle ein Neutrum annehmen, denn von Adjektiven auf *ius* werden Substantiva auf *ia* nur ausnahmsweise gebildet (*noxia*), die regelmäßige Bildung ist die auf *ietas* (*anxietas*, *ebrietas* etc.). Für den poetischen substantivischen Gebrauch des neutr. plur. liesse sich *tristia seria turpia* (Owen in der Ausgabe der *Tristia* p. X) *dulcia* (Cicero fr. 16 Baehrens) *caerula* (Lucrez 6, 482) etc. vergleichen.

den poetischen Plural bei Körperteilen ein einziges Beispiel: Sat. 2, 7, 92 eripe turpi colla iugo; hingegen hat er pectus 11mal, collum cor os je 3mal, voltum 9mal. Das entscheidet über die Konjektur Bentleys (angenommen von Meineke, Lehrs u. a.) Epod. 17, 21 f.

fugit iuventas et verecundus color
reliquit ora pelle amicta lurida.

Überliefert ist ossa. Dafs Horaz ora pps nicht kennt, führt schon Lucian Müller gegen Bentley ins Feld (in seinen letzten Text ist durch ein Versehen des Herausgebers dennoch ora geraten). Übrigens ist ora pelle amicta auch inhaltlich unmöglich, da Antlitz und Haut nicht von einander getrennt zu denken sind. *)

Also Horaz hat sich der poetischen Freiheit, die seine Zeitgenossen fast zur Regel gemacht haben, enthalten; sei es, weil er sie für seine Verse nicht brauchte — die Hexameter des Horaz sind ohne Feinheit der Technik und bei seiner Bevorzugung spondeischer Senkungen in den Oden war ihm mit einer Vermehrung der Kürzen nicht so gut gedient —, sei es, weil ihm diese Vergewaltigung des Sprachgebrauches zu stark und nicht seines Stiles schien. Bei Stoffnamen und Abstrakten ist er dem epischen Gebrauch gefolgt; da zeigt er sogar solche Pluralformen, die er in keinem daktylischen Vers gefunden haben kann, wie pulveres Epod. 17, 48 (wohl nach Analogie von cineres) und das schöne lividas obliviones Carm. 4, 9, 33, womit er den Wohlklang des epischen oblivia übertraf. — Es heifst den ganzen Reiz dieses wirklich poetischen Plurals verkennen, wenn man „Äußerungen des Neides“ darin ausgedrückt sehen will. Man denke sich „Vergessenheiten“

*) Obwohl ich keine wahrscheinliche Emendation weifs, möchte ich doch bezüglich der Überlieferung ein Bedenken nicht verschweigen. Sie ist nur zu verstehen, wenn man nach color interpungiert; aber das ist eine sehr gewaltsame Zertrennung der Worte et verecundus rubor reliquit ossa; das Komma wirkt nur für unser Auge. Der Singular reliquit nimmt das doppelte Subjekt iuventus et color schlecht auf; das Asyndeton bei gleichem Subjekt wirkt inkonzinn gegenüber den andersartigen Asyndeta v. 23. 24. 25 und retardiert, während in den folgenden Versen durch neue, Schlag auf Schlag folgende selbständige Sätze eine gute Steigerung erzielt wird. Die Korruptel liegt wohl in reliquit; aber Scheibes me liquit hätte L. Müller nicht aufnehmen sollen; das ist nach fugit nichtssagend, verursacht einen hässlichen Einschnitt und nimmt dem folgenden ossa pelle amicta lurida (sc. sunt?) jeden Halt. Man erwartete ein Verbum, zu dem ossa Subjekt ist (dem Sinne nach etwa marcent tabent languent et).

auf „Ewigkeiten“ gereimt; das dürfte der Eindruck gewesen sein, den diese Neubildung gemacht hat.

Bei den übrigen augusteischen Dichtern breitet sich indessen der Gebrauch des poetischen Plurals bei Körperteilen außerordentlich schnell aus. Im dritten Buch von Vergils *Georgica* finden wir zuerst im poetischen Plural *ora* (188) und *colla* (421); im ersten Buch des Tibull wird *vultūs* und *sinūs* zugefügt (6, 1. 8, 36); das erste der *Aeneis* bringt *corda* auf (722), das sechste *menta* (809 *crinis incanaque menta* | *regis Romani* in Erinnerung an *Georg.* 3, 311 *barbas incanaque menta* | *Cinyphii . . hirci*, wo der Plural durch den kollektiven Gebrauch von *hirci* gerechtfertigt war); bei Properz 4, 5, 64 steht zuerst *guttura* pps, während um den frühesten Beleg für *rostra* Properz (4, 1, 96) mit Ovid (*Am.* 2, 6, 22) streiten kann. Wir wollen darauf verzichten, im einzelnen zu zeigen, wie auch hier die Rücksicht auf den Vers das Verhältnis der Singular- und Pluralformen bestimmt; es genüge zu sagen, daß von dem häufigsten dieser Worte, von *tergum*, sich der poetische Plural bei Vergil Tibull (*Lygd.* etc.) Properz Ovid 60mal, der Singular 10mal findet und daß für *collum* und *os* dasselbe Verhältnis gilt, während *pectora vultus* (acc.) *sinus* (acc.) (bei den letzteren sind die Fälle nicht berücksichtigt, wo *vultūs* „Blicke“ und wo *sinus* den Bausch des Gewandes bedeutet) pps erst bei Ovid den Singular an Zahl überwiegen.*)

Nur auf die übrigen Kasus des poetischen Plurals möge noch ein Blick gestattet sein; diese sind ganz vereinzelt; sie sind es aber auch außerhalb des poetischen Plurals; auch dort fehlt der

*) *Sinus* vielleicht schon bei Properz, der *sinum* nicht hat; *sinus* pps 1, 8, 38 *meos fugit avara sinus* und wahrscheinlich auch 3, 20, 10

fidus ero: in nostros, curre, puella sinus.

Hier hat freilich die „gute“ Überlieferung und ebenso die Herausgeber *toros*. Aber das geht doch als erste Aufforderung an eine Dame, von der ein Distichon vorher gesagt war

sunt castae Palladis artes,

splendidaque a docto fama refulget avo,

entschieden zu weit. Rothstein selbst erklärt, schwerlich nur aus Rücksicht auf den Leser, „die Geliebte soll in seine Arme eilen“. So Tibull 3, 9, 24 *in nostros ipse recurre sinus*; vgl. [Ovid] *epist. Sapph.* 95. Außerdem kommt *torus* in der Bedeutung Bett erst bei nachaugusteischen Dichtern im poetischen Plural vor (über *Ov. Trist.* 2, 534 vgl. S. 499): Ovid hätte *torum* nicht über 20mal angewendet, wenn Properz mit *toros* pps vorangegangen wäre. — Die Korruptel mag dem *toro* am Schluß des zweitfolgenden (nach Scaligers und Vahlens Umstellung des nächstfolgenden) Distichons zu danken sein.

Genetiv bei allen; der Dativ ist Verszwang bei pectoribus Verg. Aen. 4, 64. Ovid Art. 1, 759; außerdem nur noch oribus Verg. Aen. 8, 486 (componens oribus ora); der Ablativ nur bei cor-
dibus Ennius Ann. 398 pectoribus Lucrez 4, 1267 Verg. Aen. 7, 278. 10, 567. 11, 38. 615 oribus 10, 566 (quinguaginta oribus) vultibus Ovid Met. 9, 410 Pont. 3, 1, 166 rostris Verg. Georg. 4, 74 Ovid Met. 3, 249. 13, 613 Fast. 6, 137. Und im poetischen Plural kommt nur pectoribus und vultibus vor. Das erstere hatte schon Cicero gebraucht (Aratea v. 267); doch blieb diese Stelle ohne Einfluß, da pectore bei Vergil Tibull Properz etwa achtzigmal vorkommt, pectoribus pps jedoch erst bei Ovid; im Ablativ: Am. 3, 9, 42 Her. 11, 98 Met. 2, 656. 15, 512. 673 (an den letzten beiden Stellen statt des unmöglichen pectore tenus) Trist. 3, 4, 63. 5, 20; im Dativ natürlich nur der Plural (vgl. S. 497): Trist. 1, 6, 3. 3, 6, 10. Interessant ist die Entwicklung bei vultibus; diese Form war, auch im legitimen Plural (vgl. S. 531), vor Ovid in Poesie nicht bekannt. Der Vers verlangte sie im Dativ Art. 2, 202; erst später tritt sie auch für vultu ein: Metam. 4, 141.*) 6, 35. 10, 359 Her. 16, 148 (also entsprechend der Entwicklung von vestibis vgl. S. 528), bleibt aber viel seltener.

Andere Körperteile (frons lingua cauda uterus facies etc.) kommen im poetischen Plural nicht vor, und die Häufigkeit des Akkusativ Singular läßt mit Sicherheit schließen, daß dies kein Zufall ist. Man könnte nennen Verg. Georg. 3, 439 = Aen. 2, 475

linguis mirat ore trisulcis,

doch ist hier trisulcus = tres zu fassen (vgl. Ovid Met. 3, 34.

*) Die Hypothese W. Banniers (Archiv XI 258 ff.), die ersten neun Bücher der Metam. seien vor dem Erscheinen der Aeneis, die Ars erst später geschrieben, ist vollständig verfehlt; es genüge die Thatsache, daß Met. 4, 432 ff. mit wörtlichen Anklängen der Aeneis 7, 323 ff. nachgebildet ist; vgl. A. Zingerle, „Ovid und sein Verhältnis zu den Vorgängern“ II S. 56 ff., wo noch andere schlagende Parallelen aus den ersten Büchern der Metam. genannt werden. — Ebenso wie vultibus hat sich curribus entwickelt; Vergil meidet die Form und zieht den kontrahierten Dativ Singular vor (Ecl. 5, 29 Aen. 3, 541; vgl. G. 3, 113 currus et equos iungere); curribus erst Ovid Art. 1, 5 curribus aptos, also Verszwang; dann auch im Ablativ Met. 5, 511; sonst aber im Ablativ nur Singular; denn Fast. 2, 858

Marsque citos iunctis curribus urget equos

dürfte wohl die Lesart citis iunctos vorzuziehen sein, weil diese Wortstellung besser paßt: iunctos . . equos am Schluß der beiden Hälften verdient den *Vorzug* vor iunctis curribus, das durch die Cäsur unschön zerschnitten wird.

7, 150); ebenso wie *duplices* bei Dichtern oft für *ambo* eintritt, eine dem poetischen Plural verwandte Erscheinung. — Ferner wird bei Verg. Aen. 3, 428

delphinum caudas utero commissa luporum

von Ladewig und Sabbadini *caudas* als „der Schwanz eines Delphins“ erklärte; doch die *Scylla* hat ihrer mehrere, worauf auch der Plural *delphinum* weist (andererseits *utero* von mehreren Leibern, offenbar weil *uteris* nicht gebräuchlich war).

Bei Properz 2, 22, 9

sive vagi crines puris in frontibus errant

nimmt A. Wagner Syntax. Propert. p. 6 poetischen Plural an; in Wirklichkeit ist es ein genereller. „Und wo die Haare lieblich flattern, um Menschenstirnen freundlich wehn . . .“

Bei dem Gebrauch von *membra* statt *mentula* (Ovid Amor. 2, 15, 25. 3, 7, 13. 65) kann man schwanken, ob „poetischer“ oder genereller Plural anzunehmen sei; ich ziehe das letztere vor. Ein seltsames Schicksal traf dieses Wort, als es von dem poetisierenden Apuleius mit anderen sicher poetischen Pluralen auch in Prosa angewendet wurde: H. Koziol (Stil des Apuleius 252) bemerkt zu Metam. 2, 7 *steterunt et membra, quae iacebant ante*: „*membra*, zur Bezeichnung der Gröfse, eine eigentümliche Prolepsis“. — *Pluralis maiestaticus*!

Das wäre nun kein schöner Abschluß; und da wir doch einmal die Prosa berührt haben, so will ich hier noch kurz ein klassisches Zeugnis behandeln, das uns über die Wirkung eines poetischen Plurals außerhalb des Verses Aufschluß giebt; ich habe es mir zurückgelegt, einmal weil es die historische Behandlung der Körperteile voraussetzt, dann weil es bisher noch nirgends verwertet ist und also auch nicht in den bisherigen Darlegungen vermißt werden konnte, endlich weil es bedeutende Schwierigkeiten macht, deren ich noch immer nicht ganz Herr bin, wenn auch etwas mehr als anfangs.

Auctor ad Herennium 4, 45 (unter *intellectio*).

Ab uno plura hoc modo intellegentur:

‘*Poenus fuit Hispanus auxilio, fuit immanis ille Transalpinus, in Italia quoque nonnemo sensit idem togatus*’.

A pluribus unum sic intellegetur:

‘*Atrox calamitas pectora maerore pulsabat; itaque anhelans ex imis pulmonibus prae cura spiritus ducebat* (*ducebatur I² II CE*)’.

Nam in superioribus plures Hispani et Galli [et togati] et hic unum pectus [et unus pulmo] intellegitur, et erit illic deminutus numerus festivitatis, hic adauctus gravitatis causa.*) —

Das erste Beispiel ist trotz der seltsamen Latinität des Schlusses verständlich. Es führt den kollektiven (resp. generellen) Singular vor, den die rhetorische Theorie häufig verwertet (vgl. S. 500). Die Ausbreitung dieses Kunstmittels datiert man gewöhnlich von Livius (O. Riemann, *Etudes sur la langue et la grammaire de Tite-Live* 1885 p. 42 sqq. J. Lebreton, *Etudes sur la langue et la gramm. de Cicéron* 1901 p. 78 sqq.); doch hat der Autor ad Herenn. selbst 3, 8 eorum qui a Poeno circumsessi deliberant, und in den Resten des Historikers Claudius Quadrigarius steht schon miles hostis Poenus sagittarius und funditor (fr. 11. 58. 60. 85) kollektiv. Hier läßt sich also Theorie und Praxis aus zeitgenössischen Quellen belegen.

Aber pectora statt pectus! Ein zweifellos poetischer Plural in der rhetorischen Theorie! Aristoteles Dionysius Caecilius (resp. Auctor *περὶ ὕψους* und Tiberius *περὶ σχημάτων*) Cicero Quintilian etc. wissen nichts davon; sie kennen nur den generellen Plural und den pluralis modestiae (vgl. S. 499), den metonymischen (vgl. S. 492)**) und die constructio *κατὰ ἔννοιαν*, wie *ὥς φασαν ἡ πλῆθὺς* (bei Lesboux ed. R. Müller 1890 cap. 15 als *Κυμαῖον*

*) Zur Textkritik: pulmones ist in der Bedeutung Lunge (ebenso wie nares in der Bedeutung Nase) plurale tantum; vgl. Cato Agr. 157, 7 Plautus Curc. 237 Lucilius 3, 66. 4, 21. 35 Cicero Vatin. 13 Tusc. 1, 37. 2, 20 (in einem Vers: *urguensque graviter pulmonum haurit spiritūs*). 44 de deor. nat. 1, 92. 99. 2, 136. 138. 149. Der Singular findet sich erst in einer späteren Schrift Ciceros: de divin. 1, 85. 2, 29 und von da ab häufig, bei den Dichtern regelmäßig (Verg. Aen. 9, 701. 10, 387 Ovid Met. 2, 801. 6, 252. 12, 372 Pont. 1, 3, 19; pulmonibus nur Ovid Met. 9, 201), wodurch wahrscheinlich wird, daß diese Entwicklung genau der von cervices (vgl. S. 501 f.) entspricht. Also giebt jenes et unus pulmo (= ein Lungenflügel) in einer Schrift aus der sullanischen Epoche keinen Sinn, und man muß entweder die Datierung oder die Überlieferung aufgeben; mir schien das letztere leichter, da dann auch das sinnlose et togati als Glossem derselben Hand gestrichen werden muß: nonnemo togatus kann doch nicht als ab uno plura aufgefaßt werden.

**) Hierher gehört auch Quintilian 8, 6, 28 est etiam huic tropo (der *μετωννμία*) quaedam cum synecdoche vicinia; nam cum dico vultūs hominis pro vultu, dico pluraliter quod singulare est (darin liegt die vicinia mit der Synecdoche), sed non id ago, ut unum ex pluribus intellegatur (was das Wesen der Synecdoche ist) — nam id est manifestum — sed nomen immuto (*μετωννμία*; also vultūs „Blicke“, „Züge“ pro vultu „Gesicht“).

σχῆμα bezeichnet; vgl. Dionys. *περὶ Θουκυδ. ἰδιωμ.* p. 798, Auctor *περὶ ὕψους* cap. 23, Tiberius [nach Caecilius] und Alexander *περὶ σχημάτων* Rhet. Gr. III 34, 9. 80, 29 Sp., [Julius Rufinianus] *de schemat. lex.* p. 58, 21 Halm). Aber eine Spur des poetischen Plurals hat sich dennoch erhalten: Pseudoplutarch *de vita et poesi Homeri* 2, 22 und ein Anonymus *περὶ ποιητικῶν τρόπων* Rhet. Gr. III 210, 20 Sp. bringen fast gleichlautend unter der Rubrik *συνεκδοχή* ἀπὸ πολλῶν τὸ ἓν als Beispiel I 396

στῆθεα θ' ἰμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα.

Das stimmt nun mit dem Auctor ad Herennium 4, 45 *intellectio . . . a pluribus unum . . . pectora* genau überein. Freilich kompliziert sich die Frage dadurch, daß *στῆθη* auch in Prosa (z. B. bei Plato) ganz gewöhnlich ist. Dennoch ist möglich, daß die Quelle jener beiden Griechen (die ihrerseits vielleicht auf eine grammatische Bemerkung zurückgeht, vgl. Aristarch. zu *A* 14 *στέμμα*) auch dem Auctor ad Herenn. vorlag.

Wir wollen nicht weiter fragen, ob nicht vielleicht auch das Beispiel, das der Auctor vorbringt, und seine seltsame Kritik (*ad-auctus numerus gravitatis causa* = *εἰς ὄγκον τῆς λέξεως* Aristot. Rhet. 3, 6) von einer griechischen Vorlage mehr oder minder genau herübergenommen ist — das liesse sich auf Grund dieses einen Falles nicht entscheiden; für uns ist die Hauptsache, daß wir hier in der Kunstprosa der sullanischen Epoche einen poetischen Plural finden, den wir, wäre uns der betreffende Satz ohne andern chronologischen Anhaltspunkt überliefert, nicht zögern würden der spätesten silbernen Zeit zuzuweisen. Also wäre jenes *pectora pps* bei Dichtern vielleicht gar kein nach unserer Definition „poetischer“ Plural? Dann würden wir daran zweifeln müssen, mit jener Definition das Wesen der Sache getroffen zu haben. Oder wäre vielleicht jene Prosa nicht prosaisch genug, um in diesen Dingen als normal zu gelten?

Bei der Behandlung stilistischer Eigentümlichkeiten des Annalisten sullanischer Zeit Claudius Quadrigarius bemerkt Gellius 17, 2, 22 H.² „Miserrimas“ inquit „vitas (andere Hss. *vias*) exegerunt“ et „Hic nimis in otiiis consumptus est“ (fr. 27 und 28 Peter). *Elegantia utrobique ex multitudine numeri quaesita est.* — Sehen wir von dem unsicheren ersten Beispiel ab, so bleibt jedenfalls bestehen, daß dieser Claudius den Plural von *otium* gebraucht hat, den die klassische Prosa nicht kennt, wohl aber die Dichtersprache seit Lucrez und Catull (die Stellen bei Neue I³

632); das allein würde jenes pectora pps schon decken; aber wir können gerade in den Resten des Claudius Quadrigarius noch mancherlei anderes finden, was uns sonst nur aus der Poesie bekannt ist. Die Häufigkeit der kollektiven Singulare (vgl. S. 543) ist den Dichtern eigen, wenn auch die Erscheinung selbst nicht rein poetisch ist (Cicero hat sie selten und bringt de orat. 3, 168 ein Beispiel aus Ennius Annal.); fr. 76 venit cum mortalibus multis muß Gellius selbst (13, 29, 2) gegen den Vorwurf des nimis poetice schützen; zu fr. 22 illatebrant sese giebt er sogar zu (17, 2, 3): „verbum poeticum visum est“; fr. 10 gegen Ende (Gellius 9, 13, 17) zeigt die vor Livius nur aus Dichtern bekannte Redensart pectus hausit = perfodit; auch die Häufigkeit unregelmäßiger Adverbia auf iter (inimiciter praeclariter avariter fr. 41. 88) erinnert an dichterischen Stil; fr. 12 (gehört zwar nicht sicher dem Claudius, entspricht aber sonst genau seinem Stil) hat grandia ingrediens (Gellius 9, 11, 5), was man sich durch que verbunden ausgezeichnet am Beginn eines Hexameters denken kann.*) (Ähnliches aus Corn. Sisenna bei Norden, Antike Kunstprosa 177.)

Aber nicht nur im Stil, sondern sogar im Rhythmus sucht Claudius Quadrigarius zu poetisieren. Der rein trochäische Schluss von fr. 78 ist schon Peter und Norden (Antike Kunstprosa 179) aufgefallen; es liesse sich mancherlei Ähnliches beibringen, doch genüge auf fr. 2 zu verweisen, das mit einem regelrechten Hexameter schließt: tanta sanctitudo fanist, ut numquam quisquam violare sit ausus, und auf den Hendecasyllabus fr. 77 grundibat graviter pecus suillum. (Ähnliches aus Coelius Antipater bei F. Marx in der Ausgabe des Auctor ad Herenn. proll. 137.)

Es dürfte eine dankbare Aufgabe sein, die Einwirkung der Dichter auf die Kunstprosa der sullanischen Zeit im einzelnen zu

*) Ich weiß wohl, daß man vieles davon auch als Vulgarismen, Archaismen und Gräcismen erklären wird; multi mortales hat auch Cato gesagt fr. 9 Jord., aber Ennius und Lucrez eben viel häufiger (wohl nach *βορτοί*); haurire = a latere occidere soll eine elocutio Italica sein (Servius zu Aen. 10, 314, vgl. Heraeus Archiv XII 269): aber Lucrez 5, 1322 und Vergil l. c. dürften wohl eher an das homerische (N 507) *διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς ἦφυσε* gedacht haben, ebenso wie grandia ingrediens = *μακρὰ βιβάς*, aber darum nicht minder poetisch ist. Die Dichtersprache hat alle diese Freiheiten nicht geschaffen; aber wenn wir dieselben in Kunstprosa wiederfinden, so liegt doch nichts näher, als die Vermittler in denjenigen zu erkennen, welchen „quidlibet audendi semper fuit aequa potestas“ (Horaz AP 10): die Annalisten waren das nicht.

verfolgen: eine Ergänzung zu der schönen Darstellung Nordens, der über die Poesie hinaus nach hellenischen Einflüssen sucht und den Claudius wohl zu sehr durch die Augen des Gellius angeschaut hat. Es wird sich vielleicht herausstellen, daß wir es mit einer Vorblüte jenes halbdichterischen Stiles zu thun haben, die unter dem Purismus des ciceronianischen Zeitalters erstarren mußte, um dann unter dem Individualismus der silbernen Zeit zur vollen Entfaltung zu kommen. Für einstweilen genüge es, das Milieu gefunden zu haben, in dem wir das für den Singular eintretende pectora des Auctor ad Herennium unterbringen können, ohne daß wir in diesem Plural etwas anderes als die dichterische Lizenz zu erkennen brauchten, die gerade jene Zeit als etwas Neues und „Hochpoetisches“ empfinden mußte.

‘Der poetische Plural bei den römischen Elegikern’ — so lautete die Preisaufgabe, die im Sommer 1900 von der philosophischen Fakultät der Münchener Universität gestellt wurde. Schon aus der Veränderung des Titels geht hervor, daß vorliegende ‘Studien zum poetischen Plural bei den Römern’ einerseits viel weniger, andererseits aber auch ein wenig mehr bieten wollen, als jene Aufgabe, der sie entsprungen sind, gefordert hatte. Das ‘Mehr’ besteht in der Heranziehung der übrigen den Elegikern gleichzeitigen oder vorangegangenen Dichter, ohne die sich die historische Entwicklung des poetischen Plurals nicht hätte darlegen lassen, und bedarf wohl keiner weiteren Rechtfertigung. Das ‘Weniger’ hingegen möge noch mit einigen Worten erklärt werden. Die Behandlung einer Eigentümlichkeit der Dichtersprache muß nach zwei Richtungen hin Anschluß finden können: damit die Möglichkeit und die Entstehung des poetischen Gebrauches klar werde, muß die normale sprachliche Erscheinung, die ihm zu Grunde liegt und gegen die er sich abhebt, in ihrem ganzen Wesen genau bekannt sein; und zur Darlegung der Momente, die die Anwendung jener Lizenz beherrschen, müßte man auf die entsprechenden Ursachen bei dem Gebrauch anderer dichterischen Freiheiten verweisen können; mit anderen Worten: es hätte für unsere Aufgabe, wenn wir sie vollständig hätten umfassen wollen, einer Voruntersuchung erstens über die Numeri in der lateinischen Prosa, und zweitens über die lateinische Dichtersprache in ihrer Gesamtheit bedurft.

Was nun unsere Kenntnis über den Gebrauch des Plurals und Singulars in Prosa betrifft, so dürften wenige Teile unserer Sprachkunde so stiefmütterlich behandelt worden sein, wie dieser. Einmal wohl, weil hier mit Schulregeln absolut nicht auszukommen ist (wie man denn auch auf der Schulbank fast nichts über die in diesen Studien berührten Dinge zu hören bekommt); und zweitens, weil wir uns mit solchen Fragen in das Grenzland zwischen Formenlehre und Syntax (oder besser: zwischen Neue und Dräger) begeben, das, wie es so geht, von keiner Seite rationell bebaut wurde. Aber diese strenge Scheidung ist bei Fragen über 'Unregelmäßigkeiten' im Gebrauch der Numeri nicht am Platz; denn daß der Defekt von Pluralformen nicht unabhängig von der Frage nach deren syntaktischen Ersatzmitteln behandelt werden kann, sollte keines weiteren Hinweises bedürfen; und es ist auch kaum Folge eines Zufalls, wenn wir die poetischen Freiheiten im Gebrauch des Plurals hauptsächlich bei eben jenen Defektiven fanden. Am notwendigsten ist auf diesem Gebiet eine eingehende Behandlung der Abstrakta. Ich habe das Kapitel über den poetischen Plural bei dieser Wortklasse ungeschrieben lassen müssen; denn das Vollständigste, was bisher über die prosaischen Grundlagen dieser Erscheinung hätte herangezogen werden können, war eine Aufzählung sämtlicher von Cicero im Plural gebrauchter Abstrakta, geordnet nach dem Alphabet und geschmückt mit je einer Belegstelle für jedes Wort (J. Lebreton p. 421—428; vgl. S. 544). Außerdem haben wir noch einige 'Regeln', von denen leider keine einzige Auskunft darüber giebt, ob Wörter wie *gaudia gemitus genera gentilitates gestus gloriae* wirklich so gleichartig sind, daß man sie nicht anders als alphabetisch gruppieren kann, ferner ob der Gebrauch des Plurals bei Komikern, Philosophen, Rhetoren, Historikern und im Briefstil derselbe ist, ob das ganze Moment der Entwicklung nur in numerischer Zunahme der im Plural gebrauchten Abstrakta beruht, ob die verschiedenen Kasus (oder besser Formen) des Plurals nicht ganz verschieden behandelt werden, ob die gefundenen Regeln auch regelmäßig befolgt werden, oder ob nicht vielleicht eine Vergleichung der entsprechenden Singulare eine bedeutende Freiheit in der Anwendung beider Numeri erkennen ließe, und was dergleichen indiskrete Fragen mehr sind.*) Solange hierüber nicht Klarheit herrscht, ist es

*) Wenigstens auf einiges zu antworten, schickt sich erfreulicherweise der *Thesaurus linguae latinae* an. So bemerkt Vollmer zu *accessus* (I 287,

nicht nur unmöglich, 'poetische' Anomalieen auf diesem Gebiet umfassend zu behandeln, sondern schon sie überhaupt nur zu konstatieren; und mit kurzen Exkursen und Anmerkungen, womit wir bei den Begriffen der Masse und den Körperteilen wenigstens das Wichtigste aus der Prosa nachzutragen versuchten, wäre bei diesem umfassenden und komplizierten Thema nicht gedient gewesen. Übrigens mußte ein ähnlicher Mangel bei den behandelten Wortklassen, wo er sich nicht ebenso stark, aber sich dennoch immer fühlbar machte, die erstrebte Vollständigkeit sowohl in der Sammlung des Materials als in der Argumentation schwer schädigen.

Noch schlimmer steht es um unsere Kenntniss der lateinischen Dichtersprache; ja es scheint noch nicht einmal deutlich ausgesprochen zu sein, daß eine solche überhaupt als ein Ganzes existiert, streng geschieden gegen die Umgangssprache durch formelle, syntaktische und lexikalische Eigentümlichkeiten, die in ihrer Gesamtheit behandelt sein wollen. Hier steht der historischen Grammatik noch das weiteste Gebiet zur Erforschung offen: sie wird zweifellos auch auf den poetischen Plural viel neues Licht werfen, das unsern Weg noch nicht erhellen konnte.

43): „plur. primum apud Ov. (versehen statt Cic.; vgl. epist. 9, 14, 7 de deor. nat. 3, 24) legitur gen. plur. deest.“ Schade, daß solche Notizen ganz vereinzelt bleiben; ein Synonymon von accessus, aditus, entbehrt ihrer, obwohl wir sowohl über das erste Vorkommen des Plurals überhaupt als auch im besondern der Formen adituum und aditibus (vgl. Neue I³ 558) gern Auskunft hätten.

Register.

	Seite.		Seite.
Accius fr. 29 B.	531	Horatius Epod. 17, 22	540
Ammian. Marc. 14, 6, 9	532 A.	Inscriptio C. I. L. I 34, v. 6	535
Aristoteles Rhetor. 3, 6	492 f.	Laevius fr. 11 a Baehr.	536
Auctor ad Herenn. 4, 45	543 ff.	Livius Andr. fr. 26 B.	535
Caecilius Statius 217	535	„ „ fr. 38 B.	534
Cicero Arat. Überlieferung	537	Lucilius 11, 4 M. (305 B.)	506 A.
„ „ 295	501	„ 14, 15 M. (351 B.)	506 A.
„ „ 461	537	„ 26, 15 M. (503 B.)	536
„ de deor. nat. 2, 109	536	„ 30, 98 M. (710 B.)	506 A.
Claudius Quadrigarius	545 f.	Lucretius 6, 14	538 f.
Culex	537 A. ²	Ovidius Heroid. 1, 24	518
Curtius 7, 5, 7	531	„ „ 12	512 A. ²
Horatius Carm. 4, 7, 21	523 A. ²	„ Amores 3, 7, 79	528
„ „ 4, 15, 15	487	„ „ 3, 12, 40	520 A. ²

	Seite.		Seite.
Ovidius Ars amat. 2, 622 ...	520 A. ²	Tragic. fragm. inc. inc. 96	535
„ Fast. 2, 858	542 A.	Varro L. lat. 5, 63	516 A.
„ ex Pont. 2, 1, 43	532	„ „ 7, 64	531
[Ovidius] epist. Sapph. 23....	520 A.	Vergilius Aen. 1, 734	515 A.
Pacuvius 334.....	535	„ „ 3, 428	542
Poetae fragmentum	516 A.	„ „ 4, 427	516
Propertius 3, 20, 10	541 A.	„ „ 4, 534	513 A.
Quintilianus 8, 6, 28	544 A.	„ „ 11, 844	520 A.

	Seite.		Seite.		Seite.
accessus ...495.	548 A.	freta	525 A.	pabulum	505. 8
adeps	495. 504	frons, -dis .	517 A. 25 A. ²	paleae	503 A. 5
aditus	495. 548 A.	frons, -tis	543	papaver	506. 23
aes	503. 22. 29	frumentum .	503 A. 22 A.	pectus	534 ff. 41 ff.
alium.....	506 A. 8	funus	535	pharetra	520 A.
anima	490. 95	glans	504. 17. 28	pix.....	504. 6
anxia.....	539 A.	gramen	497. 528 A.	podex	536
apsinthium... 495.	508	gremium.....	535	porta	498
aqua	495. 525 A.	guttur	541	pulmones	544 A.
arbitrium	523 A. ²	harena.504. 6. 19. 26. 29		pulvis	540
avena	503 A. 506	hedera.....	517. 25 f. 28	robur.....	497. 523 A.
barba	533 A.	hordeum .	495. 504. 8 f.	rogus.....	525 A. ²
brassica	504	Ilium	509	ros	528
bustum	518 A.	inula	526	rosa	525
capillus.....	533 A.	ianua.....	490	rostrum.....	541 f.
caro	528	ieiunia	480	rumex	504
casia	526	iuba	533 A.	rus	522 A. ²
castanea	526	lana.494. 504. 17. 26. 28		sabulum	506 A.
cauda	543	latex	480. 525 A.	sal	484. 503. 6
cera .484. 504. 17. 26. 28		lilium	506. 8	sinus	541
cervices.....	501 f.	lingua	542	spuma	516 A. 26. 28
cinis	516. 18 f.	litus.....	497 A.	stipula	506. 18. 29
cinnanum	508 f.	locus	535	sulphur	523
collum.....	532. 41	lymph.....	480. 525 A.	tergum	533. 37 ff.
cor	538. 41 f.	mare	523 A. ² 25 A.	torus	494. 541 A.
corpus	537 A.	marmor....	480. 522. 29	trisulcus	542 f.
crocus	518	mel	503 A. 4. 22	tus	495. 506. 22
cruor	494. 520	membrum	543	unguentum .	503 A. 4. 22
currus	490. 542 A.	mustum	521. 29	uterus	542 f.
defrutum.....	506. 8	nebula.....	519 A. 26 A.	vada.....	525 A.
electrum.....	494. 521	nix	490. 517 A.	venenum	522 A.
fab.....	504. 6. 18. 29	oblivia.....	480. 540	vestis.....	519. 27 f.
faex	528	oblivio	540	vicia	526
far	495. 506 f. 22	ortus	487. 94	vinum	504 f. 21. 29
favilla	519	os.....	531. 40	viola	506. 16. 26. 28
fimum	506 A.	otium	545	vultus ...	497. 531. 41 f.

Zur Mulomedicina Chironis.

II.

Auch wenn Vegetius nicht ausdrücklich sagte, daß er seiner Mulomedicin lateinische Schriftsteller zu Grunde gelegt hat (praef. § 6), so würde der Vergleich seiner Darstellung mit derjenigen Chirons doch ohne weiteres deutlich machen, daß er sich auch lediglich auf die lateinische Bearbeitung beschränkt hat, ohne jemals das griechische Original zu Rate zu ziehen. So ist es ihm begegnet, daß er Übersetzungsfehler seiner Quelle mit übernommen hat. Zwar das Übersetzungskunststück c. 455*) war ihm doch zu bedenklich; aber die Art und Weise, wie er sich ausdrückt (5, 14, 19: *ad urinas inventus est, qui affirmaret*), zeigt ebensowohl, daß er die Stelle nicht verstand, wie daß es ihm ferngelegen hat, seinem Verständnis durch Zurückgehen auf das Original oder wenigstens auf die genauere Wiedergabe des Pelagonius**) zu Hilfe zu kommen. Aber an Stellen, welche die falsche Übersetzung nicht in solcher Deutlichkeit zeigen, ist er seiner Quelle arglos gefolgt: ein Umstand, der auf seine medizinischen Kenntnisse kein allzu glänzendes Licht fallen läßt. So heißt es bei Chiron c. 385: *et horridum et fervens habens totum corpus*, bei Vegetius 3, 53, 2: *et ideo fit horridum et corpus eius calebit*, während Apsyrτος das sachlich allein richtige στόμα***) hat an Stelle des von Chiron verstandenen σώμα. Ein ähnlicher Fall ist Chiron c. 420 *sugglutit doloribus*; Vegetius 5, 59 hat *dolore subglutit*. In den Hipp. 132 steht: *συγκάμπτει ἐαυτὸν ὀδυνώμενος*. Chiron verwechselte also an dieser Stelle, wie Oder richtig bemerkt, κάμπτω und κάπτω.

*) Oben p. 404. Auch die rätselhaften Worte Chirons c. 392: *ilia ubi cinguntur intestina, quod quidam sapientiam* (an φρένας denkt Oder) *vocant*, hat er 5, 64, 2 weislich fortgelassen.

**) Pelag. 150: *aliud ad eos qui non meiant Magonis Carchedonii quod solus adseveravit*. Vegetius hat überhaupt nie seine beiden Vorlagen zu derselben Stelle eingesehen und etwa die eine aus der anderen korrigiert.

***) Hippiatr. 164: *καὶ τὸ στόμα θερμὸν ἔχει καὶ κατάξηρον*.

Die Unbeholfenheit des Übersetzers zeigte sich in der Unzahl griechischer Fremdwörter*), die er — zum Teil wohl ohne sie selbst zu verstehen — aus dem Original übernommen hat. Vegetius ist ihm darin nicht gefolgt. Es war natürlich unvermeidlich, eine große Menge griechischer Ausdrücke beizubehalten: Krankheiten, Instrumente**), Medikamente, operative Eingriffe***), anatomische Details u. ä. konnte nicht gut anders als mit dem ursprünglichen griechischen Terminus bezeichnet werden: ja, Vegetius geht in dieser Beziehung noch über Chiron hinaus; er giebt das übliche griechische Wort, wo jener eine lateinische Umschreibung giebt: 5, 14, 2 *foenum melicrato†) adpersum praebebis*, Chiron 459: *fenum novum ex aqua mulsa adsparges* — oder er läßt die von Chiron gegebene lateinische Erläuterung weg: c. 68 *et fit platocoriasis id est dilatatio pupillae* cf. Veg. 3, 16. — 370 *nuces amaras id est amigdalas frictas*, während Veg. 5, 44, 6 nur *amygdalae frixae* hat. Bisweilen giebt er die griechische Bezeichnung neben der aus Chiron übernommenen lateinischen: Veg. 3, 6, 7 *ex radice Dianaria quam Artemisiam dicimus* cf. Chir. c. 252 (*ex radice lunaria*). 5, 49 *bilis quae cholera appellatur vulgo* cf. Chir. c. 382. Selten hat er von sich aus eine lateinische Verdeutlichung hinzugefügt: zu *longao* 2, 14, 1 (cf. Chir. 213). *peritoncum* 2, 15, 3 (cf. Chir. 223). *syncope* 2, 25, 3 (cf. Chir. 240). Zu *syrmaticus* bemerkt er: *a tragoedorum palliis* 5, 21, 1 cf. Chir. 490. *colleticis* [Chir. 229] wird 2, 18, 2 richtig erklärt *quae glutinent*; während ihn an einer anderen Stelle die Form *collecticis* [*rebus collecticis et stipticis* Chir. 471] zu der Erklärung veranlaßt: *rebus stypticis et his quae colligefaciunt* (5, 9, 2). Im allgemeinen ist das Bestreben des Vegetius darauf gerichtet, entbehrliche griechische Worte wegzulassen bzw. durch lateinische zu ersetzen.††) So läßt er griechische Bezeichnungen der Krankheiten weg: 1, 7 cf. Chir. 179 (*farcimen quod graece appellatur ferisoma*). 1, 8 cf. Chir. 464 (*morbis subrenalis quod vitium graece nefreten appellatur, latine subrenale*). 3, 8, 1 cf. Chir. 266

*) Oben p. 404.

**) Doch läßt er manche weg; cf. 3, 17, 2 mit Chir. 73. 5, 23, 3 mit 317.

***) So namentlich *phlebotomare acontizare* etc. *stremmare* (1, 26, 4 aus Chiron 662).

†) Dies steht auch bei Pelag. 152.

††) Ganz singulär 5, 54, 3 *epati* [Chiron 408 *iocineri*], während gleich nachher § 4 und sonst regelmäßig *iecur* erscheint.

(*capitis dolor i. cephaloponia*). 3, 8, 2 ib. (*corruptio sanguinis i. diaftora*), 3, 5, 1 cf. Chir. 52 *de impetigine i. licenas*. Chir. c. 72 giebt die griechische Bezeichnung für *candidus*: *est candida* (*ypochima*) *gypsodes quae dicitur*, die Veg. 3, 17, 1 wegläßt. Sehr einfach reduziert er die Aufzählung Chir. 394 *lenes et catarroicas et simplices et collecticas et refrigerantes potiones* durch Auslassung der griechischen Benennungen: 5, 64, 7 *lenem et simplicem et refrigeratorem* (*potionem*), ebenso wie Chir. 85 *centro ossi* bei Veg. 3, 22, 1 vereinfacht wird zu *osse*.

Ersetzt werden Ausdrücke wie *percatapsare* (*i. περκαταψᾶν* Chir. 161 = Veg. 2, 10, 12 *confricare*. Chir. 216 u. 341 = Veg. 2, 14, 2 u. 5, 40, 2 *perfricare*). *parastaticare* (Chir. 393 *quae res magis leniter parastaticari potest* = Veg. 5, 64, 5 *quae causas lenissimis medicamentis adiuvari et suspendi possunt*). Für das nur einmal vorkommende *spincterem* (Chir. 230) schreibt Veg. 2, 19, 1 das gewöhnliche *anum*. Chir. 318 *epitogis coperito*, Veg. 5, 23, 6 *sagis*.*) Chir. 249 *valitudines aterapeutae et cronia*, Veg. 3, 6, 1 *omnes valetudines capitis, praecipue veteres, periculosas*. Chir. 491 *acinetos facit nervos*, Veg. 5, 21, 2 *eos reddit immobiles*. So hat Vegetius die entbehrlichen Fremdwörter durchaus gemieden: ein Verfahren, welches für ein Werk angemessen war, dessen Zweck erfüllt war, si eum nec scholasticus fastidiat, et bubulcus intelligat (IV praef. 2).

Was ferner das Latein anbelangt, so ist es selbstverständlich, daß die vulgären Formen Chirons sich bei Vegetius nicht finden, weder *cludo*, *coda*, *clodigo*, *clodicare*, noch *calda*, *stentina*; weder *plurissimus*, *acrissimus*, *tenerissimus* (*tenuissimus* Veg. 3, 33, 1) u. a., noch *rarenter* (c. 33. *raro* Veg. 2, 22, 2). Er dekliniert weder *lumbricibus* (453; *lumbricis* Veg. 5, 14, 11), *armoribus* (241; *armis* Veg. 2, 25, 3), noch konjugiert er *offerebis* (160; *offeret* Veg. 2, 10, 10). Auch für den Komparativ setzt er an der richtigen Stelle den Positiv, z. B. *fortius* Chir. 23; *firmiter* Veg. 1, 26, 3.

Doch im lateinischen Wortschatz hat sich Vegetius nicht immer von seiner Quelle freigemacht; aus dem Verzeichnis oben S. 405—408 läßt sich leicht ersehen, sowohl daß er in der Wortbildung, namentlich bei Substantiven und Adjektiven, hier

*) Ähnlich 5, 46, 11, wo aber Vegetius aus Pelagonius (269 p. 88, 7 ihm) schöpft, während Chiron (463) gleichfalls *epitogis* hat.

und da Neubildungen Chirons übernommen, als auch andererseits, daß er unnötige Formen, Bedeutungen oder neue Worte*) vermieden hat.

Die ausgemerzten Worte sind folgende:

battere: Chir. 25. *caede* Veg. 1, 27, 2. — Chir. 418. *tundit* Veg. 5, 58, 1.

pausare: Chir. 221. *requiescere* Veg. 2, 15, 2, der im übrigen wörtlich folgt.

excastrare Chir. 90. *eximere* Veg. 3, 24, 2.

sanguinare Chir. 563. *donec sanguis emanat* Veg. 3, 39, 2.

viridicare: Chir. 380 *oculi viridicabunt*. Veg. 5, 48, 1 *virides sunt*.

proximare: Chir. 169. *vicinus est morti* Veg. 1, 3.

concalescere: Chir. 127, dafür Veget. 2, 5 das gewöhnliche *febrire*.

rostrum: Chir. 562. *os* Veg. 3, 39, 1.

colomelli: Chir. 544. *dentes columellares* Veg. 3, 33 cf. oben p. 405.

vernum (= ver): Chir. 497 *verno incipiente*. Veg. 5, 74 *incipiente vere*.

furia: Chir. 68 *platocoriasis* . . . *contingit a furia*. Veg. 3, 16, 4 *evenit equorum furore*.

Für *pusillus* hat Vegetius das von Chiron ganz gemiedene *parvus*, cf. Chir. 59; Veg. 3, 13, 4. Chir. 90; Veg. 3, 24, 2, oder umschreibt es sonst: *teneris aetatibus* 2, 18, 1 (Chir. 228). *parum liquaminis* Veg. 5, 43, 2 (*pus. l.* Chir. 359), während sonst in der Bedeutung 'ein wenig' *pus.* beibehalten ist: 2, 1, 5 (117). 2, 15, 2 (221). 5, 45, 4 (373). 5, 76, 4 (518).

botronatim Chir. 236. *collectos* Veg. 2, 24.

non absimilis: Chir. 53. *habent similitudinem* Veg. 3, 52, 1; sogar *male odoratus* (Chir. 169) wird durch *male olens* wiedergegeben Veg. 1, 3; *in novissimo* (Chir. 180) durch *in fine* Veg. 1, 14, 2.

Bei weitem überwiegt die Menge der von Chiron neu gebildeten bzw. angewendeten Worte, bei denen Vegetius die gewöhnliche Form setzt oder die er sonst irgendwie vermeidet.

a) Substantiva:

gravedo: Chir. 260 *intelligas ex gravedine*. Veg. 3, 8, 5 *quotiens grave est*.

albugo: Chir. 77. *album* Veg. 3, 18.

albumentum: Chir. 83. *album* Veg. 3, 21

*) Ich notiere *luccae* 1, 27, 4 (Chir. 26); während die Weiterbildung *lactosae* (Chir. 46) gleichfalls durch *luccae* wiedergegeben ist 5, 18.

pullamina: Chir. 195. *pulli a matre depulsi* Veg. 1, 9, 3.

articulamenta: Chir. 329. *articuli* Veg. 5, 31, 1.

conamentum: Chir. 228. *conamen* Veg. 2, 18, 2.

suspiramentum: Chir. 115. *anhelitus* Veg. 2, 13.

muccitudo: Chir. 169. *muccus* Veg. 1, 3.

contagium: Chir. 172. *contagio* Veg. 1, 5, 2.

pullitia: Chir. 89 *glandulae fiunt in pullitia*. Veg. 3, 24, 1 *prae-*
cipue pullis.

fervura: von Chir. 86, 112 u. sonst überwiegend anstatt *fervor* ge-
braucht, welches Vegetius regelmässig hat cf. 3, 22, 2. 3, 48, 11.
Für die Deminutiva *lanula* (Chir. 105) und *viriculae* (411) hat
Veg. 3, 48, 8 *lana*; 5, 54, 8 *vires*.

b) Adjektiva:

succutaneus: Chir. 168 und sonst, cf. 363 *suspirium si erit umidum*
(*alii vero succutaneum*). Daneben *succutis*, während Vegetius
stets die Form *succutaneus* hat.

interaneus: Chir. 125. *internus* Veg. 2, 3.

medianus: Chir. 127 *mediana vena*. Veg. 2, 5 *media*. Jenes bei
Chir. stets Adjektiv, *medio* bedeutet 'in der Mitte'. Veg. nur
einmal 3, 40, 2 *mediano digito* nach Chir. 565.

turbulentus: Chir. 6 (*turbatus* Veg. 1, 22, 3). 453 (*turbidus* Veg.
5, 14, 10).

sanguilentus: Chir. 155. *sanguinolentus* Veg. 2, 10, 3.

vulsicus: Chir. 242. *vulsus* Veg. 2, 25, 4. — Ähnlich Chir. 226 *in-*
flaticius, Veg. 2, 16, 2 *inflatus*.

fluviaticus: Chir. 264. *fluviatilis* Veg. 3, 7, 3.

sideraticus: Chir. 336. *sideraticius* Veg. 5, 34.

cinericia: Chir. 378. *lixivium* Veg. 5, 47, 4.

patidus: Chir. 97. *patens* Veg. 3, 27, 4.

flectibilis: Chir. 239 *flectibilibus cruribus incedit*. Veg. 2, 25, 1
flectentes crura incedunt.

veterilis: Chir. 392 *scito esse veterilem (tussim) et ex interioribus*.
Veg. 5, 64, 2 *si lentis pulsibus ilia duxerit, veterem indicat tussim*
de interioribus.

metraliter: Chir. 223. *ad mensuram* Veg. 2, 15, 3.

caldaris: Chir. 250 *mittes eum in cellam caldarem*. Veg. 3, 6, 3
in cellam balnei calidam.

articularius: Chir. 173. *articularis* Veg. 1, 6.

Hierhin gehört auch der Gebrauch von *cerebellum* = Kopfbedeckung
bei Veg. 3, 7, 1. 3, 11, 3. 3, 12, 6 für das *cerebellare* des Chiron

263. 281; *arietinum* (Chir. 125) wird durch *arietum* (Veg. 2, 3) umschrieben. *sine ulla ypochima obstante* (Chir. 75) durch *sine ullo obstaculo ypochysis* Veg. 3, 17, 3.

Für die Komposita hat Vegetius häufig die Simplicia: *persalire*: Chir. 258; *salire* Veg. 3, 53, 3. *affricare* Chir. 171; *fricare* Veg. 1, 5, 1. *auriculis dimicat* Chir. 279; *micat* Veg. 3, 10. *excalfactio* Chir. 238. 385; *calfactio* Veg. 2, 24, 3, *calor* 3, 53, 2.

Auch bei Wörtern, deren Bildung einen vulgären Anstrich hat, nimmt Vegetius Korrekturen vor, weil sie der Bedeutung nicht zu entsprechen schienen. So braucht Chir. 225 *inanitas*, wofür Veg. 2, 16, 2 das genauere *ieiuna animalia* setzt; für *cruditas* (Chir. 452) hat Veg. 5, 14, 9 *indigestio*; für *putorem* (Chir. 368) Veg. 5, 44, 1 *foetorem*. In den genera verbi, in denen bei Chiron grofse Verwirrung herrscht (Oder p. 305), hat Vegetius ausnahmslos das grammatisch richtigere. Ich notiere einige besondere Fälle: *vacillantur* Chir. 478; *vacillant* Veg. 5, 3. *noceri* Chir. 563; *ne noceat* Veg. 3, 39, 2. *loco refrigeranti et tenebricoso* Chir. 276; *loco refrigerato et opaco* Veg. 3, 9, 4. *nunquam cludit* Chir. 58; *nunquam clauditur vulnus* Veg. 3, 13, 3.

Die eloquentiae inopia, die Vegetius an seiner lateinischen Vorlage tadelt, zeigt sich aber nicht nur in solchen mehr formellen Äußerlichkeiten des Sprachschatzes: die Reinigung, welche Vegetius mit den sordes der Chironischen Sprache vorgenommen hat, erstreckt sich in noch viel höherem Mafse auf die gesamte Darstellungsweise. Ich übergehe die vulgären Konstruktionen wie: *scio quod, quia* u. ä.; *ne = ut non* etc. Oben p. 410 ist gezeigt, wie Vegetius selbst da, wo er den Chiron wörtlich citiert, sich stilistische Änderungen und Verbesserungen erlaubt hat. Jedes Kapitel würde ähnliche Vergleichspunkte bieten. Ich begnüge mich, einiges herauszuheben. Die *signa morborum*, welche Chiron in der überwiegenden Anzahl der Fälle durch Aneinanderreihen von Ablativen qualitatis ausdrückt, hat Vegetius in der Regel in direkte Sätze umgewandelt, z. B. Chiron 315 *erit autem constrictus toto corpore, naribus extensis et auriculis immobilibus et rigidis, cervice recta, capite extenso*. Veg. 5, 23, 1 *totum corpus adstrictum, extensae sunt nares, et aures rigidae, immobilis cervice, os constrictum, caput extensum . . .* Ähnlich Chir. 169 *stridet pectore*, Veg. 1, 3 *stridet pectus*.

Die sich bei Chiron häufig findenden Umschreibungen vereinfacht Vegetius: so *ruptionem pati* (Chir. 216. 471) zu *rumpi*

(2, 14, 2. 5, 9, 2). *ut digestionem patiatur* (Chir. 410) zu *ut digerat* (5, 54, 7). *appetere quaerunt* (Chir. 331) wird zu *appetunt* (Veg. 5, 32, 1). Ähnlich *facere*: *feni odium faciet* (Chir. 121), *fenum fastidit* Veg. 2, 2. *ruptionem facere vesicae* Chir. 228, *vesica disrumpitur* Veg. 2, 18, 2. *auriculae habentes rigorem* Chir. 326, *rigidae* Veg. 5, 29. Umgekehrt finden wir bei Vegetius Erweiterung eines kurzen Ausdrucks bei Chiron: *ambulatoriam suam perdit* Chir. 261, aber *ambulatoriae gratiam* Veg. 3, 5, 3.

Ein bei Chiron sehr beliebtes Wort ist *contingit*, entsprechend dem griechischen *συμβαίνει*; es kommt bei Vegetius fast gar nicht vor. Wo es bei Chiron mit dem Infinitiv oder mit *ut* steht, hat Vegetius die einfache Verbalform: Chir. 3 *periculum vitae fecisse contingit*. Veg. 1, 21, 3 *periculum generabit*. Chir. 14 *contingit eis enervari*. Veg. 1, 23 *enervantur*. Chir. 451 *contingit intumescere*. Veg. 5, 14, 6 *nascitur tumor*. Chir. 452 *contingit pati*. Veg. 5, 14, 9 *patiuntur*. cf. Chir. 453 *plerumque ea res eis contingit, bestiolus . . .* Veg. 5, 14, 10 *bestiolus etiam . . . animal praefocabit*. Chir. 33 *est et aliud vitium quod sic contingere solet, ut . . . faciet*. Veg. 3, 18, 1 *est et aliud vitium eiusmodi ut . . . inducat*. Chir. 260 *si contingerit ei post curationem ut aliqua pars cerebri minuabitur*. Veg. 3, 5, 2 *si . . aliqua pars cerebri fuerit imminuta*.

Sehr häufig braucht Chiron *contingit* mit Nominativ, Vegetius hilft sich auf verschiedene Weise. Nur selten behält er es bei: Chir. 149 *quae passio coactio dicitur quod a labore et cogendo contingit et ex primumione* (i. pressione). Veg. 2, 9, 1 *ideo sic appellata quod ab iniuria vel labore et coactione contingit*. Chir. 317 *quod contingit ex nimia perfrictione . . unde et tetanici dicti sunt*. Veg. 5, 23, 2 hat das wörtlich übernommen*); ebenso Chir. 20 *quidquid simile in articulis contigerit* = Veg. 1, 25, 6. Chir. 228 *vitium in pusillas aetates contingit*. Veg. 2, 18, 2 *teneris aetatibus contingit*. An anderen Stellen ersetzt Vegetius das Wort durch ein anderes oder modelt die Konstruktion um: Chir. 83 *quodcumque in oculo contingerit vel suffusione vel albumentis* = Veg. 3, 21 *si dexter oculus suffusionem susceperit vel album incurrerit*. Chir. 9 *contingere periculum solet*. Veg. 1, 22, 5 *inferre periculum solet*. Chir. 260 *haec similis ratio toracis*

*) Zu Veg. 2, 12, 8 *quae valetudo ex nimia sanguinis abundantia et ardore contingit* hat Chiron nichts Entsprechendes.

si apioso contingerit. Veg. 3, 5, 1 *quodsi appiosum similis passio thoracis invenerit.* Chir. 68 *contingit a furore.* Veg. 3, 16, 4 *evenit quoque furore.)** Chir. 116 *contingunt ex magno labore et frigore.* Veg. 2, 1, 4 *causa huius passionis ex m. l. est.* Chir. 451 *contingit dysuria.* Veg. 5, 14, 6 *ex his causis passio descendit.* Chir. 389 *contingit vitium sarcinaris causa magnorum ponderum.* Veg. 3, 54, 2 *vitium nascitur ex enormitate ponderum.* Chir. 219 *quibus contingit dolor.* Veg. 2, 15, 1 *quibus impendet dolor.*

Ähnlich verhält es sich mit *beneficio* c. gen., von Chiron gern gebraucht, von Vegetius fast ganz**) gemieden; weggelassen ist es 5, 44, 1 (cf. Chir. 368). 3, 33, 1 (Chir. 544); durch *propter* ersetzt: Chir. 385 *non patiatur doloris aliquid beneficio huius rationis, dum . . . nihil concoquet,* cf. Veg. 3, 53, 1 *propter dolorem non coquunt cibum***);* durch *ex†)*: Chir. 223 *coactionis longi temporis beneficio* = Veg. 2, 15, 5 *ex coactione l. t.;* durch Ablativ: Chir. 181 *caloris beneficio* = Veg. 1, 14, 6 *calore;* durch ein anderes Wort: Chir. 68 *caloris beneficio* = Veg. 3, 16, 4 *caloris indignatione,* Chir. 407 *famis beneficio* = Veg. 5, 54, 1 *fame cogente.*

In continenti kommt bei Chiron wiederholt vor; an den entsprechenden Stellen setzt Vegetius *continuo* (3, 33, 1 cf. Chir. 544) und *statim* (5, 77 cf. Chir. 506), letzteres auch für *ipsa hora††)* (Veg. 5, 27, 3 cf. Chir. 308).

Was die Präpositionen anbetrifft, hält sich Vegetius von dem vulgären Gebrauch des Chiron fern: daß er sie stets richtig konstruiert, braucht nicht besonders betont zu werden.†††) Er

*) Ähnlich Chir. 150 *ex aestuatio pulmonis. . . dolor contingunt.* Veg. 2, 10, 1 *ex aestu evenit . . . dolor.* Chiron braucht *evenit* auch synonym mit *contingit*.

**) Chir. 34 *caloris beneficio dissolutum* = Veg. 1, 28, 3 *beneficio ignis,* wo *b.* im eigentlichen Sinne gebraucht wird.

***) Chirons Text ist hier verwirrt; wie Vegetius zeigt, gehört *doloris* und *beneficio* zusammen.

†) Ähnlich steht *ex* für *causa*: Veg. 3, 54, 2 cf. Chir. 389.

††) Veg. 2, 24, 2 steht *ipsa tibi in manu cohaerent.* Chir. 236 *ipsa hora:* dies steht auch in der verkürzten Recension des Vegetius (codd. Sambuci, cod. Parisinus u. a.), die überhaupt viel vulgäre Elemente enthält.

†††) z. B. Chir. 319 *in ore mittito.* Veg. 5, 23, 7 *in os.* Chir. 419 *in ipso foramine immittito.* Veg. 5, 58, 1 *in anum infundes etc.* Dasselbe gilt für die adverbialia loci *foras, foris, intro, intus etc.* cf. oben p. 410. Die entsprechenden Stellen des Vegetius sind mit Hilfe der Oderschen Fußs-

vertauscht *ad* und *in* der Deutlichkeit halber: Chir. 33 *in suo statu revocat*. Veg. 1, 28, 2 *ad statum*. Ebenso meidet er den Gebrauch von *circa* = *de* (Oder index s. v.): er hat alle diese Stellen anders gewendet: z. B. Chir. 205 *minus intelligentes circa organum ventris veterinariorum iudico qui putant . . .* Veg. 2, 11, 2 *veterinorum imperitia putat . . .* Chir. 252 *ut intelligas quomodo scenserit corpus circa eam valitudinem*. Veg. 3, 6, 7 *ut intelligas, quantum vires . . . profecerint*. Dagegen finden wir bei Vegetius *ex* bei Rezepten in der Bedeutung von *cum* oder dem bloßen Ablativ: *coquere ex aqua, clisterizare ex, suffundere ex* u. ä. *) *Inter dies* (Chir. 402) giebt Veg. 5, 24, 5 durch *interdiu* wieder. **) *de* für den ablat. instrumenti hat Vegetius nicht: er setzt sogar 1, 27, 2 *caede cum tabella* anstatt des chironischen *battes de tabella* c. 25. Doch hat er Ausdrücke wie *cerebellare de pelle lanata* (Chir. 263) übernommen 3, 7, 1. Unnötige Pleonasmen werden fortgelassen, z. B. Veg. 2, 16, 4 *vermes discludit a corpore*, aber Chir. 227 *vermes dicitur foras a. c.*

Die, wie bereits hervorgehoben, musterhaften Indices der Oderschen Ausgabe ermöglichen es leicht, die Anzahl der Beispiele zu mehren. Die angeführten Proben werden genügen, um zu zeigen, welchen Wert die Mulomedicin, trotz der miserablen Überlieferung, auch sprachlich hat: sie zeigt uns die Sprache des gewöhnlichen Volkes, für das sie ja auch geschrieben ist, in ihrer Verwilderung und jeder Regel spottenden Ungleichmäßigkeit; mag man noch so viel als Korruptelen der Handschrift abziehen, es bleibt noch genug des Gesicherten übrig. Vegetius hat daneben nur sprachlichen Wert, sachlichen nur insofern, als aus ihm die ursprüngliche Mulomedicina Chironis wenigstens zum Teil rekonstruiert werden kann (p. 403). Über die Übersetzung Chirons werden wir erst völlig urteilen können, wenn die Ausgabe der griechischen Hippiatrica von der Hand Oders vorliegt. Mögen es seine Kräfte und seine Muse gestatten, dieselbe der Mulomedicina Chironis bald folgen zu lassen!

noten (die man gern in einem conspectus locorum vereinigt sähe wie bei Ihm, Pelagonius p. 241) leicht zu finden. — Ganz singulär die Umwandlung von Chir. 492 *mittes eum in sudibus* zu *m. ei sudes* Veg. 5, 22, 4.

*) Stellen bei Oder index s. v.

**) Oder interpretiert falsch *alia vel tertia die*. — Bei Veg. hat die verkürzte Recension auch hier *inter dies*.

Freiburg i. B.

E. Lommatzsch.

Uber, ubera.

Dem Codex Bambergensis zuliebe haben Jahn und Halm bei Florus 1, 1, 3 geschrieben: lupa secuta vagitum uber (die übrigen Handschr. ubera) admovit infantibus, unter Annahme eines kollektiv gebrauchten Singulars. Das ist an sich nicht undenkbar, nur war es ihre Pflicht, einen solchen nachzuweisen. Nun sagt wohl Ovid fast. 4, 459 ab ubere raptus vitulus, dem Metrum zuliebe. Allein schon die beiden Zwillinge hätten dem Florus den Singular verbieten müssen. Hören wir daher, wie die anderen Historiker und Dichter sich ausdrücken. Verg. Aen. 4, 367 admorunt ubera tigres dürfte das Vorbild des Florus für die Wahl des Verbums sein. Für das Subst. vgl. man Cic. Cat. 3, 19 uberibus lupinis inhiantem. Cic. rep. 2, 4 silvestris beluae sustentatus uberibus. Livius 1, 4, 7 lupam summissas infantibus praebuisse mammas. Sen. contr. 10, 4, 9 lupa . . ubera praebuisse fertur. Anon. de vir. ill. 1 (mit Florus eng verwandt) ad *vagitum* lupa accurrit eosque uberibus suis aluit. Iustin. 38, 6, 8 conditores Romae lupae uberibus altos; 42, 3, 5 distenta ubera exinanire cupiens nutricem se infantibus praebuit. August. civ. d. 18, 21 nach Florus ut lupa credatur *admovisse* ubera parvulis. Origo g. R. 20 levandorum uberum gratia mammas praebuisse. Ovid. fast. 5, 466 ubera dedit; 2, 419 ubera ducunt. Gegenüber dieser Übereinstimmung der Zeugnisse sieht sich der Herausgeber des Florus genötigt, an dem Plural ubera festzuhalten; in der Epitoma Livii muß er auch schon gestanden haben.

München.

Ed. Wölfflin.

FOVEA = FOVEA.

Alte Beispiele der Attraktion oder des Vorklanges des Halbvokales *i* konnte Schuchardt nur in geringer Anzahl nachweisen. Vok. II S. 528—530 hat er sie zusammengestellt und erläutert. Ich bin in der Lage, aus dem im *Corpus script. eccl. lat.* Bd. XVIII herausgegebenen Priscillian, dessen Handschrift noch dem V. oder VI. Jahrhundert angehört, ein Beispiel nachzutragen, und fühle mich dazu verpflichtet, weil es in dem Aufsätze, welchen der Entdecker und Herausgeber des Textes, Georg Schepfs, der Sprache Priscillians im Archiv III S. 309—328 gewidmet hat, keiner Erwähnung gewürdigt wurde. Zur S. 56 Z. 10 wird als Lesart der Handschrift FOEVEAM für FOVEAM angegeben. FOEVEAM = FOIVIA, wie man die Schreibung zu deuten hat, ist meiner Ansicht nach die beachtenswerteste vulgäre Schreibung des ganzen Textes, die der Herausgeber im Index zu Priscillian allerdings nicht übersehen hat.

Graz.

J. Cornu.

Die Epitome des Iulius Exuperantius.

I.

Zu den zur Rekonstruktion der Historien des Sallust dienenden Quellen zählt bekanntlich auch die kurze Darstellung des ersten Bürgerkrieges, welche ein nicht weiter bekannter Julius Exuperantius (vgl. über letzteren Namen jetzt J. Schwab, *Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XXIV* [1898] S. 692) im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. verfaßt hat. Das Werkchen ist im wesentlichen ein Excerpt aus den Historien des Sallust, plündert aber auch die beiden vollständig erhaltenen Monographien des Historikers aus, wie besonders G. Linker in seinen *Emendationen zu Sallust*, Wien 1854, S. 29 f. (Sonderabdruck aus den *Sitzungsber. der philos.-histor. Kl. der Wiener Akad. XIII*) gezeigt hat und unsere Anmerkungen noch des näheren darthun werden. Der Titel des Schriftchens ist nicht bekannt, möglicherweise war es als Epitome bezeichnet (Wölfflin, *Archiv XII* 339). Wenn nun schon der letzte Herausgeber des Exuperantius (s. u.) die Vorrede mit der Bemerkung beginnt 'Iuli Exuperanti opusculum . . . quod denuo typis describendum curavi erunt qui mirentur, cum hunc libellum et prioribus saeculis et hoc quo nos agitamus saeculo saepius quam par est typothetarum operam exercuisse meminerint', so wird eine abermalige Ausgabe auf den ersten Blick als durchaus überflüssig erscheinen. Wir glauben aber — ganz abgesehen davon, daß die jüngste Ausgabe selten und schwer zugänglich ist und daß wir den (vermehrten) Bestand der Historienfragmente jetzt in Maurenbrechers Bearbeitung bequemer überblicken — unserem Neudrucke durch Heranziehung zweier erst nach der letzten Edition bekannt gewordener Textquellen, durch Verwertung der im Anschluß an diese Ausgabe veröffentlichten Besserungsvorschläge und durch die Beifügung von Anmerkungen die Existenzberechtigung verliehen zu haben. Zur Konstituierung des Textes haben wir benützt:

1. Die letzte Ausgabe des *Exuperantius*, die unser frühvollendeter Conrad Bursian als Züricher Universitätsprogramm im J. 1868 hat erscheinen lassen. Von dieser auf einer von Wölfflin besorgten Kollation des Cod. Par. 6085 s. XI beruhenden Ausgabe standen uns zwei Exemplare zur Verfügung: a) das Handexemplar Wölfflins mit einigen sprachlichen Randbemerkungen und der Kollation des unter 3. näher bezeichneten Fragmentes, b) das Handexemplar des verstorbenen gründlichen Sallustkenners Adam Eufsner mit eigenen und fremden (s. unter 4.) Konjekturen.

2. Die Vergleichung der auf der Bremer Stadtbibliothek befindlichen, von Melchior Goldasts († 1635) Hand herrührenden Abschrift des *Exuperantius* mit dem Texte Bursians, welche F. Lüdecke in seiner Anzeige von Bursians Ausgabe in den Götting. Gel. Anz. 1869 I S. 76—80 mitgeteilt hat. Diese Abschrift ist jedenfalls nach einer Handschrift, nicht nach einem Drucke gemacht worden, möglicherweise nach dem (noch vorhandenen?) Baseler Codex, von dem Johannes Doringus in Herisau in einem Briefe an Vadianus in St. Gallen schreibt: 'equidem exemplar (des Lucius [sic!] *Exuperantius*) repperi, dum Basileae agerem, in Coenobio illo Praedicatorum [vgl. L. Sutter, Die Dominikaner-Klöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jahrhundert, Luzern 1893, Münchener Dissertation, S. 53 ff.], certe summae vetustatis, verum mutilum, adeo ut nonnullis in locis vix literarum vestigia liceat deprehendere' (Lüdecke a. a. O. S. 77 f.). Jedenfalls ist die Hs. nahe mit dem Parisinus verwandt, wie ihre (im Apparat nicht mehr eigens notierte) Übereinstimmung mit diesem in der Schreibung 'Sillam' (cp. 2 Z. 15), in den Lesarten 'novis' (1, 17), 'Octavianus' (4, 1), 'frustrationis' (7, 26), 'commissis' (8, 16) und in der Auslassung von 'Cinnae' (4, 24) beweist, doch bietet sie, wie bereits Lüdecke erkannt hat, einige gute Sonderlesarten.

3. Das mit 'in quo' (5, 3) einsetzende Münchener Fragment, ein jetzt unter der Signatur Cod. lat. Mon. 29019 aufbewahrtes Doppelblatt, nach Wölfflins Schätzung s. XI—XII. Die Mitteilung dieses Gelehrten, daß es die Korruptelen des Parisinus um einige neue vermehre und nur an zwei Stellen beachtenswerte Varianten aufweise, 7, 3 'tunc' und 7, 15 'traditus' (Philol. Anz. I [1869] S. 24 anlässlich der Anzeige von Eufsners *specimen criticum* s. u.), können wir wenigstens zu Gunsten des Fragmentes dahin ergänzen, daß es 7, 3 das schon von Eufsner vermutete, u. E. richtige 'Romanum' bietet.

4. Die textkritischen Beiträge von Adam Eufsner, *Specimen criticum*, Würzburg 1868 (Dissert.), p. 36 f. und *Philologus* XXVIII (1869) S. 500 und 536; von H<ermann> S<auppe>, *Philol. Anz.* I (1869) S. 21—23 (Anzeige der Ausgabe von Bursian); von Jacob Mähly, *Jahrb. f. Philol.* CV (1872) S. 143 f.

5. Kritische (und sprachliche) Bemerkungen, die uns Alfred Kunze, der Verfasser der gediegenen *Sallustiana* (vgl. *Archiv* VIII 152; 608; XI 139) freundlich zur Verfügung gestellt hat.

Im Kommentar — wenn diese stolze Bezeichnung auf unsere bescheidenen Anmerkungen anwendbar ist — haben wir uns bestrebt, die Entlehnungen aus Sallust möglichst vollständig zu verzeichnen, durch Beibringung von Parallelen aus stark von Sallust beeinflussten Litteraturwerken (Ammianus Marcellinus, dem jetzt wieder mit Ambrosius identifizierten Hegesippus [vgl. *Archiv* XII S. 465 ff.], Sulpicius Severus) auf die eventuell sallustianische Provenienz des einen oder anderen Ausdrucks hinzuweisen und die entschieden spätlateinischen Bestandteile der Diktion des Exuperantius als solche hervorzuheben.

Die im kritischen Apparate ohne Angabe des Fundortes angeführten Lesarten entstammen dem Codex Parisinus.

II.

Incipit Opusculum Iulii Exuperantii.

1. Cum Lucius Metellus proconsul contra Iugurtham in Numidiam exercitum duceret, Marius ex gregariis militibus genere ignobilem set virtute praestantem secum habuit; quem cum militibus quaestorem fecisset, ita se factis fortibus promiserat, ut hostibus terrori, Romano imperatori carus esset. Et victimas 5 inmolanti numinibus in oppido Numidarum cui nomen est Utica haruspices magna quaedam impendere Mario responderunt atque hortati sunt, ut quae vellet auderet peteretque celsiora natalibus meritisque maiora, siquidem cuncta videbatur favor spondere fortunae. Tunc <eum> capiendi consulatus invasit magna cupi- 10 ditas, ad quem petendum paratis suffragiis relictis provincia

1, 4 promserat *Sauppe coll. Verg. Aen. II 260* 'cavo se robore promunt', ubi tamen *J. Kvičala, Vergil-Studien (Pragae 1878) p. 177 sq. praefert lectionem codicis Pragensis* 'produnt'; cf. *commentarium* 5 et *apographum Goldasti probante Luedeckio*: sed 9 respondere *apogr. Gold.* 10 eum *inseruimus* hunc (*pro tunc*) *Kunze* 11 paratis *apogr. Gold.*: paratus

[Metello] Romam venit ibique de Metelli rebus loquendo corruptius ac suam extollendo virtutem effecit animos vulgi cupidos novitatis, in suum excitando favorem adiuvantibus tribunis plebis;
 15 nam eo tempore inter patres ac populum studio dominationis erant excitata certamina. Ita factum est ut quasi in perniciem nobilitatis quam lacerabat iniuriis Marius novus extolleretur honoribus. Itaque comitiis consularibus universus populus qui ad eligendum convenerat Marium consulem iussit et erepta Metello
 20 provincia in Numidiam missus est.

2. Sed is accepto consulatu quasi spoliū victoriae superatis patribus ostentabat aperteque se eorum potentiae profitebatur adversum. Sed cum militem novum scriberet, primus omnium capite censos cives infidosque atque inutiles duxit ad bellum, ut
 5 hac ratione cum publico detrimento populo gratiam redderet a quo speratos honores acceperat. Nam populus Romanus per classes divisus erat et pro patrimonii facultate censebatur et hi omnes quibus res erant ad militiam ducebantur; diligenter enim pro victoria laborabant qui cum libertate bona patria defende-
 10 bant; illi autem quibus nullae opes erant capud suum quod solum possidebant censebantur et belli tempore in moenibus residebant; facile enim poterant existere proditores, quia egestas haud facile habetur sine damno. Hos igitur Marius quibus non fuerat res publica committenda duxit ad bellum. Sed forte secum L.
 15 Syllam legatum unum de nobilibus in provinciam duxit; atque ibi confecto feliciter bello et Iugurtha capto ad urbem rediere victores atque statim virtute cognita Marius in Galliam missus est quae tunc Romanos fines hostili incursione vexabat.

3. Eodem tempore Mithridates cum magnis copiis universam Asiam urbesque sociorum expugnando atque vastando coepit affligere; ad quem coercendum L. Sylla est cum exercitu desti-

1, 12 Metello *del. Sauppe et Maehly* 13 contemptius *Sauppe et Maehly*
 14 in s. e. f.] <in vulgo> i. s. e. f. *Bursian dubitanter* i. eorum e. favore
Maehly 15 ac] et *apogr. Gold.* 16 ita — honoribus *post* itaque — missus
 est *transponi iubet Maehly* 17 novus *Corte: novis* 2, 1 fortasse scri-
 bendum acceptum consulatum; cf. *Iug. 31, 10* 'incedunt . . . consulatus
 . . . ostentantes' 4 cives] viles *Maehly* | infidos *apogr. Gold. fort. recte*
 8 erat *Maehly; at cf. comment.* 9 bona patria *Eussner; cf.*
cap. 6 lin. 6. Sall. Cat. 14, 2: bona patriam 13 hos] eos *apogr. Gold.*
 15 Sillam 18 est quod *Kunze ex usu Exuperantii addidit extat*
in apogr. Gold.

natus cuius in Africano bello probata erat corporis <vis> atque animi magnitudo. Hoc ubi Mario compertum est, terminare quod 5 gerebat praelium festinavit et homo infinitae cupidus gloriae non patiebatur libertatem dignitatemque Romanam alterius virtute defendi; contusis igitur Gallis vastataque natione penitus barbarorum Romam iterum victor intravit. Itaque instinctu eius Sulpicius tribunus plebis legem tulit ut auferretur Syllae pro- 10 vincia ac Mario daretur. Hoc Syllae ubi nuntiatum est, Murenam legatum suum provinciae Valerianisque praefecit militibus quos infidos bellis existimabat esse civilibus et cum parte exercitus iniuriae dolore commotus ad extinguendam Marianam venit factionem. Statim ut Romam venit, resistentem sibi Sulpicium et 15 seditiosis contionibus rem publicam disturbantem cum multis quos sibi socios adsciverat trucidavit atque Marium ipsum machinatorem tantae contumeliae in exilium impetu detrusit armorum; atque ille — quotiens victor! — per Gallorum atque Afrorum rura quae ipse vastaverat naufragus atque egenus erravit. 20

4. Dum haec aguntur Cinna et Octavius facti sunt consules, quorum Cinna de partibus Marianis fuit. Hic legem tulit, ut novi cives qui aliqua ratione Romanam acceperant civitatem cum veteribus nulla discretionem suffragium ferrent. Hoc videlicet in eorum gratiam faciebat qui Marium suffragiis suis extulerant et 5 amplissimis honoribus decorarant. Sed haec lex iniuriosa erat in veteres cives qui meritum dignitatis videbantur amittere, si cum novis indignis in ferendo suffragio iungerentur. Ob hoc itaque Octavius collega commotus, ut seditionibus <res publica> privaretur, collegam suum Cinnam adnitentibus veteribus civibus 10 in exilium misit [armatus] munitus videlicet copiis Syllae. Quae cum agerentur, maximus ex utrisque partibus civium numerus interemptus est. Expulsus igitur Cinna cum vagaretur, ad Africam ubi Marius inops erat forte pervenit; atque ibi communicato

3, 4 vis add. *Bursian*; cf. *Cat.* 1, 5; 5, 1; *Iug.* 2, 2. *Hegesipp.* II 18 extr. 'memorabilis iuvenis ob egregiam fortitudinem corporis et animi magnitudinem'. | cura peritia a. a. m. *Maehly* 8 natione] regione *Eussner*; at cf. *comment.* 15 atque vel is vel hic ante statim inserendum putat *Kunze*

19 aliquotiens *Bursian* dubitanter totiens *Sylburg* et *Maehly* qui totiens *Sauppe* qui totiens victor erat *Kunze* | Gallorum] Italorum *Maehly* 4, 1 Octavianus 9 commotus om. *apogr. Gold.* | res publica (R. P.) add. *Eussner* et *Maehly*; cf. *comment.* privaretur <populus Romanus> (P. R.) *Kunze* praeveniretur (pro privaretur) *Sauppe* 11 armatus incl. *Bursian* 14 erat] errabat *Maehly* fort. recte

15 consilio, sollicitatis animis perditorum et de ergastulis erutis
servis exercitum confecerunt et armata validissima manu iuven-
tutis ad urbem venerunt atque Octavium Syllae satellitem supe-
ratum necaverunt. Tunc varia crudelitas pervagata est, ut nobi-
litas omnis ad fugitivorum trucidaretur arbitrium; atque ea in-
20 manis saevitia Cinnae fuit, ut nec illis parceret quorum opera
erat victor effectus; et cum hac insolentia in omnis communiter
baccharetur, cum haberet contiones a militibus suis occisus est.
Tum Marius <veritus> ne sine socio dominatum sustinere non
posset, in locum <Cinnae> Carbonem sibi in septimo consulatu
25 collegam subrogavit.

5. Tum Sylla tanta indignatione commotus contra Marium
atque Carbonem exercitum duxit et inter se ferali certamine Ro-
mani exercitus confluxere, in quo bello superatus est Marius.
Tum vero Sylla victor quicquid in urbe remanserat crudeliter
5 persecutus est et rem publicam vindicatam non reddidit legibus,
sed ipse possedit, ac se talem praebuit ut Cinnana ac Mariana
quam ultum ierat dominatio quaereretur. Hinc Sallustius: '*Bonis
initiiis malos eventus habuit*'; nam fuerunt bona principia quod
oppressam voluit civium defendere libertatem, mali eventus quod
10 superatis dominis et ducibus saevis gravius ipse civitatem quas-
savit qui se publicae calamitatis fore promiserat defensorem.
Hic cum teneret imperium, multas leges ac iura praescripsit,
multis civitatibus immunitates vectigalium dedit, multos Romana
civitate donavit.

6. Huius acta cum conatur Lepidus in suo consulatu sub-
vertere, contra collegam Catulum civile praelium gessit et victus
est; nam congregatis his in quorum possessiones novos colonos
de suis militibus Sylla victor inmisit ac sibi coniunctis liberis
5 proscriptorum ingentem congregavit exercitum pollicendo, si
vicissent, se bona patria restitutum; plebi quoque multis mune-
ribus publice privatimque largitis carus videbatur ac publicae

5, 7 Cat. 11, 4.

4, 16 iuventis 18 varie *Eussner* vero ea *Maehly* 19 eo *apogr. Gold.*
probante Luedeckio 21 et] set *Bursian* dubit. 22 contionem *Maehly*
23 veritus *inseruit Eussner* metu *Kunze* 24 Cinnae hic *inseruit*
Bursian, ante locum iam Sylburg 5, 3 in quo] hic incipit fragmentum
Monacense 7 *Salustius* 9 quod *Sylburg*: ut 6, 3 his *apogr.*
Gold.: hiis cf. *Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours p. 387 sq.*
7 ac delet *Maehly* interpungens post carus

libertatis assertor. Et in Etruriae litore commisso praelio coe-
perat Lepidus esse superior per armatam multitudinem quae odio
rerum Syllanarum se Lepidi partibus applicarat; sed Pompeius 10
de Gallia rediens non passus est Lepidi audaciam cum publicis
detrimentis impune bacchari; nam fugientes eius copias ac se
implicantes festinatione formidinis ita prostravit, ut maiore numero
privatus in Sardiniam confugeret et impedito commeatu populum
Romanum fatigaret inopia ac suas vires armis copiisque et omni 15
instrumento reficeret. Atque ibi cum Triario propraetore variis
praeliis gravibusque conflixit; nam <is> sollertissime tutando pro-
vinciam effecit, ut Lepidi consilia vana forent; undique enim
prohibitus et munitionibus a civitatum expugnatione depulsus
nequivit cogitata perficere ac dum multa parat morbo gravi 20
oppressus et mortuus est.

7. Cuius socius et administer Perpenna ob delictum tanti
facinoris supplicium timens ex Sardinia in Hispaniam transvectus
est ac se Sertorio sociavit qui tum Romanum armis quassabat
imperium. Nam hic Sertorius de Marii partibus fuit; nam Nor-
bano et Scipione consulibus cum ex Asia Sylla contra Marium 5
atque factionem veniret infestus, timens senatus [iram] ne malo
publico certamina inter duces orirentur, statuit ut curarent con-
sules ne res publica acciperet detrimentum. Hoc itaque senatus
consulto excitati consules contra venientem Syllam atque omni-
bus exitium minitantem praesidia sibi cuiusque generis parare 10
coeperunt et duces idoneos ad quorum industriam pertineret cura
bellorum; in quis elegere Sertorium. Parato validissimo exercitu
processere et vetante Sertorio colloquia consules permiserunt inter
suum et Syllae exercitum, et facta proditio est omnisque exer-
citus Syllae traditur. Tunc Sertorius destitutus atque omni copi- 15
arum nudatus auxilio in Etruriam confugit iram metuens Syllae

6, 8 Et apogr. Gold. Sauppe Maehly: sed | Etruri 14 et apogr. Gold.: ut
16 cum Triario Burnouf coll. Ascon. in Scaur. p. 16, 20 sqq. K.-Sch.: contrario |
c Trario apogr. Gold. cum contrario Corte cui adstipulatur Kunze 17 is
suppl. Bursian 19 civitatum apogr. Gold. | depulsus fragm. Mon.: ^{td}expuls'
(superscr. m. pr.) 7, 3 tunc fragm. Mon. | Romanum fragm. Mon. Eussner:
Romanis | Romanis nostris vel R. infestus Maehly 6 iram del. Sylburg
10 minantem fragm. Mon. | parere fragm. Mon. 12 elegere, in
quis Sertorium Kunze deleta interpunctione post bellorum et coll. Iug. 25, 4
et 28, 4 | et ante parato inserendum censet Kunze 13 permiserunt
fragm. Mon.: dimiserunt (corr. m. pr.) 15 traditus fragm. Mon.

ne exigeret gravem quasi de superato hoste vindictam. Erat autem Etruria fidissima partibus Marianis, quia ab ipsis Romanam quam antea non habebant acceperant civitatem; timentes igitur Etrusci
 20 ne beneficium tantae dignitatis a Marianis acceptum Sylla revocaret, si adversae partes essent amputatae, penitus ad Sertorium se atque alios eiusdem factionis duces applicarunt omnia quae imperarentur sine recusatione promittentes esse facturos: itaque
 25 factum est ut rursus firmissimus XL cohortium comportaretur exercitus; nam et multi milites qui se venienti Syllae tradiderant frustrati omnibus ad priorum ducum castra reverterunt, quae ante prodiderant.

8. Inter haec facti sunt Marius septies et Carbo consules; tunc Sertorius de Marii potestate securus Romam venit et omnium coepit accusare segnitiam, etiam ex multis promptissimis factis Syllae industriam virtutemque laudare, cui nisi <pariter> obviam
 5 iretur, actum iam ac debellatum foret. Tum <eum> consules principesque alii factionis tanto verborum pondere castigati, sive ut aemulum ac vehementem negligentiae correctorem ab oculis removerent, sive ut feroci provinciae cuius infidelitatem timebant idoneum praeponerent ducem, misere in citeriorem Hispaniam,
 10 atque ei mandatum est ut transiens res in Gallia transalpina componeret. Sed ubi in provinciam venit, ita strenue sociorum animos iam deficientes atque alia cupientes in favorem partium suarum modeste tuendo atque blandiendo perduxit, ut et carus esset et tamen ab omnibus timeretur. Sed in urbe Sylla et
 15 Marius confluxere atque in ipso certamine Marius interemptus est, Carbo perditis rebus aufugit. Tum Sertorius concussis atque deletis partibus quas sequebatur optimum consilium credens exercitum non dimittere, ne nudatus supplicia victoribus pen-

7, 23 promittentes sese facturos *Bursian* pr. se f. *W(oelfflin)*, *Lit. Centralbl.* 1868 Nr. 41 col. 1114 se pr. esse f. *Kunze*; at cf. comment.

26 frustrati omnibus *Burnouf*: frustrationis | frustrati donis *Bursian* fr. omni spe vel frustrationis taedio (cf. *Iug.* 62, 9) *Kunze* 27 *ānā* (i. e. antea) possiderant *apogr. Gold.* 8, 1 sunt om. *apogr. Gold.* 3 etiam]

et *apogr. Gold.* ^{prom}praestantissimis *apogr. Gold.* 4 pariter hic inseruit

Dietsch ad *Sall. hist.* I fr. 58, post obviam transponere mavult *Sauppe*

5 fore *Corte*, *Dietsch*, *Fussner*; at cf. comment. eum inseruit *Kunze*

13 fort. modeste <se> tuendo; cf. *Cic. de or.* III 227 16 concussis

Kunze coll. *Corn. Nep. Epam.* 6, 4 et *Kritzio* ad *Vell. Pat.* II 121, 1:

commissis contusis *Sylburg*

deret, collecta Hispaniae multitudine contra Romanum exercitum statuit dimicare; mortuo itaque Sylla hostem se publicum aperte 20 professus est; ad quem expugnandum missi sunt Metellus atque Pompeius qui eum gravibus atque assiduis pugnis afflixere; qui tamen difficile vinceretur, nisi per coniurationem in convivio a suis esset occisus. Postea Pompeius Perpennam subegit, Auxumen, Cluniam, Calagurrim civitates delevit et factis in Pyreneo tropheis 25 Romam regressus est.

Finit Opusculum Iulii Exuperantii.

8, 19 multitudine Hispaniae *fragm. Mon.* 22 qui tē *fragm. Mon.*
 25 Cluniam *Corte* (cf. Huebnerum in *Wissowae encyclop. IV col. 113 sq.*):
 Clunium 27 in *fragm. Mon. omitta subscriptione sequitur* Multi Retho-
 res vocantur atque dialectici propter libros cic<ero>nis propter aristotelis
 quos sese vidisse iactant ac legisse praedicant.

III.

Cap. 1 Z. 2 ff. Über Marius vgl. Sall. Iug. 63, 3 ff.

2 *ex gregariis militibus*] Cat. 37, 6; 59, 3.

genere ignobilem set virtute praestantem] Vgl. Tac. ann. I 3 'M. Agrippam, *ignobilem loco, bonum militia*'.

4 *ita se factis fortibus promiserat*] fortia f. Cat. 59, 6; Iug. 53, 8; 85, 4. 21; hist. II 92 M. — Zu 'se promittere' haben Sylburg und Bursian Plin. nat. hist. XVI 107 'nec ulla arborum avidius *se promittit*' verglichen. Aber an dieser Stelle handelt es sich, wie Sauppe erkannt hat, um ein Versprechen, nicht um ein (sich) Hervorthun. Dagegen läßt sich zu Gunsten der Überlieferung bei Exuperantius anführen Paulinus von Nola *carm. XXXII* 102 'quae creat (tempus) absumit rursusque absumpta *promittit*' ('remitte' Muratori) und Oros. II 16, 15 'quantumque meditatur ira, tantum *promittit* audacia', wo Wachsmuth (bei Zangemeister ed. maior) die Vermutung ausgesprochen '*promit* scriptum fuisse si non ab Orosio at in eius fonte'. Auch bei Arnob. I 56 p. 37, 23 f. R. 'conscriptores nostri mendaciter ista *promiserunt* (so cod. P), extulere in immensum exigua gesta' (vgl. Hildebrand z. St.) dürfte Orsinis Konjektur 'prompserunt' hinfällig sein. (C. W.) Nicht ausgeschlossen scheint übrigens die Möglichkeit, den Ausdruck zu fassen im Sinne von '*talem se f. f. promiserat*' = er hatte solche Hoffnungen von sich erregt, wozu auch der folgende Satz gut passen würde. Vgl. zu dieser Bedeutung von 'promittere' Sen. *controv. IX* 6, 13 'oratorem *promisit* et praestitit'. Ps. Quintil. *declam. mai.* 1, 6 'interrogabo . . . per quae se parricidam scelera *promiserit*'. Verg. *Aen. IV* 227 'non illum genetrix *talem promisit*'; II 96 '(me) *promisi ultorem*', womit zusammenzustellen Tac. *hist. III* 59 und *ann. III* 15 'socios (sociam) se promittere' und Exup. c. 5, 6. (G. L.) Über den

Gebrauch des Plusquamperfekts an Stelle des Perfekts (vgl. übrigens Iug. 7, 4 'pervenerat') s. Engelbrecht zu Faustus Reiens. p. 496 und H. Blase, Geschichte des Plusquamperf. S. 75 f.

5 *ut hostibus — carus esset*] Iug. 7, 4 'ut nostris vehementer carus, Numantinis maximo terrori esset'.

6 ff. *victimae immolanti — peteret*] Iug. 63, 1 'Uticae C. Mario per hostias dis supplicanti magna atque mirabilia portendi haruspex dixerat; proinde quae animo agitabat fretus dis ageret, fortunam quam saepissime experiretur; cuncta prospere eventura'.

9 *siquidem*] spätlateinisch = nam; vgl. Schmalz, Synt. S. 420³.

spondere] Die Lesart des apogr. Gold. 'respondere' wird durch die Einwirkung von 'responderunt' (Z. 7) entstanden sein. Doch sei daran erinnert, daß z. B. bei Tertullian 'respondere' in der Bedeutung von 'spondere' gebraucht wird; vgl. Oehler, Tert. II p. CXCH.

10 *tunc <eum> capiendi consulatus invasit magna cupiditas*] Cat. 5, 6 'hunc libido maxuma invaserat rei publicae capiundae'; Iug. 24, 2 quem tanta libido extinguendi me invasit'; 84, 3 'tanta libido cum Mario eundi plerosque invaserat'; 89, 6 'eius potiundi Marium maxuma cupido invaserat'. Tac. ann. I 61 'cupido Caesarem invadit'.

11 *paratis suffragiis*] Vgl. Iug. 65, 5 'sic illi — honestissima suffragatione consulatus petebatur'.

12 *de M. r. loquendo corruptius*] Vgl. Iug. 64, 5 'criminose simul et magnifice de bello loqui'.

13 *suam extollendo virtutem*] Iug. 15, 2 'Iugurthae virtutem extollere'.

effecit a. v. cupidos novitatis] Cat. 28, 4 'novarum rerum cupidam' (plebem); vgl. 37, 2; 48, 1. — Quint. inst. or. III 3, 8 'cupidi novitatis alicuius'; IX 1, 18 'nimia — novitatis cupiditate ductus'. Heges. II 2, 2 'Iudaeos ad rerum novitatem promptissimos'. 'novitas' = 'novae res' schon bei Lucrez: Heinze zu III 151 S. 70.

15 *inter patres ac populum*] Vgl. Wölfflin, Allitt. Verbind. S. 74; Archiv III 451.

studio dominationis erant excitata certamina] Iug. 41, 2 'neque gloriae neque dominationis certamen inter civis erat'; hist. I 7 M. 'certamina — dominationis'.

16 *in perniciem nobilitatis*] Vgl. Iug. 70, 1 'ad perniciem eius dolum quaerere'. Anders Heges. I 45, 3 'ac paene in mulieris perniciem fraus convaluerat'.

17 *lacerabat iniuriis*] Iug. 85, 26 'maledictis lacerent'. Tac. ann. IV 42 'quis (probris) lacerabatur'.

Marius novus extolleretur honoribus] Iug. 65, 5 'plebs nobilitate fusa novos extollebat'; 73, 7 'ita perculsa nobilitate novo homini consulatus mandatur; et postea populus . . rogatus, quem vellet cum Iugurtha bellum gerere, frequens Marium iussit' (vgl. Exup. Z. 19); 49, 4 'uti quemque — honore extulerat'; vgl. die Erklärer zu Hor. carm. I 1, 8. Vell. Pat. II 128, 1 'omnibus honoribus — extulere' und Weyman, Blätter f. d. (bayer.) Gymnasialschulw. XXXVIII (1902) S. 228.

Cap. 2 Z. 1 *accepto consulatu quasi spoliū victoriae superatis*

patribus ostentabat] Vgl. auſſer der im Apparate citierten Stelle Iug. 84, 1 '*dictitare sese consulatum ex victis illis spolia cepisse*'. Tac. hist. I 2 '*alii sacerdotia et consulatus ut spolia adepti*'. Heges. I 32, 1 '*possessionem eorum quasi spolium suis iunxerat*'.

2 *aperteque se eorum potentiae profitebatur adversum*] Iug. 40, 2 '*aperte resistere*'; ibid. 27, 2 '*infestus potentiae nobilitatis*'.

3 *sed cum militem novum scriberet . . . capite censos . . . duxit ad bellum*] Iug. 86, 2 '*ipse milites scribere, non more maiorum neque ex classibus* (vgl. Exup. Z. 6), — *capite censos plerosque*'. Vgl. Flor. I 36, 13 '*Marius auctis admodum copiis, cum pro obscuritate generis sui capite censos sacramento adegisset*'.

5 *cum publico detrimento*] Iug. 54, 5 '*minore detrimento*'. Sulp. Sev. vit. Mart. pr. 1, 1 '*vel cum detrimento mei pudoris*'.

7 *pro patrimonii facultate*] Ebenso Paulus dig. XXVI 7, 12, 3 '*pro facultate patrimonii*'. Ambros. expos. in Luc. IV 54 p. 166, 9 Sch. '*patrimonium facultatum*' (aber im Citate bei Gratianus '*patrimonii facultatem*').

8 *quibus res erant*] Vgl. zum Plural, der hier übrighens schon durch den Gegensatz Z. 10 '*quibus nullae opes erant*' gestützt wird, Iug. 64, 6 '*res familiaris conruperant*'; hist. I 16 '*qui — habere possent res familiaris*'. Amm. Marc. XV 2, 9 '*quibus exiguae res erant*' (s. aber Gardthausens Apparat). Miodonſki zum Anonymus adv. aleat. 6, 6 S. 85. Über den allerdings häufigeren Singular '*res*' = '*res familiaris*' Jahn zu Pers. II 44.

9 *bona patria*] Vgl. den krit. App.

10 *quibus nullae opes erant*] Cat. 37, 3 '*nam semper in civitate quibus opes nullae sunt bonis invident*'.

capud suum, quod solum possidebant, censebantur] Vgl. Corp. gloss. VI 177 *capite census*] qui solum caput suum deducit ad censum.

12 *quia egestas haud facile habetur sine damno*] Exup. scheint Cat. 37, 3 '*turba atque seditionibus sine cura aluntur, quoniam egestas facile habetur sine damno*' miſsverstanden zu haben. '*haud facile*' Cat. 13, 5; 25, 3 u. ö.

13 *hos — quibus non fuerat r. c.*] Vgl. c. 6 Z. 3 '*his in quorum*' und z. B. Engelbrecht, Claud. Mam. p. 234; Hartel, Lucifer p. 363. — Über '*fuerat*' = '*erat*' z. B. Archiv XI 555.

15 *L. Syllam legatum*] Vielmehr als Quaestor; vgl. Iug. 95, 1.

16 *confecto f. bello — missus est*] Iug. 114, 3 '*sed postquam bellum in Numidia confectum et Iugurtham Romam vinctum adduci nuntiatum est, Marius consul absens factus est et ei decreta provincia Gallia*'.

18 *quae tunc — vexabat*] Vgl. zur Personifizierung Ambros. de obitu Valent. 68 '*nec Gallia hostem sensit et Italia hostem reppulit*'; de obitu Theodos. 56 '*non hoc sentit Italia, quae claros spectavit triumphos, quae — concelebrat suae libertatis auctorem*'.

Cap. 3 Z. 1 ff. Nach Sall. hist. I; vgl. Maurenbecher II p. 9 ff.

3 *destinatus*] = '*missus*', wie oft im Spätlatein; vgl. z. B. Rönsch, Collect. philol. S. 74 f. Günther, Collect. Avell. p. 885.

4 *corporis <vis> atque animi magnitudo*] Vgl. auſſer den im krit.

App. angeführten Stellen Iug. 96, 3 (von Sulla) '*neque consilio neque manu priorem alium pati*'. Ambros. expos. in Luc. I 32 p. 31, 1 Sch. '*non virtute corporis, sed animae magnitudine*'.

5 *terminare quod gerebat proelium*] '*terminare bellum*' ist livianische Phrase: XXXIII 19, 6; 21, 6. '*proelium gerere*' = '*bellum g.*' auch bei Frontin. strateg. II 6, 1; vgl. Acta Montani, Lucii etc. c. 6 p. 74, 8 Cavalieri; H. Goelzer, Étude lexicogr. et grammaticale de la latinité de St. Jérôme p. 271 (über die umgekehrte Erscheinung '*bellum*' = '*proelium*' z. B. Petschenig, Cassian I p. 447; Meiser, Boet. Arist. de interpr. II p. 514. S. auch Wendland, Berliner philol. Wochenschr. 1902 Sp. 231).

6 *infinital cupidus gloriae*] Cat. 11, 3 '*semper infinita insatiabilis est*' (avaritia). Florus II 9, 6 schreibt im nämlichen Zusammenhange von Marius '*initium et causa belli inexplebilis honorum Marii fames, dum decretam Syllae provinciam Sulpicia lege sollicitat*'.

8 *contusis — Gallis*] Vgl. Iug. 43, 5 '*opes contusae*'. Ps.-Sall. ad Caes. de rep. I 5, 2 '*contundere — imperium*'. Fest. brev. 22 '*Parthi — contusi sunt*'. Sulp. Sev. chron. I 14, 6 (vom Pharao) '*contusus et evictus est*'; 50, 4 '*Allophylosque — contudit*'.

vastataque natione penitus barbarorum] Über '*vastare*' in der Übertragung vom Lande auf das Volk s. Nipperdey zu Tac. ann. XIV 24, 13. Über die analoge Verwendung von '*delere*' R. Novák, Curae Ammianae, Prag 1896 p. 66.

9 *itaque instinctu eius — daretur*] Scheint ganz aus Sallust genommen zu sein; vgl. den übereinstimmenden Satz des schol. Gronov. zu Cic. Cat. III 24 p. 410 Or. '*Sulpicius tulit legem ut tolleretur Mithridatica provincia Sullae et daretur Mario*'. Anders das neuedierte scholium Cluniacense zu dieser Stelle bei Peterson, Collations from the cod. Cluniac. Oxford 1901 p. LVIII '*Publius Sulpicius tribunus plebi legem tulit, ut Mitridaticum bellum quod Syllae fuerat destinatum ad Marium transferretur*'. Zu '*instinctu eius*' vgl. hist. II 6 M. '*matris instinctu*'; Tac. ann. I 32 '*paucorum instinctu*'. Lact. inst. I 5, 10 '*musarum instinctu*'; Passio Mariani et Iacobi 1 p. 47, 11 Cav. '*instinctu spiritus caelestis*'; Auson. perioch. Odys. VI '*Minervae instinctu*'; Optat. Milev. III 3 p. 172, 21 Z.; Sulp. Sev. chron. I 24, 4 '*instinctu Dei*'.

12 *Valerianisque — militibus*] Vgl. hist. III 33 '*praedatores Valeriani*'; V 13 '*legiones Valerianae*'.

14 *iniuriae dolore commotus*] Vgl. Cat. 28, 4 '*dolore iniuriae*' (Lact. inst. I 10, 5); Iug. 20, 4 '*dolore permotum*'. Heges. I 37, 6 '*impulsus — dolore iniuriae*'. Sulp. Sev. chron. I 27, 4 '*quo dolore — permoti*'. Florus l. l. '*sed impatiens iniuriae statim Sylla legiones circumegit*'.

15 *statim ut*] = ut primum; vgl. Archiv IV 615. Hartel, Lucifer p. 375. Spartian. Get. 3, 2; Pertin. 11, 12. Iul. Capit. Maxim. 10, 3. Oros. III 13, 9. '*confestim ut*' schon bei Suet. Aug. 10.

16 *rem publicam disturbantem*] hist. I 77, 13 '*pax et concordia disturbantur*' (vgl. Optat. Milev. II 16 p. 51, 2 Z.); 15 '*quo parta (concordia) disturbantur*'.

17 *quos sibi socios adsciverat*] Vgl. Cat. 47, 1 '*socium adscitum*';

24, 3 'plurimos homines *adscivisse sibi dicitur*'. Verg. Aen. XII 38 '*socios sum adscire paratus*'.

machinatorem tantae contumeliae] Vgl. Cat. 48, 9 '*tantam* illam *contumeliam* sibi a Cicerone impositam'. '*machinari*' Cat. 18, 7 (perniciem) u. ö. Heges. I 8 'tam impii *machinator* sceleris'; vgl. Landgraf zu Cic. Rosc. Am. 132 S. 367. Buenemann zu Lact. mort. persec. 7, 1.

18 *in exilium* — *detrusit*] starker Ausdruck. Vgl. Aldhelm de aris B. M. VI 13 (Patrol. LXXXIX 293 D) '*trusit in exilium* cymba trans caerulea vectum'. Heges. I 20 'Aristobolo in custodiam *detruso*' (ebenso 31, 2); II 5, 3 'in carcerem *detrusit* Iohannem'. — Über 'expellere', 'eicere' u. s. w. 'in exilium' Seyffert-Müller zu Cic. Lael. S. 302 f.

20 *naufragus atque egenus*] Vgl. Iug. 14, 17 '*exul* patria domo, solus atque omnium honestarum rerum *egens*, quo accedam?' Heges. I 29, 11 'ut *naufragus* et rerum omnium *egens* — *exilio* sedem mutaverit'. Über die Verbindung '*naufragus*' — '*nudus*' s. Wölfflin, Allitt. Verb. S. 71 und dazu Sen. ben. IV 37, 4; Hyg. fab. 21.

Cap. 4 Z. 1 *Cinna et Octavius facti sunt consules*] Vgl. schol. Gronov. l. l. 'fecit Sulla duos consules, Cinnam et Octavium'.

2 *de partibus Marianis fuit*] = partium Marianarum; vgl. c. 7 Z. 18. Eutrop. VI 1, 2 'qui partium *Marianarum fuerat*'. Cat. 37, 10 'quicumque *aliarum* atque senatus partium erant'. Fest. brev. 18 'qui *Pompeianarum partium fuerat*'. Über 'de' an Stelle des Genet. part. s. Wölfflin zum bell. Afr. 16, 2 S. 28. Petschenig, Cassian I p. 457. Günther, Coll. Avell. p. 881.

3 *Romanam* — *civitatem*] Exup. stellt das Adjektiv 'Romanus' gewöhnlich dem Substantivum voraus; vgl. cap. 2 Z. 18 'R. fines'; 5 Z. 2 und 8 Z. 19 'R. exercitus'; cap. 4 Z. 3 und 7 Z. 18 'R. civitas'; cap. 7 Z. 3 'R. imperium'.

4 *nulla discretione*] spätlateinisch; vgl. Amm. Marc. XXIII 6, 67 '*sine ulla discretione*'; XXVI 6, 7. Faust. Reiens. de grat. II 6 p. 71, 23 E; Salv. gub. dei VII 101 '*sine discretione*'.

6 *amplissimis honoribus decorarant*] Vgl. Cat. 12, 4 '*domos suas gloria decorabant*'. Hor. sat. I 6, 11 '*amplis et honoribus auctos*'.

7 *meritum dignitatis*] Die schon von Bursian als unsallustianisch bezeichnete Phrase findet sich z. B. bei Filastrius von Brescia 98, 6 p. 58, 20 und 137, 2 p. 107, 19 Marx; vgl. Vict. Vit. III 9 'pro d. merito'.

8 *ob hoc*] Vgl. über diese bes. den Historikern geläufige Wendung Reissinger, Über Bedeutung und Verwendung der Präpp. ob u. propter II (Speyer 1900 Progr.) S. 11 u. ö. Petschenig, Victor Vit. p. 164.

9 *ut seditionibus <res publica> privaretur*] R. P. als Abkürzung von res publica wiederholt im Parisinus und im apographum Goldasti. 'privare' im guten Sinne schon bei Cicero; vgl. Tusc. III 44 'quemadmodum aegritudine privemus eum'; de fin. I 37 'cum privamur dolore, ipsa liberatione omnis molestiae gaudemus'.

10 *adnitentibus veteribus civibus*] sallustianisch: Cat. 19, 1 '*adnitente* Crasso'; hist. II 98d '*adnitente* — nobilitate'; IV 69, 14 'nullo circum

adnitente'. Amm. Marc. XXX 8, 4 '*adnitentibus cunctis*'. Dict. Cret. V 14 '*adnitentibus* — Menelao atque Agamemnone'. Günther im Index zur Collectio Avellana p. 862.

11 *munitus* — *copiis*] Vgl. Cat. 32, 1 '*urbem vigiliis munitam*'.

13 *expulsus igitur Cinna*] = schol. Gronov. l. l. '*Cinna expulsus corrumpit milites*'. Diese Worte wie auch die folgenden lehnen sich ohne Zweifel eng an Sallust an.

14 *communicato consilio*] Cat. 18, 5 '*consilio communicato*'.

15 *de ergastulis erutis servis exercitum confecerunt*] Maurenbrecher zieht hierher das Fragment '*exercitum argento fecit*' (hist. I 27) = schol. Gronov. l. l. '*pretio collegit exercitum, misit ad Marium in Africa, composuit legiones solutis ergastulis et venit*'; vgl. liber de vir. ill. 67, 6 '*Cinnana dominatione revocatus ruptis ergastulis exercitum fecit*'. Flor. II 9, 11 '*ergastula armantur*'; II 7, 6 (von Eunus) '*refractis ergastulis — fecit exercitum*'. '*exercitum facere*' = 'e. parare' ist eine spezifisch sallustische Phrase; vgl. Sen. epist. 114, 17. '*exercitus conficere*' auch bei Cic. ad Att. VIII 11, 2; vgl. Bremi zu Corn. Nep. Hann. 10, 5. Zu '*eruere*' von Personen vgl. Sulp. Sev. vit. Mart. 9, 1 '*cum erui monasterio suo non facile posset*'. Paul. Nol. carm. XVIII 321 '*non eruar (Hartel p. 426 nicht zutreffend '= repellar') istine*'. Bonnet, Le latin de Grégoire de Tours p. 270.

17 *Syllae satellitem*] Hist. I 55, 2 '*satellites eius*' (des Sulla) u. ö. Vgl. liber de vir. ill. 70, 1 '*Fimbria — Cinnae satelles*'. Oros. VI 2, 9 '*Fimbria Marianorum scelerum satelles*'.

superatum necaverunt] Vgl. Iug. 20, 3 '*Adherbalem excruciatum necat*'.

23 <*veritus*> *ne*] Vgl. Iug. 15, 5; 35, 9; 50, 1 u. ö.

Cap. 5 Z. 2 *ferali certamine*] f. poetisch und spätlateinisch; vgl. z. B. Flor. II 10, 2 '*f. illius tabulae*'. Heges. I 43, 5 '*f. ultio paricidii*'; 45, 10 '*f. ministerium*'.

5 *rem publicam vindicatam non reddidit legibus, sed ipse possedit*] Deckt sich dem Gedanken nach mit hist. I 51 '*quo patefactum est rem publicam praedae, non libertati repetitam*'; vgl. Val. Max. VII 6, 4 '*C. Mario et Cn. Carbone consulibus cum L. Sulla dissidentibus, quo tempore non rei publicae victoria quaerebatur, sed praemium victoriae res erat publica*'. Zum Ausdruck '*remp. r. l.*' vgl. Sulp. Sev. chron. II 25, 1 '*Iudaeos legibus suis reddidit*'.

6 *ut Cinnana ac Mariana quam ultum ierat dominatio quaeretur*] Exup. überträgt die Worte, die Sallust hist. I 31 von der '*dominatio Sullae*' gebraucht '*ut S. d. quam ultum ierat desideraretur*', auf die des Cinna und Marius. Das Historienfragment hat zuerst Maurenbrecher ausgehoben, aber nicht mit unserer Stelle in Verbindung gebracht. Tac. ann. I 1 '*non Cinnae, non Sullae longa dominatio*'. Über die bei Sallust und seinen Nachahmern beliebte Wendung '*ultum ire*' s. Vogel, Acta sem. Erl. II 444. Bonnet a. a. O. p. 414, 3.

12 *leges ac iura*] Vgl. Iug. 31, 20 '*leges iura*'.

Cap. 6 Z. 1 *huius acta cum conatur Lepidus in suo consulatu subvertere*] Erweist sich als mehr oder minder wörtlich aus Sallust

entnommen durch Vergleichung mit Flor. II 11, 2 '*Lepidus acta tanti viri rescindere parabat*'; schol. Gronov. p. 410 Or. '*volebat infringere acta Sullana*'. Aus Florus haben (nach Maurenbrecher I p. 19 f.; vgl. dagegen Flemisch, Granius Licinianus, Progr. Lohr 1900, S. 60) geschöpft liber de vir. ill. 77 '*Lepidum acta Sullae rescindere volentem privatus Italia fugavit*'; Ampel. 19 '*Catulus qui Lepidum acta Sullae rescindere volentem Italia fugavit*'; Liv. perioch. 90 '*M. Lepidus, cum acta Syllae temptaret rescindere, bellum excitavit*'. Vgl. auch Gran. Licin. p. 59 Camozzi '*res gestas a Sulla rescindere*' (e coniect.); Aug. civ. dei III 30 '*quorum alter gesta Syllana rescindere cupiebat*'; Lact. mort. persec. 3, 4 '*rescissis — actis tyranni*'. Ob Sallust selbst an der betr. Stelle '*acta rescindere*' oder '*subvertere*' geschrieben, bleibt zweifelhaft, da er beide Ausdrücke im übertragenen Sinne verwendet; vgl. Iug. 11, 5 '*decreta omnia rescindi*' neben 30, 1 '*an decretum consulis subverterent*'.

2 *praelium gessit*] Vgl. zu c. 3 Z. 5.

5 *congregavit exercitum*] Vgl. Heges. III 22, 1 '*congregati exercitus terror*' u. ö.

6 *in quorum possessiones — restitutum*] Auch diese Worte gehen nach Maurenbrecher II p. 21, der Gran. Licin. p. 63 *in quorum agros milites deduxerat restituere*' vergleicht, auf Sallust zurück.

plebi quoque multis muneribus publice privatimque largitis carus videbatur] Zur Sache vgl. hist. I 63 und 77, 6 '*largitionibus rem publicam lacerari videbam*'; zum passiven Gebrauche von '*largior*' hist. I 49 '*venditis proscriptorum bonis aut dilargitis*'; Buenemann zu Lact. inst. VII 1, 13; zu '*plebi — carus*' Iug. 88, 1 '*plebi patribusque iuxta carus*'; zu '*publice privatimque*' Cat. 40, 1 '*publice privatimque aere alieno oppressos*'.

8 *libertatis assertor*] Auch bei Sen. epist. 13, 14. Plin. nat. hist. XX 160. Heges. III 16; V 53.

et in Etruriae litore etc.] Vgl. hist. I 67 und dazu Maurenbrecher p. 22.

11 *de Gallia rediens*] Vgl. Eutrop. IX 19 '*rediens de Perside*'. Vopisc. Firm. 5 '*de Carris redeunte*'. Köhler, Act. sem. Erl. I 437. Landgraf Arch. XII 461.

cum publicis detrimentis] Vgl. zu c. 2 Z. 5.

13 *se implicantes festinatione formidinis*] Vgl. hist. I 81 '*profectionem festinantes*' und dazu Maurenbrecher.

14 *in Sardiniam confugeret*] Vgl. hist. I 83 '*perrexere in Hispaniam an Sardiniam*'. Flor. II 11, 7.

15 *populum Romanum fatigaret inopia*] Vgl. hist. II 93 '*fumes <am. - bos fatigavit>*'; IV 8 '*Lucillum — fumes brevi fatigabat*'. Trotz dieser Parallelen wird man aber Lepidus als Subjekt zu '*fatigaret*' ziehen und '*inopia*' als Ablativ fassen müssen; vgl. Corn. Nep. Eum. 12, 4 '*fume fatigatus*'.

vires armis copiisque et omni instrumento reficeret] Vgl. Iug. 66, 1 '*arma tela aliaque — reficere*'; 43, 3 '*arma — et cetera instrumenta militiae parare*'. Amm. Marc. XVIII 6, 4 '*conmeatus milites arma ceteraque instrumenta — parabantur*'.

17 *tutando provinciam*] Vgl. Iug. 110, 6 'finis meos — *tutatus* sum'.

18 *ut — consilia vana forent*] Vgl. Cat. 52, 16 '*vanum — hoc consilium est*'; Iug. 24, 9 'vellem et haec — *vana forent*'.

20 *morbo gravi — mortuus est*] Vgl. Flor. II 11, 7 '*morbo et paenitentia interiit*'.

Cap. 7 Z. 1 *socius et administer*] Ebenso Iug. 29, 2. Vgl. Seyfert-Müller zu Cic. Lael. S. 251.

delictum tanti facinoris] spätlateinische Abundanz. Zu 't. f.' vgl. Cat. 28, 3 '*tantum facinus*'.

2 *in Hispaniam transvectus est*] Vgl. Iug. 18, 4 '*in Africam transvecti*'; 28, 6 '*i. A. transvectae*'.

3 *armis quassabat imperium*] Vgl. c. 5 Z. 10 '*civitatem quassavit*'. Amm. Marc. XV 12, 5 '*hae regiones — proelis parvis quassatae*'.

4 *de Marii partibus*] Vgl. zu cap. 4 Z. 2.

6 *malo publico*] Vgl. Cat. 37, 7; hist. I 77, 13; Sisenna frg. 111 P. '*malum publicum*'; hist. IV 51 '*mali publici*'; Cat. 51, 32 '*malo rei publicae*'.

7 *statuit (senatus), ut curarent consules, ne res publica acciperet detrimentum*] Cat. 29, 2 '*senatus decrevit, darent operam consules, ne quid res publica detrimenti caperet*'. 'curare' in dieser Formel auch z. B. bei Cic. ad fam. XVI 11, 3.

10 *praesidia sibi cuiusque generis parare*] sallustianisch; vgl. Cat. 31, 4 '*praesidia parabantur*'; Cat. 24, 3; 28, 4; 40, 6 '*cuiusque generis*'.

11 *duces idoneos*] Hist. I 77, 8 '*idoneum ducem*'; III 98 b '*duces i.*'.

12 *in quis*] Iug. 25, 4; 28, 4 u. ö.

13 *vetante Sertorio colloquia c. p. — traditur*] Deckt sich mit hist. I 91 '*cuius adversa voluntate colloquio militibus permissa corruptio facta paucorum et exercitus Sullae datus est*'.

16 *nudatus auxilio*] Vgl. Iug. 88, 4 '*praesidiis nudatum*'.

20 *beneficium — revocaret*] Die Schreibung 'beneficium' auch Iug. 31, 28; 104, 5 u. ö.; vgl. Archiv XI 248. 'revocare' = 'rescindere' z. B. bei Tertullian (Oehler II p. CXCIH).

21 *adversae partes essent amputatae*] Nach Maurenbrecher p. 38 aus Sallust genommen. (?) Vgl. Tac. hist. II 69.

22 *omnia quae imperarentur sine recusatione promittentes esse facturos*] Iug. 46, 5 '*omnia quae imperarentur facere*'; 111, 3 '*omnia se facturum promittit*'; hist. II 87 b, 1 '*iussa facturos promittebant*'. Über die Nachahmungen der Stelle vgl. Landgraf, Berl. philol. Wochenschr. 1901 Sp. 253; über die (bereits klassische) Ellipse des Subjektsakkusativs Lebreton, Études sur la langue et la grammaire de Cicéron, Paris 1901 p. 376 ff. '*sine recusatione*' schon Cic. Cat. III 15; Phil. VII 13.

24 *firmissimus XL cohortium comportaretur exercitus*] Über 'firmus' von einer Truppe vgl. Wölfflin zu bell. Afr. 45, 5 p. 76. Über die Ausdehnung von 'portare' und seinen Compositis in der vulgären und späteren Latinität s. z. B. Dederich zu Dict. Cret. p. XLIV; Pirson, La langue des inscriptions lat. de la Gaule p. 292 f.

Cap. 8 Z. 1 *inter haec*] Erst seit Livius. Von Späteren z. B. bei Amm. Marc. XX 8, 20; XXII 7, 3. Sulp. Sev. chron. II 36, 6. Vgl. Landgraf, Jahrb. f. Philol. 1882 S. 421. Tacitus bevorzugt *inter quae* (Nipperdey zu ann. I 12, 8).

3 *promptissimis factis*] Vgl. Cat. 32, 2 *'promptam audaciam'*; hist. II 91 *'belli promptissimos'*. Lieblingswort des Tacitus.

4 *cui nisi <pariter> obviam iretur*] Das bei Donatus zu Ter. Eun. I 2, 22 erhaltene Historienfragment (I 92) dient in trefflicher Weise zur Ergänzung unserer Stelle (*'pariter'* = *'similiter ut ipse Sulla'*; vgl. Dietsch z. St., fragm. I 58), wie umgekehrt unsere Stelle jenes Fragment vervollständigt.

5 *debellatum foret*] Die Verbindung des Part. Perf. *'debellatus'* mit *'fore'* und besonders mit *'foret'* scheint dem historischen Stile als feste Formel seit Livius anzugehören; vgl. XXIII 13, 6 *'debellatum mox fore rebantur, si'*; XXX 1, 12 *'donec debellatum in Africa foret'*; XXXIV 43, 3 *'quoniam in Macedonia debellatum foret'*. Besonders häufig im Bedingungssatze nach dem sallustianischen Muster Iug. 21, 2 *'et ni multitudo — fuisset, — uno die — coeptum atque patratum bellum foret'*, nachgeahmt von Tac. ann. XII 16 *'ac ni proelium nox diremisset, coepta patrataque expugnatio eundem intra diem foret'*. An anderen Stellen sagt Tacitus dafür *'debellatum foret'*; vgl. Agr. 26 *'debellatum illa victoria foret'*; hist. V 18 *'debellatum eo die foret'*; hist. III 19 und ann. XII 38 *'quasi debellatum foret'*; Flor. I 40, 11 *'et debellatum foret, nisi'*. Zur Stütze des mehrfach in *'fore'* abgeänderten *'foret'* verweist Kunze auf Kühner, Ausf. Gramm. II S. 1027 Anm. 1; Madvig zu Cic. de fin. III 50; Heine zu Cic. de off. I 158; Kraner zu Caes. bell. civ. III 73, 6; Nipperdey zu Corn. Nep. Them. 7 Ende.

6 *verborum pondere*] Vgl. Cic. Ligar. 21 *'verborum pondus'*. Alcim. Avit. carm. I 14 *'librantis pondere verbi'*.

7 *ut aemulum — removerent*] Nach Maurenbrecher p. 39 sallustianisch. Vgl. Heges. I 21 extr. *'ut aemulum potentiae quam maxime excluderet'*.

9 *idoneum — ducem*] Vgl. zu cap. 7 Z. 11.

10 *res — componeret*] Iug. 43, 5 *'rebus paratis compositisque'*. Sulp. Sev. chron. I 51, 1 *'rebus — compositis'*.

11 *strenue*] Iug. 22, 3 *'bene atque strenue'*.

13 *modeste tuendo atque blandiendo — carus esset*] Deckt sich mit hist. I 94 *'modicoque et eleganti (so Maurenbrecher, 'diligenti' Dietsch, 'clementi' Roth, 'blando' oder 'gentili' Landgraf, Blätter f. d. Gymn.-Schulw. XXXI [1895] S. 135) imperio percarus fuit'*.

16 *perditis rebus*] Hist. III 84 *'rebus perditis'*.

17 *optimum consilium credens*] Vgl. Cat. 32, 1 *'optimum factu credens'*.

18 *nudatus*] Vgl. zu cap. 7 Z. 16.

supplicia — penderet] Vgl. Buenemann zu Lact. inst. VII 14, 3 und zum Plural Amm. Marc. XVII 10, 9 *'luenda sibi — supplicia'*.

20 *hostem se — professus est*] Vgl. zu cap. 2 Z. 11.

21 *ad quem expugnandum*] Vgl. zu 'expugnare' mit dem Akkusativ der Person Nipperdey zu Corn. Nep. Ages. 5, 4; Weissenborn zu Liv. XXV 28, 7 und bes. Ps.-Quintil. declam. min. 337 p. 328, 2 R. 'exercitus me expugnavit, sicut urbem hostis'; Commod. carm. apol. 975 D. 'expugnant gentes, civitates quoque deponunt'.

22 *assiduis pugnīs*] Vgl. hist. I 11 '*assiduis bellis*'.

23 *qui tamen difficile vinceretur, nisi — in convivio — esset occisus*] Über den Conj. Imperf. an Stelle des Conj. Plusquamperf. s. H. Blase an verschiedenen Stellen seiner Geschichte des Irrealis, Erl. 1888; Petschenig, Corippus p. 236; zu 'in convivio' vgl. hist. III 83; Liv. perioch. 96.

25 *factis in Pyreneo tropheis*] = hist. III 89 'de victis Hispanis tropaea in Pyrenaei iugis constituit'.

Gustav Landgraf.

München.

Carl Weyman.

Ab und Caitho.

Im Thesaurus finde ich nicht den lat. etrusk. Zunamen *Ab*, der C. I. L. XI 2038 = C. I. E. 4279

H

A . CAITO AB

auf einem schon zu Lanzis Zeit verlorenen operculum ossuarii aus Perugia vorkam; Lanzi erhielt die Abschrift von Galassi. Niemand wird zweifeln, daß darin eine Abkürzung steckt, und man kann unter anderem an C. I. E. 4476 *Aberra* denken, ebenfalls ein lat. etrusk. Zuname, welcher auf einem operc. oss. aus Perugia zu lesen war. Mir dünkt es doch immer (vgl. Iscr. paleol. 76) wahrscheinlicher, *Ab(er)* für *Hab(er)* = *Faber* zu ergänzen, da derselbe Galassi auf einem anderen, gleichfalls schon zu Lanzis Zeit vermißten operc. oss. C. I. L. XI 2037 = C. I. E. 4278

A . CAITHO . C . F . FABIIR

las. Auch scheint mir immer ähnlich der Fall von C. I. L. XIV 4104 *atos ret* neben *fata ret* in der Inschrift eines praenestischen (also wohl etruskisierenden) Spiegels. — Was *Caitho* betrifft, so ist bis jetzt meines Wissens kein gleichlautender etrusk. Personennamen bekannt geworden, da Gam. 663 *kaizu* lateinischem *Caeso* entspricht, und statt Fab. 1899 *caizna* hat man jetzt C. I. E. 3326 *capzna*. Ich gestatte mir also, an Fab. 2610 bis *kaθuniia-sul* und an die Parallelstelle der Agramer Mummienbinden X 8 *sul scvetu caθnis* zusammen mit daselbst VII 10 *caitim* +, VI 15 *catica cciθim* und mit dem soeben in ganz dunkler Umgebung erschienenen C. I. E. 4662 *caiθi* zu erinnern.

Mailand.

Elia Lattes.

Miscellen.

ABASO.

Carbonem, ut aiunt, pro thesauro inuenerunt.

Es ist nicht jedem gegeben, sich im Wust der Glossen auszukennen, und so wird man den Herren Vollmer und Thurneysen verzeihen dürfen, daß sie an die Realität des Glossenworts abaso geglaubt und einen Artikel in den Thesaurus gestiftet haben; konnte ja doch selbst Götz mit dem unsinnigen Schreibfehler nicht fertig werden. Denn kurz und gut: abaso ist nur verschrieben für agaso.

Beweis:

Das Lemma agaso (verschrieben agarso IV 472. 36 agaron IV 204, 50. 490, 35. 306, 41, agosson V 339, 18, agapo V 342, 16, agabo V 344, 40) findet in den Glossen mancherlei Erklärung u. z.

I. Pferdeknecht, Bereiter, Fuhrmann. Vgl. II 11, 15 *δοῦλος κτήνειος*, II 332, 62 *ἑπποκόμος*, IV 13, 37 *equisone*, V 263, 43 *qui uinum portant uel triticum ad uecturas*, V 583, 7 *custodes equorum, quos rustici marscalcos uocant*. Wie nun aber *mariskalko* in *Marschall* und *comes stabuli* in *Connetable*, wie *caballarius* in *chevalier* Hofwürden bezeichneten, so ist auch agaso

II. Hofbeamter: *minister, officialis* V 520, 5. 591, 31. 339, 18. IV 204, 49. 306, 41 oder Hofbediensteter: *domesticus* IV 13, 12. 204, 38. 306, 42. V 263, 38*), der in einem Falle ausdrücklich als Kourier bezeichnet wird, nämlich II 565, 34 agaso: †*domatio et tractoria*. Zu emendieren ist *domestic⁹ cū tractoria*, d. h. „ein Hofbediensteter mit einer Legitimationskarte“, dem die *parochi* auf kaiserlichen Befehl Pferde und Unterhalt zu geben hatten. *Cod. Iust. XII 51, 22*. Da nun solche Beamte fremder Leute Geschäfte führen, so heisst agaso

III. Geschäftsführer, Mandatar. Es muß nämlich einmal eine Glosse gegeben haben agaso: *qui negotia aliena procurat*. Wie daraus durch **procurrit* und **praecurrit* zuerst q. n. a. *praecedit* V 344, 46. 591, 30 und dann q. n. a. *anteambulat* IV 204, 50. V 342, 16 wurde, hat Landgraf im Arch. IX 3. Heft hübsch ausgeführt. Ein recht tüchtig geschulter Glossator setzte dem Ganzen die Krone auf V 490, 35: *qui ante negotia aliena ambulat. Requiescat in pace*.

*) Vgl. IV 333. 39 *domesticuo agaso, clieno vel proximus* [licitor].

Zu diesen Bedeutungen kann ich noch fügen IV. Knecht, V. Gefolgsmann, freilich nicht direkt, sondern auf einem Umwege.

Im Glossar ab absens steht nämlich

IV 404, 40 adsecula agas[o],

v. 590. 70 adsuetula agaso

ferner liest man

IV 474, 35 asseculeae domesticus,

IV 9, 26 adseclat domesticus = V 163, 19. 261, 26.

IV 305, 8 adsaecula domesticus familiae.

Das sind die zerrissenen Fetzen einer alten schönen Glosse, die Scaligers Hand gerettet hat V 591; 27

adsecla, domesticus †familiae agaso.

Allein sie kann nicht richtig sein, denn familiae giebt keinen Sinn. Genetiv kann es nicht sein (Hofbediensteter der Familie?), Plural auch nicht. Nun fehlt unter den Synonymen für Knecht nur noch famulus, dichterisch famul, oskisch und afrikanisch (vgl. mascel u. dergl.) famel. Dann aber muß das iae ein selbständiges Wort sein. Was, das sagt die Übereinstimmung von 2 und 3. Denn 2 hat adseculae, 3 adseclat. Jones heisst gewiß adsecla idē, dieses adsecla ·i·, d. h. beide id est. Übertragen wir diese Einsicht auf unsere Glosse, so lesen wir wohl ohne Widerspruch:

adsecla, domesticus, famel idē agaso.

Aber diese Glosse ist verkehrt zu lesen, wie so viele. Nicht vom 'Gefolgsmann' konnte man ja sagen, daß er in sich den Begriff von 'Hoflakai', 'Knecht', 'Pferdewärtel' vereinige, sondern die Glosse hat nur dann Sinn, wenn man liest — dann steht auch id est am rechten Orte —:

agaso id ē famel, domesticus, adsecla,

d. h. Agaso bedeutet 1. Knecht, 2. Lakai, 3. Gefolgsmann. Und daß die Glosse thatsächlich umgekehrt zu verstehen ist und auch so geschrieben war, dafür geben den vollgültigen Beweis die Glossen mit dem Lemma ABASO. Ein Fetzen der von mir wiederhergestellten Glosse, nämlich die Worte

agaso ·i· famel, domes[.],

wurden zunächst zu abaso: infama domus IV 301, 6. 991, 21; andere machten in der Verlegenheit infima V 343, 11 daraus. Die Neunmalgescheiten erinnerten sich an Matth. VII 26 similis erit uiro stulto, qui aedificauit domum suam super arenam, etymologisierten flinker Hand quasi sine base (Eginhart) V 591, 32 und schrieben IV 3, 7. 201, 6. 471, 8 und noch oft infirma, woraus der angelsächsische Windbeutel Aelfric endlich infirmatorium („Siechenhaus“) machte. Vielleicht mochte zur Verschreibung des Lemma der Umstand beitragen, daß jemand agaso durch gleichbedeutendes übergeschriebenes baro (Baron) glossierte; so erklärte sich am leichtesten auch abaro V 343, 22. Das ist die Geschichte von ABASO. In der zweiten Auflage des Thesaurus wird das Wort hoffentlich nicht mehr stehen.

Dextrator, δεξιολάβος.

In seinem Vortrag über „Die Manöverkritik Kaiser Hadrians“ (Leipzig, Dieterich 1900) bespricht Geh. Regierungsrat Dr. A. Müller ausführlich das bis jetzt nur in der dem Vortrag zu Grunde liegenden Inschrift gefundene Wort *dextrator* [Renier, *Inscriptions Romaines de l'Algérie* n. 5; C. I. L. VIII n. 2532 (Wilmanns); Dehner, *Hadriani reliquiae*, Bonn 1883; C. Suppl. VIII 18042 (Schmidt)].

Der Kaiser wendet sich an die Reiter der Kohorte. Er behandelt sie mit grossem Wohlwollen. Zunächst sagt er: Es ist schon schwer, daß die Reiter einer Kohorte an sich Wohlgefallen erwecken; schwerer ist es, daß sie nach den Übungen einer Ala nicht Mißfallen erregen (*difficile est cohortales equites etiam per se placere, difficilius post alarem exercitationem non displicere*). Der Kaiser fährt dann in diesem Sinne fort: *alia spatia campi, alius iaculantium numerus, frequens dextrator, Cantabricus densus, equorum forma, armorum cultus, pro stipendii modo*: „dort sind andere Raumverhältnisse, eine andere Zahl von Speerwerfern, zahlreiche Dextratoren (ich lasse zunächst das sehr schwer zu deutende lateinische Wort stehen), dichter kantabrischer Angriff, besseres Aussehen der Pferde, bessere Pflege der Waffen, entsprechend dem Solde“.

In der Erörterung über das Wort, das „im Lateinischen sonst nicht vorkommt“, erläutert Müller zunächst *dextratio* (Solinus 45*) mit Forcellini gegen Georges („Herumgehen von der Rechten zur Linken“) als „Wendung nach rechts“, da man „bei kultlichen Bittgängen nach rechts herumging“ (Plaut. *Curc.* 1, 1, 69: *si deos salutas, dextro-vorsum censeo*).

„Ist nun *dextratio* eine Wendung nach rechts, so dürfte *dextrator* jemanden bezeichnen, der eine solche Wendung ausführt. Da es sich aber in unserer Inschrift um Kavallerie handelt, so bleibt es allerdings unbestimmt, ob der Reiter oder das Pferd gemeint ist. Letzteres ist die Ansicht von Georges, der *dextrator* mit „*Schlachtroß*“ übersetzt.“

Müller führt nicht an, was für diese Ansicht spricht, daß im Spätlateinischen *dextrarii*, *dextrales*, *destrales* (s. Du Cange) *equi maiores et cataphracti* bedeuten, quibus utebantur potissimum in bellis et praeliis. Noch französisch *destrier*, *Vieux mot*, qui signifiait *Cheval de main, de bataille*. Il était opposé à *Palefroi*, qui se disait d'Un cheval de cérémonie (*Dictionnaire de l'Académie française* 2. 7.).

Im Unterschied davon findet Müller die Erklärung in einer der von Arrian (*Tact.* 36 f.) beschriebenen, von Hadrian neu eingeführten Kavallerieübungen. Die Schwierigkeit der Übung, auf welche Arrian ausdrücklich aufmerksam macht, bestand für die Reiter darin, daß sie sich im Sattel ganz nach rechtshin drehen mußten, um einerseits zu werfen, andererseits sich mit dem Schilde gegen die Würfe der

*) *Iovem terna dextratione lustravit.*

anderen Partei zu decken. Das Nähere sehe man bei Müller selbst, S. 45—47.

In einer Anzeige der Müllerschen Schrift beanstandet J. Kromayer (Deutsche Literaturzeitung 1901, Nr. 28, Sp. 1760) diese Erklärung und sagt:

„Den *dextrator* kann man wohl nicht gut mit Arrian Tact. 36 zusammenbringen, weil alle Leute die dort beschriebene Übung machen. Er gehört wohl mit der Übung (Arrian Kap. 42) zusammen, in welcher der Speer im Augenblick geschleudert werden muß, wo der Reiter das Pferd nach rechts herumwirft.“

Der Unterzeichnete hat über diese Frage kein Urteil, da ihm seit seinen Studententagen alle Übung in der edlen Reitkunst abhanden gekommen und militärische Taktik noch fremder ist; aber auf ein griechisches, allerdings gleichfalls völlig dunkles Wort möchte er aufmerksam machen, von dem dieses *dextrator* vielleicht einiges Licht erhält.

In der Apostelgeschichte ruft der Chiliarch (Tribunus) von Jerusalem 2 Centurionen zu sich und befiehlt (ich citiere zunächst den Text der Vulgata):

Parate milites ducentos ut eant usque Caesaream et equites septuaginta et *lancearios* ducentos a tertia hora noctis.

Das griechische Wort, das von Hieronymus und schon von der altlateinischen Übersetzung durch *lancearios* wiedergegeben ist, heißt im Griechischen *δεξιολάβους*. Blass bemerkt dazu in seiner „editio philologica“ der Acta (Gottingae 1895):

δεξιολάβοι nusquam commemorantur praeterquam a Iohanne Lydo (saec. VI, ap. Constant. Porphyrog. de thematibus 1, 1) et a Theophylacto Simocatte (IV 1, saec. VII), apud quos sunt genus peditum levis armaturae, dist. a peltastis et sagittariis. Nomen ipsum obscurissimum, quod Suidas (it. schol. Matth.) explicat per *παράφύλακες* (*stipatores* copt, syr^p), sed plerique vertunt *lancearii* vel sim. (lat. interpr., syr^{sch}, sahid). In Flor. simpliciter *pedites* positum est.

Ich weiß dem nichts hinzuzufügen als die Frage: Könnte das verbum obscurissimum *δεξιολάβος* nicht Übersetzung von *dextrator*, oder umgekehrt *dextrator* Wiedergabe von *δεξιολάβος* sein? Neben *dextrator* sollte das griechische Wort jedenfalls im Thesaurus genannt werden. Aber was bedeutet es?

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Bīduom und trīduom.

Den zahlreichen Komposita mit *bī-* und *trī-* im ersten Gliede gegenüber (*bī-dēns*, *trī-dēns* u. s. w.) zeichnen sich *bīduom* und *trīduom*

durch auffallende Länge des *i* aus (vgl. für *bīduom* Ter. Eun. 181 f., für *trīduom* Plaut. Bacch. 461, Truc. 337 u. s. w.). Eine befriedigende Erklärung ist meines Wissens bisher nicht gefunden. Etwa eine Anlehnung an *prīdiē*, *postrīdiē* anzunehmen, widerrät die Thatsache, daß letztere Formen nur im adverbial erstarrten Abl. bzw. Lokativ auftreten, während *bīduom* und *trīduom*, auch bezüglich des Stammes im zweiten Gliede verschieden (*duom* aus unbetontem **divom* = altind. *divam* „Tag“), von Anfang an als vollkommen durchflectierte neutrale Substantiva erscheinen. Eine Beeinflussung von *bīduom* und *trīduom* durch Bildungen wie *prīdiē* ist also nicht recht glaublich.*) Ebenso wenig wahrscheinlich wäre eine Vermutung, daß in *trīduom* der alte indogerm. Nom. pl. neutr. **trī* [altind. *trī* (Veda)] stecke und eine pluralische Zusammenrückung **trī divā* „drei Tage“ als Kollektivbegriff zu **trī-divom* singularisiert worden sei, wonach *bīduom* als Analogiebildung. Das würde uns zwingen, die Schöpfung des Kompositums in eine ganz frühe Epoche zu verlegen, da bereits im Uritalischen das neutrale **trī* durch die Neubildung **triā* (lat. *tria*, umbr. *triia*) verdrängt worden ist, und dazu haben wir, glaube ich, kein Recht. Jedenfalls hat eine Deutung, welche nicht so weit zurückzugehen braucht, wohl von vornherein mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit, und vielleicht finden wir sie auf folgendem Wege:

terruncius aus **tris-uncios* (Bücheler Rhein. Mus. 46, 237) lehrt uns, daß neben dem bloßen Stamm **trī-* auch das Zahladverb **tris*, später *ter(r)* (Skutsch, Bezenb. Beitr. 23, 100 ff.), im Lateinischen als erstes Kompositionsglied verwendbar war, und es steht so nichts im Wege, *bīduom* auf **dvis-divom* und entsprechend *trīduom* auf **tris-divom* zurückzuführen. Vor *d* mußte *s* mit Ersatzdehnung schwinden, wie in *didūco* aus **dis-d-* u. s. w. *Trīduom* wäre dann insofern besonders interessant, als das *i* des alten, durch lautliche Vorgänge zu *ter(r)* gewordenen **tris* hier noch auf lateinischem Boden nachweisbar wäre.

Diese Erklärung bleibt so lange etwas lückenhaft, als wir nicht zeigen können, auf welche Weise das Zahladverb in *trīduom* und *bīduom* zum ersten Kompositionsglied geworden ist. Die Sache liegt hier m. E. ziemlich klar: Nimmt man eine Wendung wie Cato agr. 112, 3: *ubi trīduom praeterierit*, so ist das, in eine etwas ältere Sprachperiode zurückübersetzt, weiter nichts als **ubci tris divom p.* „wenn dreimal ein Tag vergangen ist“. Ähnlich etwa Ter. Eun. 636 f.: *bīduom hic manendumst soli* = **dvis divom h. m. s.* „soll zweimal einen Tag allein hier bleiben“ u. s. w. Das als zusammengehörig empfundene **tris divom*, **dvis divom* vereinigte sich dann ganz zum Kompositum, das *s* schwand mit Ersatzdehnung, und damit war der Ursprung der Bildung verdunkelt. Es ist daher ganz ausgeschlossen, daß in historischer Zeit, etwa in den oben citierten Beispielen, die Art der alten Zusammensetzung noch irgendwie fühlbar gewesen

*) Eher konnte der umgekehrte Fall eintreten, und so findet sich einzelntes *postrīduō* für *postrīdiē* Plaut. Mil. 1082 mit analogischer Umformung des zweiten Bestandteiles; davon abgeleitet *postrīduani dies* (vgl. Macrobian. Sat. I 15, 22).

sei; *bīduom* und *trīduom* müssen vielmehr schon damals als vollkommen einheitliche Wörter gegolten haben, und das wird durch bereits plautinische Wendungen wie *in hoc trīduo*, die nur aus einer solchen Auffassung heraus verstanden werden können, bestätigt.

Nach *bīduom* und *trīduom* ist *quadrīduom* analogisch gebildet.

Leipzig.

Ferdinand Sommer.

Zur Bildung der lat. Personennamen.

a) Reduplikation.

Nach Kretschmer E. 356 „ist nicht nur bei den Hellenen, sondern auch bei den übrigen idg. Völkern die Sitte nachweisbar, Lallwörter (Kinderwörter) als Personennamen zu verwenden“; so nach ihm bei den Italikern: Acca, Atta, Appius, Tatius. Ich habe in „Spuren indogermanischer Namengebung im Latein“ cf. B. B. 23, 257 und 264 ff. noch mehr solcher Kinderwörter, die zur Bezeichnung von Personennamen gedient haben, fürs Latein nachgewiesen. Eine Eigentümlichkeit der Kindersprache ist nun — wie Wölfflin, Zeitschr. f. dtsch. Wortf. I, p. 263 gezeigt hat — das Reduplizieren. Auch im Latein zeigt sich dies, wie tata, mamma, pāpa etc. beweisen. Ein hübsches Beispiel bietet C. I. L. XIII 672 „Axula Cintugeni fifilia. Da werden denn auch die Personennamen solche Reduplizierungen bieten. Ausser den bekannten, wie Marmar neben Mars, Perperna neben Perna — C. I. L. XI 2377 —, Tintinius neben Tinus — mit gebrochener Reduplikation Tint-irius C. I. L. VIII 17903 —, Cincinna-tus neben Cinna (mit gebrochener Reduplikation hierher Cincius?), sind mir noch aufgestossen: Mama z. B. Arria Mama Eph. ep. II 419 neben Ma z. B. Orbia Ma C. I. L. VI 2356 — mit gebrochener Reduplikation Amma z. B. Aur. Amma C. I. L. XI 705 —, Vivibius C. I. L. III 4224 neben Vibius, Susulla C. I. L. II (2984) neben Sulla, Tytyche C. I. L. VI 9506 neben Tyche z. B. Flavia Tyche C. I. L. VIII 12641.

b) Namenverkürzung (Bildung von Kurzformen).

Die urspr. zweistämmigen Namen (Vollformen) kommen auch in verkürzter Form vor, und zwar fällt dann meist der eine von beiden Stämmen ganz, während der andere bleibt. Als solche verkürzte Namen sind wohl so manche lat. Gentilia aufzufassen — vgl. z. B. Cassius neben *Κάσσι-ανδρος*, kelt. Cassi-mara C. I. L. V 6118, dtsch. Hassomar, oder Piterniae Primigeniae C. I. L. VI 18652 neben Opternius Liv. 39 c. 17; denn in dem abgefallenen O steckt der Stamm von avos 'Großvater'. Nachtragen zu meinen B. B. Bd. 23 und 25 gebrachten Beispielen dieser Art von Verkürzung möchte ich noch 2 aus dem C. I. L. VI, da es sich hier um entlehnte Namen handelt, die außerdem noch Gelegenheit zur Volksetymologie bieten. Denn wenn C. I. L. VI 23066 von 2 Familiengliedern das eine L. Nostius

L. l. *Philomusus*, das andere Nostia L. l. *Musa* heisst, hier also dicht bei einander Vollform und Koseform sich finden, dann können wir auch C. I. L. VI 16771^a, wo eine Person P. Decimius Philomusus Mus heisst, Mus(us) als Kurzform zu Philomusus auffassen, welche Kurzform dann durch Volksetymologie zu l. mus gezogen wurde.

Dafs es aber auch Verkürzungen einstämmiger Namen giebt, habe ich Wochenschr. f. kl. Phil. 1901 n. 37 p. 1022 gezeigt — Tullus neben Titullus, Stus, Restus, Restitus, Restutus neben Restitutus und Stutinus neben Restutinus —.

c) Die griechische Femininendung -is bei lat. Personennamen.

Das Griechische hat bei seiner grossen Verbreitung im römischen Reiche auch auf die Endungen der röm. Personennamen Einfluss ausgeübt. Besonders häufig ist e im nom. sg. fem. für a eingetreten. Ich erwähne beispielsweise hier nur Iulia Quintiane C. I. L. XIV 1912† und Iulia Reginiane C. I. L. VI 20653. Aber auch eine andere griechische Femininendung, „-is“, z. B. in *Φυλλίς*, *Ἀνθίς*, *Μυρτίς*, erscheint zuweilen in Personennamen lat. Ursprungs, aber soviel ich sehe, nie beim Gentile, sondern nur am Cognomen — mir ist auch kein e für a bis jetzt beim Gentile aufgestossen —; waren ja doch die griechischen Namen urspr. nur möglich beim Cognomen, da Sklaven und Freigelassene stets das Gentile ihres Herrn bzw. Patrons führten. Von solchen Namen auf -is für a bzw. ia kann ich folgende anführen: Vicelliae Anchari C. I. L. V (P) 554 = Anchariae; Marcia Montanis C. I. L. VI 22145 = Montana; Viriaria Nonis C. I. L. VIII 7838 cf. Carisia Nona C. I. L. II 2592; Satura Paganis C. I. L. VIII 5458 = Pagana; Nunia Plenis C. I. L. VI 23163 cf. Plenia C. I. L. V (P) 1172; . . . minia A. f. Plotecis C. I. L. XII 5059 cf. Marta Plotica C. I. L. I 981; Naevia Pontis C. I. L. VI 7732 = Pontia; Seiae Sapidi C. I. L. VI 26023 neben Sapia Paulina C. I. L. VIII 14607; Sergis C. I. L. X 7775† = Sergia; Silvis C. I. L. VI 24998 = Silvia; Robiliae Stattini C. I. L. IX 1303 für Statiae cf. Stattius C. I. L. VI 2753; Vipsania Suriis C. I. L. VI 5019 = Suria; Furiae Tadis C. I. L. VI 18818 = Tadiae; Caeciliae Tampyridi C. I. L. XIV 723 cf. XIV 4091 (6) C. Tappuri, also für Tappuriae; D. M. Tatini C. I. L. XIII 868 und Licinia Tatis C. I. L. X 2368 = Tatiae bzw. Tatia; Caecilia Trahis C. I. L. VI 24025 = Traia?, cf. Traius C. I. L. IX 1529; Epinia Trebis C. I. L. V 4024 = Trebia; Turi Barbarutae f(iliae) C. I. L. V 5033 = Turiae?; Venuleia Vindis C. I. L. VI 28510 cf. Vindia Restuta C. I. L. IX 5412.

d) Die Endung ucus.

Die Endung -ucus(a), die, wenn auch selten, lat. Appellativa aufweisen — vgl. caducus, manducus, albucus —, ist auch den römischen Personennamen nicht fremd. Zwar Caducus findet sich da nicht, aber schon manducus zeigt sich, cf. C. I. L. VIII 16547 Ti. Claudius Manduccus mit der bei Eigennamen beliebten Konsonantenverdoppelung.

Hierher gehört auch Aurel. *Masucius*, cf. Paul. Fest. Th. d. P. p. 113 *masucium*, „edacem“ a mandendo scilicet. Ebenso scheint mir das n. g. *Pēducaeus* einem *pēducus* seinen Ursprung zu verdanken. *Pēdere*: *pēducus* = *cadere*: *cadūcus*.*) Der urwüchsigen Art der Römer ist eine derartige Benennung schon zuzutrauen. Offenbar leiten doch auch *πέρδιξ*, l. *perdix*, *Περδίκκας* sich von *πέρδεν* her, und in unserm Rebhuhn dient der erste Teil des Wortes nur dem Zwecke der Lautmalerei; mit der Rebe hat das Wort m. E. nichts zu thun. Ebenso aber wie es *albucus*, *sabūcus* (*sabūceus*), *verrūca*, *erūca*, *urūca* gab, so auch dem entsprechende Personennamen cf. *Albūcius* Hor. s. II 1, 48 etc.; *C. Sabucio Maiori* C. I. L. VI 1509; *Q. Verrucius* C. I. L. II 828; *Q. Uruci Capitonis* C. I. L. II 716; *Sex. Eruci Clari* C. I. L. XV 7445 — indes letzterer Name kann auch mit dem Berge *Eryx* in Beziehung stehen —. So bildete sich nun allmählich ein Gentilsuffix *-ucius* (a) heraus, zumal da auch aus dem Verein der Stammsilbe mit der Gentilendung *-ucius* sich ergeben konnte, cf. n. g. *Mūcius* (a), C. I. L. V 7897 *L. Sucus*, VIII 4991 *C. Fuccius*; man bildete dann eben nach Analogie von *Albius Albucius*, *Sabius Sabucius*, *Verrius Verrucius* weiter. Auch im Keltischen ward *-ucus* verwendet, vgl. *matucus* FickWb. II⁴ 250 und den Völkernamen der *Aduatuci*; wir können darum im einzelnen nicht immer wissen, ob ein urspr. gallischer oder römischer Name vorliegt. So werden wir schon wegen der unlateinischen Endung bei *Suadueconi matri* C. I. L. XII 3602 und bei *Bottia Saxami* f. *Suaducia* wegen des Ursprungs der Inschrift — C. I. L. III 4864 — auf keltischen Ursprung schließen, zumal da es zum lat. *suad-ēre* eine keltische Parallele *svad* „verlangen“ giebt, cf. FickWb. II⁴ 321. Sonst sind mir bekannt von hierher gehörigen Personennamen: *Abuc(c)ius* (a), *Anucia*, *Asucii* C. I. L. XII 5679, *At(t)ucius* (a), *Belluci* C. I. L. VII 1331 (22), *Billucidius* (a) cf. C. I. L. IX 3521, *Bitucius* cf. C. I. L. XII 4178, neben *Bituca(us)* cf. C. I. L. XII 3114 und VII 66 — vgl. noch kelt. *bitus* „Welt“ FickWb. II⁴ 165 —, *Bonucius* C. I. L. XII 76, *Botuca* C. I. L. III 4915 — offenbar keltisch —, *Cabuca* C. I. L. XII 5686, 53 wohl keltisch, *Callucia* C. I. L. VIII 18963, *Caruca* C. I. L. VII 1336 (247), *Casucius*, *Oesia Conducia* C. I. L. XII 4717 neben *Condi m(anu)* C. I. L. VII 1336 (341), *Contuccius* C. I. L. VI 555 neben *Contius* V 6207, *Ebucius* (a) C. I. L. XIII 727 Umlautsform zu *Abucius*, *Elucius* C. I. L. VIII 14336 Umlautsform mit Weiterbildung aus *Allius*, *Fabucia* C. I. L. VIII 7771 neben *Fabia*, *Farucia* C. I. L. II 1067 neben *Faria*, *Fillucius episcopus* neben *Fillius* C. I. L. X 4906, *Genucius* (a), *Litucca* C. I. L. V 7287 und *Lituccia* XII 2736 cf. *Litaviccus* keltisch FickWb. II⁴ 248, *Mannucius episcopus* a. 484 p. C., *Messucius* cf. oben *Masucius*, *Motucius* Bramb. n. 809 neben *Motuca* Bramb. 912 und *Motucus* C. I. L. XIII 2269, *Parucius* C. I. L. XII 3712 neben *Parius* z. B. IX 2553, *Rasuco* Bramb. 48, *Rituca* (mul.) C. I. L. XII 1714 neben *Ritumara* C. I. L. III 5092, *Salluca* C. I. L. V 7942, *Samuco* (mul.) C. I. L. III

*) Bringt doch auch Brugmann *pēdicare* mit *pēdere* zusammen.

4971, dazu Sanucomius III 5056; Sanucius C. I. L. V 7227, Sunucus C. I. L. V 5626 und Senucus C. I. L. III 4893 gehören wohl alle zu kelt. sen „alt“; Tatuca(us) nur C. I. L. III und bei Brambach, also wohl keltisch; Tinucius(a) n. g. und Titucius(a) n. g.; Tretucio Maturi (Nominativ!) C. I. L. III 4784 neben Tretius C. I. L. V 7803.

e) Durch Mißverständnis an den Namen antretendes s.

Schreibungen wie Caiu Spontius C. I. L. VI 24718 = Caius Pontius, Trebellio Scrispino C. I. L. VI 27581, Asteris Sperata C. I. L. VI 25599 für Asteri etc. lassen es erklärlich erscheinen, daß dieses s sich auch manchmal an der falschen Stelle festsetzt und da so gewissermaßen Bürgerrecht erlangt. Ist z. B. C. I. L. VI 2375c s Scalvinus nur noch als Verschreibung aufzufassen? Und wie steht es mit ex hortis Scatonianis C. I. L. VI 6281? Sollten nicht etwa Scato — z. B. C. I. L. I 1136 etc. —, Scatia C. I. L. VIII 19626, Scatienus C. I. L. X 8397_{2,34}, Scatinia Varro l. l. VIII § 73 aus Cato, Catia, Catienus, Catinia entstanden sein? Sollte im Cognomen der Iulia Stersita C. I. L. VIII 6504 derselbe Name stecken wie im Cognomen des Q. Ummidius Tersita (Θερσίτης) C. I. L. XII 5250 add.? Auch andere Wörter auf a, so z. B. Alba, bezeichnen beide Geschlechter.

f) Antritt einer bequemeren Endung an den Namenstamm.

Secus, das, nach seinem Gebrauche für Secundus zu schließen — vgl. das nicht seltene secus heres —, ein altes particip. praesentis darstellt und wohl für urspr. Secuns steht, ist wie Secundus auch als Cognomen gebraucht worden; das us wurde nun aber mißverständlich als die bekannte Nominativendung der 2. Deklination angesehen — vgl. L. Ceium Secum C. I. L. IV 737 etc. — und dem entsprechend auch ein Fem. Sec(c)a gebildet, cf. C. I. L. V 5865 Fabiae C. f. Seccae. Sequens kommt nun auch als Cogn. vor, so z. B. C. I. L. XII 1514, IX 4810 — hier sogar als Femininum „Cloelia Sequens“ —; Secues Bramb. 1742 kommt dem Secus schon ziemlich nahe. Secuntilla C. I. L. VIII 2439, wenn es nicht für häufiges Secundilla verschrieben ist, und Seconti (Genetiv) C. I. L. II 5828, wenn es nicht keltisch ist, würden noch das nt des Particips aufweisen. Ähnlich verhält es sich mit Praesta — C. I. L. XII 4907 „Greceiae P. l. Praestae“ — und Praegna cf. C. I. L. VIII 16984 Pregna Silecis f., neugebildeten femininis für praesta(n)s, praegna(n)s. Ist in der vita Clodii Albini 7, 5 Pescennius *Princus* nicht als Pescennius Princeps aufzufassen? Sprach man etwa vulgär schon prince(s)s für princeps, wie isse für ipse? Wenn *Ξανθίας* osk. Santia lautet — v. Planta II n. 168 —, wenn *Ξανθίππη* C. I. L. XII 203 Santippe, VI 9800 Sanctipe heißt, wenn n. g. Scantius, wie ich glaube, gleich *Ξάνθιος* ist, sollte dann der Name des alten Grammatikers Santra nicht auch hierher fallen? Möglich, daß der *ξανθόθριξ* Menelaus infolge des Dissimilationsgesetzes auch *ξάνθριξ* gelautet hat und, mit Veränderung der unbekannten Endung in eine bekannte, zu Santra latinisiert worden ist.

Litteratur 1900. 1901. 1902.

Gonzalez Lodge: **Lexicon Plautinum**. Vol. I fasc. 1: a — alius. Lips. Teubn. 1900. 96 pgg. Lex.-Okt.

Wenn auch diese fleissige Arbeit dem Thesaurus ling. lat. kaum Nutzen bringen kann, weil wir bereits das vollständige, auf einem von Leo abkorrigierten und adnotierten Texte beruhende Zettelmaterial besitzen, so hat doch das Publikum das Recht, ein Lexicon Plautinum zu wünschen; denn das von Waltzing nicht alle Wünsche befriedigt, ist im Arch. XII 134—138 auseinandergesetzt. Dafs nun der Herausgeber die Lesarten sämtlicher Handschriften angiebt, wäre am Ende weniger anzufechten, obschon manches erspart werden könnte; das aber sämtliche Lesarten von Ritschl, Ussing, Götz, Schöll mitgeteilt werden, ist doch mehr als Luxus. Der Verf. hat selbst eingesehen, das vieles überflüssig, vieles verfehlt ist, allein er mochte von seinem Prinzipie der Vollständigkeit nicht abgehen. In dieser Hinsicht wird man eben wünschen müssen, das der Lexikograph selbst Kritiker und Herr der Kritik sei, um ein eigenes Urteil abgeben zu können. — Was die Anordnung des reichen Stoffes betrifft, so hat Verf. zu viele Unterabteilungen lieber vermieden und es vorgezogen, denselben in grösseren Gruppen zusammenzufassen.

Car. Lessing: **Scriptorum historiae Augustae lexicon**. Fasc. 4. pg. 241—320. Lips. 1901. Lex.-8^o.

Da die vorliegende Lieferung mit limitaneus schliesst, so lässt sich leicht berechnen, das der Umfang des ganzen Werkes acht Lieferungen à 5 Bogen kaum erreichen, jedenfalls nicht übersteigen wird. Bei der Verzichtleistung auf den Abdruck sämtlicher Stellen ist der Herausgeber darauf angewiesen, mit gesundem Takte das praktisch oder wissenschaftlich Bedeutende auszuwählen. Wir glauben jedoch versichern zu können, das allen billigen Wünschen Rechnung getragen ist. Wirft man einen Blick auf die Artikel idem, ille, ipse, is, iste, so gewinnt man auch einen Einblick in die Verheerungen des Spätlateins, welches die klassische Gegenüberstellung von hic — ille um neue Variationen wie ipse . . ille, iste . . ille bereichert. Freilich muss der Benützer auch eigene geistige Arbeit aufwenden, insofern als das sprachliche Material wohl nach festen Rubriken gegliedert ist, die Bedeutung derselben aber nicht mit breiten Worten erklärt wird, sondern aus den Beispielen selbst herausgelesen werden muss.

Omera Fl. Long: **Of the usage of quotiens and quotienscunque in different periods of Latin.** Dokt.-Diss. Baltimore 1901. 48 pgg. 8^o.

Nachdem wir bereits Arch. XI 395 ff. den Hauptinhalt der uns im Mskr. vorgelegten Abhandlung mitgeteilt haben, können wir uns auf die Notiz beschränken, daß dieselbe nunmehr im Drucke erschienen ist. Das Hauptergebnis dürfte der Nachweis von *quotiensque* = *quotienscunque* sein, wie man auch *utique* für *uticunque*, *quandoque* für *quandocunque* gebrauchte. Die Zeit der Bildung von *quotiens* können wir nicht mehr bestimmen; doch ist glaublich, daß man vorher *quam saepe* gesagt habe, wie wir es bei Terenz Phormio 757 noch finden. Entgangen ist dem Verf. der Beleg aus Catull 64, 100

quam tum saepe magis fulvore expalluit auri.

Zu *quotiensque* hätten wir nachzutragen Hilarius psalm. 120, 17 Zing. Sidon. Apoll. epist. 9, 15, 1 (= p. 232, 25 M.)

quotiensque verba Graia carminaverit.

Corp. inscript. latin. II 1963. I 38.

Minton Warren: **On some ancient and modern etymologies.** (Transact. of the Amer. Philol. Assoc. Vol. 32.)

1) *pe(r)jero* und Sippe wird mit *jūro* auf die Weise zu verbinden gesucht, daß die alte Grundform **pér-jovesō* zu **pérjuesō* werden mußte, woraus mit Konsonantierung des *u* **perjvesō* und weiter *perjero*. So anerkennenswert der Versuch ist, auf neuem Wege eine Verknüpfung mit *jūrāre* zu ermöglichen, so unannehmbar sind die beiden letzten Etappen der Lautentwicklung, auf deren Voraussetzung die Etymologie beruht. — 2) *Soror* und *frater*. Die antike Vereinigung von *soror* mit *seorsum* wird durch die Nebenform *sorsum*, die Erklärung von *frater* durch *fere alter* vermittels der anaptyktischen Aussprache *fer-* für *fr-* und dialektischen Schwundes von *l* vor *t* gerechtfertigt; das heißt doch wohl dem phonetischen Sinn der römischen Grammatiker bei Fabrikation ihrer Etymologien zu viel Ehre anthun. (*dies ater* wird mit Deecke als Dialektform für *d. alter* gedeutet und dies auch in *triatrus* etc. gesucht). 3) *saltem* = **si alitem*; letzteres gebildet wie *item*. Mir ebenfalls unwahrscheinlich. 4) Note on *frequenter*. Das Adverb wird aus Cato verzeichnet und seine Existenz im alten Latein außerdem unzweifelhaft richtig aus dem analogisch danach gebildeten Oppositum *rarenter* erschlossen.

Leipzig.

Ferdinand Sommer.

Hermann Osthoff: **Etymologische Parerga.** Erster Teil. Leipzig 1901. VIII, 378 S. 8^o.

„Dem Bedürfnis unserer Zeit scheint es mir zu entsprechen, daß die wissenschaftliche Etymologie von der durch Fick inaugurierten lexikographischen Behandlungsweise wieder etwas mehr einlenke in

die weiland von Pott so erfolgreich beschrittenen Bahnen der zusammenhängenden, begründenden und untersuchenden Darstellung, oder wenigstens, daß jene erstere Betriebsart nunmehr in erhöhtem Maße durch systematisches Arbeiten in der andern Manier und Richtung ihre Ergänzung finde.“ Ich bin der letzte, der diesem Satz des Vorworts widersprechen möchte. Fast alle unsere Sammelwerke auf dem Gebiete der Etymologie, insbesondere aber Ficks Vergleich. Wörterbuch der indogerm. Sprachen — zu dessen erstem Band in vierter Aufl. man Indogerm. Forsch. V 222 f. vergleichen möge —, setzen uns neben wirklich guter Ware eine Fülle von Ladenhütern vor, die, wenn sie überhaupt jemals Marktwert besessen haben, doch schon längst und völlig verschlissen sind. Wenn es dem Verf. gelingen sollte, hierin Wandel zu schaffen, so wird er sich kein geringes Verdienst zusprechen dürfen.

Der Verf. teilt sein Buch in zwei fast genau gleiche Teile mit den Überschriften I) Aus dem Pflanzenreich, II) Aus dem Tierreich, und jeder der beiden Teile umfaßt vier Kapitel, nämlich I) 1. Ceres a creando, 2. Vom Kernholz, 3. Eiche und Treue, 4. Ahorn, und II) 1. Hund und Vieh, 2. Vom Horn und Horntier, 3. Wal, *φάλλαινα*, 4. Frosch, froh und springen.

Ich begnüge mich, des Verf. Verfahren an einem Beispiel aufzuzeigen, und zwar an I) 3. 'Eiche und Treue'. Die Thatsache, daß die Stoffadjektiva aus lat. *rōbur* 'Kernholz der Eiche' und aus griech. *πρῖνος* 'Steineiche', nämlich *rōbustus* und *πρίνινος*, neben der eigentlichen Bedeutung 'aus Eichenkernholz' die übertragene 'hart, fest, derb' besitzen — vgl. unser 'hagebüchen' —, benutzt er als Ausgangspunkt für eine eingehende Untersuchung der Nachkommen- und Verwandtschaft des gr. *δρῦς* 'Eiche, Baum', ai. *dāru*, got. *triu* etc. Stoffadjektiva daraus, die die gleiche Bedeutungsübertragung aufweisen, sind ai. *dāruná-h* (zu *dāru* wie lat. *īlig-nus* zu *īlex*) 'hart, rauh' und air. *dron* (aus **druno-s*) 'fest'. Dazu auch ai. *druna-m* 'Bogen, Schwert' (eig. 'aus Eichenholz'), npers. *durūna* 'Regenbogen', Kāf. *šingdrōn* 'Hornbogen' (eig. 'Eichenholzbogen aus Horn'). Vgl. unser 'Bierfilze aus Porzellan' u. a. m. Das ags. Adjektiv *trum* 'fest, stark, kräftig, gesund' setzt ein idg. **trumo-s* 'baumstark' fort, das als Substantiv in ai. *drumá-h* 'Baum', gr. *δρῦμά* 'Gehölz' vorliegt, sowie 'mit stärkerem Tiefstufenablaut der ersten Silbe' (?) in *δρῦμός* 'Waldung'. Dasselbe *ū* zeigt lat. *dūrus* 'hart, rauh', es ist mit dem bedeutungsgleichen ai. *dāruna-h* auch etymologisch verwandt; seine Grundlage ist **drūro-s* (vgl. lat. *cībrum* neben *crībrum*). Idg. *u* oder *ū* enthält arm. *tram* aus urarm. **trūram*, idg. **drūrāmi-s* oder *-mo-s* (vgl. *δρῦμός*), Ableit. eines fem. Substantivs **drūrā-* (= lat. *dūrā-* fem. Adj. 'holzharte Masse'. Wieder eine andere Ableitung ist lit. *drútas* 'fest'; es stellt sich zu gr. *δρῦς* wie lat. *rōbustus* zu *rōbur*. Weiter gehören hierher: gr. *δρῦόν* 'ἰσχυρόν' (Hesych), air. *derb* 'gewiß', got. *triggvis* 'treu', *trauan* 'vertrauen', apreuß. *druwis* 'Glaube' — vgl. zum Bedeutungsübergang gr. *ἰσχυρίζομαι* 'ich baue auf, traue' —, asl. *sŭ-dravŭ* 'gesund', Aw. *drvō* 'gesund', ai. *dhruvā-h* 'fest', das sein *dh*

statt *d* durch volksetymologischen Anschluß an *dhārayāti* 'er hält fest' bekommen hat; das dem Aw. *drvō* bedeutungsgleiche npers. *durust* wird als Kompositum **dru-st(h)ó-s* 'in robore stans, qui in robore est' gedeutet. Neben dem Adjektiv **drust(h)ó-s* konnte ein Substantiv **dréust(h)o-s* oder *-m* bestehen — vgl. ai. *dron* 'firmus' aus **dru-nó-s* neben aind. *dróna-m* —, und dies ist thatsächlich erhalten in an. *traust* n. 'Sicherheit, Vertrauen', ahd. *trōst* m. 'Trost, Vertrauen'. Diese Komposita bringen den Verf. endlich auf Wortzusammensetzungen, in denen idg. **dereu-* 'robur' als Anfangsglied mit dem übertragenen Sinn der 'Stärke, Festigkeit' behaftet auftritt; so ai. *dru-nasá-h* 'der eine klotzige Nase hat', *dru-pāda-h* 'der klotzige Fülse hat' — beide bei Grammatikern bezeugt —, ferner der gallische Eigenname *Drutalos*, nach Stokes 'großstirnig', und gall. *druides* aus **dru-uid-* eig. 'fort sage'.

Wenn ich mich auch nicht immer überzeugt und einverstanden erklären kann, so empfehle ich das Buch doch angelegentlichst. Bei der reichen Belehrung, die der Leser empfängt, wird er die epische Breite, die sich insbesondere auch in der Art des Citierens kundgibt, ohne große Überwindung mit in Kauf nehmen.

Giessen.

Bartholomae.

Ferd. Sommer: **Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. Heidelb. 1902. XXIII, 693 S. 8^o.

Verf. bezeichnet als Zweck seines der Sammlung indogermanischer Grammatiken von Prof. Hirt in Leipzig angehörenden Buches: „dem Anfänger einen allgemein verständlichen Überblick über den jetzigen Stand der lateinischen Sprachforschung zu ermöglichen“. Dem entsprechend vermeidet das Buch zweifelhafte Punkte so viel als möglich. „Der Anfänger will vor allem in die Thatsachen der historischen Grammatik eingeführt sein, und so findet er bei mir das, was ich persönlich für richtig halte; der Widerstreit der Meinungen und die Autorschaft dieser oder jener Ansicht ist ihm, wie ich aus Erfahrung weiß, ziemlich gleichgültig.“ Ein solches Buch setzt vor allem Nüchternheit und Objektivität des Urteiles voraus, welche S. in hohem Grade besitzt. Seit 15 Jahren ist das sprachliche Material in einer Weise vermehrt worden, daß wir im stande sind, früher mit Reserve aufgestellte Theorien zu bestätigen oder scheinbar begründete zu widerlegen. Aus einem inschriftlichen *fove* = *fave* lernen wir, daß *ov* um das Jahr 200 vor Chr. in *av* überging. Die Form der Foruminschrift *sacros* = *sacer* zerstört die Anschauung, daß *sacer*, *ager* u. s. w. der uritalischen Periode angehören. Ausnahmen der alten phonetischen Gesetze sind aus dem Wege geräumt, neue aufgestellt worden. Alles das hat S. gesammelt und jedes an seinen richtigen Platz gestellt. So ist seine Lautlehre vollendeter als die meinige oder die von Stolz, und wenn nicht neue Inschriften, namentlich dia-

lektische, gefunden werden, wird an dem Buche nicht mehr viel zu verbessern sein; denn wir sehen jetzt schon die Modifikation der indogermanischen Laute durch die italischen Lippen und die Bedingungen dieser Umwandlung. Seine Grammatik dient nicht nur, wie er bescheiden sagt, den Anfängern, sondern auch die Spezialisten sind ihm zu Dank verpflichtet. Immerhin bleiben noch einige Kleinigkeiten übrig, welche ein tieferes Eindringen in die archaische Litteratur voraussetzen. Als Themata für solche Doktordissertationen nennen wir:

1) Der Übergang der Futuralform *audibo* in *audiam*. Stehen beide Formen parallel nebeneinander, oder bedingen die Verba, bezw. die erste oder zweite Person Sing., Unterschiede? Beispielsweise ist *scies* häufiger als *scibis*.

2) Wie weit gilt im Altlatein das Gesetz *vocalis ante vocalem corripitur*? Vgl. Bücheler, Rhein. Mus. 1886, S. 311 ff. Lindsay, Einl. zu Plaut. Capt. 19. Die richtige Skansion bei Lucil. 3, 18 M. scheint zu sein:

ind(e) Dicaëarchitum populos Delumque minorem.

3) Die Grenzen der Verkürzung von *sī* zu *sĭ*, beispielsweise in 'siquidem'. Sommer S. 142. Kann *nē*, nicht *ně*, die ursprüngliche Negation gewesen sein in *neque*, *nequeo*, *nefas*, *nihil*, *nemo*? Verhältnis von *hōdie* zu *hōdie* bei Plautus? Erklärung von *ilico*, *dēnuo*, *quāre*, *ēminus*, *rēfert*, *quōmodo*, *quōminus*, *quōlibet* etc.

4) Geschichte der 5. Deklin. im Lateinischen, besonders das Verhältnis der -ia-Formen zu den -ie-Formen; *effigia*, *effigies*. Die Überlieferung bei Plautus und der Anteil der Abschreiber an den jüngeren Formen. Quantität von *luxūries* und *paenūria*. Unwahrscheinlichkeit der Konjekturen *pestilenties* (codd. *pestilentia*) bei Martial 3, 93, 17.

5) Geschichte der 4. Deklination. Mischung der -o-Formen und der -u-Formen, z. B. bei *domus*. Zeugnisse der Handschriften archaischer Autoren.

6) War die spanische und albanische Aussprache von lateinischem Doppel-l schon im Lateinischen vorausgenommen? Also *obsequella* = *obsequēlia* bei Plautus Asin. 65, bei Turpilius und Afranius nach dem Zeugnis von Nonius p. 215 M.

7) Ist nicht die Accentuation *audīt* (= *audivit*; Sommer S. 102) gewöhnlich auch in der Poesie bestätigt durch das Zusammenfallen von Vers- und Wortaccent?

8) Haben ursprüngliche RO-Stämme im Nominativ regelmäfsig -er, SO-Stämme dagegen -erus? Zu *morigerus* vgl. *gestum*; *uterus* geht auf *uterum* zurück, *pirus* auf *pirum*, oder es ist ebenfalls ein SO-Stamm. Bei Plaut. Men. 957 ist zu lesen: *ábĭt socrus*, *abĭt medicus*: denn altlat. *socrus* als masc. wird von den Grammatikern bezeugt.

Um mit einigen Randbemerkungen zu schliessen, so möchten wir dem Kapitel über Q, K, C (S. 28 ff.) unsere besondere Anerkennung zollen; wenn es auch wenig Neues enthält, so sind doch die That-sachen lichtvoll dargelegt. Dafs die späte Beibehaltung von o nach u in *voltis* u. s. w. nur ein graphischer Ausweg war, um die Schreibung von Doppel-u zu vermeiden, darauf wird man durch *sultis* (nicht

soltis) geführt für si voltis. — Daß das phonetische Gesetz, welches eu in ou abänderte, noch in der historischen Periode wirksam war, sehen wir an der lateinischen Form Polouces = Πολυδεύκης. — Hat Cicero ignominia wie innominia ausgesprochen, wie man schließen könnte nach Rep. 4, 6: censoris iudicium nihil fere damnato nisi ruborem adfert: itaque, ut omnis ea iudicatio versatur tantum modo in nomine, animadversio illa ignominia dicta est? Steht nārro für *gnāruro, als abgeleitetes Transitivum von gnārūris, wie memoro von memor? — Ist palmeicrinibus (codd. palmetrinibus) bei Cicero orat. 153 eine Zusammensetzung von palmeus und crinis? — Wie steht es mit dem inschriftlichen, kürzlich gefundenen cosoled = consule, welches S. 411 nicht erwähnt wird? Ich bedaure, daß mir Dr. Sommer S. 551 gefolgt ist in der unmetrischen Konstitution von Naevius trag. 50 R., wo er inlicite ūbī ansetzt; es muß heißen inlicite, eine Verbalableitung von līcium, nicht von illīcio. — Stehen die dialektischen (oskisierenden) Formen fundatid, parentatid (S. 567) für fundassit, parentassit, unter Annahme von tt = ss? — IOVESTOD der Foruminschrift = iusto spricht sicher gegen die Änderung IOVESAT = iurat der Duenosinschrift in IOVASET. Sommer S. 620.

St. Andrews (Schottland).

W. M. Lindsay.

Frid. Pradel: **De praepositionum in prisca latinitate vi atque usu.** (Supplem. annal. philol. vol. 26.) Lips., Teubn. 1901. pg. 465 — 576. 8^o.

Unsere Kenntnis der lateinischen Präpositionen ist namentlich da mangelhaft, wo uns der Tursellinus von Hand im Stiche läßt, also für secundum, sine, sub, super, supra, während für trans, ultra, usque durch das Archiv gesorgt ist. Verf. hat sein Beobachtungsgebiet von a bis fini ausgedehnt, ist aber, was leicht begreiflich, über das Jahr 100 v. Chr. nicht hinausgegangen. Er sucht namentlich die semasiologische Entwicklung aufzuhellen, welche in der Zeit von Hand zu kurz kommen mußte, und betont den historischen Faktor stärker als früher. Die Angaben der alten Grammatiker sind sorgfältig zusammengestellt, und aus den Inschriften ist neues Material in reicher Fülle beigebracht. Wenn wir bisher beobachtet hatten, daß in der archaischen Litteratur circa fehlte und nur circum gebraucht sei, so hat sich nun in der Inschrift Corp. inscr. I 198 XIII (122 vor Chr.) doch circa eum gefunden, und ebenso wird die Regel, daß das archaische Latein nur adverbialles coram kenne, durch dieselbe Inschrift XL. XLII coram eo, coram iudicibus umgestoßen, wozu dann noch die unzweifelhafte Ergänzung coram ar(vorsario) kommt. Richtig dagegen bleibt, daß citra junge Analogiebildung zu extra, infra, intra ist; denn der neue inschriftliche Beleg Corp. I 603, 5 citra scalas fällt in das Jahr 58 vor Chr. Es wäre sehr zu wünschen, daß die begonnenen Untersuchungen in dem nämlichen Sinne fortgeführt würden.

Julius Wolff: **De clausulis Ciceronianis.** (Jahrb. f. class. Philol. Suppl.-Band 26.) Lips., Teubner 1901. 100 pgg. 8°.

Wolffs Arbeit, eingehender als die von Norden und Müller über den gleichen Punkt, beruht auf zahlreichen und sorgfältigen Beobachtungen, die mit grossem Fleiss und von seinem Standpunkt aus mit Geschick verwertet und klassifiziert sind. Sie erweitert und vermehrt die von jenen aufgestellten Klauseln. So weist Wolff nach, daß der Klausel A (— ∪ — ∼) häufig ein Creticus oder Molossus vorausgeschickt sei. Das ist richtig und konnte durch Ciceros Theorie selbst begründet werden, der or. 216 sagt: *sed hos cum in clausulis pedes nomino, non loquor de uno pede extremo, adiungo, quod minum sit, proximum superiorem, saepe etiam tertium.* Wenn also im vorletzten Fuss ein Trochaeus steht, so ist es darnach sehr wohl erlaubt, im dritten noch einen Creticus zu setzen. Daß dann für den Creticus ein Molossus steht, ist nichts Besonderes und brauchte auch nicht als besondere Regel bezeichnet zu werden (cap. 1, § 1, II). Wenn nun Wolff unter den Beispielen in erster Linie Brut. 6 (*sūstīnērēt dōlōrēm*) aufführt, so ist mir unklar, warum er hier nicht den wirklichen Satzschluss *atque orbatum teneret* (— — — — ∪ — ∼) berücksichtigte. Dieses Beispiel erscheint weder hier, noch auch später unter der Rubrik Elision (*atque*). Allerdings sucht Wolff einen Creticus vor Klausel A. Metrisch aber ist kein Unterschied, ob davor ein Creticus oder Molossus steht. Wäre jedoch Wolffs Beispiel richtig, dann hätte dieser Satz zwei Klauseln. Das ist aber undenkbar, zumal nach *dolorem* kein Sinnesabschnitt ist. Die wirkliche Satzklausele liegt meiner Meinung nach einzig und allein in *atque orbatum teneret*. Als erstes Beispiel für Molossus vor Klausel A wählte Wolff vielmehr off. I 136: *sērmō dēbēt vācārē.* Auch das kann ich nicht für richtig halten. Erstens steht auch dieses Beispiel wieder mitten im Satz, es folgt *ne aut etc.*, zweitens, und das ist wichtiger, korrespondiert es inhaltlich und rhythmisch mit *motus animi nimios rationi non obtemperantes*. Wie wir nämlich im Leben die Leidenschaften fliehen sollen, so muß auch die Rede von leidenschaftlicher Bewegung frei sein. Die rhythmische Form für diesen Vergleich ist: *ration|i — — — — ∪ — ∼*. Hier besteht also innerhalb des Satzes eine Responsion, die mir gar nicht als Klausel gedacht scheint. Ich halte überhaupt für einen Fehler der Wolffschen Arbeit — das bezieht sich auf die ganze Klauseltheorie —, daß er nicht in jedem einzelnen Fall den Satz als Ganzes betrachtete. Ich wenigstens gelangte auf diesem Wege bei vielen seiner Beispiele zu andern Resultaten. Zu welchem schiefem Urteil eine solche, die Periode nicht als Ganzes berücksichtigende Statuierung von Klauseln führen kann, zeigt der Anfang der Rosciana: *Credo ego vos, iudices, mirari.* Wolff bezeichnet das letzte Wort als Palimbacchius, wozu er die letzte Silbe in *iudices*, eine Länge, hinzunimmt und wodurch er die Klausel A₂ gewonnen zu haben glaubt. § 609 führt Wolff überhaupt eine Anzahl Worte an, die als Palimb. zu messen seien, denen Cic. entweder eine Länge oder einen Trochaeus voraus-

schicke, um Klausel A₂ und B₁ zu erzielen. In jenem Anfang der Rosc. liegt die Sache aber ganz anders. Rhythmisch ist die Stelle allerdings gedacht, aber nicht als Klausel, sondern als Ganzes: $- \cup \cup - - \cup - - - \sim$, Choriambus mit zwei Kretikern, wie diese Versart überhaupt gern verbunden zu werden pflegt (Wolff S. 589). Oder glaubt man denn, daß ein Redner in den ersten fünf Worten, die er spricht, sein Augenmerk auf eine kunstvolle Klausel richte? Daß aber ein Autor dem Anfang seiner Worte eine rhythmische Form verleiht, ist sogar bei den Geschichtschreibern nicht selten. Die Klausel des ersten Satzes der Rosciana liegt nur in comparandus, das mit voller Absicht an den Schluß gestellt ist.

Ich muß mir versagen, obgleich ich noch mehr Stellen aus der Rosciana notiert habe, näher darauf einzugehen, da die abweichende Ansicht besonders begründet werden müßte. Ferner ist es für jemand, der auf einem anderen Standpunkt steht, schwer, da, wo bloß der § ohne Wortlaut citiert ist, die gemeinte Stelle jedesmal zu finden; es werden aber überhaupt bei dieser Einrichtung wenige die so bezeichneten Stellen nachzuprüfen Lust haben.

Nachdem der Verf. über die verschiedenen Arten der Klausel, dann über den Wert gesprochen, den Cicero ihnen beigelegt, ferner mit großem Fleiß eine Statistik über die von ihm eruierten Klauseln gegeben, geht er S. 599 ff. sogar der Cäsur innerhalb derselben nach, der man aber nicht folgen kann, weil er die einschlägigen Stellen nicht citiert. Wenn er auf den reinen Dichoreus 284 Stellen rechnet, so wäre es interessant, zu wissen, wie viele davon auf eine Rede kommen; denn Cicero verwirft or. cap. 63 die Anwendung vieler Dichoreen: *primum enim numerus agnoscitur, deinde satiat, postea cognita facilitate contemnitur*. Daß aber Cicero durch die Cäsur etwa gesucht hätte, Mannigfaltigkeit in den Dichoreus oder Dicroticus zu bringen, glaube ich nicht. Ihm lag eine andere Incisio am Herzen, von der er ebenda spricht. O Marce Druse, *patrem appello* ist ihm ein Beispiel von *incisa dictio*, wobei es ihm gar nicht auf die Cäsur innerhalb des Dichoreus ankommt; wenigstens sagt er nichts davon. Man muß den aus dem or. eben citierten Satz im Auge behalten, um cap. IV der Wolffschen Dissertatio zu würdigen. Hier spricht er 1) den Satz aus, daß Cic. sich die Aufgabe gestellt habe, alle Glieder der Rede durch Klauseln auszuschnücken, was ich für unrichtig halte; 2) untersucht er an zahlreichen Beispielen, welche Nomina und Verbalformen für sich allein eine Klausel bilden, und welche des Zusatzes einer oder weniger Silben dazu bedürfen. Wenn z. B. in der Klausel A ($- \cup - \sim$) die Cäsur nach der ersten Länge steht, so war für den Rest ein Wort nötig, das einen Amphibrachys bildete ($\cup - \cup$): TI 19: *principatū tēnērē*. Bei der Klausel A 2 ($- - - \sim$) brauchte der Redner, wenn die Cäsur nach der ersten Länge steht, einen Palimbacchius, wofür er die schon behandelte und anders erklärte Stelle Rosc. 1 anführt. Bei andern Klauseln bedurfte der Redner eines Antispasts, Epitrits und anderer Metra. Man muß sich wundern, welche große Mühe der Verf. sich gegeben, um solche

metrische Wortformen zu finden und sie mit seiner Klausel- und Cäsurtheorie zu vereinigen. Ich kann dieser Theorie nicht folgen und bin überzeugt, daß Cicero nicht daran gedacht hat.

§ 633 ff. führt Wolff einige Hilfsmittel zur Bildung von Klauseln an und bezeichnet als sehr geeignet hierfür besonders die Partikeln *que*, *atque*, deren Verwendung innerhalb und außerhalb der Klauseln er durch ein reiches statistisches Material nachweist. Wie ängstlich (*anxie*, an einer andern Stelle *avide*) Cicero nach Klauseln gesucht, gehe daraus hervor, daß er, um einen Trochaeus zu erhalten, dem Dichter gleich (Plautus und Terenz) *atque* öfter vor Konsonanten setze, wo sonst *ac* stehe. Cicero hat ja wohl gewiß hie und da dieses Mittel angewandt, daß aber z. B. off. § 17 *utilitatibusque*, wo nicht einmal eine Interpunktion steht, als Klausel bezeichnet wird, ist sicher unberechtigt. R A § 31 ist das rhythmische Verhältnis ein ganz anderes, worauf aber nicht näher eingegangen werden kann.

Sehr richtig handelt der Verf. am Schluß über Synalöphe, Elision, Hiatus und was damit zusammenhängt. Zugeben kann man auch, daß die Klausel von Einfluß auf die Wortstellung war. Vermißt habe ich bei dem Kapitel über Elision die Stelle Rosc. § 153: *quem in locum rem publicam | perventuram putetis*. Sie ist auch S. 586 nicht verzeichnet, wo Wolff beweist „quantopere Cicero creticum vel molossum ante clausulam A efficere studuerit“, und doch ist sie gerade hiefür ein gutes Beispiel. Indes ist gerade diese Stelle geeignet, meine verschiedene Auffassung über Ciceros Rhythmus zu kennzeichnen. Es wäre durchaus unrichtig, hier bloß die Klausel in Betracht zu ziehen. Diese (*pērvēntūrām pūtētīs*) hängt rhythmisch aufs engste mit *quem in locum rem publicam* zusammen, also:

— ∪ — — — ∪ — 7 Silb.

— — — — ∪ — ∪ 7 Silb.

Die zweite Reihe also Molossus mit Klausel A, die erste ist ähnlich, aber nicht gleich (beide kretisches Maß mit Dichoreus am Schluß). Metrisch gleich soll eine Responsion nicht sein, sonst entstünde ein Vers: *versum vetat esse, numerum iubet* (Aristoteles nach Cic. or. § 172), oder § 187 *perspicuum est igitur numeris astrictam orationem esse debere, carere versibus*. Den Numerus darf man jedoch nicht allein in der Klausel suchen. Vielfach ist die Klausel der Schluß eines rhythmischen Ganzen. Im Metrum allein liegt der Numerus aber auch nicht. Dieser ist überhaupt vielgestaltig, wie Demosthenes zeigt, von dem Cic. or. § 136 sagt: *et vero nullus fere ab eo locus sine quadam conformatione sententiae dicitur*. Diese mannigfaltige, oft schwer zu bestimmende *conformatio sententiae* bildet das Wesen des Numerus. Es gab antike Rhetoren, die bloß dem Metrum nachgingen, wie es Neuere giebt, die nur Klauseln suchen. Eines ist so einseitig wie das andere. Das wären traurige Redner gewesen, die nur in ihrem Gedächtnis Worte und Wortformen aufhäuften, um sie „*μνηχανικῶς*“ als Klauseln zu verwenden. Allerdings ist eine Rede, namentlich eine gerichtliche, nicht in allen Teilen von dem Numerus durchzogen, aber eine gewisse *conformatio sententiae* ist meistens vor-

handen, bestehe diese nun in kunstvollen Figuren, auffallender Wortstellung, abgegrenzter Silbenmessung, verschiedenartigen Klauseln oder in metrisch geformtem Rhythmus. Das also, was Cicero im Orator numerosum nennt, ist ein sehr mannigfaltiges Ingrediens der Rede. Ciceros Lehre und praktische Übung beruht aber durchaus auf griechischen Vorbildern. Bei Lysias z. B., den Cicero or. § 20 als Muster eines Attikers feiert (*venustissimus ille scriptor ac politissimus*), finden sich, abgesehen von den in den Ausgaben verzeichneten rhetorischen Kunstformen, manchmal rhythmisch genau umgrenzte Stellen. Wo er Antithesen anwendet, verbindet er damit gern rhythmische Responsion. An drei Stellen möge dies in Kürze zum Schluss gezeigt werden. Eratosth. § 78:

τῶν μὲν παρόντων καταφρονῶν,
 τῶν δὲ ἀπόντων ἐπιθυμῶν,
 - - - - -
 - - - - -

Hier ist angewendet die Figur des *πάρισον* und *ὁμοιοτέλευτον*, ferner gleiche Silbenzahl (9) und metrische Ähnlichkeit. Ferner vorher:

δικαίως μὲν ἐν ὀλιγαρχίᾳ,
 δικαίως δ' ὅν ἐν δημοκρατίᾳ,
 - - - - -
 - - - - -, je 10 Silben.

Metrische Ähnlichkeit und Gleichheit der Silbenzahl liegen im Wesen des *πάρισον*. Auch:

ὑπὲρ ὑμῶν ἀποθανόντος,
 ὑπὲρ τῆς αὐτοῦ πονηρίας,
 - - - - -
 - - - - -, je 9 Silben.

Sehr häufig ist diese genau sich entsprechende Symmetrie nicht, aber sie kommt bei Lysias, Demosthenes und Cicero da vor, wo der Gedanke die symmetrische Form an die Hand giebt.

An einem andern Ort wird vielleicht Gelegenheit sein, eine Rede Ciceros rhythmisch nach seinen Grundsätzen zu analysieren, wobei die Klauseltheorie Wolffs von Nutzen sein kann, die aber jedenfalls einer starken Einschränkung bedarf, weil er, wie oben an wenigen Beispielen gezeigt ist, Klauseln statuiert, wo ein anderes rhythmisches Verhältnis obwaltet.

Durlach in Baden.

May.

Densusianu, Ovide: *Histoire de la Langue Roumaine*. Paris, Leroux 1901. Tome premier, fasc. 1. XXXI, 128 pgg. 8°.

Nachdem D. eine kurze kritische Übersicht über das gegeben hat, was bereits zur Erhellung der rumänischen Sprachgeschichte geschrieben wurde und aus den Worten und Erscheinungen derselben, die vorlateinischen Sprachen zugeschrieben wurden, in äußerst vorsichtiger Weise jene wenigen ausgesondert hat, bei denen vorlateinischer Ursprung durch historisch-vergleichende Betrachtung und

aus anderen Gründen als gesichert angesehen werden kann, geht er auf die Darstellung des Lateinischen, wie es in den in Betracht kommenden Provinzen gesprochen wurde, über. Er nimmt zunächst zu der Frage Stellung, inwieweit man berechtigt sei, innerhalb des Lateinischen von Dialekten zu sprechen. Verf. leugnet die Existenz von Dialekten, nimmt aber verschieden nuancierte Aussprache und kleine Differenzen im Wortschatz an. Ich glaube, Verf. faßt das chronologische Moment zu wenig ins Auge; mit der Berücksichtigung desselben verschwindet der Streit um Schlagworte. In der ersten Zeit nach Eroberung einer Provinz, d. h. solange hier das Lateinische fast ausschließlich von den römischen Soldaten und Kolonisten gesprochen wurde, waren der sprachlichen Unterschiede sicher nicht nur nicht viele, sondern überhaupt keine. Fassen wir aber die Zeit etwa der Auflösung des weströmischen Reiches ins Auge, also eine Zeit, wo das Lateinische länger oder kürzer, aber jedenfalls schon mehrere Generationen hindurch im Munde der Eingeborenen gelebt und sich fortentwickelt hat, so lassen sich starke dialektische Unterschiede bereits a priori annehmen. Vgl. Arch. XII 380 ff. Thatsächlich muß z. B. der Verf. ein *ficatum* — *ficatum*, *sécale* — *secále*, *dui* — *doi* (= *duo*), *cicuta* — *cucuta*, teils Abfall, teils Verbleiben des Auslaut-s zugestehen, und trotzdem es Verf. nicht ausdrücklich sagt, kann ein *camisia* — *camisia*, *cannabis* (span.-portug., afrz., franco-prov.; die Äußerung Gauchats scheint Verf. S. 83 mißverstanden zu haben) — *cannebis*, *mandicat* — *manducat* (afr. *manjue*, it. *manuca*) nicht in Abrede gestellt werden u. s. w., wenn wir aus den roman. Sprachen auch viel noch nicht direkt beweisen können und dort, wo wir darin zwar die untere, aber nicht die obere Zeitgrenze eines Lautwandels, einer Flexionsform etc. angeben können, immer im Zweifelfall die Erscheinung so spät als möglich ansetzen, um uns den Vorwurf eines „Phantasielateins“ zu ersparen, auch wenn innere Gründe für ein früheres Datum sprechen. — Und noch in anderer Hinsicht kommt besonders für uns Romanisten das chronologische Moment in Betracht. Solange in zusammenhängendem romanischem Gebiet — auch bei verschiedener ethnologischer Grundlage — Parallelergebnisse vorliegen, können wir nicht entscheiden, ob gleiche lateinische Grundform oder allmähliche Verbreitung von einer Region aus vorliegt. Darum ist uns das Rumänische, das schon verhältnismäßig früh außer Kontakt mit anderen latinisierten Gebieten gekommen ist, von besonderer Wichtigkeit, was von D. übersehen wird (z. B. S. 48). So beweist der Dativ der rumänischen Substantiva dem Latinisten und Romanisten, daß bis zu einer ziemlich späten Zeit dieser Kasus im gesprochenen Latein fortbestand und nicht präpositionale Umschreibung (wie so früh für gewisse Arten des Genetivs) eintrat. So zeigt das Rumänische (vgl. S. 70), daß der Zusammenfall von *ē* und *ĭ* älter ist als der von *ō* und *ŭ*. Und darum haben wir Romanisten besondern Grund, die sorgfältige Darstellung der lateinischen Verhältnisse durch D. mit lebhafter Freude zu begrüßen, wenn sie auch an Erklärungen und Material (trotzdem C. I. L. III ausgebeutet wurde) nicht viel bringt,

was ihnen nicht schon gut bekannt war. Denn da das Rumänische viel weniger von uns berücksichtigt wurde, als es verdiente, so erscheinen die Thatsachen häufig in anderer Beleuchtung. Unrichtiges begegnet wenig, das Wichtigste ist bereits von Meyer-Lübke, Lbl. f. g. u. r. Ph. Sp. 208 f., richtig gestellt worden. Nur noch einige Bemerkungen: S. 80. Die Erklärung von *giur* = γῦρος trifft wohl das Richtige, und der Ersatz von griechisch *ū* durch lat *iū* findet sein genaues Gegenstück in der Aussprache *iū* (= *ü*) der Engländer, die französisch sprechen wollen. — S. 91. *cydonia* = vulgt. *codonia*, nicht Assimilation, sondern griech. *ū* = *o*, wie so oft. — S. 112. Mit der Annahme, daß *qu* vor *o*, *u* sich früh zu *c* vereinfacht habe, steht in Widerspruch das auf derselben Seite für *potirniche* angenommene Etymon *quoturnix*. — S. 122. *ja* aus *jam* in tonloser Stellung ist nicht recht glaublich wegen *cum* > it. span. *con*, portg. *com*, *sum* (= *suum*) > frz. *son*. Ich halte es für die vorvokalisch berechnigte Form, also urspr. *ja avemus*, *ja est*, aber *jam bibo*, *jan dico* (vgl. *coeo* — *compono*), und die Verallgemeinerung gerade dieser Form erkläre ich mir aus dem besonders häufigen Gebrauch vor dem meist vokalisches anlautenden Hilfszeitwort beim umschriebenen Perfekt.

Bis jetzt liegt im ersten Heft bloß die Lautlehre und der Anfang der Formenlehre des lateinischen Abschnitts vor. Auf die Fortsetzung freuen wir uns.

Prag.

Eugen Herzog.

Rob. Novák: **In panegyricos latinos studia grammatica et critica.** Pragae 1901. 83 pgg. 8^o.

So groß das Verdienst von Bährens ist, für die Kritik der Panegyriker den Codex Upsaliensis wiedergewonnen zu haben, so sehr hat er es an ruhiger Überlegung fehlen lassen bei der Feststellung des Textes. Mit einem allgemeinen lateinischen Sprachgefühl ist hier nichts zu machen, sondern man muß die Eigentümlichkeiten jedes einzelnen Schriftwerkes, hier der gallischen Schulberedsamkeit des ausgehenden dritten Jahrhunderts nach Chr. (denn der Panegyricus des Plinius wird ausgeschlossen) auf Grund sorgfältiger und vollständiger Beobachtung festzustellen suchen. Diesen Standpunkt hat N., wie schon in seinen Untersuchungen über die Script. hist. Aug. und über Ammian, eingenommen. Die gallischen Panegyriker haben also als Kausalpräposition *propter* gebraucht, ob nur in der Formel *ob hoc* und *ob haec*; sie haben korrekt geschrieben *densissima quaeque*, aber nicht *fortissimi quique*, was sich viele Spätlateiner gestattet haben; sie haben auch hexametrische Satzkláuseln wie *constituísse* vermieden und *consecrávisse* vorgezogen. Andererseits haben sie *atque* vor Konsonanten gebraucht. Solche Dinge muß man sicher wissen, bevor man eigene Konjekturen macht oder die anderer beurteilt. Damit ist die Untersuchungsmethode des Verf. gekennzeichnet, wenn es auch hier unmöglich ist, auf das Einzelne einzugehen.

Car. Schenkl: **Ambrosii expositio evangelii secundum Lucan.**
(Corp. scr. eccles. lat. vol. 32.) Vindob. 1902. XXXX, 590 pgg. 8°.

Die 10 Bücher des Lukaskommentares sind, wie auch das Exameron betitelte Werk, aus Predigten hervorgegangen, welche Ambrosius in Mailand gehalten hat. Manches freilich ist weggefallen, was nur für den Kanzelvortrag berechtigt war, manches hinzugekommen, was sich für litterarische Veröffentlichung eignete, manches aber auch stehen geblieben, was auf die kirchlichen Festtage Bezug hat. Begonnen haben die Predigten im Jahre 385, abgeschlossen ist das Buch im Jahre 389. Die älteren Erklärer, welche A. benützte, hat er uns nicht genannt, mit Ausnahme einiger Häretiker, welche er mit Namen bekämpft; nur die Lukashomilien des Origenes können wir namhaft machen, weil sie von Hieronymus übersetzt und erhalten sind. Die Bibelkenntnis des A. erstreckt sich auf das ganze alte und neue Testament; das Markusevangelium tritt allerdings, wie auch bei andern, sichtlich zurück. Unter den profanen Autoren steht Vergil, wie immer, obenan; wenn wir der Naturgeschichte des Plinius begegnen, so wird dies niemand befremdlich erscheinen, da Ambr. dieses Werk schon im Exameron benützt hatte. Über das Einzelne werden wir durch den 'Index locorum' aufgeklärt; einen Index nominum erhalten wir freilich nicht, und noch weniger Indices verborum, auf die wir wohl erst hoffen dürfen, wenn die Ausgabe vollendet ist.

Die reinste Textesquelle bietet der Codex Bobiensis saec. VII, jetzt in schlimmem Zustande in Mailand und Turin. Als Karl Schenkl seine Textesrevision begann, traute er freilich mehr der Petersburger (aus Corvey stammenden) und der Oxforder (Bodleiana) Handschrift; er sah dann den Irrtum selbst ein, war aber in der Herstellung der Lesarten des Cod. Bob. nicht konsequent genug. Als er im September 1900 starb, war die Hälfte des Bandes gesetzt; die Vollendung übernahm sein Sohn Heinrich, Prof. in Graz, welcher es für nötig hielt, auf S. 529—554 ein Adnotationis supplementum mit Zusätzen über handschriftliche Lesarten und mit Parallelstellen aus Beda vorzulegen.

Car. F. Vrba, Ios. Zycha: **Augustini opera.** Sect. VIII, pars 2.
Vol. 42. Corp. script. eccles. latin. Vindob. 1902. XXX, 333 pgg. 8°.

Obschon die Kommission des großartigen Unternehmens bereits auf ein halbes hundert Bände zurückblicken kann, so zeigen uns doch die Umschläge der Ausgaben unter dem Titel 'Praeparantur' eine solche Fülle litterarischer Werke, daß man, wenn man die noch nicht in Angriff genommenen hinzurechnet, auch in ferner Ferne noch kein Ende zu sehen vermag. Es ist daher in Aussicht genommen, die Abschlüsse neuer Engagements zurückzustellen und dafür die seit Jahren vorbereiteten Bände zum Drucke zu bringen. Hier stellt namentlich der fruchtbare und jeder Zeit schlagfertige Augustin an die Ausdauer der Bearbeiter hohe Anforderungen. Ein Band von *mäßigem* Umfange bringt uns jetzt 5 dogmatisch-polemische Abhand-

lungen, *De perfectione iustitiae hominis etc.*, welche V. und Z. gemeinschaftlich herausgegeben haben; das Nähere über die Arbeitsteilung ist Praef. p. XXIX mitgeteilt.

Der mittlerweile an die Spitze des österr. Kultusministeriums berufene Leiter, W. von Hartel hat dem Unternehmen seine Dienste geleistet durch Beschaffung wichtiger Handschriften, während der neu in die Kommission eingetretene Extraordinarius Aug. Engelbrecht seine Mühewaltung bis auf die Durchsicht der Korrekturbogen erstreckt. Der Natur der Sache nach bieten die genannten Bücher dem klassischen Philologen weniger Interesse als etwa die *Confessiones* oder das Werk *De civitate dei*; aber für die Geschichte der christlichen Kirche sind diese zwischen 415 und 419 verfaßten Schriften sehr wichtig, namentlich für die Streitigkeiten mit dem britischen Mönche Pelagius (Lehre von der Erbsünde) und die Polemik gegen Coelestius und Julian. Die Schrift *De nuptiis et concupiscentia* bestand ursprünglich nur aus einem Buche, zu welchem das zweite als ein Nachtrag zur Abwehr neuer Angriffe hinzugekommen ist.

Pius Knöll: **Augustini retractationum libri duo.** Corp. scr. eccles. lat. Vol. XXXVI. Vindob. XX, 217 pgg. 8°.

Dem Unternehmen sind in letzter Zeit zwei Umstände zu gute gekommen: daß immer mehr die Handschriften nach Wien zur Kollation versandt werden, diesmal sogar die älteste Petersburger Handschrift saec. VIII, und daß Prof. Aug. Engelbrecht nicht nur die Korrekturen liest, sondern die Herausgeber in jeder Weise unterstützt. Die *Retractationes* hat derselbe Gelehrte kritisch bearbeitet, welcher uns schon die *Confessiones* geliefert, und beide Schriften sind wohl die wichtigsten zur Kenntnis des Augustin und seiner Lehre. Denn die Retr. geben uns ein chronologisch geordnetes Verzeichnis seiner sämtlichen Schriften, welche im J. 427 auf 232 volumina angewachsen waren. Diese Produktion wäre undenkbar, wäre A. nicht vorher Professor der Rhetorik in Karthago und Mailand und daher auch mit der griechischen Philosophie vertraut gewesen. Die ältesten Schriften reichen über die Taufe zurück. A. teilt uns in den Retr. nicht nur mit, unter welchen Umständen die einzelnen Werke entstanden sind, sondern er erläutert auch deren Gliederung, z. B. die Disposition des Werkes *De civitate dei*, und nimmt zurück, was er geschrieben zu haben bereute, nennt auch die Anfangsworte jeder Schrift, damit die Identität desto leichter konstatiert werden könne. — Indices locorum retractatorum und scriptorum (Bibelstellen, patristische und profane Litteratur) machen den Schluss.

P. Huvelin: **Les tablettes magiques et le droit romain.** [Mémoire présenté au Congrès international d'histoire comparée, Paris 1900.] Mâcon 1901. 66 S. 8°.

Deutsche und französische Forscher lenkten im letzten Jahrzehnte die Aufmerksamkeit der Philologen und Archäologen auf die zahl-

reichen Fluchtafeln, welche uns aus der antiken Welt überliefert sind. Der gelehrte Lyoneser Jurist Huvelin hat diese Arbeiten genau verfolgt und giebt uns in seiner Schrift zuvörderst eine treffliche Übersicht der Ergebnisse. Dabei macht er die richtige Beobachtung, daß gewisse typische Ausdrücke der antiken Fluchtafeln an technisch-juristische Redewendungen anklingen. Ausser consecrare, vovere, spondere sind es insbesondere die Worte obligare und damnare, die, in den Fluchtafeln häufig verwendet, spezifisch juristische Bedeutung gewonnen haben. Die Wiederkehr dieser Worte führt H. zu der Hypothese, daß die altrömische obligatio sakralen Charakters gewesen sei und daß insbesondere die im Obligationenrecht so wichtige damnatio ebenso wie die damnatio der Fluchtafeln eine religiöse oder magische Bedeutung gehabt habe. Diese Hypothese hat viel Anmutendes. Aber ich zögere doch, mich ihr anzuschließen. Die Grundbedeutung von obligare und damnare ist binden und haftbar machen; Menschen und Sachen werden einem Gott oder einem Menschen obligiert und damniert in dem Sinne, daß der Gott oder der Mensch über das, was obligiert oder damniert ist, für einen bestimmten Fall Gewalt haben soll. Wie derjenige, gegen welchen der Fluch gerichtet ist, für einen gewissen Fall dem Gotte verfällt, welchem er obligiert oder damniert ist, so verfällt, wenn die Schuld nicht bezahlt wird, die obligierte Sache oder der obligierte oder damnierte Mensch (der auch ein anderer als der Schuldner selbst sein kann) der Gewalt des Gläubigers. Hiernach führt die Verwendung der bezeichneten Worte in den Fluchtafeln und in der Rechtssprache auf einen hier wie dort verwendbaren Wortsinn zurück und braucht daher keine Entlehnung zu sein. Damit entfällt aber auch die Folgerung aus der religiösen Bedeutung der Worte in den Fluchformeln auf die gleichartige Bedeutung im Rechte.

München.

L. Seuffert.

Berichtigung zu besta.

Die oben S. 400 aus Lactanz angeführten Belege sind als auf Irrtum beruhend zu streichen. — Auch bei Primasius, Apocal. (Zahn, Forschungen, Band 4), für welchen Hausleiter die Form besta ansetzt (Seite 66 = 98), ist diese weder durch die Mehrzahl der Handschriften noch durch den Kasus (bestis = bestiis) gesichert.

Stellenregister.

	Seite		Seite
Accius fr. 29 B.....	531	Cicero de deor. nat. 2, 109.....	536
Ambrosius, Hegesippus	465 f.	„ Phil. 1, 16	424
Ammian. Marc. 14, 6, 9	532 A.	„ de domo.....	127
Apuleius Met. 2, 15	95	„ Cato mai. 20	121
„ 2, 34	96	„ Tusc. 1, 89	332
„ 8, 21	96	„ Attic. 4, 1, 1	423
„ 11, 18	96	„ „ 12, 5, 3	336
„ Flor. 3	97	„ Epist. 7, 5, 2.....	280
Aristoteles Rhetor. 3, 6.....	492 f.	Claudius Quadrigarius	545 f.
Auctor ad Herenn. 4, 45.....	543 ff.	Culex.....	537 A. ²
Augustin civ. d. 2, 27	420	Curtius 7, 5, 7.....	531
(Biblia) Eccles. 29, 8	331	Donatus, Schol.....	284
Caecilius Statius 217.....	535	„ Eun. 539	477
Caelius Aurel. chron.	173 f.	Epit. Alex. 29	189
„ „ acut.	309 f.	„ „ 101	281
(Caesar) b. Hisp. Tit.	158	Exuperantius	561 ff.
„ 1, 1	160	Florus	337
„ 1, 2	161	„ 1, 1, 3	453
„ 1, 4	162	Gellius 1, 24, 4	219
„ 2, 1	163	„ 20, 8, 7	199
„ 3, 4	164	Glossae	411 ff. 413. 420. 425
„ 3, 5	165	Hegesippus	465 f.
„ 3, 6	165	Horatius Carm. 4, 7, 21.....	523 A. ²
„ 3, 8	165	„ „ 4, 15, 15	487
„ 5, 6	166	„ Epod. 17, 22.....	540
„ 6, 2	167 f.	„ Epist. 2, 3, 467.....	438
„ 7, 1	169	Hygin Fab. 14	93
„ 8, 2	169	„ „ 134	129
„ 9, 1	170	Inscriptio Corp. I 29. 30.....	332
„ 9, 3	171	„ „ I 34	236
„ 16, 3	171	„ „ I 34, v. 6	535
Carm. epigr. 488 B.....	217	„ „ II 3015	228
„ 800 B	237	„ „ VI 14672	365
Cato Agr. 31, 2.....	207	„ tit. Mumm.....	354
Chiron. Mulom.	401 ff. 551 ff.	„ sen. cons. Bac.	474
Cicero Arat. Überlieferung	537	Isid. Orig. 9, 2, 105.....	26
„ „ 295.....	501	„ 12, 6, 11	129
„ „ 461	537	Juvenal 6, 90	282
		Laevius fr. 11a Baehr.....	536

	Seite		Seite
Livius Andr. fr. 26 B.	535	Quintilian 10, 1, 106	241
„ „ fr. 38 B.	534	Rufinus dial. Adam.	280
Lucilius 11, 4 M. (305 B.)	506 A.	Sallust. bell. Cat.	119
„ 14, 15 M. (351 B.)	506 A.	„ Hist. 1, 31 M.	574
„ 26, 15 M. (503 B.)	536	Schol. Gronov. Cic.	284
„ 30, 98 M. (710 B.)	506 A.	Seneca dial. 7, 25, 2	20
Lucretius 6, 14	538 f.	Statius Achill. 1, 950	130
Manilius 5, 340	463	„ Silv. 5, 1, 83.	199
Martialis, Lemmata	455 f.	Tacitus Dial. 13.	348
Notae Tiron.	25 ff. 63	„ Agr. 37.	122
Ovidius Heroid. 1, 24	518	„ „ 42.	121
„ „ 12.	518	„ Germ. Titel	117
„ Amores 3, 7, 79	528	„ Hist. 1, 7.	351
„ „ 3, 12, 40	520 A. ²	„ „ 1, 15	350
„ Ars amat. 2, 622.	520 A. ²	„ „ 1, 65	141. 149
„ Fast. 2, 858	542 A.	„ „ 1, 81	345
„ ex Pont. 2, 1, 43.	532	Ter. Phorm. 332	282
[Ovidius] epist. Sapph. 23 ...	520 A.	Tragic. fragm. inc. inc. 96	535
Pacuvius 334	535	Varro L. lat. 5, 63	516 A.
Paulus Festi	420	„ „ „ 6, 41.	94
Peregr. ad loca sancta.	186	„ „ „ 7, 64	531
Placidi Gl.	124. 149	Veget. Ep. mil. 4, 15	264
Plautus Bacch. 274	201	„ Mulomed. pr. 6	339
„ Men. 680.	99	Velleius 2, 7, 3	356
„ Rud. 521.	99	Vergilius Aen. 1, 589.	478
„ Stich. 339	99	„ „ 1, 734.	515 A.
„ Trin. 23.	390	„ „ 3, 428.	542
Plinius nat. h. 18, 360	128	„ „ 4, 427.	516
Poetae fragmentum	516 A.	„ „ 4, 534.	513 A.
Propertius 3, 20, 10	541 A.	„ „ 11, 844.	520 A.
Quintilianus 8, 6, 28	544 A.	(Victor) Ep. Caes. 5, 5	446
„ 10, 1, 91	421	„ „ 16, 12.	451



• 3.3.3

•

•

•

•

•

•

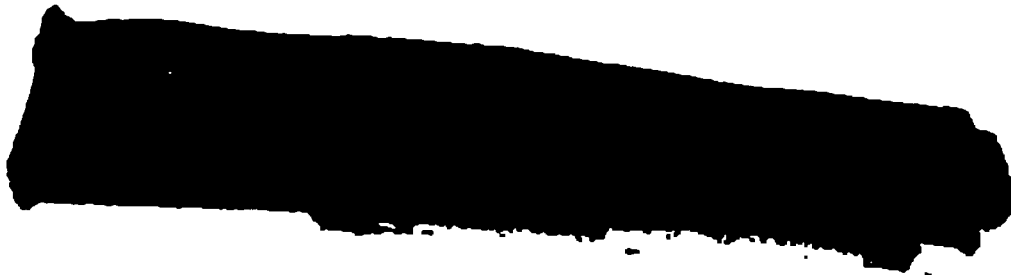
•

Stanford University Libraries



3 6105 005 432 625

PA
2351
A5



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

--	--

